This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

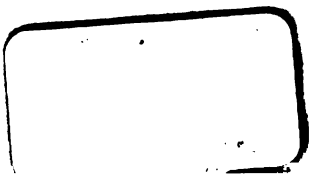
About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Rom 5997.5.45

Harvard College
Library

FROM THE FUND BEQUEATHED BY
Archibald Cary Coolidge
Class of 1887
PROFESSOR OF HISTORY
1908–1928
DIRECTOR OF THE UNIVERSITY LIBRARY
1910–1928



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Archiv

des Vereines

für

siebenbürgische Landeskunde.

Neue Folge.

Vierzehnter Band

I. Heft.

Herausgegeben

vom

Vereins-Ausschuß.

Hermannstadt,

Gedruckt in der Buchdruckerei der v. Closius'schen Erbin.

1877.

Digitized by Google

Rom 5997. 5. 45

HARVARD COLLEGE LIBRARY
FROM THE
ARCHIBALD CARY COOLIDGE
FUND
June 23, 1931

Digitized by Google

Ueber einen

Fund römischer Consulardenare

von

CARL WERNER.

Im Juni 1875 wurde bei Frauendorf in der Nähe von Mediasch einer der reichsten Funde antiker Münzen, an denen der Boden Siebenbürgens bereits so ergiebig gewesen ist, gemacht. Zwei Frauendorfer Landleute fanden nämlich beim Ackern eines ihnen gehörigen Feldes an der linken Berglehne des Kokelthales einen Haufen Silbermünzen in einem irdenen Gefässe von grobem Material und sehr einfacher Arbeit, das bei der Hebung des Fundes zertrümmert wurde. Ich war in der Lage, sämmtliche Münzen, von denen eine Auswahl der interessantesten und schönsten Stücke für die Münzsammlung des evangelischen Gymnasiums in Mediasch gemacht worden ist, genau zu untersuchen und sie in dem unten folgenden Verzeichniss zu beschreiben.

Der Fund besteht aus 563 lauter römischen Silberdenaren aus der republikanischen Zeit. Die ältesten darunter reichen bis zur Mitte des sechsten Jahrhunderts nach Erbauung Roms zurück, während die jüngsten aus der Zeit unmittelbar vor dem Beginn des Bürgerkrieges zwischen Caesar und Pompeius stammen. Bemerkenswerth ist, dass sich darunter keine einzige Münze, die nachweislich von den Machthabern des ersten und zweiten Triumvirats oder den Münzmeistern dieser Zeit herrührt, ebensowenig eine Kaisermünze findet. Für die Zeit der Vergrabung des Schatzes

Digitized by Google

sind dadurch die Anhaltspunkte gegeben. Vor den Beginn des Bürgerkrieges zwischen Caesar und Pompeius (49 v. Chr.) kann die Vergrabung nicht fallen, höchst wahrscheinlich aber wegen des vollständigen Fehlens von Münzen aus der Zeit nach 50 v. Chr. sowie auch wegen des selteneren Vorkommens der Denare, die in die letzten zwei Decennien vorher gehören, bald nach 50 v. Chr. Offenbar sind die Denare auf dem Handelswege nach Dacien gelangt und es wirft somit auch dieser Fund wie die ähnlichen bisher in unserm Lande gemachten ein helles Licht auf den bedeutenden Handelsverkehr der Dacier mit Rom.

Der Fund ist aber auch darum von keiner geringen Wichtigkeit, weil sämmtliche Münzen mit wenigen Ausnahmen sehr gut erhalten sind. Aus dem Grunde habe ich auch, um dem erfahrenern Numismatiker Material für die Frage des Münzfusses der römischen Denare zu liefern, sorgfältige Wägungen der einzelnen Exemplare vorgenommen. Von Bedeutung sind endlich auch die meines Wissens bisher noch nicht bekannten incusen Münzen, deren unser Fund vier Exemplare enthält.

In der Beschreibung und Erklärung der Münzen habe ich mich Th. Mommsens Geschichte des römischen Münzwesens (Berlin 1860) angeschlossen. Auch die chronologische Anordnung fusst durchaus auf diesem Werke, welches auf S. 411 bis 473 diese Gruppirung, sowie die Alterskriterien der republikanischen Münzen ausführlich begründet.

Das Verzeichniss

enthält die fortlaufende Nummer; die Zeit der Prägung, wo sie wenigstens annähernd angegeben werden kann; die Namen der Münzmeister; die Beschreibung; Stil und Fabrik des Gepräges, wenn sie von der allgemeinen Charakteristik abweichen; für die ältern Münzen den Schriftcharakter; dann die Anzahl der gefundenen Stücke und das Gewicht (in Grammen), sowie endlich in den Anmerkungen (nach Mommsen) die nothwendigsten historischen Erläuterungen.

I. Aus den nächsten Jahren nach 217 (v. Chr.), als dem Jahr der Reduction des römischen Münzfusses. Merkmale: auf der Rückseite die Typen der ältern Zeit (Dioskuren und Biga mit Diana), Werthzeichen (Schriftcharakter X), Wappen, alterthümlicher doch feinerer Stil, als bei manchen Münzen der spätern Zeit, das Gepräge

Digitized by Google

flacher als in späterer Zeit; dagegen besonders hervorzuheben das Fehlen des Münzmeisternamens.

1.

V: Romakopf mit Flügelhelm; dahinter Werthzeichen.

R: Zwei Reiter (die Dioskuren) mit flatterndem Mantel und spitzen Hüten, mit eingelegten Lanzen neben einander galoppirend; über ihren Häuptern zwei Sterne (bei zwei Exemplaren auch die Mondsichel). 5 Exemplare mit Wappen (Anker, Insekt, Stern, Steuerruder), 4 Exemplare ohne Wappen. Unten ROMA.

Schriftcharakter: A, A.

Gewicht: 3·50 Gr. (2 Exemplare), 3·54, 3·67, 3·75, 3·78, 3·90, 3·95, 4·07.

Anzahl: 9.

2.

V: Romakopf mit Flügelhelm; dahinter Werthzeichen.

R: Diana, über dem Haupte den Halbmond, auf einer Biga. 1 Exemplar ohne Wappen, 1 mit einer Biene oder Fliege. Unten ROMA.

Schriftcharakter: A.

Gewicht: 3·17, 3·80.

Anzahl: 2.

II. Aus der Zeit von c. 204 bis 154 v. Chr. Gemeinsame Merkmale sind: der vollständige Münzmeistername neben dem Stadtnamen, Werthzeichen (Schriftcharakter X), Gepräge der Vorderseite Romakopf, der Rückseite Dioskuren, Biga und Quadriga; dabei im Stil alterthümlich und flacher, als in späterer Zeit.

3. Münzmeister: P. Aelius Paetus.[1]

V: Romakopf mit Flügelhelm. Links Werthzeichen.

R: Die Dioskuren zu Ross. P · PAETUS. Unten ROMA.

Schriftcharakter: A, Γ.

Gewicht: 3·62, 3·92.

Anzahl: 2.

4. Münzmeister: Sp. Afranius.[2]

V: Romakopf mit Flügelhelm. Links Werthzeichen.

R: Victoria auf einer Biga. S · AFRA. Unten ROMA.

Gewicht: 3·45.

Anzahl: 1.

[1] Nach Mommsen S. 505 A. 114 wahrscheinlich den Aelii zuzuschreiben und nicht den gleichfalls den Beinamen Paetus, aber erst in später Zeit, führenden Autronii.

[2] Sonst unbekannt (Mommsen S. 506 A. 117).

Digitized by Google

5. Münzmeister: C. Antestius.[3]
   V: Romakopf mit Flügelhelm. Links ein Hund (bei einem Exemplar ist der Hund auf der Rückseite; dafür der Münzmeistername statt auf der Rückseite auf der Vorderseite (C·ANTE). Rechts Werthzeichen.
   R: Die Dioskuren zu Ross. C·ANTESTI. Unten ROMA.
   Schriftcharakter: ÆSTI.
   Gewicht: 3·60, 3·80.
   Anzahl: 2.
6. Münzmeister: M. Baebius Tampilus.[4]
   V: Romakopf mit Flügelhelm. Rechts TAMPIL; Links Werthzeichen.
   R: Apollo mit Bogen und Pfeil in der Linken, einem Lorbeerzweig in der Rechten, auf einer Quadriga. ROMA. Unten M·BAEBI·Q·F.
   Gewicht: 3·72, 3·73, 3·79, 3·80, 3·85.
   Anzahl: 5.
7. Münzmeister: L. Cupiennius.[5]
   V: Romakopf mit Flügelhelm. Links Wappen: ein Füllhorn. Rechts Werthzeichen.
   R: Die Dioskuren zu Ross. L·CVP. Unten ROMA.
   Schriftcharakter: L·CVP.
   Gewicht: 3·09.
   Anzahl: 1.
8. Münzmeister: C. Curiatius Trigeminus.[6]
   V: Romakopf mit Flügelhelm. Links TRIGE. Rechts Werthzeichen.
   R: Eine weibliche Gottheit auf einer Quadriga wird von der hinter ihr stehenden Victoria bekränzt. C·CVR. Unten ROMA.
   Schriftcharakter: o im Stadtnamen.
   Gewicht: 3·73.
   Anzahl: 1.

---

[3] Nach Mommsen S. 506 A. 118 vielleicht C. Antistius Labeo, der im Jahr 167 mit andern Senatoren nach Makedonien geschickt ward.

[4] M. Baebius Tamphilus war Prätor im Jahr 192, Consul 181. (S. Mommsen S. 507, A. 123).

[5] Sonst unbekannt (Mommsen S. 511 A. 136).

[6] Wahrscheinlich C. Curiatius Volkstribun 138 (Mommsen S. 511, A. 139).

Digitized by Google

9. Münzmeister: Cn. Domitius.[7]
   V: Romakopf mit Flügelhelm. Links Werthzeichen.
   R: Die Dioskuren zu Ross. CN·DO. Unten ROMA.
   Schriftcharakter: A, o im Stadtnamen.
   Gewicht: 4·05.
   Anzahl: 1.
10. Münzmeister: M. Junius.[8]
   V: Romakopf mit Flügelhelm. Links Wappen: Eselskopf. Rechts Werthzeichen.
   R: Die Dioskuren zu Ross. M·IVNI. Unten ROMA.
   Gewicht: 3·74.
   Anzahl: 1.
11. Münzmeister: Cn. Lucretius Trio.[9]
   V: Romakopf mit Flügelhelm. Links TRIO. Rechts Werthzeichen.
   R: Die Dioskuren zu Ross. CN·LVCR. Unten ROMA.
   Gewicht: 3·74, 3·80.
   Anzahl: 2 (stark vernutzt).
12. Münzmeister: P. Maenius.[10]
   V: Romakopf mit Flügelhelm. Links Werthzeichen.
   R: Die Dioskuren zu Ross. P·MAE. Unten ROMA.
   Schriftcharakter: A im Stadtnamen, Γ· ΛE.
   Gewicht: 3·85.
   Anzahl: 1.
13. Münzmeister: C. Maianius.[11]
   V: Romakopf mit Flügelhelm. Links Werthzeichen.
   R: Victoria auf einer Biga. C·MAIANI. Unten ROMA.
   Gepräge: jünger und schöner wie Nr. 3.
   Schtiftcharakter: im Münzmeisternamen AA und AV.
   Gewicht: 3·92.
   Anzahl: 1 (sehr schön).
14. Münzmeister: Q. Marcius Libo.[12]
   V: Romakopf mit Flügelhelm. Links LIBO. Rechts Werthzeichen.

---

[7] Nach Mommsen (S. 500, A. 95) etwa Cn. Domitius Ahenobarbus Consul 192 oder Cn. Domitius Ahenobarbus Consul 162.

[8] Wahrscheinlich von einem M. Junius Silanus (Mommsen S. 514, A. 151)

[9] Sonst unbekannt (Mommsen S. 515, A. 154).

[10] Sonst unbekannt (Mommsen S. 502, A. 103),

[11] Sonst unbekannt (Mommsen S. 515, A. 156).

[12] Sonst unbekanntes Haus (Mommsen S. 516, A. 159).

Digitized by Google

R: Die Dioskuren zu Ross. Q·MARC. Unten ROMA.
Schriftcharakter: M in Roma, A in Marc.
Gewicht: 3·55, 3·70, 3·78.
Anzahl: 3.

15. Münzmeister: Q. Minucius Rufus.[13]
V: Romakopf mit Flügelhelm. Links RVF. Rechts Werthzeichen.
R: Die Dioskuren zu Ross. Q·MINV. Unten ROMA.
Gewicht: 3·82.
Anzahl: 2.

16. Münzmeister: Papirius Carbo.[14]
V: Romakopf mit Flügelhelm. Links Werthzeichen.
R: Jupiter mit Blitz und Scepter auf einer Quadriga. CARB. Unten ROMA.
Gepräge: ähnlich wie Nro. 3, doch flacher und ziemlich roh, besonders der Romakopf.
Gewicht: 3·80, 3·82, 3·84, 3·85 (2).
Anzahl: 5.

17. Münzmeister: Pinarius Natta.[15]
V: Romakopf mit Flügelhelm. Links Werthzeichen.
R: Victoria auf einer Biga. NAT. Unten ROMA.
Schriftcharakter: M in Roma, A in Nat.
Gewicht: 3·82.
Anzahl: 1.

18. Münzmeister: C. Plutius.[16]
V: Romakopf mit Flügelhelm. Links Werthzeichen.
R: Die Dioskuren zu Ross. C.PLVTI. Unten ROMA.
Schriftcharakter: Γ, L.
Gewicht: 3·83.
Anzahl: 1.

19. Münzmeister: C. Porcius Cato.[17]
V: Romakopf mit Flügelhelm. Links Werthzeichen.

---

[13] Keinem der bekannten Mitglieder dieser Familie mit Sicherheit beizulegen (Mommsen, S. 516, A. 163).

[14] Wahrscheinlich der Vater des C. Carbo Consuls 120, des Cn. Carbo Consuls 113 (?) und des M. Carbo, Münzmeisters von Nr. 55 (Mommsen S. 517, A. 165).

[15] Keinem der seit dem 4. Jahrhundert vorkommenden Pinarii Nattae mit Sicherheit beizulegen. (Mommsen S. 518, A. 168).

[16] Sonst unbekanntes Geschlecht (Mommsen S. 518, A. 171).

[17] Nicht mit Sicherheit zu bestimmen, welchem Porcier der Denar beizulegen ist (Mommsen S. 519, A. 174).

Digitized by Google

R: Victoria auf einer Biga. C · CATO. Unten ROMA.
Schriftcharakter: o klein.
Gewicht: 3·70.
Anzahl: 1.

20. Münzmeister: L. Sempronius Pitio.[18]
V: Romakopf mit Flügelhelm. Links PITIO. Rechts Werthzeichen.
R: Die Dioskuren zu Ross. L · SEMP. Unten ROMA.
Schriftcharakter: L, Γ in Semp. A in Roma.
Gewicht: 3·52, 3·77 (2), 3·91.
Anzahl: 4.

III. Um die Mitte des zweiten Jahrhunderts. Die Merkmale sind im Ganzen dieselben, wie die der vorigen Gruppe, doch hat das Werthzeichen zumeist die Form ✳ oder XVI und auf der R. tauchen auch neue Typen auf.

21. Münzmeister: C. Aburius Geminus.[19]
V: Romakopf mit Flügelhelm. Links GEM. Rechts Werthzeichen ✳.
R: Mars in der Linken Schild und Speer, in der Rechten eine Trophäe haltend auf einer Quadriga. C · ABVRI. Unten ROMA.
Gepräge: ziemlich roh.
Schriftcharakter: ABVRI.
Gewicht: 3·86, 3·90.
Anzahl: 2.

22. Münzmeister: M. Aburius Geminus.[20]
V: Romakopf mit Flügelhelm. Links GEM. Rechts Werthzeichen ✳.
R: Der Sonnengott auf einer Quadriga. M · ABVRI. Unten ROMA.
Gepräge: wie Nr. 21.
Schriftcharakter: ebenso.
Gewicht: 3·80 (2), 3·85, 3·90 (2).
Anzahl: 5.

23. Münzmeister: L. Antestius Gragulus.[21]
V: Romakopf mit Flügelhelm. Links GRAG. Rechts Werthzeichen ✳.

[18] Sonst unbekanntes Haus (Mommsen S. 520, A. 177).
[19] Vielleicht C. Aburius 171 Gesandter nach Carthago (Mommsen S. 521, A. 182).
[20] Vielleicht M. Aburius Volkstribun 187, Prätor 176 (Mommsen S. 522, A. 184).
[21] Sonst unbekannt (Mommsen S. 522, A. 186).

Digitized by Google

R: Jupiter mit Scepter und Blitz auf einer Quadriga. L · ANTES. Unten ROMA.
Gepräge: ähnlich wie Nr. 3.
Schriftcharakter: ÆS, ⅃.
Gewicht: 3·63, 3·70, 3·80 (2), 3·82, 3·83, 3·84 (2), 3·85, 3·88, 3·90.
Anzahl: 11 (zum Theil etwas vernutzt).

24. Münzmeister: P. Calpurnius.[22]
V: Romakopf mit Flügelhelm. Links Werthzeichen ⁎.
R: Frauengestalt von einer zu ihr fliegenden Victoria bekränzt, auf einer Biga. P · CALP. Unten ROMA.
Gepräge: etwas feiner als Nr. 21, 22, 23.
Schriftcharakter: Γ.
Gewicht: 3·57, 3·75, 3·87, 3·84.
Anzahl: 4.

25. Münzmeister: Cn. Domitius.[23]
V: Romakopf mit Flügelhelm; dahinter eine Aehre. Rechts Werthzeichen ⁎.
R: Victoria auf einer Biga; unter den Pferden ein nackter Mann einen Löwen durchbohrend. Unten CN · DOM. Oben ROMA.
Gepräge: ziemlich roh.
Gewicht: 3·85, 3·72.
Anzahl: 2.

26. Münzmeister: L. Julius.[24]
V: Romakopf mit Flügelhelm. Links Werthzeichen XVI.
R: Die Dioskuren zu Ross. L · IVLI. Unten ROMA.
Schriftcharakter: V in Juli.
Gewicht: 3·80.
Anzahl: 1 (etwas vernutzt).

27. Münzmeister: M. Marcius.[25]
V: Romakopf mit Flügelhelm; dahinter als Wappen ein Getreidescheffel. Rechts Werthzeichen ⁎.

---

[22] Nicht mit Sicherheit zu bestimmen (Mommsen S. 523, A. 188.)

[23] Vermuthlich Cn. Domitius Ahenobarbus Consul 162 oder dessen gleichnamiger Sohn Consul 122 (Mommsen S. 523, A. 189).

[24] Wahrscheinlich einem der Prätoren von 183 und 166 beizulegen (Mommsen S. 529. A. 208).

[25] Nicht mit Sicherheit zu bestimmen; aber gewiss ein Nachkomme des aed. pl. M'. Marcius, von dem Plin. h. n. 18, 3, 15 sagt: primus frumentum populo in modios assibus datavit, und auf den der Revers, wie das Wappen Bezug hat (Mommsen S. 524, A. 193).

Digitized by Google

R: Victoria auf einer Biga; darunter zwei Aehren. M·MARC. ROMA.

Schriftcharakter: MR in Marc.

Gewicht: 3·70, 3·80.

Anzahl: 2 (etwas vernutzt).

28. Münzmeister: L. Minucius.[26]

V: Romakopf mit Flügelhelm. Links Werthzeichen ✳.

R: Jupiter mit Blitz und Scepter auf einer Quadriga. Darunter ROMA. Unten L·MINVCI.

Gewicht: 3·40, 3·85, 3·86.

Anzahl: 3.

29. Münzmeister: M. Opimius.[27]

V: Romakopf mit Flügelhelm; dahinter ein Dreifuss. Rechts Werthzeichen ✳.

R: Apollo mit Bogen und Pfeil auf einer Quadriga M·OPEIMI. Unten ROMA.

Gepräge: ähnlich wie Nr. 24.

Gewicht: 3·85.

Anzahl: 1.

30. Münzmeister: M. Porcius Laeca.[28]

V: Romakopf mit Flügelhelm. Links LAECA. Rechts Werthzeichen ✳.

R: Libertas Hut und Stab führend und von der heranfliegenden Victoria bekränzt, auf einer Quadriga. M·PORC. Unten ROMA.

Gepräge: wie der vorige und Nr. 24.

Gewicht: 3·84, 3·87.

Anzahl: 2.

31. Münzmeister: L. Postumius Albinus.[29]

V: Romakopf mit Flügelhelm; dahinter Priesterhut. Rechts Werthzeichen ✳.

---

[26] Vielleicht von L. Minucius Thermus, der als Offizier 180 und 178 erwähnt wird (Mommsen S. 525, A. 195).

[27] Unbekannt (Mommsen S. 526, A. 197).

[28] Sonst unbekannt. — Der Revers enthält eine Anspielung auf die drei porcischen Gesetze über Provocationsrecht, von denen eines von dem ältern Cato herrührt (Mommsen S. 526, A. 200).

[29] Wahrscheinlich ein Sohn des L. Postumius Sp. f. L. n. Albinus flamen Martialis 168, Consul 154 (Mommsen S. 527, A. 201). Das Wappen auf dem Avers hat Bezug auf dieses Priesterthum.

Digitized by Google

R: Mars ein Tropäon auf der Schulter haltend, auf einer Quadriga. L · POST · ALB. Unten ROMA.
Schriftcharakter: A in Alb.
Gewicht: 3·85, 3·80.
Anzahl: 2.

32. Münzmeister: T. Quinctius.[30]
V: Romakopf mit Flügelhelm; dahinter ein Priesterhut (Anspielung auf das Cognomen Flamininus). Rechts Werthzeichen ✳.
R: Die Dioskuren zu Ross; darunter ein makedonischer Schild. T · Q. Unten ROMA.
Gewicht: 3·80.
Anzahl: 1.

33. Münzmeister: C. Valerius Flaccus.[31]
V: Romakopf mit Flügelhelm. Links Werthzeichen ×.
R: Victoria auf einer Biga. C · VAL · C · F · FLAC. Unten ROMA.
Schriftcharakter: A in Val.
Gewicht: 3·71.
Anzahl: 1.

IV. Der Mehrzahl nach aus den Jahren 150—120. Merkmale: Münzmeisternamen (nur auf Nr. 34 nicht) neben Stadtnamen und Werthzeichen (bald ×, bald ✳); neben dem alten Gepräge erscheinen auch neue Typen; Stellung des Stadtnamens bald auf der Vorder-, bald auf der Rückseite; Stil jünger, als der der vorigen, oft schön, mitunter aber auch roh.

34. V: Romakopf mit Flügelhelm; darunter ROMA, links Werthzeichen ×.
R: Frau mit phrygischem Helm auf Waffen sitzend und die vor ihr stehende die Zwillinge säugende Wölfin anschauend; im Felde zwei fliegende Vögel (Darstellung der troischen Gründung Roms und der begleitenden Wunderzeichen der Wölfin und Geier).

---

[30] Wahrscheinlich der gleichnamige Sohn, Consul 150, oder Enkel, Consul 123, des Siegers von Kynoskephalä T. Quinctius Flamininus, worauf der makedonische Schild hindeutet (Mommsen S. 527, A. 202).

[31] Sonst unbekannt (Mommsen S. 529, 213).

Digitized by Google

Gepräge: jünger und schöner, als früher.
Gewicht: 3·68, 3·70, 3·85 (2).
Anzahl: 4.

35. Münzmeister: M'. Acilius Balbus.[32]
V: Romakopf mit Flügelhelm. Unten ROMA; links BALBVS; rechts Werthzeichen ✶. Das Ganze von einem Lorbeerkranz umschlossen.
R: Jupiter auf einer Quadriga, die von der Victoria gelenkt wird; darunter ein Schild. Unten M' · ACILI.
Gepräge: ähnlich wie Nr. 24.
Schriftcharakter: A in Bal.
Gewicht: 3·80.
Anzahl: 1.

36. Münzmeister: M. Acilius.[33]
V: Romakopf mit Flügelhelm. Links Werthzeichen ✶. Zwischen zwei punktirten Kreislinien ringsherum die Umschrift: M · ACILIVS · M · F.
R: Hercules auf einer Quadriga. Unten ROMA.
Gepräge: ähnlich wie Nr. 24.
Gewicht: 3·95, 3·82.
Anzahl: 2.

37. Münzmeister: M'. Aemilius Lepidus (?).[34]
V: Frauenkopf mit Binde und Lorbeerkranz. Rechts ROMA. Links Werthzeichen ✶.
R: Die Statue eines mit dem Speer bewaffneten Reiters auf einem aus drei Bogen bestehenden Bauwerk. Umschrift: M' · AEMILIO · LEP. (Letztere drei Buchstaben in den Bogen).
Gepräge: ziemlich schön.
Schriftcharakter: klein o in Aemilio.
Gewicht: 3·70, 3·78, 3·80, 3·82, 4·15.
Anzahl: 5.

---

[32] Wahrscheinlich Manius Acilius Balbus Consul 114 (Mommsen S. 530, A. 216).

[33] Unbekannt (Mommsen S. 531, A. 218).

[34] Dass sich der Münzmeister nicht nennt, geschah ohne Zweifel, weil er den Namen seines Ahnen auf den Denar gesetzt hat. Das Bauwerk auf dem Revers ist wahrscheinlich ein Ehrenbogen, von welchem auch die Inschrift, wie die Dativform andeutet, auf die Münze übertragen worden ist (Vgl. Mommsen S. 531, A. 220).

Digitized by Google

38. Münzmeister: M'. Aquillius.[35]
V: Kopf des Sonnengottes mit Strahlenkrone und Diadem. Rechts Werthzeichen X.
R: Diana auf einer Biga; über ihrem Haupt ein Halbmond; im Felde 4 Sterne. Darunter MV · AQVIL. Unten ROMA.
Gepräge: schön.
Gewicht: 3·82, 3·80.
Anzahl: 2.

39. Münzmeister: M. Calidius, Q. Metellus, Cn. Fulvius.[36]
a) V: Romakopf mit Flügelhelm. Links ROMA. Rechts Werthzeichen ✳.
R: Victoria auf einer Biga, in der Rechten einen Kranz haltend. M · CALID · Q · METEL · CN · FL.
b) V: wie beim vorigen.
R: Der Typus wie beim vorigen. CN · FOLV · M · CAL · Q · METEL.
Gepräge: alterthümlich etwa wie Nr. 3.
Schriftcharakter: ME-Metel und CNFL. oder CNFOV.
Gewicht: 3·78 (2), 3·80 (2), 3·82 (3).
Anzahl: a) 5, b) 2 (ziemlich vernutzt).

40. Münzmeister: Q. Curtius, M. Junius Silanus.[37]
V: Romakopf mit Flügelhelm Q · CVRT. Werthzeichen X.
R: Jupiter, Scepter und Blitz haltend auf einer Quadriga; darüber Augurstab. Darunter M · SILA. Unten ROMA.
Gepräge: fast roh.
Gewicht: 3·75, 3·87, 3·80.
Anzahl: 3.

41. Münzmeister: T. Didius.[38]
V: Romakopf mit Flügelhelm. Links ROMA im Monogramm. Rechts Werthzeichen ✳.

---

[35] Wahrscheinlich M'. Aquillius M'. f. M'. n. Consul 101 (Mommsen S. 532, A. 221).

[36] Die Münzmeister können mit Sicherheit nicht näher bestimmt werden (Mommsen S. 538, A. 234).

[37] Etwa M. Junius D. f. Silanus Consul 109, Q. Curtius unbekannt (Mommsen S. 541, A. 242).

[38] Vielleicht T. Didius Consul 98 oder ein Sohn desselben (Mommsen S. 540, A. 241).

Digitized by Google

R: Ein Krieger, das Schwert an der Seite, den Schild in der Linken, schlägt mit einer Geissel auf einen andern mit Schwert und Schild sich zur Wehre setzenden Soldaten. (Unerklärt). T · DEIDI.
Gepräge: schöner und jünger als Nr. 3.
Gewicht: 3·89.
Anzahl: 1.

42. Münzmeister: Cn. Domitius.[39]
V: Romakopf mit Flügelhelm. Rechts ROMA. Links Werthzeichen X.
R: Jupiter, Lorbeerzweig und Blitz haltend, auf einer Quadriga. CN · DOMI. (Auf einigen Exemplaren zwischen den Namen kein Punkt).
Gepräge: roh.
Gewicht: 3·33, 3·75, 3·82, 3·84, 3·90, 3·92.
Anzahl: 6.

43. Münzmeister: Q. Fabius Labeo.[40]
V: Romakopf mit Flügelhelm. Links ROMA. Rechts LABEO, Werthzeichen X.
R: Jupiter mit Scepter und Blitz auf einer Quadriga; darunter Schiffsschnabel. Unten Q · FABI.
Gepräge: ähnlich wie Nr. 3, doch etwas feiner.
Gewicht: 3 35, 3·85 (3), 3·90.
Anzahl: 5.

44. Münzmeister: M. Fannius.[41]
V: Romakopf mit Flügelhelm. Links ROMA. Rechts Werthzeichen X.
R: Victoria auf einer Quadriga. Unten M · FAN · C · F.
Gewicht: 3·80.
Anzahl: 1.

45. Münzmeister: L. Flaminius Chilo.[42]
V: Romakopf mit Flügelhelm. Links ROMA. Rechts Werthzeichen X.

---

[39] Etwa Cn. Domitius Consul 122 (Mommsen S. 541, A. 242).

[40] Ein Nachkomme des Q. Fabius Labeo, Prätor 189, Consul 183. Der Schiffsschnabel bezieht sich auf den Seetriumpf des Letztern 189. (Mommsen S. 542, A. 244).

[41] Vielleicht der Vater des Consuls 122 C. Fannius M. f. (Mommsen S. 546, A. 255).

[42] Sonst unbekannt (Mommsen S. 543, A. 247).

Digitized by Google

R: Victoria auf einer Biga. L · FLAMINI · CILO.
Gepräge: ziemlich roh.
Schriftcharakter: klein o in Cilo, in welchem die Aspiration des c fehlt.
Gewicht: 3·75, 3·80 (2), 3·85, 3·88, 3·92.
Anzahl: 6.

46. Münzmeister: C. Fonteius [43]
V: Jugendlicher Doppelkopf. Rechts Werthzeichen ⁎. Links lateinische Münzbuchstaben; unten Kügelchen bis zu sieben.
R: Kriegsschiff mit Ruderern. Darüber C · FONT. Unten ROMA.
Gepräge: mittelmässig.
Schriftcharakter: klein o, NT in Font.
Gewicht: 3·84, 3·86, 3·88, 3·90.
Anzahl: 4.

47. Münzmeister: Cn. Gellius.[44]
V: Romakopf mit Flügelhelm. Links Werthzeichen ×. Das Ganze in einem Lorbeer- oder Myrtenkranz.
R: Ein Mann in voller Rüstung führt eine Frau mit sich auf einer Quadriga. CN · GEL. Unten ROMA.
Gewicht: 3·70.
Anzahl: 1.

48. Münzmeister: Q. Lutatius Cerco.[45]
V: Jugendlicher behelmter Kopf, wahrscheinlich des Mars; auf dem Helm zwei Sterne. Oben ROMA. Links Werthzeichen ⁎.
R: Kriegsschiff (den Seesieg des C. Lutatius Catulus 241 andeutend). Darüber Q · LVTATI · Q(uaestor). Das Ganze von einem Eichenkranz umschlossen.
Gepräge: im Stil von Nr. 47.
Schriftcharakter: LV in Lutati.
Gewicht: 3·85.
Anzahl: 1.

49. Münzmeister: P. Maenius Antias.[46]
V: Romakopf mit Flügelhelm. Werthzeichen ⁎.

---

[43] Wahrscheinlich dem Fontejus, der 91 in Asculum umkam, beizulegen (Mommsen S. 543, A. 248).

[44] Vielleicht der Historiker Cn. Gellius, der in der ersten Hälfte des zweiten Jahrhunderts geschrieben hat (Mommsen S. 544, A. 249).

[45] Unbekannt (Mommsen S. 546, A. 253).

[46] Nicht weiter bekannt (Mommsen S. 546, A. 255).

Digitized by Google

R: Victoria auf einer Quadriga. P · MAE · ANT. Unten ROMA.

Gepräge: wie Nr. 47.

Gewicht: 3·70, 3·85 (2).

Anzahl: 3

50. Münzmeister: L. Manlius Torquatus.[47]

V: Romakopf mit Flügelhelm. Links ROMA. Rechts Werthzeichen X. Das Ganze rings von einer Kette umschlossen (mit Bezug auf das Cognomen Torquatus).

R: Ein Reiter mit Schild und Speer bewaffnet sprengt auf einem Pferd einher. L · TORQVA · Q(uaestor).

Gepräge: schön.

Gewicht: 3·85.

Anzahl: 1.

51. Münzmeister: Q. Marcius Philippus.[48]

V: Romakopf mit Flügelhelm. Links Werthzeichen ✳.

R: Reiter mit Helm und Diadem, die Lanze schwingend; dahinter makedonischer Königshelm mit Bockshörnern. Q · PILIPVS. Unten ROMA.

Gepräge: im Stil von Nr. 48 und 49.

Schriftcharakter: Aspiration des P. in Pilipus, ebenso die Consonantengemination fehlen.

Gewicht: 3·85.

Anzahl: 1. (Revers zum Theil vernutzt).

52. Münzmeister: L. Marcius Philippus.[49]

V: Männlicher Portraitkopf mit makedonischem Königshelm; davor Φ(ιλιππος). Links ROMA im Monogramm.

R: Bildsäule eines Reiters, der in der Rechten einen Lorbeerzweig hält. Darunter auf einer Art Schrifttafel: L · PHILIPPVS. Unten Werthzeichen ✳.

---

[47] Nicht mit Sicherheit zu bestimmen (Mommsen S. 547, A. 258).

[48] Wahrscheinlich der sonst nicht weiter bekannte Vater des Consuls von 91 L. Marcius Q. f. Q. n. Philippus. Die Rückseite des Denars hat Bezug auf das makedonische Königshaus, von dem das Haus der Marcii Philippi abzustammen behauptete. (Mommsen S. 547 f. A. 259).

[49] Ohne Zweifel der Sohn des Münzmeisters von Nr. 51, L. Marcius Philippus Consul 91, Censor 86, so dass der Denar ungefähr zwischen 114 und 104 geschlagen worden ist. — Die Reiterstatue auf der Rückseite ist vielleicht die dem Besieger der Herniker Q. Marcius Tremulus Consul 306 auf dem Forum gesetzte. (Mommsen S. 549, A. 261, 263).

Digitized by Google

Gepräge: ähnlich wie der vorige.
Gewicht: 3·85 (2).
Anzahl: 2.

53. Münzmeister: C. Minucius Augurinus.[50]
V: Romakopf mit Flügelhelm. Links ROMA. Rechts Werthzeichen ×.
R: Jonische Säule, einen stehenden Mann mit Speer tragend, mit Aehren und Löwenköpfen an der Basis und zwei vom Capitäl herabhängenden Schellen; zur Seite zwei stehende Männer in der Toga, der eine den Fuss stellend auf ein Getreidemass (?), Brot (?) und Schüssel (?) in den Händen, der andere den Augurstab haltend. C · AVG.
Gepräge: ziemlich roh.
Gewicht: 3.80.
Anzahl: 1.

54. Münzmeister: T. Minucius Augurinus.[51]
V: Romakopf mit Flügelhelm. Links Werthzeichen ⁂.
R: Mit geringen Abweichungen wie bei Nr. 53, nur finden sich weder die Schellen, noch die Löwenköpfe an der Säule; die Figuren grösser. Zu beiden Seiten: TI · MINVCI · C · F · AVGVRINI. Oben ROMA.
Gepräge: ähnlich wie Nr. 53.
Gewicht: 3·72, 3·75, 3·89.
Anzahl: 3.

55. Münzmeister: M. Papirius Carbo.[52]
V: Romakopf mit Flügelhelm. Rechts Werthzeichen ×.
R: Jupiter mit Scepter und Blitz auf einer Quadriga. M · CARBO. Unten ROMA.
Gepräge: Typen und Stil wie bei Nr. 16.

---

[50] Sonst unbekannt. — Die Rückseite stellt das dem L. Minucius, wahrscheinlich demselben, der 458 Consul, 450 Decemvir war, wegen seiner Getreideverwaltung im Jahr 439 vor der Porta Trigemina errichtete Denkmal, bestehend aus einer Säule und einer Statue darauf, dar. Der eine neben der Säule stehende Mann mit dem Getreidemass ist wol dieser L. Minucius, der Träger des Lituus wahrscheinlich M. Minucius Faesus, einer der ersten im Jahr 300 ernannten plebejischen Augurn. (Mommsen S. 550, A. 265).

[51] Vielleicht der Sohn des Münzmeisters Nr. 53. Der Genitiv Augurini wahrscheinlich durch Versehen des Stempelschneiders statt Augurin. (Mommsen S. 550, A. 266).

[52] Wahrscheinlich der Sohn des Münzmeisters Nr. 16. (Mommsen S. 551, A. 268).

Digitized by Google

Schriftcharakter: klein o (B[9]) in Carbo.
Gewicht: 3·85, 3·75 (2).
Anzahl: 3.

56. Münzmeister: Sex. Pompeius Fostlus.[53]
V: Romakopf mit Flügelhelm. Links ein Melkgefäss. Rechts Werthzeichen: ×.
R: Die Wölfin Romulus und Remus säugend unter dem Feigenbaum; daneben der Hirt (Faustulus) auf den Stab gelehnt. Umschrift: SEX·PO·FOSTLVS. Unten ROMA.
Gepräge: ziemlich roh, fast barbarisch.
Schriftcharackter: klein o.
Gewicht: 3·80 (2) 3·85 (2), 3·87, 3·90.
Anzahl: 6 (am Rande stark abgenutzt).

57. Münzmeister: M. Sergius Silus.[54]
V: Romakopf mit Flügelhelm. Rechts EX·S·C. Links ROMA, Werthzeichen ⁎.
R: Ein Reiter, in der Rechten den Schild, in der Linken Schwert und den abgehauenen Kopf mit langem Haar eines Feindes haltend, auf rennendem Pferde. M·SERGI·SILVS Q.
Gepräge. ähnlich wie Nr. 50.
Gewicht: 3·82, 3·85, 3·87 (2), 3·89.
Anzahl: 5.

58. Münzmeister: C. Servilius.[55]
V: Romakopf mit Flügelhelm; dahinter Lorbeerkranz. Unten ROMA. Werthzeichen ⁎.
R: Die Dioskuren in entgegengesetzter Richtung reitend. C·SERVEILI·M·F.
Gepräge: ähnlich wie Nr. 50.
Gewicht: 3·75 (2), 3·80, 3·95, 3·89.
Anzahl: 5.

---

[53] Vielleicht der Grossvater des Triumvirs? (Mommsen S. 552, A. 270).

[54] Dieser M. Sergius Silus Quaestor kann der Vater des Catilina gewesen sein. — Der Revers stellt den Ahnen Catilinas vor, den durch seine Tapferkeit im hannibalischen und gallischen Krieg bekannten M. Sergius Silus. (Mommsen S. 553, A. 275).

[55] Wahrscheinlich der Vater des P. Servilius Isauricus. (Mommsen S. 553, A. 276 und S. 535, A. 229).

Digitized by Google

59. Münzmeister: C. Terentius Lucanus.[56]
V: Romakopf mit Flügelhelm; dahinter Victoria mit Lorbeerkranz und Werthzeichen ×.
R: Die Dioskuren zu Ross. Darunter C·TER·LVC. Unten ROMA.
Schriftcharakter: L, ER in Ter.
Gewicht: 3·75.
Anzahl: 1.

60. Münzmeister: M. Tullius.[57]
V: Romakopf mit Flügelhelm; dahinter ROMA.
R: Victoria, den Palmzweig haltend, auf einer Quadriga; darüber ein Lorbeerkranz. Unter den Pferden Werthzeichen ×. Unten M · TVLLI.
Gewicht: 3·71, 3·75, 3·80, 3·82, 3·85, 3·90.
Anzahl: 17.

61. Münzmeister: M. Vargunteius.[58]
V: Romakopf mit Flügelhelm; dahinter M · VARG. Werthzeichen ✳.
R: Jupiter mit Blitz und Lorbeerzweig auf einer Quadriga. Unten ROMA.
Gepräge: ähnlich wie Nr. 3.
Schriftcharakter: VR in Varg.
Gewicht: 3·15, 3·70, 3·80 (2), 3·85 (3).
Anzahl: 7.

62. Münzmeister: Ti. Veturius.[59]
V: Jugendlicher Kopf (des Mars oder der Roma) mit einem Helm bedeckt, der mit einer Feder statt des Flügels, geschmückt ist. Dahinter TI · VET. Werthzeichen ×.
R: Zwei Krieger, in der Linken den Speer, in der Rechten das entblösste Schwert haltend, berühren mit letzterem

---

[56] Vielleicht der Senator C. Terentius Lucanus, den Plinius h. n. 35, 7, 52 ohne Angabe der Zeit erwähnt. (Mommsen S. 554, A. 278).

[57] Vielleicht M. Tullius Consul 81. (Mommsen S. 555, A. 281). Das Werthzeichen auf der Rückseite ist ausnahmsweise Erscheinung.

[58] Sonst unbekannt. (Mommsen S. 538, A. 233).

[59] Unbekannt. — Die Rückseite stellt vermuthlich den von den Consuln T. Veturius Calvinus und Sp. Postumius Albinus im Jahr 321 abgeschlossenen caudinischen Vertrag dar, wofür besonders spricht, dass die Italiker während des Bundesgenossenkrieges diesen Denar vorzugsweise häufig nachgemünzt haben. (Mommsen S. 556, A. 284).

Digitized by Google

ein Schwein, das ein zwischen ihnen Knieender auf den Armen hält; darüber ROMA.
Gepräge: wie Nr. 50.
Schriftcharacter: VE in Vet.
Gewicht: 3·85, 3·80, 3·90.
Anzahl: 3.

V. Der Mehrzahl nach aus den Jahren 120 bis 87. Merkmale: Münzmeistername ohne Stadtnamen oder ohne Werthzeichen, oder ohne beides; Gepräge und Stil im Allgemeinen wie bei der vorigen Gruppe, doch treten die alten Typen vor den neuern (Darstellungen der Geschlechtsehren oder der Abstammung der Münzmeistsr) immer mehr zurück.

63. Münzmeister: L. Appuleius (?) Saturninus.[60]
V. Romakopf mit Flügelhelm.
R: Saturnus auf einer Quadriga (Anspielung auf den Namen des Münzmeisters). L · SATVRN. Im Felde lateinischer Münzbuchstabe mit einem oder zwei Punkten.
Gepräge: ähnlich wie Nr. 50.
Gewicht: 3·62, 3·75, 3·80, 3·84, 3·85, 3·88, 3·90, 3·92, 3·95.
Anzahl: 15.

64. (um 89). Münzmeister: L. Caecilius Metellus, A. Postumius Albinus und C. Poblicius Malleolus.[61]
V: Lorbeerbekränzter Kopf des Apollo (?) Darunter ein Stern. Links L · METEL, rechts A · ALB · S · F.
R: Roma auf einem Haufen von Schilden sitzend, mit Schwert und Speer, wird von der hinter ihr stehenden Victoria bekränzt. Darunter ROMA. Links C · MALL.
Gewicht: 4·08.
Anzahl: 1.

---

[60] Den Beinamen Saturninus führte in der vorsullanischen Zeit das Haus der Appuleier und es rührt dieser Denar wahrscheinlich von dem einzigen bekannten Appuleius Saturninus um das Ende des ersten Jahrhunderts her, der 103 und 100 Volkstribun war. (Mommsen S. 557, A. 289).

[61] L. Metellus ist wahrscheinlich derselbe, der 71 Prätor, 68 Consul wurde; A. Potumius Albinus Sp. f. vielleicht der Sohn des Sp. Postumius Albinus Consul 110, C. Poblicius Malleolus wahrscheinlich identisch mit dem Münzmeister von Nr. 84. Da dieser wie der folgende Denar von den Italikern während des Bundesgenossenkrieges nachgeahmt wurden, so sind sie nicht nach, sondern nicht lange vor, oder während dieses Krieges geschlagen worden.. (Mommsen S. 559, A. 291).

Digitized by Google

65. (um 89). Münzmeister: A. Postumius Albinus.[62]
V: Kopf der Diana mit Bogen und Köcher; darunter ROMA.
R: Drei Reiter mit Schild und Speer rennen neben einander, vor ihnen stürzt ein Fuszsoldat zusammen; oben die Enden zweier Feldzeichen. (Darstellung der Schlacht am See Regillus 496, in der ein Ahne des Münzmeisters, A. Postumius, einen Sieg über die Latiner erfocht). A · ALBINVS · S · F.
Gepräge: schön.
Gewicht: 3·80.
Anzahl: 1.

66. Münzmeister: L. Caesius.[63]
V: Jugendlicher männlicher Kopf mit einer Binde, Pfeile schleudernd; dahinter Monogramm AR (Apollo).
R: Zwei sitzende Laren, den Speer in der Linken haltend, zwischen ihnen ein Hund (?). Oben Vulkanskopf und Zange. Daneben in Monogrammen LA ER, Lare (s). Unten L · CAESI.
Gepräge: schön.
Gewicht: 3·80, 3·88.
Anzahl: 2.

67. (um 99). Münzmeister: Ap. Claudius und T. Mallius (?).[64]
V: Romakopf mit Flügelhelm; dahinter ein Zeichen.
R: Victoria auf einer Triga. Darunter bei
a) AP · CL · T · MAL · Q · VR.
b) T · MAL · AP · CL · Q · VR.
Gepräge: gefällig; der Avers schön.
Gewicht: 3·80, 4.
Anzahl: *a)* 1, *b)* 1.

---

[62] Derselbe Münzmeister, der auch auf dem Denar Nr. 64 vorkommt. (Mommsen ebd.)

[63] Unbekannt. Ein L. Caesius wird von Cicero in seinen Briefen erwähnt. (Mommsen S. 560, A. 297).

[64] Nach Mommsen S. 561, A. 301 wären die Buchstaben Q. VR in Quaestores Urbani aufzulösen. Das Monogramm MA kann am ehesten in Mallius aufgelöst werden. Es mag dieser Münzmeister ein Verwandter des Consuls von 105 Cn. Mallius Cn. f. gewesen sein. Ap. Claudius kann etwa der Prätor von 89, Consul von 79 gewesen sein. (Mommsen ebd.)

Digitized by Google

68. (um 104). Münzmeister: C. Claudius Pulcher.[65]
V: Romakopf mit Flügelhelm.
R: Victoria auf einer Biga. C · PVLCHER.
Gepräge: schön; sehr ähnlich dem vorigen.
Gewicht: 3·75. 3.78, 3·80, 3·82, 3·90.
Anzahl: 8.

69. Münzmeister: T. Cloelius.[66]
V: Romakopf mit Flügelhelm; dahinter Lorbeerkranz. Unten ROMA.
R: Victoria auf einer Biga; darunter eine Aehre. T · CLOVLI.
Gepräge: minder fein, als die letztern.
Gewicht: 3·75, 3·80.
Anzahl: 5.

70. (um 109). Münzmeister: C. Coelius Caldus.[67]
V: Romakopf mit Flügelhelm.
R: Victoria auf einer Biga; darunter bei
a) C · COIL CALD.
b) CALD.
Im Felde lateinischer Münzbuchstabe mit einem bis vier Punkten.
Gepräge: sehr ähnlich Nr. 63.
Gewicht: 3·80, 3·82, 3·85, 3·90. — 3·90.
Anzahl: *a)* 3, *b)* 4.

71. Münzmeister: Cn. Cornelius Blasio.[68]
V: Behelmter Kopf des ältern Scipio Africanus; darüber Werthzeichen ✳. Links Beizeichen. Rechts CN · BLASIO · CN · F.
R: Drei stehende Figuren: links Juno mit dem Stabe, in der Mitte Jupiter mit Scepter und Blitz, rechts Minerva, behelmt, ihm den Kranz aufsetzend; im Felde bei zwei Exemplaren griechischer Münzbuchstabe. Unten ROMA.

---

[65] Der ältere Bruder des Münzmeisters von Nr. 67, Quaestor, Münzmeister, Aedil 99, Prätor 95, Consul 92, ein einflussreicher Mann seiner Zeit. (Mommsen S. 562, A. 302).

[66] Dieser Münzmeister aus dem altpatricischen Geschlecht der Cloelii (ältere Schreibart Clovlii) ist sonst nicht bekannt. (Mommsen S. 563, A. 303).

[67] Sehr wahrscheinlich C. Coelius C. f. Caldus, Volkstribun 107 oder bald nachher, Consul 94. (Mommsen S. 563, A. 304).

[68] Wahrscheinlich ein Nachkomme von Cn. Cornelius Blasio Prätor von Sicilien 194 unter dem zweiten Consulat des ältern Scipio Africanus. — Die Rückseite enthält eine Anspielung darauf, dass das Bild des ältern Scipio Africanus im capitolinischen Tempel aufbewahrt wurde. (Mommsen S. 564, A. 305, 307).

Digitized by Google

Gepräge: Avers sehr erhaben geschlagen; im übrigen gefällig.
Gewicht: 3·30, 3·90 (2).
Anzahl: 3.

72. Münzmeister: C. Fundanius.[69]
V: Romakopf mit Flügelhelm; dahinter lateinischer Münzbuchstabe.
R: Ein Triumphator auf einer Quadriga, auf deren vorderstem Pferde ein Knabe, mit einem Lobeerzweig auf der Schulter, reitet. C · FVNDAN · Q(uaestor).
Gepräge: etwas alterthümlich.
Gewicht: 4 Gr.
Anzahl: 1.

73. Münzmeister: M. Furius Philus.[70]
V: Doppelkopf des Janus. Umschrift: M · FOVRI · L · F.
R: Eine stehende behelmte Frau, mit Scepter in der Linken, bekränzt mit der Rechten ein gallisches Tropäum. Unten PHILI. Rechts ROMA.
Gepräge: schön.
Schriftcharakter: PHLI für Phili.
Gewicht: 3·74, 3·80 (6), 3·84, 3·85.
Anzahl: 9.

74. Münzmeister: M. Herennius.[71]
V: Kopf der Pietas: daneben PIETAS.
R: Nackter flüchtender Mann, den Vater auf der Schulter tragend. Lateinischer Münzbuchstabe M · HERENNI.
Gepräge: schön.
Gewicht: 3·80.
Anzahl: 1.

75. Münzmeister: L. Julius.[72]
V: Romakopf mit Flügelhelm; dahinter Aehre.
R: Victoria auf einer Biga. L · IVLI.

---

[69] Vielleicht der sonst unbekannte Vater des Volkstribuns 72 C. Fundanius C. f. (Mommsen S. 565, A. 311).

[70] Unbekannt. Ein L. Furius Philus, vielleicht der Vater des Münzmeisters, war 136 Consul. (Mommsen S. 565, A. 309).

[71] Vielleicht derselbe, der 93 Consul war, oder dessen Sohn, der Vater des Consuls 34 M. Herennius M. f. Picens. — Avers und Revers haben Bezug auf die fromme That der Brüder Amphinomos und Anapias von Katana, die bei einem Ausbruch des Aetna ihre alten Aeltern auf den Schultern forttrugen. (Mommsen S. 566, A. 314, 315).

[72] Vielleicht Vater des Consuls vom Jahre 90. (Mommsen S. 529, A. 208).

Digitized by Google

Gepräge: V. gewöhnlich, R. schön.
Gewicht: 3·75, 3·80.
Anzahl: 2.

76. (um 114—104). Münzmeister: L. Memmius.[73]
V: Jugendlicher männlicher Kopf mit Eichenkranz; davor Werthzeichen ✶.
R: Die Dioskuren stehend, jeder sein Pferd am Zügel haltend. L · MEMMI.
Gepräge: Schön.
Gewicht: 3·35, 3·90.
Anzahl: 2.

77. Münzmeister: Q. Minucius Thermus.[74]
V: Jugendlicher, wahrscheinlich männlicher Kopf mit lorbeergeschmücktem Helm.
R: Zwei Krieger, der eine in römischer Rüstung, der andere in barbarischer (thrakischer?) mit gehörntem Helm und mondförmigem Schild, mit einander kämpfend; zwischen beiden ein dritter in römischer Rüstung am Boden liegend. (Mit Bezug auf den Tod des Consuls Q. Minucius Thermus in einem Gefecht gegen die Thraker im Jahre 189). Q · THERM · M · F.
Gepräge: schön.
Gewicht: 3·80 (2), 3·85 (5), 3·90 (2).
Anzahl: 9.

78. Münzmeister: Ti. Quinctius (?)[75]
V: Brustbild des Hercules mit Lorbeerkranz, Löwenfell und Keule.
R: Zwei Reiter neben einander; darunter eine Maus; zu deren Seiten TI · Q. Unten auf einer Tafel vertieft: D(e) S(enatus) S(ententia). Im Felde lateinischer Münzbuchstabe.
Gepräge: besonders der Avers schön, Revers minder.
Gewicht: 3·85.
Anzahl: 2.

---

[73] Wahrscheinlich der Vater des Münzmeisters von Nr. 87, Sachwalter und noch im Jahr 90 lebend. (Mommsen S. 567, A. 318 und S. 597, A. 389).

[74] Nicht mit Sicherheit zu bestimmen, ob der Volkstribun 62, Prätor 52 oder derjenige Thermus, der sich vergeblich um das Consulat für 64 bewarb. (Mommsen S. 568, A. 319, 320).

[75] Am nächsten liegt es, den Denar dem bekannten Geschlecht der Quinctier beizulegen, da der Münzmeister bloss den Anfangsbuchstaben seines Geschlechtsnamens angegeben hat, was darauf hindeutet, dass der Name ein allbekannter war. (Mommsen S. 569, A. 322 äussert keine bestimmte Meinung).

Digitized by Google

79. Münzmeister. : M. Servilius.[76]
V: Romakopf mit Flügelhelm; griechischer Münzbuchstabe.
R: Zwei Reiter kämpfen, nachdem sie von ihren Pferden abgesessen, zu Fuss mit einander (mit Bezug auf den tapfern in vielen Einzelkämpfen siegreichen M. Servilius Pulex Geminus Consul 202). Unten M · SERVEILI · C · F. Lateinischer Münzbuchstabe.
Gepräge: flach und nicht fein.
Gewicht: 3·85, 3·90 (2).
Anzahl: 3.

80. (um 94). Münzmeister: L. Thorius Balbus.[77]
V: Kopf der lanuvinischen Juno mit einem Ziegenfell bedeckt; dahinter I · S · M · R. (Juno Sispes mater regina). Anspielung auf die Herkunft des Münzmeisters aus Lanuvium.
R: Ein rennender Stier (mit Bezug auf den Namen des Münzmeisters). Lateinischer Münzbuchstabe im Felde. Unten L · THORIVS BALBVS.
Gepräge: Typen wie Schrift ziemlich grob ausgeführt.
Gewicht: 3·60, 3·65, 3·80 (3), 3·82, 3·85 (2), 3·90 (3), 3·92, 4, 4·04.
Anzahl: 14.

81. Münzmeister: L. Valerius Flaccus.[78]
V: Brustbild der Victoria; davor Werthzeichen ✳.
R: Stehender Mars mit Speer und Tropäum; zu beiden Seiten Priesterhut und Aehre (unerklärt). Links L · VALERI · FLACCI.
Gepräge: schön.
Gewicht: 3·90.
Anzahl: 1.

VI. Aus den Jahren 94—85. Die Merkmale sind im Ganzen dieselben wie bei der vorigen Gruppe; der Stil schwankt, bald ist er in der Art der frühern Zeit, bald jünger; der Rand häufig gezahnt.

82. (um 94). Münzmeister: M'. Fonteius.[79]
V: Zwei jugendliche bekränzte Köpfe (der Dioskuren) mit zwei Sternen darüber. Davor Werthzeichen ✳.

---

[76] Vielleicht Bruder des Isaurikers. (Mommsen S. 569, A. 323 und S. 535, A. 229).

[77] L. Thorius Balbus aus Lanuvium, Zeitgenosse Cicero's, höchst wahrscheinlich derselbe, der im Krieg gegen Sertorius 79 fiel. (Mommsen S. 570, A. 324).

[78] Nach der Darstellung auf dem Revers wahrscheinlich ein Sohn des L. Valerius Flaccus Consuls 131 und Priesters des Mars, entweder der Consul 100 oder 86. (Mommsen S. 570, A. 325).

[79] Nach Mommsen (S. 573, A. 331) höchst wahrscheinlich der von Cicero vertheidigte Fonteius.

Digitized by Google

R: Ein Schiff, auf dessen Hintertheil der Steuermann sitzt. Lateinischer Münzbuchstabe. Oben ΛV · FONTEI.
Schriftcharakter: o, Æ in Fontei.
Gewicht: 3·80 (2), 3·85, 3·90 (2).
Anzahl: 5.

83. (92). Münzmeister: L. Licinius, Cn. Domitius, M. Aurelius Scaurus.[80]
V: Romakopf mit Flügelhelm. Davor M · AVRELI. Dahinter ROMA, Werthzeichen ✳.
R: Mars, den Speer schleudernd, auf einer Biga. Darunter SCAVRI. Unten L · LIC · CN · DOM.
Gepräge; besonders der Avers ziemlich grob. Gezahnter Rand.
Schriftcharakter: o.
Gewicht: 3·80.
Anzahl: 1.

84. (92.) Münzmeister: L. Licinius, Cn. Domitius, C. Poblicius Malleolus.[81]
V: Wie der vorige. Umschrift: C · MALLE · C · F. Werthzeichen ×.
R: Wie der vorige. L · LIC · CN · DOM.
Gepräge: wie der vorige.
Gewicht: 3·90.
Anzahl: 1.

85. (92). Münzmeister: L. Licinius, Cn. Domitius, L. Pomponius.[82]
V: Wie Nr. 83 und 84. Umschrift: L · POMPONI · CN · F. Werthzeichen ×.
R: Wie Nr. 83 und 84.
Gepräge und Schriftcharakter: wie Nr 83 und 84.
Gewicht: 3·77 (2), 3·75, 3·80.
Anzahl: 4.

---

[80] Ohne Zweifel die Censoren des Jahres 92 L. Licinius Crassus und Cn. Domitius Ahenobarbus, sowie der Münzmeister M. Aurelius Scaurus derjenige, der im Jahre 70 wegen einer ihm als Quästor in der Provinz Asia widerfahrenen Unbill Beschwerde führte. (Mommsen S. 574, A. 333).

[81] L. Licinius und Cn. Domitius dieselben, wie Nr. 83. Der Münzmeister C. Malleolus C. f. ist vermuthlich derselbe C. Poblicius Malleolus, der auch Münzmeister von Nr. 64 ist. (Mommsen S. 574, A. 333).

[82] Die beiden erstgenannten dieselben wie in Nr. 83 und 84. L. Pomponius Cn. f. vielleicht ein Sohn des Redners Cn. Pomponius Volkstribuns 90, getödtet 82. (Mommsen S. 574, A. 333).

Digitized by Google

86. (91—84). Münzmeister: L. Cornelius Scipio Asiagenus.[83]
V: Lorbeerbekränzter Jupiterkopf.
R: Jupiter auf einer Quadriga. Lateinischer Münzbuchstabe mit Punkt. L · SCIP · ASIAG.
Gepräge: gezahnter Rand.
Gewicht: 3·80.
Anzahl: 1.

87. (92—89). Münzmeister: L. Memmius Galeria.[84]
V: Saturnuskopf; dahinter Sichel. ROMA. Münzbuchstabe K mit Punkt.
R: Venus, zu der über ihr ein Amor mit dem Bogen fliegt, auf einer Biga. L · MEMMI · GAL.
Gepräge: ähnlich dem vorigen; gezahnter Rand.
Gewicht: 3·82.
Anzahl: 1.

88. (91—84). Münzmeister: C. Sulpicius.[85]
V: Zwei jugendliche bekränzte Köpfe, die Penaten darstellend; daneben D(ei) P(enates) P(ublici).
R: Zwei Männer, mit dem Speer in der Linken, zeigen auf eine am Boden liegende Sau. Lateinischer Münzbuchstabe. C · SULPICI · C · F.
Gepräge: gezahnter Rand.
Schriftcharakter: P in Sulpici.
Gewicht: 3·82.
Anzahl: 1

89. (nicht lange vor 89). Münzmeister: P. Cornelius Lentulus Marcelli F.[86]
V: Herkuleskopf mit Löwenfell und Keule; dahinter ein Schild. Lateinischer Münzbuchstabe. Unten ROMA.

---

[83] Entweder der Consul des Jahres 83 oder dessen Sohn. (Mommsen S. 575, A. 335).

[84] L. Memmius L. f. Galeria, Quaestor in Spanien im Kriege gegen Sertorius, fiel 75 in der Schlacht an der Turia. (Mommsen S. 597, A. 389).

[85] Nicht mit Sicherheit nachzuweisen (Mommsen S. 576, A. 337). — Der Revers enthält die „Darstellung des Wunderzeichens, durch das die Gründung Laviniums, der Stätte der troischen Penaten, geboten wurde. Die daneben stehenden Männer scheinen die Penaten selbst zu sein, welche bewaffnet dargestellt zu werden pflegen; sie erschienen dem Aeneas im Traum und verhiessen ihm nach Lavinium Rom". (Mommsen S. 576, A. 340).

[86] Nach Mommsen (S. 577, A. 341) P. Lentulus, der leibliche Sohn des M. Claudius Marcellus, der bei Aquae Sextiae 102 mitfocht.

Digitized by Google

R: Stehende Frau (Roma) mit Helm und Speer, neben ihr stehend ein männlicher Genius, das Füllhorn haltend und den Lorbeerkranz ihr aufsetzend. Derselbe Buchstabe. Unten LENT · MAR(celli) F(ilius). Das Ganze in einem Lorbeerkranz.

Gewicht: 3·85, 3·90, 3·94.

Anzahl: 3.

90. (kurz vor 89). Münzmeister: C. Fabius.[87]

V: Frauenkopf mit Schleier und Thurmkrone. Auf 3 Exemplaren EX·A(rgento) PV(blico). Statt dessen auf 2 Exemplaren lateinischer Münzbuchstabe mit Punkten.

R: Victoria auf einer Biga; darunter ein einem Storch ähnlicher Vogel. Bei den erstgenannten 3 Exemplaren ausserdem noch ein lateinischer Münzbuchstabe mit oder ohne Punkt. C · FABI · C · F.

Gewicht: 3·75, 3·85, 3·90 (3).

Anzahl: 5.

91. (nicht lange vor 84). Münzmeister: M. Lucilius Rufus.[88]

V: Romakopf mit Flügelhelm; dahinter PV(blice). Rings ein Lorbeerkranz.

R: Victoria auf einer Biga. M · LVCILI · RVF.

Gepräge: flach und ziemlich roh.

Gewicht: 3·78, 3·80, 3·85 (3), 3·90, 3·95.

Anzahl: 7.

92. (nicht lange vor 84). Münzmeister: L. Sentius.[89]

V: Romakopf mit Flügelhelm; dahinter ARG(ento) PVB(lico).

R: Jupiter mit Scepter und Blitz auf einer Quadriga. Lateinischer Münzbuchstabe. L · SENTI · C · F.

Gepräge: ähnlich wie Nr. 91, wenngleich etwas feiner.

Gewicht: 3·80 (3), 3·85, 3·90 (2).

Anzahl: 6.

93. (nicht lange vor 84). Münsmeister: P. Servilius Rullus.[90]

V: Minervakopf mit Helm und Aegis; dahinter RVLLI.

---

[87] Vielleicht ein Sohn des C. Fabius Hadrianus Prätors 84. (Mommsen S. 578, A. 344).

[88] Sonst unbekannt. (Mommsen S. 579, A. 345).

[89] Unbekannt, wahrscheinlich ein Sohn des C. Sentius Prätors und Proprätors von Makedonien 89—87. (Mommsen S. 579, A. 346).

[90] Ohne Zweifel P. Servilius Rullus, Vater des gleichnamigen Volkstribuns 63. (Mommsen S. 579, A. 347).

Digitized by Google

R: Victoria, einen Palmzweig haltend, auf einer Biga, im Felde P(ublice). Unten P · SERVILI · M · F.
Gewicht: 3·70, 3·78, 3·80 (2), 3·82, 3·84, 3·85 (5), 3·88, 3·90 (2), 3·95.
Anzahl: 15.

94. (89—88). Münzmeister: L. Calpurnius Piso Frugi.[91]
V: Lorbeerbekränzter Apollokopf. Lateinische Münzbuchstaben; Münzziffer bei einem Exemplar (III); Beizeichen.
R: Galoppirender Reiter, entweder einen Palmzweig, oder eine Geissel in der Hand. L · PISO FRVGI. Auf einem Exemplar ROMA, auf einem andern ebenfalls, aber im Monogramm RA. Auf einigen Beizeichen (Stern, Rad), oder lateinische Münzbuchstaben, oder Münzziffern (XXIII, CXVII).
Gewicht: 3·80, 3·82, 3·90 (3) 3·92, 4.
Anzahl: 7.

95. (89—88). Münzmeister: D. Junius Silanus.[92]
a) V: Romakopf mit Flügelhelm. Lateinischer Münzbuchstabe.
R: Victoria auf einer Biga. Münzziffern (XXV, VIII). D · SILANVS · L · F. Unten ROMA.
b) V: Kopf der Salus mit Binde; daneben SALVS. Lateinischer Münzbuchstabe. Das Ganze von einer Kette umgeben.
R: Victoria auf einer Biga; darunter eine Heuschrecke. D · SILANVS · L · F.
Gepräge: nicht sehr fein.
Gewicht: 3·94 (2), 3·95.
Anzahl: *a)* 2, *b)* 1.

96. (89—84). Münzmeister: Q. Titius.[93]
a) V: Männlicher Kopf mit langem spitzem Bart und geflügeltem Diadem (unerklärt).
R: Auffliegender Pegasus. Darunter auf einer Tafel: Q · TITI.
b) V: Jugendlicher Kopf (Bakchantin) mit Diadem und Epheukranz.
R: wie bei *a)*.

---

[91] L. Piso L. f. L. n., Ankläger des P. Gabinius 87 oder bald nachher, Prätor 74. — Der Denar ward im oben genannten Jahre, in welchem die italischen Bundesgenossen das römische Bürgerrecht empfingen, massenweise geschlagen. (Mommsen S. 580, A. 349).

[92] Unbekannt. (Mommsen S. 582, A. 351).

[93] Sonst unbekannt. (Mommsen S. 583, A. 356).

Digitized by Google

Gepräge: fein (bei Mommsen S. 583 als „sehr roh" angegeben, was sich aber wol nur auf das Kupfer beziehen kann).
Gewicht: 3·92; — 3·62, 3·95, 4.
Anzahl: *a)* 1, *b)* 3.

97. (89—84). Münzmeister: L. Titurius Sabinus.[94]

a) V: Kopf des Königs T. Tatius; daneben TA(tius); im Monogramm. SABIN(us).
R: Zwei Jünglinge Mädchen tragend. (Raub der Sabinerinnen). L · TITVRI.

b) V: wie bei *a)*; nur statt Ta. ein Palmzweig.
R: Jungfrau mit aufgehobenen Armen und fliegenden Haaren unter Schilden begraben, die neben ihr stehende Männer auf sie werfen; darüber Halbmond und Stern (Tod der Tarpeja). L · TITVRI.

c) V: wie bei *a)*.
R: Victoria mit einem Lorbeerkranz auf einer Biga. L·TITVRI.

Gewicht: 3·78, 3·85 — 3·81 — 4.
Anzahl: *a)* 2, *b)* 1, *c)* 1.

98. (89—84). Münzmeister: C. Vibius Pansa.[95]

a) V: Apollokopf mit Lorbeerkranz; daneben PANSA.
R: Minerva mit Helm und Speer, ein Tropäum auf der Schulter haltend; auf einer Quadriga. C · VIBIVS · C · F.

b) V: Dieselbe Quadriga. PANSA.
R: Dieselbe Quadriga. C · VIBIUS · C · F.

Gewicht: 3·70, 3·75, 3·80 (3), 3·85, 3·90 (6), 3·92. — 3·90.
Anzahl: *a)* 13, *b)* 1.

VII. Aus den Jahren 87—81. Stadtname und Werthzeichen kommen nicht mehr vor; dafür häufig die Formeln: Ex Senatus Consulto, oder Senatus Consulto. Der Stil ist mit geringen Ausnahmen jünger, als der der frühern Zeit, namentlich der Stempel kleiner und dicker.

99. (84). Münzmeister: M'. Fonteius.[96]

[94] „Vielleicht der Titurius, der im sertorianischen Krieg ein Commando führte und Vater des Legaten Cäsars Q. Titurius Sabinus". (Mommsen S. 585, A. 362).

[95] Der Vater des C. Vibius C. f. C. n. Pansa Consuls 43, von dem man nichts weiss, als dass er 82/1 geächtet ward. (Mommsen S. 586, A. 365).

[96] Vermuthlich derselbe, von dem der Denar Nr. 82 herrührt, sein Vater C. Fonteius wahrscheinlich der Münzmeister von Nr. 46. Der in Rede stehende Denar ist von M'. Fonteius als Quästor 84 geschlagen worden, worauf die auf ausserordentliche Prägung hindeutende Formel ex a. p. hinweist. (Mommsen S. 591, A. 374).

Digitized by Google

a) V: Jugendlicher lorbeerbekränzter Kopf (des Apollo); darunter Blitz; daneben Monogramm AR = Apollo. MV·FONTEI·C·F.
R: Geflügelter Genius auf einem Bock reitend; darüber die Dioskurenmützen mit den Sternen. Unten ein Thyrsus. Um das Ganze ein Lorbeerkranz.

b) V: wie bei *a;* doch statt dem Münzmeisternamen EX A(rgento) P(ublico).
R: mit geringer Abweichung wie bei *a).*

Gewicht: 3·60, 3·68 (2), 3·70 (2), 3·75, 3·80, 3·85 (5), 3·87 (3), 3·88, 3·90 (3), 3·95 (2), 4 (3), 4·05 (2). — 3·80.

Anzahl: *a)* 26, *b)* 1.

100. (87—81). Münzmeister: L. Julius Bursio.[97]

V: Jugendlicher männlicher Kopf mit Lorbeerkranz und Flügeln an der Schläfe. Dahinter ein Dreizack und Beizeichen (z. B. Lyra, Dioskurenmützen, Ruder, Fisch, Schlange, etc.) oder Münzziffern (⊥XXII).

R: Victoria auf einer Quadriga. Lateinische Münzbuchstaben oder Zahlen. L · IVLI · BVRSIO.

Gewicht: 3·56, 3·60, 3·62, 3·65 (2), 3·70 (5), 3·80 (4), 3·82, 3·85 (2), 3·90 (3), 3·95 (4).

Anzahl: 24.

101. (87—82). Münzmeister: L. Sulla, L. Manlius.[98]

V: Romakopf mit Flügelhelm. Umschrift: L · MANLI · PRO· Q(uaestore).

R: Jupiter mit Caduceus, den die zu ihm fliegende Victoria bekränzt, auf einer Quadriga. Unten L · SVLLA · IMP(erator).

Gepräge: theils kleiner und dicker, theils grosser und dünner Schrötling; meist roh.

Gewicht: 3·62, 3·80, 3·88, 3·92.

Anzahl: 4, meist am Rande stark abgenutzt.

---

[97] Das Haus ist sonst nicht bekannt. Aus der Gleichartigkeit der Münzen dieses Münzmeisters mit den Denaren Nr. 99 schliesst Mommsen (S. 592, A. 377) mit Recht darauf, dass man in Bursio den Collegen des M'. Fonteius C. f. in der städtischen Quästur erkennen dürfe.

[98] Der Dictator L. Cornelius Sulla, der diesen und noch einige andere in diesem Funde nicht vertretenen Denare auf seinen Feldzügen gegen Mithradates in Klein-Asien durch L. Manlius, der vielleicht identisch ist mit dem Statthalter des narbonnensischen Gallien 77, schlagen liess; auf welche provinziale Prägung auch der mehr oder minder rohe Stil hinweist. (Mommsen S. 594, A. 379).

Digitized by Google

102. (82). Münzmeister: Q. Antonius Balbus.[99]
V: Lorbeerbekränzter Jupiterkopf. Lateinischer Münzbuchstabe (oder auf der Rükseite). S · C.
R: Victoria, mit Palmzweig und Lorbeerkranz, auf einer Quadriga: Q · ANTO · BALB · PR(aetor).
Gepräge: gezahnter Rand.
Gewicht: 3·60, 3·70 (2), 3·72 (2), 3·80 (3), 3·85, 3·88, 3·90 (2), 3·95 (3).
Anzahl: 15.

103. (81). Münzmeister: C. Valerius Flaccus.[100]
V: Brustbild der Victoria. Münzbuchstabe.
R: Ein Legionsadler zwischen zwei kleinen Feldzeichen, auf deren einem H(astati), auf dem andern P(rincipes) steht. Zu beiden Seiten: C · VAL · FLAC · IMPERAT(or). Unten EX · S · C.
Gewicht: 3·90.
Anzahl: 1.

104. (81-80). Münzmeister: C. Annius, L. Fabius Hispaniensis.[101]
V: Weiblicher Kopf mit Diadem, daneben Caduceus und Wage. Münzbuchstabe. Umschrift: C · ANNI · T · F · T · N · PRO · COS · EX · S · C.
R: Victoria, einen Palmzweig haltend, auf einer Quadriga. L · FABI · L · F · HISP · Q(uaestor).
Gewicht; 3·85 (2), 3·70.
Anzahl: 3.

105. (87—81). Münzmeister: Ver..., Gar..., Ocul...[102]

---

[99] Q. Antonius Balbus Prätor 82, in welchem Jahre „senatus consulto aurea atque argentea templorum ornamenta, ne militibus stipendia deessent, conflata sunt." (Val. Max. 7, 6, 4). (Mommsen S. 597, A. 388).

[100] C. Valerius Flaccus war im Sommer 83 Statthalter von Gallien und bereits Imperator, 81 aber nicht mehr Statthalter. Der Denar ist also wol in den letzten Monaten seiner Statthalterschaft geschlagen worden und zwar auf Beschluss des Senats. (Mommsen S. 599, A. 392).

[101] C. Annius, Enkel des T. Annius Luscus Consuls 153, Sohn des T. Annius Rufus Consuls 128, wurde von Sulla Ende 82 oder Anfang 81 nach Spanien gegen Sertorius geschickt, und bereits 80 abgelöst. Die Denare sind also in dieser Zeit ex s. c. geschlagen von seinem Quästor L. Fabius L. f. Hispaniensis. (Mommsen S. 600, A. 393).

[102] Die Auflösung der Namen ist bisher noch nicht gelungen. (Mommsen S. 601, A. 394).

Digitized by Google

a) V: Jugendlicher Jupiterkopf mit Eichen- oder Lorbeerkranz; darunter Blitz.
R: Jupiter, den Blitz schleudernd, auf einer Quadriga. Münzbuchstabe. VER · GAR · OCVL.

b) V: und R: ebenso, doch ohne Münzbuchstaben und Münzmeisternamen.

Gewicht: 3·90 — 3·58, 3·70, 3·80 (2), 3·85 (2), 3·90 (3), 3·95 (2), 4·05, 4·10.

Anzahl: *a)* 1, *b)* 13.

106. (87—81). Münzmeister: L. Marcius Censorinus, C. Mamilius Limetanus, P. Crepusius.[103]

V: Weiblicher Kopf mit Diadem und Schleier. L · CENSORI.

R: Frauengestalt auf einer Biga. Münzzahl $X\overline{XIII}$. C · LIMETA · P · CREPVSI.

Gewicht: 3·88.

Anzahl: 1.

107: (87—81). Münzmeister: P. Crepusius.[104]

V: Lorbeerbekränzter Appollokopf; dahinter Scepter und Münzbuchstabe.

R: Ein Reiter den Speer schwingend (wahrscheinlich mit Bezug auf eine tapfere That eines uns unbekannten Crepusius). Münzzahl (XXXXV, CCCXXVI). P · CREPVSI.

Gewicht: 3·40, 3·65.

Anzahl: 2.

108. (87—81). Münzmeister: C. Mamilius Limetanus.[105]

V: Brustbild des Mercur mit beflügeltem Hut und Caduceus. Münzbuchstabe.

R: Odysseus in Schiffertracht, mit einem Stab in der Hand; vor ihm sein Hund, der an ihm hinaufsieht. (Die Mamilier führten ihre Abstammung zurück auf des Odysseus Enkelin Mamilia). C · MAMIL · LIMETAN.

Gepräge: gezahnter Rand.

Gewicht. 3·80, 3·82, 3·85, 3·95, 4 (2), 4·05.

Anzahl: 7.

---

[103] „Die Zeit dieses Denars ist durch die Funde und die Münzkriterien sicher bestimmt; die Münzmeister selbst sind nicht nachzuweisen". (Mommsen S. 603, A. 396).

[104] Derselbe sonst unbekannte Münzmeister, der auch auf dem vorigen Denar vorkommt.

[105] Derselbe Münzmeister, der auch auf dem Denar Nr. 106 vorkommt und nicht näher bestimmt werden kann.

Digitized by Google

109. (87—81). Münzmeister: C. Curiatius Trigeminus F.[106]
V: Romakopf mit Flügelhelm. TRIG. Werthzeichen X.
R: Quadriga mit einer weiblichen von der Victoria bekränzten Gottheit. C · CVR · F(ilius). Unten ROMA.
Gepräge: ganz wie das des Denars Nr. 8.
Gewicht: 3·85.
Anzahl: 1.

110. (84—81). Münzmeister: C. Licinius Macer.[107]
V: Jugendliches männliches Brustbild mit Binde um den Kopf, einen dreizackigen Speer schleudernd.
R: Minerva in voller Rüstung auf einer Quadriga. C·LICINIVS· L · F · MACER.
Gepräge: auffallend grosser und dünner Schrötling.
Gewicht: 3·30, 3·33, 3·55 (2), 3·65, 3·70 (2), 3·80 (3), 3·90 (6), 3·92 (2), 3·98, 4, 4·02.
Anzahl: 21.

111. (87—81). Münzmeister: C. Norbanus.[108]
V. Venuskopf mit Binde. Stempelzahl. C · NORBANVS.
R: Ruthenbündel mit Beilen, Mercurstab und Aehre.
Gewicht: 3·60, 3·75, 3·80 (2), 3·95.
Anzahl: 5.

112. (87—81). Münzmeister: P. Furius Crassipes.[109]
V: Kopf der Kybele mit Mauerkrone; dahinter als Wappen ein dicker Fuss (mit Bezug auf den Beinamen). AED·CVR.
R: Curulischer Sessel, auf welchem die Inschrift: P·FOVRIVS. Unten CRASSIPES.
Gewicht: 3·80 (3), 3·85, 3·90, 3·95, 4·20.
Anzahl: 7.

---

[106] Ein Nachkomme des Münzmeisters Nr. 8. Die sonst nicht für diese Epoche passende Alterthümlichkeit des Gepräges erklärt sich bei diesem Denar vermuthlich aus der Nachmünzung des Denars Nr. 8. (Mommsen S. 607, A. 412).

[107] „Ohne Zweifel der Geschichtsschreiber C. Licinius Macer, der im Jahr 73 Volkstribun war und um die Zeit der Dictatur Sullas Münzmeister gewesen sein wird." (Mommsen S. 607, A. 413).

[108] „Wahrscheinlich der weiter nicht bekannte Sohn des Consuls 83 C. Norbanus. (Mommsen S. 608, A. 414).

[109] „Der Münzmeister ist unbekannt, war aber vielleicht der Vater des Furius Crassipes, der im Jahr 56 sich mit Cicero's Tochter verlobte." (Mommsen S. 608, A. 416).

Digitized by Google

VIII. Aus den Jahren 81—69.

113. (74). Münzmeister: Cn. Cornelius Lentulus.[110]

V: Bärtiger Kopf mit Binde, links Scepter. Oben G(enius) P(opuli) R(omani).

R: Erdkugel, daneben auf der einen Seite Scepter und Lorbeerkranz, auf der andern ein Steuerruder. EX·S·C·CN·LEN·Q(uaestor).

Gewicht: 3·80.

Anzahl: 1.

114. (75—71). Münzmeister: Q. Caecilius Metellus Pius Imperator.[111]

a) V: Weiblicher Kopf (Pietas) mit Binde; davor ein Storch. R: Ein Elephant (das Wappen der Meteller). Darunter Q·C(aecilius) M(etellus) P(ius) I(mperator).

b) V: wie bei *a)*. R: Augurstab und Krug, darunter IMPER(ator). Das Ganze in einem Lorbeerkranz.

Gewicht: 3·70, 3·85.

Anzahl: *a)* 1, *b)* 1.

115. (81—69). Münzmeister: Ti. Claudius.[112]

V: Kopf der Diana mit Bogen und Köcher. S(enatus) C(onsulto).

R: Victora mit Kranz und Palmzweig auf einer Biga. Stempelzahl: TI·CLAVD·TI·F·AP·N.

Gepräge: gezahnter Rand.

Gewicht: 3·70.

Anzahl: 2.

---

[110] Höchst wahrscheinlich Cn. Cornelius P. f. Lentulus Marcellinus, der später (56) Consul wurde und 74 als Quästor über ausserordentlichen Auftrag des Senats aus Anlass der grossen Kriegsrüstungen gegen Mithradates hat schlagen lassen. (Mommsen S. 611, A. 422).

[111] Q. Caecilius Metellus, der erste mit dem Beinamen Pius, Statthalter in Spanien, wo er 75 Imperator ward, während welcher Zeit die Denare geschlagen worden sind. (Mommsen S. 612, A. 425).

[112] Vermuthlich Ti. Claudius Nero, der 67 im Seeräuberkrieg unter Pompejus befehligte und höchst wahrscheinlich der Grossvater des Kaisers Tiberius. (Mommsen S. 613, A. 430).

Digitized by Google

116. (81—69). Münzmeister: C. Egnatius Maximus.[113]

a) V: Brustbild des Cupido mit Bogen und Köcher. MAXSVMVS.
R: Eine männliche und eine weibliche Figur zwischen zwei Säulen eines Tempels stehend. Stempelzahl. C·EGNATIVS· CN · F · CN · N.

b) V: Kopf der Libertas mit Binde, dahinter Hut. MAXSVMVS.
R: Zwei stehende Frauen, die eine (Roma) behelmt, den Fuss auf einen Wolfskopf setzend, die andere (Venus), von Cupido umflattert; zu beiden Seiten Schiffsvordertheile und Ruder. C · EGNATIVS · CN · F · CN · N.

Gewicht: 3·60, 3·95, 4·10.
Anzahl: *a)* 1, *b)* 2.

117. (81—69). Münzmeister: L. Farsuleius Mensor.[114]

V: Kopf der Libertas mit Diadem; dahinter Hut. S · C · MENSOR.
R: Ein mit Helm, Panzer und Speer gerüsteter Mann, der einen andern in der Toga in den Wagen aufnimmt, auf einer Biga. Darunter Stempelzahl oder Skorpion. L·FARSVLEI.
Schriftcharakter: ↓ = 50.
Gewicht: 3·85, 3·90, 3·95.
Anzahl: 3.

118. (81—69). Münzmeister: L. Lucretius Trio.[115]

a) V: Kopf des Sol mit Strahlenkrone (Lucretius von lux?).
R: Mondsichel und sieben Sterne (septem triones) L · LVCRETI · TRIO.

b) V: Lorbeerbekränzter Neptunkopf; dahinter Dreizack und Münzziffer.
R: Geflügelter Knabe auf einem Delphin reitend. L · LVCRETI · TRIO.

Gewicht: 3·75, 3·80 (2).
Anzahl: *a)* 2, *b)* 1.

119. (81—69). Münzmeister: C. Marius Capito.[116]

V: Cereskopf. Münzziffer (dieselbe auch auf dem Revers). CAPIT.
R: Ein Pflüger pflügt mit zwei Ochsen. C · MARI · C · F. S(enatus) C(onsulto).

---

[113] Unbekannt. (Mommsen S. 614, A. 431).
[114] Sonst unbekanntes Geschlecht. (Mommsen S. 614, A. 434).
[115] Sonst unbekannt. (Mommsen S. 515, A. 154).
[116] Unbekannt. (Mommsen S. 615, A. 436).

Digitized by Google

Gepräge: gezahnter Rand.
Gewicht: 3·95.
Anzahl: 1.

120. (81—69). Münzmeister: C. Naevius Balbus.[117]
V: Venuskopf mit Diadem. S · C.
R: Victoria auf einer Triga. Stempelzahl. C · NAE · BALB.
Gepräge: gezahnter Rand.
Gewicht: 3·76, 3·80, 3·85, 3·90 (2), 3·96.
Anzahl: 6.

121. (81—69). Münzmeister: L. Papius.[118]
V: Kopf der lanuvinischen Juno mit einem Ziegenfell bedeckt. Beizeichen auf Vorder- und Rückseite (aber nicht correspondirend, wie Mommsen a. u. a. O. meint).
R: Ein rennender Greif. L · PAPI.
Gepräge: gezahnter Rand.
Gewicht: 3·70, 3·90 (2).
Anzahl: 3.

122. (81—69). Münzmeister: C. Poblicius.[119]
V: Jugendlicher behelmter weiblicher Kopf, auf dem Helm zwei Federn; Beischrift ROMA. Münzbuchstabe; derselbe auch auf der Rückseite.
R: Hercules den nemeischen Löwen erwürgend; daneben Keule und Köcher. C · POBLICI · Q · F.
Gepräge: gezahnter Rand.
Gewicht: 3·90.
Anzahl: 1.

123. (81—69). Münzmeister A. Postumius Albinus.[120]
a) V: Kopf der Diana mit Bogen und Köcher, darüber ein Stierhaupt.
R: Ein Mann in der Toga auf einem Berge an einem brennenden Altar, den zum Opfer bestimmten Stier mit einem Zweige besprengend. A · POST · A · F · Sp. N · ALBIN. (Darstellung des Stieropfers auf dem Aventin, durch welches Roms Herrschaft über Latium vorher verkündigt ward, welche Verkündigung durch den Sieg des A. Postumius Albus am Regillersee in Erfüllung ging. Mommsen S. 617 A. 442).

[117] Unbekannt. (Mommsen S. 616, A. 437).
[118] Unbekannt. (Mommsen S. 616, A. 438).
[119] Vielleicht ein Sohn des Q. Publicius Prätors 66. (Mommsen S. 616, A. 440).
[120] „Vermuthlich der A. Albinus, den Caesar 49 zum Statthalter von Sicilien ernannte; sein Vater ist der Münzmeister von Nr. 65, A. Albinus Sp. f." (Mommsen S. 617, A. 441.)

Digitized by Google

b) V: Frauenkopf mit gelösten Haaren, halb verschleiert: Beischrift HISPAN.
R: Ein Mann in der Toga die Rechte ausstrekend gegen einen aufgepflanzten Legionsadler; hinter ihm consularische Fasces mit Beil (unerklärt). A · POST · A · F · S(p) N · ALBIN.

Gepräge: gezahnter Rand.
Gewicht: 3·80, 3·90 — 3·20, 3·85, 3·90.
Anzahl: *a)* 2, *b)* 3.

124. (81—69). Münzmeister: L. Procilius.[121]

a) V: Jupiterkopf mit Lorbeerkranz. S · C.
R: Die lanuvinische Juno mit dem Ziegenfell auf dem Haupt und mit Speer und Schild bewaffnet schreitet mit geschwungener Lanze zum Angriff. Vor ihr der Drache. (Wahrscheinlich andeutend die Abstammung der Procilier aus Lanuvium). L · PROCILI · F(ilius).

b) V: Kopf der lanuvinischen Juno mit dem Ziegenfell bedeckt. S · C.
R: Die lanuvinische Juno wie bei *a*, aber auf einer Biga; unter den Pferden der Drache. L · PROCILI · F.

Gepräge: *b)* gezahnter Rand.
Gewicht: 3·95, 3·98 — 3·70, 3·75, 3·85, 3·90, 4 (2).
Anzahl: *a)* 2, *b)* 6.

125. (81—69). Münzmeister: L. Rutilius Flaccus.[122]
V: Romakopf mit Flügelhelm. FLAC.
R: Victoria auf einer Biga. L · RVTILI.
Gewicht: 3·56, 3·75, 3·80 (2), 3·90, 3·92 (3).
Anzahl: 8.

126. (81—69). Münzmeister: M. Volteius.[123]
V: Jugendlicher Kopf (Liber) mit Binde und Epheukranz.
R: Ceres, in jeder Hand eine Fackel haltend, auf einem von zwei Drachen gezogenen Wagen. Dahinter fliegt ein Schmetterling. M · VOLTEI · M · F.

---

[121] Vielleicht der Procilius der im Jahr 54 wegen eines Verbrechens verurtheilt wurde, und der wol identisch ist mit dem historischen Schriftsteller dieses Namens. (Mommsen S. 618, A. 444).

[122] Unbekanntes Haus. (Mommsen S. 619, A. 448).

[123] Als Geschlecht senatorischen Ranges sonst nicht nachzuweisen. (Mommsen S. 620, A. 450). — Die Typen der Vorder- und Rückseite beziehen sich auf die Ceresfeste. (Ebd. A. 451).

Digitized by Google

Gewicht: 3·85.
Anzahl: 1.

IX. Aus den Jahren 74—50.

127. (69). Münzmeister: M. Plaetorius Cestianus.[124]

a) V: Jugendlicher behelmter Kopf; an den Schultern Flügel; dahinter Bogen und Köcher; davor Füllhorn (?) Rings eine Art Binde oder Kette. S · C · CESTIANVS.
R: Ein Adler mit ausgebreiteten Flügeln auf Blitzen stehend. M · PLAETORIVS · M · F · AED · CVR. Dieselbe Randeinfassung wie auf d. V.

b) V: Jugendlicher Kopf mit wallenden Haaren; dahinter Beizeichen.
R: Beflügelter Mercurstab. M·PLAETORI·CEST·EX·S·C.

Gewicht: 3·70, 3·80.
Anzahl: *a)* 1, *b)* 1.

128. (um 60). Münzmeister: M. (?) Nonius Sufenas.[125]
V: Saturnuskopf, dahinter Harpe und ein Gefäss. S·C·SVFENAS·
R: Roma mit Speer und Schwert auf einem Haufen Waffen sitzend wird von der hinter ihr stehenden Victoria bekränzt. Umschrift: SEX · NONI · PR(ätor) L(udos) V(ictorae) P(rimus) F(ecit). — (Hinweis auf die vom Prätor Sex. Nonius zuerst veranstalteten Spiele zur Feier des Sieges am collinischen Thore im Jahr 82 (Mommsen S. 625 A. 464).
Gewicht: 3·95.
Anzahl: 1.

129. (58?). Münzmeister: P. Plautius Hypsaeus.[126]
V: Kopf der Amphitrite; dahinter Delphin. S · C · P · YPSAE.
R: Jupiter auf einer Quadriga. C · YPSAE · COS · PRIV(ernum) CEPIT. (Darstellung des Triumphes des C. Plautius nach der Eroberung von Privernum 341).
Gewicht: 4.
Anzahl: 1.

---

[124] M. Plaetorius war Aedil wahrscheinlich im Jahr 69, Prätor 66. (Mommsen S. 623, A. 453).

[125] Vermuthlich M. Nonius Sufenas Volkstribun 56. (Mommsen S. 625, A. 463).

[126] P. Plautius Hypsaeus, Quaestor des Pompeius in Asien (c. 64), Aedilis curulis 58. (Mommsen S. 628, A. 469).

Digitized by Google

130 (54). Münzmeister: Faustus Cornelius Sulla.[127]

V: Venuskopf mit Diadem und Lorbeerkranz; dahinter Scepter (Beziehung auf den von Pompeius 55 geweihten Tempel der Venus Victrix). S · C.

R: Drei Tropäen; rechts Augurstab, links Krug. (Bezieht sich ebenfalls auf Pompeius. FAVST(us) im Monogramm (ꟻ).

Gewicht: 4·10.

Anzahl: 2.

131. (um 54). Münzmeister: Paullus Lepidus.[128]

V: Weiblicher Kopf (der Concordia) mit Schleier; daneben CONCORDIA. PAVLLVS · LEPIDVS.

R: Ein Tropäum; daneben steht auf der einen Seite der römische Feldherr (L. Aemilius Paullus) mit ausgestreckter Rechten, auf der andern Seite in griechischer Kleidung ein Gefangener, vor ihm zwei Knaben (Perseus und dessen Söhne). PAVLLVS · TER (Bezieht sich auf die drei Siege des L. Aemilius Paullus in Spanien 190, Ligurien 181 und Makedonien 168).

Gewicht: 3·85.

Anzahl: 1.

132. (um 54). Münzmeister: L. Scribonius Libo.[129]

V: Jugendlicher Kopf mit Diadem an der Stirne, daneben rechts BON(us) EVENT(us), Links LIBO.

R: Ein Altar, an dem ein Lorbeerkranz, zwei Leiern und ein Hammer. Beischrift: PVTEAL SCRIBON(ianum). (Darstellung des unter diesem Namen bekannten Altars auf dem Forum).

Gewicht: 3·70, 3·75, 3·98.

Anzahl: 3.

133. (um 54). Münzmeister: M' Aquillius.[130]

---

[127] Faustus Sulla, Sohn des Dictators, Schwiegersohn des Pompeius nach 59, hat den Denar als städtischer Quästor sehr wahrscheinlich im Jahr 54 schlagen lassen. (Mommsen S. 629, A. 471).

[128] Paullus Aemilius L. f. M. n. Lepidus, Sohn des Consuls 50, 43 geächtet, später begnadigt, wurde er 34 Consul, 22 Censor. (Mommsen S. 633, A. 484).

[129] L. Scribonius Libo, einer der angesehensten Führer der pompeianischen Partei im Bürgerkriege 49 f., Consul 34 mit Paullus Lepidus, dem Münzmeister von Nr. 131. Der Denar ist im selben Jahr wie der vorige geschlagen, da die Münzmeister Collegen waren. (Mommsen S. 633, A. 484).

[130] Der Münzmeister, ohne Zweifel ein Nachkomme des Consuls 101, ist weiter nicht bekannt. Der Amtstitel der Münzmeister erscheint nun. (Mommsen S. 635, A. 492).

Digitized by Google

V: Behelmter Frauenkopf; rechts daneben VIRTVS, links III · VIR.

R: Ein Krieger hilft einer zusammengesunkenen Frau auf, darunter SICIL(ia). M · AQVIL · M · F · M · N. (Anspielung auf die Niederschlagung des sicilischen Sclaven-Aufstandes durch den Consul M'. Aquillius 101—99).

Gepräge: gezahnter Rand.

Gewicht: 3·80, 3·90.

Anzahl: 2.

134. (um 54). Münzmeister: L. Cassius Longinus.[131]

V: Verschleierter Kopf der Vesta; dahinter ein Gefäss (Schale). Münzbuchstabe. (Anspielung auf den Vestalinnenprocess 113, der von C. Cassius geleitet wurde).

R: Ein römischer Bürger wirft ein mit V(ti rogas) bezeichnetes Stimmtäfelchen in den Stimmkasten. (Anspielung auf das cassische Stimmgesetz von 137). LONGIN·III·V.

Gewicht: 3·85 (2), 3·90 (2).

Anzahl: 4.

135. (um 54). Münzmeister: C. Hosidius Geta.[132]

V: Kopf der Diana mit Bogen und Pfeil. GETA · III · VIR.

R: Ein Eber, von einem Speer durchbohrt, von einem Hunde angegriffen. C · HOSIDI · C · F.

Gepräge: gezahnter Rand.

Gewicht: 3·55.

Anzahl: 1.

136. (74—50). Münzmeister: L. (?) Marcius Philippus.[133]

V: Bartloser Kopf mit Diadem (des Königs Ancus Marcius), dahinter Augurstab. Beischrift: ANCVS.

R: Bogen einer Wasserleitung, zwischen denselben AQVA MAR(cia); darüber eine Reiterstatue (wahrscheinlich des Q. Marcius Rex, der als Prätor 146 das marcische Wasser auf das Capitol führte und dem dafür dort eine Statue errichtet ward." (Mommsen S. 642, A. 524). PHILIPPVS.

---

[131] Nach Mommsen (S. 636, A. 498) dem Lucius Cassius, Legaten unter Caesar 48, Volkstribun 44, jüngern Bruder des Mörders Caesars C. Cassius beizulegen, weil er den Beinamen Longinus geführt hat, der ältere Bruder aber nicht. Die Entstehungszeit der Münze ergiebt sich aus dem Erscheinen des Amtstitels.

[132] Vermuthlich derselbe Hosidius Geta, der im Jahr 43 geächtet ward. (Mommsen S. 640, A. 516).

[133] Am wahrscheinlichsten L. Marcius Philippus Volkstribun 49, Prätor 44, Sohn des gleichnamigen Consuls vom Jahr 56. (Mommsen S. 641, A. 522).

Digitized by Google

Gewicht: 4 Gr.
Anzahl: 1.

137. (74—50). Münzmeister: C. Memmius.[134]
V: Bärtiger, lorbeerbekränzter Kopf des Quirinus; daneben QVIRINVS. Rechts C · MEMMI · C · F.
R: Sitzende Ceres in der Rechten drei Aehren, in der Linken eine Fackel haltend; vor ihr ein Drache. Umschrift: MEMMIVS · AED · CERIALIA · PREIMVS · FECIT.
Gewicht: 3·96.
Anzahl: 1.

138. (74—50). Münzmeister: L. Roscius Fabatus.[135]
V: Kopf der lanuvinischen Juno mit einem Ziegenfell bedeckt. (Hindeutung auf die Herkunft der Roscier). Vogel (Pfau?) als Beizeichen, auch auf der Rückseite L · ROSCI.
R: Mädchen eine vor ihr aufgerichtete Schlange speisend. FABATI.
Gepräge: gezahnter Rand.
Gewicht: 3·92.
Anzahl: 1.

X. *Incuse Denare.*

Mit diesem Namen bezeichne ich vier Exemplare von Denaren, die auf beiden Seiten denselben Stempel haben, aber auf der einen erhöht, auf der andern vertieft und mit verkehrter Schrift geprägt. Diese Denare sind um so merkwürdiger und seltener, als solche unter den Römischen Münzen meines Wissens bisher noch nicht bekannt geworden sind. Wenigstens finden sich solche weder bei Eckhel, noch bei Mommsen. Eine ähnliche Prägung, die freilich allgemein gebräuchlich war bis auf die Zeit der Decemvirn, findet sich nur noch im Groszsilber der grossgriechischen Städte Asia, Kaulonia, Kroton, Laos, Lokri, Metapont, Pandosia, Poseidonia, Pyxus, Siris, Sybaris, Thurii, Temesa und Terina, sowie einzeln in Tarent.[136] Die für diese Art der Prägung von Mommsen hypothetisch beigebrachte Erklärung, dass sie die Falschmünzung habe abwehren sollen, kann auf unsre römischen Denare nicht passen wegen ihrer ausserordentlichen Seltenheit. Am wahrscheinlichsten

[134] Der Sohn des Prätors von 58, vielleicht identisch mit dem Consul des Jahres 34. (Mommsen S. 642, A. 525).

[135] „Legat Caesars in Gallien 54, Prätor im Jahr 49, fiel bei Mutina 43." (Mommsen S. 644, A. 534).

[136] S. Mommsen S. 106 f.

Digitized by Google

dünkt uns, dass die Münzen durch ein Versehen bei der Prägung entstanden sind, indem die Vorderseite einer auf dem Prägestock liegen gebliebenen Münze auf der Rückseite des darauf gelegten neuen Schrötlings vertieft und mit verkehrter Schrift geprägt wurde.

139. (ca. 150—120). Münzmeister: P. Porcius Laeca.[137]
V. und R: Romakopf mit Flügelhelm; darüber ROMA; dahinter P · LAECA.
Gewicht: 3·90.
Anzahl: 1.

140. (um dieselbe Zeit). Münzmeister: M. Tullius.[138]
V. und R: Romakopf mit Flügelhelm; dahinter ROMA.
Gepräge und Stempel: vie V. von Nr. 60.
Gewicht: 3·77.
Anzahl: 1.

141. (ca. 120—87). Münzmeister: Cn. Cornelius Blasio.[139]
V. und R: Behelmter Kopf des ältern Scipio Africanus; darüber Werthzeichen ⁎, dahinter Beizeichen (Stern). CN · BLASIO · CN · F.
Gepräge und Stempel: wie V. von Nr. 71.
Gewicht: 3·85.
Anzahl: 1

142. (89/8). Münzmeister: L. Calpurnius Piso Frugi.[140]
V. und R: Apollokopf mit Lorbeerkranz; Beizeichen; lateinischer Münzbuchstabe.
Gepräge und Stempel: wie V. von Nr. 94.
Gewicht: 3·87.
Anzahl: 1.

---

[137] Unbekannt. Der Stempel ist die Vordersteite des bei Mommsen unter Nr. 161 aufgeführten Denars (Mommsen S. 552).

[138] Vgl. Anm. 57.

[139] Vgl. Anm. 68.

[140] Vgl. Anm. 91.

Digitized by Google

Alphabetische nach den Geschlechtern geordnete Uebersicht der Münzmeister.

	Nro.
Mit blossem Stadtnamen	1. 2. 34.
Aburii.	
C. Aburius Geminus	21.
M. Aburius Geminus	22.
Acilii.	
M. Acilius M. f.	36.
M'. Acilius Balbus	35.
Aelii.	
P. Paetus	3.
Aemilii.	
M'. Aemilius Lepidus (?)	37.
Paullus Lepidus	131.
Afranii.	
Sp. Afranius	4.
Annii.	
C. Annius T. f. T. n.	104.
Antestii.	
C. Antestius	5.
L. Antestius Gragulus	23.
Antonii.	
Q. Antonius Balbus	102.
Appulei.	
L. Saturninus	63.
Aquillii.	
M'. Aquillius	38.
M'. Aquillius M'. f. M'. n.	133.
Aurelii.	
M. Aurelius Scaurus	83.
Baebii.	
M. Baebius Q. f. Tampilus	6.

	Nro.
Caecilii.	
L. Metellus	64.
Q. Metellus	39.
Q. Caecilius Metellus Pius	114.
Caesii.	
L. Caesius	66.
Calidii.	
M. Calidius	39.
Calpurnii.	
P. Calpurnius	24.
L. Piso Frugi	94. 142.
Cassii	
Longinus	134.
Claudii.	
Ap. Claudius	67.
Ti. Claudius Ti. f. Ap. n.	115.
C. Pulcher	68.
Cloelii.	
T. Clovlius	69.
Coelii oder *Coilii.*	
C. Coilius Caldus	70.
Cornelii.	
Cn. Blasio Cn. f.	71. 141.
Cn. Lentulus	113.
Lentulus Marcelli f.	89.
L. Scipio Asiagenus	86.
Faustus	130.
L. Sulla	101.
Crepusii.	
P. Crepusius	106. 107.

Digitized by Google

	Nro.
Cupiennii?	
L. Cup(iennius).	7.
Curiatii.	
C. Curiatius Trigeminus	8.
C. Curiatius Trigeminus f.	109.
Curtii.	
Q. Curtius	40.
Didii.	
T. Deidius	41.
Domitii.	
Cn. Domitius	9. 25. 42. 83. 84. 85.
Egnatii.	
C. Egnatius Cn f. Cn. n. Maximus	116.
Fabii.	
C. Fabius C. f.	90.
L. Fabius L. f. Hispaniensis	104.
Q. Fabius Labeo	43.
Fannii.	
M. Fannius C. f.	44.
Farsuleii.	
L. Farsuleius Mensor	117.
Flaminii.	
L. Flaminius Cilo	45.
Fonteii.	
C. Fonteius	46.
M'. Fonteius	82.
M'. Fonteius C. f.	99.
Fulvii.	
Cn. Folvius	39.
Fundanii.	
C. Fundanius	72.
Furii.	
P. Fourius Crassipes	112.
M. Fourius L. f. Philus	73.
Gar	105.
Gellii.	
Cn. Gellius	47.
Herennii.	
M. Herennius	74.
Hosidii.	
C. Hosidius C. f. Geta	135.
Julii.	
L. Julius	26. 75.
L. Julius Bursio	100.
Junii.	
M. Junius	10.
D. Silanus L. f.	95.
M. Silanus	40.
Licinii.	
L. Licinius	83. 84. 85.
C. Licinius L. f. Macer	110.
Lucilii.	
M. Lucilius Rufus	91.
Lucretii.	
Cn. Lucretius Trio	11.
L. Lucretius Trio	118.
Lutatii.	
Q. Lutatius Cerco	48.
Maenii	
P. Maenius	12.
P. Maenius Antias	49.
Maianii	
C. Maianius	13.
Mallii.	
T. Mal(lius)	67.
Mamilii.	
C. Mamilius Limetanus	106. 108
Manlii.	
L. Manlius	101.
L. Torquatus	50.
Marcii.	
M. Marcius	27.
L. Censorinus	106.
Q. Marcius Libo	14.
Philippus	136.
L. Philippus	52.
Q. Pilipus	51.

Digitized by Google

	Nro.
Marii.	
C. Marius C. f. Capito	119.
Memmii.	
C. Memmius C. f.	137.
L. Memmius	76.
L. Memmius Galeria.	87.
Minucii.	
L. Minucius	28.
C. Augurinus	53.
Ti. Minucius C. f. Augurinus	54.
Q. Minucius Rufus	15.
Q. Thermus M. f.	77.
Naevii.	
C. Naevius Balbus	120.
Nonii.	
Sufenas	128.
Norbani.	
C. Norbanus	111.
Ocul . . .	105.
Opimii.	
M. Opeimius	29.
Papii.	
L. Papius	121.
Papirii.	
Carbo	16.
M. Carbo	55.
Pinarii.	
Nata	17.
Plaetorii.	
M. Plaetorius M. f. Cestianus	127.
Plautii.	
P. Hypsaeus	129.
Plutii.	
C. Plutius	18.
Poblicii.	
C. Poblicius Q. f.	122.
C. Malleolus	64.
C. Malleolus C. f.	84.

	Nro.
Pompeii.	
Sex. Pompeius Fostlus	56.
Pomponii.	
L. Pomponius Cn. f.	85.
Porcii.	
C. Cato	19.
M. Porcius Laeca	30.
P. Laeca	139.
Postumii.	
A. Albinus Sp. f.	64. 65.
A. Postumius A. f. Sp. n. Albinus	123.
L. Postumius Albinus	31.
Procilii.	
L. Procilius f.	124.
Quinctii.	
T. Quinctius	32.
Ti. Q(uinctius) ?	78.
Roscii.	
L. Roscius Fabatus	138.
Rutilii.	
L. Rutilius Flaccus	125.
Scribonii.	
Libo	132.
Sempronii.	
L. Sempronius Pitio	20.
Sentii.	
L. Sentius C. f.	92.
Sergii.	
M. Sergius Silus	57.
Servilii.	
C. Serveilius M. f.	58.
M. Serveilius C. f.	79.
P. Servilius M. f. Rullus	93.
Sulpicii.	
C. Sulpicius C. f.	88.
Terentii.	
C. Terentius Lucanus	59.

Digitized by Google

	Nro.
Thorii.	
L. Thorius Balbus	80.
Titii.	
Q. Titius	96.
Titurii.	
L. Titurius Sabinus	97.
Tullii.	
M. Tullius	60. 140.
Valerii.	
C. Valerius Flaccus	103.
C. Valerius C. f. Flaccus.	33.
L. Valerius Flaccus.	81.

	Nro
Varguntei.	
M. Varguntеius	61.
Ver . . .	105.
Veturii.	
Ti. Veturius	62.
Vibii.	
C. Vibius C. f. Pansa	98.
Volteii.	
M. Volteius M. f.	126.

Digitized by Google

Skizzen

zur

vorrömischen Culturgeschichte der mittlern Donaugegenden

von

CARL GOOSS.

(Fortsetzung und Schluss).

V.

Der Handelsverkehr mit dem Süden.

Nicht nur der Charakter der Fundstücke spricht für eine lebhafte Handelsverbindung mit dem Süden Europas, sondern es sind auch zahlreiche andre Thatsachen bekannt, welche dieselbe beweisen.

Eine lebhafte Verbindung mit Griechenland und Makedonien wird durch die Stammesverwandtschaft und die Münzen dieser Völker ausser Zweifel gestellt.

Aber viel intensiver noch muss die Verbindung mit Italien gewesen sein, und zwar hier bereits mit den Etruskern. Dieses Volk wird schon auf einer Inschrift des ägyptischen Königs Ramses II. (1407—1341 vor Christo) unter dem Namen Tuirsa einigen Seevölkern, welche sich gegen Aegypten mit den Lybiern verbunden hatten, zugezählt und von ihm behauptet, dass es den Anstoss zur Expedition gegeben habe. Ebendieselben „Tuirsa

Digitized by Google

vom Meere“ erscheinen auf einer Inschrift Ramses III. (seit 1288) als Kriegsgefangne.[1]

Als gefürchtete Seeräuber beherrschten sie das ägäische Meer noch vor dem Aufkommen des kretischen Volkes (Strabo 477). Später theilten sie die Herrschaft über das westliche Mittelmeer mit den Karthagern, bis die Seesiege der Hellenen um den Beginn des fünften vorchristlichen Jahrhunderts ihren Handel beschränkten. Längst hatte inzwischen das Volk von Aegyptern, Phöniziern, Assyrern und Hellenen lernend, eine in der Technik unübertroffne, im Stil an fremden Vorbildern klebende Industrie entwickelt und diese wird, je mehr ihr das Meer versperrt wurde, um so emsiger den Absatz ihrer Producte nach dem Continent hin gesucht haben. Wir finden nicht nur in deutschen Gräbern von Grächwyl, Dürkheim, Hallstatt u. a. archaistische Bronzegefässe des fünften Jahrhunderts, sondern wir schliessen auch aus einzelnen Andeutungen der Historiker, dass dieser Verkehr nach dem Binnenland sehr alt gewesen sein muss, auch findet sich schon in den ältesten Gräbern Etruriens als Beleg hiefür, Bernstein.

Der Bernstein aber bildete bekanntlich das wichtigste Tauschmittel gegen die etruskische Bronze und kam grösstentheils auf einer vielbetretnen Handelsstrasse an das adriatische Meer, wo nachweislich seit dem fünften vorchristlichen Jahrhundert Hatria an der Pomündung den Hauptexport vermittelte.[2] Auch eine bereits von Herodot überlieferte Nachricht beweist diesen Verkehr. Die Hyperboräer (am Nordmeere) erzählt dieser nämlich, schickten jährlich heilige Spenden in Halme von Weizen eingewickelt zu den Skythen, ihren Nachbarn und baten diese dieselben weiter zu geleiten zu einem andern Volke. So kamen denn die Gaben von Volk zu Volk bis zum fernsten Westen an das adriatische Meer. Von da wurden sie weiter nach Mittag geschickt und zuerst unter den Hellenen von den Dodonäern in Empfang genommen und endlich nach Delos zum Heiligthum des Apollon gebracht. (Herod. IV. 33).

Die etruskische Industrie muss einen schweren Schlag durch die Einwanderung der Kelten erlitten haben! Aber vernichtet

---

[1] E. de Rougé in der Revue arch. von 1867 nach Genthe, und Brugsch Geograph. II. pl. X. 22. 23 nach ebendemselben.

[2] Genthe Etruksischer Handel p. 102 ff., wo die Belegstellen zusammengestellt sind.

Digitized by Google

wurde sie nicht, da noch Polybius (II. 17) ausdrücklich des Handelsverkehrs der Etrusker mit den Kelten erwähnt.

Um Hatria, Mantua und Bologna erhielten sich starke etruskische Kolonien, welche bald an den putzsüchtigen Kelten eifrige Abnehmer fanden. Dabei bewahrten ihre Fabriken die alte vortreffliche Technik; aber während die südlichen Etrusker fortfuhren den griechischen Mustern zu folgen, barbarisirten diese ihre Erzeugnisse im Geschmacke der Abnehmer. Dieser Zeit verdanken daher wol die bei hoher technischer Vollendung mit so ungestalteten Figuren bedeckten Gürtel, Schilde und Gefässbleche der mittlern Donaulandschaften ihre Entstehung. Seit Oberitalien von den Römern besetzt wurde, ändert sich sowol der Geschmack als das Material. An Stelle der Bronzewaffen treten eiserne, die Verwendung des Silbers wird häufiger und die Drachme von Apollonia und die nach ihr regulirten Consular- und Familien-Denare Roms erobern sich im Osten der mittlern Donaulandschaften ein grosses Verkehrsgebiet. Fast scheint es aber als ob die Alpenvölker den Römern den Verkehr durch die altbetretnen Pässe schwieriger gemacht hätten, als den längstbekannten und theilweise stammverwandten Etruskern; dann in den westlichen Gebieten Ungarns und seiner Nachbarländer wird der römische Familiendenar weit seltner gefunden als in den östlischen Gegenden. Man müsste also annehmen, dass derselbe auf einer Verbindungsstrasse von Süden her etwa über Dyrrhachium und Apollonia nach Siebenbürgen kam und die Berührungen mit den Römern durch die illyrischen Besitzungen derselben erfolgten. Handelsbeziehungen unterhielten die Römer aber auch über die östlichen Alpenpässe mit ihren barbarischen Nachbarn. So arbeiteten zur Zeit des Polybius italische Unternehmer in den Goldgruben Noricums[3] und um 115 schloss der Consul M. Aurelius Scaurus, indem er die Ostalpen überstieg, gradezu einen Handelsvertrag mit den Tauriskern.[4]

Zwei Handelsstrassen waren es namentlich, welche die mittlern Donauländer mit Italien verbanden. Die eine durch zahlreiche Funde constatirt — lief im Thale der Etsch nach Botzen hinauf, dann im Eisakthale bis Brixen, überschritt den Brennerpass und erreichte bei Innsbruck das Innthal, dem sie bis zu seinem Austritt auf die Hochebne folgte.

[3] Strabo 208.

[4] Mommsen röm. Geschichte II.

Digitized by Google

Wichtiger war für unsre Gegenden der Strassenzug, welcher von Aquileja aus die julischen Alpen überstieg und in der Richtung von Laibach, Cilli, Pettau, Steinamanger, Oedenburg die Donau, bei Carnuntum (Petronell) erreichte. Hier mündete nach Plinius die Bernsteinstrasse, welche um das Jahr 330 vor Christo, als der Massaliote Pytheas die Nordseeküsten bereiste, ihren Ausgangspunkt von der Bernsteininsel Abalus nahm. Das Volk, von welchem der Bernsteinhandel betrieben wurde, bewohnte die Meeresküste, war von deutscher Abkunft und hiess nach Pytheas Gutonen. Schleiden[5] versetzt es wegen der vom selben Autor erwähnten Meeresfluth an die Nordsee. Mit ihren Schiffen holten die Gutonen von der eine Tagesfahrt entfernten Insel Abalus, welche Schleiden für Helgoland hält, den von der Fluth angeschwemmten Bernstein und verkauften ihn den benachbarten Teutonen. Diese müssen nach den Berichten des Plinius und Ptolemäus (II. 11.) östlich von der untern Elbe im heutigen Mecklenburg gesucht werden. Von ihnen ging eine Handelsstrasse in südwestlicher Richtung nach Massilia, eine andre an der Oder aufwärts ins Marchthal und von hier zu dem Markte bei Petronell (Carnuntum).[6] Plinius erfuhr, dass diese Handelsstrasse vom nördlichen Meer bis zur Donau 600 römische, d. i. 120 deutsche Meilen Länge habe aus der Erzählung eines römischen Ritters, der unter Nero zur Erforschung der Bernsteinküste ausgesandt worden war. Wenn alle weitern Nachrichten schwiegen, so müssten schon die massenhaften Gegenstände etruskischer Industrie, welche auf dieser Route gefunden werden, die Richtung der alten Handelsstrasse bezeichnen. Wir wollen zum Belege nichts anders erwähnen als die Kesselwagen — deren etruskischen Ursprung heute Niemand mehr läugnet — und welche in Judenburg und Radkersburg (Steiermarks), Oberkehle (Schlesiens), Frankfurt (in der Mark) und Peckatel (Meklenburgs) also alle auf Stationen unsres Strassenzuges gefunden worden sind.

Von Laibach aus führte zweifellos auch eine alte Handelsstrasse sauabwärts zur Donau und dieser folgend bis zum schwarzen Meere. Auf dieser Route kamen die von Herodot erwähnten Weihgeschenke der Hyperboräer nach Hatria und an den Fluss Eridanus oder Po. Mit vieler Wahrscheinlichkeit nimmt man an, dass von der Düna — deren Namen man im Eridanus wieder erkennen will — ebenfalls ein Bernstein-Handelszug nach der Küste

[5] Schleiden, „Das Meer". 1875.

[6] Plin. XXXVII. 35.

Digitized by Google

des schwarzen Meeres ging, welcher theilweise an der Donau und Sau herauf den Etruskern zugeführt und den Griechen vermittelt wurde. Diese letztern waren es dann welche bereits im fünften Jahrhundert den Namen des nordischen Flusses auf dem von seinen ligurischen Anwohnern Bodincus genannten Po übertrugen.— Auch die Argonautensage kennt diesen Weg bereits, wenn sie die Argonauten auf beiden Flüssen hinauffahren und schliesslich ihr Schiff aus der Gegend von Laibach in das adriatische Meer tragen lässt.

In dem vierten Jahrhundert endlich muss auch durch den Kontinent der griechischen Halbinsel eine sehr betretne Handelsstrasse, geführt haben, welche im Moravathale aufwärts gehend und über Nisch und Sofia ins Maritzathal führend die Donaulandschaften mit Makedonien und Thrakien in Verbindung brachte, da zahlreiche makedonische Münzen auf einen lebhaften Verkehr mit diesen Gegenden hinweisen. Eine andre Strasse, welche in ihrem nördlichen Theile der eben bezeichneten folgte, führte aus dem Herzen des altbekannten Goldlandes Siebenbürgen durch den eisernen Thorpass an die Donau und dann von Kastolacz am rechten Ufer über das heutige Nissa (Naissus) und Trenonitza (Theranda) nach Scodra und von da weiter südlich nach Dyrrhachion (Durazzo) und Apollonia (Avelone). Hier vereinigte sich mit ihr die berühmte Handelsstrasse, welche quer durch den Continent der griechischen Halbinsel führend am thermäischen Busen bei Saloniki das ägäische Meer erreichte und in römischer Zeit den Namen via Egnatia führte. Beide Strassen führten zu einer berühmten Messe, welche zwischen Montorita und Istria unweit des Berges Delphion am bestimmten Termine stattfand und den vom Pontus kommenden Kaufleuten Gelegenheit bot die Waaren von Lesbos, Chios und Thosos abzusetzen und dafür von der adriatischen Meeresküste namentlich Thongeschirr einzutauschen, (Aristid de mirab. 104 bei Genthe).

Ueber den Betrieb des Handels hat Genthe im achten Abschnitt seines mehrmals citirten Werkes sehr eingehend gehandelt. Der ganze Verkehr kann anfangs natürlich nur Tauschhandel gewesen sein, wie er zur Zeit des Polybius noch thatsächlich mit den Alpenvölkern bestand, welche Harz, Pech, Wachs, Fackeln, Honig und Käse an die italische Bevölkerung absetzten und dafür andre Gegenstände eintauschten.[7]

[7] Polyb bei Strabo 207.

Digitized by Google

Namentlich Pferde waren ein so gesuchter Kaufartikel für die keltischen Häuptlinge, dass im Jahre 170 ein Ausfuhrverbot dagegen in Rom erlassen werden musste. Nur 10 Stück gestattete der Senat damals einem befreundeten Keltenhäuptling und den Gesandten der Karner, Istrer und Japyden auszuführen.[8]

Die Einfuhr der Waaren erfolgte in ältester Zeit jedenfalls durch etruskische Händler bis in das Gebiet der Alpen, wo noch etruskische Münzen gefunden werden. Dann brachten einheimische Händler, oder fremde Handelsleute, welche nach einer merkwürdigen Stelle bei Aristoteles[9] (de miraculis) „unter der Obhut der Anwohner standen, damit ihnen kein Leid geschehe" dieselben über die Okra und Nauportus (Ober-Laibach) nach Emona (Laibach). Recht anschaulich schildert Strabo nach Posidonius den Verkehr über diesen Berg mit den Worten: „Der Okra aber ist der niedrigste Theil der Alpen, wo sie die Karner berühren, und über ihn werden die Frachtgüter von Aquileja aus auf Lastwagen nach dem sogenannten Nauportus (Ober-Laibach) geschafft, einen Weg von nicht viel mehr als 400 Stadien; von da aber werden sie auf Flüssen dem Ister und den umliegenden Gegenden zugeführt."[10] Aehnlich wie diese Schilderung die Verhältnisse etwa um die Zeit 50 vor Christo darstellt, wird es auch in frühern Jahren gewesen sein! Auf der Sau führte dann der Händler auf den „Einbäumen", deren Gebrauch bereits zur Zeit Alexanders des Grossen hier constatirt wird, die Waaren hinab zur Donau. Dass diese auf ihrem untern Laufe bereits im vierten Jahrhundert auch von grossen Schiffen befahren wurde, macht uns die Nähe der schönen griechischen Handelsstädte am schwarzen Meer wahrscheinlich und die sichren Nachrichten, welche Herodot daselbst über den Donaulauf bis zum eisernen Thor einholen konnte, feststellt es aber die Thatsache, dass Alexanders Kriegsschiffe bis in die Gedend der Lommündung hinaufgingen.

An passenden Marktstationen übernahm die Waare das Saumpferd oder der Rücken des Hausirers und trug sie auf den üblichen Strassen, welche wol gern dem Laufe der Flüsse folgten, in die entferntesten Bergthäler.

---

[8] Liv. XLIII. 5.

[9] Diese Bemerkungen beziehen sich auf die „Strasse des Herkules," welche aus Oberitalien nach Gallien führte.

[10] Strabo 207.

Digitized by Google

Mehr als einmal hat der Schooss der Erde die Depots solcher Händler bewahrt, als sprechendes Zeugniss jenes Verkehrs.

So fanden sich im Glanthale bei Polinik in Kärnthen unter einem schweren Steinblock 31·5 Cm. unter der Erde eine Schale von Bronze, eine Sichel, fünf Kelte, mehrere Meissel, eine Speerspitze, und eine spiralförmige Scheibe, alles von vorzüglicher Erhaltung in einem bauchigen Gefäss aus schwarzem Thon geborgen.[11]

Bei Negau zwischen Marburg und Radkersburg unweit der Römerstrasse von Pettau nach Petronell fanden sich im Jahre 1812 zwanzig schön patinirte Helme, von denen zwei mit etruskischen Inschriften versehen sind.[12]

Bei Stockerau in Niederösterreich wurde nahe an der ungarischen Grenze ein solches Kaufmannsdepot gefunden im Gesammtgewicht von 15·8 Kilogramm, dessen Inhalt aus Schmucksachen spiralischer Form, Arm-, Finger- und Ohrringen und Halsketten in grosser Zahl bestand.[13]

Ebenfalls in Niederösterreich bei Aspern fand ein Bauer im Jahre 1872 auf dem offnen Felde in geringer Tiefe 68 Halsringe, alle von gleicher Form und 13—16 Cm. Durchmesser aus runden gegen die offnen Enden verjüngten Stäben gebildet.[14]

Sehr häufig sind solche Bronzedepots in Ungarn constatirt worden. Wir zählen im Folgenden nur die wichtigsten auf.

Bei Güns im Eisenburger Comitat fanden sich auf einem Haufen 36 Stück Bronzesicheln unter einem Felsblock.[15]

Bei Hajdu-Böszörmény im Biharer Comitat fand man im Mai 1858 einen Helm von etruskischer Form, einen prachtvoll erhaltnen Eimer, einen Kessel und eine Schale von Bronze und 27 Schwerter, welche sorgfältig mit der Spitze gegeneinander gelegt waren. Alle diese Stücke sind von vortrefflicher Arbeit und Erhaltung und befinden sich zum Theil im Pester National-Museum,[16] zum Theil im Gymnasium von Debreczin.

Bei Hadház im Szabolcser Comitat fand man in einer 78 Cm. tief in der Erde vergrabnen Urne 19 Streitäxte mit scheibenförmigem oder spitzem Kopf.[17]

---

[11] Archiv für österr. Geschichte XXXVIII. 205.

[12] Steinbüchel in der Steiermärker Zeitschrift. Gratz 1826. Taf. III. S. 48—60.

[13] Sitzungsberichte der kais. Akademie in Wien LXXIV. 593.

[14] Sitzungsber. der kais. Akad. LXXIV. 614.

[15] A. Ért. VIII. 98. Müreg. Kal. p. 35.

[16] Archiv für österr. Geschichte XXIV. 373. — Sacken Grabf. von Hallst. 93.

[17] Hampel Szab. muz. p. 22.

Digitized by Google

Bei Kis-Dobrony im Beregher Comitat grub man im September 1865 in einem Obstgarten 8 Armringe, eine Flachspirale, ein spiralförmiges Armband von dreikantigem Draht, vier Lanzenspitzen, ein Messer, einen Kelt, eine Sichel und andere Objekte aus. Derselbe Comitat lieferte noch bei Pudpolócz im Walde mehrere Kilo Bronzegegenstände, worunter Armringe, Kelte, Lanzenspitzen und bei Maszárfalva fand ein Bauer beim Pflügen eine solche Masse von Bronzegegenständen, dass er sie kaum wegtragen konnte.[18]

Ein Depot, welches im Jahre 1856 bei Felsö-Dobsza (Comitat Abauy) in einer von einem Stein bedeckten Urne gefunden wurde wog gegen 14 Kilogramm und bestand aus wohlerhaltnen Dolchklingen, Palstäben, Kelten, drei zierlichen Aexten mit scheibenförmigem und spitzem Kopf, einem Streithammer, acht Armringen, sechs Flachspiralen und mehrern Brustscheiben mit Umbo und Oehr von 25—77 M. Meter Durchmesser, mehreren Lanzenschuhen und Haarnadeln.[19]

Bei Vily im Zempliner Comitat stiess man im November 1857 beim Pflügen auf dem sogenannten Hetykedomb auf einen grossen Stein, bei dessen Wegräumung man Bruchstücke eines Thongefässes und folgende Gegenstände fand: eine Dolchklinge mit Griffzunge, zwei Stük ebensolche ohne Griffnagel, eine Lanzenspitze, drei Armringe, eine grosse Spiralwindung und Nadel.[20]

Im Liptauer Comitat fanden sich über 100 Nadeln, welche leider grösstentheils eingeschmolzen wurden. Die zwei Stück, welche von Ipolyság in das Pester Nationalmuseum gelangten, hatten die Riesenlänge von 80 Cm.[21]

Ebenso wurden offenbar zum Verkauf bestimmte 86 Riesennadeln bei Nolcso in Árvaer Comitat gefunden, welche zusammengebunden und zwischen 60 und 78 Cm. lang waren.[22]

Ein grosses Bronzedepot des Gömörer Comitats, welches bei Perjes in einer Grube, die mittelst eines Steines verschlossen war, constatirt wurde, kam leider nach Prag, ohne dass die Gegenstände näher bestimmt werden konnten.[23]

---

[18] A. közl. IV. 160.
[19] Archiv für öster. Geschichte XXIV. 139.
[20] Archiv für öster. Geschichte XXIV. 369.
[21] Arch. Ért. III. 123.
[22] Archiv für öster. Geschichte XXIX. 296.
[23] A. közl. III. 179.

Digitized by Google

An diese zahlreichen ungarischen schliessen sich bedeutende Bronzedepots Siebenbürgens an.

So fand man im Walde von Mojgrád im Mittelszolnoker Comitat eine Masse von Kelten, welche zum Theil zusammengeschmolzen waren.[24]

Bei Rebischoara[25] im Nassoder Distrikt fand man in einer Grube ein Schwert mit der Spitze in die Erde gesteckt und darum gelegt eine Lanzenspitze, zwei Kelte, einen Palstab und sechs Streitäxte mit spitzem Kopf.

Aus einem ansehnlichen Funde von Rumes im Brooser Stuhl kam der grösste Theil nach Pest, in der Sammlung Lézai's zu Broos verblieben grössere und kleinere Armringe und eine aus verschiedenartigen Gehängstücken gebildete Kette.[26]

Ein anderer Fund aus dem Brooser Stuhl lieferte dem kais. Münz- und Antikenkabinet 25 prächtige Torques zum Theil aus gewundenen vierkantigen Stäben, von herrlicher Technik.[27]

Von Oláh-Bogáta im Unteralbenser Comitat kam ein Depot bestehend aus zwei Armringen, zwei schlingenartigen Gewinden, 5 Torques und einem Federbuschhalter ins Klausenburger Museum. — Von Kudu (Innerszolnoker Comitat) kamen ebendahin eine Doppelaxt von Kupfer, 17 geriefte Torques, zwei massive Beinringe, das Fragment eines über einen Eisenring gearbeiteten Knotenringes, 8 glatte Ringe und drei prachtvolle Fibeln mit Doppelspiralen, ein geriefter Henkel, ein geflochtnes vierkantiges Kettenfragment etc. (Fundchr. im Sieb. Arch. N. F. XIII.)

In Draas fand man im ersten Jahrzehnt dieses Jahrhunderts in dem Garten des Notärs Matthiä gegen 40 Bronzekelte vergraben.

Als Tauschartikel für die südländische Einfuhr lieferten die Donaulandschaften Erzeugnisse ihres Gebietes. Auch auf sie mag ganz besonders passen, was Cäsar von den deutschen Sueven sagt, dass sie den Kaufleuten Zutritt gestatteten, um an sie die Kriegsbeute zu verkaufen.[28] Diese Beute bestand aber meistens in Kriegsgefagnen, die oft genug nach Süden gewandert sein mögen, da uns

---

[24] Magyar Tudom. Akad. évk. XIV.; II. 17 des Separatabdruckes.

[25] Fundchronik im XIII. Band des Siebenb. Archiv N. F.

[26] Mittheilungen der Centrral-Commission 1856, 128 und Jahrbuch der C. C. von 1856, 13.

[27] Sacken und Kenner Catal. p. 277 und 316. Nr. 215, 1677, 1678, 1715—1738.

[28] Caes. b. gal. IV. 2.

Digitized by Google

der Sclavenname Daus und Geta schon im vierten Jahrhundert als allgemein gebräuchlich in Athen begegnet.

Aber auch andre Producte lieferte nachweislich namentlich Pannonien. Schlachtvieh und Häute tauschte man nach Strabos Zeugniss[29] auf dem Okropasse gegen Wein, der in Schläuchen auf Lastwagen zugeführt wurde, ein. Die gutriechende Narde (saliuncu) war ein gesuchtes pannonisches Produkt,[30] ebenso die Flussfische und Trappen.[31]

Der wichtigste Ausfuhrartikel der Donaulandschaften waren aber entschieden ihre Mineralschätze.

Wir sind leider über die ältesten Schürfungen der Metalle in den östlichen Gegenden nur schwach unterrichtet. Etwas genauer ist das der Fall mit den Ostabhängen der Alpen

So wissen wir, dass Gold auf den Tauern im Rauris und Gasteinerthal, wo noch zahlreiche Spuren des Schurfbaues erhalten sind, bereits am Anfang des zweiten vorchristlichen Jahrhunderts von italischen Speculanten gewonnen wurde.[32] In der Umgebung der oberungarischen Goldwerke aber müssen die dort häufigen Goldschmuckfunde wohl auch als Zeugen dieses Baues gelten, der an den Flüssen Aranyosch, Ompoly, Körösch und Pienbach Siebenbürgens nicht nur durch zahllose Pingen sondern auch durch Funde von Altgriechischen Münzen und Bronzegeräthen mitten in denselben, auf das Sicherste bewiesen ist. Ja die meisten Goldfunde Siebenbürgens aus der vorrömischen Zeit, verrathen durch jenen beträchtlichen, dem siebenbürgischen Golderz eigenthümlichen Silbergehalt ihre Abkunft aus einheimischen Lagern.

Kupfer baute man unter andrem bei Werfen im Salzathale[33] und bei Matterberg in Oberösterreich, wie Serpentinwerkzeuge, die in alten Bauen lagen, bezeugen und ebenso bei Prettau in Tirol, wo sich ein Kelt tief im erzhaltigen Gestein fand.[34] Dasselbe beweisen zahlreiche Gusskuchen von Kupfer, ohne Zinnbeisatz, aber mit der dem steierischen Kupfererz eigenthümlichen Beimischung von Eisen, Nikel und Kobalt. Solche Kuchen, welche genau untersucht wurden, fanden sich namentlich bei Mohresdorf in Nieder-

---

[29] Strabo 214.

[30] Plinius h. n. 21, 20.

[31] Aristotel. h. anim. 8, 14. Athen IX. 398.

[32] Polyb. bei Strabo 208.

[33] Jahrbuch der k. k. geologischen Reichsanstalt. I. 197 ff.

[34] Sacken Hallstätter Grabfeld 141 f.

Digitized by Google

österreich und bei Hallstatt.[35] Eine Anzahl von Gusskuchen, welche sich bei dem sogleich zu erwähnenden Hammersdorfer Funde vorfanden, zeigten entweder nur sehr wenig Zinngehalt (1·26 Prozent) oder sie bestanden ganz aus Kupfer, dem bis zu 1·46 Procent Eisen und in kleinern Quantitäten Schwefel beigemengt war.

Eisen und Stahl von Noricum sind früh bekannt gewesen. Bereits Philo, welcher im dritten Jahrhundert vor Christo schrieb, kennt von hier die „keltischen Klingen", deren Repräsentanten vielleicht in den Hallstätter Gräbern ruhen dürften, obgleich es viel natürlicher ist dieselben mit den Schwertern des Neuenburger Sees zusammenzustellen. Der Ruf dieser Gegenden als Productionsorte guten Eisens erhält sich durch alle folgenden Jahrhunderte[36] und es sind sichre Beweise vorhanden, dass bei Hüttenberg und bei Wochein in Oberkrain auch die Römer auf Eisen bauten.[37]

Sehr interessant ist für die Art des Abbaus der Fund von Werfen im Salzathale. Ueber einem Kupfergang fand sich hier nämlich im „Altemann" ein eiserner Keil, ein 2—3" dicker, etwa 8" langer Knochen mit einem vierekigen Loch in der Mitte zum fassen eines keilartigen Instruments, und vor allem ein Hausgeräth aus grauem, sehr zähem Serpentin 6½" lang, 5½" breit und in der grössten Dicke 2" stark und 4 Pfund schwer. Oben und unten ist der sonst ganz geschiebartige abgerundete und geglättete Stein, deutlich von Schlägen abgestossen. Auf beiden Seiten befinden sich kleine runde Ausschnitte, welche sehr regelmässig sich verlaufen und mit Schleifvorrichtung, wahrscheinlich mit einem runden, drehenden Stein ausgearbeitet sein mögen. Die abgestossnen Endkanten verrathen deutlich die Bedeutung des Steines! Er wurde als Fäustel gebraucht um grössere Erzstücke zu zerschlagen, die man mit Keilen, wie es in alten Zeiten natürlich viel häufiger geschah, mit Hülfe von Feuersetzen lostrennte. Die Einschnitte auf beiden Seiten mochten dazu dienen, den Stein in einen hölzernen gespaltnen Griff, vielleicht einen Baumast mit einer Verzweigung durch lederne Schnüre zu befestigen. Uebrigens lässt er sich auch nicht übel vermittelst des einen Einschnittes mit der freien Hand fassen und regieren, wenn man wenigstens gleichzeitig einen um die Faust gewundnen Riemen über den andern Einschnitt um den Stein herumzieht. (Jahrb. der k. k. geol. Reichsanstalt l. c.)

[35] Sitzungsberichte der kais. Akademie LXXIV. 607. Hallst. Grabf. 123.

[36] Strabo 214. Plin. 34, 14, 41. Hor. Od. I. 16, 9. Mart. IV. 55, 12.

[37] Jahrbuch der k. k. geologischen Reichsanstalt I. 366.

Digitized by Google

Auch Salz ist in der frühern Bronzezeit bei Hallstatt gebaut worden und zwar in senkrechten Taggruben, deren fünf constatirt sind. In der Nähe derselben fand sich ein grosser sechskantiger Pickel von Bronze, offenbar zum Grubenbau bestimmt und durch die Arbeit der Jahrhunderte in den kristallklaren Salzstock eingeschlossen ein ganzer Abfallhaufen, welchen eine Fluth vor Zeiten eingeschwemmt hatte. Darin constatirte man Lederstücke, Wollgewebfetzen, Gefässbruchstücke und Viehdünger. Ebensolche Pickel, deren einer Taf. X. Fig. 2 abgebildet ist, fanden sich im Hammesdorfer Brucherze und bei Füzes-Abony (Hevescher Comitat) und machen mithin den Salzbau auch für Siebenbürgen und Ungaren wahrscheinlich. Ebendemselben mögen auch die oben besprochnen zahlreich auftretenden kupfernen Doppeläxte wohl gedient haben.

Eines der wichtigsten Tauschmittel mit dem Süden bildete die Bruchbronze. Für die grossen Etablissments in Italien, welche wie beispielsweise Arretium für das Heer Scipios 30,000 Schilde, ebensoviel Helme, 50,000 Wurfspiesse, die gleiche Anzahl Speere und für 40 Schiffe die Ausrüstung lieferten — oder für eine Industrie, welche wie im Jahre 260 v. Chr. eine Flotte von 120 Schiffen in 60 Tagen nach Fällung der Bäume vollständig ausrüsten konnte — reichte natürlich die Schürfung von Roherz in Italien nicht aus. Da empfahl es sich denn sehr, gegen die neuen Erzeugnisse im Wege des Handels zugleich die alt gebrochnen Stücke einzutauschen, welche den kostbaren Zinnbeisatz schon enthielten und diese umzugiessen. Plinius hat uns schriftlich die Thatsache dieses grossartigen Handels mit sogenanntem aes collectaneum überliefert und wenn er schwiege, würden wieder die Funde sprechen. In der Regel bestehen diese aus zahlreichen gebrochnen Gegenständen, die bei einer gewissen Anzahl in Gusskuchen umgeschmolzen wurden, um so leichter transportirt werden zu können.

Von allen bisher bekannt gewordnen derartigen Bruchbronzefunden ist der interessanteste der von Hammersdorf bei Hermannstadt wegen seines Umfangs, seines Reichthums an Formen und seines Alters.

Am 4. Juli des Jahres 1870 stiess der Bauer Michael Zank beim Ackern seines Grundstückes, welches auf einer Terasse des Wartberges etwa 50 Schritte links von der nach Neudorf führenden Strasse liegt, mit dem Pflug an einen festen Gegenstand. Beim Nachgraben fand er in der Tiefe von kaum 47 Cm. einen 63 Cm. mächtigen Haufen unregelmässig übereinander geschichteter Bronze-

Digitized by Google

gegenstände, welche in einer Grube von 1·26 Meter Durchmesser, deren Wände und Boden mit Lehm ausgestrichen waren, lagen. Der Inhalt dieses Fundes bestand aus folgenden Gegenständen:

Waffen: 18 Bruchstücke von Schwertklingen, 2 ganze und 5 gebrochne Dolchklingen, 9 vollständigere Lanzen und mehrere Bruchstücke, über 100 Kelte, 15 Palstäbe, von denen nur wenige ganz waren, zwei Bruchstücke von Doppeläxten.

Geräthe und Werkzeuge: 70 ganz oder beinahe erhaltne Exemplare von Sicheln nebst vielen kleinern Bruchstücken, von Messern nur wenige kleine Bruchstücke, ein 33 Cm. langer Pickel, 3 Stück Hämmer, 6 kleine Meissel, 2 Hohlmeissel, 3 ganze und 19 grössere Bruchstücke von Sägeblättern.

Schmuckgegenstände: Armringe von cylindrischem einfach und mehrfach gewundenem Draht, und von innen flachen, aussen gewölbten Stäben, geschlossne und offne, die letztern mit Gravüren bedeckt fanden sich zahlreich aber meist in gebrochnem Zustand, ebenso Finger- und Ohrringe, Bronzeknöpfe, Perlen und wenige Bruchstücke von Schmucknadeln und ein in mehrere Stücke gebrochner Gürtel.

Gefässe: Sie waren durch Boden-, Wand- und Randstücke von Eimern, Kesseln und Schalen vertreten.

Gehängstücke: Diese Gruppe kam nur spärlich und meist auch in fragmentirten Exemplaren vor.

Den Hauptinhalt des Fundes bildeten neben diesen fast durchaus gebrochnen Gegenständen, 336000 Gramm geschmolzener Metallmassen, die sich theils als Kupferlegirungen mit einem kleinen Zusatz von Zinn, theils als Rohkupfer ergaben. Die Form der Erzkuchen war durchaus die brodförmige mit 21—26 Cm. Durchmesser und 2·6—5 Cm. Höhe. Die meisten dieser Kuchen waren zerschlagen und kein Stück über 5060 Gramm schwer. Bei diesem Funde befanden sich zwei aus reinem Zinn gearbeitete Stücke, deren eines im Sieb. Archiv N. F. X. Taf. IV. 2 abgebildet ist. Es ist ein auf der einen Seite ganz flacher, auf der andern Seite an den Rändern abgeschrägter Zinnstab von 6 Cm. Länge und 2·1 Cm. Dicke und 2·1 Cm. Breite mit mehr oder minder hervortretenden ebenfalls sich abschrägenden Armen zu beiden Seiten. Der Zinnstab wiegt etwa 36 Gramm. Ebenso fanden sich eine kleine Anzahl von Zinnstückchen, die offenbar ehemals lose waren und demnach, sowie heutzutage noch, als Körnerzinn im Verkehr vorgekommen sein mögen, die aber in der Erde durch sandige und

Digitized by Google

kalkige Substanzen in Klümpchen zusammenbucken. Sie sind ganz reines Zinn.

Bei Neudorf im Oberalbenser Comitat wurde ein Depot, bestehend aus 10 fragmentirten Kelten, 1 Sichelfragment, 1 Ring, 1 Guszschiene, einem Gusskuchen und einer in der Nähe gefundnen oben besprochnen Röhre — bei Gross-Alisch (Schässburger Stuhl) ein ähnliches Depot bestehend aus mehreren Gusskuchenfragmenten, 4 gebrochnen Kelten und zahlreichen Fragmenten derselben, etlichen Sichelbruchstücken, einem Schwertfragment etc.— bei Maros-Bogát (Thordaer Comitat) ein ganz ähnliches aus fragmentirten Sicheln, Lanzen, Schwertern und Sägebruchstücken bestehendes Depot constatirt. (Siebenb. Archiv N. F. XIII. Fundchronik). — Auch bei Werd[38] im Groszschenker Stuhl wurde schon 1865 ähnliches aes collectaneum in einer Grube gefunden bestehend aus 2 Kelten, einem abgenützten Meissel, Fragmenten von Sicheln, dem 4 Cm. Durchmesser haltenden Kopf einer Riesennadel und mehreren Bronzekuchen zusammen im Gewicht von 5600 Gramm, und im Jahre 1876 constatirte man neuerdings daselbst ein Depot von 4 fragmentirten Doppeläxten aus reinem Kupfer.

Auch in Ungarn sind derartige Aufkäufe von Sammelerz mehrmals beobachtet worden.

Bei Sajo-Gömör pflügte man im Jahre 1862 in den Szemere genannten Kirschgärten 47 Cm. tief aus der Erde 7 lange Nadeln, 2 ganze und einen gebrochnen Kelt, 7 Sicheln, 17 Armringe, eine gebrochne Pfeilspitze, eine ebensolche Lanzenspitze, Pfriemen, 3 Gewinde, 3 Fibeln, 10 Bruchstücke meist von grossen Nadeln und 2 Gusskuchen aus.[39]

Bei Kis-Szécse im Barser Comitat fand man 1856 in einer Urne vergraben, welche unter einem Stein verborgen war, 19·8 Kilo Sägebruchstücke, Kelte, Gürtelschliessen, Bruchstücke von Schwertern, Lanzen und Sicheln.[40]

Als man den Grenzgraben des Weichbildes bei Szent-Peterszeg im Biharer Comitat aushob, fand man einen Haufen Bronzesachen sorgfältig geschichtet, worunter 2 Kelte, eine Pfeilspitze, 3 Armringe und einen Gusskuchen.[41]

---

[38] Siebenb. Archiv N. F. X. 36.

[39] Arch. köz. VI. 189.

[40] Archiv für österr. Geschichte XXIV. 352.

[41] Arch. Ért. VII. 180.

Digitized by Google

Ein Bronzekessel, welcher bei Kis-Várda gefunden wurde, enthielt Sicheln, Kelte und 27 Gusskuchen von Bronze.[42]

Bei Szusko im Beregher Comitat endlich fand sich unter einer Steinschüttung eine Höhlung, welche mit Lehm ausgelegt war. Darin stand ein weitbauchiges Gefäss von schwarzem Thon und in diesem befanden sich gegen 50 Gegenstände, worunter Kelte, Messer, Sägen, Sicheln, Pfeilspitzen und Nadeln zum Theil in gebrochnem Zustand.[43]

In Niederösterreich machte man einen ähnlichen Fund bei Kleedorf im Jahre 1872. Er ergab vier Palstäbe, ebensoviel Kelte, eine Lanzenspitze und ein Bruchstück derselben, drei Armringe, zwei ovale Ringe, zwei kleinere zum durchziehn des Haares bestimmte Ringe, eine Sichel und einen Spiraldiscus. Da sämmtliche Stüke im freien Felde gefunden worden und durchgehends schadhafte Bruchstücke, oder doch sehr abgetragne sind, erklärt der Freiherr von Sacken diesen Fund für aes collectaneum. Ein andres Depot unbrauchbar gewordner Bronzen wurde unter einem Steinbloke am Berghange bei Maiersdorf gefunden.[44]

Bei Trösing und Plabutschberg unweit von Graz werden ganz ähnliche Funde constatirt,[45] aus Lubenberg unweit von Toplitz ebenfalls in Steiermark kam ein in Verbindung mit Sicheln, Ketten und einer Axt gefundner Gussfladen in das Laibacher Museum.[46]

Sehr frühe muss der lebhafteste Verkehr der mittlern Donaulandschaften auch ein den Tausch regelndes Werthzeichen als Surrogat des Geldes benützt haben.

Die Funde stellen es ausser Zweifel, dass man sich als solches gewogner Metalle in Ring und andern Schmuckformen bediente. Es scheint das ein sehr altes Auskunftsmittel gewesen zu sein und von allgemeiner Verbreitung; denn von dem Diener Abrahams an, der der Schwiegertochter seines Herrn, „eine goldne Spange, einen halben Sekel schwer, und zwei Armringe zehn Sekel Goldes schwer“ verehrte,[47] bis auf die Silberringe, die sich bei römischen

---

[42] Arch. Ért. V. 19.

[43] Arch. köz. IV. 160.

[44] Sitzungsberichte der kais. Akademie LXXIV. p. 592 und 603.

[45] Mittheilungen des Vereins für Steiermark V. 122 und 119.

[46] Mittheilungen der C. C. n. F. II. 34.

[47] I. Moses 24, 22.

Digitized by Google

Schwergeldschätzen erhalten haben[48] und zahllos auf keltischen Münzen nachgebildet werden, lässt sich die Spur dieses Ringgeldes verfolgen. In Ungarn findet es sich besonders häufig. So fanden sich bei einem in der Umgebung von Tolcsva (Abauj) im Jahr 1844 gemachten grossen Bronzedepot von Gewinden, Platten, Knöpfen, Lanzenschuhen und Bernsteinperlen auch Bronzeringe, welche keine andre Bestimmung als die gehabt haben können für Geld zu gelten.[49] Ebenso barg ein Metalltopf, der auf der Debrecziner Puzsta gefunden wurde 26 eherne Ringgelder, und der Aufkäufer alten Erzes, welcher seinen Vorrath bestehend aus gebrochnen Kelten, Schalen, Schwertklingen, Sicheln und Kesseln bei Bardocz im Udvarhelyer Stuhl Siebenbürgens vergrub, führte auch eine ganze Anzahl goldner Zahlringe mit sich, deren 25 erhalten worden sind.[50]

Unter diesen Ringgeldern, deren zahlreiche Exemplare Kiss in seiner oben in der Note citirten Abhandlung gewogen und in einem gewissen Theilverhältniss zu einander stehend gefunden hat, sind die bronzenen gewissermassen nur als Scheidemünze anzusehn und silberne sind äusserst selten. Dagegen müssen die goldnen als die eigentliche älteste Münze der mittlern Donaulandschaften angesehn werden.

Daher findet sich denn Gold in rohe Barren geschmiedet so überraschend oft in den nördlichen Gegenden Ungarns und in Siebenbürgen. Diese Barren haben in der Regel eine vierkantige, in der Mitte anschwellende, nach den Enden verjüngte Gestalt und werden manchmal zu einem Ringe zusammengebogen, dessen spitze Enden etwas von einander abstehn. Zuweilen sind diese Stäbchen gewunden oder eingekerbt (Taf. VIII. Fig. 9). Eine andre Art der Bearbeitung besteht darin, dass das Gold in Draht gezogen wird, welcher als Spirale aufgedreht und nach Bedürfniss abgehackt wird (Taf. VIII. Fig. 8). Solche Drähte und Blechstreifen werden auch vielfach zu Schmuck verwendet. Endlich wird das Gold auch in Gestalt von Hörnchen (Taf. VIII. Fig. 3. 4) zuweilen mit verdickten Enden (Fig. VIII. 5, 6) oder in Kettengliedern (Fig. 7) verarbeitet und als Geld verwendet.

---

[48] Im Schatze uncialer Asse am Taro bei Parma fanden sich zwei silberne Armbänder. Mommsen, Römische Münzen p. 380, Anm. 42.

[49] Kiss, Die Zahl und Schmuckringgelder. Pest 1859, p. 30. l. c.

[50] Archiv für österr. Geschichte XXIV. 389. Sacken u. Kenner, Catalog des Münz- und Antiken-Cabinets p. 277, 374 f. 345, Nr. 35.

Digitized by Google

Die wichtigsten Fundorte sind folgende:

Im Sohler Comitat fand sich ein goldner Ring von dreikantigem Draht. (Arch. köz. V. 30).

Im Neutraer Comitat fanden sich bei Miava zwei dicke gewundne Haarnadeln im Werthe von 187 fl. und Goldbarren bei Család und Hradistje (Tud. Gy. I. 23. Acta mus. Nat. 141. Arch. köz. V. 32).

Im Neograder Comitat wurden Goldbarren constatirt bei Lapuitjo (Arch. köz. II. 85 und 103). Bei Kis-Terenne auf dem Hársashegy fanden sich Gewinde von Golddraht so häufig, dass sie die Burschen als Zier ihrer Hüte aufsteckten, bei Pillin in den Küchenresten ein prachtvolles Gewinde von dickem, 18 Dukaten schwerem Doppeldraht, wie sie sich in Hallstatt (Grabfeld, Taf. XVII. 16) von weit dünnerem fanden. (Arch. köz. VIII. 23).

Im Gömörer Comitat sind Alsó-Hanyony als Fundort von vier an den Enden glatten in der Mitte eingedrehten Drahtringen von 8, 10 und 6 Dukaten Gewicht, (Arch. f. ö. G. XXIX. 302), und Ostrokecz (Arch. köz. II. 292) zu nennen. In Sajo-Gömör fand sich ein geriefter Goldbarren und zwei goldne Gewinde in einer 4 Cm. weiten Bronzekapsel (A. köz. VI. 190).

In der Zips fand man bei Poprád im Jahr 1774 einen 297 Gramm schweren Golddraht (Arch. köz. V. 30), bei Teplicz zwei Bauern im Jahr 1772 eine solche Menge ebendesselben, dass, nachdem viel verloren gegangen war, noch 5 Pfund nach Wien gelangten, wofür die Kaiserin Maria Theresia ihnen eine Jahresrente von je 12 Dukaten anwies. (A. köz. V. 30).

Im Sároscher Comitat haben Bartfa 5 Goldringe im Werth von 30 Dukaten, Eperies geriefte Goldbarren, Tarcza einen ellenlangen Goldfaden ergeben (A. köz. V. 30).

Im Zempliner Comitat lieferte Tokaj 4 Goldbarren (A. ö. G. XXIV. 371) Nespest, Olasz-Lisk und Lahorcza ähnliche (Tud. Gy. 1828 I. 20. Arch. f. öst. G. VI. 234) und die Bellenyi puszta 16 glatte Drahtringe (A. köz. VII. 183).

Aus dem Comitat Abauj sind Devecser (Seidel III. 27) und Bodokö durch ähnliche Funde (A. Ért. II. 94. Muz. jegyz.) ausgezeichnet.

In dem Beregher Comitat sind Fejerose, Muszai (A. köz. IV. 160), Szolyva (A. köz. IV. 160) als Fundorte bekannt geworden. In Hete fand sich ein Goldring und mehrere halbmondförmige Gegenstände vom selben Material (A. Ért. III. 285). In Klacsanó

Digitized by Google

ein Goldring mit Gravüren, in Beregszász ein solcher von Spiralform (Catal. gen. 22).

Im Békescher Comitat fanden sich bei Gyula 2 Goldringe (A. köz. IV. 161).

Einen der reichsten Goldfunde lieferte im Marmaroscher Comitat Szarvaszó. Dort fand im Jahre 1847 der Sohn des Zigeunerschmiedes unter einem Birnbaum, $1^1/_2$ Stunde südlich vom Ort einen Goldschatz von 9 Pfund, worunter die oben besprochnen 15 spiralischen Gewinde im Werthe von 60 Dukaten, 464 Perlen und 86 Stück gekerbte Goldringe von 32 zu 33 Mm. Durchmesser, 18 kleinere zu 16 Mm. Durchmesser und 2 Stück grosse vierkantige Goldringe bekannt wurden. Aus den verschleuderten Stücken kamen später wieder zum Vorschein ein Goldring und ein Bronzegewinde (A. köz. V. 37. A. köz. VII. 197). — Neben diesem, ist nach Borsa als Fundorte von Goldhörnchen und kantigen bis 14 Dukaten schweren Ringen (Arch. f. ö. G. XV. 317; XXIX. 303) zu erwähnen.

Der Szabolcser Comitat lieferte aus der Umgebung von Acsád die prachtvollen Armbänder, welche oben besprochen worden sind (A. köz. VII. 181).

Bei Matoles (Szathmárer Comitat) fand sich 1858 sieben Fuss tief in der Erde ein vierkantiger an dem Ende zugespitzter Goldbarren, welcher auf 125 fl. geschätzt wurde (A. f. ö. G. XXIX. 304).

Der Heveser Comitat besitzt in Tisza-Szölös eine Fundstelle, welche Goldgewinde, durchbohrte Besatzplatten und 131 Goldperlen lieferte (A. köz. V. 31).

Aus dem Biharer Comitat erhielt das kais. Antikenkabinet die oben besprochnen vier goldnen Schalen (A. köz. V. 31).

Im Pester Comitat endlich fand man bei Bócsa ein sechsfaches Gewinde von Federkieldicke (A. köz. V. 30) und im Báranyer Comitat bei Bellye ein goldnes Armband (A. Ért. V. 31).

Noch reicher als Oberungarn ist Siebenbürgen an solchen Goldfunden.

Im Krasznaer Comitat sind Ákos durch den Fund eines goldnen Armbandes (cf. Taf. VIII. Fig. 14. A. f. ö. G. XV. 323), Oláh-Keczele durch den Fund von 14 Goldbärrnchen (A. Ért. I. 120), Wulnoi durch vier offne Goldringe von 4—5·2 Cm. Durchmesser (Sacken u. Kenner Catal. 349, 111), Somaj durch eine starke goldne Kette (Neig. 292) bekannt geworden.

Digitized by Google

Im Innerszolnoker Comitat fand sich bei Alparét im Jahre 1858 ein Goldbarren von 85 Dukaten Gewicht (Mitth. C. C. 1860, 26), von Sz.-Ujvár kamen ein ringförmiges Goldhörnchen, von Oláh-Fodorháza 2 vierkantige Goldbarren ins Klausenburger Museum.

Im Dobokaer Comitat sind Deés durch den Fund eines goldnen Halsbandes, welches der Finder angeblich für ein Paar Ochsen abtrat (A. f. ö. G. XXIV. 384) und Eskül durch eine Kette, bestehend aus 6·5—12·5 Dukaten schweren Goldbarren bekannt geworden. (A. köz. VII. 187).

Der Kockelburger Comitat lieferte aus der Umgebung Pipés ein goldnes Armband in der Art dessen von Bellye dem Münz- und Antikenkabinetes in Wien. (Sacken u. Kenner, Catal. 345. Arneth, G. & S. p. 25).

Im Aranyoscher Stuhl ist Várfalva zu erwähnen, woher das Klausenburger Museum ein Doppelhörnchen von Gold besitzt.

Am reichsten vertreten ist der Háromszéker Stuhl durch den Fund von Czófalva. Im November 1840 wurden bei diesem Orte gelegentlich des Strassenbaus in einem Topfe, welcher verloren ging, vier Streitäxte mit halbmondartigem Rücken, ein Klumpen geschmolznen Goldes, Glieder einer rohen Kette, deren eines auf Taf. VIII. Fig. 7 abgebildet ist, hohle Scheibchen von Goldblech mit gepresster Buckelverzierung, eine durchlöcherte Kugel und eine Pferdekinnkette, alles zusammen im Gewicht von 965 Dukaten gefunden. (Seidel I. 28. Arneth, Sitzber. VI. Taf. 14. A. köz. V. 32).

Im Maroser Stuhl in der Umgebung Vásárheyls sollen 7 Stück vierkantige Goldbarren gefunden worden sein, welche ein jüdischer Händler im Sommer 1876 dem Kaufmann Teutsch in Schässburg anbot; bei Mezö-Madarás ebensolche. (Orbán IV. 204).

Der Udvarhelyer Stuhl ist vertreten durch den oben besprochnen Ringgoldfund von Bardocz (A. f. ö. G. XXIV. 388) durch den gewundnen Golddraht von Sófalva (Mitth. d. C. C. 1858, 264) und durch Golddraht von Karácsonfalva. (Orbán Szék. leir. I. 185).

Im Hermannstädter Stuhl lieferte Hammersdorf im Jahr 1839 einen Goldbarren aus der „Fundatura“ (Sieb. Arch. IV. 23) und Kastenholz einen ähnlichen 1·5 Dukaten schweren vom „Urselsberg“. (A. f. ö. G. XXIX. 321).

Digitized by Google

Im Mediascher Stuhl lieferte Marktschelken sowol ein Doppelhörnchen als ein 11 Dukaten schweres Drahtgewinde, wovon Theile im Brukenthalischen und Schässburger Gymnasial-Museum vorhanden sind.

Im Schenker Stuhl ist Agnetheln durch den Fund eines Hörnchens,

im Schässburger Stuhl Bodendorf durch ein grosses, 22 Dukaten schweres torquesartiges oben verbognes Gewinde vertreten.

Der Reussmärkter Stuhl lieferte ohne nähere Fundortsangabe im Jahre 1778 ein goldnes Armband, von Grosspolder Gebiet 1843 eine aus 18—20 Gliedern bestehende Ringgoldkette, welche theilweise nach Wien, theilweise nach Hermannstadt kam und im „Eichenwald" gefunden wurde. (Sieb. Arch. IV. 28. Jahrb. d. C. C. v. 1856. 14, 15).

Der reichste Fund goldner Zahlgelder stammt aus dem Hunyáder Comitat. Hier pflügte ein Landmann bei Gredistioare unweit von Várhely und Totesd eine aus 14 Gliedern bestehende Kette aus, welche wie Fig. 18 auf Taf. VIII zeigt, aus Goldbarren von primitivster Form zusammengehackt war. Die ganze Kette wog 2·931 Münzpfunde und enthielt 0·995 edle Metalle, wovon 0·736 Gold und 0·259 Silber. (A. f. ö. G. XXIX. 322).

An diese Fundstätten schliessen sich die der südlichen Donaugegenden: des Banats, der ehemaligen Militärgränze und Croatiens an. Die bekannt gewordnen sind folgende:

Slatina (ehemaliger Romanen-Banater-Regimentsbezirk). Am 7. Juli 1855 zog der junge Grenzer Maximinus Rain beim Kukuruzhacken einen gelben glänzenden Gegenstand aus der Erde, vor dem er, da er im ersten Augenblicke ihn für eine Schlange hielt, erschrocken zurücksprang und bei Seite lief, worauf seine Begleiter hinzutraten und den gefundnen Gegenstand für eine Kette erkannten, welche aus 9 Gliedern eines vierkantigen Gussdrahtes von Gold bestand. Die einzelnen Glieder differiren im Gewichte von 70 Gran bis 1 Loth 60 Gran. Die ganze Kette wiegt 28½ Dukaten. (A. f. ö. G. XV. 330).

Dalcs (ehemaliges Romanen-Grenzregiment). Im Jahre 1856 fand ein Grenzer zwei ineinanderhängende Goldringe im Gewicht von 13·9 Gramm aus spiralförmig gewundnem Golddraht. (A. f. ö. G. XXIV. 405).

Digitized by Google

Bei Dossu-Schurvaloj (in der Nähe von Armönisch) fand man 1843 Golddraht. (Sacken u. Kenner Catal. 345).

Birkis (Banat, bei Lugos). Auf einem Ackerfelde wurden 5 Goldstängelchen gefunden. Sie waren massiv und vierkantig, an dem einen Ende dünner und unregelmässig abgebogen; sie wiegen zusammen 245 Gramm. (A. f. ö. G. XXIV. 377).

Bei Ullics (Banat) fand sich am 24. Juni 1844 ein vier Dukaten schwerer Golddraht. (Arneth G. & S. 39).

Auf der Orlovinyáki puszta in Croatien wurden mehrere goldne Brustscheiben gefunden, welche oben besprochen worden sind. (A. Köz. V. 74).

Digitized by Google

VI.

Der vorrömische Geldverkehr in den mittlern Donaulandschaften.

An Stelle der Ringgelder trat mindestens im vierten vorchristlichen Jahrhundert das wirkliche Geld in den Verkehr ein. Von der Südküste Thrakiens aus, wo die Thasier einstens ihre reichen Gold und Silbergruben bauten, ist zuerst die Tetradrachme derselben mit dem Bachuskopf und Herackles in den barbarischen Norden der griechischen Halbinsel eingedrungen. Schon König Philippus dem zweiten von Makedonien, welcher im Jahre 339 den Scythenkönig Atheas an der südlichen Donaumündung aufs Haupt schlug, fiel es als etwas Besondres auf, dass die Skythen der Dobrudscha noch kein Geld hätten.

Um so gewöhnlicher muss dieses also bereits unter den andern, thrakischen und illyrischen Völkern gewesen sein. Und in der That sehen wir, dass schon der gleichzeitige König Päoniens Audoleon[51] und der Alexander dem Grossen unterworfne thrakische Herrscher Seuthes III.[52] eigne Münzen schlugen. Wie sollte da die Tetradrachme von Thasos, welche bisher der einzige Courant dieser Gegenden gewesen war, und deren sich namentlich auch die odrysischen Könige, deren Herrschaft zeitweilig über die Geten reichte, ausschliesslich bedient hatten, nicht auch jenseits die Donau gedrungen sein, zu den nach Abstammung und Lebensweise ganz gleichartigen Völkern.

Die Thatsachen beweisen denn auch, dass dieses wirklich der Fall war; denn die thasische Tetradrachme wird nicht nur einzeln, sondern auch in grössern Mengen in Siebenbürgen gefunden.

So fand ein Romäne beim Bau der Eisenbahn in der Nähe von Petrozsény im Schylpasse, welcher auch sonst durch Münz-

[51] Eckhel doctr. n. II. 60.

[52] Eckh. d. n. II. 55.

Digitized by Google

funde ausgezeichnet ist, einen beträchtlichen Schatz derselben und lieferte davon gegen 200 Stück ab, während die andern zerstreut wurden. (A. Ért. III. 28).

Bei Gelenze im Háromszéker Stuhl wurden im Jahre 1875 in einem Topfe ebenfalls gegen 200 thasische Tetradrachmen gefunden, welche aber zerstreut wurden. Durch Oberarzt Friedrich Gooss gelangte ein Stück aus diesem Funde in die Sammlung des Schässburger Gymnasiums.

Eine namhafte Anzahl von thasischen in „Siebenbürgen" gefundnen Silbermünzen gelangte im Jahre 1853 ohne nähere Angabe des Fundortes zur Auswahl an das kaiserliche Münzkabinet in Wien.[53]

In einem Funde von Oláh-Pián, welcher im Jahre 1852 gemacht wurde, befand sich neben 26 Drachmen von Apollonia und 23 von Dyrrhachium eine einzige Tetradrachme von Thasos.[54]

In einem Funde von Szováth (Koloscher Comitat) traten 10 Stück thasische mit 12 Tetradrachmen des ersten Makedoniens auf.[55]

Bei Tisza (Hunyader Comitat) endlich fanden sich 50 Stück bereits in Verbindung mit zwei silbernen Barbarenmünzen, 19 Drachmen von Apollonia, 37 solchen von Dyrrhachium, 837 römischen Familienmünzen und 11 früheren Kaiserdenaren.[56]

Mit diesen thasischen concurirten in den östlichen Strichen der mittlern Donaulandschaften die makedonischen Königsmünzen aufs wirksamste. Goldstatere von Philipp II., Alexander dem Grossen und von Lysimachus sind im Banat und Siebenbürgen ungemein häufig.

Bei Kis-Jenö (Arader Comitat) auf einer Domaine des kaiserlichen Hauses wurden in einem Funde schöne Münzen von Philipp II., Alexander dem Grossen, Lysimachus und Seleucus I., zugleich mit barbarischen Nachahmungen Philippischer gefunden, von denen die meisten in das kaiserliche Münzkabinet kamen. (Arneth G. & S. p. 8). Besonders die goldnen Lysimacher sind in Siebenbürgen zuweilen auch in grössern Mengen gefunden worden. So berichtet Lazius (reipublic. Rom. comment. edit Frankof p. 927), dass walachische Schiffer um das Jahr 1540 aus der Marosch in die Strell fahrend, in die Nähe eines Baumes ihre Schiffe gebracht

[53] Archiv für österr. Geschichte IX. 166.
[54] Archiv für österr. Geschichte IX. 165.
[55] Archiv für österr. Geschichte XXXIII. 122.
[56] Siebenb. Archiv N. Folge XI. 467.

Digitized by Google

und dabei 40,000 Goldmünzen, die meisten von Lysimachus gefunden hätten. Als dies kund wurde, liess Kardinal Martinuzzi Nachforschungen halten und in der That fand man — wie das im k. k. geheimen Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien aufbewahrte Verzeichniss der Schätze Martinuzzis ausweist, 1000 Stück goldner Lysimacher in seinem Nachlasse.[57]

Ebenso ist es Thatsache, dass in der Umgebung der unten zu beschreibenden Ruinen von Gredischtje Muncsel, am sogenannten Kulmya Aniesului zwischen den Jahren 1800 — 1806 mehrere Tausend Lysimacher gefunden wurden.[58]

Die räumliche Ausdehnung des Vorkommens dieser makedonischen Goldmünzen erstreckt sich im Norden bis zur Zips, wo sie bei Lomnitz und bis Niederösterreich, wo ein goldner Alexander bei Eggenburg constatirt wurden. (A. f. ö. G. VI. 216. A. köz. II. 306).

Silbermünzen Philipps II. werden oft einzeln gefunden, die Alexanders sind etwas seltner, doch finden sich auch diese, und unter ihnen zuweilen auch kleinere Stücke aus Bronze (cf. z. E. Siebenb. Archiv XI. und A. f. ö. G. XXIV. 345).

Aus der Zeit der Diadochenherrschaft stammen etliche Münzfunde, welche in den Savegegenden und im südlichen Siebenbürgen gemacht wurden. Andre aus Sicilien und Campanien weisen auf Verkehr nach dieser Richtung hin.[59]

So fanden sich bei Kulla im Likkaner Bezirk Kroatiens 15 sicilische Bronzemünzen von Panormus mit phönikischer Inschrift und eine ägyptische mit dem Ammonskopf und unlesbarer Inschrift. (Mommsen R. M. 694, Seidel Chr. II. 32).

In Hohenmauten (Steiermark) fanden sich säulenartig geschichtet eine bedeutende Anzahl ägyptischer Bronzemünzen, fast alle gleichartig mit Ammonskopf)(Ptolemäus basileos und Adler auf dem Blitz und ähnliche bei Leibnitz (Mommsen R. M. 694).[60] Eine Erzmünze vom thrakischen Amphipolis fand sich bei Zengg, bei Reho (Reussmärkter Stuhl) im Jahre 1845 zwei Ptolemäische Bronzemünzen, wie die von Hohenmauten, bei Hammersdorf (Hermannstädter Stuhl) zwei Erzmünzen von Erythrä. (Transs. II. 249, M. C. C. 1856, 85).

---

[57] Arneth G. & S. p. 7.

[58] Archiv für österr. Geschichte VI. 241.

[59] Pichler nennt eine Bronzemünze von Brettium, gefunden bei Hohenmauten, mehrere Kupfermünzen von Neapel gefunden bei Pettau, und zwei Syrakusanische Bronzemünzen ebendaher.

[60] cf. Pichler Repert. steir. Münzk. p. 211 ff.

Digitized by Google

Unendlich zahlreich sind die Funde der Drachmen von Apollonia (Avelone) und Dyrrhachion (Durazzo) in Illyrien. Sie liefern den Beweis für den lebhaften Verkehr mit jenen Orten, welche eine Hauptstrasse nach dem Norden beherrschten. Es wäre verlorne Mühe all die hunderte von Orten in Siebenbürgen und dem Banat aufzuzählen, wo solche Münzen vereinzelt vorkamen, dagegen ist es lehrreich, etliche grössere Funde derselben näher zu betrachten.

In Felső-Sebes (Hermannstädter Stuhl) fand man im Jahre 1838 am Gebirgsabhang oberhalb des Ortes einen grössern Schatz solcher Münzen von Dyrrhachion, woraus 469 Stück dem Münzkabinet in Wien zur Auswahl zugestellt wurden. (A. f. ö. G. IX. 165).

Bei Guravoy im Zarander Comitat fand man im Jahre 1850 beim Strassenbau 2' tief in der Erde mit Silberschmuck 70 Drachmen von Apollonia (A. f. ö. G. VI. 238), bei Oláh-Pián im Jahre 1852 mit der oben erwähnten thasischen Tetradrachme 26 von Apollonia und 23 von Dyrrhachion (A. f. ö. G. IX. 164), bei Maygar-Nádás (Koloscher Comitat) im Jahre 1846 elf dyrrhachische Silberdenare (Seidel Chr. 25).

Der interessante Fund von Hév-Szamos (Koloscher Comitat) lieferte Silberschmuck und neben 120 römischen Familienmünzen, deren jüngste zwischen die Jahre 74—50 fällt auch 318 Drachmen von Dyrrhachion und Apollonia. (A. f. ö. G. XXIV. 377).

Bei Potok (Krassoer Comitat) fand sich unter einem Schatze von 171 römischen Familienmünzen, welcher im Jahre 1842 gemacht wurde, bereits nur eine einzige Drachme von Apollonia. (Seidl Chron. I. 26).

Im oben erwähnten Funde von Tisza (Hunyader Comitat) endlich kamen zusammen mit 837 römischen Familien- und 11 Kaiserdenaren noch 19 Drachmen von Apollonia und 37 von Dyrrhachium vor. — Von andern Münzstätten Illyriens und seiner Inseln fanden sich 498 Bronzemünzen Korkyras bei Heltau (Hermannstädter Stuhl) (Siebenb. Archiv IV. 20), begleitet von einer Pharischen und einer Panormitanischen, und eine der erstern bei Zengg (Oguliner Regiment) (Archiv f. ö. G. XXXIII. 124). Erzmünzen von Scodra und Issa wurden bei Potok (Krassoer Comitat), endlich ebensolche vom epirotischen Stamme der Molosser im Arader Comitat constatirt. (A. f. ö. G. XXXVIII. 309. A. köz. III. 173).

Schon bald nach Beginn der Silberprägung müssen die östlichen Donaugegenden auch mit Rom in Verbindung gestanden

Digitized by Google

sein, da man hier die seltensten numi incusi und Consulardenare mit den Dioscuren und der Biga findet. Aber diese Münzen scheinen auf der Route über Apollonia nach Kastolacz ins Land gekommen zu sein; denn im westlichen Ungarn werden, wie schon oben erwähnt, erst Familienmünzen späterer Zeit und auch diese selten gefunden.

In Steiermark sind grössere Funde römischer Münzen aus republikanischer Zeit gar nicht vorgekommen, vereinzelt fanden sich bei den Fundorten Cilli, Pettau, Ragosnitz, Leibnitz, Feldbach, Tüffer an Kupfermünzen 3 Asse und je ein Quadrans, Triens und eine Uncia alles im uncialen Fuss etwa aus der Zeit von 264—217 vor Christo, dann sehr spärlich ältere Denare, so ein C. Rennius von 184 vor Christo, ein Marc. Furius Philus von 124 vor Christo, ein T. Clovlius von 101 vor Christo. Etwas zahlreicher treten Denare der Familien Crepusia, Furia, Marcia, Postumia, Titia, Rubria und Vibia, also aus der Zeit von etwa 90—50 vor Christo auf, noch häufiger sind Denare der Triumviren; aber erst mit den Kaisermünzen beginnen die steirischen Funde ansehnlich zu wachsen. — Pichler l. c. I. 183 ff.

In Siebenbürgen dagegen gibt es kaum ein Ortsweichbild, auf dem nicht vereinzelte Familienmünzen gefunden wurden. Daher wird es hier genügen anstatt hunderte von Fundorten — die sich leicht constatirten liessen — zu nennen, nur die grössern Münzschätze anzuführen, welche sämmtliche in diesem Jahrhundert gemacht worden sind und einen Schluss darauf gestatten — was die vorhergehenden unachtsam verschleudert haben mögen.

Von solchen absichtlich vergrabnen Schätzen römischer Familiendenare, welche daher mit Sicherheit für den Courant jenes Datums, dem die jüngste mitvergrabne Münze angehört, angesehen werden dürfen, sind aus dem südöstlichen Ungarn 16 bekannt geworden. Wie massenhaft diese Münzen aber einzeln in den genannten Gegenden verbreitet sind, beweist unter andrem auch die Thatsache, dass ein Sammler in der Umgebung Szidovins im Banat (das alte Berzovia) nach und nach 111 Familiendenare zusammenbringen konnte.[61]

Wir zählen nun die wichtigsten Schatzfunde im Folgenden auf.

1. Bei Kék im Szabolcser Comitat wurden im Jahre 1859 22 Stück gefunden. (Arch. köz. IV. 167).

[61] Arch. köz. VII. 146 ff.

Digitized by Google

2. Bei Szent-András im Temescher Comitat fand man im Jahre 1840, 75 Stück. (Seidl I. 23).

3. Bei Sárpatak (Thordaer Comitat) fanden sich 84 Stück (Seidl I. 28).

4. Bei Kirva (Mittelszolnoker Comitat) fanden sich im Jahre 1844 mit einer griechischen Münze von Valentia Hipponium in Calabrien 132 Stück. (Seidl I. 28).

5. Bei Eibesdorf (Mediascher Stuhl) wurden im Jahre 1855 mehrere Consularmünzen gefunden, von denen 40 Abdrücke der Versammlung des Schässburger Zweigvereins für siebenbürgische Alterthumskunde vorlagen. (Siebenb. Arch. N. F. II. 442).

6. Bei Gergeschdorf (Unteralbenser Comitat) wurde noch gegen Ende des vorigen Jahrhunderts „eine Mütze voll" Familienmünzen von einem Knaben gefunden, worunter Seiverth sehr alte sah und wovon Ackner später einen Denar der Familie Porcia erhielt. (Mitth. d. C. C. 1862, 236).

Die Vergrabungszeit aller dieser Funde kann nicht genauer bestimmt werden, dagegen lässt sich das von folgenden thun:

7. Der Fund von Maróda (Arader Comitat) bestehend aus 10 Denaren endigte mit einer Münze Cäsars. (A. köz. VI. 175).

8. Der Münzfund von Frauendorf (Mediascher Stuhl), wo unterhalb von Klein-Kopisch im Juni 1875 an der linken Lehne des Kokelthales in einem Töpfchen gegen 563 Stück ausgepflügt wurden, enthielt 9 Exemplare älterer Consulardenare im Gewicht von 4·07—3·50 Gramm und Denare von 87 Familien mit 151 Arten und 550 Exemplaren, endlich 4 nummi incusi. Es reichen mithin die Stücke dieses Fundes bis zu der Reduction des Denars auf $^1/_{48}$ Pfund im Jahre 217 vor Christo hinauf und endigen vor den Triumviralmünzen (49 vor Christo).

9. Der im Jahre 1860 bei Grosspold (Reussmärkter Stuhl) gemachte Fund von 500 Denaren enthielt 38 Stücke aus der Zeit vor 154 vor Christo, 246 aus der Periode bis 81 vor Christo, 97 Stück aus der Zeit vor 50 und 61 aus der Zeit bis 45 vor Christo. Die jüngsten waren eine Nachahmung der Familie Matidia vom Jahr 44 und 12 Denare der Münzmeister vom Jahr 38 vor Christo P. Clodius, L. Livinejus, C. Massidius und C. Vibius Varus. (A. f. ö. G. XXIX. 311 ff.).

10. Aelter als der eben genannte ist der schöne Fund von Cserbel (Hunyáder Comitat), welcher in einem Bronzekrug zusammen mit Silbergeschmeide gemacht und oben beschrieben wurde.

Digitized by Google

Unter den 491 Denaren desselben ging kein einziger über die Zeit Caesars herab. (Erdélyi muzeum 1874, 8).

Die folgenden Funde reichen bereits in die Kaiserzeit herein, endigen aber alle vor der Eroberung Daciens (107 vor Christo).

11. So fanden sich in dem berühmten Funde von Tisza bei Deva, welcher bereits mehrmal erwähnt worden ist, alle Sorten der vor der römichen Occupation in Siebenbürgen cursirenden grössern Münzen, aber die Familienmünzen überwogen mit 837 Stück bedeutend die 50 thasischen, 19 Apolloniatischen und 37 Dyrhachischen vorrömischen, während die jüngern Kaiserdenare nur noch mit 11 Stück in den Fund hereinreichten. (Siebenb. Archiv N. F. XI. 467. A. Ért. VII. 71).

12. Ein andrer Fund von Sepsi-Szent-György enthielt unter 50 Denaren keinen jüngern als einen von Vespasian. (A. f. ö. G. XXIX. 330).

13. Ein Fund von 111 Denaren, welcher im Jahre 1855 am Vulkanpasse gemacht und in Broos verkauft wurde enthielt 47 Familiendenare, 2 von Augustus, 1 von Tiberius, 1 von Germanicus, 2 von Galba, 1 von Otho, 3 von Vitellius, 29 von Vespasian, 8 von Titus, 1 von seiner Gattin Julia, 5 von Domitianus. (Mitth. d. C. C. 1856, 153. A. f. ö. G. XXIV. 386).

14. Unter dem Muncseler Gebirge, im Thal Sub Kunen endlich fand der Förster Georg Boer im Jahre 1847, 500 Silbermünzen, worin die 48 Familienmünzen von den 352 Kaiserdenaren bereits überwogen wurden. Diese umfassten 15 von Julius Cäsar, 10 von Augustus, 2 von Antonius und Lepidus, 4 von Germanicus, 3 von Agrippa, 2 von Tiber, 2 von Agrippina, 16 von Caligula, 4 von Claudius, 69 von Titus, 119 von Domitian, 15 von Nerva und 2 von Trajan ohne das Prädicat Dacicus! (Mitth. d. C. C. 1856, 99).

Gleichzeitig mit den römischen Familiendenaren cursirten in Dacien namentlich noch zwei andre, in der Balkanhalbinsel geprägte Sorten, die Tetradrachmen des ersten Makedoniens und die goldnen Münzen mit dem Namen ΚΟΣΩΝ. Beide sind nur kurze Zeit, wol aber in sehr grosser Anzahl geprägt worden, da sie oft vorkommen. Die Tetradrachme des ersten Makedoniens, welche bekanntlich aus dem Silber der Amphipolitanischen Bergwerke in der kurzen Periode von 158—146 geprägt wurden, fanden sich unter anderm bei Szováth im Koloscher Comitat zusammen mit thasischen (A. f. ö. G. XXXIII. 122), bei Reho im Reussmärkter Stuhl (Siebenb.

Digitized by Google

Archiv IV. 32, 33), bei Sász-Akna im Bistritzer Distrikt (A. f. ö. G. XXIV, 391), bei Grossprobstdorf im Mediascher Stuhl (Mitth. d. C. C. 1858, 335) und mehrfach bei Grossbun (Kokelburger Comitat).

Ebenso haben sich jene zwischen 8·54 und 8·21 Gramm schweren Goldstücke mit dem zwischen den Lictoren schreitenden Consul und dem Adler, welche der thrakische Fürst Kozon im Jahre 42 vor Christo nach dem Muster der goldnen Philippäer kurz vor der Schlacht von Philippi zum Lohne dafür münzen durfte, dass er sich und seine Schätze der republikanischen Partei auslieferte, in grosser Anzahl in Siebenbürgen und dem Banat erhalten.

Auf der Muncseler Gredischtje, in jenen alten nnd fremdartigen Ruinen, die weiter unten beschrieben werden sollen, sind diese Kozonmünzen in so grosser Anzahl gefunden worden, dass sie die Finder in Zwergsäcken nach der Walachei verschleppten. Auf das hierüber verbreitete Gerücht hin liess das Aerar im Jahre 1804 nachgraben und erhielt noch gegen 1000 Stücke, welche in der Karlsburger Münze eingeschmolzen wurden. (Siebenb. Archiv I. Heft II. 20. Arneth G. & S. p. 89). — Sonst sind mir Einzelfunde dieser Münzen bekannt aus der Umgebung von Leschkirch, von Frauendorf (Mediascher Stuhl. Neigeb. 254) und Visidia im Banat. (A. f. ö. G. XXXIII. 111).

Die Sprache dieser Funde ist sehr deutlich. Sie sagt uns, dass es eine Periode gab, wo die makedonischen und thasischen Münzen ausschliesslich diese Gegenden beherrschten. Diese Periode hat natürlich lange vor der Theilung Makedoniens begonnen und jedenfalls dieselbe überdauert. Daher concurriren seit dem Jahre 158 die Tetradrachmen der Amphipolitanischen Eidgenossenschaft mit denselben, ja sie werden sogar das Vorbild einer sehr bedeutenden dakischen Nachprägung.

Gegen das Ende des dritten Jahrhunderts hin beginnen sich die makedonischen Münzen auch mit apolloniatischen und dyrrhachischen zu mischen. Man wird diesen Zeitpunkt nicht zu früh annehmen dürfen, da es nicht die ältern Münzsorten dieser Städte, sondern überwiegend die auf den römischen Victoriatus regulirten Drachmen sind, welche im Norden so massenhaft verbreitet sind.

Eine Zeit lang erscheinen diese Münzen darauf in den Funden allein, dann beginnen sie sich mit den römischen Familiendenaren

Digitized by Google

zu mischen und diese erhalten endlich das Uebergewicht. Dann beginnen die Kaiserdenare in die Funde hineinzudringen und es verschwinden endlich mit der Eroberung Daciens die Familienmünzen völlig aus dem Cours.

Es ist daher mit Sicherheit anzunehmen, dass diese letztern, welche 3 Jahrhunderte lang die Hauptmünze Siebenbürgens und des Banates waren, von Kaiser Trajan ausser Cours gesetzt wurden. Die Bewohner der Donaulandschaften aber waren offenbar in Folge des langen Gebrauches dieser Münze so zugethan, dass man in jenen Strichen, welche beinahe ein volles Jahrhundert vor Siebenbürgen in den Besitz der Römer kamen, in den Savegegenden und in Serbien den Verkehr weiter gestattete und zu dem Zwecke bestimmte Sorten mit neuen Coursmarken versah. Deutlich beweist dieses ein Fund, welcher im Jahre 1845 bei Tollich im Likkaner Regiments Bezirk gemacht wurde, da sich in demselben unter 302 Silber- und 14 Bronzemünzen die Denare von über 40 Familien, alle mit signis incusis versehen, vorfanden. Dass die apolloniatischen Münzen aber damals völlig aus dem Verkehr geschwunden waren, ist daraus zu schliessen, dass nur ein einziges Stück derselben vorräthig war. Die jüngste Münze — eine Lycische mit dem Bilde Trajans — bestimmt die Zeit, da dieser Schatz vergraben wurde.

Dass die römischen Familiendenare in Siebenbürgen bis auf Trajan im Course waren, steht nach den oben beschriebnen Münzfunden fest — aber ein sehr interessanter Fund belehrt uns, dass sie auch nach dem Beginn der Römerherrschaft noch gesammelt und da sie viel besser waren als die von Nero reducirten Denare, als Waare behandelt wurden. Das beweist der Fund von Tibod bei Udvarhely, wo in zwei Töpfchen nebeneinander in einem 534 Denare von Vespasian bis auf Marc Aurel (annus 167 v. Chr.), im andern 16 Denare der Republik und 186 der Triumviren, sorgfältig gesondert, vergraben wurden. (Mommsen Römisches Münzwesen p. 771).

Auch eigne Münzen haben die Bewohner der mittlern Donaulandschaften geprägt. So sollen die Dacier in Siebenbürgen nach den Silbertetradrachmen des Lysimachus aufschriftlose Goldstücke nachgeprägt haben, wie Mommsen in dem Römischen Münzwesen Duchalais (p. 359, 360) folgernd erwähnt (p. 697). Mir sind solche nicht bekannt. Auch die falschen Lysimachischen Goldmünzen, welche Zamosius (in seinen Anal. Dac. antiqu. CXI), Schönwiesner (Notit. Hung. rei num. p. 25) und Eckhel (I. 61) erwähnen, sind wol

Digitized by Google

sehr selten und nicht mit vollkommner Sicherheit als dacisch erweisbar.

Dagegen sind im ganzen Osten und Süden der mittlern Donaugegenden weit verbreitet und häufig gefunden silberne Tetradrachmen von 9—17·5 Gramm Gewicht, welche denen Philipps II. von Makedonien nachgebildet sind. Sie sind zum Theil von sehr guter Arbeit, selbst mit leserlicher Umschrift. Der bärtige Kopf des Averses ist kräftig herausgeschnitten und immer sorgfältiger gearbeitet als der Reiter auf dem Revers. Freilich lässt sich auch bei dieser Sorte ein Fortschritt zu immer grösserer Barbarei nicht verkennen.[62] Vertreter dieser Classe, wie sie Fig. 1 und 2 auf Taf. XIV. zeigen, fanden sich ohne nähere Angabe des Fundortes 1840 im Banat 40 Stück (Seidl Chr. 23), bei Luska Innerszolnoker Comitats 34 Stück nebst einer Münze Hadrians (Seidl I. 27), bei Estény (Dobokaer Comitat) im Jahre 1842 zweiundzwanzig Stück (Seidl I. 27), bei Kis-Jenö, Arader Comitat, (Arneth G. & S. 8), bei Széplak, Innerszolnoker Comitat 112 Stück (Mommsen Röm. Münzw. 697), bei Schässburg (Siebenb. Archiv n. F. V. 391), Reichesdorf im Mediascher Stuhl (A. f. ö. G. XXIX. 321) Firtos-Várallya im Udvarhelyer Stuhl (Jahrb. d. C. C. 1856, 19), Dedrád Koloscher Comitat, woher ein Stück in der Schässburger, bei Lechnitz, Bistritzer Distrikt, woher ein Stück in der Bistritzer Gymnasialsammlung ist. Im obern Ungarn sind diese Nachahmungen der philippischen Tetradrachmen constatirt im Szathmárer Comitat (Mür. Kal. Nro. 117), bei Munkács, Beregher Comitat, wo sich im Jahre 1838 einunddreissig Stück in einem aus Steinplatten zusammengesetzten Grabe fanden (Arch. köz. VII. 157), bei Kovászo und Bácsa im Beregher Comitat (Arch. köz. VII. 157), bei Szügy im Neograder Comitat (A. Ért. II. 293), bei Grosswardein (A. Ért. IV. 163), bei Kis-Várda im Szabolcser Comitat (A. Ért. IV. 163) bei Lapujto im Neograder Comitat, wo im Jahre 1868 am Abhang des Karancsberges 79 Stück nach Philipp II., zusammen mit 22 geringerer Grösse und mit 7 ganz kleinen Silbermünzen gefunden wurden und bei Güns in dem Eisenburger Comitat, namentlich am Óvár (A. Ért. VIII. 11). Die beiden letztern

[62] Ich kann mich Pichlers Ansicht, welcher die rohern Stücke als älter, die bessern als fortschrittliche Erzeugnisse einer neuern Zeit ansieht, nicht anschliessen, da grade auf den bessern Stücken griechische, auf den schlechtern aber lateinische Buchstaben, deren Anwendung in den Donaugegenden offenbar die jüngere ist, vorkommen!

Digitized by Google

Sorten von Lapujtó sind Taf. XIV. unter Nro. 18 und 17 abgebildet. Aus Mähren sind Funde solcher Barbarenmünzen nur von Hollischau bekannt.[63]

Von besondrem Interesse war ein Fund dieser Münzen, welcher im Jahre 1867 im südwestlichen Siebenbürgen auf dem Bahnhof von Petrozsény gemacht wurde. Die Stücke desselben, von welchen über 200 constatirt wurden, waren von verschiedner Vollendung, auf manchen war die Inschrift noch vollkommen lesbar, auf andern nur noch einzelne Buchstaben kenntlich, bei den meisten waren die Buchstaben zu unverständlichen Strichen und Punkten geworden. Der Kopf war auf allen Stücken ziemlich gut erhalten, eben so Ross und Reiter erträglich. Das auf Taf. XIV. unter Nro. 1 abgebildete Exemplar repräsentirt eines der rohesten aus diesem Funde, soweit er in meinen Händen gewesen ist. Sämmtliche Münzen waren mit einem scharfen Instrument entweder der Quere nach eingeschnitten, aber nicht völlig durchgehackt, oder von der Mitte gegen den Rand hin, in der Richtung eines Halbmessers durchgeschnitten, wie das unter Nr. 1 abgebildete Exemplar zeigt. Der Schnitt selbst war durchaus alt, irisirend und ganz der Farbe der Münzoberfläche entsprechend, an eine Verletzung der Münzen bei der Ausgrabung, wie Bielz annimmt, ist also gar nicht zu denken (cf. Archiv des Vereins für siebenb. Landeskunde, N. F. XI. 466. Der Fundort ist seither festgestellt worden). Für das hohe Alter dieses Fundes spricht nicht nur die verhältnissmässig ausgezeichnete Fabrik und das Vorkommen wol erhaltner griechischer Umschriften, sondern auch der Umstand, dass mit demselben, nach Herrn Bielz's Bericht, zusammen etliche Tetradrachmen Alexanders des Grossen gefunden worden sein sollen. Als ich den bereits mehrfach ausgelesnen Schatz erhielt, fehlten diese jedoch völlig.

Diese Münze hat eine meiner Ueberzeugung nach weit jüngere Abart. Dieselbe folgt im Gewicht von 10—14·3 Gramm noch der alten Philippischen Tetradrachme, aber sie hat sich im Stil weit vom Vorbilde entfernt. Der Kopf des Jupiter hat die Strenge des Philippischen verloren, er ist mit zwei bis fünf Perlkränzen geschmückt, die Frisur wird mit Vorliebe behandelt, der Bart fehlt in der Regel und das Gesicht wird zuweilen en face dargestellt. Auf dem Revers erscheint bald ein roher Reiter, bald —

[63] Mittheilungen der Central-Commission, Neue Folge I. 23.

Digitized by Google

und in diesem Falle ist es ziemlich naturalistisch aufgefasst — ein Pferd allein. Dasselbe zeigt die Darstellung der Mähne und zuweilen einen geringelten oder ausgepunkteten Schweif. Auch ist in dieser Serie über oder neben dem Pferde oft ein mehrspeichiges Rad, oder eine Spirale, ein Triquetrum, ein Punkt, ein Strich, eine Scheibe, ein Hammer dargestellt. Das Material dieser Münzen ist ebenso gut, wie das der vorigen Classe 16 löthiges Silber. Die Farbe ist in der Regel dunkelgrau.

Dass diese Münzen in spätere Zeit fallen beweist das Vorkommen von Monogrammen in lateinischer Schrift. Diese fehlt durchaus der Reihe mit dem Reiter (cf. Fig. 3, Taf. XIV.), dagegen findet sie sich auf der andern und zwar entweder auf dem Avers oder Revers. Die vorkommenden Zeichen sind folgende: TI unter dem Bauch des Pferdes (cf. Taf XIV. Fig. 5), O. T. F. auf der Kopfseite und ΛΛC auf der Rückseite über dem Pferd (cf. Taf. XIV. Fig. 4). Diese monogrammartige Inschrift lässt darauf schliessen, dass die Prägung unter dem Einflusse des römischen Denars aus der Zeit vor 154 erfolgte, da bekanntlich bis dahin auch in Rom kein voller Name auf Münzen erscheint. Zu dieser Gruppe gehört auch eine Bronzemünze, von Denargrösse mit beiderseits gleicher Präge und drei Buchstaben, welche bei Kánya (Tolnaer Comitat) gefunden und im Arch. Ért. I. p. 362 abgebildet worden ist.

Diese jüngere Abart Philippischer Nachprägungen scheint den südlichen Donaugegenden anzugehören, wohin ihre Funde sie lociren.

Die auf Taf. XIV. Fig. 3 abgebildete, welche auch Lelewel Pl. III. 16 bringt, bildete den Bestand eines über 100 Stück ausmachenden Fundes, den ein banater Romäne in den vierziger Jahren in Weisskirchen (Banat) verkaufte. Der Avers zeigt einen männlichen Kopf nach rechts, dessen Haar von zwei Perlschnüren umwunden ist, der Revers einen behelmten Reiter nach rechts. Das Gewicht beträgt $^{52}/_{64}$ Loth = 14·3 Gramm.

Weit interessanter war der Fund von Trifail in Steiermark an der Sau, da er ausser den unter Nro. 4 und 5 dargestellten noch vier andre Abarten: 1 Kopf en face mit hoher Frisur und drei Perlschnüren)(Pferd mit Spirale; 2—4 bartlose Kopf en profil)(schreitendes Pferd, lieferte und mindestens 553 Stücke zählte. (Mitth. d. C. C. 1869, XII.)

Aehnliche Münzen mit dem diademtragenden männlichen Kopf auf dem Avers und dem Pferd auf dem Revers lieferte ein

Digitized by Google

aus 109 Stück bestehender Fund von Warasdin in Kroatien. (Seidl I. 27).

Der Lemberger Fund aus dem Cillier Kreis Steiermarks ergab 500 Stück, worunter auch etliche Goldmünzen waren, die Masse aber aus Tetradrachmen nach der Art der auf Taf. XIV. Fig. 5 abgebildeten bestanden. Ueber dem Ross befand sich das Rad, dagegen unter dem Bauch desselben nur der Buchstabe T. (Mommsen, Röm. Münzwesen 695 und Mitth. d. C. C. 1869, XIII.)

Einzelne solcher Funde sind mir bekannt vom Ovár (Burgberg) bei Güns (A. Ért. VIII. 11), von Streitfeld, Oberschwarza, Schwarza, Murek, Hartberg, Kugelstein, Melling und Reifenstein in Steiermark (Pichler, Steir. Münzk. I. 146 ff.) und ein Stück besitzt das Schässburger Gymnasium vom „Burgstadel" auf dem Weichbild der Stadt.

Nachahmungen der Tetradrachmen und Drachmen Alexanders des Grossen sind im südlichen Ungarn und Siebenbürgen nicht selten. Neumann beschreibt solche (Pop. et Reg. num. vet. Parr. I. p. 150) aus Ungarn und Schönwiesner ergänzt dieselben nach Zomosius und seiner eignen Erfahrung. Wir hören da von Reversen der Familie Aburia (Apollo mit Strahlenkrone auf der Quadriga), der Familie Minucia (zwei Männer kämpfend über einem Gefallnen) der Thasischen und Nysäischen Münzen, welche mit dem Avers Alexanders des Grossen verbunden sind. In neuerer Zeit sollen bei Tok im Arader Comitat 46 Nachahmungen Alexandrischer Tetradrachmen mit dem löwenhautbedeckten Herakleskopf auf einer und mit dem Reiter auf der andern Seite gefunden worden sein. (Seidl Chr. v. 1846 p. 23).

An diese Münzen denen dakische Herkunft zuzuschreiben nicht zulässig ist, reihen sich andre an, welche nach ihrer Provenienz zu schliessen nur in Siebenbürgen geprägt sein können. Es sind das die sogenannten dacischen Hohlmünzen.

Sie sind von 30—36 Mm. Durchmesser, 1—2 Mm. dünn, sehr hohl geprägt und meist am Rande aufgerissen. Die Farbe derselben schwankt zwischen gelbgrau und grauweiss. Unter 100 Gewichtstheilen zeigen sie nur 18·75% Silber, 1·41% Gold und 79·84% Kupfer, Zinn und andre Beisätze. Sie sind mithin offenbar aus siebenbürgischem Silber, von dem man das Gold nicht auszuscheiden wusste, und einem Zusatz von Bronze, wie sie der südliche Import lieferte, erzeugt.

Digitized by Google

Wir unterscheiden, etwas abweichend von E. Bielz, dem ersten Beschreiber dieser Münzen folgende vier Sorten:

1. Männlicher Kopf von rohester Form. Stirn und Nase sind durch die Schenkel eines rechten oder stumpfen Winkels gebildet, die Lippen aus zwei Knöpfchen bestehend, an welchen zwei abwärts gekrümmte, gabelig zusammenlaufende Striche den Mund einschliessen. Die halbmondförmig in das Kinn verlaufende Wange ist am Kinn rechtwinklig abgehackt und bei manchen Exemplaren mit krummen in ein Knötchen auslaufenden Strichen — wol dem Bart — besetzt. Zwei bis vier Mm. vom Rande läuft ein stark vortretender Perlenkranz. Der Revers zeigt einen rohen Reiter. Das Pferd hat statt der Mähne eine Perlenreihe und eben eine solche läuft bei manchen um den Rand, während sie bei andern fehlt. Unter dem Pferde findet sich durchaus ein grader, gewöhnlich an den Enden und in der Mitte mit Punkten besetzter Strich, wol den Boden darstellend, im Felde vor dem Pferde ein Rechteck, das zuweilen der Länge nach getheilt ist und am Bauch eine unerklärte steigbügelartige Zeichnung. (Taf. XIV. Fig. 6).

2. Der Avers zeigt den Kopf des Bacchos mit dem Epheukranz und selbst eine Andeutung des Widderhornes im Nacken. Wir haben also, was E. Bielz nicht hervorgehoben hat, eine Nachahmung der thasischen Tetradrachmen vor uns. Wie bei diesen treten Stirne, Wangen und Kinn in breiter Masse hervor, während der Contour von Nase und Lippen davon getrennt in der Münzfläche durch erhobne Linien gezeichnet und das Auge entweder durch zwei Punkte oder einen Kreis auf der Area zwischen Wange und Nase markirt ist. Auch die Rückseite dieser Münze zeigt den rohen Reiter, doch ist der Kopf des Pferdes immer schnabelförmig wie bei Nro. 3 der jüngern Prägung nach Phillipp II. Der Reiter selbst wird hier wie in der vorigen durch mehrere divergirende Striche angedeutet und wie mit einer Strahlenkrone geziert.

3. Den Dianakopf mit der Stirnbinde, die Haare nach rückwärts gestrichen, inmitten eines Kranzes von Perlen und den sieben länglichen böotischen Schilden erkennen wir deutlich auf der dritten Gruppe. Wir haben mithin die Nachahmung der Tetradrachmen der Amphipolitanischen Eidgenossenschaft Makedoniens vor uns, also ein Vorbild, das in der Periode von 158—146 vor Christo geprägt worden ist. Das Pferd des Reiters, der auch hier auf dem Revers vorkommt, ist nach links springend abgebildet, im Feld ist ein länglicher Stab mit Spitzen — offenbar die sogenannte

Digitized by Google

„Keule des Hercules" von den makedonischen Tetradrachmen — zu sehen. Dieses Stück fand sich auch als Drachme.

4. Sehr selten scheint die vierte Form, eine barbarische Drachme nach Alexander dem Grossen, welche auf der Vorderseite den Jupiter Aetophorus zeigt.[64]

Die Hauptfundorte dieser Münzen sind Sebeshely (Mühlbächer Stuhl), wo sich im Jahre 1801: 395 Stück fanden und zwar Tetradrachmen mit dem bärtigen Kopf, mit Bacchus- und Dianenkopf und einige Drachmen der letztern Art.

Von einem andern unbekannten Fundort Siebenbürgens kamen im Anfang dieses Jahrhunderts Stücke mit dem bärtigen und Bacchuskopf nach Wien.

Aus der Umgebung Karlsburgs wurden im Jahre 1857 Stücke mit dem bärtigen Kopf in Hermannstadt verkauft.

Bei Kudsir (Brooser Stuhl) fanden sich im Jahre 1868 mehrere hundert Tetradrachmen mit dem bärtigen und mit dem Bacchuskopf nebst etlichen Drachmen nach Alexander dem Grossen und bei Reho (Mühlbächer Stuhl) ein einzelnes Exemplar des bärtigen Kopfes im Verein mit einer dicken Barbarenmünze nach Philippus von der jüngern Form.

Der jüngste Fund aber, weit über 200 Stück betragend, wurde im Jahre 1868 bei Birk nächst Sächsisch-Regen gemacht und enthielt nur die Serie mit dem Dianenkopf aber in zwei Varietäten.

Noch zwei andre Gegenden des mittlern Donaugebietes haben in vorrömischer Zeit Münzen geprägt. An der mittlern Donau und in Böhmen muss der Ausgangspunkt jener aufschriftlosen sogenannten Regenbogenschüsselchen, d. i. hohler Münzen aus Gold und Electron von 7—6·3 und von 2—1·7 Gramm Gewicht gesucht werden, welche hier zum Theil in grossen Massen auftreten. Sie scheinen Mommsen Fortbildungen des Philippischen Goldstaters und von den Belgischen Galliern überkommen zu sein. Dieselben mit Mommsen den Quaden zuzuschreiben wage ich nicht, da bei den Germanen die Münzprägung, so viel mir bekannt, nicht üblich war. Die Präge dieser Goldstücke ist oft einseitig und zeigt auf der concaven Seite in der Regel einen offnen Ring mit knotigen Enden — wol ein Anklang an das alte Ringgeld — nebst 3—6 erhabnen Punkten (cf. Taf. XIV. 14, 15), auf der convexen ent-

[64] Die Hauptquelle über diese dacischen Hohlmünzen ist E. Bielz's Abhandlung im Siebenb. Archiv N. F. XI. p. 460 ff.

Digitized by Google

weder einen zuweilen von Zweigen umgebnen Vogelkopf, oder einen Handring, Punkte, Leier, Schlange und Halbmond mit Strahlen. Das Verbreitungsgebiet fällt so ziemlich zusammen mit den Sitzen der alten Bojer.

So fanden sich im Jahre 1771 bei Podmokel im Rakonitzer Kreis Böhmens in einem Bronzeeimer, dessen Henkel in Schwanenhälse ausging, 80 Pfund solcher Goldmünzen von 12,800 Dukaten Werth, alle ohne den Namen BIATEC.[65] Ebensolche Münzen kamen von dem nahegelegnen Nischberg ins Wiener Münzkabinet. (A. f. ö. G. XV. 277). In Baiern fanden sich bei Irsching 1838 mehr als 1000 Stück (Raport d. Steier. Münzk. v. Dr. Friedr. Pichler, Graz 1864, 133) und ebenda bei Gagers am 22. Juni 1751 13 bis 1400 in einem kupfernen Kessel.

Bei Ingling in Oberösterreich fand man im Jahre 1863 15 Stück (A. f. ö. G. XXXVIII. 188) mit dem Vogelkopf auf der concaven und dem Zahlring mit drei Punkten auf der convexen Seite.

Nach Osten verbreiteten sie sich bis in die Marmaroscher Gespanschaft (A. f. ö. G. IX. 149) nach Süden bis Roveredo in Tirol (A. f. ö. G. XV. 277), Lamberg und Seckau in Steiermark (A. f. ö. G. VI. 221, IX. 149. Mommsen Röm. Münzw. 694) und Frauenberg auf dem Leibnitzer Feld (Pichler I. 143).

Es spricht mithin Alles dafür diese ältesten Prägungen der goldnen Regenbogenschüsselchen ohne Inschrift in den Norden der Donau zu verlegen. Hier aber kann es wol nur das mächtige Bojerreich gewesen sein, welches gleichzeitig mit seinen gallischen Schwesterstaaten Gold prägte, wie die Arverer und die belgischen Völker. Es fallen mithin die ältern, inschriftlosen Regenbogenschüsselchen vor das Jahr 58, in welchem die zersprengten Bojerreste bereits in Gallien von Cäsar angesiedelt werden. Möglicherweise hängen jene grossartigen Vergrabungen von Podmokl, Irsching, Gagers und Ingling mit dem Sturz des Bojerreiches zusammen. Die Schwanenhälse, in welche der Tragreif des Podmokler Erzeimers ausging — sind ein Lieblings-Ornament etruskischer Bronzegefässe und es spräche daher auch dieser Moment für ein höheres Alter jenes Goldfundes, als die markomanische und quadische Zeit.

---

[65] Sacken Leitf. der Alterthumskunde 116. Schönwiesner Not. Hung. rei num. p. 39.

Digitized by Google

Seit dem Sturze des bojischen Reiches, blühte die Macht der pannonischen Stämme in den mittlern Donaugegenden, welche bis dahin zwischen Scordiskern und Bojern eingekeilt gewesen waren, frisch auf. Diesen pannonischen Stämmen und Häuptlingen müssen eine Anzahl von Münzen zugewiesen werden, welche meistens im alten Pannonien und in Ost-Noricum gefunden werden und pannonisch klingende Namensaufschriften tragen. Sie sind auf das Gewicht der philippischen Tetradrachmen normirt und etwas besser gearbeitet als die jüngern Nachahmungen nach Philippus II. Gewichts Differenzen kommen dennoch vor, soviel mir bekannt geworden von 7·32 bis 17·35 Gramm.

Wir zählen nachstehend die wichtigsten dieser Münzsorten auf.

1. AINORIX Tetradrachme.
   Avers: Jugendlicher Kopf zwischen zwei Baumzweigen.
   Revers: rückwärts schauender weiblicher Kopf auf dem Rumpf eines schreitenden Vogels. AINORIX.
2. ATTA. Tetradrachme.
   Es sind zwei Arten bekannt, der Avers entweder mit einem lorbeerbekränzten männlichen, oder mit einem rohen männlichen Kopf.
   Revers: Sprengender Reiter in der rechten den Wurfspeer, unter demselben zuweilen der Dreizack. ATTA.
3. AVIS bei Sacken Leitfaden 115.
4. BOIO. Tetradrachme.
   Avers: Lorbeerbekränzter Kopf.
   Revers: Sprengender Reiter BOIO.
5. BVSSVMARVS. Tetradrachme.
   Avers: Weibliches Portrait mit aufgebundnen Haaren, davor ein Zweig.
   Revers: Weibliches Haupt auf einem fabelhaften Thierleib (Pferd mit Löwenschwanz?) aufsitzend. BVSV.
6. COBROVOMARVS Tetradrachme, 17 Gramm schwer.
   Avers: Zwei Bildnisse en profil nebeneinander, das eine mit Lorbeerkranz, das andre behelmt.
   Revers: Ein laufender Löwe, darunter RV. Umschrift COB · OVOM.
7. COISA Tetradrachme.
   Avers: Unbärtiger männlicher Kopf.
   Revers: In einem Kranze aufrecht sitzender Bär, daneben ein Mann in der Rechten den Speer. Auf andern ein Eber mit Klauen und darunter eine Menschengestalt. COISA.

Digitized by Google

8. CONGE Tetradrachme.
   Avers: Männlicher Kopf mit Diadem.
   Revers: Sprengender Reiter in der Rechten den Speer schwingend. CONGE.
9. COVNOS Tetradrachme.
   Avers: Kopf der Pallas mit dem Schilde.
   Revers: Nackter Reiter in einem Kranz. COVNOS.
   Eine Didrachme mit demselben Namen:
   Avers: Kopf mit Lorbeerkranz.
   Revers: Sprengender Reiter CONOV.
10. DEVIL Tetradrachme. 17·15 und 16·94 Gramm schwer.
   Avers: Männliches Haupt.
   Revers: Ein Wolf (?) DEVIL.
11. EICCAIO Tetradrachme. 7·43—10·452 Gramm schwer.[66]
   Avers: Männlicher Kopf mit Diadem.
   Revers: Sprengender Reiter in der Rechten Speer, im Feld das Monogramm ⱯR. Umschrift: EICCAIO und ECCAIO und HCCAIO.
12. ELVIONAR Tetradrachme.
   Avers: Männlicher Kopf mit Diadem.
   Revers: Sprengender Reiter ELVIONAR.
13. EVOIVRIX Tetradrachme. 16·74 Gramm schwer.
   Avers: Jugendlicher Kopf, davor Epheu, dahinter ΛΛ.
   Revers: Laufendes Pferd mit Krallen und Löwenschwanz. EVOIVRIX.
14. FARIALΩ Tetradrachme.
   Avers: Jugendlicher Kopf wie auf den Münzen des Ainorix.
   Revers: Frauenkopf auf einem Vogelleib. FARIALΩ oder FARIEΩ.
15. IANTVMARVS Tetradrachme.
   Avers: Entblösster Kopf zwischen zwei Epheublättern in einem Kranz.
   Revers: Sprengender Reiter IAΛTVMARVS cf. Taf. XIV. Nr. 10.
16. NEMET Tetradrachme, 10·02—7·52 Gramm.
   Avers: Männlicher Kopf mit Diadem.
   Revers: Reiter mit dem Speer in der Rechten. NEMET NEMET etc.
   Daneben kommen noch zwei Didrachmen vor:
   Avers: Unbärtiges Haupt mit rundem Hut.

[66] Pichler Rep. steir. Münzk. 175 f.

Digitized by Google

Revers: Reiter mit Speer NEMET und
Avers: Lorbeerbekränztes Haupt.
Revers: Reiter mit Speer, darunter Stern NEMET.

17. NONNOS Tetradrachmen. 12·98—17·17 Gramm schwer.
Avers: Unbärtiges Haupt mit Diadem.
Revers: Sprengender Reiter in der Rechten einen Säbel oder Zweig NONNOS.
Avers: Jugendlicher Kopf, davor ein Zweig.
Revers: Der sprengende Reiter NONNOS.
Die Didrachmen zeigen:
Avers: Jugendliches Haupt in einem Kranze.
Revers: Panther oder Reiter NONNOS (retrograd).

18. SOBISOVOMARVS bei Sacken Leitf. 115.

19. SVICCA Tetradrachme 8·68—10·15 Gramm.
Avers: Schattiger Baum in dessen Mitte ein Widder.
Revers: Reiter in gestrecktem Lauf darunter das Monogramm AR. SVICCA.

20. Bei Duchalais erscheinen noch ausser dem genannten etliche inschriftlose Tetradrachmen, welche Pannonien zugeschrieben werden. Es sind folgende:
a) Zweigetheiltes Feld mit Mondhorn, Kopf, Zweige)(Wolf oder Hund.
b) Triquetrum)(Dreieck, Ringe.
c) Kopf)(Centaure.

Diese Münzen sind noch durchaus Tetradrachmen oder Didrachmen, auf denen allerdings schon manche Anklänge an Darstellungen auf römischen Familienmünzen vorkommen. Dennoch müssen sie einer Zeit angehören, da der römische Denar im Norden der Alpen noch nicht eine weitere Verbreitung gefunden hatte, da man sich ihm sonst auch im Gewichte accomodirt hätte. Desshalb bezeichne ich auch eine Klasse von Münzen, welche neben der Tetradrachme auch Denare schlägt, oder ganz in den Denarfuss ausläuft, als jüngere Periode der pannonischen Münzprägung.

Dieser gehören an die mit Adnamati bezeichneten nicht mehr ins Drachmensystem passenden Silber und Erzmünzen zweiter Grösse, welche auf dem Avers einen Kopf, auf dem Revers das laufende Pferd und die Inschrift ADNAMATI, ADNAM, ADNAA führen.

Auch von Gold (9·76 Gramm) befinden sich ganz entsprechende Exemplare mit ADNA z. B. im kais. Münzkab. in Wien.

Digitized by Google

Die zahlreich auftretenden Münzen mit dem Namen Biates bestehen sowol aus Tetradrachmen von 16·62 — 17·35 Gramm Gewicht als aus Denaren.

Der Avers zeigt zwei Köpfe, einen männlichen mit Lorbeer, einen weiblichen mit Helm und zwei Epheublätter im Felde, oder einen einfachen Kopf, der Revers den gewöhnlichen Reiter mit einem Zweig in der Rechten. Der Denar des Biates zeigt auf dem Avers ein weibliches Haupt mit aufgebundnen Haaren, auf dem Revers einen vom Speer durchbohrten Eber. Endlich gibt es von Biates auch goldne Regenbogenschüsselchen mit BIAT auf der convexen Seite, während auf der concaven entweder zwei Buckelartige Erhebungen oder der Halbmond mit Strahlen abgebildet sind, andere tragen über die Mitte der convexen Seite den Namen BIATEC vollkommen ausgeschrieben, und den wachsenden Mond mit Strahlen auf der innern Seite.

Ausschliesslich in der Form von Denaren erscheinen die Münzen, welche mit dem Namen RAVIS bezeichnet sind. Die Averse derselben zeigen entweder das Haupt eines Genius mit Diadem und Scepter, oder die Juno Sisipita mit dem Eberfell bedeckt. Auf dem Revers zeigen sie ein lorbeerumwundnes Scepter, Kugel und Stern, oder Deichsel, Kugel Dreizack und Blitz.

Die jüngsten dieser beschriebnen Münzen ahmen entschieden römische Denare aus der Mitte, oder der ersten Hälfte des letzten vorchristlichen Jahrhunderts nach.

Die beiden Köpfe auf dem Avers der Tetradrachme mit Biates sind offenbar Honor und Virtus von den Münzen des Fufius Calenus und Mucius Cordus (zwischen 74 und 50 vor Christo), der Avers des oben beschriebnen Denars ist entlehnt dem des T. Carisius (49—45 vor Christo), der Revers einem Denar des C. Hosidius (c. 54 vor Christo).

Die Denare mit RAVIS aber ahmen mit ihren Aversen die Münzen des L. Papius (81—69), und der Familie Roscia (74—50 vor Christo), mit ihren Reversen die des Cn. Corn. Lentulus vom Jahr 74 vor Christo nach.

Merkwürdiger Weise copiren eine ganze Anzahl von barbarischen Denaren der Donaugegenden Familienmünzen derselben Zeit und so viel mir bekannt ist, kein einziger solche der Triumviren oder der ältern Kaiser. So finden sich, um nur die mir bekannt gewordnen zu nennen, barbarische Nachahmungen der Münzen des Marcius Censorinus (87—81 vor Christo, Eckhel 246) der

Digitized by Google

Familie Titia (Jahr 89—84 vor Christo, barbarischer Kopf)(an Stelle der Inschritt Kügelchen, Pegasus. Mommsen R. M. p. 593, Nro. 213), der Familie Plautia (Jahr 49—45 vor Christo) in Gold und nach Grösse und Gewicht abweichend von andern barbarischen Goldmünzen der spätern Kaiserzeit, welche in Siebenbürgen gefunden werden, (Eckel V. 276) der Familie Roscia (74—50 vor Christo cf. Abbildg. Taf. XIV. Nro. 11), der Familie Annia (ANNI(us) T(iti) F(ilius) T(iti) N(epos) ... COL vom Jahr 81—70, auf dem Avers in einem Perlenkranz zwischen Zweigen zwei barbarische Figuren mit gehobnen Armen, die eine mit Schwert(?) die andre mit Ring in tanzender Bewegung). Dieses wol erhaltne Exemplar befindet sich in der Sammlung des Schässburger Gymnasiums. — Das auf Tafel XIV. Nro. 12 abgebildete Exemplar zeigt auf dem Avers den Pallaskopf, auf dem Revers einen Reiter, die Lanze schwingend, darunter eine retrograde unleserliche Inschrift. Der Revers ist nach einer Münze der Familie Crepusia (87—81 vor Christo) gearbeitet. Andre Münzen zeigen auf ihrem Avers den Apollokopf der Calpurnier (89—80 vor Chrsto), auf dem Revers den üblichen Reiter.

Das Vorkommen der bezeichneten Typen scheint auch diesen Münzen eine Prägungszeit zu sichern, welche vor die Festsetzung der Römer an der Donau 35 vor Christo fällt. Der Cours derselben hat natürlich viel länger gedauert.

Durch Funde von Eiss bei Klagenfurt, von Altmarkt bei Windischgrätz von Sct.-Peter im Holz und vom Zollfeld bei Klagenfurt, von Lemberg bei Cilli, von Teurnia (etwa bei Spital), vom Windischberg bei Lawamünd, von Kropp in Krain wird der Prägort der Münzen mit den Aufschriften Adnamati, Atta, Coisa, Eiccajo und Nemet nach Kärnthen, Krain und dem südöstlichen Steiermark verlegt.

Der Name Adnamati ist inschriftlich bei Mariasaal auf dem Zollfeld (C. I. L. III. 4854), bei Grosslobming (C. I. L. III. 5474) Eppenstein (n. 5477) Altenmarkt (n. 5496) lauter steirischen zwischen Judenburg und Bruck an der Mur gelegnen Orten, dann bei Jannersdorf an der Raab (C. I. L. III. 3819 vergl. ephem. epigr. II. 856) und bei Velencze zwischen Stuhlweissenburg und Ofen (C. I. L. III. 3361) nachgewiesen. Er scheint auch identisch mit der Station Annamantia (Not. p. 95 Adnamantia) bei Duna-Földvár.

Einen Attus nennt ein Inschriftstein von Feldkirchen in Kärnthen (C. I. L. III. 6503 vergl. ephem. epigr. II. 952).

Digitized by Google

Der Name Nemetus fand sich inschriftlich bei Sct.-Veit und ebenda die weibliche Form Nemeta (C. I. L. III. 5109 und 4915).

Die Drachmen mit den Namen Ainorix, Biatec, Bussumarus, Cobrovomarus, vielleicht auch mit Coisa, der in der südlichen Gruppe ebenfalls nachgewiesen wurde, Devil, Fariaio, Jantumarus und Nonos sind mit Sicherheit als pannonische anzusehn und zwar müssen wir ihren Ausgangspunkt im nördlichen Pannonien in der Gegend des Wieselburger Comitats suchen; denn hier sind folgende bedeutende Funde gemacht worden.

1. Am 5. Juli 1776 grub man in der äussersten Pressburger Vorstadt in einem Topfe 44 Silbermünzen aus, worunter die Namen BIATEC, NONNOS und COBROV vorkamen. (Windisch in der Wiener Realzeit. VI. 6. Mai 92—94 cf. A. f. ö. G. XV. 303).

2. Im Mai 1855 fand man bei Jahrendorf im Wieselburger Comitat 101 Stück Tetradrachmen von NONNOS (43 Stück) BIATEC (34 Stück) DEV(il) (1 Stück) IANTVMARVS (3 Stück) BVSSVMARVS (4 Stück) AINORIX (1 Stück) COISA (1 Stück) COBROVOMARVS (2 Stück) im ganzen 98 Loth schwer und 26 goldne Regenbogenschüsselchen, zum Theil mit BIATEC, zusammen 38 Dukaten schwer (A. f. ö. G. XV. 302).

3. Einen andern Fund, welcher namentlich die sonst im südlichen Pannonien und Noricum constatirten Tetra- und Didrachmen mit NEMET, daneben aber noch mehrere andre pannonische Münzen enthielt, erwähnt Schönwiesner (not. Hung. rei numm. p. 42) von der Burg bei Pressburg und versetzt ihn gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts.

Einen Nonnos aus dem Raaber Comitat erwähnt Romer (Arch. Ért. I.) in der Sammlung des Pfarrers Hercz in Györ-Sziget. Unbekannten Fundortes, aber sämmtliche aus Ungarn, sind die übrigen oben erwähnten, meist in den Sammlungen des k. k. Münzkabinets in Wien, und der Pester Universität oder im Nationalmuseum daselbst befindlichen Stücke.

Inschriftlich finden sich folgende Namensparallelen in den mittlern Donaulandschaften.

Der Name Covnus fand sich in der Verbindung Cov-domarus bei Celoniki an der Sau zwischen Cilli und Laibach (C. I. L. III. 5369).

In der Form Cov-nertus kommt er mehrfach auf dem Zollfeld in Kärnthen vor (C. I. L. III. 4778, 4901. 4988). Von Elvionar wurde der erste Theil als weiblicher Name Elvia im Murthale

Digitized by Google

zwischen Leibnitz und Bruck constatirt. (C. I. L. III. 5447). — Jantumarus fand sich bei Cilli, Strass und Altenmarkt in Steiermark (C. I. L. III. 5290, 5361, 5496) und ein Jantumarus Aduenis filius erscheint als zum Stamme der Varciner gehörig auf einem Militärdiplom Neros (C. I. L. III. D. II). Ein Bojus, Sohn des Boniatus fand sich inschriftlich auf einem Stein bei Geisthal an der Mur (C. J. L. III. 5417) Bussumarus als Cognomen des Jupiter erscheint auf einem Karlsburger Votivstein in der Form I(ovi) O(ptimo) BVSSVMARO (C. I. L. III. 1033) und der erste Theil des Namens erscheint in Verbindung mit einer andern Ableitung als Bussu-gnata bei Sct. Paul an der Sau (C. I. L. III. 3930) und als Bussulla auf dem Zollfeld bei Maria Saal (C. I. L. III. 4985).

Auch die Denare mit Biates und die Goldstücke mit der gleichen Aufschrift, welche ihre Form und Typen den von früherer Zeit her bekannten boïschen Regenbogenschüsselchen ohne Aufschrift entlehnen mochten, sind im nördlichen Pannonien geschlagen worden; da sie sich nördlich der Donau nicht gefunden haben, wohl aber im Jahrendorfer Fund und bei Fel-Gyógy in Siebenbürgen, woher Hene in den 30-er Jahren 40 Stücke erhielt (Hene Beitr. 22). Den Namen Biatec stellt Schönwiesner mit dem des Breukerfürsten Bato, welcher in dem grossen pannonischen Aufstande vom Jahr 6 nach Christo gegen Tiberius kämpfte. Ich glaube ohne Grund, da beide Namen offenbar nicht identisch sind. Ueberhaupt findet sich BIATEC auf sämmtlichen bisher bekannt gewordnen Inschriften der mittlern Donaugegenden nicht. Am nächsten kommt ihm noch der Name eines Eraviskers Biauscus auf einem Diplom den Antoninus Pius.

Im nördlichen Pannonien endlich müssen wir auch den Prägungsort der mit RAVIS bezeichneten Denare suchen; denn hieher fallen, wie schon oben entwickelt worden ist, die Sitze der Eravisker, denen sie einstimmig zugeschrieben werden. Der grosse Münzfund von Bia im Stuhlweissenburger Comitat vom Jahre 1796 ergab unter 600 römischen Familiendenaren 80 Stück mit der Aufschrift RAVIS und RAVSCI. Da sich in demselben Funde einige Denare von Augustus und Tiberius und ein einziger von Caligula fanden, möchte Mommsen deren Prägung in die Zeit der letzten julischen Kaiser verlegen. Um diese Zeit standen die Aravisker factisch nicht unter römischer Herrschaft, da die Grenze der pannonischen Provinz sicher noch nicht über die Drau vorgeschoben war, sie waren also jedenfalls in der Lage Münzen

Digitized by Google

prägen zu dürfen. Dennoch scheint mir die oben entwickelte Thatsache, dass die Muster der Araviskischen Denare der Zeit von 81—50 vor Christo angehören, für ältern Ursprung derselben zu sprechen.

Ausser den bisher beschriebnen Münzen gibt es noch eine Anzahl andrer aus Bronze und Silber, welche offenbar als Kleinstücke der Tetradrachmen dienten. Sie zeigen als Haupttype Kugel und Stern und sind, wie das auf Taf. XIV. Fig. 16 abgebildete Exemplar zeigt, offenbar den Regenbogenschüsselchen nachgebildet. Abbildungen solcher bei Eiss gefundner Kleinstücke sind im A. f. ö. G. XXIV. 282 andre von nicht genauer bestimmten steierischen Fundorten bei Pichler I. Taf. III. 9—11 zu sehen; auch sind solche noch bekannt von Lapujtjo (Neograder Comitat. Arch. Ért. I. 195) und Lovacska (Munkacs) Arch. Ért. I. 195).

Digitized by Google

VII.

Alte Ansiedlungen.

Die grossartige Einfuhr von Metallwaaren und der mindestens schon den zwei ersten vorchristlichen Jahrhunderten angehörige Geldverkehr der südöstlichen Donaugegenden mit Makedonien, Griechenland und Italien gestatten uns einen günstigen Schluss auf die Bildungsverhältnisse der vorrömischen Bewohner. Doch fällt uns bei dem ersten Blick auf die Fundkarte der mittlern Donauländer auf, dass sich, wenn man nach den mehr oder minder reichen Funden schliessen darf, die Gesittung der Bewohner nicht gleichmässig entwickelte.

Die nähere Beobachtung zeigt uns nämlich, dass auf diese Entwicklung die örtlichen Verhältnisse einen sehr bedeutenden Einfluss ausübten und dadurch Culturzustände hervorbringen halfen, die zu gleichen Zeiten an verschiedenen Orten von auffallender Ungleichartigkeit waren. Wo die Umgebung dem Menschen kaum mehr bot als das Wasser der Quelle, Holz und Wild des Waldes und die Weide der Wiesen, und wo die vom südländischen Händler betretnen Handelswege in einer grössern Entfernung vorüberführten, ja selbst der Hausirer nur selten vorsprach — da mag das ganze Leben noch lange Zeit sehr ärmlich gewesen sein, da wird das Stein- und Knochengeräth noch, bis tief in die Eisenzeit herein im Gebrauch gestanden und kaum der Vornehmste in der Lage gewesen sein sich einiges Bronzegeräth anzuschaffen. Trefflich hat der Freiherr von Sacken in seiner oft citirten Arbeit über Funde aus vorrömischer Zeit in Niederösterreich diese Verhältnisse für die Bewohner des Mannhartsberges und seiner Umgebung nachgewiesen.

Solche Zustände werden sich natürlich unter den gleichen Verhältnissen auch anderswo ganz ebenso entwickelt haben; dagegen zeigen, wenn wir zur Vergleichung auch in das Nachbar-

Digitized by Google

gebiet hinübergreifen dürften, die reichen Funde aus dem Hallstätter Grabfeld von grossem Wohlstand und einer intensiven Lebenslust seiner Bewohner. Der Reichthum derselben entstammte unzweifelhaft der günstigen Lage in der Nähe eines der meist betretnen Alpenwege und aus dem Betrieb des Hallstätter Salzes. Auch im westlichen Pannonien und östlichen Norikum an den obern Läufen der Drau, Mur und Raab, welche die berühmten Handelsstrassen von Laibach nach Wels an der Traun und nach Petronell an der Donau schnitten und im obern Ungarn muss ein grosser Wohlstand geherrscht haben; denn die reichen Beigaben der westlichen Hügelgräber an kostbaren etruskischen Waffen und Gefässen, die Goldfunde Oberungarns, der reiche Bronzeschmuck, die künstlichen Halsbergen, welche namentlich im Gebiet der Matra gefunden werden, die bronzenen Wagenräder des Sároser und Dobokaer Comitats, die Pferdezierscheiben des Neograder Comitats und vieles andre sprechen deutlich dafür, dass sowohl die Bewohner des westlichen Pannoniens und östlichen Noricums, als die, wahrscheinlich stammverwandten keltischen Bewohner des nördlichen Ungarns auch ein Uebriges hatten über des Lebens Nothdurft hinaus. Von dem Reichthum der Dacier endlich geben uns die massenhaften Münzfunde und Goldbarren Kunde und die Thatsache, dass sie stark genug waren Domitian einen Tribut aufzulegen und dem Kaiser Trajan 5 Jahre lang Widerstand zu leisten, endlich jene grossen Metallschätze, die Trajan in Dacien erbeutete und aus denen er nicht nur das ganze forum Trajanum erbaute, sondern auch weit und breit die Tempel beschenkte.

Entsprechend dem Reichthum der Bewohner war natürlich auch der Stand der Ansiedlungen und Wohnungen.

Wir erkennen am Fusse des Burgberges von Gomba (Pester Comitat) in den in den Lehmboden eingearbeiteten runden Vertiefungen, in deren Mitte ein kesselförmiges Loch als Feuerstelle eingetrieben ist— uralte Spuren fester Ansiedlungen auf dem Lande. Auf dem Feuerplatz finden wir bereits thönerne „Feuerhunde“ um die rohen Töpfe, deren Scherben massenhaft umherliegen, darauf zu setzen und so dem Zuge freien Lauf zu schaffen. Solche interessante Feuerplätze fanden sich auch auf dem Bahnhof von Raygern in Mähren $1^1/_2$—2^0 tief unter der Oberfläche. Sie waren in geraden Linien etwa 6^0 von einander entfernt vollkommen kesselartig im Boden bis zu einer Tiefe vom 1′ bei 5′ Durchmesser hineingearbeitet, an den Wänden 3″ dick roth gefärbt und gefüllt

Digitized by Google

mit Holzasche und Kohle. Gefässscherben fanden sich in der Umgebung zahlreich und ebenso Schädel des Rehbocks, Schafknochen und Geweihstücke von cervus primigenius und Rückenwirbel grosser Säugethiere. (Sitzber. d. k. k. Akad. XII. 477 ff.) Aus diesen Feuerstellen war es nicht schwer Hütten zu machen. Sie bestanden aus Pfählen und geflochtnem Reisig mit dickem Lehmbeschlag, wie zahlreiche Stücke des letztern zeigen, die sich nicht nur in den ältesten Pfahlbauten der Schweiz, sondern auch in Niederösterreich und zwar zum Beweise dafür, dass die Hütte vom Feuer zerstört wurde, in verschlacktem Zustand und mit viel Asche bedeckt gefunden haben. Zum Ziegelbau scheint in die mittlern Donaulandschaften die ganze vorrömische Zeit nicht gelangt zu sein. Hütten, deren Grundriss bei Maiersdorf in Niederösterreich constatirt wurde, hatten zum Unterbau einen 27—33' Durchmesser haltenden Ring von Steinmauern ohne Mörtelverbindung. Die 2' dicken Mauern waren von aussen mit einer dicken Schichte von Lehm ausgeschlagen, wie es ganz ähnlich auch auf dem Wartaberg bei Potornya im Liptauer Comitat (Arch. köz. IX, 45) und in der Ansiedlung von Tószeg constatirt wurde. Um diese Mauer wurde nach ihrer Herstellung Feuer angezündet und der Lehmbeschlag roth gebrannt. —

Die keltischen Häuser im allgemeinen beschreibt Strabo mit den Worten: „Die Häuser bauen sie aus Brettern und Flechtwerk gross und kuppelförmig und setzen ein dichtes Rohrdach darauf, was wohl auch für unsre Gegenden gelten mag (Strabo 197), die dakischen Häuser der Trajanssäule erscheinen — wie die aus Xenophon und Herodot bekannten Thrakischen — auf Pfählen aufgesetzt, mit Thüren und Fenstern versehn und von einem Palisadenzaun umgeben, welcher wie Xenophon (Anab. VII, 12) erzählt, zur Aufnahme der Schafe bestimmt war. Diese dakischen Häuser, wie es zuweilen geschieht, für Pfahlbauten zu erklären ist ganz unmotivirt. Die quadischen Häuser, welche auf der Antoninussäule bienenkorbartig mit Schilf bedeckt, dargestellt sind, erinnern sehr stark an die Strabonische Beschreibung der keltischen Hütten.

Die Ansiedlungsplätze selbst, welche in Niederösterreich besonders gründlich untersucht worden sind, befinden sich bald auf Höhenpunkten, sowohl auf isolirten Bergkuppen, wie bei Engelsdorf in Niederösterreich, als auf dominirenden Punkten der Hochplateaux, wie am „Himmelreich“ bei Kettau und auf

Digitized by Google

dem Achberge bei Stockerau, oder man suchte Thalmulden auf, wo die Ansiedler nicht nur das den Höhen mangelnde Wasser fanden, sondern bei einem feindlichen Ueberfall auch leicht den Rückzug auf die schützenden Berge bewerkstelligen konnten. In Niederösterreich finden sich solche Niederlassungen bei Engelsdorf, am Meiseldorfer See und namentlich bei Göllersdorf.

Die übrigen Theile der mittlern Donaulandschaften sind nach solchen Ansiedlungspunkten noch nicht gehörig durchforscht worden, doch finden sich auch hier — meist durch Zufall entdeckt — sehr interessante Reste derselben.

Namentlich lassen sich sichre Spuren der Höhlenbewohnung in dieser spätern Zeit nachweisen. Die Byciskalahöhle Böhmens z. B., welche in ihrer untern Schichte Reste der ältern und die Vypusteckhöhle, welche unmittelbar auf dem fossile Knochen führenden Lehm, und von einer Tropfsteinschichte bedeckt Reste der jüngern Steinzeit lieferten, sind überreich in ihren obern Ablagerungen an Gegenständen auch der Bronzezeit. Im Besitze des hochverdienten Forschers Dr. H. Wankel befinden sich daraus ausser durchbohrten Steinbeilen und Thonwirteln, Beinlöffel, ein ausgehölter Oberschenkelknopf, welcher als Gefäss benützt wurde, Pfriemen, Hämmer von Hirschhorn, Messerhefte aus Bein mit Ornamenten, Glasperlen von brauner, grüner, lichtblauschillernder, dunkelblauer, silberschillernder, meergrüner, gelber Farbe, ausgelegte mit Augen von grünem und Bändern von weissem Glasfluss, Glassternen von 5 und 6 Zacken, ein Glasring, Perlen aus Tropfstein, zwei Reihen Thonperlen mit einer hohlen Eisenkapsel, eine Schnur Bernstein und Harzkorallen, Bronzeringe als Perlen verwendet, 5 Bernsteinringe, ein Bernsteinarmband, Bernsteinperlen von breiter scheibenförmiger und langer spindelförmiger Gestalt, muschelartig oder eliptisch geformte und durchbohrte Amulete von Sandstein, Jaspis und Hornstein, Brozene Nadeln, Halsgehänge, Spiralfibeln, Klapperbleche, Ringe, Ziergehänge und ein „Commandostab.“ Besonders auffällig war das Vorkommen einer abgehaunen rechten Hand, mit einer getriebnen hohlen Armspange und einem Goldring am Zeigefinger und einer ebenfalls abgehaunen Linken mit 4 getriebnen Armringen aus Bronze und einem Goldring am Zeigefinger. An Waffen fanden sich Palstäbe von Bronze und Kelte von Eisen, der eine mit viereckigem, der andre mit rundem Schaftloch und Seitenlappen, die Messer kommen auch von Bronze vor; eines hatte am Bronze-

Digitized by Google

griff die Eisenklinge, andre waren ganz aus Eisen. Lanzenspitzen fanden sich von Bronze und Eisen, Aexte und eine Sichel nur von Eisen.

Der reiche und die sämmtlichen Culturperioden der mittlern Donaugegenden bis in Beginn der Eisenzeit repräsentirende Inhalt dieser Höhlen war auf der Wiener Weltausstellung in der Collectivausstellung des k. k. Unterrichts-Ministeriums zu sehen und ist von Professor Dr. J. Woldřich im Katalog der Urgeschichtlichen Ausstellung der anthropologischen Gesellschaft in Wien genau aufgezählt worden, während Wankel einen Bericht in den Schriften der Wiener anthropologischen Gesellschaft veröffentlichte.

Auch in den ungarischen Höhlen hat der Mensch der Bronzezeit gehaust. Davon zeugen Scherbenfunde und Feuerspuren in der berühmten Baráthegyer Höhle von Liskafolva im Liptauer Comitat, Funde von Stein-, Bronze- und Eisengeräthen, welche die Höhle unter der „Heidenburg“ von Ó-Bast im Gömörer Comitat geliefert hat, und der Fund etlicher Bronzegegenstände aus einer Höhle des sogenannten Szekelykö bei Torotzko im Aranyoscher Stuhl Siebenbürgens bestehend aus einem Kelt, 2 Arm- und 2 kleinern Ringen, welche ins Klausenburger Museum kamen. (Orbán Szekelyf. l. V. 192). In einer Höhle an der Korana bei Dresnik (im Oguliner Regiment) endlich wurden im Jahre 1853 2 cylindrische Spiralen 36 Cm. lang, 3 kleinere von 12 Cm. Länge, mehrere Kelte, 2 Sicheln, 7 Ringe, 2 scheibenförmige Spiralen, eine Bügelhafte (Fibel) von Bronzeblech von der riesigen Länge von 47 Cm. und ein Anhängsel von Nadelform mit hohlem und geschlitztem Kopf gefunden. (Arch. f. ö. G. XXIX, 334).

Auch jene jüngeren Pfahlbauten, welche wir oben in den mittlern Donaugegenden nachwiesen, gehören wol durchaus dieser Bevölkrung der sogenannten Bronzezeit an, wenn schon durchbohrte Steingeräthe und Knochenwerkzeug der wesentlichste Besitz der ärmlichen Bewohner war und Bronze nur sehr beschränkt benützt wurde.

Weit zahlreicher sind derartige Ansiedlungsplätze auf dem offnen Felde nachweisbar an ihren Ueberresten, den sogenannten „Küchenabfällen.“

Im Gömörer Comitat Ungarns findet sich ein solcher Platz bei Söreg an dem Ostabhang des Várhegy genannten Plateaus, welches nach mehreren Seiten steil abfällt und ehemals eine „Heidenburg“ gewesen sein mag, jetzt aber in Ackerland

Digitized by Google

umgewandelt ist. Hier fanden sich jene dicken Lehmstrichstücke, wie sie auch als Wandbewurf der Pfahlbauten nachgewiesen sind, mit den Eindrücken des Ruthengeflechtes, auf dem sie ehemals auflagen und eine Klafter dicke Schichte von Küchenresten. Darin waren sämmtliche markhaltende Knochen aufgeschlagen. In grosser Anzahl fanden sich Hirschgeweihreste zu Pfeilspitzen, Nadeln und Dolchen verarbeitet, während die Rippen Schabmesser lieferten. Zweimal fanden sich auch Urnen von bedeutendem Umfang und Schöpflöffel von Thon innerhalb einer Steinsetzung. Stein-Thonperlen und Wirtel, sowie Scherben zum Theil mit seiherartigen Böden waren sehr gewöhnlich. Die Brandplätze von 1° Länge und 5' Breitc waren mit zugehaunen weissen Steinplatten ausgelegt, darauf bis 6" hoch mit Asche bedeckt und zeigten Spuren eines Unterbaues von Geflecht und Lehmverputz. Auf jedem dieser Plätze fand sich ein Kornquetscher. In der nächsten Nähe dieser Abfälle fanden sich am Bachufer Trachitmeissel, durchbohrte Steinbeile, Bronzeschlacken und Bronzenadeln. Unter den Gefäszscherben fielen besonders Formen mit spitzem Boden auf, welche um zu stehen auf die Mündung gestürzt werden mussten. (Arch. Ért. VI. 165).

Im Pester Comitat sind mehrere derartiger durch Küchenreste ausgezeichneter Ansiedlungspunkte constatirt. So lieferte der „Rokahegy" bei Gomba eine Menge Fundstücke, welche fast alle vom Feuer geschwärzt waren. Franz Kubinyi grub in den fünfziger Jahren 42 meisst kleinere Gefässe, viele Platten und Kugeln von Thon, polirte Messer aus Thierrippen, Schweinezähne zum Aufhängen durchbohrt, Hirschhornbeile und von Bronzen das Fragment eines Schwertes, Sicheln, Armspangen, Kelte und trichterförmige Zierstücke aus. — Da alle Spuren einer Begräbniszstätte fehlten hielt Kubinyi diesen Ort für eine Opferstätte. Aehnliche Ansiedlungen finden sich bei Aszód.

Besonders zahlreich haben sich Spuren alter Ansiedlungen an den Ufern der Donau und Theiss namentlich auf mächtigen hügelartigen Bodenerhebungen, welche diese Flüsse begleiten, erhalten. Erst in jüngster Zeit ist man darauf aufmerksam geworden, in Folge des Umstandes, dass die Ueberschwemmungen des Jahres 1876 mehrere solche Hügel zerrissen und dadurch den interressanten archäologischen Inhalt derselben blos legten. Professor Romer selbst hatte Gelegenheit eine solche Ansiedlungsstätte bei Tószeg im Jazyger Districte, deren eine Seite durch Rutschung blosgelegt worden war, kurz vor der Eröffnung des achten

Digitized by Google

prähistorischen Congresses zu untersuchen und durch Herrn Jelenek eine vorläufige Grabung vornehmen zu lassen. Man fand diese Ansiedlung unweit des Ortes Tószeg auf einer 360 Meter langen, 100 Meter breiten und 8 Meter hohen Anhöhe, welche den Namen Kuczorgó oder Laposhalom führt und als Hutweide benützt wird. Der langgestreckte Hügelrücken wird von zwei in der Querrichtung streichenden Einsenkungen in einen Kern und zwei Vorwerke zerschnitten. Der von den Wellen der Theiss, der Länge nach bewirkte Absturz zeigte die folgende Schichtung. Den Grund bildete eine Schlammschichte von Süsswasserniederschlägen; darüber zog sich eine dunkle eisenhaltige Thonschichte und auf dieser begann die Culturschichte, welche Professor Romer so interessant erschien, dass er einige der hervorragendsten Archaeologen, welche gelegentlich des achten prähistorischen Congresses in Pest anwesend waren, zur persönlichen Besichtigung des Ansiedlungsplatzes bestimmte.

Infolge dessen begaben sich am 10. September 1876 unter der Führung Dr. Karl von Pulszky's die Professoren Virchow von Berlin, Pignorini Director des römischen Nationalmuseums und Fräulein Mestorf, Kustos des Museums von Kiel, deren Bericht ich diese Beschreibung entnehme, mit Herrn Jelenek, der die Leitung der Ausgrabungen übernahm, an den interessanten Fundort.

Zunächst fielen in der Fundschichte eine Menge Hohlräume auf, die Herr Pignorini als Beweise eines ehemals vorhandnen Pfahlgerüstes ansah, was auch thatsächlich durch die in einem derartigen senkrechten Hohlraum aufgefundnen Holzreste constatirt wurde. Horizontale Streifen von rother Farbe zeugten von der Gluth starker Feuer; aus zahlreichen tiefschwarzen Nestern und Streifen rieselte bei der Berührung mit einem Stabe verkohltes Getreide. In ihrer ganzen Höhe war die Wand mit Scherben von Thongefässen und Knochen durchsetzt, doch brauchte man nicht lange zu graben um mehr oder minder vollständige und selbst wohl erhaltne Gefässe, bearbeitete Knochen und andre Artefacte ans Licht zu fördern. Darunter fand sich auch eine der bekannten irdenen Thierfiguren.

Professor Pignorini glaubte hier vollständige Analogie mit den Terramaren seiner Heimath constatiren zu können, da namentlich das Vorkommen der Pfahlreste, der Wandbewurf der aus Reisern und hölzernem Fachwerk gebauten Häuser, Werkzeug, Hausgeräth,

Digitized by Google

massenhafte Rückstände der Mahlzeiten, als Knochen von bos priscus, sus scrofa, einer Hirschgattung, Fischschuppen, Schalen der unio pictorum und andres den in den italischen Terramaren gemachten Funden vollkommen entsprachen. Die von der Gluth des Feuers gefärbten rothen Striche mögen wohl eher den Feuerheerd bezeichnen als Spuren einer Feuersbrunst sein, welche nach Pignorinis Ansicht die Ansiedlungen zerstörten.

Neben den zahlreichen Geräthen von Stein, als polirte Keile und Meissel von Lydit, Felsit, Glimmerschiefer, Quarzit, Trachyt, Kieselschiefer, Splittern von Obsidian, Mahl- und Reibsteinen, und den aus Knochen verarbeiteten Beilen, Pfriemen, Schabmessern, Schlittschuhen und zum Anhängen durchbohrten Zähnen fanden sich von Bronze nur ein Messer, ein Klümpchen von Roherz, eine Flachspirale, ein kleiner Ring und eine primitive Nadel von Kupfer, aber von Eisen keine Spur.

Von irdenen Gegenständen fanden sich angeblich Schmelztiegel, Siebe, Untersätze für Gefässe mit rundem und spitzem Boden, „Feuerhunde“ und Gefässe „von einer Mannigfaltigkeit der Formen und Ornamente, die jedes Versuches einer Beschreibung spottet.“ Sogar die Wandbewurffragmente zeigten an der einen Seite die Abdrücke der Reiser, oder des Schilfgeflechtes, auf der andern, der Aussenseite aber „in grossem Stil angelegte Reliefornamente, z. B. ein schönes Spiralornament,“ welches Fräulein Mestorf lebhaft an das bekannte Gefäss von Albano, das für die Darstellung eines Pfahldorfs gehalten wird, erinnert (Vergleiche Lindenschmit I. Heft X. Taf. III. 3).

Pignorini nimmt an, dass der Kern des Hügels die eigentliche ursprüngliche Ansiedlung bilde, welche mit einem Graben umgeben war. Der äussere Wall sei später aufgeschüttet und zwar von der Erde des Hügels, und dieses sei so zu verstehen, dass in neuerer Zeit, als von der ältesten Ansiedlung an dem Orte Niemand mehr wusste, neue Colonisten sich dort niederliessen, welche ihren Wohnort mit einem Ringwalle umgürteten, zu welchem der Hügel das Material lieferte.

Ueber das Alter urtheilt Fräulein Mestorf: „dass die älteste Ansiedlung in die Zeit hineinreicht, wo die Theissbewohner noch Waffen und Werkzeuge aus Stein besassen, ist durch die grosse Anzahl der gefundnen Steingeräthe ausser Zweifel gestellt. Ob dieselben aber noch die Blüthezeit der Bronzecultur gesehn, lässt sich bis jetzt nicht sagen, obwol die Ornamentation der gefundnen

Digitized by Google

Geräthe es wahrscheinlich macht."[67] Interessant bleibt jedenfalls die Verwandschaft dieser Ansiedlungsform mit den italischen Terramaren, namentlich wenn man an die neuerlich von Dr. Fligier so geistreich verfochtne Ansicht denckt, wornach einstens in dem Continent der Balkanhalbinsel, in Pannonien und Italien der nämliche indogermanische Stamm der Illyrier hauste.[68]

Ganz entsprechende Punkte finden sich auch bei Ajak im Szabolcser Comitat (Arch. Ért. V. 210) auf dem Várdomb (Burgberg) von Hernád-Büdi im Abauyerer Comitat (Arch, Ért. VI. 15). Der Neograder Comitat ist ganz besonders reich an derartigen Spuren der vorrömischen Cultur. So sind zahlreiche Ausläufer des waldigen Karancshöhenzuges mit uralten Schanzen umgeben und namentlich einer derselben der Pokahegy, der bei Lapujto, einem auch durch Funde barbarischer Münzen ausgezeichnetem Orte, vom Hauptstock des Gebirgzuges nach Süden vortritt, trägt nicht nur ein interessantes Grabfeld, sondern auch die sprechendsten Zeichen der alten Ansiedlung in Thierknochen, Aschenmassen, Hornstücken von Hirschen und Scherben. Hier sind auch Goldgewinde, Steinäxte mit Stielloch und Gefässe von unzweifelhaft vorrömischer Abkunft gefunden worden, welche grossentheils auf der zweiten Tafel des Bilderatlas zu Arch. Köz. II. 102 abgebildet sind. (Vergleiche auch Arch. Ért. III. 5). Mit diesem Orte wetteifert die Umgebung des auch als Necropolis bedeutenden und daher in einem andern Abschnitt näher zu besprechende Pilin im gleichen Comitat.

Vielleicht der bedeutendste Ansiedlungspunkt des obern Ungarns aber ist der „Hársáshegy," ein alleinstehender, auf seiner Nordseite sehr kenntlich umwallter Bergrücken östlich vom Dorf Kis Terenne im selben Comitat. Einst war er mit Linden bedeckt, jetzt ist ein grosser Theil desselben Ackerland und hat sowol dem pflügenden Bauersmann als dem ein Menschenalter hindurch sammelnden und nachgrabenden Franz v. Kubinyi ein ganzes Museum von Bronze und Horngegenständen, Goldschmuckgeldern und vor allem wahrhaft typische Thongefässe geliefert, so dass die Fundstücke dieses einen Ortes mit ihren Abbildungen

---

[67] J. Mestorf, der internationale Anthropologen- und Archaeologen-Congress in Budapest. Hamburg 1876, p. 55 ff.

[68] Vergl. Dr. Fligier: Beiträge zur vorhistorischen Völkerkunde Europas, Czernovitz 1876 und Praehistorische Ethnologie der Balkanhalbinsel, Wien 1877.

Digitized by Google

XXIV. Tafeln des mehrfach erwähnten Bilderatlasses zum zweiten Band der Mittheilungen der köngl. ungar. histor. Commission ausfüllen. — (cf. Arch. Köz. II. 87 ff.)

Ebenfalls dem Neograder Comitat angehörig ist die Fundstätte auf dem „Kerékdomb" bei Szescény. In einer stark mit Asche gemischten Schichte finden sich als Spuren uralter Ansiedlung polirte Spitzen und durchbohrte Beile von Hirschhorn, Nadeln von Bein, Obsidiansplitter, polirte Meissel und Mahlplatten von Stein. Feuerhunde, Thonkugeln, graue Töpfe und seiherartige Gefässe von Thon, eine Bernsteinperle und Guszstangen von Bronze. (Catal. d. VIII. praehist. Congr. p. 47 f). — Aenhliche Reste finden sich auch bei Dalyán im selben Comitat, doch ist diese Station fast rein dem Bronzealter angehörig. Sie lag auf dem Westabhang des nahen Bergzuges und lieferte ausser den obligaten Thonsachen prächtige Bronzen, Nadeln, Armringe, Fingerringe, Dolchklingen, Spiralfibeln, Spiralgehänge, Pfeilspitzen, Zierplättchen, Kettchen, Kelte, flache und cylindrische Spiralen, Lanzenspitzen, Sicheln etc. Von Eisen fand sich nur ein sehr archaischer Dolch und eine Wurfspeerspitze.

Im Borsoder Comitat ist Szihalom durch seine Fundstücke berühmt geworden. Hier liess die Pester historische Commission am Várhegy systematische Nachgrabungen anstellen, da beim Bau der Eisenbahn interessante Funde gemacht worden waren. Die Ergebnisse bestanden in der Feststellung eines neuen Ansiedlungspunktes, auf welchem nur vereinzelte Bronzegegenstände (etliche Nadeln und Gussfladen) dagegen massenhaft Thon, Knochen und Steingeräthe ausgegraben wurden. Aus der ersten Gruppe sind hervorzuheben von Thon kleine Thierfiguren, ähnlich den in den Piliner Gräbern gefundne, Löffel, Feuerhunde, Wirtel, Netzbeschwerer, Urnen mit Griffzopfen und Töpfe. Aus Knochen gearbeitet kamen vor: ein Hirschhorngriff, Hämmer, Meissel, Nadeln, Pfriemen, von Stein Hämmer, Meissel, Aexte mit Stielloch und Kornquetscher. (Arch. Ért. III. 137, 165, IV. 37, 39).

Im selben Comitate finden sich interessante Küchenreste bei Tisza-Ugh, wo Dank der durch die diesjährigen Regen blosgelegte Fundschichte Emerich Fechting, Pfeilspitzen von Kiesel, Obsidiansplitter und Nucleus, durchborte und undurchbohrte Steinäxte, thönerne Gefässe, Hirschhornfragmente mit Spuren der Bearbeitung und vieles Andre constatirte ebenso sind bei Szelvény eine Menge derartiger dem jüngern Steinalter angehöriger Funde

Digitized by Google

unter ganz gleichen Verhältnissen gemacht worden. (Catal. gen. d. VIII. praeh. Congr. p. 94 und 107). — Nur noch kurz erwähnen müssen wir aus Ungarn die Fundorte bei Szarvas (Bekeser Comitat), Paulis und Ui Paulis (Arader Comitat), und Magyarad, (Honter Comitat), deren ganz entsprechende Ergebnisse im Catal. general p. 105. 110. 111 und 122 aufgezählt werden.

Aehnliche Ansiedlungsreste sind auch an zahlreichen Punkten Siebenbürgens constatirt worden. Ich hebe nur die wichtigsten und sichersten, zum theil von mir persönlich untersuchte hervor. Bei Nagy-Bun im Kockelburger Comitat 2 Stunden oberhalb Schässburgs fällt der Berg Dialu Dobilor mit steilem mehrere hundert Fuss hohem Abhang in das Kockelthal ab, weit und breit die Gegend beherrschend. Sein Rücken breitete sich ehemals zu einem beträchtlichen Plateau nach Nordwest aus, aber die fortschreitende Erosion des dahinter laufenden Thales hat den grössten Theil desselben unterwaschen und zum Einsinken gebracht. In dieser Rutschung nun fanden sich zahlreiche Scherben von Gefässen zum theil mit durchlöcherten Böden und Wänden, Aschenmassen, Knochen von verschiednen Haushtieren, gebrannte Lehmstrichstücke und ein Stückchen Bronzeblech. Jeder Stich in die Erde fördert die sichersten Beweise der Ansiedlung zu Tage und auf dem Gebiet des am Fusse des Berges liegenden Dorfes wurden Münzen vom amphipolitanischen Makedonien und römische Familiendenare gefunden.

Auf dem Gebiete Seiburgs im Repser Stuhl konnten sogar mehrere Ansiedlungen constatirt werden. Die interessanteste breitet sich in einer Thalmulde, genannt der „Heldengraben“ aus. Rechts und links am Laufe des Baches hinauf habe ich vollkommen erhaltne, mit breiten Steinen belegte, oder mit dickem Lehmstrich versehne bis 3 Meter im Quadrat messende Brandplätze aufgedeckt, auf denen sich theilweise noch die thönernen „Feuerhunde“ vorfanden. Ihre Umgebung war voller Asche, Scherben und Thierknochen. Mitten in der Ansiedlung sind gefunden worden mehrere durchborte Steinbeile von Serpentin, ein goldner Ohrring von roher Arbeit und ein wohlerhaltnes Bronzeschwert, welches Taf. II. Fig. 3 abgebildet ist. An dem Flüsschen zieht sich diese Ansiedlung bis zum Kamm des Berges hinauf. Dieser trägt wie zum Wahrzeichen einen Tumulus von 2·7 Meter Höhe und 28·35 Meter Umfang, dessen Durchschnitt bis auf seinen Boden künstlich aufgeschüttete Erde, Feuersteinsplitter, vereinzelte Scherben und Menschenknochen, namentlich Zähne ergab.

Digitized by Google

Bei Bodendorf im Schässburger Stuhl, das auch durch Bronze und Zahlgoldfunde bekannt ist, befindet sich im „kleinern Weiher“ ebenfalls zu Seiten eines Baches auf einer weiten Hochfläche eine Brandstelle beiläufig 68 Schritte lang, sehr breit und bis 1·26 Meter mit schneeweisser Asche bedeckt, in welcher sich zahlreiche Thonscherben, Tellerschnecken und allerlei Thierknochen namentlich oft riesige Eberzähne vorfinden.

Die Perle siebenbürgischer Küchenabfälle findet sich aber bei Tordás (oder Tordos) im Broser Stuhl, demjenigen Kreise Siebenbürgens, welcher durch die interessantesten Funde aus vorrömischer Zeit ausgezeichnet ist. — Ich folge in der Beschreibung dieser Fundstelle den Berichten des Herrn Pfarrers Friedrich Wilhelm Schuster von Broos.

Das Fundgebiet dehnt sich, nördlich vom Maros, südlich von der Eisenbahn begränzt nach Osten und Westen ohne markirte Grenzen, etwa 2000 Schritt von Ost nach West in die Länge und 400 Schritte von Norden nach Süden in die Breite aus. Der Maros hat sichtbar einen grossen Theil weggespült und reisst noch täglich von dem Uebriggebliebnen weg. Der Boden senkt sich in sanfter Neigung von der Eisenbahn her gegen den Fluss und fällt hier jäh zum Wasserspiegel ab. Er wird gelegentlich von Regengüssen tief durchrissen, so dass man einen Bodendurchschnitt von 2 bis 3 Klaftern zur Ansicht erhält. Die Funndstätte zeigt einzelne Aschenlager, oft in sehr grosser Tiefe, zuweilen in mehreren Lagen übereinander liegend, nicht selten 1·25—1·60 Meter hoch. Es scheint fast als sei die Asche in tiefen Gräben gesammelt worden, da sich sonst nichts andres in denselben befand. Kleinere Feuerstellen fanden sich häufig durch unten und ringsum rothgeglühte oder geschmolzne Erde bezeichnet.

Die Steingeräthe, welche in auffallenden Massen — oft an der Oberfläche liegend vorkamen, bestanden aus Beilen, Hämmern, kleinern und grössern zum Einfügen in einen gespaltnen Holzstiel bestimmten Meisseln oder Aexten, Messern, Pfeil- und Lanzenspitzen. Das Material war vornehmlich Jaspis, dann Serpentin, Quarz, Feuerstein, welcher im Wege des Handels vom Auslande hergebracht worden sein muss, feinkörniger Amphibol und Heliotrop. Neben fertigen, in der Regel mehr oder minder beschädigten Geräthen, findet man auch unausgefertigte in verschiednen Stadien der Vollendung, theilweise, wie es scheint, während der Ausarbeitung gebrochne und sogar rohes Material z. B. fussdicke Feuersteinblöcke, von welchen erst einige Stücke abgesprengt wurden.

Digitized by Google

Von Knochengeräthen fanden sich unter anderm der zum Bohren hergerichtete Zacken eines Hirschgeweihs, ein gespaltner gegen das Wurzelende zugespitzter Zahn (vielleicht eines Hundes), welcher als Ahle diente, ein Schienbeinknochen, gleichfalls gespalten, geglättet und nach der einen Seite hin zugespitzt.

Massenhaft traten Thierknochen verschiedner Art allenthalben auf, von denen die markhaltigen Schenkelknochen meist gespalten waren. Man konstatirte unter den Resten das Oberhaupt sammt Hörnern von bos urus und Geweihe von cervus elaphus. Die Masse aber bildeten Knochen von canis vulpes, sus scrofa, cervus capreolus, capra ovis, canis familiaris und häufig fanden sich auch die Schalen der unio pictorum. Eine schöne und grosse, kugelförmige Perle von Glas mit dunkelgrünbraunem Grundton, hatte etwa 6 augenförmige, grauweisse und daneben ringsherum laufende, theils grade, theils gezakte linienförmige, weisse, gelbrothe und blaulichgrüne Einlagen. Von Metallgegenständen fand sich bisher nur ein Kupferbeil und ein Brocken von Rohbronze.

Thonscherben waren sehr häufig, meist gut gebrannt und alle ohne Drehscheibe gearbeitet. Sie waren oft sehr dickwandig, einige von glatter mattglänzend schwarzer, grauer oder lebhaft rother Oberfläche. Zuweilen fanden sich Fragmente mit weisser Einlage in den eingerissnen Figuren. Nur zwei kleine, becherartige Stücke 10·5 Cm. hoch und 6·5 Cm. weit gelang es ganz aufzufinden, sonst war Alles in Trümmern, die sich mit den übrigen Fundgegenständen vermengt über die ganze Stelle verbreiteten und meist in sehr geringer Tiefe, selten über 63 Cm. tief, gewöhnlich bis nahe an die Oberfläche ausgebreitet, lagen. An Formen wurden schüsselartige, topfartige, becherartige, am häufigsten solche von Kelchform mit sehr hohem Fuss constatirt. Statt des Henkels, der auch oft ganz fehlt, sind in der Regel zwei gegenüberstehende Näbel, die zuweilen sehr ausgedehnt sind und zu Zapfen werden angebracht. Diese Näbel finden sich auch seitwärts durchbohrt, so dass sie Henkeln ähnlich erscheinen, auch fand sich ein solcher Zapfen der Länge nach durchbohrt, so dass er zum Ausgussrohr wurde.

Die Verzierungen bestehen aus eingeritzten Linien, welche in Parallelen Streifen das Gefäss bald horizontal, bald senkrecht, bald schief und sich schneidend bedecken und deren Zwischenräume als chraffirter Dreiecke, Rhomben, oder schachbrettartig behandelt werden. Zahlreich waren einzelne Bodenstücke ver-

Digitized by Google

treten, welche wie mit eingekratzten Marken versehn waren und 2·5—13 Cm. Durchmesser haltende Thonräder, in der Mitte durchbohrt und wohl auch durch eingeritzte Linien verziert.

Zweimal fanden sich auch Darstellungen des Menschen. So fand Herr Pfarrer Schuster einen aus Thon gearbeiteten weiblichen abgebrochnen Kopf, welchen er für einen Gefässhenkel halten möchte. Er war ziemlich wohlgeformt, hatte eine niedrige Stirne und ein langes spitz zulaufendes Kinn, das unten mit einem Grübchen abschloss. Die Augen waren „erträglich" gezeichnet, ebenso die etwas lange, leicht gebogne Nase. Der Mund war schwach ausgeprägt, fast nur durch eine Linie angedeutet, die Ohren lang herabhängend. Die Haare waren durch eingeritzte Linien angedeutet, von der Mitte des Scheitels nach hinten laufend, der vordre Theil durch eine von der Stirne nach rückwärts gehende Linie wieder in zwei Hälften getheilt, nach links und rechts an den Schläfen herabfallend. Ein Seitenstück zu diesem Kopf bildet, nach Herrn Schuster's Bericht ein andrer, der als Relief den Bauch eines kleinen Topfes verzierte, von ähnlicher Zeichnung und fast ohne Stirne.[69]

Die erste Erwähnung dieses hochinteressanten Punktes geschah von Herrn Pfarrer Wilhelm Schuster im Mühlbächer Programm vom Jahre 1866/7. Seit dem Jahre 1875 hatten dann Fräulein Sophie v. Torma, deren Besitzungen sich in der Nähe befinden, und Herr Pfarrer Schuster, im October 1875 auch Professor Herepei aus Enyed weitere Grabungen veranlasst, welche eben die oben besprochnen Resultate ergaben; doch hoffen wir, dass damit die Untersuchung dieser so hochinteressanten Fundstelle noch lange nicht erschöpft sein soll.

Alte Ansiedlungen sind zuweilen durch Erdwälle und Umpfählungen geschützt worden, so auf dem Steinberge gegenüber den Leiserbergen in Niederösterreich. (Sitzber. der kais. Akad. LXXIV. 585). Bei Meiselsdorf eben da, zeigen sich neun deutlich abgegränzte Stellen, die zum Theil einige hundert Schritte im Umfang messen, innerhalb welchen Scherben und Steingeräthe nebst Splittern und Abfällen in Masse vorkommen.

Auf dem Hostein einem 2314' hohen Berg Mährens, welcher nur ½ Stunde vom Städtchen Bistritz entfernt ist, befindet sich

---

[69] Solche rohe Köpfe finden sich zuweilen auf etruskischen Thongefässen als Aufsätze. (Mus. Etr. Gregor Tav. XCVII).

Digitized by Google

eine Umwallung von 2000 Schritt Umfang, deren aus Erde aufgeschüttete Wälle 5—8 Klaftern hoch sind und in deren Nähe sich alte Scherbenlager vorfinden, (Mitth. d. Cent. Comm. neue Folge I, XXI. ff.) Bei Neudeck am rechten Thayaufer ¼ Stunde westlich von Eis-Grab im sogenannten „Anwalde" findet sich ein mit Dämmen umgebner Platz, welcher den Namen „Heidenstätte" führt und bei Znaym gegen die Traussnitzer Mühle zu ein uraltes umwalltes Lager. (Sitzber. d. kais. Akad. XII, 468. G. Woley Topogr. von Mähren III, p. 53 und 126).

Auch in Ungarn und Siebenbürgen finden sich massenhafte Spuren solcher Befestigungen, deren manche sicher in sehr alte Zeit hinaufgehen, manche freilich auch der Völkerwandrungszeit angehören mögen. Sie heissen hier poganyvár (Heidenburg) und Hühnenburgen. Bei Szusko im Beregher Comitat ist ein in das Latorzathal vorspringendes Plateau, auf dem sich auch viele Bronzen gefunden haben, auf 200 Schritte weit mit einer mächtigen Steinschüttung umwallt. (Arch. k. IV. 160). Im Graner Comitat findet sich bei Kemend eine Heidenburg mit Doppelwall, eine ebensolche zwischen Susk und Bonostor, bei Cserewitz gar eine theilweise dreifach umschanzte Umwallung, welche Herr Romer kaum in einer Stunde umschreiten konnte. (Arch. k. IX. 43 Anm.) Im Gömörer Comitat erhebt sich bei dem Ort Ó-Bast ein Plateau, dessen steil abfallende Wände hie und da, wo ihre Höhe nicht zureichte, mit aufgesetzten Steinmauern ohne Mörtelverbindung erhöht sind. Die mit dem Berg zusammenhängende Seite war ehemals von ebensolchen Steinschüttungen abgeschlossen. Auf dem Plateau finden sich Spuren sehr alter Ansiedlungen bestehend aus geschichteten Steinhaufen und rohen Scherben und von demselben führt ein Weg in die darunter befindliche Höhle, in der man Stein, Bronze und Eisenwaffen, Knochenwerkzeug und Bronzeschmuck gefunden hat. In der Höhle und auf dem Plateau zeigen sich Scherben von rohester Arbeit bis zu solchen Formen, die offenbar bereits auf der Drehscheibe hergestellt wurden. Etliche derselben sind am Boden mit einem eingedrückten vierspeichigen Rad bezeichnet. Es ist zweifellos dass auf dieser Höhe und in der Höhle der Mensch von vorrömischer Zeit bis tief ins Mittelalter herein hauste. (Arch. Ért. I. 10. VI. 165. A. k. IX. 43).

Besonders gründlich hat Graf Bela Majlath die Heidenburgen des Liptauer Comitats erforscht und folgende constatirt:

Digitized by Google

Bei Pottornya auf dem Várdomb eine doppelt umwallte, in welcher Gefässe und Thonscherben von ziemlich spätzeitlichem Charakter gefunden wurden, bei Szepes, bei Csorba auf dem Kolumbjárka, bei Liptó-Uivár auf dem Hradek, bei Olasza, bei Szentivány, bei Illano, bei Köszép-Szlécse, bei Wlkolinecz eine doppelt umwallte auf dem Prázmaberg, und bei Roszahegy ebenfalls eine solche auf dem Baráthegy (Arch. kösz. IX. 46).

Im Neograder Comitat wurde bei Somosuifalu eine umwallte Bergspitze constatirt (Arch. Ért. I. 14), im Pester Comitat zwischen Erd und Bata auf einer Bergspitze ein Wall (Arch. Ért. I. 14), im Weissenburger Comitat bei Göböljárás mehrere Wälle (Arch. kösz. IX. 43), im Zalaer Comitat bei Kál eine Hühnenburg (Arch. Ért. I. 14), in der Zips endlich ähnliche bei Görgö, Váralya und der grösste Doppelwall zwischen Sucsa und Prekopa (Arch. kösz. IX. 43), im Neutraer Comitat eine alte Burg bei Verebély (Katalog general d. VIII. pr. Cong. 6). Das von mehreren Wällen, auf einer Seite sogar mit fünfen umgebne Befestigungswerk von Duplay und die von mehreren Wällen umgebne Bergspitze bei Blumenthal beweisen das Dasein solcher alter Erdburgen auch in dem Temescher Banat. (Arch. Ért. I. 14 und Arch. kösz. IX. 43).

Die siebenbürgischen Heidenburgen, welche mir bekannt geworden, sind folgende:

Bei Arkeden im Schässburger Stuhl ist ein in das Bachthal vortretender Höhenrücken „die Burg" genannt mit zwei von einem Abhang zum andern laufenden bis 2 Meter hohen Wällen beiderseits abgeschlossen.

Bei Csomortány im Csiker Stuhl ist auf dem sogenannten Várdomb im Remetethal eine 240 Schritte im Umfang haltende Umwallung kenntlich und innerhalb derselben gegen den Gipfel hin eine engere. (Orb. II. 22).

Bei Denndorf Schässburger Stuhl befindet sich ein umwallter Hügel „csetuze" (Siebenb. Arch. n. F. II. 388).

Bei Frauendorf im Mediascher Stuhl, einem durch alte Münzfunde ausgezeichneten Ort, befinden sich auf einem Höhenzuge am linken Kokelufer drei Verschanzungen je 120' im Quadrat und mit je 3 Wällen umgeben. (Neigebauer Dac. 254 Jahrb. d. C. C. 1856, 20).

Digitized by Google

Bei Nagy Galamfolva im Udvarhelyer Stuhl finden sich auf dem Vártető alterthümliche Umwallungen auf einer Terasse, darunter massenhafte Thonscherben. (Orb. I. 29).

Bei Hetzeldorf im Mediascher Stuhl auf Prethay zu ist auf einer Anhöhe ein von Wall und Graben umgebne Fläche von 32,000 Quadratklaftern deutlich erkennbar, der sogenannte „Hodoschwald," wo zahlreiche Scherben, aber durchaus keine Reste römischer Arbeit gefunden werden. Die Umgebung des Ortes ist reich an Bronzefunden und eisernen Gegenständen der La Thène Gruppe. (Neigebauer 254. Jahrb. d. C. C. 1856, 20).

Bei Karácsonfalva im Udvarhelyer Stuhl findet sich auf der sogenannten „Szenasság" eine 160 Schritte umfassende Umwallung, in der sich viele dicke Scherben von roher Form vorfinden. (Orb. I. 186).

Bei Keisd im Schässburger Stuhl ist eine anderthalb Stunden vom Ort entfernte Bergspitze, die „Hühnenburg" auf einem ungeheuren Umfang mit Wall und Graben umgeben und ebenso die „Burg" beim nahen Radeln. (Siebenb. Arch. n. F. II. 441, 388).

Bei Malomfalva im Udvarhelyer Stuhl wird im Thale des Fenyédbaches ein Plateau, welches „várnyakfok" heisst, auf 50 Schritte weit von einer 25 Schritt breiten und 3° hohen Bruchsteinschüttung abgeschlossen. (Orb. I. 69).

Auch zwischen Poplaka und Reschinar im Hermannstädter Stuhl, vor allem aber auf einem mit wildromantischen Felsbrüchen gezierten Berge bei Arány am Marosch, welcher in römischer Zeit der an seinem Fusse gelegnen Station den Namen Petris gab — sind Reste uralter, leider nicht näher untersuchten, Verschanzungen kenntlich. (Mitth. d. C. C. 1856, 101).

Ungefähr $3^1/_2$ Meilen südlich von Broos erheben sich weit bedeutendere Ruinen, als irgend welche der eben erwähnten. Man gelangt zu ihnen vom Dorfe Uj Gredistje, einer grösstentheils aus ärarischen Gebäuden bestehenden Ansiedlung, wenn man immer an dem Flusse Városviz aufwärts gehet bis zu einer Gabelung desselben, welche etwa 5 Viertelstunden vom genannten Dörfchen entfernt ist. Im innersten Winkel dieser Gabelung erhebt sich das Terrain zu einem in Terassen ansteigenden, langgestreckten Rücken. Derselbe fällt nach Norden sehr steil ab in das Flussthal der Valje Albe, nach Süden etwas minder steil in das der Rue Albe, welche Zuflüsse vom Dialu Godian und Dialu Kimpu aufnimmt,

Digitized by Google

während die erstern vom Westabhang des Dialu Godian entsendet wird. Aus der Vereinigung beider Wasseradern entsteht die Városviz.

Dieser Rücken trägt auf seiner Vorderseite jene alten Ruinen, welche ohne Parallelen sind und ihm den Namen Gredistje „Burg" erworben haben. Sie bestehen wesentlich aus einer mächtigen Umwallung von unregelmässiger dem Terrain angepasster Gestalt, welche auf beiden Flanken nahe an den Absturz herantritt, auf den entgegengesetzen Seiten aber quer über den Bergrücken läuft und abgerundete Ecken zeigt. Das Material derselben besteht durchaus aus circa 63 Cm. langen und 31·5 Cm. dicken und breiten Quadersteinen von Grobkalk, welche ohne alle Mörtelverbindung aufgeschichtet sind. Der Gesammtumfang, welcher an der Süd- und Westseite von thorartigen Oeffnungen, vor deren einer noch zwei gebrochne Porphyrsäulenschäfte liegen, durchbrochen wird und hie und da grössere Vertiefungen und Schuttanhäufungen zeigt, beträgt 1290 Schritte. An dem terassenförmig nach der Rue Albe abfallenden Abhang zeigt sich mächtiges Mauerwerk von Zickzackform, das auf der äussern Seite von behaunen Quadern geschichtet, auf der Innern mit einer Bruchsteinschüttung ausgefüllt ist.

Auf der Ostseite in einer Terrainfalfe, welche die Mauerreste von dem dahinter weiteransteigenden Bergabhang, wie ein natürlicher Festungsgraben abscheidet ist ein Neubau, der sogenannte Circus zu erkennen von 28·35 Meter Durchmesser, umgeben von einer 79 Cm. dicken Mauer von behaunen Steinen, an welche von innen 1·26 Meter hohe, 18 Cm. im Quadrat haltende, 13 Cm. von einander abstehende Steinpfeilerchen stossen. Von hier südöstlich bemerkt man am Abhang Reste eines Baus von Quadern und abseits vom sogenannten „Circus" 80 Schritte nördlich ebensolche, endlich 1300 Klaftern westlich von der Hauptfestung auf der zungenförmig gegen die Flussgabelung vorgestreckten Senkung des Rückens einen Teich.

Weitere Fundstücke, welche über das Wesen dieses merkwürdigen Baus Aufschluss geben könnten, sind folgende: 290 Schritte vor dem östlichen Thor fand man in einem Schutthaufen eine 94 Cm. hohe, 63 Cm. breite Steinplatte, worauf in Relief ein nackter Mann mit der Lanze in der Linken, der auf eine unter ihm liegende Menschenfigur tritt, abgebildet ist, ferner eine andre 1·1 Meter lange und 52·5 Cm. hohe Marmorplatte mit zwei bärtigen Köpfen, über welchen eine verzierte Tafel angebracht ist, die mehrere Arten von geraden und krummen Messern und zwei

Digitized by Google

Rosetten zeigt, endlich zwei inschriftlose Altäre, einen von Grobkalk, den andren von Syenitporphyr.

Vor dem südlichen Thore fand man nebst zwei Porphyrsäulenschäften mehrere runde Steinplatten, von 63 Cm. bis 2·2 Meter Durchmesser und eine dritte Marmorplatte von 39 Cm. Breite, auf der eine männliche Gestalt kenntlich ist, deren Beine in roher Arbeit vollendet sind, während der Oberkörper erst flüchtig angedeutet ist. Im Innern des Walles stand eine Wanne von polirtem Porphyr, welche im Lichten 94·5 Cm. breit, 1·42 Meter lang und 68 Cm. tief ist und eine Randstärke von 18 Cm. hat. Ebenda fand sich ein Würfel von reinem Eisen, 40—50 Pfund schwer, dessen Ecken in Spitzen vorgetrieben waren, dass er darauf stehen konnte und eine grosse Anzahl gebrochner Wasserleitungsröhren, sowie die in Steinquadern gehaunen halbkreisförmigen Unterlager derselben. Mehrere Quadersteine der Mauer zeigten im Jahre 1838, als Ackner diese Ruinen zuerst besuchte, griechische Buchstaben eingehauen, welche vielleicht als Steinmetzzeichen angesehn werden dürften, so *A*, *Δ*, *E*, *Z*, *K*, *N*, C, $\overset{B}{A}$, $\overset{E}{E}$, *IN*, *MN*, *ΠB*, *ΠΘ*, als aber im Jahre 1847 Ackner mit Neigebauer die Gredistje neuerdings besuchte, fand er solche mit Buchstaben bezeichnete Quadern nicht mehr, und vermuthete, dass sie mit den vielen andern von den Bewohnern des Dorfes Uj-Gredistje den Abhang hinab gestürzt worden seien.

Es ist unter den Funden manches, was an römische Abkunft erinnert, während der eigenthümliche Eisenwürfel stark an jene Eisenkloben mahnt, die als Ausfuhrartikel der berühmten Eisenwerke von Populonia in Etrurien bei Bern, Zürich, im Waadt, Aargau und Thurgau gefunden worden sind. (Genthe, Etruskischer Tauschhandel nach dem Norden p. 89). Auch die beträchtliche Dicke der spärlichen Mauerziegeln und die auffällige Dünne der Dachziegeln, die mörtellose Verbindung der Mauerquadern, vor allem aber die Lage dieser Befestigung auf einem hohen, schwer zugänglichen Bergrücken, tief in der Gebirgswildniss drinnen sprechen entschieden für den vorrömischen Ursprung dieser Bauten, wobei natürlich nicht ausgeschlossen bleibt, dass sie später von den Römern benützt wurden.

Ganz ähnliche Festungswerke der Hämusthraker erwähnt Tacitus im vierten Buche der Annalen. (cap. 46·49), wo er den Verzweiflungskampf gegen die Truppen des Kaisers Tiberius schildert. Auf die Fordrung des Statthalters Poppäus Sabinus

Digitized by Google

Rekruten zu stellen „wiesen die Thraker auf ihre Felsburgen hin, wo sie ihre Mütter und Gattinnen untergebracht hätten, und drohten mit einem schwierigen und blutigen Krieg.“ Diese Bollwerke liegen nach der Beschreibung des Tacitus auf hohen Bergrücken, die „von den daran grenzenden Anhöhen,“ die ebenfalls befestigt sind, gedeckt werden, so dass Poppäus Sabinus um eine solche Festung einzuschliessen, die Circumwallationslinien auf vier Meilen ausdehnen musste. Die Thraker nehmen in diese Festungswerke ihre Weiber und Kinder, aber auch das Vieh auf und leiden in Folge der hohen Lage sehr an Wassermangel. Diese Schildrung passt vortrefflich auf die Muntschaler Burg, die ja ebenfalls, rings von ähnlichen Festungsbauten so auf dem Höhenrücken der Faule Albe, auf der Csáte in der Nähe von Kis-Oklos und auf der Piatra Rosye bei Lunkany umgeben ist. Ja auch nach dem Berichte des Cassius Dio müssen die zuletzt eroberten dakischen Burgen in diese Gegenden fallen; dann die „quellen- und höhlenreiche Gegend,“ in der sich nach Cassius Dio der letzte Act des decebalischen Krieges abspielt, können nur zwischen dem Schyl, Strell und Városvizthal gesucht werden. Dahin weisen die Höhlen bei Banyitza, Petrosény und Ohába Ponor, dahin die Sargetia, in welcher nach Dio Decebalus seine Schätze versenkt haben soll, die kein andrer Fluss sein kann als die Strell (walach. Strigy), wobei uns nicht beirren darf, dass derselbe Cassius Dio Sarmizegethusa an die Sargetia versetzt, denn man konnte den bei Várhely (dem alten Sarmizegethusa) vorbeifliessenden Zaikánybach, der sich bei Hatzeg, in die Strell ergiesst, im Alterthum ganz ebenso als zweiten Arm der Strell ansehn, wie heute noch ganz in der Nähe zwei von verschiedner Seite kommende Flüsse, die sich erst nach einem beträchtlichen Lauf vereinigen, den Namen Schyl führen.

Wir wissen aus Cassius Dio, dass derFall der zweiten Hauptstadt des Decebalus eines der letzten Kriegsereignisse war. Ich glaube die Abbildung dieser Stadt auf Taf. 92 (Bartoli) der Trajanssäule zu erkennen und aus der Darstellung zu ersehen, dass sie von den Daciern, jedenfalls nach dem Verlust des Schylpasses angezündet wurde. Steht es nun fest, dass diese Stadt, in deren Nähe Decebal seine Schätze verbarg, an der Sargetia lag, so kann sie nur in den Defileen des Schylpasses gesucht werden und ist dann wahrscheinlich Tiriskum, welches Ptolomäus 40 Minuten östlich von Várhely versetzt. Wo diese Stadt mit Sicher-

Digitized by Google

heit lag, können wir nicht sagen, aber das ganze Gebiet zwischen Strell und Schyl ist voll von Spuren, die darauf führen könnten und ich glaube selbst den Namen Tiriskum in der Benennung des bei Petronell 7 Meilen östlich von Varhely in den ungarischen Schyl mündenden Zsijez Baches anklingen zu hören, namentlich wenn ich bedenke, dass im Dacischen anlautendes T nasalirt wurde. (Vergl. Tierna = Tsierna, col. Zernensium). Hier am untern Lauf des ungarischen Schyl führte nicht nur der Zug der alten Vulkanstrasse vorüber, sondern auch vom Mühlbachflusse kommt über den Vurfu Potru, der ebenfalls verschanzt ist, ein uralter Saumpfad, mit Spuren künstlichen Strassenbaus herüber. Wie die Werke des Potru nach Nordosten, so mögen die ein vollständiges System bildenden Verschanzungen, deren Mittelpunkt die ihrer ganzen Anlage nach unbedingt nicht römische Muntscheler Gredistje ist, von Norden her den am Varosviz heraufführenden Weg zur Stadt am Schylflusse gedeckt haben. Für die Bedeutung dieses Punktes sprechen auch die grossen Goldfunde, welche in seiner Umgebung gemacht wurden und auf der Burg selbst aus einem Schatze von Kosonmünzen, am Fusse desselben im Valje Anieschi aus einem solchen von goldnen Lysimachern bestehen. In die Thäler am Fusse dieser Werke ist später die römische Kultur eingedrungen, ja man hat im Thale Anieschi $1^1/_2$ Meile von der Gredistje sogar die Votivsteine zweier römischer Statthalter — Marcus Statius Priscus von 157 nach Christo und des L. Aemilius Carus zwischen 138--161 — gefunden; aber das spricht nicht gegen den vorrömischen Ursprung der Werke, sondern scheint nur die Annahme zu berechtigen, dass auch zur Zeit der Römerherrschaft diese Wälder als Domäne betrachtet und vom Statthalter etwa als Sommeraufenthalt benützt wurden.

Viel sicherer lässt sich eine andere dakische Burg nachweisen, auf welche zuerst Carl Torma aufmerksam gemacht hat, die von Mojgrád im Innerszolnocker Comitat. Ueber den Pomeat, auf dessen zerrissnem Abhang einst die dakische Stadt Porolissum stand, erhebt sich die Magura, auf deren Plateau eine Verschanzung von sehr deutlich erkennbaren Erdwällen erhalten ist, deren nördlicher Theil unter dem Rasen auch Spuren der Grundmauer zeigt. Der Weg, welcher aus der Stadt auf die Magura führte, ist noch sehr wol sichtlich. Die Römer besetzten schon zur Zeit der Provinzialisirung Daciens diese Stadt und jedenfalls auch die Burg und noch zeigt das in seinen Resten vorhandne Theater am Fusse

Digitized by Google

der Mogura, welches auch inschriftlich genannt wird, so wie die Verstärkung der dacischen Befestigung mittelst einer Mauer mit Mörtelverbindung von ihrer Thätigkeit. Aber den Namen haben sie der Stadt gelassen und dieser beweist, dass sie schon in vorrömischer Zeit ein fester Punkt war. Die Endung *assa, assos, issos skr: áçâ, parsi: asasu* bedeutet nämlich eine feste Stadt und findet sich wie in Dacien (Porolissus, Potaissa Ti-asson) so auch in Mösien und Thrakien (Naissos, Halmydessos, Salmydessos etc.) Porus aber heisst bekanntlich thrakisch „Herr" und somit Porolissum die „Herrenburg." [70]

So dürftig sind die Spuren der alten Ansiedlungen, und doch wissen wir, dass in den Donaugegenden in den letzen vorchristlichen Jahrhunderten bereits grosse Städte bestanden. So erwähnt noch aus dem dritten vorchristlichen Jahrhundert Arrian eine getische (soll wohl heissen dacische) Stadt auf dem linken Donauufer etwa zwischen Nikopolis und Giurgewo, welche Alexander bei seinem Uebergang über die Donau im Jahr 335 vor Christo erroberte (Arrian I. 4 Strabo 301). Um das Jahr 295 führte der getische König Dromichätes den gefangnen Thrakerkönig Lysimachos in die Stadt Helis, welche wir zwischen Dnyester und Prut in der nachmaligen „Getenwüste" zu suchen haben. (Diodor XXI. 12, 2). In den Kämpfen des Proconsuls M. Crassus, welche derselbe gegen Bastarner, Mösier und Geten in den Jahren 30 und 29 vor Christo führte, werden sowohl mösische Städte, als die „feste Stadt Genukla" des Getenkönigs Zyraxes an der Donau genannt.

Die mit den Pannoniern stammverwandten Illyrier am adriatischen Meer hatten schon um das Jahr 229 feste Städte und das im Gebiete der benachbarten Taurisker gelegne Noreja wird bereits im Jahre 114 vor Christo gelegentlich des Cimbernkrieges erwähnt. Von den eigentlichen pannonischen Städten wird zuerst im Jahre 35 vor Christo Siscia genannt; aber damals waren schon zweimal römische Heere vor seinen Mauern gestanden, im Jahre 119 vor Christo unter Lucius Cotta (App. Ilyr. 11) und im Jahre 113 unter C. Mettellus Caper (App. Illyr. 10. 22). Den Stadtnamen Nauportus (Oberleibach) nennt schon eine jüngere Form der Argonautensage — doch wurde derselbe für einen Fluss gehalten (Plin. hist. nat. III. 18, 128); aber bereits Vellejus

[70] Vergleiche zu den sprachlichen Ableitungen Dr. Fligier Beiträge zur Ethnographie Kleinasiens und der Balkanhalbinsel. Breslau 1875.

Digitized by Google

nennt den Ort zum Jahre 6 (Vellej 2, 110). und Tacitus zum Jahre 14 nach Christo (Ann. I. 20). Das benachbarte Mödling an der Kulpa, welches Metulum hiess, eroberte Augustus im Jahre 35 vor Christo, in dem jedenfalls alt blühenden Emona (Laibach) legte derselbe im folgenden Jahr eine Colonie an (Plin. h. n. 3, 25, 147 cf. Mommsen z. C. J. L. III. p. 488). Carnuntum (Petronell an der Donau) wird im Jahre 6 eine Stadt des norischen Reiches, Sirmium heute Mitrovicz an der Sau, eine Stadt der Breuker genannt. (Vellejus 2, 109. Cass. Dio 55, 29).

Auch in der Gegend im Osten und Norden der mittlern Donau, welche später theilweise von den Jazygen eingenommen wurde, standen alte Städte. Die Lage derselben wird sich, da ihre Reste jetzt spurlos verkommen sind, niemals vollkommen sicher bestimmen lassen, annähernd ist das aber wol möglich, wenn man nach der Karte des Ptolemäus von fest bestimmten Punkten ausgehend, ihren Standort aufsucht. So muss Partiscum einen Grad östlich von Lugio (bei Bata), also in die Gegend der Marosmündung mitthin in die Nähe Szegedins versetzt werden. Pession fiele einen Grad und 10 Minuten östlich von Vetus Salinae (Adony) also in die Umgebung von Kecskemet. Sucht man in ähnlicher Weise, mit Berücksichtigung der Entfernung und Richtung vom feststehenden Aquincum aus die Lage der übrigen Orte, so fiele Kandakon in die Gegend von Czegléd, Trisson an Südabhang der Matra, etwa um Gyöngyös, Abieta an Nordfuss der Matra etwa an die Zagyva, Parka um Aszód, Bormanum an die mittlere Eipel und Uskenon in das Granthal. Alle diese Städte verlegt Ptolemäus in das Land der Jazygen; aber jazygischen Ursprungs sind sie darum nicht, ja bei dem spätern Einfall dieses sermatischen Nomadenvolkes mögen kaum mehr als die drei südlichsten Orte besetzt worden sein, während die nördlichen dem regnum Vannianum und den Quaden anheimfielen. Gegründet und benannt aber wurden diese Städte unzweifelhaft noch von Kelten und Thrakern; denn die Endungen *iscum*, *akon* und *manon* sind entschieden keltisch, wie der ganze Namen Bormanon, welcher an Borbetomagus erinnert. Die Endung *isson* aber in Trisson findet ihre Parallele im thrakischen Porolisson, Potaissa, Naissos, Salmydessos etc., und heisst bekanntlich „Stadt." Pession erinnert an die thrakischen Bessen und Uskenon findet sich in der Verbindung Uskedama in Thrakien wieder. — (Ptol. 3, 7, 2).

Auch die aus Kelten, Thrakern und wol auch aus den Spitzen

Digitized by Google

der Slaven gemischte Bevölkerung der Karpathen und des galizischen Plateaus hatte ihre Städte, welche sicherlich viel älter sind als die Zeit des Ptolemäus, der sie nennt. So lag genau einen Grad nördlich von Porolissum der nördlichsten Stadt der dacischen Provinz: Karrodunum, welches wir in der Gegend von Munkács suchen müssen und jenseits des Höhenzuges, bereits im Flussgebiet des Dnysters Maitonion, Klepidava, Vibantovarium und Herakton, worunter namentlich der zweite Städtename so echt thrakischen Klanges ist, dass er nur der dakischen Bevölkerung angehört haben kann, welche von den Autoren mehrfach im Norden der Provinz Dacia genannt und von Ptolemäus als „Transmontani," von der Pentinger Tafel als Daci Petoporiani bezeichnet wird (Ptol. 3, 6, 30). Den bojischen Kelten endlich, respective den ihnen ehemals unterworfnen Gauen der Rakaten und Tectosagen gehörte eine andre Reihe von unzweifelhaft keltischen Städten an, welche das linke Donauufer von Waitzen bis zur Marchmündung begleiten Anabon, Siggone, Kelamantia, Anduaition sowie Mediolaum, Eborodunum, und Felikia im Marchthale. — (Ptol. 2, 11, 30).

Im Allgemeinen hatten Kelten und Thraker eine grössere Neigung zum Stadtbau als die Pannonier, von denen Appian berichtet, dass sie nicht in Städten, sondern lieber in Dörfern und Meierhöfen wohnten und desshalb auch der gemeinschaftlichen „Rathhäuser" entbehrten. (App. Illyr. 22). Dennoch war das pannonische Siscia wol die grösste Stadt der mittlern Donaugegenden, da es im Stande war dem Kaiser Augustus im Jahre 35 vor Christo 30 Tage lange Widerstand zu leisten. Die Befestigung dieser Städte bestand wol aus Fachwerkmauern, welche durch Feuer zerstörbar waren; denn wir lesen, dass Augustus, nachdem seine Soldaten die äussere Stadtmauer Metulums genommen hatten, dieselbe abbrennen liess. Ueberhaupt müssen alle Gebäude der Städte aus leicht brennbarem Material hergestellt gewesen sein; denn mehr als einmal lesen wir in der Darstellung der römischen Kämpfe mit den Illyriern und Pannoniern, dass einzelne derselben durch Feuer spurlos vertilgt werden (App. Illyr. 11. 21). Auch auf der Trajanssäule werden die dacischen Städte sorgfälltig von den römischen Save und Donaustädten schon dadurch unterschieden, dass ihnen die Säulenhallen, Tempel und Theater, welche bei jenen sorgfältig verzeichnet werden, fehlen. Dreimal kommen solche Orte auf der Trajanssäule vor, auf Taf. 56. 57 (bei Bartoli) als Hinter-

Digitized by Google

grund der grossen Unterwerfungscene im ersten Kriege eine Stadt, deren Mauern zum Theil gebrochen sind, unzweifelhaft Sarmizegethusa, im zweiten Kriege auf Taf. 82 eine Stadt der kleinen Walachei, vielleicht Pelendava am Schyl, und eine andre in der Verzweiflung nach dem Verlust der Linie des Schylpasses (?) angezündete Königsstadt, wol Tiriskum etwa am Zsyjezbach im ungarischen Schylthale (Taf. 92). Die Mauern dieser Städte bestehen durchaus aus denselben länglichen Quadern, welche wir auf der Muncseler Gredistje finden und haben bei der letztgenannten eine Lage von Baumstämmen in der Mitte als Verstärkung, bei denen der erstgenannte senkrechte Balken, wie sie an Fachwerkermauern vorkommen. Die Häuser und selbst die runden, mit Fenstern und kegelförmigen in einen Kopf ausgehenden Dächern versehnen Thürme, bestehen aus Holz, wie die überall bemerklich gemachten Nagelköpfe beweisen und der Umstand, dass sie mittelst Fackeln angezündet werden. Ebenso sind die Thürme, welche als Verstärkung der aus Steinschüttungen hergestellten Verschanzungen hie und da angebracht werden, durchaus von Pfahlwerk errichtet. Daher kommt es wohl, dass von all den weit über 40 bekannten altheimischen Städten Daciens nicht eine Spur erhalten, sondern das vergängliche Material derselben vom Zahne der Zeit vollkommen aufgezehrt worden ist.

Digitized by Google

VIII.

Lebensweise, Beschäftigung und Todtenbestattung der vorrömischen Bevölkerung.

1. Die Stellung innerhalb der arischen Völkerfamilie.

Seit der Veröffentlichung der im zweiten Abschnitt gebrachten Skizze über die vorrömische Bevölkerung, habe ich zwei Arbeiten Fligiers,[71] welche nachher erschienen sind, einsehen können und daraus ersehen, dass ich im Wesentlichen mit seiner Darstellung der Verwandschaft und Herkunft der ältesten historischen Bevölkerung der mittlern Donaulandschaften übereinstimme. Dagegen sind über die Stellung des thrakischen und illyrischen Stammes zur gesammten Arischen Völkerfamilie und über die Urheimath dieser selbst in jenen Werken von Fligier so interessante neue Ansichten aufgestellt worden, dass ich mich veranlasst fühle der Darstellung der Lebensweise der vorrömischen Donauvölker, an der Hand Fligiers einige Bemerkungen über deren Verhältniss zur Arischen Stammfamilie vorauszuschicken.

Gegen die bisher recipirte Ansicht, sucht Fligier wie Th. Benfey und der Engländer Latham den Ursitz der Arier nicht in Asien. Er stützt diese Ansicht sowol auf ethnographische Gründe, da in den spätern asiatichen Sitzen der Arier überall eine vor ihnen sesshafte Bevölkerung vorhanden war, als auch auf folgende sprachliche Gründe: „da die Arier gemeinsame Worte für Schnee und Winter besassen, die andern Jahreszeiten später verschieden benannten, so wechselten in ihren Urzeiten heisse mit rauhen Monaten. In jenen Urzeiten hausten Bären, Wölfe und Otern, dagegen fehlten Löwen und Tiger.“ Nach diesen An-

[71] Ausser den bereits citirten Dr. Fligier Beiträge zur vorrömischen Völkerkunde Europas. Czernowitz. 1876.

Digitized by Google

deutungen muss die Heimat derselben östlich von Makedonien gelegen haben, wo am Nestus nach Herodot (VII. 125) das Verbreitungsgebiet des europäischen Löwen aufhörte. Sie muss auch nördlicher als Assyrien gewesen sein, wo sich Löwen auf den Monumenten finden und auch jetzt vorkommen; ja auch nach dem westlichen Iran erstrecken sich die Raubzüge des Tiegers. In Armenien aber kann der Ursitz auch nicht gewesen sein, da die arischen Armenier und die nahe mit ihnen verwandten thrakischen Kleinasiaten nachweislich aus Europa dahin ausgewandert sind.

So kommt Fligier zum Schlusse: „Es bleibt uns nur das heutige Südrussland übrig als Ursitz arischer Völker, wo auch auf einen kalten Winter ein heisser Sommer folgt. Von dort zog zuerst der indische Stamm nach Asien, ihm folgte der erânische, welcher längere Zeit Nachbar der Slaven und Letten gewesen zu sein scheint. Nicht viel später mögen sich die Illyrier und Hellenen vom gemeinsamen Grundstock losgelöst haben und nachdem sie nördlich von der Balkanhalbinsel zusammen gewohnt hatten, besetzten sie dieselbe. Ihnen folgten die thrakisch-kleinasiatischen Völker, die in der Urzeit zwischen Erâniern und Slaven gewohnt haben mögen, wie die geringen Sprachreste zu beweisen scheinen. Viel später erschienen die Italer und Kelten im westlichen Europa. Von den Italern wissen wir es bestimmt, dass sie nach den Illyriern Italien in Besitz genommen haben. Dass auch die Kelten spät nach Westen vorgedrungen sind, geht aus Müllenhofs Forschungen über Avienus hervor. Germanen, Slaven und Letten haben sich nach Norden gewandt. In der sarmatischen Ebne mag die Trennung dieser drei Stämme stattgefundeu haben."

Auch über die Culturzustände der Illyrier und Thraker, welche wie durchschlagend bewiesen wird mit den Pelasgern Griechenlands und den Siculern Italiens identisch sind, hat sich Fliegier ausgesprochen und er stellt dieselben sehr hoch. Die Illyrier sollen in Griechenland nach der Ueberlieferung der Athener zuerst den Häuserbau eingeführt haben, ihnen und den Thrakern gehören wie die ganze Cultur des heroischen Zeitalters so auch jene Thongefässe, mit den charakteristischen Verzierungen des Bronzestils an, die Conze in den Sitzungsberichten der k. k. Akademie LXIV. 505. LXXII. 221) beschreibt.

In sehr alter Zeit haben die bereits von Homer (Illyr. II. 578, Od. XXIV. 466, 499) erwähnten thrakischen Neroper im Süden des Hämus das Erz gegraben und die thrakischen Sinter auf

Digitized by Google

Lemnos waren ein in der Eisenarbeit wol erfahrnes Volk. Die Kunst das Kupfer zu schmelzen sollen der Lyder Skythes, oder Phrygier Delas, die Metallurgie die Chalyber Kappadociens, lauter thrakische Stämme erfunden haben — kurz die Tradition der Hellenen weiss von einer bei ihrer Einwandrung vorgefundnen Cultur der Thraker viel Bedeutsames zu erzählen.

Nun fragt es sich aber, ob diese gleiche Cultur über den ganzen Bereich des thrakischen Stammes verbreitet war und ob sie speciell bei den Thrakern zwischen den Karpathen und dem Hämus eben so früh vorhanden war, wie bei ihren Stammesgenossen am ägäischen und mittelländischen Meere, welche durch die Berührung mit den weit eher civilisirten Stämmen des Südens, den Chamiten und Semiten die intensivesten geistigen Anregungen empfingen.

Wir wollen im folgenden Abschnitte diese Frage sowol aus der geschichtlichen Ueberlieferung, als aus der Sprache der archäologischen Funde zu beantworten versuchen.

2. Leben, Kriegswesen und Religion der Donau-Thraker.

Die Thraker zwischen Karpathen und Hämus haben keinen so trefflichen Schilderer gefunden, wie die ihnen benachbarten Scythen an Herodot. Aber aus zahlreichen Einzelberichten lässt sich doch ein ziemlich vollständiges Bild derselben entwerfen, wozu freilich die Nachrichten über die Geten die wesentlichsten Züge bieten. Man wird aber um so unbedenklicher solche Züge anwenden, als es durch vielfache Beobachtungen erwiesen ist, dass die Cultur der Donau-Thraker eine ziemlich gleichartige und namentlich Lebensformen und religiöse Gebräuche nahezu identische waren.

Alle Thraker hatten nach dem Berichte des Galenus[72] mit den Kelten, Germanen und Scythen eine ausgesprochne Aehnlichkeit, welche sie bestimmt von Griechen und Römern unterschied. Charakteristisch fanden diese an jenen die kalte, feuchte und desshalb weiche weisse Haut, den blonden kräftigen Bart und Haarwuchs und die durchschnittlich hohe Gestalt. Wie alle Thraker, so waren auch die nachher in den Daken aufgegangnen Agathyrsen tätowirt, und Daker sowol als Geten bedienten sich jener gleichartig

[72] Galenus de temp. 2, 6.

Digitized by Google

vom kaspischen Meer bis zur mittlern Donau herrschenden Tracht, welche auch den Scythen eigenthümlich war und von Tacitus[73] als „wallend und der partischen verwandt" bezeichnet wird. Nach Hypokrates bestand sie aus weiten Hosen, welche vom Gürtel zusammengehalten wurden, der auch die Trinkschale trug, einer spitzen auf die Schultern herabfallenden Mütze und einem weissen oder bunten Mantel, der im Winter von der Schafschur ersetzt wurde.[74] Die Cultur der Geten wird von Ovid, welcher während eines mehrjärigen Aufenthaltes in Tomi ihre Sprache und Sitten vollkommen kennen lernte, nicht besonders hoch gestellt. Er tadelt namentlich die Unsauberkeit der Kleidung und die mangelhafte Pflege der Haupt- und Barthaare, wie aus den Prädicaten *hirsuti*, *intonsi*, *squalidi* etc. mit denen er dieselben bezeichnet (ex Pont. 1, 5, 74; 4, 2, 2. 1, 2, 108) hervorgeht. Die Dacier dagegen, deren Cultur weiter entwickelt war als die der mit Sarmaten und Bastaren gemischten Geten, erscheinen auf der Trajanssäule von viel edlerer Haltung. Bart und Haupthaar ist besser gepflegt, den Anzug vervollständigen der Leibrock und die über dem Fuss geschnürten Schuhe; und die spitze Fuchsfellmütze, welche sonst die gewöhnliche Kopfbedeckung des Thrakers ist wird hier als Kopfzier des Adels zur Auszeichnung und die Träger derselben erscheinen als Tarabosten d. i. Träger der Tiara (vom neupersischen „târbus" = Spitzhut, pileus). Dem Hunger und Durst widerstehen die Traker leicht, geben sich aber dafür auch übermässigem Genuss von Speise und Trank hin. Fleisch, Milch und Käse sind ihre vorzüglichste Speise, so dass sie Columella[75] geradezu Milchtrinker nennt.

Die zuweilen auf Pfählen erbautenHäuser der dacischen Dörfer, welche wir auf der Trajanssäule finden, entsprechen insoweit den von Xenophon[76] beschriebnen thrakischen, dass sie aus Holzwerk bestehen und von einem Gehege aus Holzpfählen umgeben sind, in welches über Nacht die Schafe geborgen wurden. Ueber Städte und Burgen ist im Zusammenhange mit den erhaltnen Spuren vorrömischer Ansiedlungen bereits gesprochen worden und es soll hier nur darauf hingewiesen werden, dass keine einzige dieser Städte aus der vorrömischen Zeit nachweislich gemauert war.

---

[73] Tac. Germ. 17.

[74] Ovid. Trist. 4, 6, 47, 49 pellibus et laxis arcent mala frigora braccis.

[75] Columella VIII. 2.

[76] Xenophon Anab. VII. 44.

Digitized by Google

Die Lieblingsbeschäftigung der Thraker war die Jagd auf den Auerochsen, dessen heimischer Name Zombros uns im Slavischen erhalten ist. Da polnisch derselbe „zabr“ genannt wird, liegt wieder ein Beweis für die Thatsache vor, dass die Thrakischen Dacier den Slaven aus der grossen arischen Familie, wie sie auch räumlich deren unmittelbare Nachbarn waren, so auch sprachlich am nächsten standen. Ein weiterer Beweis hiefür ist die aus den Versuchen der Alten den Anlaut des dakischen, von Ptolemaeus genannten Ortsnamens Dierna mit „Tsierna“ (inschriftlich) „Tierna“ (tabul. peutingeriana) „Zerna“ (in den Digesten), richtig wieder zu geben, hergeleitete Erfahrung, dass die dakische Sprache den westslavischen Laut ž besass, welcher „tsch“ lautet und lateinisch eben nicht ausgedrückt werden kann.

Das Feld zu bebauen galt für den Thraker als entehrendes Nothmittel, von Krieg und Beute zu leben als das Ehrenvollste. Daher war nach Herodot[77] der Thraker immer gern bereit zum Schwert zu greifen und seit Menschengedenken der gesuchteste Reisläufer. Den Kopf des Kriegers schmückte eine Mütze von Fuchsfell, den Leib ein Rock, über den der lange bunte Kriegsmantel herabwallte, während Schuhe von Hirschfell Fuss und Schienbein bedeckten, so das Aeschylus ganz passend vom Wiedehopf bemerken konnte, er trage einen thrakischen Waffenrock. Für gewöhnlich verschmähten die Geten den Harnisch und fochten nur vom kleinen Schilde geschützt gewöhnlich zu Pferde, während bei den Dakern das Fussvolk überwog. Die Hauptwaffe beider war der Bogen, dessen kräftige Pferdesehne vom Geten gespannt den Feind mit einem Regen oft vergifteter Pfeile überschüttete.[78] Lanze und Wurfspiess waren auch gebräuchlich aber neben dem Bogen die Nationalwaffe das krumme Kurzschwert, welchem von den Waffen der heutigen Zeit der albanesische Handschar am nächsten kommt. Es ist ein böses Spiel des Zufalls, dass uns in der ganzen Fülle unsrer archäologischen Funde auch nicht ein einziges dieser Schwerter, das so oft auf der Trajanssäule abgebildet ist, bekannt geworden ist! Nach Ovid führten die Geten das Kurzschwert beständig an der Seite und streitsüchtigar Natur, wie sie waren, zückten sie es oft genug gegeneinander. Sie sind überhaupt nach Ovid[79] solche „Störefriede,“ dass sie selbst den

[77] Herodot V. 6.

[78] Ovid. Tristan 5, 7, 15. 4, 10, 110.

[79] Male paccati Trist. 5, 7, 12. indomiti ex Pont. 2, 2, 3.

Digitized by Google

halbbarbarisirten Bewohnern Tomis, wo noch im Beginn des ersten christlichen Jahrhunderts keine Seele lateinisch sprach, als vollkommne Barbaren erscheinen, vor denen man die Stadtthore beständig geschlossen halten muss. Ihre Sprache erschien dem Sänger der Amores höchst rauh und dennoch dichtete er darinen Verse, für die wir heute vielleicht seine klassisch lateinischen Klagelieder hingäben.

Auch der Hang zur Ausschweifung war bei den Geten stark ausgesprochen. Im südlichen Thrakien spielte der Weingenuss eine grosse Rolle, im nördlichen trank man mehr ein selbstgebrautes Bier aus Gerste. Aermere, denen der Wein zu theuer war, verschafften sich die Empfindungen des Rausches wol durch Einathmen eines narkotischen Dampfes, den sie sich durch Verbrennen gewisser Kräuter auf Kohlenfeuer erzeugten.[80] Zutrinken aus Hörnern gehörte zu den Genüssen des Mahles, das bei Vornehmern durch Vorstellungen der Gaukler und Spasmacher belebt, oft aber von wildem Zank unterbrochen wurde. Eine lebendige Schilderung eines solchen Mahles am Hofe des Königs Seuthes gibt Xenophon als Mittheilnehmer,[81] und ein prachtvolles aus dem Horn eines Auerochsen gefertigtes Trinkhorn, weihte Trajan aus der dakischen Beute dem Jupiter Kasios in Pelusium.[82]

Am entschiedensten zeigte sich eine gewisse Roheit namentlich der Geten in der Behandlung der Frauen, welche bei allen Thrakern in sehr geringer Verehrung standen. Gestattete man doch den unverheiratheten Mädchen den freien Umgang mit Männern und hielt erst nach Eingang der Ehe die Frau in strenger Zucht.[83]

Die Heirath selbst war ein Handelsgeschäft; denn mit Herodot zu sprechen „sie kauften die Weiber von ihren Eltern um schweres Geld," und der König Seuthes trug Xenophon, um dessen kriegerische Hülfe er sich bewarb, an „wenn du eine Tochter hast, will ich dir sie nach thrakischer Sitte abkaufen."[84] Daher hatte jeder Thraker Weiber nach seinem Vermögen und dass die Geten darin alle andern Tharker übertrafen, zeigen die folgenden Verse, welche Strabo aus einer Komödie Menanders überliefert.[85]

---

[80] Mela II. 2.

[81] Xenophon. Anabasis V. 3, 21.

[82] Suidas s. v. *Κάριον ὄρος*.

[83] Herodot V. 6.

[84] Xenophon Anab. VII. 2, 37.

[85] Strabo 297.

Digitized by Google

Die Thraker alle, wir jedoch zu allermeist,
Wir Geten — denn ich selber rühme mich dem Stamm
Der Geten anzugehören — sind in Sittlichkeit
Nicht eben Muster;
Denn Keiner von uns heirathet, ohne dass er zehn
Elf oder ein Dutzend Weiber nimmt, manchmal noch mehr.
Stirbt Einer, dessen Weiberzahl nur vier beträgt
Oder fünf, so heisst er dort zu Land ein armer Wicht
Der ohne Brautlust ohne Hochzeitstanz verschied.

Grade diese Ausschweifungen riefen indessen eine Reaction hervor, die sich in einem gewissen Wiederwillen gegen das Natürliche aussprach. So fanden sich zahlreiche Thraker, welche das ehelose Leben wählten und namentlich wird von den Mysiern berichtet, dass sie sich in strenger Askese alles Lebendigen, folglich auch der Fleischnahrung enthielten und in Ruhe lebend, sich von Milch, Käse und Honig nährten. Man nannte solche „Vegetarianer" Kapnobatä, die Ehelosen Ktistä.

Die thrakische Völkerfamilie verehrte in ihren Göttern Personificationen der hervorragendsten Naturkräfte. Als solche Götter nennt Herodot den Ares, Dionysos, die Artemis und den ausschliesslich von den Königen verehrten Hermes. Hesych[86] erwähnt dazu noch die Göttinnen Molis und Atartis und als specille getische Gottheit wird von vielen Schriftstellern Zamolxis genannt, dessen ursprüngliche Namensform Zalmoxis[87] der älteste Gewährsmann Herodot bewahrt hat.

In der südthrakischen Landschaft am aegäischen Meere genoss die hervorragendste Verehrung Sabazios,[88] der hellenische Dionysos, als Symbol der zeugenden Erd- und Naturkraft, ihres Absterbens und ihrer Erneuerung, besonders des durch Regen bedingten Natursegens. Ihn zeugte Zeus mit Persephone, die Titanen aber zerrissen und kochten ihn, worauf die Mutter Demeter ihn wiederherstellte, ein Mythus, dem offenbar die Vorgänge bei der Weinbereitung zu Grunde liegen.

Neben Sabazios verehrten die Thraker wie alle Indogermanen auch Sonne und Mond. Die letztere Gottheit, welche weiblich gedacht wurde, hiess Bendis (oder Mendis) und entsprach so vollkommen der hellenischen Artemis, dass sie Herodot geradezu

---

[86] Choeroboscus Anecd. ed. Bekker 3, 1192 nach Roesler.

[87] Ueber Zalmoxis sammelte alles Material: Rhousopolus: de Zamolxide secundum veterum auctoritatem, Göttingen 1852.

[88] Pauly Realencyclopädie s. v.

Digitized by Google

mit diesem Namen benennt; wie denn auch der ihr geheiligte Monat Bendidios bei den Spartanern Artemisios hiess.

Der Sonnengott scheint früher Gebeleizis geheissen zu haben und tritt in dem Cultus der südbalkanichen Thraker, soweit ich unterrichtet bin, nicht hervor, da hier, wo die Rebe glüht, der Weingott denselben in Schatten stellt. Aber im Norden des Hämus, wo das Gewächs des Weinstockes den bacchantischen Jubel spärlicher entzündete, da behauptete das höchste Anschn der Sonnengott. Sein Name Gebeleizis trat später zurück hinter den des Zamolxis, wie ja auch Chronos von Saturnus und dieser von Zeus verdrängt wurde. Es mag also vielleicht der Kriegsgott des Herodot den ältern verdrängt haben, oder Zamolxis ist nur als eine Hypostase des Gebeleizis zu fassen.

Dass dieser Zamolxis als Sonnengott gedacht wurde, geht vollkommen klar aus dem Bericht Herodots[89] hervor. „Eben dieselben Thraker (Geten) schiessen auch gegen Donner und Blitz mit ihrem Bogen himmelwärts und drohen damit dem Gott; denn sie glauben es gäbe keinen andern als den Ihrigen.“ Wir ersehen hieraus, dass die Geten wie andre Barbaren die Wetterwolke abzuwehren versuchten, welche ihren Gott, die Sonne verschlingen wollte! Derselbe Zamolxis ist aber höchst wahrscheinlich auch identisch mit dem Ares des Herodot. Deshalb kann Vergilius[90] vom Nationalgotte der Geten sagen:

„Grandivumque patrem, Geticis qui praesidet arvis“ und Ovid[91] dieses Volk gradezu als „Marticolemque Geten“ bezeichnen. Freilich wird man bei diesem getischen Ares nicht sowol an den homerischen Gott des Schlachtengewimmels denken, wie ihn die Anschauung des hellenischen Volkes plastisch geschaffen hat, sondern an die ältere Auffassung des Ares als eines Naturgottes, der Unheil und Verderben bringt und mit schweren Opfern gesühnt werden muss.

Die Molis Hesychs möchte Tomaschek[92] als Todtengöttin erklären und die Atartis entspräche mit der Ableitung des Namens vom zendischen: atar = Feuer der hellenischen Hestia.

In dem von Herodot genannten Hermes, dem Gotte der Könige begrüssen wir ein dem deutschen Wuotan, und keltischen Teutates homogenes Götterwesen, welche beide die Römer mit

[89] Herod. IV. 94.

[90] Vergil. Aen. III. 35.

[91] Ovid. Trist. 5, 3, 21.

[92] Tomaschek: Rosalia und Brumalia. Sitzber. der k. k. Akad. Bd. XL. 355.

Digitized by Google

Merkur identificiren. Dagegen ist sowol der auf Weihinschriften so oft genannte thrakische Heros, als der hochinteressante in einer Inschrift von Mikeháza[93] genannte dakische Gott SARMANDVS, endlich eine sowol in Karlsburg Siebenbürgens,[94] als auch in Panticapäum[95] in den altangestammten Sitzen der thrakischen Kimmerier nachgewiesne Göttin SVLE (griechisch τῇ θεῷ Σοῦλι) noch ganz unerklärt.

Gottesfurcht war ein tiefer Grundzug der Thraker und besonders auch der Geten.[96] Mittelpunkt ihrer Bethätigung waren die Tempel. Ein solches thrakisches Nationalheiligthum hatte der Gott Sabazius im Gebiete des Besserstammes, bei Zilmissus südlich des Hämus,[97] wo selbst der Kaiser Augustus als Privatmann einst opferte und im Feuer, das aus seiner Opferschale aufflammte, ein Omen der künftigen Grösse empfing.[98]

Im heutigen Bulgarien lag dagegen das hochverehrte Nationalheiligthum der Geten, ein Tempel auf dem unbekannten Berge Kogaionum,[99] neben einer geheimnissvollen Höhle. Er war dem Zamolxis geheiligt.

Beide Tempel hatten eine hochangesehne Priesterschaft, welche das Volk nicht nur in geistlichen, sondern auch in politischen Angelegenheiten berieth. Von den getischen Priestern wird uns noch überliefert,[100] dass sie in weissen wallenden Gewändern erscheinen, ihre Worte mit der Zither begleiten, gelegentlich mit dem makedonischen König Philipp II. im Auftrage des Getenkönigs den Frieden verhandeln. Der Oberpriester bei den Geten und Daken steht sogar dem König als Beirath zur Seite und übt offen oder geheim einen grossen Einfluss auf die Regierung. Seine Sanction erst verschafft den Anordnungen des Königs die rechte Kraft und seine Empfehlung öffnet ihnen am ersten das Ohr des Volkes. Als zur Zeit Caesars der dakische König Burivista eine Reform seines Volkes durchführte, hatte der damalige Oberpriester Decaeneus die Selbstverleugnung sich demselben unterzuordnen und

---

[93] C. I. L. III. 964.
[94] C. I. L. III. 1156 add.
[95] C. I. L. III. 1156.
[96] Strabo 297.
[97] Herodot VIII. 111. Macrob. Sat. 1. 18.
[98] Sueton, Aug. 94.
[99] Strabo 298.
[100] Jordan, de reb. get. 10, Theopomp. b. Athen. XIV. 627.

Digitized by Google

die religöse Richtung des Volksgeistes den Interessen des Gemeinwesens dienstbar zu machen; aber schon dessen Nachfolger Camoscius stürzte im Bunde mit der Aristokratie den kräftigen Herrscher und während er die geistliche Hoheit behauptete, zerfiel das dakische Reich in vier, später in fünf Theilherrschaften.

Die Priester der Geten standen mit ihrem Gotte Zamolxis in directem Botenverkehr; denn „alle fünf Jahre nämlich" erzählt Herodot [101] „schicken sie einen von den Ihrigen, welchen das Loos getroffen hat, als Gesandten zu dem Zalmoxis und lassen ihm durch denselben ihre jedesmaligen Bitten vortragen; sie schicken ihn aber auf folgende Weise ab. Einige von ihnen, welche dazu aufgestellt sind, halten drei Wurfspiesse, Andere aber fassen den, welcher abgesendet werden soll zu dem Zalmoxis an Händen und Füssen, halten ihn dann hoch in der Luft und werfen ihn auf die Speere; stirbt er nun, indem er auf Speere fällt, so sehen sie das als ein Zeichen göttlicher Gnade an; stirbt er aber nicht, so geben sie diesem Boten selbst die Schuld, indem sie sagen er sei ein schlechter Mann. Nachdem sie auf ihn die Schuld geworfen, senden sie dann einen andern ab, und geben ihm während er noch lebt, ihre Aufträge."

Dass die Götterverehrung sehr enthusiastisch war, wissen wir von der Sabaziusfeier der thrakischen Frauen und Jungfrauen, welche um die Zeit des Wintersolstitiums fiel. Bei dieser Gelegenheit stürzten sich diese, geistig und sittlich zurückgesetzten, in ihrem Gefühlsleben entarteten Geschöpfe in orgiastischen Taumel. Verborgen vor jedem männlichen Auge, in Wald- und Gebirgsthälern beging man die heiligsten Acte bei Fackelglanz. Die Gebräuche waren durchaus ekstatisch. Im Felle des Hirschkalbs gekleidet, den Thyrsus schwingend, Handpauken schlagend, mit fliegenden Haaren versammelten sich die „Mänaden" auf den Bergen, brachten bedeutungsvolle Opfer, jubelten und tobten, tanzten und schwärmten in verrenkten Stellungen.

Die ganze Handlung sollte das oben beschriebne Geschick des Gottes Sabazius versinnlichen. Er selbst pflegte bei dieser Weihe vom heiligen Opferstier vertreten zu werden, welcher von den Frauen in wildbacchantischer Lust zerrissen wurde, wobei sein erschütterndes Gebrüll als Symbol des Schmerzes galt, den der Gott selbst erlitt. Herrlich schildert Aeschylus in einem Fragment seiner verlornen „Edonen" diese Sabaziosfeier also:

[101] Herodot IV. 94.

Digitized by Google

Wo einer aus den Doppelpfeifen
In lauten vollen Tönen eine
Weise ausstösst, die den Einklang
Des Wuthgesanges hinter sich fortreisst;
Der Andre auf Pauken rauscht,
Die in Erz gespannt sind, und
Indess der Gesang toset, fern
Aus unsichtbarem Ort stiernachahmendes
Getön brüllt, ein furchtbar Spiel,
Zu dem wie unterirdischen Donners Ebenbild
Der Tympana Lärm entzetzenvoll schallt.

Nicht ganz so schwärmerisch mag Zalmoxis verehrt worden sein, doch versichert Porphyrius[102] ausdrücklich, und es geht auch aus einer Notiz des Hesych hervor,[103] dass derselbe ebenfalls mit Gesängen und Tänzen gefeiert wurde.

An den Namen des Zamolxis heftete sich sehr frühe die griechische Reflexion und zersetzte bald den Gottesbegriff. Hat doch schon Herodot[104] vernommen, derselbe sei ein thrakischer Sclave gewesen, welcher im Dienste des Pythagoras dessen Philosophie erlernt habe und dann als Lehrer seines Volkes aufgetreten sei. Um seine Unsterblichkeitslehre den Geten glaublich zu machen, habe er sich in einer unterirdischen Wohnung drei Jahre lang verborgen gehalten. Im vierten sei er plötzlich wieder erschienen und die Andern hätten von da an alles geglaubt, was Zalmoxis lehrte.

Herodot selbst meint aber doch, dass dieser Zalmoxis um viele Jahre früher als Pythagoras gelebt haben müsse und dass er recht wol ein Gott der Geten gewesen sein könne, während Strabo[105] schon geradezu versichert er sei als Ausleger der Vorbedeutungen bei dem König in so grossem Ansehn gestanden, dass ihn derselbe zum ständigen Beirath erwählt habe, und der Aufenthalt in der Höhle sei nur gewählt worden um den Zauber des Geheimnissvollen zu erregen und den Befehlen des Königs, der fortwährend mit Zamolxis im Zusammsnhang blieb, den Anschein göttlicher Mandate zu geben.

Die alten Schriftsteller sehen denn auch meistens in Zamolxis einen Weltweisen und Gesetzgeber. Als solchen stellt ihn Diodor[106]

---

[102] Porphyrius §. 14. 15.
[103] Hesych s. v. Zalmoxis.
[104] Herodot IV. 95.
[105] Strabo 297.
[106] Diodor I. 94.

Digitized by Google

neben Zoroaster und Moses, Plato[107] erwähnt seiner heilkünstlerischen, Strabo seiner astronomischen Kentnisse.

Die Thatsache steht aber jedenfalls fest, dass schon seit den Tagen Herodots bei den Geten der Glaube herrschend war „dass der Sterbende zu dem Gotte Zamolxis komme, welchen einige für denselben halten wie den Gebeleizis." Es war dieser Glaube für ein Volk mit intensiven sinnlichen Begierden ein starker Rückhalt, aber auch der Grund dafür, dass einzelne Stämme, namentlich die Krobyzen und Tirizen das irdische Leben als einen lästigen Uebergangszustand betrachteten und folgerichtig bei Geburt eines Kindes trauerten,[108] beim Tod eines Verwandten fröhlich schmausten. Auch war in der Vorstellung der Fortsetzung dieses Lebens jenseits des Grabes die barbarische Sitte begründet Frau und Gesinde dem Verstorbnen auf den Scheiterhaufen nachzusenden,[109] was aber nur sehr vereinzelt vorkam und bald milderen Sitten wich.

3. Leben, Kriegsweise und Religion der Pannonier und Kelten.

Ueber die Pannonier haben wir weit jüngere und ärmlichere historische Berichte, als über das Volk der Thraker. Die Hauptquellen ihrer Ethnographie sind Appian, Cassius Dio und Vellejus, während die Geographen Strabo, Ptolemaeus und Plinius auf das ethnographische Moment sehr oberflächlich eingehen.

Sie gleichen ihren thrakischen Nachbarn an Gestalt und Tracht. Wie jene pflegen sie ihren Leib zu tätoviren, und Hosen und Leibröcke, mit engen Aermeln, zu tragen.[110] Ihr Culturstand ist sehr verschieden. Während einzelne Stämme am Meere durch Schifffahrt und Seeraub Vermögen und Gesichtskreis erweitern und stattliche Städte bauen, befinden sich die im Innern wohnenden in einem Zustand grosser Roheit, welcher noch im dritten Jahrhundert nach Christo dem römischen Statthalter Cassius Dio auffiel. Der Charakter des Volkes ist rauh, wie manche Striche des Landes und voll leidenschaftlicher Heftigkeit. Jähzorn und Mordsucht sind echt pannonische Züge: doch treten sie uns zuweilen in Ver-

[107] Plato Charmides 156. D.

[108] Mela 2, 2. Herodot V. 2.

[109] Jordan. de reb. get. 10.

[110] Cassius Dio 49, 36. nennt dieselben pannus nnd leitet naiv genug von diesem Worte den Namen der Pannonier ab.

Digitized by Google

bindung mit einem grossartigen Wagemuth und Unabhängigkeitssinn entgegen. Dass sich ganze Bürgerschaften verbrennen und die Frauen ihre Männer an Todeseifer überbieten um nur dem Schicksal der Unterwerfung zu entgehen, sind gewöhnliche Züge im Bilde der pannonischen Kriege und reissen wol selbst den kühlen Cassius Dio zur Bemerkung hin, die Pannonier sind das tapferste Volk, das wir kennen.

Ueber ihre Religion ist nichts überliefert. Die auf den Cultus bezüglichen römischen Inschriftsteine aber lassen vermuthen, dass sie von den eingewanderten Kelten die religiösen Vorstellungen annahmen, da keine speciell Pannonische Gottheit darauf begegnet, wenn nicht der Jupiter Bussumarus[111] einer bei Karlsburg in Siebenbürgen gefundnen Inschrift auf die Pannonier zu beziehen sein sollte.

Weit reichlicher fliessen die Quellen für die Ethnographie der Kelten, welche uns Diodor, Caesar und Strabo in so scharfen Zügen zeichnen, dass uns ein bestimmtes lebensvolles Bild dieses interessanten Volkes entgegentritt, dessen Verbreituug in den mittlern Donaugegenden im zweiten Abschnitte beschrieben ist.

Die Kelten sind von hohem Wuchse, kräftig und blondhaarig. Die Weisse des Haares wird durch Waschen mit Kalkwasser noch verstärkt, das ganze Gelock von der Stirne rückwärts gegen Scheitel und Nacken gestrichen, so dass es das Ansehn einer wallenden Mähne gibt. Den Bart scheeren einige ab, andere lassen ihn zu mächtiger Grösse wachsen. Die Edeln rasiren die Wange, den Schnurbart dagegen lassen sie lang herabfallen, so dass der Mund ganz verdeckt wird. Die Frauen der Gallier stehen den Männern an Grösse nicht nach, sind kräftig und wolgestaltet und ausserordentlich kinderreich.

Die Kleidung der Kelten ist auffallend. Sie tragen farbige Aermelröcke, die bunt geblümt und mit Stickerei und Bändern verziert sind, Hosen „Bracken" genannt, entweder ganz anschliessend oder von wallendem Faltenwurf. Darüber werfen sie gestreifte Mäntel, die im Winter aus dickem, zottigem, im Sommer aus

[111] C. I. L. III. 1033.

I · O
BVS · SV
MARO
A · T PATI
NIVS · RVFI
VI . . . M.

Digitized by Google

leichterem, mit Vorliebe bunt gewürfeltem Stoffe, ähnlich den schottischen Plaids, bestehen.

Das Aussehn der Kelten ist furchterregend, wild, die Stimme tieftönend und überaus rauh. In Gesprächen drücken sie sich gern räthselhaft aus oder mit gesuchter Kürze. Um sich selbst zu erheben sprechen sie viel und überschwenglich und setzen gerne Andre herab. Dabei besitzen sie einen scharfen Verstand und sind zum Lernen keineswegs ungeschickt; aber dennoch ohne tiefere Auffassung, ohne Ausdauer und ernstes Streben. Sie sind stolz, reizbar, neugierig, ohne Pietät fürs Herkommen, begierig nach Neuerung, immer unzuverlässig.

Der Grundzug ihres Charakters ist ein ausgebildeter Eigenwille, der sich trotzig gegen jede Beschränkung auflehnt. Desshalb ist der Gallier Verächter der gesetzlichen Ordnung, ein schlechter Bürger und schwacher Patriot. Ja selbst die Bande des ehelichen Lebens werden ihm leicht zu enge und sein unstetes Wesen lässt keine Traulichkeit im Familienleben aufkommen, wohin die Frau in der Regel Koketerie und Flatterhaftigkeit, der Mann kränkendes Misstraun mitbringt. In England bestand noch im Jahre 54 vor Christo die Stammesehe in voller Rechtmässigkeit, welche Cäsar folgendermassen beschreibt: Die Frauen halten sie je zehn oder elfe mit einander gemeinsam und zwar meistens Brüder mit Brüdern und Eltern mit Kindern; aber die Kinder, werden für dessen Nachkommen gehalten, welchem die Mutter zuerst vermählt worden war. (Caes. bell. gal. V. 14.)

Streitigkeiten herrschen überall, wie im engsten Kreise des Hauses, so in der Gemeinde, namentlich aber zwischen dem Adel. Desshalb übt der Gallier seinen Leib durch häufige Waffenübung, auch ist er tapfer und tollkühn; aber er hat keine Ausdauer und wenig Seelenstärke.

Die Häuser bauen sie, wie schon oben erwähnt wurde, aus Brettern und Flechtwerk gross und kuppelförmig und setzen ein dichtes Schindel- oder Rohrdach darauf. Städte in römischem Sinne kennen sie nicht, Dörfer und selbst grössere Ansiedlungen sind häufig, besondre Sitze der Edlen an geschützten Stellen gewöhnlich. Befestigte Orte, welche von Mauern aus Fachwerk und tiefen Gräben geschützt wurden, suchte man lieber in der Noth auf, als dass man sie im Frieden bewohnte.

Die Nahrung besteht aus wenig Brod, aber viel Milch und Fleisch. Daher bilden die grossen Schweineheerden den vorzüg-

Digitized by Google

lichsten Viehstand. Sie werden auf freiem Felde in den Eichenwäldern gezogen, wo sie solche Grösse, Stärke und Behendigkeit erreichen, dass sie selbst dem Wolfe furchtbar sind und manchen sich harmlos nähernden Menschen zerreissen. „Die Gallier speisen Alle sitzend“ berichtet Diodor „und zwar nicht auf Schemeln, sondern auf der Erde, auf untergebreiteten Wolfs- und Hundefellen. Dabei lassen sie sich von ihren jüngsten Leuten beiderlei Geschlechts bedienen. Nahe dabei steht der Heerd mit Feuern und Kesseln und Bratspiessen mit grossen Fleischstücken. Tapfre Männer ehren sie durch die grössten Fleischstücke. Sie laden auch Fremde zu ihren Schmausereien, und nach der Mahlzeit fragen sie, wer sie sind und was ihr Begehr ist. Auch geschieht es bei ihren Gastmählern oft, dass sie um irgend eines unbedeutenden Wortwechsels willen in Streit gerathen, der bis zur Herausforderung und zum Zweikampf führt.“

Die Bewaffnung der Kelten war sehr verschieden. Es gab Völkerschaften, die in voller Erzrüstung ausrückten, andere trugen Brustpanzer, welche im östlichen Steiermark auch gefunden worden sind, oder Helme, oft aus Thierköpfen bestehend, oder mit Hörnern verziert, welche hochemporragten. Diese Helme waren mit Federbüschen, die Panzer und Schilde mit getriebnen Buckeln, eingravirten Figuren und Klapperblechen geschmückt. Die runden ehernen Schilde waren so klein, dass sie mehr zum Schmucke als zum Schutze dienten und selbst die langen Schilde, welche Polybius erwähnt, machten sie aus Bravursucht so schmal, dass der Träger nicht gedeckt wurde. In der Hitze der Schlacht warfen die Gallier wol, wie es vom Gefechte bei Telamon erzählt wird, alle Bekleidung weg, legten den blanken Goldschmuck an den nackten Leib und warfen sich unter dem Geschmetter der Kriegstrompeten (Karnon) wie toll in den Kampf. Das Schwert der Gallier war durchaus nicht das kurze der Bronzeperiode, sondern schon zur Zeit der Schlacht von Telamon ein eisernes Langschwert und damals noch so schlecht geschmiedet, dass man das von jedem Hieb verbogne mit dem aufgestemmten Fusse wieder grade machen musste. Daneben führten die Kelten Aexte, lange Spoere, welche Diodor *λογχας* nennt und die von Cäsar her bekannten Wurfspiesse matra und gaesa, woher der Name der „Gäsaten“ gleich „Speermänner“ kommt. Reichere Leute fochten in England noch zu Cäsars Zeit auf Streitwagen, welche aber nur von Holz gewesen sein mögen, während sich in Süddeutschland, Oberungarn und Siebenbürgen

Digitized by Google

bronzene Wagenräder finden, über welche im Abschnitt III. und IV. gehandelt worden ist. In der Schlacht stellten sich die Kelten oft vor die Linien und forderten einen der Gegner zum Zweikampf heraus. Den Kopf des Erschlagnen balsamirten sie mit Erdöl ein und gaben ihn nicht für das gleiche Gewicht Goldes.

Die Taktik der Kelten bestand darin mit lautem Geschrei und stürmischem Anlauf den Feind in Linien anzugreifen. Fand man hiebei ernstlichen Widerstand, so ermattete der Kelte bald und bot stumpfsinnig den Leib dem Geschosse des Feindes dar. Eine regelrechte Gliederung der Heerhaufen war ihm so unbekannt wie die kunstgerechten Wendungen und Schwenkungen der schulgerechten Kriegszucht. Des Lagers bedienten sie sich in der Regel nicht; aber einen Ersatz desselben bildete die Wagenburg. Die angesehenste Waffengattung war der gesammte, heerfähige wolberittne Adel. Jedem Edelmann folgten nach Pausanias zwei berittne Knappen zur Schlacht, welche ihm mit ihren Rossen im Bedürfnissfalle aushalfen, oder, wenn der Herr fiel, nacheinander an seinen Platz einrückten, eine Einrichtung, welche den Namen trimarisca führte.[112] Das keltische Fussvolk stand in einem sehr üblen Rufe.

In religiöser Beziehung ist das keltische Volk sehr unfrei. Ein mächtiger durch Geheimlehren überlegner, durch den Volksglauben geheiligter Priesterstand, die Druiden, beherrscht als Lehrer, Richter und Priester das Gewissen des Volkes und vertritt es den Göttern gegenüber, denen sich der einfache Hausvater nicht nahen kann, wie bei andern indogermanischen Völkern.

Die Hauptgötter der Kelten nennt Lucan I. 444:

Et quibus immitis placatur sanguine diro
Teutates, horrensque feris altaribus Hesus
Et Taranis Scythiae non mitior ara Dianae.

Der erstgenannte Teutates entspricht jedenfalls dem deutschen Wuotan, wie schon der Name, und mehr noch die Thatsache beweist, dass die Römer beide mit Mercur identificiren. Ihn erwähnt eine Inschrift von Seckau (C. I. L. III. n. 5320) und eine andere von Rooky Wood dem alten Camolodunum in England.[113]

Die Kelten scheinen ihn mit Vorliebe in seiner Eigenschaft als Lenker des Krieges aufgefasst zu haben, weshalb er auf der Legende des ersten oben erwähnten Monumentes in Verbindung

[112] Pausanias 10, 19.
[113] C. I. Lat. VII. 84.

Digitized by Google

mit Mars erscheint: MARTI LATOBIO HARMOGIO TOVTATI SINATI MOG..NIO, obgleich nach Lucan Hesus als Kriegsgott genannt wird. Freilich steht ja auch in der germanischen Mythologie neben dem schlachtenfrohen Wuotan ebenfalls ein besondrer Kriegsgott Thyr.

Der von Lucan genannte Taranis ist vollkommen, selbst im Namen, identisch mit dem deutschen Thor. Ihm ist der Donnerstag geheiligt und die Römer stellen ihn Jupiter gleich. Eine von Zeuss[114] angeführte Inschrift nennt ihn IVPITER TARANVCVS und ein Inschriftstein aus Chester[115] nennt ihn IVPITER TANARVS. Derselbe ist wol auch die Gottheit des folgenden gegen Ende unleserlichen Votivsteines aus Petronell. (C. I. L. III. 4444.)

TRVNOSITO
G CAS APRO
NIANVS
CAIN HOC·L
··SLLMI

Trunosito G(ajus) Cas(sius) Apronianus c(uras) a(gens) in hoc L(oco).....

Eine von Lucan nicht genannte Gottheit ist der keltische Bedaius, englisch Bíd, welcher in den Norischen Inschriften C. I. L. III. 5572. 5575. 5580. 5581 vorkommt.

Neben diesen Hauptgöttern genoss Verehrung der Sühn- und Lichtgott Belenus, den eine Inschrift vom Zollfelde bei Klagenfurt (C. I. L. III. 4474) nennt:

BELINO
AVG·SAC
C
MARIVS
SEVERVS
D D

Belino Augusto sacrum Cajus Marius Severus dedicavit.

Ebenda findet sich inschriftlich seine weibliche Parallelgottheit BELESTIS, welche beide von den Römern als Apollo und Minerva aufgefasst wurden.

Die Eigenschaften der fünf keltischen Hauptgottheiten schildert leider unter den entsprechenden lateinischen Namen Cäsar[116] also:

[114] Zeuss die Deutschen p. 32.

[115] C. I. Lat. VII. 168.

[116] Caes. bell. gal. 6, 17.

Digitized by Google

„Als höchsten Gott verehren sie Merkur (Teutates bei Lucan); ihm errichten sie die meisten Standbilder, ihn halten sie für den Erfinder aller Künste, für den Führer auf Wegen und Strassen und ihm schreiben sie Gewalt über Handel und Verkehr zu. Nach diesem verehren sie den Apollo (Belenus), Mars (Hesus), Jupiter (Taranis) und Minerva (die Belisana oder Belestis). Von diesen haben sie beinahe dieselbe Vorstellung als die andern Völker, Apollo vertreibe die Krankheiten, Minerva lehre Arbeiten und Kunstfertigkeiten, Jupiter herrsche über Himmel und Erde, Hesus lenke die Kriege."

Nebenbenennungen dieser Gottheiten, theils wol von Orten, die unter dem besondern Schutz der Betreffenden standen, theils von unbekannten mythischen Beziehungen abgeleitet, stehen entweder mit dem Hauptnamen vereint, oder auch für sich allein. Die in unsrem Gebiet inschriftlich constatirten Beinamen dieser 5 Hauptgottheiten sind am zahlreichsten mit dem Namen des Kriegsgottes verbunden und bestehen in LATOBIVS, HARMOGIVS, SINATIS, MOG··NVS (C. I. L. III. 5320) und LABVRVS (3840). Für den Heilgott Belanus kommt der auch sonst übliche Name GRANNVS vor (C. I. L. III. 5588).

In Gallien verehrte man neben diesen 5 Hauptgottheiten noch eine Waldgöttin Arduina (welcher Name in den Ardennen erhalten ist) und eine Siegesgöttin Andraste (von Andras = Herrin). Mit einer derselben muss auch die Kriegsgöttin der Scordisker identisch sein, die Ammian [117] mit dem römischen Namen Bellona benannt.

Durchaus keltischer Vorstellung endlich gehört jener stark entwickelte Feenglaube an, der Quelle, Fluss, Wald, Gebirg, Haus und Gemeinde mit göttlichen Wesen anfüllt, die unter den Namen der Parcae, Campestres, matres, matronae, aufanes auf Votivsteinen keltischer Gegenden wimmeln. In den Donaugegenden finden sich davon unter andern die ADSALLVTA [118] das ist die Gottheit des in die Sau fallenden Sannflusses, die AEQVORNA [119] in der Umgebung Oberlaibachs, die ATRANS,[120] der Genius des gleichnamigen Ortes in der Nähe des heutigen Sct. Oswald

[117] Ammian 27, 4.
[118] C. I. L. III. 5135. 5136.
[119] C. I. L. III. 3776. 3881. 3882. 3883.
[120] C. I. L. III. 5117. 5118.

Digitized by Google

in Krain, die CAVTIS,[121] wahrscheinlich eine Berggottheit bei Sct. Peter in Holz, die CELEIA AVGVSTA,[122] der Stadtgenius von Cilli die EPONA[123] (von ep = Pferd) eine vielgenannte Heerdengöttin von Noricum, die SVLEVIAE MONTANAE[124] Berggottheiten in Rätien und Dacien, endlich die SIRONA[125] in Noricum.

Opfer bringt der Kelte nur durch die Druiden; denn derselbe glaubte: „man müsse seine Dankbezeugungen den Göttern durch solche Männer darbringen, welche des göttlichen Wesens kundig seien und gleichsam dessen Sprache verstünden und durch eben derselben Vermittlung müsse man sich auch das Gute erbitten." Neben Thieren opfert man mit Vorliebe Menschen. Nicht nur im Mutterlande Gallien hatten die Römer mit der Ausrottung dieser Gräuel zu kämpfen, sondern Ammian[126] berichtet auch von den Scordiskern „sie schlachteten ihre Gefangnen der Bellona und dem Mars als Opfer und aus hohlen Hirnschalen tranken sie gierig Menschenblut." War ein vornehmer Kelte erkrankt, so schlachtete er den Sclaven für seine Genesung, ging es der Gemeinde oder dem Gau übel, so opferte man Kriegsgefangne, die man zu diesem Zwecke oft Jahre lang aufbewahrte, oder man kaufte auf dem Sclavenmarkt das nöthige Opferthier. — Oft gelobte man für den Sieg den Göttern die ganze Kriegsbeute, dann sprang jeder Gefangne über die Klinge, wie nach dem Siege der Kelten auf ihrem Delphizuge. Und welches Rafinement beim Opfer! „Auch Wahrsager haben sie," sagt Diodor „dieselben weissagen aus dem Vögelflug und aus der Beschauung der Opferthiere und alles Volk glaubt und gehorcht ihnen. Besonders haben sie für gewisse wichtige Fälle eine höchst auffallende und kaum glaubliche Art das Zukünftige zu erforschen. Sie weihen nämlich einen Menschen und stossen ihm das Schwert in die Brust oberhalb des Zwergfells, und indem das Opfer getroffen zusammensinkt, erkennen sie aus der Art und Weise, wie es niederfällt, sowie aus den Zuckungen der Glieder und dem Ausströmen des Blutes das Zukünftige, wobei sie einer alten und durch lange Beobachtung erprobten Erfahrung Glauben schenken."

[121] C. I. L. III. 4736.
[122] C. I. L. III. 5154. etc.
[123] C. I. L. III. 4806. 4810. 5193 etc.
[124] C. I. L. III. 5900. 1601.
[125] C. I. L. III. 5588.
[126] Ammian 27, 4.

Digitized by Google

„Auch andre Arten von Menschenopfern werden erwähnt," setzt Strabo den Bericht fort. „Manche nämlich erschiessen sie mit Pfeilen und kreuzigen sie in den Tempeln, auch verfertigen sie ein Riesengebilde aus Balken und Flechtwerk, stecken Hausvieh und allerlei Thiere und Menschen hinein und verbrennen Alles zusammen."

Ueber das Leben nach dem Tode hatten die Kelten ziemlich entwickelte Vorstellungen, desshalb achteten sie nach Strabo das Sterben für nichts, sondern glaubten, dass der Mensch nach einer bestimmten Reihe von Jahren wieder ein neues Leben beginne. Darum geschah es auch, dass bei Begräbnissen der Verstorbenen Einige an ihre abgeschiednen Verwandte schrieben und diese Briefe mit auf den brennenden Scheiterhaufen warfen.

Die deutschen Markomannen und Quaden, welche sich zur Zeit des Augustus in Mähren und unter Tiberius zwischen Marus und Cusus, (offenbar March und Waag) als regnum Suebicum oder Vannianum constituirten, sind so junger Ankunft, dass sie in den Zeitraum der vorrömischen Cultur nicht hineinfallen.

Auch die Sarmatischen Jazygen sind frühestens zur Zeit des Augustus in Pannonien eingebrochen, und ihre Vorgeschichte spielt sich daher ausserhalb der mittlern Donaugegenden in der sarmatischen Tiefebne neben den Roxolanen und andern Stammesgenossen ab, wo noch Strabo ihre Sitze nennt.

Eine Darstellung ihrer Lebensverhältnisse fiele mithin ebenfalls über den Rahmen unserer Arbeit hinaus und würde auch kaum etwas Anders ergeben, als das lebensvolle Bild ihrer vollkommen gleichartigen Stammesgenossen, der Scythen, welches der Vater der Geschichte mit so warmen und frischen Farben gezeichnet hat.

Grade zur Zeit, da diese Völker an die mittlere Donau einwanderten, beginnt für diese Gegenden unter römischem Einfluss eine vollständig neue Culturform, der diese ebenfalls unterworfen werden.

4. Vergleichende Uebersicht über Verfassung, Landbau und Industrie vor der Begründung der römischen Herrschaft.

Die Berichte der classischen Geografen, Ethnografen und Geschichtschreiber erwähnen nur nebenbei die vorrömischen politischen und industriellen Verhältnisse der mittlern Donau-

Digitized by Google

landschaften und auch diese wenigen Nachrichten gehören einer verhältnissmässig jungen Zeit an. Während uns aber über die letztern die archäologischen Funde belehren, dass nur ein sehr langsamer Fortschritt von rohen Anfängen zu vollkommneren Leistungen stattfand, daneben aber eine beständige Einfuhr von Süden her dem Wohlhabenden ermöglichte sich mit einem dem Culturzustande seiner Zeit überlegnen Comfort zu versehen, sind wir nicht mehr in der Lage die allmählige Entwicklung der politischen Verhältnisse nachzuweisen. Wir wissen nicht in welch' primitivem Zustande der Mensch zuerst im Donaulande lebte, und ob er die zur politischen Entwicklung grundlegenden Gemeinschaftsformen der Familie und des Stammes hier erst entwickelte oder bereits mitbrachte.

Die historisch nachweisbare Bevölkrung der Illyrier und Thrakier sowie der im vierten Jahrhundert eingewanderten Kelten finden wir so weit die Fackel der Geschichte das Dunkel beleuchtet als Stämme abgeschlossen. Auch jener wilde, ursprüngliche Zustand, da ein Stamm den andern, von dem ihn oft nur der unbedeutendste Fluss scheidet, aus feindlichem Instinkt verfolgt und bekämpft, war hier längst überwunden. Ja wir finden bei allen Völkern der mittlern Donaugegenden bereits die Begriffe des Adels, der Freiheit, der Sclaverei, der Volksgemeinde und des Fürstenthums entwickelt und ziemlich frühe wohl geordnete staatliche Verhältnisse oder grössere Stammesbünde.

Die Handelsstrassen, welche durch diese Gegenden zogen, und der factische Zusammenhang der Getischen und Dakischen Thraker mit ihren Stammverwandten, die je mehr nach Süden um so weiter in der Cultur fortgeschritten waren, mag wesentlich dazu beigetragen haben, dass wir bereits im dritten vorchristlichen Jahrhundert ein Reich wie das des Getenkönigs Kothelas im heutigen Bulgarien finden, in dem die mächtige Priesterschaft schon eine politische Rolle spielt und dessen Tochter Medopa der Vater Alexanders des Grossen als Gattin heimführt. Bald darauf begegnet uns im Norden der Donau das getische Königthum des Dromichätes und in seinem Träger ein Herrscher, dessen einfache Tüchtigkeit den Griechen als Exempel dargestellt wird.

Im ersten Jahrhundert vor Christo aber sehen wir die dakischen Völker als Staat geeinigt in der Hand eines Königs, der mit sittlichen Lebensmächten zu rechnen weiss und den Muth findet im selben Momente, da der grösste Staatsmann der Römer

Digitized by Google

die Romanisirung des Nordens auf das Programm des Kaiserreiches setzt, die Fahne der thrakischen Nationalität und Religion zu entfalten und sein Volk zu einem idealen Aufschwunge fortzureissen.

Weit weniger Sinn für politische Organisation zeigten die Kelten; dennoch sind sie wie in der westrheinischen Heimath auch in Pannonien zu nationalem Königthum gelangt. Zwar mögen diesem auch hier die gallische Neigung in Clane zu zerfallen, und die Unsitte des Volkes sich von einzelnen Häuptlingen durch List und Gewalt in Zustand der Hörigkeit bringen zu lassen — eine beständige Gefahr gewesen sein; aber trotzdem finden wir unter den Bojern in Oberungarn jenen König Kritasirus, von dem im zweiten Abschnitt die Rede war, und seine Zeit ist nicht darnach, als ob er der Gründer der Königsherrschaft gewesen sei. Im Gegentheile muss man, da schon zur Zeit des Cimbernkrieges die Bojer eine so tapfere Haltung bewahrten, annehmen, dass schon damals ein Königthum bestand, über dessen Gebiets-Umfang im oben angeführten Abschnitt das Weitere mitgetheilt ist.

Während im ersten Jahrhundert vor Christo auf den Ostabfällen der Alpen das norische Königreich aufkam, dessen Herrscher Voccio wir als Schwiegervater des Suebenfürsten Ariovist und dessen Sohn Voccio II. als Bundesgenossen Cäsars im Bürgerkriege kennen lernen, war im Süden der Sau bereits jenes mächtige Keltenreich, das aus vielen Einzelstämmen zusammengewachsen, vom Schardag den Gesammtnamen des Scordiskischen annahm, den römischen Waffen in harten Kämpfen erlegen, nachdem es beinahe 2 Jahrhunderte in den untern Donaugegenden die Hauptrolle gespielt hatte.

Nur die Pannonier sind niemals dazu gelangt ein nationales Königthum zu gründen. Berichtet doch Appian[127] ausdrücklich dass sie jedes politischen Bandes entbehrten und in Dörfern oder Meierhöfen ohne innre Organisation dahinlebten. Es wird diese Bemerkung indessen ihrer ganzen Schärfe nach nur auf die zur Zeit des Augustus unter den Pannoniern im engern Sinne verstandnen Bewohner des heutigen Bosniens und westlichen Serbiens anzuwenden sein, also auf ein Land, das mit seinen labyrintisch verschlungnen Bergzügen, Schluchten und rings abgeschlossnen Tahlkesseln nicht nur dem cantonalen Einzelleben besonders för-

[127] Appian, Illyr. 22.

Digitized by Google

derlich, sondern durch seine mangelhaften Communicationsmittel auch dem Eindringen der äussern Culturströmungen, verschlossen ist.

Viel weiter entwickelt waren jedenfalls die an der alten von der Donau heraufführenden Handelsstrasse im Sauthale ansässigen Pannonier. Auch sie erscheinen gegen Ende des ersten christlichen Jahrhunderts noch in einzelne Stämme gespalten mit Stammeshäuptlingen an der Spitze; aber in Siscia ist im Jahr 35 vor Christo schon eine gesellschaftliche Gliederung vorhanden. Dort gibt es eine Classe conservativer Patricier, welche bereit sind Augustus Geiseln zu stellen und die Kriegssteuer zu zahlen, und einen Pöbel, welcher die Reichen gerne zahlen sieht, aber dann doch vor den vertragmässig nahenden Römern, von natürlichem Widerwillen erfasst, die Thore schliesst. Dem entsprechend mögen wol auch die gesammten Lebensverhältnisse verschieden gewesen sein. Noch zur Zeit des Cassius Dio im dritten Jahrhundert nach Christo war der gemeine Mann in Pannonien arm und nährte sich mehr von der Viehzucht als dem Ackerbau, da der rauhe Boden die Frucht versagte. Aber auch diese Bemerkung kann eben nur für manche rauhere Striche gelten. Ja man wird wol immerhin annehmen dürfen, dass der an Italiens Vegetation gewöhnte Consuler an das Klima Pannoniens den Maszstab des Campanischen anlegte und es verdammte, weil es die Weinrebe, die damals nachweislich in Dakien gebaut wurde und den Oelbaum nicht aufkommen liess.[128] Dagegen wissen wir vom selben Autor, dass in Pannonien Gerste und Hirse gedieh, woraus man eine Art Bier unter dem Namen Sabaia bereitete.[129] Die Excremente eines Hausthieres, welche ein gutes Geschick in den Hallstätter Salzstock einwachsen liess, bestättigen diese Nachricht nicht nur, indem sie unverdaute Spelzen von Gerste einschliessen, sondern wir lernen daraus auch eine andre Fruchtgattung den Fennich (Seturia Italica) kennen, der interessant genug von Italien eingeführt worden sein muss.[130]

Bei Olmütz endlich fanden sich mit sehr alterthümlichen Horn- und Bronzewaffen zusammen Körner vom Weizen (triticum vulgare) in zwei Arten, und andre von Roggen (secale cereale).[131]

Dass die Geten in der walachischen Ebne schon zur Zeit Alexanders des Grossen Getreide bauten, beweist die Erzählung

[128] Cass. Dio 49, 36. Strabo 317. Herod. I. 6.

[129] Ammian 26, 8. Hieronimus in Esaiam c. 19.

[130] Sacken Hallstätter Grabf. p. 126.

[131] Archiv für österreichische Geschichte XXXVIII. 256.

Digitized by Google

Arrians, dass die Makedonier im Jahre 335 bei dem Donauübergang Alexanders in so wohlgebaute Getreidefelder hineinkamen, dass sie die hochstehenden Aeren mit quergehaltner Sarisse niederdrücken mussten.[132] Dass die Geten im ersten vorchristlichen Jahrhundert, noch kein privates Grundeigenthum hatten, sondern den Gliedern des Gaus oder der Gemeinde das gemeinschaftlich besessne Ackerland jährlich in neuvertheilten Partien zum Anbau anwiesen, berichtet uns Horaz[133] in folgenden Versen:

Immetata quibus jugera liberas
Fruges et Cererem ferunt
Nec cultura placet longior annua
Defunctumque laboribus
Aequali recreat sorte vicarius.

Ebenso verstanden die Thraker nach dem Berichte Herodots[134] vortrefflich Hanf zu bauen und zu verarbeiten, die Daker kannten zur Zeit Burivistas die Cultur der Weinrebe,[135] während den Kelten der Ackerbau zu aller Zeit unbequem war und aufs Nothwendigste beschränkt wurde.

Eine Hauptnahrungsquelle bildete in der ganzen vorrömischen Zeit die Jagd. Die Küchenreste zeigen uns, dass man den Hirsch massenhaft, das Reh und Wildschwein mit Vorliebe jagte und daneben dass Rind, Pferd, Schwein, Schaf, Ziege und den Hund als Hausthier züchtete; ja die pannonischen Jagdhunde stehen im Alterthum in besonders gutem Rufe,[136] und die Schafzucht der Bojer war berühmt.[137]

Die bereits im dritten Jahrhundert genannten „Einbäume," mit welchen die schiffbaren Flüsse befahren wurden, dienten zu einem so einträglichen Fischfang, dass Pannonien nachweislich in vorrömischer Zeit bedeutende Massen von Fischen nach Italien absetzte. Dass diese aber auch im Inland als Nahrung dienten beweist das Vorkommen von Angelhacken aus Bronze und von Netzbeschwerern aus Thon, vor allem aber die zahlreichen Fischschuppen, die sich noch an manchen Ansiedlungspunkten in den Speiseresten erhalten haben.

---

[132] Arrianus I. 4.
[133] Horaz, O. d. 3, 24, 10.
[134] Herod. IV. 73.
[135] Strabo, 304.
[136] Nemes. Cynog. 126.
[137] Strabo 213.

Digitized by Google

Dass der Ackerbau auch im Binnenland weit verbreitet war, zeigt das allerorts vorkommende Auffinden von Sicheln, nach welchen die Nachfrage sehr stark gewesen sein muss, da wir mehrfach Depots derselben, so bei Güns im Eisenburger Comitat 86 Stück, bei Pressburg „eine grössere Zahl" im Hammersdorfer Fund Siebenbürgens aber gar über 70 Stück zusammen gefunden haben. Verkohltes Getreide findet sich nicht selten auf alten Ansiedlungsplätzen, so z. B. bei Tószeg an der Theiss. Zu seiner Verwahrung waren jene flaschenförmigen Gruben bestimmt, die bis 2·5 Meter tief in die Erde getrieben, mit Lehm ausgestrichen und wohl auch zur Verhärtung der Wände ausgebrannt wurden. Deren Repräsentanten, welche übrigens bis in sehr junge Zeiten herabreichen, (wie denn die Sitte das Getreide in Korngruben, von denen der Marktsplatz der Stadt Schässburg völlig durchsetzt ist, aufzubewahren bis ins vorige Jahrhundert herabreicht) finden sich bei Lagerdorf in der Militärgrenze,[138] in Kroatien und Oberungarn.

Die verbreitetste und eine der unentbehrlichsten Industrien ist die Töpferei gewesen.

Der Thon spielt eine grosse Rolle im Haushalt der vorrömischen Bewohner. Der Bewurf der geflochtnen Hütte, der Strich des Bodens, der Feuerheerd und die primitiven Backofenplatten wurden aus geknetetem Lehm gestrichen und hernach roth gebrannt. Auf dem Feuerplatz standen abgestutzte Pyramiden oder Kegel, bis 17 cm. hoch, auf denen die Gefässe beim Kochen ruhten, damit zwischen dieselben Kohlen geschürt und dem Luftzuge ausgesetzt werden konnten. Gegen die Spitze sind diese „Feuerhunde" immer mit einem durchgehenden Loch versehn, um mit einem gespitzten Instrument weggerückt werden zu können. (cf. Taf. XV. Fig. 20). Fast immer zeigen sie an ihren schwarzgebrannten Wänden die Spuren der Verwendung. Sie finden sich meistens in mehreren Exemplaren, so auf dem Makarhegy bei Fünfkirchen (Arch. köz. VIII. 61) bei Syilágy Somlyo im Innerszolnoker Comitat, wo sie am Abhang des Maguraberges in einer mehrere Klafter tiefen Aschenschichte nachgewiesen wurden (Arch. köz. I. 136) und auf den alten in dem Boden eingearbeiteten Brandplätzen des Gombaerberges im Pester Comitat (Arch. köz. II. 104). Am Fusse des Vitusberges in Niederösterreich wurden sie in solcher

[138] Mitth. d. C. C. 1867, LXI.

Digitized by Google

Masse constatirt, dass der Freiherr von Sacken daselbst eine Fabrikstätte derselben vermuthet. (Sitzber. d. k. k. Akad. LXIV. 585). Von ganz besondrem Intresse war eine Fundstelle derselben bei Bekokten (Báránykut im Groszschenker Stuhl Siebenbürgens). Hier stiess man bei der Regelung der Kreisstrasse gleich unterhalb des Dorfeinganges 94 cm. tief unter der Oberfläche auf einen grössern Raum, der durchaus mit dicken Thonscherben bedeckt war und in grosser Menge jene abgestutzten Thonkegel und zwar die mir vorgelegten Exemplare durchaus in ungebrauchtem Zustand zeigte. Dazwischen fanden sich cylindrische, aber in der Mitte eingezogne bis 13 cm. hohe und an beiden Grundflächen bis 10·5 cm. Durchmesser haltende Thonkörper, deren vollständige Parallelen mir nur aus Szent András an der Körös bekannt und in einem Exemplar Taf. XV. Fig. 13 abgebildet sind.

Diese Form mahnt an kleinere ähnliche Körper von Thon, welche bei den Schlossruinen Wildon in Steiermark gefunden wurden (vergl. Taf. XV. Fig. 24). Ganz ebensolche aus Bronze 4·5 cm. hohe fanden sich mit kostbaren Bronzen in einem Grabhügel bei Glein. Zu diesen scheinen denn die auf Taf. XV. Fig. 27 abgebildeteten zu gehören, deren 23 Stücke in der Länge von 3·5—5·6 cm. auf der sogenannten „Burg" bei Kleinschelken im Mediascher Stuhl gefunden wurden, nur dass sie, wie Fig. 27 zeigt an einem Rande durchbohrt sind.[139] Der Zweck dieser Stücke ist mir nicht bekannt. Ganz ähnliche nur viel besser gearbeitete und auf den beiderseits convexen Grundflächen ornamentirte Thonkörper von circa 6 cm. Länge wurden auch in den Gräbern von Villanova und Morzobotto bei Bologna constatirt[140] und in grösserer Anzahl in der sogenannten Isisgrotte bei Vulci, einer Grabkammer, welche meist aegyptische oder aegyptisirende Gegenstände enthielt, gefunden. Desshalb glaubt Gozzadini diesen für symbolisch gehaltnen Gegenstand den Aegyptern zuschreiben zu müssen und findet seine Ansicht durch zwei aegyptische Statuen bestätigt, welche ganz ähnliche Gegenstände in Händen halten.

Massive Thonröhren, welche wegen der Enge ihrer Oeffnungen unmöglich zur Wasserleitung gedient haben können, fanden sich mit den oben erwähnten kegelförmigen „Feuerhunden" zusammen bei der Grundaushebung des Pfarrhofes von Deutsch Kreuz im Schässburger Stuhl, während sie mir sonst nur von Szihalom

[139] Mitth. d. C. C. 1857, 167.

[140] Gozzadini la necropole de Villanova p. 38 f

Digitized by Google

bekannt sind. (Catal. der ungar. Ausstellung prähist. Gegenst. in Graz. 1875. Seite 6).

Eine mannigfaltige Verwendung findet der Thon ferner zu Perlen, zu Wirteln, (Spindelbeschwerern), Netzbeschwerern, Pfeifchen (A. Ért. III. 168); dagegen ist die Verwendung der Thonkugeln vollkommen unbekannt. Letztere fanden sich in verschiedner Grösse bei Mikola (Szathm. Com.) bald schön roth, bald minder gebrannt, bei Magyarad (A. Ért. II. 77. 107) und auf der Burg von Kleinschelken im Mediascher Stuhl eine Thonkugel von 19 cm. Durchmesser.

Thonlöffel zum Theil von unsrer heutigen Form, zum Theil Schöpfgefässartig kennen wir von Unyom bei Steinamanger (Arch. Ért. VIII. 7) aus dem Szabolcser Comitat, von Gomba im Pester Comitat, von Szihalom und von der Mohi puszta im Borsoder Comitat (Arch. Ért. V. 78. I. 126 Kop. Atl. zu Arch. köz. II. Taf. XVII. 115) und von mehrern andern Orten.

Daran schliesst sich die massenhafte Verwendung des Thones zu kleinem, offenbar als Spielzeug benütztem Geschirr und durchbohrten Rädern, sowie zu jenen Thierfiguren, die in einem frühern Abschnitt besprochen wurden.

Sehr alt ist in den mittlern Donaugegenden jedenfalls auch die Verwendung des Thones zu Gefässen. Alterthümliche, dickbauchige Urnen, in der Form den nordwesteuropäischen Gefässen der Hühnengräber ähnlich, wurden mit Stein und Knochengeräthen unmittelbar auf der alluvialen Schwemmschichte der märischen Vypustek und Byciskalahöhlen, in der Pfahlbaufundschichte des Laibacher Moores und Scherben zusammen mit Feuersteingeräthen, in der Baráthhegyer Höhle Oberungarns und im Neusiedlersee gefunden. Sehr alterthümliche Scherben bildet auch der Freiherr von Sacken in seiner Abhandlung über die Ansiedlungen und Funde aus heidnischer Zeit in Niederösterreich ab (Sitz. Ber. d. k. Akad. LXXIV. Taf. II. 29) und bezeichnet als Merkmale derselben, dass sie aus grobem reichlich mit Quarzsand gemischtem Thone bestehen, meist stark sogar klingend gebrannt sind und dass die Ornamente von gitterartigen, nicht selten wirren Strichen, mit stumpfen Hölzern gemacht, oder mit Fingereindrücken an den herunterlaufenden Wulsten gebildet werden. Aehnliche Scherben aus der Umgebung Tokays waren gelegentlich der Wiener Weltausstellung im Kasten Nro. 14 der urgeschichtlichen Ausstellung der anthropologischen Gesellschaft zu sehen und ganz entspre-

Digitized by Google

chende, namentlich auch mit den an den ältesten Thongefässen so oft bemerkten quer durchbohrten Buckeln sind von Péczel im Pester Comitat (Arch. köz. V. 78) bekannt.

Die Masse der in den mittlern Donaugegenden, namentlich in Ungarn gefundnen barbarischen Thongefässe ist so gross, dass dieses Material noch nicht gehörig durchgeforscht werden konnte. Dennoch lässt sich aus der Fülle desselben eine beträchtliche Anzahl von solchen Gefässen herausheben, welche durch Parallelen andrer Länder und durch den Stil der Ornamentirung der vorrömischen Culturperiode zugewiesen werden. Solche Gefässe lieferten namentlich die mährischen Höhlen, die Laibacher Pfahlbaufunde, die Urnfriedhöfe von Pottschach in Niederösterreich, Müglitz in Mähren, von Pilin und dem Pokahegy bei Laputjo im Liptauer Comitat, von Kis Terenne im Neograder Comitat, von Aszód, Gomba, und puszta Varsány im Pester Comitat, von Acsád im Szabolcser, von Sz.-András im Biharer und von Balomir im Unteralbenser Comitat Siebenbürgens.

Alle diese Gefässe haben entweder eine sehr enge Basis, oder sie gehen gar spitz zu, dass sie um zu stehen auf die Mündung gestürzt werden müssen, oder es tritt unter die Basis eine massive kegelförmige Verstärkung, offenbar um in eine dazu vorbereitete Oeffnung hineingesteckt zu werden. Die Ausbauchung ist gewöhnlich stark und in der Regel nach unten hin lastend, wie durch die eigne Schwere niedergehalten; davon steigt dann der Hals mit Vorliebe in senkrechtem Contour auf. An den Rändern, oder an der Peripherie sind kleine Henkel zum durchziehn einer Schnur, oder massive, oft durchbohrte Griffzapfen angebracht.

Die Parallelen zu diesen spitzfüssigen unten weitausgebauchten und dann mehr oder minder cylindrisch verlaufenden Gefässen, wie sie namentlich in den Piliner Gräbern vorkommen, lieferten die Pfahlbauten der westlichen Schweiz und speciell die auf Taf. XV. Fig. 2 und 7 gebrachten Urnen gleichen vollkommen denen, welche Desor in seinem Werk über die Pfahlbauten des Neuenburger Sees unter Nro. 22, 29, 30 aus den Stationen Cortaillod, Auvernier und Gletterenes abbildet, während die Piliner Urne Nro. 5 auf Taf. XV. und Nro. 6 von Szent Endre im Pester Comitat, und eine dritte, welche Romer ohne Angabe des Fundortes im Müreg. Kalauz Nro. 111 abbildet, an die Formen der bemalten Urnen von Villanova bei Bologna erinnern. (cf. Gozzadini la necrop. d. Vill. Fig. 1, 2, 3, 26).

Digitized by Google

Die wichtigsten Repräsentanten dieser Gefässe aus vorrömischer Zeit sind Urnen (Fig. 1—3, 5—7), Töpfe (Fig. 4, 9, 15) und zwar die letztern meist sehr klein, Krüglein (Fig. 8, 10, 11) Näpfe (Fig 12, 13, 14), Becher (16), Schüsseln, Schöpfgefässe (Fig. 19) und Schalen (Fig. 17, 18). Unter den letztern finden sich sehr elegante spitzfüssige Formen, welche an die etruskischen Erzschalen des Hallstätter Grabfeldes erinnern, z. B. Fig. 17 von Hammersdorf.

Die Ornamente sind meistens eingravirt oder eingepresst und bestehen in diesem Falle aus der Raute, dem Dreieck, Kreuz, einfachen und mehrfachen Ring; auf den Gefässen von Szent András (cf. Fig. 9) ist Mäander und Spirale seltsam ineinander geflossen. Die Dreiecke auf einem Napfe von Kis Terene (Fig. 14) haben geschwungene Seiten und scheinen dadurch ein offenbar nicht beabsichtigtes Blattornament zu bilden. Neben den gravirten kommen zuweilen erhabne Verzierungen vor. Die grösste Rolle spielt hiebei der Zapfen, ganz in der Weise, wie er auch an Hallstättischen Gefässen nachgewiesen ist. Oft wird er auf eine vortretende oder in den Gefässbauch eingelassne runde Scheibe als Umbo aufgesetzt, wodurch Bildungen entstehen wie Fig. 13 und 16, welche stark an jene grosse Gruppe von Gefässen erinnern, die Lindenschmit im zweiten Band seiner heidnischen Alterthümer Heft I. Taf. I. aus Grabhügeln des Elbegebietes abbildet. Neben dem Zapfen treten besonders kannelürartige senkrecht oder schief über die Ausbauchung verlaufende Ornamente Fig. 1, 8, 101, wie sie ebenfalls auf Gefässen der Elbegegenden vorkommen auf, während eine Schale vom Pokahegy (Fig. 18) den Eindruck macht, als ob sie von innen heraus repoussirt wäre, nach einer Verzierungsweise, welche in weit eleganterer Ausführung an Schalen der Necropolis von Villanova (Gozzadini necrop. d. Vill. Fig. 7) beobachtet wurde, wo sich auch die Form des Bechers (Taf. XV. 16) in glatter Ausführung wieder fand.

Form und Verzierungsweise dieser Gefässe, welche alle ohne Drehscheibe aus ziemlich feingeschlemmtem Thon, zum Theil wol über einer Form gearbeitet und dann zuweilen mit Graphyt oder Ocker gefärbt, endlich in Meilern an offnen Feuern gebrannt wurden, stimmen, wie schon erwähnt wurde, auffallend mit denen des übrigen Nordens überein, so dass ihnen eine Abhängigkeit von fremden Mustern, mag sie nun auf bewusster Nachahmung,

Digitized by Google

oder gemeinsamer, alter Ueberlieferung beruhen, nicht abgesprochen werden kann.

Dagegen werden im eigentlichen Pannonien und seinen westlichen Grenzländern auch eine Anzahl, meist kleiner Töpfe gefunden, deren Ornamentation zwar noch immer nach den Mustern des sogenannten Bronzestils hergestellt wird, die sich aber durch nette Ausführung und eigenthümliche Technik als etwas Besondres darstellen.

Sie sind entschieden nicht römischer Abkunft, von sehr feiner Masse, gut geglättet, die Ornamente zum Theil mit Thonstempeln, deren aus der Umgebung Fünfkirchens und aus den Piliner Gräbern erhalten worden sind, eingedrückt. Die Muster dieser erhaltnen Stempel, deren drei unter Nr. 25, 26, 28 auf Taf. XV. abgebildet sind, bestehen aus dem Kreuz, dem concentrischen Kreis, der Raute und dem Dreieck — also aus altbekannten Ornamenten der Bronzezeit, und ihre Anwendung wechselt mit andern Verzierungen, welche entweder im Tremolirstich hergestellt oder mit einem gezahnten Rädchen gemacht worden sind. Das charakteristischste aber ist, dass die vertieften Ornamente mit einem feinen Kalkkitte ausgestrichen und dann überarbeitet sind, so dass sich die Verzierungen von dem rothen oder braunen Thon weiss abheben. (cf. Fig. 21, 22). Exemplare dieser Art fanden sich vereinzelt in den Hallstätter Gräbern und im Grabhügel von Judenburg. Ihre Hauptprovenienz scheint aber in die Umgebung von Fünfkirchen und Simontornya (Arch. köz. VII. 183) versetzt werden zu müssen. Sonst kennen wir sie noch aus Kölesd im Tolnaer Comitat (Arch. Ért. I. 299) von Nagy Lele im Komorner Comitat (Arch. Ért. V. 141) aus Szeremle und Sz. Endre (Mür. Kal. Nr. 56) im Pester Comitat (Kep. kal. 34—41) und von der puszta Sz. Dinnyés im Stuhlweissenburger Comitat. (Sak. Hallst. Grabf. 109).

Hier muss noch hingewiesen werden auf eine Gruppe von Gefässen, welche sich bisher nur im Gebiete der alten Daken gefunden hat und noch nicht gehörig beobachtet worden ist.

Es gehören dazu bauchige Gefässe auf drei Füssen stehend, wie ein mit Mäander verziertes Thongefäss, welches zwischen Balomir und Sibot in Siebenbürgen (Arch. köz. VI. 164. VII 187) und der merkwürdige Dreifuss aus Kupfer, welcher am Zeidner Berg im Kronstädter District gefunden wurde und Taf. XI. Fig. 6 abgebildet worden ist.

Digitized by Google

Die Form dieser stimmt nämlich auffallend überein mit jenen dreifüssigen Thongefässen, welche Schlieman in beträchtlicher Tiefe auf dem Boden des alten Troja so massenhaft gefunden hat und würde, wenn sie sich weiter nachweisen liesse, einen interessanten Beleg alter Beziehung zwischen den verwandten Phrygiern und Dakern liefern.

Die römische Occupation hat auf die einheimische Production der Thongefässe einen gründlich umgestaltenden Einfluss geäussert. Derselbe ist aber zunächst nur darin zu erkennen, dass mitten unter den rohern Erzeugnissen der einheimischen Industrie die lange fortdauern, eingeführte oder von inländischen, römischen Fabrikanten erzeugte Gefässe auftreten. Aber noch lange herrschen die heimischen Erzeugnisse durchaus vor, wie am schlagendsten der Inhalt der zahlreichen Grabhügel von Löwö im Zalaer Comitat bezeugt. (Jahrb. d. C. C. 1856). Gründlicher wirkt dagegen der römische Einfluss durch die Verbreitung der Drehscheibe in den mittlern Donauländern. Ihre Anwendung drückt den Gefässen ein ganz bestimmtes neues Gepräge auf. Nicht nur die Rundung wird vollkommner, sondern auch der Fuss wird breiter und selbstständiger und durch die Schwingung der Lehmmasse ist es möglich die Ausbauchung höher und in schwungvollerem Contour hinaufzutreiben, gegen den Hals hin eleganter einzuziehen und den Rand zierlicher zu kehlen. Wenn die Erzeugnisse der freien Hand immer etwas Gedrücktes, nach unten Lastendes zeigten, so haben die auf der Drehscheibe gefertigten Gefässe etwas Eleganteres, frei Aufstrebendes. Es lässt sich, was ich hiemit andeuten will, besonders klar erkennen durch eine Vergleichung der im fünften Bande des Archivs für siebenbürgische Landeskunde Neue Folge abgebildeten Kastenholzer Gefässe, zu welchen die von Lindenschmit Band I. Heft VI. Taf. 6 gebrachten Gefässe der rheinischen Bevölkerung aus römischer Zeit merkwürdig stimmen, mit den Müglitzer Gefässen, welche im Archiv für österr. Geschichte XXXVIII. 275 abgebildet sind, oder mit den fusslosen Gefässen aus Pfahlbauten der Schweizerseen.

Neben der Töpferei übten die vorrömischen Bewohner sicher noch verschiedne andre Industriezweige aus. Die Metalltechnik kann dabei, wie dass schon an einer andern Stelle entwickelt worden ist, aus innern und äussern Gründen nur sehr gering angeschlagen werden und auch die Verbreitung metallener Werkzeuge war bis in späte Zeit herab in manchen Gegenden sehr ärmlich.

Digitized by Google

In Ungarn ist es in letzter Zeit namentlich auf Ansiedlungspunkten der Ebne zwischen Donau und obern Theiss vortrefflich gelungen zu beobachten, wie schwer das Metall überhaupt im Haushalt der Bewohner Wurzel fasste, da unter Tausenden von Fundstücken kaum hie und da ein Erzgegenstand vorkommt, während die Hauptmasse der Waffen und Geräthe von Horn und Stein besteht.

Wol aber scheint die Gerberei in den mittlern Donaugegenden bekannt gewesen zu sein, wenn wir schon die Beweise dafür aus dem westlich benachbarten Gebiete, das wir bisher in Bereich unsrer Untersuchungen nicht hineingezogen haben, holen müssen. In dem Salzstock der Hallstätter Gräber fand man nämlich nicht nur gegerbte Lederstückchen und Pelzfetzen, sondern auch die vollständig erhaltnen Sandalen eines Scelettes. Ebenda fanden sich zwei Taschen von schwarzer Farbe mit einer durchlaufenden Schnur zum Zusammenziehn eingerichtet und eine ganz ähnliche in Hallein, welche noch Schleudersteine barg.[141] Man unterscheidet an dem bearbeiteten Pelzwerk mit Sicherheit Felle von Lamm, Ziege, Kalb, Reh und Gemse!

Dass die Webekunst allgemein verbreitet war, zeigen die in Gräbern constatirten Reste von Geweben und die Spinnwörtel; aber überraschend ist es in Einschlüssen des Hallstätter Salzstockes zu sehn, zu welcher Kunst man es jenseits der Alpen darin bereits gebracht hatte. Zehn Muster lassen sich an den wohlerhaltnen Fetzen erkennen, von gewöhnlicher Flechtarbeit fortschreitend bis zur Feinheit eines Merinos oder Orleans gröberer Sorte unsrer Zeit. „Die Gewebe sind theils glatt" schildert der Freiherr von Sacken, diese Erzeugnisse „theils diagonal im einfachen und doppelten Croisee gearbeitet, einige haben als Bordüre ein andres Muster! Die Farbe des Stoffes ist theils braun, theils lichtgrün, bei mehreren Kette und Einschlag von verschiednen Tinten, ja an einem Stücke sind schachbrettartige Ornamente eingewebt," welche neuerdings beweisen, was aus Berichten alter Schriftsteller bereits fest stand, dass die Kelten plaidartige Stoffe trugen, wie heute noch ihre schottischen Nachkommen.

Diese Wahrnehmungen beweisen aber auch, dass unter den Bewohnern der mittlern Donaugegenden eine gewisse Neigung zum Luxus und Putz vorhanden war, welche nicht nur dem Handel, sondern vielfach auch der heimischen Production zu Gute kamen.

---

[141] Sacken Hallst. Grabf. 125 ff. derselbe ist Quelle auch fürs Folgende.

Digitized by Google

Die Daker waren, wenn man aus der minder häufigen Provenienz von Zierstücken im Osten Ungarns schliessen darf — weniger der Putzsucht verfallen, dagegen waren Kelten und Pannonier notorisch dem Schmuck und Luxus ergeben.

Das zeigen nicht nur die weit massenhafter im westlichen und nördlichen Ungarn vorkommenden Zierstücke, sondern auch die allerdings in etwas spätere Zeit fallenden bildlichen Darstellungen der pannonischen Tracht auf Grabdenkmälern. In dem von Dejardins[142] edirten Prachwerke finden sich mehrfach ganze Familien der Eingebornen in Brustbildern oder Kniestücken en relief dargestellt, wo wir namentlich die Frauen mit hohen Frisuren und Diademen erblicken. Nicht nur Hand und Handgelenk sind mit kunstvollen Ringen und Armbändern geschmückt, sondern auch auf beiden Achseln erheben sich epaulettenartige bis zu den Ohren aufsteigende Zierstücke, und die Gräber bergen oft massenhafte Perlen, Haarnadeln, die zuweilen strahlenförmig ums Haupt gruppirt sind, Platten von Gold und Bronze zum Aufnähen und hunderte von Zierknöpfen.

Die zahreichen Gefässe, welche den Todten in wolhabenderen Gegenden beigesetzt werden, z. B. im Hallstätter Grabfeld neben andrem oft Teller zu Dutzenden in einandergestellt, berechtigen uns gleichfalls eine Hinneiguug zum Luxus anzunehmen.

5. Darstellung der vorrömischen Todtenbestattung.

Wenn ich schon für die älteste Form der Gräber nicht, wie man gewöhnlich annimmt, die der Hügelgräber halte, da diese offenbar mehr Kunstsinn und Arbeit erfordern als die in jeder Periode neben ihnen gleichzeitig nachgewiesnen Flachgräber, so will ich den folgenden Abschnitt doch mit ihrer Beschreibung beginnen. Es ist das um so angemessener, da sie besonders kenntlich und daher öfters untersucht und durch gewisse Merkmale ihr Alter etwas sichrer bestimmbar ist, als das der Flachgräber.

Die Errichtung der Hügelgräber gilt der neueren Archäologie als charakteristische Bestattungsweise des thrakischen Volksstammes. „So weit sich das ehemals von thrakischen Stämmen besetzte Gebiet erstreckt," schreibt Dr. Fligier[143] „finden sich Grabhügel, die in

[142] Dejardins, monuments epigraphiques du musee national hongrois. 1873 Taf. XVI. 160, XXXIII. 204. XXXIV. 212. XXXV. 224. XXXVI. 220. 222.

[143] Dr. Fligier, zur prähist. Ethnologie p. 16 ff.

Digitized by Google

ihrer Construction einander auffallend ähnlich sind. Es sind dies kegelförmige Hügel von verschiedner Höhe, die grössten 50' hoch. In Südrussland, dem Ursitz thrakischer Völker, erheben sie sich auf den höchsten Terrainwellen 10—20' bis zu 50'.

Von Südrussland ziehen sich diese von den Slaven Kurhane [144] genannten Grabhügel nach der Bukowina und Ostgalizien, wo sie von Kirkor untersucht worden sind.[145] In Romänien sollen sie nicht so häufig vorkommen, in Bulgarien sind sie dagegen auf dem Donauufer zwischen Nicopoli und Rustschuk und längs der Strasse von Rustschuk nach Tirnowo nachgewiesen. Am zahlreichsten erscheinen sie in Thrakien namentlich in der Umgegend von Philippopel, wo man sie längs des Maritzaflusses zu Hunderten antreffen soll.

Zahlreich finden sie sich auch auf den Ebenen Makedoniens am untern Vardar, wo sie sich in der Nähe von Salonichi durch ihre riesigen Dimensionen bemerkbar machen. Neuerlich sind solche Grabhügel auch im alten Troas bemerkt worden, wo schon die Homerischen Gedichte den Troer Polites als Späher den Grabhügel des Asyetes besteigen lassen (Il. VII. 336—342). Nur etwas weiter entwikelte Kurhane sind auch jene alten auf kreisrundem Unterbau aufruhenden oft in bedeutenden Dimensionen kegelförmig aufsteigenden primitivsten Denkmäler Kleinasiens, deren sich namentlich an der Nordküste des Golfes von Smyrna, eine grosse Anzahl, unter denselben das sogenannte Grab des Tantalos mit einem Durchmesser von 200' erhalten haben.

Wie es nach diesen Beobachtungen zu erwarten ist, finden sich denn auch in den mittlern Donauländern solche Grabhügel zahlreich, aber nicht ausschliesslich in dem nachweislich von Thrakern bewohnten Gebiet, sondern auch im ungarischen Kreise jenseits der Donau und im östlichen Steiermark, wo Pannonier, also Stammesgenossen der Illyrier, und später eingewanderte Kelten oder, wie Fligier glaubt, keltisirte Lygier wohnten.

Diese Hügelgräber finden sich allenthalben in den Donaulandschaften entweder vereinzelt und dann in der Regel von be-

[144] Das Wort kurhane haben die Slaven nach Fligier entweder von den Thrakern oder von den eranischen Scythen übernommen, da persisch gôrkhânek Grabdenkmal heisst.

[145] Ueber die südrussischen und türkischen kurhane hat Hochstetter in den Mittheilungen der anthropologischen Gesellschaft in Wien, Nro. 4, 1870, Nr. 3, p. 76 über die der Bukowina und Ostgaliziens Kopernicki, czaszki z kurhanów pokuckisch, kraków 1870 gehandelt. Leider waren mir diese Werke nicht zugänglich.

Digitized by Google

deutender Erhebung oder niedriger und in diesem Falle immer in Gruppen von 10 bis 100, selten in noch grösserer Zahl, doch sind auch Hügelgrabfelder von mehreren Hunderten constatirt worden. Der Zahn der Zeit hat sie oft ganz geebnet oder bedeutend abgenagt, welches Schicksal ihnen namentlich da überall geworden ist, wo der Pflug seine Furchen über ihre Häupter zog. Desshalb finden sich Grabhügel auch meistens an solchen Höhenpunkten, wo sie der Pflug noch nicht erreicht hat und namentlich im Wald und Buschwerk verborgen. Die Höhe dieser Hügel ist in der Regel mässig 1—2 Meter, der Durchmesser 6—12 Meter, nur einzelne oder in sehr kleinen Gruppen stehende haben eine bedeutendere Höhe.

In denselben ist immer ein geebneter, sehr oft mit Lehmstrich versehner Platz, der entweder auf dem natürlichen Boden aufsitzt, oder in diesen hineingearbeitet ist, angebracht. Die darauf ruhenden Leichenreste wurden dann mit Erde bedeckt und diese zum Hügel gehäuft.

Zum besondern Schutze der Todtenreste verwendete man gerne Bruchsteine, welche mehr oder minder künstlich darüber gewölbt werden. Gewöhnlich ruht in diesen Hügeln nur die auf dem Brandplatz, oder sonst wo verbrannte und gesammelte Asche des Verstorbenen, entweder frei, oder in einer Steinkiste, oder in Urnen, selten finden sich in vorrömischen Grabhügeln unsrer Gegenden Skelette! Je nach den Vermögensumständen des Verstorbnen und nach seiner bürgerlichen Stellung sind die Grabhügel höher und bei allen Grabformen die Beigaben reicher. Beispiellos ist aber der reiche Inhalt der 993 Hallstätter Flach-Gräber, welche nicht weniger als 6184 Fundgegenstände ergeben, während sonst, namentlich die ältern Hügelgräber in der Regel nur ärmliche Beigaben enthalten.

Grabhügel von hervorragender Grösse sind in diesem Jahrhundert namentlich im östlichen Steiermark geöffnet worden, worunter die von Unter Glein den ersten Rang einnehmen. Dieser Ort befindet sich am Eintritt der Saggau in die Sulm etwa 5 Meilen südlich von Gratz. Eine Viertelstunde von demselben entfernt lagen zwei Lehmhügel etwa 600 Schritte von einander abstehend. Der erste derselben, welcher im Jahre 1844 geöffnet wurde, war 6·6 Meter hoch und hatte einen Umfang von 22·1 Meter. Er wurde zur Gewinnung der darin befindlichen Kieselsteine abgegraben, wobei die Arbeiter auf der Sohle desselben

Digitized by Google

eine 3·8 Meter lange, 71 Cm. hohe und 63 Cm. breite, unten, oben und an den Seiten mit Kieselsteinen ausgepflasterte Höhlung fanden. Die dort gefundnen Gegenstände waren: 1. Das 48·7 Cm. lange Bruchstück eines Bronzeschwertes, 2. ein Palstab von Bronze, 3. Bruchstücke von Thongefässen.

Der zweite Lehmhügel wurde etwas sorgfältiger vom Besitzer abgetragen. Der geebnete Boden war mit ziemlich grossen platten Bruchsteinen gepflastert, ohne Spur eines Bindemittels. Von Knochenresten fand sich etwas weniges, von Kohle oder Asche nichts, so dass hier eine Beisetzung der unverbrannten Leiche angenommen werden muss. Nach Abfuhr von 40 Fuhren der aufgethürmten Steinschüttung war ein Drittel des Hügels noch immer unangetastet. Die Bruchsteine nehmen je höher hinauf, um so mehr an Grösse ab und waren in der Höhe von 1·15 Meter durch Bachkiesel ersetzt. Die metallenen Fundgegenstände fanden sich auf der gepflasterten Stelle von grossen, centnerschweren Bruchsteinen umgeben, thönerne Gefässe standen seitwärts gegen Süden. Die ganze Höhe des Hügels betrug 5·68 Meter, der Umfang 140—145 Schritt.

Der reiche Inhalt an Beigaben bestand aus:

1. Drei Bruchstücken von sehr dünn getriebnen Goldplättchen mit der Zeichnung eines Baumblattes.
2. Dem oben beschriebnen und auf Taf. III. Fig. 5 und 6 abgebildeten Panzer bestehend aus Brust- und Rückenstück.
3. Einem Getränkseiher von Bronze, dessen Stiel in ein Oehr auslief, in welchem ein Ring hing, während ein andrer am Stiele selbst spielte.
4. Einer Bronzeschale von 11·9, einer kleinern von 3·2 Cm. Höhe, sowie Bruchstücken einer Dritten.
5. Einem Bronzegeräth 4·5 Cm. hoch, wie das thönerne, welches Taf. XV. Fig. 24 abgebildet ist.
6. Einem Fibelbruchstück.
7. Einer Anzahl von Urnen, Kesseln, Flaschen, Schüsseln und ähnlichen Geschirren in so zerbrochnem Zustand, dass kein einziges davon zusammengesetzt werden konnte. Auf Taf. XI. Fig. 11 sind Ornamente derselben zusammengestellt.
8. Acht Bronzeringen, welche, wie das an Gefässfragmenten nachgewiesen wurde, als Griffverzierungen gedient haben mögen.
9. Von eisernen Geräthen fand sich ein Kelt in dessen Schaftloch noch ein Rest des Holzgriffes erhalten war, drei Geräthe

Digitized by Google

unbekannter Bestimmung, Bruchstücke einer Lanze und eines Schwertes und zwei Pferdetrensen.

10. Von gutgebrannten Gefässen aus fein geschlemmtem Thon fanden sich meist nur Bruchstücke, darunter Ausgussschnäbel zweier Gefässe, welche Stierköpfe mit langen Hälsen darstellen. Augen und Schnauze derselben waren zum Ablauf der Flüssigkeit durchbohrt.[146]

Seit der Oeffnung dieser beiden Gräber sind in der Umgebung Unter-Gleins noch eine ganze Anzahl weiterer Hügel — hauptsächlich um die Steine derselben zu erhalten — abgegraben worden. Aber erst der im Jahre 1860 vom Bauern Paul Stieber auf seinem eignen Grunde geöffnete, ergab wieder ein ausgezeichnetes Resultat. Nach der Angabe Stieber's befand sich in dem aus Lehmerde aufgeworfnen „Kogel" eine Aufschüttung von Steinen mit einer Kammer darin, was sowohl mit dem vorhin beschriebnen Hügel, als auch mit der Construction der Gräber von Villanova vollkommen übereinstimmt (cf. Gozzadini la necrop. d. Villan. p. 23). Ueber den natürlichen Boden zog sich ein Steinpflaster hin als Unterlage der Leichenstätte; darüber war aus grossen Steinen eine Art Gewölbe geschichtet, das mit grössern und kleinern Steinen überschüttet wurde, worüber der Erdaufwurf kam. Von einem Gerippe, oder von verbrannten Knochen mit Asche und Kohlen will Stieber nichts gefunden haben. Wahrscheinlich achtete er darauf nicht und vielleicht auch auf die irdenen Gefässe nicht, weil sie ihm werthlos erschienen. Innerhalb der Wölbung fanden sich aufeinander gelegt drei eherne Schilde deren einer auf Taf. III. Fig. 10 abgebildet ist. Auf jeder Seite davon stand je eine Blechhand, deren eine auf Taf. X. 8 zu sehen ist. Weiter zurück fanden sich die Bruchstücke zweier eherner Gürtel. (Mittheilungen des historischen Vereins für Steiermark. X., 265 ff. Arch. für österr. Geschichte XXIX. 235).

Noch reicher waren die Funde eines Grabhügels auf Judenburger Gebiet an der Mur am Ausgange des Pölsenthales, welcher im Jahre 1851 geöffnet wurde. Auf dem üblichen Steinpflaster, welches mit einem Steinkranz umgeben war, stand unter einer Menge von Leichenbrand

1. Der oben beschriebne vierrädrige Wagen von Bronze.
2. Ein Kelt.

[146] Mittheilungen des historischen Vereins für Steiermark VII. Heft p. 185 und Arch. für österr. Geschichte XXIV, 260 ff.

Digitized by Google

3. Eine erhaltne und eine gebrochne Vase.
4. Der untre Theil eines vergoldeten Helmes von der Form der Negauer (cf. Taf. III. 4, 7).
5. Mehrere Fragmente von vier Bronzeschüsseln und ein schmuckloses flaches Gefäss.
6. Eine Menge von Klapperblechen, Bruchstück eines Siebes, Pferdegeschirr von Bronze und Eisen, Bronzestäbe, welche für Wagenbestandtheile gehalten werden und Bronzeringe.
7. Neun Bernsteincorallen mit Schnurlöchern, zwei Ringe von Golddraht, zahllose Fragmente meist Blechstücke, Klümpchen von Bronze etc.
8. Von Eisen fanden sich zwei sehr schmale 43 Cm. lange Lanzeneisen, eiserne Radschiene und fingerdicke Eisenstangen, wol auch Wagenbestandtheile.
9. Unter den zahlreichen Scherben von Thongefässen fanden sich solche von roherer und feinerer Arbeit, hellroth mit graphitgrauen Streifen und andre mit weissen Linien, wie sie an pannonischen Gefässen auftreten. — (Mitth. des hist. Ver. f. Steiermark III. 67—79 cf. auch IV, 63).

Nehmen wir hiezu noch den Grabhügel von Radkersburg im Marburger Kreise unweit der heutigen ungarischen Grenze, der Reste eines dem Judenburger ähnlichen bronzenen Kesselwagens, einen Kelt von Bronze und eine schlanke Lanzenspitze ergab, so haben wir damit eine Reihe von Hügelgräbern geschlossen, welche sich nach ihrem reichen Inhalt als Häuptlingsgräber ergeben und Steiermarks Fundchronik zur grössten Zierde gereichen.

Am nächsten schliessen sich an diese Gruppe die 5 Grabhügel von Vir in Krain, welche 1861 geöffnet wurden. Der grösste derselben umschloss eine vierseitige mit Felsblöcken umstellte Grabstätte in welcher ein „Opfermesser", zerbrochne Thongefässe, verbrannte Knochen, verkohltes Laub, einige Zähne, Glasperlen und Bronzeringe mit Spuren der Textur von Leinwand, endlich Bruchstücke einer ihrem Material nach genauer nicht bestimmbaren bleiartigen Vase, gefunden wurden. Der interessanteste Fund war das auf Taf. XI. Fig. 7 abgebildete Doppelpferdchen aus Bronzeblech.[147]

Aus Niederösterreich zählen zu dieser Gruppe die wolerhaltnen 10 runden Erdhügel von Amstetten, welche durchschnittlich

[147] Archiv f. öster. Gesch. XXXIII. 60.

Digitized by Google

2 Meter hoch und 10—12 Meter Durchmesser haben. Einer derselben, welcher im April 1876 geöffnet wurde, zeigte im Innern eine kreisförmige Steinstellung innerhalb welcher zwei Skelette lagen. Der reiche Bronzeschmuck desselben bestand aus zwei 38 Cm. langen Bronzenadeln mit scheibenförmigem Knopf, vier Armringen an den Handgelenken, 4 in spiralförmige Disken auslaufenden Fingerringen, 4 andren Fingerringen, 2 Gürteln, einer Anzahl Spiraldrähten, welche als Perlen zum Anreihen dienten, 14 Scheibchen zum Annähen. Die weitern Beigaben bestanden aus gut gebrannten Thongefässen und einer verschlackten Bronzemasse.[148]

Auch die Gräber von Leobersdorf zeigten die in Schotter gebetteten Skelette von grössern Steinen umgeben und fast überbaut. Die Bronzebeigaben bestehend aus Haarnadeln, Armringen und einer Dolchklinge waren alle von der schönsten Bronze und die geringe Tiefe der Skelette von $1^1/_2$—2′ liess darauf schliessen, dass ehemals Hügel diese Gräber deckten, welche der Pflug aber im Laufe der Zeit dem Boden gleich machte.[149]

Hieher muss auch der seiner ganzen Structur nach spätzeitliche 20′ hohe und 60′ Durchmesser haltende Tumulus von Zegersdorf bei Stockerau gerechnet werden, da sein Inhalt an Bronze und der Charakter seiner Gefäszscherben ihn etwa mit dem Inhalte der Hallstätter Gräber auf eine Linie stellen.[150]

Parallelen zu dem reichlichen Inhalt der meisten dieser Grabhügel sind mir weder aus Ungarn noch Siebenbürgen bekannt, doch ist es sehr wahrscheinlich, dass die Bronze-Räder von Abos und Arokallya (Kallesdorf), sowie der Kesselwagen aus dem Broser Stuhl, über deren Provenienz nichts Genaueres bekannt ist, ebenfalls solchen Hügelgräbern, in denen sie gewöhnlich constatirt werden, angehörten.

Viel einfacher sind dagegen die bisher untersuchten Hügelgräber Ungarns und Siebenbürgens. So enthielten die Hügel, welche sich am Fusse des Gallisberges bei Klacsano im Liptauer Comitat erheben, in ihrem Innern auf der etwas über dem natürlichen Boden erhobnen vom Brand gerötheten Brandschichte nichts anders als Kohlenspuren und Feuersteinsplitter. (Arch. Ért. I. 47, 80).

Ein Grabhügel von Gerla im Bekescher Comitat enthielt

---

[148] Mitth. d. C. C. Neue Folge II. Bnd. II. Heft.

[149] Sitzber. d. k. k. Akad. LXXIV. 600 f.

[150] l. c. p. 596.

Digitized by Google

weisse und grüne Glasperlen und ein Serpentinbeil (Arch. köz. IV. 166).

Auch die Gruppe von Hügelgräbern, welche sich bei Érd am rechten Donauufer gegenüber der Insel Csepel erhalten hat, scheint ebenfalls der vorrömischen Periode anzugehören. Der Durchschnitt eines Hügels, welcher am 8. September 1876 in Gegenwart der Mitglieder des VIII. prähistorischen Congresses geöffnet wurde, zeigte nämlich, dass die Urnen auf dem Boden desselben auf einem Steinpflaster beigesetzt und mit hölzernen Bohlen bedeckt waren, die gleichsam zu einer Kammer zusammengefügt waren. Unter diese Kammer war ein Haufe von Rollsteinen aufgeschüttet und über diesen der gewaltige Hügel aufgetragen. Gleicht diese Bauart vollkommen den oben besprochnen steirischen Gräbern, so erinnerten die in denselben gefundnen Bronze- und Eisensachen an die Hallstätter Gräberfunde. (Mestorf. d. VIII. Congr. p. 50).

Bei Seiburg im Repser Stuhl Siebenbürgens beobachtete man auf den ringsumliegenden Höhenrücken zahlreiche Hügelgräber, welche zum Theil mit Benützung der natürlichen Erhebungen aufgeschüttet zu sein schienen.

Auf dem starkgebrannten Lehmboden eines solchen Hügels fand man ein von den Baumwurzeln zersprengtes schüsselartiges Gefäss, worin ein halber Bronzering lag, in einem andern auf dem Lehmstrichboden nur Asche und Feuersteinsplitter wie bei Klacsano. Besonders charakteristisch für diese Gruppe von ärmlichen Hügelgräbern sind die Petersdorfer im Mühlbächer Stuhl Siebenbürgens. Sie ziehen sich in einzelnen Gruppen von 4—12 ein 15 Minuten vom Dorf entferntes schmales Wiesenthal hinauf und betragen, obgleich sie zum Theil vom Zahn der Zeit geebnet sind, doch immer noch gegen hundert an der Zahl. Die Höhe ist im Durchschnitt 0·63 bis 1 Meter, zuweilen erreichen höhere 2 Meter. Der Umfang schwankt zwischen 8 und 22 Meter. Im Innern derselben zeigt sich in den natürlichen Boden eingearbeitet die Feuerstelle, welche entweder einfach geebnet, oder mit Steinen gepflastert ist. Darauf erscheinen immer Asche, Kohlen, Knochen und Thonscherben. (Siebb. Arch. n. f. VI. 437 ff.)

Oft hat der Pflug solche Hügelfriedhöfe geebnet, oder Sand und Lehmniederschlag mit einer neuen ebnen Oberfläche ausgeglichen. Dann erscheinen sie wie Flachgräber, in denen im erstern Falle sehr nahe an der Oberfläche die rothen Lehmstrichböden zu Tage treten, worauf Asche und Beigaben ruhen, wie bei Him-

Digitized by Google

burg in Niederösterreich (Sitzber. d. k. Akad. LXXIV. 613). Diese Form ist in Siebenbürgen sehr häufig und namentlich an den Wänden solcher Gräber zu bemerken, welche das abstürzende Wasser durch ehemals bewohnte, nun bearbeitete Berglehnen gerissen hat. Solche Grabstätten, die aber nicht mit Ansiedlungsplätzen verwechselt werden dürfen, stellen sich dann als rother, horizontaler Strich am Grabenrande dar. Fast immer liefern diese Stellen in Siebenbürgen auch Bronzealterthümer oder doch Feuersteinsplitter.

Zuweilen ist die Asche solcher Hügel in vierseitigen aus Feldsteinplatten zusammen gesetzten Kisten beigesetzt. So fand man in einem Hügel Seiburgs im Repser Stuhl 2' tief eine 2' 8" lange und 2' 5" breite Steinkiste bestehend aus 4 zum Theil geborstenen Steinplatten und einer ebenfalls in zwei Stücke gebrochnen Deckplatte. Auf derselben stand aufrecht ein anderthalb Fuss langer Sandsteinblock, welcher von kleinern Bruchsteinen kranzförmig umgeben war. In der Grabkammer befand sich ein krugartiges Gefässchen, am Boden Asche, Holzkohlen und ein plattes, auf der einen Seite gradbehauues Feuersteinbruchstück. (Siebb. Arch. n. F. XI. Bnd. 312).

Bei Bardocz im Udvarhelyer Stuhl befinden sich acht solcher Hügelgräber von 2—5' Höhe und 6—12° Durchmesser. In drei derselben, welche geöffnet wurden, fanden sich im ersten eine, im andern zwei, im letzten gar drei Kisten. Sie bestanden aus 7—10 Steinplatten, welche an den Kanten theilweise roh zubehauen waren nnd hatten eine Länge von 3' 3"—4', eine Breite von 1' 9"—2' 4" und eine Tiefe von 1—3'. Oben waren sie mit Deckplatten geschlossen, die Fugen aber mit sandhaltigem Lehm geschlossen. Angefüllt waren die Kisten mit Asche und calcinirten Knochenresten, welche letztere in einer sorgfältig aufeinandergeschichtet waren. Neben einer andern lag eine ziemlich wol erhaltne Urne von der kurzen, bauchigen Form.

Andre Hügel enthielten nur Asche, Kohlen und Scherbenreste, alle aber die üblichen Feuersteinsplitter. Die Verzierung der Scherben bestand aus eingerissnen Kreisen, eliptischen Figuren und gestrichelten Dreiecken. (Siebb. Arch. n. F. IX. 18 f.) Ganz dieselbe Form wurde auf dem Windmühlberg bei Felmern im Repser Stuhl constatirt. Von zwei Hügeln, welche hier abgetragen wurden um der neu gebauten Windmühle den freien Zutritt des Windes zu ermöglichen, enthielt der eine nur Asche und calcinirte

Digitized by Google

Menschenknochen, der andre in einer 2' 6" langen und 1' breiten aus vier Steinplatten gebildeten und mit einer fünften geschlossnen Kiste Asche. Eben in derselben Weise fand sich auch in mehreren Grabhügeln, welche bei Kis Unyom im Eisenburger Comitat Ungarns abgetragen wurden, auf dem Brandplatz Asche, in einem einzigen dagegen eine offne aus Feldsteinen hergestellte viereckige Kiste und darin mit Asche bedeckt eine bronzene Lanzenspitze und zwei Armringe (Arch. Ért. VIII. 177).

Leider sind wir nicht genauer unterrichtet über einen Grabhügel von Klein Kanisa aus dem Marsigli höchst interessante Urnen, Töpfe und Krüge abbildet, welche genau mit den Gefässen von Pilin übereinstimmen.[151]

In den Hügelgräbern des Banates, die sich oft in grössern Massen beisammen finden, wie bei den Orten Dubovac, Deliblat, Mibunar, Werschetz, Gross Beczkerek, Török-Becse, Beodra, Nagykikinda, und Szanad — ist die Asche meistens frei beigesetzt. In bauchigen Urnen mit den bekannten hornartigen Ansätzen, also in Gefässen sehr alter Form fand sie sich beigesetzt in Hügeln von Palanka und Hatzfeld. In einem Hügel bei Alibunar wurde die Haupturne, welche die Asche enthielt, von vier kleinern Gefässen begleitet. (Mitth. der Centr. Comm. von 1865 XXI. 1867 LXI). Die Urne eines Grabhügels von der Bakoi puszta im Eisenburger Comitat enthielt in einer untern, scheinbar ältern, festen Aschenschichte 4 kreuzartige für Pferdegeschirr erklärte Bronzezierstücke, in der obern lockern (ob jüngern?) Aschenschichte aber circa 20 eiserne Pferdegeschirrbestandtheile. (Arch. Ért. VII. 98).

Andre ungarische Hügelgräber werden genannt von Fenyfö und der Bontaer puszta im Vesprimer Comitat (Romer Bakony 128, 172), von der Desedaer puszta im Sümegher Comitat 70—80 Hügel (Arch. köz. II. 293) von Tapio Formos, Ság und Vácz-Szent-László im Pester Comitat (Arch. köz. IV. 172, Arch. für österr. Geschichte XXIX 292), von Dobrogocz im Pressburger Comitat (Arch. köz. I. 73) von Tisza Füred im Hevescher Comitat (Arch. Ért. III. 164), von Kaniapta im Abauyer Comitat (Arch. für österr. Geschichte XXIV. 362) von Nemet Csanád mit massenhaften Scherben (Arch. köz. V. 67);

[151] Aloysius Ferd. Com. Marsigli. Danubius Pannonico Mysicus. Haag & Amstell. 1726. Bd. Tab. 65.

Digitized by Google

aber wir erfahren so wenig über den innern Bau derselben, dass es schwer, ja unmöglich ist sie chronologisch einigermassen zu fixiren. — Oft können wir von diesen letztgenannten nicht einmal mit Sicherheit sagen, ob sie der vorrömischen oder ob sie der römischen Zeit angehören.

Aus Mähren kenne ich nur ein Hügelgrab, das mit Sicherheit der keltischen Periode zugeschrieben werden dürfte. Es ist das ein Hügel von 6' Höhe, in dessen Boden ein 5' tiefes Grab eingetrieben war. In dem letzteren war die Asche, in der sich noch unvollkommen verbrannte Skelettheile vorfanden beigesetzt begleitet von 3 Urnen, einem Grünsteinbeil, 2 Grünsteinmessern und einem spiralförmigen Kupferring, welcher noch am Rest des Armknochens steckte. (Dudik, Sitzungsbericht der k. k. Akad. XII. 470).

Dagegen gibt es zahlreiche Grabhügel in den mittlern Donaulandschaften, welche sich als Uebergangsformen von der barbarischen zur römischen Bestattungsweise erkennen lassen. Dieselben bewahren in der äussern Form und Anlage die alt heimische Art; aber Gestalt und Stoff der Beigaben, das Auftreten der Münzen und namentlich das Vorkommen gemauerter Grabkammern sind schon römisch. Solche Grabhügel lassen sich natürlich nur in solchen Gegenden nachweisen, die in den Bereich der römischen Provinzen hereinfallen.

So finden sich namentlich im östlichen Steiermark in den Thälern der Lasnitz, Sulm und an der Mur entlang massenhafte Hügelgräber, die Steingewölbe mit Mörtelverbindung, Münzen, Glasgefässe, Ziegelplatten und Töpfererzeugnisse besserer Arbeit — kurz Gegenstände römischer Technik enthalten. —

In Niederösterreich wird diese Gruppe vertreten durch das Grabfeld von Oberbergen. (Sitzungsbericht der k. k. Akad. LXXIV. 614).

Besonders charakteristisch sind für diese Gruppe die hunderte von Grabhügeln, welche die Abhänge der Berge um Lövö $5^1/_2$ Meilen östlich von Steinamanger in Ungarn bedecken und vom Freiherrn von Sacken im Jahrbuch der Centralcommission von 1856 beschrieben worden sind. Es gibt darunter Hügel, welche äusserlich den alteinheimischen vollkommen gleichen, und entweder 6—10 Fuss hoch von runder Grundform oder von länglicher am obern Ende sich etwas erhebender 3—4' hoher und 12—14' langer Gestalt sind. Die erstere Form von rundem Um-

Digitized by Google

fang, welche namentlich gegen die Thalsohle hin vorkommt, enthielt entweder gemauerte viereckige Kammern mit einem halsartigen ebenfalls aufgemauerten Eingang oder bis 20 Karren haltende Aufschüttungen von Bruchsteinen, wie wir sie an den steirischen Gräbern beobachteten, mit einer darin geborgnen Grabkammer von geschichteten Steinplatten, die oben zuweilen mit Ziegeln gedeckt und mit einem vertieften Estrichboden, dessen Wände manchmal gemalt waren, versehen waren.

Die länglichen Hügel, welche sich höher an den Berglehnen hinaufziehen, enthielten in der blossen Erde Urnen von Thon und Glas mit verbrannten Leichenresten und zahlreichen kleinern Töpfen als Beigaben. — Eine dritte Art, deren Form mehr der der erstgenannten Hügel entspricht, war auf dem Boden mit einem Ring von geschichteten Bruchsteinen umlegt, innerhalb welches auf dem natürlichen Boden die Brandmasse ausgebreitet war. Zuweilen war auch dieser Ring gemauert, ja sogar überwölbt und der Boden enthielt ebenfalls manchmal die Brandreste in einer ausgemalten Vertiefung.

Die mit Mörtel verbundnen Mauern, die Ziegeln, die Malerei, das Vorkommen von römischen, gestempelten Fabrikslampen, Glasflaschen und einzelnen Gefässen von terra cotta beweisen, dass auch diese Grabhügel in römische Zeit hereinreichen; doch dürfen sie desshalb den Pannoniern nicht abgesprochen werden, da eben die überwiegende Mehrzahl roher einheimischer Töpferarbeit und die ganze Form des Grabes den vorrömischen Typus bewahren. Sie beweisen, dass die Pannonier, als die Römer das Land occupirten, deren Erzeugnisse neben den eignen benützten, dass sie die Gräber ihrer Verstorbnen von römischen Maurern verfertigen, von römischen Malern verzieren liessen und dabei doch noch lange ihre angestammte Bestattungsweise beibehielten.

Aehnliche Grabhügel fanden sich auch im Thal der Pátka beim gleichnamigen Ort des Weissenburger Comitats zahlreich. Ein Theil derselben, welche unter Florian Romers persönlicher Leitung geöffnet wurden, enthielt Töpfe, Schalen und Näpfe von Thon und in den Aschenresten eiserne Nägel und wenig Bronzeschmuck, alles so, wie es in den Gräbern der in der Romanisirung begriffnen Provinzialbevölkrung auch sonst nachgewiesen worden ist.[152]

Dieselbe Erfahrung machen wir an den Gräbern von Kasten-

[152] Katalogue general d. VIII. praeh. Congr. p. 76.

Digitized by Google

holz bei Hermannstadt in Siebenbürgen. Sie bilden ein weit ausgedehntes Todtenfeld, welches sich über 1000 Schritte lang über den Höhenrücken ausbreitet, der als letzter Ausläufer der Harbach-Altwasserscheide zwischen den sächsischen Dörfern Kastenholz und Girelsau gegen den Alt hinstreicht. Die Zahl der Hügel, welche sich in drei- und vierfachen Reihen, in der Regel quincunxartig zu einander gestellt hinziehen und zum Theil von riesigen Eichen bestanden sind, beträgt über 200; die Höhe schwankt zwischen 0·3 und 2 Metern, der Umfang von 25—60 Schritten. Ein abseits stehender, etwa fünf Minuten entfernter Hügel hat 6 Meter Höhe und 70 Schritte Umfang, erinnert mithin lebhaft an die thrakischen Kurhane. In allen erscheint auf dem natürlichen, künstlich geebneten Boden der Brandplatz. Die gesammelte Asche wird darauf frei oder in einer Urne beigesetzt, diese mit einem Deckel geschlossen und daneben im Kreise eine Anzahl kleinerer Töpfe, Näpfe, Schalen und Schüsseln aufgestellt. Die aus grauem Thon gebrannten, dickwandigen Gefässe zeigen eine schlanke Form und namentlich die dreifussartigen Schalen erinnern lebhaft an römischen Einfluss.[153] Einige kleinere Töpfchen und krugartige Formen dagegen sind jedenfalls Product römischer Arbeit, wie auch etliche Glasfragmente und Scherben von terra sigillata. Mit Sicherheit beweist das Vorkommen von vier Bronzemünzen, welche die bisherigen möglichst genau vorgenommnen Grabungen lieferten, und von denen eine Korkyra, die beiden andern gelesnen Trajan und Antoninus Pius angehören, dass die dakische Gemeinde, welcher diese Necropolis angehörte, bis tief in die Zeit der Römerherrschaft herein ihre Eigenthümlichkeit sowohl in der Bestattungsweise, namentlich im Verbrennen ihrer Todten, das bei den Römern im zweiten Jahrhundert nicht mehr üblich war, wie auch in der Keramik bewahrt hatten.[154] Angehört hat die Grabstätte wahrscheinlich dem Stamme der Buren, dessen Sitze nach Ptolemäus in diese Gegenden fallen.

In welche Periode aber die zahlreichen Hügel, welche die ungarischen Archäologen mit dem Namen Kúnhalom bezeichnen, gehören, kann ich nach meinen Erfahrungen nicht entscheiden.

Mit Sicherheit aber müssen einem viel spätern Zeitraum einzelne oder in ganz kleinen Gruppen vorkommende Tumuli

[153] Vergleiche mit den Kastenholzer Schalen Sitzungsberichte d. k. k. Akademie LXXIV. Taf. III. Nr. 72.

[154] Arch. für Siebb. Landeskunde N. Folge V. 240 ff. und XIII. Heft II.

Digitized by Google

Niederösterreichs, Mährens und Ungarns zugeschrieben werden. Sie fanden sich an 16 Orten Niederösterreichs, in Mähren namentlich bei Bellowitz, in Ungarn unter andrem bei Sz.-István Baksa (Arch. Ért. II. 60 und 245) und Felsö Dobza beide im Abauyer Comitat (Arch. Ért. III. 60) bei Eszlár, Kis Kallo, Teglás, Gyulay und Gezteréd im Szabolcser Comitat (Hampel Szab. muz. 24—26) und im Biharer, Békéser, Pester Comitat, sowie in Kumanien und Jazygien. Sie haben bei einem Umfang von ca. 40 Klaftern eine Höhe von 4—6 Klaftern und enthalten im Innern gewöhnlich ebenfalls unter einer mächtigen Steinlage, die bei dem von Felsö Dobza über 20 Kubikklaftern Bruchsteine lieferte, eine starke Bohlenkiste, in der der Leichnam verbrannt wurde.

Als Beigaben finden sich Eisengeräthe und Silberschmuck. Von besondrem Interesse sind die bei Zagerndorf in Niederösterreich (Sitzungsberichte der kais. Akad. LXXIV. 566) bei Bellowitz in Mähren (Arch. für österr. Geschichte XIII. 112) und bei Szent István, Felsö Dobza und Geszteréd in Ungarn untersuchten. (Arch. köz. II. 60, 245. Arch. Ért. III. 60. Arch. Ért. I. 49, 181).

Flachgräber mit Brandresten sind sehr verbreitet und gehören einem weiten Zeitraume an. Desshalb kann ihre chronologische Stellung in der Regel nur durch den Charakter der mitgefundnen Gegenstände annähernd bestimmt werden. Besonders häufig finden sich solche Gräber von kesselförmigem Durchschnitt in Siebenbürgen. So wurde bei Musna im Udvarhelyer Stuhl gelegentlich des Eisenbahnbaues am Einfall des Musnaer Baches in das Arkeder Thal in einem breiten Materialgraben in meiner Gegenwart eine Necropolis aufgedeckt. Die Gräber waren mit Brandresten Trümmern des Lehmstrichbodens und schwarzer Erde angefüllt, so dass sich ihr kesselförmiger Durchschnitt deutlich im grauen Lehmboden der Wände abhob. Die zahlreichen bronzenen Pfeilspitzen von eleganter Form, ein eiserner Dolch von der Gestalt der Bronzenen, und graue, gut gebrannte Thonscherben, wie sie in Siebenbürgen mehrmals gefunden wurden und jedenfalls einer nahe an der römischen Occupation liegenden oder gar der römischen Zeit selbst angehören, machen es zweifelhaft, ob dieses Grabfeld der vorrömischen Culturperiode zugeschrieben werden darf. Ganz dieselbe Form habe ich bei dem Dorfe Petersdorf im Mühlbächer Stuhl beobachtet, einem Ort, der in mehreren Necropolen massenhafte Spuren alter An-

Digitized by Google

siedlung bewahrt hat. Hier waren die kesselförmigen Gräber auf der Höhe bei dem alten Kirchenkastell durch den wol mit Lehm gestrichnen Brandplatz durchgearbeitet und mit Asche, Lehmstrichbruchstücken, welche noch die Eindrücke von Reisholz zeigten, mit Scherben und Thierknochen gefüllt.

Als Beigabe fand sich in einem Grabe ein zierliches Aextchen, welches aus einem Thonscherben geschliffen war und ein schöner, röthlicher wol zugeschlagner Quarzit. Dieselbe Form ist constatirt bei Langendorf im Mühlbächer Stuhl (Arch. köz. VI. 172), und bei Neithausen im Schässburger Stuhl wurde sie an der Böschung der Strasse von Henndorf her unmittelbar vor dem Dorfeingang beobachtet.

Auch alte Flachgräber von rechteckiger Form mit Brandresten oder Skeletten sind häufig, bald mit dem einfachsten, bald mit sehr reichem Inhalt.

In Siebenbürgen beobachtete Gräber der erstern Art mehrfach der Brooser Pfarrer W. Schuster am Zekaschbachrand bei Mühlbach, deren vorrömisches Alter durch die darüber weg führende Römerstrasse über allen Zweifel gestellt wird. Sie sind 3' tief, 3' breit und bis 12' lang. Der Inhalt besteht aus massenhafter Asche, welche namentlich auf dem Boden in Schichten bis zu 3 Zoll Dicke auftritt. Die Füllerde zeigt so viele Scherben, dass man an eine absichtliche Beigabe derselben denken muss. Als Beigaben fanden sich nur 2 thönerne Spindelbeschwerer und eine Ahle von Knochen. (Mühlb. Gymn. Progr. von 1874). Aehnliche Gräber, deren Durchschnitt nicht genauer constatirt werden konnte, fanden sich auf dem Rothenberg bei Mühlbach.[155]

Viel reicher war dagegen der Inhalt einiger flacher Gräber Ungarns. Das eine, ein Brandgrab wurde am Blocksberg bei Ofen aufgedeckt und zeigte in seinen Beigaben Perlen, Knöpfchen, Nadeln mit Kugelknopf, vierspeichige flache Räder von $^1/_2$" Grösse, gekerbte Ringelchen, knotige Armringe, kleine als Perlen benützte Spiralröhrchen alles aus Bronze, dann geschmolzne Erzstücke, eiserne Pfeilspitzen, verzierte Beinstücke und Gefässe theils mit Ocker, theils mit Graphitanstrich — lauter Gegenstände, welche so auffallend mit den Hallstätter Grabfunden übereinstimmen, dass sie diesem Flachgrab die Gleichzeitigkeit mit jener berühmten

[155] Ueber sämmtliche siebenbürgische Gräber siehe Archäologische Fundchronik im XIII. Bnd. des Siebenb. Archiv, neue Folge.

Digitized by Google

Necropolis Oberösterreichs sichern. Etwas jünger ist vielleicht jenes bemerkenswerthe Flachgrab von S z o b an der Eipel, das uns mit seinem charakteristischen Inhalt für Ungarn den Stil der sogenannten Thène Gruppe vertritt. — Dasselbe wurde im Jahre 1847 von Franz von K u b i n y i geöffnet und bestand aus einer viereckigen nicht ganz 4' langen und 6' tiefen Grube. Auf dem Boden derselben lag das Skelett, welches vom Gewässer der Eipel zum grössten Theil herausgespült war, zwei Urnen und zwei Schalen von sehr guter Arbeit. In der Mitte der Füllerde fanden sich Gegenstände, welche es zweifellos beweisen, dass wir hier ein Kriegergrab aus dem ersten Jahrhundert vor Christo vor uns haben. Das trefflich gearbeitete Eisenschwert mit Scheide (cf. Taf. II. Fig. 4 a. b.) gleicht nach Form und rankenförmiger Verzierung vollkommen jenen Schwertern, welche die Pfahlbaustationen des Neuenburger Sees (cf. Desor die Pfahlbauten p. 99), die Funde von Alise Sainte-Reine (Alesia) und zahlreiche deutsche Gräber lieferten (cf. Lindenschmit Heidn. Alterth. III. Heft II. I. 14 und andre).

Die Lanzenspitze von schlanker, gefälliger Form mit einem scharfen Fortsatz der Tülle als Grat im Körper der Spitze bildet L i n d e n s c h m i t auf der citirten Tafel unter Nro. 15 gradezu als typisch ab, doch ist er entweder falsch berichtet, dass dieselbe von der Margaretheninsel stamme, oder es müsste das Pester Museum von dort noch ein zweites Exemplar besitzen, dass bis auf seine Abnützungen mit dem unsrigen von Szob übereinstimmt. Für einen eisernen Bügel des Szober Grabes finde ich keine Parallele, dagegen gleicht die mitgefundne Schwertkoppel bestehend aus einer gewundnen Eisenkette, welche einerseits in einen Hacken mit Knopf, andrerseits in einen Ring endet, auf ein Haar einer gleichen, welche bei Somsois im Departement der Marne und einer andern, welche in einem Grabe bei Esenheim unweit von Ingelheim gefunden wurde. (cf. Lindenschmit l. c. 5 und 17). Auch der eiserne Koppelring, welcher im Lichten 6 Cm. Durchmesser hat, findet seine Parallele in der Station Marin und im Grabhügel von Heidesheim (cf. Lindenschm. l. c. 6 und 12) und die drei eisernen Fibeln stimmen nach Verzierung und Construction vollkommen mit denen von Station Marin und La Théne überein.[156] (Ferd. Keller VI. Bericht, Taf. XIV.; Lindenschmit II, Heft VII, III.)

[156] Die Beschreibung des Grabfeldes von Szob siehe im Arch. közlem. II. p. 35 und die Abbildungen im Kép. Atlas T. IV. V.

Digitized by Google

Den Uebergang von der Form der Flachgräber zu den Urnenfeldern bildet die hochinteressante Necropolis von Pilin im Neograder Comitat. Dieselbe befindet sich auf der östlichen Seite des Borsoshégys, wo namentlich durch die Bemühungen der Barone Albert und Eugen Nyáry nach und nach gegen 237 Gräber geöffnet worden sind. Dieselben sind Flachgräber von viereckiger Gestalt und zum Theil von beträchtlicher Grösse. Die Asche ist entweder frei beigesetzt, oder in Urnen geborgen. Diese stehen meist nur spatentief, in der Regel auf einer Steinplatte und sind entweder mit einer gleichen oder mit einem Deckel zugedeckt. Die Haupturne ist in der Regel von andern Gefässen umstellt und oft von Steinschüttungen bedeckt.

In den Urnen fanden sich verbrannte Knochen und kleine Bronze oder Thongeräthe und zwar in der Weise vertheilt, dass wo wenig Bronze mitgegeben war, die kleinen Nebengefässe desto zahlreicher vertreten waren. Bisweilen fand man auch nur Bruchstücke von Kelten, Nadeln oder andern Gegenständen als Beigaben.

Die gewöhnlichsten Beigaben waren von Bronze und bestanden meist aus Miniaturen, als 3—9 Cm. grossen Schwertern, Dolchen, Kelten, Palstäben, Sicheln, Meisseln, Messern, Spiralperlen, Zierstücken von Brillen- und Halbmondform u. s. w., welche eher für Weihgeschenke als für Kinderspielzeug zu halten sein dürften. Unter den Thongegenständen wurden constatirt kleine Thierfiguren, Nachbildungen von Aexten, Schmelztiegel, Gussformen und eine Menge Stempel mit Sternen, Rauten, Tupfen, Spiralen, concentrischen Ringen und Hackenkreuzen, deren Eindrücke sich aber merkwürdiger Weise auf keinem einzigen der über 200 betragenden wol erhaltnen Gefässe wiederfanden.

Aus dem Umstande, dass sich in den Urnen zuweilen calcinirte Fragmente der Schädelwände erhalten haben, hat Dr. Érdy geschlossen, dass die Köpfe der Todten zuweilen nicht mitverbrannt worden, sondern vorher abgeschnitten, zerklopft und dann stückweise in die Urne eingelegt worden seien. Wenn ich schon diese Annahme durch nichts motivirt finden muss, so kann ich mich noch weniger dem sonderbaren Gedankenflug anschliessen, welcher Herrn Dr. Érdy zur Hypothese führt, die in den Piliner Gräbern Bestatteten seine Markomannen, das ist beritt'ne Kumanen, da „Mar" gleich „Mähre oder Pferd" sei.[175]

[175] „A márcománok lókúnok voltak; denn „mar" = maehre = lo und „komannen" = kúnok!! Archaeolog. közl. VIII. 8.

Digitized by Google

Im Gegentheile finde ich mehrere Züge, welche es unschwer machen das Alter der Piliner Gräber annähernd zu bestimmen. Eisengegenstände wurden wol in der Nähe aber nicht in der eigentlichen Necropolis gemacht. Die Gefässe zeigen grossentheils den spitzen Fuss und die kugelartige Ausladung wie Vasen von Cortaillod (Desor l. c. 22) und Auvernier (Desor l. c. 29). Von den bronzenen Beigaben sind namentlich Parallelen der Hängestücke von halbmondförmiger und brillenartiger Form aus den Schweizerseen bei Desor im angeführten Werk unter Fig. 55, 57, 63 und 66 abgebildet. Die Miniaturpalstäbe, Kelte u. s. w. sind eine gewöhnliche Erscheinung des Bronzestils, die mitgefundnen Pfeilspitzen und Nadeln bieten nichts, was sie der vorrömischen Periode abzusprechen berechtigt, ja die eigenthümlichen aus Bronzedrath spiralisch zusammengerollten, cylindrischen Perlen, kehren im alten Funde von Tolcsva, den Kisch in seiner Abhandlung über die alten Zahl- und Ringgelder beschreibt, und im obenbeschriebnen Grab vom Blocksberg wieder und die Glasperlen aus Pilins Gräbern sind gradezu typisch für die in den Donaugegenden während der Herrschaft des spätern Bronzestils massenhaft verbreitete Form. (Archaeol. Ért. I. 266. III. 125 ff. Arch. közl. VIII. 73. J. Mestorf der VIII. intern. Congr. p. 43 f.)

Nach Bau und Inhalt schliessen sich am engsten an die Piliner Gräber an die von Lapujto im Neograder Comitat. Sie bestehen aus grossen Gruben von $1^1/_2$ Klafter Länge und bis 5' Breite. Auf dem geebneten Boden finden sich die Urnen umstellt und überlegt von Steinblöcken und auf Steinplatten aufstehend, von welchen sie auch bedeckt werden. Um dieselben sind kleinere Gefässe und Beigaben von Bronzeringen, Nadeln und Scheermessern constatirt.[158]

In allen bisher besprochnen Flachgräbern Ungarns, die nach den Fundstücken zu schliessen der vorrömischen Periode angehören, fanden sich die Reste des Verstorbenen als Asche beigesetzt, nur das Grab von Szob enthielt die Reste eines unverbrannten Skeletes.

In den Flachgräbern Mährens dagegen fanden sich mehrfach Skelete, welche nach den Beigaben zu schliessen in die keltische Periode gehören. So wurde bei dem Skelet von Wicomerice[159] eine Urne „eine Metallnadel und ein Metallring" gefunden. Ebenso

[158] Arch. Ért. III. 5. 7.

[159] Sitzber. d. k. k. Akad. XII. 468.

Digitized by Google

fand man auf einem etwa 2° im Umfang haltenden 3' tief unter der Erdoberfläche gelegnen Brandplatz bei Cech[160] im Olmützer Kreis 1844 ein ausgestrecktes Menschenskelet mit zwei Urnen zur Seite, nebst mehreren Steinkeilen und einer patinirten Kupfernadel. Bei Mönitz endlich, ebenfalls im Olmützer Kreise wurde eine ganze Begräbnissstätte entdeckt. Durch die Humusschichte waren hier eine grosse Anzahl 7—8 Fuss tiefer Gräber in die Schotterlage eingearbeitet, in welchen die Skelete lagen. Die Beigaben derselben bestehend in Urnen und Schalen von Thon, Glasperlen, Armringen, geflochtnen Kettengehängen, einer alterthümlichen Fibel, Henkelbeschläg, Fragmenten eines Helms von Bronze und einem wohl erhaltnen eisernen Kelt weisen dieselbe fast zweifellos der keltischen Periode zu.

Interessant war es noch zu constatiren, dass sich auf der Oberfläche dieses Grabfeldes durchaus eine grosse Anhäufung von Asche vorfand. Mitten unter den Gräbern wurden unter dem Rasen ein grosser halbrunder Stein ausgegraben. Er bildet eine halbe Kugel, deren Durchmesser 2 Fuss misst und stammt offenbar aus den benachbarten Lautschitzer Goldbergen. Die Fläche desselben lag nach Oben, die Kugelform in einer 4 Fuss dicken Aschenschichte. Da sich sowohl unter diesem Stein, als auch in dessen nächster Umgebung kein Grab vorfand, überall aber eine tiefe Aschenschichte, hält Dudik diesen mitten im Grabfeld absichtlich aufgelegten Stein für einen Opferaltar.[161]

Von den ungarischen Flachgräbern mit Skeleten könnten vielleicht der vorrömischen Zeit zugezählt werden ein Gerippe das mit einem prachtvollen Glasarmband bei Mezö-Komárom[162] im Eisenburger Comitat gefunden wurde. Derselben Periode dürfte wol auch ein Skelet angehören, das bei Gibárton[163] im Abauyer Comitat mit Bronzefragmenten, Thonperlen und Feuerstein zusammen und ein andres, das bei Balmaz-Ujváros[164] im Szabolcser Comitat mit einem Golddiadem gefunden wurde, endlich ein Grab von Valkó mit Gefässen, Ohrringen von Bronze und Perlen (Arch. Ért. VIII. 12) und eines von Tinod im Weissenburger

---

160 l. c. XII. p. 469.
161 l. c. XII. 482 f.
162 Arch. közl. VI. 162.
163 Arch. Ért. III. 60.
164 Arch. Ért. III. 175, 212.

Digitized by Google

Comitat, welches ein Halsband aus Fischwirbeln hatte und Arm- und Fussringe, welche an den Knochen hingen. (Arch. Ért. VII. 55).

Dagegen gehören die meisten flachen Skeletgräber Ungarns und der mittlern Donaugegenden, welche bisher bekannt geworden sind, entschieden der nachrömischen Epoche an und bieten ein überaus reiches Untersuchungsmaterial, dessen nähere Würdigung aber über den Rahmen unsrer Darstellung hinausgeht. Nur andeuten wollen wir hier etliche solcher Gräber und Grabfelder, so die reichen Gräber von Puszta-Bakód[165] im Pester Comitat, von Osztro-Pataka[166] im Saroscher Comitat und den jedenfalls einem ähnlichen Grab entstammende Goldfund von Czéke,[167] welche der frühern Völkerwandrungszeit, die Flachgräber Nieder-Oesterreichs von Weitersfeld, Braun[168] und Kettlach,[169] die mährischen von Raigern, Rybesovic, Gross-Teinitz, Selovitz,[170] die ungarischen von Hugyai[171] im Szabolcser Comitat, von Alcsuth[172] im Stuhlweissenburger Comitat, welche einer spätern Periode vom IV—VIII. Jahrhundert nach Christo angehören.

Es erübrigt für uns nur noch die sogenannten Urnenfriedhöfe zu besprechen, in denen ausnahmslos die verbrannten Reste in Gefässen beigesetzt werden. Diese Art der Bestattung hat von allen Brandgräbern am längsten gedauert und es ist daher am schwierigsten grade solche Urnenfriedhöfe, wenn nicht besonders charakteristische Beigaben vorhanden sind, in eine gewisse Zeit zu lociren. Beim Abgang der Beigaben ist es namentlich die Form des Gefässes, welche zuweilen mehr oder minder sichre Schlüsse über die Zeitstellung der fraglichen Grabfelder gestattet.

Die Urnenfriedhöfe von Egenburg und Fels in Niederösterreich mit Urnen von ausgebauchter Form in denen sich die Ueberreste der Verbrennung mit ärmlichen Beigaben von Bronze, meist blos Haarnadeln vorfanden, und das grosse Urnenfeld von Pottschach mit seinen bauchigen an die Form eines gedrückten Pfühles oder einer abgeplatteten Kugel erinnernden kurzhalsigen

[165] Mitth. d. C. C. 1860, 102.

[166] Arneth. G. & S. 30, 31, 32, G. IX. S—S III—S III. a und Mitth. d. C. C. XI. 39.

[167] Arch. f. ö. Gesch. XXXIII. 104.

[168] Sitzb. d. k. k. Akad. LXXIV. 620.

[169] l. c. 617.

[170] l. c. B. XII. 470 ff.

[171] Arch. Ért. III. 176.

[172] Arch. Ért. IV. 254.

Digitized by Google

Urnen, welches nach dem einen Ende hin, wo sich die Gräber der Vornehmern befinden, mit reichem Inhalt an Beigaben von vortrefflicher Bronze, nach der andern Seite hin nur mit spärlichen Beigaben ausgestattet ist, gehören mit Sicherheit der sogenannten jüngern Bronzezeit, also etwa den zwei letzten vorchristlichen Jahrhunderten an und sind mithin keltischen Ursprungs.[173]

Auch Mähren besitzt mehrere Urnenfelder, welche nach ihren Beigaben der Zeit der keltischen Occupation zugeschrieben werden müssen. So lieferte der Friedhof von Klentnitz im Brünnerkreis Urnen mit Beigaben von Bronze, worunter ein Schwert, Kelte, ein Dolch, Spiraldrähte, Fischangeln, Pfeilspitzen, Perlen, und ein Wetzstein vorkamen.[174] Gradezu typisch aber für die Topfformen der jüngern Bronzezeit sind die Müglitzer Gefässe, deren auf Tafel X. Fig. 1, 4, 13 etliche abgebildet sind. In der Nähe dieses Ortes findet sich auf sanfter Anhöhe ein Urnenfriedhof 3—5′ tief im Lehmboden. Die Urnen, welche oft von kleinen Gefässen umgeben sind, sind von kurzbauchiger Form mit engem Fuss und vier hornartigen, zuweilen durchbohrten Ansätzen. Die Ornamente sind durch Gravirung hergestellt und bestehen aus gestrichelten geometrischen Figuren oder cannelürartigen Formen. Die Beigaben bestanden nur aus bronzenen Pfeilspitzen, Nadeln und Armringen.

Die mährischen Urnen von Majetein auf der Herrschaft Tobitschau, welche in einer Tiefe von 2—3′ auf einer Unterlage von Sand und Schotter gefunden wurden, scheinen ihrer alterthümlichen Form nach zu schliessen mit den Müglitzern gleichzeitig zu sein (Sitzber. d. k. k. Akademie XII. 472) während das Urnenfeld von Klein Tesswitz bereits Münzen Caesars und Neros zeigt, also wol der Suevischen Zeit angehört. (Sitzb. der k. k. Akad. XII. 468).

Besonders interessant ist das steirische Urnenfeld von Maria Rast, welches erst jüngst geöffnet wurde. Die meist mit einer Steinplatte gedeckten Urnen stehen auf einer 1—1·5 Cm. starken Brandschichte von Kohlen aus Linden-, Fichten-, und Buchenholz, welche mit Kieseln, rothen Thonbrocken und Knochenresten gemischt ist. Zuweilen sind die Brandreste frei beigesetzt und nur mit einem einfachen Stein bedeckt. Die Höhe der Urnen

[173] Sitzb. d. k. k. Akad. LXXIV. 595, 610.

[174] Arch. f. ö. Gesch. XIII. p. 113.

Digitized by Google

wechselt von 18—80, der Durchmesser derselben von 18—75 Cm. An Formen kommen daneben noch vor ein- und zweihenklige Krüge, henkellose Vasen, Schalen, Schüsseln oder Teller und Töpfe. Als Ornamente finden sich Leisten um die Gefässe herumlaufend durch Querschnitte getheilt, oder 3—4 hervorragende Zäpfchen von konischer oder auch oblonger Form am Bauche. Eingerissen sind ringsumlaufende Parallellinien, Zickzack, Wellenlinien, senkrechte Parallellinien, Hacken, Kreise und Kreuze, letztere meist am Topfboden. Die Vertiefungen der Linien sind, wie das auch an pannonischen Scherben oft beobachtet wird, zuweilen mit einer weissen Farbe ausgefüllt.

In den Urnen, die zum Theil zerbrochen und mit Harz verstopft, oder mit Fäden zusammen gebunden waren, fand sich Erde und in der Mitte derselben die mit Leichenbrand gefüllten kleineren Gefässe. Manchmal enthielten die letzteren auch Speisereste oder waren ganz leer. An Zahl wechselten sie von eins bis sechs. In der schwärzlichen Füllung, welche diese Gefässe umgab befanden sich die Beigaben von Haarnadeln, grössern und kleineren Ringen, Armbändern, Fibeln von spiralischer Brillenform, Nähnadeln und ein Messer. Unter 90 bronzenen Beigaben befanden sich nur 2 von Eisen.

Die Art und Weise der Bestattung ergab sich folgendermassen. Erst wurde im Boden eine Grube von 4—5 Decimeter Tiefe und 1·5 Meter Durchmesser gemacht und darauf der Scheiterhaufe mit der Leiche verbrannt. Dann wurden Asche und Gebeinreste in der grossen Urne gesammelt, diese auf den Verbrennungsplatz gesetzt und nachdem die Gefässe und Beigaben hineingegeben, waren, mit einem flachen Stein bedeckt, worauf das Ganze zugeschüttet wurde.[175]

In Ungarn sind namentlich im Liptauer Comitat durch die sorgfältigen Forschungen des Grafen Bela Majlath mehrere Urnenfelder bekannt geworden.

So wurde bei Andrásfalva gelegentlich des Eisenbahnbaus in einem fünf bis sechzehn Klaftern breiten Materialgraben ein merkwürdiger Friedhof blosgelegt.

Derselbe bestand in seinem nordwestlichen Theile aus 7 parallel laufenden Mauern, die ohne Mörtelverbindung aus mächtigen

[175] Mitth. der k. k. Central-Commission, Neue Folge I. 59 ff. mit vorzüglichen Abbildungen.

Digitized by Google

Feldsteinen von 3' Dicke aufgeschichtet und von einander vier Klaftern weit abstehend waren. Zwischen diesen Mauern waren aus Sandsteinplatten, welche auf die Kante gestellt waren, Ringe von 7' Durchmesser errichtet und in diesen standen je 5—9 mit Lehm, Asche und Knochenresten gefüllte Urnen immer auf einem platten Stein und bedeckt mit einem ebensolchen. Der Graf Majlath constatirte in diesen sieben beiderseits von Mauern eingeschlossnen Streifen 83 solcher Ringe und in 57 davon untersuchten 232 Urnen, welche aber alle so mürbe waren, dass keine einzige unversehrt herausgehoben werden konnte. Doch liess sich erkennen, dass die Urnen von gewöhnlicher in der Mitte ausladender Topfform ohne Henkel und Verzierung, von fahlbrauner Farbe, schlecht und am offnen Feuer gebrannt waren. Von Anwendung der Drehscheibe zeigte sich keine Spur. Der obre Durchmesser der grössten war 17, der des Bodens 13". Die kleineren massen über die Mündung 6" und hatten eine Fussweite von 4". Der mittlere Theil des Friedhofes umfasste einen Raum von 21° Länge, der ebenfalls von zwei Mauern abgeschlossen war. Hier standen die Urnen ohne Steinringe etwa 2° von einander von 5—13 Steinplatten umstellt.

Südöstlich von der letzten Friedhofmauer endlich waren in einem Kreise 13 einzelne Urnen zwei Klaftern von einander entfernt ohne Mauerring aber von zwei auf die Kanten gestellten Platten, zwischen denen der Raum mit kleinen Steinen ausgefüllt war, geschützt — aufgestellt. Diese Urnen gleichen vollkommen den in der ersten Abtheilung beschriebnen. Als Beigaben finden sich sehr elegante Nadeln mit Knöpfen, welche oft gravirt und mit plattförmigem Abschluss versehn sind, der zuweilen gesimsartig unterbaut ist, oder einen spitzen Umbo nach oben entsendet, endlich mit diskusartig aufgerolltem Kopfende und Drahtringe, alles von Bronze. Eisen ist, soviel ich finde, gar nicht vorgekommen. (Arch. köz. VIII. 123 ff.)

Der Bau dieses Friedhofes mit seinen mörtellosen parallelen Mauern und der Umstellung der Urnen mit Steinplatten erinnert auffallend an die Formen der Gräber von Marzabotto, (Gozzadini di un' antica necropoli a Marz. Tav. 2) und fand sich ähnlich auch bei Villanova!

Ein andrer Friedhof des Liptauer Comitats wurde am Einfall des Beláflusses in die Wag im Garten der landwirthschaftlichen Anstalt von Hradek beim Rigolen des Bodens aufgedeckt. Die Urnen standen in Reihen manchmal zwei zusammen kaum einen

Digitized by Google

Fuss tief in der Erde, der Inhalt war Asche und Menschenknochenbruchstücke mit gebrannten Lehmbrocken vermischt. Zwischen den Urnen fanden sich in der Füllerde breite Rippenknochen, auf dem Boden derselben 5—7 runde Steinchen bis zur Grösse eines kleinern Apfels. Von sonstigen Beigaben fand sich keine Spur. Auf einem kleinen Raume, welcher von der Ausgrabung berührt wurde, fanden sich 42 Urnen. Sie zeigen zwei Formen. Bei der schlankern war der Fuss eng, die Ausladung schwungvoll nach oben getrieben und die eingezogne, ziemlich hohe Mündung am Rande umgebogen. Die Höhe betrug 8″. Die andre Form war von gedrückter Ausbauchung und hatte einen cylindrischen stark eingezognen und etwa ein Drittheil der Höhe betragenden Hals, welcher auf seiner Verbindung mit dem Leibe des Gefässes 4—6 Oehren zum Durchziehen hatte. Diese letztern bis 12.5″ hohe Form ist sehr ähnlich einer im Leitfaden Sakens abgebildeten dänischen. (cf. Sak. Leitf. z. heidn. Alterth. p. 44, Fig. 13). Die Ornamentirung beider Gefässformen bestand nur aus Ringlinien um den Hals und aus parallelen, senkrecht, horizontal oder schief verlaufenden kurzen Linien. (Arch. köz. IX. 51 f.)

Die Urnen des im selben Comitat gelegnen Magyarfalvaer Friedhofs enthielten Asche, Knochensplitter und gebrannten Lehm. Mitten in der Masse einer solchen fand sich ein Näpfchen von gedrückt, kugelförmigem Untertheil, welches über die grösste Ausbauchung mit einem Perlenkranz geziert war und einen cylindrischen Hals hatte. Darin lag eine umgebogne Bronzenadel von 13·5 Zoll Länge. Eine andre Urne enthielt eine Glas- und Thonperle, die übrigen meistens Bronzenadeln. (Arch. köz. IX. 54).

Im Pester Comitat scheinen der vorrömischen Zeit zugeschrieben werden zu dürfen die Urnenfelder von Aszód, Kelenföld, Virág, Pereg und Ofen. Das erstgenannte wurde entdeckt bei dem Bau der Zuckerfabrik von Aszód und sämmtliche erhaltnen 21 Stücke Gefässe an das Pester Nationalmuseum geschenkt. Diese erinnern auffallend an die Formen der vom Harsashegy bei Kis Terenne stammenden im Kép. Atl. abgebildeten und bestehen aus Urnen von $3^1/_2$—24 Zoll Höhe, welche in ihrem Innern Schalen, Schüsseln, Bronzeschmuck und Asche mit Knochensplittern enthielten. Zwei Näpfchen fanden sich mittelst eines Bronzeringes zusammengekoppelt.

Auch das Urnenfeld von Kelenföld südlich von Ofen enthielt nichts von Eisen. Seine Urnen waren gutgeformt, hatten

Digitized by Google

enge Basen, lange Hälse und über der grössten Ausbauchung einen Perlenkranz, oder waren mit einem Kranze aus Halbmonden, welche mit den Spitzen gegeneinander gekehrt waren, verziert. Sie standen entweder auf einem gestrichnen Lehmboden oder auf einer Steinplatte auf und waren mit einem andern platten Sandstein bedeckt und ringsherum mit kleinern Steinen umstellt. Der Inhalt war wie bei Aszód Asche, Knochenreste mit kleinen henkligen Töpfchen, Seemuscheln (columbella), Bronzegewindstückchen und Nadeln. (Arch. köz. II. 31 cf. Abbildungen im Kép. Atlas Taf. 2).

Das Grabfeld von Virág-Pereg, dessen Urnen sorgfältig in Linien aufgestellt waren, zeigte ganz denselben Charakter, wie das vorher beschriebne und wird auch von Hampel in vorrömische Zeit versetzt (Catalogue general d. VIII. praehist. Congr. p. 90) ein Grabfeld vom Blocksberg bei Ofen enthielt 12 Urnen von dunkelfarbigem Thon zu 3—4 bei einander. Auf dem Boden derselben lagen die Knochen mit kleinen Töpfchen in einer auch eine flache Thonschüssel. Der untre Theil der Urnen sass fest, wie eingemauert in einem Gemenge von Lehm und Kies, worauf sie bis zur Mündung durch Steine ringsherum befestigt waren. Die Oeffnung war mit einem flachen Steine zugedeckt. Von Beigaben fanden sich Bronzenadeln, Spiralperlen desselben Stoffes und kleinere durchlöcherte Schneckenmuscheln. (Arch. für österr. Geschichte XV. 295 f.)

Zusammen mit bedeutenden Küchenabfällen findet sich im Pester Comitat noch bei Puszta Varsány ein grosses Urnenfeld, dessen Erzeugnisse den Piliner Gefässen gleichen (Arch. Ért. VI. 44).

Aus der Umgebung von Dab ist eine Urne (cf. Taf. XV. 3) bekannt geworden, welche unter einer Menge Asche und halbverbrannten Menschenknochen 3—4 altgebrochne Bruchstücke einer Schale entschieden griechischer Arbeit enthielt, welche letztere sehr dünne Wendungen und nach innen wie aussen den bekannten matten, tiefen Asphaltfirniss zeigte. In der Urne befanden sich ausserdem zirkelrunde Thonscheiben von 2″ 9‴ Durchmesser, ein 1″ 8‴ hoher cylindrischer Thonkörper, wie sie oben von Wildon und Kleinschenk beschrieben worden sind, zwei flache Thonringelchen und das Bruchstück eines scheibenförmig zu behauenen Steines mit abgerundeten Kanten, endlich ein Eisenstückchen unbekannter Bestimmung. (Arch. für österr. Geschichte XXXIII. 90 f.)

Digitized by Google

Auf einem langgestreckten Plateau bei Hatvan an der Westgrenze des Hevescher Comitates, war gelegentlich eines Wegbaues ein Urnenfeld aufgedeckt worden, welches theilweise durch Mitglieder des achten prähistorischen Congresses untersucht wurde. In der Tiefe einiger Spatenstiche standen theils auf einander theils nebeneinander 8—12 Thongefässe von verschiedner Grösse und Gestalt, grosse weitbauchige Töpfe, flache Schalen und Schüsseln, enge Krüge, die meisten mit kleinen Reihen übereinanderstehender Knopfornamente oder mit aufgesetzten schnurartigen Reifen verziert. Sie enthielten nur Sand. Die verbrannten Ueberreste lagen in einem kleinen Häuflein frei auf dem Boden neben einem das Centrum bildenden Satz von zwei bis vier übereinanderstehenden Gefässen. Eine solche von der umgebenden Erde gesäuberte Gruppe liess sich nicht unpassend einer gedeckten Tafel vergleichen. Nach den Formen und Ornamenten zu schliessen dürften diese Gräber in das frühe Eisenalter gehören. (J. Mestorf, der VIII. präh. Ber. p. 48).

Weitre Fundorte solcher Urnenfelder sind constatirt bei Duka, Sár, Tura und Iszák im Pester Comitat (Arch. köz. IV. 162, 169, 170 VI. 171) bei Magyarad, Tur und Szánto im Honter Comitat (Arch. köz. VI. 172, III. 109) bei Kémend im Graner Comitat in der Nähe einer Heidenburg (Arch. köz. VI. 172) bei Alcsuth im Stuhlweissenburger Comitat in den neuen Weingärten (Arch. köz. 106) auf der Mohi Puszta im Borsoder Comitat. Das letztere Urnenfeld enthielt meist rohe Gefässe unter denen nur selten einzelne an römische Formen anstreifende vorkamen, und in denselben calcinirte Beinreste, Asche, bronzene Nadeln, Fingerringe und andre Fragmente. Eine seiner Urnen enthielt eine Büchse voll jener kleinen als Perlen zum Anreihen verwendeter Spiralen, Fingerringe, Nadeln von Bronze und Letztere auch von Bein, sowie das Fragment einer Bernsteinperle (Catalogue general d. VIII. praeh. Congr. 36 ff.)

In Siebenbürgen sind Urnenfelder bisher sehr wenig constatirt, keines systematisch untersucht worden. Der vorrömischen Zeit scheint anzugehören dasjenige, welches in der Nähe der Kirche von Csik-Szent-György entdeckt wurde. Die Urnen sind 11—13 Cm. hoch, die Wände derselben, welche von einem engen massiven Fusse weit ausladen, werden im letzten Fünftel ihrer Höhe scharf eingezogen und gehen in den cylindrischen Hals aus. Auf der Einziehung sind beiderseits kleine Henkel angesetzt.

Digitized by Google

Als Beigaben fanden sich Bronzekelte und in der Umgebung sind Barbarenmünzen gefunden worden. (Orbán II. 39).

Sicher constatirt werden konnte der nachrömische Ursprung eines kleinen Urnenfriedhofes, welcher „am Kulterberg“ bei Schässburg geöffnet wurde. Hier standen auf einem geebneten Brandplatze die Urnen von so schwachgebranntem Lehm, dass sie beim Herausnehmen alle zerbröckelten, aber in jeder Urne fanden sich als Beigaben eine oder zwei römische Münzen. Es wurden deren 17 von Trajan, 19 von Hadrian, 41 von Antoninus Pius constatirt und keine ging über die Zeit des Ausbruchs des Markomannenkrieges hinüber. (Siebenb. Archiv, N. Folge V. 287 ff.)

Nicht so genau lässt sich das Zeitalter, aber um so sichrer der nachrömische Ursprung von dem Urnenfeld bei Aldoboly im Csiker Stuhl nachweisen. Dieses findet sich unterhalb des Dorfes, auf dessen Gebiet auch bedeutende Bronzefunde gemacht wurden, am Bachufer, wo in kesselförmigen Gräbern Urnen von rothem Thon mit beinahe zollstarken Wänden, sowie Becher und seicherartige, durchlöcherte Gefässe, als Beigaben aber eiserne Meissel und Messer auftreten. (Orbán III. 36). Eine Reihe andrer siebenbürgischer Urnenfriedhöfe, wie den „an der Burg“ von Mediasch vermutheten und die von Baumgarten und Hahnenbach (Neigeb. Dacia 292) und andre können noch nicht näher bestimmt werden.

Folgende Druckfehler

des ersten im XIII. Band enthaltnen Theiles dieser Abhandlung bittet man zu corrigiren:

Sziszeg für Esseg Seite 453, Zeile 4 von unten.
Neusiedlersee für Nordsee Seite 460, Zeile 14 von oben.
ausgewichen für gewichen Seite 462, Zeile 17 von unten.
Sanfluss für Saufluss Seite 462, Zeile 12 von oben.

Digitized by Google

Aus dem sächsischen Leben

vornehmlich

Hermannstadts

am Ende des fünfzehnten Jahrhunderts.

(Theilweise vorgelesen in der Generalversammlung des Vereines für siebenbürgische Landeskunde in Hermannstadt am 26. August 1876.)

Von

Dr. Fritz Teutsch.

Es besteht eine eigentümliche Wechselwirkung zwischen dem einzelnen Menschen und dem Volk, dem er angehört. Jeder einzelne ist eine selbstständige Person mit seinem eignen Fühlen und Denken, Hassen und Lieben, aber in jedem wird der geistige und gemütliche Inhalt seines Wesens bedingt und beeinflußt von der Art wie das Volk im Großen und Ganzen fühlt und denkt, liebt und haßt; und diese Art wird wieder von jedem Einzelnen mitbestimmt, da Jeder, wenn auch unbewußt einen Theil der geistigen Habe seines Volkes in sich trägt und bildet und damit auf diese selbst formend und gestaltend einwirkt. So läßt sich der allgemeine Charakter einer Zeit nicht verstehen, wenn man nicht das kleine alltägliche Leben jener Menschen, die sie bilden, kennt, und dieses wieder wird voll und ganz nur der verstehen, dem die Zeit nicht fremd ist, in der es sich vollzieht. Verschieden erscheint der Einfluß des Einzelnen auf die Gesammtheit zu verschiedenen Zeiten; hier erhebt sich eine grandiose Persönlichkeit, ein Herr über die Geister von Millionen und zwingt sie, die willig oder ungern folgenden, in die Bahn hinein, die er ihnen vorzeichnet, und drückt den Stempel seines Geistes der Entwickelung von Jahrhunderten auf, dort erscheint der Einzelne übermäßig gebunden, unfrei, von der Gesammtheit bestimmt bis auf Form und Inhalt der Gedanken und Bewegungen.

Wie immer aber, der Geist und das Wesen des Volkes kommt zum Ausdruck nur in den Individualitäten der einzelnen Menschen; indi-

Digitized by Google

viduelleres Leben aber ist wol in keinen Geschichtsquellen unsres Volkes in zahlreichern, lebendigern Zügen gezeichnet als in den alten Rechnungen unsrer Archive; und so seien denn hier einzelne Züge aus dem Leben des ausgehenden fünfzehnten Jahrhunderts gezeichnet, wie sie sich in den Rechnungen jener Zeit wiederspiegeln.* Wol meint vielleicht der Eine und der Andre, daß es eine unnütze Aufgabe sei, denn für die Entwickelung der Weltgeschichte nicht nur, sondern auch des sächsischen Volkes habe es keinen Wert, ob die Arbeiter in Kerz einen oder zwei Gulden an Lohn erhielten und der Diener, der die Räuber verfolgte so oder anders bezahlt worden sei; aber wenn die einzelne Ausgabe einen derartigen Einfluß auch nicht geübt, der Sinn aus dem sie floß, die Umstände, unter denen sie geschah, sie haben miteingewirkt auf die Entwickelung unsres Volks — wer möchte überhaupt bestimmen, wie weit der Einfluß einer historischen Thatsache sich erstreckt? — und da dem Historiker nichts fremd sein darf, was einmal dem Leben eines Geschlechts Inhalt gab, so dürfen wol auch diese kleinen Bilder auf freundliche Theilnahme rechnen. Die Zeit wenigstens, aus der sie erzählen, verdient es. Eine neue Welt jenseits des Ozeans hatte den staunenden Zeitgenossen sich enthüllt, ein neues Reich des Geistes erstand den hierüber nicht minder staunenden durch die Erfindung der Buchdruckerkunst: es war kein Zweifel, eine neue Zeit war angebrochen.

Der Ausgang des fünfzehnten Jahrhunderts war auch für das ungarische Reich ebenso wie für Siebenbürgen und in diesem Lande für das sächsische Volk eine Zeit ernstester Bedeutung. Nahe an seinem Ende erfüllte sich endlich, wornach das Haus Habsburg so lange gestrebt; durch den Erbvertrag zwischen Maximilian und Wladislaus schien die Nachfolge des deutschen Kaiserhauses auf dem ungarischen Königsthron gesichert; was der Gründer der habsburgischen Hausmacht Rudolf versucht hatte, schien der Erfüllung nahe. Die Vereinigung des ungarischen Königreiches mit den andern Ländern, die Habsburg gehorchten, konnte für Ungarn nur heilbringend sein. Die überhandnehmende Türkenmacht hätte auch den zügellosesten Adel darauf hinweisen müssen, daß nur im Anschluß an das Abendland Rettung zu finden sei vor dem türkischen Halbmond; der ungarische Adel aber saß, ein Herrnvolk über andersprachigen Knechten, im Lande; diese Stellung zu bewahren und gesetzlich immer mehr zu festigen war sein Streben und diesem wäre eine starke Königsmacht wie die habsburgische damals war, ein Hinderniß gewesen; darum der Widerstand dieses Adels gegen jenen Erbvertrag; darum aber auch im Innern nichts als Zügellosigkeit und Herrnlaune auf der einen, Unzufriedenheit auf der

* Die Belege in den Anmerkungen.

Digitized by Google

andern Seite und reissender Rückgang des gesammten Staatswesens im Ganzen, dem König Wladislaus, „der zu allem gut sagte", nicht Einhalt thun konnte. Es wäre unhistorisch, die Ursachen des Verfalls nur zu suchen in der Schwäche Wladislaus'; ein gesundes Staatswesen erträgt auch einen schwachen Regenten. Die Krankheit lag tiefer, sie lag im Bau und Inhalt dieses mittelalterlichen Staatswesens selber. Ein selbstsüchtiger Adel, der Mangel eines Bürgerstandes, eine leibeigene Bauernschaft können auf die Länge keinen Staat bilden. Darum hatten grade die einsichtigsten ungarischen Könige versucht, den fehlenden Bürgerstand zu schaffen; es war nicht gelungen ihm die erforderliche Stellung im Staatsleben zu geben. Die Antwort auf die verfehlte Arbeit gab der Tag von Mohatsch und die Fahne des Halbmonds, die anderthalb Jahrhunderte von den Zinnen der Ofner Burg wehte.

In diesen allgemeinen Verfall des Reiches war nicht miteingeschlossen das Gemeinwesen des sächsischen Volkes. Wol litt es auch darunter; aber in seinem Innern ging es den Weg eigentümlicher, autonomer, freier Entwickelung wenn auch nicht immer ungestört, doch von den ungarischen Königen geschützt weiter; es vollzog sich damals die Bildung der „sächsischen Nation" im staatsrechtlichen Sinne (1483), damals wurde (1477) die Erbrichterwürde in den sächsischen Stühlen aufgehoben und erhielt Hermannstadt von König Matthias (1464) das Recht, den Königsrichter sich zu wählen, wenig später (1495) bestätigte Wladislaus die Einrichtung der Hundertmannschaft in den Städten, die an Stelle der gesammten Volksgemeinde über die Verwaltung wachen sollte, ohne aber jene ganz davon auszuschließen. Es ist ein aufsteigendes Leben nach allen Seiten, es ist wie wenn die Türkeneinfälle, die seit einem Jahrhundert fort und fort das Land heimsuchten und zu Schutzbauten und Befestigungen aller Art zwangen, auch im Innern zu engerm Zusammenschließen getrieben und eine Energie des Lebens entwickelt hätten, die ruhigern Zeiten nicht vergönnt war.

Mitten in dieses Leben, mit all den großen Gedanken, die es bewegten, den schweren, die es drückten, den schönen, die es erhoben, führen uns jene Rechnungen ein, die das der Stadt Hermannstadt und der sächsischen Nation gemeinsame Archiv in Hermannstadt zu seinen noch meist ungehobenen Schätzen zählt. Auch jetzt soll der Schatz nicht ganz gehoben werden; aber vielleicht läßt sich die eine oder die andre Ader finden, die von jenen Tagen ein unmittelbares Bild gibt und das Leben uns zeigt „wie es war", als ein fortwährendes „Werden", das in allen Gebilden zu erkennen der wahrhaft geschichtliche Sinn bestrebt sein muß.

Jene Rechnungen sind von dem Hermannstädter Bürgermeister

Digitized by Google

geführt; er ist der Finanzminister der VII Stühle, mit dem Königsrichter der oberste Beamte; der Wirkungskreis beider geht oft in einander über, doch läßt sich wol sagen, daß der Bürgermeister erster Verwaltungsbeamte war, dem Königsrichter die richterliche Gewalt zustand. Der Hermannstädter Bürgermeister ist in dieser Zeit Vorsitzer der Generalversammlung der Provinzialen (der Universität), er geht an Rang und Würde dem Königsrichter noch vor. Es ist das bezeichnend, da er von Anfang an gewählt wurde, während der Königsrichter früher vom König ernannt nicht ein Volksbeamter war.

Im Jahre 1494 nun war Provinzialbürgermeister Johann Agnethler. Da er mit dem Rat der Stadt, der alten Ordnung gemäß, am geschworenen Montag sein Amt antrat und schwur die Gesetze und Ordnungen zu halten, Recht zu sprechen, sich der Wittwen und Waisen anzunehmen, da ließ er auch, wie es Brauch war, zu frommem Eintritt in das Amt „zu Ehren des heil. Geistes" eine Messe singen und zahlte dafür 1 fl.[1] Bald darauf um den Epiphaniastag sind die „Herren Provinzialen" in Hermannstadt versammelt, die alljährliche Steuervertheilung vorzunehmen. Der Kammergraf der k. Salzeinkünfte Blasius Nagy (Magnus) brachte die k. Briefe nach Hermannstadt, in denen der König von der Universität der Sachsen 3000 fl. forderte.[2] Die Universität nahm die Auftheilung auf die einzelnen Stühle vor und jeder Stuhl sorgte dann dafür, daß die einzelne Gemeinde den auf sie entfallenden Theil beistellte. Die Auftheilung geschah nach Zahlhäusern und es zahlte diesmal:

Leschkirch mit drei Zahlhäusern durch den Stuhlsrichter Benedikt Ber und den Hannen von Alzen	235 fl.
Reußmarkt mit 4 Zahlhäusern durch Anthonius Dytrich .	160 fl.
Broos mit 4 Zahlhäusern durch seinen Hannen und Thomas Nemez	250 fl.
Mühlbach mit 4 Zahlhäusern durch Martin Platz und Martin Byringk	304 fl.
Reps mit 5 Zahlhäusern durch Andreas Sutor, Stephan Bwdner und Valentin Thylman	368 fl.
Schenk mit 9 Zahlhäusern durch die Hannen Laurentius an der Gassen und Laurentius von Agnetheln dann Benedikt Greb von Agnetheln, einmal 595 fl. dann 22 fl. zusammen	617 fl.
Schäßburg mit 14 Zahlhäusern durch den Bürgermeister Petrus Rozner, Valentin Pictor, Stephan Krampp und Nikolaus Hede	974 fl.
Alwintz	54 fl.

Digitized by Google

Aus dem Hermannstädter Stuhl trugen bei:

Dalham	7 fl.
Caſtenholz mit 1/4 Zahlhaus durch ſeinen Hannen	18 fl.
Honebach mit 1/4 Zahlhaus	19 fl.
Newdorff mit 1/2 Zahlhaus durch den Hannen und Aelteſten	20 fl.
Homerßdorff mit 1/2 Zahlhaus durch den Hannen und Aelteſten	37 fl.
Schellimberg mit 1/2 Zahlhaus durch den Hannen	38 fl.
Rwdperg mit 1/2 Zahlhaus durch den Hannen und Aelteſten	38 fl.
Bwrchberg mit 1/2 Zahlhaus durch den Hannen	39 fl.
Grwſchurren mit 3/4 Zahlhaus durch den Hannen und Aelteſten	57 fl.
Stoltzenburg mit 2 Zahlhäuſern durch den Hannen	157 fl.

Außerdem zahlten die zu den ſieben Stühlen gehörigen Orte:

Klen Proßdorf	4 fl.	
Syda	19 fl.	
Rwken	27 fl.	30 d.
Bolkach	33 fl.	
Proßdorf	40 fl.	
Michelsberg	44 fl.	
Rwz	55 fl.	

Das war die k. Steuer. Um die Schulden zu decken, die die Provinz hatte und „andrer Nothwendigkeiten halber“ ſind die Provinzialen im Februar wieder in Hermannſtadt und fordern von jedem Zahlhaus 40 fl.[3]

Es entfällt davon auf:

Leſchkirch mit drei Zahlhäuſern	116 fl.	50 d.
Reußmarkt mit 4 Zahlhäuſern	80 fl.	
Mühlbach mit 4 Zahlhäuſern	155 fl.	
Broos mit 4 Zahlhäuſern	84 fl.	
Reps mit 5 Zahlhäuſern	190 fl.	
Schenk mit 9 Zahlhäuſern	289 fl.	
Schäßburg mit 14 Zahlhäuſern	449 fl.	

Schenk trägt dann noch nach 128 fl., Leſchkirch 45 fl.

Auf die einzelnen Orte des Hermannſtädter Stuhls entfallen, auf:

Thalheim	3 fl.	dann außerdem noch			
Hanebach	9 fl.	„	„	„	3 fl. 92 d.
Kaſtenholz	9 fl.				
Neudorf	10 fl.	„	„	„	5 fl.
Rothberg	18 fl.	„	„	„	7 fl. 92 d.
Schellenberg	18 fl.	„	„	„	7 fl. 75 d.

Digitized by Google

Burgberg .	19 fl.	„	„	„	7 fl. 88 d.
Hammersdorf	19 fl.	„	„	„	7 fl. 94 d.
Großschenern	30 fl.				
Stolzenburg	76 fl.	„	„	„	30 fl.

Das Auffallende bei dieser Rechnung ist, daß darin nichts stimmt. Wol kommt es auch sonst noch vor, daß die einzelnen Stühle nicht so hohe Beträge zahlen als sie zahlen sollten, wenn jedes Zahlhaus die ganze aufgelegte Summe hätte leisten müssen; es scheint da immer eine Reduktion vorgenommen worden zu sein; aber die eingelaufene Summe übersteigt bei der k. Steuer die veranschlagte um 614 fl. und Hermannstadt, das doch gewiß einen entsprechenden Theil der Last getragen, fehlt unter den Zahlenden. Zwar gaben die „Herrn Provinzialen" „nach fleißiger Ueberprüfung und Rechnung" dem Bürgermeister am Ende des Jahres das Absolutorium und erklärten, die Provinz schulde ihm für Ausgaben, die er in ihrem Interesse aus eignen Mitteln gemacht 529 fl. 13 d,* aber aus dem Ganzen geht doch hervor, daß einzelne „Irrungen" mitunterlaufen sein müssen. Für das Jahr 1493, wo wieder Agnethler Bürgermeister war, ist das bezeugt. Am 13. Mai 1494 schreibt König Wladislaus an den Bürgermeister,** er habe ihm aufgetragen genaue Rechnung zu legen vor bestimmten vom König ernannten Personen; nun erfahre er, daß er „vor einigen Schwägern, Verwandten, Freunden und Gönnern" Rechnung gelegt habe, die keine Giltigkeit beanspruchen könne. Aufs neue befehle er ihm denn ernstlich Rechnung zu legen vor G. Hecht, Kammergrafen in Hermannstadt, Benedikt Isdenczy k. Salzkammergrafen in Siebenbürgen, Laurentius Hahn, Königsrichter von Hermannstadt und den Richtern der VII Stühle an dem von Isdenczy ihm bestimmten Termine. Eine nachträgliche Verrechnung über Ausgaben für die Stadt Hermannstadt aus dem Jahr 1494 findet im Jahre 1510 statt, in der Manches berichtigt wird.*** Das thut übrigens, selbst wenn einzelne Unrichtigkeiten mitunterlaufen sein sollten, dem culturhistorischen Wert der Rechnung keinen Eintrag; es war kein Wunder, wenn am Ende des Jahres manches nicht stimmte. In den Reichsrechnungen des Jahres 1494 und 1495 war es nicht anders;**** die doppelte Buchführung war noch nicht erfunden, die Bürgermeister jener Zeit führten das Schwert oft besser als die Feder, mit dem Riß Papier, den Agnethler von Nik. Proll am Anfang des Jahres für 1 fl. 25 d. kaufte,† hatte man ein

---

* H. und N. Archiv II, 4.

** Ebenda IV, 1487.

*** J. Ch. Engel: Geschichte des ung. Reiches und seiner Nebenländer. I. S. 17 ff.

Digitized by Google

ganzes Jahr lang genug, und gar viel lastete auf des Bürgermeisters Schultern. Schon die Steuerverwaltung wie beschwerlich war sie, denn die Summen waren keine geringen. Im Jahre 1490 zahlte die „Gesammtheit der Sachsen" einmal 17000 fl., dann wieder 6000, außerdem noch zur Zeit der Krönung des Königs jedes Zahlhaus weitere 40 fl., 1491 betrug die Summe 12000, dann noch zweimal für jedes Zahlhaus je 130 und 50 fl.; 1495 hatte der Bürgermeister Georg Hecht 23000 fl. zu verrechnen, Georg Schuster im folgenden Jahr noch mehr; da schlugen sie im Mai 70 fl. auf das Zahlhaus auf, dann wieder 70 fl. um den Martinszins des Vorjahres aufzubringen, dann abermals 150 fl. um 6400 zu zahlen, die auf die VII Stühle fielen von den 16000, die der König der Gesammtheit der Sachsen auferlegt hatte; um den Martinszins des verflossenen Jahres abzuliefern verlangte die Generalversammlung im März 1496 60 fl. vom Zahlhaus, dann 90 fl. um Schulden abzutragen, die auf der Provinz lasteten und für verschiedene andere „Notwendigkeiten" der Provinz; „für die sehr harten Bedrängnisse des Königreichs Ungarn" forderte der König in der Generalversammlung in Kronstadt im August außerdem 13000 fl.; sie nicht schuldig zu bleiben theilten die Provinzialen der VII Stühle jedem Zahlhaus 132 fl. zu. Kein Wunder, wenn die Provinz, da sie Verrechnung hielt, dem Bürgermeister jenes Jahres 539 fl. 25 d. schuldig blieb, wie 1496 bei einer Gesammteinnahme von 11,649 fl. 45 d. die Summe von 21 fl. 39 d. Was diese Summen nach dem Geldwert der damaligen Zeit bedeuteten, das wird im Verlauf, wenn die einzelnen Posten verglichen werden können, klar werden.

Jene Steuer von 1494 hat die Provinz bald nach Ostern gezahlt; Blasius Magnus (Nagy), der die 3000 fl. in Empfang nahm, erhielt einen Becher, 5 Mark 42 Piset schwer, im Wert von 61 fl. und 69 d. zur Ehrengabe; seine Auslagen wurden ihm mit 8 fl. 80 d. vergütet.[6] Kaum war dieses erledigt, als eine andre Angelegenheit des Bürgermeisters Thätigkeit in Anspruch nahm; sie hat durch mehrere Jahre viel Kraft und — Geld gekostet, der Kampf um die Kerzer Abtei.

Im Jahre 1477 hatte König Matthias die Abtei aufgehoben und mit der Hermannstädter Propstei vereinigt, deren Güter nach ihrer Aufhebung durch Sigismund an die Stadt Hermannstadt gefallen waren. Die Gebäude waren verfallen und verödet, die Mönche streiften lieber in dem nahen Gebirge umher und folgten den Spuren des flüchtigen Rehes oder suchten des Bären wilde Wohnung auf statt Messe zu singen; der unsittliche Lebenswandel war so ärgerlich, daß König und Papst in die Aufhebung willigten; „für ewige Zeiten" sollten ihre Güter der Hermannstädter Propstei gehören. Doch Matthias starb und Wladislaus

Digitized by Google

vergabte die Abtei Kerz „auf Grund seines Patronatrechts" einem seiner Geistlichen, dem Bischof von Neapel, Michael. Die Sachsen der VII Stühle vor allem Hermannstadt waren nicht im Geringsten geneigt, ihr Recht, mit dem hier bedeutende Einkünfte verbunden waren, kampflos aufzugeben. Sogleich wurde ein Bote an den König geschickt, ihn zu bitten, die Abtei Niemanden zu übertragen — 7 fl. kostete dessen Reise nach Ofen — ebenso zum Woiwoden.[7] Indessen schrieb der böhmische Kanzler im Auftrag des Königs den Sachsen:* wenn sie Rechtsansprüche auf Kerz hätten, so sollten sie dieselben nachweisen. Es ist jedenfalls eine eigentümliche Rechtsanschauung, die den Besitzenden ohne Recht aus Eigentum und Besitz verdrängt, dann den Nachweis des Besitztitels fordert und ihm zur Beruhigung sagt, der König hindere ihn nicht, die Reichsgesetze für sich anzurufen! Einen noch seltsamern Eindruck macht es, wenn inzwischen der Neapolitaner Bischof die Abtei durch seinen Offizial übernimmt und auf die erneuerte Beschwerde der Sachsen der König schreibt, er habe von den Rechten der Sachsen nichts gewußt, er bevollmächtige sie, jenen Offizial mit Waffengewalt von den Gütern der Abtei zu vertreiben, wenn er auf ihre Aufforderung nicht freiwillig weiche,** übrigens sollten sie ihm ihre Privilegien und Briefe über diese Angelegenheit bald vorlegen, damit er doch endlich wisse, wer Recht habe! Nik. Proll geht hierauf mit einigen Provinzialen nach Kerz, sich wieder in den Besitz zu setzen, die Reise kostet 6 fl.[8] Die Sachsen aber waren wol in der Lage ihre Urkunden zur Begründung der rechtlichen Ansprüche auf Kerz vorzulegen. Sie ließen vom Convent in Kolosmonostor die Verleihungen Ottos und Matthias sich bestätigen und der König befiehlt dem Woiwoden, die Sachsen im Besitz zu schützen, bis er nach Siebenbürgen komme.*** Und als der König wirklich ins Land kommt, da bestätigt er die Vereinigung mit der Hermannstädter Propstei unter der Bedingung, die Sachsen sollten die Abtei herstellen und drei oder vier anständige Weltgeistliche oder drei unbescholtene Cisterzienser halten, die den Gottesdienst besorgten.† Aber noch war der Besitz nicht gesichert. Nik. Proll wird nach Kerz geschickt, daß nicht des Woiwoden Leute jetzt die Abtei besetzten; eben darum geht er auch zum Woiwoden selber und die vielen Boten in dieser Angelegenheit beweisen, daß das Recht nicht ungestört war.[9] Der Woiwode war ungehalten, daß sie den Boten, den sie zum König gesandt, nicht erst zu ihm geschickt hätten, er habe es

* H. und N. Archiv III. 104.

** Ebenda II. 549.

*** Ebenda II. 558.

† Ebenda II. 564.

Digitized by Google

ihnen doch sagen lassen. Doch das Ehrengeschenk eines Bechers im Wert von 62 fl. 65 d. mag ihn williger gestimmt haben; Thomas Altenberger geht den 18. März mit einem Diener des Woiwoden nach Kerz, es in Besitz zu nehmen.[10] Zugleich wird ein „Presbyter" hingeschickt, wol um vor der Hand den Gottesdienst zu besorgen, mit einigen Dienern zu seinem Schutze.[11] Von Hermannstadt aus schickt ihnen der Bürgermeister von Zeit zu Zeit Geld hinüber „zu ihrer Erhaltung," gewöhnlich 2 fl. auf einmal oder weniges mehr.[12] Aber wie mag es dort in Kerz ausgesehen haben! Das Kloster, aus dessen engen Fenstern der Blick hinüberschweift auf die waldige Gebirgskette, hinter der das wilde Türkenvolk hauste, in der der Räuber und Wegelagerer schwerzugänglicher Schlupfwinkel war, die Kirche in den edelsten Formen des gothischen Styls erbaut, so daß auch deren Trümmer noch die vollendete Schönheit erkennen lassen, sie waren zerfallen; Maurer, Zimmermeister, Ziegeldecker fanden vollauf Beschäftigung und die Rechnung des Jahres 1495 weist wiederholt Ausgaben aus „für die Arbeiter in Kerz;" nicht fehlt darunter die für den Meister Andreas, den Steinmetz, der wol das edle Maßwerk an den Fenstern erneuerte und für seine Arbeit in jenem Jahr 40 fl. erhielt.[13] In jener herrenlosen Zeit hatten die Räuber und alles Gesindel des nahen Gebirges sich gewöhnt, dort ihr Unwesen zu treiben; sie überfielen die Reisenden; einem den sie geplündert gab der Hermannstädter Bürgermeister als Schadenersatz 2 fl.; den Leuten, die einem Ueberfallenen geholfen, die Angreifer zu tödten 2 fl. 72 d. Caspar Kürschner und Andreas Binder werden dorthin geschickt, sie sollten gewisse Uebelthäter und Räuber strafen, wie sie es verdienten.[14]

Neben dieser Kerzer Angelegenheit hebt im selben Jahr der Streit um die Repser Königsrichtersache an, die an anderer Stelle näher behandelt worden ist.* Beide sind so charakteristisch darum, weil sie das Sachsenvolk mitten im schweren Kampf um sein Recht zeigen und jeder Kampf um das Recht ist eine sittliche That; in beiden Fällen ist die Regierung so namenlos elend, daß sie die wiedersprechendsten Befehle unmittelbar hinter einander erläßt und wol zur Entschuldigung anführt, sie habe das Recht nicht gekannt! Es sind die alten Feinde sächsischer Entwickelung, Unkenntniß und böser Wille, gegen deren vereinte Macht noch jedes Geschlecht unsres Volkes hat kämpfen müssen.

Aber es waren nicht die einzigen Feinde! Einem Heerlager glich das Land, das seine Wachtposten ausstellt, seine Kundschafter hinausschickt, Nachrichten zu erhalten, wenn der Türke komme. Im verflossenen Jahr

* Archiv des Vereins für siebenbürgische Landeskunde XIII. 155 ff.

Digitized by Google

1493 waren sie ins Land eingebrochen, da hatte sie G. Hecht mit 600 sächsischen Reitern im roten Thurm in die gelben Fluten des Alt hineingesprengt. Auch jetzt mußte man auf der Hut sein. Wenn die Feuerzeichen in dem roten Thurm auflohten und von der Landskrone es weiter meldeten, dann wußten die zwei Diener, die in Michelsberg Wache hielten und dafür einen Lohn von 1 fl. 50 d. empfingen,[15] daß es Zeit sei die Thore der Burg zu schließen und alles in Bereitschaft zu setzen. Schon vorher wußten die Sachsen, wenn der Feind nahte. Nicht umsonst gehn ihre Kundschafter bis nach Nikopolis, die dafür regelmäßig 3 fl. erhalten, oder zum walachischen Woiwoden, Neuigkeiten über die Türken zu erfahren; diese Kundschafter gegen die Türken, nach Nikopolis, Widdin und Rimnik, Bukarest und Orsowa sind Posten in den Rechnungen jener Zeit, die alle acht oder vierzehn Tage wiederkehren.[16] Auch wenn nicht besondere Kundschafter ausgesendet wurden, ohne Nachricht war man darum doch nicht. Wer Botschaft brachte wurde gern gehört; er wußte zugleich, daß eine Gabe ihm sicher war. Der walachische Bojare, der Neuigkeiten bringt, erhält einen Sattel im Wert von 1 fl. 25 d. zur Ehrengabe, ein Walache von Kynen für die Mittheilungen, die er macht, 1 fl., „der alte Zcarban von Kynen" für seine Neuigkeiten 1 fl.[17] Solcher Botendienst war nicht leicht. Entging der Mann den Landstreichern, die die Straßen unsicher machten, so war ihm der Tod gewiß, wenn er in die Hand der Türken fiel. Auch der walachische Woiwode, durch dessen Gebiet der Weg führte, war ein gewaltthätiger Herr. Einem Kundschafter, den die Sachsen hingeschickt, hatte er die Nase abschneiden lassen[18] und ein andrer Bote geht nun zu ihm, ihn zu fragen, warum er das gethan. Der Woiwode bleibt die Antwort nicht schuldig.* Jener Bote, der übrigens in der Walachei ansäßig und dorthin zuständig sei, habe sich für einen Sohn des Woiwoden ausgegeben, außerdem den Bojaren des Landes Briefe von seinem Feinde Michna zugetragen; um ihn dafür zu strafen, habe er jene Verstümmlung durch seine Leute an ihm vollziehen lassen. Hatte man durch einen Boten sichere Nachricht erlangt, dann schickte der Bürgermeister in das ganze Land die Briefe, sie überall eilig zu melden, „in die Stühle," dann nach Kronstadt und Bistritz, auch zum Woiwoden.[19] Der Woiwode vermerkt es übel, wenn es einmal nicht geschieht und er von andern Neuigkeiten zugetragen erhält.**

Und doch gut mußte man es mit ihm halten. Seine Fürsprache war am k. Hof nicht ohne Gewicht; im Lande selber konnte er mit Einlagerung und Kriegsaufgebot einem vielen Schaden zufügen. Nach Mühl-

* H. und N. Archiv III. 216.

** Ebenda III. 106.

Digitized by Google

bach ging ein Bote, der Stuhlsrichter solle den Woiwoden ersuchen, nicht dort Einlagerung zu halten, nach Agnetheln im selben Jahre einer zu sehen, ob dessen Kriegsvölker von dort abgezogen seien.[20] Wo Worte nicht genug wirkten, da wurden dann glänzendere Gründe ins Feld geführt. Im Jahre 1493 verehrten die Schäßburger ihm ein Pferd für 20 fl., das der Hermannstädter Bürgermeister 1494 aus der Provinzialkasse ersetzte.[21] Es muß ein edles Thier gewesen sein; für ein Pferd, das auf der Reise einem oder dem andern Boten zu Grunde geht, wenn er im Dienst „der Herrn Provinzialen" reist, zahlt der Bürgermeister zur Entschädigung gewöhnlich nur 1, selten 2 bis 5 fl.[22] An ein ausbleibendes Geschenk in mehr oder minder zarter Weise zu erinnern galt nicht für unartig. So schreibt im Jahre 1494 der Woiwode Lad. Lossontz an die Sachsen,* es scheine ihm, als ob mit dem kleinen Geschenk, das sie ihm vor einem halben Jahre versprochen, aber noch nicht gegeben, eine sehr bedeutende und wertvolle Arbeit in Aussicht genommen sei, denn sonst hätten sie es ihm doch wol schon gegeben; er bitte sie denn um baldige Uebersendung desselben; seines Dankes, den er für die frühern Ehrengaben nie schuldig geblieben sei, könnten sie sich auch jetzt versichert halten. Und wenn im selben Jahr der k. Schatzmeister einmal nach Hermannstadt schreibt, sie sollten ihm das Pferd eines Fleischhauers, das unlängst dort im Wettrennen gesiegt habe, kaufen und ihm zuschicken,** so ist das wol auch nur eine deutliche Aufforderung zu einem willkommenen „freiwilligen" Ehrengeschenk. Man mußte zufrieden sein, wenn solche Geschenke nur ihre Wirkung nicht verfehlten. Bei Lad. Lossontz sind sie auf keinen schlechten Boden gefallen; nicht daß er gar keine Veranlassung zu Klagen gegeben hätte: mehrmals ist es notwendig, durch besondre Boten ihn aufzufordern, das Heer nicht auf Sachsenboden zu führen, die Sachsen nicht aufzugebieten, sich mit seinen Kriegsvölkern aus ihrer Mitte zu entfernen,[23] aber dafür steht er ihnen in wichtigern Sachen bei. Er schützt sie zuletzt in den Kerzer Ansprüchen, dann, wenn auch vielleicht im eigenen Interesse in ihrem Vorrecht, die Verbrecher überall verfolgen zu dürfen, ein Recht, das damals zu einer schweren Pflicht und Last wurde. Schwer erwehrte man sich jener Leute; die Ausgaben hiefür sind ebenso stehende Posten wie jene für Kundschafter. Mit einem gewissen Wallachen Styrbicz werden 1494 einige Diener ausgesandt, die Verbrecher aufzusuchen; vier andere Diener „die Uebelthäter in den Wäldern zu verfolgen" erhalten 1 fl.; in Folge besondern Auftrags der Provinzialen werden Söldner ausgeschickt, sie kosten 27 fl., um die Räuber,

* Ebenda III, 99.

** Ebenda III, 102.

Digitized by Google

Diebe, Wegelagerer aufzusuchen;[24] 1495 erhalten 7 Söldner für einen halben Monat 7 fl., 9 andere für einen und einen halben Monat 13 fl. 50 d.;[25] 1497 werden einmal 12 Söldner in die Gebirge gegen die Räuber gesandt, sie erhalten 6 Gulden und nehmen für 50 d. Brot mit sich.[26] Es kommt vor, daß die Räuber stärker sind als die ausgesandten Diener, diese werden verwundet zurückgeschlagen, dann zahlt der Bürgermeister dem Arzt der sie verbindet, wie 1496, 4 fl. aus der Provinzialkasse.[27] Ein ander Mal gelingt es besser; da bringen sie dann die Köpfe der Getödteten in die Stadt und erhalten dafür außer dem Lohn noch 2 fl.[28] Im Jahre 1495 macht der berüchtigte Räuber Man Czoppa die Straßen unsicher; 22 Diener werden gegen ihn und seine Genossen ausgeschickt, von denen es gelingt 9 zu fangen, die in der Stadt verurtheilt werden. Um diese Bande ganz auszurotten, nimmt der Bürgermeister aufs neue 14 Söldner auf, dann wieder drei, 57 fl. hatten sie gekostet, doch den Czoppa nicht gefangen. Dafür konnte aber der Bürgermeister den Leuten, die „das Haupt jenes berüchtigten Uebelthäters Roska" und den Dragomir Monthan „noch lebend" in die Stadt gebracht, 3 fl. „als Trinkgeld" geben.[29] Zigeuner vollzogen in der Regel die Todesstrafe an solchen Verbrechern; 1 fl. erhielten sie 1497 für die traurige Arbeit.[30] So wehrte man sich seiner Haut, so gut es ging. In einer solchen Zeit erscheint das Leben eines einzelnen Menschen weniger wert; leicht setzt man es aufs Spiel; auch der gebildete Mann vermag aufbrausende Leidenschaft nicht immer durch reges Pflichtgefühl zu bändigen. Der Bischof setzte ebenso gut auf eigene Faust gefangen, wenn er mit Jemandem Händel hatte wie der Woiwode oder der Castellan irgend eines Schlosses. Und doch würde es gefehlt sein, wollte man hieraus allein jene Zeit beurtheilen; sie enthält Züge edeln Lebens nach verschiedenen Seiten.

Wie sehr Hermannstadt Mittelpunkt des sächsischen Lebens war, wie insbesonders in der Hand des Bürgermeisters alle Fäden zusammenliefen, dafür sind die Rechnungen ein besonders sprechender Beweis. Er schickt die Boten in die Stühle, die Tagfahrt zusammenzurufen, wenn der König eine neue Steuer ausgeschrieben hat, er fordert sie auf, Menschen (5 vom Zahlhaus im Jahr 1494) zu schicken, um die Wege zu machen und in den Gebirgen sie zu verhauen wegen den Türken, oder schreibt den Kronstädtern, sie sollten Pferde bereit halten für den Boten, den der König zum türkischen Kaiser geschickt habe oder den Stühlen in Sachen des Handels, der Märkte, der Zünfte.[31] Er muß in wichtigern Angelegenheiten wol einen Ratsmann senden, so den St. Mortgref nach Seiden, Streitigkeiten zu schlichten zwischen dem Adel und den Jobagyen, oder

Digitized by Google

zwei andere zum Albenser Bischof, ihm zu klagen, daß seine Leute den Sachsen immerfort großen Schaden zufügten.[32] Zum Woiwoden geht der Bürgermeister selber mit einem Ratsherrn oder dem Bürgermeister oder Königsrichter aus einem andern Stuhl. Dann sind die Ausgaben größer. „Der Wagen der Provinzialen" wird ausgebessert; bei den schlechten Wegen ist das vor jeder größern Reise notwendig; es erhält der größere oder der kleinere, denn sie haben deren zwei, ein neues Dach aus „Mechler Tuch" 12 Ellen für 6 fl., Schmied und Wagner machen neue Achsen und Räder — für 2 Räder und andres Eisenwerk zahlt der Bürgermeister 1494 4 fl. 68 d. — dann begibt man sich auf den langen Weg.[33] Ebenso wichtig wie der Auftrag ist das Ehrengeschenk, das ihn begleitet und von dessen Wert die Aufnahme oft sehr bedingt ist. Bei geringern Anlässen genügen „Semmel" für 2 fl. 50 d., oder „zwei vergoldete Schilde" für 3 fl., „eine große Torte", Lemonien u. dgl.,[34] aber bei wichtigern Angelegenheiten wächst das Geschenk ins Große; nicht nur der Herr, auch Frau, Schreiber und Diener werden bedacht. Im Jahre 1495 bringen sie dem Woiwoden und seiner Gattin 5 Becher, 34 Mark 17 Pisel schwer, im Wert von 343 fl., dazu einen vergoldeten Sammt mit goldnen Blumen drauf, zwei „gemuzireth Sammt" und zwei einfache Sammt, im Gesammtwert von 100 fl.[35] Gehn sie einmal zum König und das ist nichts seltenes, so ist das Ehrengeschenk wol auch nicht größer als das angeführte, aber die Reise kostet mehr. Sie nehmen nicht Alles was sie voraussichtlich brauchen werden von Hause mit, um nicht Alles zu verlieren, falls sie geplündert werden. Zuweilen geht ihnen das Geld auch aus, dann helfen, wie 1497, die „Burzenländer Herren" mit einem Darlehn von 62 fl. und Paulus Pollak in Ofen mit 10, das der Bürgermeister nach der Reise ihnen zurückzahlt.[36] Wie hoch diese Reiseausgaben waren dafür liefert das Jahr 1497 einen Beweis. Von den 100 fl. die der Hermannstädter, den 50, die der Schäßburger Bürgermeister, den 100 die der dortige Königsrichter erhält, ist ein Theil auf derartige Ausgaben verwendet; der Königsrichter von Hermannstadt erhält ausdrücklich „für seine verschiedenen Reisen" 100 fl., der Notarius der Stadt für zwei Reisen zum König 50 fl. u. s. w.,[37] 1494 der Hermannstädter Bürgermeister für seine Dienste und verschiedene Reisen die er zum König gemacht oder wohin es sonst notwendig war zum Vortheil der VII Stühle 200 fl. der Hann von Hermannstadt für seine Ofner Reisen und seine Dienste 25 fl.[38]

Der Bürgermeister von Hermannstadt verkehrt mit der Adelscongregation, wenn es sich darum handelt, unmäßige Forderungen an die Gesammtheit der Sachsen zurückzuweisen oder für Unrecht Sühne zu

Digitized by Google

verlangen, das von Einzelnen aus der Mitte Jener verübt worden ist. Für ihre Besitzungen auf Comitatsboden haben die VII Stühle auch die Adelscongregation beschickt.[39] Die einzelnen Stühle haben nach außen keine Selbstständigkeit. Wenn also der Schäßburger Königsrichter zum Woiwoden oder zum König geht, selbst in Sachen des Schäßburger Stuhls, so geht er als Vertreter der „Universität" hin; darum trägt diese auch die Auslagen. Die einzelnen Beamten der verschiedenen Stühle und Orte sind oft in Provinzialangelegenheiten beschäftigt, die Rechnung von 1494 weist eine lange Reihe auf, ebenso die spätern Jahre.[40] Es ist bedeutend, was für Beamten überhaupt vorkommen. Von Hermannstädter Beamten zunächst der Bürgermeister, weiter der Königs- und Stuhlsrichter, dann der Hann (villicus) und der Notarius. Der Hann ist der städtische Verwaltungsbeamte; doch concurrirt des Bürgermeisters Amtskreis mit dem seinigen; auch er gibt direkt, wie es scheint aus der Provinzialkasse, für die Bedürfnisse der Stadt Geld aus. Eine einflußreiche Stelle ist die des Notarius; seine Kunst des Schreibens ist zwar keine seltene, die Ratsherrn verstehen sie mehr oder minder Alle, aber er ist ein gewitzigter Mann, der in Sachen der Stadt oft zu Reisen und dgl. verwendet wird; sein Gehalt beträgt jährlich 100 fl.,[41] ein Beweis für dessen Wichtigkeit, da es zugleich das einzige Amt ist, mit dem ein bestimmtes Baareinkommen verbunden ist. Ist der Notarius abwesend, so vertritt ihn ein Schreiber; 1496 erhält der Schreiber Hermann für eine derartige Stellvertretung, da der Notarius beim König war, 6 fl. Sie können nur lateinisch und deutsch; gilt es walachisch zu schreiben, was freilich selten geschieht, so wendet sich der Bürgermeister an einen walachischen Geistlichen, der es besorgt; 1 fl. zahlt er ihm 1495 dafür.[42]

Die Beamten der andern Stühle sind zunächst der Königsrichter. Er kommt in allen VII Stühlen vor. Die Rechnung von 1494 führt mitten in den Kampf ein, den die „Gesammtheit" für das Recht der einzelnen Stühle kämpfte sich die Königsrichter zu wählen. Wie sie in diesem Jahr für das Recht in Reps gegen Pangraz kämpften so in den folgenden Jahren in Leschkirch gegen die Gerendi, in Schenk gegen die Morgondai, in Reußmarkt, überall ist es die „Gesammtheit", die für das Recht eintritt; sie gibt damit den besten Beweis dafür, daß die einzelnen Theile einen bedeutenden Rückhalt fanden an „der Universität". Die Stuhlsrichter werden ebenfalls in allen Stühlen erwähnt, daneben noch der judex terrestris, der jedoch mit dem Stuhlsrichter identisch zu sein scheint. Einen Bürgermeister hat nur Schäßburg außer Hermannstadt; die andern 6 Stühle haben dafür den villicus, der zunächst gewählter Beamte des Vororts wie der Bürgermeister zugleich auch im

Digitized by Google

Stuhl beschäftigt ist. Die „Hannen" in den einzelnen Orten, die nicht Vororte sind, kommen ebenfalls vor. Alle diese Beamten verkehren mit dem Hermannstädter Bürgermeister, wenn sie in Amtssachen Aufträge erhalten oder Anfragen ergehen lassen.

Es wurde erwähnt, welchen Rückhalt die einzelnen Stühle für ihre politischen Rechte an der Provinz gehabt; es gilt dieses in demselben Maße nach der wirtschaftlichen Seite hin. Nicht umsonst zahlten die Stühle ihre Steuern; wenn es den einzelnen Orten an etwas gebrach, so half die Provinzialkasse aus. Den Einwohnern von Reußdörfchen wird 1494 eine Unterstützung von 7 fl. gegeben, da der Ort von den Türken völlig eingeäschert worden war;[43] im Auftrag der Provinzialen läßt der Hermannstädter Bürgermeister die Brücke in Hammersdorf, ein ander Mal eine gegen Holzmengen, dann eine in Holzmengen selbst und eine in Agnetheln herstellen, für die letzten zahlt er 3 und 6 fl.[44] Da sie in Sakadath den Thurm bauen wollen, wird von Hermannstadt der Zimmermann hingeschickt und er erhält für das Behauen des Holzes 1 fl.[45] Den einzelnen Orten des Repser Stuhles werden für Kirchenbauten größere oder geringere Zuschüsse gezahlt, Keisd erhält 50 fl. für den Bau der schönen Vertheidigungskirche, die heute noch dort steht, zum selben Zweck Großscheuern 10 fl., Omlasch 16., Vassid 6 fl., Mühlbach, das noch an den Folgen der schweren Verwüstung der Türken litt, erhielt 50 fl. für die Befestigung der Stadt.[46] Auf alle Gebiete erstreckt sich diese Hülfe; die Holzmenger erhalten an ihre Mühle eine eiserne Stange für 1 fl. 40 d., den Neppendörfern wurden zum Bau der Mühle und für andere notwendige Ausgaben 8 fl. gegeben; nach Hundertbücheln schicken sie 1496 einen Zentner Kupfer zum Guß einer Glocke.[47]

So geht ein buntbewegtes, mannigfaltiges Leben von der Ratsstube des Bürgermeisters aus, die vor wenigen Jahren erst in das neue Rathaus, den heutigen Priesterhof verlegt worden war, vor dessen Thoren noch die Linden standen, unter denen Recht gesprochen wurde; kein Tag glich dem andern, jeder sorgte mit dem, was er brachte, daß kein „ermüdendes Gleichmaß" auf den Lebenden lastete. Das Jahr 1494 war am wenigsten darnach geartet. Mit Türkennot und Befestigungsbauten, mit dem Kampf gegen Bedrückungen mancher Art beschäftigt, kam nun noch die Nachricht, daß der König das Land besuchen wolle.

Schon im Februar hatte der Woiwode B. Dragfi nach Hermannstadt gemeldet,* der König wolle ins Land kommen, er theile es ihnen jetzt schon mit, damit sie sich rüsten könnten, die Majestät würdig zu

* H. und R. Archiv III, 153.

Digitized by Google

empfangen. Diese Meldung nach Kronstadt zu bringen, schickt der Hermannstädter Bürgermeister sofort einen Boten dorthin;[48] die Eile war nicht notwendig gewesen, erst im Juni schreibt der Woiwode L. Lossontz, der König komme nun wirklich; ihn zu empfangen reise er ihm entgegen; die Sachsen aber fordere er auf die Geschenke vorzubereiten, die sie dem König darbringen wollten.* Im Lande wußte man wol, wie sehr sie der König bedürfe. In jedem Brief, der neue Steuerforderungen brachte, klagte er bitter über den Mangel an Geld; so arm wie jetzt war der k. Hof nie gewesen. Im Juli war der König in Großwardein, am 27. schreibt er nach Hermannstadt den Sachsen, die sich über Verunglimpfungen ihm gegenüber beschwert hatten, er habe nie etwas Schlechtes von ihnen geglaubt, noch werde er es jemals glauben; er wolle mit ihnen darüber weiter reden, wenn er nächstens in Siebenbürgen sie sehe.** Da geht nun der Hermannstädter Stuhlsrichter zum Woiwoden, um mit ihm Rücksprache zu halten über die Aufnahme des Königs, dem in Wardein ein Bote die Klage der VII Stühle über die widerrechtliche Verleihung des Repser Königsrichteramts an Pangraz vorlegt; zugleich werden die Vertreter der Stühle zu einer Tagfahrt geladen, um über den Empfang der k. Majestät zu beraten.[49] Am 24. August ist der König in Hermannstadt;*** sein Aufenthalt hier hat vom 22. August bis 16 September gedauert, während er in Siebenbürgen bis in den Oktober verweilte.† Es soll hier nicht eine Geschichte des Landes in jenem Jahr geschrieben werden; es sei vielmehr nur einzelnes herausgegriffen, das geeignet ist das sächsische Leben jener Tage zu beleuchten. In Hermannstadt trat ein Landtag zusammen; seine bedeutendste That, war die Ausschreibung einer außerordentlichen Steuer, zu der die Sachsen 21000 fl. beitrugen.††

In Hermannstadt selber aber, welch seltnes Leben muß sich hier entwickelt haben! Da kamen in des Königs Begleitung der Schatzmeister, der Fünfkirchner Bischof, seine leere Kasse wartete schwer auf die Zahlung der Steuern, dann der Woiwode und des Landes übrige Würdenträger, der Adel, dem beim Anblick der festen Häuser und Mauern erst recht fühlbar wurde, daß er hier keinen Besitz erwerben durfte, dann die Sekler, besonders die von Szepsi, denen der Aufenthalt in Hermannstadt wegen

* H. und N. Archiv III, 99.

** H. und N. Archiv III, 562.

*** Kemeny in Kurz: Magazin für Geschichte, Literatur und alle Denk- und Merkwürdigkeiten Siebenbürgens, II. 1. Heft, S. 110.

† S. Anmerkungen.

†† Engel a. a. O. S. 18.

Digitized by Google

der zu großen Ausgaben bald zu lang wurde, die darum mit des Königs Willen nach Hause gingen und nur einige Vertreter zurückließen.* Dazu ausländische Gesandte an den König, der Troß der Diener, der schwer zu befriedigen war; fürwahr die Stadt mochte doch froh sein, wenn der Besuch zu Ende, denn er war für sie keine geringe Last.

Wie aber sah es denn aus in dieser Stadt, da sie den König, den letzten „ungarischen König" in ihrer Mitte bewirtete? Die Rechnungen jener Jahre geben auch darauf Antwort.

Hermannstadt war im ganzen Lande bekannt durch die festen Mauern, die es umgaben, die mehr wie einmal gegen die Türken Schutz gewährt hatten. Auch in jenem Jahr wurde daran gebaut. Der k. Schatzmeister hatte 1000 fl. dazu gegeben; er wußte, daß die schirmende Wehr hier dem ganzen Reich nütze; 100 Gulden hatten die Provinzialen dazugefügt „zum Bau der Kirche," die durch weitere 185 fl. vermehrt wurden aus dem Nachlaß von 700 fl., den der König von der Steuer gewährt hatte.[50]

Die Mauern mußten höher geführt und stärker gefügt werden, denn das Feuergewehr wurde immer allgemeiner; in Siebenbürgen besaßen es hauptsächlich die Sachsen; von ihnen nahm der Woiwode und der König sie zu leihen, wenn sie ihrer bedurften und versprachen getreuliche Rückgabe. 1493 hatten die Maurer in ihrem Thurm in Hermannstadt acht Haken, dreizehn Handbüchsen, einen Viertelzentner Pulver, daneben sechshundert Bogen und Armbrustpfeile; die andern Zünfte in ihren Thürmen waren ähnlich gerüstet. Die Goldschmiede bestimmten in ihren Artikeln von 1494, daß ein Theil der Einrichtungsgebühr für junge Meister „zu des Thurmes Behaldung mit Pulver und ander Notdurft" zu verwenden sei.** Jedes Jahr wurde nachgeschafft, immer mehr verdrängt die Feuerwaffe die Armbrust. Für 18 neue Büchsen, Hoffintza genannt, zahlt der Bürgermeister 1494 — 9 fl. er kauft dafür 9000 eiserne Kugeln für 18 fl, 1/4 M. Pulver für 6 fl. Im folgenden Jahr kaufen sie Schwefel für 1 fl. 50 d., eine eiserne Kette für 1 fl. Für Pulver zu den Bombarden werden 1497 abermals 8 fl. ausgegeben; die letztern erhalten vier neue Räder.[51] Zur Bedienung aber des Geschützes, das auf den Mauern und in den Thürmen lag, hielt die Stadt eigene Büchsenmeister: Udalrikus, mit 15 fl. Sold in jenem Jahr, mit 7 fl. einen „telifarius super telis balistarum;" dazu nahmen sie 1494 einen neuen Büchsenmeister „einen Ungarn" auf, dem 8 fl. ausgezahlt werden, der

* Urk. in Kurz a. a. O. S. 119 f. Neuerdings gedruckt in: Szabo Károly: Székely Oklevéltár I. 281.

** Teutsch Urkundensammlung: aus einem Zunftbuch der Hermannstädter Goldschmiede.

Digitized by Google

Meister Bernhard bezieht ebenfalls 15 fl.[52] Der Ungar erscheint im folgenden Jahr nicht mehr unter der Stadt Bediensteten, dafür ist aber Meister Michael mit 40 fl. eingetreten.[53] Aus der Walachei hatte der Rat der Stadt ihn gerufen. Er war im Dienst des walachischen Woiwoden gewesen, „der gybt myr gutte Soltt — schreibt er aus Bukarest — und gybt myr auch Ckoren als fyl als ich geeßen mach eyn Jar und Fleisch darzu." Wenn der Rat ihn in Dienst nehmen wolle, solle er ihm einen Brief schicken, „nycht daß Ir sprechen woldt: wer Dych geruffen hat, der geb Dyr etwas. Nwst ewre Herrschaft mych, also schyckett myr eynen Bryff von dem Rod, also wyl ych ckummen, Gott geb es, kee myr, wy Gott wyl." * Er war glücklich in Hermannstadt angekommen und fand Udalrikus und Bernhardus noch da, beiden war der Sold auf je 40 fl. erhöht worden; soviel erhielt auch er. Nun kamen noch zwei Fremde dazu, Hieronimus Reynke aus Breslau hergerufen, mit einem Jahrgehalt von 32 fl. für das erste Jahr, mit 25 fl. für die folgenden und Matthias von Neisse mit 18 fl. und 12 Kübel Frucht für das erste Jahr, für die folgenden aber mit 12 fl. und ebenso viel Kübel Frucht.[54] Es ging diesem also besser wie „dem neuen Büchsenmeister," den sie 1494 aufgenommen dann aber, warum wird nicht gesagt, entließen „ohne Sold," und ihm für seinen Aufenthalt hier ein „Trinkgeld" von 2 fl. gaben.[55] Der „Rodtgysser" ist in allen Rechnungen neben den Geschützmeistern aufgeführt.[56] Von Nik. Proll kauften sie 1494 für 78 fl. Salpeter,[57] denn mit dem Venetianer wurde man zu leicht betrogen; sie bereiteten selber Pulver daraus. Jene Büchsenmeister aber waren wol Leute, wie sie in dem Buch über die Archeley gezeichnet sind, das 1469 vollendet in dem Nationalarchiv heute noch aufbewahrt wird, Leute, die Gott ehrten und vor Augen hatten, die unverzagt waren und sich in Kriegen redlich hielten. Auch Bildung wurde von ihnen verlangt: „der meister schol auch kunnen schreiben und lesen wann er konnde der stuck nicht behalten noch in seinem sinne bedenken, die zu der kunst gehorent und in diesem Buch geschrieben steet." Sie waren oft in der Lage durch die That zu zeigen, daß sie Antwort wußten auf jene Fragen in dem Buche: wie man einen gewissen Schuß schieße und wo man am allersichersten dabei stehe, wie man mit wenig Schüssen einen Thurm so niederschieße als habe man viele gethan, wie man eine Belagerung aushalte, einen Sturm abtreibe, was man in einer belagerten Stadt bedürfe u. dgl. mehr Doch nicht immer war ihre Aufgabe eine so ernste. Es ist ein

* H. und N. Archiv III, 215.

Digitized by Google

anmutiges Bedürfniß jenes Geschlechts, daß die Bürger, die zusammen des Lebens Not trugen, zusammen in der Zunft ihre Arbeit ordneten, auch an gemeinsamer fröhlicher Lust Gefallen fanden; die gemeinsame edle Geselligkeit ruht wie ein verklärender Schein auf jenen Zeiten. Sie verstand die ernste Kunst des Schießens zu einer fröhlichen zu gestalten; es waren Tage lauter Lust, wenn einmal nicht der Feind zum Ziel gesetzt ward sondern der bemalte Schild oder der Vogel auf der Stange. Auf dem Platz vor dem heutigen Gymnasium gegen die Fleischergasse befand sich die Schießstätte;* dort flog dann der Pfeil dem Ziele zu, denn hier gebrauchten sie am längsten noch die handlichere Armbrust. Dann setzte der Rat der Stadt Preise aus: den „jüngern Schützen zu einem Kleinod" 64 d., ein ander Mal 5 Ellen Mechler Tuch „für den Vogel der Schützen", auch die Büchsen- und Hakenschützen erhielten Tuch im Wert von je 1 fl. Am Georgentag war regelmäßig ein derartiges Schießen. „Für die Tartsche" gibt ihnen 1496 der Bürgermeister 1 fl., dann 1497 „zum Vogelschießen" 1 Elle pernisches Tuch im Wert von 4 fl., „den jungen Leuten" Mechler Tuch für 50 d., am Sonntag nach Johannis den Hakenschützen pernisches Tuch im Wert von 1 fl., „den jungen Leuten" Nürnberger halb so viel wert.[58] Und so erfreuten sie sich an der kriegerischen Kunst durch das ganze Jahr; an solchen festlichen Tagen spielten dann der Stadt Bläser und Pfeifer auf; 1494 hatte sie deren zwei, der eine Georgius mit einem Gehalt von 16 fl., der andere erst neu aufgenommen mit 11 fl.; im folgenden Jahr erhält Georgius 32 fl., davon 2 in Tuch, aber — auch damals reichte der Gehalt nicht immer — er kam damit nicht aus und nahm von seinem Sold des folgenden Jahres im voraus 12 fl., doch gaben sie ihm auch 1496 25 fl. und seinem Collegen Stephanus 26 fl.; 1497 sind beide noch im Dienst der Stadt.[59] Während diese beim Festschießen aufspielten, verglichen die Schützen wol die Kraft und Schußweite des Bogens und der Armbrust mit den Eigenschaften des neuen Feuergewehrs und suchten zu ergründen, ob das Feuer den Stein aus der Büchse treibe oder der Dunst, der von dem Feuer ausgehe, ob Salpeter oder Schwefel die Kraft habe, den Stein zu treiben, ob eine Büchse mit einerlei oder mit zweierlei Pulver weiter schieße, oder es erzählte Einer, der in der Türken Gefangenschaft gewesen, dann entflohen und weit in der Welt herumgekommen war, vom Bertholdus Schwarz, der das Pulver erfunden hatte: er ist gewesen ein nygromaticus

* curia . . parva, . . quae olim fuerat proscenium balistariorum ad scopum sagittantium. V. Arch. X. S. 213. Anmerkung 1.

Digitized by Google

vnd ist auch mit groser alchamey vmbgangen,* worauf wol im Stillen Einer und der Andre sich bekreuzte.

Auch private Festlichkeiten nahmen leicht einen öffentlichen Charakter an. An der Hochzeit eines vornehmen Mannes nahm fast die ganze Stadt theil und der Bürgermeister ehrte das Brautpaar im Namen derselben mit einer Ehrengabe. 1497 bringen sie dem Benedikt Fleischer zu seiner Hochzeit verschiedene Gewürzarten im Werte von 3 fl., dem Johann Rappolt desgleichen für 2 fl., 1496 einem Verwandten des Nik. Proll, Laurentius einen Ochsen und Gewürze für 6 fl., 1494 zu den Hochzeiten der Herrn Antonius Zanobius und Magister Michael zwei Ochsen für 6 fl. 24 d.[60]

Diese Ausgaben für Hochzeitsehrungen, Vogel- und Preisschießen konnte die Stadt leicht erschwingen; schwerer werden ihr andere gefallen sein. Sie bauten damals 1494 grade am Thurm; 65 fl. 25 d. kostete das Eisen, das von Czitnek hergeführt wurde, daß sie denselben damit einbänden, 4 fl. außerdem die Fuhr desselben von Mediasch bis Hermannstadt.[61] Von Enyed brachten sie die Steine, die sie zum Bau bedurften; Meister Bernhard ging hinüber sie brechen zu lassen und erhielt im Ganzen für seine Arbeit 27 fl. Die Diener, die von Hermannstadt nach Enyed geschickt wurden, die Steine zu bringen, erhalten 1 fl., die 22 Fuhren selber kosteten 26 fl. 12 d.; auch zum Bau der Mauer sollten jene dienen; 30 fl. hat der Maurer Henrikus in jenem Jahr erhalten.[62] 200 fl. zahlte der Bürgermeister an den Kirchenvater G. Schneider für Arbeiten am Thurm, 86 an den Hannen von Hermannstadt für Bedürfnisse der Stadt.[63] Der Thurm wurde im selben Jahr noch fertig; bald glänzten weit in die Ebene hinaus die vergoldeten Knöpfe, 100 fl. hatte der Goldschmied für die Vergoldung erhalten; der größere Knopf aber, der auf die Spitze des Thurmes gesetzt wurde, kostete 6 fl.[64] Auf dem Thurm befand sich schon die Uhr, mit lautem Schlag die Flucht der eilenden Zeit verkündend. Der Schlosser, der sie 1494 richtet und das Jahr hindurch in Ordnung hält, erhält 1 fl. dafür; die Ausgabe erscheint alljährlich wieder.[65] Auch andere Arbeiten erforderten die Unterstützung der Stadt; um das Wasser auf die Fleischerwiese zu leiten wird ein Kanal hingebaut 1494.[66] Ohne die Stadt in Anspruch zu nehmen baute 1494 die Schneiderzunft ihre eigene Laube auf dem kleinen Ring; die Rechnung darüber führt für die Leute, die Holz im Walde behauen, Ausgaben für Brot (1 fl. 50 d.) Wein (50 d.) Fisch (40 d.) an und

* In jenem angeführten Buch über die Archeley von Hans Hasenwein im H. und N. Archiv.

Digitized by Google

„vor oell vor kumpaß vor ezwyffel 40 d.“* Im folgenden Jahr werden neue Stadtbauten unternommen; sie legen den Grund zu einem neuen Gebäude auf dem großen Ring und bessern am Hospital,[67] 1496 wachsen diese Ausgaben; „am Sagdor“ arbeitet der Steinmetz Bernhard mit einigen Gehülfen durch 13 Wochen und sie werden mit 37 fl. 57 d. bezahlt, die Gerber bessern ihren Damm am Zibin aus, wozu die Stadt 6 fl. gibt.[68] An dem Haus auf dem großen Ring wird fortgebaut, Holz „Bochstullen“ kauft der Bürgermeister dazu[69] und im Jahr 1497 haben sie die Freude es vollendet zu sehn. Der Maler Valentin schmückt es mit seiner Kunst aus, Waffen, Fahnen und dgl. hatte er hingemalt und erhält dafür 1 fl. Tischler und Schlosser, Zimmermeister, bei denen die „Handlanger“ erwähnt werden, legen die letzte Hand daran; schon ist das Haus mit Ziegeln gedeckt; die notwendigen Sparren und Balken werden im Hermannstädter Wald gemacht.[70] Die Gesammtausgaben jenes Jahrs für dieses Haus sind 635 fl. 18 d.

Zwei Bäder, ein altes und neues, besitzt Hermannstadt in jener Zeit; im Jahre 1497 werden große Reparaturen daran vorgenommen, die Thalheimer bringen das nötige Holz dazu.[71] An Wasser leidet die Stadt überhaupt nicht Mangel; die fließenden Brunnen sind selbst in der Fremde bekannt; im Jahre 1496 wird der „Fyngerlingsprwn“ für 8 fl. ausgebessert.[72] Solche Anstalten waren für die Gesundheitspflege wichtig. Man sorgte dafür auch auf andere Art.

Schon 1494 ist die Stadtapotheke da, Johannes heißt der Apotheker,[73] aus der der „Doctor Andreas der Arzt“,[74] der von der Stadt 6 fl. 1497 bezog, Priestersalz und gegen Seitenstechen Pulver, dann gegen Arsenikvergiftung Rinde vom medischen Apfelbaum verordnet; Fuchslunge und Hirschhorn findet sich unter den Arzneimitteln, eine Marzipanpfanne unter den Geräten. „Der Apotheker Martinus“ erhält für 2 Jahre 1497 20 fl., 10 fl. für 1495.[75] Auch der Barbier übt die Heilkunst, er kann Wunden verbinden und da ein Diener des Richters 1497 einmal verwundet von ihm ein Heilmittel erhält, bekommt er 1 fl. 50 d. dafür.[76] Es kann wohl geschehn, daß man in den Straßen der Stadt selber Hülfe braucht, wenn auch nicht gleich die des Arztes; denn noch sind sie nicht gepflastert, im Herbst und Frühjahr, nach dem Winterschnee und den langen Herbstregen grundlos. Wenn es zu arg wird, dann schickt der Bürgermeister nach Neppendorf hinaus, sie sollten Ruten herführen, um die Wege zu verbessern; sie erhalten dafür 1497 1 fl.[77]

Die Schule fehlte in solchem Gemeinwesen nicht; sie stand hier schon seit lange, eine Folge der freien Entwickelung des sächsischen Volkes,

* G. Seiwert: die Stadt Hermannstadt. 1859. S. 30.

Digitized by Google

in deſſen Mitte die Volksſchule faſt zweihundert Jahre vor die Reformation hinaufgeht.* „Dem Schulmeiſter," magistro scolae, zahlt der Bürgermeiſter 1494 20 fl. als Gehalt aus, allerdings „für das vergangene Jahr." Es iſt wol derſelbe Magiſter Matthäus, der auch in den folgenden Jahren den regelmäßigen Jahresſold von 20 fl. bezieht; der „Organiſt" bezieht 24 fl.[78] Der Tanzmeiſter, der 1471 in der Stadt erſcheint, kommt in unſern Rechnungen nicht wieder vor.

So ſah denn die Stadt aus, ſo das Leben darin, das in deutlichem Licht aus jenen Zahlen und Zügen hervorſchimmert.

Jetzt ſollte der König 1494 ſie beſuchen. Die damaligen Ratsherrn erinnerten ſich noch an die Zeit, da König Matthias 1467 in Hermannſtadt geweſen war; aber er war unter andern Verhältniſſen als ſein Nachfolger erſchienen. Das Land war aufgeſtanden gegen ihn, da er die alten Rechte der Nationen, wie ſie meinten, mißachtete; er kam mit dem Schwert in der Hand und verhinderte, daß die Pläne der Verſchworenen zur Ausführung gelangten. Wladislaus erſchien im Frieden, aber ohne jede Macht,** ein mittelloſer Mann; hätte man ihm die Thore geſperrt, er hätte die Macht nicht gehabt, gewaltſam ſie für ſich zu öffnen. Doch der Einlaß wird ihm willig gewährt, und ſo iſt er unter der Freude des Volkes den 22. Auguſt in Hermannſtadt eingezogen. Der Empfang und die Aufnahme waren derartig, daß er — die Rechte der Sachſen auf Kerz anerkannte und feierlich beſtätigte.*** Man hatte allerdings nichts geſpart, um ihn würdig zu bewirten. Der Hann von Hermannſtadt Peter Rutgen hat die Rechnung über die Ausgaben geführt, aus der hier Einzelnes herausgegriffen ſei, denn es würde zu weit führen, alle einzelnen Poſten aufzuzählen.†

Dem König hatten ſie wol in einem Patrizierhauſe Herberge angewieſen, wo iſt nicht überliefert. Die reichen ſächſiſchen Patrizier ſtanden zum Hof in nahen Beziehungen, einige hatten hohe Aemter inne. So iſt Nik. Proll, mehrjähriger Richter und Bürgermeiſter von Hermannſtadt, Kammergraf geweſen; er war damals Beſitzer des heutigen Rathauſes; aus dieſer Zeit ſtammen daran die ſchönen Thüren, die des kundigſten Meiſters Hand verraten.

---

* Vergl: G. D. Teutſch: Ueber die älteſten Schulanfänge und damit gleichzeitige Bildungszuſtände in Hermannſtadt. V. Arch. X. 193 ff; dann: Ueber den Stand des öffentlichen Schulweſens der ev. Landeskirche A. B. in Siebenbürgen, 1873; weiter die Mittheilungen im V Arch. X. 416. XII. 369. XIII. 365.

** Katona: historia critica XVII. S. 659 f.

*** H. u. R Archiv. II, 564. 8. Sept. 1494.

† H. u. R. Archiv III. 108. Außerdem noch das Bruchſtück eines Verzeichniſſes von Ausgaben für die Bewirtung des Königs III. 217.

Digitized by Google

Das Gefolge des Königs, unter dem sich neben den hohen Herrn dem Schatzmeister, dem Stallmeister auch die k. Sänger, ein Apotheker, Laufburschen u. dgl. befanden, lag zum Theil in Hermannstadt in der Herberge, zum Theil in den umliegenden Ortschaften, so in Heltau, wohin einige Mal Lebensmittel hinausgeführt werden. Es ist gewiß nicht unbedeutend gewesen, wenigstens wenn man nach den Massen von Speise rechnen darf, die es verbrauchte; vielleicht that auch ein großer Theil der Herrn, die zum Landtag erschienen waren, sich an dieser Bewirtung gütlich. Für die Bischöfe, die in des Königs Gefolge erschienen waren, wurden zwei besondre Küchen gebaut.

Die k. Wagen hatten sie in einem besondern Hause vielleicht vor der Stadt unterbracht, vier Männer standen als Wache stets bei denselben und erhielten für eine halbe Woche 80 d. Lohn. Es wird keine geringe Anzahl gewesen sein, wenn sie im Verhältniß stand zu den Pferden, die die nächste Umgebung des Königs mitgebracht.[79]

Die Sorge für des Königs Küche und Keller war eine der ersten, die auf des Hannen Schultern lastete. Die sächsischen Stühle brachten herbei was notwendig war, so Leschkirch 400 Kübel Hafer, 67 Gänse, 356 Hühner, 12 Maß Butter, 1020 Eier, 1 Kübel Erbsen; Schenk lieferte 773 Hühner neben Getreide, Butter u. s. f.; die Dörfer des Hermannstädter Stuhles brachten was von ihnen gefordert wurde, nach Zahlhäusern aufgetheilt, so Großscheuern 85 Kübel Hafer, 18 Gänse, 72 Hühner, 6 Maß Butter und 205 Eier.[80] Im Ganzen hatten die VII Stühle und deren Pertinentien geliefert: 3204½ Kübel Hafer, 2431 Hühner, 363 Gänse, 119 Maß Butter, 3090 Eier, 4 Kübel Erbsen, 12 Fuhren Heu, 22 Käse, 15 Turteltauben, 4 Hasen. Und doch, Alles was sie brachten, reichte noch lange nicht aus. Die Gastfreundschaft hatte auf einen derartigen Verbrauch übrigens gerechnet: mehrere Küchen hatten sie gebaut, die Ziegeln und „Laz Negel," die dazu nötig waren, lieferte Hermannstadt und die umliegenden Dörfer, 1200 Schindeln brachte ein Kerzer für 1 fl. 75 d.[81] Sie hatten sie ausgerüstet mit allem was dazu gehörte: wol mag dabei nicht der Hann allein thätig gewesen sein, sondern auch die verständige Hausfrau ein Wort mitgeredet haben. Darauf deutet es wenigstens hin, wenn selbst zwei „Czembssen," für 28 d. gekauft, nicht fehlen und „für scheffer, bwden und stangen zu spyssen" 1 fl. 24 d. ausgelegt werden.[82] Zur Küche führte Sylay Istvan das Wasser zum Kochen, für 34 Fuhren erhält er einmal 2 fl.; auch das Holz wird fuhrenweise hingebracht, der Wagen zu 20 d. oder etwas billiger,[83] und da wird dann gekocht und gebraten, daß es der König in Ofen wol kaum besser gehabt hat, wo er — das Fleisch für seine Küche oft auf Borg

Digitized by Google

nehmen mußte. Man kann sich des Staunens nicht erwehren, wenn man sieht, wie viele Kälber, Hühner, Schweine, Speckseiten, Eier u. s. f. gekauft wurden neben dem was die einzelnen Orte lieferten. Einzelne Posten mögen zur Beleuchtung des Ganzen dienen. Am 16. August kaufen sie über 700 Häupter „kompast," die Frauen, die sie kochen erhalten dafür und für das was dazu notwendig ist 20 d.; den 19. August bringt eine Frau von Rothberg wieder 100 Stück für 66 d.; 7 Speckseiten werden am selben Tage gekauft, wenig später abermals „eine große Speckseite."[84] An einem Tage werden 633 Brote gekauft, einige Tag darauf, aus drei Bäckereien sogar 1100 für 22 fl.; 3 Bäcker erhalten auf einmal für Brote 95 fl. 38 d. ausbezahlt; Nikolaus der „Weyspeck" hat für 77 fl. 15 d. Semmel gebacken, davon sind 400 nach Heltau hinausgeschickt worden (für 2 fl. 50 d.); im Ganzen hat er geliefert 12344 Semmel.[85] Daneben sind in Hermannstadt gekauft worden im Ganzen 6938 Brote, 11 Speckseiten, 6 Kälber und ungezählte Hühner, Gänse u. s. w. Die Preise einzelner Bedürfnisse stellen sich also: 1 Brot kostet 2 Denar, 1 Gans 4—8 d., eine gemästete 10 d., ein Huhn 4—6 d., 1 Ferkel 4 d., ein Hammel 28 d., dessen Fell die Kürschner für 10 d. aufkauften, ein Kalb 35—90 d. je nach seiner Größe, eine Speckseite gewöhnlich 1 fl., eine „mittlere" 75 d., eine große 1 fl. 40 d., 1 Maß Butter 10 d., 10 Eier $2^1/_2$ d., 1 Käse 16 d., 1 ü Mandeln 70 d., 1 Zentner Reiß 4 fl. 20 d., 1 ü Mandelkern 70 d., 1 Eimer Zwetschken 24 d. Die Fische sind ein beliebtes Essen. Nach Rothberg werden nur zu dem Zweck zwei Ratsherrn hinausgeschickt, sie sollten Fische besorgen, außerdem werden Gefäße gemacht, in denen man sie hereinbringen kann; auch von Girelsau bringen sie viele, besonders „Waller"; Karpfen, Forellen werden in Menge verzehrt.[86] Milch, Milchram u. dgl. bringen sie von Neppendorf und den andern nahen Orten in die Stadt, dazu „Czwybel," der mit dem Kübel gekauft wird.[87] Die Speisen werden überhaupt stark gewürzt gegessen: „Peterfilg, Knobloch, Kren, Gestüpp" ist ein bedeutender Posten,[88] sogar Anys liefert der Apotheker Johannes für 50 d.[73] Den Nachtisch bildet Obst, darunter sehr viel „pyllsen" dann „Oppel, pyren, Nuß, pferssen, Weinper, Egrysch, Mandel und Feigen."[89] Die Turteltauben, die Hasen von Michelsberg, Reiß und Gerste, Grieß, Erbsen, Mohn, das Oel, das sie kaufen, sind für die Küche gewesen, der „wild küm" wol auch, und aus dem „Hontzam" pressten sie selbst das Oel. Von Kronstadt mußte Reiß gebracht werden, sie hatten in Hermannstadt wol Alles aufgezehrt, ebenso brachte man von dort „welliſch Weinper" für 8 fl., Essig einmal von Mediasch.[90] Schmalz, Schmer, — 2900 Lichter für 4 fl. 50 d. — nichts fehlt in den Rechnungen[91] — außer dem Getränke. Das muß

Digitized by Google

besonders verrechnet und geliefert worden sein; wie viel ist unbekannt. Das es daran nicht gefehlt habe, ist kein Zweifel; nur eine derartige Ausgabe ist aufgeführt: 2 fl. für 24 Eimer und 3 Maß „Bier"; der Wein war aber das Hauptgetränk; wie viel solchen sie getrunken, wissen wir nicht.[92]

Der König hat in Hermannstadt alter Sitte gemäß auch selbst Gericht gehalten; das Haus des Mag. Johannes wurde zu dem Zweck besonders hergerichtet. Dann besuchte er aus der Stadt auch den nahen roten Thurm; er wollte mit eigenen Augen die feste Burg an des Landes Grenze sehen, die grade in dieser Zeit Jahr für Jahr den Sachsen viele Ausgaben verursachte — im Jahre 1497 auf einmal 200 fl. — an der des Feindes Macht sich oftmals brach. Büchsenschützen der Stadt hatten ihn hinaus begleitet;[93] auch die Ratsmänner werden wol mit gewesen sein, in den schönen Bergen dort ein frohes Fest zu feiern. Bald darauf, den 16. September verließ der König die Stadt die ihm zur Reise noch Semmel mitgab; sein Apotheker wird ihm nach Winz geführt, die k. Sänger, die er mitgehabt hatte, werden auf Kosten der Stadt nach Weissenburg geschickt. Er selbst scheint über Großau die Rückreise angetreten zu haben, denn dorthin werden die Köche im voraus gesandt.[94] Ihren König hatten sie aus Hermannstadt nicht entlassen,[95] ohne ihm und seinem Gefolge vorher die üblichen Ehrengeschenke gereicht zu haben. Die öffentliche Kasse war nicht im Stande Alles zu tragen. Den Bischofsstab, den sie dem neuen Schatzmeister, dem Fünfkirchner Bischof um 5 fl. verehrten, trug sie noch und das Pferd, das sie einem seiner Diener für ebensoviel kauften,[96] aber des Königs Geschenke mußten aus Privatmitteln bestritten werden; in den folgenden Jahren zahlte der Bürgermeister erst die Schulden ab. Thomas Altenberger hatte „die Becher und gewisse Tapeten" für den König gekauft, es war eine seiner letzten Thaten für das Gemeinwesen, dem er so viel gethan. Im folgenden Jahr erhält — seine Wittwe Afra hiefür 25 fl. und im selben Jahr „für einige Geschenke, die Altenberger dem König gegeben 16 fl.;" noch im Jahr 1497 werden ihr 600 fl. gezahlt für Ausgaben die ihr die Provinz schuldete. Was hatte man in jenem Jahr nicht schon Alles schenken müssen! Der Albenser Bischof hatte einen Becher erhalten für 29 fl. 37¼ d., Benedikt Uszdenczy 6 Mark Silber im Wert von 36 fl., den Schäßburgern zahlte man 28 fl. für ein Ehrengeschenk, das sie im vergangenen Jahr dem k. Schatzmeister, dem Bischof von Csanad, gegeben. Und zählte man erst die kleinen „Ehrungen" an Wein, Fisch, Fleisch, Früchten, Sätteln, Tuch u. s. f., so war es kein Wunder, wenn die Kasse am Ende erschöpft war.[98] „Ja diese Gastspenden! Sie sind von der Urväterzeit schönes Zeichen eines freundlichen Herzens und achtungsvoller

Digitized by Google

Gesinnung, aber der Stadt wird das Herz zuweilen schwer bei dem Betrage dieser endlosen Geschenke. Denn jedem vornehmen und ehrbaren Fremden wird geschenkt, jedem der irgendwie zum Vorthell der Stadt die Mauern betritt. In der Form von Geschenken wurden auch viele Dienste bezahlt, die der Stadt geleistet waren von Fremden und Einheimischen."[99]

Daß übrigens jene „Becher" heimische Arbeit waren, unterliegt keinem Zweifel. Grade 1494 hatten sich die Goldschmiede neue Artikel gegeben,* worin es heißt: der Geselle, der Meister werden will, hat als Meisterstück zu machen „ein Kelch vnd ein gülden Ring mit einem stayn oder mit ezwayen vnd einen taschenlöffel." Jene Artikel zeigen auch, daß man gewohnt war für den König zu arbeiten. Es ist einem Meister nur gestattet zwei Gesellen zu halten, ausgenommen er bekommt „bewerlich kuniglich Arbeth," dann darf er mehr halten bis diese vollendet ist, doch während der Zeit keine andre Arbeit aufnehmen. Grytten Merten heißt der Goldschmied, von dem der Rat in jenen Jahren solche Ehrengaben kauft.

Neben den bedeutenden Ausgaben der Stadt, insbesonders für die k. Bewirtung, nehmen sich die k. Ausgaben gering aus. Zu dem k. Hoflager nach Hermannstadt kamen u. a. Gesandte des polnischen Königs, die Wladislaus 47 fl. kosteten, die Boten des walachischen Woiwoden 78, der des Moldauer ein Kleid im Wert von 8 fl. Den Dienern in Hermannstadt, die dem König die Lebensmittel „immer" gebracht hatten, erhielten 5 fl. Trinkgeld, 4 fl. die Diener der Herrn Ratsmänner, die dem König die Geschenke der Stadt gebracht.** Wie sehr übrigens der König auf die Leistungen der Sachsen zu rechnen gewohnt war, das zeigt sich in diesen Jahren immer wieder; er gesteht es, wenn er eine Steuer ausschreibt, selbst ein; noch mehr zeigen das Aufforderungen, wie die, man solle ihm nach Zewrin Maurer senden, worauf der Bürgermeister nach Kleinschelk nach solchen schickt und bald darauf gehen Laurentius und Andreas „auf des Königs Wunsch" nach Zewrin, um das Schloß zu befestigen. Als das geschehen, muß es auch verproviantirt werden und wieder wird an die Sachsen das Verlangen gestellt, sie sollten es thun. Vergebens sind die Boten, die sie zum König und zu dem Schatzmeister Petrus schicken; es bleibt ihnen nichts übrig als 322 fl. zu zahlen (1496) für die notwendigen Fuhren, und noch einmal verlangt der Schatzmeister Wagen, Lebensmittel nach Zewrin zu führen, mit 185 fl. geht wieder Nik. Proll zum König.[100] Was hilft es wenn dann, nachdem

* Aus dem angeführten Zunftbuch der Hermannstädter Goldschmiede.

** Engel, a. a. O. S. 48.

Digitized by Google

Alles das geleistet worden, der König fast im Tone der Entschuldigung schreibt, wenn er gewußt, daß das den Sachsen solche Ausgaben mache, so hätte er es nie verlangt! Trotz alle dem, da im selben Jahr Laurentius Hahn und St. Polner zum König gehn, um zu klagen über Alles was die Sachsen zu leiden hatten, nahmen sie zwei vergoldete Becher mit, von Grytten Merten für 242 fl. gekauft, zwei Tapeten „an andere Herren zu vertheilen" für 7 fl., für denselben Preis zwei Bettdecken.[101] Nicht anders wie der König machten es die andern hohen und niedern Herrn des Landes. Daß man zum Bischof und zum Woiwoden mindestens mit Pfeffer und Safran, Brot und Semmel kam, verstand sich von selber; größere Ehrengeschenke waren um so lieber gesehen. Aber auch die Bedürfnisse Jener sollten die Sachsen befriedigen. Sirmier Wein wird 1497 dem Woiwoden nach Kronstadt geschickt, dem Vizewoiwoden „neue Sporn gekauft und auf sein Verlangen ihm geschickt 4 fl.," dem Woiwoden „große Stricke die er ihm nach Kronstadt zu bringen befohlen hatte," man mußte sie in Hermannstadt erst machen lassen für 11 fl.,[102] ja 1494 forderte der Woiwode gradezu seinen „Gehalt" (salarium) von ihnen und erpresste 3000 fl. unter diesem unrechtmäßigen Vorwand. Eine eigne Art Ehrengeschenk, bestimmt täglichen Bedürfnissen zu genügen, waren die in Tuch und Kleider dargebrachten. Sie werfen auf die Art der Kleidung ein helles Licht. Unter den Stoffen findet sich Perniſches, Nürnberger, Langhwerder, Mechler Tuch, für den Handel ein lebendiger Beweis, wenn vielleicht auch das minder feine im Lande selber gemacht wurde, dann verschiedene Sammtarten, schwarz, verblümt, vergoldet, außerdem Taffet, Scharlach. Aus perniſchem Gewand waren die „Gugel" der Priester und Magister, ebenso die Röcke der Hofleute, die „schlymychten Mäntel" und „gefallten Seydel mit Kutten" sowie die „Schürkysch" und „echt stuckischen Röck" der Frauen.* Der Bauer trug Mechler Tuch, eben solches der Stadthopner von Hermannstadt; die Dienströcke der Geistlichen waren aus Sammt, die ritterbürtigen Herrn trugen über dem Harnisch einen Taffetrock mit Flügeln; am Nürnberger Tuch war die rote Farbe beliebt, solches gaben sie den „Capitanen im Heere des walachischen Woiwoden," sie sollten die Bewohner bei denen sie lagerten schonen. Zobelfelle und Hüte wurden angesehenen Herrn wie dem Woiwoden verehrt.

Doch was die Sachsen dem Woiwoden und dem König darbringen mochten, eines fehlte dort, das war das Verständniß der Zeit; an dem Mangel hieran ist das Land zu Grunde gegangen. Kurze Zeit, nachdem sie jenseits des großen Weltmeers eine neue Welt entdeckt hatten, als

* Die Art. der Schneiderzunft von 1485 bei Seiwert a. a. O. S. 29, Anm. 1.

Digitized by Google

dieſe grade ihren Einfluß auszuüben begann auf die Länder und Völker Europas, da ſchien es als ob unter der Türken kulturfeindlichem Joch Ungarn und Siebenbürgen verderben ſollten. Die Sage erzählte, in der neuen Welt ſei das Waſſer zu finden, in dem ein Bad die ewige Jugend bringe. Schaarenweiſe ſtürzten die neuen Ankömmlinge dort in die Flüſſe und Brunnen, im rechten Waſſer zu baden; ſie ahnten nicht, daß die Entdeckung an ſich für Europa ein Jungbrunnen ſei, aus dem es neue Kraft ſchöpfe. Freilich, unſer Land ſog von dort aus keine neue Kraft. In ſich ſelber mußte unſer Volk den Jungbrunnen tragen; die Reformation öffnete ihn; die Freiheit des Denkens, die Kraft des Gemütes erſtand zu neuer culturſchaffender Macht und durch die ſtille Arbeit der neuen Kirche und Schule, der Männer im Rathaus, in der Werkſtätte, am Pfluge wurden die höchſten Güter des Lebens, Sprache und Sitte, Recht und Glauben in die neue Zeit gerettet. Wer heute meint, das ſei nur geſchehen, damit ſie nun zu Grunde gingen, vergißt, daß ſie durch Arbeit errungen, durch treue Arbeit auch zu erhalten ſein müſſen; unſre Zukunft wird dasſelbe ſein, was unſre ganze Vergangenheit war, ein Beweis für das ſchöne Wort: Deutſch ſein heißt arbeiten!

Digitized by Google

Anmerkungen.

Die folgenden Daten sind den Rechnungen entnommen, die die Hermannstädter Bürgermeister über Einnahmen und Ausgaben der VII Stühle und der Stadt Hermannstadt geführt haben, 1494—97. Zuerst sind in denselben die Einnahmen der Provinz angeführt, die in den Steuern bestanden, welche die Universität nach Zahlhäusern den einzelnen Stühlen auflegte. Die Steuern wurden eingehoben, um die k. Steuer, den alljährlichen Martinszins zu zahlen, um außerordentliche k. Forderungen zu befriedigen und um die Bedürfnisse der Provinz zu decken. Die Beiträge aus den einzelnen Orten des Hermannstädter Stuhls und aus den „Pertinentien" der VII Stühle sind von jedem Ort besonders angeführt. In jeder Rechnung werden gesondert gegeben die Ausgaben (extradata, exposita) für die VII Stühle (ad rationem dominorum provincialium) und für die Stadt Hermannstadt (ad rationem civitatis Cibiniensis). In den Ausgaben für die Stadt ist ein besondrer Posten pro mechanicis civitatis, zu denen Organist, Büchsenmacher, Pfeifer, Rothgießer gezählt werden. Unter den Ausgaben ist als besondrer Posten 1494 und 1496 angeführt: 1494: Impositio praesentis anni ratione servitiorum et debitorum de anno praeterito 1493 und 1496: impositio praesentis anni ratione servitiorum. Zur Kennzeichnung dieser Ausgaben siehe die Angaben Anm. 40, 46; es sind einmal Auslagen für Bedürfnisse einzelner Gemeinden in den VII Stühlen und deren Pertinentien und dann Vergütungen an Beamte dieser Stühle, auch an einzelne Bürger in denselben für Dienste, die sie der Provinz geleistet haben. Impositio selber mag die doppelte Bedeutung hier haben, in der Ueberschrift „Ausgabe," dann in einzelnen Posten wie 1494: Michaeli Greb de Mergendal judici regio sedis Schennck pro sua impositione servitiorum ff 32. Notario Cibiniensi pro sua impositione ff 25. 1496 Magistro civium Cibiniensi pro sua impositione et servitiis factis ff 50 überhaupt nur „für geleistete Dienste." Oder nannte man vielleicht den ganzen Posten „impositio" sc. servitiorum, weil er hauptsächlich die Ausgaben für der Provinz geleistete Dienste enthielt?

Ein eigner Posten ist weiter: Privata percepta dom. mag. civ. civitatis Cibiniensis; er enthält die Einnahmen der Stadt. Sie flossen

Digitized by Google

zunächst aus ihren Besitzungen auf eignem Hattertgebiet, dann aus den Gemeinden, die sie auswärts besaß, so den Kerzer Gütern, außerdem aus den Einkünften, die das Schaukrecht, die Wage u. s. w. der Stadt abwarfen, aus besondern Steuern, die von den Bürgern erhoben wurden, dann aus den Vigesimal- und Duadecimaleinnahmen. Die vigesimae waren die Mautgefälle, die verpachtet wurden (1495: Dragatha solvit dom. mag. civ. ex parte vigesimae in vigilia Pentecostes ff 115). Aber auch von Kronstädter Mautgefällen bezieht Hermannstadt einen Theil; 1495: Dominus mag. civ. percepit a dominis Brassoviensibus ff 100; dom. mag. civ. percepit pro uno paplan, quae devenit ex vigesima Brassoviensi ff 4; dom. mag. civ. percepit ex vigesima Brassoviensi dwennleibath, porcos 20 per flor. 0 d 60 ff 12, Chamlath de eadem vigesima 5 ff 15, paplan 2 ff 6. Wladislaus hatte nämlich 1494 den Hermannstädtern und Kronstädtern den Siebenbürger Zwanzigsten für 7000 Goldgulden in Pacht gegeben.*

Reichten diese Einnahmen nicht aus, dann wurden Steuern von den Bürgern erhoben. Zu dem Zweck war die Stadt in einzelne Bezirke eingetheilt und die Steuer hieß von ihnen duodecimalis. Im Jahre 1496 war die Einhebung einer derartigen Abgabe notwendig; die Angaben der Rechnung jenes Jahres sind auch wegen der Namen der Bürger, die genannt werden, von Bedeutung. Zuweilen gab es auch außerordentliche Einnahmen, Gelder die der König aus der Steuer schenkte, gewöhnlich zu einem bestimmten Zweck, zur Befestigung der Stadt 1000 fl. 1494, zur Befestigung des roten Thurms 200 fl. 1496. Auch sonstige Schenkungen kamen der Kasse oft zu Gute. Es ist ein Zeichen edeln Bürgersinnes, wenn eine Frau Holzmenger der Stadt 1495 zehn Gulden vermacht, die Wittwe des Paulus Guldenmünzer im selben Jahr 5 fl., der Sohn des Czyrwes Moler 75 fl., 1497 der Prediger Paulus 1 fl. Jenes Geschlecht hatte ein Bewußtsein davon, daß auf des Einzelnen Thatkraft, auf seiner Hingabe an das Ganze das Gemeinwesen ruhe.[102]

Die Ausgaben für die Provinz besorgte der Bürgermeister selber; jene für die Stadt nicht alle direkt er selber. Der Stadthann ist vielmehr der eigentliche Rechnungsbeamte der Stadt; er erhält auch 1494 die Gelder für die Bewirtung des Königs vom Bürgermeister und verrechnet dann die einzelnen Posten; auch sonst wo es eine Ausgabe für die Stadt gilt geht das Geld durch seine Hände. Die Gelder, die 1494 der Kirchen- und Thurmbau erheischte, erhält zum Theil vom Bürgermeister der Kirchenvater und er mag sie dann ebenfalls verrechnet haben.

* H. und R. Archiv, II. 557.

Digitized by Google

Aus dem Jahr 1494 interessirt noch die Frage, wie lange König Wladislaus in Hermannstadt gewesen ist? Kemény in Kurz: Magazin . . . II. 109 f. gibt den Tag der Ankunft und Abreise nicht genau an, Bonfin und Katona (XVII. 661) auch nicht. Aus einer Combination der verschiedenen Daten aus den Rechnungen des Jahres 1494 und aus Urkunden läßt sich ganz genau schließen, daß der König vom 22. August bis 16. September in Hermannstadt weilte. Der Hermannstädter Hann erhält die erste Summe vom Bürgermeister zur Bewirtung des Königs den 19. August (feria tertia ante festum beati Steffani regis V. R. H. und N. Archiv III, 108.); vom 12. August sind die ersten Ausgaben (feria tertia post Laurentii martiris) und dann von 16. (sabbatto post assumptionis Marie). Daß der König nun den 22. August nach Hermannstadt gekommen sein muß, beweist die Ausgabe (III, 217 im H. und N. Archiv): Item pistricibus tribus a dicta sexta feria dummodo regia majestas intravit, pro panibus usque ad festum Egidii ff 95 d 38 solutum. Es fragt sich, welches dieser Freitag ist, „da der König kam?" In der Villikatsrechnung (III, 108) sind im Einzelnen angeführt die Ausgaben für jene Brote, die zusammen die oben erwähnte Summe von 95 fl. 38 denar geben und der erste Posten lautet: Item pistrices dederunt panes regiae majestati feria sexta ante Bartholomei und ebenso ein anderer Posten: Item Niclos Weyspeck dedit semellas regiae majestati feria sexta ante Bartholomei. Es läßt sich demnach nicht zweifeln, daß jene dicta sexta feria Freitag vor Bartholomäus ist, „dummodo regia majestas intravit" d. i. 22. August.

Verlassen hat der König Hermannstadt am 16. September. Am 19. ist er nicht mehr dort; III, 217 heißt es: Item eodem (feria sexta post crucis) domino magistro civium, dum exivit ad regiam majestatem. Die unmittelbar vorhergehende Ausgabe ist: Item Nicolaus pistor dedit semellas in recessu regiae majestatis doch ohne Angabe des Tages. Daß dieser nicht der 18. September sondern schon der 16. gewesen, läßt sich aus einzelnen andern Ausgaben schließen: (III, 108) Item missum Clayn Casper de sero cum coccis et procuratoribus ad Insulam (feria tertia post crucis) 16. September. Am selben Tag wird auch des Königs Apotheker nach Winz geführt; dann heißt es vom selben Tag: Item feria tertia post recessum regiae majestatis u. s. w. (s. Anm. 95, 20. Posten); an diesem Tag muß demnach der König fortgezogen sein; den 17. werden seine Sänger nach Weißenburg geschickt. Am selben Tag erhalten die vier Männer, welche bei den k. Wagen Wache gehalten, für eine halbe Woche den Lohn (Item quatuor hominibus qui custodierunt circa currus regiae majestatis per ebdomadam mediam ff 0

Digitized by Google

d 80), nachdem sie für die ganze Woche bis zum 14. September früher das doppelte erhalten (Item quatuor hominibus qui custudierunt circa currus regiae majestatis usque ad dominicam crucis ff 1 d 60).

Da der König in Hermannstadt am 16. aber noch eine Urkunde ausgestellt hat, so müssen wir annehmen, daß er erst Nachmittag die Stadt verließ, was um so wahrscheinlicher ist, da die „Köche und procuratores" am selben Tag nach Großau gegangen waren, wol um dort für das erste Nachtquartier zu sorgen, die erste Tagreise also keine große war.

Zu diesen Angaben stimmen nun die Urkunden trefflich zusammen, die in diese Zeit fallen. Der König stellt Urkunden aus:

am 27. Juli 1494 in Großwardein: Wladislaus versichert die Sachsen, die sich über Verunglimpfungen bei ihm beschwert hatten, seiner Gunst und kündigt seine bevorstehende Reise nach Siebenbürgen an. Datum Waradini die dominico proximo post festum Jacobi anno domini etc. 1494. H. und N. Archiv II. 562;

am 24. August in Hermannstadt: Wladislaus unterstützt die Franziskaner in Klausenburg bei ihrem Klosterbau. Datum in civitate nostra Cibiniensi in festo beati Bartholomaei apostoli anno domini millesimo quadringentesimo nonagesimo quarto. Jakab Elek: Oklevéltár Koloszvár története, S. 306. Katona XVII. 662;

am 3. September in Hermannstadt: Wladislaus befiehlt, daß Niemand die Bistritzer Kaufleute beim Besuch der Jahrmärkte mit ungewöhnlichen Zahlungsforderungen belästige. Datum in civitate nostra Cibiniensi feria quarta proxima post festum sancti Egidii abb. et conf. 1494. Orig. im Bistritzer Stadtarchiv;*

am 7. September in Hermannstadt: Wladislaus befiehlt dem Siebenbürger Bischof die Pfarrer von Pyen, Rycho et Lankerek im Besitz des ganzen Zehnten zu schützen. Datum in civitate nostra Cibiniensi die dominico proximo ante festum nativitatis beatae Mariae virginis. Anno domini MCCCCXCIV. G. D. Teutsch: Zehntrecht S. 35. Anm. 1.;

am 8. September in Hermannstadt: Wladislaus befiehlt, den Königsrichter der II Stühle abwechselnd ein Jahr durch die Stuhlsbewohner aus deren Mitte, das andre durch die Mediascher Bürger aus ihrer Mitte zu wählen. Datum in praedicta civitate nostra Cibiniensi in festo nativitatis beatissimae Mariae virginis. Anno domini MCCCCXCIV, regnorum nostrorum Hungariae etc. anno quinto,

* Nach einer freundlichen Mittheilung des Herrn Szabo K. in Klausenburg.

Digitized by Google

Bohemiae vero vigesimo quarto. Archiv des Vereins für siebenbürgische Landeskunde XI. 97;

am 8. September in Hermannstadt: Wladislaus' Aufgebot an den 16. Theil der Sekler in Szepsi. Datum in civitate nostra Cibiniensi in festo nativitatis beatissimae virginis Mariae anno domini MCCCCXCIV. Szabo Károly: Szekely oklevéltár I. 281. Kurzi Magazin . . . II, 119;

am 15. September in Hermannstadt: Wladislaus bestätigt dem Burzenländer Kapitel die Freiheiten des ihm gehörigen Hauses in Kronstadt. Datum in civitate nostra Cibiniensi feria secunda proxima post festum exaltationis sancte crucis anno domini MCCCCXCIV regnorum nostrorum Ungariae etc. anno quinto, Bohemiae vero vigesimo quarto. Burzenländer Capitularchiv. Codex capit. minor 71.;

am 16. September in Hermannstadt: Wladislaus schützt die Großschenker in ihren Rechten. Datum Cibinii feria tertia post festum exaltationis sanctae crucis anno millesimo quadringentesimo nonagesimo quarto. Aus einer Abschrift des XVI. Jahrhunderts im Schenker Stuhlsarchiv;

am 1. September 1494 transsummirt und bestätigt Wladislaus die Schenkung des Rodnaer Thals durch König Matthias an die Bistritzer. H. und N. Archiv V. 1329; am 8. September: bestätigt er die Aufhebung der Kerzer Propstei durch König Matthias und die Rechte der Sachsen an dieselbe. Orig. im H. und N. Archiv II. 564: und am 10. September bestätigt er die Verbindung der 4 Dörfer der Egreschér Abtei mit den VII Stühlen. H. und N. Archiv II. 565. Bei allen dreien fehlt der Ausstellungsort, muß jedoch in allen Fällen Hermannstadt sein.

---

[1] 1494: Item pro missa decantata pro honore sancti spiritus tempore electionis consolatus Cibiniensis . . . ff 1
1497: Item in die circumcisionis pro missa dominorum ff 1

[2] 1494: Magistri civium, judices et jurati seniores civitatis Cibiniensis et septem sedium saxonicalium partium Transsilvanarum ad requisitionem litterarum regalium medio egregii Blazy magni camerarii salium regalium partium praedictarum, vigore quarum sua majestas ad universitatem Saxonum partium earundem imposuit florenos III milia, pro quorum solutione domini provinciales circa praedictum festum Epiphaniarum domini ad singulam domum numeralem imposuerunt exigendos florenos 80.

[3] 1494: Magistri civium, judices et jurati seniores civitatis Cibiniensis et septem sedium saxonicalium partium Transsilva-

Digitized by Google

narum propter certa debita, quibus provincia permansit obligata nec non propter aliarum rerum illius provinciae necessitates, domini provinciales super solutione ac expeditione earundem dominica Invocavit ad domum numeralem imposuerunt florenos 40.

4 1494: Post rationem habitam cum domino magistro civium de et super singulis perceptis et extradatis ad rationem dominorum provincialium post diligentem revisionem et calculationem positam, provincia permansit eidem obligata ultra summam suorum perceptorum . . . . ff 529 d 13

5 1494: Item pro uno risi papiri empto a Nicolao Proll ff 1 d 25

6 1494: Item Blasio Magno unam kuppam honore oblatam marca 5 piset 42 conputata pro f 10 d 50 . ff 61 d 69

Item super expensis Blasy magni camerarii salium Transsilvanensium, qui IIII milia florenos a septem sedibus requisivit nomine majestatis regiae simul conputatis ff 8 d 80

Item eidem Blasio magno solvit dominus magister civium ad scitum dominorum de consulatu . . ff 3000 d 0

7 Item nuntio misso ad Budam ex parte abbatiae kercz ad supplicationem majestati regiae, ne alicui eandem conferat ff 7 d 0

Item misso domino Jacobo Sartore ad dominum voivodam in facto abbatiae kercz ex parte stipendiariorum quos sua magnificentia postulavit . . . . . ff 9

Item eidem pro vectura . . . . . ff 5

8 Item domino Nicolao Proll judici sedis misso ad kercz cum certis provincialibus, ut illam iterum in manus suas recipiant ff 6

Item Nadg Istwan hac vice illac misso . ff 0 d 64

Item misso Benedicto Greb de Senth Agatha ad Fugarasch in factis abbatiae kercz ut castellani de eadem se de dicta abbatia non intromtitant . . . . . ff 2

Item nuntio misso ad majestatem regiam in facto abbatiae kercz ad declarandas suae majestati multas violentias cum quibus eandem a nobis alienare nituntur . . ff 7

Item nuntio misso ad dominum vaivodam ex parte dicationis abbatiae kercz per hominem ejusdem . . ff 1

Item nuntio misso ad kercz in facto illorum de monte Michaelis quos dicaverunt . . . . ff 0 d 32

9 Item misso domino Nicolao Proll judice sedis ad Kercz in facto abbatiae ejusdem ut familiares domini vaivodae se de eadem non intromittant . . . . . ff 2

Item misso nuntio ad dominum vaivodam in facto abbatiae kercz cum litteris regiis . . . . . ff 1

Item misso nuntio ad dominum vaivodam ex parte abbatiae kercz cum litteris regiis et etiam Michaelis Polnar pro assistentia eidem facienda coram nobilibus . . ff 1 d 25

Item misso nuntio ad majestatem regiam in factis judicatus regii de kyhalomm et abbatiae kercz . . . ff 7

Item eidem unum equum emptum ad eandem resam ff 6

Digitized by Google

Item misso domino Nicolao Prol judice sedis ad dominum vaivodam ad Gergyn ex parte abbatiae kercz ut eandem juxta praemissa sua nobis assignet et etiam ex parte d 10 per nobiles ad pertinentia imposita . . . ff 7

Item dominus Michaeli Moldner et Johanni Kwrsner cum homine domini vaivodae ad occupandam abbatiam kercz ff 3

Item cuidam Thome Darlazy familiari domini vaivodae qui cum dominis ivit ad occupationem kercz . . . ff 1

Item famulo misso ad dominum vaivodam in facto abbatiae kercz . . . . . ff 0 d 36

[10] Item misso domino Thome Altemberger cum famulo domini vaivodae ad occupandam abbatiam kercz . . . ff 3

[11] Item misso cuidam presbytero una cum famulo domino vaivodae ad kercz post occupationem ejusdem cum aliis famulis pro eorum sustentatione . . . . . ff 2 d 50

[12] Item illis de kercz pro eorum sustentatione in die Palmarum misit dominus magister civium . . . . ff 2 d 16

Item ad expensa illis in kercz existentibus feria sexta ante dominicam Quasimodogeniti . . . . . ff 2

[13] 1495. Item missis domino Johanni Wall cum magistro Andrea lapicida et Symone carpentario ad kercz pro conspicienda testudine et necessariis ecclesiae pro expensis in die cinerum ff 2

Item super incisione lignorum pro structura ecclesiae in kercz dedit dominus magister civium feria secunda post Invocavit . . . . . ff 2

Item cuidam Blasio super labore tegulari pro structura ecclesiae in kercz facienda . . . . . ff 5

Item cuidam tegulatori in kercz super tegulis pro ecclesia ibidem faciendis dedit dominus Georgius Sartor feria sexta ante crucem . . . . . ff 8

Item magistro Andree lapicide super labore ad structuram in kercz misit dominus magister civium eidem per quendam famulum Johanem stipendarium feria sexta post Egidii ff 6

Item magistro Andree lapicide super labore in kercz feria sexta ante vincula Petri . . . . . ff 12

Item tegulatori in kercz super labore tegulari feria secunda post vincula Petri . . . . . ff 6

Item magistro Andree lapicide super labore in kercz dedit eodem die (in festo beatae Marie de nive) . . ff 4

Item magistro Andree lapicide super labore in kercz feria sexta ante Laurentii . . . . . ff 6

Item unum lardonem illac ad kercz missum pro laboratoribus . . . . . ff 1 d 25

Item tegulatori in kercz super labore tegularum . ff 6

Item carpentario Luce cum consociis ipsius super labore ibidem facto . . . . . ff 4

Item magistro Andree lapicide ad laborem in kercz dedit dominus magister civium in Thalmacz . . . ff 12

Digitized by Google

Item famulo misso ad Kercz ad avisandum dominum Johannem Wal ex parte cujusdam monachii qui se de abbatia intromittere voluit ut eidem resistat . . ff 0 d 32

Item tegulatori in Kercz super tegulis ibidem pro fabrica ecclesiae faciendis in die undecim milium virginum . ff 1

Item Symoni carpentario pro suis laboribus in kercz factis cum ipsius consociis solvit dominus magister civium in festo beati Andree apostoli . . . . . ff 10

Item tegulatori super tegulis ibidem pro structura ecclesiae factis solvit dominus magister civium eodem die . ff 15

Item magistris Henrico et Martino muratoribus pro ipsorum laboribus in Kercz feria quarta post conceptionem Marie ff 6

14 1494. Item missis domino Caspare Pellifice Andrea doleatore ad abbatiam ut certos malefactores et spoliatores secundum eorum demerita punirent . . . . . ff 14

Item homini spoliato per praedictos pro suis damnis ff 2

Item hominibus qui spoliato assistentiam fecerunt ut spoliatores ultimo supplicio traderentur . . . ff 2 d 72

Item cuidam vectori qui eos illuc duxit . ff 2 d 25

15 1494. Item duobus famulis, qui custodiam tenuerunt circa montem Michaelis . . . . . ff 1 d 50

16 1494. Item misso cuidam exploratori ad Nicopolim in festo sanctorum Innocentum . . . . . ff 3

Item cuidam exploratori misso versus Nycopol in die sancti Anthonii confessoris . . . . ff 3 d 24

Item misso homine ad Lowischa ad familiarem domini vaivodae Transalpinensis Bils vocatum pro sciscitandis novitatibus thurcorum . . . . . ff 0 d 75

Item nuntio misso ad fratrem vaivodam Transalpinensem cum duobus pharetris eidem honore oblatis . ff 2 d 50

Item cuidam exploratori misso versus Bodon* feria quarta post dominicam Judica . . . . . ff 3

17 1494. Item cuidam valacho propter certas avisationes nobis factas ex parte thurcorum . . . . . ff 1

Item cuidam Bayoroni Transalpinensi missa una sella pro honore propter avisationes nobis factas . . ff 1 d 25

Item cuidam vallacho de kynen propter certas avisationes nobis factas . . . . . ff 1

Item quibusdam vallachis de kynen propter certas avisationes nobis faciendas . . . . . ff 2

Item antiquo Scarban de kynen pro quibusdam avisationibus faciendis . . . . . ff 1

18 1494. Item cuidam homini misso ad vaivodam Transalpinensem in facto cujusdam exploratoris nostri cujus nasum abscindere fecit ut rationem sciremus . . . . ff 3

---

* Bodon das heutige Widdin.

Digitized by Google

[19] 1494. Item litteris missis ad Saszwaras super certis rumoribus thurcorum . . . . . ff 1
Item nuntio misso ad dominum vaivodam Transsilvaniensem cum novitatibus thurcorum . . . . . ff o d 75
Item missis litteris ad sedes in factis novitatum thurcorum avisatoriis . . . . . ff 2
Item litteris missis avisatoriis ex parte novitatum thurcorum ad Braschoviam . . . . . ff 1

[20] 1494. Item misso nuntio post judicem sedis ad Zasschebes ut domino vaivodae supplicaret ne super pauperibus majestatis regiae descensus faceret . . . . . ff o d 50
Item famulo misso ad Sent Agatha ut videret si gentes domini vaivodae ab eis recederent . . . . ff o d 50

[21] 1494. Item pro quodam equo per dominos Segeswarienses magnifico domino Ladislao de Loschontz vaivodae nostro honore oblato anno proxime praeterito . . . ff 20

[22] 1497. Item eidem approdiano domini episcopi equum ad resam ff 5
Item pro uno equo eidem famulo (misso ad Vingarth) accomodato . . . . . ff o d 32
1495. Item famulo Peter pro quodam equo qui in negociis provincialium interiit . . . . . ff 4
Item Wyroch Pal pro uno equo eidem in servitiis dominorum mortuo dedit dominus magister civium . . . ff 4
1497. Item cuidam Janusch ex parte equi ab eo oblati in negociis provincialium feria secunda ante Margarethae ff 1

[23] 1494. Item famulo misso ad dominum vaivodam propter quendam apud eum innocenter captum ut ipsum dimitteret et se ex medio Saxonum moveret . . . . ff 1
Item famulo misso ad dominum vaivodam ut Saxones more exercituali consurgere non faciat sed eos in domibus eorum dimitteret . . . . . ff 1 d 25
Item famulo misso ad dominum vaivodam ut Siculos in medium Saxonum non moveret . . . ff. 1 d 24

[24] 1494. Item famulis missis cum quodam vallacho Styrbicz ad insequendos malefactores . . . . . ff 2
Item novem stipendariis qui de speciali commissione dominorum provincialium deputati erant ad intendendum super latrones praedones spoliatores qui plurima damna intulerunt ff 27
Item cuidam vallacho ut malefactores exploraret ff o d 64
Item alio vallacho similiter ut malefactores exploraret ff o d 40
Item famulis missis versus kercz ad insequendum et perquirendum quendam furem . . . . ff 1 d 50

[25] 1495. Item septem stipendariis prius conductis dominus Benedictus solvit pro conplemento unius integri mensis feria sexta ante assumptionis Mariae . . . . . ff 7
Item super alio medio mense de novo dominus Benedictus solvit 9 stipendariis videlicet Waid Mihal, Demeter etc. cum

Digitized by Google

eorum consociis feria sexta post Stephani regis cuilibet flor 1 ½ simul conputandum . . . . . ff 13 d 50

[26] 1497. Item missis quibusdam stipendariis ad Alpes propter quosdam malefactores ibidem latitantes numero 12, videlicet Nadg Mjklos, Nadg Janusch, Moldowán Ystwan unacum famulo Johannis Daynagel simul conputandum . . . ff 6

Item Johanni Daynagel qui cum illis fuerat, nihil expedienti ff 1

Item praedictis stipendariis pro panibus secum portatis ff 0 d 50

Item quibusdam stipendariis paulo Wyroch, Zeckl Andriasch, Marthon etc. pro insequendis malefactoribus dedit dominus magister civium ad scitum dominorum . . . . ff 7

[27] 1496. Item medico, qui ligavit certos famulos domini magistri civium vulneratos per malefactores quos insecuti erant . ff 4

[28] 1496. Item ad exstirpandum quosdam malefactores fures et latrones, qui pauperibus majestatis regiae plurima damna intulerunt, dominus magister civium cum toto consulatu Cibiniensi assumserit quosdam stipendarios quibus videlicet Nadg Mihal, Thatar Marthon cum famulo Czekel Balinth, Czekel Marthon, Chech Thomas et Hussar Yliesch solvit super medio mense simul conputandum . . . . . ff 4

Item supradictis stipendariis pro quibusdam capitibus furum, qui hic suspensi sunt solvit dominus magister civium in vigilia conceptionis Marie . . . . . ff 2

[29] 1495. Item quibusdam familiariis videlicet viginti duobus missis ad Alpes propter Man Czoppa ad deprehendum eundem. Captaverunt ex conplicibus suis 9, qui hic judicati sunt, quibus dedit dominus Georgius Sartor de commissione dominorum civium . . . . . ff 23

Item ad exstirpandum certos malefactores et signatos complices illius Man Czoppa, qui in possessionibus regiae majestatis plurima damna intulerunt, consules Cibinienses assumpserunt quosdam stipendarios, quibus dominus Georgius dominica ante Petri et Pauli super medio mense soluti sunt et fuerunt in numero 14 . . . . . ff 14

Item secundario praedictis 14 stipendariis solvit dominus magister civium super solutione alterius medii mensis ff 14

Item post hoc iterum assumpti sunt alii stipendarii 3 quibus dedit dominus magister civium feria secunda post visitationem Mariae . . . . . ff 6

Item stipendariis qui adduxerunt caput illius Roska malefactoris proclamati et alium Dragomir Monthan similiter ad huc viventem pro bibalibus . . . . . ff 3

[30] 1497: Item ciganis pro suspensione quorundam malefactorum ff 1

[31] 1494: Item missis litteris ad sedes pro generali congregatione habenda circa festum Epiphaniarum domini . . ff 2

Item missis in eadem causa litteris ad Braschoviam ut huc Cibinii similiter conveniant . . . . ff 1 d 25

Digitized by Google

Item missis litteris ad sedes pro impositione flor. 80 de domo numerali . . . . . ff 2
Item missis litteris ad Braschoviam pro congregatione dominorum provincialium avisatoriis . . . ff 1 d 50
Item ad Colwsvar similes missis in eodem (die ascensionis domini) . . . . . ff 2
Item ad Bistriciam similiter missis . . . ff 2
Item ad duas sedes in eodem facto missis . ff 0 d 75
Item nuntio misso ad Brascho cum litteris ut equos disponent nuntio misso per majestatem regiam ad imperatorem thurcorum . . . . . ff 0 d 80
Item missis litteris ad sedes superiores in facto et artificio textorum . . . . . ff 1
Item famulo misso ad dominum vaivodam ut litteras praeceptorias exerceret ne mercatores per castellanos de Hwniad ad conplacendum alicujus arrestarentur . . . ff 1
Item missis litteris ad Megies ad sciscitandum de die nundinarum . . . . . ff 0 d 50
Item copia litterarum domini vaivodae missa ad Megies pro congregatione habenda in Vassarhel . . ff 0 d 50
1495: Item missis litteris ad Brassoviam ex parte generalis congregationis propter unionem inter Saxones de comissione regiae majestatis factam . . . . ff 1 d 50
Item litteras similes missas ad Bistriciam . ff 1 d 75
Item ad duas sedes suo modo (?) similes missas ff 0 d 60
Item paribus litteris missis ad septem sedes pro eadem generali congregatione . . . . . ff 2
[32] Item misso domino Stephano Mortgreff ad Syda ad conplanandas aliquas differentias inter jobagiones nobilium et eosdem . . . . . ff 3
[33] 1497: Item pro uno novo curru empto ad resas versus majestatem regiam et allibi faciendum cum singulis necessariis . . . . . ff 20
Item pro reformatione currus provincialium currifici et fabro pro ipsorum laboribus . . . . ff 3 d 72
Item Georgio currifici pro quatuor rotis et aliis necessariis pro curru provincialium . . . . . ff 2 d 25
Item pro reformatione minoris currus provincialium ff 2 d 50
Item pro sufferatione rotarum majoris currus . . ff 1
1494: Item panni Mechlii ulnas XII pro tectura currus dominorum provincialium . . . . . ff 6
[34] 1494: Item semellis missis per dominum Stephanum Mortgreb et Jacobum Sartorem ad Thordam pro domino vaivodis et aliis dominis . . . . . ff 2 d 50
1495: Item eidem (dem Albenſer Biſchof) pro honore lemania ff 2
Item thortam magnam et semellas . . . ff 2
1496: Item unum clipeum deauratum et unam lanceam vulgo spycz cum thaffata et ferreo illac (ad vaivodam) misso simul conputandum . . . . . ff 2 d 70

Digitized by Google

1497: Item missis pro honore Jose duos clipeos deauratos ff 3
35 1495: Item kuppas pro honore domini voivodae et pro generosa ipsius consorte numero 5 ponderatos in praesentia dominorum cum marcis 34 pisetis 17 . . ff 343 d 0
Item pro honore eorundem Zamath deauratum floribus aureis 1 gemuzireth Zamath 11 et simplicia similiter Zamath 11 simul conputandum . . . . . ff 100
36 1497: Item domino judici regio et Michaeli Polnar una cum notario Cibiniensi qui missi erant ad majestatem regiam et qui eadem resa a dominis Brassoviensibus certas pecunias mutuo receperant solvit dominus magister civium . ff 62
Item dominus magister civium solvit Paulo Polak civi Budensi ex mutuo eisdem nuntiis dato . . . ff 10
37 1497. Item magistro Cibiniensi pro suis servitiis provinciae factis . . . . . ff 100
Item magistro civium Segesvariensi . . . ff 50
Item judici regio Cibiniensi pro diversis ipsius resis factis ff 100
Item notario Cibiniensi pro duabus resis ad majestatem regiam factis et aliis servitiis plurimis . . . ff 50
Item quibusdam familiaribus qui fuerunt cum nuntiis provincialium apud regiam majestatem numero 8 . . ff 24
38 1494. Domino magistro civium Cibiniensi pro suis servitiis et diversis resis factis ad majestatem regiam et alias ubi necessarium fuit pro utilitate septem sedium . . ff 200
Domino Petro Rwdchunn villico civitatis Cibiniensis pro ipsius resis ad Bwdam et aliis servitiis . . . ff 25
39 1494. Item nuntiis missis ad Thordam ad congregationem dominorum nobilium ex parte pertinentium . ff 1 d 50
Item nuntio misso ad Thordam ad congregationem nobilium ex parte pertinentiarum cum litteris regalibus ut eas nobiles non dicarent . . . . . ff 2
1495. Item misso krotenhuster ad nobiles ad Thordam in facto pecuniae illorum de Winsperg . . . . ff 1
1497. Item missis domino judice regio et Stephano Margreb ad diaetam Thordensem in facto pertinentium abbatiae Egres et aliarum oppressionum ibidem determinandarum simul cum vectura . . . . . ff 36
Item quibusdam tribus stipendariis cum eisdem missis ff 1
40 1496. Unter dem besondern Titel: impositio praesentis anni ratione servitiorum u. a.
Judici regio sedis Bros . . . . . ff 8
Judici sedis cum certis civibus ibidem . . . ff 6
Judici sedis de Rusmarck . . . . . ff 4
Judici sedis Lwsskirch . . . . . ff 4
Judici sedis in Schenk . . . . . ff 3
Francisco Greb in Margandal . . . . ff 5
41 1496. Item Johanni Zaz notario Cibiniensi pro suo stipendio anuali solvit dominus magister civium . . . ff 100

Digitized by Google

42 1496. Item Hermanno scriptori pro laboribus suis habitis in absentia notarii apud majestatem regiam protunc constitutus fuit cum registris dominorum provincialium dedit dominus magister civium . . . . . ff 6

1495. Item sacerdoti vallachicali pro diversis litteris in eodem lingvagio scriptis dedit dominus magister civium . ff 1

43 1494. Item illis de Rwssdorffchyn pro subsidio qui per thurcos omnio (!) incinerati erant . . . . . ff 7

44 1494. Item super praeparatione pontis in Haremsdorff* juxta commissionem dominorum provincialium . . ff 2 d 24

Item pro reformatione unius pontis versus Holczmeng ff 1

Item cuidam carpentario super praeparatione pontis in Holczmeng . . . . . ff 1

Pro ponte in valle Agnetis . . . . . ff 6

45 1494. Item cuidam carpentario pro incisione lignorum pro turri in Sakadath . . . . . ff 1

46 1494. Pro structura ecclesiae Kyssd . . . ff 50

Pro structura in Mebwrg . . . . . ff 8

Pro structura in Radendal . . . . . ff 8

Pro structura ecclesiae in Gruschwrren . . . ff 10

Pro structura ecclesiae Omlaz . . . . ff 16

Pro fabrica ecclesiae in Wessewd . . . . ff 6

Pro fabrica civitatis Mwllembach . . . . ff 50

47 1494. Item illis de Holczmeng pro una phalanga ferrea pro molendino deservienda . . . . . ff 1 d 40

Illis de Neppendorff pro structura molendini et aliis necessitatibus ipsorum . . . . . ff 8

1496. Item illis de Hunderthpuchel unum centenarium kupri pro una nola datum . . . . . ff 6

48 1494. Item nuntio misso ad Brascho cum litteris domini vaivodae Bartholomei Dragfy in quibus de adventu majestatis regiae eos aviserat . . . . . ff 1

49 1494. Item missis litteris ad sedes pro generali congregatione habenda super adventu majestatis regiae . . . ff 2

50 1494. Item dominus magister civium percepit a Blasio magno camerario salium ex speciali et gratiosa indulsione domini Luce hinc thesaurarii regii nec non episcopi Czanadiensis juxta continentiam suarum litterarum manu ejus scriptarum pro fabrica civitatis Cibiniensis . . . . ff 1000

Item idem magister civium percepit a dominis provincialibus pro fabrica ecclesiae Cibiniensis . . . ff 100

Item dominus magister civium percepit ex quibusdam flor. VII centum relaxatis per majestatem regiam ff 185

51 1494. Item pro globis ferreis ad pixides hoffniczas conparatis 9000 solvit dominus magister civium . . . ff 18

---

* Ob Hammersdorf? In der Rechnung deutlich obige Lesart.

Digitized by Google

Item pro pixidibus hoffnicza vocatis in usum civitatis emptis numero 18 solvit dominus magister civium . . ff 9
Item pulveribus bombardarum m. 1/2 emptis . . ff 6
1495. Item sulphur pro civitate emptum m. 9 ℔ 1/4 ff 18 d 50
Item unam kathenam ferream pro civitate emptum . ff 1
1497. Item magistro Clemento pheilschister unum centenam ferrei ad laborem sagittarum ballistarum . . ff 1 d 50
Demſelben in 5 weitern Raten . . . . . ff 7
Item ciganibus ad fabricandum . . . ff 0 d 50
Item magistro Bernhardo pixidario ex parte pulveris bombardarum quos idem magister confecit dedit dominus mag. civium . . . . . ff 8
Item Georgio currifici pro praeparatione quatuor rotarum ad bombardas solvit dom. mag. civ. dominica ante Margarethe ff 4
[52] 1494. Udalrico pixidario ad rationem stipendii sui dedit dom. mag. civ. in die s. Vincentii . . . . ff 4
Idem dominica Oculi percepit . . . . ff 3
Idem feria secunda post Pascha . . . . ff 8
Teliferio super telis balistarum pro civitate factis dedit dom. mag. civ. (auf 3 mal) . . . . . ff 7
Pixidario novo Ungaro dedit dom. mag. civ. (auf 4 mal) ff 8
Magistro Bernhardo pixidario dedit d. mag. civ. ad rationem sui stipendii annalis (auf 6 mal) . . . . ff 15
[53] 1495. Michael pixidarius in sortem sui stipendii annalis percepit (auf 4 mal) . . . . . ff 40
[54] 1495. Jeronimus Rainke de Wradislavia pixidarius conductus est per annum a die festi exaltationis sanctae crucis primo anno pro flor. 32 sequentibus vero annis omni anno fl 25.
Mathias de Nyssa balistarius conductus est primo anno fl. 18 cubulis annonae 12, sequentibus autem annis si servierit debent eidem dari fl. 12 et cub. annonae totidem.
[55] 1494. Item cuidam novo pixidario quem domini probaverunt et tandem eundem sine stipendio dimiserunt pro ejus mora hic facta pro bibalibus . . . . . ff 2
[56] 1495. Rothgisser pro contento sui stipendii annalis sabbatho ante Nicolai . . . . . ff 12
1496. Magistro Symoni Rotgiesser solvit dom. mag. civ. stipendium suum annuale in vigilia nativitatis domini ff 12
[57] 1494. Item domino Nicolao Proll judici civitatis pro salnitrio civitati dato m. 13 qualibet m. conputanda pro fl. 6 solvit dom. mag. civ. . . . . ff 78
[58] 1495. Item sagittariis pro ave dedit dom. mag. civ. pannum pernisii pro . . . . . ff 4
Item pannum Mechlii ulnas 5 sagittariis junioribus pro ave sagittarum . . . . . ff 2 d 50
Item juniori sagittario super clenodio conparandum ff 0 d 68
Item sagittario balistarum pannum . . . ff 1

Digitized by Google

1496. Item sagittario balistarum tharschen dedit dom. mag. civ. in die s. Georgii . . . . . ff 1
Item pannum pernisii ulnas 7 sagittariis pro ave . ff 4
Item sagittariis arcuum similiter pannum datum . ff 1
1497. Item sagittariis balistarum ad tarchan pannum de pernisio dominica secunda post festum pasce dedit dom. mag. civ. . . . . ff 1
Item sagittariis bombardarum dominica ante philippi et Jacobi pannum de pernisio . . . . . ff 1
Item eodem die sagittariis arcuum pannum de pernisio ff 1
Item eodem die juvenibus balistariis sagittarium Nurenberger. . . . . ff o d 50

59 1494. Tubicinatori novo dedit dom. mag. civ. (auf 5 mal) ff 11
Georgio tubicinatori (auf 4 mal) . . . . . ff 16
1495. Georgius tubicinator in sortem sui stipendii annalis feria sexta ante dominica Oculi percepit . . . ff 10
Dann in 5 Terminen zuſammen . . . . . ff 22
Davon idem percepit in pannum a dom. Georgio Sartore ff 2
Idem super suo stipendio annali sequentis anni percepit a domino Georgio Hecht mag. civ. . . . . ff 12
1496. Georgius tubicinator in sortem solutionis stipendii sui annalis percepit a dom. mag. civ. in 8 Terminen zuſammen ff 25
Stephanus tubicinator suo (?) super stipendio suo annali percepit a dom. mag. civ. (in 11 Terminen) . . ff 26

60 1497. Item domino Benedicto carnifici ad nuptias pro speciebus . . . . . ff 3
Item Johanni Rappolt ad nuptias pro speciebus . ff 2
1496. Item ad nuptias Laurentii affinis domini Nicolai Proll misso uno bove et speciebus etc. . . . . ff 6
1494. Item ad nuptias dominorum Anthonii Zanobii et magistri Michaelis boves 2 . . . . . ff 6 d 24

61 1494. Item pro ferro de Czitnek pro thurri civitatis ecclesiae adducto, ut cum eodem per circuitum ligent . ff 65 d 25
Item pro vectura dicti ferrei de Megies usque huc . ff 4

62 1494. Item magistro Bernhardo pro fractione lapidum pro turri ecclesiae Cibiniensis ad Enyed misso . . ff 6
Item famulis missis ad Enied ad conducendos currus pro educendis lapidibus pro turri civitatis . . . ff 1
Item pro vecturis lapidum 5 de Engedino pro structura civitatis adductis . . . . . ff 5
Item Bernhardo lapicidae super incisione lapidum feria VI post corporis Christi . . . . . ff 4
Item magistro Henrico muratori super cymento pro fabrica civitatis praeparando . . . . . ff 8

63 1494. Item domino Georgio Sartori vitrico ecclesiae Cibiniensis pro fabrica ejusdem dedit dom. mag. civ. feria tertia post dominicam Quasimodogeniti . . . . ff 100

Digitized by Google

Item dominus villicus Cibiniensis iterum ad necessitates illius civitatis percepit a dom. mag. civ. . . . . ff 25

64 1494. Item super deauratione nodorum 4 ad turrim ecclesiae Cibiniensis dedit dom. mag. civ. aurifabris . . ff 100

Item aurifabris pro labore deaurationis nodorum turris ff 28 d 25

Item super solutione majoris nodi in summitate turris existentis de commissione dominorum . . . . . ff 6

65 1494. Item magistro Petro Seratori eo quod temptavit orologium civitatis . . . . . ff 1

1495. Item magistro Petro Seratori in sortem solutionis super temptatione orologii feria quarta post conceptionis Marie . . . . . ff 1

1496. Petro Seratori qui suo modo temptavit illud orologium per aliquod tempus . . . . . ff 1 d 50

Im Lauf des Jahres hat er ſchon erhalten für ſeine Arbeit ff 3 d 75

66 1494. Item carpentario pro cannalibus factis pro introductione aquae ad plateam carnificis ex commissione consulum ff 14 d 23

67 1495. Item pro lapidibus magnis ad fundamentum novi aedificii in teatro civitatis emptis . . . . . ff 2

Item magistro Petro muratori et Johanni Fogel super labore in hospitali per septimanam $3^1/_2$ . . . . ff 8 d 75

68 1496. Item magistro Bernhardo lapicidae super laboribus ipsius cum singulis familiaribus circa portam Sagdor factis per septimanas 13 super incisione lapidum magnorum et aliorum laborum ibidem factorum dedit dom. mag. civ. pro contento illorum laborum feria secunda post Allexii . ff 37 d 57

Item cechae cerdonum pro reformatione aggeris circa fluvium Zeben de voluntate civium dedit dom. mag. civ. ff 6

69 1496. Item ligna empta pro novo aedificio in magno circulo videlicet Bochstullen . . . . . ff 1 d 25

70 1497. Item Valentino pictori pro quibusdam laboribus ut puto arma civitati super domum novum depictos dedit dom. mag. civ. . . . . ff 1

Item carpentariis videlicet magistro Symoni et magistro Stephano pro ipsorum laboribus quos per aestatem penes novum domum perfecerunt dedit dom. mag. civ. simul conputandum . . . . . ff 37 d 83

Item adjutoribus videlicet den hantlangern carpentariis et lapicidis per integrum aestatem simul conputandum quos dom. mag. civ. omni septimana solvit facit . . ff 50 d 60

Item magistro Johanni laterario super lateres pro tecto (im Ganzen) . . . . . ff 32

Item magistro N. qui solet asseres in silva praeparare pro necessitate domus novae et civitatis solvit dom. mag. civ. ff 39

71 1497. Item magistro Symoni carpentario met secundo propter labores quos perfecerant apud balneum novum et antiquum . . . . . ff 14 d 12

Item pro asseribus ad antiquum balneum . . ff 2

Digitized by Google

Item pro clavulis pro reformatione tecti in antiquo balneo ff o d 94
Item muratoribus videlicet magistro Casparo cum socio propter labores eorum quos in balneo antiquo perfecerant ff 6
Item illis de Dalham pro importatione lignorum pro fabrica balneorum . . . . . ff 1

[72] 1496. Item super reformatione fyngerlingsprwnn dedit dom. mag. civ. de commissione dominorum civium . . ff 8

[73] U. III. 217. Item Johannes Apatecker dedit Anyss pro ff o d 50 solutum

[74] 1497. Item doctori Andreae medico in sortem solutionis stipendii sui annalis Sabbatto post visitationis Marie . ff 6
Vergleiche 27.

[75] 1495. Item Martino apothecario pro suo stipendio annali solvit dom. mag. civ. . . . . ff 10
1497. Item Martino apothecario de duobus annis ex commissione dominorum provincialium . . . . ff 20

[76] 1497. Item magistro Petro barbiro ex parte cujusdam famuli domini judicis qui in negotiis provincialium vulneratus fuit pro medela . . . . . ff 1 d 50

[77] 1497. Item incolis de villa Neppendorff pro virgultis quos ipsi adduxerant pro reformatione viarum civitatis . ff 1

[78] 1494. Item magistro scolae pro mensalibus de anno proxime paeterito dedit dom. mag. civ. . . . . ff 20
1496. Item dom. mag. civ. dedit magistro Matheo scolastico civitatis Cibiniensis pro mensalibus . . . . ff 20
Item magistro Matheo scolastico Cibiniensis pro suis mensalibus dedit dom. mag. civ. . . . . ff 20
1497. Item magistro Matheo Cibiniensis pro mensalibus feria secunda post conceptionis Marie solvit dom. mag. civ. ff 20
1494. Organista civitatis ratione stipendii annalis percepit ff 8
1495. Organistae civitatis dedit dom. mag. civ. (in 2 Raten) ff 24
1496. Organista civitatis Casper percepit (in 3 Raten) ff 24
1497. Item domino Casparo organistae solvit dom. mag. civ. feria sexta ante natalis Christi . . . . ff 24

[79] U. III. 108 ist die Rechnung, die der Hann der Stadt über die Einnahmen und Ausgaben geführt, während der König in Hermannstadt anwesend war. Er erhält die Gelder, die er verrechnet, vom Bürgermeister. Die folgenden Daten, die dieser Rechnung entnommen sind, bezeichnen wir als V. R. (Villikatsrechnung) im Gegensatz zu den bisher benutzten, die vom Bürgermeister geführt worden sind.

V. R. 1494. Item quatuor hominibus, qui custodierunt circa currus regiae majestatis per hebdomadam unam usque ad dominicam diem post Egidii cuilibet eorum d 40 ff 1 d 60

Auf einem eingelegten Blatt in der V. R:

Ad equos domini currificos . . .	XXIV
Ad equos domini sellatos	III
Magistro agazonum ad equos . . .	III

Digitized by Google

Domino Paulo praeposito ad equos . . V
Magistro curruum ad equos III
Matheo de Zekel VI
Ad Kochy XII
Praebendariorum puerorum et aliorum cursorum hincinde deambulandum simul conputandum ad equos XIIII
Emerico Somogy ad equos III
Paulo Zeem ad equos II

[80] V. R. 1494, Item sedes Lwsskirch praesentat avenae 239
cubulos 221
Idem ancas numero 67
Idem pullos numero 356
Bwtirum octavas numero 12
Ova numero 1020
Pisa cubulos 1
Sedes Schenck praesentat avenae numero 150
cubulos 40
197
Idem pullos numero 612
Iterum praesentat pullos 161
Idem ancas numero 120
Idem bwtirum octavas 47
Idem pisa cubulos numero 2
Idem ova numero 959
Item Grosschewren praesentat eodem die (beati Steffani regis) cubulos avenae numero . . 58
Iterum cubulos 27
Idem ancas numero 18
Idem pullos numero 72
bwtirum octavas 6
Ova 205
(domus numerales $1\frac{1}{4}$)

[81] V. R. Item asseres emptos a domino Petro Aurifabro numero 15 in die sancti Steffani regis . . . . ff o d 47
Item Schindeln emptis a homine de kertz ad coquinam numero 1200 pro . . . . . ff 1 d 75
Item Lotznegel emptis ab Hermanno ad coquinam numero 700 pro . . . . . ff o d 70

[82] U III. 217. Idem (Casper Hwtter) dedit Czembssen 2 pro ff o d 28 solutum
Item Hupprich fur scheffer, bwden vnd stangen zw spyssen . . . . . ff 1 d 24 solutum
V. R. Item a Martino Seller funos proprie seller emptum pro coquina pro . . . . . ff o d 15

Digitized by Google

83 V. R. Item Sylay Ystwan duxit aquas ad omnes tres coquinas usque decollationem sancti Johannis vecturas numero 19 pro d 8 . . . . . ff 1 d 52
Item Sylay ystwan duxit aquam ad singulas coquinas usque ad dominicam diem ante nativitatem Marie usque post meridiem vecturas numero 23 . . . . . ff 1 d 0
Item ligna empta a domino Steffano ad coquinam regiae majestatis pro . . . . . ff 0 d 33
Item ligna empta a Georgio Czylmo plaustrum 1 ad coquinam regiae majestatis . . . . . ff 0 d 25
Item ligna empta feria sexta plaustra 5 pro . ff 0 d 96

84 V. R. Item Laurencio et Nicolao pistoribus pro caulibus kompast proprie 400 numero sabatho post assumptionis Marie . . . . . ff 4 d 0
Item eodem die a quodam homine de Hwmersdorff caules emptum et Czwyffel . . . . . ff 0 d 36
Item a Johanne schelker similiter caules emptum numero 200 pro . . . . . ff 2 d 0
Item a Johanne Rasore caules emptum similiter ff 1 d 25
Item mulieribus et pro aliis necessitatibus qui coxerunt dictos caules . . . . . ff 0 d 20
Item a tribus hominibus de Castenholtz caules emptum feria tertia ante Steffani regis pro . . . . ff 1 d 18
Item eodem die caules emptum a quadam muliere de Ruffo monte numero 100 pro . . . . . ff 0 d 66
Item lardones emptum numero 4 a Petro Hock eodem die pro . . . . . ff 2 d 25
Item a relicta Crauss peterin duos lardones emptum eodem die pro . . . . . ff 1 d 60
Item a domino Benedicto iterum unum lardonem emptum eodem die pro . . . . . ff 1 d 0
Item a Laurencio Sartore lardonem unam emptum pro ff 1 d 20
Item a Symone Aurifabro lardonem magnam emptum pro ff 1 d 40

85 V. R. Item panes emptum a Michaele neppendorffer numero 100 feria quarta post Egidii pro . . . . ff 2 d 0
Item panes emptum eodem die numero 533 pro ff 10 d 66
Item a relicta Wirsickin panes emptum eodem die (sabbatho post hoc) 300 pro . . . . . ff 6 d 0
Item panes emptum in pistorio Hanus goldschmidin eodem die numero 200 pro . . . . . ff 4 d 0
Item panes receptum eodem die ex pistorio Weinfogelin numero 600 pro . . . . . ff 12 d 0

Auf einem eingelegten Blatt in jener Rechnung:
Item semellis ductis ad Heltam numero 400 feria sexta ff 2 d 50
Idem dedit sexta feria post nativitatis Marie pro ff 1 d 50
Idem dedit sabbatho ante crucis pro . . ff 2 d 50
Idem dedit dominica die crucis pro . . ff 3 d 0

Digitized by Google

Idem dedit secunda feria post crucis pro . ff 3 d 0
Idem dedit feria tertia de Sero pro . . ff 2 d 50
Idem dedit feria quarta pro . . . . ff 0 d 25
Summa summarum semellarum pro . . ff 77 d 15
farina semelmel pro . . ff 3 d 22
ff 80 d 37 solutum est.

[86] 1494. Item missis dominus Caspare Pellifice et Symone Cerdone ad Rwdperg ad disponendos pisces pro adventu regiae majestatis . . . . . ff 0 d 50
V. R. Item pisces emptum carpones proprie Rymfisch in praesentia domini Benedicti numero 200 eodem die (feria tertia ante Steffani regis) . . . . ff 20 d 0
Item feria quarta post Bartholomei a knesione de Racka Witz Waller proprie emptum pro . . . fl 0 d 80
Item eodem die pisces emptum a Paulo atz uiro (?) de geresau pro . . . . . ff 1 d 0
Item cancros emptum a quodam homine de fwgarasch eodem die pro . . . . . ff 0 d 90

[87] V. R. Item sabbatho post hoc (decollationem sancti Johannis) exposuit dominus villicus super milium, lac, Milram proprie et alia parva necessaria simul conputandum . ff 2 d 34
Item uxori Crauss Velten pro milio, lac, Milchrom eodem die pro . . . . . ff 1 d 3
Item Czwyffel emptum eodem die ab una muliere de Insula christiani pro . . . . . ff 0 d 30
Item Czwyffel emptum ab homine uno de Insula christiani pro . . . . . ff 0 d 30

[88] V. R. Item feria sexta et sabbatho ante Bartholomei exposuit dominus villicus super singula parva attinentia ad singulas coquinas necesse postulatas Oppel, Pyren, Nuss, Petersilg, Hontzam, Egrysch, Knobloch, Kren, den dynnern clayn furen grun kraut, den potten zu Heinrich moleren alle tag d 20 fur gestüpp, Weinper, pferssen, Milchrom . . ff 3 d 25

[89] V. R. Item feygen proprie emptum pro regia majestate pro ff 1 d 0
Item pyren emptum feria tertia post Bartholomei pro ff 0 d 16
Item Egrysch und Weinper emptum eodem die pro ff 0 d 28
Item pylssen recepta a Ladislao Twrold urnas numero 11 semper urnam pro d 24 . . . . ff 2 d 64
Item Mandelkern emptum eodem die (feria sexta) a Martino Regner pro . . . . . ff 2 d 25

[90] U. III. 217. Item Reyss ductum de Corona kantum numero 2 pro . . . . . ff 8 d 0
Item de eodem Wellisch Weinper kantum numero 2 pro ff 8 d 0
1495. Item pro uno vase aceti de Megies tempore regiae majestatis huc Cibinii missi . . . . . ff 20
V. R. Item Michelsperg praesentat pullos numero 51
Idem bwtirum octavas numero 3½
Idem lepores numero 4

Digitized by Google

91 U. III. 217. Item Peter schwllerus dedit candelas similiter conputandum numero 2900 pro . . ff 4 d 56 solutum
Item Lang Michel dedit Schmer 1 pro ff 0 d 27 solutum
Item Hermannus dedit Schmer 1 pro . ff 0 d 24 solutum
Item dominus villicus dedit Schmer 1 pro ff 0 d 25 solutum
Item Franczosin dedit Schmer 1 pro . ff 0 d 20 solutum

92 U III. 217. Item Petrasko dedit cervisiam urnas numero 24 octavas 3 pro . . . . . ff 2 d 0 solutum
Item dedit Schmaltz pro . . . ff 0 d 8 solutum
V R. Item den Schrettern qui extraxerunt unum vinum ad domum domini Johannis Agathe in magno circulo ff 0 d 20

93 V. R: Item mensatoribus pro bibalibus pro scampnis regiae majestatis ad judicandum in domo Johannis Baccalaurei ff 0 d 16
Item pixidariis missis ad rubeum turrim cum regia majestate feria sexta pro expensis . . . . . ff 0 d 25
Item eodem die Forhen* emptum numero 165 pro ff 0 d 74

94 V. R. Item Jacobo Czygler qui duxit appotecarium regiae majestatis ad Wyntz . . . . . ff 0 d 80
Item Thycs Rab qui duxit cantores regiae majestatis ad albam . . . . . ff 1
Item missis Clayn Caspar de sero cum coccis et procuratoribus ad Insulam . . . . . ff 0 d 12

95 Es seien aus der Zeit, da der König in Hermannstadt, noch einige Ausgaben für seine Bewirtung angeführt, mindestens einzelne der oft wiederkehrenden Posten:
V. R. Item unausgelosen Bwtter pro regia majestate emptum eodem die (fer. III post Barthol.) pro . . ff 0 d 28
Item vitulum emptum ab eadem muliere (a relicta Wernerin) pro . . . . . ff 0 d 90
Item botros et pferssen** emptum in die sancti Egidii pro ff 0 d 46
Item Mayenschortzen*** emptum eodem die ab alberto patay pro . . . . . ff 0 d 80
Item Michaeli Regner fur meyenschörtzen*** emptum eodem die pro libra 1 pro . . . . . ff 0 d 75
Item ancas emptum in die sancti Egidii numero 19 ab homine uno de duabus turribus . . . ff 1 d 14
Item nuntios ex Wallachia et Moldavia Haussen, Rogen emptum feria sexta pro . . . . . ff 0 d 40
Item pullos emptum numero 50 pro . . ff 2 d 40
Item iterum pullos emptum eodem die numero 18 pro ff 0 d 85
Item missam urnam vini laicis ad Rotenberg . ff 0 d 32
Item ova iterum empta a Jaro Priprewer eodem die (feria III post nativit. Marie) numero 450 pro . . ff 0 d 90

---

* Forellen: sächsisch heute in Hermannstadt Ferren.
** Pfirsiche.
*** Mayenschörtzen unbekannt. Nach Brinckmeier: glossarium heißt Scherze: ein junger Baum, der abgehauen wird, im sächs. schierze Rinde, doch können es hier nicht Maibäume sein, weil sie die nicht mit dem Pfund gekauft hätten.

Digitized by Google

Item hamelflesch und kalbflesch emptum . . ff o d 24
Item procuratoribus pelles soluti proprie fur dy homel fell numero 6 pro . . . . . ff o d 60
Item ancas gemest soluti numero 3 recepti quinta feria pro ff o d 30
Item porcellos emptum numero 20 pro . . ff o d 80
Item eodem die gwrtel tawben emptum numero 72 pro ff 1 d 44
Item caseos emptum numero 2 eodem die pro ff o d 32
Item proprie Turttel tauben emptum numero 238 pro ff 4 d 76
Item feria tertia post recessum regiae majestatis super expensis Loassmester,* juvenibus regis, orosso (?) pro carnibus et aliis necessariis . . . . . ff 1 d 36

Auf dem Umschlag der Rechnung:

Honik echtel 25 emptum
U. III. 217. Item Herren Jerg schneydern fur Essig und honick pro . . . . . ff o d 24 solutum
Im Ganzen hat der Hann super expensis regiae majestatis vom Bürgermeister empfangen (V. R.) 721 fl 75 d.

96 1494. Item approdiano domini episcopi quinque ecclesiensis novi thesaurarii pro honore unam kamukum . . ff 5
Item eidem approdiano domini episcopi equum ad resam ff 5
Item eidem pro expensis ad viam . . . ff 2

97 1495. Item dominae Affre alias conthorali magistri Thome Altemberger super solutione quorundam muneralium datorum majestati regiae tempore quo sua majestas in Transsilvania fuit . . . . . ff 16
Item dominae Affre relictae condam magistri Thome Altemberger super solutione kupparum tempore domini Johanis Agathe pro majestate regia receptarum et etiam certorum thapetorum dedit dom. mag. civ. in festo b. Marie Magdalene . . . . . ff 25
Item domina Affra percepit a domino mag. civ. super solutione kupparum et aliarum rerum pro majestate regia datarum feria sexta post Michaelis . . . . ff 25
1497. Item dominus mag. civ. ex parte quorundam debitorum quibus provincia permanserat obligata dominae Affre relictae magistri Thome solvit Johanni Hussar ad commissionem ejusdem in festo divisionis apostolorum . . . ff 600

98 1494. Item Blasio magno unam kuppam honore oblatam marc. 5 pis. 42, marc. computata pro f 10 d 50 ff 61 d 69
Item pro quodam equo per dominos Segesvarienses magnifico domino Ladislao de Loschoncz vaivodae nostro honore oblato anno proxime praeterito . . . . ff 20
Item domino Ladislao de Lossoncz vaivodae Transsilvano propter assistentiam factam in factis abbatiae kercz ne ad manus aliorum deveniret unam kuppam honore oblatam m. 5 pis. 34 . . . . . ff 62 d 65

* Ung. = Stallmeister.

Digitized by Google

Item unam kuppam pro honore reverendissimi domini episcopi Albensis honore oblatam m. 3½, quaelibet pro fl 11 conputata d 25 . . . . . ff 39 d 37½

Item Benedicto Uszdenczy pro honore argentum m. 6 ff 36

Item pro quodam gradario domino Luce episcopo Czanadiensi et tunc thesaurario honore per dominos Segesvarienses oblato anno praeterito . . . . . ff 28

Item quibusdam nobilibus pro honore vinum avenam panes etc. . . . . ff o d 46

Item Francisco de Vyszakna pro honore vinum avenam carnes etc. . . . . ff o d 66

Item Stephano Rogdy et Gregorio de Hwziasso vinum avenam pro honore . . . . . ff o d 76

Item per eundem dominum Stephanum missa domino vaivodae pisces semellas Gyth* uvas passas . ff 3 d 64

Item Stephano Rogdy cum aliis dominis avenam pro honore . . . . . ff o d 32

99 Wir führen von ſolchen Ehrengeſchenken außer den ſchon erwähnten (34. 35. 58. 60. 97. 98.) aus den Rechnungen jener Jahre noch einige an.

1495. Item domino Georgio Dobay vicevoivodae Transilvano pro honore argentum m. 3 propter plurima servitia septem sedibus facta . . . . . ff 18

Item vellutum vulgo Samath mwsireth eidem honore datum ff 26

Item eidem unum tapetum pro honore . . . ff 5

Item eidem unum paplan similiter honore datum . ff 4

Item dominis civibus Bistriciensibus pro honore vinum pisces avenam simul computatum . . . ff o d 51

Item eidem domino vicevoivodae cum dicto dom. Andrea misso unum Schamloth pro honore ad ipsius optata . ff 7

Item Andree Weyr familiari domini thesaurarii pro honore vinum avenam pisces . . . . . ff 4 d 60

Item eidem unum tapetum honore oblatum . . ff 4

Item nuntiis imperatoris thurcorum czwkarum et Gyth* simul conputandum . . . . . ff 3

Item oratori imperatoris thurcorum iterum czwkarum missum ff 1

Item pro domino Petro comiti de Bosyn unam cardetam in Brassovia elaboratam pro honore . . . ff 1 d 50

Item Salathiel notario regiae majestatis unum Schamloth datum pro honore propter servitia provinciae exhibita ff 6

Item hospiti pro honore Bude munus . . . ff 6

Item hospiti in Pescht suo[0] (?) pro honore . . ff 5

Item pro honore reverendissimi domini episcopi albensis unum paplan et Schamloth similiter simul conputandum ff 10

Item missis piris et vino pro domino episcopo simul conputandum . . . . . ff o d 60

* Unbekannt.

Digitized by Google

Item domino Georgio Sartori pro panno dato cuidam nuntio vaivodae Transalpinensis . . . . . ff 3
Item domino vaivodae pelles sabellinas IIII pro honore datum . . . . . ff 6
Item domino vaivodae unam schubam sabellanam ibidem (in Bogosdorff) honore datum . . . . . ff 70
Item kwn Jacob unam kamukatam honore . . ff 10
Item scribae domini vaivodae pro honore unum Schamlat ff 5
Item Christophoro Litterato unum Schamlath pro honore ff 5
Item domino vaivodae unum Schamlath pro honore ff 10
Item camerariis de Wizackna tempore salium miliatorum pannos Langwerder II . . . . . ff 15
Item eisdem pannum pernisii ulnas 18 . . . ff 10
Item eidem domino Gabrieli (episcopo Boznensi) pro honore unam kuppam unum Zamath unum Chamlath et paplann unum et tapetum simul computata . . . . . ff 99
Item domino vaivodae tribus paribus Socken pro honore ff 2
Item familiari domini Gabrielis episcopi Boznensis unum Schamlath pro honore . . . . . ff 5

1496. Item Bran missis pro honore duobus cantris stanneis propter avisationes nobis factas . . . . ff 2
Item famulo qui illos cantros importavit . . ff 2
Item missis semellis cum domino Jacobo Sartore vicevoivodae ad vallem Agnetis . . . . ff 0 d 25
Cuidam nuntio domini vaivodae vinum avenam pro honore . . . . . ff 0 d 24
Item pro panibus videlicet semellis per dominum Jacobum Sartorem domino vicevoivodae in Megyes honore datis ff 0 d 38
Item cuppas duas deauratas pro majestate regia a Grytten Mertten receptas m. 21 p. 15 ponderatas quamlibet marcam pro fl. 11 computandam . . . . . : : ff 242
Educti post huc per dictos nuncios et notarium
Item tapeta duo pro honore aliorum distribuenda . ff 7
Item paplan duo similiter per dictos nuntio(s) exportatas ff 7

1497. Item eidem domino episcopo (Albensi) pro honore unum Schamlat cum eisdem dominis missum . . ff 6
Item pro quibusdam piscibus salsatis ductis ad congregationem in Medgyes celebratam . . . ff 0 d 10
Item vaivodae Transalpinensi pro honore septem sellas illac missas . . . . . ff 3 d 50
Item unum tapetum et unum paplan datum honore ipsi Blasio Litterato . . . . . ff 8
Item eisdem pro speciebus videlicet pipere et croco pro honore domini episcopi . . . . . ff 3
Item unum tapetum pro honore domini Jose in Medgyes datum . . . . . ff 25
Item pro una cuppa empta a Greten Merten de marcis

*

Digitized by Google

quinque, quaelibet marca conputanda pro ff 12 honore oblata (dem König) facit . . . . . ff 60

[100] 1496. Item nuntio misso ad majestatem regiam in facto frumenti versus castrum Zewrin ducendum ut sua majestas nos ex parte illius generose supportatos habeat . . ff 5

Item cum illis dominis (Mich. Polnar Segesvar. et Math. de Rusmark) juxta commissionem regiae majestatis super curribus per dictum Petrum Tharnak pro castro Zewriniensi disponendos et conducendos ad scitum dominorum consulum misit primo pro annona portanda . . . . ff 100

Item ex dispositione praedictorum dominorum Michaelis Polnar et magistri Mathei cum domino Petro Tharnack ex parte curruum facta misit secundario dom. mag. civ. ad disponendum hujusmodi currus versus castrum Zewryn qui annonam portare debeant dominica post Servatii . ff 222

Item famulis qui pecunias illas illac duxerunt dedit dom. mag. civ. . . . . ff 1 d 50

Item domino Nicolao Proll camerario Transsilvanensi misso ad regiam majestatem in facto annonae quam majestas regia commiserat ut inhabitatores septem sedium pro sustentatione castri Zewryniensi deferre debeant illac. Et etiam ex parte gratiae (?) quam idem ex censu b. Martini acquisivit dedit dom. mag. civ. . . . . ff 185

[101] 1497. Item vino Seremiensi misso pro domino vaivoda ad Brassoviam . . . . . ff 0 d 88

Item vectori qui conduxit magnos cordas seu funes quos dom. vaivoda sibi portari comiserat usque Brassowyam ff 6

Item funificibus pro dictis magnis cordis seu funibus ff 11

Item domino vicevaivodae caldaria nova empta et eidem ad suam postulationem missa . . . . . ff 4

[102] 1495: Dominus magister civium percepit ex parte cujusdam mulieris Holtzmenger ex testamento missum . . ff 10

Item dominus mag. civ. percepit a relicta Pauli Guldenmünczer ratione testamenti facti . . . . . ff 5

Item dom. mag. civ. percepit a filio Czyrwis Moler ratione cujusdam muleris (? mulieris) matris Gregorii in itinere interempti ex testamento facto . . . . ff 75

Item dom. mag. civ. a quadam vidua Lux krwzyn de testamento civitati facto percepit . . . . ff 18

1496: Item a Petro kirichcraczer ex parte testamenti percepit dom. mag. civ. . . . . ff 8

1497: Item ex testamento domini Pauli praedicatoris percepit ff 1

Digitized by Google

Michael Conrad von Heidendorf.

Eine Selbstbiographie;

mitgetheilt von

Dr. Rudolf Theil.

(Fortsetzung).

Nach dessen Abgang übernahm zwar der alte Gubernial Rath Rosenfeld das Praesidium der Oeconomie Commission, aber da man den Erfolg des Seebergischen Berichtes am Hofe und die Entschließungen darauf nicht wußte, so stockten die Geschäfte. Es wurden nur sehr selten unbedeutende Sessionen gehalten. Es wurde also auch wenig zu expediren beschloßen. Ich ging in die Kanzlei, in der beinahe nichts zu thun war. Da mich mein Vater wegen seiner damaligen häuslichen Umstände nur sehr sparsam unterstützen konnte, lebte ich im Contrast meiner vorhinnigen Lebensart sehr eingeschränkt und grämlich. Ich speisete oft bei meinen jungen Verwandten, Frankenstein und Klokner, noch mehr als mäßig und oft wußte ich nicht, wo mir die Vorsorge Gottes mein kümmerliches Mittagmahl bestimmt hatte. Ich ging denn oft zu meinen Eltern nach Mediasch, wozu ich die Erlaubniß vom Praesidio leicht erhielt, und dann, wenn ich Arbeit vermuthete, wieder nach Hermannstadt in die Kanzlei. Doch ergaben sich manchmal oeconomische Untersuchungen in der Nation, welche das Commissions Personale, um nicht gar nichts zu thun, unternahm. So ging ich im Frühjahr 1756 mit dem Commissions Assessor Michael v. Bruckenthal und dem Actuarius Honnamon nach Bistritz, wo während wir sessionirten und Rechnungsunrichtigkeiten des Publici

Digitized by Google

untersuchten, sich der besondere Fall ereignete, daß ein dasiger banquerottirter Kaufmann, Frank, ohngemeldet grade vor den Sessionstisch kam, auf die Kniee niederfiel und mit aufgehobenen Händen bat: geben Sie mir Brot, sonst werde ich katholisch, retten Sie meine Seele! Wir verwunderten uns um so mehr, da der Honnamon katholisch war. Man machte den elenden Menschen zum Theilschreiber, er wurde aber dennoch katholisch und nachgehends vieljähriger Stadtrichter in Bistritz, wo er so zusammenscharrte, daß er ein Vermögen von mehr als 30000 fl. hinterließ. Sein Sohn wurde, um auch andere zu reizen, im Clausenburger Seminario, wo ich ihn selbst Anno 1777 sah, mit den Söhnen der ersten Magnaten auferzogen. Dieser wurde unter den Josephinischen Zeiten Vice Policey Director in Siebenbürgen und ist jetzt ein ansehnlicher Senator in Bistritz.

Auch gingen wir im Sommer 1757 in ähnlichen Geschäften nach Schässburg, wo wir aber gar nichts ausrichteten. Es verdient, um die damalige Herabwürdigung der Oeconomie Commission und den Genius der sächsischen National Beamten zu wissen, der Welt die Umstände davon aufzubewahren. Bei unsrer Ankunft in Schaesburg schickte mich die Commission zum damaligen dasigen Bürgermeister Kelp v. Sternburg mit dem Auftrag, ihm und dem Publico unsere Ankunft und vorhabendes Geschäft anzuzeigen. Er sagte mir darauf: die Commission könne den folgenden Tag um 9 Uhr zu ihm kommen. Wir gingen alle drei hin. Vor seinem Hause fanden wir alle Schaesburger Stadtreiter und Trabanten, auf der Stiege Stadt- und Unterhauptmann und das andere zahlreiche niedere Personale, im Vorzimmer etliche Senatores, Notarios und Secretairs: Alles um dem Bürgermeister Amt Ansehen zu machen. Auf unser Befragen, wo der Herr Bürgermeister wäre, sagte uns jede Abtheilung: dort, in seinem Zimmer. Endlich gelangten wir zum Herrn Bürgermeister in sein inneres Zimmer. Er saß angelegt auf einem großen Lehnstuhle, erhob sich sehr wenig von demselben, ließ uns Stühle setzen. Auf den Vortrag des Commissions Praesidis Bruckenthal, der sonst sein sehr vertrauter guter Freund war, antwortete er: es wäre ihm und dem Schaesburger Publico leid, daß sich die Commission in diesen Geschäften vergebliche Mühe hingemacht hätte; das ansehnliche Schaesburger Publicum wäre im Stande, seine Allodiatur selbst im Stande zu halten und Anstände, die sich ergebeten, selbst zu heben; es würde sich nie von einem Strohrichter [so hieß man in der Nation die Königsrichter der minderen Stühle, weil ihre in Märkten befindliche Häuser vormals vielleicht nur mit Stroh gedeckt waren, deren einer auch der Brukenthal als Löschkircher Königsrichter war] und von einem Fremden, wie der Honnamon,

Digitized by Google

der nicht Bürger in der Nation wäre, in seine Geschäfte sehen und dirigiren lassen. Wir mußten also unverrichteter Sache abziehen.

Da sich die Entschlüßungen des Hofs auf die Berichte des Seebergs verzogen, und also bis dahin die Geschäfte dieser National-Oeconomie-Commission völlig ins Stocken geriethen und ich also allda weder Salair noch Arbeit hatte, so mußte ich Hermannstadt mit vieler Schwermuth verlassen, und wo sollte ich nun hin? Ich, dessen Last meiner Besorgung Gott meinen Eltern von ihren Schultern weggenommen hatte, konnte nirgends hin, als wieder zu meinem Vater nach Mediasch, der mich ohnerachtet seines schweren Hauses väterlich aufnahm. Denn mein mittler Bruder Carl war derweil Soldat, zwar Lieutenant, aber im 7jährigen Krieg bei der Armee in Böhmen und mußte unterstützt werden. Mein jüngerer Bruder Joseph, zur Theologie bestimmt, sollte auf Universitaeten gehen, meine ältere Schwester heirathete den armen Kirtscher, den mein Vater mit allem verpflegen und ihm dazu noch ein Haus kaufen sollte. Meine jüngere Schwester war heirathsmäßig und mußte dazu eingerichtet werden. Und mein Vater war nur Proconsul in Mediasch und bekam dazu bei der Verwirrung des Allodial-Systems in etlich Jahren kein Salair. Ich lebte also im väterlichen Hause, Anno 1757 und einen Theil des 58er Jahres, eingeschränket und eingezogen und stunde dazu noch aus Kummer und Gram eine tödtliche Krankheit aus. Mein Vater wollte mich, um mein Glück herzustellen, nach Wien, besonders zum Seeberg, schicken. Ich aber besorgete nach der damaligen Beschaffenheit der Welt und der Propaganda des Catholicismus bei dem Drang meiner Umstände und meiner Jugend allda in die Netze der Jesuiten zu fallen und ebenso wie ein anderer meiner Jugendfreunde, Schell aus Schaessburg, ein Amt in Mediasch annehmen zu müssen und damit nicht nur andern ansehnlichen Leuten, sondern selbst meinem Vater vorgezogen zu werden. Der Schell war jünger wie ich, ging als Cancellist um die nämliche Zeit nach Wien, wurde katholisch, gleich darauf Perceptor Regius in Schaessburg, nach zwei Jahren Königsrichter und nach andern zwei Jahren, noch ledig, Bürgermeister allda, welches er 30 Jahre blieb und unter der Zeit das Schaessburger Publicum negligirte. Diese Spuren schreckten mich. Ich gieng also nicht nach Wien, blieb im Vertraun auf Gottes Vorsorge in meines Vaters Hause, und derweil, um nicht müßig zu sein, repetierte ich die Wissenschaften, die ich auf den Schulen gelernt, las besonders siebenbürgische Geschichte und schrieb zu derselben gehörige Manuscripte ab. Damals fing ich auch an, meine zu dieser Geschichte gehörigen historisch-diplomatische Uhrkunden und Collectanea, welche nachgehends zu etlichen Tomis angewachsen und unter meinen Schriften aufbehalten sind, zu schreiben und zu sammlen.

Digitized by Google

Es lebte damals in Mediasch ein Baron Szilágyi, der in Enyed gebohren, auf dem dasigen Collegio ausstudiert, auf deutsche Universitäten gegangen, viele Jahre in Wien siebenbürgischer Hofagent gewesen, sich ein ansehnliches Vermögen erworben, endlich Assessor bei der k. Tafel in Siebenbürgen und Baron geworden war. Er war ein gelehrter und durch viele Weltumstände geschliffener Mann. Da er keine Güter hatte und als ohnverheirathet sich auch keine anschaffen wollte, lebte er in den Judicial Ferien beständig, sonst im Stillen, in Mediasch, außer daß er wöchentlich freies Collegium Musicum gab, wodurch damals den Mediaschern der musikalische Geist eingeflößet wurde, der bis noch einigermaßen üblich ist. Er ließ auf seine Kosten Instrumente und Musicalien von Wien kommen. Zu diesem hatte ich freien Zutritt und war Nachmittag täglich bei ihm. Er suchte mir seine Weltkenntniß beizubringen. Seine zahlreiche Bibliothek, die er nach seinem Tode dem Vásárhelyer Collegio vermachet, und auch noch da ist, stand mir offen. Damals las ich in stillen einsamen Stunden des Reinals, Rousseaus und Voltairs französische Werke, des Rakotzi und N. Bethlen Lebenslauf und des nämlichen Bethlen echte in Folio geschriebene ungrische Biographie, welche als ein rares, vielleicht verbotenes Buch aus der Vásárhelyer Bibliothek entweder weggekommen, oder verheimlicht wird; denn man hat mir solche nachgehends, als ich in Geschäften da war, auf mein Nachfragen nie zeigen wollen. — Dieser Baron Szilágyi, der, nach seinem etliche Jahre drauf erfolgten Tode, auch seine Bibliothek seinem Busenfreunde, dem auch unbeerbten Gr. Adam Székely sein ganzes übriges Vermögen mit dem Beding vermacht hatte, daß solches nach dessen Tode auch dem Vásárhelyer Collegio zufallen solle, rieth mir oft und dringend, nicht in der sächsischen Nation zu bleiben, sondern mein Glück in Ungarn, bei den dasigen großen Magnaten zu suchen, wozu er mir den Weg öffnen wolle. Er rieth mir auch zu verschiedenen Heyrathen in die ungrische Nation in ansehnliche arme Häuser, deren Güter verpfändet waren und zu deren Auslösung er mir mit Mitteln behülflich sein wollte. Auch mein Vater rieth mir immer zu einer Verbindung dieser Art und öffnete mir auch Gelegenheit dazu. Ich konnte mich aber als ein mittelloser, aus dem väterlichen Hause nur wenige und dazu noch unbestimmte Unterstützung zu hoffen habender junger Mensch nicht entschließen, mich den stürmenden Wogen des ungewissen Schicksals zu überlassen nnd mich in eine Nation zu vermischen, die mit der sächsischen contrastieret, und eine Verbindung einzugehen, in welcher ich die Vorwürfe der niederen Abkunft und Vermögens immer würde leiden müssen. Ich entschloß mich also in der sächsischen Nation und in Mediasch zu bleiben. Mein Vater billigte aus Gründen meine Gedanken. Hiemit war eine Heirath allhier in Mediasch verbunden.

Digitized by Google

In der Hannenheim'schen Familie, in dem Hause des Stephan v. Hannenheim, damaligen Senators in Mediasch und Schwiegersohnes des alten Herrn v. Clausenburgers, Königsrichters von Mediasch, war die Person, die mir Gott zur Gesellschafterin meines Lebens bestimmt hatte. Mein Vater willigte in diese Verbindung. Da aber eine Eifersucht zwischen dem Heydendorffischen und Hannenheimischen Hause war und sich mein Vater nicht entschließen konnte, die Anwerbung eher anzusuchen, bevor er nicht die Einwilligung der Hannenheimischen Familie habe, so machte mir die Ueberwindung dieser Schwierigkeiten, ohnerachtet wir Hauptpersonen einverstanden waren, viele Sorgen und Geschäfte. Ich nahm meine Zuflucht zu meinem nahen Verwandten, dem mehrgenannten Samuel v. Bruckenthal, damaligen Gubernial Secretair, erzählte ihm alles umständlich. Er nahm sich meiner an, wirkte die vorläufige Einwilligung der Hannenheimischen Familie aus, kam dann selbst nach Mediasch, bewarb sich öffentlich, erst allein, um meine Gattin, erhielt von der Familie das Jawort, und dann that es auch mein Vater mit allen gebräuchlichen Umständen, und unsere Verbindung erfolgte am 6. September 1758. Zur Kenntniß der Characteristik meiner Gattin, meiner und meines Vaters, setze ich diese Adneckdote an. In der Zeit, wo mein Vater die größte Schwierigkeit dieser Verbindung hatte, ließ er mich durch eine vertraute Freundin, die Schwester meiner Mutter, Polderin, Schässburger Bürgermeisterin, um die Ursachen dieser meiner Wahl ins Geheim fragen: warum ich eben diese Person heyrathen wolle? Auf meine Antwort: weil sie Vernunft hat! erfolgte seine endliche Einwilligung.

Nun war ich also in anderen Verhältnissen und Umständen. Ich wurde in die ansehnliche Hannenheimische Familie als ihr Mitglied aufgenommen und als der erste ihrer verheiratheten Kinder zu allen ihren Gesellschaften gezogen. Es sey ihnen zum rühmlichen Andenken aufbehalten, daß alle ihre Gespräche lieb- und lehrreich waren und außer National-Religions-Publiquen Mediascher und häuslichen Geschäften keine andere Gegenstände, und gar Niemandem zum Nachtheil, betrafen. Ich wohnte im obern Stock des Clausenburger Hauses. Mein Vater lehrte die Vortrefflichkeit meiner Gattin kennen und liebte sie wie sein eigen Kind. —

Endlich erfolgte auf die Seebergischen Berichte die Hof-Entschließung. Es wurde aus der bisherigen Oeconomie Commission ein ordentliches National Dicasterium unter dem Titel des Directorii Oeconomici in Natione Saxonica vom Hofe errichtet. Es bestand aus einem Praeses, dem Comes Nationis, der es auch immer sein sollte, vier Assessoren, einem Actuarius, einem Registrator und drei Cancellisten: alle mit

Digitized by Google

anſehnlichen Gehalten aus dem National Fond und anſehnlichem Range in der Mittelung der ſächſiſchen Nation beſtimmt. Actuarius, welcher Dienſt vorher mir zugeſichert war, wurde der oberwähnte Fichtel, der derweilen in Wien in dem Hauſe des Seeberg lebend catholiſch geworden war, mit gleichem Rang mit dem jedesmaligen Hermannſtädter Stuhlsrichter. Die Vorſehung Gottes hatte über mich gewacht, daß ich dieſen Dienſt nicht erhielt, ſonſt wurde ich in der Folge der Zeit unglücklich und wieder in die weite Welt geworfen. Registrator wurde ein katholiſcher Mährer, Offner, nachgehends der ärgſte Feind der Nation. Ich wurde erſter Cancelliſt mit dem ſchon vormals beſtimmt geweſenen Rang der Notariorum in der Nation. Dieſes ganze Personale, mithin auch ich mit niedergeſchlagenem wehmüthigem Herzen, wurde den 11. Januar 1759 in Hermannſtadt auf dem Rathhauſe in Gegenwart der ganzen deswegen zuſammenberufenen Universitaet, des Hermannſtädter Magistrates und der Communitaet installiret und adjuriret. Nach drei Irrjahren hatte ich alſo nun wieder meine Beſtimmung und kam wieder und zwar nun verheirathet nach Hermannſtadt. Die Geſchäfte des Directorii gingen fleißig und ordentlich. Nach ſeiner Instruction ſollte es ſich eigentlich nur mit der Allodiatur der Nation befaſſen, allein es begnügte ſich damit nicht und beabſichtigte alle National Geſchäfte, auch die politiſchen, in ſeinen Wirkungskreis zu ziehen, wodurch, wenn es ihm gelungen wäre, es ſich zum kleinen Gubernium in der Nation, aber auch zugleich ſich die National Kreiſe und Beamten völlig unterwürfig gemacht und denſelben ihre bisherige Gewalt und Authorität benommen hätte, und nicht ohne Grund zu beſorgen war, dieſes neugebackene Seebergiſche Dicasterium würde mit dem Thesaurariat vereinbart und die Nation in dieſem Weg unter die Kammer und Fiscus kommen. Schon hatte es Circular Befehle ausgegeben, daß die ſächſiſchen Circul Beamten ohne deſſen Vorwiſſen und Einwilligung keine Berichte in keinem Fache an die Landes-Dicasterien erſtatten ſollten.

Ich wohnte mit meiner Gattin, wenn ſie bei mir in Hermannſtadt war, in den zwei untern Gelegenheiten des Mediascher Hauſes, lebte ſparſam, wie es unſere Jugend nur immer ertragen konnte, genoß aber unbeſchreiblich viele Freundſchaft in dem Rosenfeldiſchen, Vayda- Dr. Baligha- und Petrus Hannenheimiſchen Häuſern. Der Baligha, ein Ungarländer, berufener Mediciner in Siebenbürgen, ein ſehr feiner, geſchickter Mann und mein beſonderer Freund, war Schwiegerſohn des Vaydaiſchen Hauſes, ſeine Gattin meiner Gattin Jugendfreundin. Er war etwas in die Herrnhutteriſche Seckte verwickelt. Bei ihm hatte ich Gelegenheit, den bekannten Hauser, in den orientalischen Gegenden

Digitized by Google

Europens herumgehenden Apostel der Herrnhutter kennen zu lernen. Sein Aeußeres glich mehr einem Handwerkspurschen als einem wichtigen Menschenlehrer. Außer meinem Umgang mit vielen gebildeten Menschen und meiner häuslichen Zufriedenheit, war dieser Period der drückendste meines Lebens.

Die Verhältnisse zwischen dem vorgedachten Directorio und der sächsischen Universitaet wurden endlich arg und von der Universitaet nicht mehr zu ertragen. Die Absicht, um welche das Directorium errichtet war, wurde nicht erreicht. Die Allodiatur wurde nicht in Ordnung und zu der Größe gebracht, daß die National Bedürfnisse mit Einschluß der Besoldung des Directorii hätten bestritten werden können. Es wurden also auch keine Nationalschulden, die sich über eine Million beliefen, bezahlt. Das Directorium verzehrte die reinen baaren Einkünfte der Nation und den National Zirkeln blieben nach dem damaligen Ausdruck der Nation nur die Quisquilien. Die Circular Beamten und Bedürfnisse litten also Noth. Zu dem kam noch die Rang- und andere Arroganz der fremden bei diesem Dicasterio angestellten Personen und die Eifersucht dieser Menschen mit der Universitaet. Die Universitaet schloß also insgeheim ab, sich dieses drückenden Directorii, es koste was es wolle, zu entledigen. Sie bat den Hof um die Erlaubniß, einen Deputirten nach Wien schicken zu dürfen. Sie erhielt die Erlaubniß und schickte den mehrgenannten Samuel v. Bruckenthal als National Deputirten an den Hof. Damals machte er große Bekanntschaften, damals wurde er auch der Kaiserin Maria Theresia näher bekannt. Er arbeitete Jahre lang an der Erreichung seiner Absicht, der Aufhebung des Directorii. Die Kaiserin vertröstete ihn immer mit einem gewünschten Erfolg. Die Hofentschließung war nahe. Er machte sich, in der Hoffnung gute Botschaft der Universitaet zu bringen, zur Heimreise fertig. Und die Resolution erfolgte von den Hofstellen ganz widrig. Er ging nach deren Vernehmung erschrocken zur Kaiserin, klagte, machte ihr neue Vorstellungen, und die Kaiserin änderte durch einen Machtspruch die Resolution der Hofstellen, hob das Directorium auf und gab der Universitaet ihre vorige Activität mit dem Beding wieder, an den National Schulden jährlich 100,000 fl. abzuzahlen. Diese k. Machtentschließung wurde durch alle Hofstellen, wie solches selbst die schriftlichen Expeditionen zeigten, schleunig ausgefertigt und der National Deputirte Bruckenthal kam wider alles, aus den vorigen bekannten Umständen, befürchtetes Vermuthen im Triumpf nach Hause, zur Universitaet.

Nun war also auch diese meine Station wieder aufgehoben und ich empfand die Nichtbefolgung des väterlichen Rathes nun als verheirathet

Digitized by Google

doppelt. Ich war wieder dienstlos. Doch war in dem nämlichen Aufhebungs Rescript für das aufgehobene Personale geforget und verordnet, daß die dabei gewesenen Fremden zu Cameral- und die Nationalen zu National Diensten in ihren heimischen Publicis nach ihrem bisherigen Rang angestellt werden sollten. Wegen meiner hatte der Hofrath Seeberg dem Bruckenthal empfohlen, mich zum Notarius in Mediasch zu befördern.

Das Mediascher Notariat war nicht vacant, wohl aber war durch den Tod des ältern Consular Secretärs, Stolz, diese Stelle ledig, welche auch in vorigen Zeiten manchmal mit dem Titel eines Vice Notarius bekleidet war. Durch die Seebergischen Einrichtungen war der Mediascher Magistrat auf sieben Personen reduciert. Dieses wenige Personale war um so viel mehr zum Dienst untauglich, weil nach den Verordnungen die Hälfte katholisch sein mußte und aus unfähigen Menschen bestand. Nicht ich, sondern die Größeren der Nation und die Vorsteher des Mediascher Publicums machten es auf Verantwortung des Seebergs aus, daß ich Supernumerarius Senator in Mediasch, ohne Salarium, und zugleich in die vacante Secretariats Stelle, Vice Notarius in Mediasch werden solle. Mir war das Supernumerariat nicht recht. Ich hätte gewünscht, nur Vice Notarius zu sein, wodurch mir der Weg zum Notariat immer offen stand. Allein diejenigen, die die Macht in Händen hatten, unter deren Gewalt ich stand und die weiter sehend, der Religion und Nation durch mich beförderlich sein wollten, meinten, daß da man itzo ohne Gefahr der eignen Verantwortung noch ein evangelisches patricisches Subject in den Magistrat einziehen könnte, so solle man diese vortheilhafte Gelegenheit nicht auslassen und mit beiden Händen ergreifen. Ehe ich also noch aus Hermannstadt herauskam, wurde dieses alles, ohne mein Beisein und ohne mein Zuthun vom Mediascher Magistrat und Communität beschlossen. Bei meiner Nachhausekunft wurde ich an einem Tag — den 16. Junij 1761 — zum Centum pater zum Vice Notarius und Senator introduciret und adjuriret.

Nun war ich also in Mediasch, konnte mich aber, der Dicasterial Arbeit gewohnt, nur schwer in die Circular Administration schicken.

Ehe ich aber noch in dieser Schrift völlig von Hermannstadt Abschied nehme, wird es nicht überflüßig sein, zur Kenntniß der damaligen Zeiten und Menschen folgende Anecdote der Zukunft aufzubehalten. — Das Directorium hatte seine Gewalt so weit ausgedehnt, daß in der Nation besonders in den 7 Richter Gütern ohne Vorwissen und Einwilligung des Directorii keine Ausgaben aus den wirthschaftlichen Fundis gemacht werden durften. Die Großprobstdorfer Kirche mußte reparirt

Digitized by Google

werden. Die Gemeinde bat alſo das Directorium, das dazu erforderliche Geld aus dem daſigen Allodial Fond nehmen zu dürfen. Sie bat aber auch ihren Pfarrer, einen bekannten und beliebten alten Mann, Schobel, um eine Empfehlung auch in ſeinem Namen an den Comes v. Adlershausen, als Praeses Directorii und an den wirkſamſten Asessor des Directorii Mich. v. Brukenthal. Der Comes war katholiſch geworden. Damal hieß man in der Nation von der Evangeliſchen zur Katholiſchen Religion übergetretene Menſchen Mamelucken. Der Brukenthal war ein bekannt feſter Lutheraner und Beförderer der Angelegenheiten dieſer Religion. Der Pfarrer Schobel ſchrieb an beide in ſeinem Namen und empfahl die Angelegengeit ſeiner Kirchgemeinde. Dem Brukenthal ſchrieb es als einem Beförderer der Religionsſachen, bat ihn aber zugleich auch bei dem Comes, ohnerachtet er Mameluk ſei, eine günſtige Entſchließung auszuwirken. Dem Comes ſchrieb er in dem Tone eines demüthigen Supplicanten. Er verfehlte aber beide Briefe im Einſchluß und Titulatur. Der Comes erhielt des Brukenthals und der Brukenthal, bei dem ich eben gegenwärtig war, des Comes's Brief. Er befürchtete den Irrthum, wurde aber auch gleich zum Comes abgerufen, der ihm ſeinen Brief ganz ohngeſcheuet und ohnentfärbt übergab und den ſeinigen übernahm. Die Resolution erfolgte günſtig. Der Brukenthal kam zurück und erzählte mir den ganzen Vorgang.

Mittlerweile hatte der Seeberg in Wien doch inſoweit durchgedrungen, daß er Baron und, ohnerachtet er von den National Geſchäften wegkam, Gubernial Rath und Praeses Exactoratus in Siebenbürgen wurde, mithin der erſte Sachſe war, der ein Cardinal Officium in Siebenbürgen erhielt. Sein Anſehn und Achtung war aber doch ſchon ſo weit gefallen, daß, als er am Namenstage der Samuel Brukenthalin, deren Gemahl derweilen auch Baron und ſiebenbürgiſcher Provincial Canzler geworden, in der Gunſt der Kaiſerin und wie die aufgehende Sonne im Steigen ſeines Glücks und der Gegenſtand allgemeiner Verehrung war, ſich durch ſeinen Kammerdiener bei derſelben entſchuldigen ließ, daß er nicht perſönlich käme und ihr gratulire, ſie ihm durch denſelben in Gegenwart der bei ihr verſammelten hohen und niedern Gratulanten ſagen ließ: ſie habe gar nicht bemerket, daß er nicht da ſei. Dies that die Gattin des Brukenthals, der im Aufkeimen ſeines Glücks dem Seeberg ſchmeichelte und ihm zum Theil auch ſein Glück zu danken hatte.

Auch hatte derweil der Hof beſchloſſen, die Granitz Militz in Siebenbürgen zu errichten. Es wurde dem damaligen Gubernator, Gr. Ladislaus Kemény, der geheime Auftrag gemacht, die Entſchließungen des Hofes zu befördern. Er war nicht dagegen, nur war ſeine Meinung, daß

Digitized by Google

solches in legaler Form mit Einwilligung der Stände geschehen solle. Das war dem Hof nicht recht. Der Kemény wurde also jubilieret und der General Buccov als commandierender General in Siebenbürgen und zugleich interimal Praeses Gubernii von Wien herabgeschickt. Er war ein kleiner feuriger Mann, redete und schrieb gut lateinisch, bisher aber in Siebenbürgen unbekannt. Auch hatte er bei der Armee in den vorgewesten Kriegen weder große Chore, noch glücklich commandieret. Den Ungarn war er nie gut. Die Sachsen suchte er zu heben.

Bald hernach daß ich in Mediasch angestellt wurde, gieng auf K. Befehl eine wichtige Commission nach Bistritz. Ordinarius Praeses davon war der damalige Gubernial Rath und Praeses Statuum der Graf Niklas Bethlen, Vice Praeses der obenerwähnte B. Seeberg als Praeses Exactoratus, Assessores der Assessor Exactoratus Provincialis Mich. Cserei und von Seiten der Nation Mich. v. Brukenthal, nun Königsrichter von Löschkirch, Actuarius war ich und Cancellisten Johann Georg v. Huttern, itziger Provincial Commissarius, Michael Brukenthal jun. der itzige Comes Nationis und Inter-Praeses Gubernii und Michael Sotterius, nachmaliger Gubernial Rath v. Saxenheim, denen ich damals in die Feder dictirte, die meine Concepte abschrieben und deren großer Oncel nachgehends, der B. Sam. v. Brukenthal mich, als von ihm weiter entfernt, vergeßend, weit über mich sich erhob. Die zwei Praesidenten nahmen ihre Familien, Weib und Kinder mit nach Bistritz. Ich war Kinderlos. Mein erstes Kind, Juliana Regina, war in seiner zarten Kindheit gestorben. Ich nahm also meine Gattin auch mit mir. Diese zahlreiche mit vielem Personal beschwerte Commission fuhr in kleinen Stationen im Triumpf nach Bistritz. In allen Orten der Nation kam derselben die Altschaft und die Knechtbruderschaften mit ihren Fahnen bis auf ihre Hattertscheide zu Pferd entgegen. In allen sächsischen Dörfern wurde so lange geläutet, so lange man die Commission im Fahren sehen konnte.

Der Gegenstand dieser Commission waren Rechnungs Unrichtigkeiten des Bistritzer Publicums. Deswegen war das Exactorats Personale und der Brukenthal da, und die Empörung des Rodnaer Thals wider das Bistritzer Publicum, deswegen waren zwei Gubernial Räthe und der eine zugleich als Statuum Praeses und der Brukenthal als National Beamter da.

Das Bistritzer Rechnungswesen war schon von vielen Jahren her in Unordnung. Durch die Seebergische Allodial Einrichtungen und von denselben veranstaltete Hemmung der domestical Revision war solches noch in größere Unordnung und Stocken gerathen. Ein dasiger vormals

Digitized by Google

reicher, durch die von ihm aufgebrachte Communitaet zum Orator gemachter Kaufmann, Jacob Schankebank, ein verworrener Kopf, klagte dieserwegen den Magistrat beim Comes, beim Gubernio und, in persönlichen Reisen etliche Mal in Wien, bei Hof an und zwar alles in eignen Unkosten. Seine Anhänger in der Communitaet versprachen ihm mündlich den Ersatz seiner Unkosten aus dem öffentlichen Fond und seine Beförderung in den Magistrat. Er versäumte seinen Handel durch seine vielen Schreibereien und Reisen und verarmte darüber. Und bei der Einführung der katholischen Subjecte durch die geometrische Proportion konnte er als evangelisch, bei seiner ohnehinnigen Untauglichkeit, nicht Senator werden. Er klagte aber doch immer fort, mit vorgelegten Documenten, und forderte Untersuchung und Ersatz seiner Unkosten. Diese Rechnungs Unrichtigkeiten wurden nun von dieser Commission untersucht und nach Befund berichtigt Als es aber auf das Punct der Ersetzung der Unkosten ankam, konnte der Kläger Schankebank die Versprechung deren Ersetzung nicht beweisen. Schriftliches Document hatte er keines und als es auf das Zeugniß der noch lebenden Communitäts Verwandten ankam, nahmen sie ihr Wort auch zurück, wollten nichts davon wissen, weil sie sonst verurtheilt worden wären, solche mittragen zu helfen, und es blieb der Unruhstifter, ob er gleich nicht völlig Unrecht hatte, im Unglücke, zum Beweise, wie viel man sich auf die Beständigkeit des Pöbels verlassen könne.

In Betreff der Empörung des Rodnaer Districtes war derselbe in ältern Zeiten verschiedenen großen Familien Siebenbürgens von den Königen von Ungarn verliehen worden und endlich ad Collationem Principis gekommen. Bistritz war eine Handelsstadt und sollte zugleich zur Grenzfestung gemacht und neue Festungswerke angelegt werden. Auf die Vorstellungen der Bistritzer wurden die Rodnaer Thalsbewohner, die bei feindlichen Einfällen ihre Sicherheit ohnehin in Bistritz suchten, von den Königen von Ungarn erstlich dazu angehalten, den Bistritzern zur Erbauung ihrer Stadtmauern mit Steinzufuhren behilflich zu sein. Endlich wurde der ganze Rodner Thal von König Ludwig dem Ersten aus dem Dobokaer Comitat, dem er vorher einverleibt war, eximiert dem Bistritzer Publico verliehen und nach dem damaligen Style, wie es auch mit dem Talmatscher Stuhle geschehen, dem Bistritzer District mit dem Beding incorporirt, daß dessen Bewohner gleiche Rechte mit den Bewohnern des sächsischen Districtes genießen sollten. Wie dieser District gleich nach den Zeiten der Incorporation vom Bistritzer Publico in Betreff des wirthschaftlichen Genußes behandelt worden sind, davon sind mir aus den damaligen schreiblosen Zeiten keine Urkunden vorgekommen. Im folgenden 15. Jahrhundert wurde derselbe bekanntermaßen

Digitized by Google

von König Ladislaus dem Johann Corvin sammt der Stadt Bistritz und dem sächsischen District unter dem Namen eines Liberi Baronatus verliehen; dessen Sohn aber, Mathias Corvinus hob als König von Ungarn diese Verschenkung und dieses freie Baronat wieder auf und setzte die Bistritzer wieder in den Genuß ihrer alten Freiheit und Rechte mithin auch in den Besitz des Rodnaer Thals. Auch der Fürst Sigismund Bathori, der für Siebenbürgen so unglückliche wunderliche Mann, bedung sich bei seiner Vertauschung Siebenbürgens und Abdankung des Fürstenthums das Rodnaer Thal zu seinem Besitz und Aufenthalt im Privatstande aus, welches ihm auch die Stände bewilligten. Seine Schicksale aber verhinderten diesen Besitz und Bistritz erhielt sich bis auf unsere Zeiten in demselben.

Vor der Seebergischen Einrichtung wurden die Bewohner dieses Rodnaer Thales von dem Bistritzer Publico in Betreff aller öffentlichen Lasten, Contribution etc. und der Gerechtigkeitspflege wie die andern Bistritzer Districtes freie Sachsen behandelt und gaben dazu nach dem Mathias Corvinischen, im Corpus Juris Hungarici enthaltenen, Decret, als Schismatische Walachen keine Zehnten, welche ohnehin bei der Unfruchtbarkeit des steinigt gebürgigen Bodens unbeträchtlich gewesen wären. Die Bewohner dieses Thals wurden also ganz nach dem Inhalt der k. Incorporations Urkunde behandelt. Nur hatten die Bistritzer aus Vorsorge vor ihre ausgedehnten Rechte die Rechtspflege dieses Thals einer Magistrats Person unter dem Titel des Grundherrn anvertraut, der immer der erste Amtmann nach dem Stadtrichter war. Auch waren die 22 dieses Thal ausmachende Dörfer unter die Bistritzer Senatores so aufgetheilt, daß jeder derselben einige Dörfer unter seiner besondern Aufsicht hatte, wovor sie ihm einen Dienstknecht, nach Beschaffenheit der Umstände eine oder zwei Mägde abgaben und zu seiner Feld Oeconomie soviele Arbeiter lieferten, als er nöthig hatte. Auch war das Bistritzer Publicum im privaten Besitz etlicher großer, an den Grenzen dieses Thales gegen der Moldau zu, liegender Gebirge, welche dasselbe zum Behuf seiner Allodiatur den benachbarten großen sächsischen Ortschaften verarrendirte. Aber auch über diesen Besitz hatte das Bistritzer Publicum keinen andern Beweis, als eine alte in ihrem Rathhause hängende, schriftliche tabellarische Verzeichnung aus dem Anfang des 15. Jahrhunderts. Der Grundherr und Inspectores genoßen das Jagd- und Fischrecht nicht ausschließlich, sondern gemeinschaftlich mit den Thalbewohnern, doch vorzüglich und mit Hülfe der Einwohner. Von daher kam das viele Bistritzer Wildpret und Bärenhäute an die Hohen des Landes und in die Nation an gute Freunde. Mit dieser Einrichtung war Bistritz

Digitized by Google

und die Rodnaer Thals Inwohner zufrieden und lebten Jahrhunderte ruhig zusammen.

Nun beschloß der Hof die amtliche Organisation und Allodial Verfassung der Nation anders einzurichten. Der Seeberg kam deswegen als Commissarius ins Land, zu gleicher Zeit wurde auch ein neues Contributions System in Siebenbürgen eingeführt und in der nämlichen Zeit die Granitz Militz in Siebenbürgen errichtet. Alle diese neue Einrichtungen kamen sowohl mit der alten Verfassung des Landes, als auch unter sich selbst in verschiedenen Stücken in Collision und Geschäfte und Volk geriethen in Verwirrung, bis Alles wieder in die neue Ordnung der Dinge gebracht werden konnte.

Das nämliche Schicksal betraf nun auch das Rodnaer Thal und dessen Inwohner. Nach den Seebergischen Einrichtungen sollte der Grund dieses Thales dem Bistritzer Publico als adliger Grund zugehören, dessen Inwohner Inquilinen sein, Zehnten geben und von ihrem Vieh Taxe, Jagd- und Schankrecht verlieren und ihre Mühlen, die bis her ihr Eigenthum waren, allodialisch werden. Auch sollten die zu diesem Thal gehörigen Gebirge alle zur Allodiatur gezogen werden. Vermög den Bethlenischen Contributions Einrichtungen sollten sie freie Leute sein und die erhöhte Kopftaxe der freien Leute zahlen. Alle diese Seebergische Einrichtungen mißfielen den Thalbewohnern, und als man solche mit Gewalt durchsetzen wollte, sperreten sie sich dawider, verjagten die Bistritzer Beamten aus ihrer Mittlung, suchten bei Fremden Rath, den sie auch leicht an manchen Orten, besonders bei einem Vice Ispán des benachbarten Marmoroser Comitates, Baliga, fanden, der sie zum weiteren Klagen einleitete und ihnen dazu erforderliche Schriften machte. Ihr Hauptanführer war ein gemeiner Walache von Földre, aus dem dasigen Thal, ordentlich und in den Acten Földrei Kutja Stéphan genannt. Dieser gieng etliche mal nach Hermannstadt zum Gubernio und nach Wien zur Kaiserin, brachte tröstliche Nachrichten mit zurück und erhielt das Volk in der Widerspenstigkeit. Zu gleicher Zeit wurde die Granitz Militz in Siebenbürgen zu errichten vom Hof beschlossen. Es sollte eine Linie und Kette von Granitzern an den türkischen Grenzen von der Marmaros fort an bis zum eisernen Thor gezogen werden. In diese Linie gehörte der Rodnaer Thal. Da diese Granitzer ohne gesetzliche Einwilligung der Stände errichtet wurden, mithin die Bewohner der in diese Linie fallenden Oerter nicht gesetzlich dazu gezwungen werden konnten, so sah man es sehr gerne, wenn sich die Leute freiwillig dazu erklärten. Das General Commando schickte daher militairische Abgeordnete in die Oerter dieser Linie, welche die Inwohner unter Versprechungen von allen erwünschten

Digitized by Google

Vortheilen, die sie nicht erfüllen konnten, zur freiwilligen Annahme des Granitz Standes zu bereden suchten. Doch war eine, vor die nichtunirte Walachen, deren doch die meisten waren, harte Bedingniß dabei, daß, wer Granitzer werden wollte auch zugleich zur katholisch unirten Religion übertreten müsse. Ein solcher bestellter war in Bistritz der dasige Commandant, Obriste Schröder, zu diesem Geschäft ganz geschickt. Er benützte die Gelegenheit des Mißmuthes und Widerspenstigkeit der Rodnaer Thals Inwohner, und sie versprachen, Unit und Granitzer zu werden und wurden es auch in der Folge der Zeit, nach Abgang der Commission von Bistritz. Bei unserm Dasein waren sie noch nicht Granitzer. Die Commission konnte sie also noch als Provincialen behandeln. Man nahm ihre schriftlichen Klagen auf, untersuchte sie, bemühte sich, sie unter die Subordination des Bistritzer Publicums zurück zu bringen. Man schickte in dieser Absicht Bistritzer Commissarios im Namen der Commission zu ihnen. Auch diese jagten sie weg. Man befahl, daß ihr Rädelsführer, der Kutja Stéphan, zur Verantwortung vor der Commission erscheinen solle. Er kam nicht. Man ließ ihm bedeuten: man würde ihn mit militairischer Wacht holen. Dann kam er, ein Trupp vor aus, von etlich 100 Rodnaer Walachen begleitet, auf den Bistritzer Platz vor das Haus der Commission. Er hatte einen militairisch aufgeschlagenen Hut auf, ein Leibel und nach der Mode zugeschnittenen Zonderrock, dergleiche Hosen und Topanken und einen Hirschfänger an der Seite. So stand er vor seinem Trupp voraus mit dem Hut auf dem Kopf, im Angesicht der Commission, die derweilen, mithin auch mit mir als Actuarius, im Fenster lag. Die Commission ließ ihn vor sich rufen. Er berathschlagte sich mit seiner Truppe und antwortete, daß er anders nicht komme, es sei denn die Commission schicke zur Sicherheit seiner unverletzten Zurückkehr zwei Commissarien auf den Marktplatz in die Mittlung seines Trupps. Man that auch dieses und dann erschien er vor der Commission, in der ich als Actuarius mit sessionirte und gegenwärtig war, mit etlichen Aelteren aus dem Trupp. Auf das Befragen, warum er in solch ungewöhnlicher Kleidung und bewaffnet erschien, antwortete er: er wäre in der nämlichen Gestalt etlichemal auch vor der Kaiserin in Wien gewesen. Man fragte ihn im Verfolg der Geschäfte der Commission um die Ursachen der Widerspenstigkeit des Rodnaer Thals, worauf er denn alle obangeführte Gründe mit der Erklärung angab: daß die Rodnaer Thäler nicht mehr unter den Százi stehen (wollten) und schon ihr Wort gegeben hätten, auch fest dabei zu bleiben, alle Granitzer zu werden. Es wurde also sowohl dieser Kutja Stéphan, als auch sein ganzer Trupp frei und unbeschädigt wieder aus Bistritz heim in ihr Thal gelassen. Denn

Digitized by Google

man hatte Nachricht, daß auf den Fall ihrer Nichtfreilassung alle Rodnaer Thals Einwohner einverstanden und bereit wären, solche mit Gewalt aus Bistritz abzuholen, mithin die Stadt zu erstürmen.

Es wurden auch wirklich nicht nur alle Rodnaer Thals Inwohner, sondern auch noch zwei andere zum freien Bistritzer District ehemals mit Sachsen bewohnt gewesnen, nun aber ganz walachische Dörfer ohnerachtet solche vom Rodnaer Thal entfernt und mit demselben in keiner localen oder privilegischen Verbindung standen, zum Granitz Stand gezogen und dadurch der Fundus Regius so viel mehr geschmälert. Der genannte Kutja Stéphan aber wurde bei Errichtung dieser Militz, unter deren Dragoner Regiment, zur Vergeltung seiner dabei geleisteten Dienste zum Lieutenant gemacht und kam in dem Character und Gestalt, aber mit abgeschornem Bart nachgehends bei einer Durchreise seiner Compagnie durch Mediasch zu mir.

Die Commission beschäftigte sich mit diesem ihrem Gegenstande vom Juni bis zu Ende August in Bistritz. Daß ich dabei als Actuarius viel zu thun gehabt haben müsse, ist sich vorzustellen. Ich schrieb manchmal ganze Nächte. Die Archive und besonders das Bistritzer werden noch genug mit meines Namens Unterschrift ausgefertigte Acten enthalten. Bei diesen Umständen wurde der ordentliche Praeses der Commission, der vorgedachte Gr. Bethlen, mein Patron und vermittelte bei dem Gubernio meine Candidation zu verschiedenen Dicasterial Stellen, und machte, daß mich das Gubernium nachgehends in verschiedenen wichtigen Expeditionen im Lande verschickte. Er erzeigte mir und meiner Familie nachgehends auch manche Freundschaft auf seinem kukelburger Schloße.

Den Gr. Bethlen und seine Familie ausgenommen speiste das ganze übrige Commissions Personale mit Weib und Kindern und täglich dazu eingeladenen Gästen an einer Tafel von mehr als 20 Personen auf Kosten der Bistritzer beisammen, welche sich mit Inbegriff des vielen Zuckers und Kafee, welchen die Seebergin als erspart, nach Abzug der Commission, mit sich nach Hermannstadt wegführte, soviel ich mich itzt erinnere, auf mehr als U. fl. 3000 beliefen.

Während der Zeit diese Commission in Bistritz war, circulirte nach dem damaligen Gebrauch der neue commandirende General Br. Buckov das Land und kam auch nach Bistritz. Er war den Ungarn nicht gut. Die Commission fuhr ihm in Corpore bis Budak entgegen. Beim Empfang nahm er den Mich. Brukenthal, Assessor dieser Commission, auf die Seite, sagte ihm allein, die Hand emporhebend, die sächsische Nation müsse hoch! hoch! über die Ungarn erhoben werden. Der Brukenthal, mit dem ich in einem Wagen nach Bistritz zurückfuhr,

Digitized by Google

erzählte mir dieſes mit vielem Enthusiasmus. Der Br. Buckov ſtieg in Bistritz im Poſthauſe ab. Die Commission, das daſige zahlreiche Officier Chor, viele vom Adel die ihn begleitet hatten, und das Biſtritzer Magistratual Personale, verſammelte ſich ſogleich nach ſeinem Abſteigen bei ihm, in einem großen Saale. Biſtritz war durch zweimalige Feuersbrünſte verarmt und hatte Mangel auch an beſſerem Hausgeräthe. In dem nämlichen Saale waren alſo keine andern als hölzerne Stühle von weichem Holz. Auf einem derſelben ſaß der Buccov mitten im Saale, ſich auf den Füßen des Stuhls wiegend. Alle übrigen da Verſammelten ſtunden in einem Zirkel um ihn, auch ſelbſt der Graf Bethlen, von dem ich vielleicht nur der vierte Mann war, im inwendigen Zirkel, ſo daß ich alſo alles gut vernehmen konnte. Es ſollte bald Landtag in Hermannſtadt ſein. Der Buccov war dazu zum Commissarius Regius ernannt, der Gr. Ladislaus Kemény war noch fungirender Gubernator. Der Discurs kam zwiſchen den Buccov und Bethlen auf ganz unbedeutende Gegenſtände des bevorſtehenden Landtages, wo unter anderm auch von der Freiheit der Deputirten, ohne Laterne auf der Gaſſe Abends gehen zu dürfen, geſprochen wurde, welches der Buccov nicht zulaſſen zu wollen erwiderte. Auf die Einrede des Bethlen, daß die Deputirten diſerwegen den Gubernator beſchweren würden, antwortete der Buccov dem Bethlen in hartem Tone, ſich immer auf dem Stuhle ſchaukelnd: ich werde dem Gubernator ſeinen ungariſchen Kopf zurecht ſetzen! Alle erſtaunten. — Der Bethlen ſchwieg, ſteckte es ein, — aber es blieb alta mente repositum.

Nach geendigter Arbeit ging die Commission auseinander, der Seeberg nach Hermannſtadt und bezog ſein Gartenhaus vor dem Leichenthürl. Ich mußte ihn auf ſein Verlangen, um die Acten allda völlig in die Ordnung zu bringen und dem Gubernio übergeben zu können, hinbegleiten und in dem nämlichen Haus bei ihm wohnen. Nach verrichteter Arbeit kam ich dann den 1. October wieder in meine Station nach Mediaſch zurück, bekam den 26. November, an meinem Geburtstag, die Kinderblattern, in welchen mich Gott bei der widrigen Behandlung der Mediciner wunderbar vom Tode errettete. Von mir wurde auch meine itzt noch lebende, damals drei Wochen alte Tochter, Sussana, mit den Blattern angeſteckt. Mein Haus war alſo ein Spital, in einem Zimmer lagen Vater und Kind an den Blattern und die Mutter im Kindbett. Mein ganzer Leib ſchälte ſich mir und meine langen ſchönen Haare fielen alle aus. Ich konnte erſt Anfangs März aus dem Zimmer gehen. Weder in Mediaſch, noch im ganzen Land waren Pocken. Ich konnte mich alſo weder von anderen Menſchen, noch von der Epidemie der Luft angeſteckt

Digitized by Google

haben, und die Krankheit breitete sich auch aus meinem Haus nicht weiter aus. Vernünftige Mediciner in Hermannstadt, besonders Dr. Hutter, urtheilten von dem Ursprung meiner Krankheit so: weil ich im abgewichenen Sommer in Bistritz, wiewohl nur bei dem Essen, den Rodnaer Sauerbrunnen getrunken und mir doch darauf bei meinem vielen auch nächtlichen Arbeiten und Sitzen die gehörige Bewegung nicht hätte machen und Ausdünstungen haben können, so hätte mein Geblüte durch diese Krankheit ebulieren müssen.

Bald darauf wurde mein Schwiegervater, Stephan v. Hannenheim, bisheriger Mediascher Stuhlsrichter, zum Gubernial Secretair und der Mediascher Notarius Michael v. Sonnenberg zum Registrator der Gubernial Kanzlei resolvieret und angestellt. Das Mediascher Notariat wurde also vacant und ich am 22. October dazu gewählt. Zur nämlichen Zeit wurde mein Vater zum Mediascher Bürgermeister gewählt und kurz darauf nach erhaltener Confirmation ins Amt eingeführt. Der bisherige Bürgermeister Andreas v. Hannenheim, der dieses Amt von Anno 1753 immer, und der bisherige Notarius, der dies Amt auch von Anno 1750 geführet, denen der Zusammenhang der publicen Geschäfte bekannt war, kamen von solchen ab und sie kamen meinem Vater, der durch ein 10jähriges Proconsulat aus der Kenntnisse der Geschäfte herausgekommen, und mir, dem solche noch weniger bekannt waren, in die Hände. Mein Vater hatte die volle Gunst des Volkes vor sich und konnte sich bei etwaigen Irrungen auf dessen Entschuldigungen verlassen. Die mir hätten Anweisung geben können, der bisherige Bürgermeister Hannenheim war, von langjährigen Geschäften ermüdet, mit seinem Hauswesen beschäftigt und durch die Wahl meines Vaters gekränkt. Mein Schwiegervater und der bisherige Notarius waren weg. Mein Vater, ein Mann von höheren Wissenschaften und vieler Erfahrung, war nur in der deutschen Sprache Stylist. Ich blieb mir also allein, aber Jugend, Kraft, Lust zur Arbeit und Liebe zu den Geschäften des Volks halfen mir im Vertrauen auf Gott mich in die Kenntnisse der Sachen hineinarbeiten und alles überwinden. Bei meinen großen Sorgen und Aengsten, was ich zu thun habe, wenn die Sache des Publicums und kindliche Ehrfurcht zwischen mir und meinem Vater als Bürgermeister und Notarius in Widerspruch käme, munterte mich ein Traum zur festen Ausübung meiner publicen Pflicht auf, in welchem mir mein väterlicher Großvater, vor dem Altar der Mediascher Kirche in seiner Baare liegend ernstlich zuredete: ohne die kindliche Ehrfurcht zu verletzen von dem graden Wege des Besten des Gemeinwohls und der Gerechtigkeit nicht abzuweichen und mich auf Gottes Beistand sicher zu verlassen. —

Digitized by Google

Eines der wichtigsten Geschäfte dieser Zeit war, die bisher vernachlässigten Mediascher öffentlichen Rechnungen nachzuholen und die häufigen Stadt- und Stuhlsschulden und deren Interessen abzuzahlen. Ich war also voller Geschäfte, da zumal auch die Geschäfte des stockblinden Großvaters meiner Ehegattin, des alten Herrn v. Clausenburgers einigermaßen, und die weitläufige Mediascher meines Schwiegervaters, bei der Kränklichkeit dessen Gattin auf mir und meiner Gattin lagen. Ich hatte aber aber auch das unbeschreibliche Vergnügen, mit meiner Gattin auf einmal drei Väter uud drei Mütter am Leben zu haben: meinen Vater und meine Mutter und meiner Gattin Großvater und Großmutter und Vater und Mutter. Und wenn ich mich den ganzen Tag müde gearbeitet hatte, so erholte ich mich Abends sammt meiner Gattin in der angenehmen lehrreichen Gesellschaft der ehrwürdigen Alten, des Großvaters und meines Vaters, so daß ich diese Zeit unter die vergnügtesten meines Lebens zählen kann.

Unter dieser Zeit wurde ich zum Registrator bei der Wiener Hofcanzlei candidirt. Da aber nur Katholiken bei der Hofcanzlei angestellt wurden und ich mich nicht entschließen konnte, meine väterliche Religion zu verlassen, so wurde ich es nicht.

Bitte.

Es ist für die siebenbürgische Landeskunde sehr wünschenswerth, wenigstens an einem Orte eine möglichst vollständige Sammlung aller in Siebenbürgen früher und jetzt gebrauchten Sigel von kirchlichen und nichtkirchlichen Körperschaften (Dörfer, Städte, Stühle, Comitate, Districte, Capitel, Gesellschaften, Schulen, Adelsgeschlechtern ꝛc. ꝛc.) zu besitzen. Als solcher Sammelpunct eignet sich vorzugsweise das Baron Brukenthal'sche Museum in Hermanstadt. Der Ausschuß des Vereins für siebenbürgische Landeskunde erläßt daher an alle Freunde der letztern die Bitte, zum Entstehen einer solchen Sammlung dadurch gefälligst beitragen zu wollen, daß von jedem derartigen ältern oder neuern Sigel je zwei Abdrücke in möglichst feinem Sigellack genommen und je eher in frankirten oder unfrankirten Briefen an das benannte Museum oder „an die Direction des ev. Gymnasiums in Hermanstadt" für das Museum eingesendet werden.

Digitized by Google

Archiv

des Vereines

für

siebenbürgische Landeskunde.

Neue Folge.

Vierzehnter Band

III. Heft.

Herausgegeben

vom

Vereins-Ausschuß.

Hermannstadt,

Gedruckt in der Buchdruckerei der v. Closius'schen Erbin.

1878.

Digitized by Google

Digitized by Google

Denkrede

auf

Joseph Fabini.

Zur Eröffnung der 30. Generalversammlung des Vereines für siebenbürgische Landeskunde[1]

von

Dr. G. D. Teutsch,
Vereinsvorstand.

Wie alljährlich, wenn der Aerndtewagen die goldnen Garben eingeführt, so hat sich denn auch diesmal, wieder in unsrer treuen Hermannstadt, die allem Edlen gern die gastliche Stätte bietet, die stille Gemeinde unsers Vereines versammelt, der auf dem Felde der Vaterlandskunde mit jenem Ernst den keine Mühe bleichet, nach der Wahrheit tief verstecktem Borne gräbt, und Sie gestatten mir, geehrte Herrn, daß ich Sie, die zum schmucklosen Jahresfest desselben zusammengetreten sind, achtungsvoll zu den von so Manchem ersehnten Stunden begrüße und willkommen heiße, die grade in der Gegenwart uns eindringlicher und verständlicher als je das tiefe Sängerwort zurufen: „werft die Angst des Irdischen von euch; fliehet aus dem engen dumpfen Leben in des Ideales Reich!"

Ueber den Gang der Entwicklung unsers Vereins wird Ihnen der Jahresbericht die erwünschten Aufschlüsse geben; mir gestatten Sie nur die Freude auszusprechen, daß noch immer das Herz der Beßten mit ihm ist und seine Arbeiten ungestörten Fortgang gehabt haben, wie davon auch die beiden letzterschienenen Archivhefte Zeugniß ablegen. Nicht ge-

[1] Gehalten am 23. und 24. August 1877 in Hermannstadt.

Digitized by Google

ringere Befriedigung wird es Ihnen ohne Zweifel gewähren, daß es uns möglich war, denselben durch die Festgabe: Chronik der archäologischen Funde Siebenbürgens (von K. Gooß) bei der achten Versammlung des internationalen Kongresses für vorgeschichtliche Anthropologie und Archäologie in Ofenpest im September 1876 würdig zu vertreten und zugleich die Theilnahme unserer Sammlungen an den für die Wissenschaft so werthvollen urgeschichtlichen Ausstellungen dort aus unserer Mitte vermitteln zu helfen.

Auch nach andern Richtungen hin hat die Arbeit des Vereins versucht neue Wege zu betreten, indem sie eine umfangreichere Veröffentlichung der in dem Gebiet seiner Wirksamkeit befindlichen, vom Standpuncte der Kunst bedeutenden alten kirchlichen Bauten, Bilder, Geräthe und anderer Denkmäler der kirchlichen Kunst ins Auge faßte. Wohl ist er seit seinem Bestande für diese Aufgabe thätig gewesen, aber grade in jüngster Zeit ist dieses Arbeitsfeld rasch gewachsen, indem durch neue Reisen und Forschungen eine große Zahl werthvollster kirchlicher Geräthe: Kelche, Kreuze, Leuchter, Taufbecken, Kannen und anderer h. Gefäße, weiter Wandgemälde, vorreformatorische Schreinaltäre, Grabdenkmäler aus Stein und Erz u. s. w. aus früherer Verborgenheit herausgetreten und in ihrer Bedeutung für Wissenschaft und Kunst erkannt worden sind. Es sind Arbeiten des heimischen Kunstgewerbes, die die Zeit vom 13. bis zum Schluß des 17. Jahrhunderts umfassen. Die Hermannstädter evangelische Pfarrkirche allein besitzt eine große Zahl solcher edelster Denkmäler aus alter Zeit; den großen Werth derselben bezeugte auch der Eindruck, den ihre Anschauung am 12. September des vorigen Jahres auf Se. k. und k. ap. Majestät unsern Allergnädigsten Kaiser und König machte und das Allerhöchste, die künstlerische und kunsthistorische Bedeutung derselben tief würdigende Urtheil, das jene Denkmäler im Interesse der Landeskunde der Veröffentlichung und wissenschaftlichen Verwerthung in hohem Grade für würdig zu erachten die Huld hatte.

Da die Mittel des Vereins zu diesen Arbeiten nicht hinreichen, so wandte sich der Ausschuß, einem zuvorkommenden, dem Vorstand gemachten Anerbieten des Herrn Cultus- und Unterrichtsministers gerne folgend und unter ermuthigender Theilnahme Allerhöchst Sr. Majestät für das Unternehmen, an Se. Excellenz den Herrn Minister Trefort (3. Dec. 1876), mit der Bitte, Se. Excellenz geruhe, aus den vom h. Reichstag zu diesen Zwecken bewilligten Mitteln dem Verein für siebenbürgische Landeskunde als Unterstützung zur wissenschaftlichen Erforschung und Veröffentlichung der kirchlichen Bauten des romanischen und gothischen Stils sowie der anderweiten kirchlichen Denkmäler und Kunstalterthümer in Siebenbürgen

Digitized by Google

eine Subvention zu gewähren. Die wohlwollende Erfüllung dieser Bitte seitens des Herrn Ministers (mit Erlaß vom 14. März 1877) durch Anweisung von 500 Gulden zu diesen Zwecken wird es dem Ausschuß möglich machen, in nicht langer Frist, wie er hofft, zunächst eine Reihe der kunsthistorisch so interessanten Grabdenkmäler Hermannstadts und einige bedeutendere Kelche und andre kirchliche Geräthe zu veröffentlichen.

Ihr Ausschuß, Löbliche Generalversammlung, war zugleich so glücklich, fast gleichzeitig die Löbliche sächsische Nationsuniversität für eine Förderung der vaterländischen Geschichte, damit zugleich für eine Culturarbeit von hervorragendster Bedeutung zu gewinnen, nämlich für die kritische Herausgabe der in ihrem, mit dem Hermannstädter verbundenen Archiv enthaltenen, in einzelnen Bruchstücken bis in die zweite Hälfte des 14. Jahrhunderts hinaufreichenden Rechnungen. Was bisher von diesen bekannt und benützt worden ist, zeigt daß in ihnen ein unvergleichlicher Schatz für die Erkenntniß jener Zeit liegt, der sie angehören, daß sie das Leben der Stadt und des Stuhles Hermannstadt, sowie der gesammten sächsischen Nation fast in allen seinen Richtungen wie in einem Lichtbild abspiegeln, daß sie für die Geschichte Siebenbürgens im allgemeinen und insbesondre seine Culturgeschichte eine unerschöpfliche Fundgrube bilden und selbst die Geschichte des ungarischen Reiches aus der Veröffentlichung derselben die werthvollsten Bereicherungen schöpfen würde. Im Interesse der Wissenschaft stellte demnach der Ausschuß am 4. März 1877 an die Nationsuniversität das Ersuchen, zur Herausgabe jener Rechnungen aus dem Nationalvermögen für das Jahr 1877 mindestens einen Betrag von 500 fl. zu bestimmen und flüßig zu machen, die eigenen wissenschaftlichen Kräfte aber zur Durchführung dieser Aufgabe der Universität selbst, falls sie es wünsche, gerne zur Verfügung. Daß diese in ihrer Sitzung vom 27. April in vollem Verständniß von der wissenschaftlichen Bedeutung einer kritischen Ausgabe jener Rechnungen in der That 500 Gulden für diese in den Jahresvoranschlag von 1877 einstellte wird der vaterländischen Geschichtswissenschaft nicht nur in Kürze eine neue überaus reichhaltige Quelle erschließen, sondern ist zugleich ein Denkmal für den, die Culturarbeit ehrenden und fördernden Geist derselben, der in Wahrheit ihrer Vergangenheit würdig ist.[1]

Doch neben diesen Lichtblicken in der wissenschaftlichen Entwicklung unsers letzten Vereinsjahres fehlt es an dunkeln Schatten gleichfalls nicht. Auch wir betrauern den Tod des Grafen Emerich Miko (gest. 16. Sept.

[1] Die Nationsuniversität hat gleichzeitig beschlossen, mit jener Arbeit den Ausschuß des Vereins für siebenbürgische Landeskunde zu betrauen.

*

Digitized by Google

1876), der für die vaterländische Geschichtswissenschaft, für sein Volk, seine Kirche und deren Schule, für den Staat in langem Leben erfolgreich thätig, auch unseres Vereines vieljähriges Mitglied, viele Jahre hindurch zugleich Mitglied des Ausschußes war und in edler Weise dafür gesorgt hat, daß sein Name in der Reihe jener niemals fehle. Und außer ihm beklagen wir mehr als einen der Beßten, die wir in erster Reihe unser nannten, und die das Jahr erbarmungslos uns entriß. Ich brauche bloß an Joseph Fabini, Franz Gebbel, Johann Michaelis zu erinnern. Von diesen hat der erste insbesondre seinen Namen mit dem des Vereins für siebenbürgische Landeskunde — und nicht nur mit diesem — untrennbar verknüpft; er war einer seiner Begründer. Ich vollziehe daher, und gewiß in Ihrer Aller Sinn, nur einen Act gerechter Dankbarkeit, wenn ich in dieser Stunde versuche, sein nach mehr als einer Richtung bedeutendes Lebensbild in kurzen Strichen zu zeichnen.

Samuel Joseph Fabini, der Sohn eines alten sächsischen Pfarrergeschlechtes, dessen Ahnherr 1642 auf dem Landtag zu Weißenburg das Recht der sächsisch-evangelischen Pfarre von Börsesch so mannhaft vertheidigt,[1] ist am 28. Juli 1794 in Hoschogen geboren, wo sein Vater Martin Fabini gleichfalls Pfarrer war. Schon im frühen Lebensalter traf den, eben zur Stadtschule nach Mediasch gegebenen Knaben der schwerste Verlust; am 6. Januar 1802 starb ihm der erst 54 Jahre alte Vater; die treue treffliche Mutter übersiedelte mit fünf verwaisten Kindern nach Mediasch, wo ihr Vater M. Johann Schmidt Stadtpfarrer war. Dieser, der Sohn eines Riemers von Schäßburg, der in Hermannstadt (1758) das Gymnasium absolvirt, durch die Unterstützung des Hermannstädter Kaufmanns Christian Knoblauch drei Jahre in Erlangen studirt (1758—1761), den Sohn des Comes Samuel v. Baußnern 1764/5 als Hofmeister auf seinen Reisen in Deutschland und Ungarn begleitet hatte, dann Pfarrer in Klausenburg und (1783) durch Michael von Heydendorfs Hinweisung auf den tüchtigen Mann, Stadtpfarrer in Mediasch geworden war, — vertrat Vaterstelle an dem lernbegierigen Knaben, der ins Obergymnasium vorgerückt im Schulgebäude, der erziehenden Ordnung des Internates theilhaft, wohnte, und am Tische des nahen Großvaters speiste. Von seinen Lehrern hat er insbesondre dreien eine dankbare Erinnerung bewahrt: Simon Gottlieb Brandsch, der poetisch reich begabt — er ist der Verfasser des 1809 erschienenen köstlichen humoristischen Gedichts

[1] Joh. Oberth: Johann Fabinus Vertheidigungsrede für die Rechte der evangelischen Ecclesie in Bürkösch. Archiv des Vereins für siebenbürgische Landeskunde. Neue Folge, Band I. S. 203.

Digitized by Google

„die sächsische Bürgermiliz in Paris“ — [1] es vorzüglich verstand, die geistige Selbstthätigkeit seiner Schüler zu wecken und sie für das Höhere zu begeistern; Samuel Theil, der, ein Schüler Fichtes, mit den strengen Gesetzen der Mathematik, die er lehrte, zugleich den hinreißenden Idealismus des von ihm bis zu seinem späten Tode schwärmerisch verehrten Meisters den jungen aufstrebenden Seelen einpflanzte; und Andreas Traugott Fabini, der, ein guter Lateiner, dem ihm auch durch Verwandtschaft nahe stehenden Schüler das Verständniß der römischen Literatur eröffnete und ihn vorzugsweise mit Liebe zur Philologie erfüllte.

Im Sommer 1813 absolvirte Fabini, 19 Jahre alt, das Mediascher Gymnasium. Obgleich wohl vorbereitet für die Hochschule, konnte er sie doch nicht sofort besuchen; der große Krieg gegen Frankreich erfüllte Deutschland und die, in alle wirthschaftlichen Verhältnisse so schwer eingreifende Gelddevalvation von 1811 hatte das, an sich schon nicht große Vermögen der seit lange bereits vaterlosen Familie, deren zwei ältere Söhne seit Jahren fern von der Heimat dem Studium der Medizin oblagen, noch mehr gemindert. So bezwang der junge Mann die Sehnsucht des Herzens nach den Wissensquellen des Mutterlandes und nahm im Frühjahr 1814 eine Hauslehrerstelle im Hause des Rathes der k. Gerichtstafel in Neumarkt, Daniel von Zeyk an. Der Schritt hat ihm nie leid gethan. Er fand im Vater seines Zöglings einen wissenschaftlich gebildeten Mann, der den Ernst und die freudige Pflichttreue des jungen Lehrers bald dankbar würdigte, so daß an das kurze Lehrerverhältniß sich später vieljährige freundliche Beziehungen knüpften. Fabini selbst that dort tiefe Blicke in einen neuen, ihm bis dahin unbekannten Volkscharacter, in die socialen und wirthschaftlichen Verhältnisse des siebenbürgischen Adels und ihrer Hörigen; er lernte dazu die ungarische Sprache und machte durch den Besuch von Vorlesungen an dem reformirten Collegium, durch die Benützung der Telekischen Bibliothek werthvolle Rechtsstudien. Dort trat ihm Martin Reschner,[2] damals Lehrer im Hause des Grafen Michael Teleki, in dauernder Freundschaft nahe; dort begegnete er sich in ernstem gesinnungstüchtigem Streben mit dem gleichalterigen Kronstädter Tabularcanzelisten Joseph Trausch;[3] den Herzensbund, den sie da schlossen, hat nur der Tod gelöst.

Erst im Herbst 1815 konnte Fabini die theologischen Studien beginnen; er ging nach Tübingen, auf jene Universität, die 1477 der Graf

[1] J. K. Schuller: Gedichte in siebenbürgisch-sächsischer Mundart. Hermannstadt 1840. S. 20 ff.

[2] Vereinsarchiv Bd. X. Heft 3.

[3] Vereinsarchiv Bd. XII. Heft 1.

Digitized by Google

Eberhard im Bart gestiftet, „in der guten Meinung“ — wie es in dem Stiftungsbriefe heißt — „helfen zu graben den Brunnen des Lebens, woraus von allen Enden unersichtlich tröstlich und heilsame Weisheit zur Erlöschung des verderblichen Feuers menschlicher Unvernunft und Blindheit geschöpft werden möge; — die Universität, die damals vom Abendschimmer ihrer ältern theologischen Schule mild umstrahlt, aus der sächsisch-evangelischen Kirche Siebenbürgens zahlreich besucht, dieser fast wie eine Landesuniversität war; leider hat er die Freude ihres vierhundertjährigen Jubiläums, an der in diesen Tagen so viele Freunde der Bildung auch in unserer Mitte berechtigten Antheil genommen haben, nicht erlebt! Seine Studien in Tübingen umfassen in zwei Abschnitten die Jahre 1815/6 und 1818/9; die zwei Jahre 1816/8 brachte er in Livorno als Hauslehrer zu. Sein Vorgänger dort war sein älterer Bruder Friedrich Fabini; der Rath dieses — der nach vollendeten theologischen Studien später in Tübingen Medizin studirte, — dann die von Hause nur spärlich fließenden Mittel, endlich ein wiederholt auftretender Bluthusten, von den Aerzten als bedenkliches Anzeichen eines unheilbaren Brustleidens gedeutet, bestimmten ihn, jenem Rufe in das Schweizer Handlungshaus Louis Senn zu folgen, wo er zwei Knaben in Religion, Latein, Deutsch, Geographie und Geschichte, Mathematik und Naturwissenschaften unterrichtete. Mit dem Danke des Hauses, der sich Jahre lang in zahlreichen Briefen aussprach, neu ausgerüstet mit mannigfacher Menschenkenntniß und Lebenserfahrung, der französischen und italienischen Sprache kundig geworden, vor Allem mit gekräftigter Gesundheit, die Luft und Seebad der reichen aufblühenden Handelsstadt ihm wunderbar gestärkt hatten, kehrte Fabini im Herbst 1818 nach Tübingen zurück, um seine Studien dort fortzusetzen. In den zwei Jahren derselben hat er die bedeutendsten theologischen Vorlesungen bei Sturm, Flatt und Bengel besucht, philosophische Collegien bei Eschenmayer und Sigwart, geschichtliche bei Rösler und von Dresch, philologische namentlich bei Tafel, mathemathische und physikalische bei Pfleider und Bohnenberger gehört. Mitten in den freudigsten Studien traf ihn einerseits die Kunde, daß der Wiener Hof die deutschen Universitäten den Angehörigen der Monarchie verboten, andrerseits der auf Rückkehr in die Heimat drängende Wunsch seiner Angehörigen, da der damalige Promotionszwang eine eben frei gewordene Lehrerstelle ihn anzunehmen nöthigte. Umsonst schrieb er am 2. Mai 1819 an seinen mütterlichen Oheim den Eibesdorfer Pfarrer und Schelker Dechanten G. Zekelius: nachdem ich in Italien zwei Jahre hindurch fremde Sitten und Städte gesehen, kehrte ich im vergangenen Herbst mit verdoppeltem Eifer nach dem hiesigen Musensitze zurück, um mich dem

Digitized by Google

Studium der ernsten Wissenschaften in die Arme zu werfen; nachdem durch vielfache Beobachtung die Intuition gestärkt und geübt war, erwachte nun stärker als je auch die Reflexion und in der That habe ich erst seit meiner Rückkehr auf die Universität den hohen Werth der theologischen Wissenschaften recht fühlen und kennen gelernt. Bedenken Sie nun das Kritische meiner Lage, wenn bei dieser, dem Studiren so günstigen Geistes- und Gemütsstimmung meine Eltern aus Besorgniß für meinen Rang auf meine unverzügliche Rückkehr ins Vaterland dringen." Nicht minder bezeichnend ist ein wenig späteres Schreiben (20. Juni 1819) an denselben Oheim: „Eine Neuigkeit hat uns Siebenbürger hier in Tübingen jüngst in Bestürzung gesetzt, daß nämlich die Kotzebuesche Geschichte unsern Hof erschreckt und ihm die Meinung beigebracht habe, als herrsche auf Deutschlands Universitäten ein böser verderblicher Geist, demzufolge keinem Oesterreicher fernerhin das Besuchen ausländischer Universitäten gestattet werden solle. Sollte dieses sich bestätigen, so wäre es gewiß traurig für unser protestantisches Siebenbürgen, das ohnehin für Erziehung und Unterricht bloß aus seinen eigenen beschränkten Mitteln sorgen muß." Und doch, fährt er fort, habe selbst in dem verschrieenen Jena, wie man aus sicheren Nachrichten wisse, nie ein besserer Geist der Ordnung, der Ruhe und des Fleißes geherrscht, als grade in den letzten vier Jahren, seitdem die aus „dem Befreiungskrieg" zurückkehrenden Studenten die Universität wieder bevölkerten; auch den Grund dafür, den unter den Waffen dem männlichen Alter zugereiften Geist, vergißt er nicht anzuführen.

Im Herbste (14. September) 1819, kurze Zeit nach seiner Rückkehr von der Universität, trat Fabini in die Reihe der damaligen neun Lehrer und damit in den Dienst des Mediascher Gymnasiums, in dem er die gewöhnliche Stufenleiter aufsteigend, (17. Juni 1821 Lector II., 23. Febr. 1822 Lector I) 25. Mai 1823 Corrector wurde mit einem Gehalt von 58 Gulden 20 kr. W. W. Die Unterrichtsfächer, in welchen er beschäftigt war, lassen sich leider nicht ermitteln, da die Aufzeichnungen des Gymnasiums darüber schweigen; von seinen Schülern haben Andreas Gräser und Karl von Heydendorf namentlich des Lehrers Ehre gelebt. Als mehrjähriger Bibliothekar brachte er insbesondre mit dem ihm eignen Ordnungssinn das Rechnungswesen der Bibliothek in feste klare Formen und ermöglichte durch eine Subscription freiwilliger Beiträge die Anschaffung der Encyclopädie von Ersch und Gruber — eine lange nicht dagewesene kostbare Bereicherung der Sammlung.

Nach achtjährigem Dienst am Gymnasium wurde (1828) Fabini Stadtprediger in Mediasch; am 12. Februar 1830 wählte ihn die Gemeinde

Digitized by Google

Waldhüten zum Pfarrer. Die neue Heimat betrat er gehoben von dem Glücke eines wahrhaft schönen und befriedigenden Familienlebens; schon im December 1821 hatte er den Ehebund geschlossen mit Josephine, der zweiten Tochter des in der Vollkraft seiner Jahre gestorbenen Mediascher Obernotärs Friedrich Schuster; die glückliche Wahl der trefflichen, als Hausfrau und Mutter gleich vorzüglichen Lebensgefährtin hat es ihm ermöglicht, einen großen Theil der häuslichen Sorgen und Geschäfte ihrer treuen Waltung zu überlassen und seine dadurch frei gewordenen Kräfte der eigentlichen Berufsarbeit in ausgedehnterm Maße zuzuwenden. In dem neuen Pfarramt gewann er bald die Unterstützung der Gemeinde durch seinen Ernst für gesetzliche Ordnung, der sein gesammtes Wesen kennzeichnet. Der Haushalt der Kirche wurde strenge geführt und zeigte schöne Erfolge; die fröhlich gedeihenden jungen Eichpflanzungen im Kirchenwald, zu welchen die Schuljugend den Samen sammelte und ausstreute, sprachen weithin von der sorgsamen Wirthschaft. Die Schule, für die ein neues geräumiges Schulhaus auf geeigneterm Platze sich erhob, war stets gut bestellt, für jene Zeit musterhaft; sie erfreute sich überhaupt seiner besondern Sorgfalt und Aufsicht, selbst die Baumschule fehlte ihr nicht. Aehnliche Aufmerksamkeit wandte er der erwachsenen Jugend zu; solche Zucht und Ordnung sei unter dieser vor und nach ihm nicht gewesen, kann man jetzt noch in Waldhüten und Reichesdorf hören. Seiner einfachen, gehaltvollen, wirksamen Predigten, die allsonntäglich ein volles Gotteshaus sahen, des tiefen Eindrucks, den der Confirmandenunterricht und die „Einsegnung" selbst machten, gedenken heute noch die daran Theil genommen mit Erhebung. Das Familienleben, leuchtend in musterhafter Ordnung, durchweht vom edelsten Geiste des evang. Christenthums, war eine Heimatstätte alles wahrhaft Menschlichen; in eigenem reichem Kindersegen erblühend hatte es doch, als rascher Tod Vater und Mutter eines ehrenhaften Bauernhauses dahinrißen, Raum und Liebe zur Aufnahme eines der hülflosen verwaisten Knaben, der zur Schule geschickt, ins Seminarium befördert wurde und heute als wackerer Pfarrer seiner Kirche den Staub des heimgegangenen Wohlthäters segnet. Solcher Thätigkeit des Pfarrers gegenüber war die in Ordnung, Fleiß und Wohlstand fortschreitende Gemeinde gerne eifrig in theilweisem Neubau des Pfarrhauses, in zweckmäßiger Herstellung seiner Wirthschaftsgebäude, an die der wohlgepflegte Garten stieß, der während des Sommers das immer wiederkehrende Sonntagsgespräch und der freudige Stolz des ganzen Dorfes war. Und wenn dann die ersehnten Ferien von der benachbarten Schäßburger Schule die drei blühenden Söhne auf den stattlichen Pfarrhof brachten, und mit ihnen das gleich kinderreiche Freundeshaus des

Digitized by Google

Lehrers und Oheims, das diese dort in treuer Hut hatte, da erwachte hier neues ideales Leben nicht nur auf den frohen Spielplätzen der Kinder, sondern auch in der ernsten Arbeit der innigst befreundeten Männer, die in solchen Wochen zusammen lasen, was die deutsche Literatur inzwischen bedeutsames gebracht und an den Zeichen der Gegenwart den sorgenden Blick in die Zukunft wandten.

Aus solcher Thätigkeit rief die Marktgemeinde Reichesdorf J. Fabini 1845 in ihr Pfarramt; er hat es mit derselben Treue bekleidet, bis ihn am 3. August 1852 Mediasch zum Pfarrer wählte, wo er unter viel schwerern, minder dankbaren Verhältnissen die gleiche Berufstüchtigkeit und Berufsfreudigkeit bis zu seinem Alter bewährte. Inzwischen hatte Superintendent Bergleiter ihn bereits seit 1836 zu den oberehegerichtlichen Sitzungen berufen, „nicht ämtlich, sondern freundschaftlich, weil Sie gegenwärtig noch keinen äußern, aber wohl einen innern Beruf zur Theilnahme an den hierortigen Amtsgeschäften haben"; am 8. Juni 1852 wählte ihn das Mediascher Kapitel einstimmig zum Generaldechanten; noch viermal wiedergewählt, hat er das früher für die Kirche so bedeutungsvolle Amt, das bei der durch die Verhältnisse gebotenen damals wiederholten längern Abwesenheit des Superintendenten die Stellvertretung dieses ihm übertrug, bis 1866 bekleidet, darin 1852 in dieser Stellvertretung die allgemeine Feier des Reformationsfestes in der evangelischen Landeskirche angebahnt und als Mitglied des Oberconsistoriums lebendigen Antheil genommen an allen schwerwiegenden Berathungen und Arbeiten, aus welchen die, in ihren wesentlichen Theilen auf den alten Rechtsgrund zurückgeführte gegenwärtige Verfassung der evangelischen Landeskirche hervorgegangen ist. Wenn er in dem, hiebei naturgemäß nicht ausbleibenden Gegensatz in manchen Fragen zu der Minderheit hielt, namentlich auf dem Gebiet der kirchlichen Verwaltung und Rechtspflege für Kapitel und Synode mehr behalten wollte, als der Mehrheit im alten Recht begründet, oder den Bedingungen der gegenwärtigen Entwicklung wie des Bestandes für die Zukunft entsprechend erschien, wenn er insbesondre für das Mediascher Kapitel eine bevorzugte Stellung beanspruchen zu können meinte, so war das eben begründet in seiner theologischen Bildung, an deren Vertiefung und Erweiterung er unablässig arbeitete, hing zusammen mit seinen geschichtlichen und Rechtsstudien und den Erfahrungen, die er in langem praktischem pfarrämtlichem Dienste gemacht und entsprach endlich seinem ganzen, eben zu größerm Conservatismus angelegten Wesen. Und dabei war eben das das Würdige, auch die Vorkämpfer der andern Ansicht mächtig Ergreifende, daß er sich doch den Ergebnissen der geschichtlichen Forschung und Rechtsnachweisung nie verschloß, daß alle Ziele die er an-

Digitized by Google

strebte frei waren von allem persönlich Selbstsüchtigen, vielmehr getragen wurden von der lautersten Liebe zu seiner Kirche und zu seinem Volke, und daß was einmal zu Recht und Gesetz erwachsen war, seiner nicht nur äußerlichen Achtung gewiß sein konnte. So hat er sich bewiesen und bewährt auf jener bedeutsamen Herbstsynode von 1865; nicht umsonst hatte die erste Landeskirchenversammlung 1861 seinen sittlichen Freimuth und seine catonische Strenge, die er allerdings nicht nur gegen Andre wandte, sondern prüfend zunächst immer gegen sich, dadurch geehrt, daß sie ihn fast einstimmig zum Superintendentialvicar wählte; da er 1865 nach Ablauf der Amtsperiode das Amt nicht wieder annehmen zu können erklärte, sprach ihm eine eigens hiezu bestimmte Deputation den Dank der Kirche für seine Amtsführung aus.

In Fabinis nachgelassenen Papieren finden sich zwei umfassende Arbeiten: „Bemerkungen und Bemängelungen zur provisorischen Vorschrift"; dann „Zur Frage der Fundirung der siebenbürgisch-evangelischen Landeskirche A. B." Sie legen ein weiteres überaus bedeutsames und ehrendes Zeugniß ab, wie sehr dem Verfasser die nothwendige Umgestaltung der Kirchenverfassung am Herzen gelegen, wie vielseitig er darüber nachgedacht, wie eingehende Studien er dazu gemacht und wie bereit er zu Opfern dafür gewesen. Auch wer nach dem gewöhnlichen seichten Schlagwort ihn nicht für „liberal" genug, oder für „klerikal" gehalten, würde durch ihre Lectüre reichen Stoff zum Nachdenken und zur Berichtigung seines Vorurtheils finden. Bezeichnend ist, daß er immer wieder eine Nona des Gymnasiums fordert. Wann wird sie errichtet werden? Dringend genug ist sie seit Jahren. Auch die Errichtung der theologischen Bezirksbibliotheken, die Gründung eines „allgemeinen Landeskirchenpensionsfonds statt Bezirkspensionsfonden" hält er „schon wegen der leichtern Verwaltung, dann aber vornehmlich zur Stärkung des Einheitsbewußtseins" für ein brennendes Bedürfniß. Selbst eine „theologische Präparandenanstalt" nimmt er in den Organismus der Kirche auf, zur Vorbereitung derjenigen, die nach achtjährigem Gymnasialcurs die Universität beziehen wollen, um Theologie zu studiren (1 Jahr), oder die wegen Mangel an Mitteln sich in der Heimat zu einem geistlichen Amt vorbereiten wollen (2 Jahre). Ueberall tritt der denkende, warme Freund seiner Kirche und seines Volkes hervor.

Mit jenen Seiten seines Wesens hingen Fabinis Anschauungen von den Aufgaben des geistlichen Amtes und seine Forderungen an die geistliche Berufserfüllung enge zusammen. Er ist nie müde geworden, die Höhe derselben ämtlich und außerämtlich zu betonen, freilich auch den Ernst seiner Ansicht an sich selbst zu bewahrheiten. Schon in der zweiten

Digitized by Google

Kapitularsitzung die er als Generaldechant (17. Jan. 1853) hielt, legte er den Amtsgenossen ans Herz, die vaterländischen literarischen Unternehmungen und Bestrebungen warm zu unterstützen, nach Möglichkeit auch mitarbeitend daran theilzunehmen, vermittelte die Anschaffung werthvoller wissenschaftlicher Zeitschriften und wies die Wege zu eingehenden kirchenrechtlichen Studien. Er drang auf sorgfältige Beaufsichtigung der Schule, auf Abhaltung von Conferenzen mit den Lehrern, auf Lehrerversammlungen aus dem ganzen Kapitel, empfahl die Verlängerung des Confirmandenunterrichts, und richtete die Aufmerksamkeit auf den Religionsunterricht der Mittelschule. Ihm war das edle deutsche Sängerwort aus der Seele gesprochen und er hätte es gerne zündend in die Herzen aller Berufsgenossen gepflanzt:

Geistlich wird umsonst genannt,
Wer nicht Geistes Licht erkannt;
Wissen ist des Glaubens Stern,
Andacht alles Wissens Kern.

Lehr' und lerne Wissenschaft —
Fehlt dir des Gefühles Kraft
Und des Herzens frommer Sinn,
Fällt es bald zum Staube hin.

Schöner doch wird nichts gesehn,
Als wenn die beisammen stehn:
Hoher Weisheit Sonnenlicht
Und der Kirche stille Pflicht.

Es ist derselbe Gedanke, den Superintendent G. P. Binder im Jahre 1850 in einer sehr bemerkenswerthen Darstellung „Der sächsisch-evangelische Geistliche A. C. in Siebenbürgen" aussprach, die er für den um die evangelische Kirche Siebenbürgens vielverdienten Cultusminister Grafen Leo Thun über seine Aufforderung schrieb: die Geistlichkeit seiner Kirche solle stets durch die Propyläen der freien wissenschaftlichen Entwicklung in den Tempel evangelischer Frömmigkeit und Gottesfurcht eintreten.

Die Sturm- und Drangjahre 1848/9 führten Fabini auch auf das Feld der politischen Thätigkeit. Er war Mitglied jener „verstärkten außerordentlichen Nationsuniversität", die am 26. Juni 1848 in Hermannstadt zusammentrat und gehörte zu der Siebnercommission, die jene damals nach Wien und Pest sandte, um hier für das Recht der sächsischen Nation wirksam einzutreten. Er hat sich der Sendung mit der ganzen Treue seines Wesens unterzogen, auch in gefährlichen Aufgaben seinen uner-

Digitized by Google

schütterlichen Muthes bewährt und an entscheidender Stelle furchtlos und ruhig das schwerwiegende Wort gesprochen, das in seinem Volke seither zum geflügelten geworden ist: man wird doch um sein gutes Recht nicht betteln müssen. Seine ganze Stellung in den schweren Jahren wurzelte in der, auf tiefer Erkenntniß der Geschichte ruhenden Ueberzeugung von der Nothwendigkeit des Bestandes der Monarchie unter dem angestammten Herrscherhause; „Alles", schrieb er am 28. September 1848 aus Wien, „ist daran gelegen, daß unser Volk zur treuesten und festesten Anhänglichkeit an das Kaiserhaus und an das constitutionelle Oesterreich geeinigt werde", nachdem er kurz früher (18. August) aus Pest ernst erinnert „wie nöthig es sei, daß unser Volk zur Erhaltung der innern Ruhe und Sicherheit sich in den Waffen übe und sich militärisch organisire. Was unsre Söhne dazu beitragen können, das sollen sie eifrigst thun." Und diese thaten es. Als die sächsische Nation im November 1848 unter erhebender Anerkennung des Kaisers ein Jägerbataillon — aus welchem damals das 23. k. k. Feldjägerbataillon, hervorging — equipirt unter die kaiserlichen Fahnen ins Feld stellte, traten sein dritter und vierter Sohn — der älteste diente bereits in einem Hußarenregiment — Theodor und Louis, jener nach beendigten Rechtsstudien an der königlichen Tafel in Neumarkt practicirend, dieser dem Schluße seiner Gymnasialstudien nahe und einer der tüchtigsten Schüler seiner Anstalt, begeistert für Thron und Vaterland, treu dem Wahlspruch der alten sächsischen Fahne: ad retinendam coronam, freiwillig in die Reihen der „sächsischen Jäger" ein. „Beweiset Euch edel und brav, wie ich mich dessen von Euch versehe" schrieb der Vater an die ins Feld rückenden Söhne; bei dem Sturm auf die Brücke von Piski am 9. Februar 1849 fiel der älteste, Theodor, während er schon auf feindlichem Ufer stehend seine Jäger zu muthigem Nachdrängen anfeuerte. Auf dem Schlachtfelde ernannte FML. Puchner den tödtlich verwundeten Oberjäger zum Offizier, der schon am folgenden Morgen, „ein Opfer seiner Begeisterung für Volk, Fürst und Vaterland" verschied. Auf dem Friedhof in Broos ruht er; zum Denkmal, das ihm dort die Elternliebe errichtet, hat ein nicht minder dauerndes ihm in der Schilderung seines Lebens eine Freundeshand gesetzt.[1]

Wie sein Volk, das Fabini als Abgeordneter von Mediasch auch auf dem Hermannstädter Landtag 1863/5 vertrat, so sah auch seine Kirche in bedrängten Tagen vertrauensvoll auf ihn. Er gehörte zu der Deputation, die diese unter dem Superintendenten G. Binder im Sommer 1850 an

[1] (Fr. Müller:) Theodor Fabini. Ein Zeitbild von Freundeshand. „Sächsischer Hausfreund" 1864.

Digitized by Google

das k. Hoflager nach Wien sandte, um durch eine gerechte Entschädigung des thatsächlich aufgehobenen Naturalzehents die evangelische Kirche vor materiellem Verderben zu bewahren; er hat treu mitgewirkt, daß die Allerhöchste Entschließung vom 12. September zunächst für die Jahre 1848—50 auf Abschlag der künftigen Entschädigung einen Vorschuß von 200000 fl. gewährte und wie es in dem hohen Erlasse heißt, „die sächsische Nation in diesem Merkmal der Allerhöchsten Gnade einen neuen gnädigen Beweis der Allerhöchsten Anerkennung ihrer unerschütterlichen loyalen Haltung erblicken" durfte. In der langen Deputation vom August 1857 bis Juli 1858, die die Zehentfrage endlich zur Entscheidung brachte, war Fabini abermals Binders Genosse und Gehilfe; das Promemoria an den Reichsrath — die eingehende erneuerte Darstellung des Rechtsstandes enthaltend — vom 30. September 1857 und das Gesuch an Allerh. Se. k. k. ap. Majestät vom 18. Januar 1858, die beide im „Zehntrecht der evang. Landeskirche A. B. in Siebenbürgen" (Wien 1858) wieder abgedruckt sind, haben ihn zum Verfasser.

Diesen Aufenthalt in Wien benützte Fabini zugleich zu einem, nach mehr als einer Seite hin ungemein erfolgreichen Versuche, den Fortbestand des Mediascher Gymnasiums — und damit nicht nur dieses — zu sichern. Es ist eine That, die ebenso von seinem weitschauenden Blick, wie von seinem Gradsinn ein neues Zeugniß ablegt. Er schritt bei dem Ministerium für Cultus und Unterricht ein um Bewilligung einer Sammlung milder Beiträge unter den Evangelischen beider Bekenntnisse im ganzen Umfang des Reichs zum Behuf der Vermehrung des Fonds des evangelischen Gymnasiums A. C. zu Mediasch in Siebenbürgen. Das unter dem 10. Juni 1858 gestellte Gesuch wurde gewährt[1] und erhielt in Durchführung desselben die, ihm mit Recht so nahe am Herzen liegende Anstalt nicht nur eine sehr bedeutende Vermehrung ihrer materiellen Hülfsmittel, sondern ein noch werthvolleres Gut in der verallgemeinerten Theilnahme an ihrem Bestand und Gedeihen.

Als die Sammlung in der Monarchie bewilligt worden war, wandte sich Fabini zu demselben Zweck an den Gustav-Adolf-Verein in Deutschland. Während Oesterreichs Heere im Sommer 1859 über die Alpen ins Feld zogen, ging von der Kokel die ergreifende Bitte um Unterstützung zu den fernen Glaubensbrüdern. „Durch Gottes gnädige Fügung ist es dem siebenbürgischen Sachsen wohl gelungen, in diesen Winkel unsers Welttheils deutsche Gesittung zu verpflanzen und, obgleich von fremden Volkselementen umgeben, und seit seiner Einwanderung fast

[1] Beide Schriftstücke folgen im Anhang I. II.

Digitized by Google

ununterbrochen gegen äußere und innere Feinde ankämpfend, unter allen Wechselfällen nicht nur sein Deutschthum durch sieben Jahrhunderte zu erhalten, sondern auch den Culturfortschritten des großen Mutterlandes, vor Allem durch die Reformation sich anzuschließen und angeschlossen zu bleiben.... Es handelt sich um die Erhaltung und Kräftigung einer Pflanzstätte evangelischer Bildung und Glaubenstreue bei treuem Deutschthume, damit unser Leuchter aufrecht bleibe. Gewiß, Ihr werdet nicht zugeben, daß er von seiner Stätte gestoßen werde!" Das Vertrauen hat ihn nicht getäuscht. Die milden Gaben aus dem In- und Auslande haben dem Mediascher Gymnasium mehr als 11,000 Gulden ö. W. zugeführt.[1]

---

[1] Es gingen nach einer Combination der mir vorliegenden Daten ein

im Jahre 1860:			
vom Centralvorstand des Gustav-Adolf-Vereins	82 fl.	10	kr. ö. W.
1861:			
vom Centralvorstand des Gustav-Adolf-Vereins	1200 „	—	„ „ „
vom Hauptverein Kiel	153 „	65	„ „ „
aus Wien und aus dem Wiener Consistorialsprengel Augsburgischer und Helvetischer Confession	587 „	78½	„ „ „
aus der evangelischen Kirche Helv. Conf. in Ungarn	53 „	19½	„ „ „
aus der evangelischen Kirche Augsb. Conf. in Ungarn	25 „	56	„ „ „
aus Bukarest	99 „	70	„ „ „
aus der evang. Landeskirche A. C. in Siebenbürgen	2179 „	16	„ „ „
Zusammen	4299 „	05	„ „ „
1862:			
aus der evangel. Superint. H. C. jenseits der Donau in Ung.	1 „	44	„ „ „
aus der evang. Landeskirche A. C. in Siebenbürgen	584 „	82	„ „ „
vom Centralvorstand des Gustav-Adolf-Vereins 500 Thal., von den Hauptvereinen Hildesheim, Oldenburg, Braunschweig, Leyden 185 Thal., zusammen	1402 „	70	„ „ „
Zusammen	1988 „	96	„ „ „
1863:			
aus der Lemberger Superintendenz Augsb. und Helv. Conf.	16 „	90	„ „ „
vom Centralvorstand des Gustav-Adolf-Vereins	965 „	50	„ „ „
vom Hauptverein Bremen	190 „	—	„ „ „
Zusammen	1172 „	40	„ „ „
1864:			
aus Wien und Hermannstadt	14 „	50	„ „ „
vom Centralvorstand des Gustav-Adolf-Vereins	1000 „	—	„ „ „
Zusammen	1014 „	50	„ „ „
1865:			
vom Centralvorstand des Gustav-Adolf-Vereins	648 „	20	„ „ „
1866:			
von demselben	744 „	03	„ „ „
1867:			
von demselben	607 „	58	„ „ „
1868:			
von demselben	469 „	90	„ „ „
Zusammen	11,026 „	62	„ „ „

Digitized by Google

Doch noch mehr als an solcher Hülfe war dem glaubensfreudigen evangelischen Mann daran gelegen, daß der Geist werkthätiger Liebe, der jenen Verein geschaffen und beseelte, auch in der Heimatskirche eine Stätte finde und die Herzen hier einigend mit neuem Leben entzünde.

Der Gedanke, den evangelischen Verein der Gustav-Adolf-Stiftung auch hier ins Leben zu rufen, war übrigens nicht neu, sondern hatte fast ein Jahrzehent schon die Geister beschäftigt. Bereits am Schluße des Jahres 1851 oder zu Anfang 1852 finden Besprechungen darüber — wie es scheint zunächst nur vertraulicher Art — zwischen dem Superintendenten Binder und dem Oberconsistorium Statt: „eben hatte ich," berichtet er am 12. Februar 1852 an dieses, „der getroffenen Abrede zufolge an Herrn Superintendenten Dr. Großmann als Vorstand des Centralvereines für die bekannte Gustav-Adolph-Stiftung in Leipzig geschrieben, um ihn zur Mittheilung der Statuten des Vereins aufzufordern und zugleich den Entschluß zu eröffnen, daß wir, wenn es uns sonst gestattet sein würde, uns als Zweigverein demselben anschließen möchten".[1] . . Gleichzeitig wurde von Wien aus der Plan eines „evangelischen Gustav-Adolph-Vereins für sämtliche Kronländer des österreichischen Kaiserstaats" angeregt, da der Anschluß an den Centralverein der Stiftung in Deutschland auf Schwierigkeiten stoßen werde.[2] Als der Superintendent im Juli 1852 das Gesuch von Ungersdorf um Hülfe in seiner kirchlichen Noth an das Oberconsistorium leitete und dabei den „Wunsch nicht unterdrückte, daß endlich etwas über den gewünschten und besprochenen Anschluß an den Gustav-Adolph-Verein in Deutschland entschieden werden möge," dieses darauf eine meritorische

---

[1] Oberconf.-Arch. Z. 51, 1852. Als 1844 „Alexander Molnar evangelischer Ortsgeistlicher in Krizba" bei dem Oberconsistorium „wegen Erwirkung einer milden Beisteuer bei der Gustav-Adolphs-Stiftung in Leipzig und dem neu errichteten Verein in Darmstadt zur Unterstützung hülfsbedürftiger protestantischer Gemeinden zum Aufbau der Kirche und des Pfarrhauses in Krizba" einschritt, erklärte das Oberconsistorium, daß dieses bloße Privatanstalten seien, mit denen es sich weder unmittelbar noch mittelbar im Wege der höhern Amtsstellen in Correspondenz setzen könne. Den Vorstehern der hülfsbedürftigen Krizbaer Kirche stehe es aber frei, sich unmittelbar an jene Vereine zu wenden. Gleichzeitig wurde das Kronstädter Domesticalconsistorium darauf aufmerksam gemacht, daß da Krizba zu den der Stadt Kronstadt gehörigen Nobilitargütern gezählt werde und das dasige Publicum über Kirchen und Schulen seiner unterthänigen Ortschaften das Patronat ausübe, es folgerecht sein werde, wenn die Hülfsbedürftigkeit der genannten Ecclesie dem Patronat vorgestellt und dasselbe um eine mögliche und auch pflichtgemäße Unterstützung derselben aufgerufen werden sollte. Oberconsist.-Archiv Z. 194. 1844.

[2] Oberconsistorial-Archiv. Z. 51. 1852.

Digitized by Google

Verhandlung und Schlußfassung in Aussicht stellte, wenn die von Dr. Großmann abzuverlangenden Statuten vorlägen,[1] antwortete Binder am 14. August 1852: „Hochdesselben verehrliche Aufforderung vom 27. Juli d. J. Z. 207, den evangelischen Centralvereinsvorstand der Gustav-Adolph-Stiftung Dr. Großmann in Leipzig um Mittheilung der bezüglichen Vereinsstatuten anzugehen, hat mir eine wahre Freude gemacht. Ich habe daraus nämlich ersehen, daß der einmal angeregte Gedanke in irgend einer Weise jenem weit und breit segenspendenden Vereine uns anzuschließen, wenigstens den Versuch zu diesem Anschluß zu wagen in unserm h. Oberconsistorium noch nicht aufgegeben ist und eile, dem ausgesprochenen Verlangen nach den erwähnten Vereinsstatuten alsogleich in dem Anschluße mehrerer Exemplare zu entsprechen, indem ich dieselben schon vor geraumer Zeit auf mein Ansuchen von Dr. Großmann .. auf das Bereitwilligste und Zuvorkommendste zu dem Zweck unseres in Aussicht gestellten Anschlußes erhalten habe. Ob dieser unser Anschluß je möglich und von Allerhöchsten Orten gestattet werden wird, das steht freilich . . . sehr zu bezweifeln. Um so mehr freue ich mich, daß unser Oberconsistorium die Sache wieder aufzunehmen gesonnen ist, weil ich selbst in Folge meiner erwähnten Zuschrift von Dr. Großmann im Februar d. J. zum dießjährigen Hauptverein nach Wiesbaden auf den 7—9. September eingeladen zu sein die Ehre habe und falls ich in Folge meines, bereits höhern Orten unterbreiteten Ansuchens um Reiseurlaub und Reisepaß die Allerhöchste Erlaubniß zur Annahme dieser Einladung erhalten werde, daselbst wenigstens so viel werde berichten können, daß unsere Verabredung zu dem versprochenen Anschluße noch immer im Zuge sei und ihrem Abschluß entgegensehe.[2]" Superintendent Binder besuchte in der That mit Stadtpfarrer Michael Schuller die Hauptversammlung in Wiesbaden; aber der Stiftung des Vereins in Siebenbürgen stellten sich von mehr als einer Seite Schwierigkeiten in den Weg; „zur Auswirkung einer Unterstützung von dem Gustav-Adolph-Verein" schrieb Binder am 5. Februar 1853 an das Oberconsistorium,[3] „kann ich mich um so weniger herbeilassen, da wir noch den Anschluß an diesen Verein nicht angesucht haben und wohl auch aus mancherlei Gründen nicht so bald ansuchen werden."

Da brachte unter mannigfach günstigeren Verhältnissen Fabini im September 1859 auf der Synode in Hermannstadt die Gründung eines

[1] Oberconsistorial-Archiv. Z. 207. 1852.

[2] Oberconf.-Arch. Z. 243. 1852. Der Inhalt des Schreibens findet seine Erklärung zum Theil in dem damaligen Belagerungszustand Siebenbürgens, der erst im November 1854 aufgehoben wurde.

[3] Arch. Z. 57. 1853.

Digitized by Google

siebenbürgischen Vereins der Gustav-Adolph-Stiftung in der Mitte dieser Landeskirche und im Anschluß an den Gesammtverein in Deutschland aufs neue zur Sprache; unter seinem Vorsitz arbeitete eine Commission einen Plan zu diesem Zwecke aus, den die Synode billigte, indem sie gleichzeitig Fabini ersuchte, das Erforderliche zur Organisirung dieses Vereins nach eigenem Gutdünken einzuleiten. So schrieb er im December 1859 den „Aufruf an die Glaubensgenossenschaft der evangelischen Landeskirche Siebenbürgens zum Anschluß an den evangelischen Verein der Gustav-Adolph-Stiftung," der anfangs 1860 gedruckt mit seiner Unterschrift versandt wurde. Aber das Statthaltereipräsidium trat dem Unternehmen hindernd in den Weg. Mit Berufung auf das Vereinsgesetz vom 26. November 1852 wurde die Verbreitung des „Aufrufs" für unstatthaft erklärt, nachdem eine Ermächtigung hiezu bei der politischen Landesstelle nicht nachgesucht worden sei. Fabini recurrirte hiegegen an die Statthalterei und wies nach, daß sein Vorgang unter jene Bestimmungen des Vereinsgesetzes nicht falle und als ihm nach dreimonatlichem Harren ein Bescheid noch immer nicht zukam, so wandte er sich am 6. Juni 1860 unter ruhiger aber sehr gewichtiger Hinweisung auf die durch den 53. Landtagsartikel von 1791 gewährleistete Rechtsgleichheit der vaterländischen Kirchen an das Ministerium für Cultus und Unterricht, „um von höchsten Orten Recht und Gerechtigkeit zu erbitten." Inzwischen hatte die Statthalterei unter dem 6. April 1860 die weitere Verhandlung dieses Gegenstandes dem Oberconsistorium zugewiesen und die Vorschriften des allgemeinen Vereinsgesetzes auf diesen Verein für unanwendbar erklärt, wenn im Sinn des Approbatalgesetzes I. 1, 3 die Kirchenbehörden die Angelegenheit in die eigene Hand nähmen. Bald darauf (11. Dec. 1860) wies sie gradezu darauf hin, daß der Ausbau der Kirchenverfassung, bezüglich deren die Verhandlungen mit der Regierung eben dem Abschluß nahe waren, den Gegenstand erledigen werde,[1] wie es denn in der That durch die Bestimmung derselben geschah, daß die Gründung kirchlicher Vereine von der Genehmigung des Landesconsistoriums abhänge. Am 20. April 1861 nahm die constituirende Landeskirchenversammlung, die jene von der Regierung beantragte Bestimmung zum Gesetz erhoben hatte, die Mittheilung ihres anwesenden Mitgliedes Stadtpfarrer Joseph Fabini, der 1860 mit reicher Erhebung die Versammlung in Ulm besucht hatte, daß er gesonnen sei im Laufe des Jahres die Vorarbeiten zur Gründung eines Gustav-Adolph-Vereins wieder in Angriff zu nehmen, mit freudigem

[1] Die wichtigsten, Fabinis Handlungsweise beleuchtenden Schriftstücke sind im Anhang mitgetheilt III—VII.

Digitized by Google

Dank zur Kenntniß. So vollzog sich denn rasch das Weitere; auf seine Einladung trat im August 1861 die constituirende Versammlung in Mediasch zusammen, berieth und setzte fest die von ihm vorgelegten „Statuten des evangelischen Vereins der Gustav-Adolph-Stiftung in Siebenbürgen" und machte dem hochwürdigen Mann zu Ehren, der einstimmig zum Vorstand gewählt wurde, Mediasch zum Vereinssitze. Das Landesconsistorium ertheilte den ihm unterbreiteten Statuten am 21. Aug. 1861 die verfassungsmäßige Bestätigung; die General-Versammlung des Gesammtvereins vollzog auf dem herrlichen Tag in Hannover (27/29. Aug. 1861) den Anschluß des fernen Bruderbundes und seither besteht und wirkt der siebenbürgische Hauptverein der Gustav-Adolph-Stiftung als ein lebendiges Glied im Organismus der evang. Kirche; wer aber seines Segens inne wird, der kann nicht anders als dankbar des Mannes gedenken, der unerschrocken und im Vertrauen auf die Macht des Gesetzes immer wieder den Grundstein zum edeln Bau gelegt, und nicht geruht hat, bis doch das schützende Dach sich über demselben erhoben.

Nicht minder begeisterte Ausdauer bewies Fabini in der Gründung des Vereins für siebenbürgische Landeskunde. Auch diese ist ein Werk langer Arbeit und viel redlicher Sorge treuer Männer, bis es seiner Mithülfe endlich gelang, den schlafenden Keim zu frohem Leben zu wecken. Das Bedürfniß darnach regte sich schon in dem Sturm des letzten Jahrzehnts im vorigen Jahrhundert und bereits 1817 wechselten die Stadtpfarrer von Hermannstadt und Bistritz Johann Filtsch und Traugott Klein Briefe, die die Gründung eines wissenschaftlichen Vereins unter den Sachsen ins Auge faßten. Im Mai 1830 erließen Joseph Benigni und Karl Neugeboren eine gedruckte Aufforderung zur Gründung einer Gesellschaft behufs Herausgabe von Arbeiten auf dem Gebiet der vaterländischen Geschichte, Politik, Statistik und Rechte; es war wieder erfolglos, aber der Gedanke blieb lebendig und gewann in immer weitern Kreisen Boden. Als Fabini zu Anfang des Sommers 1836 behufs Berathung von Schulangelegenheiten mit Joseph Trausch und andern hervorragenden Gliedern der Nation einige Tage in Hermannstadt weilte,[1] war die Gründung eines wissenschaftlichen Vereins das eifrige Gespräch der Männer. „Seit meiner Rückkunft von Hermannstadt" schreibt Fabini im Sommer jenes Jahres an Karl Schuller „weide ich mich nicht nur täglich sondern auch nächtlich an dem Nachgenuß jener geistig belebenden Erheiterungen und Austauschungen, die für mich vornehmlich aus Ihrer theuren Bekanntschaft und in Ihrem freundschaftlichen Umgang erwachsen...

[1] Der Oberconsistorialbeschluß, der sie berief, (Z. 7/1836) findet sich im Anhang VIII.

Digitized by Google

Mein ganzes Sein hat aus dem Reflex des Ihrigen neuen Aufschwung erhalten. Die Idee ist es wofür Sie leben und von ihr fühle auch ich mich nun wieder kräftiger und wärmer getragen ... Anlangend unsern besprochenen und ins Leben zu rufenden Verein, so habe ich theils auf Mediasch theils auf Schäßburg schon zu wirken gesucht, und wie zu hoffen stand, empfängliche Gemüther gefunden. Mehreres werde ich thun können während des bevorstehenden Examens, welchem ich sowohl in Mediasch als in Schäßburg beizuwohnen Willens bin. Die Sache ist gut; sie wird, sie muß gelingen. Nur die Hand an den Pflug gelegt und nicht zurückgesehn! Ich bin in der gewissen Erwartung, daß Sie ehestens den versprochenen Aufruf sammt skizzirten Statuten in die verschiedenen Städte, oder noch besser in die eilf Kreise und zugleich den Tag der ersten Zusammenkunft in des spitzigen Cirkels Mittelpunkt, meines Erachtens den 14. August bestimmen werden, damit noch in diesem Jahr unser Kindlein zur Kirche komme und getauft werde. In Mediasch wird Herr Daniel Gräser für die Verbreitung des an ihn zu adressirenden Aufrufs und für die Unterkunft der Gäste will die Hauptsorge ich übernehmen ... Den Aufruf sammt Statuten mögen Sie lithographiren lassen, damit es an zu vertheilenden Exemplaren nicht mangle. Zur Deckung der diesfälligen Unkosten wollen Sie mich ja auch der Ehre der Betheiligung würdigen, und wo Sie sonst noch meine Wenigkeit brauchen können ... Uebermorgen haben wir Kapitelsconvent in Tobsdorf, wo sich mir wieder Gelegenheit darbieten wird, die Sache in Anregung und bei einigen Mitgliedern wenigstens in Aufnahme zu bringen."

So nahe schien damals die Knospe am Aufspringen. Was dieses im Augenblick doch noch verhinderte, ist nicht bekannt; am 13. Jan. 1837 schreibt Fabini an Joseph Trausch: „wegen unsers beabsichtigten literarischen Vereins habe ich seit unserer Hermannstädter Expedition einmal an Schuller geschrieben, aber keine schriftliche Antwort erhalten. Er hatte mir nur sagen lassen, er wolle mich in den Herbstferien besuchen, hat es aber nicht gethan. Mein Eifer dafür ist nicht verkühlt, wie ich besorge, daß er es bei ihm sein dürfte. (Es war bekanntlich nicht der Fall). Ich werde mich hinfort an Dich halten und erbitte mir deinen Beistand zum besprochenen Vorhaben. Ich will einen Aufruf nebst skizzirten Statuten aufsetzen und Dir zur Beurtheilung und etwaigen Berichtigung zusenden. Dieser wäre dann mit unsern Unterschriften versehen in die sächsischen Kreise zu vertheilen. Der Anfang zur geistigen Volkserhebung muß gemacht werden; es wird je länger je schlimmer mit uns." Wie ernst auch Karl Schuller den Wunsch getheilt, geht aus seinen „Briefen über interessante Momente der siebenbürgischen Geschichte" hervor, die er in den

Digitized by Google

„Blättern für Geist, Gemüth und Vaterlandskunde" veröffentlichte. So schrieb er am Sylvesterabend 1838 („Blätter" 1839, S. 14): „Ists wahr, daß das morgen beginnende Jahr uns vielleicht einen Verein zur Förderung der Vaterlandskunde bringen wird? Wenigstens wird die Göttin derselben gegen eine Concentrirung der wissenschaftlichen Kräfte Siebenbürgens zu planmäßiger Thätigkeit ebenso wenig einwenden, als die planetarischen Jahresregenten bisher gegen die Isolirung derselben etwas hatten. Ob auf dem weiten Feld der Vaterlandskunde Jeder für sich ausrode und pflüge und säe und egge und einärndte und ausdresche und mahle — oder ob Mehrere sich in die Arbeit theilen, das ist der Sonne, dem Jupiter u. s. w. ganz einerlei; für den wissenschaftlichen Markt ist es nicht gleichgültig, ob er die Nachfrage befriedigen könne, oder nicht. Am Sylvesterabend hat Jeder einen Wunsch frei an die Zukunft; ich wünsche von Herzen, daß Ihre Aussicht sich verwirkliche!" Aber das Jahr verging wieder, ohne Entscheidendes zu bringen, wiewohl ein Ungenannter (G. Binder) in Nr. 41 der „Blätter" eine „Aufforderung" erließ, „einen deutschen Verein für Kunde Siebenbürgens" zu stiften und eingehende Grundzüge für die Organisation desselben aufstellte. Karl Schuller antwortete (in Nr. 50 der „Blätter" von 1839) im Wesentlichen zustimmend, im Einzelnen mit abweichenden Vorschlägen. „Ihre Aufforderung hat auch sonst" schreibt er „viel Anklang gefunden und wird häufig besprochen. Dank dafür, daß Sie eine Idee, die wie Sie selbst schreiben, vor drei Jahren der Ausführung nahe war, wieder angeregt haben. Lassen Sie uns hoffen, daß irgend ein durch Vaterlandsliebe und Rang ausgezeichneter Mann ihre Ausführung übernimmt." Diese brachte endlich die entschlossene That Fabinis und zweier seiner Freunde. Am 22. September 1840 in Nr. 75 der „Transsilvania", am 24. September in Nr. 39 der „Blätter für Geist u. s. w." [1] erschien, datirt Mediasch den 14. September 1840, unterschrieben von Daniel Gräser Senator, Samuel Gräser Senator, Joseph Fabini Pfarrer in Waldhüten eine Einladung an alle Freunde siebenbürgischer Landeskunde jeder Nation und jedes Standes, zur Constituirung eines Vereines für Förderung der Vaterlandskunde am 8. October d. J. in Mediasch zusammenzutreten. Nun war der Bann gebrochen; 76 Männer versammelten sich dort an jenem Tage, dreizehn andre erklärten durch Bevollmächtigte ihren Beitritt. In zwei Sitzungen, am 8. und 9. October, in welchen acht neue Mitglieder beitraten, wurde unter dem Vorsitz des Mediascher Bürgermeisters Michael v. Heydendorf berathen — der Schäßburger Rector Mich. Schuller führte als Actuar

[1] Hier war inzwischen der Gegenstand in Nr. 8 und 28 weiter besprochen worden.

Digitized by Google

die Feder — und die von Karl Schuller entworfenen, von ihm, dann von Joseph Trausch, Jos. Fabini, Dan. Gräser und Karl Gooß vorberathenen Statuten festgestellt, die am 11. Mai 1841 die Allerhöchste Genehmigung erhielten. So ging die Saat fröhlich auf und gedieh; von den goldnen Aehren aber, die sie getragen, brechen wir heute wehmüthig einen vollen Kranz und legen ihn in treuer Dankbarkeit auf den frischen Hügel, der die Hülle jenes hoffnungsstarken Säemanns deckt, der nicht zurückschauend die feste Hand an den Pflug gelegt, um die erste Furche zum künftigen Aerndtefeld zu ziehen.

Fabini wurde schon auf der ersten Generalversammlung (im Mai 1842) zum Ausschußmitglied gewählt und hat als solches, Jahre lang immer wieder gewählt, bis er des Alters wegen weiterer Erwählung entsagte, ob auch das Vereinsarchiv keine Arbeit von ihm enthält, durch seine umfassende wissenschaftliche Bildung, durch seinen scharfen Blick und sein ruhiges Urtheil die Vereinszwecke wesentlich gefördert.

Wie er weitblickend diese in den Dienst der steigenden Bildung gestellt, mit welchem fast erschütternden sittlichen Ernst er überhaupt den Gang seiner Zeit, die Stellung und die Aufgaben seines Volkes darin angeschaut, dafür spricht ergreifend ein leider heute schon fast ungekanntes Zeugniß, seine „Elegie zur siebenhundertjährigen Feier des (sächsischen) Einwanderungsjubiläums: der Sachsen Zukunft", die er 1843 auf der II. Generalversammlung, in jenen begeisterten Tagen in Kronstadt, gedruckt gewissermaßen als Gruß an diese vertheilen ließ.[1]

Wenn ihrem Verfasser in der ersten Zeit seines Wirkens die Enge der Verhältnisse und der Mangel an Hülfsmitteln den Boden zu wissenschaftlicher Forscherarbeit nicht gewährten, später Haus und Amt und andre Hindernisse sie gleichfalls nicht gestatteten, so ist er seit dem Wiederbeginn eines öffentlichen Lebens unter den Sachsen dafür nicht unbedeutend publicistisch thätig gewesen. Er kannte die Macht der öffentlichen Meinung und die Pflicht grade des Ehrenmannes, beizutragen, daß sie nicht auf Irrwegen wandle. Nichts lag ihm ferner, als daß der Gute den Platz dem Bösen räume. In den „Blättern für Geist Gemüth und Vaterlandskunde" und im „Satelliten", die beide einst die besten Kräfte der Nation vereinigten, in der Transsilvania, die seit 1840 unter dem Hauch von K. Schullers Geist so gehaltvoll und edel ins Leben trat, in Hornyanskys Protestantischen Jahrbüchern (Pest 1854—58, 5 Bde.) später in andern Blättern hat er wiederholt, doch ohne sich zu

[1] Anhang IX. theilt die selten gewordenen Blätter mit.

Digitized by Google

nennen, über bedeutsame Fragen des Tages gesprochen, nie ohne Eindruck, nie ohne den denkenden Leser ernst anzuregen.[1]

Die volle warme Theilnahme für die ganze Entwicklung der Zeit blieb in Fabini lebendig bis fast zu den höchsten Stufen seines Alters. Von seinem Ideenkreise aus hat er mitgerungen, mitgestritten, mitgelitten, nie den Grundsatz der Weisheit seines römischen Lieblings: nil admirari verläugnend, nie Unwürdigem sich beugend, selbst wo es pietätslos an den Greis im Silberhaar sich wagte, nie in Kleinmuth und Verzagtheit versinkend, immer durch und durch wahr und echt, alles Guten und Edeln Freund, der Phrase, die so viele beherrscht, unerbittlicher Gegner. So hat er in Haus und Gemeinde, in Staat, Kirche und Wissenschaft, ein rechter sächsisch-evangelischer Pfarrer, mehr als eine Seite seines idealen Berufes zu würdiger Anschauung gebracht; so steht sein Bild vor uns, die wir ihn gekannt und geehrt, mit ihm gearbeitet oder auch gekämpft, selbst in der äußern, immer edeln Erscheinung ein Abbild des Innern: die nicht hohe, gedrungene Gestalt stets grade aufgerichtet, die ganze Haltung ruhig, voll Würde, der Blick fest, ernst, das Antlitz der Ausdruck zielbewußten Strebens, nicht ohne namentlich in erregten Momenten den fast wehmüthigen Zug milder Liebe, die für alles Göttliche und Menschlichgroße sein Herz so warm schlagen ließ. Ja „nehmt Alles nur in Allem, er war ein Mann" — seinem Fürsten, seinem Vaterland, seinem Volk, seiner Kirche, seinen Freunden treu wie Gold. Es war allen Guten aus der Seele gesprochen, als ihm zu seinem fünfzigjährigen Dienstjubiläum,[2] das am 14. September 1870 unter erhebender Theilnahme gefeiert wurde, seine oberste Kirchenbehörde „die freudigsten Glück- und Segenswünsche der gesammten Landeskirche" darbrachte, ihm dem Manne „der einst an der Seite des unvergeßlichen Bischofs Binder ihr gutes Recht mit standhaftem Mannesmuth zum Siege führte, der mithalf das neue Gebäude ihrer Verfassung zu begründen und zu begeistigen, und der

---

[1] Unter seinen nachgelassenen Schriften finden sich noch die Concepte von Oekonomische Reclamationen: 1. über Verarmung; 2. Handelsbilanz; 3. inländischer Handel; 4. die Zünfte; — über die Verbindung der evang. Superintendentur mit der Birthälmer evang. Pfarre; im Interesse der sächsisch-evangelischen Comitatsecclesien; die Frage des Oberconsistoriums: ob in demselben das juridische Element hinfort vorwalten soll; werden unsre geistlichen Ehegerichte fortbestehen; das Diakoneninstitut in unserer evangelischen Kirche; u. A.

[2] Das Mediascher Kapitel und der Mediascher Lehrkörper ehrte sich und den Jubilar durch das demselben zur Feier jenes Tages gewidmete „Urkundenbuch zur Geschichte des Mediascher Kapitels bis zur Reformation. Im Auftrag herausgegeben von Dr. Rudolph Theil und Karl Werner. Hermannstadt 1870."

Digitized by Google

vor Allem durch Pflicht- und Ueberzeugungstreue, durch Thatkraft und Selbstverläugnung zum leuchtenden Vorbild für Alle wurde, die da lernen wollten und wollen, Gesinnung und unwandelbares Ringen nach ewigen Gütern zu retten aus der sittlichen Unfreiheit und dem wechselnden Staub des Tages."

Am 28. Juli 1874, mit dem erfüllten 80. Lebensjahre trat Joseph Fabini in den Ruhestand. Mit der allmälig verglimmenden Geistes- und Körperkraft schlug ihm am 18. Februar 1877 die Feierstunde.

Zum erstenmal seit seinem Heimgang begeht unser Verein das Fest seiner Jahressitzung. Wie könnte er anders, als dem Manne, dessen entschiedene That so wesentlich zu seiner Gründung beigetragen, dessen Lebensbild stärkend noch den kommenden Geschlechtern leuchten wird, vertrauend wie er auf die siegreiche Macht pflichttreuer Arbeit, dankbar nachzurufen: **have anima impavida, pia, candida!**

Damit erkläre ich die 30. Generalversammlung des Vereins für siebenbürgische Landeskunde eröffnet.

Digitized by Google

Anhang.

I.

Von Außen:

An
Ein Hohes k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht
in
Wien.

Unterthänigstes Gesuch des evang. Presbyteriums A. C. zu Medwisch in Siebenbürgen

um Bewilligung einer Sammlung milder Beiträge unter den Evangelischen beider Bekenntnisse im ganzen Umfange des Reiches zum Behufe der Vermehrung des Fondes des evang. Gymnasiums A. C. zu Medwisch in Siebenbürgen.

Hohes k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht!

Der deutsche Volksstamm in Siebenbürgen hat seit seiner vor sieben Jahrhunderten erfolgten Einberufung und Einwanderung nach Siebenbürgen bis in die letzte Zeit herab seine Mission auch darin erkannt, in fortwährendem geistigen Verkehre mit dem deutschen Mutterlande deutsche Sprache, Sitte, Bürgertreue, Gewerbfleiß, Wissenschaft und Religiosität unter sich zu erhalten und zu verbreiten. Zeuge hievon ist die ganze Geschichte dieses Volksstammes, sind die vielen Kämpfe, Opfer, Leiden, welche die Siebenbürger Sachsen, treu dem auf ihrem von den Königen Ungarns genehmigten Siegel befindlichen Wahlspruche: „Ad retinendam coronam“ bis zur jüngsten allgemeinen Erschütterung staatlicher Verhältnisse im Jahre 1848 in nie wankender Loyalität zu bestehen gehabt haben; Zeuge davon sind alle frühern Einrichtungen ihrer, Jahrhunderte hindurch wirksamen Municipal- und Gewerbsverfassung, Zeuge davon sind endlich ihre Bildungsstätten in Kirche und Schule. — Es hat daher der im Jahre 1850 nach Siebenbürgen entsendete Herr Unterrichtsministerialcommissär in einem an das evangelische Oberconsistorium A. C.

Digitized by Google

gerichteten — von diesem mittelst Erlaß vom 21. Mai 1850 Ober-Consist. Z. 76. 1850 auch dem Mediwischer Domesticalconsistorium in vollständiger Abschrift mitgetheilten — Schreiben vom 10. Mai 1850 blos eine historische Thatsache constatirt, indem der belobte Herr Commissär an das Oberconsistorium schrieb: „Das löbliche Oberconsistorium hat auf dem Gebiete „der Schule, und nur davon zu sprechen ist meines Amtes, zu seinem „hohen Ruhme immer die Bahn des Fortschrittes verfolgt; auf dieser „Bahn ist es ihm gelungen, mit kleinen Mitteln Großes zu leisten und „hier deutsche Civilisation und Wissenschaft nahezu auf „gleicher Stufe mit dem Mutterlande zu erhalten."

„Nachdem nun auch Oesterreich, für welches die evangelischen „Glaubensgenossen A. C. in Siebenbürgen so viel gethan und geduldet „haben, im Unterrichtswesen diese Bahn auf eine Weise betreten hat, von „der der „Entwurf der Organisation der Gymnasien und Realschulen" „das beste Zeugniß gibt, so wird das hochwürdige Oberconsistorium sicher „mit aller Bereitwilligkeit seine Hand bieten, um der Regierung die Ein„führung der Reformen, welche zu dem früher ausgesprochenen Zwecke „nöthig sind, zu erleichtern." Zeuge der bisherigen Loyalität, mit welcher das evangelische Oberconsistorium dem Wunsche der hohen Regierung entgegen kam, ist die Thatsache, daß sämmtliche evangelische Gymnasien A. C. in Siebenbürgen bereits im Jahre 1850 als Obergymnasien mit acht Classen in Gemäßheit des hohen Civil- und Militär-Gouvernementserlasses vom 6. September 1850 Z. 20.265 eingerichtet wurden. Diese Einrichtung besteht bereits beinahe acht volle Jahre hindurch im Wesentlichen unverändert fort und es erübrigt für einen bürgerlich und kirchlich pflichtgetreuen Vorstand eines der fünf evangelischen deutschen Gymnasien bei diesem Anlasse nur dem allgemeinen Wunsche aller wahren Freunde echter Wissenschaft Ausdruck zu geben: es möge Ein hohes Ministerium sich niemals zu einer Umkehr in unwissenschaftliche Bahnen drängen lassen, vielmehr mit siegreicher Ausdauer bei jenen Hauptbestimmungen des Organisationsentwurfes, welchen auch in den vorgeschrittenen Theilen des deutschen Mutterlandes allgemeiner Beifall gezollt wird, fortwährend und unbeirrt verharren.

Die Durchführung einer blos von Rücksichten auf das Gedeihen des wissenschaftlichen Lebens abhängigen Unterrichtsorganisation bietet in der That nur materielle Schwierigkeiten.

In dieser Lage mit materieller Schwierigkeit kämpfen zu müssen befindet sich das Mediwischer Gymnasium, indem eine nahezu achtjährige Erfahrung es als höchst wünschenswerth erscheinen läßt, die Gehalte sowohl der Lehrer zu erhöhen, als auch die Bibliothek und die ander-

Digitized by Google

weitigen Lehr- und Lernmittelsammlungen zu vermehren. Der Wunsch, insbesondere die Gehalte zu erhöhen, wird auch vom Lehrkörper dringend empfunden und das Schulpatronat muß diesen Wunsch für um so gerechtfertigter halten, als es auf die Lehrer der evangelischen Gymnasien nicht ermuthigend wirken kann, wenn sie bei unbestreitbar gleichen Leistungen geringere Besoldungen beziehen, als die, an dem in Hermannstadt befindlichen römisch-katholischen, aus dem Staatsschatze dotirten Obergymnasium wirkenden Lehrer. — Nach einem dreihundertjährigen Bestande, während dessen das Medwischer Gymnasium sich rühmen kann, der evangelischen Landeskirche A. C. die meisten Superintendenten durch gründliche Vorbildung geliefert zu haben und unter seinen Zöglingen auch namhafte vaterländische Schriftsteller (einen Schesaeus, G. Jeremias Haner, Ballmann ꝛc. ꝛc.) aufweisen zu können, erscheint es als eine unumgängliche Pflicht, durch Beseitigung der rein materiellen Schwierigkeiten dem Staate und der Kirche eine bewährte Bildungsstätte zu erhalten, eine Bildungsstätte, welche auch zur Zeit der allgemeinen Erprobung im Jahre 1848, mit den stamm- und glaubensverwandten Schulen in rühmlicher Begeisterung für die gute Sache wetteifernd, ihr Contingent zu den Kämpfern unter der kaiserlichen Fahne redlich gestellt hat. Der gehorsamst Unterzeichnete erlaubt sich daher im Auftrage und Namen des evangelischen Presbyteriums zu Medwisch Einem hohen Ministerium die inständigste Bitte zu unterbreiten: Geruhe Ein hohes k. k. Ministerium eine Sammlung milder Unterstützungsbeiträge unter den Evangelischen beider Bekenntnisse im ganzen Umfange des Reiches zur Vermehrung der Fonds des evangelischen Gymnasiums A. C. zu Medwisch in Siebenbürgen gewogenst zu bewilligen.

Der gehorsamst Unterzeichnete und das Presbyterium, dessen Vorsitzender derselbe ist, glauben der Gewährung ihrer Bitte vertrauensvoll entgegensehen zu dürfen, auch aus folgenden Gründen:

1. Eine hohe Regierung hat zu Hermannstadt im Hermannstädter Kreise, welcher auf einem Flächenraume von 140 Geviertmeilen mit 327.831 Einwohnern unter diesen 8729 Katholiken zählt, im Jahre 1853 ein römisch-katholisches Gymnasium errichtet und dotirt dasselbe aus dem Staatsschatze,

2. sind die von unserm Hochwürdigen Herrn Superintendenten Georg Binder im Namen seiner Kirche schon im Jahr 1854, dann im August 1856 wiederholt eingereichten Gesuche: die christliche Nächstenliebe des Gustav-Adolph-Vereines und der evangelischen Kirchenregimente in Deutschland zur Unterstützung des deutschen Schul- und Kirchenwesens in Siebenbürgen aufrufen zu dürfen, noch immer unerledigt. Das Presbyterium

Digitized by Google

von Medwisch glaubt aber sich an das Ausland um Beiträge für eine Bildungsanstalt loyaler kaiserlicher Unterthanen erst dann wenden zu sollen, wenn es in der Lage ist, mit dieser Bitte zugleich die Mittheilung verbinden zu können, bei der heimischen Regierung die erbetene Unterstützung bereits gefunden zu haben.

3. Handelt es sich um die Verbesserung der materiellen Lage einer Lehranstalt, welche durch Erziehung treuer Unterthanen und nützlicher Bürger in vielen Menschenaltern eine gesegnete Wirksamkeit bewiesen und das ihrige redlich dazu beigetragen hat, daß Allerhöchst Se. Majestät sich allergnädigst bewogen gefunden, in Ihrem A. h. Manifeste vom 21. December 1848 „an Unser treues Sachsenvolk in Siebenbürgen" der Loyalität des von Vielen — wie es dann und wann scheinen will — verkannten deutschen Volksstammes ein unvergängliches Denkmal zu setzen und zugleich die huldvollste Versicherung Ihrer Gnade hinzuzufügen in den Worten: „Thron und Staat für die Ihr gekämpft, werden Euch die „verdiente Anerkennung zollen, und die Bürgschaften zu schützen wissen, „welche Eure von Unsern Ahnen so oft belobte Tapferkeit, Ausdauer und „Treue, vornämlich aber Euer Sinn für Ordnung und Gesetzlichkeit und „der vernünftige Gebrauch der hiedurch unter Euch heimisch gewordenen „Freiheit für den Glanz der Krone und den Bestand des Staates gewähren."

4. Ist die Kirchengemeinde zu Medwisch wiederholt in dem Falle gewesen, zu milden Beiträgen für evangelische Gymnasien in Ungarn, deren Sammlung von Einem hohen Ministerium bewilligt worden ist, aufgefordert zu werden und auch thatsächlich beizusteuern.

Mit dem Ausdrucke vorzüglichster Hochachtung verharren wir

Eines hohen Ministeriums
unterthänigste Diener:
Das Presbyterium der evangelischen Kirchengemeinde A. C. zu Medwisch in Siebenbürgen
durch
Joseph Fabini m. p.
evang. Pfarrer A. C. und Vorsitzer des Presbyteriums.

Wien am 10. Juni 1858.

(Aus dem Originalconcept. Die Eingabe selbst hat die Presb.-Zahl 45. 1858).

II.

An das Löbliche evang. Oberconsistorium A. C. hier.

Nro. 783/1859 Note.

Das h. k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht hat laut Erlaß vom 30. Dec. 1858, Z. 9649 über Ansuchen des Presbyteriums der evang. Kirchengemeinde A. C. in der Stadt Medwisch in Siebenbürgen

Digitized by Google

zu Gunsten des dort bestehenden, den gesetzlichen Anforderungen entsprechenden evangelischen Gymnasiums und zwar zum Behuf der Vermehrung des Fondes dieser Lehranstalt eine Sammlung freiwilliger Beiträge unter den evangelischen Glaubensgenossen beider Bekenntnisse im ganzen Umfang des Reichs bewilligt.

Hievon wird das L. Oberconsistorium in Erledigung einer, an das belobte h. Ministerium gerichteten Immediateingabe des genannten Presbyteriums dd. 10. Juni 1858 behufs Einleitung dieser Sammlung unter den eigenen Glaubensgenossen mit dem Beifügen in Kenntniß gesetzt, daß man diese Sammlung unter den Evangelischen H. C. in Siebenbürgen gleichzeitig im Weg des reformirten Oberconsistoriums in Klausenburg einleitet und daß die dort eingehenden milden Beiträge durch dasselbe dem evangelischen Presbyterium in Mediasch unmittelbar zukommen werden.

Insbesondre wird dem L. Oberconsistorium zur unverzüglichen Verständigung des Presbyteriums in Mediasch eröffnet, daß die evangelischen Consistorien A. und H. C. in Wien, nicht minder die Superintendenten, Superintendenten-Stellvertreter und Superintendenz-Administratoren in Ungarn durch das h. Cultusministerium den Auftrag erhalten haben, die eingehenden Beiträge seinerzeit an dasselbe gelangen zu lassen.

Dem genannten Presbyterium bleibt es anheimgestellt, behufs der Sammlung im Bereich der evangel. Landeskirche A. C. in Siebenbürgen eigene Subscriptionsbogen anzufertigen und an sämmtliche neun Bezirksdechanten, insbesondre aber an die Dechanten der beiden Kirchenbezirke Medwisch und Schelk, die zufolge ihrer geografischen Lage an dem Gedeihen der Schulanstalten zu Medwisch das nächste und unmittelbarste Interesse haben, zur Vertheilung unter die einzelnen Pfarrgemeinden in der erforderlichen Anzahl abzusenden, sowie auch eine besondre Sammlung und Subscription für die Lehranstalt bei einzelnen Glaubensgenossen im Privatweg ins Werk zu setzen. Dem L. Oberconsistorium aber wird empfohlen, dem Presbyterium bei der einzuleitenden Supscription jeden möglichen Vorschub zu leisten, damit der Ertrag der Sammlung thunlichst ergiebig ausfalle.

Von der k. k. siebenbürgischen Statthalterei:

Hermannstadt am 19. Jänner 1859.

Für Seine Durchlaucht den Gouverneur
der k. k. Vice-Präsident
Lebzeltern m. p.

(Aus dem Oberconf.-Archiv).

Digitized by Google

III.

Praes. Z. 22. 1860

Bei Johann Gött in Kronstadt ist so eben eine Flugschrift unter dem Titel „Aufruf an die Glaubensgenossenschaft der evangelischen Landeskirche Siebenbürgens zum Anschluß an den evangelischen Verein der Gustav-Adolf-Stiftung" in Druck gelegt und es sind hievon bereits mehrere Exemplare an hierortige Adressaten im Wege der Post unter Kreuzband versendet worden.

Der fragliche Aufruf ist von Euer Hochwürden unterzeichnet.

Nachdem aber die Ermächtigung der politischen Landesstelle zu den vorbereitenden Maßregeln behufs der Errichtung dieses Vereines nach den Bestimmungen des Vereinsgesetzes vom 26. November 1852 noch gar nicht angesucht worden ist, so erscheint die Verbreitung dieses Aufrufes unstatthaft.

Ueber Auftrag des h. Statthalterei-Präsidiums vom 13. d. Mts. Z. 555 habe ich Euer Hochwürden hievon mit der Weisung zu verständigen, daß Sie vorläufig und zwar bis zur erfolgten behördlichen Bewilligung zu den vorbereitenden Maßregeln für die Bildung dieses Vereins, alle weitern Schritte in dieser Angelegenheit zu unterlassen, sowie auch mit der weitern Versendung der etwa noch vorräthigen Exemplare dieser Flugschrift inne zu halten haben.

Genehmigen Euer Hochwürden die Versicherung meiner vollkommenen Hochachtung.

Hermannstadt 14. Februar 1860.

Der k. k. Statthalterei-Rath und Kreisvorsteher
Bogdany m. p.

An den Hochwürdigen evangelischen Pfarrer Herrn Josef Fabini
in Mediasch.

(Aus dem Orig.)

IV.

Von Außen:

An
Eine Hohe k. k. Siebenbürgische Statthalterei
in Hermannstadt.

Unterthänige Bitte des Joseph Fabini um Aufhebung des Verbots der weitern Versendung des „Aufrufs an die Glaubensgenossenschaft der evang. Landeskirche Siebenbürgens ꝛc." und um hochgeneigte Gestattung der vorbereitenden Maßregeln zur Bildung eines Gustav-Adolf-Vereins.

1 gedruckte Beilage.

Digitized by Google

Hohe k. k. Statthalterei!

Durch Erlaß des Löbl. k. k. Kreisvorsteheramtes in Hermannstadt vom 14. v. M. Präs. Z. 22/1860 wurde mir unterthänig Gefertigtem über Auftrag des Hohen k. k. Statthaltereipräsidiums vom 13. v. M. Z. 555 eröffnet: daß die Verbreitung des bei Johann Gött in Kronstadt gedruckten und von mir unterzeichneten „Aufrufs an die Glaubensgenossenschaft der evang. Landeskirche Siebenbürgens zum Anschluße an den evang. Verein der Gustav-Adolf-Stiftung" nach den Bestimmungen des Vereinsgesetzes vom 26. November 1852 unstatthaft erscheine, und die Weisung ertheilt: daß ich vorläufig, und zwar bis zur erfolgten behördlichen Bewilligung zu den vorbereitenden Maßregeln für die Bildung dieses Vereins, alle weitern Schritte in dieser Angelegenheit zu unterlassen, sowie auch mit der weitern Versendung der etwa noch vorräthigen Exemplare der Flugschrift inne zu halten habe.

In tiefer Ehrerbietung erlaube ich mir Einer H. k. k. Statthalterei zu erklären, daß ich mich durch diese h. Verfügung beschwert erachte, und zur Rechtfertigung meines Vorgehens Folgendes anführen zu sollen glaube.

Was zunächst die Entstehung des Aufrufs betrifft, so wurde durch die im September v. J. in Hermannstadt versammelt gewesene Synode der evang. Geistlichkeit die Bildung eines Gustav-Adolf-Vereins inmitten unserer vaterländischen evang. Glaubensgenossenschaft behufs des Anschlußes desselben an den evang. Verein der Gustav-Adolf-Stiftung in Deutschland beschlossen, und wurde ich unterthänig Gefertigter durch Beschluß derselben Synode mit der Vorbereitung des fraglichen Vereins betraut und beauftragt. Dem erhaltenen Auftrage in ersprießlicher Weise nachzukommen, habe ich denn den hier geziemendst angeschlossenen Aufruf verfaßt, in Druck legen lassen und an Glaubensverwandte größtentheils auch versendet.

Dabei glaube ich die Bestimmungen des Vereinsgesetzes vom 26. November 1852 nicht außer Acht gelassen zu haben, indem mir aus dessen Durchforschung die Ansicht und Ueberzeugung geworden, daß auf den von mir einzuleitenden, von der Synode der evang. Landeskirche beabsichtigten Gustav-Adolf-Verein einzig und allein der §. 22 des bezogenen Gesetzes Anwendung finde, und daß demselben Genüge geschehe, wenn nach der Vereinbarung dem Aufsichtsrechte der H. Staatsverwaltung durch Unterbreitung der Statuten die gebührende Rechnung getragen würde.

An die besondere Bewilligung der H. Staatsverwaltuug glaube ich den angestrebten Verein nicht gebunden erachten zu können, weil keine der in §. 1 a. b. c. enthaltenen Bestimmungen auf denselben paßt. Der Punkt a. fordert, daß der Eintritt in den Verein ohne Beschränkung

Digitized by Google

Jedermann, der den Statuten sich unterwirft und sie befolgt, gestattet sein solle. Im vorliegenden Falle aber liegt im Entferntesten nicht die Absicht zu Tage, Jedermann ohne Beschränkung zum Beitritt aufzufordern oder zu demselben zuzulassen; es ergeht diese Aufforderung vielmehr nur an einen ziemlich kleinen Bruchtheil der Landeseinwohner, an die Glaubensgenossenschaft der evang. Landeskirche, also an die Mitglieder einer Körperschaft. — Daß der Punkt b. auf den vorliegenden Fall keine Anwendung finde, dürfte wohl keinem Zweifel unterliegen; sowie auch bezüglich des Punktes c. mir keine besondere Vorschrift bekannt ist, welche den evang. Glaubensgenossen das natürliche Recht verkümmere, zu mildthätiger Unterstützung kirchlich bedrängter Glaubensbrüder freiwillig sich zu vereinigen.

Daß ferner der beabsichtigte Gustav-Adolf-Verein auch nicht unter den im §. 2 des Vereinsgesetzes speciell als solcher aufgeführten Vereinen, zu deren Errichtung die Bewilligung der H. Staatsverwaltung benöthigt wird, begriffen sei, lehrt der klare Wortlaut dieses §.

Wenn nun, wie ich nicht zu irren glaube, die Bildung des fraglichen Vereins inmitten unserer vaterländischen evang. Glaubensgenossenschaft, behufs des Anschlusses desselben an den deutschen Gustav-Adolf-Verein zu Gunsten unserer eigenen vielen landeskirchlichen Nöthen gesetzlich an die Bewilligung der H. Staatsverwaltung nicht gebunden erscheint: so erscheinen folgerichtig auch die von mir eingeleiteten vorbereitenden Maßregeln zur Bildung dieses Vereins an eine solche höhere Bewilligung nicht gebunden. Denn in die durch §. 15 des mehrbezogenen Gesetzes geforderte Ermächtigung kann wohl nicht hineingelegt werden, daß sie sich auf andere Vereine beziehe, als von welchen an der Spitze dieses Gesetzes in den §§. 1 und 2 die Rede ist, und welche Vereine allein — mit Ausnahme der hievon durch bloße Vindicirung des Aufsichtsrechtes für die H. Staatsverwaltung verschiedenen „anderen" Vereine — den Gegenstand dieses Gesetzes bilden.

Mit geziemendster, ehrerbietigster Offenheit erlaube ich mir daher, Einer H. k. k. Statthalterei meine aus dem wiederholt durchforschten mehrbezogenen Vereinsgesetze gewonnene Ueberzeugung auszusprechen: daß dessen Vorschriften über das Recht der H. Staatsverwaltung auf Bewilligung der Bildung von Vereinen und auf Ermächtigung zu den vorbereitenden Maßregeln für die Bildung von Vereinen — von vorneherein auf den vorliegenden Fall keine Anwendung finden können, und daß es der Synode der evang. Geistlichkeit frei stand, von sich aus Schritte zur Bildung des mehrerwähnten Gustav-Adolf-Anschlußvereins

Digitized by Google

zu thun, ohne um die Bewilligung oder bezügliche Ermächtigung der H. Staatsverwaltung ansuchen zu sollen.

Gleichwohl war es die Absicht der Synode, zum Beweise ihrer loyalsten und vertrauensvollsten Ergebenheit an die H. Staatsregierung des Mehreren thun zu lassen: daß nämlich von den behufs der Vereinbarung und Feststellung der Vereinsstatuten Zusammengetretenen mit der Unterbreitung der Statuten zugleich die höhere und Allhste Bewilligung zur wirklichen Constituirung des Vereins ehrfurchtsvollst erbeten werden solle, wie davon auch der Aufruf auf Seite 12 deutliches Zeugniß gibt.

Wenn übrigens die Anwendbarkeit des Vereinsgesetzes auf die Bildung evang. Mildthätigkeitsvereine, von welchen Alle ausgeschlossen sind, welche nicht der vaterländischen evang. Glaubensgenossenschaft angehören, auch in der von Einer H. Statthalterei gedeuteten und vertretenen Weise anzunehmen wäre: so dürfte selbst von diesem Standpuncte in meinem Aufrufe und im Gebahren mit demselben ein Ueberschreiten der in §. 15 enthaltenen Vorschriften nicht zu finden sein. Es kann nämlich hiebei nur der Punkt a. zur Sprache kommen, welcher eine Ermächtigung zu den vorbereitenden Maßregeln dann fordert, wenn **öffentliche** Aufforderungen oder Bekanntmachungen bezweckt werden. Eine solche öffentliche Verlautbarung oder Aufforderung liegt aber darin, daß Exemplare dieses Aufrufs an einzelne Glaubensgenossen, sei es unter Kreuzband, sei es unter Siegel versendet worden, sicherlich nicht vor. Der Charakter einer öffentlichen Aufforderung oder Bekanntmachung könnte meinem Aufruf nur dann beigelegt werden, wenn er in Zeitungsblättern oder Plakaten u. d. gl. verlautbart oder in öffentlichen Versammlungen verbreitet worden wäre, — was Alles thatsächlich der Fall nicht ist und in dieser Negative für meine Rechtfertigung spricht.

Geruhe demnach Eine H. k. k. Statthalterei aus allem mit ehrerbietiger Freimüthigkeit Vorausgelassenen die Ansicht zu schöpfen: daß sowohl die geistliche Synode bei Beschließung des zu bildenden Gustav-Adolf-Anschlußvereins, als auch ich unterthänig Gefertigter bei Inangriffnahme der mir übertragenen Vorbereitungen dieses Vereins, ohne zuvor eingeholte Bewilligung und Ermächtigung Einer H. politischen Landesstelle, in dem guten, begründeten Glauben, nicht wider das Gesetz zu handeln, vorgegangen sind. Geruhe denn Hochdieselbe ferner, mit hochgeneigter Zurücknahme des Verbots der weitern Schritte in der Angelegenheit und der weitern Versendung und Verbreitung meines Aufrufs, die im IV. Abschnitte desselben angegebenen vorbereitenden Maßregeln um so eher hochgewogenst zu gestatten, als Hochdieselbe der Anbahnung

Digitized by Google

bessern Gedeihens der siebenbürgisch-evang. Glaubensgenossenschaft und Landeskirche die fördernde Theilnahme gewiß nicht wird versagen wollen. Mit ehrerbietigster Ergebenheit verharre ich

Einer H. k. k. Landesstatthalterei

unterthäniger Diener:

Mediasch am 3. März 1860. Joseph Fabini m. p.
evang. Pfarrer.

(Aus dem Oberconf.-Arch.)

V.

Von Außen: An

Ein Hohes k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht
in Wien.

Unterthänigstes Recursgesuch des evang. Pfarrers A. C. Joseph Fabini: um gnädige Verfügung, daß der Bildung des Gustav-Adolf-Vereins innerhalb der evang. Glaubensgenossenschaft Siebenbürgens von der H. k. k. Landesstatthalterei kein Hinderniß in den Weg gelegt werden möge.
2 St. Beilagen.

Hohes k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht!

Die vom 21. bis 24. September 1859 in Hermannstadt unter dem Vorsitze des Herrn Superintendenten Georg Binder versammelt gewesene Synode der siebenbürgischen evang. Geistlichkeit A. C. hatte in Erwägung der mancherlei Nothstände, unter welchen nicht wenige Gemeinden der Gefahr der Verkümmerung ausgesetzt sind, die Gründung von kirchlichen Unterstützungsvereinen mit dem Anschlusse an den evang. Verein der Gustav-Adolf-Stiftung in Deutschland beschlossen. Die Voreinleitungen zur Durchführung des Beschlusses wurden von der Synode mir, dem unterthänigst Unterzeichneten, aufgetragen.

In Befolgung dieses Auftrages ließ ich den hier geziemendst angeschlossenen Aufruf in Druck legen und versandte dann denselben an die Decane zur weitern Mittheilung an die Geistlichen und Presbyterien, auch an einzelne hervorragende Persönlichkeiten unserer evangelischen Landeskirche. Doch unvermuthet kam mir im Wege des löbl. Kreisvorsteheramtes über Auftrag des H. Statthaltereipräsidiums die schriftliche Verständigung und Weisung vom 14. Februar Präs. Z. 22/1860 zu: daß die Verbreitung meines Aufrufs nach den Bestimmungen des Vereinsgesetzes vom 26. November 1852 unstatthaft erscheine, und daß ich bis zur erfolgten behördlichen Bewilligung zu den vorbereitenden Maßregeln für die Bildung dieses Vereins alle weitern Schritte in dieser Angelegen-

Digitized by Google

heit zu unterlassen, so wie auch mit der weitern Versendung der Flugschrift inne zu halten habe.

Gegen diese unerwartete Weisung erlaubte ich mir in aller Ehrerbietung unter dem 3. März d. J. im Wege desselben l. Kreisvorsteheramtes meine unterthänige Beschwerde- und Gesuchsschrift der H. Statthalterei zu unterbreiten, worin ich den Nachweis lieferte, daß das bezogene Vereinsgesetz auf den fraglichen Verein keine Anwendung finden könne, daher um Aufhebung des erlassenen Verbots und um Gestattung der vorbereitenden Maßregeln zur Bildung des von der Synode beschlossenen Gustav-Adolf-Vereins geziemendst bat.

Da mir nun nach dreimonatlichem Harren noch kein Bescheid geworden ist, und ich blos durch Zeitungsnachrichten erfahren habe, daß die Hohe Statthalterei am 6. April auf mein unterthäniges Gesuch eine abschlägige Entscheidung an das evang. Oberconsistorium mit dem Auftrage meiner Verständigung mitzutheilen befunden haben soll, welche Verständigung jedoch noch immer nicht erfolgen will: so sehe ich mich in die unliebsame Nothwendigkeit versetzt, zu Einem Hohen k. k. Ministerium meine ehrerbietigste und zutrauensvollste Zuflucht zu nehmen und von höchsten Orten Recht und Gerechtigkeit unter geziemendster Anführung und Geltendmachung folgender Gründe zu erbitten:

Schon die genaue Durchforschung des Vereinsgesetzes vom 26. November 1852 nach Buchstabe und Geist lehrt, daß dasselbe auf den fraglichen, innerhalb der evangelischen Glaubensgenossenschaft Siebenbürgens zu gründenden Verein christlicher Mildthätigkeit für kirchlich bedrängte Glaubensverwandte keine hindernde Anwendung finden könne.

Aus gleicher Auslegung ist zu Gunsten der katholischen Vereine die Verordnung des h. Ministeriums des Innern vom 28. Juni 1856 Nro. 122 des R. G. B. erflossen, gemäß welcher „auf Vereine von Katholiken, welche sich unter geistlicher Leitung, und ohne dadurch eine Rechtsverbindlichkeit einzugehen, zu Werken der Frömmigkeit und Nächstenliebe verbinden," das kaiserliche Patent vom 26. November 1852, Nro. 253 des R. G. B. keine Anwendung findet.

Was aber in Siebenbürgen den Katholiken gilt, das gilt in ganz gleicher Rechtsausdehnung auch den Evangelischen. Staatsverträge und klare Landesgesetze, namentlich der 53. Landtagsartikel v. J. 1791, wahren die vollständige Rechtsgleichheit der recipirten Religionen. Sind also katholische kirchliche Vereine zu Werken der Nächstenliebe vom Vereinsgesetze ausgenommen; können *sie* unter geistlicher Leitung und unter der Genehmigung und Oberleitung des Bischofs sich frei bilden, und dürfen *sie* unter seiner Aufsicht und Genehmigung mit derartigen Vereinen in Beziehung treten: so kann es doch sicherlich nicht als Gesetzwidrigkeit

Digitized by Google

angesehen und behandelt werden, wenn die Evangelischen in Siebenbürgen, dem Lande 300-jähriger confessioneller Gleichberechtigung, dieselben Rechte und Befugnisse für sich in Anspruch nehmen. Es wird daher auch Niemand der Synode der evang. Geistlichkeit mit dem Superintendenten an der Spitze das Recht, mildthätige Liebesvereine zu Gunsten kirchlich bedrängter Gemeinden und Glaubensbrüder zu gründen und darin mit ihrem werkthätigen Beispiele voranzugehen, bezweifeln oder gar absprechen können. Ohnehin befindet sich die siebenbürgische evang. Landeskirche schon seit mehreren Jahren ohne verfassungsmäßige, gesetzliche Oberbehörde. Denn die als delegirtes Oberconsistorium noch in Function stehende ist leider nur ein factischer, der Mission der Kirche und mithin auch des Rechtes zu ihrer Vertretung und Verwaltung entbehrender Nothbehelf, dessen endlicher Beseitigung sehnlichst entgegengeharrt wird. Die durch unmittelbare oder mittelbare Wahl des evang. Volkes bestellte Geistlichkeit dagegen sieht ihr früheres verfassungsmäßiges Verhältniß zur Kirche und ihren frühern Beruf der Anbahnung jedes Fortschrittes zum Bessern durch die theilweise ins Leben getretene „provisorische Vorschrift ꝛc." nicht nur ungeschmälert gewahrt, sondern zu noch höhern Pflichten gesteigert.

Ein Hohes k. k. Ministerium wolle daher meine unterthänigste Recursbitte gnädig entgegennehmen und zu verfügen geruhen: daß der Bildung eines Gustav-Adolf-Vereins mit Zweigvereinen inmitten der evang. Glaubensgenossenschaft A. C. in Siebenbürgen unter der Leitung und Aufsicht der evang. Geistlichkeit kein Hinderniß von der H. k. k. Landesstatthalterei in den Weg gelegt werden möge.

Eines Hohen k. k. Ministeriums für Cultus und Unterricht

unterthänigster Diener

Mediasch in Siebenbürgen am 6. Juni 1860.

Joseph Fabini m. p. evang. Pfarrer A. C.

(Aus dem Originalconcept).

VI.

Nro. 5520. / 785. 1860.

Note!

Wie dem löblichen Ober-Consistorium aus der Präsidial-Zuschrift vom 13. Februar d. J. Z. 555 bekannt ist, haben sich gegen die Verbreitung der, unter dem Titel: Aufruf an die Glaubensgenossenschaft der evang. Landeskirche Siebenbürgens zum Anschlusse an den evang. Verein der Gustav-Adolf-Stiftung veröffentlichten Druckschrift aus dem Grunde Anstände erhoben, weil bei Erlassung dieses, die Bildung von Zweig-

Digitized by Google

vereinen bezweckenden Aufrufes die Vorschriften des Vereinsgesetzes vom 26. November 1852 nicht beachtet worden sind, und es mußte dem Verfasser des Aufrufes, Stadtpfarrer Joseph Fabini in Mediasch, im Wege des k. k. Kreisamtes von Hermannstadt bedeutet werden, daß er vorläufig und zwar bis zur erfolgten behördlichen Bewilligung zu den vorbereitenden Maßregeln für die Bildung der beabsichtigten Vereine mit allen weitern Schritten in dieser Angelegenheit inne zu halten habe.

Hiegegen hat nun Stadtpfarrer Fabini die beiliegende Eingabe an die Statthalterei gerichtet, worin er um die Bewilligung zur Einleitung der vorbereitenden Maßregeln für die Bildung des Vereines bittet, zugleich aber auch im Tone der Beschwerde sein Vorgehn in dieser Angelegenheit mit der Bemerkung zu rechtfertigen sucht, daß die im September 1859 in Hermannstadt versammelte Synode der evangelischen Geistlichkeit die Bildung eines Gustav-Adolf's-Verein's im Anschlusse an die gleichnamige Stiftung in Deutschland beschlossen und ihn mit der Vorbereitung dieses Vereines betraut und beauftragt habe, daher er denn im guten Glauben von der Voraussetzung ausgegangen sei, daß die Vorschrift des Vereinsgesetzes auf den vorliegenden Fall keine Anwendung finden könne, da es seiner Ansicht nach der Synode der evang. Geistlichkeit freistand, von sich aus Schritte zur Bildung des mehrgenannten Vereines zu thun, ohne um die Bewilligung oder bezügliche Ermächtigung der hohen Staatsverwaltung ansuchen zu sollen.

Die Statthalterei will die Frage: ob die Synode berechtigt ist, von sich aus allein über die Bildung eines Gustav-Adolfs-Vereines unter der Glaubensgenossenschaft der evang. Landeskirche einen endgiltigen und ohne weiters auch vollzugskräftigen Beschluß zu fassen, nicht einer kirchenrechtlichen Erörterung unterziehen, die Beurtheilung dieser Frage vielmehr dem löblichen Oberconsistorium als dem, dermalen noch bestehenden gesetzlichen Vertretungsorgane der Gesammtkirche überlassen, glaubt aber doch die Bemerkung nicht unterdrücken zu können, daß nach dem alten vaterländischen Gesetze der Approbatal-Constitutionen, 1-ter Theil 1-ter Titel 3-ter Artikel, auf welches gerade die protestantischen Landeskirchen, als auf ein Grundgesetz ihrer freien Verfassung, mit Recht ein so großes Gewicht legen, in weniger bedeutenden Sachen, wie auch in solchen, die nur den geistlichen Stand betreffen, die Geistlichen selbst Beschlüsse fassen und Gesetze machen können, aber solches nur auf einer allgemeinen Versammlung (Synode); in solchen Angelegenheiten aber, welche ihre Kirchenkinder und den weltlichen Stand oder beide Stände gemeinschaftlich betreffen, nichts ohne gemeinschaftliches Uebereinkommen zwischen Geistlichen und Weltlichen (Consistorien) beschlossen werden soll.

Digitized by Google

Wenn auch Stadtpfarrer Fabini in seinem Aufrufe nebenbei „der Zustimmung der geistlichen Synode" erwähnt, so trägt doch dieser Aufruf in der Form, wie er erlassen und unterfertigt wurde, durchaus nicht einen ämtlichen, sondern nur einen privativen, auf die Persönlichkeit des Verfassers sich beschränkenden Charakter, daher die Vorschriften des Vereinsgesetzes vom 26. November 1852 (Landesgesetzblatt für Siebenbürgen Jahrgang 1852 Nro. 264) auf den vorliegenden Fall umsomehr in Anwendung gebracht werden müssen, weil es sich hier nicht bloß um die Bildung eines besondern Vereines, sondern auch zugleich um die wesentlich mitbedingte Verbindung mit einem im Auslande bestehenden Vereine handelt, welcher bis noch die gesetzliche Anerkennung im Inlande nicht erhalten hat.

Es war daher auch eine wohlüberlegte, der gesetzlichen Ordnung in der loyalsten Weise Rechnung tragende Würdigung dieses Umstandes, als der Herr Superintendent der evang. Landeskirche, von der Absicht geleitet, einige ärmere Gemeinden der Unterstützung des Gustav-Adolfs-Vereines zu empfehlen, sich vorerst anfragend an das h. k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht wendete, und in zwei besondern Immediatgesuchen aus den Jahren 1854 und 1856 die Bitte gestellt hatte, daß ihm die Befugniß eingeräumt werden möge, die christliche Nächstenliebe des genannten Vereines in Deutschland aufrufen zu dürfen.

Die Statthalterei hat sich in ihrem hierüber erstatteten Gutachten für die anstandslose Gewährung dieser Bitte ausgesprochen. Wenn nun aber schon die bloße Inanspruchnahme des Gustav-Adolfs-Vereines in Deutschland durch den Herrn Superintendenten selbst von der höhern Genehmigung der Staatsverwaltung abhängig gemacht wurde, kann die Statthalterei, da diese Genehmigung bis noch nicht ertheilt worden ist, sich auch nicht für ermächtigt halten zur Bewilligung der vorbereitenden Maßregeln für die Bildung des beabsichtigten Vereines in Siebenbürgen und dessen Anschluß an die gleichnamige Stiftung in Deutschland, ohne vorerst die zustimmende Entscheidung des h. Ministeriums eingeholt zu haben.

Hierämtlicher Ansicht nach würden die Vorschriften des allgemeinen Vereinsgesetzes auf die Bildung des in Rede stehenden Vereines nur in dem Falle keine Anwendung finden, wenn die Kirchenbehörden als die ämtlich berufenen Organe des Kirchenregiments, diese Angelegenheit selbst in die eigne Hand zu nehmen gesonnen wären und in solcher Absicht zuvor das Ansuchen stellen würden, daß in Anbetracht der gesetzlich bestehenden und durch den Landtagsartikel 53 : 1791 gewährleisteten vollkommenen Rechtsgleichheit der verschiedenen Religionen in Siebenbürgen, die Wirksamkeit der Verordnung des h. k. k. Ministeriums des Innern

Digitized by Google

vom 28. Juni 1856 (Landes-Regierungsblatt für Siebenbürgen Jahrgang 1856. I. Abth. Nro. 121) betreffend die Behandlung der katholischen Vereine oder Bruderschaften, unter den aufgestellten Bedingungen auch auf die im Bereiche der evang. Landeskirche sich bildenden confessionellen Vereine ausgedehnt werden möge.

Indem man hiernach die weitere Verhandlung dieses Gegenstandes dem löblichen Oberconsistorium überläßt, beehrt man sich hiemit zugleich das Ersuchen zu verbinden, den Stadtpfarrer Fabini, in Erledigung seiner mitfolgenden Eingabe von der hierämtlichen Verfügung angemessen verständigen zu wollen.

Von der k. k. Statthalterei in Siebenbürgen.

Hermannstadt am 6. April 1860.

Für Se. Durchlaucht den Gouverneur
der k. k. Vize-Präsident
Lebzeltern m. p.

An das löbliche Oberconsistorium A. C. hier.

(Aus dem Oberconf.-Arch.)

VII.

Nro. 15428. / 2318. 1860.

Note!

Der evangelische Stadtpfarrer von Mediasch Joseph Fabini hat in dem hier mitfolgenden, an das Hohe k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht gerichteten Recursgesuche um die Verfügung gebeten, daß der Bildung des Gustav-Adolf-Vereines innerhalb der evangelischen Glaubensgenossenschaft Siebenbürgens von der Landesstatthalterei kein Hinderniß in den Weg gelegt werden möge.

Recurrent scheint, da er sich nirgends darauf beruft, von dem Inhalte der hierämtlichen Zuschrift an das löbliche Oberconsistorium vom 6. April d. J. Z. 5520, in welcher die Statthalterei über die vorliegende Angelegenheit ausführlich sich ausgesprochen hat, keine Kenntniß zu haben.

Man sieht sich daher veranlaßt, das löbl. Oberconsistorium um gefällige Aufklärung darüber zu ersuchen: ob Stadtpfarrer Fabini von dem Inhalte dieser eben berufenen Zuschrift verständiget worden ist, und welchen Verlauf die Angelegenheit weiter genommen hat, um sofort dem hohen Ministerium einen der Sachlage entsprechenden begründeten Bericht erstatten zu können.

Man kann übrigens nicht umhin, zu bemerken, daß in dem Operate der, im August d. J. versammelt gewesenen evangelischen Vertrauensmänner auch bezüglich der Bildung von kirchlichen Vereinen eine Bestimmung in Antrag gebracht worden ist, so daß mit der Erledigung der

Digitized by Google

Frage wegen Ausbaues der evang. Kirchenverfassung auch das hier vorliegende Recursgesuch von selbst sich beheben würde

Von der k. k. siebenbürger Statthalterei.

Hermannstadt den 11. December 1860.

Für Se. Durchlaucht den Gouverneur
der k. k. Vice-Präsident
Lebzeltern m. p.

An das löbl. Ober-Consistorium der evang. Landeskirche A. B. hier.

(Aus dem Oberconf.-Arch.)

VIII.

Nro. 7. 1836.

Die hohe Landesstelle eröffnet unter Zahl 13570. 1835: nach dem Sinne des, auf das, mittelst Vorstellung der S. Nations-Universität vom 4. Juli v. J. einbegleitete, und sofort Allerhöchst Sr. Majestät unterlegte Gesuch des Schäßburger Dom.-Consistoriums, wegen Bewilligung eines am dasigen Gymnasium in der Eigenschaft eines Conrectors anzustellenden Lehrers, erflossenen Allerhöchsten Hofdecrets vom 25. November v. J. Hofzahl 5242, sei nicht zu erwarten, daß das gedachte Gymnasium, auch nach erlangter Bewilligung des angesprochenen Conrectors, so eingerichtet sein werde, daß es dem vorgesetzten Ziele ganz entsprechen, und die Jugend daselbst den philosophischen Lehrcurs vollkommen absolviren könne.

Bevor daher auf das gestellte Gesuch des gedachten Consistoriums Allerhöchsten Orts eine Entscheidung gefaßt würde, werde in Gemäßheit des vorbelobten Allerhöchsten Hofdecrets aufgetragen, darüber gutächtlich zu berichten: ob es, statt der Vermehrung der Lehrer am Schäßburger Gymnasium nicht vortheilhafter seyn werde, aus dem Vermögen der Haupt-National- oder VII-Richter-Cassa, eine wohleingerichtete, mit hinlänglichen und gut vorbereiteten Lehrern versehene Lehranstalt für die gesammte sächsische Jugend zu gründen, wo über alle philosophischen Wissenschaften dem Alter und der Bestimmung der Jugend angemessene Vorlesungen gehalten, und die Studirenden dermaßen vorbereitet würden, daß sie, nach daselbst beendigtem philosophischen Course, beruhigt auf jeder Universität, Lyceum oder Academie zum Studium der höheren Wissenschaften zugelassen werden könnten?

Zu diesem Ende werde diesem Oberconsistorium, wenn es in diesen Vorschlag einwillige, aufgetragen: im Einvernehmen mit der Sächs. Nations-Universität hierüber einen erschöpfenden Bericht der hohen Landesstelle zu unterbreiten.

Das Oberconsistorium hat in seiner vollzähligen Versammlung, nach vielseitiger Beurtheilung dieses Antrages,

Digitized by Google

zwar schon im Voraus dahin erkannt, daß dem bisherigen Wirkungskreise derer in der Nation bestehenden Gymnasien auf keine Weise Eintrag zugehen solle; nichts destoweniger aber auch, aus schuldiger Achtung gegen die höchste Stelle, von welcher jener Antrag ausgegangen, und aus Rücksicht der damit zugleich hochherzig dargebotenen Verfügung über einen Theil des National-Vermögens, diesen wichtigen Gegenstand einer näheren Auffassung und Beleuchtung zu unterziehen für nöthig gefunden, und daher beschlossen: daß, da ohnehin früheren Beschlüssen zufolge die dringend gewordene Ausarbeitung und Feststellung eines Planes zur Errichtung von Bürgerschulen einer aus Gliedern weltlichen und geistlichen Standes zusammengesetzten Commission übertragen werden soll, nachdem auch die Entwürfe und Vorschläge zu solchen Bürgerschulen von allen Domestical-Consistorien bereits erstattet worden, diese Commission nunmehr ernannt, und derselben zugleich die gründliche Erhebung und Erörterung jenes Antrages mit allen für — oder gegen die Annahme desselben sprechenden Umständen und Thatsachen zugewiesen werde, u. zwar mit dem Beisatze: daß die einzelnen Glieder der Commission, um sich über beide vorausgeschickten Gegenstände umsichtig berathen, und über den Zustand der in ihrer Mitte bestehenden Lehranstalten gründliche Auskunft ertheilen zu können, sich im Voraus genaue Kenntniß sowohl der guten, als auch mangelhaften Seiten ihrer Lehranstalten verschaffen mögen.

In Gemäßheit des Vorausgeschickten werden zu der unter dem Vorsitz des Superintendenten Johann Bergleiter abzuhaltenden commissionellen Verhandlung und schriftlichen Abfassung des Ergebnisses aus dem Consistorialkreise von Hermannstadt: der Bürgermeister Simon Schreiber und Rector Carl Schuller, von Schäßburg: Senator Michael Wennrich und Georg Paul Binder Pfarrer in Schaas, von Kronstadt: Ober-Notär Joseph Franz Trausch und Stadtpfarrer Christoph Greissing, von Mediasch: Senator Dan. Graeser und N. Fabini, Pfarrer in Waldhütten und von Bistritz: Districts-Richter Joh. Em. Regius und N. Müller Pfarrer in Baiersdorf, zu Commissarien ernannt und beschlossen: daß dieselben auf die Zeit ihrer solchfälligen Beschäftigung die Diäten aus dem Ober-Consistorialfond beziehen sollten.

Digitized by Google

Es wird daher den betreffenden Domestical-Consistorien aufgetragen: die ernannten Commissarien von dem ihnen übertragenen Geschäfte mit dem Beisatze zu belehren, daß der Termin, an dem die gesammte Commission ihr Geschäft anzutreten und in dieser Folge zu Hermannstadt im National-Praetorial-Gebäude sich zu versammeln hat, auf den 29. Mai l. J. festgesetzt worden ist.

Zugleich wird der Superintendent Joh. Bergleiter als Präses der Commission vom Verfügten in gehörige Kenntniß gesetzt. (Aus dem Protok. des Oberconsist.)

IX.

Der Sachsen Zukunft.

Elegie zur siebenhundertjährigen Feier des Einwanderungs-Jubiläums.

(Kronstadt, gedruckt bei Johann Gött, 1843.)

Walteſt du hier noch frei germaniſches Denken und Fühlen,
Von Hesperiens Frucht milder Veredlung genährt?
Meideſt noch immer den engeren Bund mit dem Geiſte des Oſtens,
Scheuend der Leidenſchaft Glut, haſſend die brauſende That?
Haſt noch nicht dich vermählt mit der Kraft herrſchmüthigen Sinnes,
Die zu den Göttern erhebt über den dienenden Knecht,
Die ſich ſelber Geſetz iſt und Recht, die jegliche Bürde
Abwälzt auf das Gemächt niederen Stoffes und Schlags? —
Schon iſt manch' Jahrhundert entfloh'n im Tanze der Horen,
Schon ſank manches Geſchlecht ſterblicher Menſchen zu Staub,
Seit in Daciens Gau'n einzog der gerufene Deutſche,
Fernher tragend den Schatz ſanfterer Menſchheit mit ſich,
Seit ihn drauf zum Bund ſich erkoren die Söhne der Steppen
Und zu gemeinſamem Schutz ſchwuren den Bruderverein.
Dennoch ach, wie wenig auch jetzt ſind vereint ſie zu Brüdern!
Lockerer Bund, den Noth, den nicht Geſinnung geknüpft!
Stoßen nicht ab ſich der Oſt mit dem Weſten, wie feindliche Pole?
Und iſt des Sachſen Beruf nicht die Vermittlung des Streits?
Soll er denn aber erliegen im Kampf mit dem ſchwierigen Trotzer?
Soll in Europens Gefild' drum Aſiate ich ſein,
Weil Aſiaten verſchmäh'n, europiſch darinnen zu werden,
Und durch's Recht der Gewalt trachten zu mehren den Stamm?
Nein doch, nein! das wäre der Weg heilloſer Verirrung
Nicht für den Sachſen allein, auch für den Unger mit ihm.
Denn was der letzte bisher von des Weſtens Geſittung erworben —
Selber geſteh' er ſich's ein, legend die Hand auf die Bruſt —
Hat er ja doch am meiſten gelernt in der Schule des Deutſchen,
Wie er von ihm unterſtützt auch nur gerettet ſein Volk.

Digitized by Google

Laß ihn weilen den Blick auf dem Schauplatz einstiger Wildniß.
Welche der Deutsche zu bau'n rüstig dem Rufe gefolgt.
Wo sonst menschenverlassen Natur und entfesselt gewaltet,
Wo in der Waldnacht Grau'n reißende Thiere geheult,
Wo unwirthbar Schilf, wo des Moorgrunds frostige Nebel
Deckten das Land, wo die Luft schädliche Dünste gehaucht —
Lachet alsbald die blühende Flur, das befruchtete Saatfeld,
Ladet der Obstbaum ein, rauchet der ländliche Herd,
Winken belaubt mit Reben die sanftaufsteigenden Hügel,
Oeffnet die Stadt dem Verkehr gastlich das schirmende Thor.
Sieh', noch ragen die Mauern, es steh'n noch die festeren Thürme, —
D'ran sich die rohe Gewalt raubender Horden zerschellt.
Ueberall Burgen und Spuren der That und des Ruhmes Vermächtniß,
Wie, Aufgab' und Ziel richtig erschauend, der Ahn'
Sicherheit, ordnend Gesetz und die goldene Bürgerfreiheit,
Wie er das Gleichheitsrecht christlicher Sitte gepflanzt;
Wie er der Wissenschaft Licht und des Friedens Künste gepfleget
Selbst in den Wirren des Kriegs; wie er den Glauben verklärt,
Wie er der Eintracht Band zu gemeinsamen Wirken geschlungen —
Eintracht stärkte den Muth, schaffte Gelingen und Sieg.
Also stand Jahrhunderte durch das Völkchen der Sachsen,
Schützend den Thron und geschützt, kämpfend und bildend zugleich,
Athmete geistige Kraft ausdauernd in prüfender Drangsal,
Nicht zu erschüttern in Treu, die es dem König gelobt.

Tretet denn ihr herzu, aufrollend das Buch der Geschichte,
Die ihr dem Genius Teuts grollt und ihm neidet das Land!
Haltet Gericht' und rechnet uns vor die Sünden der Väter;
Die an den Kindern zuletzt strafen zu müssen ihr wähn't!
Was hat so Schweres an euch denn der friedliche Sachse gefrevelt,
Daß mit des Deutschthums Verlust ihr den Erschreckten bedroht?
Antwort keine? Wohlan, gib du uns Muse die Antwort!
Send' aus himmlischer Höh' deinen erleuchtenden Strahl,
Sprich dein geistiges Wort, daß zu Geist und Verständniß es dringe,
Ob auch Wehmuthsschmerz fasse des Busens Gefühl!
„Nicht, was der Vater gefehlt, soll bittere Folgen euch schaffen,
Eigene Schuld taucht auf, eig'nes Vergehen ihr büßt.
„Jener hat rühmlich gewirkt, hat die Ungunst stürmischer Zeiten
„Bis zur Bewund'rung besiegt, denn er war wacker und deutsch.
„Ihn krönt wahres Verdienst, worauf ihr euch fruchtlos berufet,
„Wenn mit dem Erbtheil nicht besser zu wuchern ihr wißt;
„Wenn, was zu bleibendem Schatz euch sorgende Väter errungen,
„Kaum ihr zu wahren vermögt in der Erschlaffung Gefühl.
„Wisset doch, wer nicht wacht, ist verrathen und offen dem Angriff,
„Schlummer ist nahe dem Schlaf, Schlaf ist verwandt mit dem Tod.
„Ach, daß geschlummert ihr habt! Undeutsche Schläfer erwachet,
„Bringet dem Mitvolk Dank, das aus dem Schlummer euch weckt!

Digitized by Google

„Merket ihr nicht? Weil nicht deutſch ihr genug ſeid, will's euch erobern —
„Fern blieb' ſolches Gelüſt', wäret den Vätern ihr gleich.
„Drum ſo beweiſt, daß der ſtrebende Schwung germaniſchen Geiſtes
„Mit aufglühendem Muth neu ſich geboren in euch;
„Daß ihr im durſtigen Drang nach Thaten des edelſten Volkes
„Rührigen Fortſchritt wollt, opfernde Liebe bewährt.
„Noch iſt viel der Vermittlung zurück — friſch auf zu dem Werke!
„Auf zum ſchönen Beruf, Bildner und Kämpfer zu ſein!"

Alſo die Muſe — da hob es ſich voller im wachſenden Herzen,
Wie von des Südens Hauch ſchwillet der knoſpende Zweig,
Und wie die Botin des Tags das Gewölk' in roſige Glut taucht,
Alſo der Sehnſucht Feu'r zündet das höhere Wort.
Noch iſt denn der Beſtand mit tröſtlicher Zukunft verbürget
Meinem erwachenden Volk, wenn es ſich deutſcher erhebt;
Wenn von Neuem durchgohren der Geiſt die Beſtimmung ſich abklärt,
Bildungsmuthig und frei Freiheit und Bildung zu ſä'n.
Wann doch, wann wird ſolches geſcheh'n, wann wird zum Gemeinſinn,
Frei von der Selbſtſucht Gier froh ſich entflammen die Bruſt?
Wann wird ſittlich erſtarken die Kraft uns zur Bürgertugend,
Daß wir das eigene Wohl nur im gemeinen erſchau'n?
Daß zu des Ganzen Gedeih'n wir den eigenen Nutzen vergeſſen,
Dann nur würdig der Ehr', wenn wir dem Ganzen genützt?
Daß, wenn dem Ganzen Gefahr droht, muthig entſagend wir einſtehn
Nicht mit elendem Tand, nein, mit dem Leben und Blut?
O, daß ſie endeten bald die feigen Verräthernaturen,
Die mit bübiſchem Sinn zerren am heiligen Recht,
Die heimtückiſch ſich freu'n, wenn ſie Beute gemacht vom Gemeingut,
Oder mit Liſt und Gewalt Löcher gebohrt ins Geſetz.
Wer unſittlicher Sclav, taucht nicht zum Apoſtel der Freiheit —
Gutes und Schönes gewollt! Dann ſind wir würdig geweiht.
Wann wird kommen die Zeit, da jeglicher Bürgerbeamte,
Diener des Bürgers ſich weiß, ſtolz auf das Bürgerthum iſt?
Da dann ſchwindet der Wahn, als ſei er der Engel des Vorrechts,
Könn' aus dunſtiger Höh' thauende Gnaden verleih'n?
Da auch reißet das Nebelgewölk des umhüllten Verſtandes,
Als ſei wahres Verdienſt, was man gekauft und verbrieft?
Traun, nicht werth iſt der Wicht, daß gezollt ihm werde die Ehre,
Der als freier German beſſere Titel verlangt,
Der nichts ahn't von der Kraft hochherziger Söhne Tuiskons,
Nichts von der goldenen Schrift ihres unſterblichen Ruhms.
Ward doch von ihnen am Tiber gewürgt die räubriſche Wölfin,
Ob für den Weltraub auch wüthend ergrimmt ſie gekämpft,
Waren doch ſie's, die den Völkern des Weſt's die Freiheit erobert,
Und zu Europens Primat legten den ſicheren Grund!
Haben doch ſie zur Entfeſſlung der Macht des Gewiſſens und Glaubens
Ströme geopfert von Blut, haben als Helden geſiegt,

Digitized by Google

Und als Helden des geistigen Lichts und der edelsten Künste
Siegten sie gestern und heut — steigende Bildung im Ziel! —

Steigende Bildung? Und geistiges Licht? Und Adel und Künste?
Sind auch von uns sie gepflegt, da wir ja deutschen Geschlechts?
Deutschen Geschlechts ja wohl; doch als hätten wir's fast nur geträumet,
Und als besännen wir uns, ob es auch Wirklichkeit sei.
Wirklichkeit ist's — so erwacht uns denn wirklich das deutsche Bewußtsein?
Mit ihm Bildungsbegier und der Begeisterung Macht?
Möcht es doch sein! Damit nicht länger ihr Brosamen bettelt
Geistiger Kost, wie sie doch nimmer dem Deutschen genügt.
Warum ließ't auf eignem Altar ihr die Flamme verkümmern,
Fehlen des Weihrauchs Duft, welken der Göttinnen Kranz?
Warum karget und geizet ihr doch mit den Gütern des Mammons,
Daß sie nur ja nicht zu viel kosten die Tempel des Lichts?
Warum geistliche Schaar, die der Bildung Trägerin sein sollst,
Bist du nicht weniger träg' in der Erfüllung der Pflicht?
Warum seid ihr umstrickt von der weichlichen Ueppigkeit Garne,
Die ihr dem Vaterland schuldet mit Kunst und Gewerb? —
Sehet, wie rings um euch ein kräftiger Wildling gesprosset,
Wie er verzweigend die Aest' auf die Veredelung harrt!
Wollt ihr noch säumen, das Reis ihm zu pflanzen gebildeter Menschheit?
Zweifelt nur ja nicht, es treibt sicher gedeihliche Frucht.
Denn was edel und gut, ist auch fördernd gemeinsame Wohlfahrt,
O, daß ihm Bildner zu sein ihr schon zu lange verschmäht!

Wird's zum Bessern gehen? Es schwebt hernieder die Hoffnung
Rosigen Scheins und spricht: tröste dich sehnend Gemüth,
Stille des Aufruhrs Wogen in dir und die Schmerzen des Zweifels,
Freundliche Aussicht winkt, trockne den thränenden Blick!
Nicht soll sinken dein Volk, soll nicht hinschmachtend verfehlen
Seines erhabenen Ziels, soll auf die Ernte vertraun,
Deren es ja durch Saat und Arbeit so würdig geworden,
Wenn auch die Mittagsruh' leider zu lange gewährt.
Auf ist's geweckt vom Schlaf durch die sprudelnde Gährung des Mitvolks,
Durch den Gefahrsangriff hitziger Schwindelbegier.
Doch im Erwachen erkennt es mit Freuden die besten Magyaren
Freundlich und gut ihm gesinnt, hört der Beruhigung Wort,
Höret den Wunsch, mit ihnen die Kraft zum Wirken zu einen
Gegen der Roheit Hohn, gegen der Schlechtigkeit Trotz.
Hebe dich denn mein erwachendes Volk im Glanz der Erinn'rung,
Folgend des Vorfahrs Spur, hörend Teutoniens Ruf!
O, daß du eilest entzückt in der rufenden Brüder Umarmung,
An hochschlagender Brust deutsch zu erwärmen dein Herz,
Deutsch dir zu stählen die Kraft und die Frische des Geistes zu trinken
Aus reichströmendem Born deutscher Gesinnung und That!

Digitized by Google

Die Incunabeln
der
Hermannstädter „Capellenbibliothek“

von

F. Müller,
evangelischem Stadtpfarrer in Hermannstadt.

I. Abschnitt.

Von 1469 — 1500.

I. Lieferung.

1469—1490.

An der Nordseite der ev. Pfarrkirche von Hermannstadt befindet sich eine Thüre: der Stock aus Stein gehauen, der Flügel mit Schnitzwerk verziert und mit der Jahrzahl 1686 bezeichnet. Ueber der Thüre ist seit kurzer Zeit ein Stein eingemauert, der unter dem schön gemeißelten Wappen des Sachsengrafen Albert Huet (1577—1607) folgende Inschrift trägt:

> Porta Patens Esto Nulli Claudaris Honesto. Arma: Toga: Patriique Lares Aucta per Albertum Huet Judicem Regium Cibiniensem. 1595.

Dieser, jetzt aus dem Schutt der „Neuen Kirche“ erhobene und hieher gerettete Stein befand sich früher in der Vorhalle der „Capelle,“ welche, östlich vom Gymnasialgebäude, dem ersten Märtyrer Stephanus geweiht, wahrscheinlich im XIV. Jahrhundert erbaut, seit 1592 die Gymnasialbibliothek aufnahm, und hat jetzt hier seine passende Stelle gefunden, weil seit 1863 die „Capellenbibliothek“ in Folge der Umwandlung der Capelle in Schulzimmer hieher übersiedelt wurde. Eine restaurirte

Digitized by Google

Wendeltreppe führt in einen hohen Raum über der Sacristei, den zwei weite Spitzbogenfenster erleuchtend. Rings an den Wänden laufen Büchergestelle und quer durch die Mitte zieht sich eine Doppelstellage. Alle sind von unten bis oben voll; denn die „Capellenbibliothek" umfaßt etwa 10000 Bände.

Diese Bibliothek ist von Seiwert für seine „Nachrichten über siebenb. Gelehrten" nach einer Richtung hin sorgfältig ausgebeutet, von K. Schwarz im Programm des ev. Gymnasiums von Hermannstadt für 1860/1 eingehender beschrieben worden. Die Uebersicht, die der letztere über den Bücherbestand gibt, ist aber weder vollständig, noch genau, noch handlich — weil nach Fächern — geordnet und macht eine neue Bearbeitung wenigstens der ältern Büchervorräte wünschenswerth.

Diese Bearbeitung wird von dem Verfasser versucht. Ihre Aufgabe ist, den gesammten Büchervorrat bis zum Jahre 1550 in welchem in Hermannstadt das erste Buch gedruckt wurde[1] und zugleich das erste Jahrhundert der Buchdruckerkunst sich vollendete, stückweise und so weit möglich nach den Druckjahren geordnet zu veröffentlichen und daran Indices zu knüpfen, welche denselben Vorrat alphabetisch kurz angeben, und sodann auch nach der Bibliotheksaufstellung nachweisen sollen. Da schon nach einer oberflächlichen Zählung die Anzahl der bis 1500 gedruckten, in dieser Bibliothek befindlichen Bücher 300 Bände übersteigt, wozu aus den nächsten 50 Jahren, also bis 1550, noch mindestens 600 kommen, so ist das Material fast überreich und wird die Bearbeitung, da der Winter für dieselbe nicht benützt werden kann, mehrere Jahre in Anspruch nehmen.

Der Gewinn, der daraus für die siebenb. Landeskunde erwachsen kann, wird ein mehrfacher sein. Zunächst vermag eine solche Zusammenstellung auf Ausdehnung und Richtung der gelehrten Studien im Lande vor und während der Reformation Licht zu werfen, dann den Bestand einzelner früher vorhandener Sammlungen, namentlich des Hermannstädter Dominicanerklosters und der Stadtbibliothek, nachzuweisen, und endlich in den ziemlich zahlreichen, handschriftlich den einzelnen Büchern beigefügten Notizen manche der Geschichte willkommene Aufklärung über Sachen und Personen zu bieten.

Für die Bearbeitung wurden namentlich folgende Hülfsmittel benützt:

G. W. Panzer, Annales typograph. I—V. (Index). Ed. Norimbergae 1793—97.

L. Hain, Repertorium bibliographicum. I—IV. Stuttgart. J. G. Cotta. 1826—38.

[1] Trausch Jos., Schriftstellerlexikon, II., 49. s. v. Pauschner.

Digitized by Google

K. Falkenstein, Geschichte der Buchdruckerkunst. Leipzig, 1840.

J. Ch. Brunet, Manuel du libraire et de l' amateur de livres. 5. Ausg. Paris, 1860—65. I—VI.

Die Citate aus Panzer erfolgen nach Band, Seite und Nummer; jene aus Hain nach der bloßen fortlaufenden Nummer, die aus Brunet nach Band und Columne. Die Bibliotheksbezeichnung ist folgende: die römischen Zahlzeichen deuten auf die Stellage; die kleinen lateinischen Buchstaben auf das Bücherbrett, von unten nach oben laufend, die arabischen Zahlzeichen auf den Platz des Bandes auf dem bezeichneten Brette, von links nach rechts fortgehend z. B. V. b. 11. d. h. fünfte Stellage, zweites Brett, eilfter Band.

Die gegenwärtige erste Lieferung dieser Arbeit umfaßt die Zeit bis 1490, also ungefähr die 35 ersten Jahre der Buchdruckerkunst. Die Hermannstädter Capellenbibliothek besitzt aus dieser Zeit 168[1] Werke mit 210 Bänden. Als Druckorte sind vertreten:

	Bis 1480		Von 1480—90		Drucker
	Werke	Bände	Werke	Bände	
Augsburg	6	8	1	1	4
Basel	2	8	9	9	3
Bologna	0	0	1	1	?
Burgdorf	1	1	0	0	?
Brünn	0	0	1	1	?
Cöln	6	6	9	9	4
Eichstädt	2	5	1	1	1
Lübeck	1	1	0	0	1
Lyon	0	0	1	2	1
Mainz	6	6	0	0	1
Nürnberg	11	21	12	19	2
Padua	1	1	0	0	?
Pavia	1	1	2	5	3
Reutlingen	0	0	2	2	2
Rom	1	1	0	0	1
Speier	6	6	0	0	1
Straßburg	7	7	13	18	6
Treviso	1	1	0	0	1
Ulm	4	4	0	0	1
Venedig	11	11	33	38	31
Vicenza	0	0	2	2	1
Unbestimmt	8	8	6	6	—
Zusammen	75	96	93	114	64

[1] Die Differenz zur laufenden Zahl (166) beruht auf dem Umstande, daß 154 hier als 3 gezählt wurde, weil die bezeichnete Summa Thomas Aquino's in den Jahren 1489, 1490 und 1486 erschien.

Digitized by Google

Davon entfallen auf die Jahre:

1469	1 Werk	1480	16 Werke
1470	3 „	1481	6 „
1471	1 „	1482	4 „
1472	5 „	1483	13 „
1473	8 „	1484	7 „
1474	6 „	1485	7 „
1475	14 „	1486	14 „
1476	4 „	1487	3 „
1477	6 „	1488	13 „
1478	4 „	1489	16 „
1479	5 „	1490	10 „

Nach Druckorten, Druckern und Bibliotheksbezeichnung geordnet:

Augsburg: um 1470. Günther Zainer . . . XX, c, 1.
um 1472. „ „ . . . XXV, c, 13.
1474. Kloster S. Afra . . . . . IX, a, 3. 4. 5.
1475—98. Anton Sorg . . . . . IV, d, 14.
um 1480. „ „ . . . . . XIX, a, 14.
„ ? . . . . . XX, a, 1.
1484. Anna Rügerin . . . . . XVI, d, 12.
Basel: 1474-86. Bernhard Richel oder Berthold Rot X, b, 10.
um 1480. ? . . . . XXVIII, a, 1.2.3.4.5.6.7.
1485. Joh. Amerbach . . . . . V, d, 10.
um 1485. ? . . . . . XV, a, 10.
1486? ? . . . . . XXX, a, 1.
1486. Nicolaus Kesler . . . . . XIV, b, 4.
1486. „ „ . . . . . XIX, c, 11.
1488? ? . . . . . IV, d, 4.
1489. Nicolaus Kesler . . . . . XVI, b, 10.
1489. Joh. de Amerbach . . . . . XVI, b, 8.
1489. „ „ „ . . . . . XVI, b, 8.
Bologna: 1481. ? . . . . . XXVI, c, 4.
Brünn: 1488. ? . . . . . V, d, 11.
Burgdorf: 1475. ? . . . . . XIX, a, 15.
Cöln: 1473. Ulrich Zell . . . . . XIX, c, 1.
1474—78. Nicol. Gotz . . . . . XXV, c, 13.
1475. Joh. Koelhoff . . . . . XII, d, 7.
um 1475. ? . . . . . XIX, e, 12.
1480. Henricus Quentel . . . . . III, c, 14.
1480. „ „ . . . . . I, b, 8.

Digitized by Google

Cöln: um 1486. Henricus Quentel . . . . . III, g, 7.
1488. " " . . . . . I, b, 8.
1489. " " . . . . . IV, d, 1.
1489. " " . . . . . I, b, 3.
um 1489. " " . . . . . I, b, 8.
" 1489. " " . . . . . I, b, 3.
" 1489. " " . . . . . I, b, 3.
" 1490. " " . . . . . IV, d, 3.
" 1490. " " . . . . . IV, d, 8.
Eichstädt: 1478—79. Mich. Reyser . . . . V, d, 8.
um 1480. " " . . . . VII, a, 2. 3. 4.
1484—90 " " . . . . XVII, b, 13.
Lübeck: 1475—99. Lukas de Brandis . . . . XVIII, a, 1.
Lyon: um 1488. Johannes Syber . . . XXXI, b, 8. u. I, c, 14.
Mainz: 1469. Peter Schoiffer . . . . . XV, a, 11.
1472. " " . . . . . IV, a, 2.
1472. " " . . . . . XIV, a, 2.
1473. " " . . . . . XV, a, 6.
1473. " " . . . . . IV, a, 1.
1474. ? . . . . . I, c, 12.
Nürnberg: 1473. Joh. Sensenschmid u. Henr. Kefer V, a, 4.
um 1473. " " " " XX, a, 8.
1475. Anton Koberger . . . . . VIII, a, 18.
1477. " " . . . . . XIV, a, 3. 4. 5.
1477. " " . . . . . XIV, a, 6. 7.
1477-79. " " . . . . . III, a, 1. 2. 3. 4.
1477-78. " " . . . . . III, a, 5. 6. 7.
1478. " " . . . . . IX, a, 9.
1478. " " . . . . . IV, b, 11.
1478. " " . . . . . V, a, 6. 7.
1479. " " . . . . . XV, a, 9.
1479. ? . . . . . XX, b, 10.
1481. " " . . . . . XV, d, 1. 2.
1482. " " . . . . . XX, a, 2.
1482. " " . . . . . XVI, b, 9.
1483. " " . . . . . IX, a, 7. 8. 10.
1483. " " . . . . . X, a, 13.
1483. " " . . . . . XIII, a, 10.
1484. " " . . . . . III, a, 8. 9.
1485 u. 86. " . . . . . XV, a, 7. IX, a, 1. 2.

Digitized by Google

Nürnberg: 1487. Anton Koberger . . . . XXVI, c, 1.
1487. „ „ . . . . XIX, c, 6. 7.
1488. „ „ . . . . XVI, c, 11.
Padua: 1480. ? . . . . XVIII, c, 1.
Pavia: 1480. Franciscus de Girardenghis . . XXV, d, 2.
1485. Antonius de Carcano . . . . . IV, d, 10.
1489. Joh. Anton. de Birretis et Franciscus Girardengis . . . . . XIX, e, 3. 4. 5. 6.
Reutlingen: um 1482. Joh. Otmar . . . . XXV, d, 3.
1486. Mich. Gryff . . . . . XX, d, 2.
Rom: 1475. Georg Laur . . . . . IV, a, 4.
Speier: 1473. ? . . . . . XV, b, 11.
um 1476. Petrus Drach . . . . . XXVI, c, 9.
1477. „ „ . . . . . III, a, 10.
um 1477. ? . . . . . XXV, c, 13.
1479. Petrus Drach . . . . . IV, b, 12.
um 1480. „ „ ? . . . . . XXVI, c, 9.
Straßburg: vor 1471. Joh. Mentellin . . . VII, a, 6.
um 1470. „ „ . . . XV, a, 1.
„ 1472. „ „ . . . XX, a, 3.
1473. Georg Huszner u. Joh. Beckenhub . IV, a, 5.
1475. Henr. Eggestein . . . . . VI, b, 9.
1476. Georg Huszner . . . . . V, d, 7.
1483. ? . . . . . XVIII, b, 3.
1483 u. 84 ? . . . . . XIV, b, 2. u. I, c, 8.
1484. ? . . . . . I, c, 10.
1484. ? . . . . . XIII, a, 8. u. I, c, 11.
1484. ? . . . . . XVIII, b, 3.
1486. Joh. Prüss . . . . . III, g, 7.
1487. Martin Flach . . . . . XVII, d, 10.
1488. „ „ . . . . . XVII, d, 10.
1488. Joh. Prüss . . . . . XX, d, 7.
1489. ? . . . . . XVIII, c, 10.
1490. Martin Flach . . . . . XVI, b, 14. 15.
1490. ? . . . . . XVIII, c, 10.
1490. Martin Flach . . . . . III, g, 9.
Treviso: 1480. Joh. Vercellensis . . . . . I, c, 13.
Ulm: 1473—75. Joh. Zainer . . . . . XVIII, c, 10.
1474. „ „ . . . . . XIV, a, 1.
1474. „ „ . . . . . XXIX, c, 1.
1575. „ „ . . . . . VI, a, 7.

Digitized by Google

Venedig: 1471. Franz. Renner . . . . . IV, d, 11.
1472. Vendelin von Speier . . . . . V, a, 1.
1475. Franz v. Hailbrun u. Nicol. v. Frankfurt XVIII, b, 8.
1475. „ „ „ „ XXVI, c, 10.
1475. Joh. de Colonia u. Joh. Manthen . III, d, 8.
1475. Gabriel Petri . . . . . IV, d, 12.
1476. Gabriel Petri de Tarvisio . . . . VIII, a, 8.
1476. Joh. de Colonia u. Joh. Manthen . V, d, 12.
um 1476. Franz v. Hailbrun u. Nicol. v. Frankfurt XX, e, 4.
1479. Reinaldus de Novimagio . . . . V, d, 12.
1480. Leonard Wild . . . . . V, d, 9.
1481. Leonardus Wild de Ratisbona . . XXV, c, 10.
1481. Octavianus Scotus, Modoetiensis . XXVI, c, 6.
1481. Joh. Herbort Alemanus . . . . XVIII, d, 9.
1481. Joh. de Colonia u. Nicol. Jenson . XIX, c, 4.
1482. Antonius de Strata de Cremona . XXVI, c, 14.
1483. Hermannus Liechtenstein de Colonia I, c, 9.
1483. Octavianus Scotus, Modoetiensis . XIX, d, 6.
1483. „ „ „ . XIX, d, 6.
1483. „ „ „ . XIX, d, 6.
1483. „ „ „ . XIII, d, 17.
1483. „ „ „ . XIX, c, 11.
1483 u. 84. „ „ „ XIX, c, 14. u. XIV, c, 14.
1484. Baptista de Tortis . . . . . IV, d, 8.
1485. Antonellus de Barasconibus Mediolanus u. Gulielmus de plano cereto Tridinensis X, d, 7.
1485. Gabriel Grassis de Papia . . . XXVI, d, 6.
um 1486. „ „ „ . . . XIX, e, 1. 2.
1486. Joh. Vercellensis . . . . . XVII, d, 11.
1486. Antonius de Strata Cremonensi IV, d, 2. u. XIX, c, 3.
1486. Bernardinus de Tridino ex monte ferrato XIII, a, 7.
1488. Andreas de Toresanis de Asula . . IV, a, 3.
1488. Hermannus Liechtenstein Coloniensis XVI, c, 6.
1488. Bonetus Locatellus . . . . . I, b, 6.
1488. Joh. Lucilius Santriter von Heilbronn u. Hieronymus de sanctis, socii des Petrus Benzon u. Petrus v. Cremona . XIV, b, 14.
1488. Bonetus de Locatellis . . . . . XXVI, c, 7.
1489. Octavianus Scotus Modoetiensis . . XVII, b, 7.
1489. Dionysius Bertochus Bononiensis . XIX, c, 15.

Digitized by Google

Venedig: 1489. Gulielmus Tridinensis de monte ferato . . . . . X, d, 12.
1489. Antonius de strata de Cremona . . XIII, a, 6.
1490. Theodorus de Rogazonibus de Asula XIII, a, 6. u. X, d, 8.
1489—1500. Simon de Luere . . . . . XXIX, f, 13.
1490. Bernardinus de Novaria . . . . XXX, b, 6.
1490. Hermannus Liechtenstein Colon. IV, d, 2. u. XXXI, a, 12.
um 1490. Bonetus Locatellus Bergomensis . X, d, 12.
Vicenza: 1486. Henricus de sancto Urso . . IV, d, 3.
1486. „ „ „ . . IV, d, 3.
Unbestimmt: 1472. Thomas v. Aquino . . IV, d, 6.
um 1475. Pharetra doctorum . . . . . VI, a, 1.
1476. Liber sextus . . . . . VI, b, 9.
vor 1480. Petrus Blesen . . . . . XXVI, c, 8.
1480. Thomas de Aquino . . . . . X, d, 6.
um 1480. Legende Sanctor. regni Hung. . . XIX, a, 15.
„ 1480. Thomas de Aquino . . . . . I, b, 8.
„ 1480. Math. Moretus . . . . . VII, a, 7.
1480—90. Thomas de Aquino . . . . XX, d, 8.
1483. ? . . . . . III, g, 2.
1486. ? . . . . . III, g, 7.
1488. ? . . . . . IV, d, 4.
1489. ? . . . . . IV, d, 3.
um 1490. ? . . . . . XII, c, 3.

Von den bis 1490 bekannten bedeutendern deutschen und italienischen Druckorten sind demnach nachweislich hier nicht vertreten: Ferrara und Florenz (seit 1471), Meiland (seit 1469), Mantua (seit 1472), Neapel (seit 1471), Cassel (seit 1475), Wiener Neustadt (seit 1480), Prag (seit 1478), Leipzig (seit 1481), Wien (seit 1482). Daß nach den Niederlanden der Bücherverkehr Siebenbürgens sich nicht erstreckte, ist fast auffallend. Krakau erhielt seine erste Druckerei 1500. Nach Ungarn berief der Kanzler des bücherliebenden Königs Matthias Ladislaus Geréb 1472 aus Italien einen deutschen Buchdrucker Andreas Heß, der in Ofen 1473 ein nach Falkenstein, 279. nur in 4 Exemplaren noch vorhandenes (1 davon in der Leipziger Universitätsbibliothek) Werk „Chronica Hungarorum“ (ein Auszug aus Thurocz)[1] druckte. Der Schluß lautet: Finita Bude Anno domini M.CCCC.LXXIII. | in vigilia penthecostes: per Andream Hess. Vielleicht noch älter ist des-

[1] Die Capellenbibliothek besitzt dagegen von Thurocz die erste Brünner Ausgabe von 1488.

Digitized by Google

ſelben Druckers: Magni Basilii de legendis poetis libellus; ob auch in Ofen gedruckt, freilich unbeſtimmt. Nach Heß hat Ofen dann bis 1725 keine Druckerei gehabt. 1534 errichtete Johann Honterus in Kronſtadt ſeine Druckerei, in welcher 1535 als erſter ſiebenbürgiſcher Druck bezeugt iſt ſein Compendium grammatices latinae, libri II. Coronae 1535 (V. A. N. F. XIII. 146). 1539 folgt Sárvár oder Uj Szigeth, wo damals Johann Sylveſter ſeine in lateiniſcher Sprache geſchriebene Grammatik der ungariſchen Sprache druckte (Falkenſtein, 280. Kurz, Magazin. I. 139. wo der vollſtändige Titel enthalten iſt) und Benedict Abádi von 1541—44 das Geſchäft fortſetzte. In dem gleichen Jahre 1550 treten Klauſenburg und Hermannſtadt mit Druckſtätten auf. Dort entſtand ſie durch Caspar Helt, zu deſſen erſten Drucken: Ritus explorandae veritatis, quo Hungarica Natio in dirimendis controversiis ante annos 340 usa est. (Kurz, Magazin I. 148) gehört. Hier wurde 1550 Sebaſtian Pauſchner's Libellus de remediis adversus luem pestiferam gedruckt (Trauſch Joſeph, Schriftſtellerlexicon, II. 51 f. v.)

An ſie ſchloß ſich 1558 Altenburg (Óvár), 1562 Debrezin, 1562 Szegedin, 1566 Weißenburg (Karlsburg),[1] und nach vielen andern erſt 1610 Kaſchau und Preßburg und gar erſt 1755 Peſt an. (Kemény in Kurz, Magazin, I. 139 und Falkenſtein 280).

Von den in dem nachfolgenden Verzeichniß aufgeführten und beſchriebenen Büchern fanden wir in unſern Quellen nicht und ſind demnach vielleicht unica oder rarissima, wenigſtens der Ausgabe nach:

Petrus Blesen dictus de Alemania, sermones de tempore et de sanctis (vor 1480) XXVI. c. 8.

Leben der Heiligen (um 1480 Augsburg?) XX. a. 1.

Matheus Moretus Brixiensis, Liber pandectarum medicine, (um 1480) VII, a, 7.

Quaestiones inter iohannem gobi ... et spiritum Guidonis, (um 1486) III, g, 7.

Aquino Thomas de, in libros perihermenias Aristot. (um 1490) X.d.12.[2]

[1] Falkenſtein führt aus Siebenbürgen noch an: Nagy Enyed (1672) Udvarhely (1700), Blasendorf (1761), Mediasch (1764), Bistritz (1779), Maros Vásárhely (1790), wol meiſt nach Joh. Németh, Memoria Typographiarum inclyti Regni Hung. et magni principatus Transsylvaniae. Pesth, Trattner 1818. Noch gehört dazu: Keresd (Kreiſch), wo Mich. P. Székesi 1685 Joh. Kelp's Positiones theol. ex Articulo de Ministerio Ecclesiastico, druckte (Trausch, a. a. O. I. 248) und 1687 die berühmte Folio Ausgabe von Wolfgang Bethlen's Historiarum libri I—XI. (ſie bricht mit Seite 832 ab) erſchien.

[2] Wenn Denis Anſicht (Merkwürdigkeiten der Garelliſchen Bibl. 211 bei Trauſch, a. a. O. II. 436), daß die erſte Ausgabe des Tractatus de ritu, moribus,

Digitized by Google

Schlüßlich wird noch bemerkt, daß die oben in Aussicht gestellten Indices selbstverständlich erst dann folgen werden, wenn das gesammte Büchermaterial in seinen beiden Haupttheilen (1469—1500 und 1501—1550) gedruckt vorliegt, und jedem dieser Theile besonders werden beigefügt werden.

---

1. **Aquino Thomas de,**

Opus praeclarum quarti Scripti (das ist ein Commentar über das 4. Buch von Petrus Lombardus Sententiar.)

(HKB. XV, a, 11.) Groß Folio, 274 Blätter, 2-spaltig, 60-zeilig, ohne Signaturen, Custoden und Blatt- oder Seitenzahlen; Gothische Schrift. Die Initialen in den leer gelassenen Raum später zum Theil recht geschmackvoll hineingemalt. Der Anfang lautet: „( ) isit verbum suum", der Schluß in Rothdruck: „Preclarum hoc opus quarti scripti sancti tho | me de aquino. Alma in vrbe moguntina · in | clite nacionis germanice · quam dei clementia tam | alti ingenii lumine donoque gratuito (!) · ceteris | terrarum nacionibus praeferre illustrareque digna | ta est. Artificiosa quadam adinuencione impri | mendi seu caracterizandi absque vlla calami | exaracione sic effigiatum · et ad eusebiam dei in | dustrie est consummatum · per petrum Schoiffher de | gernszheim. Anno domini millesimo quadringentesimo sexagesimo nono. Tredecima | die Junii · sit laus deo." Dann folgen zwei Buchdruckerwappen an einen Ast gehängt.[1]

---

nequitia et multiplicatione Turcorum (36 Blätter in Quart) aus dem Jahre 1460 stamme, richtig wäre, so würde dieses Buch für die siebenb. Geschichte als typographisches Document in der ersten Reihe stehen, da der Verfasser, jener unglückliche bei der Einnahme von Mühlbach 1438 durch die Türken gefangen genommene Student von Rumes (?) zweifellos ein Siebenbürger war, der nach seiner Rückkehr aus zwanzigjähriger Sklaverei höchstwahrscheinlich in den Dominicanerorden eintrat, wie nicht nur aus der vom Grafen Josef Kemény bereits bemerkten Stelle seiner Schrift (cap. 17). „Legitur de S. Vincentio ordinis nostri, quod plures Saracenorum converterit" sondern auch aus dem Titel jener Ausgabe seiner Schrift gefolgert werden kann, welche Hammer in seiner Geschichte des osmanischen Reiches, X. 63. in erster Linie aufführt: „Fratris Schebeschensis Transylvani libellus de ritu et moribus Turcorum." Als Mitglied des Ordens besaß er Muße und Anlaß auch zur Aufzeichnung seiner Erlebnisse und Erfahrungen aus der Gefangenschaft. Noch zwei Ausgaben des bezeichneten Schriftchens gehören dem XV. Jarh. an. J. Trausch a. a. O.

[1] Von den drei großen ersten Meistern der Buchdruckerkunst: Gutenberg, Fust und Schöffer, tritt Gutenberg seit 1461, wo noch ein Ablaßbrief von ihm vorhanden ist, zuerst zurück; am 24. Februar 1468 war er nicht mehr am Leben. Fust und Schöffer, welche 1455 sich von Gutenberg getrennt und ein gemeinschaftliches Geschäft

Digitized by Google

Eine Editio princeps; beschrieben von Panzer II, 109, 17. Hain 1481, Brunet V, 825. das älteste datirte Werk der Hermannstädter Capellenbibliothek, in die es wol nicht aus der Bibliothek des Dominicanerconventes gekommen ist, da die von hier stammenden Bücher entweder als Eigenthum des Convents bezeichnet sind oder das Brandzeichen der Stadtbibliothek tragen, der sie später heimfielen. Außer einigen auf den Inhalt bezüglichen alten Randbemerkungen findet sich darauf bloß auf dem Innenblatt der hintern Decke die Zahl 1495 zweimal. Das Exemplar ist den wurmstichigen Einband abgerechnet sehr gut erhalten.

2. **Landrechtbuch** (vulgo Schwabenspiegel).

(HKB, XX, c, 1.) Mittel Folio, 2-spaltig, 46-zeilig. Am Anfang und Ende defect. Blatt 1 beginnt: „die beualh got samit Petere bei | de eines von weltlichem Gericht | das ander von geistlichem ge | richte · Das weltlich schwert | " Das letzte vorhandene schließt: „der eyns auff yn, so werdent sy". Es sind im Ganzen 99 Blätter vorhanden; am Anfang fehlt wenig, im Ganzen 10 Blätter. Wahrscheinlich der erste Druck dieses Werkes. Brunet V, 230.

Bei Hain Nr. 9868. Demzufolge ein Augsburger Druck von Günther Zainer (1468—75. Cf Falkenstein 157.), dem ersten Augsburger Drucker, aus Reutlingen gebürtig. Sein erstes Werk ist S. Bonaventurae meditationes vite domini nostri Jesu Christi von 1468. In Deutschland hat er zuerst die römische Type (Antiqua) eingeführt.

3. **Augustinus S.,**

liber epistularum.

(HKB. VII, a, 6.) Gr. Fol. 263 Blätter, wovon das 70. nur auf b. 1 Spalte zeigt, die übrigen 2-spaltig, 50-zeilig, ohne jede Bezeichnung. Nach Hain 1966, und Brunet I, 561. Straßburger Druck von Joh. Mentelin († 1478) und die erste Ausgabe

---

begründet hatten, arbeiteten gemeinschaftlich bis 1466, wo Fust wahrscheinlich in Paris starb. Schöffer setzte das Geschäft nach dem Tode seines Schwiegervaters allein fort und starb zwischen 21. December 1502 und 27. März 1503. Falkenstein. 122. 142. 147.

Das erste sichere Erzeugniß der Gutenbergischen Druckerei ist die 42-zeilige Bibel, vollendet 1455 (Falkenstein 110.); das erste der Fust-Schöfferschen Druckerei das Psalterium von 1457 „das erste Druckwerk der Welt, welches sowol durch die Namhaftmachung des Druckers und des Druckortes, als durch die Bezeichnung des Jahres und Tages seiner Erscheinung nicht nur eine vollständige Datirung sondern auch die frühesten eingedruckten Initialen enthält, und an Schönheit nur von wenigen typographischen Erzeugnissen unserer Tage übertroffen wird."

Digitized by Google

obiger Schrift. Da dieſes Werk in dem Mentel'ſchen Verlagskatalog von 1471, falls wir Falkenſtein 168, richtig verſtehen, bereits erſcheint, ſo fiele deſſen Druck vor dieſes Jahr. Undatirte Drucke aus Straßburg finden ſich ſeit 1466, der erſte datirte aus der Eggestein'ſchen Druckerei von 1471, aus der Mentelin'ſchen von 1473, Falkenſtein 166.

Blatt 1a trägt am untern Rande folgende Inſchrift: „Iste liber testamentario pervenit Conventui Cibiniensi fratrum ordinis predicatorum ad sanctam Crucem a venerabili viro domino Sigismundo quondam plebano appoldie Inferioris“ und kam von dort ſpäter in den Beſitz der Stadtbibliothek (Brandzeichen am Vorderſchnitt).

4. Johannes Balbus de janua,

Summa que uocatur catholicon.

Am Anfang und am Ende fehlt je 1 Blatt. Das vorliegende Exemplar, bezeichnet mit HKB. XV, a, 1., iſt jene Ausgabe in zwei Theilen, welche Hain unter Nr. 2253. Brunet, III, 502. beſchreibt; der Schluß des erſten Theiles auf Blatt 217b Z. 16. „in yxion“ iſt vorhanden; die Zeilenzahl 65 ſtimmt gleichfalls. Die rothen und blauen Initialen ſind Handarbeit. Brunet gibt Straßburg als Druckort, Joh. Mentelin als Drucker und c. 1470 als Entſtehungszeit an. Der Einband iſt nur zum Theil vorhanden. Auf einer in die Vorderdecke eingelaſſenen Leiſte von Buchenholz ſteht: „Blasius, vltimus, presentem conligauit Katholikon, famulus olim viri venerabilis Magistri Petri de Corona ac sacre pagine licenciati, qui Vniuersum carnis exoluit debitum feria tercia post francisci — nocte infra secundam et terciam qui circa terciam, cuius anima in pace ac feliciter requiescat Anno. 7. 6.“ (Schrift des XV. Jahrh.)

Das Wappen der Stadt Hermannſtadt auf dem Vorderſchnitt eingebrannt bezeichnet das Buch als früheres Eigentum der Stadtbibliothek. Die älteſte gedruckte Ausgabe des Katholikon (ein grammatiſch-lexikaliſches Werk) des Dominicanermönches Johannes de Balbis von Genua iſt die 66-zeilige Mainzer von Gutenberg (1460) auf 374 Blättern. Falkenstein 119. Brunet, III, 501.

Eine andere Ausgabe deſſelben Werkes findet ſich in der Hermannſtädter Capellenbibliothek unter VI, a, 8. Sie iſt vollſtändig, jedoch mit defectem Einband, und entſpricht ganz der von Hain unter Nr. 2251 beſchriebenen 67-zeiligen, welche derſelbe Johann Mentel (1466—1478) in Straßburg zuſchreibt; nur daß mit Blatt 203b Zeile 56 ein Theil ſchließt: „in yxion exponitur“ und Blatt

Digitized by Google

204ª ein zweiter Theil anfängt, deſſen Schluß: Blatt 370ᵇ Zeile 23. „in secula seculorum. Amen“ lautet. Die Initialen — Handarbeit — ſind ſchöner als jene des vorigen Exemplares. Die Conclusio gibt an, daß das Werk 1286, 7. März von ſeinem Verfaſſer vollendet worden ſei.

5. **Leonardus de Vtino,** ord. fratr. praedicat.
Quadragesimale aureum.
(HKB. IV, d, 11. beigebunden.) Quart, einſpaltig, 36-zeilig 204 nicht numerirte Blätter, ohne Signatur und Cuſtoden; römiſche Schrift. Am Schluß: M.CCCC.LXXI. Als Vorſetzblatt ein Pergamentblatt, auf deſſen Innenſeite eine Notariatsurkunde von 1466, ausgeſtellt von „Michael Snel.“ Hain 16124 bezeichnet die Ausgabe als Venetianer Druck von Franciscus Renner de Heilbronn; Brunet V, 1022. nennt ſie „première édition de ce livre.“ Als Drucker iſt Franciscus von Heilbronn von 1471—94 bezeugt. Panzer, Index, 490. Der erſte Venetianer Druck iſt von 1469. Falkenstein 213. Früher Eigenthum, der Stadtbibliothek (Brandzeichen am Vorderſchnitt).

9. **Gratianus,**
Decretum.
(HKB. XIV, a, 2.) Die von Hain 7885. Brunet II, 1714. beſchriebene große, von Petrus Schoiffer de gernszheim in Mainz 1472 „Idibus angustiis“ gedruckte 61-zeilige Folio-Ausgabe. Auf Blatt 1ª unten ſteht: „Bartholomeus Brixiensis“ geſchrieben, der Name eines Erklärers, der in der Straßburger Ausgabe von 1472 auch im Titel genannt wird. Die erſte Ausgabe des Decretum iſt in Straßburg durch Heinrich Eggesteyn 1471 gedruckt. Brunet ebenda.

7. **Aquino Thomas de,**
Questiones dignissime de anima.
(Beigeb. zu HKB. IV, d, 6.) Klein Folio, 62 Blatt, ungeſpalten, 36-zeilig, ohne alle Bezeichnung; römiſche Schrift. Am Schluß M.CCCC.LXXII. Hain 1522. Italieniſcher Druck, worauf auch die römiſche Type deutet, die in Deutſchland zuerſt 1472 in ſeinem Isidorus von Günther Zainer in Augsburg gebraucht wurde.
Wahrſcheinlich die editio princeps dieſer Schrift.
Früher zur Stadtbibliothek gehörig (Brandzeichen am Vorderſchnitt).

8. **Abbas Nicolaus** (Siculus),
Pars tertia in secundum librum decretalium.
(HKB. V, a, 1.) Groß Folio, 222 Bl. (2 leer), 2-ſpaltig, 55-zeilig, ohne Signatur und andere Zeichen; gothiſche Schrift. Am Schluß:

Digitized by Google

„Raphael zouenzonius Ister poeta | vindelino spirensi suo DD. | Tertia pars hoc est Abbatis, quae modo pressa | prae se vindelinum | fert speciosa meum. | Cui tantum debes urbs spira superba nepoti | Quantum virgilio mantua clara suo. | M.CCCC.LXXII.

Panzer III, 86, 81. beſchreibt die Ausgabe, deren erſter Theil das Datum 8. Juli 1472 trägt, der zweite 1471 erſchien. Vendelin von Speier iſt als Drucker in Venedig bezeugt 1470—77. Panzer, Index, 489. Falkenstein 213. Er iſt der Bruder des erſten Druckers, Joh. von Speier, der in Venedig überhaupt bezeugt iſt. Der erſte Venetianer Druck ſind Ciceros Briefe von 1469.

9. **(Gerson Johannes),**

Donatus moralisatus sive per allegoriam traductus.

(HKB. XXV, c, 13. beigebunden.) Blatt I[a] beginnt: Donatus arte grammaticus homini in sui ipsius cognicionem per allegoriam traductus incipit feliciter. ( ) Artes oracionis quot sunt octo que . cognicio substancie etc. Der Schluß auf Blatt 7[b] Zeile 7 lautet: „Nunc fixa sint corda nostra vbi vera sunt gaudia amen.“ Blatt 8 iſt leer. Ungeſpalten, 35 Zeilen auf einer Seite, ohne Cuſtoden und Bezeichnung von Blättern, Seiten oder Bogen. Gothiſche Minuskel mit wenigen Majuskeln. Der Raum für die Initialen iſt leer. Hain 7723. und Brunet II, 806. bezeichnet Augsburg als Druckort, Günther Zainer als Drucker und c. 1472 als Entſtehungszeit. Eine erſte Ausgabe dieſes Werkchens.

Das Exemplar bildet das erſte Stück in einem Sammelband mit der von Nicolaus Gotz De Sletzstat (in Cöln 1474—78) gedruckten Weltgeſchichte: Fasciculus temporum (S. d.) und dem liber Barluam et Josaphat (um 1477. Speier) und befand ſich nach einer Anmerkung auf der Innenſeite des vordern Banddeckels im Beſitz des Hermannſtädter Grafen Laurencius Hon (1488—99. V.-Archiv N. F. XII, 212); ſpäter kam es (1531) an den Pfarrer von Reichesdorf und Propſt von Ofen Martinus und zuletzt an den Königsrichter von Hermannſtadt Albert Huet. Die bezeichneten Inſchriften lauten:

Liber domini Laurencii hon Comitis Cibiniensis continens | Donatum Moralem fasciculum temporum | et historiam | Josaphat et Barlaam dei seruorum Paulus altarista |

dann von ähnlicher Hand geſchrieben: 1491

Spectabilis dominus Jacobus separator Montanista in Riwolo dominarum patronus | altaris Sancti Valentini in ecclesia

Digitized by Google

dicta R. d. fundati diem extremum vixit | in festo salutaris natiuitatis redemtoris nostri ihesu christi in quo felix requiescat |

von ſpäterer: liber Martini d. d. prepositi sancti Sigismundi de buda | et plebani in rihonfalwa 1531

und endlich: Alberti huett Cibiniensis.

Huets Namenszeichen in bekannter Form mit der Jahrzahl 1560 findet ſich auf dem Pergamentvorſetzblatt und ohne Zahl auf Blatt 1ª des Donatus oben.

10. **Rabanus (Magnentius Maurus)**

Opus de universo.

(HKB. XX, a, 3.) Groß Folio. 167 nicht numerirte Blätter, 2-ſpaltig, 56-zeilig, ohne Signaturen und Cuſtoden, lateiniſche Schrift. Die von Hain 13669 beſchriebene Ausgabe, welche durch die beſondre Form des R bezeichnet wird, iſt nach Brunet IV, 1035 eine Straßburger Ausgabe von Joh. Mentelin um 1472—75 und vieleicht die princeps, da die erſte datirte 1473 ohne Ort erſchien. Auf der vordern Banddecke iſt als Titel auf einem Papierſtreifchen minirt Rabanus (XV. Jahrh.) aufgeklebt.

Auf Bl. 1ª am untern Rand handſchriftliche Aufzeichnung des XV. Jahrh.: Presens volumen ab honorabili domino Mathia de pulcromonte plebano Monasterio est aut fratribus in eo degentibus assignatum in Feyryichthaz assignatum, vt ob ipsius anime salutem deum exorent, orat confidenter et petit.“

Auf der Innenſeite der hintern Decke ſteht: „Praevia Illustrissimorum Dominorum Supremorum Officialium Nationis Saxonicae Commissione ex Archivo Civitatis Cibiniensis in usum Bibliothecae fatae Civitatis extradatum. Anno 1758 die 29 ma Augusti. Carolus de Sachsenfels, p. t. Secret. Archiv.“

11. **Augustinus Aurel.**

De ciuitate Dei libri XXII. Cum commento Thomae Valois et Nicolai Triveth.

(HKB. XV, a, b.) Die von Hain 2057. Brunet I, 559. beſchriebene, 1473 von Peter Schoiffer de gernszheim in Mainz gedruckte, große, 45- und 60-zeilige Folio Ausgabe.

Auf Blatt 1ª ſteht oben: „Martini pilladis artium liberalium magistri plebani de omlas sum“ darunter das bekannte Monogramm Albert Huets. Jener Pfarrer gehörte demnach wol zu den Vorfahren des letztern, oder richtiger zu ſeiner Familie.

Die erſte Ausgabe der obigen Schrift erſchien 1467 in Subbiaco gedruckt. Brunet, I, 558.

Digitized by Google

12. **Albertus Magnus,**
Compendium theoloyce veritatis mit der tabula des Thomas Dorniberg de Memmyngen, decret. artiumque liberal. doctor et consulatus insignis ciuitatis Spirensis advocatus.

(HKB. XVI, b, 11.) Mittel Folio, 129 numerirte, 15 nicht numerirte Blätter, ungespalten, 41-zeilig, ohne Signaturen und Custoden; gothische Schrift. Am Schluß des Registers: „... Anno Domini Millesimo quadringentesimo septuagesimo tercio. In vigilia Sancti Bartholomei Apostoli. Explicit Registrum Deo gratias." Die von Hain 435. beschriebene Ausgabe.

Der Tractatus des Henricus Ariminensis de quatuor virtutibus cardinalibus, zu welchem Th. Dorniberg den Index lieferte, wurde zu Straßburg und Speier (ohne Jahr) gedruckt; des Joannes Calderinus Bibliae auctoritatum et sententiarum tabula per Joh. (?) Dorniberg correcta bei Petrus Drach in Speier 1481. Panzer, Index, 123. u. 239.

So könnte auch die obige Ausgabe des Albertus Magnus ein Speierer Druck sein.

Früher zur Stadtbibliothek gehörig (Brandzeichen am Vorderschnitt).

13. **Leonardus de Vtino,**
Sermones aurei de Sanctis.

(HKB. XIX, c, 1.) Kl. Fol. 243 Blatt (erst später numerirt) und 25 Bl. Register, zweispaltig, 36-zeilig, ohne Signaturen und sonstige Zeichen; gothische Schrift. Nach Hain 16128 Ausgabe von Ulr. Zell in Cöln. Bl. 343ª schließt mit der Jahrzahl des Druckes M.CCCC.LXXIII. Brunet V, 1022. „Ce volume, qui est fort epais, se trouve difficilemente complet." Unser Exemplar ist vollständig; es gehörte zuerst dem Plebanus von Klein Pold Sigismundus, dann dem Dominicanerconvent in Hermannstadt (Bl. 1ª „Iste liber est conuentus Cibiniensis ad sanctam crucem ordinis fratrum predicatorum de libris domini Sigismundi plebani de appoldia inferiore"), später der Stadtbibliothek (Brandzeichen am Vorderschnitt).

Ulrich Zell von Hanau ist der erste Cölner Drucker (1463 oder 66—1492). Er hatte seine Werkstatt daselbst „prope Lyskirchen." (Falkenstein 153 f.)

14. **Gregorius IX. papa,**
Incipit noua compilatio decretalium (cum glossa ordinaria Bernhardi (Bottoni) papiensis.

(HKB. V, a, 1.) Die erste datirte Ausgabe dieses Werkes. Cf. Panzer II, 124, 32. Brunet, II, 1731. „Anno . .

Digitized by Google

M.CCCC.LXXIII. IX. Kalendas decembris .. in nobili vrbe Maguncia .... Petrus Schoiffer de gernszheim suis consignando scutis feliciter consummauit." 304 Blätter in Groß Folio. Auf Blatt 2ª hat der Miniator oben die Jahreszahl 1476 angebracht und unten einen Wappenschild (im schwarzen Felde ein goldner Halbmond über einem 5-straligen goldnen Stern).

15. **Duranti Guillermus,**
Speculum judiciale I—IV.

(HKB. IV, a, 5.) Die von Hain 6506. beschriebene, in Straßburg 1473 von Jeorius huszner und Joh. Bekenhub gedruckte große 58-zeilige Folio Ausgabe in 1 Band. Am Anfang fehlen 13 Blätter. Am obern Rand der hintern Decke eine lange Eisenkette befestigt.

Georg Huszner ist in der Reihe der Straßburger Drucker der dritte (Heinrich Eggestein 1471—1472; Joh. Mentel 1473—1478) und ist von 1473—98 bezeugt; Joh. Beckenhub ist sein Corrector. Falkenstein 169.

Die vorliegende Ausgabe ist die erste datirte Ausgabe dieses Werkes. Brunet II, 906.

16. **Raynerus de pisis,** ord. praedicat.,
Summa que alio nomine pantheologia vocata est.

(HKB. V, a, 4.) Groß Folio, 420 Blätter (1 fehlt), 2-spaltig, 57-zeilig, ohne Signatur und andere Zeichen. Band I. fehlt. Der vorhandene Band II. schließt: „Anno a natiuitate domini milesimo quadringentesimo septuagesimo tercio sexto idus aprilis finita deo iuuante perfectaque est illa egregia summa fratris Rayneri de pisis ordinis predicatorum . que alio nomine pantheologia quasi tota theologia haud ab re vocata est per industriosos impressorie artis magistros iohannem sensenschmid de egra et henricum Kefer de maguntia Nurmberge urbis ciues . eo apposito imprimendi studio et ea corrigendi cura diligentiaque adhibita qua maior adhiberi vix possit . De qua fine laus et gloria deo trino et vno qui est per secula benedictus." Hain 13015. Band I. umfaßt 439 Blätter. Die erste, sehr seltene Ausgabe dieses Werkes Brunet IV, 676.

Johann Sensenschmid von Eger ist der erste Nürnberger Drucker 1473—78); Heinrich Kefer von Mainz war ein Arbeiter aus Gutenbergs Werkstätte. Falkenstein 161. und obiges Werk ihre erste gemeinschaftliche Arbeit.

Digitized by Google

17. **Andreae Joannes,**
Additiones ad speculum judiciale Guilhelmi Durantis.

(HKB. XX, a, 8.) Gr. Fol. 4 Bücher jedes mit besonderer Blattzählung; I, 63; II, 109; III, 1—10; IV, 1—120 (CXVXX); 2-spaltig, 54-zeilig, ohne Signaturen und Custoden; gothische Schrift; Raum für die Initialen leer gelassen und diese nur theilweise ausgeführt. Nach Hain 1083. die erste Straßburger Ausgabe, welche Georg Hussner und Joh. Beckenhaub druckten. Ersterer nach Falkenstein 169: 1473—98. Das Speculum selbst, welches mit den gleichen Lettern gedruckt ist, trägt die Jahrzahl 1473. Cf. Panzer, I, 19. 12 und 13.

Das gut erhaltene Exemplar trägt an der hintern Einbanddecke eine eiserne Kette.

18. **Ulricus** qui vulgo **Ulmer** in Ulma vocatur,
fraternitas cleri

(HKB. XVIII, c, 10. Beigebunden zu Joh. Gallensis Communiloquium Straßburg 1489.) Kl. Fol. 87 Blätter, ungespalten, 40-zeilig, ohne jede Bezeichnung. Nach Hain 16083. Ulm, Joh. Zainer (1473—93. Panzer Index 495. Falkenstein 171.) Die erste Ausgabe dieses Werkes wahrscheinlich zwischen 1473 und 75.

Der vorliegende Band, dessen erster Theil das Speculum exemplorum in einem Straßburger Druck von 1492 bildet, trägt auf dem ersten Blatt die handschriftliche Bemerkung: „frater Nicolaus de Beuthom comparauit“ und sind in dem Einband verwendet worden 2 Pergamenturkunden der „Scheppen czw Breslaw“ von 1490. Das Buch ist demnach aus Schlesien nach Siebenbürgen gelangt.

Joh. Zayner war der erste Drucker, der in Ulm mit gegossenen Lettern druckte. Das erste datirte Buch erschien durch ihn 1474: Pelagius Alvarus, de planctu ecclesiae. HKB. XIV, a, 1, nicht erst 1477, wie Falkenstein 171 behauptet.

19. **Alvarus** Pelagius
De planctu ecclesiae libri II. ex compilatione fratris Petri Dominici.

(HKB. XIV, a, 1.) Die von Hain, 891. Brunet, IV. 470. beschriebene erste Ausgabe dieses Werkes, gedruckt in Ulm durch Johannes Zainer von Reutlingen, 1474 „die vero XXVI octobris.“ Auf der Innenseite der Vorderdecke unseres Exemplares steht: „Hunc librum ego Johannes plebanus de Muschna et decanus megyensis sub anno domini MCCCCLXXVII emi iusto titulo pro florenis tredecim a paulo Comitis de Corona.“

Digitized by Google

20. **Vincentius** (Bellovacensis) **de Burgundia,**
Speculum historiale. I. II. III.

(HKB. IX, a, 3. 4. 5.) Mittel Folio, 52-zeilig, zweispaltig, ohne jede Bezeichnung, gothische Schrift. Brunet, der diese Ausgabe V, 1256 beschreibt, gibt an, daß dieselbe im Kloster S. Afra in Augsburg mit Typen gedruckt worden, deren sich später in derselben Stadt Anton Sorg bedient habe, die erste Separatausgabe dieses Werkes. Der dritte Theil schließt mit folgenden Versen:

Codicis insignis quin periodus quoque finis
Causte nunc annotatur agente deo.
In partes hunc sectum tres augustaque lector
Impressa litera dedit ecce tibi
Hystorie seriem cuiusvis complicat in se.
Hystoricum speculum cui bene nomen erit
Illustris sententia tempore quolibet apto
Omnis et inseritur florida queque viri.
Auctoris nomen Vincentius. Ordine fertur
Predique cator . burgundia sed patria.
M.CCCC.LXXIIII.

Auf Blatt 2ª des I. Bandes steht: „Sum doctoris Blasii Insulani manus propria"; am Schluße von Band II.: „Emptus per dominum Johannem plebanum in parathya anno domini M° CCCC° 76," das gleiche am Schluß von Band III, der durch das Brandzeichen am obern Schnitt sich zugleich als ehemaliges Eigenthum der Stadtbibliothek erweist.

21. **(Berthorius** oder **Berchorius Petrus)**
Liber Bibliae moralis.

(HKB. XXIX. c, 1.) Die älteste von Panzer III, 529. Hain 2794. Brunet I, 818. beschriebene Ausgabe dieses Werkes, von Johannes Zeiner de Reutlingen in opido Vlmensi „stagneis caracteribus" gedruckt.

Früher zur Stadtbibliothek gehörig (Brandzeichen am Vorderschnitt).

22. **Leonardus de Vtino,** sacre theologiae doctor, ordinis predicatorum,
Sermones de sanctis.

(HKB. I, c, 12.) Ohne jede Bezeichnung, gothische Schrift, ungespalten, 41-zeilig, Klein Folio, 360 Blätter. Die Ausgabe wird bei Hain 16126, als Mainzer Druck c. 1474 bezeichnet.

Aus der Stadtbibliothek.

Digitized by Google

23. **Aquino, Thomas de**
Summa; secundae partis liber secundus.

(HKB. X, b, 10.) Groß Folio, zweispaltig, 50-zeilig, gothische Schrift, ohne jede Bezeichnung, 331 Blätter. Nach Hain, welcher diese Ausgabe unter 1456 beschreibt, gedruckt in Basel bei Richel oder Berthold. Bernhard Richel arbeitete in Basel 1474—1486. Berthold Rot um 1470. Beide sind die ersten Basler Drucker. (Falkenstein 269.) Papierzeichen die Wage in einem Kreise.

Die erste datirte Ausgabe des obigen Werkes ist ein Mainzer Druck von 1467. Brunet V, 825.

Das vorliegende Exemplar ist aus dem Besitze des Hermannstädter Dominicanerklosters (Blatt 1. nach dem Register „Iste liber est conuentus Cibiniensis fratrum predicatorum") an die Stadtbibliothek gekommen, deren Brandzeichen der vordere Schnitt zeigt.

24. **(Rolevinck Werner,** Carthusian.)
Fasciculus temporum, eine Weltgeschichte vom Anfang der Welt bis 1474 p. Chr.

(Beigebunden zu HKB. XXV, c, 13.) Papierdruck in Klein Folio, gespalten, 45-zeilig, gothische Schrift, die Initialen nicht ausgeführt, ohne Signaturen und Custoden, die Seiten von II an mit römischen Ziffern bezeichnet. Blatt 1ª INCIPIT PROLOGVS LATVS PRIMVM | ( ) „Eneracio et generacio laudabit opera tua." Der Prolog (bis S. 3.) spricht von den Quellen des Werkes und schließt mit dem Druckerwappen, das unten die Legende: „Nicolaus gotz de Sletzstat" zeigt. Auf S. CCLXXXII. endigt das Werk mit einem Locus Sigilli in welchem, „Sixtus quartus an" steht. Nach einem leeren Blatt folgt dann ein sehr eingehendes alphabetisches Sachregister dessen Schluß lautet: „A tempore adem vsque ad annos cristi 1474 | Acta et gesta hic sufficienter nuclientur | Sola spes mea. In virginis gracia | Nicolaus Gotz De Sletzstat." Die letzte Seite enthält einen Anhang „Primi inuentores diuersarum arcium sequuntur hic" auf 1½ Columnen. Nicolaus Gotz von Schlettstadt war Drucker in Cöln von 1474—78. Falkenstein 154.

Das vorliegende, bei Hain 6917, verzeichnete (Cf. Brunet, II, 1186.) Werk, ist in der HKB. angebunden dem Donatus. Die bei dem Donatus erwähnte Signatur auf der Innenseite der vordern Decke nennt es „Moralem fasciculum temporum."

Die erste datirte Ausgabe dieses Werkes ist gleichfalls in Cöln durch Arnold Therhoernen 1474 erfolgt. Brunet II, 1186.

Digitized by Google

25. **Aquino, Thomas de,**
Questiones disputatae de veritate.
(HKB. XII, d, 7.) Die von Hain 1419. beschriebene 1475 in Cöln von Joh. Koelhoeff de Lubeck (1470—1500) gedruckte, 40-zeilige erste datirte Ausgabe. Panzer Index, 472.
Früher zur Stadtbibliothek gehörig (Brandzeichen am Vorderschnitt.)

26. **Aquino, Thomas de,**
Glosa continua super quatuor Evangelistis.
(HKB. VIII, a, 18.) Die von Hain 1331. Brunet V, 824. beschriebene, große von Anton Coberger in Nürnberg 1475 gedruckte, 57-zeilige Folio Ausgabe. Die erste Separatausgabe der obigen Schrift erschien Rom 1470.
Anton Koberger (oder Koburger) nicht der erste, aber der wichtigste Drucker in Nürnberg (1473—1513), in dessen Werkstatt 24 Pressen täglich arbeiteten. Falkenstein 162 f.

27. **Aquino, Thomas de,**
Summa. secundus liber secunde partis.
(HKB. XVIII, b, 8.) „Venetiis per franciscum de hailbrun et Nicolaum de frankfordia socios. M.CCCC.LXXV." Hain, 1462.
Früher zur Stadtbibliothek gehörig (Brandzeichen am Vorderschnitt.)

28. **Duranti Guilelmus,**
Rationale diuinorum officiorum.
(HKB. VI, a, 7.) Die von Panzer III, 530, 9. Hain 6475. Brunet II, 905. beschriebene Ulmer 50-zeilige Folio Ausgabe „per Johannem Zeiner ex Rutlingen procreatum vrbe Vlm commorantem" von 1475 „die XVIII. Marcii." Die erste Ausgabe des obigen Werkes erschien 1459 in Mainz.

29. **Andreae Johannes,** iurisconsultus Bonon.
Mercuriales questiones super regulis iuris.
(Beigebunden zu HKB. VI, b, 9.) Die von Hain 1056. beschriebene 58-zeilige Ausgabe, welche in Straßburg von Henr. Eggesteyn gedruckt wurde. Der Schluß enthält bloß die Jahrzahl. M.CCCC.LXXV. etc." Die erste datirte Ausgabe des obigen Werkes erschien 1472 in Rom.

30. **Aquino, Thomas de,**
Summa; secundae partis liber secundus.
(HKB. XXVI, c, 10.) Hain 1462. „impressus Venetiis per franciscum de hailbrun et Nicolaum de frankfordia socios. M.CCCC.LXXV.

Digitized by Google

Früher zur Stadtbibliothek gehörig (Brandzeichen am Vorderschnitt.)

Auf Blatt 1ª „Secunda secunde S. Thome de aquino Magister Blasii de Byrthalben donati per d. Johannem plebanum de parathya qui obiit in die sancti anthonii confessoris anno domini 1488. (in rather Farbe) dann schwarz: „manus propria."

31. **(Nicolaus de Tudescho) Abbas (Siculus),**
Lectura super quarto et quinto decretalium.

(HKB. IV, a, 4.) Groß Folio. Panzer II, 453, 182. Am Schluß: „... Impressa Romae per venerabilem magistrum Georgium laur de Herbipoli adiuvante celebri vtriusque iuris doctore domino Johanne aloisio tuscano de Mediolano advocato consistoriali. Anno salutis M.CCCC.LXXV. die vero veneris vigesima octava mensis Aprilis ..."

Das erste Buch ist in Rom 1467 gedruckt. Georg Laur ist von 1469—81 daselbst beschäftigt. Falkenstein, 210 f.

32. **Leonardus de Vtino,** sacre Theologie doctor ord. predicator., Sermones aurei de Sanctis.

(HKB. III, d, 8.) Quart, 312 Blätter, zweispaltig, 40-zeilig, mit Signatur, ohne sonstige Zeichen; gothische Schrift. Am Schluß: „Predictorum sermonum opusculum Uenetiis extat impressum per Johannem de Colonia sociumque eius Johannem manthen de Gherretzem, qui eiusdem laboratoribus in expensis prouiderunt. M.CCCC.LXXV." Hain, 16132. Die Gesellschaft der beiden Drucker ist schon 1473 bezeugt. Panzer, Index 489. Gheretzem ist vielleicht Gernsheim. Auf Blatt 1ª steht von gleichzeitiger Hand: „Iste liber datus est ab uxore quondam magistri Nicolai ex parte anime eiusdem et duorum filiorum eius Johannis et Michaelis conuentui Cibiniensi ordinis predicatorum. 1. 4. 8. 8. ita quod per registrum animarum satisfiat pro ipsis."

Später an die Stadtbibliothek gelangt (Brandzeichen am Vorderschnitt).

33. **Augustinus, Aurelius,**
de ciuitate dei

(HKB. IV, d, 12.) Am Schluß des XXII. Buches: „.. Impressumque est opus hoc a diligenti magistro Gabriele Petri de Tarvisio. M.CCCC.LXXV. existente Petro Mocenigo duce Uenetiarum. Uenetiis" Hain, 2052. Der Drucker 1472—78 bezeugt. Panzer, Index, 490.

Auf dem Vorsetzpergamentblatt: „Liber condam Johannis de Insula christiana arcium liberalium Baccalaurei nec non Oppidi

Digitized by Google

Urving plebani.“ Später zur Stadtbibliothek gehörig (Brandzeichen am Vorderschnitt). Am obern Rand der hintern Decke das Eisenhaftel für die Kette.

34. **Jacobus de Clusa,** ord. cartusiensis,
Tractatus de apparitionibus animarum post exitum earum a corporibus et de earundem receptaculis.
(Beigebunden zu HKB. XIX, a, 15). Klein Folio, 26 Blätter ungespalten, 33-zeilig, ohne jede Bezeichnung. Auf dem Schlußblatt: „. . impressus in opido Burgdorf Anno domini millesimo quadringentesimo septuagesimo quinto. Ordo foliorum . .“ Ob Burgdorf in der Schweiz oder Burgdorf bei Lüneberg? Cf. Falkenstein 271. der obigen Tractat als „jetzt höchst selten“ bezeichnet. Vergleiche auch Brunet, II, 111, der auf die große Aehnlichkeit der Typen dieses Schriftchens mit denen eines anonymen Straßburger Druckers hinweist. Die erste datirte Ausgabe dieses Werkes.

35. **Seneca L. Annens,**
ad Lucillium Epistolarum Opus de viuendi ratione. ed Herman Busch.
(HKB. XIX, e, 12.) Octav. 75 numerirte und 7 nicht numerirte Blätter, einspaltig, 25-zeilig, mit Signatur, ohne Custoden. Von Hain 14598 beschrieben und vor die Pariser Ausgabe von 1475 gestellt. Hier zusammengebunden mit einer Cölner Ausgabe der Viola anime von 1501 und einer Cölner Ausgabe der Sequentie et hymni per totum annum von 1502. Auf einem der beiden Titelblätter steht in Handschrift vom Anfang des XVI. Jahrhunderts: Omnia sunt hominum tenui pendentia filo | Et subito casu quae valuere ruunt. | E. W. R.

36. **Pharetra doctorum.**
(HKB. VI, a, 1.) Groß Folio, 2-spaltig, 55-zeilig, ohne jede Bezeichnung (die eine Zeit lang fortlaufende Blattbezeichnung ist Handarbeit). Die Ausgabe — eine princeps — entspricht der von Panzer IV, 175. 954. Hain 12907 beschriebenen. Doch scheinen vorn 2 Blätter, Titel und Vorrede enthaltend, zu fehlen. Jener beginnt nach Hain: „Auctoritates ac dicta pulcherrima sanctorum doctorum etc.“ Unser Exemplar beginnt mit der tabula materiarum in generali (3 Blätter) und dann auf Blatt 4. mit dem eigentlichen Texte: „De abbate.“ Die nächste von Hain beschriebene Ausgabe ist eine Straßburger von Joh. Mentelin (1473—76) gedruckte. Die vorliegende dürfte nicht jünger sein und gehörte nach dem am Vorderschnitt eingebrannten Zeichen früher zur Stadtbibliothek.

Digitized by Google

37. **Cyrillus,** episcopus,
Quadripartitus apologeticus, de greco in latinum translatus.
(Beigebunden zu HKB. IV, d, 6.) Klein Folio, 45 Blätter, 2-ſpaltig, 40-zeilig, mit Signaturen, ohne Blattzeichen und Cuſtoden; gothiſche Schrift. Nach Hain 5905. Augsburger Druck von Anton Sorg (1475—98 nach Falkenstein 158.) Das Exemplar iſt aus der Stadtbibliothek (Brandzeichen am Vorderſchnitt) in die Capellenbibliothek gekommen.

38. **Josephus, Flavius,**
Historia de antiquitate et de judaico bello.
(HKB. XVIII, a, 1.) Groß Folio, 2-ſpaltig, 48-zeilig, mit vorzüglichen im Holzſchnitt ausgeführten und dann gemalten Initialen. Bei Hain 9450. als Arbeit des Lübecker Druckers Lukas de Brandis bezeichnet. Lukas Brandis de Schass fällt nach Falkenstein 176. zwiſchen 1475—99 und iſt der erſte Drucker in Lübeck. Brunet III, 570. nennt die Ausgabe „bella et assez rare“ und bezweifelt bloß 1475 als Druckjahr. Jedenfalls gehört ſie nicht dem Ende des Jahrhunderts an. Die erſte Ausgabe des lat. Josephus iſt in Augsburg 1470 gedruckt. Das vorliegende Exemplar iſt am Schluß defect, indem es in Buch VII. des bellum jud. cap. 44. mit den Worten „humanissime paruit Rursus“ abbricht, und gehörte nach dem Brandzeichen auf der Vorderdecke zur Stadtbibliothek.

39. **Petrus de Abano** (s. Apono), Patavinus,
Conciliator differentiarum philosophorum et praecipue medicorum.
Angehängt deſſelben Verfaſſers Tractates de venenis und Petrus de Carariis, de terminatione venenorum.
(HKB. VIII, a, 8.) Die von Panzer III, 118, Hain 2. Brunet I, 5. beſchriebene, 1476 in Venedig von Gabriel de Tarvisio gedruckte Ausgabe. Die erſte in Mantua 1472 gedruckte Ausgabe dieſes Werkes hat ein beſonderes Intereſſe auch durch deren Drucker „Thomas Septem Castrensis“.[1] (Brunet, ebenda) Blatt 1. fehlt.
Früher zur Stadtbibliothek gehörig (Brandzeichen auf der Außenſeite der Vorderdecke.)

[1] Panzer führt noch folgende Ungarländer und Siebenbürger als Drucker im XV. Jahrh. an: Andreas de Corona 1476 in Venedig; 1478 Martinus Husz de Botwar? Lugduni (Lyon); 1482 derſelbe ebenda: 1481 Thomas septem castrensis

Digitized by Google

40. **Bonifacius VIII,** papa,
Liber sextus decretalium.

(HKB. VI, b, 9.) Die von Hain 3593 beschriebene Mainzer (Maguncia nicht Moguncia, wie Hain) Ausgabe von Petrus Schoyffer de gernszheim; von „M.CCCC.LXXVI. die nona mensis Januarii." Die vierte bei Schöffer gedruckte Ausgabe dieses Werkes (die erste 1465) Brunet I, 1099 f.

41. **Nider Johannes,** sacre theol. professor ordinis predicator.
Expositio decalogi.

(HKB. V, d, 7.) Hain 11790. Schluß: „... Non pennis vt pristi (!) quidem . sed literis sculptis artificiali certe conatu ex ere Remota nempe indagine. Ingeniique diuersa inquietacione illustre figuratum . accurate denique correctum. Ac per prouidum Jeorium husner ciuem vrbis famose argentinensis completum ac terminatum est ydus Februarii. Anno etc. LXXVI." Die erste datirte Ausgabe erschien in Cöln 1472. Auf dem leeren Vorsetzblatt steht: „Presens liber est conuentus Cybiniensis ad s. crucem" auf Blatt 1ª 1. 4. 9. 5. Später kam das Buch an die Stadtbibliothek. (Brandzeichen am Vorderschnitt). Am obern Rand der Hinterdecke noch das Eisenhaftel für die Kette.

42. **Paulus de Venetiis,** fratr. heremitarum S. Augustini,
Summa naturalium (Aristotelis.)[1]

(HKB. V, d, 12.) Klein Folio, 222 Blätter ohne Zahlbezeichnung, 2-spaltig, 51 Zeilen, gothische Schrift. Hain 12515. Brunet IV, 454. Am Schluß: „.. transumpta ex proprio originali manu propria prefati magistri confecto Uenetiis impressionem habuit impensis Johannis de Colonia sociique eius Johannis manthen de gherretzen anno a natali christiano M.CCCC.LXXVI." Die erste Ausgabe dieses Werkes.

Früher zur Stadbibliothek gehörig (Brandzeichen am Vorderschnitt). Auf dem ersten leeren Blatt steht: „Summa philosophie et medicinale Serapionis Empta per magistrum Blasium de byrthalben

---

in Mailand. Simon de Ungaria in Bologna; 1482 druckte Petrus Ungarus in Lyon des Barthol. Anglicus Tractatus de proprietatibus rerum. Panzer, I, 534, 30. 1483 derselbe ebenda die Legenda Sanctorum des Jacobus de Voragine. Brunet V, 1367. 1484 erscheint Martinus Burciensis de Czeidino in Venedig, und ebenda Andreas Coruus Burciensis de Corona und endlich 1494 Basaynus Hungarus in Cremona.

[1] Die Opera Aristotelis translata. Patavini 1472—74 befinden sich in der Br. Brukenthal'schen Bibliothek. S. Bericht über das Frhr. Samuel v. Brukenthal'sche Museum I. Hermannstadt, 1877. S. 4.

Digitized by Google

Anno domini 1481“ (in Roth) dann „Blasius artium et dd. — manus propria Cibinien 1504 se . — .“

43. **Aquino, Thomas de,**
liber de veritate catholice fidei contra errores gentilium.
(HKB. XX, e, 4.) Quart, 2-ſpaltig, 285 Blätter, 42-zeilig, ohne jede Bezeichnung, gothiſche Schrift; die Initialen eingemalt. Schluß: „Impressus Venetiis per Franciscum de Hailbrun et Nicolaum de Frankfordia socios . Laus deo“. Hain 1386. Franciscus Renner de Hailbrunn und Nicolaus de Frankfordia erſcheinen zuerſt in Compagnie 1473; Renner dann weiter bis 1494, der andre noch 1500. (Panzer, Index, 490.) Wahrſcheinlich die von Panzer III, 117, 240. auf 1476 datirte Ausgabe oder eine ſehr wenig ſpätere.
Am untern Rande der Vorderdecke noch das Eiſenhaftel für die Kette.

44. **Albertus (Magnus),** ordinis predicatorum,
Sermones notabiles et formales de tempore et de sanctis.
(HKB. XXVI, c, 9.) Klein Folio, ungeſpalten, 40-zeilig, mit Signaturen, ohne ſonſtige Bezeichnungen, gothiſche Schrift, welche Hain, der dieſe Ausgabe unter 469. beſchreibt, mit pervetust. bezeichnet. Die Lettern ſind ganz dieſelben mit jenen der Poſtille des Guillerimus von Peter Drach (1477—1504) in Speier. S. d. Cf. Panzer III, 28, 59.

45. **Raynerius de Pisis,**
Pantheologia. I—III.
(HKB. XIV, a, 3. 4. 5.) Die von Hain 130 18. beſchriebene, in Nürnberg 1477 von Anton Coburger gedruckte, große, 57-zeilige Folio Ausgabe. Bd. I, etwas defect.
Früher zur Stadtbibliothek gehörig (Brandzeichen am Vorderſchnitt).

46. **Rainerus de Pisis,** ord. praedicat.,
Pantheologia. I, II, (III fehlt.)
(HKB. XIV, a, 6. 7.) Die von Hain 13018. beſchriebene Nürnberger große 57-zeilige Folio Ausgabe Anton Koberger's von 1477. „pridie idus Februarii.“ Auf dem Vorſetzblatt (Pergament): „Iste liber datus est conuentui S. Crucis Cibiniensis ordinis fratrum predicatorum ab honesto viro domino Petro vrsule ob salutem sui et omnium suorum tam viuorum quam eciam defunctorum anno domini 1505.“
Später der Stadtbibliothek gehörig (Brandzeichen am Vorderſchnitt).

Digitized by Google

47. **Anthoninus, Archiepiscopus Florentinus,**
Summae secunda pars.

(HKB. III, a, 10.) Die von Hain 1256. beschriebene 57-zeilige Folio Ausgabe, deren Schluß lautet: „ . . . Impressum per Petrum Drach insingni in ciuitate Spirensi sub anno dominice incarnacionis M.CCCC.LXXVII, die vicesima mensis Augusti.“ Folgen noch 2 Blätter tabula. Von dieser Ausgabe ist nicht mehr erschienen. Der Einband hat eine besondre Form: einen vertieften Spiegel in der Mitte, ohne Buckeln; zu demselben wurde eine Urkunde des Papstes? (Datum Bononie . . pontificatus nostri Anno Quinto) auf Verhältnisse „de Scelk minori et Scelkina“ bezüglich, verwendet, welche gegenwärtig herausgelöst einen Theil der Urkundensammlung der Bibliothek bildet.

48. **(Joannes Damascenus),**
liber Barlaam et Josaphat.

(HKB. XXV, c, 13.) Das vorliegende Exemplar ist die von Panzer III, 30, 67. Brunet III, 541. beschriebene Speierer Ausgabe, ungespalten, 36-zeilig, mit Signaturen, ohne sonstige Zeichen, von welcher nach der Eigentümlichkeit der der venetianischen ähnlichen Schrift ebendort 29 sub Nr. 64. vermutet wird, daß sie noch vor Peter Drach's Arbeiten (1477—1504) falle.

Es bildet den Schluß jenes Sammelbandes, der mit dem Donatus beginnt und unter diesem Worte näher beschrieben wurde.

49. **Anthoninus, Archiepiscopus Florentinus.**
Summa . I . II . III . IV.

(HKB. III, a, 1—4.) Vollständiges Exemplar der ersten großen 59 und 60-zeiligen, ersten vollständigen Nürnberger Ausgabe von Anton. Koburger. I, 1778. II, 1477. III, 1478. IV, 1479). Hain 1242. Brunet I, 330.

Früher zur Stadtbibliothek gehörig. (Brandzeichen am obern Schnitt).

50. **Anthoninus, Archiepiscopus Florentinus.**
Summa . I . II . III . (IV von 1479 nicht vorhanden).

(HKB. III, a, 5. 6. 7.) Zweites nicht vollständiges Exemplar der vorhergehenden Ausgabe dieses Werkes.

51. **Leonardus de Vtino,**
Sermones aurei de sanctis.

(HKB. IX, a, 9.) Die von Hain 16134. beschriebene, in Nürnberg von Anton. Coburger 1478 „vndecimo vero Kalendas Februarii“ gedruckte, 50-zeilige Folio Ausgabe.

Digitized by Google

52. **Jacobus (de Voragine) Januensis,** de ord. predicat., Legenda sanctorum.

(HKB. IV, b, 11.) Die von Panzer II, 180, 54. beschriebene in Nürnberg von Antonius Koburger 1478 „ydus vero Augusti tertio" gedruckte, 50-zeilige Folio Ausgabe. Die erste datirte Ausgabe dieses Werkes ist in Paris 1475 gedruckt. Brunet, V, 1366.

Früher zur Stadtbibliothek gehörig (Brandzeichen am Vorderschnitt).

53. **(Nicolaus de Ausmo),** Supplementum Summae quae Magistrutia seu Pisanella vulgariter nuncupatur.

(HKB. V, a, 6.) Die von Panzer II, 180, 53. und Hain 2157. beschriebene Ausgabe von Anton. Koburger in Nürnberg „Anno domini Millesimo quadringentesimo septuagesimo octauo. Kl. vero V Julii" mit dem Monogramm Albert Huets auf dem Vorsetzblatt und wiederholt auf Blatt 1ª. Die erste Ausgabe dieses Werkes erschien in Venedig, 1473. Brunet, V, 594.

Ein zweites Exemplar derselben Ausgabe (HKB. V, a, 7.) stammt aus der Bibliothek des Dominicanerconvents in Hermannstadt (Inschrift auf dem Holz der hintern Decke: „Iste liber pertinet ad Conuentum Cibiniensem ad Sanctam crucem". Nach dem Brandzeichen auf der Vorderdecke unten später an die Stadtbibliothek gekommen.

54. **Johannes de Tambaco,** de consolatione theologie.

(HKB. V, d, 8.) Ohne Druckort und Jahr; ohne Bezeichnung der Blätter, Seiten, Lagen. Der Text gothische Schrift; die Ueberschriften Capitalschrift. Das Exemplar entspricht vollständig der von Panzer I, 387, 8. beschriebenen 44-zeiligen Ausgabe; nur daß der Index capitulorum nicht vor- sondern am Schluße beigebunden ist. Die Typen werden dort und bei Hain unter Nr. 15236 als Reyserische bezeichnet. Aelter als diese ist eine Mainzer Ausgabe um 1470. Brunet, V, 878. Michael Reyser ist als erster Drucker in Eichstädt 1478—1494, Georg Reyser von 1484—1500, der letztere gleichzeitig in Würzburg bezeugt. Vergl. Falkenstein, 178. Johannes de Tambaco war Dominicanermönch und schrieb sein Werk 1366.

Das vorliegende Exemplar, vollständig erhalten, gehörte einst dem Dominicanerconvent in Hermannstadt („Iste liber est conuentus cybiniensis ordinis fratrum predicatorum" auf dem Vorsetzblatt und auf der Seite 1ª) und kam von dort an die Stadtbibliothek,

Digitized by Google

wie das am vordern Schnitt eingebrannte Stadtwappen beweist. Die Initialen sind nicht ausgeführt. Ein zweites Exemplar bezeichnet XXVI, c, 8., derselben Ausgabe zeigt die Initialen ausgeführt. Dieses Exemplar trägt auf dem Vorsetzblatt — Pergament, — welches ohne Frage zum ursprünglichen Einband gehört, die gleichzeitige Inschrift: „Augustinus. 1. 4. 8. 0. Surgunt indocti predicando et rapiunt celum | Surgunt docti non faciendo et rapiunt infernum | In vetere et novi (!) testamento scribe et pharisei super | apl. hmlis. etc.“ Sie beweist, was weder Panzer noch Hain gewußt, daß diese Ausgabe zwischen 1478 und 1479 entstanden ist. Auch dieses zweite Exemplar gehörte nach der Bezeichnung auf dem Schlußblatt „Iste liber est Conuentus Cibiniensis fratrum predicatorum ad sanctem crucem“ dem Dominicanerconvent in Hermannstadt, und nach dem Brandzeichen am vordern Schnitt später der Stadtbibliothek. Als Buchtitel ist in gothischer Schrift das XV. Jahrhunderts auf die Außenseite der vordern Decke auf einem aufgeklebten Papierstreifen zu lesen: „Sermones fratris Petri de lutea (!) — — — Theologie P — — — de Tambaco ordinis fratrum predicatorum.“ Die Aufschrift am Rücken des Einbandes gehört dem XVII. Jahrhundert an.

55. **Gritsch Johannes,** ord. fratr. predicat.,
Quadragesimale.

(HKB. XV, a, 9.) Die von Hain 8866. beschriebene 51-zeilige Ausgabe von Ant. Koburger in Nürnberg von 1479 „Martii vero Kalend. tertio“. Die erste datirte Ausgabe dieses Werkes erschien Ulm 1475.

Früher zur Stadtbibliothek gehörig (Brandzeichen auf der Außenseite der Vorderdecke).

56. **Leonardus de Vtino,**
Quadragesimales sermones de legibus, etiam dominicales.

(HKB. IV, b, 12.) Die von Hain 16120. beschriebene 61-zeilige, große Folio Ausgabe von 1479 „nono Kalendas Julii“ „per Petrum drach ciuem spirensem impressi finiunt feliciter.“

Früher zur Stadtbibliothek gehörig (Brandzeichen am Vorderschnitt).

57. **Serapionis** (Johannes fil.),
Liber aggregatus in medicinis simplicibus. Translatio Symonis Januensis interprete Abraam Judeo tortuosiensi de arabico in latinum.

(Beigebunden zu HKB. V, d, 12.) Die von Hain 14692. Brunet V, 301. beschriebene Ausgabe: „Opus impressum Uenetiis per

Digitized by Google

magistrum Reynaldum de Nouimagio Alfmanum . Anno domini. M.CCCC.LXXIX die octauo mensis Junii". Vgl. auch Paulus de Venetiis, Summa naturalium, mit welchem die vorliegende Schrift zusammengebunden ist. Reinaldus de Novimagio ist in Venedig von 1477—96 bezeugt. Panzer, Index 490. Die erste Ausgabe des obigen Werkes erschien Mailand, 1473.

58. **Meffret,**

Sermones alias ortulus regine.

(HKB. XX, b, 10.) Klein Folio, 2-spaltig, 57-zeilig, mit Signaturen, ohne Custoden und Blatt- oder Seitenzeichen. Die vorliegende Ausgabe (? Nürnberg) entspricht der von Hain 11000 beschriebenen; nur ist der Wintertheil dem Sommertheil vorausgebunden und entbehren beide Theile der Titelblätter; Vol. III, „de sanctis" fehlt ganz. Hain bemerkt, daß Vol. I, und II, weder mit Keslerischen noch — wie Bd. III, — mit Koberger'schen Typen gedruckt sei, reiht diese Ausgabe aber vor die Venetianer des Jahres 1479.

Das Exemplar stammt aus dem Vermächtniß des Studiosus Cibiniensis Simon Rihelius von 1660 nach einer handschriftlichen Bemerkung auf der Innenseite der Vorderdecke.

Cf. XXVI, c, 5.

Von demselben Werke findet sich ebenda XXVI, c, 5. ein Band der von Hain unter 10999 beschriebenen 55-zeiligen Ausgabe, enthält den Wintertheil (Vol. II.) und de sanctis (Vol. III.) und ist nach dem am Vorderschnitt eingebrannten Zeichen aus der Stadtbibliothek hieher gelangt.

59. **Petrus Blesen,** dictus de Alemania,

Sermones de tempore et de sanctis.

Papierdruck, Klein Folio, gothische Schrift, ungespalten, 34-zeilig, ohne Blatt- oder Seitenzahl, ohne Custoden und Signaturen; die Initialen nicht ausgeführt. Blatt 1ª beginnt: „Incipit prologus in sermones editus a venerabili domino fratre petro de Lutrea, dictus de almanea sacreque theologie professore." Nach der Vorrede hieß der Verfasser „Petrus blesen de lutrea . premonstratensis ordinis vuormaciensis." Das letzte Blatt enthält das Registrum de sanctis; das vorletzte schließt: „Expliciunt sermones de sanctis eximii doctoris parisiensis Petri Blesen dictus de Alemania expliciunt feliciter." Ohne Druckort, Jahr und Drucker.

Name des Verfassers und des Werkes kommen bei Panzer und Hain nicht vor; ebensowenig bei Brunet.

Das Werk ist in der Hermannstädter Capellenbibliothek unter XXVI, c, 8. beigebunden zu Joh. de Tambaco, consolationes

Digitized by Google

theologicae, aufgestellt. Da beide Werke 1480 bereits zusammen gebunden waren — s. o. — so muß auch der Druck des erstern vor 1480 fallen und gehörte einst zur Conventsbibliothek der Dominicaner, später zur Stadtbibliothek von Hermannstadt.

60. **Aquino, Thomas de,**
Commentum in octo libros Physicorum Aristotelis.
(HKB. X, d, 6.) Die von Hain 1527. beschriebene Ausgabe von 1480, ohne nähere Angaben über Ort und Drucker.
Früher zur Stadtbibliothek gehörig (Brandzeichen am Vorderschnitt).

61. **Aquino, Thomas de,**
Scriptum super sententias (richtiger super primo sententiarum).
Voran geht: Problemata questionum primi sententiarum fratris de Aquino.
(HKB. III, c, 14.) Die von Panzer, I, 287, 79. Hain 1473. beschriebene, von Henricus quentell in Cöln 1480 gedruckte Ausgabe. H. Quentel druckte in Cöln seit 1479. Panzer Index 560.
Früher zur Stadtbibliothek gehörig (Brandzeichen am Vorderschnitt).

62. **Aquino, Thomas de,**
Interpretatio in metaphysicam Aristotelis.
(HKB. XXV, d, 2.) Klein Folio, 2-spaltig, 56-zeilig, mit Signaturen, ohne andere Zeichen; gothische Schrift. Panzer II. 247, 14.
Schluß: „ . correctum et impressum Papie per magistrum franciscum de girardenghis Anno domini M.CCCC.LXXX. die XV. Octobris." Pavia erscheint (nicht unbezweifelt) seit 1471 in der Reihe der Druckorte. Falkenstein 228. Franz. de Girardengho aus Novi 1486—98.
Früher in Besitz der Stadtbibliothek (Brandzeichen am Vorderschnitt).

63. **Almansor,**
Liber nonus cum expositione Arculani.
(HKB. XVIII, c, 1.) Von Panzer II, 372, 46. Von Hain unter dem Wort Rhasis 13898. beschriebene Folio Ausgabe. 1480 (Patavium) „circa Maii Kalendas". Die erste Ausgabe dieser Bearbeitung des im Mittelalter sehr geschätzten medicinischen Werkes. Der erste datirte Druck aus Padua ist die Fiametta des Bocaccio von Bartol. de Valdezochio und Martin. de septem arboribus 1472. Falkenstein 230.

64. **Strabo,**
Geographiae libri XVII. (lat.)
(HKB. I, c, 13.) Die von Hain 15089. beschriebene Folio Ausgabe von Johannes Vercellensis; „Anno Salutis

Digitized by Google

M.CCCC.LXXX . septimo . Kalendas Septembr." ohne Angabe des Druckortes nach Brunet V, 556. Treviso, wo Joh. Vercellensis von 1480—85 als Drucker vorkommt. Panzer, Index 488. Die erste datirte, bloß lateinische Ausgabe erschien in Venedig 1472.

65. **Astesanus de Ast,** de ord. fratr. minorum,
Summa de casibus (conscientiae.)

(HKB. V, d, 9.) Hain 1896. Am Schluß: „... sumptibus et iussu Nicolai de Francfordia Uenetiis finis imprimendo impositus est per Leonardum wild de Ratisbona . 1480 . die 28 Aprilis." Leonard. Wild in Venedig 1478—99 bei Panzer, Index 490. bezeugt.

Die erste datirte Ausgabe dieses Werkes erschien Venedig 1478; die erste undatirte um 1470 in Straßburg. Brunet I, 532.

Früher zur Stadtbibliothek gehörig (Brandzeichen am Vorderschnitt).

66. **Gerhardus de monte,** studii Coloniensis artium ac sacre theologie professor,
Tractatus ostendens concordiam sancti Thome et venerabilis alberti in multis in quibus dictantur esse contrarii.

(Beigebunden zu HKB. I, b, 8.) 15 numerirte und 1 nicht numerirtes Blatt. Klein Folio, 2-spaltig, 50-zeilig, mit Signaturen (F. 1. ꝛc.), ohne Custoden, gothische Schrift. Ohne Zweifel Cölner Druck von Henr. Quentel. (Nach Hain 7615. und Panzer I, 288, 84. von 1480, was mit dem sonstigen Inhalt dieses Sammelbandes wohl stimmt, der unter A. die Copulata in der Cölner Ausgabe von 1488 enthält).

67. **Legende sanctorum regni hungarie,** in lombardica historia non contente.

(Beigebunden zu XIX, a, 14.) Klein Folio, 35 Blätter, 2-spaltig, 45-zeilig, mit Signaturen (a 2 ꝛc.) ohne Blattbezeichnung und Custoden, ohne Ortsbezeichnung, Jahr und Drucker. Hain 9996 führt diese Ausgabe vor jener von 1486 an.

Hier zusammengebunden und A. mit Johannes de Turrecremata, tractatus de efficacia aque benedicte. S. o.

68. **Johannes de Turrecremata** (v. Torquemada),
Tractatus de efficacia aque benedicte.

(Beigebunden zu HKB. XIX, a, 14.) Klein Folio, 8 Blätter, ungespalten, 38-zeilig, ohne jede Bezeichnung; gothische Schrift. Hain 15738. gibt Augsburg als Druckort und Anton Sorg als Drucker an. Letzterer arbeitete daselbst von 1475—98. (Falkenstein 158.) Diese Schrift in der ersten datirten Separat-

Digitized by Google

ausgabe ist hier zusammengebunden mit Jacobus de clusa, tractatus de apparitionibus animarum (Burgdorf 1475) und Legende sanctorum regni hungarie in lombardica historia non contente in der von Hain 9996 beschriebenen Ausgabe, welche dort vor 1486 gestellt wird. Am Schluße der letztern Schrift findet sich die handschriftliche Bemerkung: „Hunc librum cum omnibus libris dominus Matheus plebanus de pulcromonte contulit fratribus ordinis predicatorum sancte crucis ad Cibinium pro memoria perpetua. Cuius anima requiescat in pace sancta. 1503. O mater dei memento mei.“

69. **Gvuillerinus** (Guillermus oder Guillelmus), **episcop. Paris.**
Postilla super epistolas et evangelia.

(HKB. XXVI, c, 9. zugebunden.) Die von Hain unter 8226. beschriebene 40-zeilige Ausgabe, welche daselbst als wahrscheinlich in Speier von Peter Drach (1477—1504) gedruckt bezeichnet wird. Die erste datirte Ausgabe erschien in Augsburg 1475. Brunet, II, 1821. Auf dem letzten Blatt zahlreiche handschriftliche Bemerkungen, meist erbaulichen Inhaltes. Bemerkenswerth folgende:

„Nota diligentissime extra wagantes contra blasphemos. Fuit in vrbe Coronensi quidam sellator michael dictus affinis cuiusvis Clompen gener Clompen thonigen Is audita egritudine exiciali cuiusdam jncole Coronensis Rawen Jorig dicti, nescio quo motus spiritu ex quadum leuitate subnotata verba temeraria cuidam persone dedit perferenda ad predictum egrotum, vade dic Rawen Jorigen, vt deo bonam noctem dicat. Sed hew vide quid eidem accidit, Nam ad statim prioribus prolatis verbis ortum suum ingrediens arborem nucem conscendit fructus carpere volens, deorsum miserabiliter lapsus ceruicem fregit et prior antefato egroto ex humanis migrauit. Noli ergo in celum ponere os tuum, Quis cognovit spiritum domini aut quis consiliarius eius fuit quum judicia domini abyssus intra timeantur atque paueat deum dauielis vniuersi reges terre quum ex calice suo propinat mortem et vitam quam mihi perstare digne ob cuius ⁊am bene anuotaui 1444 (!)

M^r. Mar. Clomp.“

Das Buch gehörte nach dem am vordern Schnitt eingebrannten Brandzeichen zur Stadtbibliothek.

Magister Martinus Clomp ist vielleicht derselbe mit Martinus de Corona predicator Cibiniensis, der des Soccus Sermones de sanctis der Hermannstädter Dominicanerconvente 1490 legirte. Vgl. HKB. XVII, b, 13.

Digitized by Google

70. **Lira, Nicolaus de,**
Postilla.

Drei Bände in Groß Folio, bezeichnet HKB. VII, a, 2. 3. 4. gothiſche Schrift. Band I. zweiſpaltig, 72-zeilig, Genesis bis Hiob umfaſſend, ohne Signaturen, Cuſtoden und Blatt- oder Seitenzeichen. Einige Blätter vorn und am Ende fehlen; das 1. Blatt beginnt: Nec eciam dicit in eis esse," das letzte ſchließt: „q. d. sic. rex."

Band II. enthält Daniel bis Psalm., iſt bis auf die vordere Banddecke vollſtändig erhalten und auch im Drucke Fortſetzung der vorigen Ausgabe. Band III. enthält das Neue Teſtament vollſtändig, dieſelben Typen, aber nur 71-zeilig.

Die Ausgabe entſpricht Nr. 10367. bei Hain, mit der Ausnahme, daß Band II. nicht mit Proverb. beginnt. Die Reyser'ſchen Typen weiſen die Ausgabe nach Eichſtädt zwiſchen 1478—94. Cf. Falkenstein, 178., aller Wahrſcheinlichkeit nach um 1480. Die erſte Ausgabe erſchien in Rom 1471—72. Brunet, III, 1255.

Das Exemplar gehörte nach dem am obern Schnitt ſichtbaren Brandzeichen früher zur Stadtbibliothek.

71. **Aquino, Thomas de,**
Tractatus de ente et essentia.

(Beigebunden HKB. I, b, 8.) Klein Folio, 2-ſpaltig, 33-zeilig, 10 Blätter ohne jede Bezeichnung, gothiſche Schrift, viele Abkürzungen. Hain 1500. ohne Vermuthung des jedenfalls dem XV. Jahrhundert angehörenden Druckers. Auch Hain ordnet dieſe Ausgabe vor jene von 1482. Zuſammengebunden aber durchaus nicht gleichartig iſt ſie mit der Ausgabe der Copulata super vet. artem Arestotelis von 1488. und gehörte ebenfalls zur Stadtbibliothek (Brandzeichen am Vorderſchnitt.)

72. **Leben der Heiligen.**

(HKB. XX, a, 1.) Papierdruck in Klein Folio, ungeſpalten, 39-zeilig, Blätter und Seiten unbezeichnet, ohne Signaturen, mit zahlreichen colorirten Holzſchnitten, gothiſche Schrift.

Blatt 1^a beginnt: „Von den fronfasten warvmb sy auffgeseczet seint" und ſchließt 1^b mit: „Disz schreibet meister obrecht Altisiodorensis."

Blatt 2^a beginnt: „Von der creucz wochen vnd warumb sy auffgeseczet ist."

Blatt 3^a und ^{b} enthält das Regiſter und ſchließt: „Hie vor findet man von den fronfasten vnd von der Creuczwochen."

Digitized by Google

Blatt 4 fehlt, Blatt 5 beginnt: „tag do er sant Ambrosium.“ Der Schluß des ganzen Bandes lautet: Hye endet sich der Heyligen leben das Summer teyl.“

Die vorliegende, wahrscheinlich in Augsburg um 1480 gedruckte Ausgabe findet sich bei Panzer und Hain nicht beschrieben. In die HKB. kam sie nachdem sie früher dem Hermannstädter Dominicanerconvent gehört hatte. Auf dem Vorsetzblatt steht: „Iste liber est Conuentus Cibiniensis apud sanctam crucem ordinis fratrum predicatorum.“ Später ging sie an die Stadtbibliothek über. (Brandzeichen auf der Außenseite der Vorderdecke). Auf der Innenseite der Vorderdecke in Schrift c/a 1600: „1141 ingressi sunt Saxones in Transsylvanium regnante Carolo Quinto Imp. Rom.“

73. **Biblia latina,**

Mit der glosa ordinaria des Walafrid Strabo und der interlinearen des Anselmus Laudunensis.

(HKB. XXVIII, a, 1—4.) Groß Folio, 4 Bände, 2-spaltig, 64-zeilig, mit Signaturen (a ꝛc.) ohne Custoden und Blattbezeichnung; gothische Schrift. Nach Panzer I, 200, 314. Basler Druck um 1480, gedruckt mit den gleichen Lettern wie des Johann Nider, Praeceptorium von 1481. Band I, beginnt: „Epistula beati Hieronimi presbyteri ad | Paulinum presbyterum de omnibus diuine | hystorie libris incipit.“ Blatt 3ª beginnt: Prefatio sancti Hieronymi presbyteri in | pentateucum incipit.“ Blatt 3ᵇ beginnt: „Glosa ordinaria incipit“ 5ª: „In principio. c. d. c.“ womit das eigentliche Werk anhebt. Zwischen den Zeilen des Textes und rings um denselben stehen die Erklärungen. Band I. enthält außer dem Pentateuch noch Josua, Judica, und Ruth und schließt: „domini nostri ihesu christi.“

Band II. beginnt: „Prologus galeatus hieronimi in libros regum“ und enthält: Regum 1—4, Paralip. 1—2, Esdra, Neemia, Esdra 3. 4; Thobias, Judith, Hester, Job, Parabole, Ecclesiastes, Cantica, Sapientia, Ecclesiasticus (= iesu Syrach).

Band III. beginnt: „Prothemata in librum psalmorum“ und enthält: Psalm., Ysaias, Hieremias, Trenorum, Ezechiel, Daniel, dann die 12 kleinen Propheten und zuletzt Machabeorum 1. 2. und schließt: „pariter iungentur.“

Band IV. beginnt: „Prologi in euangelistas“ „Incipit epistula beati Hieronimi ad Da | masum papam in quatuor euangelistas“ und enthält zuerst die 4 Evangelien, dann als Paulinische Briefe: Rom., Corin. 1. 2., Galath., Ephes., Philipp., Coloss., Thess. 1. 2., Tim. 1. 2., Tit., Philemon, Hebr.; dann Actus Apostolorum,

Digitized by Google

Jacob., Petr. 1. 2., Joh. 1. 2. 3., Jude, Apocalips. und schließt „in verba christi.“

Die älteste gedruckte lateinische Bibel ist in Mainz um 1455 durch Gutenberg und Fust entstanden und hat 42 Zeilen auf der Seite, und 2—4 Bände; die älteste datirte ist die 48-zeilige 1462 in Mainz durch Petrus Schoiffer gedruckte in 2 Bänden. Brunet, I, 867 und 870.

Ein zweites Exemplar derselben Ausgabe (HKB. XXVIII, 5. 6. 7.) beginnt mit Blatt 5. erst, und fehlt am Ende des 1. Bandes Ruth; der 2. Band beginnt mit Regum, ebenfalls ohne die Einleitung und geht bis Psalm.; Band III. beginnt mit parabol. und geht bis Machab. 2.; Band. IV. fehlt. Es sind demnach die einzelnen Bände nicht in derselben Ordnung gebunden wie bei dem vorigen Exemplar.

Eine dem XVII. Jahrhundert angehörige Vignette am Rücken sämmtlicher Bände bezeichnet das Werk als Hieronymi Comentar. und ein noch jüngerer Zettel als Basler Druck.

Band 2. des 1. und Band 1. des 2. Exemplars zeigen am obern Schnitt das eingebrannte Stadtwappen; in Band III. der zweiten finden sich einige handschriftliche Randnoten aus dem Anfang des XVI. Jahunderts.

74. **Moretus Matheus Brixiensis** oder **Matheus silvaticus.** Liber pandectarum medicine, omnia medicine simplicia continens.

(HKB. VII, a, 7.) Groß Folio, 296 Blätter, 2-spaltig, 55-zeilig, ohne jede Bezeichnung, gothische Schrift, mit später in Roth und Blau gemalten Initialen; ohne Druckort, Jahr und Drucker. Blatt 1. ist leer; Blatt 2^a beginnt: Matheus moretus Brixiensis ad reue | rendissimum in christo patrem ac dominum | Dominum franciscum de gonzaga, Cardi | nalem Mantuanum ac Bononie legatum“ Blatt 2^b—6^a enthält die Tabula; Blatt 7^a beginnt: „Liber pandectarum medicine omnia medicine simplicia continens: quem ex omnibus antiquorum libris aggregauit eximius artium et medicine doctor Matheus siluaticus ad serenissimum Sicilie regem Robertum;“ Blatt 296^a schließt: „lege literam Condes.„

Das Werk bespricht in alphabetischer Ordnung 720 Heilmittel. Es gehört ohne Zweifel ins XV. Jahrhundert und ist bei Panzer, Hain und Brunet nicht verzeichnet.

Das vorliegende sehr gut erhaltene Exemplar trägt auf der 1. Seite von Blatt 1. die handschriftliche Notiz: Sum Gasparii pileij in Schriftzügen vom Anfang des XVI. Jahrhunderts.

Digitized by Google

75. **Aquino, Thomas de,**
de potentia dei und
de malo, de spiritualibus creaturis, de anima, de unione verbi incarnati, de virtutibus.

(HKB. XX, d, 8.) 391 Blätter, Quart, 2-spaltig, 50-zeilig, mit Signaturen, ohne Blatt- oder Seitenzahlen; kleine gothische Schrift mit sehr vielen Abkürzungen; Jahr und Druckort fehlen. Auf den Innenseiten der Decken zahlreiche handschriftliche Anmerkungen theologischen Inhaltes in Schrift des XV. Jahrhunderts. Hain 1416. kennt Jahr und Drucker nicht.

Nach dem Brandzeichen am Vorderschnitt früher zur Stadtbibliothek gehörig.

76. **Andrae Anton.** ord. minorum, discipul. Scoti,
Expositio in universam artem veterem Aristotelis.

(HKB. XXVI, c, 4.) Klein Folio, 2-spaltig, 53-zeilig, mit Signaturen, ohne sonstige Zeichen; die Initialen unausgeführt; gothische Schrift. Am Schlusse: „. . correcta per magistrum Petrum de senis ordinis minorum. Impressaque Bononie Anno domini M.CCCC.LXXXI." Panzer I, 213. Hain 985.

Früher zur Stadtbibliothek gehörig (Brandzeichen am Vorderschnitt). Das erste in Bologna gedruckte Buch ist der Ovid des Balthasar Azzoguidi von 1471. Falkenstein 226. die erste Ausgabe des obigen Werkes Venedig, 1480. Hain, 984.

77. **Lyra, Nicolaus de,**
Postilla super biblia tam vetus quam novum testamentum, cum additionibus Pauli Burgensis etc. (Blos Band I, und III, vorhanden).

(HKB. XV, d, 1. 2.) Der erste im 111. Psalm defect werdende und der letzte Band, dieser von Hain 10369. beschriebenen, der ersten von Anton Koburger in Nürnberg (am 12. Januar 1481) vollendeten, 71-zeiligen, großen Folio Ausgabe. Cf. die Ausgabe von 1487. von demselben Drucker.

Früher zur Stadtbibliothek gehörig (Brandzeichen am obern Schnitt). Die erste Ausgabe des obigen Werkes: Rom, 1471. s. Hain 10363. Brunet, III, 1255.

78. **Antoninus, archiepiscopus Florentinus,**
Summa . Pars quarta. (1—3 in dieser Ausgabe fehlen).

(HKB. XXV, c, 10.) Die von Hain 1244, beschriebene 58-zeilige Ausgabe, von Leonardus Wild in Venedig 1481 gedruckt.

Digitized by Google

Die erste Ausgabe Nürnberg, 1477—79. Hain, 1242. Brunet I, 330. Auf dem ersten Blatt Randbemerkung: „Ex legato nobilis et Circumspecti Domini Johannis Baier jurati ciuis Cibiniensis. Anno 1598 14. Maij."

79. **Burleus Gualterus,**
Super libros Ethicorum Aristotelis.
(HKB. XXVI, c, 6.) Die von Hain 4143. beschriebene, 58-zeilige Ausgabe „Uenetijs per Octavianum Scotum Modoetiensem. Anno salutis M.CCCC.LXXXI. Sexto idus Maij . ." Am Anfang defect. Früher zur Stadtbibliothek gehörig (Brandzeichen am Vorderschnitt). Die erste Separatausgabe der obigen Schrift des Walter Burley. Octavianus Scotus von Monza 1480—1500. berühmter Drucker und Verleger. Falkenstein, 217. Panzer, Index, 491.

80. **Paulus Venetus,**
Commentar . in libros posteriores Aristotelis.
(HKB. XVIII, d, 9.) Die von Hain 12510. beschriebene 56-zeilige Ausgabe. Am Schluß: „ . . . arte ac impensa Joannis herbort Alemani . . . Uenetiis Anno salutis M.CCCC.LXXXI, die vero quarta octaua Januarii." Die erste datirte Ausgabe. Joh. dictus Magnus Herbort de Siligenstat Alemannus, von 1481—1485. bekannt. Panzer Index, 491.
Auf Blatt 1ª Randbemerkung: „pertinet ad Lucam Baccalarium alias fratrem de ordine predicatorum" und auf der Innenseite der hintern Decke: „Iste liber pertinet ad Magistrum Lucam post mortem autem pertinebit ad conventum." Aus der Bibliothek des Hermannstädter Dominicanerconventes kam das Buch später an die Stadtbibliothek (Brandzeichen am Vorderschnitt).

81. **Aquino, Thomas de,**
super quarto libro sententiarum
(HKB. XIX, c, 4.) Die von Hain 1484 beschriebene, 56-zeilige Ausgabe. Am Schluße: „ . . . impendio Johannis de Colonia, Nicolai Jenson sociorumque summa cum diligentia Uenetiis impressum finit. Anno salutis dominice M.CCCC.LXXXI. octauo calendas Julii. Laus deo." das Druckerzeichen in Roth. Die erste Ausgabe: Mainz 1469. Hain, 1481. Brunet, I. 825. Nicol. Jenson aus Tours, in Mainz unterrichtet, einer der ersten und bedeutendsten Buchdrucker überhaupt. 1470—1482, Falkenstein, 213.
Früher zur Stadtbibliothek gehörig (Brandzeichen am Vorderschnitt).

Digitized by Google

82. **Johannes Petrus (de Ferrariis) de Papia,**
juris nova practica.

(HKB. XX, a, 2.) Die von Panzer II, 191, 106. Hain 6990. beſchriebene von Anton Koburger in Nürnberg 1482 „pridie Kal. Marcii“ gedruckte Ausgabe. Die erſte datirte: Venedig, 1473. Hain, 6986. Brunet, II, 1232.

83. **Andrae Anton,** ord. minor.,
Scriptum aureum super metaphysicam Aristotelis.

(Beigebunden zu XXVI, c, 4.) Die von Hain 983. beſchriebene, 58-zeilige von Antonius de strata de Cremona in Venedig gedruckte Ausgabe. Die erſte 1477 in Vicenza. Der obige Drucker in Venedig 1480—89. Panzer, Index, 491. Früher zur Stadtbibliothek gehörig (Brandzeichen am Vorderſchnitt).

84. **Voragine Jacobus de, Januensis,**
Historia lombardica,

(HKB. XVI, b, 9.) Die von Panzer II, 192, 113. beſchriebene, (Voragine iſt bei Hain wohl citirt, fehlt aber) 1482 in Nürnberg von Anton Koburger gedruckte Ausgabe. Die erſte datirte von 1474. Panzer, IV, 12, 66. Auf Blatt 1ª ſteht: „Sum Gasparis pileij“ und ein Monogramm (Caspar huet).

85. **Herolt Johannes,** Discipulus,
liber de eruditione Christi fidelium.

(HKB. Beigebunden zu XXV, d, 3.) Klein Folio, 189 Blätter, einſpaltig, 42-zeilig, ohne Signaturen und jede andere Bezeichnung, gothiſche Schrift.

Hain, welcher dieſe Ausgabe 8516. beſchreibt, gibt Reutlingen als Druckort an. Der früheſte Reutlinger Druck iſt von Johann Otmar 1482 (Falkenstein 193), Panzer, II, 404, 46. verſichert, daß die Typen die gleichen ſeien, wie die von Joh. Otmar in der Summa Pisani 1482. gebrauchten. Vorausgeht in dem vorliegenden Bande: Corona beate Marie virginis in der von Hain 5746 beſchriebenen Ausgabe ohne Datum. Auf dem Titelblatt ſteht in rother Schrift des XV. Jahrhunderts: „Iste liber est emptus per fratrem Georgium de Mediesz ad vsum suum incertum 1 fl. cum sermonibus anthonij de Bitonto anno 1502. Der ganze Band gehörte früher zur Stadtbibliothek (Brandzeichen am Vorderſchnitt).

*

Digitized by Google

86. **Balbus Johannes de Janua,**
Summa que vocatur Catholicon.
(HKB. I, c, 9.) Klein Folio. Die von Hain 2257. beschriebene, 1483 in Venedig von Hermann Liechtenstein aus Cöln gedruckte 64-zeilige Ausgabe. Der genannte Drucker daselbst 1482—97 bezeugt. Panzer, Index, 491. Früher zur Stadtbibliothek gehörig (Brandzeichen am Vorderschnitt).

87. **Nonius Marcellus,** peripateticus Tiburtiensis,
de proprietate sermonum.
(HKB. XIX, d, 6.) Mittel Folio. Die von Hain 11904 beschriebene von Octavianus Scotus 1483 in Venedig gedruckte Ausgabe, zu welcher mit besonderer Blattzählung auch Festus und Varro gehören. Die erste Ausgabe: Venedig, 1478. Hain, 11901. Früher zur Stadtbibliothek gehörig (Brandzeichen am Vorderschnitt).

88. **Festus, Sext. Pompejus,**
de verborum significationibus.
(Beigebunden zu HKB. XIX, d, 6.) Die von Hain 11904 beschriebene, 1483 in Venedig durch Octavianus Scotus Modoetiensis gedruckte Ausgabe; früher zur Stadtbibliothek gehörig (Brandzeichen am Vorderschnitt). Die erste datirte: Mailand 1471. Brunet, IV, 797.

89. **Varro,** Marcus,
de lingua latina.
(Beigebunden zu HKB. XIX, d, 6.) Die von Hain 11904 beschriebene, 1483 in Venedig durch Octav. Scotus Modoet. gedruckte Ausgabe; früher zur Stadtbibliothek gehörig (Brandzeichen am Vorderschnitt). Die erste datirte: Venedig 1474, Brunet, V, 1091. Cöln: Hain, 15858.

90. **Hieronymus,** cardinalis presbyter,
Vitae Sanctorum patrum.
(HKB. XIII, d, 17.) Die von Hain 8599. beschriebene 1483 in Venedig von Octav. Scotus Modoet. gedruckte kleine Folio Ausgabe; die erste datirte: Nürnberg 1478. Hain, 8595. Auf Blatt 1^a steht: „Nosse meum patronum si vis nomine iusto Martinus pilladis cibiniensis erit. Auf Blatt 1^b: von älterer Hand: Liber Nicolai de Megies (ausgestrichen).

91. **Vocabularium juris.**
(HKB. XIX, c, 11.) Angeführt von Panzer III. 194, 696. ohne Verfasser. Klein Folio, 87 Blätter, 2-spaltig, 64-zeilig, ohne Blattzahlen, mit Signaturen; gothische Schrift. Am Schluß: „Explicit

Digitized by Google

Juris vocabularium Uenetiis impressum Impensa summaque diligentia Octaviani Scoti. Anno Salutis. M.CCCC.LXXXII. octauo Calendas ianiarias. Laus deo et virgini Marie.“ Früher zur Stadtbibliothek gehörig (Brandzeichen am Vorderschnitt).

Auf dem Vorsetzblatt (Pergament) handschriftlich (XV. Jahrhundert) folgende Notizen: Liber Nicolai de Megies.

Festa synodalia per circulum anni

Januarius
Circumcisio domini
Epiphania
Conuersio Pauli

Februarius
Purificacio Marie
Mathei apostoli

Marcius
Gregorii pape
Annunciacio sancte Marie

Aprilis
Alberti et Georgii eodem die
Resurreccio
Ascensio
Pentecostes cum duobus festis
Festum sancte trinitatis
Corporis Christi

Mayus
Philippi et Jacobi
Invencio sancte crucis

Junius
Johannis Baptiste
Ladislaue Regis
Petri et Pauli

Julius
Visitacionis Marie
Margarethe virginis
Marie Magdalene
Jacobi apostoli
Anne matris Marie

Augustus
Transfiguracio domini
Laurencii martiris
Stephani Regis
Assumpcionis Marie
Bartholomei apostoli

September
Natiuitas Marie
Exaltacio crucis
Mathei apostoli
Michaelis

October
Luce Ewangeliste
Simonis et Jude

Nouember
Omnium sanctorum
Emerici
Martini
Elizabet
Katherine
Andreae

December
Nicolai
Concepcionis
Thome
Natiuitas domini cum tribus diebus
Sthephani
Johannis
Innocentum

Item quilibet patronus sue Ecclesie
Dedicacio templi cum prefacione d^{o} ſ $t)^{m\,cc}$ uel quotidiana

Von anderer Hand: Liber Magistri Johannis aurifabri
Myldt amicus domini Nicolai ut supra
quem modo accomodat. Anno domini M508

Auf dem Schlußblatt folgende Zeichnung

; in a ſteht: hoc est Figura clauis dextrae manus domini nostri ihesu christi.

Digitized by Google

92. **Bibel, deutsche.**

(HKB. IX, a, 7. 8.) Die 50-zeilige, mit (colorirten) Holzschnitten verzierte Ausgabe von Ant. Koburger in Nürnberg „nach der geburt cristi des gesetzs der genaden vierzehnhundert und in dem dreyundachtzigsten iar. am montag nach Invocavit."

Bis auf wenige Blätter am Anfang der Genesis (cap. 1—3) vollständig erhalten. Hain, 3137. Die erste deutsche Bibel um 1466 in Augsburg durch Henr. Eggesteyn gedruckt, die erste datirte in Augsburg durch Anton. Sorg, 1477. Hain, 3129. und 3135. Brunet, I, 898.

Ein zweites Exemplar derselben Ausgabe in 1 Band, vollständig bis auf cap 1—3 der Genesis befindet sich HKB. IX, a, 10. und trägt auf der Innenseite des Deckels zweimal den Namen: Fridrich Zammitzki in Schrift des XVII. Jahrhunderts.

93. **Gratianus,**

Decretum cum apparatu.

(HKB. X, a, 13.) Die von Panzer II, 194, 121. Hain 7899. beschriebene 58- und 80-zeilige Ausgabe, gedruckt durch Anthon Koburger in Nürnberg 1483 „pridie Kalendas Martias." Die erste Ausgabe Straßburg, H. Eggestein, 1471. Hain, 7883; Brunet II, 1714.

Auf dem 2. Vorsetzblatt: Ex testamento R. D. M. Lucae Vngleri superattendentis Ecclesiarum Saxonicalium. 1603. Concordia discordantium.

94. **Hieronymus,**

Vitae sanctorum patrum. (vitas patrum).

(HKB. XIII, a, 10.) Die von Hain, 8598. beschriebene 2-spaltige, 61-zeilige Folio Ausgabe von Anthon. Koburger in Nürnberg 1483 „Nonas vero Aprilis" gedruckt. Die erste datirte Ausgabe. Casellae, 1475. Brunet, III, 162. Die erste von Koburger, 1478. Hain 8595. Früher zur Stadtbibliothek gehörig (Brandzeichen am Vorderschnitt). Auf dem hintern Holzdeckel innen: 1495.

95. **Nider Johannes,** sacre theol. professor, ord. predicat.

Preceptorium.

(HKB. XVIII, b, 3. beigebunden.) Mittel Folio, 2-spaltig, 46-zeilig, gothische Schrift, ohne Signaturen und sonstige Zeichen. Mit Precept. X, cap. XII. „dis. XLIX. proprie in" abbrechend. Nach Hain, der diese Ausgabe unter 11795. beschreibt, lautet der

Digitized by Google

Schluß „Impressum Argentine[1] Anno domini M.CCCC. LXXXIII.“ Das vorliegende mit der Straßburger Ausgabe des Rationale Guilhelmi minatensis von 1484 zusammengebundene Exemplar besitzt noch einen besondern Werth durch folgende handschriftliche Aufzeichnungen auf der innern Seite der Vorderdecke. Liber Johannis de monte fornacis vel de Offembania emptus in Cibinio flor. —

1541 Item mayn Schuleman von Salzburg ist myr schuldich remp koren II. vnd eyn ort gelt

Item Juon Rencke von Vayrdorf ist schuldich I rump koren vndt III vyertel

Item merten tischler ist schuldich fl. III

Item stephen auner ist schuldich fenyck 50

Item dy herr albrygen ist schuldich fl. 6 alt geldt

Item velten zemerman von humersdorf ist schuldich fl. II. vnd asper 16.

Item simon messer von Scholten ist schuldich fl. on eyn ort

Item velten schwyckert von schulten ist schuldich fl. I. vnd eyn ort geldt

Item gerg Ruder von schulten ist schuldich fl. I½

Item jacob blachg ist schuldig asper. 20.

Item messen simon ist schuldich asp. 9.

Item mychel bordan ist schuldich asp. 14. vnd koren V½ rump

Item martin zuga ist schuldig eyn ort geldt

Item velten schmet ist schuldich fennynck 90.

Item peter bratko asp. 7.

Item Daraban ist schuldich asp. 20.

Item gerg Reysner eyn rump korren.

96. **(Pelbartus de Themeswar)**

Stellarium corone benedicte Marie virginis.

(HKB. III, g, 2.) Quart, 228 Blätter, 2-spaltig, 49—50-zeilig, mit Signaturen, ohne sonstige Bezeichnungen; von Panzer IV, 32, 245. Hain 12562 beschrieben. Das Datum dieser ersten Ausgabe ergibt sich aus den Schlußversen:

Opere nunc isto perfecto gloria christo
Laudibus hic insto: coronas matri dei sisto
Honor francisco: laus sanctis cunctis h⁰ ipso
Ocdenotrino ciclo c. qrd. tunc presule sixto.

[1] Aus Straßburg sind von 1483 folgende Drucker bekannt: Martinus Simus (= flachen) Joh. de greningen und Heinric. de Inguiler, Jacobus Eber, Georg Husner, Joh. Reynardi. Cf. Panzer, Index, 467 f.

Digitized by Google

Brunet, IV, 470. bezeichnet sämmtliche Ausgaben vor 1523 als selten.

Am untern Rande der vordern Banddecke befindet sich noch ein Eisenhaftel für die Kette. Auf der hintern Decke ist das Stadtwappen eingebrannt, demnach früher zur Stadtbibliothek gehörig.

97. **Capreolus Johannes** Tholosanus, ord. praediat.,
Defensionum theologiae divi doctoris Thome de Aquino libri IV.

(HKB. XIX, c, 14.) (Bd. I.) XIV, c, 14 (Bd. III. und IV.) Band II. fehlt. Die von Hain 4410. beschriebene erste, Folio Ausgabe. Impress. Venetiis per Octavianum Scotum Modoetiensem anno (Bd. I. und III.) M.CCCCLXXXIII und (Bd. IV.) M.CCCCLXXXIIII. Früher zur Stadtbibliothek gehörig (Brandzeichen am Vorderschnitt).

98. **Thesaurus nouus,**
sermones notabiles atque perutiles de tempore et de sanctis. I. II.

(HKB. XIV, b, 2 und I, c, 8.) Folio, 2-spaltig, 49- und 46-zeilig, mit Signaturen, ohne Blattbezeichnung. Bd. I. Nach der Tabula alphabetica: Sermo I. Am Schluß: „impressum argentine anno domini. MCCCCLXXXIII. Finit feliciter," mit Zeile 49. Band II. Blatt 1. Tabula. Blatt 2: „De sancto andrea Sermo 1." Schluß: De dedicacione templi" .... „impressum Argentine anno domini, M.CCCC.LXXXIIII. finit feliciter."[1] Früher zur Stadtbibliothek gehörig (Brandzeichen am Vorderschnitt).

Auf dem Vorsetzblatt[b] (Pergament) des 2. Bandes: „Librum istum dominus Georgius vitricus Ecclesie beate virginis ad conuentum S. crucis ordinis fratrum predicatorum contulit, vt in ambone pro anima domini Georgii quondam Capellani predicte ecclesie exoretur quamdiu priori pro tempore placuerit."

99. **Thesaurus nouus,**
sermones notabules atque perutiles de tempore et de sanctis I. II.

(HKB. XIII, a, 8 und I, c, 11.) Folio Band I. 2-spaltig, 49-zeilig schließt auf dem letzten Blatt[b] Spalte 2. Zeile 35: impressum argentine. Anno domini. MCCCCLXXXIIII. Finit feliciter." Band II, 46-zeilig, mit Sermo CLVIII. : „impressum Argentine. Anno domini. M.CCCC.LXXXIIII. finit feliciter."

[1] Die von Panzer I, 24, 48 und 26, 59. beschriebene Ausgabe, wahrscheinlich eine der von Martin Flach 1485 f. fortgesetzt wiedergedruckten Ausgaben. Cf. Panzer ebenda 27, 66. 31, 98.

Digitized by Google

Auf dem Vorsetzblatt: liber conuentus Cibiniensis ordinis predicatorum. Später zur Stadtbibliothek gehörig (Brandzeichen am Vorderschnitt). Am I. Band ist das Haftel für die Kette noch vorhanden.

Auf dem Rücken von XIII, a, 8. steht in Handschrift des XVII. Jahrhunderts „Quadragesimale aureum Leonardi de Vtino," als wäre der Thesaurus nouus identisch damit.

100. **Thesaurus nouus,**
sermones de tempore. I.

(HKB. 1, c, 10.) Folio, 2-spaltig, 49-zeilig. Ganz gleich mit HKB. XIII, a, 8. Bd. II. fehlt. Straßburger Druck.

Dieses Exemplar gehörte nach dem auf dem Titelblatt erhaltenen Monogramm zur Bibliothek Albert Huets. Auf einen frühern Besitzer deutet folgende Aufschrift auf Blatt 1ª der Tabula: „liber domini Joannis carpentarii de Cibinio legatum (!) per venerabilem virum dominum paulum seratoris de byrthalben cuius anima in deo viuat."

Am Schluße, nach „finit feliciter" steht: „Emptum per dominum Anthonium de valle Agnetis Anno domini Millesimo quadringentesimo nonagesimo Tercio."

Auf den beiden Schlußblättern sind viele Wörter und Sätze aus dem Latein ins Deutsche übertragen.

101. **Antoninus, Archiepiscopus Florentinus,**
Chronicon sive opus historiarum. II. und III.

(HKB. III, a, 8. 9.) Blos der II. und III. Theil dieses aus 3 Theilen bestehenden Werkes vorhanden. Es beginnt: „Summarium secundi voluminis etc." Groß Folio, 2-spaltig, 69-zeilig; die Blätter numerirt (bis 261), ohne Custoden und Signaturen. Im 3. Band finden sich nach Hain, der diese erste Ausgabe 1159. Brunet, I, 334. beschreibt, die Angabe über Druckort ꝛc.: „In Nuremberga nominatissima ciuitate germanie. Anno incarnate deitatis. M.CCCCLXXXIIII die vltima Julii per Antonium Koberger ciuem Nurembergensem."

102. **Guilhelmus minatensis episcopus,**
Rationale diuinorum officiorum.

(HKB. XVIII, b, 3.) Folio, 2-spaltig. Die von Panzer I, 27, 65. beschriebene Straßburger Ausgabe von 1484; ohne Drucker. Cf. Joh. Nider Preceptorium (Nr. 95.)

103. **Soccus,** ord. Cisterc.
Sermones de sanctis.

(HKB. XVII, b, 13.) Klein Folio, 248 Blätter, ungespalten,

Digitized by Google

42-zeilig, ohne Signaturen und sonstige Bezeichnungen. Hain 14829. „typis Reyserianis", demnach Eichstädter Druck von Georg Reyser (1484—1500), jedenfalls vor 1490, da eine Notiz auf dem 1. Blatt des vorliegenden Exemplares lautet: „Iste liber est Conventus Cibiniensis ordinis fratrum predicatorum ad sanctam crucem legatus testamentaliter per venerabilem virum dominum Martinum de Corona magistrum arcium et protunc predicatorem Cibiniensem. Anno domini 1490. Aus der Conventsbibliothek kam dasselbe später in die Stadtbibliothek (Brandzeichen am Vorderschnitt). Der Titel „Sermones socci de sanctis" in Mönchsminuskel des XV. Jahrhunderts ist auf einem Papierstreif außen auf der Vorderdecke aufgeklebt. HKB. XXVI, c, 9. macht es wahrscheinlich, daß der obige Martinus predicator magister Martinus Clomp hieß.

104. **Aristoteles.**

liber quinque predicabilium porphirij.

Auf Blatt 4[a] col. 2. „Incipit liber predicamentorum Aristotelis" 9[b] 2. „Incipit liber sex principiorum Gilberti porectani" 12[b] Incipit liber 1. perihermenias aristotelis. 16[a] Incipit li. 1. priorum analecticorum aris. 35[a] Incipit liber primus posteriorum analecticorum Aristotelis. 47[a] [2]Incipit liber primus topicorum Aris. 73[b] Incipit liber primus Elenchorum Aris. Vom cap. VII. „habere autem oportet" an war das Exemplar unvollständig und wurde noch am Ende des XV. Jahrhunderts durch Handschrift ergänzt.

(HKB. IV, d, 8.) Die Ausgabe ist von Hain 1666. beschrieben. Klein Folio, zweispaltig, 58-zeilig, ein Venetianer Druck von 1484. Der Schluß der gedruckten Exemplare lautet nach Hain: Uenetiis per Baptistam de Tortis . M.CCCC. LXXXIIII. die XXVII. Januarii." B. d. T. von 1481—1500. Panzer, Index, 491.

Früher nach dem am vordern Schnitt (?) sichtbaren Brandzeichen der Stadtbibliothek gehörig.

105. **Sachsenspiegel.**

(HKB. XVI, d, 12.) Klein Folio, ungespalten, gothische Schrift. 36—38-zeilig. Ohne Signaturen und Custoden; mit Initialen in Holzschnitt. Am Anfang fehlen die 7 nicht numerirten, das Register des ersten Buches enthaltenden Blätter. Das erste Buch fängt an: „Die Vorred. Das erst plat. Nun vernement . . ." Am Ende fehlen 3 numerirte und die 44 nicht numerirten Blätter. Ohne Einband (ob die eine jetzige Decke ursprünglich?) Hain 14077 .

Digitized by Google

gibt den Schluß dieser Ausgabe wie folgt an: „Hye endet sych der sachsenspiegel mitt ordnung des rechten | den der erwirdig in got vater vnd herr Theodoricus von bocksz | dorf, bischof zu neunburg säliger gecorrigiert hat. Gedruckt und | volendt von Anna Rügerin in der keyserlichen stat Augsburg | am aftermontag naechst vor Johannis . do man zalt nach Cristi | gepurt. M.CCCC.LXXXIIII jar.“ Die erste Ausgabe: Basel, Bernhart Richel. 1474. Hain, 14074. Brunet, V, 13. Anna Rugerin, Thomas Rüger's Wittwe? s. Hain, Index, IV, 529. kommt bei Panzer nicht vor.

106. **(Panormitanus) Nicolaus Siculus,**
Lectura super quinque libros decretalium.
Vol. I. (lib. prim.) Vol. II. (secundus liber decretalium, pars. 1. 2. 3.) Vol. III. (lib. tertius, quartus et quintus decretalium) sind vorhanden.

(HKB. XV, a, 7. und IX, a, 1. 2.) Die von Hain 12314. beschriebene, große, 2-spaltige, 70-zeilige 1486 (liber tertius 1485) von Anton. Koberger in Nürnberg gedruckte Folio Ausgabe. Am Anfang des 1. Bandes fehlen einige Blätter, den 2 letzten Bänden die Vorderdecke. Die erste Ausgabe. Venedig, 1476. Hain, 12308. Brunet, IV, 346.

Auf Band II. Blatt 2ª handschriftlich: „Liber Conuentus Cibiniensis sancte crucis ordinis predicatorum legatus per dominum Mathiam plebanum pulchrimontis.“ Auf Band III, Blatt 3ª: „Liber Conuentus Cibiniensis sancte crucis ordinis predicatorum.“

Später zur Stadtbibliothek gehörig (Brandzeichen auf der Vorderdecke).

107. **Montalvo (Alfonse Diaz de).**
Repertorium panormitani.

Vorgebunden zu Nicolaus Panormitanus, Decretalium pars I. et II. (HKB. XV, a, 7.) Die von Hain 11567. beschriebene 70-zeilige bei A. Koburger in Nürnberg wahrscheinlich 1485 gedruckte Ausgabe.

108. **Aquino, Thomas de,**
Commentaria super libro Aristotelis de anima.

(Beigebunden zu HKB. X, d, 7.) Die von Hain 1520. beschriebene 60-zeilige Ausgabe „impressum Uenetiis per Antonellum de barnasconibus mediolanensem et Gulielmum de plano cereto tridinensem Anno salutis 1485 . Pridie Kalendas junii.“

Digitized by Google

Der erste dieser beiden Drucker kommt nur 1485, der zweite von 1485—99 vor. Panzer, Index, 492. Früher zur Stadtbibliothek gehörig (Brandzeichen am Vorderschnitt).

109. **Ambrosius de Spira** Tarvisinus, ord. fratrum seruorum s. Marie.
Quadagesimale de floribus sapientiae.
(HKB. XXVI, d, 6.) Die von Hain 921 beschriebene, 2-spaltige, 50-zeilige Quart Ausgabe, gedruckt in Venedig 1485 „XI Aprilis" durch Gabriel Grassis de Papia. (1485. 86. Panzer, Index, 492.) Die erste Ausgabe Venedig 1476. Hain, 919. Früher zur Stadtbibliothek gehörig (Brandzeichen am Vorderschnitt).

110. **Cassianus (Joh. Heremita),**
De institutis cenobiorum, origine causis et remediis vitiorum, collationibus patrum.
(HKB. V, d, 10.) Die von Hain 4562. beschriebene, 47-zeilige Folio Ausgabe, gedruckt in Basel 1485. (ohne Drucker). Nach Brunet, I, 1617. die erste, von Joh. Amerbach gedruckte, datirte Ausgabe. Joh. Amerbach (1481—1500) Panzer, Index, 469. Auf Blatt 1a (Prefatio) handschriftlich: „Liber fratrum predicatorum conuentus Cibiniensis ad sanctam crucem," später zur Stadtbibliothek gehörig (Brandzeichen am Vorderschnitt).

111. **Concoregio, Johannes de,**
Opus de aegritudinibus particularibus, flos florum vocatum.
(HKB. IV, d, 10.) Die von Hain 5615. Brunet, II, 215. beschriebene erste Ausgabe. 2 Theile in 1 Band. „Magister Antonius de Carcano imprimi curauit Papie 1485." Der genannte Drucker, der erste Drucker dieser Stadt, von 1476—97. Falkenstein, 228. Panzer, Index, 482. Früher der Stadtbibliothek gehörig (Brandzeichen auf der Vorderdecke).

112. **Aquino, Thomas de,**
Summa theologie, pars tertia.
(HKB. XV, a, 10.) Groß Folio, 2-spaltig, 62-zeilig, gothische Schrift mit Signaturen, die A a 2 beginnen, ohne Blatt oder Seitenzahlen. Die vorliegende Ausgabe ist der 3. Theil der Ausgabe, welche Hain unter 1434 beschreibt und dessen 1. Theil in Basel 1485, der 2. ebendort 1485, „XVI. d. Augusti" gedruckt wurde, der dritte ohne Jahr und Druckort erschien, aber wol gleichzeitig angenommen werden kann. Das Exemplar gehörte früher der Stadtbibliothek, deren Brandzeichen am vordern Schnitt es trägt.

Digitized by Google

113. **Bromyard, Johannes de,** ord. predicat.,
Summa predicantium.

(HKB. XXXI, a, 1.) Band I. (II. fehlt) Mittel Folio, 2-spaltig, 53-zeilig, ohne Signaturen, Custoden und Blattbezeichnung. Hain 3993. bezeichnet Basel als Druckort. Panzer I, 201, 317. deutet darauf hin, daß die Lettern identisch seien mit jenen des Basler Catonis disticha von 1486.

Das vorliegende Exemplar stammt aus der Stadtbibliothek, deren Brandzeichen am Vorderschnitt sichtbar ist und trägt auf dem leeren Blatt 1ª die handschriftliche Bezeichnung „frater Joh. de Bromiard" in Schrift vom Anfang des XVI. Jahrhunderts.

114. **Gandauo (Janduno), Johannes de,**
expositio super libro de substantia orbis.

(Beigebunden zu HKB. IV, d, 3.) Hain 7464. „Impensa ingenioque Henrici de sancto Vrso summa cum diligentia impressis Vincencie annis domini ab incarnatione. M.CCCC.LXXXVI. XVI. Cal. nouembris." Hierauf das Druckerzeichen: ein Kreuz über einer Kugel mit den Buchstaben R V. Der obige Drucker von 1480—99. Panzer, Index, 494. Vicenza erscheint in der Geschichte des Buchdruckers seit 1474. Falkenstein, 233.

115. **(Lombardus, Petrus),**
Textus sententiarum.

(HKB. XIV, b, 4.) Die von Hain 10190 beschriebene, 2-spaltige, 54-zeilige, von Nicolaus Kessler in Basel 1486 „octauo nonas marcij" gedruckte Folio Ausgabe. Die erste datirte Ausgabe von 1477, Venedig. Hain, 10486. Brunet, III, 1149. Nicolaus Kessler von 1486—1500. Panzer, Index, 469. Früher zur Stadtbibliothek gehörig (Brandzeichen am Vorderschnitt).

116. **Tinctor, Nicolaus,**
Dicta super summulas Petri Hispani.

(HKB. XX, d, 2.) Die von Hain 15528. beschriebene, 2-spaltige, 45—46-zeilige, erste Folio Ausgabe „correctum per me Michahelem gryff ciuem rütlingensem tercio Idus Junii Anno Domini M.CCCC.LXXXVI." M. Gryff von 1486—96. Panzer, Index, 486. An der Hinterdecke noch das Haftel für die Kette. Auf dem Titelblatt handschriftlich: „Melchior de Rakuus sum." Später zur Stadtbibliothek gehörig (Brandzeichen am Vorderschnitt).

117. **Josephus, (Flavius),**
de bello Judaico (Uebersetzung ins Lateinische von Rafinus Aquilensis).

(HKB. XVII, d, 11.) Folio, römische Typen, 1-spaltig, 56-zeilig,

Digitized by Google

mit Signaturen, ohne Blattzeichen. Anfang in Uncial: JOSEPHI MATHATHIAE FILII HEBRAEI.... Schluß: „Impressum Veneciis per Joannem uercelensem Anno salutis M.CCCC.LXXXVI. die XXIII. octubris (!).“ Wahrscheinlich die von Panzer III, 237, 962. angeführte Ausgabe, obwol der Titel nicht ganz übereinstimmt; identisch mit Hain, 9454. Joh. Rubeus Vercellensis von 1486—99. Panzer, Index, 492. Auf Blatt 1ª handschriftlich: Joannis lebelij presbyteri de Bistricia est codex iste compaginatus Cassouie tempore rectoratus scholarum magistri Venceslai hyrsbergensis anno domini 1511. quando idem lebelius prefatus collaboratoris majoris Baccalaurei officio ibidem fungebatur“ und weiter: „Ex Testamento R. D. M. Lucae Vngleri superattendentis Ecclesiarum Saxonicalium 1603.“

Derselbe Band enthält noch eine Ausgabe von Q. Curtius (Venedig 1496) Quintilianus (Parma 1494) u. A.

118. **Guillermus,**

Postilla super epistolas et euangelia de tempore et sanctis et pro defunctis.

(Beigebunden zu HKB. XIX, c, 11.) Klein Folio, 129 Blätter, 2-spaltig, 54-zeilig. Die von Hain 8264. beschriebene Ausgabe „Impressa Basilee per Nicolaum Kesler. Anno domini millesimo quadringentesimo octuagesimo sexto. XIX. Kalendas septembris.“ Die erste datirte Ausgabe von 1475, Augsburg, Hain, 7253. Brunet, 1821. Früher zur Stadtbibliothek gehörig (Brandzeichen am Vorderschnitt).

119. **Aristoteles,**

de anima, cum expositione Gaetani Thiennensis.

(Beigebunden zu IV, d, 3.) Die von Panzer III, 517, 62. beschriebene, dort dem Caietanus Thienensis zugeschriebene Ausgabe: „Henrici de sanco (!) Urso impensa ingenioque diligenter impresso et sollerti cur (!) emendato: Vicen (tiae) Anno ab incarnatione domini. M.CCCC.LXXXVI. XI. Cal. octobris.“ Der erste datirte Druck aus Vicenza ist von 1474. Falkenstein, 233.

120. **(Barzizius), Gasparinus Pergamensis,**

Epistole.

(Beigebunden zu HKB. III, g, 7.) Fehlt bei Hain der keine datirte Ausgabe kennt. Bei Panzer I, 30, 93. „Impressum per Johannem priiss Argentn. Anno domini. M.CCCC.

Digitized by Google

LXXXVI. in vigila (!) natiuitatis domini. 30-zeilige Octav Ausgabe. Joh. Priiss von 1486—99. Panzer, Index, 468. 1483—99. Falkenstein. 169.

121. **Vocabularius ex quo,**

(HKB. Beigebunden zu III, g, 7.) Quart, 193 Blätter, ungespalten, 38-zeilig, mit Signaturen (A 2 ꝛc.) ohne sonstige Zeichen, gothische Schrift. Blatt 2 beginnt „( )x quo vocabularii varii autentici .“; der Schluß lautet: „Laus deo vni et trino . Eiusque | intemerate matri marie. Amen.“ Panzer, der die Ausgabe IV, 111. 1295 (?) und 1297. beschreibt, bemerkt, daß Gras sie Henr. Quentel zuschreibe. (in Cöln 1479—1500.) Brunet beschreibt V, 1341. eine Cölner Ausgabe von 1447, mit der gleichen Blattzahl, aber 30-zeilig.

Im A. sind zu den deutschen Bedeutungen noch polnische handschriftlich hinzugefügt. Der ganze Band gehört zweifellos dem XV. Jahrhundert an. In demselben steht diese Schrift zwischen: Epistole Karoli (menigken) Ausgabe von 1486, und Epistole Gasparini, Straßburger Ausgabe von Joh. priisz von 1486 dürfte also wol derselben Zeit angehören. Der Band gehörte nach einer Bemerkung auf dem Vorsetzblatt 1564 dem Georgius Policenus cognomine Pamphilus.

122. **Menigken** (Maneken, Mennigken, Virulus) **Karolus,**
Epistularum formule.

(HKB. Beigebunden zu III, g, 7.) Die von Hain 10669 beschriebene 37-zeilige Quart Ausgabe ohne Angabe des Druckers und des Druckortes „Impressum Anno domini M.CCCC.LXXXVI. nonas Decembris.“ Schon diese Ausgabe, nicht erst die Lyoner von 1493 (Brunet V, 1312). bezeichnet auf dem Titelblatt das Werk bloß als: „Epistole Karoli.“ Die erste datirte von 1476. Löwen. Hain, 10662.

123. **Aquino, Thomas de,**
super primo libro sententiarum.

(HKB. IV, d, 2. und XIX, c, 3.) Die von Hain 1474. beschriebene, 62-zeilige Folio Ausgabe: „Impressum Uenetiis per magistrum Antonium de strata Cremonensem. Anno domini 1486. Die 21. Junii.“ in 2 Exemplaren. Früher zur Stadtbibliothek gehörig (Brandzeichen am Vorderschnitt). Auf Blatt 2ª des 2. Exemplares: „Iste liber est Conuentus Cibiniensis concessus ad vsum fratri Seruacio Sellatoris de eodem anno Domini 1496.“

Digitized by Google

124. **Robertus (Carraciolus de Licio),** episcopus Aquin. , ordinis minorum,

Opus quadragesimale perutilissimum, quod de penitentia dictum est.

Zwei Theile in 2 ſtarken Bänden.

(HKB. XIX, e, 1. 2.) Quart, 2-ſpaltig, 49-zeilig, mit Signaturen, ohne Blatt- oder Seitenzahlen, und Cuſtoden); gothiſche Schrift. Panzer III, 496, 2790. Hain 4461. Blatt 1 leer, Blatt 2 enthält die tabula; Blatt 3a beginnt in Rothdruck: Sacre theologie magistri nec non sacri | eloquii preconis celeberrimi fratris Ro | berti episcopi etc." Am Schluß das Registrum und darunter das Zeichen des Druckers, deſſen Namen die frühere Seite enthält: „Venetiis per Gabrielem de grassis de Papia." Ganz die gleiche Einrichtung hat Band II.

Erſte Ausgabe Venedig, 1472. Brunet, I, 1570. Gabriel de Grassis von Pavia 1485—86. Panzer Index, 492.

Auf dem Vorſetzblatt (Pergament) des 2. Bandes ſteht von gleichzeitiger Hand: „Iste liber est fratris Johannis Kolb Cibiniensis ad vsum suum incertum et hunc donauit ei venerabilis dominus Blasius Rychwiniensis 1503 pro munere deo gracias."[1] Dann folgt ein Namenszeichen und daneben 1471 und zuletzt das gleiche Namenszeichen. 1485 (Kolb?)

Das Exemplar gehörte ehemals zur Stadtbibliothek (Brandzeichen am Vorderſchnitt).

125. **Questiones inter iohannem gobi** priorem ordinis beate marie virginis in barona distanti a roma per triginta ducas (!) et spiritum guidonis qui nunc gaudet in celis visione deifica ap (!) quam nos perducat misericordia diuina. Amen.

(HKB. III, g, 7.) Quart, 18 Blätter, wovon 4 leer, ungeſpalten, 30-zeilig, mit Signaturen (a 1 ꝛc.) ohne ſonſtige Zeichen; gothiſche Schrift von ital. Charakter. Ob das Titelblatt fehlt? Der Anfang lautet: „( ) Ugustinus in libro de fide dicit."

An den obigen, den Schluß der Abhandlung bildenden Titel fügt ſich eine „oratio deuota beati augustini que lca (? lecta) ante missam pura mente et mundo corde integritatem mentis et anime celebrantibus conseruat" auf 2 Blättern, dann ein Inhalts-

[1] Die letzten 3 Worte ſind mit einer andern Feder, ob auch von anderer Hand? geſchrieben.

Digitized by Google

verzeichniß mit dem Schluß: „de rebus naturalibus“ und noch 2 leere Blätter. Der ganze Band, in welchem obige Schrift den Anfang bildet, enthält Schriften um 1486. Cf. Vocabularius ex quo etc. Die vorliegende dürfte nicht jünger sein.

126. **Lyra, Nicolaus de,**
Commentarius in bliblia. Vol. II. und IV.

(HKB. XIX, c, 6. 7.) Folio, 2-spaltig, 72-zeilig, mit Signaturen, ohne Blattzeichen. Band 2. (Auf der Decke eingedruckt: „Secunda pars lire“) beginnt mit Esdra und schließt mit dem Ecclesiasticus. Band IV. enthält das N. T. und am Schluße des Nicol. de lyra „quaestiones iudaicam perfidiam in catholica fide improbantes.“ Am Schluße der Apocalypsis: „Exactum est Nuremberge insigne hoc ac inusitatum opus biblie ... impensisque Anthonii Kobergers prefate ciuitatis incole: Anno incarnate deitatis. M.CCCCLXXXVII. die vero Nonarum. III. decembrium. De quo honor inuictissime trinitati nec non intemerate virgini Marie ihesu christi gerule: Amen.“ Keine der von Hain beschriebenen Ausgaben stimmt vollständig; am nächsten kommt 10369. (Ant. Koberger von 1481.) Angeführt ist die vorliegende von Panzer II, 204, 172.

Beide Bände stammen „Ex legato nobilis et circumspecti Domini Johannis Baier jurati ciuis Cibiniensis Anno 1598. 14. Maij.“

Auf frühere Besitzer deuten folgende handschriftliche Bemerkungen. Band II, Blatt 2a „liber ecclesie et dotis in Kysselk“ (gestrichen) Band IV, Blatt 2a „liber domini laurencij orend presbiteri.“

127. **Meffret,** alias Ortulus regine,
Sermones de tempore et de sanctis.

(HKB. XXVI, c, 1.) Die von Hain 11004 beschriebene, von Ant. Koberger 1485 in Nürnberg „XVI. Kalendas Marci“ gedruckte Folio Ausgabe; früher zur Stadtbibliothek gehörig (Brandzeichen am Vorderschnitt.)

128. **Thesaurus nouus,**
Sermones quadragesimales.

(Beigebunden zu HKB. XVII, d, 1.) Panzer I, 34, 122. Folio, gothische Schrift, 2-spaltig, 53-zeilig, mit Signaturen ohne Blattzeichen. Unzweifelhaft von Martin Flach gedruckt. Der Schluß gibt bloß Straßburg 1487 an. Martin Simus oder Flach von Basel druckte in Straßburg von 1475—1500. Panzer,

Digitized by Google

Index, 468. Falkenstein, 169. Früher zur Stadtbibliothek gehörig (Brandzeichen am Vorderschnitt).

129. **Biblia latina** cum postillis Nicolai de Lyra etc.
Nur der I. (Genesis — Paralip.) und III. Band (Esaia — Machab. II.) vorhanden.
(HKB. XXXI, b, 8 und I, c, 14.) Die von Hain 3163. beschriebene, auch von Brunet III, 1256. erwähnte 78-zeilige Ausgabe, welche der erstere vor die Venetianer Ausgabe von 1481 ordnet. Der Drucker Johannes Syber ist im IV. Band genannt und aus Lyon seit 1482 bekannt. Panzer, I, 559, 260. 535, 32. Wenn Panzer's Bemerkung, daß die vorliegende Ausgabe nach der Nürnberger von 1485—87 gearbeitet sei, richtig wäre, so würde sie nicht vor 1487 zu setzen sein.
Auf dem Vorsetzblatt: „Ex legato Nobilis et Circumspecti D. Johannis Baier jurati ciuis cibiniensis. Anno 1598. 14. May."

130. **Thesaurus nouus,**
Sermones de sanctis.
(HKB. XVII, d, 10.) Panzer I, 34, 121. Folio, gothische Typen, 2-spaltig, 53-zeilig, mit Signaturen, ohne Blattzeichen, 1488 durch Martinus Flach in Straßburg gedruckt. Früher zur Stadtbibliothek gehörig (Brandzeichen am Vorderschnitt).

131. **Hieronymus** (episcop. Stridon.),
Epistolae. I. II. in 1 Band.
(HKB. IV, a, 3.) Die von Hain 8558 beschriebene, große, mit römischen Typen in Venedig durch Andreas de Toresanis de Asula 1488. „Idibus Madiis (!)" gedruckte Folio Ausgabe. Erste Ausgabe: Rom. 1468. Brunet, III, 158. Andreas Toresanus, 1480—1500. Panzer, Index, 491. Auf der Innenseite der Vorderdecke steht: „Liber iste ordinatus est ad parochialem ecclesiam beate virginis marie in civitate cibiniensi vt quilibet preco divini verbi penuriam librorum habens eo vtatur.
Martinus pileus artium liberalium et decretorum doctor prepositus S. Sigismundi budensis, et plebanus ecclesie cibiniensis, Secretarius et consiliarius reginalis maiestatis (?) Manu propria scripsit Anno. domini. 1527."
Später zur Stadtbibliothek gehörig (Brandzeichen am Vorderschnitt).

132. **Hispanus, Petrus,**
Summulae logicae cum commento Joh. Versoris.
(HKB. XVI, c, 6.) Die von Hain 8691. beschriebene, 2-spaltige, 68-zeilige, von Hermannus Liechtenstein Coloniensis

Digitized by Google

„1488. VII. nonas Martii Uenetiis“ gedruckte Folio Ausgabe. Erste Ausgabe. Venedig 1487. Hain, 8690. Herm. Liechtenstein von Cöln. 1482—97. Panzer, Index, 491. Früher der Stadtbibliothek gehörig (Brandzeichen am Vorderschnitt).

133. **Angelus de clauasio,**

Summa angelica de casibus conscientiae.

(HKB. XVI, c, 11.) Die von Hain 5385 beschriebene, 2-spaltige, 61-zeilige, von Ant. Koberger 1488. „V. Kal. Septembris“ in Nürnberg gedruckte Folio Ausgabe. Erste Ausgabe: Venedig, 1476. Hain, 5381. Am Schluß der Rubrice Clementinorum: „Dominus Matheus plebanus in pulcro monte hunc librum cum aliis libris contulit fratribus ordinis predicatorum ad conuentum S. crucis in Cibinio pro memoria perpetua.“

134. **Thwroz Joh. de,**

Chronica Hungarorum.

(HKB. V, d, 11.) Folio, Blatt 1 (fehlt zur Hälfte) bis 151^{b}. Die Chronik, schließend mit „Deogra tias“. Blatt 152^{a}—167^{a} Epistola magistri Rogirij in miserabile carmen super destructione regni Hungarie per Tartaros facta . . .“ Da unser Exemplar Blatt 167 nicht hat, so ist der Schluß handschriftlich hinzugefügt und lautet: „Valeat paternitas vestra.“ Der Druck ist gothische Schrift, 1-spaltig, 36-zeilig, ohne Blattbezeichnung, mit Signaturen von a—x. Das Exemplar, sonst gut erhalten und mit Holzschnitten verziert, stammt „Ex legato Oltardiano 1660.“ (Handschriftliche Bermerkung auf der Innenseite der Vorderdecke.) Ebendort hat eine dem gegenwärtigen Jahrhundert angehörige Hand diese Ausgabe als Augsburger Druck von 1488 bezeichnet.

Der Augsburger Druck von 1488, welchen Hain 15518 beschreibt und der von Erhard ratdolt herrührt, hat 171 Blätter, ist 38-zeilig, und scheint auch eingedruckte Initialen zu haben, welche hier fehlen. Bei Panzer, der anscheinend dieselbe Ausgabe I, 114, 79. beschreibt, beginnt der „ingressus Thartarorum“ auf Blatt 159. und schließt, abweichend von der unsrigen, die Chronik auf Blatt 158^{b}: „Finit Chronika Hungarorum. Sequitur ingressus thartarorum.“ Unser Exemplar ist demnach diese Ausgabe nicht, wie auch der Anblick eines in der Brukenthal'schen Bibliothek befindlichen Exemplars derselben beweist.

Der Brünner Druck von 1488 „die XX. Martii“ (Hain 15517. Panzer I, 263, 2; Brunet V, 852.) ist 142 Blätter stark, 36-zeilig, mit den Signaturen a—x und Holzschnitten, stimmt also bis auf

Digitized by Google

die Blattzahl, die vielleicht nach Hain's Vorgang verzählt ist; demnach würde der hier fehlende Schluß lauten: „Illustrissimorum hungarie regum chronica in inclita terre Morauie ciuitate Brunensi lucubratissime impressa finit felicius. Anno salutis. M.CCCC.LXXXVIII. die XX. Martii."

Das erste in Brünn gedruckte Werk ist: Agenda secundum chorum Olomucensem 1486." Falkenstein, 298. Nach diesem erscheint als zweites bei Panzer, I, 263. 2. der obige Thwroz.

135. **Aegidius (de Columna siue) Romanus,**
Commentum super libros duos posteriorum analyticorum Aristotelis.

(HKB. I, b, 6.) Die von Hain 136. beschriebene, Venedig „per Bonetum locatellum sumptibus Octaviani Scoti, sexto idus May 1488" gedruckte Folio Ausgabe mit dem einleitenden Briefe an Stephanus de maulay (nicht manlay, wie Hain hat.) Erste Ausgabe: Padua, 1478. Hain, 135. Brunet, I, 59. Bonet. Locatellus von 1486—1500. Panzer, Index, 493. Früher zur Stadtbibliothek gehörig (Brandzeichen am Vorderschnitt).

136. **Aristoteles,**
Copulata super veterem artem secundum viam Thomistarum.

(HKB. I, b, 8.) Die von Hain 1672 beschriebene in Cöln bei Henricus Quentell gedruckte) Ausgabe von 1488. Früher zur Stadtbibliothek gehörig (Brandzeichen am Vorderschnitt).

137. **(Herolt Johannes) Discipulus.**
Sermones super epistolas dominicales per circulum anni collecti ex sermonibus wilhelmi lugdunensis Episcopi et ex dictis sancti Thome et dictis Johannis nider doctoris et ex dictis aliorum doctorum catholicorum et ex sermonibus sensati.

(HKB. IV, d, 4.) Der Anfang defect. Das Buch beginnt mit Signatur b 1.; die letzte Signatur ist: m 4. Klein Folio, 2-spaltig, 45-zeilig, ohne Blattzeichen und Custoden. Das Werk ist zusammengebunden mit: Gesta rhomanorum cum applicationibus moralisatis ac misticis (Ausgabe von 1488) und Felix Hemerlin varie oblectationis opuscula et tractatus (Episodion von Sebast. Brant. Basel von 1497), und gehörte früher zur Stadtbibliothek, deren Brandzeichen am Vorderschnitt vorhanden ist. Es dürfte eine der von Hain nicht genauer beschriebenen Basler Ausgaben von 1486 oder 1488 sein. An der hintern Banddecke ist noch ein Eisenring für die Anhängkette vorhanden.

Digitized by Google

138. **Gerson, Johannes,**
Opera . I. (II—IV fehlt).
(HKB. XX, d, 7.) Der erſte Band der von Hain 7622. beſchriebenen 2-ſpaltigen, 53-zeiligen Folio Ausgabe, deren 3 erſte Bände in Straßburg von Joh. Prüss 1488. gedruckt wurden, der vierte erſt 1502 bei Martin Flach junior, gedruckt durch Mathias Schurer von Schlettſtatt, erſchien. Das Inventarium iſt hier dem 1. Band vorgebunden. Die erſte Ausgabe. Cöln 1483. Hain, 7621. Brunet, II, 1555.

139. **Ganduno, Johannes de,**
in libros physicorum Aristotelis.
(HKB. XIV, b, 14.) Die von Hain 7457 beſchriebene, 2-ſpaltige, 61-zeilige, mit Signaturen und Blattzahlen verſehene erſte, Folio Ausgabe. Am Schluß: „C. Joannes Lucilius Santriter helbronensis et hieronymus de sanctis venetus socii Virorum quidem solertissimorum Petri benzon et Petri cremonensis... impressione compleuerunt anno salutis. 1488. 12 calen. decembr. Uenetiis.“ Santriter, 1480—89. Hier. de Sanctis, 1487—88. Petrus de Piasis de Cremona, 1479—1494. Panzer, Index, 491 f. Petrus Benzon erſcheint dort nicht und auch Hain in ſeinem Index typogr. am Schluß des Bandes IV, hat ihn überſehen. Früher zur Stadtbibliothek gehörig (Brandzeichen am Vorderſchnitt).

140. **Burlaeus Gualterus,**
Expositio super artem veterem Porphyrii et Aristotelis.
(HKB. XXVI, c, 7.) Die von Hain 4131. beſchriebene Folio Ausgabe, jedoch am Schluße ohne die dort bezeichneten Fehler: „..arte ac diligentia Boneti de locatellis sumptibus vero D. Octauiani Scoti Impressum Uenetiis Anno 1488 . Octauo idus. Julij.“ Früher zur Stadtbibliothek gehörig (Brandzeichen am Vorderſchnitt). Das Monogramm auf der letzten Seite iſt nicht das des Druckers, ſondern des Verlegers: O. S. M. (Octav. Scotus, Modoet.)

141. **(Elimandus),**
Gesta Romanorum cum applicationibus moralisatis et misticis.
(HKB. Beigebunden zu IV, d, 4.) Die von Hain 7745. beſchriebene, 51 zeilige Klein Folio Ausgabe vom Jahre 1488. „Kalendas vero februarii. XVIII.“ ohne Angabe des Druckortes und des Druckers. Den Namen des Verfaſſers ſ. Brunet II, 1571. Früher zur Stadtbibliothek gehörig (Brandzeichen am Vorderſchnitt.)

Digitized by Google

Auf dem Titelblatt handschriftlich: „Iste liber frater (?) Johannes (?) Kolb in vsum suum —“ „32 d. 1. 4. 8. 5.“ (!)

142. **Lombardus, Petrus,**
Magister sententiarum cum commentar. B. Thomae de Aquino.
(HKB. XVII, 6, 7.) Die von Hain 10200 beschriebene Folio Ausgabe, auf Kosten des Octavianus Scotus Modoetiensis in Venedig 1489 „decimo septimo Calendas Januarii“ gedruckt.
Auf Blatt 1ª handschriftlich: „liber Doctoris Blasii Insulani manu propria.“ Später zur Stadtbibliothek gehörig (Brandzeichen am Vorderschnitt).

143. **Aquino, Thomas de,**
in libros posteriorum Aristotelis. und opusculum fallaciarum.
(Beigebunden zu X, d, 12.) Die von Panzer III, 275, 1219 angeführte, 2-spaltige, 60-zeilige Ausgabe in Folio. Am Schluße: „Impressa Venetiis per Gulielmum tridinensem de monteferato. Anno dominice incarnationis. M.CCCC.LXXX-VIIII. XVI. Kalend. decembris.“ Früher zur Stadtbibliothek gehörig (Brandzeichen am Vorderschnitt.)

144. **Maronis** (Mayronis s. Majoranis) **Franciscus,** ord. minor., super primum sententiarum.
(HKB. XVI, b, 10.) Die von Hain 10535. beschriebene, 2-spaltige, 55-zeilige, von Nicolaus Kessler in Basel 1489 „XVIII. Kalend. Novembris“ gedruckte Folio Ausgabe; die erste 1476, in Treviso gedruckt. Hain 10534. Früher zur Stadtbibliothek gehörig (Brandzeichen am Vorderschnitt.)

145. **Petrus Hispanus,**
Copulata omnium tractatuum, etiam syncategoratuum et paruorum logicalium.
(HKB. IV, d, 1.) Die von Hain 8702 beschriebene 1489 „pridie nonas Decembris“ (in Cöln durch Henricus Quentell) gedruckte Folio Ausgabe; die erste 1480 ebendort. Hain, 8700. Die Vorsetzblätter des Einbandes (Pergament) durch besondere Art der Notenschrift bemerkenswerth. Früher zur Stadtbibliothek gehörig (Brandzeichen am Vorderschnitt).

146. **Johannes Gallensis,**
Communiloquium siue summa collationum.
(Beigebunden zu HKB. XVIII, c, 10.) Die von Hain 7444 beschriebene 1489 „in die sancti Vrbani“ in Straßburg gedruckte, 2-spaltige, 52-zeilige, Klein Folio Ausgabe; die erste datirte Augsburg, 1475. Hain 7442. Brunet, V, 592.

Digitized by Google

147. **Ricardus de Media villa,**
super quarto Sententiarum.
(HKB. XIX, c, 15.) Die von Hain 10986. beschriebene 2-spaltige, 64-zeilige Folio Ausgabe „cui finem imposuit Dionysius bononiensis in florentissima ciuitate venetorum. Anno domini Millesimo . CCCC. octogesimo nono. die decima nouembris;“ die erste datirte. Der Drucker von 1484—94. Panzer, Index, 492. Früher zur Stadtbibliothek gehörig (Brandzeichen am Vorderschnitt).

148. **Augustinus, Aurelius.**
De Trinitate.
(HKB. XVI, b, 8.) Die von Hain 2037. beschriebene, 2-spaltige, 54-zeilige Folio Ausgabe von 1489., welche mit den gleichen Typen (des Joh. de Amerbach) gedruckt ist wie desselben Verfassers De civitate Dei (Hain 2066), in Basel 1489 gedruckt. Vgl. Panzer I, 166, 108 und 107. Die erste datirte Ausgabe: 1484. Hain, 2035. Auf der Innenseite der Vorderdecke: „Ex legato D. Simonis Rihelij studiosi Cibiniensis Anno 1660.“

149. **Augustinus, Aurelius,**
De ciuitate Dei cum commento (Thome valvis et Nicolai trineth.)
(Beigebunden zu HKB. XVI, b, 8.) Die von Hain 2066. beschriebene, nach dem Haupttext 54-zeilige, 2-spaltige, 1489 in Basel „Idibus Februariis“ von Joh. Amerbacensis gedruckte Folio Ausgabe. Erste Ausgabe: Subbiaco, 1465. Brunet, I, 558. Aus dem Legate des Simon Rihelius.

150. **Alexander de Ales** (vel Hales.)
Summa. I—IV.
(HKB. XIX, e, 3. 4. 5. 6.) Die von Hain 644. beschriebene, 56-zeilige Quartausgabe vom Jahre 1489 (I. vom 11. Juli, II. vom 20. October, III. vom 23. October, IV. vom 23. December), in Pavia durch Joannes antonius de birretis und franciscus gyrardenghus („socios“ in Band II.) gedruckt. Erste Ausgabe Nürnberg, 1482—3. Hain, 643. Brunet, I, 158. Joh. Anton de Biretis: 1486—92. Panzer, Index, 482. Früher zur Stadtbibliothek gehörig (Brandzeichen am Vorderschnitt). Die Ketten am Einband sind noch theilweise vorhanden.

151. **Versor, Johannes,**
super libros de celo et mundo cum textu Arestotelis, 54 Blätter, bis 52 numerirt; dann 46 numerirte Blätter Metheororum libri IV.

Digitized by Google

(HKB. IV, d, 3. beigebunden zu Copulata in libros de anima Aristotelis von 1486, Vincentiae.) Klein Folio, 2-spaltig, 44 und 53-zeilig, gothische Schrift in zwei Größen, mit Signaturen, ohne Custoden. Nach Hain 16047. Ausgabe von 1489.

Der ganze Band gehörte früher dem Convent der Dominikaner und später (Brandzeichen am Vorderschnitt) der Stadtbibliothek. Auf dem 1. Blatt der Copulata steht „Conuentus Cibiniensis procurata a Magistro Michaele de Rupe.

152. **Gerhardus de Monte,**

Tractatus .. ostendens Sanctum Thomam et venerabilem Albertum in questionibus inibi contentis non esse contrarios.

(Beigebunden zu I, b, 8. HKB.) Titelblatt fehlt, 15 Blätter und 1 Blatt unnumerirt mit der Tabula. Klein Folio, 2-spaltig, 50-zeilig, mit Signaturen f 1. beginnend.

Ohne Zweifel Cölner Druck von Henr. Quentell.

Cf. Panzer I, 342, 482.

Der ganze Sammelband früher nach dem am Vorderschnitt eingebrannten Zeichen im Besitz der Stadtbibliothek, trägt auf der äußern Vorderdecke noch den alten Titel (Inhaltsverzeichniß) aufgeklebt in Mönchsschrift des XV. Jahrhunderts.

In der linken Ecke des an der Innenseite des Vorderdeckels aufgeklebten Blattes steht u. A. „liber hic constat fl. 1 et 8 denarios.“

153. **Aquino, Thomas de,**

de ente et essentia, cum commento Gerhardi de Monte.

(Beigebunden zu HKB. I, b, 8.) 35 Blätter, 48-zeilig, Klein Folio. Wahrscheinlich die von Hain, 1506. beschriebene, dem Henr. Quentell in Cöln zugeschriebene Ausgabe. Cf. auch Panzer I, 342, 482. Die Typen sind dieselben, aber noch schäfer als die des Tractatus von Gerhardus de Monte, ostendens etc. der in dem gleichen Sammelband enthalten ist. Früher zur Stadtbibliothek gehörig.

154. **Aquino, Thomas de,**

Summa. I—III.

(HKB. XIII, a, 6.) Die von Hain 1445 beschriebene, 2-spaltige, 64-zeilige Folio Ausgabe des I. Theiles gedruckt in Venedig durch Antonius de strata de Cremona 1489. „die 24. Decembris.“ Am Schluße des Index handschriftlich: „rubricatum Bude. 1492. Michael de Rupe“ (roth.) Dann folgen 18 Blätter Manuscript über mehrere Capitel der Dogmatik nach Lutherischer Auffassung (2. Hälfte des XVI. Jahunderts); dann

Digitized by Google

„prima pars secundae partis summe theologie . . . sancti Thome de Aquino“ in der von Hain 1450. beſchriebenen, 2-ſpaltigen, 60-zeiligen Ausgabe: Uenetiis impressa per Theodorum de rogazonibus de asula. Anno domini . M.CCCC.XC. die vltimo marcii.“ Der Drucker von 1488—1500. Panzer, Index, 493.

Der ganze Band früher zur Stadtbibliothek gehörig (Brandzeichen am Vorderſchnitt).

(HKB. XIII, a, 7.) Die von Hain 1465 beſchriebene, 2-ſpaltige, 60-zeilige Ausgabe von deſſelben Verfaſſers „liber secundus partis secundae“ der Summa, ebenfalls in Venedig durch den letztgenannten Drucker 1491 „IIII. Kalend. Aprilis“ gedruckt.

Dann folgen wie im vorhergehenden Bande auf 13 Blättern handſchriftliche Erörterungen „secundum noua principia,“ worauf der dritte Theil der Summa ſich anſchließt „Explicit illud quod habetur de tertia parte sancti Thome de Aquino ordinis fratrum predicatorum qui preuentus morte eam perficere non potuit“ nebſt den „additiones tertiae partis“ in der von Hain 1470. beſchriebenen 2-ſpaltigen, 70-zeiligen, 1486, „die vero decimo mensis aprilis“ in Venedig durch Bernardinus de Tridino ex monte ferrato gedruckten Ausgabe; gleichfalls früher zur Stadtbibliothek gehörig (Brandzeichen am Vorderſchnitt.) Der Drucker Bernard. Stagninus de Tridino de Monte ferrato von 1484—1500 Panzer, Index, 491.

Endlich iſt unter HKB. X, d, 8. noch ein Exemplar der oben verzeichneten Ausgabe der „prima pars secundae partis“ der summa von 1490, gleichfalls aus der Stadtbibliothek (Brandzeichen am Vorderſchnitt) vorhanden, auf deren Hinterdecke (Innenſeite) folgende auf einem beſondern Blatt aufgeklebte, räthſelhafte handſchriftliche Bemerkungen (Anfang des XVI. Jahrhunderts) ſich finden, vielleicht Namen von Kirchengefäßen:

10. Leo	Calix
20. Vrsus	Patene
30. lupus	Ciphus aureus
40. wlpes	Ciphus argenteus
50. pica	scutella cum cantris
60. Columba	Salsarium cum sale
70. lepus	amphora cereuisia
80. Simea	Cotroff cum vino
90. Canis	olla cum sundulis (? fundulis.)

Digitized by Google

155. **Aquino, Thomas de,**
super Parva naturalia cum textu Aristotelis.

(Zugebunden zu HKB. I, b, 3.) Klein Folio, 34 Blätter, 2 nicht numerirt, 2-spaltig, 44 und 53-zeilig, gothische Schrift in 2 Größen, mit Signaturen, ohne Custoden. Blatt 1ª enthält den Titel: Questiones super par | ua naturalia cum tex | tu Arestotelis." Blatt 2ª beginnt: „( ) Irca initium paruorum naturalium queritur primo . ." Blatt 32ᵇ Spalte 1. Zeile 36. schließt: „sufficiant;" worauf sofort das Registrum beginnt. Bei Hain und Panzer nicht gefunden. Vielleicht ein Theil der von Panzer I, 300, 170. angeführten Ausgabe von 1489, die aber auch „super tres libros de anima" u. A. enthält. Zu vergleichen wäre auch „Versor, quaestiones super parua naturalia cum textu Aristotelis" ebendort. 342, 462. gleichfalls Quentell'scher Druck. Der ganze früher der Stadtbibliothek (Brandzeichen) gehörige und dorthin wahrscheinlich aus der Bibliothek des Hermannstädter Dominicanerconvents („frater Benedictus" steht auf der innern Seite der Vorderdecke) gekommene Band enthält Aristotel. Schriften, so Physic. von Henr. Quentel 1489 in Cöln gedruckt ꝛc. ebenfalls 44 und 53-zeilig und dieselben Lettern wie die parva naturalia, daher wol gleichzeitig.

156. **Lambertus de Monte,**
Copulata pulcherrima atque optima super octo libros Physicorum Aristotelis cum textu juxta doctrinam excellentissimi doctoris sancti Thome de Aquino ordinis predicatorum.

(HKB. I, b, 3.) Klein Folio, zweispaltig, größere und kleine gothische Schrift, letztere 62-zeilig, mit Blattbezeichnung und Signaturen, von a. 1. beginnend; 126 Blätter numerirt, 1 Blatt Register ohne Zahl.

Zusammengebunden mit „Questiones venerabilis magistri Johannis versoris super octo libros Physicorum Aristotelis cum textu ejusdem" Cöln, Henricus Quentel, 1489. und desselben Verfassers Commentar zu Aristoteles, de generatione et corruptione, gleichfalls von 1489; daher wol gleichzeitig und ebenfalls Quentel'sche Arbeit. Cf. Panzer, IV, 164. und I, 307.

157. **Herveus (Brito),** ord. predicator.,
De intentionibus secundis

(Beigebunden zu HKB. XXIX, f. 13.) Quart, 75 Blätter, ungespalten, 44-zeilig, mit Signaturen, ohne sonstige Zeichen, gothische Schrift.

Digitized by Google

Nach Hain 8531. Venetianner Druck von Simon de Luere. (1489—1500. Panzer, Index, 493). Früher zur Stadtbibliothek gehörig (Brandzeichen am Vorderschnitt.)

158. **Thomas de Argentina,** prior generalis ord. fratrum Heremit. S. Augustini,
super quatuor libros sententiarum. I. II.

(HKB. XVI, b, 14. 15.) Hain verweist bei Thomas auf Argentina, bei Argentina auf Thomas. Panzer I, 41, 179. beschreibt diese nach der Angabe am Schluß des ganzen Werkes durch Mart. Flach in Straßburg 1490 gedruckte Folio Ausgabe. Früher zur Stadtbibliothek gehörig (Brandzeichen am Vorderschnitt).

Ein zweites Exemplar (in I. Band) derselben Ausgabe, gleichfalls aus der Stadtbibliothek herrührend HKB. XIII, b, 9.

159. **Scotus, Johannes Duns,**
Sententiarum liber I. et II. (III. und IV. fehlt.)

(HKB. XXX, b, 6.) Die 2 ersten Theile der von Hain 6419, beschriebenen, von Bernadinus de Nouaria 1490 (I vom 17. Juli, II vom 3. März) zu Venedig gedruckten, Folio Ausgabe, von welcher auch Hain die 2 letzten Theile nicht gesehen hat. Erste Ausgabe: Venedig, 1472. Brunet, V, 240. Bernardinus (Rizus) de Novaria von 1485—92 Panzer, Index, 492. Auf Blatt 2a handschriftlich: „liber doctoris Blasii Insulani manus propria." Später zur Stadtbibliothek gehörig (Brandzeichen am Vorderschnitt.)

160. **Aquino, Thomas de,**
super tertio libro sententiarum Petri Lombardi.

(HKB. Beigebunden zu IV, d, 2.) Die von Hain 1480. beschriebene, 1490 von Herman Liechtenstein aus Cöln in Venedig „Die XXVI. Aprilis" gedruckte 68-zeilige Folio Ausgabe. Früher zur Stadtbibliothek gehörig (Brandzeichen am Vorderschnitt).

Ein zweites Exemplar derselben Schrift HKB. XXXI, a, 12. gleichfalls aus der Stadtbibliothek.

161. **Speculum exemplorum,**

(HKB. XVIII, c, 10.) Die von Hain 14918. beschriebene, 2-spaltige 51 und 52-zeilige Klein Folio Ausgabe, gedruckt „in ciuitate Argentina Anno domini M.CCCC.XC. altera die post dominicam Inuocauit."

Auf dem Titelblatt steht handschriftlich: „frater Nicolaus de Beuthom comparauit." Zum Einband ist verwendet eine, einen

Digitized by Google

Rechtshandel der Anna Bognerynne betreffende, und eine zweite Katharina Rodewitz tochter betreffende von den Schöffen in Breslau 1496 ausgestellte Urkunde. Das Buch — ein Sammelband — ist demnach aus Schlesien nach Siebenbürgen gekommen.

162. **Antoninus, archiepiscopus florentinus,**
Confessionale.

(HKB. III, g, 9.) Die von Hain 1198. beschriebene, in Straßburg durch Martin Flach 1490 gedruckte, 2-spaltige, 35-zeilige Quart Ausgabe. Die erste „in Monte Regali" 1472. Brunet I, 332.

163. **Bernardinus de senis,** ord. fratrum minorum,
Sermones de euangelio eterno.

(HKB. XII, c, 3.) Die von Hain unter 2827. beschriebene Ausgabe, welche derselbe um 1490 datirt. Erste datirte Ausgabe: Speier, 1484. Hain, 2829. Brunet, I, 796. Das Exemplar gehörte nach einer gleichzeitigen Aufschrift auf Blatt 2ª „Liber Doctoris Blasii Insule christiane plebani manu propria" dem Pfarrer von Großau und gelangte später, wie das Brandzeichen am vordern Schnitt beweist, in die Stadtbibliothek

Auf der letzten leeren Seite des Buches steht, wahrscheinlich von der Hand des obigen Pfarrers geschrieben, Folgendes:

„Anno domini milesimo quadringentesimo nonagesimo tercio secundo Agnetis die | teuori allebech eorum duce sedem Cybyniensem igne et ferro inuaserunt combusserunt | plura loca wysakna Insulam christianam heltam kydsdtschyr Rywsdorfken Neponis | et plures possessiones walachorum ex quibus multos deduxerunt non tamen prospere eis successit | Arendacio decimarum hoc anno in territorio Insule christiane venientiencium | Dominus Johannes Mowy de helta octauale primo VII dedit florenos | Petrus Wagner Sedecimale | Haberkoren Sedecimale | faber Sigismund Sedecimale | Michael vilicus Sedecimale | Cybinienses pro pauperibus Sedecimale | Sole Caspar Sedecimale.

Zum Einband ist verwendet ein gut erhaltener Kalender auf das Jahr 1491.

164. **Aristoteles,**
de anima. siue „Copulata in libros de anima arestotelis."

(HKB. IV, d, 3.) Klein Folio, 2-spaltig, 53-zeilig, mit Signaturen, ohne Blattbezeichnung. Auf Blatt 1ª der obige Titel, ᵇ der Schematismus generum potentiarum animae. Blatt 2ª Prohemium De Anima. Am Sluß: „Notata diligenter visa et pervigili cura auscultata circa tres libros de anima Arestotelis

Digitized by Google

Lamberti de monte artium magistri ac sacre theologie professoris iuxta doctrinam insignis et sancti doctoris Thome de Aquino ordinis fratrum predicatorum expliciunt feliciter.“ Dann folgt die Tabula. Die von Hain 1712 und 13 beschriebenen Cölner Ausgaben von Quentell stimmen fast genau.

Auf dem Titelblatt in Handschrift: „Conuentus Cibiniensis procurata a Magistro Michaele de Rupe.“ Später im Besitze der Stadtbibliothek (Brandzeichen am Vorderschnitt.)

165. **Aquino, Thomas de,**
in libros peri hermenias Aristotelis.

(HKB. X, d, 12.) Diese bei Hain und Panzer nicht vorfindige Ausgabe hat 26 Blätter, ist 2-spaltig, 59-zeilig, Folio. Schluß: „Explicit supplementum commentariorum Gratia dei esculani sacri ordinis predicatorum in librum secundum Perihermenias Aristotelis.“ Am nächsten kommt ihr die in Venedig 1477. gedruckte Ausgabe. Hain 1496. Früher zur Stadtbibliothek gehörig (Brandzeichen am Vorderschnitt).

166. **Aristoteles,**
Copulata totius novae logicae.

Enthält: priora und posteriora, topica und Elenchi.

(HKB. IV, d, 9. wo eine andre Ausgabe Aristotel. Schriften vorgebunden ist). Die vorliegende Ausgabe ohne Ort, Jahr und Drucker, gothische Schrift, 2-spaltig, 53-zeilig, 200 Blätter, ohne jede weitere Bezeichnung, ohne Frage noch dem XV. Jahrhundert angehörig, von Hain 1675 beschrieben. Da auch diese Ausgabe aus der bursa des Lambertus de monte in Cöln hervorging, und die bezeichneten Schriften meist in den letzten Jahrzehnten des XV. Jahrhunderts bei Henr. Quentel ebendort gedruckt wurden (Cf. Panzer, Index 323.) so wird wol auch für sie die Annahme zulässig sein, daß sie um 1490 entstanden sei.

Zusätze.

1.

Der Bibliothek des Hermannstädter ev. Capitels*) gehören gegenwärtig noch an, dürften aber demnächst ebenfalls der „Capellenbibliothek“ einverleibt werden von hieher anzureihenden Druckwerken:

*) Die Entstehung dieser Bibliothek bietet mit jener der Capellenbibliothek so viel Aehnlichkeit, daß ihr kleiner älterer Bücherbestand fast naturgemäß eine Ergänzung der andern ist. Alle ältern Druckwerke sind durch Schenkung bereits im XV., XVI. und XVIII. Jahrhundert in dieselbe gelangt; nichts ist von außen in neuerer Zeit davon käuflich erworben. Alles gehört also in demselben Maße zur Culturgeschichte jener Zeiten, wie die Bestände der Capellenbibliothek.

Digitized by Google

167. **Clemens quintus papa,**
Constitutiones, vna cum apparatu domini Joh. Andree.
(Capitelsbibl. Folio 31. beigebunden). Die von Hain 5427. beſchriebene von Ant. Koberger 1482 „XV Januarii“ in Nürnberg gedruckte Folio Ausgabe (2-ſpaltig, 78-zeilig, mit Signaturen).

168. **Philippus de Rotingo** Mantuanus, ord. minor. de observantia,
Missale secundum ordinem sanctae romanae Ecclesiae.
(Capitelsbibl. Klein Octav 49.) 2-ſpaltig, 31-zeilig, mit Signaturen. Druck von Nicolaus de Frankfordia. Venedig, MCCCCLXXXV. Am Anfang ein Kalender, dann „Incipit ordo ad cathecuminum faciendum, dann die tabula. Linien und Text zu den Noten ſind vorgedruckt; die Noten ſelbſt Handſchrift. Bei Hain und Panzer nicht vorgefunden.

169. **Bonifacius** (VIII) papa,
Decretalium liber sextus.
(Capitelsbibl. Fol. 31.) Die von Hain, 3613. beſchriebene von Anthon. Koberger in Nürnberg „MCCCCLXXXVI : XII vero Kalendas Julii“. gedruckte, Folio Ausgabe (2-ſpaltig, 80-zeilig, mit Signaturen).

2.

Das „Neue Peſter Journal“ hat unlängſt einen Artikel über die ungariſche Buchdruckergeſchichte veröffentlicht, welcher auch von der „Hermannſtädter Zeitung“ reproducirt wurde (Nr. vom 18. Januar 1878). Wir begegnen hier der Nachricht, daß im Jahre 1529 in Hermannſtadt eine Handpreſſe aufgeſtellt worden ſei. Für dieſe Anſicht muß der Beweis erſt noch abgewartet werden; vorläufig wird ſie als ſehr zweifelhaft angeſehen werden, ſowie noch manches andre in dem berührten Aufſatze, worauf vielleicht ſpäter zurückzukommen ſein wird.

(Fortſetzung folgt).

Digitized by Google

Hermannstadt und die Sachsen

im Kampf für Habsburg

1598—1605

von

Dr. Fritz Teutsch.

(Theilweise vorgelesen in der Generalversammlung des Vereins für siebenbürgische Landeskunde in Hermannstadt am 23. August 1877.)

„Wir haben euere wunderbare Treue gegen uns und euere ausgezeichnete Thätigkeit für die gesammte Christenheit erfahren und können nicht umhin, derselben das größte Lob zu zollen. Seid standhaft in dieser Gesinnung und empfangt die Versicherung, daß wir euer Reich, euch Alle, euer Hab und Gut in unsern besondern Schutz nehmen, euch gegen jeden Feind schirmen und Sorge tragen werden, daß euch so große Treue und Liebe gegen uns nie gereue!" So schrieb König Ferdinand I. im October 1542 an die Sachsen nach Siebenbürgen, da er 1538 gezwungen nach zwölfjährigem Kampf Siebenbürgen und einen großen Theil Ungarns an Zapolya den „König von Ungarn" abzutreten, den Kampf, doch nicht die Hoffnung aufgab, das Land und die Krone, die seinem Haus gebührte, doch noch zu erlangen. Nicht nur verbriefte Ansprüche waren es, die ihn in den Kampf hineingetrieben hatten; seit das Haus Habsburg seine Erbländer in der heißen Schlacht auf dem Marchfeld gewonnen, hatte ein natürlicher Zug die Herrscher aus demselben nach Osten getrieben und hatten sie versucht, Ungarn ihren Ländern zuzufügen. War es doch auch ein Hinterland des großen deutschen Volkes, das seit den Kreuzzügen seine Ansiedler dorthin sandte, dessen Handelswege seine Männer am meisten befuhren. Seit die Türken bei Mohatsch das ungarische Reich zertrümmert, aus der Ofener Königsburg die Befehle muselmännischer Paschas ausgingen, trat ein neuer zwingender Grund

Digitized by Google

für die Erwerbung Ungarns ein: der Türke, der „entsetzlichste Feind der Christenheit“ mußte aus Europa vertrieben werden; so lange er in Ungarn saß, hatte das Abendland keine Ruhe, wenn ein nächtlicher Streifzug genügte, vom christlichen Nachbar Beute und Weiber in raschem Ueberfall zu rauben. Die „orientalische Frage,“ die damals buchstäblich bei Preßburg anfing, war es, die an die Pforten des Abendlandes Lösung begehrend klopfte, die Oesterreich mit Naturnotwendigkeit auf den Weg natürlicher Ausbreitung die Donau hinunter wies. Oesterreichs Herrscher betraten den Weg, der in den Dingen selber vorgezeichnet war, sie nahmen den Kampf für christliche Gesittung, den Kampf um Ungarn auf.

Daß in diesem Kampf ein Theil der Entscheidung in Siebenbürgen fallen mußte, lag theilweise in den geographischen Verhältnissen begründet; galt das Land doch damals schon, was es von Natur aus war, für „die Burg“ der untern Donauländer, vor allem für die Burg Ungarns; dann aber hatte das Haus Habsburg, da es den Kampf aufnahm, in dieser Burg eine Besatzung, deren Losungswort die Treue war, die für dieses Haus in jahrhundertlangem Ringen sich selbst verzehrte. Wenn aber die sächsische Nation in Siebenbürgen das that, wenn die Sachsen, wie ihre Feinde höhnend sagten, „immer zuwarten und hoffen auf das deutsche und der deutschen Herrschaft Regierung gleichsam wie die Juden auf ihren Messias,“[1] so geschah das nicht nur weil das Herz sie dahin zog, die Stimme des Bluts sie dahin rief — das eine wie das andere ist dem Staatsmann, der mit gegebnen Verhältnissen rechnet, nicht die Hauptsache — sondern ebenso aus der politischen Erkenntniß, daß für das Land Heil zu finden sei nur im Anschluß an das Abendland. Die geschichtliche Idee, daß der Halbmond nicht das Kreuz stürzen, das Morgenland nicht das Abendland überwinden, der Türke nicht Herr im Osten von Europa bleiben dürfe, sie wies ihnen im Kampf dieser alten Gegensätze den Platz unter Habsburgs Fahnen an. Im Lichte dieser Erkenntniß erhellt erst die rechte Bedeutung des jahrhundertlangen Kampfes der Sachsen für Habsburg; es handelt sich dabei nicht nur um den Boden für die eigene Existenz sondern auch um die bedeutungsvolle Frage, soll das Land europäischer Cultur und dem Fortschritt oder orientalischem Stillstand anheim fallen. Wer will die deutschen Männer schelten, daß sie jahrhundertlanges Leiden im Dienst jener Idee ertrugen, die sie wol geschlagen aber nie ganz vernichtet werden ließ?

Dreigetheilt aber ist jener Kampf Habsburgs um das Land, der Kampf der Sachsen für Habsburg. Frischer Mut kennzeichnet auf Seite

[1] Erzählung wie sich die hungarische Nation wider die Sarische Nation in Clausenburg empöret. . . 1568. Kemény J.: Deutsche Fundgruben der Geschichte Siebenbürgens I. Band. Klausenburg 1839. S. 132.

Digitized by Google

der Sachsen den ersten Theil, da sie gegen Zapolya für Ferdinand das Schwert ziehen, und nur zuweilen wirft stille Resignation ihre dunkeln Schatten auf das kampfesfrohe Bild, aus dem die Treue für das deutsche Herrscherhaus hell hervorleuchtet. „Hier am äußersten Ende der Christenheit und im Rachen der Feinde gelegen, müssen wir ungern viel Unwürdiges zugeben und hingehn lassen, doch wollen wir Gut und Blut nicht sparend mit Gottes Hülfe in rechter Treue zu Ew. Majestät bis zum letzten Athemzug beharren, unsrer Befreiung wartend. Aber wir bitten Ew. Majestät um der Liebe Christi willen, auf unsre Rettung und Befreiung eilig und so lange es noch Zeit ist bedacht zu sein, damit wir nicht in den Grund verderben. Das wollen wir alle Zeit mit unaufhörlichem treuen Dienst verdienen," so schreibt die Universität der Sachsen an Ferdinand (11. Juli 1543[1a]), gleichsam als Antwort auf die anerkennenden Worte, er werde Sorge tragen, „daß euch so große Treue und Liebe gegen uns nie gereue." Aber — die Befreiung „eilig und so lange es noch Zeit ist," bleibt aus. Markus Pemfflinger, der Rufer im Streit, ist grau geworden in der Sorge um sein Vaterland und stirbt in der Fremde; Zapolya geht als Sieger hervor. Doch wie im Frieden von Groß-Wardein Ferdinand (1538) so gibt im Speierer Tractat (1541) Maximilian nur den faktischen Besitz, nicht die Ansprüche auf das Land auf; nach dem Tode des augenblicklichen Machthabers sollen sie wieder aufleben. Da, am Ende des Jahrhunderts, scheint der Augenblick sie zu verwirklichen, gekommen zu sein; es beginnt der zweite Theil des Kampfes.

Wie im Drama zuweilen der zweite Aufzug von dem graden Weg abzulenken scheint und erst der Schluß erkennen läßt, daß auch scheinbar entfernter liegendes zum selben Ziel hingearbeitet, so wirken verschiedene Kräfte hier durch und gegen einander: die Parteien mehren sich, die Zahl der Thronprätendenten wächst, nie scheint die Zeit ungünstiger gewesen zu sein für den Sieg der deutschen Herrschaft, da durch eine Verkettung vieler Umstände gelingt es Rudolf II. für kurze Zeit (1604—6) des Landes Herr zu werden. Der Kampf trägt nicht mehr den Charakter siegesgewisser Zuversicht; wenn der Mut freudiger Thatkraft die Gemüter im ersten Theil gehoben, so ist der Grundzug dieses Kampfes stille Ergebung in das unabwendbare Verhängniß. Der Gedanke der Treue allein gibt jenem Geschlecht noch die Kraft zu leiden und zu dauern. Albert Huet steht an der Spitze seines Volks, ihm voranleuchtend „an Reinheit der Gesinnung." Aber, am Ende seines Lebens muß er Botschkai als Fürsten anerkennen, der gegen Habsburg das Schwert gezogen; das Land geht dem „deutschen Kaiser" wieder verloren.

[1a] G. D. Teutsch: Geschichte der Siebenbürger Sachsen. 2. Aufl. II. B. 5.

Digitized by Google

Der letzte Akt beginnt mit dem glücklichen Kampf der deutschen Waffen in Ungarn gegen die Türken und endet 1691/9 mit dem Siege Oesterreichs, dessen Folge die Vertreibung der Türken, die Eroberung von Ungarn, die Erwerbung Siebenbürgens war. Um Sachs von Harteneck, den politisch größten Sachsengrafen gruppirt sich das sächsische Volk in dem letzten Theil dieses Kampfes. Damit auch ihm die Tragik nicht fehle, zugleich ein erschütternder Abschluß des langen Kampfes für Habsburg, fällt das Haupt des treuesten Dieners dieses Hauses auf dem Blutgerüst und rettet das Sachsenvolk nicht viel mehr als das nackte Leben und wenige Keime für eine spätere Entwickelung. Aber trotz alle dem, *eines* ist doch gerettet; die Idee für die sie über hundertfünfzig Jahre lang gekämpft und gelitten, sie hat gesiegt und wenn der Kämpfer selber fast unterlegen, so vermehrt das nur den tragischen Eindruck.

In den zweiten Theil dieses Dramas sollen die folgenden Bilder einführen. Er entbehrt des Reizes erster Begeisterung, den die Zeit Pemfflingers an sich trägt, der hinreissenden Erhebung und erschütternden Tragik des letzten, die durch Hartenecks Feuergeist, sein Steigen und Fallen hervorgerufen wird; er läßt sich am besten dem Mann vergleichen, der die schwere Bürde des Tages mit Gleichmut trägt, weil er darin seine Pflicht erkennt, in dessen Herzen aber die Empfindung für ideale Ziele im Staub des Tages nicht erloschen, den das Ziel nach dem er ringt, immer wieder erhebt, wenn auch das Erringen selber unmöglich erscheint.

Stephan Bathori war zum König von Polen erwählt worden, ihm folgte (1576—81) sein Bruder Christof, dessen Nachfolger sein unmündiger Sohn Sigmund Bathori ward. Da er 1588, erst siebzehnjährig auf dem Landtag in Mediasch die Regierung des Landes übernahm,[2] da knüpften sich bange Erwartungen an des wetterwendischen Fürsten Regierungsantritt. Die Stände waren nicht wenig überrascht, da er 1593 mit dem Gedanken auftrat, sich mit Rudolf zu verbinden, dem Türken den Gehorsam zu kündigen; sie fürchteten Sigmunds veränderliches Gemüt und die Wirren die eine solche Politik, wenn man nicht die Mittel sie nachhaltig zu verfolgen habe, nach sich ziehe und der Fürst begnügte sich damit, den Plan vor der Hand fallen zu lassen; die Adligen aber, die die Ausführung gehindert, büßten mit dem Leben oder der Verbannung. Die Ehe, die er bald darauf mit einer Verwandten Rudolfs, Christina von Steiermark, schloß, sollte die nähere Verbindung mit Rudolf wirklich einleiten und im Jahre 1598 erklärte er den Ständen,

[2] Die Schilderung des Landtags, wol aus Huets Feder, bei Kurz: Nachlese auf dem Felde der ungarischen und siebenbürgischen Geschichte. S. 123. f.

Digitized by Google

er habe das Land an Rudolf abgetreten und werde es mit Oppeln und Ratibor vertauschen. So schien dem Lande plötzlich, ohne daß es wußte wie, kampflos kommen zu sollen, was es im Kampf nicht hatte erreichen können, Anschluß an die Herrschaft des Abendlandes.

Rudolf war geneigt das Land zu übernehmen.[3] Unvergessen war dort, daß Siebenbürgen seit fünfhundert Jahren ein Glied Ungarns gewesen und „vom rechtmäßigen deutschen Kaiser durch der frühern Fürsten stürmische Kühnheit" losgerissen worden.[4] Dazu kam der Türkenkrieg, der seit 1594 mit wechselndem Erfolge geführt es vortheilhaft erscheinen ließ, Siebenbürgen durch friedliche Verhandlungen zu gewinnen, hier sich einen Waffenplatz zu schaffen, von dem aus der Krieg in Ungarn erfolgreich zu unterstützen war. Gran und Vissegrad waren 1595 von Rudolfs Feldherrn erobert worden, im folgenden Jahr, hieß es, werde Sultan Mohamed persönlich seine Schaaren ins Land führen, den Verlust Grans zu rächen. Als aber nach der Einnahme von Erlau durch die Türken im nächsten Jahr (1596) kein größerer Feldzug unternommen wurde, gelang es 1598 den Deutschen Raab zu überfallen und einzunehmen und zugleich ging man eifriger daran, Siebenbürgen zu übernehmen. Wohl stand dessen Fürst auch mit den Türken noch in Unterhandlungen, man kannte in Wien seine Unzuverlässigkeit — „des Fürsten aus Siebenbürgen hie angebrachte Handlungen haben niemals keinen rechten lautern noch beständigen Boden bei sich gehabt," „er ist keinen Morgen wie den vorgehenden Abend gesinnt gewest und hat seine Begehren und Prätensionen nach dem Wetter verändert," so lautet ein gleichzeitiges Urtheil über ihn[5] — man mußte fürchten, daß die Türken nicht ruhig zusehen würden wie Rudolf hier festen Fuß fasse, aber Alles das hätte gradezu zur Beschleunigung der Schritte mahnen sollen. Rastlos war der Beichtvater des Fürsten, Alfons Carillo in dieser Richtung, unzweifelhaft in päpstlichem Auftrag, thätig; er dringt vor allem darauf,[6] es solle Rudolf von Anfang an als „Nachfolger" Sigmunds auftreten, überhaupt rasch zeigen, daß er Herr des Landes sei. Da er Ende Dezember 1597 die Heimreise von Prag antritt, folgt ihm die Besorgniß mit, es könne die Langsamkeit und Schläfrigkeit des Prager Hofs Alles verderben. Aus jedem Brief, den er von der Reise an die Commissäre richtet, die Siebenbürgen

[3] Auf die Verhandlungen wirft helles Licht der von Szilágyi S. veröffentlichte Briefwechsel: Carillo Alfonz Diplomacziai müködése 1594—1598. Buda-Pest 1877.

[4] Szamosközy István: történeti maradványai 1566—1603. II. Band 1598—99. Monumenta Hungariae historica. Diplomataria Band XVIII. Buda-Pest 1876. S. 6.

[5] Szilágyi: Carillo Alfonz etc. S 72.

[6] Ebenda S. 97, 111.

Digitized by Google

übernehmen sollen, klingt die dringende Mahnung zu eilen, denn ihr langes Säumen werde Alles vereiteln. Am 28. Januar 1598 ist er nach kaum vierwöchentlicher Reise auf schlechten Wegen in Weißenburg angelangt und schreibt an Maximilian, der an Kaisers Statt die Regierung im Lande übernehmen soll: schnell möge E. D. hieher eilen, denn schon ist kein Augenblick länger zu zögern. Die Langsamkeit kann schädlich sein, aber die Schnelligkeit wird heilsam sein und wird E. D. große Vortheile bringen, deren Ankunft sehr erwünscht ist und allen hocherfreulich sein wird.[7] Aber Maximilian kommt nicht und ebensowenig kommen die Gesandten. Schon ist der Landtag in Siebenbürgen zusammengerufen und noch weilen jene in der Gegend von Tokai, wohin Carillo ihnen verzweifelnd schreibt: alle Gefahr, welche allein jenes Säumen verschuldet (ich habe es tausendmal nach Prag bis zur Ermüdung geschrieben) kann durch Wachsamkeit und Klugheit abgewendet werden ... ich beschwöre euch darum, eilet![8] Die Sekler und „die treuen Sachsen" kamen schon nach Weißenburg, aber es war nicht sicher, wie lange man sich auf das Land verlassen konnte. Es schien angezeigt Maria Christina, die Gattin Sigmunds, die Regierung im Namen des Kaisers übernehmen zu lassen, bis die Gesandten oder Maximilian kämen. Die unglückliche Fürstin, die in der schönen Natur in der Jagd auf scheue Gemsen und wilde Hirsche Ersatz suchte für die fehlende Neigung des Gatten und nichts sehnlicher wünschte als zu ihrer Mutter zurückzukehren, fügte sich dem k. Befehl, „welches mir zwar gar schwerlich fällt," bat aber eindringlich, es solle der Kaiser „aufs ehest bedacht sein, damit diesen Landen ein ander Weg möcht fürsehen werden."[9] Auch Carillo sah die Maßregel nur als vorübergehende an; Maximilians Kommen allein könne Unheil abwenden. Doch — er blieb aus. Durch eigene Schuld versäumte man kampflos zu gewinnen, was später durch Ströme Bluts erkauft werden mußte.

Da, endlich, kamen die k. Commissäre. Man wird sie wol ähnlich empfangen haben wie die Gesandten, die schon im vorigen Jahr gekommen waren.[10] Den 10. April 1598 hatten die Stände auf dem Landtag in Weißen-

---

[7] Ebenda S. 113.

[8] Ebenda S. 124.

[9] Ebenda 98. 132.

[10] Unter den Rechnungen des der Stadt Hermannstadt und der sächsischen Nation gemeinsamen Archivs in Hermannstadt „Universitätsregister von 1597." Am 13. Mai kamen des teutschen Kaisers drei Legaten sampt dem Bogathi Meinhart und Theke Ferenz zu uns, mußten ihnen auf F. D. Begehr mit aller Ehrerbietung begegnen ging auf fl. 56 d. 57. Item ließen wir ihnen die Roß beschlagen pro d. 58.

Digitized by Google

burg Kaiser Rudolf gehuldigt. Von einer Thätigkeit seiner Commissäre in dem Jahr ist jedoch fast nichts zu merken. Man war von Prag aus nur mit halbem Herzen und nur auf wiederholtes Drängen des Fürsten auf die Uebernahme eingegangen. Schwer empfand Rudolf den Mangel ausgiebigerer Mittel, die er für eine solche Unternehmung gar sehr bedurfte. Wol schrieb er dem Papst bald nach der Uebernahme des Fürstentums, die er ihm ausführlich schildert, daß er zur Beschützung des Landes das Nötige vorbereite, aber das erfordere großen Aufwand, der Papst möge ihn freigebiger und pünktlicher unterstützen.[11]

Jener Landtag hatte 3 fl. auf die Porte für den Adel aufgeschlagen; auf die sächsische Nation fielen 65,200 fl. Ebensoviel hatte schon der Landtag gefordert, der am 6. Januar in Weißenburg zusammengetreten war.[12] Es war die Summe keine ungewöhnliche. 1597 den 27. April hatte er von den Sachsen wieder 65,200 fl. gefordert, den letzten November 1596 — 62,000 fl., nachdem der Klausenburger Landtag vom 21. April desselben Jahres 52,000 fl. auf die Nation aufgeschlagen außer einem „Krich-Zins" von 25,000 fl., den sie schon gezahlt hatte. Im Jahr 1595 belief sich die Forderung des Weißenburger Landtags vom 13. Dezember abermals auf 62,000 fl., nachdem die Landeszehrung mit 11,926 fl. 57 d. schon bezahlt war.[13] Die Ausgaben, die man „für das Land" machte, waren aber hiemit nicht erschöpft. Es gehört mit zum Bilde dieser Fürstenzeit, daß der Fürst von den Sachsen noch ganz Anderes verlangte. Daß man ihm und den Magnaten beim Landtag eine „Ehrung" brachte, war man aus der Zeit der Könige gewohnt. Auf dem Aprillandtag von 1597, zu dem der Bürgermeister J. Waida, der Königs-

[11] Der Brief Rudolfs an den Papst: Monumenta Hungariae historica. Diplomataria V. Pest 1859. S. 269 f. Summa jam cura studioque in id incumbimus, ut non tantum principi in iis, quae ipsi promissa sunt, satisfiat, sed ut ditioni etiam quam primum de rebus ad ejus protectionem necessariis prospiciatur. Ad quod cum magna pecuniarum summa requiratur, quae nobis eo difficilior sit, quo majores in diversos alibi exercitus sumptus faciendi sunt, iterum atque iterum a sanctitate vestra petimus, ut eo sese in auxiliis nobis decernendis, quae diversis modis jam dudum petimus, liberaliorem promptioremque praebeat. Quae sane ad confirmandam reipublicae christianae securitatem opportunissimum futurum ... Prag, 22. April 1598. Am 25. April sendet Rudolf an den Erzherzog Albrecht ganz denselben Bericht über die Uebernahme Siebenbürgens, natürlich ohne die Aufforderung zur Unterstützung, die er an den Papst richtet. Monumenta Hungariae historica. Diplomataria III. S. 92. f.

[12] Wir bezeichnen die Rechnungen, denen diese Angaben entnommen, mit U. R. (Universitätsrechnung) und der betreffenden Jahreszahl; St. R. (städtische Rechnung) und der Jahreszahl, je nachdem sie die Universität oder Hermannstadt betreffen. Alle befinden sich im Archiv der Stadt Hermannstadt und der sächsischen Nation. U. R. 1598.

[13] U. R. 1596 und 1597.

Digitized by Google

richter und andere Herrn vom Rath „verreiſet" waren, wobei ihre Zehrung 146 fl. 82 d. ausmachte, wurden verehret

Fürſtlicher Durchlaucht ein Kopp von M. 9 Piſet 30, die Mark fl. 14 thut . . . . . fl. 135 d. 8.
Dem Herrn Cancellario einen von M. 3 P. 21 . fl. 48 d. 9.
Dem Herrn Bochikay einen von M. 2 P. 39 . fl. 39 d. 35.
Dem Herrn Korniſch einen von M. 2 P. 28 . fl. 36 d. 16.
Dem Herrn Pankratio Senniey von M. 2 P. 11 . fl. 31 d. 19.
Dem Bornemiſſa Boldiſar von M. 1 P. 21 . fl. 20 d. 9.
Dem Herrn Marco Benknero zween Leffel und ein gaffel fl. 5 d. 75.

Wenn der Fürſt etwas brauchte, ſchrieb er an die Sachſen. Der Bürgermeiſter entſchuldigt ſich am 19. Februar 1597 beim Fürſten, „daß man gefertigte Schattert nit finde, welche F. D. durch uns begehrt zu kaufen." Dafür konnte er ihm aber wenige Tage ſpäter „Fiſch" ſchicken „zur Verehrung pro fl. 5 d. 60. Ging auf Fuhr und Zehrung fl. 2." Die Küche des Fürſten nahm ſächſiſche Hülfe noch oft in Anſpruch. Den 31. Auguſt werden „50 felß (?) und gewircz kegen Weißenburg", den 20. Sept. „zwelf ſcheſſeln, ſoviel ſcheyben und ein rump greeß" dorthin geſchickt, nachdem „dreihundert ſchüſſeln und Teller" den 16. Juni geliefert worden waren. Zum Bau an fürſtlichen Gebäuden lieferten die VII Stühle Schindeln und „Laznegell" ſowie zwei Schmiede und Maurer zur Arbeit. Vor allem ſind aber die Forderungen für den Kriegsbedarf groß. Pulver, einmal 400 Centner, dann „Streng und ſonſt Seilwerk", „wiederumb Seylwerk und gürtt", „zehn ſchättert und vier Centner bech", daneben Unſchlitt, Kerzen, Harz und „ſonſt zum Feuerwerk gehöriges Gezeug", Leinwand, ſelbſt Zwirn, das Alles geht in jenem Jahr für den Fürſten nach Weißenburg. Als er den 23. October nach Hermannſtadt kam, mit ihm zugleich auch des Papſtes Legat, da beliefen ſich die „Unkoſten" auf 96 fl. 16 d., nicht eingerechnet den goldnen Becher, den ſie dem Fürſten im Wert von 56 fl. 29 d. und dem Legaten für 29 fl. 75 d. verehrten. Den Köchen gaben ſie beſonders „Trankgeldt fl. 2 d. 50".[14] Und doch

[14] U. R. 1597. Einzelnes mag hier folgen:

Im Februar ſchickte ich auf F. D. Befehl 20 Stammen Dreßler Holz und 3 Centner Bech, koſt die Fuhr . . . . . fl. 3 d. 50.
Den erſten Tag Martii ſchickt ich wiederumb drei Centner Harz und ſonſt zum Feuerwerk gehörige Gezeug, gab zu Fuhr und einem Diener Zehr . fl. 3 d. 60.
Den 7. Martii ſchickt ich einen Diener zu F. D. uns zu entſchuldigen, daß man Baumwollen Leinwad und gürtt bei uns nit ſind, welche ſeine Durchl. begehret, gab Zehrung . . . . . d. 60.
Den 16. Martii ſchickte ich mit einem Diener Zwirn fl. 12 kegen Weißenburg Zehrung d. 60.

Digitized by Google

waren Bedürfnisse da, die in jener kriegerischen Zeit vor Allem befriedigt werden mußten, Ausgaben für die Sicherheit der Stadt. Seit der Krieg hier den Bürger fast nie zur Ruhe kommen ließ, hatte sich das Lanzknechtswesen auch hier ausgebildet, der Ersatz für das mangelnde stehende Heer. So hielt auch Hermannstadt seine eignen Trabanten, seine eigene „Fähnlein", die unter einem Hauptmann standen, ihre Trommler und Pfeiffer, ihren Sold und eignen Brauch hatten. Der Hauptmann erhält 1597 10 fl. auf den Monat, die drei Pfeifer, zwei Pauckenschläger, zwei Fahnenträger je 4 fl., zwei Knechte „so vorgehn 8 fl."[15] Für den Pro-

---

Den 20. Martii schickete ich wiederumb Zwirn dahin, Zehrung . . d. 60.
Fische, 167 Pfd. schwer, die „auf F. D. Befehl" am 1. April nach Weißenburg geschickt wurden, kosteten . . . . . 6 fl. 68 d.
Den 19. Mai schickte ich auf F. D. Befehl kegen Weißenburg spechen und felgen gab dem Diener daneben . . . . . d. 33.
Den 23. Mai schickte ich bech und enselt ettlige Centner kegen Weißenburg gab fur Fuhr und Zehrung . . . . . fl. 2 d. 50
(Den ersten Tag Junii) schickt ich schindel und Laznegell und kerezen kegen Weißenburg, gab dem Diener daneben . . . . . d. 60.
(Den ersten Tag Julii) schickt ich einen Diener kegen Weißenbnrg zu entschuldigen und anzuzeigen, daß kein Pauckenmacher hie wäre, welcher F. D. zwölf begehrete lassen zu machen, gab Zehrung . . . . . d. 60.
Den 5. Julii schickte ich streng und sonst seylwerk kegen Weißenburg gab dem Diener, so ich daneben verordent . . . . . d. 25.
Den 10. Julii schickte ich für fl. 20 Kerzen kegen Weißenburg, ließ zwo Laden dazu machen pro . . . . . d. 64.
(Den 28. Julii) schickt ich auf F. D. Befehl 80 rump Haber kegen Weißenburg, gab dem Diener Zehrung . . . . . d. 15.
(Den 29.) begehret F. D. 400 Centner Pulver von der Universität, limitirt die Summam und schickte aus in die Städte und Stühl, Zehrung fl. 3. d. 75.
Den 5. August schickte ich vier Maurer kegen Weißenburg gab ihnen Zehrung fl. 1.
(Den 29. Aug.) schickte ich einen Dreßler sampt seinem Werkzeug, item einen großen Blasbalg und scherwall und einen Diener daneben, Zehrung . d. 50.
(Den 1. Oct.) schickte ich auf F. D. Befehl 20,000 Dachziegeln, dem Diener Zehrung d. 60.
(Den 10. Oct.) kauft der Peter Deak F. D. sechs Roß, schickte die mit drei Dienern kegen Weißenburg, Zehr . . . . . fl. 1.
Den 9. Nov. schickten wir auf F. D. Begehr hundert Tonnen Pulver kegen Waragia, welche man auf dem Wasserstraßen kegen Temesvar fahren solle, gab einem Diener daneben Zehr . . . . . d. 70

[15] U. R. 1597.

Den 14. Dez. schickte ich dem Hauptmann Georgio Leochy und den Darabanten ihre Besoldung so noch im verschienen Monat verdienet gewesen, dem Hauptmann fl. 10.
Den drei Pfeifern . . . . . fl. 12.
Den zween Pauckenschlagern . . . . . fl. 8.
Den zween Fendrigen . . . . . fl. 8.

Digitized by Google

viant erhielten sie eine abgesonderte Summe „auf den Speiswagen.“ Im Jahr 1598 ließ der Bürgermeister ihnen neue Fähnlein machen. „Den 1. August ließ ich den grünen Trabanten ein Fendlen machen, nahm 15 Ellen rote Taffet zu d. 40, item 15 Ellen grün zu d. 35 thut fl. 11 d. 25; Macherlohn 1 fl. 25 d.“ Daneben hatten sie auch andre Fahnen noch, neu gemacht, grüne weiße rote, die vor den Unbilden des Wetters zu behüten mit besondern „Tocken“ (Düten) überzogen wurden.[16] Die 8 Knechte auf dem roten Thurm erhielten für ein viertel Jahr 16 fl., daneben freilich mehr wie einmal „1 Bachen, einen Wein, einen Stein Salz“, ja einmal „nach alter Gewohnheit auf Fastenspeis 1 fl.“ zugleich mit einem „Deschtiech“ und einem „Dreigtiech“ (Handtuch; dreigen, dregen sächsisch trocknen) und jeder noch einen Dolman und ein paar Hosen.[17]

Den zween so vorgehen . . . . . fl. 8.
Den ersten Tag des Monat Julii schickt ich dem Hauptmann abermal Besoldung fl. 10.
Auf den Speiswagen . . . . . fl. 18.
Den zween Pauckenschlegern . . . . . fl. 8.
Den zween Fendrigen . . . . . fl. 8.
Dem Pfeifer . . . . . fl. 4.
Den zween so vorangehen . . . . . fl. 8.
Ebenso den 1. August; 1. September; 1. October.

[16] U. R. 1598. Ausgaben für die Fendlen.

Erstlich gestou die erste 2 Fendlen von Taffendt wie folgt: 73 Elten roten Taffendt, die Ell d. 38 thut . . . . . fl. 27 d. 75.
Von der Ferencz Diaken 15 Ellen weißen Taffendt, die Elle d. 36 thut fl. 5 d. 40.
Zwei eisen Droken auf d. 50, Macherlohn von den zween . . fl. 3
Zwo Stangen zu d. 6 . . . . . d. 12.
Die zwee weiß Fendlen 18 Ellen Leinwandt zu d. 26, mehr grün Bogasia zu den Fransen 6 Ellen zu d. 25, mehr 2 Eisen oben auf d. 50, zwo Stangen d. 12, Macherlohn von den beiden . . . . . fl. 2 d. 25.
thut die zwei weißen . . . . . fl. 9 d. 5.
Mehr hat der Herr Burgermeister auf zwei Fendleu machen lassen mit 12 Ellen weiß Leinwatt . . . . . fl. 1 d. 50.
Mehr 16 Ellen grün Taffendt die Ell d. 12.
2 Stangen d. 12.
2 Eisen d. 50.
Macherlohn von den zwei weißen . . . . . fl. 2 d. 25.
Item zwo Tocken auf zwe Fendlen . . . . . fl. 2 d. 50.
Zu den 4 Fendlen hab ich lassen machen 4 Tocken . . . fl. 1.

[17] U. R. 1598. Ausgaben auf den roten Thurn

Item Porkulab . . . . . fl. 16.
Den 29. Dez. gab ich einen Wein auf den roten Turen pro . fl. 16.
Item einen Bachen und Stein Salz . . . . . fl. 3 d. 10.
Den 20. Febr. gab ich 1 Wein auf den roten Turen . . fl. 16.
Item einen Bachen und ein Stein Salz . . . . fl. 3 d. 10.
29 Juni ließ ich 8 Knechten auf dem roten Tuern einem jeden ein Dolman und Hosen gestou . . . . . fl. 36 d. 80.

Digitized by Google

Es war vorsichtig, sich zu rüsten, denn die Commissäre, die dem Land eine neue Herrschaft brachten, brachten zunächst noch lange nicht Frieden. Als das Land ihnen gehuldigt, gingen sie daran die verschleuderten Güter des Fürsten zurückzugewinnen, geordnete Zustände allmälig herbeizuführen, ohne aber das rechte Vertrauen der Völker zu gewinnen.[18] Carillo, der im Mai abermals nach Wien gegangen war, sprach immer wieder als des Landes Wunsch aus, es solle doch Maximilian hingeschickt werden und im Juni mahnte M. Christina aufs neue eindringlichst den Kaiser „sy wellen darob sein, damit S. L. Erzherzog Maximilian bald herinnen sei, dann es ja die höchste Not erfordert.“[19] Es war vergebens und war bald zu spät. Denn Fürst Sigmund war inzwischen umgekehrt und verlangte aufs neue die Fürstenwürde. Sollte man den Eid, den man Rudolf eben geschworen, brechen?[20] In den obersten Stühlen hatte Homertay mit seinem Kriegsvolk die Gemeinden überfallen und gebrandschatzt; daß die Commissäre ihm (am 14. Juli) schrieben „er sollt von der Gewalt abstehn und ums Geld leben,“ half nichts. Nun kehrte auch der Fürst zurück und begehrte Truppen; er meinte wol Rudolf werde das Land sich nicht leicht entreißen lassen. Am 31. Juli schickt der Hermannstädter Bürgermeister Briefe in die Stühle[21] „daß die Königsrichter in den Krieg ziehen sollen,“ den 3. August geht Kalmari Janos von Hermannstadt mit 12 Wagen ins Lager und erhält gleich den Sold für 3 Monate; den 2. September begehrte der Fürst „noch mehr Wägen mit Flechten und Kobern in den Tabor“ und den 14. gehn 500 Mann, „so F. D. eilend begehrt“ dem Lager nach, es waren die „grünen Trabanten“ mit ihren neuen Fähnlein, die hinausgeschickt wurden.[22] Auf 98 Söldner hatte der Stuhlsrichter auf Roß und Wagen große Summen ausgegeben, den 26. Januar 1599 erhielt er für die Ausgaben 608 fl.[23] Und wofür

[18] Szamosközy a a. O. S. 73.

[19] Carillo Alfonz ... S. 131, 139

[20] U. R. 1598. Den 20. Mai schickt das Regester der Hundertmann und Stuhls Honnen so geeidet kegen Weissenburg, Zehrung d. 60.

[21] U. R. 1598.

[22] U. R. 1598. 14. Sept. schickt ich 500 Trabanten so F. D. eilend begehrt dem Tabor nach, gab dem Hauptmann Miklosch 1 ½ Monat fl. 10, dem Unterhauptmann 1 ½ Monat fl. 6, dem Doboschch 1 ½ Monat fl. 6, dem Fendeldreger 1 ½ M. fl. 6.

Den 30. Sept. schickt ich den grünen Trabanten das dritte Monat die Besoldung, dem Hauptmann fl. 6, dem Doboschch fl. 1, dem Fendltreger fl. 1, dem Diener Zehrung fl. 3. Ebenso den 30. October, doch erhält der Diener da 6 fl. Zehrung!

[23] U. R. 1598 Ausgaben des H. Stuhlsrichters für 98 Besölden auf einen jeden fl. 4 = fl. 392. Außerdem auf 8 Wagen zu 4 Rossen auf jedes Roß 3 fl., auf jeden Wagen 18 fl. = fl. 144, zweien Hauptmännern zu fl. 20 = fl 40, dem Herrn Paulls Paull auf Zehrung fl. 20, zweien Dienern fl. 12.

1599 den 26 Tag Januarii schickt dem H. Stuhlsrichter durch den Hopner fl. 608.

Digitized by Google

war Alles das nun gewesen? Kaum war Sigmund als Fürst anerkannt, so trat er wieder in Verhandlungen mit Rudolf ein, übertrug aber, während diese flossen, den Fürstenhut im März 1599 auf seinen Vetter den Cardinal Andreas Bathori. Im April waren die siebenbürgischen Gesandten aus Prag abgezogen; auf dem Weg erfuhren sie, der neue Fürst habe ihre Güter eingezogen, was sie Rudolf sogleich berichteten; auch meinte man, es seien grade die Leute nach Prag geschickt worden, die von Andreas Bathori nichts hätten wissen wollen, „damit also die Practiken unverhindert fortgesetzt werden könnten." Noch im Mai wußte man in Prag nichts anders als daß die beiden Fürsten sich nicht recht trauten; „ist also zu vermuten, es werde dies Regiment keinen Bestand haben, wie denn bereits was Neues im Werk sein soll."[24] Der Papst schickte seinen Nuntius Malaspina ins Land herein, zwischen Rudolf und dem Cardinal-Fürsten zu vermitteln. Bevor er es konnte hatte Andreas Bathori bei Schellenberg die Schlacht (28. Oktober) und bald darauf das Leben verloren. Rudolf aber, wenn auch ungern, ließ „bis auf bessere Gelegenheit" die Sachen in Siebenbürgen anstehn, da er in Ungarn mit den Türken genug zu kämpfen hatte.[25] In dieses unglückliche Land fiel Michael, der Woiwode der Walachei, mit seinen zuchtlosen Schaaren ein, vorgeblich um es für Rudolf zu gewinnen. Wol trauten sie ihm in Prag und Wien nicht ganz. Eine Zeit lang wußte er ihre Bedenken zu beschwichtigen; doch bald zeigten sich seine selbstsüchtigen Pläne und damit die Notwendigkeit, ihn aus dem Lande zu treiben. „Es wird Kunst bedürfen, den Walachen mit Lieb aus Siebenbürgen zu bringen"[26] hieß es in Wien und noch vor Ablauf des Jahres baten Rudolfs Commissäre und die Stände den Kaiser dringend, bei Zeiten Mittel zu finden, den Woiwoden mit Güte oder Gewalt aus dem Lande zu bringen.[27] Die Regierung am k. Hof überlegte, „wem das Guverno

[24] Monumenta Hung. historica. Dipl. III. S. 105, 107.

[25] Ebenda S. 121. Und weil in unser Hungern mit dem Türken zu thun, so lassen ihre K. Majestät die Sachen mit Siebenbürgen auch anstehn bis auf bessere Gelegenheit. Sie werden aber diese affronto so bald und so leichtlich nicht verschmerzen. Westernach an Erzherzog Albrecht, 18. Sept 1599.

[26] Ebenda S. 136.

[27] Ebenda S. 142. Stehe also das Land in großen Sorgen, und sei zu befahren, er der Walach mein es mit Ihrer Maj. nicht treulichen, wie er wohl scheinen läßt .... Werden also die k. Maj. sowohl von Ihren Ministris so darinnen haben als von den Ständen selbst ganz beweglich vermahnet, zeitliche remedia für die Hand zu nehmen, den Walachen entweder mit guten Worten et sub certis conditionibus oder aber zu Verhütung mehrerer Gefahr ihn gar mit Gewalt aus dem Lande zu bringen. Westernach an Erzherzog Albrecht, 5. Dec. 1599.

Digitized by Google

in Siebenbürgen aufzutragen" sei; sie empfand, daß es zur Mehrung der Autorität beitragen werde, einen Bruder des Kaisers hin zu senden, sie dachte noch immer an den Erzherzog Maximilian. Doch im März 1601 erklärte er, der Kaiser habe wegen Uebernahme der Siebenbürgischen Regierung „stark" mit ihm „handeln lassen," allein es hätten sich solche Schwierigkeiten ergeben, daß er sie nicht habe übernehmen können.[28]

Inzwischen aber hauste Michael im Lande, daß es den Völkern unerträglich wurde; als er im Juli 1600 die Huldigung derselben für sich erzwingen wollte, da rückte der k. General Basta, der in Oberungarn stand, in Siebenbürgen ein; der Kaiser schien nun energisch dem Land seinen Schutz bringen zu wollen. Seit aber seine Gesandten Siebenbürgen übernommen und er es wieder verloren hatte, war es um ein bedeutendes darin schlechter geworden. Die Zeitgenossen wissen den Greuel der Verwüstung nicht schrecklich genug zu schildern;[29] „die sächsische Nation insbesonders hatte wieder am meisten gelitten.

Den 18. September gelang es Basta, mit dessen Heer 1800 sächsische Reiter sich vereinigt hatten, den Woiwoden Michael bei Mirißlo zu schlagen. Da hatte sich schon erfüllt, was die Mediascher zwei Tage später schrieben, nachdem sie schon am 9. September ihrer Freude über den Abfall von Michael, Ausdruck gegeben,[30] „der allmächtige Gott, der allen Imperiis Maß, Ziel und gewisse Terminos setzt, wolle auch gegenwärtige Tyrannei zu ihrem letzten End helfen und unser liebes Vaterland erretten".[31] Doch die Wogen des geschlagenen Heeres brachten den VII Stühlen, die sie überschwemmten, neue schwere Not, von der das k. Heer sie nicht befreien konnte. Mühlbach verlangte tausend Mann von Hermannstadt „von wegen der Raczen," „damit sie ihr Vornehmen nicht an uns möchten vollenden und vollbringen."[32] Den Repsern drohen die Sekler „der Mihaly Waida hab eine so große Macht, daß er verhoff, alle Siebenbürger damit zu schlagen .. und die Deutschen allesammt durch Schwert und sonst jämmerlichen lassen erwürgen." „Wir vermögen nichts," fährt das Schreiben fort, „denn wir sind durch Feuer schon das meiste Theil verderbet, haben schier nichts mehr als das Leben, aber den

[28] Ebenda S. 138, 152.

[29] Vrgl. G. Krauß: tractatus rerum transsilvanicarum 1599--1603. Bei Kemény: Deutsche Fundgruben I. 164 f.

[30] So oft in der Folge Urkunden citirt werden, sind die im Hermannstädter und Nationalarchiv befindlichen gemeint, wenn nichts anders bemerkt wird. Wir citiren nach der alten Registrirung: 1479; 1600. (Die zweite Zahl bedeutet das Jahr).

[31] 1481 : 1600.

[32] 1485 : 1600.

Digitized by Google

Tod ſehen wir alle Tag, alle Stund, all Augenblick für den Augen, wo man uns nicht in ſchneller Eil zu Hilf kommt." [33] Auf die Aufforderung der Univerſität hin hatten die Kronſtädter ihre Truppen nach Hermannſtadt ſchicken wollen, da waren die Sekler eingebrochen [34] und wenige Tage darauf kamen bei 4000 Walachen aus der Walachei die unter dem Gebirge von den Kronſtädtern geſchlagen auch „ein Falkonetl" verloren, doch da ſie ſich mit den Seklern vereinigten, konnten die Kronſtädter ihnen nicht wiederſtehn; die vereinigten Haufen ſuchten zum Woiwoden Michael zu ſtoßen.[35] Bei Hermannſtadt ſchlug bald Baſta das Lager auf, was an Früchten übrig war, verzehrten ſeine wilden Schaaren, die in den Dörfern ſchrecklich hauſten; Hammersdorf ging in Flammen auf.[36] Aber man hoffte doch mindeſtens den Woiwoden Michael los zu ſein. Der dachte daran, bei Baſta Gnade zu finden; als das vielen von den Seinigen zweifelhaft erſchien, wählte er ein kühneres Mittel und ging — zum Kaiſer nach Prag „commendirt ſich mit Liſt bei ihm ein und wird alſo vom Kaiſer wieder zu Gnaden angenommen," wie der Chroniſt erzählt.[37] In Prag aber hoffte man, das Land nun wirklich zu beſitzen. Daß man es der Unterſtützung der Sachſen mit verdanke, erkannte der Kaiſer und eine Anerkennung deſſen war es, als er am 4. November 1600 an ſie ſchrieb:[38] „Sobald wir erfahren, daß Siebenbürgen wieder unter unſre Botmäßigkeit zurückgeführt ſei, haben wir für unſre erſte Pflicht gehalten, vor Allem zu Euch ein Wort der Ermutigung zu ſprechen, die ihr nach Herkunft und Sprache und was mehr iſt als Alles, nach angeſtammter Reinheit der Geſinnung Deutſche, das iſt unſres Blutes ſei. Unſre Räte und Untergeordnete, die wir in dieſe Gegenden geſchickt, haben uns mitgetheilt, wie eifrig ihr zu jeder Zeit und ſo auch in den Tagen dieſer jüngſten Umwälzung geweſen, Uns eure Treue zu bewähren. Wohl gefällt uns dieſe ausgezeichnete und vorzügliche Neigung, die ihr gegen uns hegt und die Sorgfalt, die ihr für euer eigenes Heil tragt. Daher haben wir dem Führer unſrer Truppen und unſern Räten ernſtlich befohlen und aufgetragen, in Allem beſondre Rückſicht auf Euch zu nehmen und laſſen es uns angelegen ſein, daß euch die Treue, mit der ihr uns ergeben ſeid, nicht gereue!"

[33] 1483 : 1600. Reps, 27. Sept.

[34] 1480 : 1600. Ex Megyes. 11. Sept.

[35] 1482 : 1600. Datum Cronen 17. Sept.

[36] Protocolon venerandi capituli Cibiniensis 1600—11. S. 8. Im Hermannſtädter Capitulararchiv B. III.

[37] G. Krauß a. a. O. S. 168. N. Isthvanffi: regni Hungarici historia. Colonia Agrippinae MDCCXXIV. S. 464.

[38] Schlözer: Kritiſche Sammlungen zur Geſchichte der Deutſchen in Siebenbürgen S. 107.

Digitized by Google

Klingt das nicht, als wenn dieselbe Hand dieses verfaßt, die unter Ferdinand schrieb, der Kaiser werde sorgen, „daß euch so große Liebe und Treue gegen uns nie gereue?“ Aus demselben Geist floß es jedenfalls. Dort wie hier klingt die Erkenntniß durch, daß die Frage, ob das Haus Habsburg oder der „nationale“ magyarische Fürst und mit ihm der Türke Herr in Siebenbürgen sein solle, zugleich eine nationale war.

Zur selben Zeit (im November 1600) war der Landtag in Siebenbürgen zusammen. Er schwankte zwischen der Furcht vor den Türken und der Neigung zu den Deutschen,[39] doch beschloß er eine Gesandtschaft an Rudolf zu schicken mit der Bitte, den Erzherzog Maximilian hieher zu senden, damit dieser die Provinz nach ihren eigenen Gesetzen regiere; falls dessen Sendung nicht möglich sei, ihr die freie Wahl eines Fürsten zu gestatten; die Religionsfreiheit solle unversehrt, die Vergabungen der frühern Fürsten unangefochten bleiben.[40] Es spricht etwas wie geheime Furcht vor der neuen Regierung aus den Bitten; der ungarische Adel hätte lieber einen aus der eignen Mitte, Stefan Tschaki am liebsten sich selbst als Fürsten gesehn. Unter den Gesandten waren von den Sachsen der Hermannstädter Bürgermeister Lukas Enyeter und der Kronstädter Lukas Trausch. Sie kamen Anfang Januar 1601 in Prag an und wurden vom Kaiser, dem sie die Huldigung der neugewonnenen Provinz zu Füßen legten, ehrenvoll aufgenommen, und er versprach in kurzem ihren Begehren zu willfahren. Zu Hause erfuhr man lange nichts von den Gesandten; wol aber kamen Gerüchte, es sei Michael in Gnaden aufgenommen worden, er habe ein großes Heer erhalten, um in die Walachei zurückzukehren; das sahen sie als ein Zeichen dafür an, daß der Kaiser dem Lande wenig geneigt sei.[41] Wenn das nun auch nicht der Fall war, jedenfalls *that* man wieder viel zu wenig. Basta kannte die verwirrten Zustände; der Ehrgeiz Tschaki's, die Unzuverlässigkeit Sigmunds konnten ihm nicht fremd sein und er — nahm Winterquartiere in Ungarn, den Siebenbürgern nicht unlieb, da sie die zuchtlosen Haufen seines Heeres gern aus dem Lande wegziehn sahen.[42] Im Januar 1601, da man noch immer nichts erfuhr von dem Schicksal der Gesandtschaft, wurde das Gerücht immer zuversichtlicher, es werde Sigmund zurückkehren, wenn die Gesandten zur bestimmten Zeit nicht erwünschte Antwort

[39] Chronicon Fuchsio-Lupino-Oltardinum edidit J. Trausch. 1. Theil, S. 172.

[40] Ebenda 172/3. Isthvanffi S. 464.

[41] Chronicon Fuchsio-Lupino-Oltardinum S. 174. Haec de Michaele increbuerunt passim, de nostris legatis vero ne verbum quidem, quae res nostris pariebat suspicionem animi imperatoris erga nos iniquioris.

[42] Vrgl. G. Krauß a. a. O. S. 168.

Digitized by Google

von Prag brächten, die Türken wollten Siebenbürgen mit Feuer und Schwert verwüsten, wenn das Land nicht Sigmund oder einen Ungarn zum Fürsten wähle.[43] Im Februar trat der Landtag in Klausenburg zusammen: immer noch seien die Gesandten nicht zurückgekehrt und wisse man nicht, was vom Kaiser Gutes zu erwarten sei, drohend stünden die Türken vor den Thoren — er rief Sigmund zum Fürsten aus; der kehrte aus Polen in die Heimat zurück und wurde am 2. April feierlich, nun zum dritten Mal, anerkannt. An die ungarischen Herrn Korniſch, Sennyey und einige, die zum Kaiser hielten, legten sie Hand an, auch Basta hätten sie gern gefangen, wenn der sich nicht vorgesehen hätte.[44] Der Landtag beschloß eine Kriegssteuer und den Kampf gegen Basta, den Sigmund mit türkischer Unterstützung zu führen dachte.

Inzwischen hatte man in Prag von dieser neuen Wandlung Kunde erhalten. Da wich natürlich die Freundlichkeit gegen die Gesandten dem Unwillen über des Landes Treulosigkeit, an der sie und ihre Nation freilich nicht Schuld waren. „Man schelt mit Schelmen und Verrätern" auf die Siebenbürger und die Gesandten derselben „machen sich heimlich davon".[45] Wenn die Siebenbürger darauf dem Kaiser sagen ließen, er solle nicht böse sein über die erneuerte Anerkennung Sigmunds und über den Abfall der Provinz, es sei ein Schritt der Not gewesen, aus Furcht vor den Türken geschehn, so lag darin zugleich ein deutlicher und berechtigter Vorwurf gegen den Prager Hof, daß er seinen vielversprechenden Worten so gar wenig Thaten folgen ließ.

Doch jetzt war das Land in Sigmunds Hand, der türkische Kaiser versprach Vertheidigung und Frieden, Rudolf aber ertheilte an Basta den Befehl, im Verein mit Michael Siebenbürgen zu erobern. Bis diese ins Land rückten, suchte Sigmund sich ebenfalls zu rüsten. Kronstadt hatte ihm 12 paar kupferne Trommeln und eine Kalesse geliefert; die Summe von 352 fl. 60 d. sollte der Stadt aus dem Zins gezahlt werden,[46] für ähnliche Lieferungen den Bistritzern 848 fl. 70 d.[47] Hermannstadt erhielt den Auftrag 8 Wagen für den Kriegsbedarf sogleich dem Fürsten zu schicken und außerdem Mehl in das Lager, von Hafer, Heu u. dgl. Lieferungen sollte es diesmal frei sein.[48] Die Geistlichen sollten 36 Wagen

[43] Chronicon Fuchsio-Lupinum-Oltardinum S. 174.

[44] Ebenda S. 178. Isthvanffi 465. Wolffgang Bethlen: historia de rebus transsilvanicis V. Band S. 11.

[45] Chronicon Fuchsio-Lupino-Oltardinum S. 180. G. Krauß a. a. O. S. 169. Isthvanffi S. 465: Caesar. . . . legatos cum ignominia urbe extemplo excedere jussit.

[46] 4 : 1601. Datum in civitate nostra Colosvar die 16 Maj.

[47] 5 : 1601. Klausenburg, 23. Mai.

[48] 7 : 1601; 8 : 1601. Klausenburg 28. und 29. Mai.

Digitized by Google

mit je 6 Pferden und außerdem noch 4 Pferde stellen. Es entfielen auf das Hermannstädter Capitel 4 Wagen mit den dazu gehörigen Pferden,[49] doch forderte der Fürst nach wenigen Wochen von demselben weitere sieben Wagen mit je sechs Pferden; um nicht in ungnädigen Verdacht zu geraten, sandten sie ihm, Nikolaus Tschaki und dem Sekretären des Fürsten „silberne Geschenke"; er hatte sie freundlich und gerührt angenommen.[50] Bistritz sollte 20 Centner Pulver dem fürstlichen Hauptmann Fiotta geben; 5 Centner konnte der Bistritzer Richter abhandeln. „Mir haben uns genugsam bemüht bei dem H.n Fiotta aber nicht mehr denn 5 Centner ab können reden, darum wird E. W. 15 Centner müssen schicken, mit Tonnen mit all, denn die Not ist itzunder vorhanden, damit wir bei F. G. nicht in Ungnade kommen .. Was die Dill belangt, auf F. G. Mandat, bestell E. W.; fl. 50 sein bei uns, man begehrt noch 200, das Geld will man alsbald geben und wenn die Fuhrleut kommen werden, so soll man sie aufgeben."[51] Wenig später schickte der Fürst Julius Camillus nach Polen, die Bistritzer aber mußten ihm vier gute Wagenpferde kaufen, die der fürstliche Gesandte am 2. Juli in Bistritz selbst in Empfang nahm.[52] Am 21. Juni schon hatten die Hermannstädter den Auftrag erhalten, aus dem Stuhl 70 Pferde zu stellen, am

[49] Hermannstädter Capitularprotokoll B. III. 1600—1611. S. 17. Sitzung vom 6. März ... summa ... proportione geometrica inter capitula est distributa, nimirum ut darent,

Cibinienses currus quatuor cum senis equis.
Medienses currus sex cum senis equis.
Coronenses currus quatuor cum senis equis.
Bistricienses currus sex cum senis equis.
Kiskosdenses currus sex cum senis equis.
Antesylvani currus quatuor cum senis equis.
Leschkirchenses et Schenkenses currus duos cum senis equis.
Medii currus duos cum senis equis.
Regnenses currus duos cum senis equis.
Kukeleenses equos quatuor.

[50] Ebenda S. 25. 27.

[51] 9 : 1601. Der Auftrag des Fürsten aus Klausenburg 31. Mai 1601; die Quittung des Fiotta über 15 Centner vom 6. Juni; dann ein eingelegter Zettel mit obenstehendem Inhalt, augenscheinlich vom Bistritzer Richter an den Hermannstädter Bürgermeister gerichtet. Ueber Fiotta schreibt das Hermannstädter Capitularprotokoll am 26. Juni S. 31: Fiota armentarii principis praefectus, qui muneribus acceptis aliis capitulis multos equos remiserat, nos gravaret, denuo litteris principis duo currus cum senis equis efflagitati a nobis sunt, quos sine mora Claudiopolim transmittere coacti sumus. Einen Wagen mit 6 Pferden erhalten sie am 20. Juli zurück.

[52] 11 : 1601. Der Auftrag des Fürsten aus Klausenburg 20. Juni; die Quittung des Camillus aus Bistritz 2. Juli 1601.

Digitized by Google

selben Tag Taffet zur Bereitung von Geschossen zu schicken, aus dem Census werde man die Kosten (60 fl. 4 d.) ersetzen. Am folgenden Tag — ein Befehl jagte den andern — forderte der Fürst ohne Verzug Handwerker ins Lager: Schneider, Schmiede, Radmacher, Schlosser u. s. f. und konnte zugleich den Empfang des Zinses bestätigen, den der Landtag in Leczfalwa (im Oct. 1600) aufgeschlagen.[53] Im Juli rückte der Fürst selbst ins Lager, von wo er den Hermannstädtern schrieb, sich zu erheben und gegen Dees zu ziehn, den Bürgermeister aufforderte, rasch ins Lager zu kommen[54] und ihm den Tag darauf Pulver hinzusenden befahl; doch war das schon geschehn.[55] Aber alle Rüstungen halfen nichts; am 3. August siegte das k. Heer über Sigmund bei Goroßlo, bei fünfzig Stück Geschütze nebst ansehnlicher Beute fielen in die Hand der Kaiserlichen; hundertzehn eroberte Fahnen sandten sie dem Kaiser nach Prag.[56] Sigmund floh in die Moldau, denn er traute den Völkern in Siebenbürgen nicht recht; der Ungarn waren wenige, die Sekler grollten ihm, die Sachsen waren den Deutschen zugethan.[57] Basta aber, der den Woiwoden Michael in seinem Zelt hatte ermorden lassen — zwei solcher Naturen konnten nicht eine Herrschaft theilen, die am besten ungetheilt bleibt — ließ nun sein Kriegsvolk durch das Land sengen und brennen und brandschatzen; „sie beschätzigen die Dörfer, machen großes Geld von ihnen, gleichwol thun sie großen Schaden, das Vieh rauben sie mit großen Haufen weg, daher das gemeine Volk in solche Armut geraten, daß es mit den Hauen das Erdreich in Hunger und Kummer hat müssen umgraben ... daher sind die Hauen des Basta Pflug und die Karren des Basta Wägen genannt worden und ist eine solche Armut und Jammer dazumal gewesen, daß nicht auszusprechen ist."[58] Hermannstadt besonders, das am 9. September dem Kaiser gehuldigt, sollte des Krieges Not schwer empfinden. Am 12. September stand Basta vor der Stadt, Lucas Enyeter, der Bürgermeister, übergab ihm die Schlüssel, die ihm Basta sogleich wieder zurückgab.[59] „Den Kaiserlichen aber Siebenbürgen wiederumb aus den Händen

[53] 12, 13, 14, 10 : 1601.

[54] 17 : 1601. Datum in castris nostris ad possessionem Cheshy positis 21. Juli. 16 : 1601. Aus demselben Lager, 27. Juli.

[55] 15 : 1601. Aus demselben Lager, 28. Juli. Außen steht, wol vom Bürgermeister hingeschrieben: wegen Pulver, war aber schon hinweg geschickt.

[56] Mon. Hung. hist. III. 155.

[57] Bethlen V. 28.

[58] G. Krauß a. a. O. S. 172.

[59] Thomas Bordan: virtus coronata in Kemény Deutsche Fundgruben I. S. 224. Seiwert: Kurze Geschichte der Provinzialbürgermeister von Hermannstadt in Siebenbürgen. S. 44. Hermannstädter Capitularprotokoll S. 33.

Digitized by Google

zu reiſſen" kam Sigmund im October „mit einem Haufen Geſindel von Moldauern, Walachen, Polen und Koſaken" ins Land zurück, den 18. October marſchierte er an Hermannſtadt vorbei, das ihn nicht einließ, Moſes Szekely folgte ihm mit 4000 Mann, St. Tſchaki im November mit einem andern feindlichen Heer; Neppendorf ging in Flammen auf.[60] Die Tartaren verwüſteten den Mühlbächer und Reußmärkter Stuhl, Mediaſch und Schäßburg werden eingenommen, „den Einwohnern alle Gewalt, Recht und Gut genommen," Hermannſtadt aber wurde von Tſchakis Heerhaufen belagert; denn Baſta hatte die Stadt am 25. September ſchon verlaſſen und war abermals abgezogen, in Ungarn Winterquartiere zu nehmen.[61] Tſchaki hätte gern die Stadt durch Unterhandlungen gewonnen. Er drohte, falls ſie nicht zu ihm übertrete, ſie ärger zu ſtrafen als Schäßburg und Mediaſch; ſchon klangen aus der Nation ſelber Vorwürfe, Hermannſtadt ſtürze durch ſeinen Widerſtand die ganze Nation ins Verderben. Die Hermannſtädter vertheidigten ſich dagegen: „wenn wir durch unſern Abfall von den Deutſchen die ganze ſächſiſche Nation von dem Joch der Dienſtbarkeit und Grauſamkeit der Kriegsleute befreien könnten, ſo wollten wir es von Herzen gern thun; allein da uns der geleiſtete Eidſchwur und die betrüglichen Ränke des Adels, mit welchen ſie uns zu berücken ſuchen, im Wege ſtehn, ſo können wir um Andrer willen unſere Gewiſſen nicht beſchweren, ſondern wollen vielmehr unſern den Deutſchen geleiſteten Eid bis auf den letzten Hauch unſres Lebens unverletzt halten."[62] Tſchaki lud den Rat nach Hammersdorf ein, der ſeinerſeits verlangte, Tſchaki ſolle ſelbzehnt in der Stadt „ſeine Werbung anbringen," da es nicht einmal zu Friedenszeiten, geſchweige in Kriegsläuften Brauch ſei, daß der ganze Rat aus der Stadt gehe. Dieſer jedoch fürchtete, die Hermannſtädter könnten ihn gefangen nehmen und den Deutſchen ausliefern und verſprach den Hermannſtädtern, wenn ſie hinauskämen, alle mögliche Sicherheit. Dieſe ſchicken denn eine Deputation hinaus mit ihren Bedingungen; Tſchakis Räte verlangen, die Bürger Hermannſtadts ſollten ſich Sigmund eidlich verpflichten.[63] Da zerſchlug ein Zwiſchenfall die Verhandlungen. Ein trunkener Ungar, der Tſchaki ſchon im Beſitz der Stadt meinte,

[60] Hermannſtädter Capitularprotokoll S. 35. Circa hoc tempus (28. Nov.) Tartari et Hungari incensa villa Nepotis quamplurimos utriusque sexus homines captivos abduxere.

[61] Simonis Czanck: ephemeris libellus, in quo acta quotidiana perscribuntur. Vom Jahre 1590—1602, bei Trauſchenfels: Deutſche Fundgruben zur Geſchichte Siebenbürgens. Neue Folge. Kronſtadt 1860. S. 121.

[62] Seiwert: Provinzialbürgermeiſter S. 49.

[63] Th. Bordan a. a. O. S. 228.

Digitized by Google

sagte zu der Deputation: ihr Hermannstädter werdet hinfort einen comitem aus der ungrischen Nation haben; ihr werdet wie Jobbagyen sein und ein andrer sagte zu einem Hundertmann: ich habe viel türkische Kaiser mit meinen schmeichelnden Worten betrogen, es müßte ein Wunder sein, wenn ich jetzt einen Schneider (er meinte damit den Bürgermeister) nicht betrügen sollte. Zudem erfuhren sie, wie Tschaki seinen Söldnern versprochen, aus den Hermannstädter Geldern den rückständigen Sold zu bezahlen, sie brachen die Verhandlungen ab. In der Stadt selber hatte übrigens Tschaki Parteigänger an einigen ungarischen Edelleuten. Die Frau des Kessery Janos schaffte ihren Mann und Bruder verkleidet aus der Stadt, gegen des Rats Verbot, es dürfe Niemand hinaus und weder Diener noch Briefe ohne Vorwissen des Rats wegschicken, und hielt „mit den Tschakischen parteiischen und rebellischen Ratschlag." Dieselbe Frau versuchte später Mühlbach den Kaiserlichen durch Verrat zu nehmen; der Commandirende Graf von Salm schrieb erzürnt über sie dem Hermannstädter Rat: wann sie nicht ein Weib sondern Mannsperson wär, wollte ers in ein Spieß ziehn lassen.[64]

Tschaki konnte trotz alle dem die Stadt nicht einnehmen; am 7. Januar 1603 verließ er Hammersdorf, dessen Häuser er zum Dank für die Herberge anzünden ließ; der Brand von Neppendorf am 27. Januar bewies wie eifrig seine Haufen es mit der Ausführung seines Befehls nahmen, den Hermannstädter Stuhl mit Feuer und Schwert zu verwüsten. Bei seinem Abzug überschickte er der Stadt noch einen Brief Sigmunds, worin dieser klagt, daß sie ihm „den nervum belli Geld, Stück, Pulver, Trabanten Proviant" versagten, „da ihr doch fertig seid den Feinden des Vaterlands zu geben, was sie verlangen. Derowegen könnt ihr der Strafe nicht entgehn." Die Hermannstädter konnten ihm mit Recht antworten, sie hätten ihm die Treue gehalten, so lange er Fürst gewesen. „Diese Treue wollten wir E. D. auch jetzt gern leisten, wenn uns nicht gewichtige Ursachen hinderten: nämlich der geleistete Eid, mit dem wir uns drei bis viermal, auf E. D. Befehl, dem Kaiser verbunden haben." Außerdem sei Sigmund selber aus dem Lande gegangen, sie zurücklassend im Rachen der Feinde. „Wir wollen dem anhangen, der uns für äußerlichen Feinden beschützen wird. Wird uns E. D. mit Waffen angreifen und verderben wollen, so wollen wir im Namen des Herrn streiten wie David wider Goliath stritt und der Philister Heer zerstreute."[65]

In dieser Not wandten sich die Hermannstädter wiederholt an Basta. Er hatte mit Sigmund einen Waffenstillstand geschlossen,

[64] Hermannstadt replica contra Kessereo Janoschii; zu Nr. 34: 1604.

[65] Seiwert a. a. O. 61 f.

Digitized by Google

bis der Kaiser die Friedensbedingungen annehme; die Hermannstädter sollten ungehindert in ihrer Stadt aus und ein gehn können. Sie sollen „gutes Muts und Herzen" sein, „denn es wird in kurzem zu einem glücklichen Ausgang geraten" — schreibt er ihnen[66] — und falls es nicht geschieht, sollen sie nicht verzagen, man wird ihnen beistehn, „denn es wär nicht billig, daß man dieselben, so Ihrer k. Maj. große Treue und Beständigkeit wie ihr gethan, erzeiget haben, verlassen sollt." Antonius Schirmer ging persönlich zu Basta, die Gefahr der bedrängten Hermannstadt ihm zu schildern und um schlennige Hülfe zu bitten.[67] Basta hatte tröstliche Worte viele. „Glaubet, daß ich da bin, um nicht Unrecht oder Gewalt thun zu lassen und viel weniger auch euch nicht zu verlassen in euern Nöten, es geschehe gleich der Friede oder der Krieg. Und in diesem geb ich euch mein Wort;"[68] doch damit war der belagerten Stadt nicht geholfen. Er fand des Rühmens kein Ende über die Treue der Stadt: „sie werden Recht thun, äußerte er zu Schirmer, wenn sie ihre Treue weiter gegen Ihre k. Maj beweisen, wie sie bis Dato gethan haben;"[69] „und weil ihr das meiste gethan so wollet noch gegen ihre Maj. getreu und beständig bleiben, die euch unvergolten nit sein soll," schreibt er ein ander Mal, und fügt hinzu, „und als Verständige werdet ihr wohl wissen zu thun."[70] Allerdings von ihm erfuhr man es nicht. Kronstadt hatte sich, von aller Hülfe verlassen den 6. September 1601 an Sigmund ergeben müssen, erst den 30. Juli 1602 schwor es aufs neue dem Kaiser; Bistritz war von den Seklern erobert worden, Basta versuchte im Februar 1602 vergebens es zurückzugewinnen, es hielt die Belagerung aus und schlug den Sturm zurück; doch nahm es als die Sekler abzogen freiwillig eine kleine Besatzung Bastaischer Deutscher und Wallonen auf.[71] Der Waffenstillstand mit Sigmund führte endlich zum Frieden zwischen ihm und dem Kaiser und im Juli 1602 verließ der Fürst zum letzten Mal das Land.

„So kehrte Siebenbürgen wieder zurück zum deutschen Kaiser,"[72] meldet der gleichzeitige Chronist. Es ist bezeichnend, daß sich in dem ganzen Kampfe die Parteien stets schaaren nach dem Schlagwort für

---

[66] 19 : 1602. Im Feldlager zu Margita, 25. März.

[67] Th. Bordan a. a. O. S. 234.

[68] 20 : 1602. Karol, 14. April.

[69] Th. Bordan 239.

[70] 23 : 1602. Datum Sagymar 22. Mai.

[71] Vrgl. Kramer: Beiträge zur Geschichte der Stadt Bistritz 1601—1603. Vereins-Archiv XII. 415 ff. 433.

[72] Chronicon Fuchsio-Lupino-Oltardinum S. 205.

Digitized by Google

oder gegen den „deutschen Kaiser," für oder gegen „die deutsche Herrschaft." Des Kaisers Majestät überglänzte des ungarischen Königs Macht; noch hielten die Zeitgenossen daran, daß der römische Kaiser von Rechts wegen Herr der Erde sei und seine erste Aufgabe Schutzherr der Christenheit zu sein hier im Kampf gegen die Türken erfülle.

Basta bezeugte den Hermannstädtern seine Zufriedenheit durch Schenkungen an die Stadt, an ihren Bürgermeister L. Enyeter, an C. Gotzmeister;[73] dagegen büßten Kronstadt und Bistritz „ihren Abfall vom Kaiser," wie Basta es erzürnt nannte, wol nicht ohne Gefühl seiner eignen Schuld, was Michael Weiß besser „einen Abfall des Kaisers von uns" bezeichnet.

In der Not und dem Jammer der Zeit, die selbst auf der Münze „sonst dem lachenden Boten der Weltfreude" ihren Ausdruck fand — vor und hinter uns das Verderben, Gott sei uns endlich gnädig, ist der Notschrei der Prägung 1602 in Hermannstadt — ist es doch erfreulich, daß sich eine Art gemütlichen Kriegsverkehrs unter den feindlichen Parteien bildete. Zwar war bei Bastas wallonischen Söldnern vom deutschen Lanzknecht mit seinen doch hin und wieder durchbrechenden gemütlichen Seiten, keine Rede; aber im Verkehr der Sachsen mit den wechselnden Häuptern, denen man bald als Freund bald als Feind gegenüberstand, zeigen sich solche Züge. Da Hermannstadt, von Tschaki-Sigmundischem Volk belagert, dem Kaiser den Eid nicht brechen will, schickt es doch Sigmund Semmel, Brot, Stritzel[74] und bittet das Kriegsvolk von der Stadt abzuhalten und Sigmund verspricht es.[75]

Auf den 23. August 1602 hatte Basta einen Landtag nach Mediasch gerufen, der 16000 fl. von der Sächsischen Nation verlangte.[76] Diese

[73] 26, 25, 24 : 1602.

[74] U. R. 1602. 6. April. Schickt ein ehrsam Rat den H. Colomanni kegen Weißenburg zum Sigismundo sammt 2 Dienern anzuhalten, das Kriegsvolk davon zu verschaffen, Zehrung . . . . . fl. 6 d. 54.

Item schickten wir dem Sigismundo Semmel Brot Strützel und in einer Kassen hebt sich Fuhrlohn mit einander . . . . . fl. 6 d. 70.

[75] Vrgl. 20 : 1602; 22 : 1602.

[76] U. R. 1602. Anno domini 1602 den 23. August hat der großmächtige Herr Georgius Basta einen Landtag auf Midwesch berufen, in welchem ein Zins angeschlagen worden auf die Porten fl. 1 d. 50, ist aber des großen Armuts halber auf das erst auf den halben Theil geblieben, nämlich d. 75, gefallen auf die sachsischen Universität 15000 fl., der verbrannten Exemption dazu thut fl. 16000, gebühren den VII Stühlen fl. 6784, sein aufs Zahlhaus geordnet fl. 256. Cibinium dabit fl. 1920; Segeswar d. fl. 1264; Sabesum d. fl. 416; Senk d. fl. 1152; Köhalom d. fl. 768; Zeredaheli d. fl. 768; Leschkirch d. fl. 640; Zazwaros d. fl. 384. (Im Ganzen 7312). Die Originallandtagsartikel in der Sammlung im Archiv in Hermannstadt Nr. 30.

Digitized by Google

mußte im selben Jahr auch die „Prager Zehrung" aufbringen,[77] die Ausgaben, welche Schirmers Sendung nach Prag verursachte, von wo er viel Versprechen und keine Hülfe brachte. Und doch war sie so nötig! Denn nun erhob sich Moses Szekely, der die Hand begehrlich nach der Fürstenwürde ausstreckte; er fand bei dem Adel und den Seklern bereitwillige Hülfe, da Bastas Druck ihnen unerträglich erschien. Bei Weißenburg geschlagen kam er unterstützt vom Pascha von Temeschvar zurück und seine Anhänger riefen ihn zum Fürsten aus. Die sächsischen Städte mit Ausnahme von Hermannstadt und Schäßburg fielen in Szekelys Gewalt. Basta war im Juli in Hermannstadt gewesen, einen türkischen Chaus, den er gefangen genommen hatte, ließ er ihnen dort, sie mußten ihn erhalten, bis sie ihm denselben nachschickten.[78] Zugleich schickte er im November Briefe an den Woiwoden der Walachei, wol um Hülfe von ihm zu fordern,[79] im Dezember hielt er einen Landtag in Weißenburg, die Zehrung der Hermannstädter betrug 167 fl. 13 d.; auf die Universität schlug er 8000 fl. auf, die man aus dem Rest der Einnahmen zu erlegen in der glücklichen Lage war, ohne einen neuen Aufschlag machen zu müssen.[80]

Basta begehrte im Januar 1603 neue Truppen; am 15. Januar hielt er wieder einen Landtag in Weißenburg. Kurz vorher waren die k. Commissäre in Hermannstadt gewesen, würdig mit Semmeln, Brod und Ehrengeschenken empfangen; größere nahmen sie ihnen zu jenem Landtag mit, jedem einen goldnen Becher.[81] Die Stadt aber mußte vor den Szekelyschen Völkern auf der Hut sein; Basta schickte nur Briefe,

---

[77] Ebenda. Item in die Prager Zehrung sollen die VII Stühl contribuiren vom Zahlhaus fl. 64. (Im Ganzen 1812 fl.)

[78] U. R. 1602. 2. October. Gab ich dem Zaus, welchen der H. Basta allhie gelassen hat gefangen, hat nit zu essen . . . . . fl. 2.
14. Oct. schickt ich einen Trabanten mit dem Zaus, welchen der H. Basta allhie gelassen hat, gab ihm Zehrung . . . . . d. 25.
Item gab ich dem Fuhrmann mit 6 Rossen 4 Tag, einen jeden Tag d. 80 thut . . . . . fl. 3 d. 20.

[79] Ebenda. 8. Nov. schickt ich auf Befehl des H. Basta etlich Brief dem Radul Waida, gab den Dienern Zehrung . . . . . fl. 5.

[80] Es sind zwei Bändchen Rechnungen von außen mit 1602 bezeichnet, doch enthält das eine nur drei Posten aus diesem Jahr, dann Ausgaben von 1603 und 1604; wir citiren nach dem Jahr. 1602, 14. Dez. ward ein Landtag kegen Weißenburg von H. Basta berufen, ist dahin gezogen H. Burgermeister, H. Königsrichter und H. Daniel Mälimer, H. Pitter Schelcker, ist aufgangen auf die Zehrung und Fuhr fl. 167 d. 13.

[81] U. R. 1603. 8. Januar. schickten mir den H. Gerig Ennyeter und den H. Dominicum Croner im Namen der Universität die H. Commissarios zu empfangen,

Digitized by Google

ohne selber zu kommen; ja im Mai wußten sie gar nicht wo er sich befinde und fragten in Schäßburg an: wie und wo der Herr Basta sei.[82] Bei Mühlbach standen die Kaiserlichen; auf Bastas Befehl schickten sie von Hermannstadt Mehl und sonstigen Proviant hin.[83] Am 27. Mai forderte Moses Szekely von Hermannstadt Truppen,[84] den 10. Juni schickte er ein drohendes Schreiben, sie sollten ihm anhängen, sonst werde er sie mit den Waffen zur Treue zwingen;[85] aber schon den 20. Juli zeichnete der Bürgermeister voll Freude auf: schickt uns der walachische Waida 2 Diener, welche uns die fröhliche Botschaft brachten, daß der Zekely Moses umbracht wär und sein ganz Leger geschlagen. Kleider und wertvolles Tuch ward ihnen zum Ehrengeschenk.[86] Schon im März

---

schickten auch die Artikel mit denselbigen zu übersehn, ward ihnen verehret hebt sich . . . . . fl. 10

Mehr 12 groß Semmel Bröder zu d. 50 thut . . fl. 6

Item dem Schuler ein Teppich Hanus Rosenmann thut . fl. 7

Fuhr und Zehrung . . . . . fl 25 d. 7.

Summa . fl. 48 d. 7.

15. Jan. hat der H. Basta einen Landtag gegen Weißenburg berufen, sein dahin gezogen Bürgermeister, H. Königsrichter, Stuhlsrichter, H. Daniel und Pitter Schelcker, ist aufgangen auf Fuhr und Zehrung . . . fl. 241 d. 53.

Eodem sein verehret worden den 2 Commissariis ein jedem ein Kop, dem von Mural ein, wiegt M. 4 P. 32 thut . . . . fl. 70 d 12

Dem von Burghausen einen M. 3. P. 23 thut . . . fl. 52 d. 13

Mehr dem von Hoffkirchen einen wiegt M. 2 P. 12 thut . . . fl. 33 d. 71

Summa des Geschmeides fl. 155 d 96.

[82] Ebenda. Den 17. April schickt ich den Hauptmann und den Kis Mathe den Feind auszukundschaften . . . . . fl. 1.

22. April kam mir ein Brief von H. Basta, welchen ich dem H. Richter von Cronen zuschickt Zehrung . . . . . fl. 1 d. 50

19. Mai schickten wir den Kis Mathe wieder auf die Scheßburg dem H. Basta Brief zu überschicken und zu forschen wie und wo der H. Basta sei, Zehrung fl. 1 d. 50.

[83] Ebenda. 20. Mai schickt ich das Mehl im Namen des Befehl des H. Basta kegen Millempach gab darbei 50 Trabanten mehr 5 Stadtreiter gab in Zehrung fl 3 d. 25.

26. Mai schickt ich abermal Proviant auf Millempach gab wieder 50 Trabanten und 5 Stadtreiter darbei, jeden Diener d. 50 thut . . fl. 3 d. 75.

14. Juni schickten wir die Proviant wieder auf Millembach mit 103 Rossen, gab ich 4 Dienern darbei einem jeden fl. 1 thut . . . fl. 4.

[84] 28 : 1603. Ex castris nostris ad possessionem St. Benedek positis.

[85] 31 : 1603. In castris ad Zamosfalva positis.

[86] Ebenda. Ward ihnen verehret einem jeden 10 Ellen von Granath thut Ellen 20 die Ell pro fl. 4 d 25 thut fl. 85, mehr einem jeden einen Scherleng vor fl. 13 thut fl. 26 . . . . . Summa 111 fl.

Digitized by Google

hatte der walachische Woiwode 14 erbeutete Fahnen Basta zugeschickt,[87] jetzt hatte er bei Rosenau den Gegner völlig besiegt. Einige Tage vor dieser fröhlichen Botschaft hatte der Woiwode die „neue Mähr" gesendet, daß Sekely einmal geschlagen sei und hatte zur Beglaubigung die Köpfe zweier Feinde mitgesendet.[88] Jetzt aber drohten noch die tartarischen Haufen, die im Unterwald lagen. Die deutschen Truppen dort unterstützte man von Hermannstadt aus auch mit Kriegsbedarf.[89] Im August endlich erschien auch Basta wieder auf dem Kriegsschauplatz; ein guter Wein von 80 Eimern, von Hermannstadt hingeschickt, nebst „Stretzel, Renenk, Feden" u. a. hieß ihn bei Weißenburg willkommen.[90] Er wütete da in seiner Art wieder entsetzlich. Schon wiederholt waren Bitten an ihn ergangen, dem Rauben Einhalt zu thun; „damit der Zorn gelindert werde" sandten sie ihm bald neue Ehrengeschenke.[91] In Hermannstadt lag Maximilian Graf zu Salm mit seinen Leuten; für nicht ganz 2 Monate hatte er über 1000 fl. für sich und seine Leute erhalten; da waren die 100 Thaler nicht gerechnet, die er von ihnen geliehen hatte,[92]

---

[87] U. R. 1603. 20. Martii schickt der Radul Waida dem H. Basta 14 Fahnen, welche er vom Feind genommen hatte, gab ich einen Fuhrmann dazu und Diener kost . . . . . fl. 3 d. 60.

[88] St. R. 1603. 12. Juli schickt uns der Radul Waida die neue Mähr zu, daß der Morthe des Zekely Moses sein Volk geschlagen hätte und schickt uns des Nemes Mihalen und des Maks Giergien sein Köpfe, ward ihnen verehrt dem einen ein Hoffbecher M. P. 42 thut die M. fl. 14, dem 3 Taller . . fl. 36 d. 50.

[89] Ebenda. 18. April schickt ich auf Begehrn des H. von Hofkirch in des H. Basta Namen 100 Pulvertonnen kegen Weißenburg, Fuhr, Zehr fl 5 d. 33.
Item 2 Stück grob Leinwadt zu Pulversäcken . . . fl. 3 d. 75.

[90] U. R. 1603. 7. August als der H. Basta bei Weißenburg ist ankommen ist ihm eine Verehrung geschickt worden ein guter Wein von 80 Emern gestadt fl. 55.
Item daß er ist abgezogen worden in zwei vierzig Kuffen die gestan fl. 2, Item Semmel Brieder und Ihren Stretzel, Renenk, Feden und sonst Fisch, Fuhr und Zehrung kost . . . . . fl. 86 d. 10.

[91] Ebenda. 13. August schickt wieder ein ehrsam Rat zum H. Basta zu H. Benedictum und H. Mattes auf Broß wieder anzuhalten der Städt und Stühl, damit der Zorn gelindert werde, schickt ihm wieder Stretzel, Wein, Semmel, Brieder, Pluther, Bezlen und sonst Obst, darnach Fuhr und Zehrung kost . . fl. 55 d. 91.
14. Aug. schickt ich einen neuen Brief nach anzuhalten wegen des Raubens fl. 1 d. 25.

[92] 29 : 1603. Drei Blätter: 1. Den 13. Tag Aug. ist mit des Heers Proviant verordnetes allerseits zusammen gerechnet worden, belauft sich auf die Soldaten an Sold, Wägen, Reis . . . . . fl. 866 d. 60.
An Brot . . . . . 12,577 Br.
Fleischgeld . . . . . fl. 657 d. 32.
Maximilian Groff zu Salm Obrister.

2. Eine Quittung über das was derselbe für seinen Haushalt bekommen, belauft sich auf 230 Thaler.

3. Eine zweite über das was sie dem Obristen geliefert, macht in Geld 155 Thaler.

Dazu 32 : 1603. Cartabianca pro hundert Thaler, so mir die Herrn von Hermbstadt geliehen, von erster Bezahlung eines Monats solts wiederumb zu erstatten. Actum Hermbstadt den 4. Juli 1603. Maximilian Groff zu Salm Obrister.

Digitized by Google

für die der Schuldschein noch im Archiv liegt. Doch sie hatten das Alles wenn auch schwer ertragen, sie hatten für den Kaiser gekämpft und gelitten, er war wieder anerkannt im Lande, sollte das Land nicht endlich Ruhe finden?

Im September trat der Landtag in Deva zusammen. Groß waren wieder die Ausgaben der sächsischen Abgeordneten, reich ihre Ehrengeschenke,[93] aber Bastas Zorn über Bistritz und Kronstadt sänftigten sie nicht; mit 60000 fl. mußten es beide bezahlen, daß Basta sie im Stich gelassen. Den Kronstädter L. Trausch hatte er in Deva gefangen gesetzt und als er nach dem Landtag nach Kronstadt ging, ließ er zum warnenden Beispiel auf dem Platz einen Anhänger Sigmunds, einen ung. Edelmann enthaupten und vor dem Klostergässer Thor errichtete er einen besondern Galgen für die Feinde des Kaisers.[94] Es ist kein Wunder, wenn der ung. Adel wenig zahlreich und furchterfüllt zum Devaer Landtag kam. Es sollte eine Belohnung für die beständige Treue gegen den Kaiser sein, daß dem Hermannstädter Bürgermeister L. Ennyeter und dem Königsrichter A. Huet Ehrensitze neben Basta, den Commissären und den höchsten militärischen Würdenträgern angewiesen wurden;[95] es sollte ein Strafgericht über die „Rebellischen" gehalten werden. Denen die auf dem Landtag erschienen wurde Vergebung zugesichert; die Güter der Andern, die nicht gekommen oder im Kampfe zu Grunde gegangen waren, wurden confiscirt, den abgefallenen Städten das Recht der Richterwahl genommen, eine Besatzung hingelegt; Zölle und Zehnten sollte der Kaiser hinfort erhalten; in den treulosen Orten sollte nur die katholische Kirche geduldet werden, in Klausenburg den Jesuiten Schulen und Kirchen

[93] Ebenda. 7. Sept. Expensae factae scilicet in comitiis Deva sitis fl. 244 d. 34.

Den 9. Sept. sein dem H. Basta und Commissären etlich Geschirr offerirt und in dem Landtag zur Deva, des Herrn Commiß. pond. m. 7 pis. 5, m. fl. 16 thut fl. 103 d. 66.
dem H. Basta ein Loppel pond. m. 2 pis. 5, m. fl. 15 . . fl. 31 d. 50.
eins mit Stangen pond. m. 3 pis. 36, m. fl. 14 thut . . . fl. 52 d. 50.
dem General Profoß ein Hoffbecher m. 1 p. 20 . . . fl. 18 d. 80.
24. Oct. schickt ich dem H. Basta auf sein Begehr einen 40 alten Wein fl. 40.
mehr drei Tonnen süße Rüben . . . . . fl. 3.
Item Lägelln gekauft . . . . . fl. 1 d. 25.
Item Kraut . . . . . fl. 1 d. 35.
Drei Dienern . . . . . fl. 3 d. 75.
18. Nov. schickt ich dem H. Basta auf sein Begehr kegen Weißenburg einen alten 40 Wein und andre Sachen alda anzuhalten vom Bleiben der Universität fl. 62 d. 24.

[94] Liber annalium raptim scriptus per Michaelem Weiss. Bei Trauschenfels Deutsche Fundgruben S. 163.

[95] Szamosközy St.: története maradványai, herausgegeben von Szilágyi S. III. Band, S. 297.

Digitized by Google

ausgeliefert werden.[96] So treten jetzt schon die katholisirenden Tendenzen des Wiener Hofes stark hervor, den Ständen und den Sachsen darunter zu gerechten Besorgnissen Anlaß gebend, so daß sie im Dezemberlandtag in Weißenburg vor Allem den Kaiser baten, die Religionsfreiheit dem Lande zu wahren.[97]

Und doch lag auf diesem Lande, das so sehr wachte über das ideale Gut der Religionsfreiheit das ganze Elend, der ganze Jammer eines bald hundertjährigen Krieges. Wenn die Zeitgenossen am Himmel den Kometen als Schreckensküngiger, in der Luft Spieße gegen einander rennen, Heere zusammenstoßen sahen, da war es das eigne vielheimgesuchte Leben, das sie aus den Wundern der Natur herauslasen. Man kann sich den Greuel der Verwüstung nicht entsetzlich genug denken, selbst den Feinden flößte er zuweilen Schauder und Mitleid ein. All' die apokalyptischen Reiter, Hunger, Theurung, Krieg, Pest, hatten jenes Geschlecht heimgesucht und die Weissagungen von der Zeit des Antichrist schienen sich zu erfüllen. Wie weit mußte es gekommen sein, wenn die menschliche Scheu den Verhungerten nicht abhielt, an Menschenfleisch den Hunger zu stillen. Es sind Nachtbilder menschlicher Verwilderung, namenlosen Elends; jenes Geschlecht aber, das unsäglich darunter litt, wert der Anerkennung, die ertragnen Leiden gebührt.

Hier war Raum und Gelegenheit für die neue Regierung eine beglückende Thätigkeit zu entfalten, auch die abgewandten Gemüter durch wohlwollende Sorge für das Beste des Landes zu gewinnen. Es geschah wenig. Insbesonders konnte sich der Hof von einem gewissen Mißtrauen gegen den Protestantismus der Sachsen nicht frei machen; daraus entsprangen die Vorschläge der k. Commissäre, welche eine arge Beschneidung und Bevormundung der sächsischen Verfassung bezweckten, so daß auch nach dieser Richtung nicht das Gehoffte geschah. Dankbar nahmen die Sachsen als „erste Gunst" es an, als Albert Huet neben die k. Commissäre gesetzt wurde,[98] aber damit und mit dem „sonder gnädigen Mitleiden," das der Kaiser mit ihnen „um der erzeugten Treue und Gehorsams willen" zu tragen versicherte, war ihnen nichts geholfen. Krauseneck und Hoffmann riefen die sächsischen Städte nach Nagy-Banya, ihre Klagen anzubringen.[99] Sie selbst waren noch in Kaschau, da sie das Geld nicht hatten, den

[96] Die Dekrete des Landtags bei Bethlen V. 490.

[97] Die Dekrete in Trauschenfels Fundgruben S. 153.

[98] Weiß in Trauschenfels Fundgruben S. 173. Contigit haec primum germanis gratia nostris.

[99] An Hermannstadt, Schäßburg, Mediasch, Mühlbach, Kronstadt aus Kaschau 14. Mai 1604. 38, 39, 40, 41, 42 : 1604.

Digitized by Google

rückständigen Sold den siebenbürgischen Truppen zu bezahlen. Auch dafür sollten die Sachsen in N.-Banya Rat schaffen, „damit das Kriegsvolk aus dem Land auf die Päß gebracht und das Land zu einer Ruh, Fried und sichern Straße gelangen möge." Dahin war es gekommen, daß die k. Truppen Ruhe, Frieden und Sicherheit unmöglich machten! Als sie die Kosten für die Erhaltung der Wallonen berechneten, betrug sie nur für einen Theil des Sachsenlandes auf 6 Monate etwas über 800,000 fl. doch erlegten sie dort gleich noch 75,000, damit die Wallonen an die Grenze geschafft würden. Am 21. Mai verlangten die im Lande anwesenden Commissäre Imhoff und Capreolo 50 Soldaten von den Sachsen, Korn nach Karansebes zu führen.[100] Die Sachsen hatten sich geweigert, denn sie seien nicht verpflichtet, die allein zu stellen. Ernst halten jene ihnen entgegen, daß sie, die so lange dem Kaiser treu gewesen, damit anfingen nach Gutdünken zu handeln, sie wollten denen Gesetze vorschreiben, deren im Namen des Kaisers gegebene Gesetze sie doch auszuführen hätten. Zur Befriedigung der Wallonen aber, die den Städten und Dörfern „eine lange Zeit und mit ihrer höchsten Beschwer und Verderb ob dem Halse gelegen," zu deren Bezahlung das Geld den Commissären noch mangelte, bewogen sie Hermannstadt zu einem Darlehn von 18000 Gulden auf sechs Monate; sie hätten gern mehr genommen, aber jene sind „über allen angewandten Fleiß, Mühe und Arbeit kaum auf diese, geschweige auf ein höhere Summam zu bringen gewesen."[101] Auch die sächsische Geistlichkeit mußte mit Darlehn und Liebesgabe, im August mit Pferden und Ochsengespann aushelfen.[102] Schon im Anfang des Jahres kamen Nachrichten von neuen Unruhen in Ungarn; ein Siebenbürger Edelmann St. Botschkai hatte sich an die Spitze gestellt „für die protestantische Freiheit" Ungarns, die sie bedroht sahen, zu kämpfen; es war nur zu sehr zu befürchten, daß auch Siebenbürgen hineingerissen werde. Botschkai fand Unterstützung bei den Türken, aus dem Lager von Rakos sandte Mehmet Pascha am 19. Oktober die Ernennung desselben zum Fürsten auch nach Hermannstadt und forderte dessen Anerkennung.[103]

Man stand abermals vor der Frage: wie dem Kaiser die Treue halten?

Basta war aus dem Lande gegangen; er hatte seine baldige Wiederkunft in Aussicht gestellt, „kommt aber bis auf den heutigen Tag nicht und hat einen großen Schatz, den er in Siebenbürgen bekommen, bis

[100] 48 : 1604. Klausenburg 21. Mai.
[101] Copie des Schuldscheins 50 : 1604, Klausenburg, 26. Juli.
[102] 47 : 1604, Klausenburg, 12. August.
[103] 49 : 1604.

Digitized by Google

3 Tonnen Gold gegen Venedig geschickt". „Paulus von Krauseneck säumet sich auch nicht lang, da er seinen Beutel mit Geld baar gefüllt, verläßt er Siebenbürgen und geht nach Deutschland, denn er wol vernommen, was in Ungarn sich veregte, darum er vermeint, solchem Ungewitter zu entgehn." So blieben nur Hoffmann und Imhoff, „wäre aber besser gewesen, daß sie mit dem Krauseneck aus dem Lande gegangen wären", fügt der Chronist voll Aerger hinzu.[104] Denn auch in der Mitte der Sachsen ward man allmälig müde, die Sisyphusarbeit aufs neue zu beginnen. Grade wo die Erwartung groß war, wird das Urtheil leicht ungerecht gegen die hinter derselben zurückbleibende Erfüllung — aber hier hatte es ein Recht, bitter zu werden. Was hatte man Alles geleistet und ertragen, gelitten und immer wieder getragen und immer wieder sah man sich verlassen und auf sich selbst angewiesen! Es war menschlich, daß von einer Begeisterung für den Kampf nichts mehr übrig blieb, daß man zunächst still blieb „der Sachen Ausgang zu erwarten und sich dahin kehren, wo das Glück hinschlagen würde."

Die Commissäre aber meinten doch, es sei in Hermannstadt sicherer als in Klausenburg und kamen dahin. Das ganze Jahr 1604 hindurch hatte die Stadt an ihrer Befestigung gearbeitet, obwol die Ausgaben die Einnahmen in den Jahren 1600 und 1601 um 11,655 fl. 36 d., im Jahr 1604 um 2963 fl. 26 d.[105] überstiegen und der Stadthann ebenfalls 1517 fl. 70 d. mehr ausgegeben als eingenommen hatte, so daß in den ersten Jahren wol nicht viel in der „Thrun" blieb, die sie 1604 für das Geld machen ließen.[106] Vor allem hatten sie Pulver gekauft, als stünden sie unmittelbar vor einer Belagerung und die Basteien ausgebessert.[107]

---

[104] G. Kranß a. a. O. 196/7.

[105] Register der löbl. Stadt Hermannstadt ꝛc. S. 25. Im H. u. R. Archiv.

[106] U. R. 1604. 23. April haben mihr ein Thrun zu dem Geld lassen machen mit 2 Blotschlessern und haben dem Dischler geben fl. 2 d. 50, dem Schlösser für das Beschlagen und die Schlesser fl. 5 d. 75 thut . . . . fl. 8 d. 25.

[107] U. R. 1604. Am 22. Tag Mai haben mihr aus Befelg des H. Bürgermeisters dem Benedek Harnischmacher geben fur 500 Pfd. Pulver welches der Herr der Stadthann auf Stadt Notdurft hat empfangen und in den Schneythurn geführt in Gegenwart unser aller dreien . . . . . fl 179

Istum haben mihr ihm geben, daß er 160 Pfd. Pulver vernenert hat, von einem Pfd. d. 20 thut . . . . . fl. 16

Item am 28. Tag Mai haben mihr dem Pülvermacher bezahlt für Hacken und Handpulver auf Befelg des H. Bürgermeisters, ... fl. 100

welcher Pulver auch in den Schneythurn geführt ist.

Item am 15. Tag Juni hat der Pulvermacher uns Hackenpulver eingewert 240 Pfd. 3 pro fl. 1 thut . . . . . fl. 79.

Digitized by Google

Während Botschkai in Ungarn Fortschritte machte, rotteten auch in Siebenbürgen Schaaren sich zusammen und pflanzten seine Fahne auf, sie versuchten vor Allem Szamos-Ujvar zu nehmen. Der Repser Königsrichter David Weyrauch war Hauptmann für das sächsische Fähnlein, das bei Schäßburg sich versammeln sollte, wo das Sekler- und Comitatsaufgebot stand; wenn nicht tausend sollten es mindestens fünfhundert gerüstete Trabanten sein die die Sachsen schickten. „Solches gelangt dem ganzen Land zum Besten und wir wollen Euere Willfährigkeit bei Ihrer k. Maj. zu rühmen nicht unterlassen", fügen die k. Commissäre dem Aufgebot hinzu.[108] Schon den 22. aber forderte Botschkai von Kaschau aus die Sachsen zur Treue gegen sich auf und ließ ein zweites ähnliches Schreiben am 24. Februar von Sarospatak aus folgen.[109] Die Schäßburger gaben dem Gedanken der Nation Ausdruck, da sie „gänzlich beschlossen, standhaftig bei unserm ihrer Maj. gethanen Eid (zu) beharren." Es solle das ganze Land zusammenstehn im Landtag, die Völker sich fest an einander verbinden, „damit jede Nation und jedes Theil dem andern desto fester möge getrauen, nicht wenn etwa eine Gefahr kommt, einer

---

Dieses haben mir ihm bezahlt und [die Handschrift bleibt noch unbezahlt die er uns hat geben] [ ] ist ausgestrichen.

Am 17. Tag Juni haben mihr dem H. Gregorio Emrich und H. Petro Kamner Banherrn geben auf die Pastey . . . . . fl. 500.

Eodem kauften mihr von den Kroner Pulvermachern 853 Pfd. Handrohr Pulver, das Pfd pro d. 36 thut . . . . . fl. 307 d. 8.

Item gaben mihr dem unsrigen Pulvermacher auf ein Handschrift, daß er Stuckpulver soll machen baar Geld . . . . . fl. 200.

Item haben mihr am 26. Tag Juni 10 Tonnen Handpulver kauft, darin sein gewesen 1098 Pfd., das Pfd. pro d. 36 thut in einer Summa fl. 395 d. 28.

Item am 26. Tag Juli zahlten mihr aus Befehl des H. Bürgermeisters 58 Pfd. Pulver, das Pfd. pro d. 25, ein die 58 Pfd. . . fl. 14 d. 50.

Von Ehrengeschenken jenes Jahrs:

Item am 10. Tag Juli haben mir aus Befelg des Herrn Bürgermeisters dem Blasio Goldschmied ein Trinkgeschirr bezahlt, das man von gemeiner Stadt dem H. Kinengsrichter zu einer Gaben geben ist worden . . fl. 72 d. 67.

Item am 18. Sept. haben mir dem H. Christanno Ohlert ein paar Geschirr bezahlt auf Befehl des H. Bürgermeisters, welches dem H. Hanns Lenard gegeben worden ist umb . . . . . fl 52.

Item am 1. Tag October haben mir dem Thongh Goldschmied ein Geschirr bezahlt pro . . . . . fl. 39 d. 36.

Item am 4. Tag Oct. haben mir dem Jörgh Augustin, Goldschmied und Johannes Rephann geben aus Befehl des H. Bürgermeisters für einen Kop, den man dem Herr Commissario Cranfenegk verehrt hat geben . . fl 54.

[108] 54 : 1605, Hermannstadt, 9. Januar.

[109] 55, 58 : 1605.

Digitized by Google

hieher der andere daher sich schlage.[110] Auch die Sekler hatten sich noch nicht für Botschkai entschieden; doch das geschah nur zu bald. Im März schon rückten ihre Truppen von Neumarkt Mediasch zu, so daß die Stadt besorgt nach Hermannstadt um Hülfe schrieb, denn größern Erfolg werde es haben, wenn die Universität -- „bittlich und schriftlich" für sie handeln werde; „nam tua res agitur paries cum proximus ardet" mahnen sie[111] und wenige Tage später bitten die Schäßburger, vor deren Thoren schon der Feind einige Städter niedergehauen hatte, um Beistand und Rat, „itzund, itzund ist es Zeit, daß sich E. N. W. des armen betrübten Vaterlands einmal annehmen, denn wir uns nicht vermögen zu helfen".[112]

Aber wie sollte man von Hermannstadt aus helfen, wo die Commissäre keine Thatkraft entwickelten? Die sächsische Nationsuniversität wurde zusammengerufen, sie sollte entscheiden was zu thun sei, aber Kronstadt, Schäßburg, Mediasch konnten, da sie theilweise vom Feind eingeschlossen waren, nicht erscheinen. Ein Funke alter Begeisterung glüht noch in Mediasch auf, die nichts wissen wollen von einer Verhandlung mit Botschkai, dem stehe entgegen der „große Eid," den sie Kaiser Rudolf geleistet. Die Commissäre hätten ein Heer zusammen, das sächsische Aufgebot sei ebenfalls bereit, das Landvolk solle sich dem Heer verbinden, in der Hoffnung, „daß solches hernach nach erlangtem Sieg uns zu großer Ehr bei der ganzen Christenheit gereichen wird."[113] Die Schäßburger haben schwerer bedrängt von Giulaffi, den Botschkai zum Feldobersten ernannt hatte, weniger Hoffnung auf einen glücklichen Ausgang. „Wir sehen, daß es immer nur über uns arme Sachsen gehet," klagen sie und machen mit dem Feind einen „Stillstand," „bis man sehe, wie die Sach in Hungarn einen Ausgang gewinnet." Aus der dringenden Bitte an die Commissäre, doch für das Vaterland zu sorgen, „damit es doch einmal zur Ruhe und Frieden kommen möge, damit das Licht in Siebenbürgen nicht ganz verlöschen werde," klingt zugleich der Vorwurf durch, daß die Commissäre nicht thäten, was man von ihnen zu fordern berechtigt war. Am 1. April hatten die beiden andern Nationen verlangt, die Sachsen sollten zu ihnen übertreten, am 5. forderten sie dieselbe zu einer Einigung auf.[114] Diese, auf den Eid hinweisend, den sie Rudolf geleistet, verlangen:

---

[110] 57 : 1605, Schäßburg, 4. Februar.

[111] 60 : 1605, Mediasch, 11. März.

[112] 61 : 1605, Schäßburg, 18. März.

[113] 79 : 1605 ein fasciculus, continens gravamina contra Botschkaianos. 8 Stück; darunter eines von Mediasch, 8. Mai 1605: Schäßburg, 23. April 1605.

[114] 63 : 1605. Ex castris ad possessionem Pararse positis. 62 : 1605. Ex castris ad possessionem Musna positis.

Digitized by Google

„Was die Treue der Sachsen betrifft, mögen sie in demselben Stande wie bisher gelassen werden, bis zwischen Sr. k. Majestät und dem Herrn Botschkai in Ungarn ihre Sache friedlich oder durch Krieg beendigt sein wird." „Der Seiner Majestät dem römischen Kaiser geleistete Eid, schreiben sie ein ander Mal, bleibe in so lange unverletzt, bis wir davon gelöst werden; bis dahin aber soll die Sachsen Niemand zu einem andern Eide zwingen können." [115] Die Commissäre waren ratlos. Auf alle ihre Schreiben an den Kaiser und an Basta war keine Hülfe, ja nicht einmal eine Vertröstung gekommen, so daß sie den Hermannstädter J. Schirmer zu Rudolf schickten, der Kaiser solle „die äußerste Gefahr dieses edlen Landes beherzigen und demselben alsobald mit wirklicher Hülfe succurriren!" [116] Da sie nicht kam blieb den Sachsen nichts anders übrig, als einen „leidlichen Anstand" einzugehen, „sie wollens heut oder morgen verantworten;" die Commissäre mußten darein willigen, wenn sie sahen, „was für ein geringes Häufel Kriegsvolk wir unsers Theils und dazu die zu ihrem Unterhalt und Bezahlung nötigen Mittel nicht haben, dann die Sachsen durchaus weder vom Kriege noch Aufgebot nichts hören, viel weniger mehr Geld dargeben wollen; zudem uns in so langer Zeit weder vom k. Hofe noch Sr. Exc. Herrn Grafen Basta auf unser so vielfältiges Anhalten weder Geld noch Volk zu Hilfe geschickt wird, die Feinde aber in Oberungarn und hier unterdeß nicht feiern, sondern nur gewaltiger werden und allbereit die äußerste Gefahr uns und männiglich für Augen schwebt." Es half nichts, daß der k. Hauptmann Glauz, der in Fogarasch stand, unwillig darüber war; am 4. Juli wurde der „Anstand" abgeschlossen, die Sachsen erkannten Botschkai als Fürsten an. [117] Wenn es unbeschadet des Eides geschah, den sie der k. röm. Maj. geleistet, so konnte das nicht viel mehr sein als eine Redensart — aber „sie werdens heut oder morgen verantworten." Sie allein konnten dem Kaiser das Land doch nicht halten, nachdem der Hof rein gar nichts dafür that; sie hatten ihrer Zeit Genüge geleistet, wenn sie so lange es ging für den Kaiser gekämpft und die eigne Nation zu erhalten suchten — für eine Zeit, die sie wieder für den Kaiser aufrufen sollte.

Denn der Gedanke, daß das Haus Habsburg hier festen Fuß fassen müsse, war auch jetzt nicht aufgegeben; wenn nach Botschkai's Tod nicht gleich der im Frieden von Wien (1606) gewährleistete Heimfall an Habsburg eintrat, am Ende des Jahrhunderts geschah es doch. Freilich, er

[115] Teutsch Urkundensammlung. (T.)
[116] 65 : 1605, Hermannstadt, 4. Juni.
[117] 67 : 1605, Hermannstadt, 1 Juli. 68 : 1605.

Digitized by Google

mußte erkämpft werden mit neuen schweren Opfern, fast mit dem Untergang der sächsischen Nation, weil man versäumt hatte unter Rudolf das Land zu behaupten, da man seiner schon Herr war.

Die Brüder und Vettern Rudolfs hätten gern jetzt schon Alles gethan, das Land zu behaupten. Sie führten die ganze Erhebung Botschkais darauf zurück, daß die Ungarn so lange ihren rechten Herrn und König nicht im Lande gesehn, so daß sie kein „ordentliches anwesendes Haupt" gehabt, dem sie ihre Not klagen, bei dem sie Schutz suchen konnten, der die Kriegszucht der Soldaten und Offiziere aufrecht erhalten hätte. Darum solle Rudolf nach Ungarn gehn, ihrer Klagen und Beschwerden sich annehmen, dadurch die Treuen stärken, den Aufständischen den Mut brechen. Wolle er das nicht, so solle er Ungarn einem Erzherzog abtreten oder ihn mindestens zum Vicekönig einsetzen, denn wenn die Ungarn einen gegenwärtigen Herrn im Lande hätten, „würde ohne Zweifel der Botschkai gestürzt, sein Anhang geschwächt, der Ungarn Klagen und Ungeduld gelindert und dem Erbfeind auf diesmal soviel gewehrt, daß ihm die Gelegenheit der Rebellen abgestrickt und also dennoch Ungarn bei der Christenheit und unserm löbl. Haus erhalten ... werden."[118] Der Rat übersah hiebei freilich, daß die Klagen der Ungarn nicht nur augenblickliche waren. War der Aufstand doch auch nicht allein aus der Besorgniß für den Protestantismus entsprungen. Als wenige Jahre später der Kaiser Hülfe und Unterstützung der deutschen Stände für den Kampf in Ungarn begehrte, da gaben Costnitz und Jülich ihrer und der katholischen Mitstände Auffassung dieser Angelegenheit auf dem deutschen Reichstag scharfen Ausdruck: „daß der Ungarn Aufstand nicht von der Religion sondern aus angeborener Untreu wider ihren König und Erbherrn und Haß wider die deutsche Nation herrühre und seinen Ursprung nehme", welches sie mit vielen Beispielen aus der Geschichte bewiesen.[119]

Grade darum wäre ein mächtiges und durchgreifendes Einschreiten Rudolfs am Platz gewesen; es blieb aus.

Am 14. September 1605 schwur St. Botschkai dem Land den Eid, dieses huldigte ihm. Hermannstadt hatte als der Sachsen Haupt noch eine goldne Münze zum Abschied von Kaiser Rudolf prägen lassen: Soli Deo gloria civit. Cibin. 1605 — das Geschlecht hatte auf irdische Hülfe schon keine Hoffnung mehr — schrieben sie auf die eine Seite, welche die gekreuzten Schwerter und das Dreieck mit den Seeblumenblättern zeigt, über welchen eine offene Krone ruht, rechts A. Huet's, des

[118] Monumenta Hung. hist. Dipl. III. S. 177, 179.
[119] Ebenda S. 250.

Digitized by Google

Königsrichters, links des Bürgermeisters Hecht's Monogramm; auf der andern Seite der gekrönte doppelte Reichsadler; seine Klauen sind leer; die Herrschaft hier hatte er verloren[119b]; am 9. September waren die Gesandten und die deutschen Völker aus dem Lande abgezogen, von ung. Edelleuten und Sachsen begleitet.[120]

Da sie fortgingen werden sie wol den Eindruck mit sich genommen haben, den schon der alte griechische Geschichtsschreiber als charakteristisch für eine Zeit unendlichen Krieges niederschrieb: im Frieden und in glücklichen Zeiten hegen Staaten sowie einzelne edlere Gesinnungen, weil sie nicht in gezwungene Not geraten; der Krieg aber, der die behagliche Fülle des täglichen Lebensgenusses raubt, ist ein rauher Lehrmeister und stimmt die Leidenschaften der Menge nach den Umständen des Augenblicks. Um so mehr ist es zu verwundern, daß der rauhe Lehrmeister hier nicht allen Lebensgenuß zerstörte und nicht alle edlern Keime vernichtete. Es ist überhaupt eine eigentümliche Erscheinung, wie bewußt in dieser entsetzlichen Zeit alle guten Kräfte zusammengefaßt werden, damit das deutsche Leben nicht untergehe. Wie beim edlen Menschen in der Not oft die besten seiner Kräfte und Seiten sich entwickeln, so zeigt das Volk eine Tiefe, in seiner Entwickelung ein Ringen nach idealen Zielen, die immer wieder mit Staunen erfüllen. Die Zeit, die dem Sachsenvolk ein einheitliches Gesetzbuch, sein deutsches „Eigen Land-Recht" gegeben, sie suchte vor allem auch auf dem Gebiet des Gewerblebens die gesunden Keime zu pflegen, die in den Zünften lagen. Es war nicht nur die Universität, welche beinahe jeder Zunft seit der Reformation neue Artikel gab, in den Zünften selber wurde das Bedürfniß mächtig, daß dieselbe Zunft im ganzen Sachsenland nach gleichen Regeln lebe. So entstanden die „Unionen" der Zünfte; jede Zunft gab sich Gesetze, die überall in allen sächsischen Städten und Dörfern gehalten werden sollten. In einer Geschichte unsrer Zünfte, zu der so viel lockendes und vielversprechendes Material, theilweise schon gesammelt vorliegt, würden diese Einigungen einen bedeutenden Abschnitt bezeichnen. Die alte Bürgerkraft rafft in ihnen sich auf, durch die Ungunst der Zeit gedrängt und sucht des Handwerks goldnen Boden, den die Stürme der Kriege fortzuschwemmen drohen, zu festigen. Ein Beispiel mag zur Kennzeichnung des Geistes dieser Unionen dienen. Schon 1560 hatten die „ehrbaren Herrn" der Schuster, „so zwischen den Deutschen wohnen." „für gut angesehn" eine gemeinschaftliche Versammlung nach Hermannstadt auszuschreiben, wo ihre

[119b] Die Münze, eine größere und kleinere, in der Br. Brukenthalischen Münzsammlung. Vrgl. D. Henrich: Erinnerungen an Albert Huet. Hermannstadt 1847. Anhang.

[120] Weiß in Trauschenfels S. 183.

Digitized by Google

Vertreter aus Hermannstadt, Schäßburg, Mediasch, Mühlbach, Nösen, Broos, Enyed, Aguetheln, Schenk, Reps, Kaisd[121] sich Artikel gegeben: wie man „Lehrknechte" annehmen und sie das Handwerk lehren solle, wie es bei der Aufnahme in die Zunft zu halten sei, was für Schuhe zu machen erlaubt sei u. s. f. Im Jahr 1569 fügen sie neue Artikel hinzu gegen die Zünfte auf den Dörfern gerichtet, 1580 und 89 werden sie erweitert und wird dabei das stolze Wort gesprochen: „daß keiner mit den Edelleuten dienen soll oder sich mit ihnen behelfen, bei einer harten Straf." Im Jahr 1599, da das Land für und gegen Andreas Bathori in Waffen stand und sein Heer vor Hermannstadt lagernd dort die Versammlung unmöglich machte, hielten sie, „die ehrsamen Herrn von allen Theilen der Schusterzech in der deutschen Nation" in Mediasch ihre Zusammenkunft und richten scharfe Strafen auf für die „Rüpler," die außerhalb der Zunft arbeiten und dann in dieselbe aufgenommen werden wollen. Es liegt dem der richtige Gedanke zu Grunde, daß es nicht allein darauf ankomme, eine gewisse Fertigkeit zu erlernen sondern mehr noch darauf, sie auf einem bestimmten Wege zu erwerben. Der Weg, auf dem man zu einer gewissen Bildung gelangt, bürgt am besten für die Bildung selbst. Dem arbeitslosen Herumlaufen der Gesellen soll gesteuert werden, alle 14 Tage hält die Bruderschaft „Zugang," dem auch die Meisterssöhne beizuwohnen haben, die in die Bruderschaft sich einzurichten von den Vätern sollen gezwungen werden. Sieben Jahre später bestimmen sie, wie das Meisterstück beschaffen sein müsse und daß es in 6 Wochen zu arbeiten sei.[122]

[121] Union der Schusterzunft in der Repser Schusterzunftlade. Also sein zusammen kommen in dem 60 Jahr den 26. und 27. Nov. diese nachgeschriebenen Herrn, wie hernach folgen. Aus der Hermannstadt H. Falten Broos, H. Lukas Klein zu der Zeit Zechmeister gewesen, Pitter Heltner, Falten Dobrenger, Broos Speck, Pitter Besodner. Von der Schäßburg Bloos Keusser. Und sein mit beider n. N. von Medwesch H. Franz und Stephan Schuster, von Millenbach Klein Andreas, von Nösen H. Albert Schuster und H. Honnes Broh; von Broß H. Bretz Schuster und Josa Mester; von Enyeten Pitter Wyntzer und Merten Kirlhalt, von Anganöthlen H. Simon Theyll, von Schenk Pitter Schuster, von Reps H. Brüß Schuster, von Kaisd Bretz Schell und ist gehandelt worden wie hernach folget. (T).

[122] Ebenda. 2. Ist auch beschlossen worden einträchtig von wegen des Meisterstück, daß wer dasselbe machen will, es sei Knecht oder Mann, der soll machen zum Meisterstück aus einer Kühhaut drei Paar Stiefel, aus einer Buckhaut ein Paar Stiefel und ein Paar gallerig Niederschugen, aus einem Hammelfell ein Paar Stiefel und ein Paar Frauschugen, solches soll geschnieden und ausgemacht werden, das auch ein Meisterstück heißt (oder sei) zu verkaufen; welch Zechmeister wird solches übertreten soll verfallen die Landesstraf nämlich fl. 10.

3. Es ist auch beschlossen worden, von den Landsmeistern, welcher junge Mann

Digitized by Google

Jede Zunft sorgte überdies, daß vor Allem in ihrer eignen Mitte Ordnung und Zucht zu Hause sei. Von der Hermannstädter Goldschmiedzunft sind die Bücher noch erhalten, in denen seit 1554 die Einnahmen der Zunft aufgezeichnet und verrechnet wurden; ihr Vermögen betrug selbst in den leidvollen Jahren 1598—1605 stets zwischen 300—500 Gulden. Sie straften, die Zucht zu erhalten, den Genossen, der zu spät kam in die Versammlung der „ehrlichen Zech" oder wegen „Ungehorsams" oder was sie sonst für strafbar hielten. Die Zunft bestand mindestens aus sechzig Meistern.[123]

Was hier die Zunft that, that Communität und Nachbarschaft auf ihrem Gebiete ebenfalls; es ist das nicht zu verwundern. Gehörte doch derselbe Mann der Hundertmannschaft, der Nachbarschaft, der Zunft an; der Geist, der ihn beseelte in der einen Körperschaft, konnte nicht fehlen in der andern. In der Zunftunion zeigt sich schon eine gewisse Engherzigkeit, in den Artikeln der Communität von Hermannstadt vom Jahr 1597 fehlt sie auch nicht. Wenn der Krieg, indem er die Begeisterung für das Allgemeine erweckt, die Sorgen des Einzelnen untergehn läßt in der Not des Allgemeinen, so erweckt er doch auch wieder, wo er in schleppendem Gang einen Tag wie den andern und bald nicht mehr für eine Idee die Gemüter anspannt, die Geister erdrückt statt erhebt, jenen Feind gemeinsamer Entwickelung, der sonst im Frieden so gern groß wird, die Selbstsucht. Gegen sie kämpfen jene Artikel an.[124] Kein Handwerker soll darnach „zweierlei Handtierung" treiben, „denn es nicht billig ist, daß Jemand sich mit Andrer Leut Schaden behilfe." Die Einnehmer der Mautgefälle sollen sich nicht auf unrechtmäßigem Wege mit den Waaren bereichern; sie sollen nach alter Gewohnheit auch den Bürgern davon verkaufen. Den Siedlern soll nicht durch Erlaubniß des Weinschanks Gelegenheit gegeben werden, reich zu werden, da sie um geringere Lasten zu tragen, sich trotz des erworbenen Vermögens nicht ankaufen wollen. Aus dem Stadtwald darf Niemand Holz nehmen, „denn was verboten ist männiglich, kann Niemandem nit frei sein." Der Stadthann darf nicht fremdes Vieh auf dem Gebiet der Stadt weiden lassen unter dem Vorwand, es sei sein eignes. Niemand soll auf dem Markt ein Vorkaufsrecht haben.

---

oder Pursch wird sein Meisterstück (oder Meisterschaft) wird beweisen, oder machen, der soll dasselbige in 6 Wochen fertigen, wird ers in der Zeit nicht fertigen, so soll er gestraft werden um fl. 6 d. 32.

[123] Es erscheint nicht wertlos die Namen jener Meister mitzutheilen, die sich aus den angegebnen Büchern aus den Jahren 1595—1605 nachweisen lassen; siehe Anhang 1.

[124] G. Seiwert: Hermannstädter Lokalstatuten. Hermannstadt 1869. S. 31 f.

Digitized by Google

Bedenklich ist hier besonders das Eine, daß die Beamten ihr Amt zur eignen Bereicherung mißbrauchten; es war später noch mehr der Fall; der Gerechtigkeitssinn der Hundertmänner sucht durch die Verordnungen, doch nicht mit großem Erfolg, dem Mißbrauch zu steuern.

Eine der Hauptsorgen der Gemeinde war, ihr deutsches Volkstum rein zu halten, darum sollte „keine auswelzige Nation, es sei Ratzen, Walachen, Ungarn, Horvaten, Wallon, Spanier, Franzosen, Polacken oder dgl. zu keinem Hauskauf oder auch Bestand" zugelassen werden. In den Hermannstädter Artikeln von 1589 heißt es bezeichnend, daß „unsre Nation in deutschen Städten, Märkten und Stühlen wie auch in dieser Stadt nichts anders wünschen, begehren und suchen als Gottes Ehre, des Landesfürsten Nutz, züchtiges stilles Leben und Wachsen bei einander." [125]

Zur Förderung dieses „züchtigen stillen Lebens" diente mit auch die Nachbarschaft. Statt vieler Ordnungen genüge auch hier eine, die für den großen und kleinen Ring 1582 gemacht wurde.[126] Darnach soll jeder, der in eine Nachbarschaft kommt, „nach alter löblicher Gewohnheit" sich in dieselbe eingrüßen, wenn die Reihe an ihm ist, der Nachbarschaft ein Mahl geben und „Gehorsamkeit leisten," welche er schuldig ist. Jeder ist verpflichtet den Nachbar zum Grabe zu geleiten, keiner darf dem andern Böses nachreden. Wer es thut und die Strafe in der bestimmten Zeit nicht erlegt, soll doppelt gestraft oder aus der Nachbarschaft ausgeschlossen werden. Spiel und Kurzweil sollen in der Nachbarschaft nicht über neun Uhr geduldet werden. An der Spitze der Nachbarschaft steht der „Nachbarhann," er hat Sonntag nach Aschermittwoch Rechnung zu legen von seinen Einnahmen und Ausgaben. Wird „der Nachbarzeichen" umgeschickt, ein hölzernes Zeichen zu dem der Auftrag noch gesprochen wird, so soll es rasch weiter befördert werden, wer es versäumt oder den Auftrag falsch ausrichtet, wird mit einem Eimer Wein gestraft;[127] ebenso wer sich dem Nachbarhannen wiedersetzt. Jeder ist zur Nachthut verpflichtet; der Hann muß sorgen, daß Niemand sie versäumt. Doch hatte die Stadt daneben auch eigne Nachtshüter;[128] er setzte gefangen, wer über die Zeit

[125] Gedruckt bei G. Seiwert: die Stadt Hermannstadt. S. 63.

[126] Ebenda S. 68.

[127] Ebenda 51. 8. Wo das Zeichen in der Nachbarschaft umgeschickt wird und dasselbe irche Nachbar nicht fortschickt oder verkehrt, der soll gestraft werden umb ein Eimer Wein.

In der Ordnung der Wiesengasse von 1563 ähnlich: 12: So der Nachbarhann ausschickt den Nachbarzeichen und derselbig bei Jemandem verdreht wird und nicht also angesagt wird wie der Nachbarhann befohlen hat, der verfällt d. 10.

[128] St. R. 1603 schickt der Bürgermeister den Leichenträgern ihren Sold durch den Nachtshüter.

Digitized by Google

auf der Gasse sich sehn ließ oder sonst Mutwillen trieb. Ein „Webersohn“ mußte sich 1603 mit 3 fl. lösen, weil er Nachts geschossen hatte.[129] Auch am Tage mußten der Stadthann und die Diener Acht haben; es gab für vieles zu sorgen. Noch war die Stadt nicht feuerfest gebaut; auf dem kleinen und großen Ring standen große Schopfen und Ställe, über deren Unsauberkeit und Gestank Klage geführt wurde. Holz häuften sie oft in den Höfen hoch auf und nicht immer hatte das Wasser freien Abfluß.[130]

Daß in einer Zeit der Seuchen der Arzt nicht fehlen durfte, versteht sich von selbst. Er durfte nach den Statuten von 1589 sogar ein „Fremder“ sein und 1598 berufen sie einen Pariser Arzt Josef Longinus mit 120 fl. Gehalt und 1607 nehmen sie einen Italiener Caesar Piperello mit einem Gehalt von 150 fl. zum Stadtarzt und verehren ihm bei seinem Eintritt 12 Kübel Korn und 40 Eimer Wein. Einige Jahre darauf wird ihm eine Apotheke gestattet und 40 Eimer Wein zum Gehalt hinzugefügt; denn er hatte wol viel zu thun, da die Pest entsetzlich wütete.[131] Doch konnte trotz der Pest bei guter Wirtschaft vom Spitalsvater Boßlen Thomas einiges erwirtschaftet werden, 1600 — fl. 164 d. 25 (Einnahmen 246 fl. 32 d., Ausgaben 82 fl. 7 d.), 1601 gab er von den Einnahmen fl. 334 d. 13 aus 216 fl. 43 d., doch konnte er 1603 wieder 100 fl. (Einnahmen 268, Ausgaben 68) in die Kasse legen. Im Siechenhaus, das abgesondert von dem Spital der Pflege der mit der Seuche

---

[129] St. R. 1603. 27. Januar ward des Mathes Keßlers Knecht Pitter Theilmen und Michael Repfers Knecht eingeführt gab jeder 1 fl. thut . fl. 3
19. Januar werden drei Bidnerknecht eingeführt . . . fl. 3
11. Martii ward die Haus Brankschottin eingeführt sammt einem Knecht Lörnetz Reißner, welche oft vermahnt sein worden, sich bei einander nit lassen zu finden, sein aber bei einander funden worden zu Mitternacht, haben vor ein Ofenziegelu zu Straf geben . . . . . fl. 4
24. Martii haben diese drei Männer zu Straf geben von wegen daß sie die Hüter angegriffen hätten und die Wägen auf der Gassen umgestelpt Imrich Klein fl. 1, Merten Kammer Kirschner fl. 1 . . . . . fl. 2
13. Mai ward des Linnert Wewers Sohn eingeführet von wegen daß er bei der Nacht geschossen hat . . . . . fl. 3
8. Juni ward ein Knecht eingeführt . . . . . d. 80

[130] Nach der Ordnung von 1589. Seiwert, a a. O.

[131] St. R. 1603. Doctori fl. 60. 1606. Dem Doctori fl. 60. Auf dem letzten Blatt des Stadtprotokolls 1566—1635: 1607 14. Dezember ist dem Cäsare Piperello wällischen medico dies zugesagt und pro annuo stipendio deputirt worden ab ampl. senatu fl. 150; davon Korn Rump 12 und auch ein 40 Wein pro introitu verehret worden.
1609 die 18. Jan. conceditur ipsi etiam apotheca und soll ihm jährlich in dem benennten stipendio ein groß gutte Koff Wein gegeben werden,

Digitized by Google

behafteten diente, standen 1601 den Einnahmen 159 fl. 54 d. die Ausgaben fast in derselben Höhe 143 fl. 61 d. entgegen.[132] Uebrigens bestand noch eine Apotheke, deren Besitzer Johannes 1601 von der Stadt 200 fl. geliehen erhielt zum Einkauf von Medicamenten.[133]

Doch die Sorge genügte noch nicht für des Lebens Erhaltung in so schwerer Zeit. Wiederholt wurde darauf hingewiesen, wie die Befestigungen gemehrt und stärker gemacht wurden; die Büchsenmeisterordnung. die am Ende des Jahrhunderts galt, doch schon 1560 gegeben worden war, gibt in engem Rahmen auch ein Bild der kampfvollen Vergangenheit, Die Stadt braucht häufiger als hundert Jahre früher die Meister der Schützenkunst. Es sollten keine gewöhnlichen Männer sein, „gotsfertig, ehrbahr, frumb, dugendsamb, still und verschwiegen," der Obrigkeit treu und gehorsam. Sorgfältig sollten sie Acht haben auf die Doppelhaken Halbhaken, Handrohr und Spießeisen, daß sie nicht zu Grunde gingen unter die Räder auf denen sie lagen Bretter legen, daß ihnen die Feuchtigkeit nicht schade, sorgen, daß das Pulver nicht verderbe. Die Kugeln zählen sie ab und ordnen sie nach Art und Größe zusammen mit Kolben. Ladschaufel und was zum Laden nötig ist. Alle Kriegsrüstung aber wird in einem Zeughaus zurecht gelegt, wie jedes Stück zum andern paßt. Soll an Bastei und Mauer etwas gebessert werden, so hat der Büchsenmeister „nach seinem besten Verstand und Kunst" anzugeben, wie es zu geschehn habe. Was sie an Geschütz und Munition für nötig halten, soll ihnen gegeben werden, „daß mans prauchen khann gegen dem Erbfeindt vnnd Zwiespelltiger der Einigkeit." Acht ungarische Gulden erhält er auf dem Monat, wenn er ins Feld geschickt wird. Daneben bezieht er seinen Gehalt fort, „denn er muß sein Leib und Leben von wegen der Stadt und seinem Herrn auf ein Stund aufopfern und geben und durch Gottes Hilfe und seine Kunst und Schießen eine Stadt, Schloß und Schlacht erhalten und verloren mag werden, dann solche Kunstleut nicht jederzeit zu finden sind wann man ihrer bedarf in Zeit der Not und Heimsuchung der Feinde." Wird er von dem Feind verwundet so gibt ihm die Stadt sein Leben lang sein „Jahrgeld" und freie Behausung, „dieweil er von der Stadt und seiner Herrn wegen den Schaden und Nachtheil seiner Person von dem Erbfeind empfangen hat."

[132] Im H. und N. Archiv ein Protokoll über Stiftungen für die Schule; doch sind darin auch die Rechnungen vom Kirchen-, Spitals-, Siechen- und Almosenvater verzeichnet. Folioband, auf dem Deckel das Kronstädter Wappen und die Worte: Et erunt reges nutricii tui et reginae nutrices tuae. Verbum domini manet in aeternum.

[133] Regestum debitorum civitatis Cibiniensis. Anno domini 1601 Johannes apotecarius accepit mutuo pro emendis pharmacis fl. 200 H. und N Archiv.

Digitized by Google

Doch auch bei Festen und Lustbarkeiten rechnet die Stadt auf ihn. Er mischt nach den Regeln geheimer Kunst dazu ein „Feuerwerk" zusammen, zu dem die Stadt ihm liefert, was er bedarf. Brennt er es dann vor dem versammelten Volke los, zu Ehren der Stadt, dann erkennt dieses staunend „was ein Püchsenmeister kann und sein Kunst ist." An großen Festen und heiligen Tagen geleitet er den Bürgermeister, Königs- und Stuhlsrichter in die Kirche und wieder nach Hause. Für diese Dienste aber, für seine ehrliche That und ritterliche Kunst erhält er außer dem Gehalt an jedem Neujahrstag „ein neu Jahr" d. h. eine Verehrung.[134] Sie schoßen die Mörser bei den Festen frei, die ebenso wenig wie das Festschießen fehlen durften. Es kam selten vor, daß die Kugel im Stück stecken blieb und der „Goldschmiedknecht" sie gewinnen mußte.[135] Auch an szenischen Darstellungen fehlte es bei solcher Gelegenheit nicht. Da zeigten sie eine belagerte Stadt, welche eingenommen wurde, Könige und Fürsten, Pabst und Cardinäle in reichen Prachtgewändern erschienen vor der bewundernden Menge, Ritter kämpften mit einander; auf dem großen Ring aber drängten sie sich schaulustig und zerquetschten die Tannen, die vor des Königsrichters Hause standen, warteten ungeduldig des Augenblicks, wo Geld unter sie geworfen wurde, sahen mit geheimer Furcht die Flammen eines Scheiterhaufens emporlodern, um die Zigeunerbanden tanzten und mit einander kämpften und labten sich an dem Wein, der reichlich aus dem großen Faß floß, das auf dem Markt aufgestellt vom Rath freigebig gespendet wurde und Trompeten und Pauckenschall ertönten, daß die Fenster erzitterten; Posaunen und Flöten, Zinken und Dulcianen, Geigen und Pommart mischten ihre Töne darein.[136]

Die Musiker waren am Ende des Jahrhunderts in Hermannstadt ebenfalls zünftig geworden und hatten 1598 eigene Artikel erhalten. Auch ihre Kunst diente nicht nur friedlicher Erholung und sie, die mildeste

[134] Seiwert a. a. O. S. 52. 16. Wenn ein Puchsamaister sich hellt wie vor erzelt vnnd gemelt wirdt zu Eer seiner obrikeit dreilichere dienen vnnd gehorsam ist, so ist ime sein herschaft Alle New Jarstag ein New Jar schuldig zu schenkenn vnnd Ime Drey zu beweisen von wegen seiner Dreuenn vnderdennigen Dienst vnnd Ehrlichem Dat vnnd riterlichenn Kunst.

[135] St. R. 1606 am 13. Tag Mai hab ich auf Befelg eines Ehrsamen w. Rathes den Büchsenschützen nach alter Gewohnheit gegeben nach der Tartsche zu schießen fl. 4.

St. R. 1603. 20. Juni hatten die guten Herrn in der Bastei ein Freudkugel in das Stück gestoßen und konnten sie nit gewinnen, welche darnach der Goldschmiedknecht gewonnen hat, gab ihm zum Drankgeld fl. 1.

[136] Alle die Züge in der Beschreibung des Volksfestes von 1579 und 1582. Seiwert. a. a. O. 71 f.

Digitized by Google

der Künste ward auch in den Dienst des Kriegs gestellt. Diese Musiker waren zugleich die Wächter der Stadt. Abwechselnd sollte jeder neben dem Wächter bei Tag und Nacht vom Thurm nach Feuer und Feind ausspähen und verdächtiges melden. Mit der Trommel mußte jede Stunde verkündigt werden; sie kamen der Aufgabe wohl tüchtig nach, denn oft wird „das Drummelfell" frisch gemacht. Zwischen den Stunden soll wer die Wache hat sein Pfeifchen blasen; wer „etliche Stunden" verschläft wird für jede Stunde mit 3 d. gestraft. Ruft vom Thurm die Trompete,[137] so muß jeder hineilen, außer er hätte sich beim Meister entschuldigt. Morgens um 8, Nachmittags um 3 Uhr halten sie Uebung auf dem Thurm. Dorthin haben alle, auch der Meister, zu kommen, „wenn geschwinde und große Winde, item ungestüm Wetter kommt mit Donner und Blitz." Oben aber sollen sie friedsam sein, nicht Zank und Streit anrichten; schlägt oder verwundet gar einer den andern auf dem Thurm so büßt er mit 20 fl. Auf die Instrumente sollen sie sorgen, sie nicht entwenden oder mutwillig verderben. Im Jahr 1598 haben sie nicht weniger als 25 Instrumente.[138] Jene große Strafe aber von 20 fl. wurde sie darum bei dieser Zunft verhängt, weil schon damals das Gemüt der Musiker leicht erregbar war und man verhüten wollte, sie sollten „nicht Zank oder Hader zwischen der Gesellschaft anrichten?"

Die Zucht aber unter die auch sie hier gestellt werden, ist ein Kennzeichen jener Tage überhaupt. Sie zu fördern und aufrecht zu erhalten war das Bestreben aller Genossenschaften, die das Leben jenes Geschlechts umfaßten. Zu ihnen gehörte vor allem auch Schule und Kirche.

Auf keinem Gebiete hatte die Reformation so umwälzende Folgen gehabt als auf diesem; das gesammte geistige und sittliche Leben, das ja in Kirche und Schule zum Ausdruck kam, war ein andres, das Interesse an beiden, das schon lange vorher bedeutendes hier geschaffen,[139] ein

[137] U. R. 1602. Trommeter fl. 198. 1607. folgt den Trommetern ihre Besoldung des 1607. Am ersten Januar gab ich dem Trommeter seine Besoldung vom ersten Monat fl. 16 d. 50; eodem hab ich ihm auf silbern Pfand geben fl. 33.

[138] Seiwert a. a. O. S. 61 f. 2 Posaunen sammt einem Mansstück und einem Krumpfbogen, 2 Mutt Zinken, 1 Pommart, kein Bißken dazu, 1 Schalmey, kein Bißken dazu, 2 Trompeten, 2 Dulcianen, 1 Baßgeige, 1 Tenorgeige, 1 Scharfen Zinken, 1 Diskant Flöttel sammt einem Schloß, 2 große Schloß Flötten sambt dem Krumbenchen, 1 Trompet mit dem Krumbogen, 1 große Baß Flött sammt dem Krumbogen, 2 Posaunen, 2 große Diskant Flöten mit Schlössern, 3 große Flötten sambt den Krumbbogen.

[139] G. D. Teutsch im V. A. X. 193. Derselbe: Zur Geschichte des Schäßburger Gymnasiums. Schäßburger Gymnasialprogramm 1851/2. K. Schwarz: Vorstudien zu einer Geschichte des städtischen Gymnasiums A. B. in Hermannstadt. Hermannstädter Gymnasialprogramm 1858/9 und 1860/1.

Digitized by Google

tieferes geworden. Schon 1578 war es Huet gelungen, die Hermannstädter Schule zu einer Provinzialschule umzuschaffen, zu deren Erhaltung das Sachsenland mit Ausnahme Kronstadts beitrug; aus Deutschland hatte man Lehrer an dieselbe berufen. Im Jahre 1598 wurde die Anstalt von Grund aus reformirt, ihr neue Gesetze gegeben, nachdem auch das Gebäude durch Ankauf zweier Nachbarhäuser vergrößert worden war. Diese „Neugründung" der Anstalt aber beweist wieder, wie zielbewußt die Thätigkeit derer, die an der Spitze standen, einen festen Grund aufführen wollte, auf dem das Volk sich weiter entwickeln könne, in dem es einen festen, weil idealen Halt fände. Zur selben Zeit (1596) hat die Bistritzer Schule neue Gesetze erhalten,[140] wenig später Schäßburg eine neue Schule gebaut, Mediasch eine neue Schulordnung erhalten. Nach der Ordnung von 1598[141] waren in Hermannstadt 6 Lehrer;[142]

[140] Gedruckt im Bistritzer Gymnasialprogramm von 1853. S. 9 f.

[141] Gedruckt in Schwarz a. a. O. als Anhang aus der Matricula gymnasii Cibiniani, in quam consignantur annuatim nomina rectorum, lectorum, collegarum et scholasticorum aliaque ad rempublicam scholasticam pertinentia instituta a. M. Leonarto Hermanno rectore ejusdem scholae, Anno CIↃIↃXCVIII; im Hermannstädter Gymnasialarchiv.

[142] St. R. 1603. Die Besoltenen dieser Stadt 1603.
Rathherrn fl. 80.
Doctori fl. 60.
4 Theilherrn fl. 20.
Notario fl. 20.
Secretario fl. 25.
Stadtprediger fl. 50.
Prediger im Kloster fl. 40.
Prediger im Spital fl. 25.
Schulmeister fl. 120.
den 28. October empfing der Schulmeister sammt den collegiis fl. 90.
1 dem Lectori fl. 50 ist nicht gewesen
den 19. April gab ich ihm fl. 12.
den 25. Juli gab ich ihm fl. 32.
2 Lectori fl. 50 ist nicht gewesen.
Cantori und 2 Collaboratoriis fl. 44.
den 31. Mai schickt ich ihnen mit den dom. Heltnern fl. 11, den 23. Dec. fl. 11,
den 4 Predigern in der großen Kirche fl. 200, den 21. December gab ich ihnen fl. 125.
den 14. Juli gab ich dem Georgio von Vesper Prediger und H. Georgio Wernero Montagsprediger einem jedem fl. 15 thut fl. 30.
den ersten August gab ich wider dem H. Rasoris und H. Gergen Montagsprediger einem jeden fl. 20 thut 40 fl.
den 5. August schickt ich dem Vesperprediger mit dem Dominico Studenten fl. 5.
Campanatori fl. 16.

Digitized by Google

der Unterricht erſtreckte ſich auf Grammatik, Rhetorik, Dialektik, Philoſophie, Geſchichte, Muſik, vor allem aber auf die klaſſiſchen Sprachen. Eine eingehende Würdigung dieſer Geſetze gehört in eine Geſchichte des Gymnaſiums. Es iſt eine wolthuende Friſche, die aus denſelben uns entgegenweht: in dem Dringen auf Pflichttreue und Berufseifer, der Zucht der Schüler, die durch Selbſtregierung gehoben wird, der Sorge für die unbemittelten, dem Ringen, in das jugendliche Herz Wärme und Begeiſterung für alles Große einzupflanzen. Dazu ſollten vor allem die Disputationen und die Denkreden auf große Männer mithelfen.[143] Und gewiß machte es einen tiefen Eindruck, wenn der Königsrichter A. Huet, der faſt ſiebzigjährige Mann, der vor Fürſt und Land das Sachſenrecht ſo wirkſam vertheidigt hatte, ſelber in der Schule mit disputirte und in warmer Rede den Eifer für die Wiſſenſchaft den Jünglingen ans Herz legte.[144] Die Schulen hier, darunter auch die Hermannſtädter, ſchickten ſelbſt in jenen Zeiten alljährlich „Studenten" an die Hochſchulen nach Deutſchland;[145] auch unſer Volk zeigt den ſchönen Zug inniger Theilnahme an „den Studenten," den es ſchon damals gern unterſtützte und „der fahrende Schüler" war der Gabe gewiß.[146] Hermannſtadt beſaß eine treffliche Bibliothek, die 1592 in der „Kapelle" aufgeſtellt heute noch theilweiſe vorhanden ſeltne Schätze birgt[146a] und auf das geiſtige Leben der Zeit helles

---

den 5. Juli hab ich mit ſeinem Diener geſchickt fl. 8.
den 8. Dezember ſchick ich mit ſeinem Diener fl. 8.
Organista fl. 40. Den 25. Juli gab ich ihm fl. 20. Den 23. Dezember gab ich ihm fl. 20. Koye fl. 4.
Michael Birenmeiſter fl. 20. Den 2. Dezember gab ich ihm fl. 10.
16. April gab ich ihm als er von Cronen kam fl. 10.
2 Schergen fl. 20. Den 25. Dezember fl. 20.
Henker fl. 4. Den 27. Mai gab ich ihm Lohn 2 fl.; fl. 2 (ſpäter geſchrieben).
4 Leichenträgern fl. 16, den 24. Dezember fl. 8.
Den 1. Juli ſchickt ich ihnen mit dem Nachtshüter fl. 8.
U. R. 1606. Dem Schulmeiſter fl. 120. Lectori primario fl 50. Lectori secundo fl. 50. Cantori und collabratori fl. 44 Klekner 16.

[143] In den Schulgeſetzen von 1598 officia collegarum rectoris, VI: recordationes magnorum virorum et alias generales Cantor cum Collaboratoribus instituat, vocatis omnibus illis, qui cantum juvant in templo figuralem .... Ab ejusmodi autem recordationibus qui abfuerit, nullam pecuniae partem habet.

[144] Schwarz a. a. O. 1860/1. S. 46.

[145] In Leipzig waren von 1597—1607 5 (vielleicht 6) Sachſen; V. A. X, 389; in Heidelberg von 1595—1602 7; V. A. X, 184.

[146] Schäßburger Gymnaſialprogramm 1851/2 S. 9.

[146a] F. Müller: Die Incunabeln der Hermannſtädter „Capellenbibliothek." V. A. XIV. 247.

Digitized by Google

Licht wirft. Der Bildung der Schule war es zu verdanken, wenn A. Huet, der Bürgermeister Gallus Lutsch, u. A. bedeutende eigne Bibliotheken anlegten und sie dann der Schule schenkten. Bücher, die am Anfang des 17. Jahrhunderts erschienen, werden gleich darauf hier angekauft. Die weltliche Obrigkeit sorgt vereint mit der geistlichen für das Gedeihen der Schule.[147] Daß auch auf den Dörfern damals ohne Ausnahme Schulen bestanden ist unzweifelhaft und zwar lehrten sie in einem nicht geringen Theil auch lateinisch, in einigen sogar griechisch.[148] Doch auch sie hatten mit der Not der Zeit zu ringen. Das Hermannstädter Capitel dringt ernst darauf, indem es 1602 für Prediger und Schulmeister Gesetze gibt,[149] sie sollten eifrig sein in der Erfüllung ihrer Pflichten, nicht Gelagen beiwohnen und am Sonntag nicht Branntwein verkaufen oder anderu die Bärte scheeren. Die Knaben sollen sie unterrichten, nicht zu Dienstleistungen anhalten, die für Mägde passen. Dem Pfarrer sollen sie in der Ernte helfen und die Briefe, die der Dechant ihnen zu besorgen gibt, in eigner Person besorgen. Eifrig wacht dabei das Capitel darüber, daß der Gehalt den Lehrern nicht vermindert werde.[150] Wenn sie in den folgenden Jahren wiederholt die „Visitationsartikel" von 1577[151] einschärfen und erneuern, nicht ohne ernste Mahnung zu christlichem Leben, voll Sorge auch für die Schule, so wollten sie damit der Verwilderung steuern, die auf den Dörfern, erklärlich in einer Zeit der Zersetzung, um sich griff. Die Gefahr war um so größer, weil die Reinheit des Hauses durch die Wallonen und Michaels Schaaren so entsetzlich oft vernichtet wurde;[152] 1606 gestattete das Capitel dem Kerzer Rektor eine zweite Heirat, weil die Tartaren ihm die erste Frau geraubt; doch sollte er, falls sie wieder heimkehre, sie wieder aufnehmen und die zweite dann entlassen.[153] In einer Zeit, wo ganze Gemeinden auseinandergeworfen

[147] Die statuta von 1598 sind gegeben communi consensu et summo studio data ac rata habita a reverendo capitulo amplissimoque loci hujus senatu solleniter promulgata. Praesentibus et praesidentibus utriusque tam ecclesiastici quam politici senatus praecipuis.

[148] Ueber den Stand des öffentlichen Schulwesens der ev. Landeskirche A. B. in Siebenbürgen, Hermannstadt 1873. Darin auch das Kreuzer Schulrecht von 1593. S. 5.

[149] S. Anhang 2.

[150] Im angeführten Hermannstädter Capitularprotokoll 1600—11. B. III. S. 115. 55. 54.

[151] Gedruckt in: Statistisches Jahrbuch der ev. Landeskirche A. B. in Siebenbürgen. Vierter Jahrgang 1875.

[152] Vrgl. Capitelsprotokoll S. 66. Dann J. G. Schaser: Denkwürdigkeiten aus dem Leben des A. Huet. Transsilvania von Benigni und Neugeboren, 1833. 2. Band, 1 Heft. S. 149, worin auch eine bedeutende Anzahl hier citirter Urkunden benützt und mitgetheilt sind.

[153] Ebenda S. 114.

Digitized by Google

und nur mit Mühe wieder gesammelt wurden,[154] wo die Pfarrer in manchen Capiteln fast alle in einem Jahre an der Pest starben und die Prüfung der Neueintretenden wegen der jammervollen Zeiten nicht gehalten werden konnte,[155] ist es um so erfreulicher, daß sie die Schule nicht vernachlässigten, und — daß den Lehrern auf den Dörfern die gute Laune nicht verloren ging. Freilich, wenn sie am unrechten Ort sich äußerte, dann verstand das Capitel sie nicht. Der Stolzenburger Rektor und seine Lehrer hatten auf den Dechanten und Pfarrer Th. Bordan eine Pasquille gemacht und sie an die Wand der Schule angeschrieben. Was dem Dechanten jetzt geschehn, konnte auch eine nicht amtliche Person treffen und das Capitel läßt die Schuldigen vor versammeltem Capitel mit Ruten streichen und enthebt sie schimpflich ihres Dienstes.[156] War des Dechanten Person so verlockend zum Spott oder waren die Stolzenburger Schulmeister so schmähsüchtig, nach wenigen Jahren steht um derselben Ursache willen der Schäßburger Prediger vor dem Capitel, der früher in Stolzenburg gewesen war; er kommt besser durch und büßt den losen Mund mit 10 fl. und öffentlicher Abbitte.[157] Trauriger war es, daß sie 1605 den Frecker Rektor wegen unsittlichen Lebenswandels zu Schlägen und 10 fl. verurtheilen mußten; bald darauf gaben sie sich eifrig Mühe den Thalheimer Rektor mit einer Hermannstädterin zu versöhnen, die ihn und den ganzen Stand geschmäht hatte. Bei näherer Untersuchung stellte sich heraus, daß er auch nicht ganz rein von aller Schuld war, sie wurde mit 30, er mit 15 fl. gestraft und beiden, da sie doch Verwandte seien, die Versöhnung empfohlen.[158]

Nicht weniger Sorge aber machten gerade die Hermannstädter Lehrer und Schüler dem Capitel. Der Rektor Leonh. Hermann war 1600 Pfarrer in Hammersdorf geworden, ihm folgte G. Mybrod, der schon

---

[154] Ebenda 156. 5. Mai 1608. D. Benedictus Czednensis, qui aliquando praefuerat ecclesiae Werdensi, quam tamen propter summam devastationem istius communitatis deserere coactus est. Siquidem incolae illius loci hinc inde in pagis circumjacentibus per aliquot annos dispersi, labore manuum suarum victum pro quotidiana sustentione quaeritantes, demum ab universitate adacti, ut rursus domum se reciperent atque agros et vineta sublatis tributis et sentibus in proprio territorio colerent. Quod cum esset factum, pristinum suum pastorem, ad summam miseriam et egestatem redactum et multis suspiriis et gemitibus vagabundum ad pristinam sacri ministerii stationem revocant. Cujus legitimae istius revocationis testimonium perhibuerunt Hans Wosmann et Gelg Weber.

[155] Ebenda S. 65, 67, 68, 71.

[156] Ebenda S. 80.

[157] Ebenda 136.

[158] Ebenda 97, 99.

Digitized by Google

nach 2 Jahren an der Peſt ſtarb. Sein Nachfolger war M. Mallendorf, früher Lector hier, der ſein Amt am 8. Januar 1603 mit einer Rede antrat über die regelmäßigen Veränderungen der Reiche und Regierungen. Er hatte in Wittenberg ſtudirt, war in Ungarn bei ſeiner Heimkehr von Räubern geplündert worden und hatte darum in Tyrnau die Conrectorſtelle angenommen, von wo er dann mit Baſtas Truppen in die Heimat zurückgekommen war.[159] Als Rektor bezog er einen Gehalt von 120 fl. Bald nach ſeinem Eintritt wurde der Cantor wegen unſittlichen Lebenswandels abgeſetzt und aus der Kirche ausgeſtoßen, ſcheint aber dann wieder begnadigt worden zu ſein.[160] Ueber die Hermannſtädter Prediger und Lehrer klagte das Capitel vor allem wegen des großen Luxus, den ſie trieben und bei ihren Fräuen erlaubten. Als es nichts half wurden die Schulmeiſter in das Capitel gerufen und der Capitelsdiener ſchnitt ihnen die hohen Hüte ab und nahm ihnen mit großem Tadel von Seiten des Capitels die ſoldatiſchen Kleider und Sporne, die ſie trugen. Auch in den Dorfſchulen, hieß es, werde man dasſelbe thun.[161] So hatte das Capitel wol Recht, wenn es klagte über das „ſoldatiſche Ausſehn" und die „ſoldatiſchen Sitten" einiger Brüder und wenn der Dechant darauf drang, die Zucht, die immer mehr verloren gehe, wieder herzuſtellen; waren doch einige ſogar mit andern Leuten zu Beutefahrten ausgezogen.[162]

---

[159] Matricula gymnasii Cibiniani. 1603. die 16 Jan. inauguratus scholae orationem habuit de periodicis regnorum et principatuum mutationibus.

[160] Capitelsprotokoll S. 37.

[161] Ebenda 97. 1605, 1. Juni, in quo primo ... publice praelectae sunt, praesentibus d. confratribus, eorum ministris, rectoribus etc. leges capituli gravisque et seria admonitio addita, ut omnes et singuli pro virili vocationis officia faciant. Signanter vero ministri Cibiniensis ecclesiae moniti sunt, ut a luxu, quem in nonnullorum conjugibus D. Superintendens notaverat, abstineant et spartam nactam diligentia et ornatu competenti ornent. S. 126. 31. Mai 1606, Leges praeliguntur praesentibus omnibus officialibus et cum debito coelo propter corruptissimos hujus saeculi mores explicantur a d. decano. Notanter vero ministri et scholastici Cibinienses jubentur deponere luxum et functiones suas ornare pietate et diligentia etc. S. 133. 4. Juli 1606. Agitur de lege aestiaria, cum luxus in nonnullis nostri ordinis personis a d. politicis inprimis vero d. judice regio notatus fuisset his verbis: vos estis doctores humilitatis et nulla ejus specimina monstratis. Monentur serio fratres, ut tam ipsi luxum caveant quam etiam in conjugibus et familiis eorum rigant. Vocantur etiam scholastici Cibinienses in consessum publicum et nonnullis cornuti pilei emendantur, cornua per cursorem abscinduntur, taxanturque in illis gravi objurgatione et vestes et calcei militares. Idem faciendum committitur etiam in scholis paganis.

[162] Ebenda. 72. 8. Juli 1604. Cum inter fratres capituli plurimi essent novitii et multi cum habitu militari et mores militum induisse viderentur, leges capituli publice cum seria admonitione praelectae sunt.

Digitized by Google

Auch in die Schülerkreiſe drang das Verderben; 900 fl. hatten 2 Schüler dem Jakobsdorfer Pfarrer geſtohlen und das Capitel verurtheilte ſie — zum Tode. Nicht umſonſt hatten ſie als ein Motto zu den Protokollen geſetzt: Das Gemeinweſen nützt nichts, das keine Kraft hat gegen die Uebelthäter.[163] Doch wurde diesmal, da der Beſchädigte es zufrieden war, ohne die Strafe zu vollziehn, ein Vergleich eingeleitet.[164] Im Juni 1608 erhielt der Hermannſtädter Rektor die Mahnung, dem Mutwillen und der Faulheit der Schüler zu ſteuern, vor allem zu ſorgen, daß ſie nicht zum Aergerniß der Bürger Nachts auf den Gaſſen herumſchwärmten; er ſolle ihnen den Grundſatz beibringen: lerne zu Hauſe bleiben.[165] Der Rektor, für den dieſe Klagen nicht grade das beſte Zeugniß enthalten, ſcheint Daniel Klein, ein Mediaſcher, geweſen zu ſein, der vom Biſtritzer Rektorat hieher berufen als Pfarrer in Großau ſtarb; ein viertel Jahr nach jener Rüge wird das Amt an einen Stolzenburger Petrus Beſodner übertragen, der ſpäter Hermannſtädter Stadtpfarrer wurde,[166] einen Mann

---

S. 111. 9. Dez. 1605. Secundo urget disciplinam ecclesiasticam in istis confusionibus aliquamdiu valde collapsam, quam cupit renovari et authoritate ipsorum muniri.

S. 8. 13. Sept. 1600. Primo quia nonnulli ex confratribus cum aliis civibus ad praedam egressi erant, graviter reprehensi et admoniti sunt, ut sibi ab ejusmodi excursionibus caverent, quae Martis potius quam Christi milites decerent, pignarent vero precibus in templo et domi.

[163] Dictum Aeschinis consideratione dignum: Nulla est utilitas alicujus reipublicae, quae non habet nervos adversus delinquentes.

[164] Ebenda S. 98. 1605, 8. Juni, in quo primo per dominum Andream N. pastorem Jakobitanae ecclesiae adolescentes aliquot ex schola Cibiniensi accusantur et convincuntur etiam furti, nimirum quod ex deposito suo florenos nongentos abstulerint. Quos ven. consessus propter ingens hoc furtum morti adjudicat, si dom. Andreas ipsis parcere nollet. Negotium tamen hoc post latam sententiam compositione moderatum et per certos sponsores refusio aliqua damni domino Andreae promissa. Deposuit ex hac refusione in fiscum capituli fl. 40 pro more solito.

[165] Ebenda S. 165. Accurrunt etiam ad mandatum d. decani ministri tam in urbe quam extra urbem in pagis existentes, adjunctis sibi ludirectoribus, quibus etiam praeleguntur leges, ex quibus nonnulli gravius reprehensi de supina negligentia, morum rusticitate et dissoluta vita, quibus comminatio addita ut nisi resipuerint et ad frugem redierint meliorem tum futurum ut severius in eos animadvertatur. Praesertim rector scholae Cibiniensis serio admonitus, ut in petulantiam et negligentiam suorum scholasticorum, hinc inde per compita platearum magno cum affendiculo civium discurrentium, diligentius animadvertat, et cohibeat eos, ne domus viduarum aut aliorum similium suspectas frequentent, neve tantis querelis et gravibus suspicionibus obtrectationibusque occasionem praebeant, dentque operam, ut non tantum crimine sed etiam suspicione criminis careant. Quod tum futurum certo sibi persuasum habeant, si lectionem suam scholasticis praesertim ad discendum propositum „disce manere domi" commendatam sibi haberent.

[166] Matricula gymnasii Cibiniani.

Digitized by Google

ausgezeichnet durch außerordentliche Kenntniſſe und Fleiß, ſo daß ſie ihm den Gehalt auf 150 fl. erhöhten, „aber das Glück, das ihm hold war, wird einem andern nicht ſo gewogen ſein, es wird deßwegen einem andern nicht ſo viel gegeben werden“ fügt der Schreiber der Aufzeichnung hinzu und „möge ſeine Arbeit ſegensreich ſein in unſrer Hermannſtädter Schule.“ [167]

Gewiß, es mag Arbeit viel gegeben haben, wenn wir uns auch nicht dürfen verleiten laſſen, wegen jener dunkeln Bilder allzugering von dem Zuſtand der Schule zu denken. Iſt doch in derartigen Protokollen eben nur das Schlechte und Tadelnswerte, nicht auch das Gute und Erhebende aufgezeichnet. Daß es daran nicht gefehlt hat, wird Niemand läugnen wollen. Grade dieſe ſtille Arbeit, „die langſam ſchafft, doch nie zerſtört“, ſie entzieht ſich zwar dem Meſſen und Abwägen, wenn Jemand nach 250 Jahren nach ihr ſucht, aber ohne ſie wäre ein Beſtand, ein Dauern unſres Volkes nicht möglich geweſen, am allerwenigſten in Zeiten wie die Scheide des 16. und 17. Jahrhunderts. Es erzieht gerade auch die Schule mit ihrem Ernſt zu dieſer Arbeit und ſie hat mitgeholfen unſer Volk in beſſere Zeiten zu retten. Wohl hoffte jenes Geſchlecht ſchon nicht mehr ſie zu erleben, aber in weiter Ferne ſtanden ſie doch vor ſeiner Seele und ließen es pflichttreu ringen, unaufhaltſam ſtreben nach idealen Zielen. Von ſolchem Sinn erfüllt ſetzte der Ratſchreiber J. Vietoris von Agnetheln 1602 als Motto zu der Rechnung des Hermannſtädter Bürgermeiſters, die er führte, das Wort, das in ſchweren Kämpfen erprobt, als Wahlſpruch jenes ganzen Geſchlechts gelten kann:

Seminanti justitiam merces fidelis —
Wer Gerechtigkeit ſät wird Treue ernten.

---

[167] Stadtprotokoll 1566—1635. Letztes Blatt. Eodem die (18. Jan. 1608) acceptatur dominus Petrus Besodner, qui in rectorem scholae Cibiniensis propter eximiam eruditionem et diligentiam quae speratur singularem quotannis pro salario numerabuntur fl. 150. et pro introitu donandum fl. 50; sed fortuna haec quae ipsi fatet nunc nulli alii fatebit in futurum. Es wird deßwegen einem andern nicht ſo viel gegeben werden.

Item concessum ipsi ut vicem unius quoque lectoris abeat pro suo labore numerabitur ipsi stipendium lectoris unius fl. 50.

Utinam felix ejus sit labor in schola nostra Cibiniensi!

Außerdem über ihn die angegebne Matricula etc.

Digitized by Google

Anhang.

1.

Die Meister in der Hermannstädter Goldschmiedzunft von 1595—1605.

1595.

Daniell Henenk (Henenkh, Heinenkh.)
Mechell Auner.
Krestell Olert.
Baltzer Flescher.
Crestel Mesner (Meißner, Mißner.)
Paul Brölfft.
Gerg Hermesteder (Hermansteder.)
Merten Augustin.
Gregorius Binesch (Bines, Binneß, Bunesch.)
Paul Kirtscher (Kirtschczer, Kirtzer, Kirdzer.)
Meister Joseff.
Hannes Sumer (Somer.)
Steffen Mor.
Pitter Erosem (Ehroßem, Erosam.)
Blos Lutsch (Blasius Lutz.)
Pitter Kerstien (wol identisch mit Kertzgen?)
Mechell Letze (Letz, Leitzen.)
Gerg Sturm.

1596.

Seimen Kautz (Khauß.)
Daniell Bulkescher (Bulkheßer.)
Merten Seimen.
Joseff Hultzmenger (Holtzmeinger.)
Semen Kenescher (Kenetzer.)

1597.

Daniel auf der wiß.
Hannes Kirtscher.
Tong Schnetzer (Tonig Schneidzler, Antonius Schneidler.)
Mattes Weltzer (Welser.)
Thumes Stin (Stum, Stumer.)

Digitized by Google

Pitter Kerstgen (Kertzgen.)
Markus Lutsch.
Moretz Letz (Moritz Leitz, Leitzen.)
Endres Lenk.
Stefan Auner.
Lucas Lewe (Löiff, Löff, Löwen.)

1598.

Daniel Raht.

1599.

Jorg Raiendorffer (Rayendorffer.)
Paull Wigt (Wiethg, Wittchgen, Wutgen.)
Mertten Agenstein (identisch mit M. Augustin?)
Thonger (ob Tong Schnetzler?)
Balteser Goldschmit.
Andreas Konhg.
Hannes Kiertzer (Kirdtzer.)

1600.

Mechell Fleitzer.
Krestel Scheirner.
Emregh Khlaußenburger.
Seimen Routtberger.

1601.

Hannes Girtler.
Hannes Laitzth.
Crestel Preisleing (Pröffler, Pröffleinkh, Pröffling, Proffling, Proffleing.)
Hannes Reiphaun (Rephaun.)

1602.

Enrech Gro (Emregh Gnor?)
Jorg Augustin.
Marton Klausenburger.
Steffen Khrounerer.
Hannes Augustin.

1603.

Seimen Ehrmann.
Eingdres Eckherdt.

1604.

Hannes Henssell.

1605.

Mechell Baußnertt.
Simon Emrich.
Gerg Auner.
Endres Flischer.

(Aus den Zunftbüchern der Hermannstädter Goldschmiedzunft.)

Digitized by Google

2.

Leges ministrorum et ludirectorum etc.

1. Ministri et ludirectores suis pastoribus debitam reverentiam et obedientiam praestent, a quocunque tandem stipendium praecipiant; nec illorum honestam famam traductionibus, calumniis, obtrectatione in pagis aut ipsa urbe etiam deforment; si quid aegre habent placide conveniant et suam necessitatem suis pastoribus exponant.

2. Quilibet in officio suo sit diligens nec ob levem causam ab ecclesia et schola absit et maxime diebus festivis; si vero propter negotia certa aliquis abesse cogatur, fiat illud venia et voluntate sui pastoris.

3. Ministri in administrandis sacramentis publice in templis et privatim in visitatione aegrotorum sint fideles et ea tractent cum debita reverentia.

4. A fanaticis opinionibus, quae pugnant cum consensu ecclesiae, abhorreant tam ministri quam ludirectores nec schismati dent occasionem.

5. Non deforment officium morum turpitudine, comessationibus, ebrietate, verborum scurrilitate.

6. Caveant diebus dominicis celebrare convivia, quibus impediuntur sacra officia.

7. Familiam suam cohaereant nec occasionem praebeant jurgiorum cum domi tum foris apud auditores et dent operam paci, concordiae et tranquillitati.

8. Ludirectores in scholis sint diligentes in exequenda sua vocatione erudiendis pueris, nec ea agant, quae vocationi non respondent, non sint barbitonsores diebus sabbati, dominicis vero venditores vini ardentis.

9. Tempore messis, si hoc requirant pastores, non negent suam operam illis, frumentis et foeno colligendis.

10. Litteras currentes a decano emissas diligenter in propria persona vel per campanatores perferri curent, quas si per negligentiam amiserint, domino decano fl. 1 deponant.

11. Quilibet etiam secundum stipendii sui rationem alat famulum honestum, qui specimen exhibeat probitatis et pietatis.

12. Nullus pueros fidei suae commissos et commendatos ad sordida illiberalia et domestica officia, quae feminas concernunt et ancillas adigant, ne pueri hac occasione a scholis alienentur.

Digitized by Google

13. Si fuerint ab aliis excepti hospitio vel a vicino invitati aut rusticorum interfuerint conviviis, vitent trumilentiam et ferocitatem; si contrarium fecerint, poena carceris puniri debent.

14. Nullus audeat minima in re imminuere stipendia scholarum qualicunqe praetextu in damnum et praejudicium suorum successorum; sin autem contrarium fecerit, ab officio removebitur cum ignominia.

15. Ut sine consensu et scitu pastorum nullus debeat ambire scholarum regimen apud colonos communitatum idque circa festum Johannis.

16. Cum saepe sine judicio pastores aut deliniti morum humilitate aut persuasione amicorum ministros et collegas recipiant et tandem poeniteant, non statim ejicere quavis eos occasione tentent, sed suam difficultatem domino decano exponant: hic sua autoritate dissidentes conciliet nec subito concedat provocationis arma litem intendendo pastoribus bene de se meritis.

17. Ubi loco stipendii ministri ex decimis a pastoribus accipiunt aliquam partem, non faciant injuriam pastoribus vel divisione vel accumulatione sed gratitudinem officio et benevolentia declarent.

18. Coemiteria loca non minus sancta sunt nunc quam fuerunt sub papatu; non igitur vel a pastoribus vel ab eorum ministris vel ludirectoribus cum scandalo auditorum, pastu et scadulis porcorum, anserum, anatum etc. deformentur.[1]

(Im Hermannstädter Capitelsprotokoll, 1600—1611, B. III. S. 40 f. Sitzung vom 4. Juni 1602.)

---

[1] Vrgl. die Visitationsartikel von 1577 a. a. O. XVI. Die Begräbniß oder Kirchenhöf sollen sauber und rein gehalten werden als unsere Ruh- und Schlafhäuser und Kammern zu einer gewisser Hoffnung der fröhlichen Auferstehung unserer Leib am jüngsten Tag.

Digitized by Google

Der graue Siebenschläfer

Myoxus glis.

Beiträge zur Naturgeschichte desselben

von

Wilhelm Hausmann.

Das wenig Bekannte, schwer zu Beobachtende, reizt oft den Forschertrieb am meisten. Nun, auch unsere Landesfauna bietet noch Stoff genug zu eingehenderer Beobachtung, denn das Leben und Treiben mancher Thiergattungen ist noch immer sehr wenig bekannt. Da sind es nun besonders die nächtlichen Thiere, welche eben durch ihre Lebensweise die genauere Beobachtung erschweren.

Der Mensch selbst ist ein entschiedenes Tagthier. Seine Thätigkeit beginnt wenn die glänzende Sonnenscheibe mit ihrem strahlenden Lichte alles erhellt, und so die Arbeiten des Menschen fördert. Ist einmal die Sonne am westlichen Horizonte hinabgesunken, dann sehnt sich ein müder Arbeiter nach dem andern zur Ruhe, und selbst die dem Menschen zugethanen Thiere bequemen sich zu seiner Lebensweise. Ganz anders oft in der freien Thierwelt. Da ruhen viele am hellen freundlichen Tage in dunklen Höhlen und Klüften, verrathen durch kein Geräusch ihr Dasein, so daß der Unerfahrene glaubt, daß hier und da gar kein lebendes Wesen zu finden sei. So treibt auch oft das kecke Volk der Siebenschläfer ganz in der Nähe des Menschen sein Wesen, ohne daß dieser eine Ahnung von der Gegenwart solcher nächtlichen Gäste hat, und oft nur an den keineswegs immer angenehmen Wirkungen, das Vorhandensein derselben erkennt.

*

Digitized by Google

Unsere Fauna zählt vier Arten von eigentlichen Schläfern auf, nämlich; Myoxus dryas den Gartenschläfer, Myoxus nitela den Eichelschläfer, Myoxus glis den großen oder grauen Siebenschläfer und Myoxus avellanarius den Haselschläfer — auch fälschlich Haselmaus — genannt.

Wir können uns indeß für jetzt nur mit Myoxus glis beschäftigen, da wir über die beiden Erstgenannten M. dryas und M. nitela nicht in der Lage waren unmittelbare Beobachtungen zu machen und selbst anderweitige Notizen über diese Schläferarten selbst in größeren Werken nur sehr dürftig sind. M. dryas wird sich überhaupt bei uns nur in den wärmsten Landestheilen finden, wie z. B. sein Vorkommen in Südungarn bestimmt konstatirt ist. In neuester Zeit ist — wie ich einer Notiz der „Verhandlungen und Mittheilungen des Vereins für Naturwissenschaften" entnommen — ein Exemplar des Gartenschläfers bei Talmatsch gefangen worden.

Der Eichelschläfer M. nitela, soll auch nach Tschusi, mehr der montanen und subalpinen Region eigen sein. Ueber sein Vorkommen in Siebenbürgen ist wohl noch weniger bekannt als beim Vorhergenannten. Häufig dagegen und weit verbreitet im Lande findet sich M. glis der graue Schläfer auch Bilch — Schlafratz — und sächsisch: Pilmaus genannt. Er gehört wie sein Zahnbau und sonstiger Habitus zeigt entschieden zu den Nagethieren. Durch die Eigenthümlichkeit, unter noch nicht genau bestimmten Umständen, in einen Erstarrungsschlaf verfallen zu können, unterscheidet er sich von vielen andern Nagern, welche niemals in einen andern als den gewöhnlichen Schlaf fallen. Im Erstarrungsschlafe rollt sich das Thier zusammen, die sonst hohe Eigentemperatur sinkt mehr und mehr, so daß eine merkliche Kühle fühlbar wird, zugleich verlangsamt sich Pulsschlag und Athembewegung, und Ab- und Aussonderung scheint sistirt. Doch verfallen die Myoxusarten niemals in solche Fühllosigkeit wie z. B. die Murmelthiere und ist der Schlaf bei ihnen nicht so andauernd wie bei den Alpenmurmelthieren. Sie lassen sich zwar eine zeitlang auf der Hand herumtragen, und hin und her wenden, verrathen aber bald durch schnelleres Athemholen und leise Fußbewegungen, daß sie nicht so ganz bewußtlos sind. In der Regel steigt auch bald die Wärme wieder auf normale Höhe; die vorher steifen Glieder werden beweglich, die Augen öffnen sich langsam und sie fühlen jetzt die leiseste Berührung der Haarspitzen. Läßt man sie nun ungestört und in warmer Zimmertemperatur, so fängt der Eine an sich zu putzen und zu lecken, der Andere nimmt ein Nüßchen vor, an dem er eifrig nagt, und ist es gegen Abend, so sieht man gleich darauf diesen Thieren keine Spur von Schläfrigkeit mehr an.

Digitized by Google

Auch sonst schlafen sie am Tage nicht immer, rollen sich zwar behaglich auf weichem Moose liegend zur Kugel zusammen, wobei es ihnen gleich ist auf dem Kopfe oder Rücken zu liegen, sind aber beim geringsten Geräusch sogleich aufmerksam, und verstecken sich bei weiterer Störung für längere Zeit ganz unter dem Moose. Ihren schönen buschigen Schwanz wissen sie oft geschickt als Sonnenschirm zu gebrauchen, und halten ihn in zierlichem Bogen dicht vor den Augen, nur beim Laufen und Klettern gestreckt. Der Schwanz dient auch ihnen wie dem Eichhörnchen bei gewagten Sprüngen als eine Art Fallschirm.

Ueber die äußere Erscheinung unseres Schläfers müssen wir doch einige Notizen hier einfügen, da nicht jeder der geehrten Leser lebende oder auch nur ausgestopfte Exemplare zur Hand haben dürfte. Auf die, in den verschiedenen naturgeschichtlichen Werken vorkommenden Abbildungen kann sich zudem Niemand verlassen, denn diese sind auch nicht annähernd naturgetreu. Solchen Bildern nach stellt man sich den Myox wenigstens von der Größe eines Hundes vor, den Schwanz wie vom Ameisenbären so stark und buschig, die Stellung aufrecht wie ein kämpfender Löwe. In Wahrheit ist der Siebenschläfer aber ein kleines zartes Thierchen, ausgewachsen fünf Zoll lang, und ebensolang der zweizeilig behaarte Schwanz. Ihre Haltung auch beim Fressen, mäuseartig, niedrig, geduckt, mit stark gebogenem Rücken. Den Schwanz niedrig im Bogen um den Leib gehalten, aber niemals hinten in die Höhe gerichtet wie die Eichhörnchen. Die Farbe ist ein ziemlich gleichmäßiges grau, — als Steingrau wohl am besten bezeichnet, der Farbe des gewöhnlichen Jurakalkes täuschend ähnlich, nur die in Trachytgebirgen gefangenen hatten nach unsern Beobachtungen eine leise Nuance in die eigenthümlich röthlichgraue Farbe des Trachytes. Kehle, Bauch und Unterseite der Füße sind stets weiß, bei alten Exemplaren nach dem grauen Oberkörper zu etwas bräunlich gefärbt. Die mäuseartig abgerundeten Ohren nur sehr wenig behaart aber auch grau. An den Vorderpfötchen vier, an den Hinterpfötchen fünf Finger, welche im Leben zart rosa erscheinen, ebenso die Nase und das Innere der Ohren. Bei ausgestopften verschwindet natürlich diese sonst so niedlich aussehende Farbe gänzlich. Die Nägel sind sehr klein aber doch scharf. Starke Schnurrhaare an der Schnauze dienen ihnen ganz besonders bei ihren nächtlichen Streifereien als Tastorgane. Die ziemlich großen Augen sinken am Tage ein, treten aber bei Nacht bedeutend hervor und sind so dunkelbraun, daß man sie fast stets für ganz schwarz hält. Die Geschlechtsorgane sind sehr klein und äußerlich fast gar nicht bemerklich. Die Siebenschläfer haben nicht den unangenehmen Bisamgeruch wie manche andre Nager.

Digitized by Google

Betrachten wir nun den Myox zunächst in seinem Freileben etwas näher. Seine liebsten Aufenthaltsorte sind entschieden, bergige, felsige Gegenden mit recht vielem Buschwerk bewachsen, und wo alte hohle Bäume mit dichtverschlungenem Wurzelwerk in größrer Anzahl sind. Haselbüsche lieben sie besonders, weil diese ihnen zugleich zur gesegneten Herbstzeit die erwünschteste Nahrung bieten, denn Nüsse und alle öligen Kerne sind ihnen nun einmal am angenehmsten. An diesen mästen sie sich auch bei günstiger Gelegenheit förmlich, so daß namentlich alte Exemplare beim Abbalgen oft von Fett völlig triefen, und dadurch ein schönes Ausstopfen sehr erschweren. Die Strofen, welche ihnen schon Martial widmete, scheinen völlig gerechtfertigt: „Winter dich schlafen wir durch, strotzend von blühendem Fette; just in der Zeit, wo uns nichts als der Schlummer ernährt."

In Fels- und Mauerlöchern, unter Wurzelwerk und in Baumhöhlungen trafen wir stets den Schläfer. Menschenwohnungen besucht er wohl nur in Ausnahmsfällen, und wenn sie nahe am Walde liegen, oder alt und verfallen sind. Am hellen Tage trifft man den Myox selten im Freien an. Blos auf meinen Streifereien in den finstern Waldungen der Erdövidék und des Hargittagebirges sah ich sie einzeln an Baumstämmen laufen, oder paarweise unter den Wurzeln alter Bäume sich sonnen, aber wie sie den Beobachter merken, verschwinden sie sogleich wie ein Schatten.

Ueber die Paarungszeit, die Erziehung ihrer Jungen u. s. w. ist noch sehr wenig bekannt, und stimmen die Angaben darüber niemals überein. Ich selbst fing ziemlich junge Exemplare noch spät im Herbste. Vom Haselschläfer M. avellanarius erhielt ich einst ein Nest mit vier blinden, nackten Jungen im Juli zur Zeit der Himbeerreife aus dem Schulergebirge bei Kronstadt. Vom Siebenschläfer gelang es mir bis jetzt noch nicht, ganz Junge zu erlangen.

Vor dem Herbste finden die Schläfer wohl immer nur kärgliche Nahrung. Daß sie Heuschrecken, Käfer, Eier und kleine Vögel in der Regel fressen, ist mir nicht wahrscheinlich. Eigentliche Wintervorräthe wie der Hamster tragen sie nicht ein, und so mag ihnen bei Nahrungsmangel der sonderbare Erstarrungsschlaf als Schutzmittel gegen den Hunger verliehen sein, da sie entschieden nicht nur der Kälte wegen schlafen, sondern oft bei ziemlich hoher Temperatur in den Schlaf verfallen, bei tiefem Schnee und großer Kälte oft munter sind wenn sie Nahrung bekommen. Wo mehrere Myox beisammen sind liegt der Eine manchmal ganz erstarrt da, während sein Kamerad neben ihm gar keine Schlafluft zeigt, obgleich er sich unter denselben Einflüssen befindet, wie der schlafende.

Digitized by Google

Daß alle Myoxusarten am Tage nicht unthätig in ihren Verstecken liegen haben wir schon früher erwähnt, wenn aber die Abendschatten dunkler und dunkler werden, ein Sänger des Waldes nach dem andern verstummt und zur Ruhe geht, die Abendglocken zur Andacht mahnen und fast feierliche Stille sich über Wald und Flur breitet, dann beginnt erst das eigentliche Leben der Siebenschläfer; dann entwickeln sie eine Thätigkeit, eine Raschheit der Bewegung, welche man den am Tage so träge scheinenden Thieren gar nicht zugetraut hätte. Blitzschnell fahren sie an glatten Baumstämmen und Aesten hinauf und hinunter, klammern sich an die dünnsten Zweige, und springen mit erstaunlicher Kraft und Sicherheit, laufen selbst auf flachem Boden — den sie sonst nicht lieben — sehr behende und immer in kurzen Sätzen herum.

Vor dem Beginne der nächtlichen Exkursionen wird erst sorgsam Toilette gemacht. Die Pfötchen werden geleckt, damit sie an den oft glatten Rinden und Steinen fest haften. Der buschige Schwanz wird revidirt und mit den scharfen Krallen förmlich gekämmt; dann kommt der Kopf an die Reihe und die nun hochgespitzten Ohren. Jetzt blinkt schon hie und da ein Stern. Schnuppernd dreht der Schläfer das Näschen mit den langen Spürhaaren hin und her und sichert erst hinaus ob alles richtig ist. Ist es dann zur Herbstzeit und in einer Gegend wie bei Kronstadt wo ausgedehnte Obstgärten bis zum Walde sich hinziehen; ist wohl gar eine alte Stadtmauer da, die mit ihren vielen Klüften und Löchern sichre Zuflucht bietet, so ziehen sich die Siebenschläfer namentlich da gerne hin. Dort sind es Wallnuß- und Birnbäume die sie regelmäßig besuchen und auch tüchtig zehnten, so daß am Morgen mehr oder weniger angefressene Birnen und Nüsse in Menge am Boden liegen, was den Gartenbesitzern natürlich wenig Freude macht, da die kleinen Diebe ohnehin feinen Geschmack genug besitzen, um immer zuerst die besten Früchte anzufallen.

Um das Treiben der Myoxus doch etwas besser beobachten zu können, da sie meist oben in den Bäumen sich aufhalten, mußte auch ich als Beobachter mich auf einen höheren Standpunkt stellen, und wählte mir darum auf der zwanzig Fuß hohen alten, verfallenden Stadtmauer ein recht trauliches Plätzchen aus, welches ich als Observatorium benützte. Leider brachte ich da manche schöne Abendstunde in vergeblichem Warten zu, denn so lange noch ein deutliches Sehen möglich war, kam keiner der kleinen Schelme zum Vorschein; nur einigemal gestattete mir ein günstiger Zufall einen tiefern Blick in ihr häusliches Leben zu thun.

Niedlich sah es aus, als einst ein Schläfer kaum nach Sonnenuntergang, dicht neben mir aus einem Mauerloche hervorhuschte, an einem

Digitized by Google

Kreuzdornstrauche, der auf der Mauer wuchs, hinaufkletterte, und von da auf einen alten Birnbaum sprang, wo er sich auf einem dicken Aste niedersetzte und sogleich an einer Birne zu nagen begann, die er mit den Pfötchen festhielt ohne sie abzureißen. Im selben Moment kam von der andern Seite eine Singdrossel geflogen und setzte sich ahnungslos dicht neben den Birnennäscher. Dieser unwillig über diese Störung nahm sogleich eine drohende Haltung an. Indeß schien die Drossel nicht geneigt sogleich das Feld zu räumen, sondern sperrte zischend den Schnabel auf. So standen sich die beiden gegenüber bis eine leise Bewegung meinerseits sie verschwinden machte.

Ein andermal kletterte ich an der Mauer herum, sah hie und da in die Steinspalten, wobei ich das Piepen einer Maus nachahmte. Plötzlich erschien ein Myox dicht vor meinem Gesichte, starrte mich einen Augenblick ganz verwundert an, und verschwand sogleich wieder in der dunklen Kluft. Nächtlicher Weile auf alte gut besetzte Obstbäume steigen, zum Zwecke besserer Beobachtung, führte auch zu keinem bessern Resultate, denn schließlich hörte ich dicht neben mir die Schläfer nagen, aber vom Sehen war schon keine Rede mehr.

Um mich nun über das Treiben der scheuen Nachtthiere besser zu informiren; stellte ich den ziemlich harmlosen Näschern allerlei Fallen, welche ich nach Jägerbrauch tüchtig verwitterte d. h. mit frischem Nußöl gut einrieb und dann als Köder eine etwas aufgebrochene Nuß befestigte.

Der im Dunkel der Nacht an der Mauer umherkletternde Myox mochte erstaunt sein woher der prächtige Duft von Nüssen käme. Die feine Nase führt ihn nun näher und näher der verrätherischen Falle. Erst schnüffelte er behutsam von außen an der Falle herum, gewahrt endlich den bequemen Eingang, und will schließlich die prächtige Nuß als gute Prise mitnehmen; aber beim leisesten Zuge daran schlug die Falle zu, und der Bethörte sieht verzweifelt jeden Ausgang versperrt. Wohl setzt er die scharfen Zähne überall ein, aber der Eisendraht spottet jedes solchen Versuches. Sowie der Morgen graute, oder spät in der Nacht mit der Laterne nahm ich meine Gefangenen in Empfang. Nur die zum Ausstopfen bestimmten Exemplare fing ich in den bekannten Bügelfallen, welche sie in der Regel sogleich tödteten. Dadurch erhielt ich zugleich oft Beweise ihrer außerordentlichen Lebenszähigkeit. Einen quer über die Brust gefangenen Schläfer fand ich in der Falle ganz kalt, und nur noch schwache Bewegungen mit den Hinterbeinen machend. Ich nahm ihn heraus, und warf ihn in eine fest verschlossene Lade um ihn später abzubalgen. Als ich nach einer Stunde den Deckel aufhebe, springt

Digitized by Google

der Schläfer mit einem Satze heraus, klettert an einem Stocke der dort lehnte zum Fenster hinauf und stürzt sich sogleich vierzehn Fuß tief aufs Straßenpflaster hinab und verschwindet in den Steinspalten des Baches, welcher durch die Gasse fließt. Die zur speziellen Beobachtung im Zimmer bestimmten, fing ich in großen Drathfallen, wie solche auch zum Rattenfange oft verwendet werden. Einst fing ich einen Myox in einer solchen Falle, welcher müde der vergeblichen Fluchtversuche oder von Langweile geplagt sich zusammenrollte und einschlief. Als ich ihn am Morgen abholte lag er im Erstarrungsschlafe und erwachte erst spät im neuen Gefängnisse. Dieß ereignete sich an einem herrlichen, milden Oktobertage.

Zur Aufnahme für die Gefangenen hatte ich stets große Zuckergläser bereit, in welchen unten frisches Moos zur Bettung war, und welche oben mit einem festschließenden aber durchlöcherten Deckel versehen waren. Das Glas stand meist in einer schattigen Fensterecke. Die Behandlung der Gefangenen ist grade nicht sehr schwierig. Gut ist es immer zwei in einem Glase zu halten, da sie die Gesellschaft lieben und sich in der Regel recht gut vertragen. Bis das Glas gereinigt wird und wieder zu einem drittel oder viertel seiner Höhe mit frischem, trocknem Moose gefüllt wird, läßt man die Schläfer am Rahmen eines Seitenfensters hinauflaufen, wo sie sich am Tage meist ganz ruhig verhalten. Waren sie schon längere Zeit im Glase gewöhnt so gehen sie wenn ungestört oft von selbst wieder hinein. Werden sie aber erschreckt so springen sie vom Fenster weg, laufen am Boden herum und verstecken sich unter alle Kasten, und sind dann oft schwer wieder einzufangen. Als Nahrung genügt für zwei Siebenschläfer täglich ein halber Apfel oder Birne und zwei Wallnüsse. Giebt man ihnen mehr so werden sie zu fett, verunreinigen mit ihrem Urin das übrige Futter und fressen dieses dann nicht mehr. Erdbeeren, Kirschen, Zwetschken u. s. w. werden gelegentlich von ihnen dankbar angenommen.

Im Anfange sind die Schläfer wild und unbändig, toben, nagen und springen umher, bis sie sich endlich ermüdet am Boden des Glases im Moose verbergen, und oft stundenlang in einer Lage unbeweglich verharren. Durch ihr Toben werden sie oft so durstig, daß sie sich am Glase in die Höhe richten und daran eifrig lecken, da sie diesen ihnen so fremden Körper nach ihrer Analogie für eine Flüssigkeit halten. Einstmals hob ich leise den Deckel, füllte einen frisch abgeschnittenen Gänsekiel mit Wasser und hielt ihn dem Gefangenen vor die Nase. Dieser rührte starrköpfig kein Glied. Endlich träufelte ihm die kühlende Flüssigkeit auf die Nase und nun fing er eifrig an zu lecken, so daß ich mehrmals das Manöver wiederholen mußte. Bei saftiger Nahrung saufen die

Digitized by Google

Schläfer selten, und lecken nur gelegentlich den Thau von den Blättern. Nie wird der große Schläfer eigentlich zahm. Er benimmt sich nur so lange er sich gefangen weiß etwas dezenter, und mäßigt sein bissiges Naturell dem Fütterer gegenüber. Doch muß man stets auf der Huth sein, ehe man sichs versieht hat man die spitzen Zähne in den Fingern. Zum Glücke sind ihre Bisse niemals gefährlich und heilen sehr schnell. Verschiedene Charaktere giebt es auch bei den Siebenschläfern. Einige fügen sich ein in ihr Schicksal und sind stets unbändig boshaft. Andere dagegen zeigen sich zugänglicher und sanfter. So hatte ich ein männliches Exemplar durch mehrere Jahre, welches sich relativ sehr zahm zeigte. Den ganzen Tag stand sein Glas offen; der Myox kam nach Belieben heraus, kletterte am Fensterrahmen so hoch wie möglich hinauf, und blieb oft stundenlang so ruhig sitzen, ließ sich mit dem Finger ins Glas zurücktreiben, wo er auf dem Mooſe sitzend eine Nuß vornahm, und ließ sich bei seiner Mahlzeit nicht stören, selbst wenn mehrere fremde Personen ihn ganz nahe beobachteten. Oft setzte ich diesen Myox auf die Schulter und ging so längere Zeit im Zimmer auf und ab, konnte selbst so Guitarre spielen ohne daß er Unruhe zeigte. Einst flüchtete er in der Nacht aus seinem Glaſe, stürzte aber in ein Holzgefäß mit eiskaltem Wasser, welches im Zimmer stand, und in welchem ich ihn erst nach langem Suchen entdeckte. Zwischen Tüchern trocknete ich den Halberstarrten und legte ihn dann auf sein Moosbette, und bis zum Abend war er wieder frisch und munter. Ein Andermal entschlüpfte er wieder, gerieht auf die Stellagen wo meine Vögelsammlung aufgestellt war, warf einige herunter und riß andern den Kopf auf. Schließlich entkam er durch eine zerbrochne Fensterscheibe — „und ward nicht mehr gesehn.“—

Das Wasser scheuen die Myoxus sehr. Im Anfange glaubte ich ihnen eine Freude zu machen, wenn ich in ihr Glas ein kleines Gefäß mit Wasser stellte, wie es für Vögel üblich ist. Dieses Wasser schienen sie aber für die Quelle alles Uebels zu halten, am Morgen fand ich das Gefäß stets fest mit Moos verstopft.

So mürrisch die Myox sonst sind, so vertragen sie sich doch mit Ihresgleichen ganz gut. Bei Streitigkeiten suchen sie den Gegner durch Knurren und Ohrfeigen abzuschrecken, beißen sich aber selten. Im freien Zustande muß es bei ihnen aber oft heftige Kämpfe geben, so fing ich mehrmals, schwanzlose, durchs Ohr gebissene, mit fehlenden Fingern u. s. w.

Im Zorne lassen sie ein lautes: negl, negl, hören, welchem darauf wann der Gegner nicht weicht ein tüchtiger Biß folgt. Gegen ihren kleinen Vetter den Haselschläfer scheinen sie stets feindlich gesinnt zu sein. So oft ich versuchte ihnen einen zuzugesellen fand ich ihn am

Digitized by Google

andern Tage mit durchbissenem Rückgrath todt im Glase. Drei Waldmäuse dagegen beschädigten sie nicht, diese hatte ich vor der Nacht wieder entfernt. Alte Myoxe fressen manchmal in's Glas geworfene Hausmäuse und kleine Vögel an, lassen sie aber dann gleichgültig liegen. Sonstige Fleischnahrung verschmähen sie aber stets. Maikäfer beißen sie im Glase in der Regel todt, wohl meist nur um sich vor den krabbelnden Störefrieden Ruhe zu schaffen, aber selten nur kosteten sie dieselben. Jede Störung ist den Schläfern am Tage verhaßt. Ganz verzweifelt sind sie wenn eine große Fliege in ihr Glas geräth. Das unruhige brummen und umherschwärmen regt ihr Nervensystem gar sehr auf. Schnelle Hiebe mit den Pfötchen verscheuchen den Quälgeist zwar für einen Moment, aber gleich ist er wieder da. Endlich vergraben sie sich tief im Moose und warten bis der lustige Gast sich wieder entfernt hat.

Feinde haben die Siebenschläfer viele. Namentlich den Uhu und Waldkauz vertilgen sie in Menge, da sie mit ihren scharfen Augen die in der Nacht umherstreifenden Schläfer wohl bemerken und mit Leichtigkeit wegfangen, zu ihrem Ruhe- oder Nistplatze tragen, und dort als delikaten Bissen verzehren. So fand ich in den Rissen der steilen Felsen am Nordabhange des Kapellenberges Knochen und Kopffragmente von Siebenschläfern in großer Anzahl, als Reste von Mahlzeiten der oberwähnten Raubvögel. Die Katzen fressen die Schläfer auch gerne, lassen aber den langen Schwanz liegen. Daß Wildkatzen und Marder sie eifrig verfolgen ist außer Zweifel. Auch die alles durchkriechenden Wiesel tödten viele Myox in ihren Schlupfwinkeln und Löchern, wo sie vor größern Feinden sonst ganz sicher sind. Als ich einst ein eben in Arbeit befindliches Wiesel im Scherze dasselbe ins Glas zu den Schläfern steckte, wollten alle drei entsetzt aus dem Glase springen, und beruhigten sich lange nicht, obgleich ich den schrecklichen Gegenstand sogleich entfernte. Vor kleinen Eulen und Hunden zeigen sie dagegen wenig Furcht. Die Hunde necken sich gern mit ihnen herum wenn sie auf der Erde laufen, sind aber meist nicht gewandt genug um sie zu fangen. Den Haushund lernen sie bald kennen und bleiben im Zimmer oft dicht vor seiner Schnauze ohne sich zu fürchten, und lassen sich selbst vom Hunde anfassen ohne zurück zu beißen.

Der Nutzen der Siebenschläfer im Naturhaushalte ist ein sehr geringer, der Schaden freilich auch nicht bedeutend, außer wenn Obstgärten grade zwischen alten Mauern liegen, wo sie gar zu leichten Zugang haben.

Ihr Fleisch wird bei uns nicht gegessen. In Krain dagegen werden sie von den Bauern in Menge gefangen und zu Markte getragen, auch

Digitized by Google

soll dort ihr Pelzchen mehrfache Verwendung finden, was bei uns nicht der Fall ist.

Bei den alten Römern galten die Siebenschläfer entschieden als Leckerbissen und wurden in sogenannten Glirarien förmlich gemästet, wozu dort auch Kastanien und Rosinen verwendet wurden. In der Gefangenschaft sind die Schläfer wohl niemals zur Paarung zu bringen. Ich bemerkte wohl daß das Männchen manchmal das Weibchen herumjagte und seine erotischen Gefühle deutlich zu erkennen gab, aber stets mit bedrohlichem Zischen abgewiesen wurde.

Ueber die geografische Verbreitung und Lebensdauer der Siebenschläfer fehlen mir genauere Daten. In der Gefangenschaft erhielt ich sie zwei bis drei Jahre, im freien Zustande werden sie auch wohl nicht über vier bis fünf Jahre alt werden. Voraussichtlich werden sie nur in den gemäßigten Breiten vorkommen, und hier fehlen sie wohl in keiner Gebirgsgegend gänzlich. Im Hochgebirge können sie der Nahrung wegen nicht über der Laubholzregion vorkommen.

Digitized by Google

Systematische Aufzählung

der in

Siebenbürgen

angegebenen

Cryptogamen

von

MICHAEL FUSS.

Es wird noch eine geraume Zeit vergehen, ehe man daran gehen kann, eine Flora cryptogamica Transilvaniae zu schreiben. Nicht nur ganze grosse, bisher so gut als gar nicht erforschte Gebiete, — z. B. die ganze Klasse der Algen, von den Pilzen die Agaricineen, die Pezizeen, die Pyrenomyceten, das ganze Heer der Schimmelpilze, von den Flechten namentlich die niedern Gruppen — lassen jeden Gedanken hieran schon bei dem ersten Entstehen wieder ersterben; sondern auch auf dem besser bekannten Gebiete der Leber- und Laubmoose ist noch so Vieles terra incognita, dass der Versuch gewiss wegen Mangel an erforderlicher Vollständigkeit kläglich scheitern müsste.

Aber einmal auch auf diesem Gebiete Umschau zu halten, und zur Orientirung über das, was schon geleistet wurde, das einschlägige Material systematisch und übersichtlich zusammenzustellen, dürfte der Mühe nicht unwerth erscheinen.

So ist die nachfolgende Aufzählung entstanden; ich habe mir redlich Mühe gegeben, das für mich erreichbare Material vollständig zusammen zu stellen; dennoch wird mir vielleicht Manches entgangen, gewiss Vieles nicht zu meiner Kunde gekommen sein. Alle Freunde unsrer Flora würden die gute Sache

Digitized by Google

wesentlich fördern, wenn sie das hier Uebergangene nachtragen wollten.

Die einschlägige Litteratur ist folgende:

Barth Joseph siebenbürgisches Cryptogamenherbar. Es sind bis jetzt 3 Hefte erschienen, 2 Hefte Moose und 1 Heft Flechten; es wird citirt *H. Cr. n.*

Baumgarten Enumeratio stirpium in magno Principatu Transilvaniae praeprimis indigenarum Tom. IV; es wird citirt *Bgt. n.*

Bock Joseph Plantarum secundum Pharmacopoeam austriacam officinalium, quotquot in magno Transilvaniae Principatu proveniunt, descriptio; es wird citirt *Bock Diss.*

Brantsch Carl Beschreibung einiger Pilze aus der Umgebung von Mediasch im Programm des Mediascher Gymnasiums vom Jahre 1854; es wird citirt *Brantsch Pr. p.*

Ercsei Jozsef Nemes Torda Megye Florája; es wird citirt *Ercsei T. M. F.*

Fuss Michael Herbarium Normale Florae Transilvaniae; es wird citirt *H. N. n.*

Fuss Michael Flora Transilvaniae excursoria; es wird citirt *Fuss Fl. n.*

Fuss Michael Joh. Christ. Gottl. Baumgarten Enumerationis stirpium Transilvaniae indigenarum Mantissa I; es wird citirt *Fuss Mant. n.*

Heufler Specimen Florae cryptogamae Vallis Arpasch; es wird citirt *Heufler sp. n.*

Kotschy Theodor

Lerchenfeld Herbarium; es befindet sich im Besitz des Vereines für Naturwissenschaften zu Hermannstadt; enthält sehr wenig einschlägiges Material.

Mathematikai és Természettudományi közlemények kiadja Magyar tudományos Akademia; es wird citirt *M. A. K.* — Ich bedauere sehr, dass ich von Loiká's Aufsätzen den ersten nur verstümmelt, und den zweiten gar nicht zu Händen bekommen konnte.

Nissl Beiträge zur Kenntniss der Pilze; es wird citirt *Nissel Beitr.*

Salzer Reisebilder; es wird citirt *Salzer Reiseb.*

Schur Dr. Ferd. Botanische Rundreise; es wird citirt *Schur Reiseb.*

Schur Dr. Ferd. Enumeratio plantarum Transilvaniae; es wird citirt *Schur E. n.*

Schur Sertum Florae Transilvaniae; es wird citirt *Schur S. n.*

Digitized by Google

Sigerus Petrus Herbarium; es befindet sich im Besitz des Hermannstädter Gymnasiums A. B. und enthält sehr wenig Cryptogamen.

Sigerus Petrus Verzeichniss meiner Pflanzen; es wird citirt *Sigerus mpt.*

Skofitz Dr. Alexander Oesterreichische botanische Zeitschrift; es wird citirt *Sk. b. Z.*

Verhandlungen der kaiserlich-königlichen zoologisch-botanischen Gesellschaft in Wien; es wird citirt *W. V. M.*

Verhandlungen und Mittheilungen des siebenbürgischen Vereines für Naturwissenschaften zu Hermannstadt; es wird citirt *H. V. M.*

Ich füge noch hinzu, dass ich in der systematischen Anordnung und der Nomenclatur hauptsächlich dem Werke von *Poetsch* und *Schiedermayer* gefolgt bin, und dass das erste Citat nach dem Pflanzennamen die Stelle in der Litteratur bezeichnet, wo die Pflanze zuerst als in Siebenbürgen vorkommend aufgeführt wurde; wo ein Citat sich nicht findet, wird die Pflanze hier zuerst für Siebenbürgen angegeben.

Schliesslich ist es meine angenehme Pflicht, den verehrten Herrn *Nissl* und *Juratzka* — von denen der eine eine grosse Anzahl meiner Pilze, der andre viele meiner Moose zu bestimmen die freundliche Güte hatte, — und meinem verehrten Freund und Collegen *Barth* für die Mittheilung vieler interessanter Pflanzen meinen verbindlichsten Dank abzustatten.

Digitized by Google

I. ALGAE.

Die Pflanzen dieser Klasse sind in Siebenbürgen noch nicht erforscht; die spärlichen Angaben beschränken sich auf nachfolgende wenige Arten:

Fam. 1. CRYPTOCOCCEAE

G. 1. **Ulvina** *Ktzg.*

1. **U. Aceti** *Ktzg.* in Essigflaschen; Giresau *Fuss.*

Fam. 2. LEPTOMITEAE

G. 2. **Hygrogrocis** *Ag.*

2. **H. Atramenti** *Ag.* auf schwarzer Tinte; Hermannstadt, Giresau *Fuss.*
3. **H. floccosa** *Rbhst.* auf rother Tinte; Giresau *Fuss.*
4. **H. fenestralis** *Ktzg.* an einer alten erblindeten Glasscheibe; Giresau *Fuss.*

G. 3. **Leptomitus** *Ag.*

6. **L. Ceratophylli (Bory)** *Ag.* ich glaube diese Art nicht selten an Ceratophyllum demersum bei Giresau bemerkt zu haben; der Standort ist seither durch eine Ueberschwemmung des Altflusses verschüttet worden, so dass ich eine erneuerte Untersuchung nicht vornehmen konnte. *Fuss.*

Fam. 3. PROTOCOCCEAE.

G. 4. **Pleurococcus** *Menegh.*

7. **P. vulgaris** *(Grev.) Menegh.* an alten feuchten Mauern; Hermannstadt, Grossscheuern. Neudorf bei Hermannstadt, Freck, Giresau *Fuss.*

G. 5. **Protococcus** *Ag.*

8. **P. expallens** *(Lk.) Rbhst.* an alten faulenden Brettern; Grossscheuern, Giresau *Fuss.*
9. **P. umbrinus** *Ktzg.* an der Rinde alter Bäume von Fagus silvatica; Frecker Alpe Plaiu Czeri *Fuss.*
10. **P. atrovireus** *Corda* an alten feuchten Mauern; Giresau *Fuss.*
11. **P. Monas** *Ag.* auf Schlamm am Rande austrocknender Wassertümpel; Hermannstadt, Grossscheuern, Giresau *Fuss.*
12. **P. ruber** ? (H. V. M. V. p. 158.) im Regenwasser; Klausenburg *Wolff;* (ich finde den Namen P. ruber in den mir zugänglichen Büchern nicht.)

Digitized by Google

G. 6. **Botrydina** *Bréb.*

13. **B. vulgaris** *Bréb.* ich glaube diese Form an morschem moderndem Holze und alten feuchten Mauern nicht selten beobachtet zu haben; Hermannstadt, Grossscheuern, Giresau *Fuss.*

Fam. 4. PROTONEMEAE.

G. 7. **Protonema** *Ag.*

14. **P. repens** *Ag.* auf feuchter Erde; Grossscheuern, Giresau *Fuss.*
15. **P. Orthotrichi** *(Dillw.) Ag.* an alten Baumstämmen; Giresau *Fuss.*

Fam. 5. DIATOMACEAE

G. 8. **Odontidium** *Ktzg.*

16. **O. anomalum**
b. **longissimum** *Grun.* (W. V. M.) ohne Standort aus Siebenbürgen angegeben von *Grunow.*

Fam. 6. NOSTOCHINEAE.

G. 9. **Palmella** *Lgbg.*

17. **P. cruenta** *(Sm.) Ag.* auf feuchter Erde nach Regen; Hermannstadt, Giresau *Fuss.*
18. **P. mucosa** *Ktzg.?* an Steinen in Gebirgsbächen; Frecker Voralpe Poiana Niamczului *Fuss.*

G. 10. **Microcystis** *Ktzg.*

19. **M. atrovirens** *(Corda) Ktzg.* an feuchten Kellermauern; Hermannstadt *Fuss.*

G. 11. **Nostoc** *Vauch.*

20. **N. commune** *Vauch.* auf Lehmboden nach heftigem Regen; Giresau *Fuss.*
21. **N. salsum** *Ktzg.?* in Salztümpeln; Salzburg *Fuss.*

G. 12. **Sphaerozyga** *Ag.*

22. **Sph. flexuosa** *(Ag.) Rbhst.* in Wassertümpeln; Giresau *Fuss.*

Fam. 7. OSCILLATORIEAE

G. 13. **Microcoleus** *Dsmz.*

23. **M. autumnalis** *(Ag.) Rbhst.* auf Tümpeln schmutzigem Wassers; Giresau *Fuss.*

G. 14. **Scytonema** *Ag.*

24. **Sc. stygium** *Heufler* (W. V. M. II. p. 6) an Felsen am Rande der Höhle »Gyilkos« am Büdös bei Bükszád; *Heufler; Schur.*

G. 15. **Chroolepus** *Ag.*

25. **Ch. Jolithus** *(L.) Ag.* (Hflr. sp. n. 3.) an Felsen der Arpascher Alpen *Heufler.*

Digitized by Google

26. **Ch. rupestris** *(N. a. E.) Ktzg.* (Hfl. sp. n. 2) an Felsen der Arpascher Alpen *Heufler.*

27. **Ch. aureus** *(L.) Spr.* an Felsen der Arpascher Alpen *Heufler.*

G. 16. **Batrachospermum** *Roth.*

28. **B. vagum** *(Roth) Ag.* (Sk. b. Z. VIII. p. 291.) auf dem Torfmoor »Kukujszás« oberhalb des St. Annasees bei Bückszád *Schur.*

Fam. 8. CONFERVACEAE

G. 17. **Gloeotila** *Ktzg.*

29. **G. antliaria** *(Ktzg.) Rbhst.* an Brunneneimern, hölzernen Brunneneinfassungen; Grossscheuern, Giresau *Fuss.*

G. 18. **Schizogonium** *Ktzg.*

30. **Sch. murale** *Ktzg.* an feuchten alten Mauern und Baumstämmen; Giresau *Fuss.*

G. 19. **Conferva** *(Plin.) L.*

31. **C. capillaris** *Ag.* in stehendem Wasser und langsam fliessenden Bächen; Giresau *Fuss.*

32. **C. rivularis** *L.* in langsam fliessenden Bächen; Giresau, Grossscheuern *Fuss.*

33. **C. tenerrima** *Ktzg.* in stehendem Wasser, Tümpeln, kleinen Teichen; Giresau *Fuss.*

34. **C. lanuginosa** ? in fliessendem klarem Wasser; **Kronstadt** *Bielz* (ich finde den Namen in den mir zu Gebote stehenden Büchern nicht).

G. 20. **Cladophora** *Ktzg.*

35. **C. longissima** *Ktzg.* in langsam fliessenden Bächen; Giresau *Fuss.*

G. 21. **Mougeotia** *Ag.*

36. **M. genuflexa** *(Roth) Ag.* in Tümpeln, Teichen; Giresau *Fuss.*

G. 22. **Sirogonium** *Ktzg.*

37. **S. sticticum** *(E. B.) Ktzg.* in stehendem Wasser; **Kronstadt** *Bielz.*

G. 23. **Spirogyra** *Lk.*

38. **Sp. quinina** *(Ag.) Ktzg.* in Strassengräben, Tümpeln, langsam fliessenden Bächen; Grossscheuern, Giresau *Fuss.*

G. 24. **Hydrodictyon** *Roth.*

39. **H. utriculatum** *Roth* in klarem stehendem Wasser; **Kronstadt** im »Gespreng« *Bielz.*

Digitized by Google

Fam. 9. ULVACEAE

G. 25. **Enteromorpha** *Lk.*

40. **E (?) salina** *Fuss* »ramuli ad apicem bangiaeformes; hinc inde fili crassiores (sic!) crebris filis brevibus confervaeformibus obtecti; frons tubulosa; ramuli minores ex incrustata cellula frondis« *(Titius in litt.)* in den Salzteichen bei Salzburg *Bielz.*

Fam. 10. CHARACEAE

G. 26. **Nitella** *Ag.*

41. **N. gracilis** *(Sm.) Ag.* (H. V. M. III. p. 91; Schur E. n. 4137; Fuss Fl. n. 3480.) in schlammigen Gräben und langsam fliessendem Wasser; Arpascher Alpen, Szeklerland, F. Torja, Hermannstadt, Salzburg *Schur;* Hidegszamos *Bielz.*
42. **N. capitata** *(N. a. E.) Ag.* (Sk. b. Z. VII. p. 358; Schur E. n. 4142; Fuss Fl. n. 3482.) in Tümpeln und Lacken; Baumgarten, Salzburg, Reussen *Schur.*
43. **N. flexilis** *(L.) Ag.* (Bgt. n. 11; Schur E. n. 4139; Fuss Fl. n. 3481) in stehendem und langsam fliessendem Wasser; Broos, Salzburg *Baumgarten;* Hermannstadt *Sigerus, Schur;* Torda *Baumgarten, Ercsei, Schur.*

Anmerkung. Der Standort „Szász-Város im Szeklerland" bei Schur E. n. 4139 ist ein Schreibfehler.

44. **N. intricata** *(Roth) A. Br.* (Bgt. n. 12; Schur E. n. 4138; Fuss Fl. n. 3495;) in seichtem Wasser auf Schlammboden; Gyergyó-St.-Miklos, Remete, Szárhegy *Baumgarten;* Baumgarten *Schur.*
45. **N. tenuissima** *(Dsv.) A. Br.* (H. V. M. III. p. 92; Schur E. n. 4141; Fuss Fl. n. 3479) in Tümpeln und Lacken; Arpascher Alpen, Hermannstadt *Schur.*
46. **N. glomerata** *(Dsv.) Ktzg.* (Schur S. n. 3257; Fuss Fl. n. 3484) ohne Standort *Schur.*

G. 27. **Charopsis** *Ktzg.*

47. **Ch. Braunii** *(Gm.) Ktzg.* (Schur S. n. 3254; Schur E. n. 4146; Fuss Fl. n. 3486;) in schlammigen Gräben und Tümpeln; Salzburg, Talmesch, Giresau, Freck, Torda, Kolos *Schur.*

G. 28. **Chara** *L.*

48. **Ch. scoparia** *Bauer* (Schur S. n. 3260; Schur E. n. 4135; Fuss Fl. n. 3487,) in Tümpeln und seichtem Wasser; Kronstadt *Schur.*
49. **Ch. foetida** *A. Br.* (Bgt. n. 9; Schur E. n. 4131; Fuss Fl. n. 3488) in Tümpeln, langsam fliessendem Wasser, sehr gemein; Neudorf, Giresau, Szakadat *Fuss;* Reps, Schaass, Weiskirchen *Baumgarten;* Kukujszás bei Bückszád *Schur;* Borszék *Fuss;* Torda *Ercsei.*
    b. **alpestris** *Schur* (Sk. b. Z. VII. p. 359; Schur E. n. 4131. a.) in Tümpeln der Kerzeschoaraer Alpen *Schur.*

*

Digitized by Google

50. **Ch. papillata** *Wallr.* (Schur S. n. 3289; Schur E. n. 4131. c.; Fuss Fl. n. 3493.) in Tümpeln und Gräben: Hermannstadt *Schur.*
51. **Ch. elongata** *Rbhst.* (Sk. b. Z. VII. p. 359; Schur E. n. 4131. d. Fuss Fl. n. 3497.) in Waldbächen; Hermannstadt, Ober-Arpasch *Schur.*
52. **Ch. longibracteata** *A. Br.* (Schur E. n. 4131. f.) in Gräben und Teichen; Hermannstadt, Kronstadt *Schur.*
53. **Ch. montana** *Schleich.* (H. V. M. III. p. 92; Schur E. n. 4131. b.) in Gebirgsbächen; Frecker Alpe Szuru,*) Arpascher Alpen *Schur.*
54. **Ch. polysperma** *A. Br.* (Sk. b. Z. VII. p. 359; Schur E. n. 4131. c; Fuss Fl. n. 3483.) in Tümpeln und langsam fliessendem Wasser; Hammersdorf, Baumgarten *Schur.*
55. **Ch. nuda** *A. Br.* (Sk. b. Z. VII. p. 359; Fuss Fl. n. 3496.) in den Schlammvulkanen bei Reussen *Schur.*
56. **Ch. ceratophylla** *Wallr.* (Sk. b. Z. VIII. p. 291.) in Tümpeln auf Torfboden; Kukujszás bei Bückszád *Schur.*
57. **Ch. tomentosa** *L.* (Fuss Mant. n. 2586; Fuss Fl. n. 3490.) in Tümpeln auf Moor- und Sumpfboden; Malomviz *Baumgarten;* Bückszader Alpe Büdös, Háromszék, Schaass *Schur.*
58. **Ch. spinosa** *Rupr.* (Sk. b. Z. VII. p. 367; Schur E. n. 4132; Fuss Fl. n. 3485.) in Lacken und Tümpeln; Hammersdorf, Háromszék, Bückszáder Alpe Büdös, Tusnád, Schaass *Schur.*
59. **Ch. hispida** *L.* (Bgt. n. 10; Schur E. n. 4143; Fuss Fl. n. 3489.) in Gräben, Tümpeln, schlammigem Wasser; Schaass, Bückszáder Alpe Büdös *Baumgarten;* Kronstadt, Kukujszás bei Bückszád *Schur.*
60. **Ch. fragilis** *Dsv.* (Schur S. n. 3261; Schur E. n. 4136; Fuss Fl. n. 3491.) in Gräben und langsam fliessenden Bächen; Hermannstadt, Salzburg, Reussen, Kronstadt, Tartlau *Schur;* Neudorf bei Hermannstadt, Giresau *Fuss.*

II. FUNGI.

Fam. 11. CHYTRIDIEI

G. 29. **Chytridium** *A. Br.*

61. **Ch. Anemones** *(de By. et Wor.) Ptsch. et Sch.* auf lebenden Blättern von Anemone nemorosa; Stolzenburg *Fuss.*

Fam. 12. MYCETOZOA

G. 30. **Aethalium** *Pers.*

62. **Ae. septicum** *(L.) Fr.* (Hflr. sp. n. 115.) an faulenden Stämmen von Fagus silvatica; Arpascher Alpen *Heufler.*

*) so und nicht Szurul heisst der Berg; das gewöhnlich angehängte l ist die Deklinationsform vom walachischen Genitiv Vurfu Szurului.

Digitized by Google

G. 31. **Didymium** *Schrad.*

63. **D. farinaceum** *Schrad.* (H. V. M. IV. p. 128.) an morschem Holze; ohne Standort *Baumgarten.*

G. 32. **Stemonitis** *Mich.*

64. **St. fusca** *Roth* (M. A. K. X. p. 39.) an faulendem Holze von Fagus silvatica; Soborsin, Hunyader Alpe Retjesat *Hazslinsky;* Kerzeschoaraer Glashütte *Fuss.*
65. **St. ferruginea** *Ehrh.* an faulendem Eichenholze; Grosscheuern, Michelsberg, Giresau *Fuss.*

G. 33. **Cribraria** *Schrad.*

66. **Cr. argillacea** *Pers.* (Hflr. sp. n. 116.) an faulenden Stämmen von Fagus silvatica; Arpascher Alpen *Heufler.*

G. 34. **Tubulina** *Pers.*

67. **T. fragiformis** *DC.* (M. A. K. X. p. 39.) an faulendem Holze; Hunyader Alpe Retjesat *Hazslinsky.*

G. 35. **Trichia** *Hall.*

68. **Tr. fallax** *Pers.* (H. V. M. IV. p. 128) auf morschem Holze; ohne Standort *Baumgarten.*
69. **Tr. chrysosperma** *(Bull) Fr.* (H. V. M. IV. p. 128) auf morschem Buchenholze; ohne Standort *Baumgarten.*

G. 36. **Lycogala** *Mich.*

70. **L. Epidendron** *Fr.* (H. V. M. IV. p. 128) an faulenden Stämmen von Fagus und Quercus; Schässburg *Baumgarten;* Giresau, Frecker Alpe Plaiu Czeri, Kerzeschoaraer Alpe Mirie *Fuss.*

G. 37. **Reticularia** *Fr.*

71. **R. atra** *Fr.* (M. A. K. X. p. 39) an feuchten Baumstämmen; Lunkány *Hazslinsky.*

Fam. 13. PERENOSPOREI

G. 38. **Perenospora** *Corda*

72. **P. infestans** *de By.* auf den Blättern von Solanum tuberosum; Hermannstadt, Westen, Giresau *Fuss;* zerstört in feuchten Jahren, (so heuer 1876), fast die ganze Fächsung.
73. **P. nivea** *de By.* auf lebenden Blättern von Chaerophyllum aromaticum; Giresau *Fuss.*
74. **P. gangliiformis** *de By.* auf Blättern von Sonchus oleraceus; Neudorf bei Hermannstadt, Giresau *Fuss.*
75. **P. parasitica** *de By.* auf Blättern, Früchten und Stengeln von Capsella Bursa Pastoris; Hermannstadt, Grossscheuern, Giresau, Baassen, Medwisch *Fuss.*
76. **P. effusa** *(Grév) de By.* auf Blättern von Chenopodium hybridum; Giresau *Fuss.*

Digitized by Google

G. 39. **Cystopus** *Liv.*

77. **C. candidus** *Lk.* (H. V. M. IV. p. 111) auf Blättern, Stengeln und Früchten von Capsella Bursa Pastoris; Schässburg *Baumgarten;* Grosssheuern, Hermannstadt, Giresau *Fuss.*
78. **C. Conringiae** *Fuss* (H. V. M. IV. p. 112) auf Blättern von Conringia orientalis; Grossscheuern *Fuss;* Form von C. candidus.
79. **C. Erysimi** *Fuss* auf Blättern von Erysimum Wittmanni; Baláner Alpe Öcsém *Fuss;* Form von C. candidus.
80. **C. quadratus** *Lk.* (H. V. M. IV. p. 112) auf lebenden Blättern von Amarunthus retroflexus; Grossscheuern, Giresau *Fuss.*
81. **C. Portulacae** *de By.* auf lebenden Blättern von Portulaca oleracea; Grossscheuern, Giresau, Baierdorf *Fuss.*

Fam. 14. MUCORINI

G. 40. **Hydrophora** *Tode*

82. **H. Mucedo** *Tode* (H. V. M. IV. p. 126) auf schimmelndem Brote Hermannstadt, Giresau *Fuss.*

Fam. 15. HYPHOMYCETES

G. 41. **Mycoderma** *Pers.*

83. **M. Vini** *Vall.* auf der Oberfläche verdorbenen Weines, welcher lange in einem Glase gestanden war; Giresau *Fuss.*

G. 42. **Lanosa** *Fr.*

84. **L. nivalis** *Fr.* auf Grashalmen unter dem schmelzenden Schnee, in manchem Jahre sehr häufig; Giresau *Fuss;* Conidienform von Byssothecium circinans.

G. 43. **Spilocoea** *Fr.*

85. **Sp. Pomi** *Fr.* im Winter auf faulenden Aepfeln und Birnen im Keller; Giresau *Fuss.*

G. 44. **Torula** *Pers.*

86. **T. Herbarum** *Lk.* auf schlecht getrockneten, feucht gewordenen Herbariumpflanzen; Giresau *Fuss.*
87. **T. graminicola** *Corda* auf Blättern von Phragmites communis; Giresau *Fuss.*

G. 45. **Cylindrosporium** *Grév*

88. **C. concentricum** *Grév* auf lebenden Blättern von Symphytum officinale; Schässburg *Baumgarten.*

G. 49. **Melanconium** *Lk.*

89. **M. juglandinum** *Knze* auf abgestorbenen Zweigen von Juglans regia; Grossscheuern, Giresau *Fuss;* Conidienform von Melanconis Carthusianae.
90. **M. betulinum** *S. et K.* (M. A. K. X. p. 53) an Birkenrinde; Lunkány *Hazslinsky;* Conidienform von Melanconis stilbostoma.

Digitized by Google

G. 47. **Cladosporium** *Lk.*

91. **Cl. Herbarum** *Lk.* (H. V. M. IV. p. 126) an trocknen Kräuterstengeln; Hermannstadt, Neudorf bei Hermannstadt *Fuss;* Conidienform von Phleospora Herbarum.
92. **Cl. Sphondylii** *Fuss* an trocknen Stengeln von Heracleum Sphondylium; Grossscheuern, Giresau *Fuss;* Form von Cl. Herbarum.
93. **Cl. Georginae** *Fuss* auf überwinterten Stengeln von Georgina variabilis; Giresau *Fuss;* Form von Cl. Herbarum.
94. **Cl. Malopis** *Fuss* auf überwinterten Stengeln von Malope malacoides; Giresau *Fuss;* Form von Cl. Herbarum.
95. **Cl. Phaseoli** *Fuss* auf überwinterten Hülsen von Phaseolus vulgaris; Giresau *Fuss;* Form von Cl. Herbarum.
96. **Cl. Fumago** *Lk.* auf welkenden Blättern von Salix Caprea; Freck *Fuss;* Conidienform von Fumago salicina.
97. **Cl. epiphyllum** *N. a. E.* auf dürren Blättern von Quercus Robur; Giresau *Fuss.*
98. **Cl. Graminum** *Lk.* auf trocknen Blättern von Zea Mays; Giresau *Fuss.*
99. **Cl. fasciculare** *Fr.* auf überwinterten Stengeln von Porrum Cepa; Grossscheuern, Giresau *Fuss.*

G. 48. **Helminthosporium** *Lk.*

100. **H. velutinum** *Lk.* auf dürren Zweigen von Corylus Avellana; Talmesch *Fuss;* Conidienform von Melanoma Pulvis pyrius.
101. **H. arundinaceum** *Corda* auf trocknen Stengeln und Blättern von Phragmites communis; Giresau *Fuss.*

G. 49. **Macrosporium** *Fr.*

102. **M. tenuissimum** *Fr.* (M. A. K. X. p. 48) bei Soborsin *Hazslinsky;* Conidienform von Henderzonia Zeae.

G. 50. **Arthrinium** *Kze.*

103. **A. Sporophloeum** *S. et K.* auf trocknen, überwinterten Grasblättern; Giresau *Fuss.*

G. 51. **Goniosporium** *Lk.*

104. **G. puccinioides** *Lk.* auf dürren, überwinterten Carexblättern; Hermannstadt *Fuss.*

G. 52. **Haplotrichum** *Lk.*

105. **H. pullum** *Fr.* (M. A. K. X. p. 60) auf trocknen Grashalmen; Hunyader Alpe Retjesat *Hazslinsky.*

G. 53. **Myxotrichum** *Kze.*

106. **M. Chartarum** *S. et K.?* (H. V. M. IV. p. 126) auf feuchtem Löschpapier meines Herbariums *Fuss;* Conidienform von Chaetomium Fieberi. Noch unentwickelt, und daher nicht mit Sicherheit bestimmt.

Digitized by Google

G. 54. **Oidium** *Lk.*

107. **O. monilioides** *Lk.* auf welkenden Blättern verschiedener Gräser; Giresau *Fuss;* Conidienform von Erysiphe Graminis.
108. **O. Tuckeri** *Beck* auf reifenden Traubenbeeren; Giresau *Fuss.*
109. **O. Cucarbitacearum** *Fuss* auf lebenden Blättern von Cucumis sativus und Cucurbita Pepo; Grossscheuern, Neudorf, Hermannstadt, Giresau *Fuss;* Conidienform von Erypipha Cucurbitae.

G. 55. **Sporendonema** *Dsmz.*

110. **Sp. Casei** *Dsmz.* an einem mit Käse gefüllten Topfe in einem Keller; Hermannstadt *Fuss.*

G. 56. **Sporotrichum** *Lk.*

111. **Sp. fructigenum** *Lk.* auf faulenden Kirschen; Hermannstadt *Fuss.*

G. 57. **Penicillium** *Lk.*

112. **P. glaucum** *Lk.* (H. V. M. IV. p. 126) auf faulenden Früchten; Hermannstadt *Fuss.*

G. 58. **Polyactis** *Lk.*

113. **P. vulgaris** *Lk.* (H. V. M. IV. p. 126) auf faulenden Früchten; Hermannstadt *Fuss.*

G. 59. **Trichotherium** *Lk.*

114. **Tr. roseum** *Lk.* (H. V. M. VIII. p. 233) auf schlecht getrockneten Pflanzen; Hermannstadt *Fuss.*

G. 60. **Ramularia** *Ung.*

115. **R. Armoraciae** *Fuck* auf welkenden Blättern von Armoracia rusticana; Grossscheuern, Giresau *Fuss.*

Fam. 16. GYMNOMYCETES

G. 61. **Hyphoderma** *Fr.*

116. **H. effusum** *Fuck.* auf dem Thallus von Parmelia pulverulenta und P. stellaris; Michelsberg, Giresau *Fuss.*

G. 62. **Stilbum** *Tode*

117. **St. lejopus** *Ehrb.*
b. **majus** *Thüm.* (Sk. b. Z. XXVI. p. 21) auf trocknem Schafmist; Langenthal *Barth.*

G. 63. **Atractium** *Lk.*

118. **A. aurantiacum** *Bon.* (M. A. K. X. p. 60) an trocknen Kräuterstengeln; Hunyader Alpe Zenoga *Hazslinsky.*

G. 64. **Leptostroma** *Fr.*

119. **L. Scirpi** *Rhbst.* an trocknen Stengeln von Scirpus lacustris; Westen *Fuss.*

Digitized by Google

120. **L. vulgare** *Fr.* auf getrockneten Stengeln von Euphorbia Gerardiana; Marktschelken *Fuss.*
121. **L. Herbarum** *Lk.* auf trocknen Stengeln von Aconitum tauricum; Alpe Podille mike im Mühlbachthal *Fuss.*

G. 65. **Chaetostroma** *Corda*

122. **Ch. stipitatum** *Corda* auf faulenden Stengeln von Solanum tuberosum; Neudorf bei Hermannstadt *Fuss.*

G. 66. **Epicoccum** *Lk.*

123. **E. neglectum** *Dsmz.* auf trocknen Blättern von Zea Mays; Grossscheuern *Fuss.*

G. 67. **Crocysporium** *Corda*

124. **Cr. Aegerita** *Corda* (M. A. K. X. p. 60) an faulendem Holze; Hunyader Alpe Zenoga *Hazslinsky.*

Fam. 17. TUBERCULARII

G. 68. **Myrothecium** *Tode*

125. **M. laxum** *Fuck.* (M. A. K. X. p. 59) auf Zweigen von Carpinus Betulus; Soborsin *Hazslinsky.*

G. 69. **Fusarium** *Lk.*

126. **F. sambucinum** *Fuck.* an trocknen Zweigen von Sambucus nigra; Grossscheuern *Fuss;* Conidienform von Gibbera pulicaris.

G. 70. **Dacryomyces** *N. a. E.*

127. **D. stillatus** *N. a. E.* auf morschem Tannenholz; Giresau *Fuss;* Conidienform von Calloria stillata.

G. 71. **Tubercularia** *Tode*

128. **T. vulgaris** *Tode* (Hflr. sp. n. 108) auf trocknen Zweigen von Fagus silvatica; Arpascher Alpen *Heufler;* Conidienform von Nectria cianabarina.
129. **T. Aesculi** *Op.* (H. V. M. IV. p. 126) auf dürren Aesten von Aesculus Hippocastanum; ohne Standort *Sigerus;* Hermannstadt *Fuss;* Form v. T. vulgaris.
130. **T. Tiliae** *Fuss* auf trocknen Zweigen von Tilia parvifolia; Schässburg *Baumgarten;* Form von T. vulgaris.
131. **T. Mezerei** *Fuss* an trocknen Zweigen von Daphne Mezereum; Giresau *Fuss;* Form von T. vulgaris.
132. **T. Evonymi** *Fuss* an trocknen Zweigen von Evonymus europaeus; Giresau *Fuss;* Form von T. vulgaris.
133. **T. Carpini** *Fuss* an trocknen Zweigen von Carpinus Betulus; Grossscheuern, Giresau *Fuss;* Form von T. vulgaris.
134. **T. Ulmi** *Fuss* auf trocknen Zweigen von Ulmus major; Talmesch *Fuss;* Form von T. vulgaris.

Digitized by Google

135. **T. Pyri** *Fuss* auf dürren Zweigen von Pyrus communis; Grossscheuern, Giresau *Fuss;* Form von T. vulgaris.
136. **T. Mali** *Fuss* (H. V. M. IV. p. 126) auf dürren Zweigen von Malus domestica; Neudorf bei Hermannstadt *Fuss;* Form von T. vulgaris.
137. **T. Pruni** *Fuss* auf dürren Zweigen von Prunus domestica und insititia; Grossscheuern *Fuss;* Form von T. vulgaris.
138. **T. Ailanthi** *Fuss* auf verdorrten Zweigen von Ailanthus glutinosa; Giresau *Fuss;* Form von T. vulgaris.
139. **T. Juglandia** *Fuss* auf vertrockneten Zweigen von Juglans regia; Grossscheuern, Giresau *Fuss;* Form von T. vulgaris.
140. **T. Fagi** *Fuss* an trockner Rinde von Fagus silvatica; Gura-riului *Fuss;* Form von T. vulgaris.
141. **T. Robiniae** *Fuss* auf vertrockneten Zweigen von Robinia Pseudacacia; Giresau *Fuss;* Form von T. confluens.
142. **T. Ribis** *Sigm* auf vertrockneten Zweigen von Ribes rubrum; Grossscheuern, Neudorf bei Hermannstadt; Giresau, Freck *Fuss;* Conidienform von Nectria Ribis.

Fam. 18. PYRENOMYCETES spurii

G. 72. **Dichaena** *Fr.*

143. **D. rugosa** *(L.) Fr.* (Hflr. sp. n. 123) an der Rinde von Fagus silvatica; Arpascher Alpen *Heufler.*

G. 73. **Sphaeronema** *Fr.*

144. **Sph. aciculare** *Fr.* an morschem Eichenholz; Freck *Fuss.*

G. 74. **Psilospora** *Rbhst.*

145. **Ps. faginea** *Rbhst.* (M. A. K. X. p. 60) an Rinde von Fagus silvatica; Soborsin *Hazslinsky.*
146. **Ps. quercina** *(Fr.) Rbhst.* (M. A. K. X. p. 10) an Eichenzweigen; Soborsin *Hazslinsky.*

G. 75. **Cytispora** *Ehrh.*

147. **C. chrysosperma** *Fr.* an trockner Rinde von Fagus silvatica, Grossscheuern, Neudorf bei Hermannstadt, Giresau *Fuss.*
148. **C. Corni** *Westend* an trocknen Zweigen von Cornus alba; Hermannstadt *Fuss:* Spermatienform von Nectria fallax.

G. 76. **Hendersonia** *Berk.*

149. **H. Zeae** *Carrey* (M. H. K. X. p. 48) an trocknen Stengeln von Zea Mays; Soborsin *Hazslinsky.*

G. 77. **Vermicularia** *Fr.*

150. **V. Dematium** *Fr.* auf trocknen Blättern von Limniris graminea; Talmesch *Fuss.*

Digitized by Google

G. 78. **Depazea** *Fr.*

151. **D. Vincetoxici** *Schub.* auf lebenden Blättern von Vincetoxicum officinale; Talmesch, Giresau *Fuss.*
152. **D. pyrina** *Riess* (H. V. M. VIII. p. 233) auf trocknen Blättern von Pyrus communis; Grossscheuern, Giresau *Fuss.*
153. **D. Rubicola** *Op.* auf lebenden Blättern von Rubus caesius und fruticosus; Heltau, Giresau, Talmesch *Fuss.*
154. **D. Cerasicola** *Op.* auf lebenden Blättern von Cerasus dulcis; Schässburg *Baumgarten.*
155. **D. Fragariaecola** *Wallr.* auf lebenden Blättern von Fragaria grandiflora; Neudorf bei Hermannstadt, Giresau *Fuss.*
156. **D. Clematidis** *Op.* auf welkenden Blättern von Clematis erecta; Stolzenburg, Giresau *Fuss;* noch nicht entwickelt, und daher nicht mit Sicherheit bestimmt.

G. 79. **Leptothyrium** *S. et K.*

157. **L. Juglandis** *Lib.* (Depazea Juglandina H. V. M. IV. p. 126) auf welkenden Blättern von Juglans regia; Hammersdorf, Grossscheuern, Neudorf bei Hermannstadt, Giresau *Fuss;* Spermatienform von Gnomonia ceratostyla.
158. **L. Fragariae** *Lib.* (H. V. M. IV. p. 126) auf lebenden Blättern von Fragaria chiloensis; Grossscheuern *Fuss;* noch nicht entwickelt, und daher nicht mit Sicherheit bestimmt.

G. 80. **Asteroma** *DC.*

159. **A. radiosum** *Fr.* (H. V. M. IV. p. 126) auf lebenden Blättern von Roza spinosissima und pimpinellaefolia; Grossscheuern, Giresau *Fuss.*

G. 81. **Ascochyta** *Lib.*

160. **A. Tiliae** *Lasch* auf lebenden Blättern von Tilia parvifolia; Talmesch, Giresau *Fuss.*
161. **A. Polygoni** *Rhbst.* auf welkenden Blättern von Polygonum orientale; Giresau *Fuss.*
162. **A. Persicariae** *Fuss* (Aecidium rubellatum c. Polygoni H. V. M. IV. p. 112) auf welkenden Blättern von Persicaria vulgaris; Hermannstadt *Fuss;* Form von A. Polygoni.
163. **A. Convolvuli** *Lib* auf lebenden Blättern von Convolvulus arvensis; Neudorf bei Hermannstadt, Giresau *Fuss.*
164. **A Calystegiae** *Fuss* (Depazea Convolvulicola H. V. M. IV. p. 126) auf welkenden Blättern von Calystegia Sepium; Neudorf bei Hermannstadt, Giresau *Fuss;* Form von A. Convolvuli.
165. **A. Tricherae** *Fuss* (Depazea vagans e Scabiosaecola H. V. M. IV. p. 126) auf lebenden Blättern von Trichera lancifolia; Zooder Alpe Präsbe *Fuss.*
166. **A. Succisae** *Fuss* (H. V. M. IV. p. 126) auf lebenden Blättern von Succisa glabrata; Grossscheuern, Hermannstadt, Giresau *Fuss.*

Digitized by Google

167. **A. quercina** *Lib?* (H. V. M. IV. p, 127) an der Rinde von Quercus; Grossscheuern, Neudorf bei Hermannstadt, Giresau *Fuss,* ich hege sehr starken Zweifel an der Richtigkeit meiner Bestimmung.
168. **A. Robiniae** *Lib* (H. V. M. IV. p. 127) auf lebenden Blättern von Robinia Pseudacacia; ohne Standort *Baumgarten.*

G. 82. **Septoria** *Fr.*

169. **S. Ulmi** *Fr.* (H. V. M. IV. p. 126) auf lebenden Blättern von Ulmus campestris; ohne Standort *Baumgarten.*
170. **S. Corni** *Nissl* (Depazea Cornicola H. V. M. p. 126) auf lebenden Blättern von Cornus sanguinea; Talmesch, Giresau *Fuss.*
171. **S. Salicis** *Westend* (Depazea Salicicola H. V. M. IV. p. 126) auf welkenden Blättern von Salix triandra; Neudorf bei Hermannstadt, Giresau *Fuss.*
172. **S. Graminum** *Dsmz.* auf lebenden Blättern von Agropyrum repens; Grossscheuern *Fuss.*

Fam. 19. UREDINEI

G. 83. **Aecidium** *Pers.*

173. **Ae. Cichoracearum** *DC.* (H. V. M. IV. p. 122) auf lebenden Blättern von Tragopogon orientalis; Schässburg *Baumgarten;* Hermannstadt, Grossscheuern, Hammersdorf (H. N. n. 202), Neudorf bei Hermannstadt, Giresau *Fuss.*
174. **Ae. Berberidis** *Pers.* (Ae. elongatum, b. H. V. M. IV. p. 125) auf lebenden Blättern von Berberis vulgaris; Schässburg *Baumgarten;* Hermannstadt *Carl Fuss;* Giresau *Fuss;* Langenthal *Barth.*
    b. **fructigenum** an unreifen Früchten von Berberis vulgaris; Giresau *Fuss.*
175. **Ae. Asperifolii** *Pers.* (H. V. M. IV. p. 125) auf lebenden Blättern von Onosma arenarium; ohne Standort *Baumgarten.*
176. **Ae. Anchusae** *Fuss* auf lebenden Blättern von Anchusa officinalis; Medwisch *Fuss;* Form von Ae. Asperifolii.
177. **Ae. Violarum** *Schum*
    a. **V. caninae** (H. V. M. VIII. p. 232) auf lebenden Blättern von Viola canina; Vajda-Hunyad *Unverricht.*
    b. **V. alpinae** auf lebenden Blättern von Viola alpina; Kerzeschoaraer Alpe Butian *Fuss.*
178. **Ae. Galiorum** *Pers.* (H. V. M. IV. p. 122) auf lebenden Blättern von Galium silvaticum; ohne Standort *Baumgarten.*
179. **Ae. Asperulae** *Fuss* auf lebenden Blättern von Asperula glauca; Talmesch *Fuss;* Form von Ae. Galiorum.
180. **Ae. Crepidis** *Wallr.* auf lebenden Blättern von Crepis biennis; Giresau *Fuss.*

Digitized by Google

181. **Ae. Picridis** *Fuss* auf lebenden Blättern von Picris hieracioides; Giresau *Fuss;* Form von Ae. Crepidis.
182. **Ae. Aposeridis** *Fuss* (Ae. Compositarum, var. Hyoseridis H. V. M. VIII. p. 232) auf welkenden Blättern von Aposeris foetida; Grossscheuern, Kastenholz (H. N. n. 702), Giresau, Talmesch *Fuss.*
183. **Ae. Rumicis** *Schlecht* (H. V. M. IV. p. 112) auf Blättern von Rumex obtusifolius; Torda *Baumgarten.*
184. **Ae. Acetosae** *Fuss* auf lebenden Blättern von Acetosa pratensis; Grossscheuern, Hermannstadt *Fuss;* Form von Ae. Rumicis.
185. **Ae. Lycoctoni** *DC.* (Ae. Ranunculacearum, d. H. V. M. IV. p. 125) auf lebenden Blättern von Aconitum paniculatum; Orlater Alpe »la Dusch« *Fuss.*
186. **Ae. Liliacearum** *Ung.* auf Blättern von Tulipa silvestris; ohne Standort *Baumgarten.*
187. **Ae. Euphorbiae** *Pers.*
    a. **E. Cyparissias** (H. V. M. IV. p. 125) auf lebenden Blättern von Euphorbia Cyparissias; Schässburg *Baumgarten;* Hammersdorf *Bergleiter, Fuss;* Grossscheuern, Neudorf bei Hermannstadt, Duelmen, Giresau, Talmesch, Michelsberg *Fuss.*
    b. **E. salicifoliae** (H. V. M. IV. p. 125) auf lebenden Blättern von Euphorbia salicifolia; Rothberg, Neudorf bei Hermannstadt *Fuss.*
    c. **E. epithymoides** auf lebenden Blättern von Euphorbia epithymoides; Birthälm, Hammersdorf, Grossscheuern *Fuss.*
    d. **E. procerae** (H. V. M. IV. p. 125) auf lebenden Blättern von Euphorbia procera; Hermannstadt *Fuss.*
188. **Ae. elongatum** *Lk.* (H. V. M. IV. p. 125) auf lebenden Blättern von Rhamnus cathartica; Schässburg *Baumgarten;* Marktschelken, Grossscheuern *Fuss.*
189. **Ae. Frangulae** *Schum* (H. V. M. VIII. p. 232) auf lebenden Blättern von Frangula vulgaris; Talmesch, Giresau, Porumbacher Glashütte *Fuss.*
190. **Ae. Alliorum** *Pers.*
    a. **A. ursini** (H. V. M. IV. p. 112) auf lebenden Blättern von von Allium ursinum; ohne Standort *Baumgarten.*
    b. **A. ammophili** auf lebenden Blättern von Allium ammophilum; Grossscheuern *Fuss.*
191. **Ae. Ranunculi** *Pers.* (H. V. M. IV. p. 125) auf lebenden Blättern von Ranunculus binatus; Hermannstadt *Fuss.*
192. **Ae. Ficariae** *Pers.* (H. V. M. IV. p. 125) auf lebenden Blättern von Ficaria ranunculoides; ohne Standort *Baumgarten.*
193. **Ae. Aquilegiae** *Pers.* (H. V. M. IV. p. 125) auf lebenden Blättern von Aquilegia vulgaris; ohne Standort *Baumgarten.*
194. **Ae. Thalictri** *Fuss* (H. V, M. IV. p. 125) auf lebenden Blättern von Thalictrum minus; Schässburg *Fronius.*

Digitized by Google

195. **Ae. Clematidis** *Schwz.*
   a. **Cl. integrifoliae** auf lebenden Blättern von Clematis integrifolia; Hermannstadt *Fuss.*
   b. **Cl. rectae** (H. V. M. IV. p. 125) auf lebenden Blättern von Clematis recta; ohne Standort *Baumgarten;* Grossscheuern, Giresau *Fuss.*
196. **Ae. Falcariae** *DC.* (H. V. M. IV. p. 125) auf lebenden Blättern von Crithamus agrestis; ohne Standort *Baumgarten;* Hammersdorf (H. N. n. 902), Grossscheuern, Neudorf bei Hermannstadt, Giresau *Fuss.*
197. **Ae. Thymi** *Fuck* auf lebenden Stengeln und Blättern von Thymus Serpyllum; Grossscheuern *Fuss.*
198. **Ae. Urticae** *Schum.* auf lebenden Blättern von Urtica dioica; Hermannstadt *Fuss.*
199. **Ae. leucospermum** *DC.* (H. V. M. IV. p. 125) auf lebenden Blättern von Anemone nemorosa; ohne Standort *Baumgarten;* Stolzenburg (H. N. n. 402), Michelsberger Voralpe Giötzembrich,*) Giresau *Fuss.*
200. **Ae. Tussilaginis** *Pers.* (H. V. M. IV. p. 112) auf lebenden Blättern von Tussilago Farfara; ohne Standort *Baumgarten;* Grossscheuern, Zood (H. N. n. 102), Talmesch, Giresau, Barot *Fuss.*
201. **Ae. Convallariae** *Schum.* auf welkenden Blättern von Maianthemum bifolium; Giresau, Kastenholz *Fuss;* noch unentwickelt, und daher nicht mit Sicherheit bestimmt.
202. **Ae. Erythronii** *DC.* (H. V. M. IV. p. 112) auf welkenden Blättern von Erythronium Dens Canis; ohne Standort *Baumgarten;* Hammersdorf (H. N. n. 2) *Bergleiter, Fuss;* Grossscheuern, Stolzenburg, Talmesch, Giresau, Kastenholz *Fuss.*
203. **Ae. Grossulariae** *DC.* (H. V. M. IV. p. 125) auf lebenden Blättern von Ribes rubrum; ohne Standort *Baumgarten.*
204. **Ae. Pedicularis** *Libosch* auf lebenden Blättern von Pedicularis palustris; Salzburg *Fuss.*
205. **Ae. Thesii** *Dsv.* (H. V. M. IV. p. 125) auf lebenden Blättern von Thesium Linophyllum; Hermannstadt, Grossscheuern (H. N. n. 502) *Fuss.*
206. **Ae. Convolvuli** *Fuck* auf welkenden Blättern von Calystegia Sepium; Giresau *Fuss.*
207. **Ae. Statices** *Dsmz.* auf lebenden Blättern von Statice Gmelini; Torda *Unverricht;* Salzburg *Fuss.*

G. 84. **Ceratitium** *Rbhst.*

208. **C. cornutum** *(Pers.) Rbhst.* (Aecidium — H. V. M. IV. p. 125) auf lebenden Blättern von Sorbus Aucuparia; ohne Standort *Baumgarten.*

*) schwerlich „Götzenberg", wie der Berg gewöhnlich genannt wird; dagegen spricht schon die sächsische Endsilbe „brich", welche stets „Burg" und nie „Berg" bedeutet.

Digitized by Google

G. 85. **Roestelia** *Rebent.*

209. **R. cancellata** *(L.) Rebent.* (H. V. M. IV. n. 125) auf Blättern von Pyrus communis; ohne Standort *Baumgarten;* die Pflanze scheint bei uns sehr selten zu sein; ich wenigstens habe dieselbe trotz häufigen Suchens bis noch nicht gefunden.

210. **R. Sorbi** *Op.* auf lebenden Blättern von Sorbus Aucuparia; Broos *Unverricht;* noch nicht entwickelt, und daher nicht mit Sicherheit bestimmt.

G. 86. **Peridermium** *Lk.*

211. **P. oblongisporum** *Fuck.* auf lebenden Nadeln von Pinus silvestris; Talmesch *Fuss.*

212. **P. elatinum** *S. et K.* (Hflr. sp. n. 117) auf Nadeln von Abies pectinata; Arpascher Alpen *Heufler;* dürfte wohl die vorhergehende Art gemeint sein.

G. 87. **Cronartium** *Fr.*

213. **Cr. asclepiadum** *Fr.* (H. V. M. IV. p. 125) auf der untern Fläche lebender Blätter von Vincetoxicum officinale; Grossscheuern *Fuss.*

G. 88. **Melampsora** *Tul.*

214. **M. Cathartolini** *Fuss* (Uredo Lini H. V. M. VIII. p. 232) auf lebenden Blättern und Stengeln von Cathartolinum pratense; Hermannstadt (H. N. n. 1), Giresau *Fuss.*

215. **M. betulina** *Tul.* (Uredo populina, b. Betulae H. V. M. IV. p. 111) auf welkenden Blättern von Betula alba; Hermannstadt (H. N. n. 401), Giresau *Fuss.*

216. **M. populina** *Tul.*
   a. **P. nigrae** auf lebenden Blättern von Populus nigra; Westen *Fuss.*
   b. **P. dilatatae** auf welkenden Blättern von Populus dilatata; Freck *Fuss.*

217. **M. salicina** *Tul.* (Uredo mixta H. V. M. VIII. p. 232) auf lebenden Blättern von Salix repens; Zood *Fuss.*

218. **M. Vitellinae** *(DC.) Fuck.* (Uredo — H. V. M. IV. p. 111) auf lebenden Blättern von Salix triandra; Hermannstadt *Sigerus;* Giresau (H. N. n. 301), Talmesch *Fuss.*

219. **M. Capreae** *Fuck* auf jungen Blättern und Blattknospen von Salix Caprea; Talmesch *Fuss.*

220. **M. Euphorbiae** *(Pers.) Tul.*
   a. **H. Helioscopiae** (Uredo Euphorbiae H. V. M. IV. p. 111) auf lebenden Blättern von Euphorbia Helioscopia; Schässburg *Baumgarten;* Grossscheuern (H. N. n. 201), Giresau, Kreisch *Fuss.*
   b. **E. falcatae** auf lebenden Blättern von Euphorbia falcata; Grossscheuern *Fuss.*
   c. **virgatae** auf lebenden Blättern von Euphorbia virgata; Giresau *Fuss.*

Digitized by Google

G. 89. **Puccinia** *Lk.*

221. **P. Tragopogonis** *Corda* auf lebenden Blättern von Tragopogon orientalis; Grossscheuern, Hammersdorf *Fuss.*
222. **P. Graminis** *Pers.* auf welkenden Blättern und trocknen Stengeln von Triticum hybernum; Grossscheuern, Giresau *Fuss.*
223. **P. Agropyri** *Fuss* (P. Graminis H. V. M. IV. p. 125) auf lebenden Blättern von Agropyrum repens; Grossscheuern (H. N. n. 203); Neudorf bei Hermannstadt *Fuss;* Form von P. Gramineis.
224. **P. Straminis** *Fuck.* an dürren Stengeln von Secale cereale; Grossscheuern, Giresau *Fuss.*
225. **P. Violarum** *Lk.* (Uredo — H. V. M. IV. p. 111) auf lebenden Blättern von Viola declinata; Reschinarer Voralpe Gihan *Fuss.*
226. **P. Galiorum** *Lk.* auf lebenden Blättern von Galium pumilum; Baláner Alpe Öcsém *Apel.*
227. **P. Hieracii** *Mart.*
    a. **H. villosi** auf lebenden Blättern von Hieracium villosum; Baláner Alpe Öcsém *Apel.*
    b. **H. umbellati** auf lebenden Blättern von Hieracium umbellatum; Giresau *Fuss.*
228. **P. Lactucae** *Fuss* auf lebenden Blättern von Lectuca sagittata; Grossscheuern, Neudorf bei Hermannstadt *Fuss.*
229. **P. Picridis** *Fuss* auf lebenden Blättern von Picris hieracioides; Giresau *Fuss.*
230. **P. Cirsii** *Lasch.* auf lebenden Blättern von Cirsium canum; Hermannstadt *Fuss.*
231. **P. Anemones** *Pers.* (H. V. M. IV. p. 126) auf lebenden Blättern von Anemone nemorosa; Michelsberger Voralpe Giötzembrich *Bergleiter;* Heltau, Giresau *Fuss.*
232. **P. Prunorum** *Lk.* (H. V. M. IV. p. 126) auf lebenden Blättern von Prunus domestica und insititia; Grosscheuern (H. N. n. 302), Neudorf bei Hermannstadt, Giresau *Fuss;* alle Jahre sehr häufig.
233. **P. Stellariae** *Dnby* auf welkenden Blättern von Malachium aquaticum; Giresau *Fuss.*
234. **P. Moehringiae** *Fuck.* auf lebenden Blättern von Moehringia trinervia; Hermannstadt, Hammersdorf, Giresau *Fuss.*
235. **P. Rhododendri** *Fuck.* auf lebenden Blättern und Blüthenstielen von Rhododendron myrtifolium; Frecker Alpe Plaiu Czeri *Fuss.*
236. **P. Oreosalini** *Fuck.* an den Stengeln von Peucedanum ruthenicum; Zood *Fuss.*
237. **P. Aegopodii** *Lk.* an lebenden Blättern von Aegopodium Podagraria; Schässburg *Baumgarten;* Giresau, Baassen *Fuss.*
238. **P. Libanotis** *Fuck.* an lebenden Blättern von Libanotis sibirica; Giresau *Fuss.*

Digitized by Google

239. **P. Helianthi** *Fuss* auf lebenden Blättern von Helianthus annuus; Giresau, Medwisch *Fuss.*
240. **P. Virgaureae** *Lib.* auf lebenden Blättern von Solidago Virgaurea; ohne Standort *Baumgarten.*
241. **P. Menthae** *Pers.* auf lebenden Blättern von Mentha silvestris; Giresau *Fuss.*
242. **P. Gentianae** *Lk.* (Uredo — H. V. M. IV. p. 126) auf lebenden Blättern von Gentiana Pneumonanthe; Stolzenburg *Fuss.*
243. **P. Betonicae** *DC.* (H. V. M. IV. p. 126) auf lebenden Blättern von Betonica hirta; Hermannstadt (H. N. n. 3), Talmesch, Giresau (H. N. n. 802) *Fuss.*
244. **P. Bistortae** *DC.* auf lebenden Blättern von Polygonum Bistorta; Hermannstadt, Kleinscheuern, Talmesch *Fuss.*
245. **P. Rumicis** *Bellk.* auf lebenden Blättern von Rumex alpinus; Michelsberger Voralpe Giötzembrich *Fuss;* noch unentwickelt, und daher nicht mit Sicherheit bestimmt.
246. **P. Circaeae** *Pers.* (H. V. M. IV. p. 126) auf lebenden Blättern von Circaea lutetiana; Nagy-Bun *Baumgarten;* Talmesch *Fuss.*
247. **P. Vincae** *Bast.* auf lebenden Blättern von Vinca herbacea; Grossscheuern *Fuss;* nur die Stylosporenform.
248. **P. Asparagi** *DC.* auf vertrockneten Zweigen von Asparagus officinalis; Giresau *Fuss.*
249. **P. arundinacea** *Hdg. f.* (H. V. M. XVIII. p. 288) auf trocknen Blättern und Stengeln von Phragmites communis; Hammersdorf, Giresau (H. N. n. 403) *Fuss.*
250. **P. Maydis** *Poetsch* auf trocknen Blättern von Zea Mays; Giresau *Fuss;* nicht mit Sicherheit bestimmt.
251. **P. Punctum** *Lk.* auf dürren Blättern von Vignea brizoides; Hermannstadt *Fuss.*
252. **P. Artemisiae** *Fuck.* auf lebenden Blättern von cultivirter Artemisia Dracunculus; Giresau *Fuss;* nur die Stylosporenform.
253. **P. Aethusae** *Lk.* auf lebenden Blättern von Aethusa Cynapium; Hermannstadt (H. N. n. 103), Grossscheuern, Talmesch, Giresau *Fuss.*
254. **P. Thlaspeos** *Schub.* (Nissl Beiträge p. 9) auf welkenden Blättern von Thlaspi alpinum; Porcsester Alpe Picsoru Burkului, la Lak *Fuss.*
255. **P. Cardamines** *Nissl* (Nissl Beitr. p. 9) auf lebenden Blättern von Cardamine resedifolia; Grossauer Alpe Frumoasze am Zibinsjäser *Fuss.*
256. **P. Doronici** *Nissl* (Nissl Beitr. p. 9) auf lebenden Blättern von Doronicum austriacum; ohne Standort *Baumgarten.*
257. **P. Convolvuli** *Cast.* auf welkenden Blättern von Calystegia Sepium; Giresau *Fuss.*

G. 90. **Phragmidium** *Lk.*

258. **Ph. obtusum** *Lk.* (H. V. M. IV. p. 126), auf lebenden Blättern von Potentilla argentea; Várhely *Hazslinszky;* Salzburg (H. N. n. 703), Grossscheuern (H. N. n. 503) *Fuss.*

Digitized by Google

259. **Ph. apiculatum** *Rbhst.* (H. V. M. VIII. p. 232) auf lebenden Blättern von Potentilla verna; Grossscheuern *Fuss.*
260. **Ph. brevipes** *Fuck.* auf lebenden Blättern von Potentilla micrantha; Giresau, Sächsisch-Reen *Fuss;* nur die Stylosporenform.
261. **Ph. effusum** *Fuck* (Ph. incrassatum, b. Ruborum H. V. M. IV. p. 126) auf lebenden Blättern von Rubus Idaeus; Grossscheuern, Giresau *Fuss.*
262. **Ph. incrassatum** *Lk.* (H. V. M. XVIII. p. 258) auf lebenden Blättern von Rubus fruticosus; Schässburg *Baumgarten;* Giresau (H. N. n. 404) *Fuss.*
263. **Ph. Rosarum** *Rbhst.* (H. V. M. IV. p. 126) auf lebenden Blättern besonders von kultivirter Rosa centifolia; Hermannstadt *Sigerus;* Schässburg *Baumgarten;* Grossscheuern (H. N. n. 4), Neudorf bei Hermannstadt, Giresau, Freck *Fuss;* alle Jahre sehr häufig.

G. 91. **Uromyces** *Lk.*

264. **U. Phaseolorum** *de By.* (Uredo appendiculata H. V. M. IV. p. 111) auf welkenden Blättern von Phaseolus vulgaris; Giresau (N. N. n. 1002) *Fuss;* Langenthal *Barth.*
265. **U. Orobi** *Fuck* auf welkenden Blättern von Orobus vernus; Giresau *Fuss.*
266. **U. scutellatus** *(Pers.) Fuck* (Uredo — H. V. M. IV. p. 111) auf lebenden Blättern von Euphorbia Cyparissias; Stolzenburg, Hammersdorf, Giresau *Fuss.*
267. **U. Erythronii** *Nissl* (Uredo — H. V. M. XXII. p. 38), auf welkenden Blättern von Erythronium Dens Canis; Kastenholz (H. N. n. 901), Giresau, Talmesch *Fuss.*
268. **U. Lathyri** *Fuck* auf lebenden Blättern von Lathyrus tuberosus; Grossscheuern *Fuss.*
269. **U. Trifolii** *Fuck* auf lebenden Blättern von Trifolium ochroleucum; Hermannstadt *Fuss.*
270. **U. Astragali** *de By.* auf lebenden Blättern von Astragalus dasyanthus; Grossscheuern *Fuss.*
271. **U. Polygoni** *Fuck* (Uredo — H. V. M. IV. p. 110) auf lebenden Blättern von Polygonum aviculare; Grossscheuern, Giresau *Fuss.*
272. **U. Rumicum** *(DC.) Fuck* auf lebenden Blättern von Rumex alpinus; Michelsberger Voralpe Giötzembrich; nur die Stylosporenform.
273. **U. Fabae** *de By.* (Uredo Leguminosarum, c. H. V. M IV. p. 111) auf lebenden Blättern von Faba vulgaris; Grossscheuern, Giresau (H. N. n. 101) *Fuss.*
274. **U. Hedysari** *Nissl* auf lebenden Blättern von Hedysarum obscurum; Grossauer Alpe Frumoasza *Fuss.*
275. **U. Primula integrifoliae** *(DC.) Nissl* (Nissl Beitr. p. 113) = U. apiosporus *Hazslinszky;* auf lebenden Blättern von Primula minima; Frecker Alpe Szuru *Fuss.*

Digitized by Google

276. **U.? muricellus** *(Wallr) Fuss* (Uredo — H. V. M. IV. p. 111) auf lebenden Blättern von Astrantia major und Laserpitium latifolium; Nagy-Bun *Baumgarten;* noch nicht entwickelt, und daher unsicher bestimmt.

G. 92. **Coleosporium** *Lév.*

277. **C. miniatum** *(Pers.) Bonord.* (Uredo — H. V. M. IV. p. 111) an Blattstielen, Stengeln und Früchten von Rosa canina und centifolia; Mühlbach, Hermannstadt, Hammersdorf, Grossscheuern, Giresau, Freck *Fuss.*

278. **C. Campanulacearum** *Fr.*
   a. **C. Trachelii** (Uredo — H. V. M. IV. p. 111) auf welkenden Blättern und Kelchen von Campanula Trachelium und urticaefolia; Grossscheuern, Talmesch (H. N. n. 501), Giresau *Fuss.*
   b. **C. rapunculoidis** (Uredo — H. V. M. VIII. p. 232) auf welkenden Blättern von Campanula rapunculoides; Rothethurmpass, Giresau *Fuss.*
   c. **C. patulae** auf Blätten und Stengeln von Campanula patula; Talmesch, Giresau *Fuss.*
   d. **C. carpathicae** auf lebenden Blättern von Campanula carpathica; Borszék *Fuss.*
   e. **C. Grosseckii** (M. A. K. X. p. 43) auf Blättern von Campanula Grosseckii; Soborsin *Hazslinszky.*

279. **C. Rhinanthorum** *Rbhst.*
   a. **Alectorolophi alpini** (Uredo — H. V. M. IV. p. 111) auf lebenden Blättern von Alectorolophus alpinus; Porcsester Alpe Picsoru Burkului *Fuss.*
   b. **A. majoris** auf Stengeln, Blättern und Kelchen von Alectorolophus major; Giresau *Fuss.*

280. **C. Euphrasiae** *(Schum) Fuss* (Uredo Rhinanthacearum, a. H. V. M. IV. p. 111) auf den Blättern von Euphrasia officinalis; ohne Standort *Baumgarten.*

281. **C. Sonchi** *(Schum) Fuck*
   a. **S. oleracei** (Uredo fulva, a H. V. M. IV. p. 111) auf lebenden Blättern von Sonchus oleraceus, ohne Standort *Baumgarten.*
   b. **S. arvensis** (H. V. M. IV. p. 111) auf lebenden Blättern von Sonchus arvensis; Grossscheuern, Giresau *Fuss.*

282. **C. Cacaliae** *DC.* (Uredo — H. V. M. VIII. p. 232) auf welkenden Blättern von Adenostyles albifrons; Moldauer Grenzalpe Kelemenhavas *Fuss.*

283. **C. Tussilaginis** *(Pers.) Lév.* (Uredo fulva c. H. V. M. p. 111) auf lebenden Blättern von Tussilago Farfara; Hammersdorf, Giresau, Talmesch, Schässburg *Fuss.*

284. **C. Teleckiae** *Thüm* (Sk. b. Z. XXVI. p. 21) auf lebenden Blättern von Teleckia speciosa; Hunyader Alpe Valiemarethal (bei Malomviz?) *Lojka;* Grossscheuern, Talmesch *Fuss.*

Digitized by Google

285. **C. (?) Aristolochiae** *(Rbhst.) Fuss* (Uredo — H. V. M. IV. p. 111) auf der untern Fläche lebender Blätter von Aristolochia pallida; Neudorf bei Hermannstadt *Fuss.*

G. 93. **Caeoma** *Lk.*

286. **C. Hypericorum** *Schlecht.* (Uredo H. V. M. IV. p. 111) auf lebenden Blättern von Hypericum transilvanicum; Westen, Talmesch *Fuss.*
287. **C. Vaccinorum** *Lk.* (Uredo — H. V. M. IV. p. 111) auf lebenden Blättern von Vaccinium uliginosum; Reschinarer Alpe Gihán *Fuss.*
288. **C. Pyrolae** *Schlecht.* (Uredo H. V. M. IV. p. 111) auf lebenden Blättern von Pyrola minor; Schässburg *Baumgarten.*
289. **C. Orchidis** *(Mart.) Tul.* (Uredo — H. V. M. IV. p. 111) auf lebenden Blättern von Orchis latifolia; Hermannstadt *Fuss.*
290. **C. Filicum** *Lk.* (M. A. K. X. p. 43) auf den Wedeln von Cystopteris; Soborsin *Hazslinszky.*

G. 94. **Uredo** *Pers.*

Die Formen dieses und der zwei folgenden Geschlechter gehören als Stylosporenformen zu bereits aufgezählten Arten; ich habe es aber doch nicht für überflüssig gehalten, die mir aus Siebenbürgen bekannt gewordenen hier übersichtlich zusammenzustellen.

291. **U. linearis** *Pers.* (H. V. M. IV. p. 112) auf Blättern von Agropyrum repens; Schässburg *Baumgarten;* Grossscheuern, Giresau *Fuss;* Stylosporenform von Puccia Graminis.
292. **U. Rubigo-vera** *DC.* Stylosporenform von Puccinia Straminis.
    a. **Hordei** (H. V. M. VIII. p. 232) auf lebenden Blättern von Hordeum murinum; Hermannstadt *Fuss.*
    b. **Bromi** auf lebenden Blättern von Bromus mollis; Giresau *Fuss.*
    c. **Tritici** (H. V. M. IV. p. 112) auf lebenden Blättern von Triticum hybernum; Hermannstadt, Grossscheuern, Neudorf bei Hermannstadt, Giresau *Fuss.*
293. **U. Hieracii** *Fuck* auf lebenden Blättern von Hieracium umbellatum; Giresau *Fuss;* Stylosporenform von Puccinia Hieracii.
294. **U. Cichoracearum** *DC.* auf lebenden Blättern von Picris hieracioides; Giresau *Fuss;* Stylosporenform Puccia Picridis.
295. **U. Rumicum** *DC.* auf lebenden Blättern von Rumex alpinus; Michelsberger Voralpe Giötzembrich *Fuss;* Stylosporenform von Puccinia Rumicis.
296. **U. Lini b. minor** *DC.* auf lebenden Blättern von Cathartolinum pratense; Hermannstadt *Fuss;* Stylosporenform von Melampsora Cathartolini.
297. **U. Caryophyllarum** *Rbhst.* auf Blättern von Malachium aquaticum; Giresau *Fuss;* Stylosporenform von Puccinia Stellariae.

Digitized by Google

298. **U. Gentianae** *DC.* auf Blättern von Gentiana cruciata; ohne Standort *Baumgarten;* Stylosporenform von Puccinia Gentiana.
299. **U. Vincae** *DC.* (H. V. M. IV. p. 111) auf lebenden Blättern von Vinca herbacea; Grossscheuern (H. N. n. 601) *Fuss;* Stylosporenform von Puccinia Vincae.
300. **U. Fragariae** *Rbhst.* auf Blättern von Potentilla micrantha; Giresau, Sächsisch-Reen *Fuss;* Stylosporenform von Phragmidium brevipes.
301. **U. Ruborum** *Pers.* auf lebenden Blättern von Rubus fruticosus und candicans; Giresau, Baassen *Fuss;* Stylosporenform von Phragmidium incrassatum.
302. **U. Rosae** *Pers.* (H. V. M. IV. p. 111) auf lebenden Blättern von cultivirter Rosa, namentlich centifolia; Hermannstadt *Sigerus;* Schässburg *Baumgarten;* Grossscheuern, Neudorf bei Hermannstadt, Giresau, Freck *Fuss;* Stylosporenform von Phragmidium Rosarum und mit diesem zugleich alle Jahre sehr häufig.
303. **U. Trifolii** *Fuss* auf lebenden Blättern von Trifolium pratense; Hermannstadt *Fuss;* Stylosporenform von Uromyces Trifolii.
304. **U. Artemisiae** *Rbhst.* auf lebenden Blättern von kultivirter Artemisia Dracunculus; Giresau *Fuss;* Stylosporenform von Puccinia Artemisiae.
305. **U. Thesii** *Duby* (H. V. M, VIII. p. 232) auf lebenden Blättern von Thesium Linophyllum; Grossscheuern *Fuss;* Stylosporenform von Puccinia Thesii.
306. **U. Prunorum** *Fuss* auf lebenden Blättern von Prunus insititia; Giresau *Fuss;* Stylosporenform von Puccinia Prunorum.

G. 95. **Epitea** *Fr.*

307. **E. Vitellinae** *(Wallr.) DC.* auf welkenden Blättern von Salix Vitellina; Giresau *Fuss;* Stylosporenform von Melampsora Vitellinae.
308. **E. vulgaris** *Fr.* an den Blüthenstielen und Blüthenkätzchen von Salix serotina; Giresau *Fuss;* Stylosporenform von Melampsora salicina.
209. **E. mixta** *Steud.* (H. V. M. VIII. p. 232) auf lebenden Blättern von Salix triandra; Talmesch *Fuss;* Stylosporenform von Melampsora salicina; nicht mit Sicherheit bestimmt.
310. **E. Potentillarum** *(Pers.) Fr.* Stylosporenform von Phragmidium obtusum.
   a. **P. pilosae** auf der untern Fläche lebender Blätter von Potentilla pilosa; Baassen *Fuss.*
   b. **P. argenteae** auf lebenden Blättern von Potentilla argentea; ohne Standort *Baumgarten.*
   c. **P. patulae** auf lebenden Blättern von Potentilla patula; Rothberg *Fuss.*
   d. **P. cinereae** auf lebenden Blättern von Potentilla cinerea; Kronstadt *Fuss.*

Digitized by Google

G. 96. **Physonema** *Rebent.*

311. **Ph. gyrosum** *(Rebent.) Lév.* auf lebenden Blättern von Rubus Idaeus; Hermannstadt *Carl Fuss;* Giresau *Fuss;* Stylosporenform von Phragmidium effusum.

Fam. 20. USTILAGINEI

G. 97. **Ustilago** *Fr.*

312. **U. violacea** *(Pers.) Tul* an den Antheren von Dianthus Carthusianorum; Neudorf bei Hermannstadt, Grossscheuern, Giresau *Fuss.*
313. **U. Saponariae** *Fuss* an den Antheren von Saponaria officinalis; Giresau *Fuss;* Form von U. violacea.
314. **U. Vaillantii** *Tul* (Uredo violacea H. V. M. VIII. p. 232) in den Blüthen von Botryanthus comosus; Karlsburg *Apel.*
315. **U. Caricis** *(Pers.) Tul.* Form von U. Urceolorum
   a. **C. praecocis** (H. V. M. IV. p. 111) in den Früchten von Carex praecox; Michelsberg *Fuss.*
   b. **C. filiformis** (Schur Reiseb. p. 134) in den Früchten von Carex filiformis; Bückszader Alpe St.-Annasee *Schur.*
   c. **C. Mielichoferi** (Sk. b. Z. VIII. p. 293) in den Früchten von Carex Mielichoferi; Baláner Alpe Ócsém *Schur.*
   d. **C. sempervirentis** (Schur Reiseb. p. 85) in den Früchten von Carex sempervirens; Rodnaer Alpe Koronyis *Schur.*
316. **U. Vigneae** *Fuss.* Form von U. Urceolorum
   a. **V. Schreberi** (H. V. M. VIII. p. 232) in den Früchten von Vignea Schreberi; Kerczeschoaraer Glashütte *Fuss.*
   b. **V. stellulatae** (Schur Reiseb. p. 134) in den Früchten von Vignea stellulata; Bückszáder Alpe St.-Annasee *Schur.*
317. **U. Segetum** *(Pers.) Ditm.* (Uredo — H. V. M. IV. p. 111) in den Früchten von Triticum hybernum; Mühlbach, Hermannstadt, Neudorf bei Hermannstadt, Grossscheuern, Giresau *Fuss.*
318. **U. Hordei** *Siegm.* (Uredo Segetum H. V. M. VIII. p. 231) an den Früchten von Hordum vulgare; Maros-Ludos *Fuss;* Form von U. Segetum.
319. **U. Avenae** *Siegm.* (H. V. M. VIII. p. 231) in den Früchten von Avena sativa; Grossscheuern, Hermannstadt, Giresau, Maros-Ludos *Fuss;* Form von U. Segetum.
320. **U. neglecta** *Nissl* (Uredo destruens H. V. M. VIII. p. 232 non Schlecht.); in den Früchten von Setaria glauca; Grossscheuern (H. N. n. 1001), Giresau, Marktschelken (H. N. n. 801) *Fuss;* in manchem Jahre sehr häufig, in keinem ganz fehlend.
321. **U. Maydis** *(DC.) Tul* (Uredo — H. V. M. IV. p. 111) in den männlichen Blüthen, an den Fruchtkolben und Stengeln von Zea Mays; Grossscheuern, Neudorf bei Hermannstadt, Giresau *Fuss;* besonders in feuchten Jahren sehr häufig. *Rabenhorst*

Digitized by Google

sagt »durchbricht die Oberhaut nicht«, wenn das wahr ist, so ist meine nicht die richtige Pflanze.

322. **U. Ischaemi** *Fuck.* (M. A. K. X. p. 43) in den Blüthen von Andropogon Ischaemum; Soborsin *Hazslinszky;* Grossscheuern *Fuss.*

323. **U. Fussii** *Nissl* (Nissl Beitr. p. 6) an den lebenden Nadeln von Juniperus intermedia; Csiker Alpe Hargitta *Fronius.*

G. 98. **Tilletia** *Tul.*

324. **T. Caries** *Tul.* (Uredo sitophila Dettm.) H. V. M. IV. p. 111) in den Früchten von Triticum hybernum; Neudorf bei Hermannstadt, Giresau (H. N. n. 701) *Fuss.*

325. **T. sphaerococca** *(Wallr.) Tul.* (M. A. K. X. p. 45) in den Früchten von Agrostis; Hunyader Alpe Ruszka *Hazslinszky.*

Fam. 21. TREMELLINI

G. 99. **Tremella** *Dill.*

326. **Tr. mesenterica** *Jacq.* an morschen Stämmen von Picea excelsa; Kerczeschoaraer Alpe Bullafall *Fuss.*

G. 100. **Hirneola** *Fr.*

327. **H. Auricula Judae** *(Lk.) Berk.* (Exidia — H. V. M. IV. p. 128) an morschen Stämmen von Sambucus nigra und Robinia Pseudacacia; Soborsin *Hazslinszky;* Medwisch *Brantsch;* Hermannstadt, Kerczeschoaraer Glashütte *Fuss.*

G. 101. **Calocera** *Fr.*

328. **C. viscosa** *Fr.* (Clavaria crispula H. V. M. IV. p. 128) an faulenden Stämmen von Fagus silvatica; ohne Standort *Baumgarten;* Frecker Alpe Plaiu Czeri *Fuss.*

329. **C. cornea** *Fr.* (H. V. M. IV. p. 128) an faulenden Stämmen von Fagus silvatica; ohne Standort *Baumgarten;* Giresau *Fuss.*

Fam. 22. HYMENOMYCETES

G. 102. **Agaricus** *L.*

1. Amanita

330. **A. vaginatus** *Bull.* (Amanita — Brantsch Progr. p. 14) in Laubwäldern auf trocknen Plätzen; Medwisch *Brantsch;* Giresau *Fuss.*

331. **A. phalloides** *Vaill.* (Amanita viridis Brantsch Progr. p. 14) auf Grasplätzen in Laubwäldern; Hunyader Alpe Ruszka *Hazslinszky;* Medwisch *Brantsch.*

332. **A. muscarius** *L.* (A. muscoides H. V. M. IV. p. 92) in Eichen- und Buchenwaldungen; ohne Standort *Lerchenfeld;* Michelsberger Voralpe Giötzembrich, Giresau, Kastenholz *Fuss.*

Digitized by Google

333. **A. rubescens** *Fr.* (Amanita — Brantsch Progr. p. 14) in Eichen- und Buchenwaldungen; Medwisch *Brantsch;* Piatra Csáki bei Csáklya *Barth;* Kastenholz *Fuss.*
334. **A. pantherinus** *DC.* (H. V. M. IV. p. 93) in Eichen- und Buchenwaldungen; ohne Standort *Lerchenfeld.*
335. **A. caesareus** *Scop.* (H. V. M. IV. p. 93) in Eichen- und Buchenwaldungen; ohne Standort *Lerchenfeld;* Zooder Alpe Präsbe, Michelsberger Alpe Giötzembrich, Kastenholz *Fuss.*

2. Lepiota.

336. **A procerus** *Scop.* (H. V. M. IV. p. 93) in Eichen- und Buchenwäldern, in meinem Garten unter Syringa vulgaris; ohne Standort *Lerchenfeld;* Medwisch *Brantsch;* Hermannstadt *Kayser;* Piatra Csáki bei Csáklya *Barth;* Giresau (H. N. n. 307, Kastenholz *Fuss.*
337. **A. excoriatus** *Fr.* auf Triften und Bergwiesen; Neudorf bei Hermannstadt *Fuss.*
338. **A. clypeolarius** *Bull.* (Brantsch Progr. p. 14) in Eichen- und Buchenwäldern; Medwisch *Brantsch.*
339. **A. cristatus** *Fr.* auf Grasplätzen; Grossscheuern, Giresau *Fuss.*

3. Armillaria.

340. **A. melleus** *F. D.* an alten faulenden Buchenstämmen; Giresau *Fuss.*
341. **A. mucidus** *Schrad.* an faulenden Buchenstämmen; Kastenholz *Fuss.*

4. Tricholoma.

342. **A. saponaceus** *Fr.* in Eichen- und Buchenwaldungen; Giresau, Kastenholz *Fuss.*
343. **A. sulphureus** *Bull.* in Buchenwäldern; Talmesch *Fuss.*
344. **A. personatus** *Fr.* in Buchenwaldungen; Giresau *Fuss.*
345. **A. brevipes** *Bull.* auf Grasplätzen, Triften; Grossscheuern *Fuss.*

5. Clitocybe.

346. **A. nebularis** *Batsch.* auf Grasplätzen in Eichenwaldungen; Grossscheuern, Neudorf bei Hermannstadt *Fuss.*
347. **A. fumosus** *Pers.* auf Grasplätzen in Eichen- und Buchenwaldungen; Talmesch; Kastenholz *Fuss.*
348. **A. infundibuliformis** *Schaeff.* in Eichenwaldungen; Kastenholz *Fuss.*
349. **A. squamulosus** *Pers.* (M. A. K. X. p. 40) in Nadelholzwaldungen; Hunyader Alpe Ruszka *Hazslinszky.*
350. **A. laccatus** *Scop.* zwischen modernden Blättern in Eichen- und Buchenwaldungen; Grossscheuern, Giresau, Kastenholz *Fuss.*

6. Collybia.

351. **A. radicatus** *Rbhst.* (Brantsch Progr. p. 12) in Buchenwaldungen; Medwisch *Brantsch.*

Digitized by Google

352. **A. fusipes** *Bull.* (H. V. M. IV. p. 93) am Grunde alter Stämme in Eichen- und Buchenwaldungen; ohne Standort *Lerchenfeld;* Medwisch *Brantsch.*
353. **A. velutipes** *Curt.* am Grunde faulender Stämme in Eichen- und Buchenwaldungen; Talmesch, Giresau, Kastenholz *Fuss.*
354. **A. esculentus** *Jacq.* (H. V. M. IV. p. 92) auf Triften, an Ackerrainen, in Buchenwäldern; ohne Standort *Lerchenfeld;* Hermannstadt, Freck *Fuss.*

7. Mycena.

355. **A. lacteus** *Pers.* (H. V. M. IV. p. 92) zwischen Moos in Waldungen; ohne Standort *Lerchenfeld.*
356. **A. galericulatus** *Scop.* an faulenden Stämmen in Eichen- und Buchenwaldungen; Grossscheuern, Giresau *Fuss.*
357. **A. galopus** *Pers.* zwischen Moos und faulenden Blättern in Eichenwaldungen; Neudorf bei Hermannstadt, Kastenholz *Fuss.*

8. Omphalia.

358. **A. pyxidatus** *Bull.* auf feuchten Aeckern, Triften; Grossscheuern, Giresau *Fuss.*
359. **A. umbelliferus** *L.* (H. V. M. IV. p. 93) an Ackerrainen, auf Triften, am Grunde alter Waldbäume; ohne Standort *Lerchenfeld;* Giresau *Fuss.*
360. **A. gracillimus** *Weinm.* (M. A. K. X. p. 39) Soborsin *Hazslinky.*
361. **A. Fibula** *Bull.* zwischen Moos und faulenden Buchenblättern; Giresau, Kastenholz *Fuss.*
362. **A. integrellus** *Pers.* (H. V. M. IV. p. 93) in feuchten Buchenwaldungen; ohne Standort *Lerchenfeld.*

9. Pleurotus.

363. **A. ulmarius** *Bull.* am Grunde alter Stämme von Ulmus major; Talmesch *Fuss.*
364. **A. ostreatus** *Jacq.* (Brantsch Progr. p. 11) am Grunde alter Eichen- und Buchenstämme; Mediasch *Brantsch;* Giresau *Fuss.*

10. Volvaria.

365. **A. bombycinus** *Schaeff.* (Amanita — Brantsch Progr. p. 14) in Buchenwäldern auf der Erde und an faulenden Stämmen; Medwisch *Brantsch.*

11. Pluteus.

366. **A. cervinus** *Schaeff.* in Eichen- und Buchenwaldungen an faulenden Stämmen; Grossscheuern, Talmesch, Giresau, Kastenholz *Fuss.*

12. Entoloma.

367. A. **clypeatus** *L.* (H. V. M. IV. p. 92) in Buchenwaldungen, auf Grasplätzen; ohne Standort *Lerchenfeld.*

Digitized by Google

13. Clitopilus.

368. **A. Prunulus** *Pers.* auf nassem Boden in Eichen- und Buchenwaldungen; Giresau, Kastenholz *Fuss.*

14. Nolanea.

369. **A. pascuus** *Fr.* auf feuchten Triften, Grasplätzen, Sumpfboden; Giresau *Fuss.*

15. Pholiota.

370. **A. aureus** *Mattschk.* (H. V. M. IV. p. 92) auf Grasplätzen; ohne Standort *Lerchenfeld.*

371. **A. praecox** *Pers.* (Brantsch Programm) auf Wiesen, Triften, Ackerrainen; Medwisch *Brantsh;* Giresau *Fuss.*

372. **A mutabilis** *Schaeff.* (Heufler sp. n. 103) auf morschen alten Stämmen in Buchenwaldungen; Arpascher Alpen *Heufler.*

16. Hebeloma.

373. **A. fastibilis** *Pers.* in Schluchten und Hohlwegen zwischen Moos und faulenden Blättern in Buchenwaldungen; Talmesch *Fuss.*

17. Derminus.

374. **A. horizontalis** *β.* **crenatus** *Schulzer* (M. A. K. X. p. 39) bei Soborsin *Hazslinszky.*

18. Flammula.

375. **A. flavidus** *Schaeff.* an modernden Stämmen in Eichen- und Buchenwaldungen; Giresau *Fuss.*

19. Psalliota.

376. **A. arvensis** *Schaeff.* (H. V. M. IV. p. 129) in Grasgärten, auf Wiesen, in Wäldern; Neudorf bei Hermannstadt, Giresau *Fuss.*

377. **A. campestris** *L.* (H. V. M. IV. p. 92) auf Triften, Wiesen, in Eichen- und Buchenwäldern; ohne Standort *Lerchenfeld;* Medwisch *Brantsch;* Secsel, Hermannstadt, Grossscheuern, Neudorf bei Hermannstadt, Kastenholz, Holzminden*), Freck, Giresau, Talmesch *Fuss.*

378. **A. squamosus** *Pers.* (H. V. M. IV. p. 92) in Laubwaldungen; ohne Standort *Lerchenfeld.*

20. Stropharia.

379. **A. aeruginosus** *Curt.* in Eichen- und Buchenwaldungen; Talmesch, Giresau, Kastenholz *Fuss.*

21. Hypholoma.

380. **A. lateritius** *Batsch* an alten faulenden Stämmen in Eichen- und Buchenwaldungen; Talmesch, Giresau, Frecker Alpe Plaiu Czeri *Fuss.*

*) so und nicht Holzmengen muss die richtige Uebertragung des sächsischen Namens dieser Gemeinde ins Hochdeutsche lauten.

Digitized by Google

381. **A. fascicularis** *Huds.* (Brantsch Progr. p. 11) an alten faulenden Stämmen in Eichen- und Buchenwaldungen; Medwisch *Brantsch;* Piatra Csáki bei Csáklya *Barth;* Kerczeschoaraer Alpe Butian *Fuss.*

22. Psilocybe.

382. **A. udus** *Pers.* auf Sumpf- und Moosboden; Giresau *Fuss.*

23. Psathyrella.

383. **A. gracilis** *Fr.* (Brantsch Progr. p. 11) auf Wiesenplätzen, in Grasgärten; Medwisch *Brantsch.*

24. Dubii.

384. **A. marmoreus** *Hoffm.* (H. V. M. IV. p. 92) ohne Standort *Lerchenfeld.*
385. **A. majalis** *Fr.* (H. V. M. IV. p. 92) ohne Standort *Lerchenfeld.*
386. **A. Truncorum** *Schaeff.* (H. V. M. IV. p. 92) ohne Standort *Lerchenfeld.*
387. **A. congestus** *Sow.* (H. V. M. IV. p. 93) ohne Standort *Lerchenfeld.*
388. **A. cylindricus** *W.* (H. V. M. IV. p. 93) ohne Standort *Lerchenfeld.*
389. **A. floccosus** *DC.* (H. V. M. IV. p. 93) ohne Standort *Lerchenfeld.*
390. **A. violaceo-coeruleus** *Pers.* (H V. M. IV. p. 129) ohne Standort *Baumgarten.*
391. **A. Salicum** (H. V. M. IV. p. 93) ohne Standort *Lerchenfeld.*
392. **A. inverseconicus** (H. V. M. IV. p. 92) ohne Standort *Lerchenfeld.*

G. 103. **Coprinus** *Pers.*

393. **C. comatus** *(Batt.) Fr.* (H. V. M. IV. p. 93) auf feuchten Plätzen, Schutthaufen, in Hohlwegen; ohne Standort *Lerchenfeld;* Piatra Csáki bei Csáklya *Barth.*
394. **C. atramentarius** *(Bull.) Fr.* (Brantsch Progr. p. 11) auf faulenden Baumwurzeln in Gärten und Wäldern; Medwisch *Brantsch;* Grossscheuern, Giresau *Fuss.*
395. **C. soboliferus** *(Hoffm.) Fr.* (Agaricus — H. V. M. IV. p. 93) auf Mistplätzen, faulenden Baumwurzeln; ohne Standort *Lerchenfeld;* Giresau *Fuss.*
396. **C. fimetarius** *(L.) Fr.* (Agaricus — H. V. M. IV. p. 93) auf Mistplätzen, faulendem Holz in den Waldungen; ohne Standort *Lerchenfeld;* Medwisch *Brantsch;* Grossscheuern, Neudorf bei Hermann-stadt; Giresau *Fuss.*
397. **C. micaceus** *(Bull.) Fr.* am Grunde alter morscher Stämme in Eichen- und Buchenwaldungen; Giresau *Fuss.*
398. **C. congregatus** *(Sow.) Fr.* am Grunde und auf den faulenden Wurzeln alter Stämme in Obstgärten; Giresau *Fuss.*
399. **C. ephemerus** *(Bull.) Fr.* (Brantsch Progr. p. 11) auf Mistplätzen; Medwisch *Brantsch.*

Digitized by Google

G. 104. **Cortinarius** *Fr.*

400. **C. violaceus** *(L.) Fr.* (Agaricus — H. V. M. IV. p. 92) in Eichen- und Buchenwaldungen; ohne Standort *Lerchenfeld.*
401. **C. purpureus** *(Bull.) Fr.* (Agaricus — Brantsch Progr. p. 13) in schattigen Waldungen; Medwisch *Brantsch.*
402. **A. cinamomeus** *(L.) Fr.* (M. A. K. X. p. 40) in schattigen Waldungen; Lunkány *Hazslinszky;* Talmesch *Fuss.*

G. 105. **Hygrophorus** *Fr.*

403. **H. eburneus** *(Bull.) Fr.* in Eichen- und Buchenwaldungen; Giresau, Kastenholz *Fuss.*
404. **H. pratensis** *Pers.* auf Triften, Wiesen, an Ackerrainen; Talmesch, Giresau *Fuss.*
405. **H. virgineus** *(Wulf.) Fr.* (Agaricus — H. V. M. IV. p. 92) auf Grasplätzen ohne Standort *Lerchenfeld.*
406. **H. ceraceus** *(Wulf.) Fr.* (Agrarius — H. V. M. IV. p. 92) in Eichenwäldern; ohne Standort *Lerchenfeld;* Hermannstadt *Kayser.*
407. **H. conicus** *Scop.* auf Wiesen, Triften; Giresau *Fuss.*
408. **H. pustulatus** *Pers.* (Aparicus — H. V. M. IV. p. 93) ohne Standort *Lerchenfeld.*

G. 106. **Lactarius** *Fr.*

409. **L. torminosus** *(Schaeff.) Fr.* in Eichen- und Buchenwaldungen; Grossscheuern, Giresau *Fuss.*
410. **L. pyrogalus** *(Bull) Fr.* (Brantsch Progr. p. 13) in Eichen- und Buchenwaldungen; Medwisch *Brantsch;* Neudorf bei Hermannstadt, Giresau, Kastenholz *Fuss.*
411. **L. acris** (*Bolt*) *Fr.* (Brantsch Progr. p. 13) in Eichen- und Buchenwaldungen; Medwisch *Brantsch;* Grossscheuern *Fuss.*
412. **L. piperatus** (*L.*) *Fr.* (Agarius — H. V. M. IV. p. 93) in Eichen- und Buchenwaldungen; ohne Standort *Lerchenfeld;* Medwisch *Brantsch;* Piatra Csáki bei Csáklya *Barth;* Grossscheuern, Hermannstadt, Neudorf bei Hermannstadt, Giresau, Kastenholz *Fuss.*
413. **L. deliciosus** (*L.*) *Fr.* in Buchen- und Nadelholzwaldungen; Freck *Fuss.*
414. **L. pallidus** (*Pers.*) *Fr.* (Agaricus — H. V. M. IV. p. 93) in Laubwaldungen; ohne Standort *Lerchenfeld.*
415. **L. volemus** *Fr.* (Brantsch Progr. 13) in Eichen- und Buchenwaldungen; Medwisch *Brantsch.*

G. 107. **Russula** *Fr.*

416. **R. furcata** (*Lam.*) *Pers.* (Agaricus — Brantsch Progr. p. 13) in niedrigem Gebüsch; Medwisch *Brantsch.*
417. **R. rubra** (*DC.*) *Fr.* in Eichen- und Buchenwaldungen; Talmesch, Giresau, Kastenholz *Fuss.*

Digitized by Google

418. **R. depalleus** *Pers.* in Eichen- und Buchenwaldungen; Giresau *Fuss.*
419. **R. foetens** *Pers.* in Eichen- und Buchenwaldungen; Grossscheuern, Giresau *Fuss.*
420. **R. fragilis** *Fr.* in Eichen- und Buchenwaldungen; Giresau, Kastenholz *Fuss.*
421. **R. alutacea** *Fr.* in Eichen- und Buchenwaldungen; Giresau *Fuss.*

G. 108. **Cantharellus** *Adans.*

422. **C. cibarius** *Fr.* (Agaricus Cantharellus H. V. M. IV. p. 92) in Eichen- und Buchenwaldungen; ohne Standort *Lerchenfeld;* Lunkány *Hazslinszky;* Medwisch *Brantsch;* Giresau, Kastenholz *Fuss.*
423. **C. tubaeformis** *Fr.* (Brantsch Progr. p. 10) in Buchenwaldungen; Medwisch *Brantsch;* Giresau, Frecker Alpe Plaiu Czeri *Fuss.*
424. **C. muscigenus** *(Bull) Fr.* (Brantsch Progr. p. 10) an alten Weidenstämmen; Medwisch *Brantsch.*
425. **C. crispus** *Fr.* auf faulenden Zweigen in Eichenwaldungen; Giresau *Fuss.*

G. 109. **Marasmius** *Fr.*

426. **M. oreades** *(Bolt.)* auf Grasplätzen; Giresau *Fuss.*
427. **M. ramealis** *(Bull.) Fr.* (Agaricus — H. V. M. IV. p. 95) an faulenden Zweigen in Eichen- und Buchenwaldungen; ohne Standort *Lerchenfeld;* Kastenholz *Fuss.*
428. **M. Rotula** (*Scop.*) *Fr.* (Agaricus — H. V. M. IV. p. 92) an faulendem Holz in Eichenwaldungen; ohne Standort *Lerchenfeld.*
429. **M. androsaceus** *(L.) Fr.* (Agaricus — Heufler sp. n. 101) auf abgefallenen Nadeln von Picea excelsior; Arpascher Alpen *Heufler.*
430. **M. perforans** (*Hoffm.*) *Fr.* (Agaricus — (H. V. M. VIII. p. 235) auf abgefallenen Nadeln von Picea excelsior; Gurariuluier Alpen, Zooder Alpe Präsbe, Frecker Alpe Plaiu Czeri *Fuss.*
431. **M. epiphyllus** (*Pers.*) *Fr.* (Agaricus — Hflr. sp. n. 102) auf faulenden Blättern und Zweigen in Eichen- und Buchenwaldungen; Arpascher Alpen *Heufler;* Kerczeschoaraer Alpe Mirie (H. N. n. 507), Giresau, Kastenholz *Fuss.*

G. 110. **Panus** *Fr.*

432. **P. Sainsonii** *Lév.* (M. A. K. X. p. 40) bei Soborsin *Hazslinszky.*
433. **P. stypticus** (*Bull*) *Fr.* (H. V. M. IV. p. 142) an morschem Eichenholz, faulenden Stämmen alter Waldbäume; ohne Standort *Sigerus;* Soborsin *Hazslinszky;* Piatra Csáki bei Csáklya *Barth;* Hermannstadt, Neudorf bei Hermannstadt, Giresau (H. N. n. 506) *Fuss.*

G. 111. **Schizophyllum** *Fr.*

434. **Sch. alneum** (*L.*) *Fr.* (Agaricus — (H. V. M. IV. p. 92) an trocknen Stämmen von Pyrus, Malus, Prunus, Fagus, Tilia

Digitized by Google

u. s. w.; ohne Standort *Lerchenfeld;* Radna *Hazslinszky;* Arpascher Alpen *Heufler;* Medwisch *Brantsch;* Piatra Csáki bei Csáklya *Barth;* Oberschebescher Alpe Plaiu Tartarului, Frecker Alpe Poiana Niamczului (H. N. n. 408), Kerczeschoaraer Alpe Bulla beim Wasserfall, Giresau, Neudorf bei Hermannstadt, Grossscheuern, Hermannstadt *Fuss.*

b. **incisum** *Thüm.* (Sk. b. Z. XXVI. p. 18) an Stämmen und Zweigen alter Buchenstämme; Blasendorf *Barth;* Frecker Alpe Poiana Niamczului *Fuss.*

G. 112. **Lenzites** *Fr.*

435. **L. betulina** (*L.*) *Fr.* (Daedalea — (H. V. M. IV. p. 93) an faulenden Eichenstämmen; ohne Standort *Lerchenfeld;* Grossscheuern, Hammersdorf, Talmesch, Giresau *Fuss.*

436. **L. sepiaria** *Fr.* (Daedalea — Brantsch Progr. p. 10) an faulenden Tannenbalken; Medwisch *Brantsch;* Orlater Alpe »la Dusch«, Kerczeschoaraer Alpe Butian, Giresau, Westen *Fuss.*

437. **L. trabea** *Pers.* an faulendem Tannenholz; Giresau *Fuss.*

G. 113. **Boletus** *Dill.*

438. **B. luteus** *L.* (M. A. K. X. p. 41) in Eichen- und Buchenwaldungen; Hunyader Alpe Ruszka *Hazslinszky;* Giresau, Kastenholz *Fuss.*

439. **B. bovinus** *L.* (H. V. M. IV. p. 92) in Eichen- und Buchenwaldungen; ohne Standort *Lerchenfeld;* Grossscheuern, Giresau, Kastenholz, Freck *Fuss.*

440. **B. calopus** *Fr.* in Eichen- und Buchenwaldungen; Giresau, Kastenholz *Fuss.*

441. **B. edulis** *Bull.* (Brantsch Progr. p. 9) in Eichen-, Buchen- und Nadelwaldungen; Medwisch *Brantsch;* Freck, Kerczeschoaraer Glashütte *Fuss.*

442. **B. aeneus** *Bull.* (Brantsch Progr. p. 9) in Eichen- und Buchenwaldungen; Medwisch *Brantsch;* Giresau, Talmesch *Fuss.*

443. **B. luridus** *Schaeff.* (Brantsch Progr. p. 9) in Eichen- und Buchenwaldungen; Medwisch *Brantsch;* Grossscheuern, Neudorf bei Hermannstadt, Kastenholz, Giresau, Talmesch *Fuss.*

444. **B. Satanas** *Lenz.* (Brantsch Progr. p. 10) in grasigen Waldungen Medwisch *Brantsch.*

445. **B. scaber** *Fr.* (Brantsch Progr. p. 9) in grasreichen Waldungen; Medwisch *Brantsch.*

446. **B. caudicinus** *Scop.* (H. V. M. IV. p. 93) ohne Standort *Lerchenfeld;* ich finde den Namen in den mir zugänglichen Büchern nicht, und weiss nicht, was gemeint ist.

G. 114. **Polyporus** *Mich.*

447. **P. ovinus** *(Schaeff.) Fr.* in Nadelholzwaldungen; Frecker Alpe Plaiu Czeri *Fuss.*

Digitized by Google

448. **P. brumalis** *(Pers.) Fr.* (M. A. K. X. p. 41) an faulendem Eichenholz; Lunkány *Hazslinszky;* Hammersdorf, Neudorf bei Hermannstadt, Giresau *Fuss.*
449. **P. squamosus** *(Huds.) Fr.* an alten Stämmen von Alnus glutinosa; Hermannstadt, Giresau *Fuss.*
450. **P. nigripes** *Wallr.* (M. A. K. X. p. 41.) an alten Baumstämmen; Soborsin, Lunkány *Hazslinszky.*
451. **P. lucidus** *Fr.* (Boletus — H. V. M. IV. p. 94) an alten Stämmen; ohne Standort *Lerchenfeld;* Hermannstadt *Pataki;* Medwisch *Brantsch.*
452. **P. sulphureus** *Bull.* an alten Buchenstämmen; Kerczeschoaraer Alpe Butian *Fuss.*
453. **P. imbricatus** *Bull.* (Boletus — (H. V. M. IV. p. 93) an alten Buchenstämmen; ohne Standort *Lerchenfeld.*
454. **P. Destructor** *(Schrank) Fr.* (H. V. M. XIX. p. 142) an alten Stämmen von Picea excelsior; Piatra Csáki bei Csáklya *Barth.*
455. **P. croceus** *(Pers.) Fr.* (M. A. K. X. p. 41) an alten Baumstämmen; Soborsin, Hunyader Alpe Ruszka, Várhely *Hazslinszky.*
456. **P. fumosus** *(Pers.) Fr.* an alten Weidenstämmen; Giresau *Fuss.*
457. **P. adustus** *Fr.* an alten Stämmen verschiedener Laubhölzer; Talmesch, Giresau *Fuss.*
458. **P. crispus** (*Pers.*) *Fr.* (M. A. K. X. p. 41) an alten Eichenstämmen; Soborsin *Hazslinszky.*
459. **P. fomentarius** (*L.*) *Fr.* (Betulus — H. V. M. IV. p. 93) an alten Buchenstämmen; ohne Standort *Lerchenfeld;* Hunyader Alpen *Unverricht;* Ruszka, Retjesat *Hazslinszky;* Arpascher Alpen *Heufler;* Medwisch *Brantsch;* Piatra Csáki bei Csáklya *Barth;* Frecker Alpe Picsoru Burkácsului, Plaiu Czeri, Kerczeschoaraer Alpe Butian, Mirie *Fuss.*
460. **P. nigricans** *Fr.* (Boletus — (H. V. M. IV. p. 93) ohne Standort *Lerchenfeld.*
461. **P. igniarius** (*L.*) *Fr.* an alten Weiden- und Buchenstämmen; Giresau *Fuss.*
462. **P. salicinus** *Fr.* an alten Weidenstämmen; Talmesch, Giresau *Fuss.*
463. **P. Pinicola** (*Sow.*) *Fr.* (M. A. K. X. p. 41) an alten Stämmen von Picea excelsior; Hunyader Alpe Ruszka *Hazslinszky.*
464. **P. hirsutus** (*Wallr.*) *Fr.* an alten faulenden Stämmen von Quercus, Fagus, Malus, Prunus, Sorbus, Ribes, Syringa u. s. w; Soborsin *Hazslinszky;* Piatra Csáki bei Csáklya *Barth;* Oberschebescher Alpe Plaiu Tatarului, Michelsberger Voralpe Giötzembrich, Grossscheuern, Hammersdorf, Talmesch, Giresau, Kastenholz, Holzminden, Kerczeschoaraer Alpe Butian *Fuss.*
465. **P. velutinus** *Fr.* (M. A. K. X. p. 41) an alten Baumstämmen; Hunyader Alpe Ruszka *Hazslinszky.*

Digitized by Google

466. **P. zonatus** *Fr.* (H. V. M. IV. p. 128) an alten Laubholzstämmen; ohne Standort *Baumgarten;* Piatra Csáki bei Csáklya *Barth.*

467. **P. versicolor** (*L.*) *Fr.* (Boletus — H. V. M. IV. p. 93) an faulanden Stämmen von allerlei Laubholz; ohne Standort *Lerchenfeld;* Kronstädter Alpe Predjal *Czeckelius;* Medwisch *Brantsch;* Piatra Csáki bei Csáklya *Barth;* Michelsberger Voralpe Giötzembrich, Frecker Alpe Picsoru Szurului, Poiana Niamczului, Kerczeschoaraer Alpe Butian, Hermannstadt, Hammersdorf, Grossscheuern, Neudorf bei Hermannstadt, Rothberg, Holzminden, Kastenholz, Giresau, Talmesch *Fuss.*

468. **P. leptocephalus** (*Jacq.*) *Fr.* (Boletus — (H. V. M. IV. p. 94) an alten Stämmen ohne Standort *Lerchenfeld.*

469. **P. suberosus** *((Whlbg.) Fr.* (Boletus — H. V. M. IV. p. 93) an alten Stämmen; ohne Standort *Lerchenfeld.*

470. **P. frondosus** *(Schrank) Fr.* (M. A. K. X. p. 41) Malomviz, Kerczeschoaraer Alpen *Hazslinszky.*

471. **P. pictus** *Fr.* (M. A. K. X. p. 41) Soborsin *Hazslinszky.*

G. 115. **Trametes** *Fr.*

472. **Tr. perennis** *(L.) Fr.* (Polyporus — Hflr. sp. n. 106) in Nadelholzwaldungen; Arpascher Alpen *Heufler, Fuss;* Kerczeschoaraer Alpe Butian *Fuss.*

473. **Tr. Ribis** *Fr.* an faulenden Stämmen in Eichen- und Buchenwaldungen; Giresau, Talmesch *Fuss.*

474. **Tr. cinnabarina** *(Jacq.) Fr.* (Boletus (H. V. M. IV. p. 93) an faulendem Buchenholz; ohne Standort *Lerchenfeld;* Kronstädter Alpe Predjal *Czeckelius;* Frecker Alpe Plaiu Czeri, Giresau, Talmesch *Fuss.*

475. **Tr. Schweinitzii** *Fr.* (Polyporus giganteus H. V. M. XVIII. p. 255) an alten Stämmen von Malus domestica; Giresau (H. N. n. 407) *Fuss.*

476. **Tr. squaveolens** (*L.*) *Fr.* an alten Weidenstämmen; Giresau *Fuss.*

G. 116. **Daedalea** *Pers.*

477. **D. quercina** *(L.) Pers.* (Agaricus — (H. V. M. IV. p. 62) an faulendem Eichenholz, alten Eichen- (auch Buchen-) Stämmen; ohne Standort *Lerchenfeld, Hazslinszky;* Medwisch *Brantsch;* Hermannstadt *Kayser;* Kerczeschoaraer Alpe Butian (H. N. n. 306), Grossscheuern, Hammersdorf, Kastenholz, Giresau, Talmesch *Fuss.*

478. **D. unicolor** *Fr.* an morschen Buchen- und Eichenstämmen; Kerczeschoaraer Alpe Poiana Niamczului, Giresau *Fuss.*

G. 117. **Merulius** *Hall.*

479. **M. tremellosus** *Schrad.* an einem alten Zaune aus Birkenzweigen; Freck *Fuss.*

Digitized by Google

480. **M. lacrimans** *(Wulf.) Fr.* (H. V. M. IV. p. 108) an den Eichenbalken des feuchten Postenhauses auf der Orlater Alpe la Dusch *Fuss.*

G. 118. **Fistulina** *Bull.*

481. **F. hepatica** *Fr.* (Brantsch Progr. p. 8) an alten Eichenstämmen; Medwisch *Brantsch.*

G. 119. **Hydnum** *L.*

482. **H. imbricatum** *L.* (H. V. M. IV. p. 93) ohne Standort *Lerchenfeld.*
483. **H. repandum** *L.* (Brantsch Progr. p. 9) in Laubwäldern Medwisch *Brantsch.*
484. **H. ferrugineum** *Fr.* in Nadelwäldern; Kerczeschoaraer Alpe Butian *Fuss.*
485. **H. zonatum** *Batsch.* in lichten Buchenwaldungen; Arpascher Glashütte *Fuss.*
486. **H. Auriscalpium** *L.* (M. A. K. X. p. 42) auf abgefallenen Fichtenzapfen; Soborsin *Hazslinszky.*
487. **H. coralloides** *Scop.* (M. A. K. p. 41) an alten Buchenstämmen; Hunyader Alpe Ruszka *Hazslinszky;* Giresau *Fuss.*
488. **H. diversidens** *Fr.* (M. A. K. X. p. 42) an alten Baumstämmen; Hunyader Alpe Ruszka *Hazslinszky.*
489. **H. strigosum** *Sw.* (H. parasiticum H. V. M. IV. p. 93) an Laubbäumen; ohne Standort *Lerchenfeld.*
490. **H. mucidum** *Pers.* an faulenden Buchenstämmen; Frecker Alpe Poiana Niamczului *Fuss.*

G. 120. **Irpex** *Fr.*

491. **I. obliquus** *Fr.* an faulender Buchenrinde; Giresau *Fuss.*

G. 121. **Craterellus** *Fr.*

492. **Cr. cornucopioides** *(L.) Fr.* (H. V. M. XIX. p. 142) in Wäldern; Soborsin *Hazslinszky;* Piatra Csáki bei Csáklya *Barth.*

G. 122. **Thelephora** *Ehrh.*

493. **Th. byssoides** *Pers.* (M. A. K. X. p. 42) auf der Erde; Soborsin *Hazslinszky.*

G. 123. **Stereum** *Fr.*

494. **St. purpureum** *(Pers.) Fr.* (Telephora — H. V. M. IV. p. 128) an alten morschen Stämmen in Eichen- und Buchenwaldungen; ohne Standort *Baumgarten;* Giresau, Frecker Alpe Poiana Niamczului *Fuss.*
495. **St. hirsutum** *(W.) Fr.* (Telephora H. V. M. IV. p. 128) an faulenden Stämmen von Quercus, Fagus, Carpinus u. s. w. ohne Standort *Baumgarten, Hazslinszky;* Arpascher Alpen *Heufler;* Frecker Alpe Poiana Niamczului und Plaiu Czeri,

Digitized by Google

Hermannstadt, Grossscheuern, Giresau (H. N. n. 1112), Kastenholz *Fuss.*

496. **St. tabacinum** *Fr.* (Telephora — H. V. M. IV. p. 128) ohne Standort *Baumgarten.*

497. **St. rugosum** *Pers.* an der Rinde alter Eichenstämme; Grossscheuern *Fuss;* Fägendorf *Barth.*

498. **St. abietinum** *(Pers.) Fr.* an faulendem Tannenholz; Giresau *Fuss;* nicht mit Sicherheit bestimmt.

G. 124. **Auricularia** *Bull.*

499. **Au. mesenterica** *(Bull) Fr.* an faulenden Buchenstämmen; Kerczeschoaraer Glashütte, Giresau *Fuss.*

G. 125. **Corticium** *Fr.*

500. **C. quercinum** *(Pers.) Fr.* (Telephora — H. V. M. IV. p. 128) an der Rinde abgefallener Zweige von Quercus und Tilia; ohne Standort *Hazslinszky;* Hermannstadt, Grossscheuern, Kastenholz, Giresau, Talmesch *Fuss.*

501. **C. lacteum** *Fr.* an faulender Rinde von Eichenholz; Giresau, Kastenholz *Fuss.*

502. **C. viscosum** *Pers.* an faulenden Zweigen von Eichen; Giresau, Talmesch *Fuss.*

503. **C. cinereum** *Fr.* (M. A. K. X. p. 42) an alten Buchenstämmen; ohne Standort *Hazslinszky.*

504. **C. comedeus** *(N. a. E.) Fr.* unter der Rinde faulender Aeste von Quercus und Corylus; Grossscheuern, Talmesch *Fuss.*

G. 126. **Himantia** *Fr.*

505. **H. sulphurea** *Pers.* (M. A. K. X. p. 42) an faulendem Holz; ohne Standort *Hazslinszky.*

G. 127. **Cyphella** *Fr.*

506. **C. digitalis** *(A. et Sch.) Fr.* (M. A. K. X. p. 42) an trocknen Baumstämmen; Soborsin *Hazslinszky.*

G. 128. **Clavaria** *L.*

507. **Cl. flava** *Fr.* (H. V. M. IV. p. 128) in Eichen- und Buchenwaldungen; Grossscheuern, Neudorf bei Hermannstadt, Giresau *Fuss.*

508. **Cl. Botrytis** *Pers.* in Eichen- und Buchenwaldungen; Kastenholz *Fuss.*

509. **Cl. amethystina** *Bull.* (Brantsch Progr. p. 7) in niederm Gebüsch; Medwisch *Brantsch.*

510. **Cl. coralloides** *L.* (H. V. M. IV. p. 94) in Eichen- und Buchenwaldungen; ohne Standort *Lerchenfeld, Baumgarten;* Medwisch *Brantsch;* Grossscheuern, Giresau, Kastenholz, Borszék *Fuss.*

511. **Cl. abietina** *(Pers.) Fr.* in Nadelwaldungen; Borszék *Fuss.*

Digitized by Google

512. **Cl. crispula** *Fr.* in Eichen- und Buchenwaldungen; ohne Standort *Baumgarten.*
513. **Cl. fragilis** *Holmsk* (H. V. M. IV. p. 128) in Laubwaldungen; Nagy-Bun *Baumgarten.*
514. **Cl. pistillaris** *L.* (H. V. M. IV. p. 94) in Laubwaldungen; ohne Standort *Lerchenfeld;* Nagy-Bun *Baumgarten.*
515. **Cl. Ligula** *Fr.* (M. A. K. X. p. 42) in Nadelwaldungen; Soborsin, Eisernethorpass *Hazslinszky;* Csiker Alpe Hargitta *Fuss.*

G. 129. **Typhula** *Fr.*

516. **T. gyrans** *Fr.* (H. V. M. IV. p. 128) ohne Standort *Baumgarten.*

Fam. 23. GASTROMYCETES

G. 130. **Phallus** *L.*

517. **Ph. impudicus** *L.* (H. V. M. IV. p. 128) auf Grasplätzen; Medwisch *Brantsch;* Hermannstadt *Fuss.*
518. **Ph. caninus** *Huds.* auf der Erde an einem Gartenzaun; Giresau *Fuss;* nicht mit voller Sicherheit bestimmt.

G. 131. **Tulostoma** *Fr.*

519. **T. mammosum** *Fr.* (H. V. M. IV. p. 128) auf der Erde; Reps *Baumgarten;* Langenthal *Barth.*

G. 132. **Geaster** *Mich.*

520. **G. striatus** *Fr.* unter Tannen; Freck *Fuss.*
521. **G. rufescens** *Pers.* (H. V. M. IV. p. 128) in Nadelwaldungen; ohne Standort *Baumgarten;* Soborsin *Hazslinszky.*
522. **G. hygrometricus** *Pers.* (H. V. M. IV. p. 128) auf lehmigem Waldboden; Michelsberger Voralpe Giötzembrich, Giresau, Kastenholz (H. N. n. 1006) *Fuss.*

G. 133. **Lycoperdon** *Tournf.*

523. **L. giganteum** *Batsch* (Ercsei T. M. F. p. 124) auf Wiesen; Torda *Ercsei;* Medwisch *Brantsch;* Grossscheuern, Neudorf bei Hermannstadt, Talmesch *Fuss.*
524. **L. gemmatum** *Fr.* (H. V. M. IV. p. 94) auf Grasplätzen; ohne Standort *Lerchenfeld;* Lunkány *Hazslinszky;* Medwisch *Brantsch;* Kerczeschoaraer Alpe Fundu Bulli (über 7000' hoch), *Fuss.*
525. **L. constellatum** *Fr.* auf Waldwiesen; Kastenholz, Giresau, *Fuss.*
526. **L. pyriforme** *Schaeff.* auf faulenden Tannenwurzeln; Kerczeschoaraer Alpe Butian *Fuss.*
527. **L. pusillum** *Batsch.* (Hflr. sp. n. 115) auf kurzgrasigen Weiden in der Buchenregion; Arpascher Alpen *Heufler.*

G. 134. **Scleroderma** *Pers.*

528. **Sc. vulgare** *Fr.* (M. A. K. X. p. 43) auf Grasplätzen in Eichen-

Digitized by Google

und Buchenwaldungen; Lunkány *Hazslinszky;* Kerczeschoaraer Alpe Butian, Giresau *Fuss.*

G. 135. **Cyathus** *Hall.*

529. **C. striatus** *Hoffm.* (H. V. M. IV. p. 128) ohne Standort *Baumgarten.*

530. **C. Olla** *Hffm.* (H. V. M. IV. p. 128) an unterirdisch faulenden Holzstücken; ohne Standort *Baumgarten;* Piatra Csáki bei Csáklya *Barth;* Grossscheuern, Giresau *Fuss.*

G. 136. **Crucibulum** *Tul.*

531. **Cr. vulgare** *Tul.* (Cyathus Crucibulum H. V. M. IV. p. 128) ohne Standort *Baumgarten.*

Fam. 24. TUBERACEI

G. 137. **Tuber** *Mich.*

532. **T. cibarium** *Sibth.* (Ercsei T. M. F. p. 123) Torda *Ercsei;* Mortesdorf *Brantsch.*

Fam. 25. PYRENOMYCETES

G. 138. **Sphaerotheca** *Lév.*

533. **Sph. pannosa** *(Lk.) Lév.* auf jungen Zweigen von Rosa spinosissima; Grossscheuern *Fuss.*

534. **Sph. Castagnei** *Lév.*

a. **Cucurbitae** (Erysibe communis f. H. V. M. IV. p. 123) auf welkenden Blättern von Cucurbita Pepo; Grossscheuern, Giresau *Fuss.*

b. **Cucumis** (Erysibe communis var. H. V. M. XX. p. 162) auf lebenden Blättern von Cucumis sativus; Giresau (H. N. n. 707) *Fuss;* nur die Oidienform.

535. **Sph. Humuli** *DC.* (Erysibe macularis, a. H. V. M. IV. p. 127) auf lebenden Blättern von Humulus Lupulus; Neudorf bei Hermannstadt, Giresau *Fuss*; Form von Sph. Castagnei.

G. 139. **Erysiphe** *Lév.*

536. **E. lamprocarpa** *(Lk.) de By.* (M. A. K. X. p. 45) Hunyader Alpe Retjesat *Hazslinszky.*

537. **E. Artemisiae** *Lk.* (E. depressa b. H. V. M. IV. p. 128) auf lebenden Blättern von Artemisia vulgaris; Grossscheuern, Giresau *Fuss;* Form von E. lamprocarpa.

538. **E. Plantaginis** *Lk.* (E. lamprocarpa γ. (H. V. M. VIII. p. 233) auf lebenden Blättern von Plantago major; Grossscheuern, Giresau (H. N. n. 207), Baassen *Fuss;* Form von E. lamprocarpa.

539. **E. Verbasci** *Fuss* auf lebenden Blättern von Verbascum nigrum; Giresau *Fuss;* Form von E. lamprocarpa.

540. **E. Galeopsidis** *DC.* (E. lamprocarpa a. H. V. M. IV. p. 127)

Digitized by Google

auf lebenden Blättern von Galeopsis pubescens und Tetrahit; Grossscheuern (H. N. n. 7), Giresau *Fuss.*

541. **E. Lamii** *Rbhst.* (E. lamprocarpa a. H. V. M. IV. p. 127) auf lebenden Blättern von Lamium album; Grossscheuern *Fuss;* Form von E. Galeopsidis.

542. **E. Ballotae** *Rbhst.* auf lebenden Blättern von Ballota nigra; Giresau Hermannstadt *Fuss;* Form von E. Galeopsidis.

543. **E. Graminearum** *DC.* auf lebenden Blättern von Triticum hybernum und Secale cereale; Giresau *Fuss;* Form von E. communis.

544. **E. Cruciferarum** *Fr.* auf lebenden Blättern, Stengeln und Früchten von Sinapis arvensis; Giresau *Fuss;* Form von E. communis.

545. **E. Trifolii** *Ptsch. et Schd.* (E. communis m. H. V. M. VIII. p. 234); Form von E. Martii.
   a. **Tr. ochroleuci** auf lebenden Blättern von Trifolium ochroleucum; Hermannstadt *Fuss.*
   b. **Tr. pratensis** auf lebenden Blättern von Trifolium pratense; Hermannstadt *Fuss.*
   c. **Tr. hybridi** auf lebenden Blättern von Trifolium hybridum; Giresau *Fuss.*

546. **E. Meliloti** *Fuss* (E. communis m. H. V. M. VIII. p. 234) auf lebenden Blättern von Melilotus officinalis; Grossscheuern, Salzburg (H. N. n. 305), Giresau, Medwisch, Schässburg *Fuss;* Form von E. Martii.

547. **E. Coronillae** *Fuss* auf lebenden Blättern von Coronilla varia; Giresau *Fuss;* Form von E. Martii.

548. **E. Viciae** *Fuss* auf lebenden Blättern von Vicia Cracca; Rothberg, Talmesch *Fuss;* Form von E. Martii.

549. **E. Genistae** *Fuss* auf lebenden Blättern von Genista tinctoria; Giresau *Fuss;* Form von E. Martii.

550. **E. Ononis** *Fuss* auf lebenden Blättern von Ononis hircina; Giresau *Fuss;* Form von E. Martii.

551. **E. Convolvuli** *DC.* (E. communis h. H. V. M. IV. p. 127) auf welkenden Blättern von Convolvulus arvensis; Grossscheuern (H. N. n. 210), Giresau, Medwisch *Fuss;* Form von E. communis.

552. **E. Hypericorum** *Ptsch. et Schd.* (E. communis var. H. V. M. XX. p. 178) auf lebenden Blättern von Hypericum perforatum; Giresau (H. N. n. 804) *Fuss;* Form von E. Martii.

553. **E. Circaeae** *P. et Sch.* auf lebenden Blättern von Circaea lutetiana; Talmesch *Fuss;* Form von E. communis.

554. **E. Polygoni** *DC.* (E. communis var. H. V. M. XVIII. p. 255) auf lebenden Blättern von Polygonum aviculare; Giresau (H. N. n. 404), Hermannstadt *Fuss;* Form von E. communis.

555. **E. Ranunculi** *Ptsch. et Sch.* (E. communis var. H. V. M. XXI. p. 190) auf welkenden Blättern, Stengeln und Früchten von Ranunculus pseudobulbosus; Giresau (H. N. n. 505) *Fuss;* Form von E. communis.

Digitized by Google

556. **E. Thalictri** *Ptsch et Schd.* an lebenden Blättern und Stengeln von Thalictrum peucedanifolium; Giresau *Fuss;* Form von E. communis.
557. **E. Aquilegiae** *DC.* (E. communis γ. H. V. M. VIII. p. 234) auf welkenden Blättern von cultivirter Aquilegia vulgaris; Grossscheuern, Giresau (H. N. n. 504) *Fuss;* Form von E. communis.
558. **E. Clematidis** *Ptsch. et Schd.* auf welkenden Blättern von Clematis recta; Giresau *Fuss;* Form von E. communis.
559. **E. Dipsacearum** *Fr.* auf Blättern und Stengeln von Scabiosa Columbaria; Baláner Alpe Öcsém *Fuss;* Form von E. communis.
560. **E. Xanthii** *Fuss* auf welkenden Blättern von Xanthium spinosum; Giresau *Fuss.*
561. **E. Inulae** *Fuss* auf lebenden Blättern von Inula cordata; Giresau *Fuss.*
562. **E. Heraclei** *DC.* (E. communis var. H. V. M. XIX. p. 204) auf den Blättern, Stengeln und Früchten von Heracleum Sphondylium; Neppendorf *Schur; Fuss;* Holzminden (H. N. n. 602); Giresau, Talmesch, Hermannstadt *Fuss.*
563. **E. Angelicae** *Fuss* an den Blattstielen, Blüthenstielen und Früchten von Angelica silvestris; Grossscheuern *Fuss;* Form von E. Heraclei.
564. **E. Chaerophylli** *Fuss* an den Blättern und Stengeln von Chaerophyllum bulbosum; Grossscheuern, Giresau *Fuss;* Form von E. Heraclei.
565. **E. nitida** *Wallr.* auf lebenden Blättern und Stengeln von cultivirtem Delphinium Staphisagria; Giresau *Fuss.*

G. 140. **Trichocladia** *Lév.*

566. **Tr. Astragali** *(DC.) Lév.* auf lebenden Blättern von Astragalus glycyphyllos; Grossscheuern, Giresau *Fuss.*

G. 141. **Calocladia** *Lév.*

567. **C. comata** *(Lk.) Lév.* (Erysibe — H. V. M. XIV. p. 189) auf lebenden Blättern von Evonymus europaeus; Giresau (H. N. n. 109) *Fuss.*

G. 142. **Uncinula** *Lév.*

568. **U. adunca** (*Lk.*) *Lév.* (Erysibe — H. V. M. VIII. p. 158) auf welkenden Blättern von Salix purpurea; Giresau (H. N. n. 406), Westen *Fuss.*
569. **U. Prunastri** *(DC.) Lév.* auf lebenden Blättern von Prunus inisititia, domestica und spinosa; Hermannstadt, Giresau *Fuss.*
570. **U. Aceris** *(DC.) Lév.* auf lebenden Blättern von Acer campestre; Giresau *Fuss.*
571. **U. Cichoracearum** *(DC.) Fuss* auf lebenden Blättern von Cichorium Intybus; Giresau *Fuss.*

Digitized by Google

G. 143. **Phyllactinia** *Lév.*

572. **Ph. guttata** *(Lk.) Lév.* auf lebenden Blättern von Crataegus monogyna; Giresau *Fuss.*
573. **Ph. Fagi** *(DC.)* auf lebenden Blättern von Fagus silvatica; Giresau *Fuss;* Form von Ph. guttata.
574. **Ph. Carpini** *Rbhst.* auf lebenden und welkenden Blättern von Carpinus Betulus; Giresau *Fuss;* Form von Ph. guttata.
575. **Ph. Betulae** *DC.* (Erysibe guttata *β.* H. V. M. VIII. p. 234) auf lebenden Blättern von Betula alba; ohne Standort *Baumgarten;* Giresau *Fuss;* Form von Ph. guttata.
576. **Ph. Fraxini** *DC.* (Erysibe lenticularis a. H. V. M. VIII. p. 234) auf welkenden Blättern von Fraxinus excelsior; Hermannstadt (H. N. n. 904) *Fuss;* Form von Ph. guttata.
577. **Ph. Coryli** *DC.* auf lebenden und welkenden Blättern von Corylus Avellana; Giresau *Fuss;* Form von Ph. guttata.

G. 144. **Chaetomium** *S. et K.*

578. **Ch. Fieberi** *Corda* auf feuchtem Löschpapier; Hermannstadt, Giresau *Fuss;* nur die Conidienform, und auch diese noch unentwickelt; daher nicht mit Sicherheit bestimmt.

G. 145. **Zasmidium** *Fr.*

579. **Z. cellare** *Fr.* (Racodium — H. V. M. IV. p. 126) an Weinfässern in Kellern; Hermannstadt *Unverricht, Fuss.*

G. 146. **Eurotium** *Lk.*

580. **Eu. Herbariorum** *Lk.* an feuchtgelegenen Herbarienpflanzen; Hermannstadt *Fuss.*

G. 147. **Perisporium** *Fr.*

581. **P. populinum** *Wallr.* (H. V. M. IV. p. 127) auf welkenden und faulenden Blättern von Populus tremula; ohne Standort *Baumgarten;* Hermannstadt (H. N. n. 1110) *Fuss;* Teleutosporenform von Melampsora populina.

G. 148. **Illosporium** *Mart.*

582. **I. roseum** *Fr.* schmarotzend auf dem Thallus von Parmelia stellaris; Michelsberg, Giresau *Fuss;* Conidienform von Hyphoderma effusum.
583. **I. carneum** *Fr.* schmarotzend auf dem Thallus von Peltigera canina; Hammersdorf *Fuss;* Conidienform von Nectriella carnea.
584. **I. coccineum** *Fr.* schmarotzend auf dem Thallus von Parmelia pulverulenta; Hermannstadt *Fuss.*

G. 149. **Acrospermum** *Tode.*

585. **A. compressum** *Tode* an dürren Kräuterstengeln; Hermannstadt *Fuss.*

Digitized by Google

G. 150. **Ascospora** *Fr.*

586. **A. cruenta** (*Fr.*) *Str.* (Aecidium Convallariae H. V. M. IV. p. 111) auf welkenden Blättern von Polygonum multiflorum und latifolium; Schässburg *Baumgarten;* Hermannstadt, Grossscheuern, Giresau *Fuss.*

G. 151. **Sphaerella** *Fr.*

587. **Sph. punctiformis** *Pers.* auf dürren, überwinterten Eichenblättern; Giresau *Fuss.*

588. **Sph. myriadea** *(DC.) Fr.* (Sphaeria — H. V. M. IV. p. 127) auf dürren Eichenblättern; Hermannstadt, Hammersdorf (H. N. n. 304), Grossscheuern, Giresau *Fuss.*

589. **Sph. sentina** *(Fr.) Fuck.* auf dürren Blättern von Pyrus communis; Giresau *Fuss.*

590. **Sph. Cytisi sagittalis** *Auersw.* auf dürren Blättern von Salzwedelia sagittalis; Orlat *Fuss.*

591. **Sph. clandestina** *Nissl* (Nissl Beitr. p. 18) auf welkenden Blättern von Primula minima; Frecker Alpe Csorte *Fuss.*

G. 152. **Sphaeria** *Hall.*

592. **Sph. Bombarda** *Batsch* (H. V. M. IV. p. 127) auf faulendem Holze; ohne Standort *Baumgarten.*

593. **Sph. Lonicerae** *Sow.* (H. V. M. IV. p. 233) auf abgestorbenen Zweigen von cultivirtem Xylosteum tataricum; Hermannstadt *Fuss.*

594. **Sph. maculata** *Wallr.* (H. V. M. IV. p. 127) auf Blättern von Pyrus torminalis; ohne Standort *Baumgarten;* von Baumgarten bestimmt, aber noch unentwickelt; scheint mir nicht die richtige Pflanze zu sein.

595. **Sph. ceratosperma** *Tode* (H. V. M. IV. p. 127) an trockner Rinde von Eichen; Neudorf bei Hermannstadt, Giresau *Fuss;* nicht mit Sicherheit bestimmt.

596. **Sph. deplanata** *N. a. E.* an trockner Rinde von Malus domestica; Grossscheuern, Giresau *Fuss.*

597. **Sph. ceuthocarpa** *Fr.* (H. V. M. IV. p. 127) ohne Standort *Baumgarten.*

G. 153. **Pyrostoma** *Fuck.*

598. **P. circinans** *(Fr.) Fuck.* an dürren Stengeln von Phragmites communis; Grossscheuern (H. N. n. 1109), Giresau *Fuss.*

G. 154. **Myrmecium** *Fuck.*

599. **M. lophiostomum** *Fuck.* (H. V. M. XXIII. p. 365) Lunkány *Hazslinszky.*

G. 155. **Gnomonia** *Rbhst.*

600. **Gn. fimbriata** *(Pers.) Fuck.* (Sphaeria — H. V. M. IV. p. 127) auf lebenden Blättern von Carpinus Betulus; ohne Standort *Baumgarten;* Grossscheuern, Giresau (H. N. n. 108) *Fuss.*

Digitized by Google

601. **Gn. Coryli** *(Batsch) Fuck.* (Sphaeria — H. V. M. IV. p. 127) auf lebenden Blättern von Corylus Avellana; ohne Standort *Baumgarten;* Giresau (H. N. n. 107) *Fuss.*
602. **Gn. tubaeformis** *(Pers.) Fuck* ohne Standort *Baumgarten;* nur die Spermogonienform.
603. **Gn. devexa** *Auersw.* auf trocknen Stengeln von Euphorbia procera; Grossscheuern *Fuss.*
604. **Gn. ceratostyla** *Auersw.* auf welkenden Blättern von Juglans regia; Neudorf bei Hermannstadt *Fuss;* nur die Spermogonienform.

G. 156. **Discosia** *Fr.*

605. **D. alnea** *(Lk.) Fr.* (Sphaeria — H. V. M. IV. p. 127) auf Blättern von Alnus incana; ohne Standort *Baumgarten;* Spermogonienform von Gnomonia tubaeformis.

G. 157. **Raphidospora** *Fr.*

606. **Rh. rubella** *(Pers.) Fr.* (M. A. K. X. p. 45) an trocknen Stengeln; Soborsin *Hazslinszky.*
607. **Rh. disseminans** *Fr.* (M. A. K. X. p. 46) Soborsin *Hazslinszky.*

G. 158. **Didymosphaeria** *Fuck.*

608. **D. alpina** *Hazsl.* (M. A. K. X. p. 49) auf Pinus Mughus; Hunyader Alpe Zenoga *Hazslinszky.*

G. 159. **Pleospora** *Tul.*

609. **Pl. Herbarum** *Tul.* (Sphaeria — Hflr. sp. n. 112) auf trocknen Stengeln von Veratrum album; Soborsin *Hazslinszky;* Arpascher Alpen *Heufler.*
610. **Pl. Doliolum** *(Pers.) Fuck.* an trocknen Stengeln von Urtica dioica; Michelsberger Voralpe Giötzembrich *Fuss.*
611. **Pl. acuta** *(M. et N.) Fuck.* (Leptophaeria — M. A. K. X. p. 49) an dürren Stengeln von Urtica dioica; Hunyader Alpe Ruszka *Hazslinszky;* Grossscheuern *Fuss.*
612. **Pl. Asparagi** *Rbhst.* an dürren Stengeln von cultivirtem Asparagus officinalis; Grossscheuern, Giresau *Fuss.*
613. **Pl. Echinops** *Hazsl.* (M. A. K. X. p. 49) auf trocknen Stengeln von Verbascum phlomoides; Soborsin *Hazslinszky.*
614. **Pl. pellita** *Rbhst.* (M. A. K. X. p. 46) auf trocknen Stengeln von Verbascum phlomoides; Soborsin *Hazslinszky.*

G. 160. **Byssothecium** *Fuck.*

615. **B. circinans** *Fuck.* auf Grasplätzen nach schmelzendem Schnee; Giresau *Fuss;* nur die Conidienform.

G. 161. **Fumago** *Tul.*

616. **F. salicina** *Tul.* auf welkenden Blättern von Salix Caprea; Freck *Fuss;* nur die Conidienform.

Digitized by Google

G. 162. **Leptosphaeria** *Fuck.*

617. **L. complanata** *(Tode) Fuck* (M. A. K. X. p. 49) an trocknen Stengeln; Soborsin *Hazslinszky.*

618. **L. agnita** *Dsm.* (M. A. K. X. p. 49) an trocknen Grasstengeln; Soborsin *Hazslinszky.*

619. **L. conformis** *(Fr.) Fuck.* (M. A. K. X. p. 49) an trocknen Grasstengeln; Hunyader Alpe Zenoga *Hazslinszky.*

G. 163. **Rosellinia** *de Not.*

620. **R. aspera** *Hazsl.* (W. V. M. XXIII. p. 363) Hunyader Alpe Retjesat *Hazslinszky.*

G. 164. **Lophiostoma** *Fr.*

621. **L. Arundinis** *Fr.* an vertrockneten Stengeln von Phragmites communis; Grossscheuern, Giresau *Fuss.*

G. 165. **Amphisphaeria** *Ces. et de Not.*

622. **A. cavata** *Nyl.* (M. A. K. X. p. 52) auf trocknen Aesten von Fagus silvatica; Hunyader Alpe Ruszka *Hazslinszky.*

G. 166. **Melanoma** *Ntke.*

623. **M. Pulvis pyrius** *(Pers.) Fuck.* (M. A. K. X. p. 53) an trocknen Zweigen von Corylus Avellana und Fagus silvatica; Hunyader Alpe Zenoga *Hazslinszky;* Talmesch (die Conidienform) *Fuss.*

624. **M. vilis** *(Fr.) Fuck.* (M. A. K. X. p. 53) auf abgefallenen trocknen Zweigen; Soborsin *Hazslinszky.*

G. 167. **Bertia** *Fuck.*

625. **B. moriformis** *(Tode) Fuck.* (M. A. K. X. p. 53) an trocknen Zweigen; Hunyader Alpe Zenoga *Hazslinszky.*

G. 168. **Gibbera** *Fr.*

626. **G. pulicaris** *(Fr.) Fuck.* an dürren Zweigen von Sambucus nigra; Grossscheuern *Fuss;* nur die Conidienform.

G. 169. **Cucurbitaria** *Fr.*

627. **C. Berberidis** *(Pers.) Tul* an trocknen Zweigen von Berberis vulgaris; Freck *Fuss.*

628. **C. ignavis** *de Not.* (M. A. K. X. p. 53) Soborsin *Hazslinszky.*

G. 170. **Nectriella** *Ntke.*

629. **N. carnea** *Fuck* auf dem Thallus von Parmelia canina; Hammersdorf *Fuss;* nur die Conidienform.

G. 171. **Nectria** *Fr.*

630. **N. cinnabaria** *(Tode) Tul.* (M. A. K. X. p. 53) Soborsin *Hazslinszky.*

a. **Juglandis** an dürren Zweigen von Juglans regia; Grossscheuern, Giresau *Fuss.*

b. **Aceris** auf trocknen Zweigen von Acer campestre; Giresau *Fuss.*

c. **Ulmi** an dürren Zweigen von Ulmus suberosa; Talmesch *Fuss.*

Digitized by Google

631. **N. coccinea** *(Pers.) Fr.* an der Rinde alter Stämme von Fagus silvatica; Frecker Alpe Plaiu Czeri *Fuss.*
632. **N. sanguinea** *(Sibth.) Fr.* (M. A. K. X. p. 53) an der Rinde von Fagus silvatica; Soborsin *Hazslinszky;* Frecker Alpe Poiana Niamczului *Fuss.*
633. **N. Ribis** *(Tode) Fr.* (Tubercularia vulgaris var. H. V. M. IV. p. 862) an dürren Zweigen von Ribes rubrum; Hermannstadt, Grossscheuern, Giresau (H. N. n. 704) *Fuss.*
634. **N. Coryli** *Fuck.* (M. A. K. X. p. 53) an Corylus Avellano; Lunkány *Hazslinszky.*

G. 172. **Epichloë** *Tul.*

635. **E. typhina** *Tul* (Polystigma — (H. V. M. IV. p. 100) an den Stengeln von Alopecurus, Dactylis und andrer Grasarten; ohne Standort *Baumgarten;* Grossscheuern, Westen, Giresau (H. N. n. 208) *Fuss.*

G. 173. **Cordyceps** *Fr.*

636. **C. ophioglossioides** *(Ehrh.) Fr.* (H. V. M. IV. p. 127) ohne Standort *Baumgarten.*

G. 174. **Claviceps** *Tul.*

637. **Cl. purpurea** *Tul.* nur das Mycel in Roggenähren; in feuchten Jahren sehr häufig.

G. 175. **Hercospora** *Fr.*

638. **H. Tiliae** *(Pers.) Tul* auf morschem Holz; ohne Standort *Baumgarten.*

G. 176. **Melanconis** *Tul.*

639. **M. lanciformis** *(Fr.) Tul.* auf dürrer Rinde von Betula alba; Holzminden *Fuss.*
640. **M. Carthusianae** *Tul.* auf dürren Zweigen von Juglans regia; Giresau *Fuss;* nur die Conidienform.
641. **M. chrysostoma** *Tul.* auf dürren Zweigen von Carpinus Betulus; Hermannstadt, Giresau *Fuss;* nur die Conidienform.
642. **M. stilbostoma** *Tul.* (M. A. K. X. p. 53) an Stämmen von Betula alba; Lunkány, Várhely *Hazslinszky;* nur die Conidienform.

G. 177. **Cryptospora** *Tul.*

643. **Cr. suffusa** *Tul.* an dürren Zweigen von Alnus glutinosa; Westen *Fuss.*

G. 178. **Valsa** *Fr.*

644. **V. Prunastri** *(Pers.) Fr.* an dürren Zweigen von Prunus domestica; Grossscheuern, Giresau *Fuss.*
645. **V. salicina** *(Fr.) Tul.* an dürrer Rinde von Salix caprea; Gurrariului, Holzminden, Schässburg *Fuss.*

Digitized by Google

646. **V. fallax** *Ntke.* an trockenen Zweigen von cultivirter Cornus alba; Hermannstadt *Fuss;* nur die Conidienform.
647. **V. corylina** *Tul.* (M. A. K. X. p. 53) Lunkány *Hazsliuszky.*
648. **V. vasculosa** *(Fr.) Tul.* (M. A. K. X. p. 53) an Stämmen von Betula alba; Soborsin *Hazslinszky.*

G. 179. **Eutypa** *Tul.*

649. **Eu. spinosa** *(Schum) Tul.* (M. A. K. X. p. 54) an trocknen Baumstämmen; Hunyader Alpe Ruszka, Zenoga *Hazslinszky.*

G. 180. **Phyllachora** *Ntke.*

650. **Ph. Graminis** *(Pers.) Fuck.* (Sphaeria — H. V. M. IV. p. 127) auf welkenden Blättern von Agropyrum repens; Grossscheuern *Fuss.*
651. **Ph. betulina** *(Fr.) Fuck.* (Polystigma — H. V. M. IV. p. 127) auf welkenden Blättern von Betula alba; Schässburg, Zood, Giresau, Kastenholz *Fuss.*
652. **Ph. Ulmi** *(Fr.) Fuck.* (Polystigma — H. V. M. IV. p. 127) auf welkenden Blättern von Ulmus suberosa; ohne Standort *Baumgarten;* Langenthal *Barth;* Giresau *Fuss.*
653. **Ph. Pteridis** *(Rebent.) Fuck.* an trocknen Wedeln von Pteris aquilina; Giresau *Fuss.*
654. **Ph. Trifolii** *(Pers.) Fuck.* (Sphaeria — H. V. M. IV. p. 127) auf vertrocknenden Blättern von Trifolium pratense; Hermannstadt *Fuss.*
655. **Ph. Aegopodii** *Fuck.* auf lebenden Blättern von Aegopodium Podagraria; Grossscheuern, Giresau *Fuss;* nur die Spermatienform.

G. 181. **Rhopographus** *Ntke.*

656. **Rh. filicinus** *(Sow.) Ntke.* an dürren Stengeln von Pteris aquilina; Giresau, Freck *Fuss.*

G. 182. **Polystigma** *Pers.*

657. **P. rubrum** *(DC.) Tul.* (H. V. M. IV. p. 127) auf lebenden Blättern von Prunus domestica und insititia; Schässburg *Baumgarten;* Grossscheuern (H. N. n. 106), Neudorf bei Hermannstadt, Giresau *Fuss;* alle Jahre häufig, in manchem in fabelhafter Menge.

G. 183. **Dothidea** *Fr.*

658. **D. Ribesia** *(Fr.) Tul.* (H. V. M. IV. p. 127) an dürren Zweigen von Ribes rubrum; Grossscheuern (H. N. n. 903), Giresau (H. N. n. 207) *Fuss.*
659. **D. Podagrariae** *Fr.* (Sphaeria — H. V. M. IV. p. 127) auf welkenden Blättern von Aegopodium Podagraria; Schässburg *Baumgarten;* Grossscheuern, Giresau *Fuss;* Spermatienform von Phyllachora Aegopodii.

Digitized by Google

660. **D. Anethi** *Pers.* an vertrockneten Stengeln von Anethum graveolens; Grossscheuern *Fuss.*

661. **D. Sambuci** *(Pers.) Fr.* (M. A. K. X. p. 54) an trocknen Stämmen von Sambucus racemosa; Hunyader Alpe Retjesat *Hazslinszky.*

G. 184. **Myrmecium**

662. **M. lophiostomum** *Hazsl.* (M. A. K. X. p. 56) an trocknen Aesten; Lunkány *Hazslinszky.*

G. 185. **Quaternaria** *Tul.*

663. **Qu. Persoonii** *Tul.* (M. A. K. X. p. 55) an dürrer Rinde von Fagus silvatica; Radna *Hazslinszky;* Giresau *Fuss.*

G. 186. **Diatrype** *Ntke.*

664. **D. Stigma** *(Hffm.) Fr.* (M. A. K. X. p. 55) an dürren Aesten von Betula alba; Várhely *Hazslinszky;* Holzminden *Fuss.*

665. **D. disciformis** *(Hffm.) Fr.* (Sphaeria — H. V. M. IV. p. 127) an trocknen Buchenzweigen; ohne Standort *Hazslinszky;* Kerczeschoaraer Alpe Mirie, Giresau, Michelsberger Voralpe Giötzembrich *Fuss.*

G. 187. **Diatrypella** *Ntke.*

666. **D. quercina** *(Pers.) Ntke.* (Diatrype — (M. A. K. X. p. 55) an trockner Rinde von Quercus; Soborsin *Hazslinszky;* Grossscheuern, Rothberg, Holzminden, Giresau, Talmesch *Fuss.*

667. **D. verrucaeformis** *(Ehrh.) Ntke.* an dürren abgefallenen Zweigen in Eichen- und Buchenwaldungen; Neudorf bei Hermannstadt, Kastenholz, Giresau *Fuss.*

668. **D. bullata** *(Ehrh.) Fr.* an abgefallenen dürren Zweigen von Fagus silvatica; Michelsberger Voralpe Giötzembrich *Fuss.*

G. 188. **Hypoxylon** *Bull.*

669. **H. coccineum** *(Fr.) Tul.* (M. A. K. X. p. 56) auf trockner Rinde von Fagus silvatica; Soborsin *Hazslinszky;* Orlater Alpe la Dusch, Michelsberger Voralpe Giötzembrich, Giresau *Fuss.*

670. **H. fuscum** *(Pers.) Fr.* (M. A. K. X. p. 56) an dürrer Rinde und abgeworfenen Zweigen von Fagus, Quercus, Corylus; Hunyader Alpe Ruszka, Retjesat *Hazslinszky;* Holzminden, Giresau, Talmesch *Fuss.*

671. **H. multiforme** *(Fr.) Ntke.* (M. A. K. X. p. 56) an dürren Zweigen von Alnus glutinosa; Soborsin *Hazslinszky;* Westen *Fuss.*

672. **H. concentricum** *(Bolt.) Fr.* (Sphaeria — Hflr. sp. n. 111) an trocknen Zweigen von Fagus und Betula; Arpascher Alpen *Heufler;* Freck *Fuss.*

Digitized by Google

G. 189. **Ustulina** *Tul.*

673. **U. vulgaris** *Tul.* (Sphaeria deusta (H. V. M. IV. p. 127) an morschen Baumstämmen; Lunkány *Hazslinszky;* Hermannstadt *Sigerus;* Freck *Neugeboren.*

G. 190. **Xylaria** *Schrad.*

674. **X. Hypoxylon** (*L.*) *Fr.* (Hypoxylon vulgare H. V. M. IV. p. 127) ohne Standort *Baumgarten;* Hunyader Alpe Ruszka *Hazslinszky.*

675. **X. polymorpha** (*Pers.*) *Fr.* (Hypoxylon — H. V. M. VIII. p. 233) an faulendem Buchen- und Eichenholz; Kerczeschoaraer Alpe Butian, Morpert *Fuss.*

676. **X. digitata** *Fr.* auf faulendem Eichenholz; Hermannstadt *Fuss.*

G. 191. **Poronia** *W.*

677. **P. punctata** *Lk.* (H. V. M. IV. p. 127) auf Triften an trocknem Kuhmist; Lunkány *Hazslinszky;* Schässburg *Baumgarten;* Hammersdorf *Bergleiter, Fuss;* Kastenholz (H. N. n. 1107) *Fuss.*

Fam. 26. DISCOMYCETES

G. 192. **Morchella** *Dill.*

678. **M. esculenta** *Pers.* (Phallus — (H. V. M. IV. p. 93) auf Grasplätzen; ohne Standort *Lerchenfeld;* Medwisch *Brantsch;* Hermannstadt (zum Verkauf auf dem Markt) *Fuss.*

679. **M. crispa** *Krombh.* (Phallus — (H. V. M. IV. p. 93) ohne Standort *Lerchenfeld.*

G. 193. **Helvella** *L.*

680. **H. esculenta** *Pers.* (H. V. M. IV. p. 127) ohne Standort *Baumgarten.*

G. 194. **Geoglossum** *L.*

681. **G. viscosum** *Pers.* (H. V. M. IV. p. 127) ohne Standort *Baumgarten.*

G. 195. **Pseudopeziza** *Fuck*

682. **Ps. Ranunculi** *Fuck* auf welkenden Wurzelblättern von Ranunculus cassubicus und auricomus; Rothberg, Giresau *Fuss.*

G. 196. **Trichopeziza** *Fuck.*

683. **Tr. villosa** (*Pers.*) *Fuck.* (M. A. K. X. p. 58) an trocknen Kräuterstengeln; Lunkány *Hazslinszky.*

G. 197. **Tapesia** *Pers.*

684. **T. caesia** (*Pers.*) *Fuck.* (Peziza — (H. V. M. IV. p. 128) ohne Standort *Baumgarten.*

Digitized by Google

G. 198. **Dasyscypha** *Fuck.*

685. **D. bicolor** (*Bull.*) *Fuck.* (M. A. K. X. p. 58) an dürren Stengeln; Soborsin *Hazslinszky;* Langenthal *Barth.*
686. **D. calycina** *(Schum) Fuck.* (M. A. K. X. p. 58) an abgefallenen Zweigen von Picea excelsa und Pinus Mughus; Hunyader Alpe Zenoga *Hazslinszky;* Zooder Alpe Präsbe *Fuss.*
687. **D. virginea** (*Batsch*) *Fuck* (M. A. K. X. p. 58) an trocknen Grashalmen; Lunkány *Hazslinszky.*

G. 199. **Pycnopeziza** *Fuck.*

688. **P. fuscoatra** *Hazsl.* (M. A. K. X. p. 58) an Stengeln von Tordylium maximum; Soborsin *Hazslinszky.*

G. 200. **Peziza** *Dill.*

689. P. striata *N. a. E.* an trocknen Stengeln von Urtica dioica; Frecker Alpe Csorte *Fuss.*
690. **P. leporina** *Batsch.* (P. Auricula H. V. M. IV. p. 93) ohne Standort *Lerchenfeld.*
691. **P. rimosa** in hohlen Weidenstämmen; Langenthal *Barth* (nach mündlicher Mittheilung).
692. **P. cyathoidea** *Bull.* (M. A. K. X. p. 58) an dürren Kräuterstengeln; Lunkány *Hazslinszky.*
693. **P. dilutella** *Fr.* (M. A K. X. p. 53) an trocknen Kräuterstengeln; Lunkány *Hazslinszky.*
694. **P. Artemisiae** *Rbhst.* (M. A. K. X, p. 58) an trocknen Artemisiastengeln; Várhely *Hazslinszky.*

G. 201. **Helotium** *Fr.*

695. **H. fructigenum** (*Bull.*) *Fr.* (M. A. K. X. p. 59) an den Früchten von Quercus Ceris; Soborsin *Hazslinszky.*
696. **H. aeruginosum** (*F. D.*) *Fr.* an morschem Buchenholze; Frecker Alpe Plaiu Czeri *Fuss;* nur das Mycel.
697. **H. lenticulare** (*Bull.*) *Fr.* an faulenden Buchenstämmen; Giresau *Fuss.*
698. **H. citrinum** (*Hdg.*) *Fr.* (M. A. K. X. p. 59) an faulenden Baumstämmen; Hunyader Alpe Ruszka *Hazslinszky.*
699. **H. epiphyllum** (*Pers.*) *Fr.* an faulenden Blättern von Fagus silvatica; Talmesch *Fuss.*

G. 202. **Pyronema** *Carus*

700. **P. Omphalodes** (*Bull.*) *Fuck.* (M. A. K. X. p. 59) auf einer Feuerstelle in Buchenwaldungea; Soborsin *Hazslinszky;* Talmesch *Fuss.*

G. 203. **Humaria** *Fuck.*

701. **H. scutellata** (*L.*) *Fr.* (M. A. K. X. p. 59) an faulendem Holze in Laubwäldern; Lunkány, Várhely *Hazslinszky;* Grossscheuern, Giresau *Fuss.*

Digitized by Google

G. 204. **Plectania** *Fuck.*

702. **Pl. coccinea** (*Jacq.*) *Fuck.* (Peziza — (H. V. M. IV. p. 234); an faulenden Zweigen in Eichen- und Buchenwaldungen; ohne Standort *Lerchenfeld;* Schässburg *Baumgarten;* Stolzenburg *Klein;* Hammersdorf, Michelsberg, Giresau *Fuss.*

G. 205. **Aleuria** *Fuck.*

703. **A. aurantiaca** (*F. D.*) *Fuck.* (Peziza — Brantsch Progr. p. 7) auf feuchten Plätzen in Eichen- und Buchenwaldungen; Medwisch *Brantsch;* Piatra Csáki bei Csáklya *Barth;* Giresau *Fuss.*

G. 206. **Pustularia** *Fuck.*

704. **P. cupularis** (*L.*) *Fuck* (Peziza — H. V. M. IV. p. 94) ohne Standort *Lerchenfeld.*

G. 207. **Macropodia** *Fuck.*

705. **M. macropus** *(Prrs.) Fuck.* (M. A. K. X. p, 59) auf der Erde; Soborsin, Várhely *Hazslinszky.*

G. 208. **Calloria** *Fr.*

706. **C stillata** *Fr.* an morschen Tannenbrettern; Giresau *Fuss;* nur die Conidienform.

G. 209. **Leotia** *Hill.*

707. **L. lubrica** *Pers.* (H. V. M. IV. p. 128) ohne Standort *Baumgarten.*

708. **L. circinans** *Pers.* (M. A. K. X. p. 59) Várhely *Hazslinszky.*

G. 210. **Bulgaria** *Fr.*

709. **B. inquinans** *Fr.* an faulendem Eichenholz; Schässburg *Baumgarten;* Medwisch *Brantsch;* Giresau (H. N. n. 708) *Fuss.*

G. 211. **Heterosphaeria** *Grev.*

710. **H. Patella** (*Tode*) *Fr.*
a. **alpestris** (W. V. M. IV. p. 366) Hunyader Alpe Zenoga *Hazslinszky.*

G. 212. **Lecanidion** *Endl.*

711. **L. atrum** *Endl.* an alten, morschen Eichenpfählen; Giresau *Fuss.*

G. 213. **Schizoxylon** *Pers.*

712. **Sch. stellatum** *Pers.* (M. A. K. X. p. 56) an trocknen Kräuterstengeln; Lunkány *Hazslinszky.*

G. 214. **Cenangium** *Fr.*

713. **C. Cerasi** (*Fr.*) *Fuck.* (M. A. K. X. p. 57) auf Cerasuszweigen; Soborsin *Hazslinszky.*

G. 215, **Lachnella** *Fr.*

714. **L. barbata** *(Kze.) Fr.* (M. A. K. X. p. 58) auf trocknen Sarothamnuszweigen; Soborsin *Hazslinszky.*

Digitized by Google

715. **L. flammea** *Fr.* wurde von Herrn *Barth* bei Langenthal an trocknen Zweigen von Ligustrum vulgare aufgefunden, und in v. Thümen's Exsiccaten ausgegeben; da mir jedoch die Sammlung nicht zu Gebote steht, so kann ich das Citat nicht genau angeben.

G. 216. **Lophodermium** *Chev.*

716. **L. Pinastri** (*Schrad.*) *Chev.* (Hysterium — H V. M. VIII. p. 233) an abgefallenen Nadeln von Pinus Pumilio; Grossauer Alpe Frumoasza am Zibinsjäser *Fuss.*

717. **L. conigenum** *(M. et N.) Chev.* (Hysterium — H. V. M. IV. p. 233) an abgefallenen Zapfen von Pinus silvestris; Hermannstadt (H. N. n. 706) *Fuss.*

G. 217. **Coccomyces** *de Not.*

718. **C. tumida** *(Fr.) de Not.* (Hysterium — Hflr. sp. n. 109) an abgefallenen Blättern in Buchenwaldungen; Arpascher Alpen *Heufler.*

G. 218. **Colpoma** *Wallr.*

719. **C. quercinum** *Wallr.* (M. A K. X.. p. 56) an abgeworfenen Zweigen von Quercus; ohne Standort *Hazslinszky;* Rothberg, Giresau, Talmesch *Fuss.*

G. 219. **Hypoderma** *DC.*

720. **H. Virgultorum** *DC.* (M. A. K. X. p. 56) an dürren Stengeln von Rubus Idaeus; Hunyader Alpe Ruszka *Hazslinszky.*

G. 220. **Lophium** *Fr.*

721. **L. unguiculatum** *Wallr.* (M. A. K. X. p. 45) auf trocknen Zweigen; Soborsin *Hazslinszky.*

G. 221. **Phacidiopsis** *Hazsl.*

722. **Ph. alpina** *Hazsl.* (W. V. M. XXIII. p. 368) auf trocknen Zweigen von Rhododendron myrtifolium; Hunyader Alpe Retjesat *Hazslinszky.*

G. 222. **Rhytisma** *Fr.*

723. **Rh. acerinum** *(Pers.) Tul.*

a. **A. campestris** (H. V. M. IV. p. 127) auf lebenden Blättern von Acer campestre; ohne Standort *Baumgarten;* Grossscheuern (H. N. n. 6), Giresau (H. N. n. 803), Talmesch, Medwisch *Fuss.*

b. **A. platanoidis** auf lebenden Blättern von Acer platanoides; ohne Standort *Baumgarten;* Talmesch *Fuss.*

c. **A. Pseudoplatani** auf lebenden Blättern von Acer Pseudoplatanus; ohne Standort *Baumgarten;* Talmesch *Fuss.*

724. **Rh. punctatum** *Fr.*

a. **Aceris campestris** (Sphaeria maculaeformis H. V. M. IV. p. 127) auf lebenden Blättern von Acer campestre; Schässburg *Baumgarten.*

b. **Aceris platanoidis** auf lebenden Blättern von Acer platanoides; Bistritz, Kronstadt *Fuss.*

Digitized by Google

c. **Aceris Pseudoplatani** auf lebenden Blättern von Acer Pseudoplatanus; ohne Standort *Baumgarten.*

d. **A. tatarici** auf lebenden Blättern von Acer tataricum; ohne Standort *Baumgarten.*

725. **Rh. salicinum** *Pers.* (H. V. M. IV. p. 127) auf lebenden Blättern von Salix caprea; ohne Standort *Baumgarten.*

726. **Rh. Onobrychis** *DC.* auf lebenden Blättern von Onobrychis sativa; Grossscheuern *Fuss;* nur die Spermatienform.

727. **Rh. Lathyri** *Kirch.* (Rh. Onobrychis H. V. M. VIII. p. 233) auf lebenden Blättern von Lathyrus tuberosus, Broos, Hammersdorf *Unverricht;* Grossscheuern *Fuss.*

APPENDIX.

G. 223. **Xylostroma** *Tode*

728. **X. Corium** *Pers.* an faulendem Holz in Eichen- und Buchenwaldungen; Giresau *Fuss.*

G. 224. **Rhizomorpha** *Pers.*

729. **Rh. subcorticalis** *Pers.* (Rh. fragilis Hflr. sp. n. 110) unter der Rinde faulender Stämme in Eichen- und Buchenwaldungen; Arpascher Alpen *Heufler;* Kerczeschoaraer Alpe Mirie, Giresau, Grossscheuern *Fuss.*

730. **Rh. subterranea** *Pers.* (Rh. verticillata (H. V. M. VIII. p. 233) am Gebälke in Bergwerken; Nagyág *Apel.*

G. 225. **Spermoedia** *Fr.*

731. **Sp. Clavus** *Fr.* (H. V. M. IV. p. 127) in den Früchten von Secale cereale; Grossscheuern, Giresau, Kerczeschoara *Fuss;* Freck *Fuss, Fronius.*

732. **Sp. Tritici** *Wallr.* (Sp. Clavus b. H. V. M IV. p. 128) in den Früchten von Agropyrum repens; Grossscheuern *Fuss.*

733. **Sp. Sesleriae** *Fuss* (Sclerotium tenue *Schur* H. V. M. IV. p. 204) in den Früchten von Sesleria; ohne Standort *Schur.*

G. 226. **Sclerotium** *Tode*

734. **Sc. compactum** *DC.* an der innern Seite einer faulenden Schale von Cucurbita Pepo; Hermannstadt *Fuss.*

735. **Sc. Tulipae** *Lib.* (H. V. M. IV. p. 118) an trocknen Fruchtkapseln von cultivirter Tulipa Gesneriana; Grossscheuern *Fuss;* nicht sicher bestimmt.

736. **Sc. Semen** *Tode* (H. V. M. VIII. p. 234) auf faulenden Blättern von Cydonia vulgaris; Grossscheuern *Fuss.*

G. 227. **Naematelia** *Fr.*

737. **N. frondosa** *Bon.* (M. A. K. X. p. 60) an Zweigen; Soborsin *Hazslinszky.*

G. 228. **Micropera** *Fr.*

738. **M. Drupacearum** *Lév.* (M. A. K. X. p. 57) auf Cerasuszweigen; Soborsin *Hazslinszky;* Pycnidienform von Cenangium Cerasi.

(Schluss folgt).

Digitized by Google

Archiv

des Vereines

für

siebenbürgische Landeskunde.

Neue Folge.

Vierzehnter Band

III. Heft.

Herausgegeben

vom

Vereins-Ausschuß.

Hermannstadt,

Gedruckt in der Buchdruckerei der v. Closius'schen Erbin.

1878.

Digitized by Google

Digitized by Google

Ein Zug zum Lebensbild Georg Paul Binder's.

Zur Eröffnung der 31. Generalversammlung des Vereins für siebenbürgische Landeskunde [1]

von

Dr. G. D. Teutsch,
Vereinsvorstand.

Zum viertenmal, seit die hoffnungsfrohe Begeisterung der Väter der wissenschaftlichen Erforschung unseres Heimatlandes hier zuerst einen Einigungspunkt geboten (1842), treten die Jünger derselben in dieser, durch so viele Reize der Natur und durch eine so bedeutsame Vergangenheit den Geist ergreifenden Stadt zur Feier ihres schmucklosen Jahresfestes zusammen. Gestatten Sie, geehrte Anwesende, daß ich Sie zu demselben ebenso achtungsvoll begrüße als aufrichtig willkommen heiße. Ich kann das in um so gehobenerer Stimmung thun, als das Jahr, welches unsre Versammlung schließt, für die Förderung unserer Aufgabe kein fruchtloses war. Die Unruhe der Gegenwart hat die stille Friedensarbeit unsers Vereins nicht gestört; unberührt, wie es der Wissenschaft ziemt, von dem Streit des Tages steuert sein Schiff dem leuchtenden Ziel zu: rerum cognoscere causas und zeigen seine Wimpel nach wie vor den alten Wahlspruch: sursum corda.

So haben wir die Freude gehabt, die Hoffnung verwirklicht zu sehen, die wir vor Jahresfrist bezüglich der Veröffentlichung kirchlicher Kunstalterthümer des Heimatlandes aussprechen konnten. Vor wenigen Wochen ist die erste Lieferung: „Kirchliche Kunstdenkmäler aus Siebenbürgen.

[1] 23. und 24. August 1878 in Schäßburg.

Digitized by Google

In Abbildungen mit kurzen Erläuterungen“[1] erschienen; eine zweite Lieferung ist in Vorbereitung und wird in Kürze nachfolgen. Wie die Arbeit die wissenschaftliche Erkenntniß unserer kirchlichen Kunstdenkmäler zu fördern bestimmt ist, so wird sie ohne Zweifel die Theilnahme und Sorge für dieselben in nähern und weitern Kreisen mehren.

Nicht geringere Förderung wird der vaterländischen Geschichtswissenschaft durch die in naher Aussicht stehende Herausgabe jener überaus inhaltreichen und werthvollen Rechnungen erwachsen, die von der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts an das, mit dem Hermannstädter verbundene sächsische Nationalarchiv aufbewahrt. Ich habe bereits früher den, die sächsische Nationsuniversität selbst ehrenden Beschluß erwähnt, durch den sie 500 fl. für jene Veröffentlichung bewilligte und mit der Herausgabe den Ausschuß des Vereins für siebenbürgische Landeskunde betraute; mit Zuschrift vom 10. September 1877 hievon ämtlich in Kenntniß gesetzt, hat dieser für jene Arbeit sofort eine Commission ernannt und ist dieselbe soweit gediehen, daß der Druck des ersten Heftes in den nächsten Wochen beginnen wird.

Der Unterstützung aller Arbeiten auf dem Gebiet der siebenbürgischen Landeskunde soll das seit dem Anfang dieses Jahres erscheinende „Korrespondenzblatt“ desselben dienen.[2] Die werthvolle Theilnahme, die es rasch in einem zahlreichen Kreis von Mitarbeitern gewonnen und die sich zu-

---

[1] „Kirchliche Kunstdenkmäler aus Siebenbürgen. In Abbildungen mit kurzen Erläuterungen. Mit Unterstützung Sr. Excellenz des kön. ungarischen Herrn Ministers für Kultus und Unterricht herausgegeben vom Ausschuß des Vereins für siebenb. Landeskunde. Hermannstadt 1878“. III und 14 S. großquart. Die dem Text („Erläuterungen“) beigegebenen acht Tafeln Lichtdruck von Römmler u. Jonas in Dresden, 19 Cent. hoch und 14 Centim. breit (mit dem Rand 48 Cent. hoch, 32 Cent. breit), enthalten: 1. Christus am Oelberg. Steinbild (Hochrelief) aus dem 15. Jahrh. an der Außenwand der Südseite der Hermannstädter evang. Pfarrkirche; 2. Grabdenkmal des Grafen der sächsischen Nation Petrus Haller von Hallerstein († 1569); 3. Grabstein des Grafen der sächsischen Nation Albert Huet († 1607); 4. Grabstein des Grafen der sächsischen Nation Matthias Semriger († 1680); 5. Grabstein des Hermannstädter zugleich sächsischen Provinzialbürgermeisters Johann Waida († 1599, 2—5 sämmtlich in der Hermannstädter evang. Pfarrkirche); 6. u. 7. vergoldete Silberkanne aus dem Ende des 17. Jahrhunderts; 8. a) Silberkanne aus dem 17. Jahrh. b) vergoldeter silberner Kelch aus der Scheide des 15. und 16. Jahrhunderts (6—8 im Kirchenschatz derselben Kirche). Preis 2 fl. 50 kr.

[2] Korrespondenzblatt des Vereines für siebenbürgische Landeskunde. Redigirt von Franz Zimmermann. Monatlich eine Nummer, mindestens einen halben Druckbogen stark. Preis des Jahrgangs einschließlich der freien Zustellung 1 fl. (Kunstalterthümer und Korrespondenzblatt zu bestellen bei dem Vereinssecretär Professor H. Herbert in Hermannstadt).

Digitized by Google

gleich in der, die anfängliche Erwartung schnell übersteigenden Zahl seiner Leser ausspricht, läßt auch für die Zukunft des jungen Unternehmens nur Gutes hoffen.

Für die weitern Entwicklungsmomente in unserm Vereinsleben darf ich Sie, geehrte Anwesende, wol auf unsre zwei Archivshefte und auf den gedruckten, in Ihren Händen befindlichen Jahresbericht hinweisen, aus dem Sie auch entnehmen werden, in welcher Weise wir uns an der Festfeier zum 25-jährigen Bestande des germanischen Nationalmuseums in Nürnberg sowie an jener Feier betheiligt haben, die die Wissenschaft dem vielverdienten Director des k. k. botanischen und Universitätsgartens in Wien Dr. Ed. Fenzl, der auch die Reihe unserer correspondirenden Mitglieder ziert, zu seinem zurückgelegten siebzigsten Lebensjahre veranstaltete. Von hier und dort ist uns erhebender Dank und theilnahmvoller Gruß zurückgekommen.

Und nun darf ich wol, wie bei dieser Veranlassung in den letzten Jahren wiederholt geschehen, Ihren Blick, meine Herren, auf eine kurze Weile aus der Gegenwart in die Vergangenheit lenken. Die Stätte auf der wir tagen, jeder Aufblick zu der lindenbekränzten Höhe, die hier Auge und Herz immer wieder zu sich hinaufzieht, legt uns eine Pflicht der Pietät nahe, ohne die dieser Tag der ihm gebührenden Weihe ermangelte.

Vor wenigen Wochen hat sich das zweite Jahrzehent geschlossen, seit in dieser Stadt ein Fest — für uns namentlich — seltenster Art gefeiert wurde. Es galt der ebenso treuen als fruchtreichen fünfzigjährigen Wirksamkeit jenes Mannes, der damals durch die vertrauensvolle Wahl seiner Kirche und die huldreiche Bestätigung seines Kaisers als Superintendent, oder wie es in der Sprache des Gesetzes und des Volkes heißt, als Bischof an der Spitze der evangelischen Landeskirche stand. Von nah und fern waren hieher in seine Vaterstadt, in der die Frucht seiner 23-jährigen Lehrer- und Rectorarbeit in vollen segensschweren Aehren stand, die Besten seiner Volks- und Kirchengenossen zusammengeströmt, um ihm, dem „Hohepriester der Bildung, der Schule, der Kirche", wiewohl er selbst ferne am Kaiserhof im Dienste seines Volks- und Kirchenthums und des in seinem Sinne damit untrennbar verbundenen Wohles des ganzen Vaterlandes weilte, den Zoll des reinsten Dankes und der edelsten, weil freiwilligen Verehrung darzubringen. Kurz ehe der Verein für siebenbürgische Landeskunde zum letztenmal hier getagt hat (Aug. 1867), ist auch er, der treue Mann, vom langen Tagwerk müde heimgegangen (12. Juni 1867); über dem grünen Hügel in Birthälm ragt der Stein, der in goldnen Zügen seinen Namen trägt; aber ein Bild seines Geisteslebens, seiner nie ruhenden liebevollen Arbeit für die edelsten Güter der

Digitized by Google

Bildung, für sein Volksthum und Kirchenthum, und was ihm nach der Art seines Volkes in Vergangenheit und Gegenwart damit zusammenfiel, für Fürst und Vaterland, das dauernder als Stein und Erz den kommenden Geschlechtern sein Wesen zeichne: jene hohe Auffassung des Lebens, jenes edle Gleichgewicht zwischen den sittlichen Tugenden und der intellectuellen Kraft, jenen starken Willen mit den milden Formen, jene volle und ganze Hingabe in den Dienst der klarerkannten höchsten Ziele — ein solches Bild von ihm fehlt noch immer. Was über sein Leben bisher erschien,[1] sind nur Schattenrisse, die dem bessern Recht des Nähern die volle Arbeit gerne ließen; hoffen wir, daß sie selbst nicht mehr lange auf sich warten läßt.

Inzwischen gestatten Sie, geehrte Anwesende, daß ich von der großen Schuld ein wenn auch nur kleines Theilchen heute abtrage. Ich gedenke eine Seite von dem Wesen Georg Paul Binder's Ihnen vor die Seele zu führen, die wahrscheinlich nur Wenigen bekannt ist. Keinem seiner Zeitgenossen, die gerechten Sinnes und mit offenem Blick ihre Gegenwart erfaßten, konnte verborgen bleiben, was er seiner Kirche, der Sicherung ihres Rechtes, der Eröffnung neuer Lebensquellen für sie war; von seinem schöpferischen Geiste auf dem Gebiete der Schule erzählt wenigstens eine Anstalt in der Mitte unsers Volkes: daß er aber außerdem noch die Gabe des Liedes in nicht geringem Maße besessen, daß er zu jenen Geweihten gehört, denen die Muse desselben gerne nahe getreten, wer weiß es heute noch? Und doch ist es nicht anders. Zu dem geschichtlichen Zuge seines Wesens, der mit fast prophetischem Tiefblick für den Gang der historischen Entwicklung in allen Wendungen derselben das innere Gesetz suchte und fand, war ein ächter poetischer Zug gesellt, von dessen ergreifender Gestaltungskraft auch seine Rede in Prosa so oft Zeugniß abgelegt hat. Bis zu seinem höchsten Alter hat er an der wunderbaren Poesie des Alten Testaments sich erbaut, an den Meisterwerken der Griechen und Römer die Seele erfrischt, heimisch zugleich unter den idealen Gestalten Goethe's und Schiller's, deren geistesgewaltige Werke in die ersten Erinnerungen seiner Jugend hineinreichten; Uhland's Gedichte hat er in die Schülerbibliothek seines Gymnasiums angeschafft und dem Verständniß seiner Schüler nahe gebracht zu einer Zeit, da der Meister gewiß noch selten den Zugang in diese Thäler gefunden.

Wie der Gott denn mit der Gabe des Liedes ihm nahe getreten, davon sollen hier zwei seiner Gedichte Zeugniß ablegen. Beide gehören

[1] Trausch: Schriftstellerlexicon der Siebenb. Deutschen. Bd. I. Kronstadt 1868; G. D. Teutsch in der „Allgem. deutschen Biographie". Band II. Leipzig 1875; Friedenfels in „Bedeus v. Scharberg". Bd. II. (47, ff.) Wien 1877.

Digitized by Google

dem Jahre 1817 an. Binder war damals ein dreiunddreißigjähriger Mann und diente seit neun Jahren als Lector am Gymnasium seiner Vaterstadt Schäßburg, die in jenem Jahr der neue Comes der sächsischen Nation Johann Tartler nach seinem kurz vorhergegangenen Amtsantritt zum erstenmal besuchte. Nach dem Tod (18. Sept. 1813) seines verfassungsmäßig gewählten Vorgängers Michael v. Brukenthal war Tartler von der Regierung, die damals in schwerem Kampf mit der sächsischen Nation über die Besetzung dieser Stelle das Recht derselben für sich beanspruchte, zu dessen Nachfolger ernannt worden (8. März 1816), wie denn in jener langen landtagslosen Zeit das System der Ernennung auch der Landesbeamten viele Jahre hindurch in voller, wenn auch nicht widerspruchsloser Uebung stand. Tartler selbst war übrigens unter seinen Zeit- und Volksgenossen ein hervorragender Mann. Geboren 1753 hatte er nicht nur auf dem Kronstädter Gymnasium, sondern weiter in Jena, Göttingen und Wien vielseitige Studien gemacht, dann, in der Josefinischen Zeit in wichtigen Dienststellen trefflich geschult, auf dem Klausenburger Landtag 1790/1 und als Deputirter bei Hof die Rechte seiner Nation eifrig vertheidigt, darauf im Dienst bei dem Gubernium auch in allgemeinen Landesangelegenheiten erfolgreiche Thätigkeit bewiesen, endlich durch die Wahl der Stände auf dem Landtag 1810/1 eine, der sächsischen Nation zustehende Rathsstelle im Landesgubernium erhalten. Tartler galt für den „ersten Juristen" im Lande, als jene Ernennung ihn an die Spitze seines Volkes berief; und mehr als das war, daß der Ernannte bei der Einführung in sein Amt diesem öffentlich seinen freudigen Dank aussprechen konnte „für die gute Meinung und das Vertrauen auf meine Rechtlichkeit, womit Sie mich von jeher beehret."

Als Comes Tartler 1817 Schäßburg besuchte, erhob auch die Schule, die sich als ein lebendiges Glied in dem Organismus des Volkslebens fühlte, nach alter schöner Sitte das begrüßende und huldigende Wort. Sie brachte dem hohen Gaste, der die Einheit dieses Lebens repräsentirte, zwei Gedichte dar,[1] ein lateinisches und ein deutsches; beider

[1] Der Titel des nur handschriftlich vorhandenen Büchleins lautet:

Avete.
Virtus. Eruditio. Pietas.
Humanitas.
Felicem. Schaesopolim. Adventum.
Auspicantur. Gratulantur.
Precantur.
Viro. Clarissimo. Fortissimo.
Joanni. De. Tartler.
Comiti. Nationis. Saxonicae.
Illustrissimo.
Musae. Schaesopolitanae.
Anno. M.D.C.C.C.XVII.

Digitized by Google

Verfasser ist Binder. Das zweite soll uns den Blick in des Sängers Seele öffnen. Es ist durchweht von dem Hauch edelster Empfindung und Innigkeit, in der meisterhaft gehandhabten Form des alkäischen Maßes an hervorragende Puncte der Geschichte der Stadt und der Nation eine Fülle jener ewigen Gedanken knüpfend, die die heiligen Ziele der Menschheit beleuchten und in den Bildern der Vergangenheit mit der Weihe ächter, tief aus dem Herzen quellender Begeisterung die Gegenwart läutern und zum Kampf für die höchsten Güter des Lebens stählen wollen. Von der alten Heimat ausgehend zeichnet das Lied zunächst mit wenigen, aber festen Strichen die junge deutsche Pflanzung im fernen Karpathenland, um dann in einzelnen bedeutungsvollen Ereignissen zugleich den Grund jener Kraft zu kennzeichnen, durch die sie der Zeiten Noth bestand, aus der endlich Habsburg die fast Versinkenden rettete; der Träger seiner Kronen gibt dem Volk nun den treuen Führer, dem Volk, das nur in der Väter Tugend die Bürgschaft seiner Zukunft hat!

Doch hören wir unser Lied selbst.[1]

Wer zürnt dem Sänger, welchem die Brust erglüht?
Herab die Harfe! — Laßt in der Töne Flut
Mich rauschen! Was? Die Schwäne Schäßburgs
Schwiegen allein bei der Brüder Jubel?

Von scheuer Andacht klopft das bewegte Herz
Und horcht. — Hernieder stäubt von der Gletscher Sturz
Der wilde Bach; nur still und langsam
Wallen des heimischen Flanderns Ströme:

Doch trägt ihr Rücken mächtiger Kiele Last,
Und breit und tief beschauet der Himmel sich
In ihrem Schoß; des Meeres Brandung
Drängt sich den kommenden froh entgegen.

Auf ihren Söhnen ruhet der Mutter Bild.
In namenloser heiliger Sippschaft stehn
Der Boden und sein Gast; nur leise
Woget und schafft auch des Flandrers Inbrunst.

Doch wenn hinauf gen Aachen zur Kaiserpfalz
Des deutschen Heerbanns stählerne Jugend fuhr,

[1] Einige Strophen desselben erschienen in der Festrede zum fünfzigjährigen Dienstjubiläum G. P. Binder's — „Die Feier des fünfzigjährigen Dienstjubiläums Sr. Hochwürden G. P. Binder am evang. Gymnasium in Schäßburg" Schäßburg in Commiss. bei J. C. Habersang 1858 —; die ganze Ode veröffentlichte „Der sächsische Hausfreund" 1868.

Digitized by Google

Da säumt auch Schäßberg [1] nicht und freudig
Wehte sein Banner hinan im Festreihn.

Nun liegt im Schutt die ragende Grafenburg;
Der Wächter schläft, die Reisigen bleiben aus,
Und trauernd sehn die eingesunknen
Hallen hinab in den glatten Maasstrom.

Die Mannen ziehn und finden im fernen Ost
Ein ander Vaterland. An der Kokel steigt
Der neue Wohnsitz auf; — in Erdel
Blühet verjüngt die ergraute Schäßburg.

So wechselt was der wandelnde Mond beglänzt. —
Verschwiegen reift im öden Amerika
Europas herrliche Verjüngung,
Schlägt auch ihm einst die gewisse Stunde.

Sie schlägt, ob früh, ob spät; — was der Staub gebar
Zerfällt; es fällt der Mensch und des Menschen Werk;
Auf einer ganzen Heldenvorwelt
Gräbern ergeht sich der sichre Nachwuchs.

Nur Recht und Tugend trotzen der Zeitgewalt,
Und Gottes Bau steht fest. Wie die Wogen auch
Das grimme Weltmeer bäum', unnahbar
Spannt sich und ruhig des Himmels Wölbung. —

Durch Sitt' und Zucht und redliche Gottesfurcht
Wuchs auch die junge Stadt und der Pflanzer Glück;
Aus manchem Drang und mancher Mühsal
Retteten sie die erkornen Schirmherrn.

Gleichwol verschmäht der Enkel den treuen Hort
Und fröhnt und buhlt in stolzer Vergessenheit
Um falsche Götzen. — Nein, nicht also
(Hört es!) der Ahn', als im grausen Brande

Ihm Gut und Hof und Stadt in die Luft zerstob: [2]
Zuvor der Thürme Zier' und das Gotteshaus
Und dann den eignen Herd erweckt er
Emsig und arm aus der reichen Asche.

---

[1] Die Reichsfreiherrn, später Grafen von Schäßberg, ein altes rheinländisches, gegenwärtig noch blühendes Dynastengeschlecht, deren Stammhaus gleichen Namens (in Trümmern) in der jetzigen belgischen Provinz Limburg liegt (Knetschke: Deutsches Adelslexicon. Bd. VIII, 77. Leipzig 1868). Nach Siebmachers Wappenbuch (Bd. I, Abth. 3, S. 45) „Schaesberg — sprich Schasberg — bei Gülpen im ehemaligen Herzogthum Limburg". Nach Rudolphs Ortslexicon — fünfter Halbband, Leipzig 1866, Sp. 3941 — existirt noch ein „Schäsberg, Hof in der preußischen Rheinprovinz, Regierungsbezirk Aachen, Kreis Heinsberg, Pfarre Havert, 8 Einwohner."

[2] 30. April 1676; vgl. K. Fabritius: Der Brand Schäßburgs im Jahr 1676; Archiv des Vereins für siebenb. Landeskunde, neue Folge I, 220. G. D. Teutsch: Geschichte der Siebenbürger Sachsen. Leipzig 1874; II, 259.

Digitized by Google

Und doch ist Kemenys Hügel noch kaum begrast,
Noch schmerzt die Narbe, welche ihm Türk und Pest
Geschlagen.[1] — Scheltet Thoren ihn, wenn
Fromm er sich selber vergaß im Bürger!

Mit solcher Thorheit trug er die herbe Noth,
Als seines Fürsten herrischer Unbestand
Und schändlicher Verrath ihm in die
Feste geführet den wilden Aufruhr:

Hohnsprechend lacht vom Erker herab der Dieb;
Der Eigner geht im starrenden Froste nackt
Und bloß von seiner Väter Erb' und
Preiset des rauhen Kosaken Milde.[2]

In solcher Thorheit hob er den Nacken auf
Als Bathors Wuth die eherne Geißel schwang: —
Tod oder Knechtschaft! — Nur ein freies
Leben bedünkt ihn des Lebens würdig.

Getrost des Glaubens wählt er den Tod und beut
Mit minder Kraft denn Muth dem Tyrannen Trotz.
Ach, Hermannstadt, der Schwestern Fürstin,
Liegt schon gefangen durch schnöden Meineid!

Wo Hülf und Schutz den wankenden Zinnen, wo?
Auf, Tapfre Kronstadts, wappnet die kühne Brust!
Die gute Schäßburg leidet Noth, auf!
Gürtet das Schwert um die hohen Lenden!

Und aus, hinaus stracks ziehen sie wohlgemuth,
Ein stattlich Volk, obschon an der Burzen auch
Des Drängers Heerschaar tobt; — was bangt der
Mächtigen Löwin vor seiner Drohung?

Sie ziehen. — Gott, ach, ziehet mit ihnen nicht. —
Aus feiger Lauer bricht der ergrimmte Feind
Zahllos; das Banner wankt; — der Hauptmann
Fällt; um ihn drängt sich des Todes Erndte.[3]

Und noch kein Marmor kündet dem Wandersmann:
„Freund, geh' nach Kronstadt; melde, wir liegen hier
Gehorsam unsrer Pflicht!" — noch sang kein
Harfner die Sühne des Heldenhäufleins![4]

---

[1] 1661, 1662. Sachsengeschichte II, 255 ff. Gr. Jos. Kemeny: Deutsche Fundgruben II, 127 ff.

[2] 1601. Sachsengeschichte II, 107. Gr. Jos. Kemeny: Deutsche Fundgruben II, 94.

[3] Sachsengeschichte II, 133 ff.

[4] Seither ist eine Schuld doch abgetragen. Fr. W. Schuster's schönes Lied: „Bei Marienburg" (zuletzt gedruckt in „Gedichte von Fr. W. Schuster. Schäßburg. Verlag von C. J. Habersang. 1858") ist zum Volkslied geworden.

Digitized by Google

An Kraft und Endzweck mißt sich des Menschen Werth.
Wer groß gewollt, steht groß vor dem Weltgericht; —
Der Thaten herrliche Vollbringung
Ruht in dem Schoße des Unerforschten.

Drum nicht verzagt, jüngst stralende Krone, du,
Ob auch der Perlen tausend der Wütherich
Zerschlug, so lang den Demantzwilling
Glauben und Treue du keusch bewahrest!

Durch Klipp' und Windsbraut leuchtet' ihr sichrer Stral
Dem bangen Kahn, als blind im vermeßnen Kampf
Auf deinem Blachfeld, grauses Mohatsch,
Schauerlich König und Reich versanken.

Den breiten Fittig schlägt in den trüben Ost
Der Adler Habsburgs auf; dem Ersehnten jauchzt
Des Brudervölkchens Gruß entgegen:
Heil dem gesegneten Sterne Rudolphs!

Am deutschen Scepter hanget das deutsche Herz
Und büßt mit reichem Blut den verwandten Laut.
Vergebens schwelgt treulose Herrschsucht
Feiler Satrapen in seinem Marke,

Vergebens schleppt den blühenden Bräutigam
Gefangen weg der Tartar, vergebens raucht
Die weite Brandstatt: — seinem Eidschwur
Lebet und stirbt der getreue Lehnsmann.[1]

In dunkler Werkstatt waltet die Nemesis.
Oft rauscht ihr Pfeil, wann kaum noch die Rechte sank;
Jahrhunderte gehn oft vorüber,
Eh' sie erscheint aus ihrer Wolke:

Doch nimmer trügt die wache Vergelterin. —
Ob lang der Tugend goldner Herbst verzieht,
Er reift gewiß! Der Mutter Thränen
Wuchern der Sichel des frommen Erben.

Aus mordgetränkten Furchen entsproßte mild
Und froh die Gegenwart. Was für Ferdinand
Wanklos der Ahnherr trug, vergilt nun
Königlich Franz dem beglückten Enkel.

Was säumt dein Schild? Was säumet dein Racheschwert,
Du theures Habsburg? Eile, dein Volk erliegt
Dem Drang! Umsonst, ach! Fern an Frankreichs
Tücke verbluten sich seine Adler.

---

[1] Sachsengeschichte I, 274 ff. II, 1 ff., 95 ff.

Digitized by Google

So bringet euch denn, Kinder, die Königin
Zurück, und setzt den Sohn auf des Vaters Stuhl
Mit Gott! — Aus Kronstadts Burgen führet
Tartler der heiligen Treue Botschaft.

An ihrem Erlbach säugte das edle Reis
Die wackre Tartlau, rüstig und siegberühmt;
Den zarten Pflegling nahmen Kronstadts
Gärten in milderer Lüft' Umarmung.

Und fest und fern hinab in der Tiefe Schoß
Senkt er der Wurzeln Durst und verschmäht den Sturm;
Der Jahre Neid umkämpft den Fuß ihm:
Frischer entfalten sich seine Zweige.

Voll junger Kraft noch flieht er das niedere
Gebüsch und streckt lichtfroh in des Himmels Glanz
Den kühnen Wuchs; die thaubeperlten
Locken besäumet der Sonne Goldstral.

Nun sucht in seinem Schatten ein ganzes Volk,
Sein Volk, sich Kühl' und Schirm und erhebt getrost
Und süßer Hoffnung voll den frohen
Blick zu der fallenden Kelche Früchten.

Nichts Höh'res kann, als glücklicher Menschen Haupt
Und Schöpfer sein, der Mensch. — Dir, Erlauchter, fiel
Dies Götterloos; auf sei's, und Tartlers
Namen verewigt die beßre Zukunft!

Wie auch die Bahn den strebenden Fittig hemmt,
Kühn in der Menschheit ewige Zwecke greift
Der Held, und Gottes Thron und Stadt ist
Da, wo für Wahrheit und Recht ein Herz glüht.

Denn Recht und Wahrheit wallen im leisen Puls,
Der durch das Weltall schlägt, und der Lüge Reich
Muß untergehn. Ewig haßt das
Leben den Tod und des Todes Zeugniß.

Drum, Schwestern, auf zum festlichen Bundestag!
Ein Volk, Ein Haupt: auf, einet die Seelen auch!
Nur wenn in Eintracht sich die Kräfte
Finden, gedeihet der Völker Wohlfahrt.

Sind alle wir ja Eines Geschlechts und stolz
Des deutschen Herzbluts: lasset auch deutsches Sinns
Und deutscher Kraft uns sein und deutscher
Treue für König und Pflicht und Heimat!

Aus fernen Landen, wo mit des Meeres Geiz
Die niedre Feste ringt und der alte Rhein

Digitized by Google

Durch freie Au'n, selbst freigeboren,
Wälzet der grünlichen Fluten Spiegel,

Zog aus mit Pflug und Speer, ein willkommner Gast,
Der biedre Ahn', vertrauend dem Königswort,
Ins letzte Ungerland und brachte
Sitten und Künste der starren Wildniß.

Der hohen Mächte sanfte Gewalt bezwang
So Land als Volk. — Was rühmst du des Sieges dich,
Du eitles Blut, und lässest sorglos
Ach, dir entwinden den dürren Lorbeer?

Dein Schwert verstumpft; rings wanket in karger Schmach
Der Burgen Stolz; an ferne Gestade schwimmt
Nicht mehr des Sachsen Fleiß; — in fremdem
Flitter erbläht sich die weiche Jungfrau.

Nur feiger Hoffart dienet des Jünglings Kraft,
Und tauscht, wie sein Gewand, auch des Herzens Zweck
(Der Väter Kleid bewahrt dem edeln
Sohne der Wüst' auch der Väter Würde.)

Des Ernstes Einfalt eckelt der leeren Gier
Nach Spiel und Lust; in nichtigen Tand verkehrt
Des Lebens Hoheit sich, und Scherz wird
Tugend und Gott dem verstockten Leichtsinn.

Nicht solchem Stamm, nein, sproßte das Heldenvolk,
So auf des Brotfelds lanzenbesä'ter Trift
Für Vaterland, Altar und Hausheerd
Ritterlich führte den Todesreigen! [1]

Nicht solchem Weichling schwoll die entzückte Brust,
Als auf der Tempel drohende Finsterniß
Der Morgen niederglomm; nicht solcher
Spendete Güter und Blut der Wahrheit! —

Erhabener Söhn' erhabene Mutter, du!
Was? Deine Honter, schlafen sie alle schon? —
Daß wieder in die goldne Leier
Stürme des mächtigen Sängers Seele,

Und Kirch' und Staat Ein brüderlich Priesterthum
Der Einen Urborns werde, verkläret Kunst
Und Wissenschaft ersteh und seines
Köstlichsten Erbes der Sachse froh sei!

Den Trotz der Sinn' entraffet die jähe Flut;
Auf sichrer Felsstirn raget des Geistes Reich,
Und ewig blüht, wem er den Freibrief
Durch die Vergänglichkeit mitgegeben.

[1] Sachsengeschichte I, 195.

Digitized by Google

Man sieht, auch das Stillleben jener Zeit konnte durchleuchtet werden von großen Gedanken; an der Erndte der spätern Tage kennt man, daß die Saat nicht ganz fruchtlos war.

In demselben Jahr, wie Tartler Schäßburg, besuchte Kaiser Franz Siebenbürgen; auch Schäßburgs Schule brachte dem hohen Gast ihren Liedergruß dar, wieder durch Binder's Mund. Das in seinem, wie in seines ganzen Volkes Herzen lebende, unauslöschliche dynastische Gefühl, die Treue und Verehrung für das Haus Habsburg, dem die sächsische Nation — wie das ganze Land — die Rettung vor dem Versinken in orientalische Barbarei verdankt, findet darin ergreifenden Ausdruck.

So singt der Sänger: [1]

Auf, Sohn des Lieds, auf, rüste das Saitenspiel
Zu neuen Jubeln! Höheres singst du nicht
Nach Gott, als Titus Franz den Milden,
Wie er mit Gnade die Seinen heimsucht.

Die Größe drückt, vom Staube geboren nur,
Doch mit der Güt' ätherischem Hauch vermählt
Schwingt sie zum Himmel sich und schwebt
Ueber der betenden Völker Herzen.

Auf allen Wegen schallet ihr: Heil und Preis! —
Willkommen jauchzt die äußerste Dacia,
Willkommen Schirm und Fürst und Vater!
Vater, vergib der entzückten Tochter . .

So klein und schmucklos, aber das treue Herz
So heiß und voll; nein, keiner der Schwestern weicht,
Der ruhmbegabten, sie an Inbrunst
Für der Gesalbeten theure Häupter.

Mit Fug: denn Habsburg mächtig Gestirn errang
Ihr Recht und Freiheit gegen des Osmans Grimm;
Vor seinem Speer und seiner Feldschlacht
Bebte zuerst die vermessne Stambul.

Von unsern Zinnen drohend herniedersäh'
Noch jetzt der Halbmond; Fessel und Barbarei,
Wie drüben auf dem Römerwildling,
Lasteten auch auf Thuiskons Enkel;

[1] Die (in Quart) gedruckten vier Blätter tragen die Aufschrift:

Unserm Kaiser und König
Franz I.
dem beßten Fürsten;
bei seiner huldvollen Ankunft
in
Siebenbürgen.

1817.

Digitized by Google

Verhallet, ach, hier schwiege des Lautes Gruß,
Den früh schon Winfeld weihte: daß deutschem Haupt
Nur unterthan der Deutsche sei — wenn
Gott die Verlassnen nicht gnädig ansah;

Wenn nicht Erhörung fand der Zertretnen Weh
Und Rudolphs Aar nicht stralend den Fittig hob
Und schirmt und schlug. Mit seinem Herzblut
Wardst du erlöset, du süße Heimat! —

Und frei und licht in friedlichen Hütten lebt
Die öde Brandstatt auf, das zerstampfte Land
Reift froh und dankbar seinem Pfleger;
Sicher ergehn sich die reichen Heerden;

Auf stillen Hügeln sonnt sich der Rebe Gold;
All überall quillt Wonn' und Genügsamkeit,
Wie von der Armut bangem Harm, gleich
Fern von dem üppigen Trotz des Reichthums.

Und all des Segens seliger Vollgenuß
Ist dein Geschenk, Du, Einziger Fürstenstamm!
Wenn rings Europa wogt und Schlachtruf
Rings die vergehenden Völker ängstigt,

Ruht unerreicht die glückliche Dacia,
Von Deinem Schild umschirmt und erhebt den Blick
Und flehet andachtsvoll zum blauen
Himmel empor für den fernen Vater.

Erfüllet ward der Harrenden heiß Gebet,
Und unser, — nun nur unser, Beglücker kommt.
Des stolzen Welttheils Friedensstifter,
Dacia, wandelt auf deinen Fluren,

Und schaut mit Huld, der Hohe, die niedre Brust,
Die ihm entgegen wallet; der Göttersohn
Verschmäht der Menschheit Opfer nicht. — Auf,
Spendet die köstlichste eurer Gaben!

Des Danks Entzückung, welchen die Liebe zollt,
Der Thränen Inbrunst, welche die Wonne thaut,
Die bringt Dein Völkchen Dir! Was
Ewiges weilt in der Sinne Räumen,

Thront in des Geistes dämmerndem Heiligthum;
Des Tempels Pracht sinkt hin, — unvertilgbar stralt
Der Gott, — und auch der Fürst, des Denkmal
Ewig da steht in der Völker Herzen.

Digitized by Google

Gewiß, in den ergreifenden Worten des trefflichen Mannes, die in solcher Formvollendung so eben zu uns gesprochen, fühlen Sie ein neues Zeugniß, wie in den Besten eines Volkes sich die Volksseele selbst widerspiegelt und ihren wahrsten und edelsten Ausdruck findet.

Oder, um nur Eines hervorzuheben, wie hätte sein Volk ausgedauert im Sturm und stillen Leiden der vergangenen Jahrhunderte, wenn es nicht von alter Zeit her so klar erkannt hätte, daß dieses Land mit all' seinen Rechts- und Culturbedürfnissen nur im Anschluß an Oesterreich, in der Treue für sein Herrscherhaus eine Zukunft habe und wenn ihm dabei nicht im tiefsten Grund seines Gewissens- und Geisteslebens die allüberwindende Kraft geleuchtet:

„Denn Recht und Wahrheit wallen im leisen Puls,
Der durch das Weltall schlägt, und der Lüge Reich
Muß untergehn!"

Damit erkläre ich die 31. Generalversammlung des Vereins für siebenbürgische Landeskunde eröffnet.

Digitized by Google

Die Incunabeln
der
Hermannstädter „Capellenbibliothek“

von

F. Müller,
evangelischem Stadtpfarrer in Hermannstadt.

I. Abschnitt.

Von 1469 — 1500.

II. Lieferung.

1491—1500.

(Fortsetzung von VA. N. F. Band XIV. S. 358).

Die „Capellenbibliothek“ besitzt aus dem Jahrzehnt von 1491—1500 101 Werk mit 109 Bänden, also im Ganzen bis 1500, da im Nachtrag noch 1 Werk von 1486 zugewachsen ist, 270 Werke mit 320 Bänden.

Als Druckorte sind im letzten Jahrzehnt vertreten:

Orte	Werke	Bände	Drucker	Bemerkungen
Augsburg . . .	1	1	1	
Basel	5	5	3	
Bologna . . .	1	1	1	
Cöln	8	8	1	
Cremona . . .	1	1	1	
Hagenau . . .	1	1	1	
Leipzig	4	4	2	
Lyon	1	2	1	
Nürnberg . . .	6*	11*	1	* davon 1 noch v. 1486.
Padua	1	1	1	
Parma	1	1	1	
Pavia	1	1	1	
Straßburg . . .	3	3	2	
Tübingen . . .	1	1	1	
Venedig	63	65	25	
Unbestimmt . .	4	4	—	

Digitized by Google

Davon entfallen auf die Jahre:

(1486	1) Werke	1496	15 Werke
1491	9 „	1497	11 „
1492	8 „	1498	10 „
1493	11 „	1499	10 „
1494	6 „	1500	11 „
1495	8 „	Unbestimmt . .	2 „

Nach Druckorten, Jahr des Druckes und Druckern, sind es — mit Hinzufügung der Nummer des nachstehenden Verzeichnisses:

Augsburg:	1497. Joh. Schensperger . .	227.
Basel:	1492. Nicolaus Kessler . .	179.
	1494. Mich. Furter . . .	198.
	1497. Nicol. Kessler . . .	228.
	um 1500. Joh. de Amerbach . .	259.
Bologna:	1494. Benedict. Hector . .	199.
Cöln:	1491. Henricus Quentell . .	170.
	1492. „ „ . .	180.
	1496. „ „ . .	212.
	1499. „ „ . .	248. 249?
	1500. „ „ . .	260. 261. 262.
Cremona:	1497. Carolus Darlerius . .	229.
Hagenau:	1499. Henricus Gran . . .	250.
Leipzig:	1498. Jacob. Thanner? . .	237.
	1499? Wolfgang Steckel . .	251.
	1500. „ „ . .	263. 264.
Lyon:	1500. Joh. Cleyn vulgo Schwab .	265.
Nürnberg:	1486. A. Koberger . . .	271.
	1491. „ „ . . .	171.
	1492. „ „ . . .	181.
	1496. „ „ . . .	213.
	1500. „ „ . . .	266. 267.
Padua:	1493. Hieronymus de Durantis .	187.
Parma:	1494. Angelus Ugoletus . .	200.
Pavia:	1491. Christophor. de Canibus .	172.
Straßburg:	1493. Martinus Simus . .	188.
	1495. Joh. Grüninger . .	204. 205.
	„ ?	205.
Tübingen:	1499. Johann Ottmar . .	252
Venedig:	1491. Andreas Toresanus de Asula	173.
	„ Bonetus Locatellus . .	174. 175. 176.

Digitized by Google

Venedig:	1491.	Gulielmus Tridinensis .	177.
	„	?	178.
	1492.	Bernardinus Ricius de Novaria	182.
	„	Bonetus Locatellus . .	183.
	„	Joh. et Gregor. de Gregoriis	184. 185.
	„	Peregrinus de Pasqualibus .	186.
	1493.	Bonetus Locatellus . .	189. 190. 191.
	„	Hieronymus Paganinis .	192.
	„	Philippus Pinzius . .	193.
	„	Simon Bevilaqua . .	185. 195. 196.
	1494.	Baptista de Tortis . .	201.
	„	Bonetus Locatellus . .	202.
	„	Joh. Hamann dictus Hertzog	203.
	1495.	Andreas de Toresanis .	206.
	„	Georgius de Arrivabenis .	207.
	„	Joh. et Gregor. de Gregoriis	208.
	„	Octavianus Scotus . .	209. 210. 211.
	1496 (u. 97).	Baptista de Tortis .	214.
	„	Bonetus Locatellus . .	215. 216. 217.
	„	Georgius de Arrivaben .	218.
	„	Jacobus de Leucho . .	219.
	„	Joh. de Tridino . .	220. 221.
	„	Octavianus Scotus . .	222.
	„	Johannes Rubeus . .	223. 224.
	„	Simon Bevilaqua . .	225. 226.
	1497.	Anton. de Gusago . .	230.
	„	Anton. Moretus . .	231.
	„	Bonetus Locatellus . .	232.
	„	Otinus Papiensis . .	233.
	„	Joh. Rubeus . . .	234.
	„	? . . .	235. 236.
	1498.	Anton. de Gusago . .	238. 239. 240.
	„	Baptista de Tortis . .	241.
	„	Bartolom. de Zanis . .	242.
	„	Bonetus Locatellus . .	243.
	„	Joh. Emericus de Spira .	244. 245.
	„	Simon (Bevilaqua) Papiensis	246.
	„	? . . .	247.
	1499.	Bernardinus Benalius . .	253.
	„	Bonetus Locatellus ? . .	254.

*

Digitized by Google

Venedig:	1499.	Simon de Lucre . .	255.
	„	Joh. Aluisius de Varisio .	272.
	„	?	256.
	1500.	Albertinus Vercellensis .	268.
	um 1500.	Andreas de Torresanis .	269.
Unbestimmt:	1493.	Albert. de Eyb. . .	197.
	um 1499.	Joh. Versor . . .	267.
	„ „	Psalterium . . .	258.
	„ 1500.	Missale Strigon. . .	270.

Nicht vorgefunden wurden in den dem Verfasser zugänglich gewesenen Quellen und sind demnach vielleicht noch nicht bekannt oder höchst selten folgende Werke, beziehungsweise Ausgaben:

Nr. 175. Duranti Guil., Rationale. Venedig, Bonetus Locatellus. 1491.

„ 244 u. 245. Missale Strigoniense. Venedig, Joh. Emericus de Spira. 1498.

„ 260. Aquino Thom. de, Questiones de potentia dei, ed. Theod. Susteren. Cöln, H. Quentell. um 1500.

„ 261. Desselben: Questiones de malo. ed. Theod. Susteren. Cöln, H. Quentell. 1500.

„ 263. Petrus Hispanus, Exercit. super omnes tractat. parv. logic. ed. M. Joh. Glogoviensis. Leipzig, Wolfg. Steckel. 1500.

„ 264. Petrus Hispanus, de syncathegorematibus. Leipzig, Wolfg. Steckel. 1500.

„ 265. Antoninus de Florentia, Summa. Lyon, Joh. Cleyn. 1500.

„ 269. Felinus Sandeus, Comment. in II. libr. decretal. Venedig, Andreas de Thoresanis. um 1500.

„ 270. Missale Strigoniense. um 1500.

„ 271. Boetius, de philos. consolat. Nürnberg, A. Koberger. 1486.

Es sei dem Verfasser gestattet, hier noch einige andre, den vorliegenden Gegenstand berührende Mittheilungen zu machen, wodurch theilweise Angaben in der ersten Lieferung (V-A. N. F. XIV, 293 f.) ergänzt oder berichtigt werden.

I. Zur Entstehung und anfänglichen Verwaltung der „Capellenbibliothek liefert eine sehr werthvolle Aufklärung ein Zettel, welcher in I, f, 18 eingelegt sich fand und in Handschrift vom Anfang des XVII. Jahrhunderts Nachstehendes enthält:

„Bibliotheca D. Vngleri absque ullo numero aut singulari inspectione voluminum mihi consignata fuit. Est tamen index

Digitized by Google

ibi repositus. Sic bibliotheca D. Huetteri eodem modo consignata est. Habet tamen suum indicem. Sic bibliotheca D. Galli Lutsch eodem modo habet tamen suum indicem. Libri illi uetustiores et majores numero etiam consignati sunt, non omnes singulatim sed in indice reperiuntur. Praesens fuit D. Collman Regius Judex et D. Paulus Pannifex aedituus A° 1612. 7 die Septembris

Desiderati sunt etiam nonnulli libri ut Bonfinius Hungar. Ex bibliotheca D. Vngleri accepit D. Martinus Meisnerus Erasmum, Sarcerium in Hieremiam

Ex aliis communibus libris accipit idem D. Martinus Meisnerus 5. thomum Lulli Germ. aut Lat. non sat scio. Item Calep. et linguarum Concordantias Bibliorum maiores.

Tertius Collaborator habet Calep. et ling. ex Bibliotheca D. Hutteri Reg.

D. Colomanus Regius habet vitas Plutarchi in folio

Item Xenophontem lat. et graece in folio

Item Matthaei Wesenbecii paraletta (?) in Pandectas juris ciuilis. reposuit

Dominus Pastor Besodnerus habet Zonaram in folio, Item 9. et 10. tomum Augustini Item 5. et 6. tom. Augustini, reposuit

Item T. in folio.“

Obige Notizen zeichnete wahrscheinlich der damalige Rector der Hermannstädter Schule als Bibliothekar auf und bediente sich dazu eines Papieres, auf welchem die Schüler nachstehende Bitte eingebracht hatten:

„H. D. R. Quoniam notum est claritati suae et constat, quod hactenus semper mos fuit et etiam in huncusque diem seruatus est. Quoniam iam tempus illud aduenit, ut recreationem habeamus, Rogamus igitur C. vt etiam nobis aliquot dies recreationem dare velit. Pollicemur inpostmodum diligentiores esse. Valeat C. S.“

II. Die hie und da immer wieder auftauchende Ansicht, daß 1529 in Hermannstadt eine Handpresse aufgestellt worden sei (S. Seite 358.), welche letzthin auch in Dr. Aladar Ballagi's „A magyar nyomdászat történelmi fejlödése. Budapest, Franklin társulat. 1878“ Aufnahme gefunden hat, entbehrt jedes Beweises und ist bereits von Jos. Trausch, in A. Kurz Magazin II, 330 f., so gründlich zurückgewiesen worden, daß sie endlich definitiv zu den Todten gelegt werden sollte. Selbst die Meinung, wonach 1550 in Hermannstadt das erste Buch gedruckt sein

Digitized by Google

soll (Vgl. Seite 301. nach Jos. Trausch, Schriftstellerlexikon II, 49.) und die der Verfasser darnach in der I. Lieferung noch unbedenklich aufnahm, ist ihm selbst seither sehr zweifelhaft geworden, da das bezügliche Werk von Pauschner sich nirgends finden will, und ebensowenig von da angefangen bis 1584, wo Georg Lang in Hermannstadt bei Georg Greus* seine Elegia auf die Hochzeit Valentin Hirschers mit Anna Wayda, der Tochter des Hermannstädter Bürgermeisters drucken ließ. (Trausch a. a. O. II, 322.) und 1591, wo durch Joh. Heinr. Crato in Hermannstadt gedruckt wurde: Carmen in laudem principis Sigismundi von Georg Deidricius und desselben Verfassers Programma ad discipulos (Trausch a. a. O. I. 253 f.) irgend ein zweites in Hermannstadt gedrucktes Buch. Für Siebenbürgen scheinen demnach damals die Druckereien in Kronstadt und Klausenburg und seit 1567 Weißenburg (Karlsburg) genügt zu haben.

Desto sicherer steht aber für die Heltai'sche Druckerei in Klausenburg jetzt sogar was magyarische Drucke anbelangt das Jahr 1550 als Anfangspunkt. Der Verfasser sah im Siebenb. Museum in Klausenburg unlängst das vielleicht einzige aus der Cserei'schen Bibliothek in Kraßna dorthin gelangte Exemplar folgender Druckschrift:

Catechismus minor, | Az az, a keresztye- | ni tudomanac reni- | deden valo su- | maya. Colosuarba nyom- | tatot 1550. |

Am Schluß: Colosuarba nyomtatot Helthai Gas- | par es György Hoffgreff | altal. | 1550. |

31 Blätter in Sedez, ohne Blattzahlen, mit Signaturen A—D.

Das Büchlein besitzt noch einen ganz besondern Werth durch sechs Holzschnitte, mit denen es geschmückt ist und zwar

1. das Titelblatt mit sehr interessanter und geschmackvoller Umrahmung;
2. die Schöpfung;
3. Christus lehrt die Jünger beten;
4. die Taufe;
5. die Beichte;
6. das Abendmahl.

Es ist Hoffnung vorhanden, daß diese, vielleicht ersten, bildlichen Erzeugnisse (Honter's Arbeiten sind andrer Art) siebenbürgischer Holzschneider nicht lange mehr ohne Veröffentlichung bleiben.

---

* Da Georg Greus nachweislich Drucker in Kronstadt war — eines seiner Werke ist z. B. die erste Ausgabe der Statuten (Trausch a. a. O. II, 360.) — so ist hier ein Irrtum möglich und wird 1591 allein sicher stehen.

Digitized by Google

Im nächsten Jahre 1551 begann dann in derselben Druckerei die Herstellung und Ausgabe der magyarischen Bibelübersetzung: „a BIBLIA | nac elsö resze" Colosvarba nyomtatot, Helthai Gaspar es György Hoffgreff altal. 1551. (enthält die 5 Bücher Mosis), deren Band IV. (die Profeten) ebd. 1552 der letzte (das N. T.) 1561 erschien. Jenes Exemplar, welches von dieser Ausgabe im Besitze der k. ungar. Akademiebibliothek sich befindet, hat einen besondern Werth dadurch, daß der Preis des I. Bandes aus dem Jahre 1557 angegeben ist: „Iste liber pertinet ad Andream naminy. Constat f. 1. d. xxxvm. 1.5.5.7." (auf der Innenseite der Vorderdecke).

Woher Falkenstein, Gesch. der Buchdruckerkunst, 280. zur Ansicht gelangt ist, daß in Hermannstadt 1575 die erste Buchdruckerei errichtet worden, ist nicht bekannt und nach allem, was bis jetzt sicher steht, höchst unwahrscheinlich. Wir kennen von Büchern, welche im XVI. Jahrhundert in Hermannstadt gedruckt worden, nur noch folgende:

Georg Deidricius, Theses ethicae. 1592. 1 Folioblatt.

Desselben Verf. Epithalamion in nuptias .. G. Melas et Annae .. Reneri. 1592. Joh. H. Crato. Folio.

Desselben Verf. Programma. 1592. Joh. H. Crato. 1 Folioblatt.

„ „ Epigramma in admirandam conservationem Illustr. principis .. Sigismundi .. J. H. Crato. 1593. (Trausch a. a. O. I, 254.)

Theses theologicae de veris ecclesiae visibilis notis in Gymnasio Cibiniensi d. XX. Maji ad disputandum propositae. A. 1594. Cibinii typis Joh. Heinr. Cratonis. 1594. Quart, 20 Seiten. Trausch a. a. O. I, 64.

Az Caius Crispus Salustiusnac ket Historiai .. magyarra fordittatot Boronyai Detsi Janos altal. Nyomtattot Szebenben. Fabritius Janos altal. 1596. Sedez, 6 Blätter nicht numerirt, dann Bl. 1—51 „Katilina", 1—96 „Ingurtha". In der Bibliothek der k. ung. Akademie in Budapest: R M Ir. O. 17. Auf dem Titelblatt steht handschriftlich: „Sum Michaelis H—lt Coronensis".

Dicta Graeciae sapientium, interprete Erasmo Roterodamo. Item Mimi Publiani. Nunc recenter Latino, Ungarico et Germanico idiomate tradita. Cibinii excudebat Joannes Fabricius 1598. Duodez, II, 73 Seiten. Trausch, a. a. O. I, 287.

Lupinus Christian, Evangelia et Epistolae dominicorum et festorum dierum. 1598. Cibinii imprimebat Joh. Fabricius in Octav.

Demnach hätte vielleicht als erster Drucker in Hermannstadt zu gelten: falls Georg Greus 1584 auf einem Irrtum beruhen sollte,

Digitized by Google

Joh. Heinr. Crato (aus der berühmten Wittenberger Druckerfamilie stammend) 1590, 1592, 1593 und 1594, und Joh. Fabritius 1596—98. Von dem letzten gilt vielleicht, was Miles, Würgengel, S. 26, bemerkt, daß die Honterus'sche Druckerei später nach Hermannstadt versetzt worden sei, womit Trausch in Kurz, Magazin II, 347. erklärt, daß von 1594—1627 in Kronstadt nicht gedruckt worden sei.

Für das spätere Eintreten Hermannstadts in die Reihe der Druckorte führen wir schließlich als negativen Beweis noch an, daß, wenn daselbst vor 1584 oder 1591 eine Druckerei bestanden hätte, es kaum erklärlich wäre, daß der Hermannstädter Stadtpfarrer Matthias Hebler 1561 seine Brevis Confessio und die sächsische Nationsuniversität die beiden ersten Ausgaben der Statuten (lat. und deutsch) 1583 nicht in Hermannstadt sondern in Kronstadt drucken ließen. Allerdings ist bezüglich der letztern zu erwähnen, daß sie „in Verlegung Herrn Mathiä Fronii" erschienen, der damals Rathsmann in Kronstadt war. (S. Trausch, Schriftstellerlexikon. II, 80 und I, 359.)

III. Von jenen Incunabeln, welche Schwarz im Hermannstädter Gymnasialprogramm 1861, S. 15 f. anführt, wurden bei der gegenwärtigen Inventur der Capellenbibliothek noch nicht aufgefunden: Joh. Locerus, Padua, 1489; Lyturgia illirica, 1493; Horaz, Venedig, 1497; Perotti, Lexicon, Venedig, 1470; Pomponius Mela, Venedig, 1494; Suhmann (?) defeudis, 1483; Gallenus, S. Gallen, 1482; Brunius, Venedig, 1499, ohne daß jedoch die Hoffnung aufgegeben werden müßte, daß dieselben nachträglich noch zum Vorschein kommen werden.

Es wäre dieß um so erwünschter, weil Schwarz aus zweien derselben zwei Notizen von hohem Interesse anführt, und zwar aus dem Pomponius Mela von 1494, daß unter den demselben vorgedruckten Gedichten ad lectorem auch eines von Martin Hatzius Transylvanus sei, der somit der älteste siebenbürgisch-sächsische Name der Literaturgeschichte wäre; aus dem Gregorius papa s. l. et a. daß in demselben folgende handschriftliche Bemerkung sich finde: „1501. Liber ecclesie cathedralis S. Michaelis Archangeli in Omlasch. Magister Martinus pilades tunc plebanus de eadem. Scito o lector etc. Ant. de Corona doctor theologie et artium magister hunc librum testamentaliter legavit fratribus predicatoribus Cibinii ad s. crucem habitantibus cum pluribus aliis libris. Cum enim et decanatum ageret Cibiniensem et ex electione dominorum illius capituli proficisci deberet ad Regiam Maiestatem Budam versus, vocato fratre Georgio hon priore antedictorum, et fratre Seruacio de Cibinio ostendit manifeste tabulam sui testamenti propria manu conscriptam, que con-

Digitized by Google

tinebat, quod omnes libros suos, quorum haud paruam copiam habebat, predictis fratribus omnes legauerit. Verum cum idem dominus, negociis sibi commissis bene perfectis, domum versus rediret per viam, inarsa egritudine diem clausit extremum. Vnde — — testamentum illius nullum haberet executionem siue propter quorundam — — siue propterea, quod ipsum roboratum non fuit more capituli illius — — ille varios sortirent dominos sicque factum est — — quamcunque diuisionem — — protunc plebano in no — — Omlas hunc librum secum — — ubi et per certum — — haste monte eandem plebanus — — hunc librum obtulit fratribus a — — Joh. Colb, protunc priore — — omnium predicatorum notatorum ad su — — omnibus aliis libris quo — — baccalarius huc signaue — vnquam recipere merui."

IV. In Betreff der Indices schien es praktischer, statt der früher in Aussicht gestellten Zusammenstellung der Bücher nach ihrer Bibliotheksbezeichnung, die in den handschriftlichen Bemerkungen in vielen enthaltenen Daten in den einzigen, wesentlich literarischen Index als Anhang zu jedem einzelnen Buchstaben aufzunehmen und dadurch dem Geschichtschreiber vorzuarbeiten.

Die Fortsetzung dieser Arbeit, welche bis 1550 in Aussicht genommen wurde, bedarf als Vorbedingung der bibliothekarischen Katalogisirung, die aber hoffentlich im Jahre 1879 erfolgen wird.

---

170. **Versor Johannes,**

Super libros Ethicorum Aristotelis et textus ejusdem.

(HKB. XVI, 6, 13.) Klein Folio, 2-spaltig, 35—40- und 62-zeilig, mit Signaturen, 122 numerirte, 1 nicht numerirtes Blatt. Gothische Schrift. Die von Hain 16053. beschriebene Ausgabe „Impresse per Henricum Quentel. Ciuem alme Ciuitatis coloniensis. Anno domini. Millesimo CCCCXCI. etc."

Auf dem obern Schnitt ist der Titel der in diesem Bande enthalteuen Werke geschrieben.

Auf der Innenseite der Hinterdecke steht in Handschrift (um 1500): „Item in die sancti ladislai regis conueni famulos primum jacobum nomine pro flor. 3 et 1 ord denar. demum paulum pro 2 flor. et 1 ord. jacobo tunicam promisi grisei coloris et pro calceis versus hiemem 2 camusios vyrcken et pro nouis celceis, Item paulo dedi successiue 6 denar. pro bibalibus, Item 1 par calciamenti — — videlicet percepit".

Digitized by Google

171. **Bonaventura** , ord. minor.,
distinctiones in libros sententiarum I—IV. (in 2 Bänden).

(HKB. X, d, 9. 10.) Folio, 2-spaltig, 63 und 64-zeilig, gothische Schrift mit Signaturen. Die von Hain 3450. beschriebene Ausgabe, die erste vollständige dieses Werkes; deren Nachschrift von „Jacobus wympfling Sletstatensis“ datirt ist „Ex Nurenberga nobilissima germanie ciuitate Anno christi M. CCCC. XCI.“ Die Lettern sind die Ant. Koberger's. Als Drucker nennt ihn auch Joh. Beckenhaub in einem Carmen zu Anfang des I. Bandes.

Panzer, II, 208, 195. registrirt die Ausgabe unter das Jahr 1491.

Früher zur Stadtbibliothek gehörig (Brandzeichen am Vorderschnitt).

172. **Egidius Romanus,** heremit. ord.,
in libros Aristot. de anima expositio.

(HKB. IV, d, 6.) Folio, 2-spaltig, 60-zeilig, mit Signaturen, gothische Schrift. Hain 129. „Impressa vero Papie per solertem virum d. Christophorum de Canibus rogatu et impensa diligentis viri Hieronimi de Durantibus anno 1491. die 26. mensis Julii . . .“, die erste Ausgabe dieses Werkes. Den Drucker nennt Panzer Index, 506. von 1484 bis 1499.

Früher zur Stadtbibliothek gehörig (Brandzeichen am Vorderschnitt).

173. **Dominicus de sancto Geminiano,**
lectura super sexto libro decretalium. I und II.

(HKB. VI, a, 10.) Gr. Folio, 2-spaltig, 68-zeilig, mit Signaturen; gothische Schrift. Die von Hain 7532. beschriebene Ausgabe. I: „Impressa Uenetiis per diligentissimum Andream Toresanum de Asula: Anno domini. MCCCCLXXXXI. XII. Kalendas octobris Regnante inclyto principe Augustino barbadico“. . . II: „. . . MCCCCLXXXXI. nn. idus nouembris . . .“ Die erste Mailänder Ausgabe dieses Werkes erschien 1481.

Auf Bl. 2ª oben handschriftlich (um 1500) „Liber Blasii Insulani manus propria.“

174. **Burleus Gualtherus de,**
super octo libros physicarum Aristotelis.

(HKB. XXVI, c, 2.) Folio, 234 Blätter, 2-spaltig, 68-zeilig, gothische Schrift, mit Signaturen. Die von Hain 4139. beschriebene Ausgabe „Impressa arte et diligentia Boneti locatelli bergomensis sumptibus vero et expensis Nobilis viri Octaviani scoti modoetiensis . . . Uenetiis. Anno salutis nonagesimo primo supra millesimum et quadringentesimum. Quarto nonas decembris.“ Die erste Ausgabe dieses Werkes erschien in Padua 1476.

Digitized by Google

Früher zur Stadtbibliothek gehörig (Brandzeichen am Vorderschnitt). Am hintern Deckel oben noch das Eisenhaftel und ein Glied der Kette.

Ein zweites Exemplar derselben Ausgabe gleichfalls früher zur Stadtbibliothek gehörig, HKB. X, d, 12. beigebunden.

175. **Duranti Gulielmus.**

Rationale diuinorum officiorum.

(HKB. XXV, c, 2.) Folio, 2-spaltig, 65-zeilig, mit Signaturen, gothische Schrift. „. . . obnixa elucubratione magistri Boneti de locatellis bergomensis correctum est. eiusdemque artificio impressum. Venetiis. Salutifere incarnationis domini super millesimum et quadringentesimum anno nonagesimo primo, idus aprilis septimo."

Bei Panzer und Hain ist diese Ausgabe nicht verzeichnet. Vgl. Nr. 28. Früher zur Stadtbibliothek gehörig (Brandzeichen am Vorderschnitt).

176. **Paulus Venetus,** ord. Heremit. d. Augustini,

in libros posteriorum Aristotelis expositio.

Beigebunden zu HKB. X, d, 12. Die von Hain 15213 beschriebene Folio Ausgabe, in Venedig 1492 „decimo Kalendas Januarias" von Bonetus Locatellus bergomensis gedruckt. Vgl. Nr. 80. Früher zur Stadtbibliothek gehörig (Brandzeichen am Vorderschnitt).

177. **Valerius Maximus,**

Factorum ac dictorum memorabilum liber ad Tiberium Caesarem. (cum interpret. Oliver. Arzignanens.)

(HKB. I, b, 9.) Folio, der Text von der Erklärung umgeben; Antiqua Lettern, die Erklärung 64-zeilig, 240 numerirte Blätter, mit Signaturen. Die von Hain 15791 beschriebene Ausgabe, von Gulielmus Tridinensis in Venedig „.. XII. mensis Agusti (!) MCCCCLXXXXI." gedruckt. Die erste Ausgabe dieses Werkes mit dem vorliegenden Commentar erschien in Mailand 1487. Hain, 15789. die erste datirte überhaupt Mainz, 1471. Brunet, V, 1047.

Auf der Innenseite der Vorderdecke, die außen in Golddruck den Titel Valerius maximus trägt mancherlei Handschriftliches, ebenso auf dem Vorsetzblatt; so: „Exiguum munus tibi mitto Georgius Kraus quod placide accipere velis." (XVI. Jahrhundert. — Anfang des XVII.)

„Josefus Csetneki alias Thynesz Valentini M. et Fi. D. G. R. 1701. Die 2. Mart."

„Sum Georgii Kraus — —"

Digitized by Google

„wo die hermanstheder nemen vberhandt so verdemben (!) sie das gancze landt“ (XVII. Jahrh.) „Johannes Rysis (?) Markschel“ (XVII. Jahrh.)

Auf dem hintern Einsetzblatt (Pergament): „Josephus Csetneky Ab oris superioris Hungariae Comitatus Incluti Gömöriensis Incola Nobili Stemate natus A. 1682, deveniens ad oras hujus Regni Transylvanici Anno 1700 scribens hunc Titulum A. 1701 Die 29 April.“

Csetneki war vielleicht ein Schüler des Hermannstädter Gymnasiums, der sich auf diese Weise verewigte; denn der außen aufgeklebte dem XVII. Jahrhundert angehörende Titel dieses Bandes bezeichnet ihn schon damals als Bestandtheil der Capellenbibliothek.

178. **Cicero M. Tull.,**

Tusculanarum quaestionum libri quinque, cum comment.

(Capitelsbibl. Fol. 109. Beigebunden). Folio, 57 Blätter, mit Signaturen, gr. und kl. röm. Schrift. Hain, 5318.

„. . Impress. Venetiis. Anno. M.CCCC.LXXXXI. mensis decembris die quinta.“ Die erste datirte Ausgabe der Tusculan. erschien in Rom, 1469, die erste mit dem vorliegenden Commentar eines Unbekannten in Venedig, 1482. Hain, 5311 und 5317. Brunet, II, 23.

179. **Aquino Thomas de,**

ad Hanibaldum episcopum super quattuor libros sententiarum.

Beigeb. zu HKB. XIV, b, 4. Folio, 2-spaltig, 66-zeilig, mit Signaturen (a—G), ohne Blattbezeichnung, goth. Schrift. Schluß: Druckerzeichen, dann: „Scripta beati Thome ad Hanibaldum episcopum in quattuor libros sententiarum finiunt feliciter in officina Nicolai Kessler ciuis Basiliensis impressa. Anno a partu virginis salutifero. M.CCCC.XCII.“ Panzer I, 171, 141. Bei Hain nicht verzeichnet. Ueber den Drucker vergl. Nr. 115. —

Früher zur Stadtbibliothek gehörig (Brandzeichen am Vorderschnitt).

180. **Versor Johannes,**

Liber yconomicorum Aristotelis und daran anschließend: libri politicorum Aristotelis.

(Beigeb. zu XVI, b, 13.) Klein Folio, 2-spaltig, 37 und 62-zeilig, mit Signaturen; 123 numerirte Blätter, 1 unnumerirt; goth. Schrift. Panzer I, 305, 201. Von Hain nicht aufgeführt. Am Schluß: „. . magna diligentique cura impressa in alma ciuitate Coloniensi per Henricum Quentell. Anno incarnationis dominice M.CCCC.XCII. octauo ydus Martii feliciter finem habent.“ Dann folgt die Tabula.

Digitized by Google

181. **Vincentius,** confessor ord. praedicator., de Valentia,
Sermones de tempore et de sanctis, pars hiemalis et estiualis.
(HKB. X, d, 15.) Klein Folio, 2-spaltig, 55-zeilig, mit Signaturen, goth. Schrift. Der erste Theil (sermones temporis hyemalis) schließt: „Impressi Nuremberge Anno domini. M.CCCCXCII"; der zweite (de sanctis): „Impressi Nuremberge Anno domini. M.CCCC.XCII. Completi in vigilia beatorume Petri et Pauli apostolorum"; die dritte (pars estiualis): „Impressi Nurenberge per Anthonium Koberger. Anno salutis MCCCC.XCII. finiti in vigilia sancti Egidij abbatis." Bei Panzer, II, 210, 206. Bei Hain und Brunet nicht vorgefunden.
Früher zur Bibliothek des Hermannst. Dominicanerconvents gehörig.
Bl. 1[a] „Iste liber est Conuentus Cibiniensis ad sanctam crucem ordinis fratrum predicatorum"; am Schluß: „Et pertinet ad couentum Cibiniensem ordinis predicatorum prouinciae Transiluaniae seu Septem Castrensis"; später zur Stadtbibliothek gehörig (Brandzeichen am Vorderschnitt).

182. **Bergomensis, Jacobus Philippus,**
Supplementum Chronicarum.
(HKB. XIX, c, 10.) Folio, ungespalten, 60-zeilig, mit Signaturen, gothische Schrift. Titelblatt in Holzschnitt, der auch im Werk selbst vorkommt. Die von Hain 2809 beschriebene Ausgabe: „Impressum autem Uenetiis per magistrum Bernardinum ricium de Novaria: anno a natiuitate domini. M.CCCC.LXXXX II..." Die erste Ausgabe Venedig, 1483. Brunet, I, 787. Ueber den Drucker vergl. Nr. 159.
Auf dem Vorsetzblatt: „Pauli Andreae" (um 1600). Auf dem Titelblatt: „Ex libris Stephani Hermanni, Olzoniensis Transilvani spe humilitate oratione — —
Auf dem Nachsetzblatt[b]: „Catalogus librorum Pauli Andreae

In folio	Biblia Germanica . . .	fl. 4
d. P. olcz.	Postilla Mentzelii . . .	fl. 5
	Commentarius Musculi in Matheum	fl. 3
	Calvini Institutiones . . .	fl. 2
d. — Nagy	schelk. Examen Chemnicij . .	fl. 4
	Hessusii Postilla . . .	fl. 4
	Sacri Postilla (?) . . .	fl.10
	Itinerarium sacre scripture . .	fl. 3
	Gualtherus in minores prophet. etc.	fl. 6
	Postilla Wigandi . . .	fl. 2 . 50 d.

Digitized by Google

	Liber scriptus per Lau. K. . .	fl. 1
	Egesippus	fl.— . 50 d.
	Herbarius	fl.— . 50 d.
	Brentius in aliquot capita Johannis	fl.— . 50 d.
In Quarto	Osiandri in Biblia — partes .	fl. 13 . —
In Octavo	Postilla Mathesii . . .	fl. 2 . —
d. Petrus		
d. P. Olcz.	Postilla Lossij	fl.— . d. 50
d. Petrus	Gigantis P (?)	fl. 1 .
	Mathei Dresseri Rhetorica . .	fl. 2 .
	Strigelius in Ethicen . . .	fl. 1 .
	Zacharie Vrsini Exercitationum libri duo	fl. 2 .
	Capito in Hoseam . . .	— . 50 d.
	Paulus Eberus de Coena Domini .	— . 50 d.
d. Christianus	Byrthalb. Strigelius in Psalmos .	fl. 1 . 50
	in Psalmos .	fl. 1 . —
	Methodi Simonis Pauli . .	fl. 2 . —
	Erasmus de Copia . . .	— . 50
	Althameri Conciliaciones . .	— . 50
	Enchyridion Henningij . .	— . 50
	Dialectica et Rhetorica Ph. Melanchthonis	— . 60

Die Fortsetzung auf der Innenseite des hintern Banddeckels:

	Enchyridion	fl. 1 . 25 d.
	Testamentum Bezae . . .	fl. 1 .
	Biblia parua	— . 25
	— co. d. M.	— . 75
	— Hermanni	— . 25
	— atio Tellemanni H. epistolae ad Galatos	— . 50
	— sii Libelus Jo. de sacro busto etc.	fl. 1 .
	— vitae Chytrei etc. . .	fl. 1 .
	— Rhet. Inuentionis Daui. Gi. etc.	— . 50
	— —	— . 40
	— tica Lossi et Rh. . .	— . 35
	Terentius	— . 25
	Fabulae Aesopi Auiani Adelfonsi etc.	— . 25
	In Pentateuchum Chytrei libri 3 .	fl. 3 .
	Ejusdem authoris in Matheum .	— . 50
	Cathechesis Chitrei . . .	— . 50
	Mathei Schmalkaldensis de Com. J. de Phrasibus Abdiae proph. . .	— . 50

Digitized by Google

Epistolae familiares Ciceronis . — . 50
— artes emptae a Domino Georgio fl. 2 . —
in danielem . — . 25
— stini Comediae . . . — . 75
Hunnius in Danielem et quinque ex minoribus prophet . . . fl. 3 . —
Item Officia Ciceronis . . . — . 20

183. **Johannes canonicus,**
super octo libros physicorum Aristotelis
(HKB. XIV, c, 4. beigebunden). Folio, 68 Blätter, 2-ſpaltig, 66-zeilig, mit Signaturen, die Blätter mit arabiſchen Ziffern bezeichnet; gothiſche Schrift. Hain s. v. Canonicus führt dieſe Ausgabe nicht auf. „venetiis a Boneto locatella sumptibus et expensis nobilis viri Domini Octauiani Scoti Modoetiensis. Anno domini. 1492. septimo Idus Februarii"; ungenau iſt ſie bei Panzer, III, 315, 1490. verzeichnet.

184. **Aquino, Thomas de,**
super libros VIII. Physicorum Aristotelis.
(HKB. X, d, 13.) Folio, 123 Blätter, 2-ſpaltig, 69 und 70-zeilig, mit Signaturen, gothiſche Schrift. Hain 1528. „Impressa vero in inclyta venetiarum vrbe per Johannem et Gregoriuum de gregoriis fratres Anno a natiuitate domini. M.CCCC.LXXXXII. VII. idus mai."
Früher zur Stadtbibliothek gehörig (Brandzeichen am Vorderſchnitt).
Ein zweites Exemplar derſelben Ausgabe, gleichfalls früher zur Stadtbibliothek gehörig, ebd. X, d, 7.

185. **Scotus, Johannes Duns,**
quaestiones super uniuersalibus porphyrii ac praedicamentis ac periermenias (Aristotelis).
(HKB. XXVI, c, 3. Beigebunden). Folio, 2-ſpaltig, 67-zeilig, mit Signaturen, gothiſche Schrift. Die Hain 6444 beſchriebene Ausgabe „. . impressum Venetiis per Joannem et Gregorium de gregoris fratres. Anno domini. M.CCCC.LXXXXII. mensis Januarii die quinta." Die erſte datirte Ausgabe dieſer Schrift nach Hain.
Früher zur Stadtbibliothek gehörig (Brandzeichen am Vorderſchnitt).

186. **Egidius de Roma,** (S. Romanus S. Columna) ord. heremitar., super primo sententiarum libro.
(HKB. XIII, a, 3.) Folio, 206 unnumerirte Blätter, 2-ſpaltig, 69-zeilig, mit Signaturen, gothiſche Schrift. Hain 125. „Venetiis

Digitized by Google

per Peregrinum de Pasqualibus de Bononia anno domini. M.CCCCLXXXXII. die. XIIII. mensis aprilis". Die erſte Ausgabe dieſer Schrift nach Hain. Der Drucker iſt in Venedig von 1482—94 bezeugt. Panzer, Index, 527.

Früher zur Stadtbibliothek gehörig (Brandzeichen am Vorderſchnitt).

187. **Aristotelis,**

Parua naturalia, cum comment. S. Thomae de Aquino.

HKB. Beigebunden zu XXVI, c, 7. Die von Hain 1719. beſchriebene 65-zeilige Folio Ausgabe „Impressa Padue per Hieronimum de durantis. Anno domini. MCCCCLXXXXIII. die. XXIIII. mensis may ..." Der Drucker kommt 1483—93 in Pavia, 1493 und 97 in Padua, 1493 und 94 auch in Venedig vor, bei Panzer, Index, 513. Früher zur Stadtbibliothek gehörig (Brandzeichen am Vorderſchnitt).

188. **Martinus Simus.**

Mariale s. de laudibus beatissime Marie virginis.

(HKB. I, b, 18.) Folio 285 — unten numerirte — und 14 nicht numerirte Blätter, ungeſpalten, 53-zeilig, mit Signaturen, gothiſche Schrift. Hain, 10768. „impressus Anno domini. MCCCCXCIII. Per Martinum Simum librarium et ciuem inclyte ciuitatis Argentine .." Die erſte Ausgabe dieſes Werkes erſchien 1483 von demſelben Drucker (Hain, 10767). Martinus Simus oder Flach in Straßburg iſt von 1475—1500 bei Panzer, Index, 523 bezeugt.

189. **Valerius Maximus,**

factorum et dictorum memorabilium liber ad Tiberiam Caesarem, cum commento Oliverii Arzignanensis Vicentini.

(HKB. XX, a, 10. beigebunden und am Schluß defect). Da dieſe nach Hain 15792. „Venetiis arte Boneti Locatelli. Sumptibus Nobilis viri Octaviani Scoti ciuis Medotiensis Anno salutiferae Incarnationis domini nostri M.CCCCLXXXXIII. pridie Kalendas Majas" gedruckte Ausgabe 210 Blätter haben ſoll, ſo fehlen hier 29. Vgl. auch Nr. 177.

In die Capellenbibliothek gelangte das Buch durch das Vermächtniß des Simon Rihelius 1660. Auf frühere Beſitzer deuten folgende handſchriftliche Bemerkungen:

1. auf der Innenſeite der hintern Decke: „Anno 1503 Jos. Erdeleij sum" „Johannes Nöser" „Johannes Eijdner honestissimus ac venerandus possidet me totis suis viribus et illi subditus sum quemadmodum seruum liberalem decet obedire domino suo. Si quis non credit merdum comedit, si quis furetur cum latronibus suspendetur. Anno domini 1553",

Digitized by Google

2. auf der Innenseite der vordern Decke: „Anno 1508 in festo Fabiani et Sebastiani Martirum Sole existente in aquario, luna vero in signo virginis nata est Agnes filia M. D. Johannis de Homonna ex consorte sua Cristhina.“ „Anno 1511 — — apostoli hora 2 meridiei natus est Caspar filius M — — monna“.

190. **Strodus Radulphus,**
Consequentiae cum commento Alexandri Sermonetae,
dann ohne Unterbrechung noch:
Declarationes Gaetani in easdem consequentias,
Dubia magistri pauli pergulensis,
Obligationes ejusdem Strodi,
Consequentie Ricardi de Ferabich,
Expositio Gaetani super easdem.

(Beigebunden zu HKB. I, f, 18). Quart, 2-spaltig, große und kleine gothische Schrift, mit Signaturen. Hain, 15098.

„Impressa fuerunt que in hoc volumine continentur per Bonetum Locatellum . . . Uenetiis. M.CCCCLXXXXIII. Tertio idus Februarii.“ Die erste Ausgabe dieses Werkes erschien in Venedig 1481.

Früher zur Stadtbibliothek gehörig (Brandzeichen am Vorderschnitt).

191. **Petrus de Palude,**
in quartum sententiarum scriptum.

(HKB. XX, c, 7.) Folio, 246 numerirte und 6 nicht numerirte Blätter, 2-spaltig, 66-zeilig, mit Signaturen, gothische Schrift. Hain, 12286. „Venetiis per Bonetum Locatellum Bergomensem . . Anno . . . nonagesimo tertio cum quadringentesimo supra millesimum. XII. Kalendas Octobris.“ Die erste Ausgabe dieses Werkes. Früher zur Stadtbibliothek gehörig (Brandzeichen am Vorderschnitt). Einband fehlt.

192. **Justinianus,**
Instituta cum summariis.

(HKB. VI, f, 13.) Octav, 192 numerirte Blätter, 2-spaltig, 52-zeilig, mit Signaturen, gothische Schrift. Hain, 9528. „Impressum Uenetiis per Hieronymum de paganinis Brixiensem. Anno Incarnationis Domini. M . CCCC . LXXXXIII. Die XXVIIII. Martii.“ Die erste datirte Ausgabe der Institut. erschien 1468 in Mainz. Hain, 9489. Brunet, III, 610. Der Drucker unsrer Ausgabe von 1492—97 bezeugt bei Panzer, Index, 513.

Die Vorderdecke fehlt. Auf dem Vorsetzblatt: 1561. Auf dem Titelblatt das Monogramm Albert Huet's.

Digitized by Google

193. **Aquino, Thomas de,**
Summa , pars tercia und de partibus penitentie in speciali.
(HKB. XIX, c, 5.) Folio, 223 numerirte Blätter, 2-ſpaltig, 69-zeilig, mit Signaturen, gothiſche Schrift. Die von Hain 1471 beſchriebene Ausgabe: „Impressa in inclita Uenetiarum ciuitate . . . per Philippum pinzium Mantuanum. Anno salutis dominice. M.CCCC.LXXXXIII. Die XII. Septembris . . .“ Der Drucker von 1490—1500 in Venedig bekannt. Panzer, Index, 529.
Auf der Innenſeite der Vorderdecke: „Michael Aurifaber Mediensis. 1569.“ „Michael Aurifaber Mediensis est possessor hujus libri, quem ex diuisione bonorum uiduae cuiusdam accepit.“ „Ex legato Domini Simonis Rihelii Studiosi. 1660.“ Auf der Außenſeite eingedruckt „1602“.

194. **Paulus Venetus,**
logica cum comment. Menghi Faventini.
(HKB. XIV, c, 4. Beigebunden). Folio, 2-ſpaltig, 73-zeilig, mit Signaturen, gothiſche Schrift. Von Hain nicht aufgeführte Ausgabe. Bei Panzer, III, 339, 1673. Hain's erſte Ausgabe dieſes Werkes (Nr. 12504) iſt von 1498. „Uenetiis impressa per Symonem beuilaqua papiensem. Anno salutis christiane. M. CCCC.LXXXXIII. die vero. XV. mensis Aprilis.“ Simon (de Gabis) dictus Beuilaqua in Venedig von 1485—1500, in Vicenza 1487, 1489 und 1490. Bei Panzer, Index, 530.

195. **Aquino, Thomas de,**
in librum de anima Aristotelis cum expositione Magistri Dominici de Flandria ord. pred.
(Beigebunden zu HKB. X, d, 13). Folio, 82 Blätter, 2-ſpaltig, 70-zeilig, mit Signaturen, gothiſche Schrift — der Titel römiſch. Hain, 1517. „Venetiis per Simonem beuilaqua papiensem cum gratia“ ohne Jahr; doch zweifellos aus dem letzten Jahrzehnt des XV. Jahrhunderts. Vgl. Nr. 184 und 196.
Früher zur Sadtbibliothek gehörig (Brandzeichen am Vorderſchnitt).

196. **Aquino Thomas de,**
Commentaria super libros XII metaphysice Aristotelis.
(Beigebunden zu HKB. X, d, 13.) Folio, 2-ſpaltig, mit Signaturen, größere und kleinere gothiſche Schrift. Hain, 1509. „Impressum fuit hoc opus Uenetiis per Simonem Beuilaquam Papiensem. Anno domini. M.CCCC.LXXXX III. die XX. decembris.“ Vgl. Nr. 62.
Früher zur Stadtbibliothek gehörig (Brandzeichen am Vorderſchnitt.)

Digitized by Google

197. **Albertus de Eyb,**
Margarita poetarum.
(HKB. XIII, a, 11.) Folio, 175 Blätter, ungespalten, 61-zeilig, mit Signaturen, römische Schrift. Panzer, IV, 58, 499. Hain, 6824. Ohne Druckort: „M.CCCCLXXXXIII. Kal. Januarii." Die erste Ausgabe dieses Werkes Nürnberg 1472. Bei Hain 6818.

198. **Furter Michael,**
Cursus librorum philosophiae naturalis secundum viam doctoris subtilis Scoti. Zum Schluß
Libri Ethicorum (nach Scotus).
(HKB. XX, e, 5.) Octav, 2-spaltig, 48-zeilig, mit Signaturen, gothische Schrift. Panzer, I, 176, 168. Bei Hain und Brunet nicht gefunden. „Expliciunt libri Ethicorum Basilee impressi per Michaelem Furter. Anno incarnationis dominice M. CCCC. XCIIII."
Vorderdecke fehlt. Der Drucker in Basel von 1490—1500 bei Panzer, Index, 469.
Früher zur Stadtbibliothek gehörig (Brandzeichen am Vorderschnitt).

199. **Aquino, Thomas de,**
in secundum sententiarum, emendat. per Paulum Soncinatem et Marcum de Benevento.
(HKB. I, 6, 7.) Folio, 182 Blätter, 2-spaltig, 64 und 65-zeilig, mit Signaturen, gothische Schrift. Hain, 1477. „Impressum Bononie impensis Benedicti Hectoris bononiensis. Anno christi. M.CCCCLXXXXIIII. die vigesimo septimo madii." Der Drucker in Bologna von 1487—1500 bei Panzer, Index, 470.
Früher zur Stadtbibliothek gehörig (Brandzeichen am Vorderschnitt).

200. **Quintilianus, M. Fabius,**
Declamationes.
(Beigebunden zu HKB. XVII, d, 11.) Die von Hain 13659 beschriebene 40-zeilige Folio Ausgabe, gedruckt in Parma durch Angelus Vgoletus Parmensis 1494 „quinto Nonas Julias." Die erste Ausgabe dieses Werkes Venedig, 1481. Hain, 13657. Der Drucker unserer Ausgabe in Parma von 1487—99 bezeugt. Panzer, Index, 501. Zuerst in Joh. Lebels Besitz; durch Legat des Luk. Unglerus 1603. hieher gelangt.

201. **Justinianus,**
Digestum vetus.
(HKB. IV, a, 9.) Die von Hain 9558. beschriebene große Folio Ausgabe des Baptista de Tortis, Venedig, 1494 „die ultimo

Digitized by Google

Octobris.“ Die erste datirte Ausgabe dieses Werkes ist nach Hain, 9545. in Ulm 1476 gedruckt.

Auf dem Vorderdeckel das Stadtwappen aufgebrannt und eine alte Rubrik: Digestum vetus.

202. **Lactantius Firmianus,**

de divinis institutionibus libri septem;

de ira Dei ; de opificio dei et formatione hominis; de foenice est de die resurrectionis; Nephitomea.

item **Tertullianus,**

Apologeticus adversus gentes.

(Beigebunden zu HKB. XXV, c, 2.) Folio ungespalten, 90 Bl., 63-zeilig, mit Signaturen, römische Schrift. Hain, 9817. „Impressum Venetiis cura et expensis Nobilis viri Octauiani Scoti Modoetiensis. M.CCCCLXXXXIIII, Quinto Idus Octobris. per Bonetum Locatellum.“ Lactanz, de divinis institutionibus, wurde zuerst in Venedig 1472 gedruckt; Tertullianus, Apologeticus separat in Mailand 1493. Hain, s. v.

Früher zur Stadtbibliothek gehörig (Brandzeichen am Vorderschnitt).

203. **Joh. Hamman dictus hertzog.**

Missale secundum morem fratr. predicator. ord. S. Dominici.

(HKB. XIV, e, 5.) Octav, 2-spaltig, 36-zeilig, mit Signaturen, gothische Schrift. Hain, 11293. „Impressum Uenetiis per Johannem dictum herczog feliciter explicit. Anno salutif. natiuit. Post millesimum quaterque centesimum nonagesimo quarto Kalendis Februarii.“ Die erste Ausgabe dieses Missals druckte 1483 Matthias Moravus in Neapel. Joh. Hamman (de Landois) dictus Hertzog ist in Venedig von 1487—1500 bekannt. Panzer, Index, 517.

Aus der Stadtbibliothek (Brandzeichen auf der Vorderdecke), 1 Blatt vorn fehlt.

204. **Brack Wenzeslaus,**

Vocabularius rerum (lat. deutsch).

(Beigebunden zu XIX, g, 1.) Quart, 54 numerirte, 1 nicht num. Blatt, 36-zeilig, ungespalten, mit Signaturen, gothische Schrift. Hain 3708. Panzer I, 55, 292. „Impressum Argentine Anno domini. M. CCCC. XCV. altera die post festum sancti Thome apostoli.“ Die erste Ausgabe dieses Werkes Augsburg 1478. Hain, 3799. Unsere Ausgabe ist nach der von Brunet, V, 1342. nach Graesse gebrachten Notiz von „Joh. Reynardi alias de Grenningen, Grüninger, Würtembergensis“ (Panzer, Index, 468.

Digitized by Google

von 1483—1500) gedruckt worden. Ein Sammelband. Auf der Innenseite der Vorderdecke: „Ambrosius Compost presbyter Sent Jörginus me emit d. 5° anno 1523.“ Auf der letzten Seite des in demselben Band befindlichen Baptista Mentuanus de vita beata (Straßburg 1504): „Johannes Trawa in busd anno 157ᔕ.“

205. **Speculum exemplorum.**

(HKB. XVIII, b, 10.) Folio, 285 Blätter, 2-spaltig, 52-zeilig, mit Signaturen, gothische Schrift. Panzer I, 54, 285. Hain, 14919. Brunet, V, 476. „. . in ciuitate Argentina. Anno domini. M. CCCC. XCV. in die sancte Barbare virginis gloriose.“ Vgl. Nr. 161.

Auf Blatt 2ª in Handschrift um 1500: „liber ecclesie oppidi czeydinensis“. Später zur Hermannstädter Stadtbibliothek gehörig (Brandzeichen am Vorderschnitt). Die Vorderdecke fehlt.

206. **Guido de Baijso,** Bononiens. archidiacon.,

Commentaria super Decretorum volumine Rosarium nuncupata.

(HKB. XX, a, 12.) Folio, 396 Blätter, 2-spaltig, 68-zeilig, mit Signaturen, gothische Schrift. Hain, 2718. „. . auspitiis optimi Andree de torresanis de Asula .... Olympiadibus dominicis. Anno vero millesimo. CCCC. XCV. 14 mensis aprilis.“ Die erste datirte Ausgabe dieses Werkes Rom 1477. Hain, 2715.

Früher zur Stadtbibliothek gehörig (Brandzeichen am Vorderschnitt). Titel auf einem Pergamentstreif („Archidiaconus super decretorum“) außen auf der Holzdecke aufgeklebt, die also niemals mit Leder überzogen war.

207. **Clavasio, Angelus de,**

Summa angelica.

(HKB. III, f, 19.) Octav, 519 numerirte Blätter, 1 leer, dann wieder 12 numerirte, 2-spaltig, 44-zeilig, mit Signaturen, gothische Schrift. Hain, 5398. „Venetiis impressa per Georgium de ariuabenis. mantuanum. Anno domini. M. CCCC. nonagesimo. quinto die vero secunda mai.“ Vgl. Nr. 133. Der Drucker ist in Venedig von 1485—1500 bezeugt bei Panzer, Index, 510.

Früher zur Stadtbibliothek gehörig (Brandzeichen am Vorderschnitt).

208. **Aquino, Thomas de,**

Commentaria in libros Aristotelis de celo et mundo.

(Beigebunden zu HKB. X, d, 7.) Die von Hain 1532. beschriebene Ausgabe. „Impressum venetiis . . . per Gregorium et Joannem de Gregoriis fratres. Anno incarnationis domini.

Digitized by Google

1.4.9.5. die vero ultimo Octobris." Die erste Separatausgabe dieses Werkes erschien in Pavia 1486. Hain, 1530.

Früher zur Stadtbibliothek gehörig (Brandzeichen am Vorderschnitt).

209. **Aristoteles Stagirit.,**

libri physici cum comment. Averrois Cordubensis.

(HKB. XIII, a, 9. Beigebunden). Folio, 160 Blätter, 69-zeilig, 2-spaltig, mit Signaturen, gothische Schrift. Panzer, III, 370, 1915. Bei Hain nicht verzeichnet. „... Impensa Octaviani Scoti .. Uenetiis impressum anno salutis. M. CCCC. XCV. die vltimo septembris."

Früher zur Stadtbibliothek gehörig (Brandzeichen am Vorderschnitt).

210. **Aristoteles**

de celo et mundo, cum Auerrois Cordub. expositionibus.

(Beigebunden zu HKB. XIII, a, 9.) Folio, 101 Blätter, 2-spaltig, 69-zeilig, mit Signaturen, gothische Schrift. Panzer, III, 370; 1913. Bei Hain nicht verzeichnet. „... Impressum Uenetiis studio et impensa egregii viri Octauiani scoti .. anno domini. M. CCCC. XCV. die vero XXVIII. Nouembris.

Früher zur Stadtbibliothek gehörig (Brandzeichen am Vorderschnitt).

211. **Aristoteles,**

de generatione et corruptione libri II. cum commento Auerrois Cordub.

(Beigebunden zu HKB. XIII, a, 9.) Folio, 16 Blätter, 2-spaltig, 69-zeilig, mit Signaturen, gothische Schrift. Panzer, III, 370, 1914. Bei Hain nicht verzeichnet. „.. arte et expensis famosissimi Octauiani Scoti anno .. domini. 1495. Die vero quinto Debembris.

Früher zur Stadtbibliothek gehörig (Brandzeichen am Vorderschnitt).

212. **Albertus Magnus,**

Epitomata totius philosophiae naturalis, quae vulgato sermone Reparationes appellantur.

(HKB. XVI, e, 8.) Quart, 44 und 45-zeilig, ungespalten, mit Signaturen, gothische Schrift. „... per honestum virum Henricum quentel Coloniensem ciuem nitidissime characterizata Anno virginalis partus Millesimo quadringentesimo supra nonagesimum sexto pridie calendas martias." Panzer I, 312, 261. Bei Hain und Brunet nicht verzeichnet. Eigentlich ist diese Schrift eine Bearbeitung nach Principien des Alb. M. durch Mag. Gerardus Herdervicensis.

Früher zur Stadtbibliothek gehörig (Brandzeichen am Vorderschnitt).

Digitized by Google

213. **Gregorius IX. papa,**
Decretales. Georgicana compilatio cum apparatu domini Bernhardi etc.
(Capitelsbibliothek Fol. 59). Folio, 382 numerirte Blätter, zweispaltig, mit Signaturen, große und kleine gothische Schrift. Panzer, II, 221, 265. Hain, 8030.
Am Schluße der am Anfang stehenden Tabula (4 nicht numerirte Blätter): „... per antonium Koberger ... Nuremberge impress. et felicit. consummat. Anno salutis. M. CCCC. XCVI. X. die mensis Junii." Vgl. Nr. 14.

214. **Justinianus,**
Codex juris (und Pandecten) I. II.
(HKB. VI, b, 8. und V, a, 3.) Folio, 318 numerirte Blätter, 2-spaltig, 82-zeilig, mit Signaturen, gothische Schrift. Hain, 9619.
Am Schluß Bl. 318[a] „Uenetiis per Baptistam de tortis. M. CCCC. LXXXXIV. die. XXIX. Julii."
Band II, führt den Titel: „Infortiatum de tortis", zählt 270 Blätter, der Schluß „Uenetiis per Baptistam de tortis. M. CCCCLXXXXVII. die XVI. Februarii". Die erste Ausgabe des Codex, Mainz, 1475. Hain, 9598. Brunet, III, 616.
Früher zur Stadtbibliothek gehörig (Brandzeichen am Vorderschnitt).

215. **Versor Joh.,**
in summulas logicae Petri Hispani cum textu ejusdem, und Petrus Hispanus
libellus paruorum logicalium nuper inuentus.
(HKB. XVIII, b, 6.) Folio, 2-spaltig, 66-zeilig, mit Signaturen, gothische Schrift. Panzer, III, 387, 2030. Bei Hain nicht verzeichnet. „... Impressa Uenetiis ... per Bonetum Locatellum Bergomensem. 1496. quarto idus quintiles .."
Früher zur Stadtbibliothek gehörig (Brandzeichen am Vorderschnitt).

216. **Egidius Romanus,** (Columna)
supra libros elenchorum Aristotelis, und Questio defensiua opinionis de medio demonstrationis.
(Zugebunden zu HKB. I, b, 6.) Folio, 71 Blätter, 2-spaltig, 66-zeilig, mit Signaturen, gothische Schrift. Hain, 140. „Uenetiis ... per Bonetum Locatellum Bergomensem. 8°. Idus Februarii. 1496." Die erste Separatausgabe dieses Werkes.
Früher zur Stadtbibliothek gehörig (Brandzeichen am Vorderschnitt).

Digitized by Google

217. **Burleus,** de intensione et remissione formarum,
Jacobus de Forliuio, de intensione et remissione formarum,
Albertus de Saxonia, tractatus proportionum.

(Beigebunden zu HKB. X, d, 12.) Die von Hain 4141 beschriebene 2-spaltige, 66-zeilige Folio Ausgabe, gedruckt in Venedig 1496 „quarto Kal. Decembris" durch Bonetus Locatellus Bergomensis. Früher zur Stadtbibliothek gehörig (Brandzeichen am Vorderschnitt).

218. **Albertus Magnus,**
compendiosum insigne ac perutile opus Philosophiae naturalis (s. philosophia pauperum).

(HKB. Beigebunden zu XIX, c, 10.) Quart, 53 Blätter, 38-zeilig, ungespalten, mit Signaturen (a fehlt), römische Schrift. Panzer, III, 392, 2067. Hain, 506.

„Impressum Venetiis per Georgium de Arriuabenis. Anno Domini. M.CCCC.LXXXXVI. die ultimo mensis Augusti." Ueber den Drucker vgl. Nr. 207.

Auf der Innenseite der Vorderdecke in Handschrift um 1500, leider durch Aufklebung der Bibliotheksetikette theilweise verdeckt:

„Welcher man ein henn hat die nit eijer legt
Wnt ein saw die nit Jungen tregt
Wnt ein Kw . . . . .
Wnt ein tochter . . . .
Wnt ein swn . . . . .
Wnt ein weib . . . . .
Wnt ein Meed . . . . .
Fwrbar der hat . . . . .

219. **Guillermus Vorrilong,**
super quatuor libr. sententiarum.

(HKB. IV, e, 3.) Quart, 327 Blätter, 2-spaltig, 54-zeilig, mit Signaturen, gothische Schrift. Panzer III, 401, 2123. Bei Hain und Brunet nicht vorgefunden. „... Uenetiis per Jacobum de Leucho. Impensis vero Lazari de Soardis die. IX. Julii. M. CCCCXCVI. Concessum est eidem Lazaro ab Illustrissimo Senatu veneto: ne cuiquam hunc librum liceat imprimere intra eorum dominium sub pena vt in gra etc. Laus deo." Jacobus Pintius de Leucho in Venedig von 1495—1500 bei Panzer, Index, 514.

Früher zur Stadtbibliothek gehörig (Brandzeichen am Vorderschnitt).

Auf dem Vorsetzpergament Handschrift um 1500: „Ista libellus est breuis. Quia longa solent sperui. Gaudent breuitate moderni."

Digitized by Google

Auf dem Nachsatzpergament: 79 lat. Hexameter: „Sed ad etatem postquam uenit ille uirilem | Dicitur a senio uel — morosa senectus etc.“ (Schrift des XV. Jahrhunderts).

220. **Q. Curtius,**
de rebus gestis Alexandri Magni Regis.

(Beigebunden zu HKB. XVII, d, 11.) Die von Hain 5886 beschriebene 1496 „IIII Nonas Decembris“ durch Johannes de Tridino alias Tacuinus gedruckte Folio Ausgabe. Die erste datirte Ausgabe von 1474. Hain, 15879. wahrscheinlich aus Mailand, von Brunet bezweifelt, sicher jene von 1481. ebd. Zuerst in Joh. Lebelius Besitz, dann als Legat des Lukas Vnglerus 1603 hieher gelangt.

221. **Perottus Nicolaus,**
Cornucopiae sine Commentariorum linguae latinae . . libri.

(HKB. III, b, 2.) Folio, 307 numerirte, 38 nicht numerirte Blätter, 2-spaltig, 61—62-zeilig, mit Signaturen, ohne Custoden. Die Vorderdecke gebrochen und die Tabula beschädigt. Die von Hain beschriebene Ausgabe. Der Schluß lautet: „Impressum Venetiis per Joannem de Tridino alias Tacuinum. Anno domini M. CCCC.LXXXXVI. die. XX. Decembris Regnante inclyto Duce Augustino Barbadico Victoriosissimo Principe“; worauf des Druckers Schild folgt. Der Drucker Joh. de Cereto de Tridino alias Tacuinus in Venedig von 1492—1500 bezeugt bei Panzer, Index, 493.

222. **Aristoteles,**
de anima libri III.

(Beigebunden zu HKB. XIII, a, 9.) Folio, 84 Blätter, 69-zeilig, mit Signaturen, gothische Schrift. Panzer, III, 388, 2038. Bei Hain diese Ausgabe nicht verzeichnet. „. . . Impensa quoque ac diligentia Octauiani Scoti Uenetiis impressum fuit. Anno domini. M.CCCC.LXXXXVI. die. 22. Aprilis.“ Vgl. Nr. 119.

Früher zur Stadtbibliothek gehörig (Brandzeichen am Vorderschnitt).

223. **Sanson,**
Quaestiones in Physic. Aristotelis.

(Beigebunden zu HKB. XIII, a, 11.) Folio, 36 Blätter, 2-spaltig, 72-zeilig, mit Siguaturen, gothische Schrift, der Titel Antiqua. Hain 14362. „Venetiis per Johannem Rubrum vercellensem. Anno domini. M.CCCCXCVI. die VIII. mensis Februarii.“ Die erste Ausgabe dieser Schrift. Ueber den Drucker vgl. Nr. 117.

Ein zweites Exemplar derselben Ausgabe ebd. beigebunden zu XIV, c, 4.

Digitized by Google

224. **Hieronimus,** Sanctus,
Epistolarum partes II. und regula monachorum.
(HKB. I, b, 20.) Klein Folio, 6 Blätter nicht numerirt, und 392 Blätter numerirt (theilweise unrichtig), 2-spaltig, 62-zeilig, mit Signaturen, ohne Custoden; römische Schrift. Nach Hain 8563. Venetianer Druck von Joannes rubeus Vercellensis. (Vgl. Nr. 117.) Das Datum: „Die VII Januarii M.CCCC.XCVI" findet sich Seite 164[b] am Schluß des I. Theiles. Ueber das Werk selbst vgl. Nr. 131. Der Vorderdeckel fehlt. Auf dem Vorsetzblatte finden sich folgende handschriftliche Bemerkungen: „1515. Emptus Bude pro fl. 1. d. 80. Nosse meum patronum si vis nomine iusto Hieremias Salomonis erit."
Auf dem Titelblatte: „Sum Martini Rosaleri Schesburgensis. Anno 32 (1632 nach der Schrift)." „Accessit Bibliothecae Cibiniensi Anno 1725."

225. **Suetonius Tranquillus,**
de vita duodecim Caesarum.
cum Phil. Beroaldi et Marci Anton. Sabellici comment.
(HKB. I, c, 16.) Folio, 353 Blätter, 62-zeilig, mit Signaturen, große und kleine römische Schrift. Hain, 15128. „ . . Venetiis exacta. per Simonen (!) cognomento Beuilaqua Papiensem. Anno Christianae Salutis MCCCCLXXXXVI." Die erste Ausgabe des Sueton. Rom, 1470 (Hain, 15115, Brunet, V, 579.) mit unsern beiden Commentaren die vorliegende. Ueber den Drucker vgl. Nr. 194.
Früher zur Stadtbibliothek gehörig (Brandzeichen auf der Vorderdecke außen angebracht).
Ein gleiches Exemplar aus der Capitelsbibliothek. s. Nr. 226.

226. **Suetonius Tranquillus,**
de vita duodecim Caesarum cum Ph. Beroaldi et Marci Anton. Sabellici commentar.
(Capitelsbibliothek Folio 77.) Folio, 353 Blätter, 62-zeilig, mit Signaturen, römische Schrift. Hain, 15128. „ . . Venetiis exacta per Simonem cognomento Beuilaqua Papiensem. Anno Christianae salutis MCCCCLXXXXVI." Vgl. Nr. 225.

227. **Johannes Schensperger,**
Catho cum glossa et moralisatione.
(Beigebunden zu HKB. XIX, g, 1.) Quart, ungespalten, große und kleine gothische Schrift, mit Signaturen. Hain 4736. „Impresse. Anno salutis. M.CCCC.XCVII. per Johannem Schensperger

Digitized by Google

in Imperiali Ciuitate Augusta.“ Die erste Ausgabe dieses Werkes (cum gl. et. moral.) Cöln, 1493. Hain, 4732. Joh. Schoensperger in Augsburg von 1493—99 bei Panzer, Index, 520.

Der Sammelband enthält noch Drucke von 1504 und den Vocab. rerum von 1495. (s. o.)

228. **Hemmerlin Felix,**

Variae oblectationis opuscula et tractatus.

(HKB. Beigebunden zu IV, d, 4.) Die von Hain 8424. beschriebene, erste, 47-zeilige von ihm dem Nicol. Kessler in Basel, 1497. zugeschriebene Klein-Folio Ausgabe. Ueber den Drucker vgl. Nr. 115.

Früher zur Stadtbibliothek gehörig (Brandzeichen am Vorderschnitt).

229. **Silvester Prierianus,** ord. predicat.,

in Johannem Capreolum Tholosanum (in IV libros sententiarum).

(HKB. I, d, 5.) Quart, 2-spaltig, 46-zeilig, mit Signaturen, gothische Schrift. Hain, 13346.

„Impressum Cremone opera et industria magistri Caroli Darlerii. Anno domini . Millesimo quadragintesimo (!) nonagesimo septimo. quarto Calendas Maii.“ Erste Ausgabe dieses Werkes. Der Drucker in Cremona von 1495—1500 bezeugt bei Panzer, Index, 506.

Früher zur Stadtbibliothek gehörig (Brandzeichen am Vorderschnitt).

Auf der Innenseite der Vorderdecke handschriftlich (Anfang des XVI. Jahrhunderts):

eua Adam maria christus

„virgine virgo perit, quem virgine virgo redemit.“

Auf dem Titelblatt: „Oscula pacificis, sed basia dantur amicis
Suauia lasciuis miscentur grata labellis.“

230. **Persius, Paulus flaccus,**

Satyrarum opus cum comment. Joannis Britanici et Bartol. Foncii.

(Zugebunden zu HKB. II, c, 4. — Ausgabe des Horaz von 1509, des Juvenal von 1512.) Folio, 49 numerirte Blätter, die Anmerkungen rings um den Text in kleinerer Schrift, 62-zeilig, mit Signaturen, römische Schrift. Hain, 12740. „Impressum Venetiis . . . per Magistrum Antonium de Gusago Brixiensem . . . Anno Domini . 1497. die. 28. Septembris.“ Die erste datirte Persiusausgabe erschien in Deventer 1482 (Hain, 12717), die erste mit den beiden obigen Commentaren in Venedig, 1495. (ebd. 12739). Der Drucker erscheint ebd. 1497 und 1498 bei Panzer, Index, 502.

Digitized by Google

231. **Justinus,**
in Trogi Pompeji historias, nebst der Epitome des Lucius Florus.
(HKB. XX, d, 9.) Mittelfolio, 54 numerirte Blätter, ungespalten, 61-zeilig; mit Signaturen, ohne Custoden, römische Schrift. Die von Hain 9653. beschriebene Ausgabe, welche von Brunet, III, 620. nach der Andeutung in dem am Schluße gedruckten Briefe dem Venetianer Drucker Anton Moretus zugeschrieben und in das Jahr 1497 gesetzt wird. Die erste datirte Ausgabe des Justinus erschien 1470 in Venedig, (Hain, 9647.) Die erste des Florus 1480 in Leipzig (ebd. 7203.) Anton Moretus erscheint als Drucker in Venedig schon 1495. Panzer, Index, 502.
Das Buch ist zusammengebunden mit C. Plinii secundi, naturae historiarum libri XXXVII, (Venetianer Ausgabe von 1499) und Blatt I. des letztern Werkes enthält die handschriftliche Bemerkung: „Ex testamento R. D. M. Lucae Vngleri superattendentis Ecclesiarum Saxonicalium. 1603. Vgl. 272.

232. **Nyphus Augustinus,**
Destructiones destructionum Averroys und desselben de sensu agente.
(HKB. XIII, a, 9.) Folio, 129 Blätter, 2-spaltig, 69-zeilig, mit Signaturen, gothische Schrift. Panzer, III, 407, 2171. Bei Hain und Brunet nicht verzeichnet.
„Impressus Venetiis . . . per Bonetum Locatellum Bergomensem. Kalendis Martiis 1497."
Früher zur Stadtbibliothek gehörig (Brandzeichen am Vorderschnitt).

233. **Ganduno, Joh. de,**
super tres libros de anima Aristotelis.
(Beigebunden zu HKB. XIV, b, 14.) Die von Hain 7463. beschriebene, 2-spaltige, 72-zeilige Folioausgabe, gedruckt in Venedig durch Otinus Papiensis 1497 „quarto nonas Martias." Die erste Ausgabe ebd. 1473. (Hain, 7458). Otinus de la Luna Papiensis als Drucker in Venedig von 1496—1500 bezeugt bei Panzer Index, 526. Früher zur Stadtbibliothek gehörig (Brandzeichen am Vorderschnitt.)

234. **Petrus Bergomensis,** ord. predicatorum.
Tabula in libros, opuscula et commentaria divi Thomae de Aquino, cum concordantiis et autoritatibus S. Scripturae.
(HKB. XII, c, 6.) Folio, 424 numerirte Blätter, 2-spaltig, 72-zeilig, mit Signaturen, gothische Schrift, Hain, 2820.
„. . Impressa Uenetiis per Johannem Rubeum Vercellensem . . .

Digitized by Google

Tercio Idus Maii 1497." Die erste Ausgabe Bologna 1473. Ueber den Drucker vgl. Nr. 223.

Früher zur Stadtbibliothek gehörig (Brandzeichen am Vorderschnitt.) An dem obern Rand der Hinterdecke noch das Haftel für die Kette.

235. **Florus Lucius,**

Gestorum Romanorum epithoma.

(Capitelsbibliothek Folio 109. Beigebunden.) Fortsetzung des Justinus auf Bl. 38—54. Am Schluß: „Venetiis. M. CCCC. XCVII. die . VIII . nouembris." Hain, 9657. Vgl. Nr. 236. und 231.

236. **Justinus,**

Epithomatum in Trogi Pompeji historias libri XLIIII.

(Capitelsbibliothek Folio 109.) Folio, 37 numerirte Blätter, ungespalten, 60-zeilig, mit Signaturen, gothische Schrift. Die Numerirung läuft fort in des Florus, Epithom. an dessen Schluße: „Venetiis . M . CCCC . XCVII . die . VIII . nouembris." Hain, 9657. Vgl. 235 und 231.

Auf dem Titelblatt: M . P . A . (Handschrift der 1. Hälfte des XVI. Jahrhunderts.)

237. **Greuen, Henricus de Gottigen (!)**

Lecture Jo. An (dreae?) super arboribus consanguinitatis et affinitatis, nec non cognationis spiritualis et legalis . . . cum commentariolis . . . Am Schluße . . . in florido studio Liptzensi fructuose repetite per Magistrum Henricum Greuen de Gottigen legum et decretorum Baccalareum Anno Millesimo quadringentesimo nonagesimo octauo in vacantiis Laus deo.

(Beigebunden zu HKB. XVII, d, 11.) 18 Blätter, Folio, gothische Schrift, 52-zeilig im Commentar, der den Text umgibt, mit Signaturen (A—C) und mehreren Verwandschaftsbäumen in Holzschnitt. Die von Panzer, I, 492, 187. Hain, 1045. unter Andreae Joh. beschriebene Ausgabe. Der Drucker war vielleicht Jacobus Thanner (s. Abiegnus) von Würzburg, der ebd. 1498 auch andere Schriften von Heinr. Greue druckte (vgl. Panzer, I, 491, 180.) und von 1495—1500 bezeugt ist bei Panzer, Index, 515.

Zuerst im Besitz Joh. Lebel's, später durch Legat des Luk. Unglerus 1603 hieher gelangt.

238. **Varro,**

de lingua latina und Analogiae libri II.

(Beigebunden zu HKB. XV, d, 12.) Folio, 19 Blätter, ungespalten, 61-zeilig, mit Signaturen, römische Schrift. Hain, 11908 s. v. Nonius. Am Schluße: „Impressum Venetiis per Magistrum

Digitized by Google

Antonium de Gusago Brixiensem Anno domini. 1498. die. 12. Februarius.“ Vgl. Nr. 89. und über den Drucker Nr. 230.

Auf der Innenseite der Hinterdecke in Schrift des XVII. Jahrhunderts: „Bibliotheca Cibiniensis continet libros 2034.“ und die Zeichnung eines Theiles der evangelischen Pfarrkirche und des Thorthurmes neben dem Rathhaus in Hermannstadt.[1] Auf dem Titelblatt des ersten in diesem Bande enthaltenen Werkes: Calepinus dictionarium (Pariser Ausgabe von 1510.) steht die Jahrzahl „1653“ geschrieben. Am Schluße dieses Werkes: „Andreas Oltardus Heltensis anno Domini 1628, 22 Julii.

239. **Nonius Marcellus,**
de proprietatibus sermonum.

(HKB. XV, d, 12. Beigebunden.) Folio, 52 Blätter, 61-zeilig, mit Signaturen, gothische Schrift. Hain, 11908.

Am Schluße des gleichzeitigen und durch fortlaufende Signaturen bezeichneten Varro: „Impressum Venetiis per Magistrum Antonium de Gusago Brixiensem Anno domini. 1498. die. 12. Februarius (!).“ Vgl. Nr. 87. 238. und über den Drucker Nr. 230.

240. **Festus Pompejus,**
de verborum significationibus.

(Beigebunden zu HKB. XV, d, 12.) Folio, 24 Blätter, 61-zeilig, mit Signaturen, römische Schrift. Hain, 11908. s. v. Nonius. Am Schluße des durch fortlaufende Signaturen mit diesem verbundenen Varro: „Impressum Venetiis per Magistrum Antonium de Gusago Brixiensem. Anno domini. 1498. die. 12. Februarius (!)“ Vgl. Nr. 89. 238. 239. und über den Drucker Nr. 230.

241. **Justinianus,**
Digestum nouum cum Glossa.

(HKB. XIII, a, 2.) Groß Folio, 308 numerirte, 1 nicht numerirtes Blatt, der Text von der Glosse umgeben, mit Signaturen, gothische Schrift. Hain, 9596. Blatt 1[b] „ad lectorem. Habes

---

[1]) Es ist dieß die älteste, genauere bildliche Darstellung eines Theiles von Hermannstadt, offenbar nach der Natur gezeichnet und zwar von einem Puncte aus, der zwischen den jetzigen Hausnummern 8—12 der Pempflingergasse in ziemlicher Höhe angenommen werden muß. Die Zeichnung gehört der ersten Hälfte des XVII. Jahrhunderts an. Der Thurm im Hintergrunde mit der sonderbaren Bedachung ist der Rathsthurm zwischen dem großen und kleinen Ring. Die einige Zeit später entstandene Abbildung Hermannstadts in Joh. Tröster's Alt und Neu Teutsches Dacia, S. 364. entbehrt so jeder Naturwahrheit, daß eine Vergleichung nicht möglich ist. Unsere Federzeichnung verdient die Wiedergabe und wird deshalb im Anhang beigegeben.

Digitized by Google

suavissime lector hunc librum optime castigatum omnique vitio emendatum, nec quemquam invenies, qui tantam in imprimendo et corrigendo diligentiam adhibeat, vti meus Baptista tortus. Quidam tamen Bernardinus de Tridino multo conatu digestum hoc tradidit corrigendum, sed ad gradum optatum non devenit. Hoc et illud legas queso, et quod lectori utilius fuerit, iudicabis. Vale."

Am Schluß vor der Rubrik.: „Venetiis per Baptistam de tortis. M.CCCC.LXXXXIX. die. VIII. Julii." Die erste Ausgabe dieses Werkes Rom, 1476. Hain, 9580. Ueber den Drucker vgl. Nr. 104.

Früher zur Stadtbibliothek gehörig (Brandzeichen auf der Vorderdecke außen aufgedrückt).

242. **Cicero, M. Tullius,**
officiorum libr. III. c. interpret. Petr. Marsi,
de amicitia dialogus, c. interpret. Omnibon. Leoniceri Vicentini,
de senectute, c. interpret. Mart. Philatii;
paradoxa.

(HKB. XII, d, 2.) Folio, 157 numerirte Blätter, 2-spaltig, mit Signaturen, größere und kleinere römische Schrift. Hain, 5283.

„Impressum Venetiis per Bartholomeum de Zanis de Portesio. Anno ... 1498. Die. 23. mensis Januarii." Die erste Ausgabe der Offic. und Paradox. Mainz 1465 (Hain, 5238.), der amicit. Neapel 1478 (Ebd. 5242.), de senectute, Rom 1469 (Ebd. 5243). Bartholom. de Zanis in Venedig von 1486—1500 thätig. Panzer, Index, 504.

Ein zweites Exemplar derselben Ausgabe (am Anfang fehlen 2, am Ende 1 Blatt) ebd. HKB. XX, a, 10. „Ex legato Domini Simonis Ribelii Studiosi. 1660."

243. **Trombeta Antonius,** Patavinus, ord. minor.,
de humanarum animarum pluralitate.

(Beigebunden zu HKB. XIV, c, 4.) Folio, 31 numerirte Blätter, 2-spaltig, 65-zeilig, mit Signaturen, gothische Schrift. Die von Hain 15646. beschriebene, in Venedig erschienene Ausgabe, „cura vero atque diligenti artificio Presbyteri Boneti Locatelli impressus ... M.CCCCXCVIII. Die Mensis Octobris. XXV." Die erste Ausgabe dieses Werkes. Ueber den Drucker vgl. Nr. 135.

244. **Joh. Emericus de Spira,**
Missale secundum chorum almae ecclesiae Strigoniensis.

(HKB. V, c, 6.) Folio, 230 Blätter, 2-spaltig, 38-zeilig, mit Signaturen, gothische Schrift. Bei Panzer und Hain nicht verzeichnet.

Digitized by Google

„...Impressum Uenetiis impensis Johannis Paep librarii Budensis per Johannem Emericum de Spira. Anno salutifere incarnationis domini nostri iesu christi. M. CCCC. LXXXXVIII. IIII. Kalendas Martii.“ Das älteste Graner Missale, welches Hain 11428 nach Panzer, III, 503, 6. aufführt, ist von 1480, in Verona gedruckt. Dann folgt ein Nürnberger Druck von A. Koburger 1484, diesem ein Nürnberger von 1490 von G. Stuchs de Sulczpach, dann ein Brünner von Conrad Stahel und Mattheus preinlein von 1490, endlich ein Venetianer von 1493. (Hain a. a. O. 11430—32). Das k. u. Nationalmuseum besitzt eine Ausgabe von 1486 (Venedig, Ratdolt), interessant auch durch eine handschriftliche Notiz auf der Innenseite der Vorderdecke: „Comparatum sumptibus propriis ciuium Posoniensis ciuitatis ad usum parochi et capellanorum ecclesiae eiusdem S. Martini. Anno 1600. mense Septembri.“ und eine Venetianer Ausgabe des Emericus de Spira von 1495. Auf der Innenseite der Vorderdecke der letztern steht: „Ego Martinus Rosarius canonicus ecclesiae posoniensis emi hunc librum fl. III. in castro Budensi auxilio egregii Johannis erdely vicethezaurarii Regie maiestatis, vt memoriam sui habeam canta (?) beate Elizabeth vidue anno domini millesimo quadringentesimo nonagesimo septimo.“

Joh. Emericus de Spira in Venedig als Drucker von 1487—1500 bezeugt bei Panzer, Index, 520.

245. **Joh. Emericus de Spira,**

Missale secundum chorum almae ecclesiae Strigoniensis.

(HKB. IV, c, 12. ganz gleich V, c, 6.) Vgl. Nr. 244. Auf Blatt 9b: „1518. Liber iste legatus est per Nicolaum presbiterum de Megyes wnacum casula Rubea pro ede virginis gloriose foris ciuitatem.“ Einen besondern Werth verleihen dem Buche folgende in den am Anhang stehenden Kalender gleichzeitig eingetragene Bemerkungen:

28. Februar „sein die vnger auss der stadt gezogen 1614.“

24. April „hoc die ninxit 1632.“

„1638 den 29 30 31 tag maij hoben Kinnick Richter vndt Burger Meister der gantze Raht vndt die gantze gemein, von allen czechen, vndt Bruderschaften müssen Schweren dem Racocy Girg, das sie im gethray wollen sein.

1686 Ist dergleichen geschehen Herrn Michaeli Apafi dem ältern und dem jüngern und Frau Annae Bornemissae.“

Digitized by Google

1638 hatt das wetter in der Hermansteder Kirchenturen geschlagen den 16 tag Junij des nochstz, czwischen prima vnd secunda“

Anno 1632. 1. die Augusti moritur generosus prudens et circumspectus etc. Dominus Michael Lutsch (olim) Consul huius vrbis celeberimae, morbo hemiplexiae inter horam 10. et 11. nocturnam. Deus misereatur sui. Scripsit Joh. Gotzmeister, Regii Judicis Filius alter ipse patris.

1638 27 August. moritur circumspectus D. G. W.

1638 den 19. tag Augusti hat das wetter des nochst in den Lederer thuren geschlagen vndt den pulwer angezindt vndt den thuren gantz czw schmitterdt, Item auf den huns Rucken Item in die Elisabette gassen in ein Fenster.“

Zum 2. December 1610 Infelix aspectus vobis (? solis)

Zum 14. December Anno 1664 Ist ein Cometh gesehen worden, welcher mehr als. 8. tag gewehret.“

246. **Paulus Soncinas,** ord. predicat, congregationis lombardie, quaestiones metaphysicales.

(HKB. XXIX, b, 11.) Folio, 203 Blätter, 2-spaltig, 72-zeilig, mit Signaturen, gothische Schrift. Hain, 12495.

„Impressum Uenetiis per Simonem Papiensem dictum Beuilaquam. Anno domini. 1498. die. 28. Septembris.“ Hain führt unter 12494. eine frühere Ausgabe dieses Werkes von 1496 an. Ueber Simon (Beviliqua) Papiensis s. Nr. 194.

Früher zur Stadtbibliothek gehörig (Brandzeichen am Vorderschnitt).

247. **Solinus, Caius Julius,**
de memorabilibus mundi.

(Zugebunden zu III, f, 1. enthält Wiener Ausgaben von Plinius u. a. Panegyr. von 1513; Cornel. Nepos und Sueton. Venedig, 1502., Dionys. Afer, Wien, 1512. und Pompon. Melas, ebd. 1512.) Quart, 46 Blätter, ungespalten, 40-zeilig, mit Signaturen, römische Schrift. Hain, 14885.

„Venetiis anno Domini. M.CCCC.LXXXXVIII. die. X. Marci.“ Die erste Ausgabe Venedig 1493. Hain, 14881.

Auf Blatt 1a des Sammelbandes: „In usum scholasticae Juventutis hunc accomodat librum G. Conradt mp.“ (um 1800.)

248. **Aquino, Thomas de,**
Summa de veritate. Ed. Theod. de Susteren.

(HKB. XXV, d, 1.) Folio, 177 numerirte Blätter, 26 nicht

Digitized by Google

numerirte, (tabula), 2-spaltig, 62-zeilig, mit Signaturen, gothische Schrift. Bei Hain ? Panzer, I, 320, 326.

„. . Impressa Agrippine. opera atque impensis prouidi viri Henrici Quentell, ciuis eiusdem. Anno salutis humane nonagesimo nono supra millesimum quadringentesimum Ipso die celebritatis autoris cursu felici ad finem vsque perducta.“ Ueber den Drucker vgl. Nr. 61.

Früher zur Stadtbibliothek gehörig (Brandzeichen am Vorderschnitt).

249. **Lambertus de monte,**
Copulata in libros de anima arestotelis.

(Zu HKB. IV, d, 6. beigebunden.) Klein Folio, 2-spaltig, 53-zeilig, mit Signaturen, ohne Blattbezeichnung und Custoden; gothische Schrift. Wahrscheinlich Cölner Druck von Henr. Quentell. Vgl. Nr. 156. 164. 166.

250. **Pelbartus de Themeswar.** d. ord. S. Francisci,
Sermones quadragesimales Pomerii.

(HKB. XIX, e, 14.) Quart, 153 Blätter, 2-spaltig, 50-zeilig, mit Signaturen, gothische Schrift. Hain, 12589.

„. . . expensis prouidi Johannis Rynman in imperiali oppido Hagenaw per industriosum Henricum Gran (!) Finiunt feliciter. Anno salutis nostre millesimo quadringentesimo nonagesimo nono. X. die mensis Nouembris.“ Die erste Ausgabe dieses Werkes. Der Drucker in Hagenau von 1489—1500 bezeugt bei Panzer, Index, 512.

Auf der Innenseite der Vorderdecke handschriftlich (Anfang des XV. Jahrhunderts): „Istud Quadragesimale deputatum est pro communi usu fratrum in Megges degentium per fratrem P V quod nullus vsui suo audeat eciam per alium vsurpare.“

Auf dem Titelblatt: „Ex legato Nobilis ac Circumspecti Domini Johannis Baier jurati ciuis Cibiniensis Anno 1598, 14 May.“

251. Formalitates moderniores de mente clarissimi doctoris subtilis Scoti cum concordantiis in margine decorate.

Schluß: „ad plures vias formalizantium „Finis“ und das Druckerzeichen

, welches auf den Leipziger Drucker Wolfgang Stöckel oder Steckel aus München (1495—1509 bei Panzer, Index, 532. und Falkenstein, 181.) paßt.

(Beigebunden zu HKB. XVII, d, 11.) 16 Blätter, Folio, gothische

Digitized by Google

Typen, 2-spaltig, 53-zeilig, mit Signaturen (a—b), ohne Blattzeichen. Zuerst in Joh. Lebel's Besitz; als Legat des Lucas Unglerus, 1603 hieher gelangt.

252. **Wimpfeling Jacobus,** Selestadiensis (!),
Elegantie maiores und
Rhetorica eiusdem pueris utilissima.

(HKB. Beigebunden zu XIX, f, 24.) Quart, 1-spaltig, 43-zeilig, mit Signaturen, ohne sonstige Zeichen; römische Schrift.

Auf dem mit Holzschnitt verzierten Titelblatt steht noch: „Multa inuenies hic addita aliorum impressioni, multa castigata et in ordinem longe faciliorem redacta. Tubingae."

Mit zahlreichen Randbemerkungen in Schrift vom Anfang des XVI. Jahrhunderts, daher wol die von Hain, 16163. nach Panzer, III, 55, 9. oberflächlich beschriebene Ausgabe des Jahres 1499. Der einleitende Brief W.'s an Theodoricus Gresmundus Moguntinus ist datirt: Spiris pridie idus Junias. Anno christi MCCCCXCIII., der vor der Rhetorik stehende Brief desselben an Jacobus Sturm und Franciscus Paulus: Ex Heidelberga, Idus Septembris. Anno christi MCCCCXCIX.

Ist die Zahl 1499 als Druckjahr richtig, dann wäre wol auch der erste in Tübingen bezeugte Drucker Johannes Ottmar anzunehmen, der dort 1498 zuerst in Thätigkeit war (Falkenstein 201.) und dessen erste datirte Arbeiten gleichfalls in Quart gedruckt sind.

253. **Zabarellis, Franciscus de,** Cardinal.
super Clementinis, cum annotat. Philippi Franchi de Perusia et Nicol. Superantii.

(HKB. VII, a, 1. Beigebunden). Großfolio, 205 numerirte Blätter, 2-spaltig, 70-zeilig, mit Signaturen, gothische Schrift. Hain, 16257.

„... Impressa Venetiis per Bernardinum Benalium .. anno domini. M.CCCCXCIX. die vltima Octobris (!)." Die erste Ausgabe dieses Werkes Rom, 1477. Hain, 16251. Bernard. Benalius in Venedig von 1483—1500 bezeugt bei Panzer, Index, 504.

Früher zur Stadtbibliothek gehörig (Brandzeichen außen auf der Vorderdecke).

254. **Petrus Niger,** ord. predicat.,
Clypeus Thomistarum .. quaestiones super arte veteri Aristotelis.
„inuictissimo principi Mathie Ungarie Boemieque Regi obsequenter inscriptus."

(HKB. XIV, c, 4.) Folio; 140 mit arabischen Ziffern numerirte

Digitized by Google

Blätter, 2-spaltig, 66-zeilig, mit Signaturen, gothische Schrift. Hain, 11887. Ohne Druckort, Jahr und Drucker. Ohne Zweifel eine Venetianer Ausgabe, wahrscheinlich von Bonetus Locatellus vom Ende des XV. Jahrhunderts. Die erste datirte Ausgabe dieses Werkes von 1481. Venedig. Hain, 11188.

Früher zur Stadtbibliothek gehörig (Brandzeichen am Vorderschnitt).

255. **Scotus Johannes,** doctor subtilis,
de modis significandi seu Grammatica speculativa.

(Beigebunden zu XIX, f, 13.) Quart, 19 numerirte Blätter, 2-spaltig, 44-zeilig, mit Signaturen, gothische Schrift. Hain, 6453. „... Impressi Uenetiis per Simonem de Luere. XXVII. Augusti. 1499. Die erste Ausgabe dieses Werkes bei Hain, 6452. von 1491. Venedig. Unser Drucker ist daselbst von 1489—1500 bezeugt.

Früher zur Stadtbibliothek gehörig (Brandzeichen am Vorderschnitt).

256. **Dominicus de Flandria,**
Quaestiones super XII libros Metaphysice arestotelis.

(Beigebunden zu HKB. XXIX, b, 11.) Folio, 350 Blätter, 2-spaltig, 71 und 72-zeilig, mit Signaturen, ohne sonstige Zeichen. Auf der Schlußseite vor dem Registrum: „Impressum Venetiis anno domini M.CCCC.XCIX | die XX Augusti. | Cum privilegio.“ Hain, 7125. Die erste Ausgabe dieses Werkes.

Vorausgebunden ist Paul. Soncinatis quaest. metaphys. in der Venetianer Ausgabe des Simon Papiensis dictus Beuilaqua von 1498. Vgl. Nr. 246. Das Exemplar gehörte früher der Stadtbibliothek (Brandzeichen am Vorderschnitt).

257. **Versor Johannes,**
Questiones super veterem artem Arestotelis.

(Beigebunden zu HKB. I, b, 8.) Kleinfolio, 75 numerirte und 1 unnumerirtes Blatt, 2-spaltig, 52-zeilig, mit Signaturen, ohne Custoden; gothische Schrift. Hain, 16027. Ohne Frage dem XV. Jahrhundert angehörig. Der Sammelband gehörte der Stadtbibliothek an (Brandzeichen am Vorderschnitt), trägt auf der Außenseite der Vorderdecke das Inhaltsverzeichniß in Mönchschrift des XV. Jahrhunderts und am obern Rand der hintern Decke ein Eisenhaftel für die Kette.

258. Psalterium.

(HKB. XX, d, 1.) Kleinfolio. Anfang fehlt bis in den 17. Psalm, wo das mit der Signatur b. 11. bezeichnete Blatt: „des meos Et“ anfängt. Der Schluß lautet: „Impressum et consummatum est

Digitized by Google

hoc psalterium ad laudem et gloriam dei qui est benedictus in secula.“ Auf dem Blatt, welches die Signatur o. IIII. trägt schließt der eigentliche Psalter und beginnt die letania, an welche sich p. 1. die vigilie mortuarum anschließen.

ungespalten, 25-zeilig. Vom 109. Psalm angefangen zahlreiche Notenlinien (4) eingedruckt, in welche die Noten selbst später sowie die meisten Initialen eingeschrieben wurden. Keine Blattzählung. Viele der handschriftlichen Zusätze in diesem Exemplar können nicht später als um 1500 gesetzt werden. Keine der bei Hain und Panzer beschriebenen Ausgaben paßt vollständig.

259. **Lapide Johannes de,**

Libri artis logice Porphyrii et Aristotelis.

(HKB. XIII, b, 8.) Kleinfolio, 2-spaltig, 68 und 48-zeilig, mit Signaturen, ohne sonstige Zeichen. Hain, 9919. und Panzer I, 197. Basler Druck des Johannes de Amerbach nach dem Schlußwort: „per Magistrum Joannem de Amerbach Lapidani quondam discipulum accuratissima impressione apud Basileam: foeliciter finit.“ Die erste Ausgabe dieses Werkes.

Beigebunden ist: desselben Verf. „Tractatus de propositionibus exponibilibus cum tractata de arte solvendi importunas sophistarum argumentationes“ mit der Elegia von Sebastian Brant. Hain und Panzer a. a. O. offenbar aus derselben Druckerei stammend. Ueber Joh. de Amerbach vgl. Nr. 110.

Auf dem Titelblatt des vorliegenden Exemplars steht in Schriftzügen vom Anfang des XVI. Jahrhunderts: „Johannis Sommerfelt sum“, auf Blatt 2ª oben A H, wornach dasselbe später Eigentum Albert Huet's geworden.

260. **Aquino Thomas de,**

Questiones de potentia, ed. Theod. Susteren.

(Beigebunden zu HKB. XXV, d, 1.) Folio, 96 numerirte, ein nicht numerirtes Blatt, 2-spaltig, 54-zeilig, mit Signaturen, gothische Schrift, ohne Ort und Jahr. Bei Panzer und Hain nicht gefunden.

Unzweifelhaft Henr. Quentell'scher Druck aus Cöln um 1500. Vgl. die Ausgabe von Th. de Aquino, de malo von 1500. Nr. 261.

Früher zur Stadtbibliothek gehörig (Brandzeichen am Vorderschnitt).

261. **Aquino Thomas de,**

Questiones de malo; ed. Theod. Susteren.

(Beigebunden zu XXV, d, 1.) Folio, 90 numerirte, 1 nicht num. Blatt, 2-spaltig, 54-zeilig, mit Signaturen, gothische Schrift. Bei Panzer und Hain nicht gefunden. Vgl. Nr. 260. „... Impresse Colonie expensis prouidi viri Henrici Quentell. Anno. M.CCCCC.“

Digitized by Google

262. **Aquino, Thomas de,**
de vnione verbi incarnati, de spiritualibus creaturis, de anima et de virtutibus; ed. Theod. Susteren.

(Beigebunden zu HKB. XXV, d, 1.) Folio, schließt sich an desselben Verf. de malo in der Seitenzahl an und geht von 92—182. Bei Panzer und Hain nicht gefunden. Vgl. 260. 261.

„. . . Impresse Agrippine opera atque impensis honesti viri Henrici Quentell, ciuis eiusdem. Anno incarnationis domini M.CCCCC. nonis maii fine clauduntur fausto."

Früher zur Stadtbibliothek gehörig (Brandzeichen am Vorderschnitt).

263. **Hispanus Petrus,**
Exercitium super omnes tractatus parvorum logicalium Petri Hispani magistri Johannis Glogoviensis . . . ad impensas prouidi, circumspecti humanissimique viri domini Johannis Haller ciuis Cracouiensis virorum doctorum fautoris excellentissimi...

(HKB. I, f, 18.) Quart, 176 numerirte Blätter, ungespalten, 40-zeilig, mit Signaturen, gothische Schrift. Bei Panzer und Hain nicht vorgefunden. Der Drucker ist im Titel genannt: „. . . optimis atque correctissimis characteribus, per dominum Baccalarium wolfgangum Steckel monacensem, conciuem Lipsensem fauste impressum Anno Jubilei. M.CCCCC." „Cum privilegio Copie desuper descripte vt presentia in detrimentum prefati Johannis Haller nullus cracouiensium imprimere audebit." Ueber den Drucker vgl. Nr. 251.

Früher zur Stadtbibliothek gehörig (Brandzeichen am Vorderschnitt).

264. **Hispanus Petrus.**
Ohne Titel. Der Anfang: „Ab eo quod res est vel non est oratio vera vel falsa dicitur." Der Schluß: „Et de sincathegorematibus Petri Hispani dicta sufficiant.[1] Et quia textus in se planus est et intellectu facilis Ideo eiusdem expositio pretermissa est et relicta studiosis."

(Beigebunden zu HKB. I, f, 18.) Quart, 42 Blätter, ungespalten, 36-zeilig, mit Signaturen, gothische Schrift. Bei Panzer und Hain nicht gefunden.

„Impressum est hoc opus in insigni et ducali ciuitate lipsensi per Baccalarium wolfgangum monacensem Anno deifice incarnationis. 1500. Vgl. 263.

Früher zur Stadtbibliothek gehörig (Brandzeichen am Vorderschnitt.)

[1] Derselbe Schluß findet sich auch in den Cölner Ausgaben von 1493 und 94 (Hain 8704 und 8705), welche die expos. des Joh. de Monte enthalten.

Digitized by Google

265. **Antoninus de Florentia,** ord. predicat.
Summa . I. III. (II und IV. fehlen).

(HKB. XIX, c, 12. 13.) Folio, 2-spaltig, 69-zeilig, mit Signaturen, gothische Schrift. (Bd. I. enthält den ersten Theil der Summa und die Repertorien der ganzen Summa, an welche sich die Sonn- und Festtagsperikopen anschließen („compilata per Joh. Molitoris fratrem ord. praedicat. conuentus Coloniensis"). Er schließt: „.. solerti cura emendate per magistrum Johannem cleyn alias schwab" die Summa und: „.. in officina probi viri. M. Johannis cleyn vulgo schwab Lugd. Anno domino (!). M.CCCCC. ad Kal. octobris."

Der zweite Band enthält den dritten Theil der Summa und schließt: „... per magistrum Cleyn alias scwab, artis impressorie sollertissimum finem optatum sortitur."

Hain und Panzer verzeichnen diese Ausgabe nicht, falls nicht bei dem erstern 1250. auf sie sich bezieht. Die erste Ausgabe dieses Werkes, Nürnberg, 1478. Hain 1242. Der Drucker von 1478—99 in Lyon bezeugt. Panzer, Index, 516.

Auf dem Titelblatt von Bd. I: „Nosse meum patronum si vis nomine iusto Martinus Pillades Cibiniensis erit.

Auf dem Vorsetzblatt von Bd. II: „Sum Magistri Martini de Cibinio, plebani in omlesch."

266. **Bonaventura,**
in libros sententiarum I—IV. cum tabul. Joh. Beckenhaupt.

(Capitelsbibliothek Fol. 122 und 72.) Folio, 2-spaltig, 79-zeilig, mit Signaturen, gothische Schrift. Hain, 3543.

„.. per Anthonium Koberger Nurnberge im pressus Anno domini millesimo quingentesimo. finit feliciter." Vgl. Nr. 171.

Auf dem Titelblatt des zweiten Bandes (Tertia pars etc.) in Handschrift: „Sacramentum est invisibilis gratia visibilis forma. Anno 1564." und weiter unten von derselben Hand: „Bonus accipit sacramentum et rem sacramenti. Malus vero accipit sacra et non esse sacramentum dicit corpus Christi proprium de virgine natum, rem vero spiritualem christi carnem."

Dazu eine etwas spätere Anmerkung: „Nulla communicatio est Christi cum Belial."

Auf der Innenseite der Vorderdecke in Handschrift des XVI. Jahrhunderts: „seraphinus literati." dann:

„Scholares multa multa sacris miscuere profana,
Ob quod non merito deseruisse putes
Mortiferas quoniam cum sanis noscere herbas
Doctoris ingenui muneris esse solet."

Digitized by Google

267. **Bonaventura,**
disputata in libr. sententiarum.

(HKB. X, d, 2. 3. 4. 5.) Folio, 2-spaltig, 79-zeilig, mit Signaturen, gothiſche Schrift. Hain, 3534.

Am Schluß des IV. Bandes: „. . per Anthonium Koberger Nurnberge impressus anno domini Millesimo quingentesimo. finit feliciter.“ Vgl. Nr. 266.

Blatt 1ª des I. Bandes in Handſchrift: „Sum Magistri Martini pilladis de Cibinio plebani in omlasch.“ und: „Albertus Huett Cibiniensis“ nebſt deſſen Monogramm.

Bd. II. Vorſetzblatt: „Nosse meum patronum si vis nomine iusto;
Martinus pilladis Cibiniensis erit.
Sum magistri Martini de Cibinio plebani in Omlasch.“

Bl. 1ª Das Monogramm Albert Huet's und die Zahl 1560.

Die gleichen Bemerkungen wiederholen ſich auch in Bd. III u. IV.

268. **Valerius Maximus,**
factorum et dictorum memorabil. libri IX, cum comment. Oliverii Azzignanensis.

(HKB. XII, d, 2. Beigebunden). Folio, 206 numerirte Blätter, mit Signaturen, große und kleine römiſche Schrift. Bei Hain nicht verzeichnet, bei Panzer, III, 479, 2659.

„. . Impressum Venetiis accuratissime per Albertinum Vercellensem anno nostri saluatoris. M.CCCCC. die. V. mensis Julii.“ Vgl. Nr. 177. Albertinus (Rubeus) Vercellensis bei Panzer, Index, 499. 1499 und 1500 bezeugt.

Ein zweites Exemplar derſelben Ausgabe, aber nur bis Bl. 178, erhalten. ebd. HKB. XX, a, 10. „Ex legato Domini Simonis Rihelii Studiosi. 1660.“

269. **Felinus Sandeus,** Ferrariensis,
Commentaria praeclarissima in secundum librum decretalium cum nonnullis utilissimis additionibus et apostillis D. Benedicti de Vadis de foro Sempronii.
Noviter impressa. Cum Priuilegio.

(HKB. VII, a, 9.) Großfolio, 2-ſpaltig, 73-zeilig, mit Signaturen und Blattzahlen, ohne Cuſtoden. Die vorangehende Tabula iſt von Benedictus de Vadis und zählt 36 ſelbſtändig numerirte Blätter. Venetianer Druck von Andreas de Thoresanis de Asula. (Falkenstein, Thornesanus: 1488—1500). Die erſte Ausgabe derſelben Druckerei erſchien 1498. Vgl. Hain 14280. Unſere Ausgabe wurde nicht gefunden.

Das Exemplar, am Schluß — von Bl. 281 angefangen — defect, befindet ſich in einem ſehr verwahrloſten Zuſtand, ohne Decken ꝛc.

Digitized by Google

270. **Missale,**

Strigoniense.

(HKB. XX, b, 9.) Am Anfang und Ende defect. Gothische Schrift in verschiedenen Größen. Vorhanden sind 291 numerirte Blätter. Voran gehen auf unnumerirten Blättern: Accessus altaris, Defectus in officio missae, Gloria in excelsis cum Credo. Zahllose Initialen mit bildlichen Darstellungeu in Holzdruck, 2-spaltig, 35-zeilig (die gewöhnlichste Schrift), ohne Custoden, mit Signaturen; die Noten in die minirten Linien (4) von der Hand eingetragen. Papier. Die Beschreibungen bei Hain 11428—11432. sind zu ungenau, um auf den Druckort ꝛc. unsres Exemplares schließen zu lassen. Vgl. Nr. 244.

271. **Boetius, Avitius Torquatus Severinus,**

de philosophie consolatione cum comment. Thomae Aquinatis.

(HKB. XIII, a, 11.) Folio. Der Text vom Commentar. umgeben, letzterer 70-zeilig, mit Signaturen, gothische Schrift. Hain hat 3401. eine Ausgabe von 1486, aber ohne Ort ꝛc. Die vorliegende schließt: „.. Anthonii Kobergers ciuis inclyte Nurenbergensium vrbis industria fabrefactus finit feliciter. Anno a natiuitate christi. Millesimo. CCCCLXXXVI. in vigilia sancti Johannis baptiste.“ Die älteste Ausgabe dieses Werkes, Savona, 1474. Hain, 3357.

Auf Blatt 1ª „Sum Johannis Oltardi proprius Anno 1603.“

Auf dem Schlußblatt in Handschrift um 1500: „Modus incipiendi predicantis. Vnser liber her ihesus Cristus war got wnd mensch geboren in der czeit der genaden, aus der reyner keuscher wnd wmbeflecter Junckfrawen Marie, vorleÿ wns heut wnd czu allen czeitten sein gotlich genad wnd Barmherczikeit wnd geb wns noch disem armen ellenden süntlichen liben frewd wnd selickeit des ewigen libens. alle dÿ andechtigen cristgelawbigen menschen dÿ des sein pigeren sprechen aus andacht yrer herczen das wort Amen.

Meine allerliebsten Kynder cristi Godt dem allemechtigen czu lob wnd er wnd czu einer sunderlich er erbiettung Marie der hymel Konigin wnd allem hymlischen heer hab ich vor mich genomen eczliche vort dy ich entlich genomen hab aus dem heiligen Ewangelio welche vort dy do lautten Korczlich aus dem Latein czu deutsch alzo etc.

Conclusio

Last wns heut anruffen godt den herren das her wns wol genedich sein wnd barmherczig sein wnd wol wns geben noch

Digitized by Google

disem armen vorgencklichen und sterblichen leben frewd wnd selickeit des ewigen leben. darczu helff mir wnd euch got der fatter got der swn wnd der heilig geist Amen".

Von derselben Hand geschrieben auf dem nächstfolgenden Blatt, dem Titelblatt von Sanson, Quaestiones zu Aristot. Phys. b:

„Confessio generalis.

„Ich armes sundigess mensch geloben yn godt vatter. swn. wnd heiligen geÿst das dy drey personen wnvorweßlich sein ein got, mit disem varhafftigen geloben kom ich heut czu einer offembarer peicht. Ich bekennen godt von hymelreich Marie seiner gebenedeitten muetter, wnd allen gottes heiligen euch priester an der stat gottes, das ich leider vil gesundiget hab von meinen kyntlichen tagen pis auff dise kegenwertige stund mit villem lassen das ich thuen sol, wnd mit villem thuen das ich lassen sol, czum ersten mit meinen. 5. synnen, mit sehen. horen. richen. Schmecken. greyffen ader fwlen. wÿ ich dar an gesundiget han zo reudt es mich wnd ÿst mir leit aus gancz meinem herczen, Ich geb mich an den. 6. wercken der Barmherczikeit gottes wÿ ich daran es seÿ leiblich ader geistlich zo reudt an den VII sacramenten an dem hochwurdigen heiligen sacrament des waren leichnams wnsers liber herrn ihesus cristi ab ich das ÿ emphangen het in swntlichen gedancken vorten ader vercken an den VII gaben des heiligen geist, an den VII thodt sunden, an den VIII selickeitten, an den VIIII fremden sunden, an den stommen sunden, an den ruffende sunden, an den sunden yn den heiligen geist, vÿ ich daran an den czehen geboden gottes das ich wedder das grost noch das minst recht gehalden hab als mirs mein got. mein her. mein schepper gepotten hat an den XII stucken des heiligen cristlichen gelobens ab ich ÿ mer ader weniger gelofft het wen ein recht Christen mensch thuen sol das wer mir treulich wnd seer leit aus ganczem herczen Mit"

272. **Plinius, C. Secundus,**

naturae historiarum libri XXXVII.

(Beigebunden zu HKB. XX, d, 9.) Folio, 57-zeilig, mit Signaturen, gothische Schrift. Die von Hain 13104. beschriebene Ausgabe. „Impressi Venetiis per Joannem Aluisium de Varisio Mediolanensem. anno a Natali Christiano. M.CCCC.LXXXXIX. die. XXIII. Maii." Die erste Ausgabe dieses Werkes aus Venedig, 1469 bei Hain, 13087. Den Drucker nennt Panzer, Index, 520. in Venedig, 1493—99.

Aus der Bibliothek des Lucas Unglerus hieher gelangt. Vgl. Nr. 231.

Digitized by Google

INDEX

zu den

„INCUNABELN der Hermannstädter Capellenbibliothek."

Lieferung I. und II.

(Seite 293—358 und 489—530).*

A.

Abbas (Panormitanus, Nicolaus Siculus de Tudescho super libros decretalium) 8 (1472). 31 (1475). 106 (1486).

Aegydius (de Columna sive Romanus) super libros elenchor. Aristot. 216 (1496).
super lb. II. posterior. Aristotelis 135 (1488).
super I. sententiarum, 186 (1492).
in lb. Aristotel. de anima, 172 (1491).

Albertus de Eyb, Margarita poetarum, 197 (1493).

Albertus Magnus, compend. theol. veritatis, 12 (1473).
— Sermones, 44 (um 1476).
— Reparationes, 212 (1496).
— Philosophia pauperum, 218 (1496).

Albertus de Saxonia, tractat. proportionum, 217 (1496).

Alexander de Ales, summa, 150 (1489).

Almansor, lib. nouus cum expos. Arzulani, 63 (1480).

Alvarus Pelagius, de planctu ecclesiae lb. II. 19 (1474).

Ambrosius de Spira, Quadragesimale. 109 (1485).

Andreae Anton., in art. veter. Aristot., 76 (1481).
— super metaphys. Aristot., 83 (1482).
— Johannes, Additiones ad speculum judic. Guilelm. Durantis, 17 (um 1473).
— Mercurial. quest. super regulis juris, 29 (1475).
— lecture super arboribus consanqu. ſ. Greuen.

Angelus de Clavasio, summa angelica, 133 (1488). 207 (1495).

Antoninus archiepiscop. Florentinus, Summa, 47 (1477). 49 (1477—79). 50 (1477—78). 78 (1481). 265 (1500).
— Chronicon, 101 (1484).
— Confessionale, 162 (1490).

---

* Die Verweiszahlen beziehen ſich auf die Nummer der im vorangegangenen Verzeichniß aufgeführten und beſchriebenen Bücher, die eingeklamerten geben das Jahr des Druckes oder der betreffenden handſchriftlichen ꝛc. Notiz an.

Digitized by Google

Aquino, Thomas de, super Aristotel. de anima, 7 (1472). 108 (1485). 184 (1493?).
— — — de celo et mundo, 208 (1495).
— — — — de ente et ess., 71 (um 1480). 153 (um 1489).
— — — peri hermenias, 165 (um 1490).
— — — metaphys., 62 (1480). 196 (1493).
— — — parva natural., 155 (1489). 187 (1493).
— — — posterior. et fallaciar., 143 (1489).
— — — physicor., 60 (1480). 184 (1492).
— Glosa contin. super IV Evangelist., 26 (1475).
— de malo, 261 (1500).
— de potentia dei etc., 75 (1480—90), 260 (um 1500).
— de unione verbi incarnati, 262 (1500).
— super sentent. P. Lombard., 1 (1469). 61 (1480). 81 (1481). 123 (1486). 160 (1490). 179 (1492). 199 (1494).
— Summa, 23 (1474—86). 27 (1475). 30 (1475). 113 (um 1485). 154 (1486—90). 193 (1493).
— de veritate cathol. fidei, 25 (1475). 43 (um 1476). 248 (1499).
Aristoteles, de anima, 119 (1486). 164 (um 1490). 222 (1496).
— de celo et mundo, 210 (1495).
— super artem veter., 136 (1488).
— Copulata totius novae logicae, 166 (um 1490).
— de generatione libri II. 211 (1495).
— parva naturalia, 187 (1493).
— lb. V. predicab. etc. 104 (1484).
— libri physici, 209 (1495).
Astesanus de Ast, Summa de casibus, 65 (1480).
Augustinus Aurelius, de civit. dei, 11 (1473). 33 (1475). 149 (1489).
— lib. epistular. 3 (vor 1471).
— de trinitate, 148 (1489).

Albrygen dy. 95.
Alebech. 163.
Ambrosius Compost presb. S. Jörgin. (1523) 204.
Andreae Paulus (um 1600) 182.
Antonius de Corona, decan. Cib. (vor 1501) Seite 496.
Antonius de valle Agnetis (1493) 100.
Apafi Mich. Huldigung (1686) 245.
Apoldia inferior 3. 13.
Augustinus (1480) 54.
Auner Stephan. 95.
Aurifaber Mich. Mediensis 193.

Digitized by Google

B.

Balbus de Janua Johannes, Summa (catholicon), 4 (um 1470). 86 (1483).
Barzizius Gasparinus Pergam., Epistolae, 120 (1486).
Bergomensis Jacob. Philipp., Supplem. Chronicarum. 182 (1492).
Bernardinus de Seuis, Sermones, 163 (um 1490).
Berthorius s. Berchorius Petrus, Liber Bibliae moralis 21 (1474).
Bibel (deutſche) 92 (1483).
Biblia latina cum glos. ordin. etc. 73 (um 1480).
— cum postill. Nic. de Lyra. 129 (um 1488).
Blesen Petrus, Sermones, 59 (vor 1480).
Boetius Avit. Torquat. Sever., de philos. consolatione. 271 (1486).
Bonaventura, in libros sententiarum, 171 (1491). 266(1500). 267(1500).
Bonifacius VIII papa, Liber sextus decret. 40 (1476). 169 (1486).
Brack Wenzesl., Vocabularius rerum. 204 (1495).
Bromyard Joh. de, Summa predicantium. 113 (1486 ?).
Burleus Gualterus, super lb. ethicor. Aristot. 79 (1481).
— super art. veter. Porph. et Arist. 140 (1488).
— super VIII libros physicor. Arist. 174 (1491).
— de intensione et remiss. formar. 217 (1496).

Baier Joh. juratus ciuis Cibin. (1598) 78. 126. 129. 250.
Benedictus frater. 155.
Beuthom, frater Nicol. de. 18. 161.
Bibliothek des Dominikanerkloſters ad s. crucem in Hermannſtadt: 3. 13. 23. 32. 41. 46. 53. 54. 59. 67. 68. 72. 80. 98. 99. 103. 106. 110. 123. 133. 151. 155. 164. 181.
Bibliothek des Paulus Andreae: 182.
Bibliothek der Stadt Hermannſtadt: 4. 5. 7. 12. 13. 20. 21. 22. 23. 25. 27. 30. 33. 36. 37. 38. 39. 41. 42. 45. 46. 49. 52. 53. 54. 55. 56. 58. 59. 60. 61. 62. 65. 69. 70. 71. 72. 73. 75. 76. 77. 79. 80. 81. 83. 85. 86. 87. 88. 89. 91. 94. 96. 97. 98. 99. 104. 106. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 115. 116. 118. 124. 127. 128. 130. 131. 132. 135. 136. 137. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 147. 150. 152. 153. 154. 155. 157. 158. 159. 160. 164. 165. 171. 172. 174. 175. 176. 179. 181. 184. 185. 186. 187. 190. 191. 195. 196. 198. 199. 201. 202. 203. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 214. 215. 216. 217. 219. 222. 225. 228. 229. 232. 233. 234. 241. 246. 248. 253. 254. 255. 256. 257. 260. 262. 263. 264.

Digitized by Google

Bistricia. 117.
Blachg Jacob. 95.
Blasius artium et decretor. doctor. (1504) 42.
Blasius de Byrthalben 30. (1481) 42.
Blasius Insulanus (pleban.) 20. 142. 159. 163. 173.
Blasius Rychwiniensis (1503) 124.
Blasius ultimus. 4.
Blitzschlag in Hermannstadt (1638) 245.
Bordan Michel. 95.
Bratko Peter. 95.
Buda. 9. 131. 154 und Seite 496.
Busd. 204.
Byrthalben. 30. (1481) 42. 100.

C.

Capreolus Joh., defension. theolog. d. Thome d. Aq. 97 (1483. 84).
Carraciolus de Licio Robert., Quadragesimale, 124 (um 1486).
Cassianus Joh., de institut. cenobiorum, 110 (1485).
Catho cum glosa et moralisat. 227 (1497).
Cicero M. Tull., offic., amicit., senect., parad. 242 (1498).
— Tuscul. quaest. 178 (1491).
Ciryllus episcop., Quadripart. apologet. 37 (1475—98).
Clavasio ſ. Angelus.
Clemens V papa, Constitutiones, 167 (1482).
Concorregio Joh. de, de aegritud. particul. s. flos florum 111 (1485).
Curtius Q., de reb. gest. Alexandri M. 220 (1496).

Capellenbibliothek, Bücherzahl derſelben 238.
Casula rubea pro ede virg. glorios. foris civitatem Cibiniensem. (1518) 245.
Cassovia. 117.
Clompen thonigen. 69.
Clomp Mart. 69.
Colb Joh. prior fratr. predicat. in Cib. 124 und Seite 497.
Comet (1664) 245.
Conrad G. (um 1800) 247.
Corona. 4. 19. 69. 103. und Seite 496.
Csetneki Josef (1701) 177.
Czeydinum. 205.

Digitized by Google

D.

Dominicus de flandria, super XII libr. metaph. Aristot. 256 (1499).
Dominicus de S. Geminiano, super sexto l. decretal. 173 (1491).
Duns ſ. Scotus.
Duranti Guilermus, Speculum judiciale. 15 (1473).
— Rationale div. offic. 28 (1475). 175 (1491).

Daraban. 95.
Deutsche Predigt- und Beichtformel. (um 1500) 271.

E.

Egidius ſ. Aegidius.
Elimandus, gesta Romanorum, (1488).

Ecclesia beate Mar. virg. in Cibin. 131.
Ecclesia cathedralis S. Michaelis archangeli in Omlasch. Seite 496.
Edes virg. glor. foris civitatem in Cibin. (1518) 245.
Erdely Josef. 189.
Eydner Johann (1553) 189.

F.

Felinus Sandeus, in II. librum decretal. 269 (um 1500).
Festus Sext. Pomp., de verbor. significatt., 89 (1483), 240 (1498).
Florus Lucius, gestor. Roman. epit. 231 und 235 (1497).
Formalitates de mente doctor. subtilis Scoti. 251 (149-).

Faber Sigismund. 163.
Feyrichthaz, monasterium in. 10.
Fratres in Megges degentes. 250.

G.

Gaetanus, declarationes in consequent. Strodi. 190 (1493).
— expositio super Ricardi consequent. 190 (1493).
Gandano (s.Ganduno) Joh. de, super lb. de substantia orbis 114(1486).
— super III lbr. de anima Arist. 233 (1497).
— in lb. physic. Aristot. 139 (1488).
Gerhardus de monte, tractat. ost. concord. s. Thome et ven. Alberti. 66 (1480). 152 (um 1489).
Gerson Joh., Donatus moralisatus, 9 (um 1472).
— Opera. 138 (1488).

Digitized by Google

Gobi Joh. Quaestiones inter Joh. gobi et spiritum guidonis 125 (um 1486).
Gratianus, Decretum, 6 (1472). 93 (1483).
Gregorius IX papa, nova compil. decretalium. 14 (1473).
— Decretales, Georgicana compil. 213 (1496).
Greven Henr. Lecture Joh. Andree super arborib. consang. 237 (1498).
Gritsch Joh., Quadragesimale. 55 (1479).
Guido de Bayso, Rosarium, 206 (1495).
Guilhelmus minatensis episcop. Rationale. 102 (1484).
Guillerinus (s. Guillelmus) paris. episc., Postilla. 69 (um 1480). 118 (1486).
Guilermus Vorrilong, super IV libros sententiar. 219 (1496).

Gaspar pileus. 74. 84.
Georgius capellanus eccles. b. virg. in Cibin. 98.
Georgius vitricus eccles. b. virg. in Cibin. 98.
Georgius de Mediesz. 85.
Georgius Policenus cognom. Pamphilus. (1564) 121.
Gesindelohn (um 1500) 170.
Gotzmeister Joh. (1632) 245.
Gregorius hon, prior fratr. predicat. in Cibin. Seite 496.

H.

Hemmerlin Felix, opuscula et tractat. 228 (1497).
Herolt Johannes, Discipulus de erudit. Christ. fidelium 85 (um 1482).
— Sermones. 137 (1488?)
Herveus (Brito), de intentionib. secundis. 157 (1489—1500).
Hieronymus, episcop. Stridon. Epistolae 131 (1488). 224 (1496).
— cardinal. presb., Vitae sanctor. patrum. 90 (1483). 94 (1483).
Hispanus Petrus, Summulae logicae. 132 (1488).
— Copulata omnium tractat. 145 (1489).
— exercit. super omnes tractatus etc. 263 (1500).
— de syncathegorematibus. 264 (1500).
— libellus parvor. logicalium 215 (1496).

Haberkoren. 163.
Hatzius Martin Transylvanus (1494) Seite 496.
Helta. 163. 238.
Hermann Steph., Olzoniensis. 182.
Hermanstadt, Ansicht daraus. 238.
— Auszug der Unger daraus. (1614). 245.

Digitized by Google

Hieremias Salomonis (1515) 224.
Homona Joh. de. 189. 242.
Huet Albert. 9. 53. 100. 192. 259. 267.
Huet Caspar 74. 84.
Huet Martin. 11. 90. (1527) 131. 265. 267 und Seite 496.
Hamersdorf. 95.

J.

Jacobus de Clusa, de apparitionib. animarum. 34 (1475).
Jacobus de Forlivio, de intensione et remiss. formar. 217 (1496).
Jacobus de Voragine, Legenda sanctorum. 52 (1478).
— Historia lombardica. 84 (1482).
Joannes Damascenus, Barlaam et Josaphat. 48 (um 1477).
Johannes Duns Scotus ſ. Scotus.
Johannes Balbus de janua, Summa. (um 1470) ſ. Balbus.
Johannes Canonicus, super VIII libros physicor. Aristot. 183 (1492).
Johannes Gallensis, Communiloquium. 146 (1489).
Johannes de Ganduno ſ. Ganduno.
Johannes de Lapide, libri artis logice Proroph. et Aristot. 259 (um 1500).
— tractatus de propositionibus ebd.
Johannes Petrus (de Ferrariis) de Papia, Juris nova practica. 62 (1482).
Johannes de Tambaco, de consolatione theologiae, 54 (1478—79).
Johannes de Turrecremata, de efficacia aque bened. 68 (um 1480).
Josephus Flavius, de antiquit. et de judaico bello, 38 (1475—99). 117 (1486).
Justinianus, Codex. 214 (1496 und 1497).
— Instituta. 192 (1493).
— Digestum vetus. 201 (1494).
— Digestum novum. 241 (1498).
Justinus in Trogi Pompeji histor. 231 (1497). 236 (1497).

Jacobus separator Montanista in Rivulo dominarum. 9.
Insula christiana. 20. 33. 142. 159. 163. 173.
Johannes aurifaber Myldt (1508) 91.
Johannes carpentarius de Cibinio. 100.
Johannes de insula christiana, pleb. in Urwing. 33.
Johannes Kolb. Cibin. (1503) 124. 141. und Seite 497.
Johannes lebelius presbyter de Bistricia (1511) 117. Vgl. auch Lebel.
Johannes de Offenbania. 95.

Digitized by Google

Johannes plebanus de Muschna et decan. Megyens. (1477) 19.
Johannes plebanus in Parathya (1476) 20. († 1488) 30.
Johannes Trawa in busd (1575) 204.
Jörgen, Sanct. 204.

K.

Kirchengefässe etc. (?) 154.
Kolb Joh., prior fratr. predicat. in Cib. 124. 141. u. Seite 497.
Kraus Georg (um 1600) 177.
Kydschyr. 163.

L.

Lactantius Firmian., de divinis institut. etc. 202 (1494).
Lambertus de Monte, super octo lb. physicor. Aristot. 156 (um 1489).
— Copulata in libros de anima Arist. 249 (149-).
Landrechtbuch (v. Schwabenspiegel), 2 (um 1470).
Leben der Heiligen. 72 (um 1480).
Legende sanctorum regni Hungariae etc. 67 (um 1480).
Leonardus de Utino, Quadrages. aureum. 5 (1471).
— sermones aurei de sanctis, 13 (1473). 22 (um 1474). 32 (1475). 51 (1478).
— Quadragesim. sermones de legibus. 56 (1479).
Lombardus Petrus, textus sententiarum. 115 (1486).
— Magister sentent. cum comm. Thom. de Aquino. 142 (1489).
Lyra Nicol. de, Postilla. 70 (um 1480). 77 (1481).
— Commentar. in biblia. 126 (1487).

Laurencius Hon, comes Cibin. 9.
Laurencius Orend, presbiter. 126.
Lebel Joh. 117. 200. 220. 237. 251. Vgl. auch Joh. Lebelius.
Lucas baccalaur. ord. fratr. predicat. 80.
Lutsch Mich., magist. civ. Cibin. († 1632) 245.

M.

Mariale. 188 (1493).
Maronis (Mayronis s. Majoranis) Francisc., super primum sententiarum. 144 (1489).
Meffret, Sermones alias ortulus reginae. 58 (um 1479). 127 (1487).
Missale secund. morem fratrum praedicatorum. 203 (1494).
— — chorum eccles. Strigoniensis. 244 (1498). 245 (1498). 270 (um 1500).
Menigken (s. Maneken. s. Virulus) Karolus, Epist. formule. 122 (1486).

Digitized by Google

Montalvo Alf. Diaz de, Repertor. Panormitani. 107 (485).
Monte, Lambertus de, ſ. Lambertus.
Moretus Matth. Brix., Liber pandectarum medicinae. 74 (um 1480).

Martinus (Clomp?) de Corona, predicat. Cibin. 103.
Martinus d. d. preposit. S. Sigismundi de Buda, pleban. in rihonfalwa. 9.
Martinus piladis Cibiniensis. 90. 131.
M. Martinus piladis, pleban. in Omlas. 11. 265. 267. u. Seite 496.
Matthias de pulcromonte. 10. 67. 68. 106. 133.
Meggies. 19. 85, 90. 91. 245. 250.
Melchior de Rakuus. 116.
Messer Simon. 95.
Michael de Rupe. 151. 154. 164.
Michael villicus. 163.
Monasterium in Feyrichthaz. 10.
Mowy Johannes. 163.
M. P. A. 236.
Muschna. 19.
Myldt Joh. 91.

N.

Nicolaus de Ausmo, suppl. summae, quae Magistrutia Pisanelli vocatur, 53 (1478).
Nider Joh., Expos. decalogi. 41 (1476).
— Praeceptorium. 95 (1483).
Niger ſ. Petrus.
Nonius Marcellus, de propriet. sermon. 87 (1483). 239 (1498).
Nyphus Augustin., destructiones destructionum Averrois. 232 (1497).

Neponis. 163.
Nicolaus de Megies. 90. 91. (presbit. 1518) 245.
Nicolaus magist., Joh. et Mich. filii ejus. 32.
Nöser Joh. 189.

O.

Offenbania. 95.
Oltard (1660) 134.
Oltardus Andr. Heltensis. (1628) 238.
Oltard Joh. (1603) 271.
Olzon. 182.
Omlasch. 11. 265. 267. und Seite 496.
Oscula pacificis, sed basia etc. 229.

Digitized by Google

P.

Paulus Pergolensis, Dubia. 190 (1493).
Paulus Soncinas, quaest. metaphys. 246 (1498).
Paulus Venetus (s. de Venet.), Summa naturalium Aristot. 42 (1476).
— in libros posterior. Aristot. 80 (1481). 176 (1491).
— logica. 194 (1493).
Pelbartus de Themeswar, Stellarium. 96 (1483).
— Sermones quadrages. Pomer. 250 (1499).
Perotti Nicolaus, Cornucopiae. 221 (1496).
Persius Paul. Flacc., Satyr. 230 (1497).
Petrus de Abano, Conciliator differentiar. 39 (1476).
Petrus Bergomensis, Tabula in libros Thom. d. Aquin. 234 (1497).
Petrus Hispanus ſ. Hispanus.
Petrus Niger, Clypeus Thomistarum. 254 (149-).
Petrus de Palude, in quart. sententiar. 191 (1493).
Pharetra doctorum. 36 (um 1475).
Philippus de Rotingo. 168 (1485).
Plinius C. Secund., histor. natur. 272 (1499).
Psalterium. 258 (149-).

Parathia. 20.
Paulus altarista (1491) 9.
Paulus comes de Corona. 19.
Paulus seratoris de byrthalben. 100.
Pauperes de Cibinio. 163.
Petrus de Corona, mag. et sacr. pagin. licent. 4.
Petrus Vrsule (1505) 46.
Preise von Büchern: 19. 85. 152. 182. 204. 224. 244.
Pulcher mons. 10. 67. 68. 106. 133.

Q.

Quintilianus M. Fab., declamationes. 200 (1494).

R.

Rabanus (Magnentius) Maurus, de universo. 10 (um 1472).
Rainerus de Pisis, Summa (s. pantheologia), 16 (1473). 45 (1477). 46 (1477).
Ricardus de Ferabich, consequentiae. 190 (1493).
Ricardus de Media villa, super quarto sentent. 147 (1489).
Rolevink Werner, Fasciculus temporum. 24 (1474—78).

Digitized by Google

Rakozi Georg, Huldigung in Hermanſtadt 1638. 245.
Rakuus. 116.
Rawen Jorig. 69.
Reisner Gerg. 95.
Rencke Juon. 95.
Rihelius Simon, studios. Cibin. (1660) 58. 148. 149. 189. 193. 242. 268.
Rihonfalwa. 9. 124.
Rosalerus Mart. Schesburgens. (1632) 224.
Ruder Gerg. 95.
Rupes. 151. 154. 164.
Rywsdorfken. 163.

S.

Sachsenspiegel. 105 (1484).
Scotus Joh. Duns, Sententiarum lb. 159 (1490).
— de modis significandi. 255 (1499).
— super universalibus Porphyr. ac praedic. Aristot. 185 (1492).
— Formalitates de mente doctoris subtilis. 251 (149-).
— Quaestiones in physic. Aristot. 223 (1496).
— Libri Ethicorum u. A. nach Scotus. 198 (1494).
Seneca L. Ann., epist. opus de vivendi ratione. 35 (um 1475).
Serapionis Joh. fil., Liber agregatus in medicinis simplicibus. 57 (1479).
Silvester Prierianus, in Joh. Capreol. Tholosan. 229 (1497).
Soccus, sermones de sanctis. 103 (1484—90).
Solinus C. Jul., de memorabilibus mundi. 247 (1498).
Speculum exemplorum. 161 (1490). 205 (1495).
Strabo, Geographiae lb. 64 (1480).
Strodus Radulph., Consequentiae. 190 (1493).
— Obligationes. 190 (1493).
Suetonius Tranquill., de vita XII Caesarum. 225 u. 226 (1496).

Sachsenfels Carol. a (1758) 10.
Sacrament des h. Abendmals, dogmatiſche Reflexionen darüber. (1564) 266.
Salzburg. 95.
Scelk minor et Scelkina. 47. 126.
Schesburg. 224.
Schmet Velten. 95.
Scholten 95.
Schwyckert Velten. 95.

Digitized by Google

Seraphinus literati. 266.
Servacius frater, in Cibin. Seite 496.
Servacius sellatoris de Cibin. 123.
Sigismundus pleban. Apold. infer. 3. 13.
Sole Caspar. 163.
Sommerfett Joh. 259.

T.

Tertullianus, apologeticus. 202 (1494).
Thesaurus nouus (sermones), 98 (1483 u. 84). 99 (1484). 100 (1484). 128 (1487). 130 (1488).
Thomas de Argentina, super IV lb. sententiarum. 158 (1490).
Thwroz Joh. de, Chronica Hungar. 134 (1488).
Tinctor Nicol., super summulas Petri Hisp. 116 (1486).
Trombeta Anton., de animar. hum. pluralitate. 243 (1498).

Tischler Merten 95.
Trawa Joh. 204.

U.

Ulricus (Ulmer), fraternitas cleri. 18 (1473—75).

Unglerus Lukas. 93. 117. 200. 220. 231. 237. 251. 272.
Urwing. 33.

V.

Valerius Maxim. factor. et dictor. memorabil. liber. 177 (1491). 189 (1493). 268 (1500).
Varro Marc., de lingua lat. 89 (1483). 238 (1498).
— Analogiae libri II. 238 (1498).
Versor Joh., super libr. de celo et mundo etc. 151 (1489).
— super libros Ethicor. Aristot. 170 (1491).
— liber yconomicor. u. politicor. Arist. 180 (1492).
— quaest. super veter. artem Aristot. 257 (14--).
— in summulas logicae Petri Hispani. 215 (1496).
Vincentius de Burgundia, Speculum historiale. 20 (1474).
Vincentius confessor, Sermones. 181 (1492).
Vocabularium juris. 91 (1483).
Vocabularius ex quo. 121 (um 1486).
Vorrilong ſ. Guillermus.

Valentini Thynesz. 177.
Vallis Agnetis. 100.
Vayrdorf. 95.
Virgine virgo perit etc. (Dyſtichon) 229.

Digitized by Google

W.

Wimpfeling Jacob., elegantiae majores. 252 (1499).
— rhetorica. 252 (1499).

Wagner Petrus. 163.
Welcher man ein henn hat etc. (Spruch) 218.
Wenceslaus hirsbergensis, rector scholar. Cassoviens. (1511) 117.
Witterungsaufzeichnungen. 245.

Z.

Zabarellis Franc. de, super Clementinis. 253 (1499).

Zammitzky Friedr. 92.
Zemmermann Velten. 95.
Zuga Martin. 95.

Digitized by Google

Zur Berichtigung
alturkundlicher siebenbürgischer Ortsbestimmungen.

III.

Die „terra Siculorum in Districtu de Sebes“ vom Jahre 1397, eine Parallele zur: „terra Syculorum terre Sebus“ im Andreanischen Freibriefe vom Jahre 1224.

Von

G. Friedrich Marienburg.

Als im Jahre 1862 das Vereins-Archiv im 2. Hefte des V. Bandes (Neue Folge) meinen Aufsatz über die „terra Syculorum terre Sebus“ veröffentlicht hatte, sprachen namhafte sächsische Geschichtsfreunde, darunter auch solche, die früher der entgegengesetzten Ansicht beigepflichtet hatten, ihre Meinung unumwunden dahin aus: es sei der seit Heldmann geführte Streit über die Frage „ob Sepsi? ob Mühlbach?“ nunmehr zu Gunsten des letztern für endgültig entschieden anzusehn. Um so mehr hielt ich es für überflüßig die, wie es schien, bereits geschlossenen Acten nachträglich noch durch ein weiteres Document zu vermehren, dessen Erheblichkeit für die Urtheilsfällung in der gedachten Angelegenheit mir erst in der Folge ganz zweifellos klar wurde: ich meine eben die in der Ueberschrift angedeutete Parallele aus dem Jahre 1397. — Ich hielt eine weitere Erörterung des Gegenstandes für überflüßig, selbst nachdem ich Kenntniß davon genommen hatte, daß die auch von Schuler-Libloy ausgesprochene Ansicht, wornach unter dem Andreanischen Sebus das heutige Mühlbach gemeint sei, magyarischerseits geradezu für eine haarsträubende erklärt worden war. Ebenso wenig ließ ich mich in der nun einmal bei mir feststehenden Ansicht beirren und auf unerhört neue Bahnen verleiten, als mich im Jahre 1867 ein sehr achtbarer Herr, szeklerischen Stammes, von

Digitized by Google

Maros-Vásárhely aus mit einer längeren in correctem Benköiſchem Latein geſchriebenen Auseinanderſetzung beehrte, die eben nichts Geringeres bezweckt, als die geſammte bisherige Literatur über das „universus populus incipiens a Waras usque in Boralt cum terra Syculorum terre Sebus et terra Daraus unus sit populus“ gründlich über den Haufen zu werfen. Nach der Meinung meines geehrten Correspondenten geht nämlich die Gränzbeſtimmung im Andreanum nicht (wie bisher fälſchlich angenommen wurde), von Weſten nach Oſten, ſondern umgekehrt von Oſten nach Weſten vor ſich; von Broos (Szászváros) iſt im Andreanum gar keine Rede; vielmehr iſt unter dem fraglichen Waras der Szeklerort Városfalva im Udvarhelyer Stuhle zu verſtehn, wo ja eben, vom Szeklerlande aus, die Gränze des Sachſenlandes beginnt (incipiens a Városfalva ... cum terra Syculorum) und in der Richtung über Sommerburg (Som-bor) bis an den Alt vorſchreitet (usque in Bor-alt); demnach iſt unter „Boralt“ nicht das heutige „Barot“, ſondern „Sommerburg“, vielleicht auch „Coburg“, (Kobor) beide im Repſer Stuhle gelegen, und der Altfluß zu verſtehn. Der alſo punctirten Oſtgränze gegenüber wird nun die Gränze des Sachſenlandes im Weſten bezeichnet durch „terrae Sebus“; aber wohlgemerkt, „terrae“ iſt nicht als Genitivus singularis, ſondern als Nominativus pluralis aufzufaſſen: wie drüben im Oſten mußten nämlich auch hier im Weſten mehrere Gränzpuncte angegeben werden und wir finden dieſe „terras Sebus“ unſchwer in dem heutigen Szasz-Sebes (Mühlbach), wie auch in den beiden Ortſchaften Sebes-hely, von denen die eine in der Nähe von Mühlbach (oberhalb Petersdorfs), die andere aber im Brooſer Stuhle liegt; in dieſem Zuſammenhange kann ſchließlich auch „terra Daraus“ nur einen der weſtlichen Gränzpuncte des Sachſenlandes bezeichnen: wir haben es alſo nicht mehr bei Draas (Darócz) an der Gränze des Szeklerlandes zu ſuchen, es iſt vielmehr ohne Zweifel das in faſt gleicher Entfernung von Mühlbach und Reußmarkt gelegene heutige Drassó (Terram Dras [Drasso] cuilibet contemplanti penes Szeredahely et Szász-Sebes jacere in aprico est).

Konnte ich bei Durchleſung der hier nur in ihren Hauptreſultaten mitgetheilten Abhandlung ein ungläubiges Schütteln des Kopfes zu wiederholten Malen nicht zurückhalten, ſo entrang ſich mir unwillkührlich ein wehmüthiges „Et tu mi Brute“ als ich im Jahrgang des „Sächſiſchen Hausfreundes“ von 1874 den im Uebrigen ſehr beachtenswerthen Aufſatz meines unvergeßlichen, für die ſiebenbürgiſche Geſchichtsforſchung allzufrüh verſtorbenen Jugendfreundes Guſtav Seiwert „Die deutſchen Einwanderungen in Siebenbürgen vor König Geyſa“ und

Digitized by Google

die daselbst, mit Berufung auf das Andreanum nebst Hinweisung auf die bei der Gründung neuer Ansiedlungen zu jener Zeit vor allem Andern ins Auge gefaßten strategischen Rücksichten, ausgesprochene Behauptung las: es habe König Andreas II. zur Sicherung des Ojtoßer Passes und des Csiker Altthales den Strich des Szeklerlandes von Barót bis Sepsi-Szentgyörgy der Geysaischen Ansiedlung überlassen. Doch ich will, da der Sächsische Hausfreund nicht allen Lesern des Vereins-Archivs bekannt sein dürfte, die betreffende Stelle wörtlich hier folgen lassen:

„Es blieb nun (d. h. nachdem die deutschen Ritter den Törzburger, Tömöscher und Bodzauer Paß gesichert hatten) „nur noch der Ojtoßer „Paß und aus der Csik das Flußthal des Alt übrig und es würde wohl „auch dies durch eine weitere Vergabung an den Orden geschehen sein, „wenn nicht im Jahre 1224 dieser von der ungarischen Krone sich los-„zureißen gestrebt hätte. Wir finden daher in demselben Jahre diese Ver-„theidigung der Geysaischen Ansiedlung übertragen, indem der König „derselben den Strich des Szeklerlandes von Baroth bis „Szepsi-Szent-György (die Erdövidék) überträgt. Baroth „bildete dabei den vorgeschobenen Posten für Reps und Galt und den „Schutz gegen die Csik hin, aus welcher von Verebes ausgehend der Weg „nach Baroth führt. Szepsi-Szent-György bildete mit der Kreuzburg den „Schutz gegen Ojtoß und den Alt." u. s. w.

„Ich weiß wohl" — fügt Seiwert in einer besondern Anmerkung noch hinzu — „daß ich mit dieser Ansicht einer neuen Anschauung, „welche die terra Siculorum terrae Sebus bei Mühlbach sucht entgegen-„trete; aber abgesehn davon, daß das auch von mir und allen Aeltern „angenommene Gebiet entschieden denselben Namen führt und theilweise „in deutschem Besitz urkundlich nachweisbar ist, so will es mir nicht ein-„leuchten, daß in einer Urkunde von solcher Bedeutsamkeit, wie der goldne „Freibrief, eine Bodenparcelle von vielleicht hundert Morgen Landes eine „besondere Erwägung habe finden können; ganz anders stellt sich die „Sache heraus, wenn ein neues Gebiet, welches zugleich einen so wichtigen „strategischen Abschluß bildet, darunter verstanden wird.

Weit entfernt, den Vorwurf der Impietät zu befürchten, glaube ich vielmehr recht eigentlich im Sinne und nach dem Wunsche Seiwerts zu handeln, der frei von aller Eitelkeit und Rechthaberei und voll guten Willens für die Erforschung historischer Wahrheiten,[1] allerdings an einer

[1] Spricht er doch selbst seinem Aufsatze das Geleitwort: „So gehe denn hin, „du kleiner Aufsatz; ohne Bangen gebe ich dich nicht aus den Händen: aber ich tröste „mich damit, daß in ernsten Dingen (und was kann ernster sein, als die Erforschung „historischer Wahrheiten?) auch ein guter Wille schon genügt!" —

Digitized by Google

delicaten Nichtbeachtung der von ihm ausgesprochenen Ansicht, keineswegs aber an einer gründlichen Widerlegung derselben Anstoß genommen, vielmehr über eine solche aus vollem Herzen sich gefreut haben würde: ja es ist mir recht eigentlich zu Muthe, als sähe ich den gegnerischen Freund aufmunternd mir zuwinken, indem ich daran gehe, auch ihm gegenüber die „neue Anschauung" zu verfechten, wobei ich denn, mit Bezugnahme zunächst auf die so eben mitgetheilte Anmerkung, gar nichts Auffälliges darin finde, daß in einer Urkunde, deren immense Bedeutsamkeit für die gesammte Geysaische Ansiedlung vornämlich in den Worten „unus sit populus et sub uno judice censeantur" gipfelt, „auch eine Bodenparcelle von vielleicht hundert Morgen Landes [1] eine besondere Erwägung finden konnte;" ja, ich bemerke, daß sie ausdrücklich im Andreanum hervorgehoben werden mußte, sobald die Eigenthümer und Bewohner derselben eine Sonderstellung in diesem Colonialgebiete für sich in Anspruch nahmen. Mir leuchtet die Sache um so mehr ein, wenn ich dabei ganz ähnlicher Vorkommnisse aus späteren Zeiten und insonderheit des Umstandes gedenke, wie eben in Mühlbach unter König Matthias nicht etwa um einen Complex von hundert Morgen Landes, sondern wegen eines einzigen Hauses, das exemt sein wollte, langwierige heftige Fehde entbrannte und wie in zahllosen königlichen und fürstlichen Privilegien, die sich auf die ausschließliche Geltung sächsischen Rechtes auf Sachsenboden beziehn, auch wenn es sich um ganz kleine Parcellen handelte, dem Grundsatze „unus sit populus" Folge gegeben wurde. Unsere Vorfahren, meine ich, waren „Prudentes ac Circumspecti", noch bevor der ungarische Kanzleistyl ihnen diesen Ehrentitel zuerkannte; sie waren es gewiß schon bei ihrer Einwanderung, indem sie sich zuvor bestimmte Rechte zusichern ließen (libertate, qua vocati fuerant); sie waren es, durch traurige Erfahrungen noch mehr gewitzigt, in hohem Grade, wie eben das Andreanum beweist, auch im Jahre 1224. — „Principiis obsta!" mochten sie denken, als die auf dem Mühlbächer Weichbilde seßhaften Szekler anfingen zu sprechen: „Nem adózunk, nem katonáskodunk a' Szászokkal! Nem is kell szász Ispánynunk! s. a. t."— Die deutschen Gäste wandten sich an den König, und dieser nahm zu Gunsten seiner Getreuen auch diese Parcelle „in besondere Erwägung."

Doch um nicht in längerer Abwehr bereits vor 15 Jahren Gesagtes zu wiederholen, ergreife ich nunmehr die Offensive mit der Bemerkung, daß es mir noch viel weniger einleuchten will, wie der Uebertragung d. i.

[1] Es mögen, wie sich weiter unten herausstellen wird, doch etwas mehr als hundert Morgen gewesen sein!

Digitized by Google

Schenkung eines so bedeutenden Szeklerlandstriches, wie die Erdövidék, an die Geysaischen Ansiedler gar so einfach durch ein bloßes „cum“ Ausdruck gegeben werden konnte, während dieselbe Partikel genügte, die Nichtausscheidung von zwei kleineren eben in der Linie „a Waras usque in Boralt“ gelegenen Parcellen um so mehr als selbstverständlich zu bezeichnen, weil dieselben schon ursprünglich zum Colonistengebiete gehört hatten, nunmehr aber in Gefahr waren, auf dem Wege eigenmächtiger Secession dem bisherigen Verbande für immer entfremdet zu werden.

Am allerwenigsten aber will es mir einleuchten, daß von der, nach Seiwerts Annahme, mit der „Uebertragung“ der Erdövidék an die Geysaische Ansiedlung gleichzeitig an diese übertragenen namhaften Aufgabe, der Aufgabe nämlich, dem von der Csik aus und vom Oztoßer Passe her immer noch möglichen Einbruche der Kumaner einen fortificatorischen Riegel vorzuschieben, gerade in der angeblich darauf bezüglichen Stelle und überhaupt im ganzen Andreanum auch nicht mit einem Wörtchen Erwähnung geschieht!

Die weiter unten im Andreanum vorkommende Verleihung des Blachen- und Byssenerwaldes an die Geysaischen Ansiedler wird nachdrücklich als eine neue Schenkung gekennzeichnet durch die Uebergangsformel „Praeter vero supradicta“. Würde der König nicht eines ähnlichen Ausdruckes sich bedient haben, wenn er mit der terra Siculorum terrae Sebus den Geysaischen Ansiedlern in der That eine neue, außerhalb ihrer bisherigen Gränzen gelegene, dazu nicht von Nomaden, sondern von seßhaften Szeklern bewohnte Gebietsstrecke geschenkt hätte?

Noch mehr: der König gedenkt bei Verleihung des Blachen- und Byssenerwaldes an die deutschen Ansiedler auch der in solchem Falle üblichen Gegenleistungen und präcisirt dieselben für seine Schützlinge diesbezüglich in königlicher Großmuth dahin, „ut praefata gaudentes libertate nulli inde servire teneantur“. Die Enthebung von jedem servitium für diese neue Schenkung wird demnach ausdrücklich hervorgehoben. Wie sollte da der König in derselben Urkunde nicht eben so ausdrücklich auch jenes großen und wichtigen servitiums Erwähnung gethan haben, welches, nach Seiwerts Ansicht, denselben Ansiedlern für die ihnen nach Osten hin zu Theil gewordene Gebietserweiterung auferlegt worden war, falls ihnen überhaupt, bei den damaligen politischen Zuständen des Reichs, eine derartige Gebietserweiterung und ein derartiges servitium auferlegt werden konnte.

Da stellt sich denn allerdings als der schwächste Punct im vorliegenden strategischen Operate die allzugewagte Motivirung heraus, derzufolge die Sicherung des Oztoßer Passes und des Csiker Altthales, eine

Digitized by Google

Aufgabe, „die unter andern Umständen am füglichsten durch eine weitere „Vergabung an den deutschen Ritterorden gelöst worden wäre“ nunmehr der Geysaischen Ansiedlung, und zwar aus dem Grunde übertragen wurde, „weil der deutsche Ritterorden im Jahre 1224 von der ungarischen Krone sich loszureißen gestrebt hatte.“ — Es wird sonach der Andreanische Freibrief mit dem Hochverrathe und mit der Vertreibung der deutschen Ritter in einen ursächlichen Zusammenhang gebracht, der nicht nur wider die Zeitfolge der Begebenheiten, sondern auch wider alle Psychologie und wider alle nationale Politik (an der es auch dazumal nicht fehlte) streitet.

Allerdings steht es urkundlich fest, daß der deutsche Ritterorden im Burzenlande zu hochverrätherischen Absichten schon im Jahre 1224 sich verstiegen hatte, in demselben Jahre in welchem ohne Angabe des Monates und Tages König Andreas den deutschen Ansiedlern von Broos bis Baroth den goldenen Freibrief ausstellte. Aber es ist aller Grund vorhanden zur Annahme, daß an jenem ewig denkwürdigen, wenn auch unbekannten Tage noch keine sichern Vorboten des Sturmes sich zeigten, der schon im folgenden Jahre den deutschen Ritterorden so gründlich und für immer aus den Ländern der ungrischen Krone hinwegfegen sollte. Und ich erachte es für ein unberechenbares Glück, daß die deutschen Ansiedler, wie von einer providentiellen Inspiration getrieben, noch zur rechten Zeit die Füße der Majestät umklammerten und jenes unschätzbare Privilegium heimführten, zu dessen Erwirkung vielleicht schon nach wenigen Wochen der unumgänglich nothwendige Boden der Gunst und Geneigtheit am königlichen Hoflager für sie nicht mehr vorhanden gewesen wäre. Denn die Vertreibung des deutschen Ordens war wesentlich ein Werk der, zu solchem Vorgehn allerdings durch die maaßlosen Uebergriffe des Ordens vollkommen berechtigten nationalen Partei,[1] an deren Spitze nicht nur die erbitterten geistlichen Würdenträger des Reichs, insonderheit der Weissenburger Bischof Reynaldus, sondern auch des Königs eigene Söhne standen und sie wurde, sobald der Treubruch des Ordens keinem Zweifel mehr unterlag, mit Beseitigung aller weitern Untersuchungen und Unterhandlungen rasch und nachdrücklich in Scene gesetzt und durchgeführt, nach J. K. Schuller[2] zu Ende Juli oder Anfang August 1225.

Ist es nun schon nach der Zeitfolge der Begebenheiten unzuläßig die angeblich im Andreanum begründete Verleihung der Erdövidék an die Geysaischen Ansiedler mit der Vertreibung der deutschen Ritter in Zusammenhang zu bringen: so ist es ebenso unbegreiflich, wie unter

[1] S. Umrisse und krit. Studien ꝛc. von J. K. Schuller. Heft II. p. 23—26.

[2] S. J. K. Schuller a. a. O. p. 26 und 29 in Anmerkung 6.

Digitized by Google

solchen Umständen der keineswegs absolut regierende König der, dazumal ihre ganze Kraft aufbietenden Nationalpartei gegenüber, die in sehr verzeihlicher Weise ihren gerechtfertigten Groll gegen die deutschen Ritter auch auf die übrigen Deutschen im Lande übertragen mochte, — es ist völlig unbegreiflich, wie der König unter solchen Umständen den Plan fassen, geschweige denn durchführen mochte: wiederum deutsche Männer und zwar auf Kosten der Szekler so sehr zu bevorzugen![1] Und wenn es sich nun dabei hauptsächlich um die Beschützung des obern Altthales und des Ojtoßer Passes handelte: wozu war dann die „ausgezeichnete Tapferkeit der Szekler" die auch Seiwert bei dieser Gelegenheit hervorhebt, nütze, wenn die Vertheidigung ihres ureigenen Gebietes gleichwohl den deutschen Ansiedlern übertragen werden mußte?

Um jedoch auf positivem Wege die Sache ihrem Abschluße, wo möglich, näher zu bringen und die Berechtigung und Richtigkeit der „neuen Anschauung" bezüglich der terra Siculorum noch mehr zu erhärten, sei es mir gestattet, zu den bereits vor 15 Jahren beigebrachten Beweisgründen (die ich auch gegenwärtig emporhalte) nur noch die im Titel dieser Abhandlung angekündigte Parallelstelle vorzuführen.

Laut einer im Weissenburger Capitular-Archive (Cista Cap. Alb. fasc. VI. Nr. 48) befindlichen, durch Szeredai in seiner „Notitia Capituli Albensis etc." p. 63—65 veröffentlichten Urkunde vom Jahre 1397 führt der Probst des Weissenburger Capitels vor dem Bischofe Maternus Beschwerde darüber, daß er in den der Probstei von Rechtswegen zustehenden Einkünften vielfältig beeinträchtigt werde. Die Entscheidung wird vom Bischof einstweilen vertagt. Für den gegenwärtigen Zweck wird es genügen, aus der betreffenden Urkunde, außer der angedeuteten hauptsächlich in Betracht kommenden Parallelstelle selbst, nur noch den derselben unmittelbar vorangehenden und ebenso den derselben unmittelbar nachfolgenden Absatz, des Zusammenhanges und des bessern Verständnisses wegen, mit anzuführen, wie folgt:

(a.) . . . Item in Quartis de Enyedino majori et minori et in Quartis de Orbo ac in omnibus Decimis de Bozd non dant sibi (nämlich die Canonici dem Praepositus) Tertiam Praeposituralem, et nolunt dare rationem etc.

Respondemus etc. (folgt die Antwort der Domherrn.)

(b.) Item **in Decimis de terra Siculorum et argento in Districtu de Sebes,** quae faciunt in toto 60 marcas argenti, non datur sibi tertia praeposituralis;

[1] Hatte doch gerade der Eingriff in szeklerisches Gebiet von Seite der deutschen Ritter die Erbitterung gegen denselben gesteigert Vgl. J. K. Schuller a. a. O. p. 25. §. 97. und p. 26 und 27. Anmerkung 1.

Digitized by Google

(c.) etiam de argento de sede Medgyes, quod facit XXXVI marcas argenti, non datur sibi tertia Praeposituralis.

Da wird nun wohl kein Unbefangener von vorneherein dem widersprechen, daß das im mittlern Absatze (b.) als der eigentlichen Parallel- und Hauptstelle vorkommende „in Districtu de Sebes" der Wortfolge und Wortfügung nach nicht nur auf das unmittelbar vorangegangene „argento" sondern um so eher auch auf das entferntere „in Decimis de terra Siculorum" bezogen werden könne, weil die vor Decimis gestellte Präposition „in", ohne wiederholt zu werden, offenbar auch auf das nachfolgende „argento" sich bezieht. — Ich meinerseits gehe noch weiter und behaupte ganz positiv, daß hier in der That die Sache sich gar nicht anders verhalten kann, daß wir hier offenbar eine terra Siculorum in Districtu de Sebes vor uns haben, die in ihrer augenfälligen Identität mit der Andreanischen „terra Syculorum terre Sebes" den vollgültigsten Beweis liefert, das auch die letztere nirgend anders, als bei Mühlbach gesucht werden kann; und ich stütze diese meine Behauptung nicht nur auf den Umstand, daß das unzweideutige „Sebes" unserer Parallelstelle, welches niemals Sepsi sondern immer nur Mühlbach (Szász-Sebes) bezeichnet hat, keine anderweitige Deutung zuläßt, sondern noch mehr darauf, daß zu dieser Annahme schon die Wortfügung und der sachliche Inhalt des mittlern Absatzes, als der eigentlichen Hauptstelle, wie nicht minder der Zusammenhang des Ganzen unwiderstehlich hindrängt.

Fassen wir denn zunächst das letztangedeutete Moment näher ins Auge, so ist es klar, daß in Absatz (a.) unserer Urkunde überall von sächsischen Zehenten (resp. Zehntquarten) die Rede ist. Ueber Groß- und Klein-Enyed (letzteres bei Reußmarkt gelegen und als ehemals sächsischer Ort urkundlich vielfach bezeugt) kann diesbezüglich kein Zweifel obwalten. Bei Orbo haben wir freilich nicht an „Urwegen" im Reußmärkter Stuhle, sondern an das ehemals in der Nähe von Enyed gestandene Szász-Orbo zu denken, neben dessen ganz nahe an der Reichsstraße befindlichen Kirchenruinen ich vor Jahren öfters vorbeigefahren bin. Daß „Bozd" mit größerer Wahrscheinlichkeit auf die Mediascher Capitelsortschaft „Bußd", als auf deren Namensschwester in der Zäckescher Surrogatie bezogen werden könne wird sich im weiteren Verlaufe dieser Abhandlung vielleicht deutlicher herausstellen. Daß aber die in Absatz (c.) unmittelbar nach der terra Siculorum erwähnte „sedes de Medgyes" auf Mediasch bezogen werden müsse, bedarf wohl keines Beweises.

Da ist es denn zum Mindesten höchst auffällig, wie der Probst bei Aufzählung der ihm durch die Domcapitularen vorenthaltenen Einkünfte aus der Nähe von Weissenburg und Reußmarkt mit einem Male

Digitized by Google

in das Szeklerland hinüber und aus diesem wiederum nach Mediasch zurückspringt. Gewiß, eine sehr planlose Zusammenstellung der Klagepuncte, wenn hier unter terra Siculorum in der That das eigentliche Szeklerland mit seinen 5 Stühlen gemeint sein sollte!

Gegen eine solche Auffassung streitet aber, selbst wenn wir über die vorangeschickten Bedenklichkeiten uns hinübersetzen wollten, ebensowohl die Wortfügung, als auch der sachliche Inhalt der Hauptstelle selbst. Gleichwie im Andreanum die „terra Syculorum" als ein Theil der „terrae Sebus" erscheint, ebenso werden auch hier, neben dem, weiter unten zu erklärenden, „argentum" auch die „Decimae de terra Siculorum" als solche Einkünfte des Domcapitels bezeichnet, die „in Districtu de Sebes" ihre Bezugsquelle hatten. Mithin wird auch hier die „terra Siculorum" als Theil eines größern Gebietes, nämlich des Districtes von Sebes gesetzt, nur mit dem Unterschiede, daß im Andreanum dieses Verhältniß durch den Genitiv (terre Sebus) hier aber durch Präpositionen (in Districtu de Sebes) ausgedrückt erscheint. — Diese Ansicht wird auch durch das nachfolgende „quae faciunt in toto 60 marcas" bestättigt. Denn „quae" kann unmöglich nur auf das entferntere „Decimae", es muß ebenso auch auf das unmittelbar vorangegangene „argentum" bezogen und demnach für die in solchem Falle gebotene Neutralform angesehn werden. Beides also miteinander, nämlich die Zehnten von dem, im Districte von Sebes gelegenen Szeklergebiete, und das ebenfalls aus dem Districte von Sebes bezogene Silber, betrug im Ganzen 60 Mark. Nun kann aber im Jahre 1397 noch viel weniger, als im Jahre 1224 von einem, auch eine anderweitige Bevölkerung in sich schließenden Szeklerlandstrich bei Sepsi, wenn man letzteres denn doch unter dem vorliegenden Sebes verstanden wissen wollte, die Rede sein. Auch Seiwert spricht sich ja dahin aus, „daß die Szekler bald nach dieser Zeit (d. h. „nach 1224) in dichter und compacter Bevölkerung, wie sie sich heute „dem Besucher erfreulich darbietet, ihr ganzes Gebiet (also auch Sepsi-„Szent-György und dessen Umgebung) erfüllten."

Indessen, es könnte vielleicht Jemand noch diesen Einwand versuchen und die Sache sich also zurecht legen wollen: der Probst habe im Eifer der wahrscheinlich nur mündlich geführten Klage auch weit auseinander gelegene und ganz verschiedenartige Dinge nebeneinander gestellt und in dieser Weise geklagt „daß ihm auch bezüglich der Zehnten „aus dem Szeklerlande, wie auch bezüglich des Silbers aus dem Districte „von Sebes, welche Bezüge miteinander 60 Mark ausmachten, das „gebührende Drittheil vorenthalten werde."

Digitized by Google

Doch gegen eine Auslegung, die so unumwunden die ehemalige Zehntpflichtigkeit der Szekler in ihrem Stammlande anerkennt und behauptet, werden vor Allen unsere szekleriſchen Geſchichtsfreunde Verwahrung einlegen und auf die uralte geſetzliche Befreiung ihrer Stammgenoſſen von aller Steuer und Zehntpflichtigkeit ſich berufen. Es iſt hier nicht am Orte über dieſen, noch nicht hinlänglich klar geſtellten Gegenſtand weitläufige rechtsgeſchichtliche Unterſuchungen anzuſtellen; aber ſoviel ſteht bei mir feſt, daß zumal in jenen ſpäteren Zeiten, wo der Adel im ganzen ungriſchen Reiche von der früher auch ihm obgelegenen Abgabe des Zehents exemt war (was König Albert im Jahre 1439 bereits ein altes Recht nennt) auch die Szekler, die ja insgeſammt Adelsrecht beſaßen, keinen Zehnten an den Biſchof entrichteten. Daß aber die in unſerer Urkunde erwähnten Decimae de terra Siculorum, die wir hier im Gegenſatze zu dem nachfolgenden argentum als wirkliche Naturalleiſtungen aufzufaſſen haben, unmöglich auf den Zehnten vom eigentlichen Szeklerlande bezogen werden können, geht deutlich genug hervor aus der verhältnißmäßig gar ſo geringen Werthbeſtimmung derſelben, indem ſie mit Einſchluß des, vor der Hand nicht näher zu beſtimmenden, „argentum“s nur 60 Mark betrugen, während nach Rufinus etwa 2 Menſchenalter früher das Zehnteinkommen einzelner ſächſiſcher Parochien, wie Mühlbach, Kelling und Groß-Pold auf 40 Mark Silbers veranſchlagt wurde.

Ganz anders aber ſtellt ſich die Sache heraus, wenn wir bei den Decimis de terra Siculorum in Districtu de Sebes an die Andreaniſche terra Syculorum terre Sebus denken, und beide, als identiſch, in die Nähe von Mühlbach ſetzen. Dann kann über die Zehntpflichtigkeit der Bewohner dieſer terra Siculorum im Sinne des Andreaniſchen „Unus sit populus — et decimas persolvant“ kein Zweifel mehr obwalten und dann erſt kommen wir über das fragliche argentum und über die 60 Mark auf kürzeſtem Wege völlig ins Reine.

Es wäre ungereimt, bei dieſem argentum an Münz- oder Berggefälle zu denken, obwohl auch derartiges unter den Einkünften geiſtlicher Würdenträger und Körperſchaften nicht unbezeugt iſt. Indeſſen Münzſtätten hat es, ſoviel ich weiß weder in Sebes (Mühlbach) noch aber in Sepsi-Szent-György oder Medgyes je gegeben. Gold iſt allerdings im Mühlbächer Stuhle nicht nur bis in die neueſten Zeiten herab in Olah-Pián, ſondern früher auch in Mühlbach ſelbſt gewaſchen worden. Aber nie hat es Jemand der Mühe werth befunden dem Silber nachzugraben, weder in Districtu de Sebes, noch in sede Medgyes. Auf die rechte Spur in dieſer Beziehung führen uns wohl die beiden Vergleichsinſtrumente zwiſchen dem Weiſſenburger Domcapitel und dem

Digitized by Google

Decanatus de Sebus (d. i. dem Mühlbacher oder Unterwälder Capitel) aus den Jahren 1303 und 1330. In dem erstern wird festgesetzt, daß jährlich an einem bestimmten Tage ein Domherr mit nicht mehr als sieben Rossen in Begleitung des Unterwälder Dechanten oder eines die Stelle desselben vertretenden Plebans zur Bemessung des Census die Gemeinden des Sprengels bereise und daß von je 60 Höfen (fumis) eine Mark Silbers von den betreffenden Plebanen gezahlt werden solle.[1] Diese Modalität wurde im Jahre 1330 dahin abgeändert, daß künftighin die Plebane des Decanatus de Sebus ohne weitere Schätzung im Ganzen alljährlich 52 Mark an das Domcapitel zu zahlen hatten.[2]

Es ist nichts darüber bekannt und liegt auch kein Grund vor zur Vermuthung, daß diese Bestimmung bis zum Jahre 1397 eine Abänderung erlitten haben sollte. Mithin repräsentiren diese 52 Mark den ziffermäßigen Ausdruck des argentums im Districte de Sebes, und es bliebe nach Abzug desselben auf Rechnung der Decimae de terra Siculorum in districtu de Sebes alsdann noch die Summe von 8 Mark übrig, jedenfalls zu wenig, wenn es den Census aus dem ganzen Szeklerlande oder auch nur aus dem Gebiete von Sepsi repräsentiren soll: aber vielleicht nicht zu wenig und auch nicht zu viel als Werthbestimmung des Naturalzehents von der Szeklerparcelle bei Mühlbach, indem dieser Zehent sonach einem Fünftel des auf 40 Mark geschätzten Mühlbächer Zehnteinkommens gleich käme, wobei dann diese Szeklerparcelle selbst etwa den sechsten Theil des Weichbildes von Mühlbach, welches dieselbe von mehreren Seiten umschloß, ausgemacht haben würde. Diese Berechnung kann um so eher als zutreffend angesehn werden, wenn wir uns die fragliche terra Siculorum auf dem heutigen „Gießhübel“[3] denken, um dessen Besitz die Stadt Mühlbach bis in neuere Zeiten herab mit dem Weissenburger Domcapitel Streit geführt hat. Während nun die sächsischen Plebane des Unterwaldes, wie wir gesehn haben, sich gegen einen jährlichen Census von 52 Mark Silbers im Besitze ihres ganzen Zehntens behaupteten, mag der Szekler „sacerdos“ von „Guszubul“ oder — falls diese Supposition eine richtige ist — von „Malum prandium“[4] schon frühzeitig seine Decimas an das Domcapitel verloren

[1] S. Teutsch Zehntrecht. p. 31.

[2] S. Teutsch Zehntrecht. p 32. Anmerkung 2.

[3] Vgl. was in meiner Abhandlung über die terra Syculorum terre Sebus p. 234 über den „Gießhübel“ (Gäsziwel) bei Mühlbach gesagt ist.

[4] Vgl. was am a. O. p. 235 über dieses Malum prandium gesagt ist, wobei ich nur noch bemerke, daß daselbst der gelehrte Setzer (?) das ihm nicht mundende prandium überall in „praedium“ verbessert (?) hat.

Digitized by Google

haben und im besten Falle auf Eine Zehntquarte reducirt worden sein. Und als in der Folge die Szekler von diesem Boden verschwanden, nahm das Domcapitel das volle Eigenthumsrecht auch auf die ihm zehntpflichtig gewesenen Ländereien selbst in Anspruch. In diesem Zusammenhange erklärt es sich ohne alle Schwierigkeit und in ganz befriedigender Weise, wie der Domprobst in seiner Klage vom Jahre 1397 die decimas de terra Siculorum, (d. i. den Naturalzehnt von der Szeklerparcelle bei Mühlbach) und das argentum (d. i. den 52 Mark feinen Silbers betragenden Census der sächsischen Plebane), da beiderlei Einkünfte aus dem Districte von Sebes (d. i. Mühlbach) kamen, als etwas Zusammengehöriges in einem und demselben Satze neben einander stellen konnte. Gleichwie man nun in den ältern Urkunden es mit den Ausdrücken Comitatus, Sedes und Districtus nicht so genau nahm, und dieselben öfters miteinander verwechselte, so wird Districtus und Sedes mitunter auch zur Bezeichnung geistlicher Sprengel gebraucht. Und so haben wir auch hier unter Districtus de Sebes nicht etwa nur an den heutigen Mühlbacher Stuhl, sondern an das Decanatus de Sebes oder (wie die ältere Form lautet) de Sebus zu denken, für welches in noch spätern Zeiten der Name Capitulum Antesilvanum, d. i. Unterwälder Capitel, üblich wurde.

Daß die soeben entwickelte Ansicht über das fragliche argentum die richtige sei, erhellt noch mehr aus der, an die vorangegangene unmittelbar und in naturgemäßem Zusammenhange sich anschließenden Klage des Probstes in Absatz (c.) unseres urkundlichen Auszuges:

„etiam de argento de sede Medgyes, quod facit XXXVI marcas argenti non datur sibi tertia Praeposituralis.“

Da kann es nun nach Analogie des obigen Districtus de Sebes und in Anbetracht dessen, daß zu jener Zeit neben dem Mediascher noch ein eigener Schelker Stuhl bestand, keinem Zweifel unterliegen, daß unter sedes de Medgyes hier nicht sowohl der Mediascher Stuhl, als vielmehr das Mediascher Capitel oder jene „terra de Medies“ zu verstehn ist, deren sacerdotes am 23. Juni 1283 (S. Urkundenbuch von Firnhaber und Teutsch CXXXV) die vom Domcapitel in Anspruch genommenen 3 Zehntquarten aus den betreffenden Gemeinden gegen einen jährlichen Census von 40 Mark guten Silbers für immer an sich brachten und also den Fortbezug der 4 Quarten auch für die Zukunft sich sicherten. Und ich nehme keinen Anstand eben auf diesen Census das in unserer Urkunde vom Jahre 1397 erwähnte argentum de Medgyes zu beziehn. Freilich stellt sich dabei nach der letztern Urkunde eine Herabminderung jenes Census von 40 auf 36 Mark, mithin für das Domcapitel eine

Digitized by Google

Einbuße von 4 Mark heraus, die um so befremdlicher erscheint, weil das Domcapitel gegen eine derartige Herabminderung im voraus sich gesichert hatte durch den ausdrücklichen Zusatz „hoc adjecto, ut si aliquem ter„minorum omiserint (sc. sacerdotes) in solvendo, in crastino poenam „duppli solvere tenebuntur, sive iidem sacerdotes aut ville eorundem „diminuantur sive augmententur."

Sonach ist denn keineswegs anzunehmen, daß selbst im Falle einer bedeutenden Abnahme der Anzahl und der Leistungsfähigkeit der betreffenden Gemeinden das Domcapitel zu Gunsten der durch den Compromiß vom Jahre 1283 schlechterdings gebundenen Priester sich herbeigelassen haben sollte. Auch scheint in dieser terra Medies eher eine Augmentation der Pfarrer und Gemeinden während der Zeit vom Jahre 1283—1397 stattgefunden zu haben, zumal wenn wir jener Ansicht beipflichten, welche die ersten Anfänge der Mediascher Capitels- und Stuhlsbildung erst in das letzte Viertel des 13. Jahrhunderts gesetzt wissen will.[1]

Indessen auch diese Differenz von 4 Mark wäre am Ende kein genügender Grund für die Behauptung, als stehe das argentum de sede Medgyes vom Jahre 1397 in gar keiner Beziehung zu der im Jahre 1283 den sacerdotibus de terra Medies auferlegten jährlichen Zahlung von 40 Mark guten Silbers an das Domcapitel: und vielleicht bin ich nicht ganz auf der unrechten Spur, wenn ich den Grund dieser Differenz in dem Umstande suche, daß etwa das Domcapitel selbst, dem Vergleiche von 1283 entgegen Theile des Naturalzehntens in terra de Medies an sich gerissen hatte, was dann freilich von Rechtswegen eine — wenn auch nicht adäquate — Herabminderung des Census nach sich ziehn mußte. Und in der That hatte das Domcapitel Ansprüche auf Zehnttheile — vielleicht gar auf alle 4 Quarten[2] — in der Mediascher Capitelsortschaft Bußd erhoben und ist bis zur Aufhebung des Zehntens im Besitze von 2 Quarten geblieben.[3] Diese Naturalzehnten oder Zehntantheile von Bußd mögen wohl 4 Mark Silbers werth gewesen sein; denn sonst

---

[1] Diese Ansicht hat namentlich Dr. Rudolf Theil in seiner im Vereins-Archiv Bd. XII. Heft 2 veröffentlichten Abhandlung „Gehörten die zwei Stühle seit dem Jahre 1224 zur Hermannstädter Provinz?" verfochten und dabei ein ganz vorzügliches Gewicht auf den Umstand gelegt, daß in der 1283-ger Urkunde noch „omnes sacerdotes terre Medies videlicet etc." doch nur 8 Gemeinden und ebensoviele Geistliche aufgezählt werden, während doch „omnes" in strictem Gegensatze zu „universi" nicht etwa die durch einige Wenige repräsentirte Gesammtheit in abstracto sondern „Alle" in concreto, wie sie namentlich angeführt werden, bedeute.

[2] Vgl. in obigem Auszuge unter (a.) „ac in omnibus Decimis de Bozd".

[3] S. Teutsch Zehntrecht. p. 31. Anmerkung 3.

Digitized by Google

würde der im Jahre 1405 vom Bischof hartbedrängte Pleban dieses Ortes um derselben willen schwerlich nicht nur die Appellation sondern auch die ebenso vergebliche Reise nach Rom unternommen haben. [1]

In diesem Zusammenhange wird es wohl angemessener sein, das schon früher besprochene „Bozd" in Absatz (a.) unseres urkundlichen Auszuges auf das im Mediascher Capitel befindliche Bußd zu beziehn, als dasselbe am Zäckesch in der Nähe von Reußmarkt zu suchen.

So hat es sich denn auch im Verlaufe und nach den Ergebnissen dieser Untersuchung herausgestellt, wie sehr auf dem Gebiete der Geschichtsforschung die verschiedenartigsten Fragen einander berühren und durchkreuzen und wie mitunter von einem ganz kleinen Puncte aus, wenn er gehörig beleuchtet wird, überraschendes Licht ausstrahlt auf weit entfernte Gegenstände. Es liegt darin eine Entschuldigung und Rechtfertigung für diejenigen, die nicht müde werden, immer wieder von Neuem auf Fragen zurückzukommen, deren Lösung, selbst wenn sie in evidenter Weise gelingen sollte, so Manchem der Mühe nicht sonderlich werth scheint. Ich meinerseits halte es der Mühe werth solchen Fragen, wie die hier neuerdings von mir zur Sprache gebrachte Frage über das Andreanische Sebus, wo möglichst auf den Grund zu gehn, bis es einmal in Wahrheit heißen kann „die Acten sind geschlossen!"

---

[1] Nach 2 Urkunden bei Fejér (T. X. vol. 5. pag. 424) befiehlt König Sigismund dem Siebenb. Bischofe Stephan unterm 16. April 1405 „quatenus discreto „viro plebano de Buzd dicat et committat, ut ipse cum universis suis juribus ad „diem Rogationis coram personali Regis Majestati comparere debeat." — worauf der Bischof am 15. Mai desselben Jahres berichtet, der plebanus de Buzd sei abwesend in curia Romana.

Digitized by Google

Jodoks von Kussow Steuerforderung

an die

zwei Stühle Schelk und Mediasch von 1438.

Von

Karl Fabritius.

Die jährlichen Ausflüge der seit 1867 bestehenden ungarischen historischen Gesellschaft in die verschiedenen Gegenden des Landes fördern dadurch, daß sie sich nicht auf die Abhaltung von Generalversammlungen am Orte der Zusammenkunft beschränken, sondern sich in Commissionen von Fachmännern auflösen, welche die ganze Gegend nach historischen Schätzen forschend durchstreifen, aus den öffentlichen und privaten Archiven des Landes sehr bedeutende Schätze zu Tage. Ueber die Thätigkeit der einzelnen Commissionen gibt die historische Gesellschaft in ihrer Zeitschrift „Századok“ ausführliche Rechenschaft. Die Ergebnisse dieser Forschungen sind auch für die siebenbürgische Geschichte von hoher Wichtigkeit.

1874 fand der Ausflug der ungarischen historischen Gesellschaft nach Neusohl statt und eine Commission von Fachmännern begab sich unter der Führung des Mitgliedes der ungarischen Akademie der Wissenschaften Iván Nagy von F. Györ in den benachbarten Thurozer Comitat, zuerst nach Znyó-Váralja und dann nach Neczpál, in welch letzterem Orte das Archiv der adeligen Familie Justh von Neczpál sich befindet. Neczpál ist ein kleiner Ort in südöstlicher Richtung von Turocz Sz. Márton.

Wie überall, so fand die Commission auch hier die freundlichste Aufnahme und die bereitwilligste Unterstützung ihrer wissenschaftlichen Forschungen. Sie fand das Archiv geordnet und mit einem Inder versehen. Im Ganzen enthielt es 1232 Urkunden, darunter 8 aus dem 13., 71 aus dem 14., 352 aus dem 15., 536 aus dem 16., die übrigen aus

Digitized by Google

den folgenden Jahrhunderten. Unter den Urkunden des 15. Jahrhunderts fanden sich mehrere, welche die siebenbürgisch-sächsische Geschichte betrafen. Mit Zustimmung der Familie brachte Iván Nagy [1] auch diese zum Behuf der Abschriftnahme nach Budapest, wo ich von den Urkunden selbst Einsicht nahm und die Abschriften in zuvorkommendster Weise von meinem Freunde und Collegen zur wissenschaftlichen Benützung zugestellt erhielt.

Die Geschichte, welche diese Urkunden erzählen, liefert einen nicht uninteressanten Beitrag zu den Justizzuständen Ungarns in jener Zeit.

Unter König Sigmund war nach Ungarn ein Kriegsmann Jodokus — oder wie er auch genannt wurde, Just (Jost) — von Kussow (Kusso, Kasso), der Stammvater der heutigen Familie Justh, gekommen. [2] Er stammte wahrscheinlich aus „Stettin (oder der Umgegend) in der Mark" ab, denn 1476 lieh er seinem Bruder Georg 1000 Gulden, damit er sich dort Grundbesitz ankaufe. [3] Da König Sigmund ihm und seinem Kriegsgefährten Henning von Szomszédvár, [4] seinen „Hofrittern" 4000 Goldgulden schuldete, so verpfändete er beiden 1437 die Veste Cherépvár (Cserépvár) im Borsoder Comitat sammt den dazu gehörigen Märkten Kövesd und Keresztes. [5] In einem der nächsten Jahre schon erhielten sie beide auch eine Anweisung auf die Steuer der zwei Stühle Schelk und Mediasch.

Im Jahre 1438 waren die Türken in Verbindung mit Heerhaufen des Fürsten von Serbien und des Woiwoden der Walachei Wlad des Teufels verheerend in Siebenbürgen eingefallen. Sultan Murad stand selbst an der Spitze des Heeres. Beim eisernen Thorpaß brachen die Feinde ins Land; keine bewaffnete Macht stellte sich ihnen entgegen, denn König Albert lag gegen die Hussiten zu Felde und der Woiwode von Siebenbürgen Dessö (Desiderius) von Losson̄cz vermochte einzelne wider-

---

[1] Nagy Iván in Századok 1875. S. 223 ff.

[2] In der ersten Urkunde von 1437, in welcher er vorkommt, erscheint er unter dem Namen Justh Fankusso, was wahrscheinlich gleich „van Kussow" sein soll. In Deutschland wird sonst nicht der Taufname Jodocus, sondern Justus in Jost (Jobst) abgekürzt. Als „Jobst" erscheint er bei Feßler IV, 859. 865.

[3] „In Marchia in terreno Stettin" heißt es in der Urkunde des Sohler Comitats von 1476.

[4] Johann von Hunyad nennt ihn in der Urkunde vom 23. Juni 1446 „frater" des Jodocus. S. Anhang 3.

[5] Nagy Iván a. a. O. S. 242. Aehnliche Verpfändungen kamen häufig vor. So verpfändete Sigmund u. A. 1437 den beiden Brüdern Johann Oláh, den Söhnen Woyks von Hunyad, den Distrikt Komyath für 1250 Goldgulden, da er ihnen den Sold für 50 Speerreiter (lancea) auf drei Monate nicht zahlen konnte. Pesty: A Szörény Vármegyei hajdani oláh kerületek. Budapest 1876. S. 66.

Digitized by Google

spenstige Adelige um so weniger zum Heereszuge zu bewegen, je mehr sie sich mit ihrer Erschöpfung durch den kaum beigelegten Bauernaufstand ausreden konnten.[1] Mühlbach wurde verheert, Hermannstadt acht Tage vergeblich belagert, Mediasch verwüstet, Schäßburg überrumpelt, die Vorstädte von Kronstadt verbrannt. Als die Türken nach 45-tägiger Verheerung das Land räumten, schleppten sie 70,000 Gefangene durch den Törzburger Paß in die Sklaverei fort.[2]

Die Türken hatten wie überall, so auch in Mediasch schrecklich gehaust.[3] Die nächste Folge war, daß die zwei Stühle Mediasch und Schelk mit der Zahlung des Martinszinses für 1438 im Rückstande blieben. König Albert bestimmte diesen Steuerrückstand zur Zahlung des Soldes für seine beiden „Hofritter“[4] Henning und Jodokus und übertrug

---

[1] Eder: Observ. crit. S. 103. 109. Vgl. die Urkunde bei Pray: Annales Reg. II, 329; Fejér: Codex dipl. XI, 139.

[2] Hammer: Geschichte des osmanischen Reichs. Pest 1827. I, 447. Engel: Geschichte des ungrischen Reichs. Wien 1813. III, 13. Horváth: Magyarorsz. történelme. 2. kiad. Pest 1871. II, 552. Ver. Arch. Alte F. IV, 1. 112. 116. Vgl. Transch: Denkblätter III, 433. Gr. Kemény Jos. Kalászatok. Pest 1861. S. 3. Ver. Arch. Alte F. III, 64. Zinkeisen: Geschichte des osmanischen Reichs. Hamburg 1840. I, 581 f. versetzt diesen Verheerungszug nach türkischen Quellen ins Jahr 1437; nach Anhang 16 fand er jedoch ganz entschieden 1438 statt. Monum. Germ. hist. Tom. XI. Script. IX (Hanoverae 1851) enthalten die Annalen von Mölk, worin es S. 519 heißt: „1438 . . . Ducuntur christiani captivi ex Ungaria a Turcis quasi 70,000.“

[3] Marienburg: Kleine siebenbürgische Geschichte. Pesth 1806. S. 71. 210. Vgl. Anhang 16.

[4] „Egregijs Hennyngo et Josth Aule nostre Militibus“ heißen sie in der Urkunde Anhang 1. Unter König Ludwig d. Gr. gehörte zu den militibus Aulae noch die Blüthe des hohen Adels (Bartal: Commentarii ad historiam status jurisque publici Hungariae medii aevi Posonii 1847. III, 94.); sie wurden auch als Hofboten verwendet (Mart. Kovachich: Formulae solennes styli. Pesthini 1799. S. 44.). In den beiden Urkunden Anhang 5 und 6 vom 24. September 1446 werden Jodokus und Henning, in der einen „pro tunc (nämlich 1439) Aule sue milites“, in der andern mit Bezug auf die gegenwärtige Stellung derselben blos „strenui milites“ genannt. Zwischen beiden Bezeichnungen besteht also ein Unterschied; dort waren sie vielleicht als Mitglieder der königl. Leibwache — „Hofritter“ — hier als Feldhauptleute einer Söldnertruppe bezeichnet, die im Banderium des Königs oder eines Großen des Reichs dienten. — Bei Erlassung seines Militär-Reglements von 1427, wodurch König Sigmund den „illationibus violentiarum, damnorum et multarum incommoditatum per nostros, ac Praelatorum et Baronum, Militum et Nobilium Regni nostri familiares exercitualiter proficiscentes in possessionibus nostris et eorundem tempore expeditionum exercitualium perpetratis“ abhelfen will, setzt der König die Milites sogar vor die Adeligen des Reichs (Kovachich: Supplem. Comit. I, 328), gerade so wie später der Beschluß des Reichstags von 1446 in Artikel 9, §. 4 (Jos. Kovachich: Sylloge Decret.

Digitized by Google

die Einhebung desſelben an Jakob,[1] den Bürgermeiſter, ſowie Oswald[2] und Michael von Alzen,[3] die geſchwornen Bürger von Hermannſtadt,

Comit. Pesthini. 1818. I, 112.) und die wichtige Bundesurkunde von 1452, wo nach den Prälaten, Magnaten, Städteabgeordneten, die „Milites, Nobiles, Cives“ erſcheinen. (Kovachich: Suppl. Com. II, 114). Auch die Stelle im Decr. V Sigism. 1435 art. 1. §. 1: Praelati . . . cum suis Banderiis et Militibus . . . (Vgl. auch Eder: Observ. crit. S. 74) weiſt auf die Aufführerrolle der Milites hin. Als ein ſolcher „aulae nostrae miles“ erſcheint 1409 in einer Urkunde König Sigmunds auch Woyk, der Vater Johanns von Hunyad (Fejér: Genus, incunabula et virtus Joannis Corvini de Hunyad. Budae 1844. S. 32), ja am 12. Juni 1453 und 15. Mai 1455 wird auch der Hermannſtädter Königsrichter Comes Johann Lemmel „aulae nostrae miles“ genannt (Ver. Arch. N. F. XII, 242 f.) Von Adel brauchte ein ſolcher jedoch eben nicht zu ſein, denn Jodokus von Kuſſow z. B. wurde wegen ſeiner unter den Königen Sigmund und Albert und ſpäter gegen die Huſſiten erworbenen Verdienſte erſt 1451 vom Statthalter Johann von Hunyad und dem Staatsrath in den Adelsſtand erhoben (Századok 1875 S. 243).

[1] Da im 15. Jahrhundert mehrere Bürgermeiſter von Hermannſtadt Namens Jakob, oft nur durch kurze Zeiträume von einander getrennt, vorkommen, ſo iſt es ſehr ſchwer, die Identität derſelben ſicher zu beſtimmen (Ver. Arch. N. F. XII, 202 f.) Deſſenungeachtet glaube ich nicht zu irren, wenn ich annehme, daß dieſer Bürgermeiſter Jakob, von welchem im Prozeſſe Jodoks ſeit 1439 die Rede iſt, nur einer der gleichnamigen Bürgermeiſter ſein kann. Dieſer Bürgermeiſter Jakob ſtarb wahrſcheinlich im Frühling 1453, da er zuletzt am 3. Februar 1453 als Bürgermeiſter genannt wird (Ver. Arch. N. F. XII, 242), während am 31. Mai ſchon Oswald als Bürgermeiſter vorkommt (Anhang 12). Jakob begann jedoch ſeine Amtsthätigkeit als Bürgermeiſter wohl nicht erſt 1439, ſondern er iſt höchſt wahrſcheinlich eine und dieſelbe Perſon mit jenem Bürgermeiſter gleichen Namens, welcher auch in den Jahren 1424, 1426, 1428, 1433, 1435 urkundlich bezeugt iſt (Ver. Arch. N. F. XII, 203). In dieſem Falle wäre er dann derſelbe, deſſen gleichnamiger Vater am Ende des 14. oder Anfang des 15. Jahrhunderts ebenfalls Bürgermeiſter von Hermannſtadt geweſen war, welcher ferner 1415 Katharina, Johann Greſs Tochter, die reiche Witwe des Kammergrafen von Salzburg, Matthäus de Waldo, eines Italieners, geheiratet hatte (Ver. Arch. N. F. XII, 230), am Hofe eine bekannte und angeſehene Perſönlichkeit war und 1426, wie ich in einer demnächſt folgenden Abhandlung nachweiſen werde, im Feldzug der Siebenbürger in die Walachei eine hervorragende Rolle ſpielte. — In der Urkunde von 1446 Anhang 4 führt er den Namen „Seller“ (? Seiler). Ob er jedoch auch eine und dieſelbe Perſon ſei mit Jakob Veres, welcher 1446 im Anhang 3 genannt wird, wage ich nicht zu behaupten, weil hier der Zuſatz, daß er Bürgermeiſter von Hermannſtadt ſei oder geweſen ſei, fehlt.

[2] Oswald, auch Oswald Wenzel, kommt noch 1440 als geſchworner Bürger vor und wurde 1453 Bürgermeiſter von Hermannſtadt. Ver. Arch. N. F. XII, 210. 237. Anhang 12.

[3] Im Anhang 16 kommt er unter dem Namen Michael magnus vor Da er regelmäßig als Einwohner oder geſchworner Bürger von Hermannſtadt erſcheint, ſo kann er wohl nicht derſelbe ſein, welcher 1446 als Königsrichter des Leſchkircher Stuhls vorkommt. Ver. Arch. N. F. XII, 238.

Digitized by Google

während er gleichzeitig den zwei Stühlen den Auftrag machte, ohne Verzug und Widerstreben den Rückstand zu zahlen, über die Höhe der abgeführten Geldsumme ihm Bericht zu erstatten, für die Zahlung der genannten Steuer aber diesen Zahlungsauftrag als Empfangsbestätigung zu ihrer Deckung ihm gegenüber aufzubewahren. [1]

Der königliche Befehl half nicht zum Ziele. Der König starb; Henning und Jodokus sahen sich daher genöthigt, am 10. Jänner 1440 bei der Königinwitwe Elisabeth Klage darüber zu führen, daß die zwei Stühle Schelk und Mediasch sich weigerten, den rückständigen Martinszins von 1438 zu zahlen, weshalb die Königin neuerdings den frühern Auftrag des Königs Albert wiederholte und die Einliefernng des Rückstandes an Oswald, den Bürgermeister Jakob und Hedrich von Alzen [2] anbefahl. [3] Hatte schon der Befehl des Königs nicht gewirkt, so wirkte natürlich der Befehl der Königin noch viel weniger.

Bald darauf bestieg Wladislaus I. den ungarischen Königsthron, die Türken verheerten neuerdings Siebenbürgen, Wladislaus fiel bei Warna, — Jodokus und Henning konnten nicht zu ihrem Gelde kommen. Als nun im Sommer 1446 auf dem Rakoschfelde bei Pest der Reichstag abgehalten wurde, auf welchem am 5. Juni [4] Johann von Hunyad zum Reichsverweser Ungarns gewählt wurde, klagte Jodokus demselben in seinem und seines „Bruders" Henning Namen, Jakob Veres, Oswald und Heinrich Greb, [5] geschworne Bürger aus Hermannstadt, seien ihnen für gewisse Schulden zur Zahlung von 2000 Goldgulden verpflichtet gewesen, die eine Hälfte davon, nämlich 1000 Goldgulden, hätten dieselben ihnen bereits abgeliefert, die andere Hälfte jedoch wollten dieselben ungeachtet ihrer wiederholten Bitten ihnen nicht zahlen. Der Reichsverweser befiehlt daher dem Hermannstädter Rath, er solle, falls sich die Sache also verhalte,

---

[1] S. Anhang 1.

[2] Ein Hedrich erscheint 1415 als „filius Hedrich de Olczna Judicis de nova ecclesia (Ver. Arch. N. F. XII, 229), doch kommt auch ein „Heidericus de Olczna" als Königsrichter des Leschkircher Stuhls 1419, 1423, 1428, 1431, 1432 vor (Ver. Arch. N. F. XII, 231 ff).

[3] S. Anhang 2.

[4] Nach dem gleichzeitigen Bericht der Preßburger Abgeordneten erst am 6. Juni (Pfingstmontag). S. Bartal: Commentarii. Posonii 1847. III. Mantissa III. f. Knauz: Az országos tanács és országgyülések története 1445—1452. Pest 1859. S. 130.

[5] Ist Jakob Veres derselbe, welcher früher Jakob, Bürgermeister von Hermannstadt, und später Jakob Seller genannt wird? ist ferner „Henricus Greb" derselbe, welcher früher als „Hedericus de Olchna" vorkommt? Möglich, jedoch mit voller Bestimmtheit läßt sich dies nach dieser Urkunde allein noch nicht behaupten.

Digitized by Google

die genannten Schuldner zur vollständigen Zahlung ihrer Schuld antreiben. [1]

In welchem Zusammenhange diese Forderung mit der Steuerforderung an die zwei Stühle stand, werden wir aus den beiden nächstfolgenden Urkunden sehen. Der Auftrag des Reichsverwesers an den Hermannstädter Rath blieb gleichfalls ohne Wirkung. Als Jodokus und Henning die zwei Stühle zur Zahlung anhielten, erfuhren sie, dieselben hätten sich geäußert, der Hermannstädter Bürgermeister Jakob Seller (? Seiler) habe die Steuer von ihnen bereits erhoben. Jodokus und Henning klagten daher neuerdings beim Reichsverweser, als derselbe am 25. Juli 1446 in Kocsárd — es wurde daselbst am folgenden Tage ein Landtag der siebenbürgischen Völker abgehalten [2] und wahrscheinlich war der Hermannstädter Bürgermeister bei dieser Gelegenheit gleichfalls hingekommen — sich befand. Bürgermeister Jakob Seller berief sich im Gegensatze zur Behauptung der zwei Stühle darauf, dieselben hätten die Empfangsbestätigung schon in Händen.[3] Deshalb beauftragte der Reichsverweser den siebenbürgischen Vicewoiwoden Nicolaus von Salzburg,[4] die Sache persönlich in den zwei Stühlen zu untersuchen. Zu diesem Behufe hatten dieselben zu einem bestimmten Termin zusammenzukommen und mit der Empfangsbestätigung darüber sich auszuweisen, wem sie diese Steuersumme abgeliefert hatten. Könnten sie diese Empfangsbestätigung nicht beibringen, so sollten sie ohne weiteres Zögern den Bevollmächtigten Jodoks und Hennings die Geldsumme zahlen. [5] Allein zu ihrem Gelde kamen Jodokus und Henning auch diesmal nicht.

Jodokus und Henning wandten sich nunmehr an den Staatsrath selbst. [6] Sie klagten, wie ihnen noch König Albert anstatt ihres Soldes

---

[1] S. Anhang 3.

[2] „In presenti generali Nobilium, Siculorum ac Saxonum congregacione" sagt Johann von Hunyad in einer Urkunde d. d. Kocsárd 26. Juli 1446 bei Jakab: Kolozsvár törten. Okmánytár I, 180 f.

[3] Welche? wird nicht gesagt. Aus Anhang 16 ergibt sich jedoch, daß es der Zahlungsauftrag Königs Albert war, welcher für die zwei Stühle zugleich als Empfangsbestätigung zu dienen hatte.

[4] Derselbe stand mit den Hermannstädtern in vielfachem freundschaftlichem Verkehr. S. mein Urkundenbuch des Kisder Kapitels. Hermannstadt 1875. S. 64 f.

[5] S. Anhang 4.

[6] Der Titel „Praelati, Barones, Nobiles et Proceres" bezeichnet nicht immer die zum Reichstag zusammengetretenen Stände, sondern schon seit Karl Roberts Zeiten (1330) auch eine Art Reichsgericht (Bartal: Commentarii III, 35), zur Zeit Sigmunds auch eine Art Staatsrath, der immer in der Nähe des Königs sich befand (Kovachich: Supplem. Comit. I, 345; Wenzel: Ozoral Pipó. Pest 1863. S. 35). Als Johann

Digitized by Google

den Martinszins, welchen die zwei Stühle Schelk und Mediasch dem Könige 1438 schuldig geblieben wären, angewiesen habe, wie dieselben damals nicht mehr als 1000 Goldgulden an dieser Steuer abgeführt, die andern tausend dagegen ihnen vorenthalten und zu ihrem großen Schaden zu entrichten sich geweigert hätten. Der Staatsrath erließ in Folge dessen in Ofen am 24. September 1446 einen Doppelbefehl; den einen an die zwei Stühle Schelk und Mediasch: sie sollten ohne weiteres Widerstreben die erwähnten 1000 Goldgulden, welche sie schuldig wären, an Jodokus und Henning abführen, widrigenfalls sie kraft dieses Befehls zum Gerichtstermin des nächsten Epiphanienfestes vor ihn, den Staatsrath, vorgeladen würden, um Rede und Antwort zu stehen; der andere an den Hermannstädter Bürgermeister Jakob und an die geschwornen Bürger Oswald und Michael von Alzen enthielt die Weisung: nachdem König Albert ihnen aufgetragen habe, von den zwei Stühlen den rückständigen Martinszins aus dem Jahre 1438 zu erheben und an Jodokus und Henning abzuführen, sie jedoch davon blos 1000 Goldgulden denselben eingehändigt hätten, die andern tausend schuldig gebliebeu wären und zu zahlen sich weigerten, so würden sie aufgefordert, diese 1000 Goldgulden, welche sie schuldig geblieben wären, ohne jede weitere Schwierigkeit an Jodokus und Henning zu zahlen, wenn nicht, so hätten sie zum Gerichtstermin des nächsten Epiphanienfestes sich ebenfalls als gesetzlich vorgeladen zu betrachten und zu erscheinen, um Rede und Antwort zu stehen. [1]

---

von Hunyad zum Reichsverweser von Ungarn gewählt wurde, gab ihm der Reichstag mittelst Dekret von 1446, Art. 9 zum Behufe der Entscheidung wichtiger Rechtsfälle ebenfalls einen Staatsrath (jedoch mit politischem und judiciellem Wirkungskreis) an die Seite. Bei den Octaval- (Gerichts-) Terminen sollten 2 Prälaten, 2 Barone (= Magnaten), der Palatin, der Juder Curiä und 6 Adelige, in der Zwischenzeit 1 Prälat, 1 Baron und 2 Adelige dem Reichsverweser zur Seite stehen. (Das Dekret bei Jos. Kovachich: Sylloge Decretor. Comit. Pesthini 1818 I, S. 112; mit anderer Artikeleintheilung bei Mart. Kovachich: Vestigia Comitiorum. Budae 1790. S. 257; Supplem. Comitiorum II, 60 und Pray: De Sigillis. Budae 1805. S. 68). Diesen dem Reichsverweser an die Seite gegebenen Rath unterscheidet Knauz (Az országos tanács és országgyülések története 1445—1452. Pest 1859) vom eigentlichen Staatsrath und läßt beide gleichzeitig in Wirksamkeit sein. Ich habe mich von der Richtigkeit dieser Ansicht nicht überzeugen können, sondern halte diesen dem Reichsverweser an die Seite gegebenen Rath mit Teleki (Hunyadiak kora I, 513) für eine und dieselbe Körperschaft mit dem Staatsrath, ganz mit demselben Wirkungskreis, wie er denselben von der Schlacht bei Varna bis zur Erwählung Johanns von Hunyad zum Reichsverweser ausgeübt hatte, nur lag es in der Natur der Verhältnisse, daß zur Zeit des Interregnums dessen Wirksamkeit eine ausgedehntere sein mußte. — Dieser Staatsrath war es also, an welchen die Kläger sich wendeten.

[1] S. Anhang 5 und 6.

Digitized by Google

Da die Zahlung nicht erfolgte, standen die Parteien vor, allein die Streitsache blieb noch unentschieden, da der Prozeß, wie es scheint, nicht spruchreif befunden wurde und Jodokus neuerdings Donnerstag vor Martini (9. November) 1447 als Kläger zu erscheinen angewiesen wurde.[1] Doch auch dieser Gerichtstermin konnte nicht abgehalten werden, weil Johann von Hunyad an der Spitze eines Heeres gegen den unruhigen Woiwoden der Walachei Wlad den Teufel aufgebrochen war.[2] In Folge dessen verschob der Reichsverweser mittelst Erlaß aus Schäßburg 10. November 1447 die Verhandlung dieser Streitsache bis zum Gerichtstermin des

[1] Es ergibt sich dies aus den Worten der folgenden Urkunde (Anhang 7): „causam, quam . . . . Justh . . . feria quinta proxima ante festum sancti Martini conf. . . . coram nobis movere habebat“. . . . und „discussionem . . . recipere“.

[2] Diese Thatsache ist insoweit von Wichtigkeit, als sich dadurch der kurze Feldzug Johanns von Hunyad in die Walachei der Zeit nach sicher bestimmen läßt, was bisher nicht der Fall war. Wlad Drakul war von Johann von Hunyad 1445 ab- und sein Verwandter Dan zum Woiwoden eingesetzt worden. Die Rückkehr Wlads mit türkischer Hülfe fällt nach dieser Urkunde erst ins Jahr 1447; er hatte dadurch den mit den Türken kurz vorher (17. Mai 1447) geschlossenen siebenjährigen Waffenstillstand (Magyar történelmi tár II, 206 f) gebrochen und Johann von Hunyad rückte — nachdem der mit dem römischen König Friedrich von Oesterreich abgeschlossene zweijährige Waffenstillstand am 13. September verkündigt, der in Ofen abgehaltene Reichstag Ende September geschlossen worden war, der Reichsverweser also von dieser Seite völlig freie Hand hatte, (Knauz a. a. O. S. 74 ff) — erst im November — in die Walachei ein. Am 4. stand er in Rediasch (Rath: Magy. kir. hadjáratai 2. Aufl. S. 184), am 10. in Schäßburg, woher der Einmarsch über Kronstadt in die Walachei erfolgt zu sein scheint. Wlad wurde geschlagen, auf der Flucht gefangen genommen und in Tirgowischt, der damaligen Hauptstadt der Walachei, enthauptet. Am 27. December 1447 war Johann von Hunyad wieder in Ofen. — Mit der Angabe dieser Urkunde läßt sich nicht in Uebereinstimmung bringen der Brief Johanns von Zredna (bei Schwandtner: Scriptores rer. Hung. II, 40 ff), welcher vom 15. Jänner 1447 datirt ist. Es wird darin erzählt, Wlad habe im verflossenen Sommer mit den Türken verbündet einen Einfall nach Ungarn gemacht und etwa 40,000 Christen in die Gefangenschaft geführt. Darauf habe ihn Johann von Hunyad in seinem eigenen Lande besiegt und getödtet und auch mit der Moldau einen festen Frieden gemacht. Es kann hier, was bei dem mehr als vernachläßigten Zustande, in welchem Iwanich die Briefe Johanns von Zredna (nach Schwandtner II, Praefatio S. V. f.) vorfand, sehr leicht möglich ist, nur ein Fehler in der Jahrzahl liegen, wo sicherlich MCCCCXLVIII zu schreiben ist. Im Jahre 1446 hat Johann von Hunyad keinen Feldzug in die Walachei unternommen, da seine Anwesenheit im Reiche durch Urkunden bezeugt ist (Rath a. a. O. S. 183). Thurocz (Schwandtner I, 258) ist weder in Bezug auf die Thatsache, noch in Bezug auf die Zeitbestimmung zuverläßig. Es irren daher auch Engel: Geschichte der Walachei I, 171; Geschichte des ungarischen Reichs III, 110; Feßler IV, 649; Zinkeisen: Geschichte des osmanischen Reichs I, 710, welche der irrigen Jahrzahl in Zrednas Brief gefolgt sind und diesen Feldzug ins Jahr 1446 gesetzt haben.

Digitized by Google

nächsten Epiphanienfestes. Die Parteien sollten ohne Verzug daselbst erscheinen und die Verhandlungen wieder aufgenommen werden; falls eine derselben nicht erscheine, so werde der Prozeß dennoch entschieden werden.[1] Auffallend ist, daß in dieser Urkunde Henning und der Bürgermeister Jakob nicht mehr genannt werden, obwohl Beide noch am Leben waren. Jodokus dagegen tritt hier, wie überhaupt von jetzt an, als Capitän der Burg Végles im Sohler Comitat auf, welche er und Henning 1441 von der Königin Elisabeth gegen Abtretung von Cherépvár erhalten hatten.[2]

Jodoks Klage gegen die Sachsen verfolgte ein eigenes Mißgeschick. Auch der Gerichtstermin des Epiphanienfestes 1448 konnte nicht eingehalten werden. Aus „statthaften Gründen" (racionabili de causa) fand sich der Staatsrath laut der in Ofen am 14. Februar 1448 ausgestellten Urkunde veranlaßt, den Gerichtstermin für diese Streitsache bis zu jenem des Georgsfestes hinauszuschieben.[3] Von diesem Gerichtstermin des Georgsfestes liegt keine Entscheidung vor, weil eben keine gefällt wurde. Worin jedoch jene „statthaften Gründe" bestanden, welche die Gerichtsverhandlung zu Epiphanien 1448 unmöglich gemacht hatte, darüber gibt uns die folgende Urkunde Aufschluß.

Zum Gerichtstermin des Epiphanienfestes 1449 erschien vor dem Staatsrath in Ofen Jodoks Rechtsanwalt, Augustinus von Palojta mit einer vom Sagher Convent[4] ausgestellten Vollmacht und legte dem Staatsrath zwei diesen Prozeß betreffende Urkunden vor; die erste eine Vertagungsurkunde des Reichsverwesers Johann von Hunyad — es war die Urkunde d. d. Schäßburg am 10. November 1447, wodurch die Verhandlung der Streitsache bis zum Gerichtstermin des Epiphanienfestes 1448 hinausgeschoben wurde — die andere eine Gerichtsurkunde des

---

[1] S. Anhang 7.

[2] Nagy Iván in Századok 1875. S 242.

[3] S. Anhang 8. Es fanden übrigens gerade um diese Zeit wichtige Verhandlungen mit dem römischen König in Wien statt, wo mehrere der bedeutendern Mitglieder des Staatsraths abwesend waren (Knauz a. a. O. S. 79). Zum Georgstage wurde kurz darauf der Reichstag selbst nach Ofen einberufen, welcher jedoch erst im Mai zusammentrat und bis Ende des Monats währte. (Knauz a. a. O. S. 81 f.) Später fand der Feldzug gegen die Türken statt; am 18—19. Oktober erlitt der Reichsverweser die Niederlage auf dem Amselfeld, gerieth auf der Flucht in die Gefangenschaft des Despoten von Serbien und erschien mit schwerer Mühe befreit, erst am 24. December wieder in der Mitte des Staatsraths in Szegedin. (Knauz a. a. O. S. 84—86).

[4] Ehemalige Prämonstratenser Propstei im heutigen Ipolyságh im Honter Comitat. Magy. történelmi tár. II, 110., Rupp: Magyarország helyrajzi története. Pest 1870 I, 1. 175.

Digitized by Google

Staatsrathes selbst — entweder jene vom 20. Februar 1448, wodurch der Staatsrath den Vorstandstermin bis zum Georgsfeste 1448 oder eine andere, nicht mehr vorhandene, wodurch er ihn bis zum Epiphanienfeste 1449 [1] verlegt hatte.

Nun klagte Augustinus von Palojta während des Gerichtstermins des Epiphanienfestes 1449 und verlangte, nachdem er die Hermannstädter Bürger Oswald und Michael von Alzen während der gesetzlichen Zeitfrist des abgelaufenen Gerichtstermins (Epiphanien 1448) erwartet habe, dieselben jedoch nicht erschienen seien, auch keinen Vertreter geschickt, daher zugegeben hätten, daß sie gemäß der Verfügung des Reichsverwesers in dessen Urkunde vom 10. November 1447 zum Verlust des Prozesses verurtheilt würden, den Rechtsspruch des Staatsraths. In Anbetracht der Vorlagen, aus denen klar hervorging, daß die beiden genannten Hermannstädter während des gegenwärtigen Epiphanien-Gerichtstermins vor dem Staatsrath als „ihrem ordentlichen Gericht" nicht erschienen waren, für ihre Vertretung nicht gesorgt und dadurch zugegeben hatten, daß gemäß der Verfügung des Reichsverwesers in ihrer Abwesenheit über sie zu Recht erkannt werde, verurtheilte sie der Staatsrath mittelst Urtheilsspruchs in Ofen am 18. Februar 1449 zur Zahlung der Steuer der Stühle Schelk und Mediasch von 1438 an Jodokus von Kussow. [2]

Die Vollstreckung des Urtheils übertrug der Staatsrath mittelst Auftrag aus Ofen vom 30. März 1449 dem Rath von Hermannstadt und legte demselben ans Herz, er möge ohne alle Parteinahme Oswald und Michael von Alzen in solcher Weise zur vollständigen Zahlung der genannten Steuer an Jodokus verhalten, daß derselbe in dieser Angelegenheit keine weitere Mühe und Ausgaben sich zu machen genöthigt sei, weil sie, falls Jemand von ihnen mit seinen Waaren irgendwo gefangen gesetzt werde, wie dies das Gewohnheitsrecht des Reiches erfordere, Niemandem sonst die Schuld davon zuzuschreiben hätten, als sich selbst. [3]

Nun besaß zwar Jodokus ein günstiges Urtheil, allein noch lange nicht sein Geld. Inzwischen hatte der Reichsverweser viel zu kämpfen, namentlich mit Giskra, dem mächtigen Parteigänger in Oberungarn.

---

[1] Daß die Hermannstädter während dieses Termins erwartet wurden, daher auch jedenfalls waren vorgeladen worden, ergibt sich aus der Urkunde Anhang 9.

[2] S. Anhang 9.

[3] S. Anhang 10. — Sonst warnte der Staatsrath vor der Ergreifung dieses Gewohnheits-Rechtsmittels und nahm in seiner Urkunde vom 29. September 1446 besonders die Preßburger gegen eine solche eigenmächtige Gefangennahme ihrer Person oder Beschlagnahme ihrer Waaren in Schutz. Knauz a. a. O. S. 54. 137. Vgl. Eder: Obs. crit. S. 265.

Digitized by Google

Endlich war es auch den vereinten Bemühungen der Ungarn, Oesterreicher, Böhmen und Mährer gegen Ende 1452 gelungen, den jungen König Ladislaus aus den Händen des römischen Königs, nunmehr Kaisers, Friedrich zu befreien. So kam der Anfang des Jahres 1453 herbei, wo Johann von Hunyad sein Amt als Reichsverweser niederlegte und der junge König Ladislaus (Posthumus) Ende Jänner auf einige Tage aus Wien nach Preßburg herabkam. Dort erschien Jodokus vor ihm und klagte ihm, wie die beiden Hermannstädter Oswald und Michael von Alzen vom Staatsrath zur Zahlung einer gewissen Steuersumme an ihn (Jodokus) wären verurtheilt worden, und zeigte auch das Original-Urtheil vor, wie aber trotzdem daß der Staatsrath dem Hermannstädter Rath die Vollstreckung dieses Urtheils anbefohlen habe, dieser wahrscheinlich aus Parteinahme für seine genannten Mitbürger zum großen Nachtheile für Jodokus in dieser Angelegenheit bisher nichts gethan hätte. Da nun der König nicht zulassen wollte, daß Jemand in seinen rechtlichen Forderungen verkürzt werde, so befahl er nach Anhörung des Staatsrathes aus Preßburg am 5. Februar 1453 dem Rath von Hermannstadt, er solle sofort das Urtheil des Staatsraths vollstrecken und Jodokus zufriedenstellen.[1]

Jodokus schickte nun zwei Adelige Johann von Mengesdorf und Thomas von Nadeyb als seine Bevollmächtigten nach Hermannstadt, um daselbst an Ort und Stelle seine Forderung geltend zu machen. Dieselben erschienen am 31. Mai — am Himmelfahrtstage — 1453 vor der Tagsatzung der Richter und Geschwornen der sieben Stühle, verlangten Jodoks Zufriedenstellung durch Oswald, welcher vor Kurzem Bürgermeister von Hermannstadt geworden war,[2] und von Michael von Alzen bezüglich der Schuldforderung, welche Jodokus an Beide zu machen habe und beriefen sich auf den diesbezüglichen Spruch des Staatsraths, kraft dessen dieselben zur Zahlung der Steuer der zwei Stühle Schelk und Mediasch waren verurtheilt worden. Das Dokument, das sie vorzeigten, war eine einfache Urkundenabschrift auf Papier ohne Siegel.[3] Das genügte dem Rechtsanwalt

---

[1] S. Anhang 11.

[2] Sein Vorgänger Jakob wird urkundlich am 3. Februar 1453 zuletzt genannt (Ver. Arch. N. F. XII, 242). An ihn als Bürgermeister von Hermannstadt war der Bericht über die Einnahme von Konstantinopel gerichtet und er wiederum schrieb in dieser Angelegenheit an den Rath von Wien. Beide Briefe sind gedruckt im Ver. Arch. N. F. II, 156 ff.

[3] „Nudas Cartas papireas Sigillisque carentes." Das Original des Urtheils ist eine offene Urkunde auf Papier und trägt noch jetzt die Spuren des darauf gedruckten Siegels. Die Vertreter Jodoks hatten also blos eine einfache Abschrift des Urtheils in Händen und diese war durch den Ausdruck „Nudas Cartas" bezeichnet.

Digitized by Google

Oswalds, um sofort die Frage an die Richter zu stellen, ob er wohl gehalten sei, auf Grund der Vorlage einer bloßen Urkundenabschrift sich in eine Verhandlung einzulassen? Die Richter ließen die Parteien abtreten und beriethen in deren Abwesenheit, wie diese Frage zu entscheiden sei. Sie entschieden dahin, nach dem löblichen Rechtsbrauch ihrer Provinz habe man sich bei Vorlage einer einfachen Urkundenabschrift in keine Verhandlung einzulassen, sobald jedoch die beiden Vertreter Jodoks die mit dem authentischen Siegel ausgestellte Urkunde beibringen würden, werde man ihnen ohne jeden weitern Verzug volle Gerechtigkeit widerfahren lassen.[1]

Bald darauf wußte Oswald beim König zu erwirken, daß derselbe das zu Gunsten Jodoks gefällte Urtheil des Staatsraths gar aufhob. Am 8. Juli desselben Jahres schrieb nämlich der König an den Hermannstädter Rath, man habe ihm von Seiten Jodoks bitter über ihn geklagt, er wolle dem an ihn ergangenen königlichen Befehle, kraft dessen der Bürgermeister Oswald Wenzel gemäß des Urtheilsspruchs des Staatsraths zur Zahlung der schuldigen Steuersumme verhalten werden sollte, nicht Folge leisten, indem er behaupte, dieser Urtheilsspruch verstoße gegen die Rechte und Freiheiten der Sachsen in den sieben Stühlen. Da der König nun in Folge des bittlichen Einschreitens Oswalds jenen Urtheilsspruch des Staatsraths ohnehin aufgehoben habe, so verordne er, Jodokus solle, ohne weiter auf das gefällte Urtheil Rücksicht zu nehmen, seinen Prozeß gegen Oswald vor dem Hermannstädter Rath nach Recht und Gewohnheit der sieben Stühle anhängig machen; er befehle daher dem Hermannstädter Rath strenge, derselbe solle von Oswald die reine Wahrheit erforschen, von Neuem die Anklage und Vertheidigung der Parteien anhören und die Urkunden über diese Schuld genau prüfen, dann aber Jodokus Recht und Gerechtigkeit widerfahren lassen, damit derselbe nicht weiter Anlaß habe, beim König über den Mangel an Gerechtigkeit sich zu beschweren.[2]

Damit war denn Jodokus nach 14 Jahren wieder am Anfange seines Prozesses angelangt, ja seine Rechtslage hatte sich offenbar verschlimmert. Zunächst scheint er dem Befehle des Königs sich gefügt zu haben. Doch konnte er bald die Erfahrung machen, daß für ihn in Hermannstadt keine Gerechtigkeit zu finden war. Am 1. Juni 1454 treffen wir ihn wieder vor dem König in Prag. Es war sicherlich vor den Hermannstädter Richtern geschehen, worüber er klagte. Oswald und Michael von Alzen hatten, ohne daß Jodokus zugegen gewesen wäre oder etwas

[1] S. Anhang 12.
[2] S. Anhang 13.

Digitized by Google

davon gewußt hätte, einige Winkelgerichtssitzungen halten, die Streitsache von Neuem verhandeln, einen neuen, dem ersten ganz entgegengesetzten Urtheilsspruch fällen lassen und es anzustellen gewußt, daß der König diesen letztern Urtheilsspruch bestätigt hatte, wodurch sie nun die Vollstreckung des ersten Urtheilsspruchs hinderten und für immer hindern zu können wähnten. Der König sprach sich jedoch nun, als Jodokus bei ihm klagte, dahin aus, er habe dieses zweite Urtheil nicht unter allen Umständen bestätigt, sondern blos unter der Bedingung, daß es den Rechtsansprüchen Anderer nicht im Wege stehe, daß es auf unanfechtbarem Wege zu Stande gekommen sei und auf Wahrheit beruhe; er habe nicht die Absicht gehabt, dadurch die Wirkung des ersten Urtheilsspruchs ohne Kenntniß des Falles abzuschwächen und aufzuheben. In Folge der Klage Jodoks erließ nun der König einen Doppelbefehl. Im ersten trug er dem Graner Erzbischof, Cardinal Dionysius einem ungarischen Rechtsgelehrten von europäischem Rufe,[1] und dem Palatin Ladislaus von Gara auf, sie sollten, damit dieser verwickelte Prozeß endlich ein Ende nehme, während des nächsten Jakobi-Gerichtstermins, zu welchem er die Parteien vorgeladen und ihnen die beiden Urtheile und Rechtsbehelfe vorzulegen aufgetragen habe, diese Urtheile, Rechtsbehelfe und mündlichen Einwendungen der Parteien prüfen und selbst in dem Falle, wenn eine Partei nicht erscheine, ohne fernern Verzug in dieser Streitsache handeln und endgültig entscheiden, wie das Recht dies fordere. Ihre Entscheidung sollten sie den Woiwoden von Siebenbürgen[2] zustellen, damit Jodokus, falls er den Prozeß gewinne, sein Recht in vollem Maße zu Theil werde.[3] Der zweite Befehl des Königs von demselben Tage erging an die Hermannstädter Bürger Oswald und Michael von Alzen. Er schrieb ihnen in demselben Sinne und befahl ihnen, zum Jakobi-Gerichtstermine vor den von ihm ernannten beiden Richtern zu erscheinen; falls sie nicht erschienen, hätten dieselben von ihm den Befehl erhalten, dem Prozeß selbst in diesem Falle ein Ende zu machen.[4]

---

[1] Derselbe wurde zu seiner Zeit für den ersten Rechtsgelehrten Ungarns gehalten, nach dem Urtheil des Aeneas Sylvius (Pius II.), welcher von ihm in seiner Historia de Europa. Cap. II. schreibt: „Scientiam juris plurimi professi sunt, inter quos Dionysius excelluit gente Ganysia natus, qui Strigoniensem sortius ecclesiam, honorem quoque cardinalatus . . . emeruit.“ Aeneae Sylvii Opera geographica et historica. Helmstadii 1699. S. 228. Der Cardinal gehörte übrigens der Familie Széchy, nicht Kanisay an. Nagy Iván: Magyarorsz. családl. X, 528.

[2] Es erscheinen in dieser Zeit öfters zwei Woiwoden von Siebenbürgen z. B. 1447 Nicolaus von Ujlak und Emerich von Pelsőcz (Kovachich: Vestigia Comit. S. 265) und 1458 Nicolaus von Ujlak und Johann von Rozgon (Ebenda S. 291).

[3] S. Anhang 14.

[4] S. Anhang 15.

Digitized by Google

Allein dies war selbst für diese delegirten Richter eine Unmöglichkeit. Am 18. März 1455 standen Jodokus und Oswald beide persönlich vor dem König und seinem ungarischen Staatsrath in Wien vor. Jodokus klagte in seinem und Hennings Namen: König Albert habe ihnen für ihre Dienste und den Sold dafür die königliche Steuer der zwei Stühle vom Jahre 1438 verliehen; sie hätten zur Einhebung dieser Steuer die Hermannstädter Oswald, den damaligen Bürgermeister Jakob und Michael Groß entsendet; sie hätten denselben auch den Brief König Alberts als Zahlungsauftrag und Empfangsbestätigung eingehändigt und ernstlich anempfohlen, sie sollten dieses Dokument nicht früher den zwei Stühlen hinausgeben, bis diese die Steuer nicht vollständig eingezahlt hätten; die genannten Hermannstädter hätten ihnen jedoch von dieser Steuer nicht mehr als 1000 Goldgulden eingezahlt, während doch diese Steuer jährlich 2000 Goldgulden betrage; nun verlangten sie die rückständigen 1000 Goldgulden oder das erwähnte Dokument König Alberts kraft ihres Rechtes von den Hermannstädtern zurück. Darauf erhob sich Oswald und entgegnete: Es sei wahr, daß Jodokus und Henning ihm, Jakob und Michael die Einhebung der genannten Steuer der zwei Stühle übertragen und auch das Dokument des Königs übergeben; sie hätten jedoch von dieser Steuer nicht mehr einheben können als die erwähnten 1000 Goldgulden, weil in jenem Jahre die Türken in Siebenbürgen eingefallen wären und besonders die zwei Stühle arg verwüstet hätten; das erwähnte Dokument des Königs hätten sie nach erfolgter Ablieferung jener 1000 Goldgulden den zwei Stühlen hinausgegeben.[1] Beide Parteien stritten vor dem König und seinem Staatsrath hin und her und legten mehrere Schriftstücke vor, die jedoch als nicht strenge zur Sache gehörig zurückgewiesen und verworfen wurden. Da nun der König diesen Streit schlichten wollte, so befahl er aus Wien am 18. März 1455 den zwei Stühlen, sie sollten sofort nach Empfang dieses Auftrags zu einem bestimmten kurzen Termin, welchen ihnen Oswald setzen werde, sich versammeln, die erwähnte Urkunde König Alberts, welche ihnen die Hermannstädter als Empfangsbestätigung über die geleistete Steuerzahlung jenes Jahres hinausgegeben hätten, hervorsuchen und wenn sie dieselbe gefunden hätten, sich von Oswald die von ihm eingehobene Steuerzahlung bestätigen lassen, die gefundene Urkunde des Königs aber an Oswald wieder zurückstellen. Sollten sie jedoch die Urkunde König Alberts nicht auffinden können, so

[1] Es ist dies offenbar das Original der Urkunde im Anhang 1, welche die zwei Stühle zurückzugeben aufgefordert wurden und auch zurückgegeben haben, da dasselbe eben im Justh'schen Familienarchiv in Necpál sich befindet.

Digitized by Google

befehle er, sie sollten bei ihrer Treue, welche sie Gott, ihm und der heiligen Krone des Reichs durch Berührung des Kreuzes zu leisten schuldig wären, bekennen und bezeugen, wie groß die Summe ihrer Steuerzahlung für 1438 an Oswald, Jakob und Michael gewesen sei, diese ihre Aussage sodann urkundlich niederschreiben lassen und an Oswald übergeben, damit dieser dieselbe bis zum 15. Tage nach Pfingsten (9. Juni) ihm, dem Könige, dorthin überbringe, wo er zu der Zeit innerhalb der Grenzen Ungarns eben weilen werde.[1]

Dieser Termin — der 15. Tag nach Pfingsten — war vom König zur Urtheilsfällung in diesem Streite bestimmt worden. Als er erschien, stellte sich zwar der gesetzliche Vertreter Hennings und Jodoks ein, doch Oswald kam während der festgesetzten Zeit weder selbst, noch hatte er einen Vertreter geschickt. Daher trug der König mit Zustimmung seiner Räthe aus Wien am 17. Juni 1455 dem Propst von Fünfkirchen Albert von Hangaach, seinem Gerichtspräsidenten,[2] auf, er solle in dieser seiner Eigenschaft kraft seines Amtes in dieser Streitsache die erforderlichen Schritte thun. Der König befahl, er solle nach vorheriger Berathung mit den Protonotären und andern mit dem Rechtsgebrauch Ungarns vertrauten Männern in dieser Streitsache dem Rechte gemäß rücksichtslos seines Amtes walten und die erforderlichen Urkunden den Parteien zu ihrer Sicherstellung hinausgeben.[3]

Diese Urkunde ist die letzte, welche unter den mir übergebenen diesen Prozeß wegen der Steuer der zwei Stühle von 1438 betrifft. Daß aber Jodokus, welcher zu den Großen des Reichs gehörte und zur Zeit des Zerwürfnisses zwischen König Ladislaus und dem Hunyadischen Hause zu den Feinden des letztern zählte, die sich 1456 zur Ausrottung desselben verschworen hatten,[4] auch diesmal ungeachtet aller darauf verwendeten Mühen und Kosten nicht zu seinem Gelde kam, beweist der Umstand, daß noch zur Zeit des Königs Matthias 1476 sein Sohn über diese Rückstände Klage führte. Jodokus starb um 1482.[5]

Oswald Wenzel, der Bürgermeister von Hermannstadt, spielt in diesem Prozesse deutlich die Rolle eines Mannes von nicht ganz lauterm

---

[1] S. Anhang 16.

[2] Der „Judex personalis presencie" war in Abwesenheit des Königs Präsident des Gerichts des Königs und Verwahrer des königlichen Gerichtssiegels. Die Protonotäre waren Beisitzer und Referenten dieses Gerichts. Cziráky: Conspectus juris publ. Regni Hungariae. Viennae 1851. II, 15. 235. 237.

[3] S. Anhang 17.

[4] Engel: Geschichte des ungrischen Reichs III, 203; Fessler IV, 859. 865.

[5] Nagy Iván in Századok 1875. S. 242.

Digitized by Google

Charakter. Es ist wenigstens auffällig, daß die Klage, die Anfangs gegen drei Hermannstädter erhoben wurde, zuletzt nur gegen ihn allein sich richtet, während sie gegen den gewesenen Bürgermeister Jakob ganz fallen gelassen wird und Michael von Alzen eine sehr unbedeutende Nebenrolle spielt. Daß Oswald überhaupt gewaltthätiger Natur war, darüber liegt auch ein anderer Beweis vor. Als nach der blutigen Hinrichtung Ladislaus von Hunyad (16. März 1457) die Hunyadische Familie und deren Anhänger zu den Waffen gegen den König griffen, Michael Szilagyi, der Oheim des Hingerichteten, sich beinahe ganz Siebenbürgen unterwarf und der Ausbruch des Bürgerkrieges unvermeidlich schien, berief der König auf den 13. Juli 1457 eine Versammlung der Reichsstände nach Preßburg. Hier wurde die Versöhnung beider Parteien betrieben, Friedenspunkte festgestellt und in Rundschreiben der zu Stande gekommene Vergleich allen Ständen mitgetheilt.[1]

In diese Zeit gewaltiger politischer Gährung fällt nun die folgende Thatsache. Der König hatte seinen Vicecanzler Albert, welcher damals Propst von Erlau war, entsendet, um das Werk der Versöhnung zwischen ihm, dem König, und Elisabeth, der Witwe Johanns von Hunyad, zu betreiben. Als Propst Albert vor Hermannstadt anlangte, fielen Bürgermeister Oswald sammt mehr als 600 bewaffneten Bürgern über ihn und sein Gefolge im Namen Hermannstadts her, nahmen sie Alle gefangen, plünderten sie und hielten sie 14 Tage in der Gefangenschaft. Den Johann Nadebori (? Nádudvari), welchen Elisabeth von Hunyad dem Propst zur Bedeckung mitgegeben hatte, verstümmelten und tödteten sie sammt dessen Diener, einen der königlichen Notäre, welcher sich im Gefolge des Propstes befand, warfen sie in ein schauerliches Gefängniß, so daß er in Folge des Gestankes nach acht Tagen seinen Geist aufgab. Propst Albert, bald darauf Bischof von Csanad,[2] klagte wegen dieser groben Verletzung seiner geistlichen Würde beim Papst und Pius II. übertrug aus Mantua am 11. October 1459 dem Bischof und zwei Pröpsten von Großwardein, die Sache zu untersuchen und die Missethäter in den Bann zu thun.[3]

Bischof Johann Vitéz von Großwardein gehörte zu den Anhängern des Hunyadischen Hauses;[4] Propst Albert kam von Elisabeth von Hunyad,

[1] Kovachich: Supplem. Comit II, 129. Engel a. a. O. 207—210.

[2] Er erscheint bei Kovachich: Supplem. Comit. II, 131 am 2. Juli 1457 noch als Propst von Erlau, während Batthyáni (Series Episcoporum Chanad. S. 90) ihn schon seit 10. März 1457 Bischof von Csanád sein läßt. Wahrscheinlich hatte er jedoch selbst am 2. Juli und in den nächsten Tagen das Breve des Papstes noch nicht in Händen.

[3] S. Anhang 18. Im Auszug bei Eder: Observat. crit. S. 267.

[4] Engel a. a. O. S. 205.

Digitized by Google

welche ihm sogar das Geleit geben ließ; waltete hier vielleicht ein Mißverständniß ob, das die Hermannstädter, die dem Könige zugethan waren,[1] zum Irrthum verführte, die Hunyadische Schaar wolle in feindseliger Absicht in Hermannstadt einrücken? wir wissen es nicht, die Urkunden schweigen darüber. Doch die Amnestie des Königs Matthias von 1458 für die Sachsen könnte sich immerhin auch auf diesen Vorfall beziehen.[2]

Allein auffallend bleibt es doch, daß Bürgermeister Oswald über die Eigenschaft des Propstes, in welcher er nach Hermannstadt kam, nicht zuvor Gewißheit sich verschaffte, oder falls dies geschehen war, daß er den königlichen Abgesandten und hochgestellten Geistlichen in solcher Weise mißhandelte. Der Vorfall wird jedoch geradezu verdächtig, da dieser Erlauer Propst Albert eine und dieselbe Person ist mit dem Fünfkirchner Propst Albert von Hangaach,[3] welcher am 17. Juni 1455 Präsident des Gerichts des Königs war und welchem der König damals die rücksichtslose Entscheidung des Prozesses zwischen Jodokus und Oswald übertragen hatte. Wie, wenn diese Mißhandlung ein Act der Rache Oswalds dafür gewesen wäre, daß Probst Albert wirklich ein Oswald ungünstiges Urtheil in seinem Prozeß mit Jodokus gefällt und Oswald sogar empfindlich gestraft hätte?

Oswald erscheint seit 1459 nicht mehr als Bürgermeister von Hermannstadt, bis nicht die unruhvollen Tage nach der blutigen Niederschlagung des Aufstandes der Siebenbürger gegen König Matthias ihn vorübergehend aus der Vergessenheit wieder hervorziehen und am 3. December 1468 ihn als Bürgermeister vorführen,[4] falls nicht auch hier, wie 1460, blos vom gewesenen Bürgermeister die Rede sein sollte.

---

[1] Eder: Observat. crit. S. 136.

[2] Eder a. a. O. S. 134.

[3] König Ladislaus bestellt d. d. Wien 2. Juli 1457 bei den Preßburgern Wohnungen während des am 13. Juli daselbst abzuhaltenden Reichstags u. A. auch für „Alberto de Hangach Praeposito Agrien. Vice Cancellario nostro." Kovachich: Supplem. Comit. II, 131. „Vice Camerario" auf S. 132 ist offenbar ein Fehler.

[4] Ver. Arch. N. F. XII, 211. Später, am 1. October 1460 kommt „Oswaldus pridem Cibiniensis Magister Civium" vor (Ver. Arch. N. F. XII, 245); am 3. December 1468 endlich lieferten die Hermannstädter „in stuba minori Oswaldi Magistriciuium" dem Weissenburger Propst Gotthard ihre Steuer ab (Bielz; Transsilvania 1863. S. 82). Das Steuerverzeichniß gehört nicht, wie Gustav Seiwert (Ver. Arch. N. F. XII, 244) vermuthet, in das Jahr 1458, wo Oswald allerdings urkundlich bezeugt Bürgermeister war, sondern wie die ganz richtige und glaubwürdige Jahrzahl angibt, ins Jahr 1468, denn 1458 befand sich der in diesem Steuerverzeichniß erwähnte „dominus Johannes Ernest", der einflußreiche Finanzmann des Königs Matthias, noch nicht in Hermannstadt. Er war erst kurz vor dem Ausbruch des Aufstandes gegen den König dorthin gekommen.

Digitized by Google

Anhang.

1.

1439. 5. Juli. Ofen.

Commissio propria domini Regis, Magistro Gregorio preposito et prothonotario referente.

Albertus dei gracia Romanorum Rex semper Augustus, ac Hungarie, Bohemie, Dalmacie, Croacie etc. Rex et dux Austrie etc. fidelibus nostris vniuersis et singulis Saxonibus duarum sedium Selk et Meggyes parcium nostrarum Transsiluanarum Salutem et graciam. Quia nos Censum festi sancti Martini, qui nobis et fisco nostro regio in Anno domini M CCCC XXX octauo proxime transacto preterito vestra parte prouenire debuisset et per vos nondum existit persolutus, fidelibus nostris Egregijs Henningo et Josth aule nostro Militibus, pro eorum Salario deputantes, fidelibus nostris prouidis Jacobo magistro ciuium ac Osualdo et Michaeli de Olczna Ciuibus Ciuitatis nostre Cybiniensis ad exigendum et manibus prefatorum Henning et Josth assignandum duximus comittendum. Ideo fidelitati vestre firmissime precipimus et mandamus, aliud habere nolentes quatenus habita presencium noticia, prefatum Censum sancti Martini prelibatis Jacobo magistro ciuium ac Osualdo et Michaeli aut eorum hominibus per ipsos ad Id deputandis sine renitencia et dilacione aliquali extradare et persoluere ac Summam et quantitatem pecuniarum, quam ipsis in sortem solucionis huiusmodi Census assignabitis et persoluetis, vestris in litteris nobis fideliter rescribere debeatis. Et aliud facere non audeatis gracie nostre sub obtentu. Presentes autem facta prescripti Census solucione pro vestra erga nos reseruetis expedicione. Datum Bude dominico die proximo post festum Visitacionis beate Marie virginis gloriose. Anno domini M cccc xxx nono.

(L. S.)

Das Original auf Papier im Archiv der Familie Justh in Neczpál unter A. fasc. I, nro 3. Unten ist das Siegel auf Papier in rothem Wachs aufgedrückt.

2.

1440, 10. Jänner. Ofen.

Relacio Thome de Zeech.

Elizabeth dei gracia Regina hungarie, dalmacie, Croacie, etc. Austrieque et Stirie ducissa, nec non Marchionissa Morauię etc.

Digitized by Google

Fidelibus nostris Vniuersis et singulis Saxonibus duarum Sedium Selk et Megyes vocatarum parcium Transyluanarum, Salutem et graciam, licet condam Serenissimus Princeps dominus Albertus Rex, Conthoralis noster carissimus, mediantibus certis litteris suis, coram nobis nunc productis vobis mandauerit, vt Census festi beati Martini confessoris in Anno domini Millesimo quadringentesimo tricesimo octauo preterito vestri parte fisco Regio prouenire debentes, quos nec hactenus persoluistis, fidelibus nostris Egregijs Hennyngo et Josth Aule nostre Militibus et in eorum personis fidelibus nostris prouidis Jacobo Magistro ciuium ac Oswaldo et Michaeli de Olchna pro Salarijs ipsorum Hennyngi et Josth dare et soluere deberetis, Tamen vti nunc ipsis Hennyngo et Josth referentibus percipimur, vos Id facere hactenus recusastis et recusaretis eciam de presenti in leuipendium mandatorum Regalium manifestum. Vnde volumus et fidelitati vestre firmiter precipiendo mandamus, aliud habere nolentes, quatenus statim habita presencium noticia absque dissimulacione vlteriori prescriptos Census festi Sancti Martini dictis Osualdo, Jacobo Magistro ciuium et Hederico de Olchna per ipsos dictis Hennyngo et Josth assignandos, integre extradare et persoluere, Summamque et quantitatem pecuniarum, quam ipsis in sortem solucionis huiusmodi Census assignabitis et persoluetis, vestris in litteris nobis fideliter rescribere debeatis. Et aliud facere non audeatis gracie nostre sub obtentu, presentes autem facta prescripti Census solucione pro vestra erga vos reseruetis expedicione. Datum Bude die dominico proximo post festum Epiphaniarum domini Anno eiusdem Millesimo Quadringentesimo quadragesimo.

(L. S.)

Das Original auf Papier im Archiv der Familie Justh in Necpál unter A. fasc. I, nro 4. Das unten in rothem Wachs auf Papier aufgedruckte Siegel ist dasselbe, wie bei Pray: Syntagma tab. XI, f. 5.

3.

1446. 23. Juni. Pest.

Johannes de Hwnyad Regni Hungarie generalis Gubernator necnon waywoda Transylwanie Magistro Ciuium et Circumspectis ac prouidis viris Judici Juratisque Ciuibus Ciuitatis Cibiniensis Salutem cum dilectione. Exponit nobis Egregius Jwsth de Kwz, in sua ac Henningh de Zomzedwara fratris sui personis, communi cum querela, Quomodo quidam Jacobus weres et Osualdus nec non Henricus Greb Ciues Ciuitatis Cibiniensis predicte, pro certis debitis ipsorum duo Milia florenorum auri ipsis exponentibus obligati fuissent, quorum medietatem videlicet Mille florenos auri iam prefatis exponentibus persoluissent ymo ad plenum, aliam vero medietatem scilicet similiter Mille florenos auri minime persoluere ad sepissimas eorum peticiones voluissent sed neque vellent eciam de presenti, Super quo dileccioni vestre harum serie firmiter com-

Digitized by Google

mittimus et mandamus, quatenus Scita prius premissorum mera veritate si sic vti nobis relata sunt forent et starent comperieritis extunc mox et in continenti ipsis exponentibus super premissis Mille florenis auri eisdem wt prefertur obligatis ex parte prefatorum Jacohl, Osualdi et henrici vestrorum conciuium omnimodam et plenariam impendere debeatis satisfaccionem nostra in persona et Authoritate presentibus vobis in hac parte attributa et Justicia mediante, Et secus facere non ausuri, presentibus perlectis exhibenti restitutis. Datum in opido pestiensi in vigilia Natiuitatis beati Johannis baptiste Anno domini Millesimo quadringentesimo quadragesimo sexto.

(L. S.)

Das Original auf Papier im Archiv der Familie Justh in Neczpál unter A. fasc. I, nro. 9. Das unten in grünem Wachs aufgedrückte Siegel Johann Hunyadi's wie bei Pray: Syntagma tab. XII, nro 5.

4.

1446. 25. Juli. Kocsárd.

Johannes de Hunyad pro Illustrissimo Ladislao Infante Nato condam Alberti Regis Electo Rege Hungarie Gubernator Prudentibus et Circumspectis viris Ciuibus et hospitibus duarum Sedium Saxonicalium Sek (sic) et Megyes vocatarum Salutem cum dilectione. Quod licet nos prout ex literis condam domini Alberti Regis Hungarie coram nobis exhibitis vidimus contineri vt census vestros festi sancti Martini ex vestri parte pro fisco Regio prouenire debentes ipse condam dominus Albertus Rex Egregijs Josth et Henneng militibus suis deputauerit Tamen nunc prout ex intimacione eorundem Josth et Henneng militum intelleximus eiusmodi census vestros ipsis Juxta literatorium commissum prefati condam Alberti Regis minime persoluere curassetis sed vti nunc vos allegaretis, eiusmodi census vestros Jacobus Seller Magister Ciuium Ciuitatis Cibiniensis a vobis leuasset, In cuius contrarium nunc ipse Jacobus assereret, vt vos super huiusmodi solucione census literas expeditorias nunc haberetis, Et quanquam sepius istud in conspectum nostrum deuenerit, ac de huiusmodi solucione nos certo cercius edoceri volentes, Ecce Egregium Nicolaum de Wizakna viceuayuodam Transyluanensem ob hanc rem vestri in medium duximus dirigendum. Idcirco dilectionibus vestris firmiter committimus, quatenus Juxta informacionem prefati Nicolai Wayuode in uno certo termino insimul conuenientes et racione facta, cui vel quibus prescriptos census vestros assignastis, litteras expeditorias producatis et exhibeatis, qui (sic) si exhibere non poteritis, tunc committimus vobis vt prenotatos census vestros sine omni dilacione hominibus Ipsorum Josth et Henneng Militum presencium scilicet ostensoribus extradare debeatis et persolui facere curetis plenarie omnibus modis; Et aliud propter nostram

Digitized by Google

graciam facere non ausuri, presentibus perlectis exhibenti restitutis. Datum in Koczard in festo sancti Jacobi Apostoli. Anno domini Millesimo Quadringentesimo Quadragesimo sexto.

commissio propria domini Gubernatoris,

(L. S.) lecta.

Das Original auf Papier im Archiv der Familie Justh in Neczpál unter A. fasc. I, nro 7. 1. Stück. Von dem in rothem Wachs aufgedrückten Siegel ist blos ein Bruchstück vorhanden.

5.

1446. 24. Sept. Ofen.

Commissio domini Johannis Gubernatoris, Georgio Soos referente.

Prelati, Barones, Nobiles et Proceres Regni Hungarie Vniuersi Prouidis et Circumspectis viris vniuersis et singulis Saxonibus duarum Sedium Selk et Meges parcium Transsiluanarum Salutem et fauorem. Referente nobis Egregio Jodoco de Kusso intelleximus, Quod licet alias in Anno domini Millesimo Quadringentesimo Tricesimo Octauo condam Serenissimus princeps dominus Albertus Rex Hungarie ipsi Jodoco ac Hennyngo pro tunc Aule sue Militibus, pro eorum Sallarijs Census festi sancti Martini, qui in prescripto Anno sue Regie Maiestati ex parte vestra prouenire debuissent, vigoribus literarum suarum inde confectarum deputauerit, vos tunc memorato Jodoco et Henyngo non plus nisi Mille florenos auri de pretactis Censibus restituistis, alios Mille florenos auri vobismet ipsis retinendo et ipsis reddere recusando in grande preiudicium et dampnum prefatorum exponencium manifestum, Vnde ipsos exponentes in premissis ita notabiliter dampnum pati nolentes, vobis discricte Iniungimus et mandamus, quatenus receptis presentibus absque difficultate et renitencia aliquali prescriptos Mille florenos auri, quibus vt premittitur, annotatis Jodoco et Henyngo modo premisso dinoscimini obligari, eisdem reddere et restituere debeatis, Alioquin in octauis Epiphaniarum domini proxime venturis legittime durantibus, earumque (sic) legittime euocati coram nobis compareatis, racionem premissorum reddituri efficacem. Aliud ergo facere non ausuri in premissis presentibus perlectis exhibenti restitutis. Datum Bude Sabbato proximo post festum beati Mathei Apostoli et Ewangeliste Anno domini Millesimo quadringentesimo Quadragesimo sexto.

(L. S.)

Das Original auf Papier im Archiv der Familie Justh in Neczpál unter A. fasc. I, nro 7. 2. Stück. Das unten aufgedrückte Siegel wie bei Pray: Syntagma tab. XII, nr. 4.

Digitized by Google

6.

1446. 24. Sept. Ofen.

Commissio domini Johannis Gubernatoris Georgio Soos de Sooswar referente.*

Prelati Barones Nobiles et Proceres Regni Hungarie Vniuersi Prudentibus et Circumspectis viris Jacobo Magistro ciuium ac Oswaldo et Michaeli de Olczna Ciuibus Ciuitatis Cybiniensis Salutem et fauorem. Referente nobis Strenuo milite Jodoco de Kwsso pro se ac Strenuo Milite Henneng Intelleximus, quod licet alias in Anno domini Millesimo Quadringentesimo Tricesimo octauo iam transacto condam Serenissimus princeps dominus Albertus Rex Hungarie ipsis Jodoco et Henneng pro eorum Sallarijs Census festi Sancti Martini ex parte Saxonum duarum Sedium scilicet Selk et Megyes parcium Transiluanarum ipsi Regie Maiestati in prescripto Anno peruenire debentes vigore litterarum suarum deputauerit vosque eosdem Census nomine eorundem Jodoci et Henneng et de ipsorum beneplacito a dictis Saxonibus exegeritis, tamen vos de huiusmodi Censibus non plus nisi Mille florenos auri ipsis Jodoco et Henneng restituissetis alijs Mille florenis auri eisdem debitores remanentes et ipsos eisdem restituere recusando In preiudicium et damnum ipsorum valde magnum et quia nos ipsos exponentes in premissis tam notabiliter damnum pati non volumus quoquomodo, Igitur vobis committimus et mandamus quatenus receptis presentibus absque omni difficultate prescriptos Mille florenos auri, quibus vt premittitur annotatis Jodoco et Henneng modo premisso debitores remansisse diciimini eisdem reddere et restituere debeatis Qui si feceritis, bene quidem, Alioquin vos in octauis festi Epiphaniarum domini proxime venturis legittime perdurandis, tamquam legittime Euocati coram nobis compareatis racionem premissorum redditurі efficacem. Aliud ergo facere non ausuri. Presentibus perlectis exhibenti restitutis. Datum Bude Sabbato proximo post festum beati Mathei Apostoli et Ewangeliste Anno domini Millesimo quadringentesimo quatragesimo sexto.

(L. S.)

Das Original auf Papier im Archiv der Familie Justh in Neczpál unter A. fasc. I, nro 8. Das unten in rothem Wachs abgedruckte Siegel wie bei Pray: Syntagma tab. XII, nro 4.

7.

1447. 10. Novemb. Schäßburg.

Nos Johannes de hwnyad Regni Hungarie Gubernator etc. damus pro memoria Quod causam, quam Egregius Justh de Kosso Capitaneus Castri Wegles vocati contra prouidos viros Osualdum

* Erscheint am 11. September 1451 als einer der Obergespäne des Preßburger Comitats. Knauz a. a. O. S. 171.

Digitized by Google

et Michaelem de Olczna Ciues Ciuitatis Cibiniensis super facto Censuum Sedium Selk et Megyes alias in Anno domini Millesimo Quadringentesimo. Tricesimo octauo prouenienciuum feria quinta proxima ante festum sancti Martini confessoris proxime preterita coram nobis mouere habebat *propter ingressum exercitus contra nephandum Wlad Waywodam Transalpinum instaurati*, statu in eodem in presenciam vniuersorum dominorum prelatorum Baronum et Regni Nobilium ad octauas festi Epiphaniarum domini nunc venturas duximus prorogandam. Eo modo vt partes prenotate octauis in eisdem vigore presencium mediante coram eisdem vniuersis dominis prelatis et Baronibus Regni sine crastinacione conparere et discussionem in premissis recipere debeant et teneantur. Si qua autem parcium non conparuerit in accione sua conuincatur eo facto. Datum in Segeswar in profesto sancti Martini confessoris Anno domini M CCCC mo XL mo septimo.

(L. S.)

Das Original auf Papier im Archiv der Familie Justh in Neczpál unter A. fasc. I, nro 10. Das in rothem Wachs abgedruckte Siegel ist etwas größer als das bei Pray: Syntagma tab. XII, nro 5 veröffentlichte und hat über dem Schilde einen schildhaltenden Engel. Auf der Außenseite ist von gleichzeitiger Hand: „P(ro) A(ctore) Augustinus de Palahta cum Saag"; darunter: „Transsy." (d. h. es solle an das Weissenburger Kapitel geschrieben werden); ferner: „Prorogatio generaliter".

8.

1448. 20.* Februar. Ofen.

Nos prelati Barones Nobiles et proceres Regni Hungarie vniuersi damus pro memoria, Quod causam quam Egregius Justh de Kasso Capitaneus Castri vegles vocati contra viros osualdum et Mychaelem de Olchna Ciues Ciuitatis Cibiniensis Juxta continenciam litterarum domini Johannis de Hwnyad Regni Hungarie Gubernatoris prorogatoriarum super factis in eisdem contentis In octauis festi Epiphaniarum domini mouere habebat coram nobis, racionabili de causa Ad octauas festi beati Georgij martiris nunc venturas duximus prorogandam. Datum Bude tricesimo nono die termini prenotati Anno domini Millesimo quadringentesimo quadragesimo octauo.

Auf der Außenseite:

Pro Justh de Kasso Capitaneo Castri vygles vocati contra prouidos viros osualdum et Mychaelem de Olchna Ciues Ciuitatis Cibiniensis ad octauas festi beati Georgij martiris prorogatoria.

Das Original auf Papier im Archiv der Familie Justh in Neczpál unter A. fasc. I, nro 11. Die Urkunde war geschlossen mit dem das Doppelkreuz enthaltenden Reichssiegel, wie es Pray: Syntagma tab. XII. nro 4 veröffentlicht hat. — Auf der Außenseite steht von gleichzeitiger Hand: „Pro" (Actore ist ausgeblieben) „Augustinus de Palohta cum Saagh"; darunter „Transsiluan."

* Wenn die Sonn- und Feiertage weggelassen werden, erst am 4. März. Knauz: Kortan. Budapest 1876. S. 227 f.

Digitized by Google

9.

1449. 24.* Februar. Ofen.

Nos prelati Barones Nobiles ac Proceres Regni Hungarie vniuersi, Memorie commendamus, Quod nobis in presentibus octauis festi Epiphaniarum domini vnacum nostris assessoribus in Sede Judiciaria consedentibus, causalesque processus Regnicolarum Justo Juris tramite discucientibus, Augustinus de palahtha, pro Egregio Justh de Kasso Capitaneo Castri Wegles vocati, cum procuratorijs litteris conuentus Ecclesie de Saag nostram veniens in presenciam, Exhibuit nobis quasdam duas litteras vnam domini Johannis de hwnyad Gubernatoris, prorogatoriam pariter et transmissionalem nobis loquentem, et aliam nostram Judicialem exinde emanatam declarans, Quod annotatus dominus Johannes Gubernator, Causam quam prefatus Egregius Justh de Kasso Capitaneus Castri Wegles vocati, contra prouidos viros Osualdum et Michaelem de Olczna Ciues Ciuitatis Cibiniensis super facto Censuum Sedium Selk et Meggyes vocatarum parcium Transsiluanarum alias In anno domini Millesimo quadringentesimo Tricesimo Octauo proueniencium, feria quinta proxima ante festum Beati Martini confessoris In anno domini Millesimo quadringentesimo quadragesimo septimo preterita coram ipso scilicet domino Gubernatore mouere habuissent, Ipse dominus Gubernator propter ingressum Exercitus, contra nephandum Wlaad Waywodam Transalpinum instaurati, statu in eodem, nostram in presenciam ad octauas festi Epiphaniarum domini tunc venturas duxisset prorogandam, eomodo, vt partes prenotate, octauis in eisdem vigore dictarum litterarum suarum prorogatoriarum transmissionalium coram nobis comparere, et discussionem in premissis recipere debuissent, Tali condicione mediante, Quod si qua parcium coram nobis octauis in predictis non compareret, extunc accionem suam, causa in premissa habitam, amitteret eo facto, Ipsis denique octauis aduenientibus prefati Osualdus et Michael de Olczna Ciues predicte Ciuitatis Cibiniensis per annotatum procuratorem dicti Justh in eiusdem persona congruis diebus ipsarum Octauarum coram nobis expectati, discussionem in premissis recepturi, nostram in presenciam non venissent, neque misissent scilicet se in obligaminibus in dictis literis annotati domini Gubernatoris expressatis puta in amissione accionis eorum prenotati conuinci et aggrauari permisissent, Quibus quidem litteris presentatis prefatus procurator dicti Justh eidem ex parte annotatorum Ciuium Ciuitatis Cibiniensis per nos in premissis Juris equitatem petiuit impertiri, verumquia veluti ex continencijs preexhibitarum litterarum annotati domini Johannis Gubernatoris transmissionalium pariter et prorogatoriarum, ac nostrarum Judicialium exinde confectarum, clare continetur, vt memorati Osualdus et Michael Ciues Ciuitatis Cibiniensis In pre-

* Bei Weglaſſung der Sonn- und Feiertage am 7. März, oder, da dieſe Urkunde wahrſcheinlich nur einige Tage vor der folgenden ausgeſtellt wurde, noch viel ſpäter. Begann der Epiphanien-Gerichtstermin damals ſchon am 30. Jänner, ſo würde das Datum dieſer Urkunde auf den 28. März hinweiſen. Knauz: Kortan. S. 227.

Digitized by Google

sentibus octauis festi Epiphaniarum domini discussionem Cause recepturi nostram *veluti Judicum suorum ordinariorum* in presenciam venire vel mittere non curasse, scilicet se in obligaminibus in dictis litteris domini Gubernatoris contentis, et expressatis, conuictos et aggrauatos permisisse comperimus manifeste, Ob hoc eosdem Osualdum et Michaelem Ciues Ciuitatis Cibiniensis racionibus ex preuijs, in prescriptis obligaminibus in dictis litteris domini Gubernatoris expressatis, puta in solucione prescriptorum Censuum dictarum Sedium Selk et Meggyes, alias in dicto Anno domini Millesimo quadringentesimo tricesimo octauo prouenienciuum ipsi Justh fienda duximus et decreuimus fore conuictos et condempnatos, ymo condempnatos et conuictos fore decernimus vigore et testimonio presencium mediante. Datum Bude quadragesimo tercio die octauarum festi Epiphaniarum domini predictarum, Anno eiusdem Millesimo Quadringentesimo quadragesimo Nono.

(L. S.)

Das Original auf Papier im Archiv der Familie Justh in Necpál unter A. fasc. I, nro 12. — Von dem in rothes Wachs aufgedrückten Siegel, welches dem bei Pray: Syntagma tab. XII, nro 4 veröffentlichten gleicht, ist blos ein Bruchstück übrig geblieben.

10.

1449. 30. März. Ofen.

Prelati Barones Nobiles et proceres Regni Hungarie Vniuersis prudentibus et Circumspectis Viris Judici et Juratis Ciuibus Ciuitatis Cibiniensis Salutem et fauorem. Cum prouidi viri Oswaldus et Michael de Olchna Conciues vestri contra Egregium Jodocum de Kasso Capitaneum Castri Wegles vocati vigore aliarum literarum nostrarum Sentencionalium exinde confectarum in presentibus octauis festi Epiphaniarum domini in amissione actionis pretextu certorum Censuum Sedium Selk et Megyes vocatarum partium Transsiluanarum inter ipsas partes exorte, conuincti sint et aggrauati, Cuiusquidem Sentencie execucionem ob fauorem honoris vestri vestre committimus prudencie per presentes Igitur vos requirimus et nichilominus committimus vobis, quatenus receptis presentibus absque fauore et difficultate Juxta contenta dicte Sentencie nostre sed et alias legittimas comprobaciones prefati Jodoci prefatos Oswaldum et Michaelem de Olchna ad omnimodam satisfactionem prescriptorum Censuum pretitulato Jodoco fiendam taliter compellatis et astringatis, vt Idem Jodocus pro abnegata sibi superinde satisfactione ampliores non subeat labores et expensas, *quoniam si quis ex vobis propterea alibi fuerit cum bonis suis arestatus prout consuetudo Regni nostri dictat, nemini poteritis imputare, nisi vobismet ipsis*, aliud ergo non facturi, presentibus quoque perlectis exhibenti restitutis. Datum Bude in dominica Judica Anno Domini Millesimo quadringentesimo Quadragesimo Nono.

(L. S.)

Das Original auf Papier im Archiv der Familie Justh in Necpál unter A. fasc. I, nro 13. — Das in rothem Wachs mit aufgelegtem Papier aufgedrückte Siegel mit dem Doppelkreuz gleicht dem bei Pray: Syntagma XII, nro 4 veröffentlichten.

Digitized by Google

11.

1453. 5. Februar. Preßburg.

Commissio domini Regis.

Ladislaus dei gracia Rex Hungarie, Bohemie, Dalmacie, Croacie etc. Austrieque et Stirie dux, necnon Marchio Morauie, fidelibus nostris prouidis et Circumspectis Judici Regio ac Magistro Ciuium et Juratis Ciuibus Ciuitatis nostre Cibiniensis Salutem et graciam. Exponit nobis fidelis noster Egregius Jodocus de Kasso, Quod alias prouidi osualdus et Michael de Olchna conciues vestri vigore litterarum prelatorum et Baronum Regni nostri Hungarie adjudicatoriarum ad soluendum eidem Jodoco quosdam Census sentencionaliter fuerunt condempnati, prout hoc in litteris adjudicatorys ipsorum prelatorum et Baronum nostrorum coram nobis in specie productis plenius et clarius continetur, et licet ydem prelati et Barrones (sic) nostri vobis mandauerint vt huiusmodi eorum Judicium et litteras inde confectas exequi deberetis, Tamen vos forsan ob fauorem dictorum conciuium vestrorum nihil in hac re hactenus facere curauistis In preiudicium et dampnum ipsius Jodoci valde magnum Vnde nos nolentes aliquem in suis Juribus fraudare, fideljtati vestre firmiter precipiendo mandamus, quatenus statim visis presentibus dictas litteras adiudicatorias annotatorum prelatorum et Barronum (sic) nostrorum debite execucioni demandando iuxta tenorem et contenta earumdem ex parte predictorum conciuium vestrorum dicto exponenti, debite satisfacientes complementum exhibere debeatis. Auctoritate nostra presentibus vobis, in hac parte attributa et Justicia mediante, presentibus perlectis exhibenti restitutis. Datum posony feria secunda proxima ante festum beate Dorothee virginis. Anno domini Millesimo quadringentesimo quinquagesimo tercio Regni autem nostri Anno Tredecimo.

Commissio domini Regis ex
(L. S.) deliberacione Baronum.

Das Original auf Papier im Archiv der Familie Juſtỳ in Neczpál unter A. fasc. I, nro 17. Vom Siegel iſt blos ein Bruchſtück vorhanden.

12.

1453. 31. Mai. Hermannſtadt.

Nos Judices et Jurati Seniores Septemsedium Saxonicalium parcium Transsiluanarum Tenore presencium significamus, quibus expedit vniuersis, Quod cum Nos die datarum presencium more solito in Ciuitate Cibiniensi pariter fuissemus congregati et nobis pro tribunali consedentibus Coram nobis personaliter constituti Nobiles Johannes de Mengcesdorff et Thomas de Nadeyb, qui Egregio viro Judoco de Kosso per Circumspectos Oswaldum Magistrumciuium et Michaelem Magistrum de Olczna Inhabitatores Cybinienses super quibusdam debitis postulauerunt satisfaccionem. super quo quasdam nudas Cartas papireas Sigillisque carentes

Digitized by Google

Sentenciam prelatorum et Baronum Regni hungarie super adiudicacione Censuum duarum Sedium Megyes et Selk, in quibus ydem Oswaldus et Michael de Olczna conuicti pronunciabantur, produxerunt, petentes quatenus iuxta contenta earundem Juris et iusticie complementum super premissis eisdem impartiri dignaremur. Et aduerso vero procurator annotati Oswaldi Magistriciuium instabat et cum debita instancia quesiuit per nos interloqui, an ipse ad huiusmodi nudas Cartas deberet et teneretur respondere ac non. Nos vero predictas partes a nobis sequestratas deliberacione prehabita, ad ipsius procuratoris quesita taliter curauimus declarare respondendo, quod ad huiusmodi nudas Cartas iuxta nostre prouincie laudabilem et approbatam consuetudinem non esset respondendum, Sed dum et quando pretytulati Johannes et Thomas litteras Sigillis autenticis emanatas producerent, eisdem, et singulis iusticiam petentibus iusticie plenitudinem promittimus impartiri, dilacione omni postergata. Datum Cibiny In nostra generali Congregacione festi Sacratissimi Corporis Christi nostro sub minori Sigillo prouinciali Anno domini Millesimo quadringentesimo quinquagesimo tercio.

(L. S.) commissio prouincialium.

Das Original auf Papier im Archiv der Familie Justh in Neczpál unter A fasc. I, nro 19. Das Siegel auf rothes Wachs aufgedrückt enthält die drei Seeblätter mit der Umschrift:
S. MINVS. SEPTEMSEDIVM. SAXONICALIVM. T.
Auf der Rückseite steht von gleichzeitiger Hand „P(ro) Judoco".

13.

1453. 8. Juli. Wien.

Commissio domini Regis.

Ladislaus dei gracia Hungarie Bohemie Dalmacie Croacie etc. Rex ac Austrie Stirie dux, necnon Marchio Morauie etc. fidelibus nostris prouidis Judicibus et Juratis ciuibus Ciuitatis nostre Cibiniensis Salutem et graciam, Exponitur nobis pro parte fidelis nostri Egregy Josth de kazo Capitanei Castri nostri Wygles vocati, graui cum querela, Quomodo vos ad alia scripta nostra vobis superinde directa, eidem Josth ex parte prouidi Oswaldi venczel dicti Magistri Ciuium vestri super quibusdam Censibus duarum Sedium Selk Megyes, quibus dicto Josth certis ex causis obligari dinoscerentur, iuxta vigorem litterarum sentencionalium prelatorum et Baronum Regni nostri hungarie nullum satisfaccionis complementum exhibere curassetis, *asserentes huiusmodi sentenciam contra Jura et libertates Septemsedium nostrarum Saxonicalium fore latam*, Et quia nos recordamur per expressum quod pridem ad instanciam pretacti Oswaldi prefatam sentenciam, pro hac re vigore aliarum litterarum nostrarum graciose reuocandam commisimus, vt annotatus Josth non obstante premissa sentencia, suum Jus aduersus prenotatum Oswaldum *Jure et consuetudine prefatarum Sep-*

Digitized by Google

temsedium vestri in presencia prosequi debeat, ideo fidelitati vestre firmiter precipimus et aliud habere nolentes mandamus, quatenus scita premissorum mera veritate ex parte prenotati Oswaldi, prefato Josth, auditis de nouo parcium proposicionibus et allegacionibus, visis eciam et diligenter examinatis litteris super huiusmodi debitis confectis, Judicium et Justiciam, ac meri Juris complementum facere et exhibere debeatis vt ipse Josth pro defectu Justicie nostre peramplius non cogatur querulari maiestati. Et aliud facere non ausuri gracie nostre sub obtentu presentesque post earum lecturam semper iubemus exhibenti restituere, datum wienne dominico die proximo post festum visitacionis sancte Marie virginis gloriose Anno domini Millesimo quadringentesimo quinquagesimo tercio. Regni autem nostri Anno Quartodecimo.

(L. S.)

Das Original auf Papier im Archiv der Familie Justh in Neczpál unter A. fasc I, nro 18. — Von dem in rothem Wachs aufgedrückten Siegel ist blos ein Bruchstück vorhanden.

14.

1454. 1. Juni. Prag.

Comissio domini Regis.

Ladislaus dei gracia Rex hungarie Bohemie dalmacie Croacie etc. necnon Austrie et Stirie dux. ac Marchio Morauie etc. fidelibus nostris Reuerendissimo in christo patri domino dyonisio Cardinali Archiepiscopo ecclesie Strigoniensis Supremo Cancellario nostro. ac Magnifico ladislao de Gara prefati Regni nostri Hungarie palatino. Salutem et graciam. Exponit nobis fidelis noster Egregius Jodocus de Cwssow Capitaneus Castri nostri Wegles vocati. Quod licet ipse alias coram prelatis et Baronibus ac Nobilibus Regni nostri Hungarie. tamquam eotunc in nostri absencia Judicibus ordinarys in causa super facto Censuum Sedium Saxonicalium Selk et Meggyes vocatarum per eum contra prouidos Oswaldum et Michaelem de Olchna Ciues Ciuitatis nostre Cibiniensis mota. Sentenciam diffinitiuam reportauerit et solucionem ipsorum Censuum. sibi per prefatos Osualdum et Michaelem fieri debere obtinuerit. Tamen tandem ydem Osualdus et Michael ipso Jodoco non vocato sed absente, et inscio contra eundem quibusdam ocultis processibus habitis, causam predictam de nouo iudicari faciendo secundam sentenciam prime contrariam reportassent, quam tandem per nos confirmari procurando, ipsius occasione execucionem prime Sentencie hactenus semper impediuissent et impedire niterentur in futurum In preiudicium ipsius exponentis atque dampnum, Et quia nos predictam secundam Sentenciam non simpliciter, sed saluo Jure alieno et inquantum racionabiliter lata est, ac viribus suis veritas suffragatur confirmauimus nec per hoc fuit intencionis nostre vires prime Sentencie predicte si iuste lata est ex abrupto sine cause cognicione infringere vel reuocare, Ideo fidelitati vestre firmiter mandamus quatenus visis praesentibus in

Digitized by Google

octauis festi beati Jacobi Apostoli proxime venturis in quibus ambas partes predictas de Regie potestatis nostre plenitudine. vt huiusmodi intricate litis finis fiat coram vobis peremptorie comparere ac vtramque Sentenciam predictam et alia ipsarum Jura exhibere mandauimus visis interpretatis et examinatis dictis Sentencys ac alys Juribus nec non auditis proposicionibus parcium inter easdem partes si ambe interfuerint alioquin non obstante alterius earum absencia. sine ampliori prorogacione super facto premisso. Id facere ac finaliter concludere debeatis, quod juri videbitur expedire Quod autem vos tandem concluseritis committimus per fideles nostros Waywodas Transsiluanos vigore presencium execucioni demandari, et prefato Jodoco si in causa predicta victor extiterit ex parte dictorum Osualdi et Michaelis super premissis plenam satisfaccionem impendi Auctoritate nostra presentibus eis in hac parte attributa et Justicia mediante. Secus ergo non facturi, presentibus perlectis exhibenti restitutis. Datum prage secundo die festi Ascensionis domini Anno eiusdem Millesimo quadringentesimo quinquagesimo quarto. Regnorum nostrorum Anno hungarie etc. quartodecimo. Bohemie vero primo.

(L. S.) Commissio domini Regis in consilio.

Das Original auf Papier im Archiv der Familie Justh in Neczpál unter A. fasc. I, nro. 20. 1. Stück. Von dem auf rothes Wachs mit darüber gelegtem Papier aufgedrückten Siegel ist nur noch ein Bruchstück vorhanden.

15.

1454. 1. Juni. Prag.

Commissio domini Regis.

Ladislaus dei gracia Rex Hungarie Bohemie Dalmacie Croacie etc. Austrieque et Stirie dux necnon Marchio Morauie etc. fidelibus nostris prouidis Osualdo et Michaeli de Olchna Ciuibus Ciuitatis nostre Cibiniensis Salutem et graciam, Exponit nobis fidelis noster Egregius Jodocus de Cussow Capitaneus Castri nostri Wegles vocati. Quod licet ipse alias coram prelatis et Baronibus ac Nobilibus Regni nostri Hungarie tamquam eotunc in nostri absencia Judicibus ordinarys in causa super facto quorundam Censuum Sedium Saxonicalium Selk et Meggyes vocatorum per eum contra vos mota, sentenciam diffinitiuam reportauerit et solucionem ipsorum Censuum sibi per vos fieri debere obtinuerit. Tamen tandem vos ipso Jodoco non vocato sed absente et inscio contra eundem quibusdam ocultis processibus habitis causam predictam de nouo Judicari faciendo secundam sentenciam prime contrariam reportassetis quam tandem per nos confirmari procurando ipsius occasione execucionem prime sentencie hactenus semper impediuissetis et impedire niteremini in futurum In preiudicium ipsius exponentis atque dampnum, Et quia nos predictam secundam sentenciam non simpliciter sed saluo Jure alieno et in quantum racionabiliter lata est ac viribus suis veritas suffragatur, confirmauimus, nec per hoc

Digitized by Google

fuit intencionis nostre vires prime sentencie predicte si iuste lata est ex abrupto sine cause cognicione reuocare Ideo fidelitati vestre firmiter precipiendo mandamus quatenus in octauis festi beati Jacobi Apostoli proxime affuturis coram fidelibus nostris Reuerendissimo in christo patre domino dyonisio Cardinali Archiepiscopo Ecclesie Strigoniensis supremo Cancellario nostro ac Magnifico ladislao de Gara prefati Regni nostri hungarie palatino quos Judices in hac causa specialiter per alias literas nostras delegauimus comparere et prescriptam Sentenciam pro parte vestri latam ac per nos pridem vt premisimus confirmatam ac alia Jura vestra si que in facto premisso pro vobis habetis contra prefatum Jodocum similiter prescriptam primam sentenciam pro sui parte latam exhibituri producere debeatis interpretacioni examinacioni et conclusioni prefatorum Judicum sine spe amplioris prorogacionis parituri, Secus non facturi quoniam non obstante vestra absencia et non veniencia ydem Judices secundum mandatum nostrum finem facient in facto prenotato, et presentes perlectas reddentes presentanti. Datum prage secundo die festi Ascensionis domini Anno eiusdem Millesimo Quadringentesimo quinquagesimo quarto Regnorum nostrorum Anno Hungarie etc. Quartodecimo Bohemie vero primo.

Commissio domini regis in consilio.

(L. S.)

Das Original auf Papier im Archiv der Familie Justh in Neczpál unter A. fasc. I, nro 20. 2. Stück. Das in rothem Wachs abgedruckte Siegel wie bei Pray: Syntagma tab. XII, nro 2.

16.

1455. 18. März. Wien.

Commissio domini Regis.

Ladislaus dei gracia Hungarie Bohemie Dalmacie Croacie etc. Rex, ac Austrie et Stirie dux necnon Marchio Morauie etc. fidelibus nostris Judicibus et Juratis senioribus ac ceteris Saxonibus nostris duarum Sedium Selk et Meggyes, Salutem et graciam. Noueritis Quod nobis vnacum nonnullis Prelatis et Baronibus nostris de Regno nostro Hungarie, Sabbato proximo post festum beati Gregory pape pro nonnullis dicti Regni nostri Hungarie negotys tractandis consedentibus, Egregius Jodocus de Kwsso contra prouidum et Circumspectum virum Osualdum Magistrum Ciuium Ciuitatis nostre Cibiniensis personaliter coram nobis ac dictis prelatis et Baronibus nostris repertum[1] suo ac Egregy Henneng de Zomzedwar nominibus, proposuit eomodo. Quod cum dudum alias videlicet in Anno domini Millesimo quadringentesimo tricesimo octauo. Serenissimus condam princeps dominus Albertus, dicti Regni nostri Hungarie Rex etc. genitor noster carissimus, felicis recordy, ipsis Jodoco et Henneng pro eorum Seruicys et Sallarys seruiciorum, census suos Regales predicti anni videlicet

[1] „repptum" — pp unten mit grabem Durchstrich — in der Abkürzung des Originals.

Digitized by Google

Millesimi quadringentesimi tricesimi octaui de vestri medio proueniendos deputasset, Ipsi ad exigendos et recolligendos huiusmodi census prefatum Osualdum ac Jacobum alias similiter Magistrum Ciuium et Michaelem magnum, Ciues eiusdem Ciuitatis nostre Czibiniensis deputassent, literas eciam prefati condam domini Alberti Regis expeditorias ad manus eorundem Osualdi Jacobi Michaelis magni assignassent et commisissent eisdem vt easdem expeditorias non prius nisi plenaria solucione pretactorum censuum facta vobis redderent, Ipsi quoque Osualdus Jacobus et Michael ipsis de huiusmodi censibus non plus quam mille florenos auri soluissent, Cum vero dicti census singulis annis duo milia florenorum auri faciant, Residuos mille florenos auri vel pretactas literas memorati condam domini Alberti Regis ab eisdem Osualdo Jacobo et Michaele rehabere vellet Jure admittente, Quo audito prefatus Osualdus personaliter exurgens respondit exaduerso Quod licet bene verum foret, Quod dictus dominus Albertus Rex pretactos census dicti anni, Ipsis Jodoco et Henneng deputauerit, Ipsique huiusmodi census ad recolligendos sibi et prefatis Jacobo et Michaeli simul cum dictis literis prefati condam domini Alberti Regis commiserint, Tamen ipsi non plus quam pretactos Mille florenos auri racione dictorum censuum, pretacti anni, eo, *quod eodem Anno Turci Pagani partes nostras Transiluanas subintrando, pertinencias dictarum duarum Sedium plurimum vastassent*, exigere potuissent, dictas vero literas prefati domini Alberti Regis propter solucionem dictorum Mille florenorum auri, vobis consignassent, Et licet eedem partes plura inter sese coram nobis ac dictis Prelatis et Baronibus nostris contenderint, literas eciam nonnullas exhibuerint, Tamen nos, huiusmodi literis, veluti ad causam ipsam parum facientibus repulsis et abiectis, volentes contenciones eorundem dirimere, fidelitati vestre firmiter precipiendo mandamus, quatenus receptis presentibus ad vnum certum et breuem terminum Sedis vestre per prefatum Osualdum Magistrum Ciuium, vobis deputandum, insimul conuenientes et pretactas literas memorati condam domini Alberti Regis pro expedicione solucionis censuum, predicti anni vobis per prefatos Osualdum ac Jacobum et Michaelem consignatas requiri et reinueniri, requisitasque et reinuentas recepta prius expedicione a prefato Osualdo super solucione sibi facta, eidem reddere et restituere debeatis, Que quidem litere Regales, si inueniri non poterint, extunc volumus, vt vos ad fidem vestram deo debitam, fidelitatemque nobis et sacro nostro Regio diademati obseruandam tacto dominice crucis signo prestandam, Id videlicet, quante summe solucionem memoratis Osualdo, Jacobo et Michaeli racione censuum vestrorum pretacti anni videlicet Millesimi quadringentesimi tricesimi octaui fecistis, fateri et testificari et Tandem huiusmodi depositiones vestras in literis vestris conscribi facere et memorato Osualdo et per ipsum ad quintum decimum diem festi Pentecostes nunc venturi, vbi eo tunc intra ambitum dicti Regni nostri Hungarie constituemur maiestati nostre apportandas, dare

Digitized by Google

et — debeatis, vt hys visis, Judicium facere valeamus inter partes, Et secus in premissis facere non presumatis, Presentibus perlectis, exhibenti restitutis. datum Wienne tercio die termini prenotati, Anno domini Millesimo quadringentesimo quinquagesimo quinto. Regnorum autem nostrorum anno Hungarie etc. quinto decimo, Bohemie vero secundo.

(L. S.)

Das Original auf Papier im Archiv der Familie Justh in Neczpál unter A. fasc. I, nro 23 — Das Siegel ist unten in rothem Wachs auf Papier aufgedrückt.

17.

1455. 17. Juni. Wien.

Commissio propria domini Regis.

Ladislaus dei gracia Hungarie, Bohemie, Dalmacie, Croacie etc. Rex ac Austrie et Stirie dux necnon Marchio Morauie etc. fideli nostro Wenerabili Alberto de Hangaach preposito ecclesie Quinquecclesiensis ac Judicis specialis presencie nostre in Judicatu vicesgerenti Salutem et graciam. Comparuerat quintodecimo die festi Penthecostes proxime preteriti coram nostra personali presencia legittimus procurator fidelium nostrorum Egregiorum Hennyng de Zomzedwar ac Jodoci Capitanei Castri nostri Wegles nominibus et in personis eorundem, in quadam causa inter eos ex vna, ac osualdum Magistrum Ciuium Ciuitatis nostre Cibiniensis ab altera partibus mota, secundum continenciam litterarum nostrarum pridem pro vtraque parte per nos datarum Judicium a nobis recepturus scilicet ex quo Idem osualdus in prescripto termino nec personaliter in presenciam nostram venire, sed neque procuratorem suum mittere curauisset Ideo visum est nobis et Consiliarys nostris vt tu, qui vices Judicis specialis presencie nostre illic geris in causa predicta ex huiusmodi officio tuo ad vlteriora procedere debeas. Quamobrem fidelitati tue firmiter mandamus, quatenus receptis presentibus cum Consilio ac deliberacione Magistrorum prothonotariorum ac aliorum consuetudinis dicti Regni nostri Hungarie expertorum in causa predicta, prout de Jure et Regni consuetudine visum fuerit Auctoritate nostra omnium fauore abiecto ad vlteriora procedere, litterasque necessarias partibus dare debeas Juris earundem ad cautelam, Secus non facturus, presentibus perlectis exhibenti restitutis. Datum Wienne feria tercia proxima post festum Beati Viti martyris Anno domini Millesimo quadringentesimo quinquagesimo quinto. Regnorum autem nostrorum Anno Hungarie etc. Sextodecimo, Bohemie vero secundo.

(L. S.)

Das Original auf Papier im Archiv der Familie Justh in Neczpál unter A. fasc. I, nro 22. Das Siegel ist in rothes Wachs mit aufgelegtem Papier aufgedrückt

Digitized by Google

18.

1459. 11. October. Mantua.

Pius etc. Venerab. Fratri Episcopo Varadiensi et dilectis Filiis Majoris, ac Beatae Mariae Virginis de Castro Varadiensi Ecclesiarum Praepositis salutem etc.

Justis et honestis petentium votis libenter annuimus, eaque favoribus prosequimur opportunis. Exhibita siquidem nobis nuper pro parte Venerab. Fratris nostri Alberti Episcopi Chanadiensis petitio continebat, quod ipse tunc Praepositus Agriensis, et Vice Cancellarius bonae memoriae Ladislai Regis Hungariae cum pro tractanda concordia inter ipsum Regem, et dilectam filiam Illustrem mulierem Elizabeth relictam quondam Johannis de Hunnyad olim Regni Hungariae Gubernatoris, et alios, destinatus ab eodem Rege fuisset, quidam Oswaldus Magister Civium, ac Ladislaus parvus Judex, Melchior Aurifaber, Laurentius Turold, Nicolaus Revonson, Stephanus Aghata, Petrus Molnár, Bartholomaeus Nyrew, Petrus Buznár, Bartholomeus Pictor, Joannes Feder, Georgius Gerhard, Antonius Magyar, Paulus Chrwnor, Stephanus Flaznar, Ludouegh Medicus, Nicolaus Sygler de Megyes, Thomas Aurifaber, Nicolaus Sellipar, Benedictus Brathon, et multi alii incolae, et habitatores Oppidi Cibiniensis numero sexingenti, et ultro nomine Communitatis ejusdem Oppidi, lanceis, ballistis et arcubus in ipsum, et ejus familiam et societatem irruerunt, et ipsum extra portam repertum, ac ejus familiam captivos duxerunt, et distractis ac eorum rebus per vim ablatis quatuordecim diebus captos tenuerunt, et quondam Joannem Nadebori praefatae Elizabeth familiarem cum viro famulo ejusdem Joannis, qui pro conductione praefati oratoris dati fuerunt, particulatim mutilarunt, et interfecerunt, nec non unum etiam ex Notariis Regis tunc cum praefato Episcopo existentem in horribiles carceres detruserunt, qui ex foetore carceris infectus octavo die exspiravit, poenas a jure in talibus promulgatas temerarie incurrendo. Quare pro parte dicti Episcopi nobis fuit humiliter supplicatum, ut ne tot delicta remaneant impunita, super his opportune providere de benignitate Apostolica dignaremur. Nos igitur praemissa diligenter animadvertentes, ac ne malefactores hujusmodi in eorum malitia glorientur, et ut Ecclesiastica libertas in suo jure conservetur, quantum cum Deo possumus, providere volentes, discretioni vestrae per Apostolica Scripta committimus et mandamus, quatenus vos vel duo aut unus vestrum summarie, simpliciter, et de plano sine strepitu et figura judicii, vocatis omnibus, quorum interest, et causa cognita ex officio ac per inquisitionem, quatenus publicum interesse Ecclesiasticum concernit, et per accusationem dicti Episcopi quoad injurias, damna, et interesse de praemissis informetis, et si ea vera esse repereritis, aut alter vestrum repererit, contra praefatos omnes et singulos sua communiter, vel divisim interesse putantes, et in executione nominandos ad declarationem excommunicationis, aut ejus denunciationem, et ad condemnationem poenarum, et punitionem hujusmodi

Digitized by Google

criminum Apostolica auctoritate procedatis, ac prout juris fuerit faciendum, eadem auctoritate decernatis, seu alter vestrum procedat, et decernat, faciens quod decreveritis, aut alter vestrum decreverit per censuram Ecclesiasticam firmiter observari. Testes autem qui fuerint nominati, si se gratia, odio vel timore subtraxerint, censura, simili appellatione cessante, compellatis testimonium veritati perhibere. Volumus autem, quodsi ab aliquo, seu aliquibus a sententia vestra, aut alicujus vestrum ad nos, seu Sedem Apostolicam, aut alium quemcunque appellari contigerit, quod appellatio hujusmodi ad Ven. Fratrem nostrum Dyonisium tituli S. Ciriaci in Thermis Presbiterum, et Joannem Sancti Angeli Diaconum Cardinales in Regno Hungariae Sedis Apostolicae Legatos, seu alterum ipsorum tenore praesentium devolvatur, et alter dictorum Cardinalium appellationis causam hujusmodi cognoscat, et unica sententia terminet, a qua nulli partium liceat appellare, ac debito fine decidat et exequatur. Nos enim vobis, et cuilibet vestrum, ac etiam eisdem Cardinalibus, si a sententia vestra, aut alicujus vestrum appellari contigerit, omnes praefatos malefactores, et injuriatores corrigendi, puniendi, et castigandi, ac omnia et singula super praemissis, et quolibet praemissorum, quae vobis, aut alteri vestrum videbitur, aut eisdem Cardinalibus, si a vobis, aut aliquo vestrum, ut praefertur, appellatum fuerit, agendi, faciendi, disponendi et exequendi plenam et liberam auctoritate praefata harum serie concedimus facultatem. Non obstantibus, tam piae memoriae Bonifacii Papae VIII. etc. Aut si injuriatoribus praedictis, vel quibusvis aliis etc. a dicta Sede sit indultum quod interdici etc. usque mentionem. Datum Mantuae Anno etc. 1459. V. Idus Octobris, Anno secundo.

(Batthian) Series episcoporum Chanadiensium p. 101—103. Das Original im Vatican. Libr. IV, Secret. pag. 223.

Digitized by Google

Bericht

über die

von Fräulein SOFIE von TORMA in der Sitzung der historischen Section des Vereins für siebenbürgische Landeskunde im August 1877 ausgestellte Sammlung prähistorischer Funde

erstattet von

CARL GOOSS.

Indem ich dem ehrenden Auftrage der historischen Section über die von mir in der Sectionssitzung vom 24. August 1877 besprochnen Funde einen Bericht für das Archiv zu verfassen hiemit nachkomme, gereicht es mir zu besondrem Vergnügen dadurch mitbeizutragen, dass die so bedeutenden Resultate, welche die Kunde der prähistorischen Zeit unseres Vaterlandes Fräulein Sofie's von Torma rastlosen Arbeiten verdankt, in weitern Kreisen bekannt werden. Ich folge in der Darstellung selbst durchaus den mündlichen und schriftlichen Berichten der Sammlerin und habe auch das Glück gehabt in ihrer Begleitung alle Fundorte des Maros- und Csernathales persönlich ansehn zu können.

Die wichtigste und erstbekannte Fundstelle befindet sich im untern Marosthale etwa eine Stunde von Broos entfernt beim Dorfe

I. Tordos.

Die Fundstätte zieht sich vom westlichen Ende des Dorfes am linken Marosufer wohl 1506 Meter in die Länge. Die Breite beträgt von dem sie südlich begränzenden Eisenbahndamme bis zum Flusse 5—600 Meter, erstreckte sich aber ehemals sicher viel weiter, da der Maros früher am Fusse der jenseitigen Bergwand

Digitized by Google

hinfloss. Den besten Einblick in die Culturschichte gibt der durch Einstürze blosgelegte senkrecht abfallende Uferrand, welcher oben zuerst 40 Centimeter Humus, dann eine 60 Ctm. starke Fundschichte zeigt und noch über 2 Meter bis zum Wasserspiegel abfällt.

Diese Fundstelle wurde trotzdem man darüber weg eine Strasse und die Eisenbahn baute, erst in den sechziger Jahren einigermassen bekannt, und zwar haben der gegenwärtige Holzmenger Pfarrer Ongerth und der Brooser Pfarrer Fr. Wilhelm Schuster zuerst darauf aufmerksam gemacht, freilich ohne die ausreichenden Ausgrabungen machen zu können, welche allein über das Wesen derselben Aufklärung geben konnten. So stand die Tordoser Fundstelle bisher im Rufe einer römischen Grabstätte, bis im Jahre 1875 Fräulein Sofie von Torma energische Grabungen veranstaltete, welche den prähistorischen Charakter derselben zeigten.

Mit dem wachsenden Fundmaterial erschienen auch mehrere Publicationen, wovon wir Deák Gerös Bericht im „Magyar Polgár" von 1875, Dr. Anton Koch's Vortrag in den Mittheilungen der geologischen Gesellschaft vom 14. August 1875 unter dem Titel: Erdélyi ösemlös maradványok és az ösemberre vonatkozó leletei, Wilhelm Schuster's Bericht im „Siebenb. Deutschen Tageblatt" vom 30. April 1876, die Nachricht in der Archäologischen Fundchronik des XII. Bandes des Vereins für siebenb. Landeskunde und vor allem als jüngste Arbeit Teglás Gábor: a kökorszaki ember nyomai Hunyadmegyében, 1877 nennen müssen.

Die Zahl der Fundstücke, welche bisher in der Station Tordos gemacht wurden, übersteigt 6000 und es befinden sich dieselben ausser in der reichen Sammlung Fräulein von Torma's, im Pester Nationalmuseum, in der Devaer Oberrealschule und in dem Schässburger Gymnasium. Um die ganze Fülle derselben leichter übersehen zu können, wollen wir sie nach ihren Stoffen gruppiren in Stein-, Knochen-, Thon- und Metallgegenstände und erwähnen dabei zugleich, dass sämmtliche Gesteine und animalische Knochen vom Klausenburger Universitätsprofessor Dr. Anton Koch, die menschlichen Gebeine aber von dessen Collegen Dr. Anton Genersich bestimmt worden sind. Auch der Custos des Klausenburger Museums und Universitätsprofessor Dr. Heinrich Finály hat Fräulein Torma oft mit seinem Rathe zur Seite gestanden und der Custos des Berliner Museums Dr. Voss, welcher Fräulein Torma's

Digitized by Google

Sammlung auf dem VIII. archäologischen Congresse in Budapest gesehen hatte, fand sie interessant genug um zur Untersuchung ihrer Fundorte eine Reise in den Hunyader Comitat zu unternehmen.

Nach diesen allgemeinen Bemerkungen sei es mir gestattet die eingehende Beschreibung zu beginnen mit der Gruppe der:

Steingeräthe.

Die Reihe derselben eröffnen die Späne, deren Herstellung keine andre sein kann als die heute noch sowohl in den Feuersteinfabriken als unter den wilden Völkern Australiens übliche, deren Schilderung wir Lubbok* entnehmen: „Wenn man mit einem abgerundeten Hammer auf eine Feuersteinfläche schlägt, erhält man einen muscheligen Bruch. Die Aussenseite des Bruches erweitert sich nach unten durch den Feuerstein in einer immer mehr aus einandergehenden Richtung und umschliesst dadurch einen Kegel, dessen oberes Ende an der Spitze durch den Hammer getroffen ist, und der nachher aus der Masse herausgeschält werden kann. Trifft der Schlag nicht eine Fläche, sondern die Kante eines mehr oder minder viereckigen Feuersteines, so ist der Bruch anfangs fast oder beinahe halbkegelich, ein wenig tiefer nach unten zu wird er aber flach und das kann sich durch eine Länge von mehr als 13″ fortsetzen, wodurch sich ein klingenartiger Span bildet mit einem schiefen, dreieckigen Querschnitte. Nachdem die ursprünglichen Kanten eines viereckigen Steines auf diese Weise abgeschält sind, kann man die acht neu entstandenen Kanten ebenso behandeln und so fort.“ Das übrigbleibende Stück, welches auf seiner Oberfläche die rinnenförmigen Lager der abgesprengten Späne zeigt, nennen wir Steinkern oder lateinisch nucleus. —

Solcher Späne, welche auf die ersterwähnte Art dargestellt wurden, eignen sich wegen ihrer dreieckigen Form besonders gut zu Pfeilspitzen, die Späne letzterer Art, werden wegen ihrer Klingenform zu Messern und Lanzenspitzen verwendet. Die Länge dieser letztern Art von Spänen, welche sich in Tordos zahlreich finden, beträgt 2—7, die Breite 0·5 — 3 Centimeter, die Form derselben gleicht vollkommen den bei Lubbok I. Fig. 86 bis 89 abgebildeten Exemplaren. Die Höhe der dreieckigen Pfeil-

* Lubbok, die vorgeschichtliche Zeit, übersetzt von A. Passow. Jena 1874 cf. I. p. 78.

Digitized by Google

spitzen schwankt in Tordos von 8 Millm. bis 5·5 Cntm. Ausserdem finden sich solche Späne zu runden oder spitzen Schneiden zugehauen, welche wol wie Fig. 126 bei Lubbok I. zeigt, als Messer oder Sägen in einen hölzernen Griff reihenweise zusammengefasst wurden, ein Gebrauch, der nach Lubbok II, p. 145 auch heute noch bei den Wilden in Uebung ist. —

Dreischneidige Späne mit einer verstärkten vierten zum Anfassen bestimmten Seite, welche ihre Parallelen bei den Eskimos finden (cf. Lubbok I. Fig. 105—107) dienten in Tordos wol auch als Schabsteine, oder zum Abhäuten der Thiere, während ausgezahnte Stücke Sägen repräsentiren.

Dass alle diese Späne an Ort und Stelle angefertigt wurden, beweisen die zahlreichen Splitter, welche durchaus mit alter Patina bedeckt sind und die übriggebliebenen Nuclei, welche ihrerseits wieder als Schlendersteine, Netzbeschwerer und Streitkolben benutzt werden konnten. Zum Zuschlagen dienten eliptoidische Kieselgeröllsteine, die sogenannten Appretir-, oder Zurichtsteine, welche immer an beiden Enden die Spuren des Gebrauchs zeigen. Ein Exemplar derselben ist Taf. I, 6 abgebildet.

Das Material dieser Späne ist brauner, rother, dendritischer Jaspis und Opal; Hornstein kommt weniger vor, von Feuerstein finden sich Messer, Pfeilspitzen und Schabsteine, von Obsidian kleine Pfeilspitzen, Messer und Splitter. Dieses Material stammt aus der nächsten Umgebung, wo Opal am Oberlaufe des Jogyer Baches bei den Orten Pojána, Tekerő, Balsa und Közep-Almás reichlich vorkommt, während jene thongelben, rothen, dendritischen und gesprenkelten Jaspissplitter aus der Umgebung Karlsburgs von der Hegyalya und die in Hornstein übergehenden Varietäten aus der Gegend von Krakko, Igen und Gáld kommen sollen. Feuerstein fanden die Bewohner der Tordoser Ansiedlung nach der Ansicht Fräulein von Torma's auf dem Repás genannten Flurtheil des Dorfes Loszád und in der Szikes genannten Gegend des Tordoser Weichbildes selbst.

Die steinernen Aexte, zu deren Besprechung wir nun übergehen, sind in der Regel gegen 10 Ctm. lang, unten bis 6 und oben 4—5 Ctm. breit. Die Dicke geht nicht über 4 Ctm. Die beiden längsten der bisher bekannt gewordnen Stücke messen 16 und 17 Ctm. und darunter finden sich wahre Prachtstücke, wie ein grünes Jaspisbeil mit eingesprengtem weissem Quarzgang und ein 17 Ctm. langer Meissel von einem mit Kieselsäure durchzognem

Digitized by Google

Tuff. Die Form der Aexte ist im wesentlichen eine doppelte. Entweder ist die eine Seite um auf den verbreiterten Stielzapfen aufgelegt werden zu können flach, und die andre gewölbt, oder beide Seiten sind gewölbt. Die flache Seite ist in der Regel abgeschliffen oder polirt und die beiden Seiten treffen in einer möglichst scharfen Schneide zusammen. Die beiderseits gewölbten, an beiden Enden mit polirten Schneiden versehnen Aexte finden sich weit seltner als die ersteren und auch beiderseits platte fehlen nicht ganz. Im Allgemeinen gleichen die Tordoser Axtformen dem bei Lubbok I, Fig. 98 abgebildeten irischen Beile und denen der dänischen Küchenreste. Ganz identische Formen stellte Baron Nyáry von Magyarád bei Pest aus (Antiquit. prehistoriques de. la. Hongr. III, 1—18). Stiele dieser Aexte haben sich nicht gefunden, wol aber zeigt die Abreibung, welche sich ausser an andern besonders an einem jüngsthin gefundenen Beile Fräulein von Torma's auf beiden Flächen des obern Endes zeigt, dass diese Beile in einem Stielzapfen eingequetscht oder darauf aufgebunden waren. Für ein höheres Alter der Ansiedlung spricht die Beobachtung, dass nur 2 durchbohrte Aexte und etliche Bruchstücke durchbohrter Hämmer in Fräulein von Torma's Besitz kamen, während schon früher von hier ein herrliches Amphibolbeil mit Stielloch in das Brukenthalische Museum gelangte. Eine andre 8 Ctm. lange Axt ebenfalls von Amphibol zeigt den Versuch ihres ehemaligen Besitzers sie am schmalen Ende anzubohren; aber endlich hat es derselbe von der Vergeblichkeit seines Versuches überzeugt, aufgegeben. Ebenso ist an einem 12 Ctm. grossen Bruchstück von Diorith, welches über dem fertigen Loche abgebrochen war, der vergebliche Versuch einer neuen Bohrung gemacht worden.

Die Bohrung selbst erfolgte wol nicht mit einem metallenen Cylinder, wie es in der Bronzezeit üblich war, sondern in der Weise, dass der Arbeiter mit dem gespitzten Bohrinstrument, etwa einer Ahle, so lange im Kreise herumfuhr, und zur Beförderung der Reibung Wasser und körnigen Sand zugoss, bis er einen cylindrischen oder kegelstutzförmigen Zapfen herausgearbeitet hatte. Einen solchen vollständig erhaltenen, aus dem Bohrloch herausgefallnen Zapfen, besitzt das Schässburger Gymnasium aus Nándorválya. Sehr belehrend über diese Operation ist ein Hammerfragment von Trachyttuff von 6·5 Ctm. Länge und 4 Ctm. Breite aus Nándorválya (Taf. I, 8), auf welchem der Versuch einer neuen Bohrung gemacht, dann aber wegen eines neuen Bruches aufge-

Digitized by Google

geben worden ist; denn dasselbe zeigt die mehrmals begonnenen unsichern Bohrungsanfänge an erhaltnen kreisförmigen Rinnen mit rauher Grundfläche, welche die Spuren des Bohrinstrumentes und des im Bohrloch aufgelegten angefeuchteten Hanfwerkes und Sandes zeigen.

Rohere Axtformen von Sandstein mit stumpfer Schneide, wurden nicht zum Hauen, sondern als Keile beim Holzspalten oder zu Kriegszwecken benutzt. Als eine Spezialität ohne mir bekannte Parallelen muss hier noch erwähnt werden die Taf. I, Fig. 2 abgebildete 16 Ctm. hohe und an der Schneide 9 Ctm. breite Axt von Thonschiefer, welche Fräulein von Torma aus dem an Steingeräthfunden so reichen Kudu (Szolnok-Dobokaer Comitat) erhielt. Diese Axt verschmälert sich gegen den Kopf hin auf 2 Ctm. und trägt auf der Breitseise zwei tief eingeritzte Kreuze. —

Die Meissel gleichen nach Form und Material sehr den Aexten, nur dass sie viel schmäler und verhältnissmässig länger sind. Wie die Aexte sind sie bald beiderseits gewölbt, bald auf einer Seite flach.

Die Hämmer sind von cylindrischer Gestalt und nach beiden Seiten hin verjüngt. Keiner ist durchbohrt. Die dickern Exemplare dienten offenbar auch als Streitkolben.

Ferner sind zu nennen viereckige oder scheibenförmige Steine mit runder oder ovaler Reibvertiefung von verschiedener Grösse die oft auf beiden Seiten abgearbeitet sind. Als Beispiel bringen wir auf Taf. I, Fig. 4 von Tordos ein 16 Ctm. breites und 23 Ctm. langes Exemplar, dem sich noch zahlreiche an die Seite stellen liessen. Diesen Höhlungen entsprechen convexe Reibsteine und Stampfer. Ausserdem finden sich Glättsteine von hartem Sandstein deren Spitzen und Seiten vom langen Gebrauch abgenützt sind. Ein halbcylindrisches Bruchstück trägt auf der innern glatten Seite eine rinnenförmige Vertiefung, grade wie das Stück, welches Graf Széchenyi in seinem Berichte über die Pfahlbauten des Neusiedlersee's Taf. III, Fig. 6 abbildet. Man wird dasselbe wohl kaum für eine Gussform, sondern eher für eine Schleifvorrichtung für Ahlen halten dürfen. Ausserdem fanden sich noch kugelförmige Schleudersteine. Eine Axt von weichem Bimstein hält Teglás für symbolisch.

Alle diese letztgenannten Gegenstände kommen aus Kiesel, Feuerstein und Obsidian nicht vor; aber doch durchaus nur aus

Digitized by Google

solchem Gestein, welches neben dauernder Zähigkeit ein schiefriges Gefüge hat und die harte Arbeit durch Dauerhaftigkeit belohnt. Das meist verarbeitete Material ist der Amphibolschiefer, welcher auf der Südseite des Tordoser Weichbildes zwischen kristallinischem Schiefer vorkommt und in der aus Broos herausfliessenden Városviz als Geröll massenhaft auftritt. Ausserdem werden Sandstein, ein kieselsäurehaltiger, opalisirender blauer Thonschiefer, grauer Kalkmergel, Serpentin, von Kieselsäure durchdrungner Grünstein und Trachyttuff benützt. Daneben kommen noch in Gebrauch Melaphirtuff, Gabbro, Lydit, Quarzit, Syenit und Strachit. Der Amphibol zeichnet sich durch seine grünlichen und weisslichen Einsprengungen aus, von Jaspis sind etliche Aexte und Meissel und von dem bei Gyalu mare vorkommenden Diorite wenige Spuren vorhanden.

Knochengeräthe.

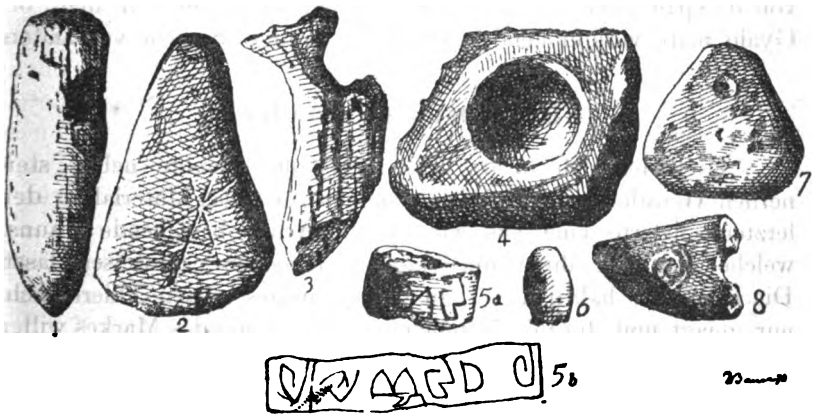
Es finden sich in der Tordoser Culturschichte neben steinernen Geräthen auch zahlreiche knöcherne. Das Material zu den letztern lieferte eine aus zahlreichen Arten bestehende Fauna, welche sich aus ihren hinterlassnen Knochen nachweisen lässt. Die Bewohner haben diese, zum Theil ausgestorbnen Thiere nicht nur gejagt und die Röhrenknochen derselben um des Markes willen aufgeschlagen, sondern sie haben auch manche derselben gezähmt und gemolken und deren Haut und Wolle zu Kleiderstoffen verarbeitet.

Bisher sind Reste von bos urus, in sehr grosser Anzahl; Hörner, Schenkelknochen, Wirbel, Unterkiefer und andre Knochen von bos spelaeus; Unterkiefer und Hörner von capra ovis; Unterkiefer, Zähne und Geweihsprossen von cervus alces, elaphus und capreolus; Zähne von equus primigenius und caballus und Knochen von sus scropha gefunden worden. Zu den Hausthieren gehörte jedenfalls schon der canis familiaris, während Reste von ursus spelaeus und canis vulpes die Raubthiere repräsentiren. Ausserdem fand man noch Knochen von lepus timidus, castor biber, cricetus frementarius, sciurus europaeus und mus silvestris. Am häufigsten kommen Unterkiefer, Zähne, Hörner, Geweihenden, Rippen und Wirbel vor, so besitzt Fräulein Torma von elaphus fossilis 5 Geweihstücke, ein Schienbein von bos urus mit Spuren von Einschnitten und ein durchbohrtes Horn von bos spelaeus.

Digitized by Google

Verarbeitete Knochen finden sich ziemlich oft. Die Geweihenden des Hirsches wurden zu Hämmern benützt, wie ein Exemplar im Besitze der Devaer Oberrealschule, und zwei in Fräulein Torma's Sammlung befindliche, die ihre Parallele in Nro. 129, pag. 130 des Catalogue de l'exposition prehistorique, Budapest 1876 finden, beweisen, oder köcherartig durchbohrt, wie ein andres Stück der Torma'schen Sammlung. Ebendaselbst muss hervorgehoben werden das (Taf. I, 3) abgebildete, unvollendete 13·5 Ctm. lange Hackmesser aus einem Horn von bos urus, dessen Krone im natürlichen Zustande zum Griff benützt wurde und das unter allen bisher publicirten keine Parallele findet.

Taf. I.



Ferner finden sich Messer, deren Fräulein von Torma jüngst ein vortrefflich bearbeitetes mit einer Griffzunge zum Einlassen in einen hohlen Griff versehenes erhielt.

Noch interessanter ist ein 22 Centimeter langes, starkes und scharfes meisselartiges Geräth aus einem Schienbein von bos urus, dessen Gelenkskugel vortrefflich als Griffknauf benützt worden ist. Hiezu kommen noch Ahlen und Bohrer, welche vollkommen den bei Lubbok unter Nro. 127 und bei Schliemann auf Tafel 66 unter Nr. 1469–1470 abgebildeten gleichen, meisselartige Geräthe aus Rippenknochen nach Art der bei Lubbok II, Fig. 37 und 39 abgebildeten Eskimomesser und 11 Ctm. lange, 2·5 Ctm. breite Glätter, wie sie aus der Aggteleker Höhle bekannt geworden sind. Von besondrer Feinheit der Arbeit sind die 5—6 Centimeter langen knöchernen Nähnadeln, welche den bei

Digitized by Google

Lindenschmit (Band I, Heft XII. Taf. I, 5—9) und Schliemann Fig. 1470, 1480, 1481, 1482, 1492, 1493 abgebildeten sehr ähnlich sind, nur dass die Tordoser saubrer durchbohrte Oehre zeigen, welche den Schliemannischen fehlen.

Zu den Seltenheiten dieser Gruppe gehörte das Fragment eines knöchernen Schlittschuh's, welche in Ungarn nicht eben selten vorkommen, die Bruchstücke mehrerer Löffel und einer Fischangel, sowie eine 15 Ctm. lange, flache, in der Mitte 2 Ctm. breite, oben abgerundete, unten zugespitzte Haarnadel aus einer Rippe. Unbekannten Gebrauches ist ein schiffähnlich ausgehöhltes Knochengeräth von 18 Ctm. Länge. —

Von menschlichen Knochen kam nach dem Berichte des Professors Teglás ein Schädelfragment in Besitz des Nagy-Enyeder Collegiums, wie denn überhaupt menschliche Knochen nicht eben selten gefunden werden. Dennoch gelang es Fräulein von Torma nur ein einziges Grab mit dem darin bestatteten Skelette aufzudecken. Dasselbe trat zu Tage in Folge eines durch die Regengüsse des Jahres 1876 bewirkten Absturzes der Uferwand, wobei Fräulein von Torma durch die aus der Wand hervorragenden Rippen aufmerksam gemacht wurde, und constatirte, dass zugleich mit der abstürzenden Erde auch ein Theil und namentlich der Kopf des Skelettes in den Maros gefallen sei. Der Rest des Grabes, welches sich unter der 60 Ctm. hohen Culturschichte, also im Ganzen 1 Meter unter der heutigen Oberfläche öffnete und etwa ebensotief in ungestörten Alluvialboden hinabreichte, war zwei Meter lang und hob sich von den senkrechten Wänden scharf ab. Am Ost- und Westende desselben lagen Kohlen, Asche und gebrannte Erde, vielleicht als Reste des Leichenschmauses, sowie Steinspäne und Thonscherben. Die Knochen erklärte Professor Genersich für Reste eines weiblichen Skelettes. Sie lagen über einem Haufen an der Westseite und zwar waren die Handknochen auf die Zehenknochen gefallen, so dass die Todte in sitzender Stellung beigesetzt worden sein muss. Constatirt wurden Arm, Fuss, Rippen und Backenknochen des Skelettes und Knochen von bos spelaeus und sus scrofa.

Ob ein andres Knochenfragment, welches Fräulein von Torma ebenfalls von der Tordoser Fundstelle besitzt, von dreieckiger Form, mit einer Höhe von 5·5 Ctm. und einer Basis von 4·7 Ctm. in das eine regelmässige Oeffnung von vierblättriger Rosettenform oder ein Kreuz mit abgerundeten Schenkel eingeschnitten

Digitized by Google

ist, einem menschlichen Schädel angehört, was Broca's Forschungsergebnisse, dass der prähistorische Mensch Europa's die Trepanation der Schädel kannte, bestättigen würde, überlassen wir der Beurtheilung Sachverständiger, von denen sich übrigens Herr Professor Genersich von Klausenburg bereits dahin geäussert hat, dass der fragliche Knochen von einem Bären herstammen dürfte.

Thonarbeit.

Da ein Urnenfeld noch nicht constatirt werden konnte, sind Funde ganzer Thongefässe verhältnissmässig selten und kommen nur in den Küchenresten vor; dennoch besitzt Fräulein von Torma deren mehrere, während andre in das Nagy-Enyeder Collegium und in die Devaer Oberrealschule gekommen sein sollen.

An Formen finden wir Töpfe, Vasen, Trinkgefässe, Schüsseln und Teller vertreten. Eigenthümlich sind kegelförmige Becher auf eingekehltem rundem Fusse, ein halbkugelförmiges Gefäss auf 4 Füssen und kleinere ovale und vier- und achteckige Formen. Sämmtliche erhaltne sind klein und unansehnlich und können weder an Grösse noch an Verzierung mit manchen concurriren, deren Reste in den zahlreichen Scherben erhalten sind. Auch finden sich zahlreiche, wol zur Milchwirthschaft bestimmte durchbrochne Gefässe. Alle sind aus freier Hand gearbeitet und haben etwas nach dem Boden Lastendes. An vielen ist der Obertheil vom Untertheil durch einen scharfen Schnitt abgesetzt; an den Meisten kommen statt Henkeln, die jedoch auch nicht fehlen, durchbohrte runde und viereckige Zapfen und Näbel vor. Nur eine einzige grosse, stark beschädigte Urne von grober Thonmasse, welche mit Asche gefüllt war, zwischen der sich Kohlen, Steinspäne und Bruchstücke menschlicher Knochen fanden, besitzt Fräulein von Torma.

Der Stoff dieser Gefässe und Scherben ist Lehm mit Sand und Kies gemischt, die Farbe vorwaltend grau, braun und röthlich. Die Brennung hat am offnen Feuer und daher oft mit ungenügendem Erfolge stattgefunden. Die Masse selbst ist bei einem Theil der Scherben sehr roh und mit derben Quarzkörnern durchsetzt, bei andern feiner, besser geschlemmt und viel dünner. Die Scherben ersterer Art sind immer glatt oder höchstens mittelst Fingereindrücken, die zuweilen zu senkrechten Strichen verlängert werden, verziert. Dagegen sind von der andern Sorte über 30 Ver-

Digitized by Google

zierungsmuster constatirt worden. Dieselben sind alle mit dem Fingernagel oder mit Hülfe eines gespitzten Knochens, oder Holzes eingestochen, oder endlich nach Fräulein von Torma's Meinung mittelst eines ringsherumgebundnen Strickes hergestellt. Krumme Linien kommen an Tordoser Verzierungen gar nicht zur Anwendung, dagegen überwiegen grade entweder parallel laufende oder zu Dreiecken und Rhomben zusammengestellte. Die geschlossnen Figuren werden wol mit Strichel oder Punktreihen ausgefüllt. Als Probe bilden wir folgende Muster ab:

Taf. II.

1. Die Abbildung Taf. II, 1 zeigt einen dunkelgrauen Scherben mit parallelen Linien, zwischen denen mit schiefen Linien ausgefüllte Dreiecke so angebracht sind, dass jedes mit seiner Basis auf der untern Linie aufsteht und mit der Spitze die obere berührt. Zu vergleichen ist dazu die Parallele bei Schliemann Nro. 742.

2. Die Abbildung Taf. II, 9 stellt einen rothgebrannten Scherben mit Rhomben bildenden, von zwei parallelen Strichen eingeschlossnen Bändern dar, welche mit kleinen Reihen paralleler Striche ausgefüllt sind und findet sein Gegenbild in Schliemann's Nro. 738.

3. Auf Taf. II, 2 finden wir einen schwärzlichgebrannten rothgefleckten Scherben, an dessen obrem Rande ein Kranz von kreisförmigen Eindrücken hinläuft, von welchem nach unten schräge je zu sechsen in Dreiecke zusammenlaufende Züge ausgehen, eine Verzierungsart, die sich bei Schliemann unter Nro. 578 wiederfindet.

Digitized by Google

4. Das Taf. II, 5 abgebildete Bruchstück eines Gefässbo dens von rothem Thon ist deshalb interessant, weil es den Eindruck von Rohrgeflecht zeigt, auf dem es in feuchtem Zustand gestanden ist. Solche Rohrgeflechteindrücke sind bisher in vier Mustern auf den Böden, der wohl zum Trocknen auf den Matten ausgesetzten noch feuchten Thongefässe constatirt worden.

5. 6. Eine andre Verzierungsart zeigt der auf Taf. II, 10 abgebildete braune Scherbe, welcher am obern Rand einen Streifen trägt, von dem nach unten zwei Dreiecke ausgehen, deren Spitze sich in je zwei Voluten aufrollt; denn diese Verzierung ist, wie die des auf Taf. II, 12 abgebildeten gelbweisslichen Scherbenstückes, das schiefe Parallellinien trägt, mittelst einer dunkeln, braunrothen Farbe hergestellt und beide gleichen sowohl nach Form als Herstellungsmethode dem bei Schliemann unter Nro. 722 abgebildeten Scherben von Hissarlik.

Noch weit interessanter werden unsre Thonscherben aber durch die Beobachtung, dass sich auf denselben häufig eingeritzte Zeichnungen finden, die zum Theil vollkommen übereinstimmen mit ähnlichen auf den Funden Schliemann's. Dieser veröffentlichte nämlich in seinem oben angeführten Ausgrabungsberichte von Hissarlik unter dem Namen Caroussel's und Vulkane zahllose in drei unter der griechischen liegenden Culturschichten vorkommende, hohle und runde Thonkörper, deren Gestalt einem Rade mit ganzer oder halber Nabe ähnlich ist und darnach ob diese Nabe beidseitig oder nur einseitig angedeutet ist, caroussel oder vulkan heisst. Auf diesen Rädern sind nun rings um die Nabe auf der glatten Fläche verschiedne Verzierungen eingeritzt, worunter namentlich Insekten, Bäume, Blumen, Hirsche, Ziegen, Hasen, Vögel, Sonne, Mond und Sterne in den primitivsten Zeichnungen vorkommen. Schliemann erkennt in diesen Bildern auf die Religion bezügliche Symbole.

Gleiche Gegenstände sind bisher nur aus den Terramaren und neolithischen Ansiedlungen um Bologna ins Museum von Modena gekommen, und von Professor Bianconi publicirt worden. In Tordos sind Caroussel's und Vulkane noch nicht vorgekommen, wol aber ähnliche, gewöhnlich ganz glatte Räder von Thon. Darunter fanden sich die auf Taf. IV, 1—3 abgebildeten Zeichnungen, wovon Nro. 1 mit den Schliemann'schen Figuren 161. 176. 344, das unter Nro. 2 abgebildete mit Fig. 452 und 166 und das unter Nro. 3 dargestellte mit Schliemann's Fig. 2631 übereinstimmen.

Digitized by Google

Vollkommen identisch mit Schliemann's Fig. 336. 2451. 3226 und 385 ist ein unlängst gefundenes Thonrad Fräulein Sofie's von Torma, welches die von der raschen Bewegung scheinbar gekrümmten Speichen eines Rades (des Sonnenrades) und ein nur halb erhaltnes, welches wie Schliemann's Caroussel Nro. 26 vom Mittelpunkte aus zu dem mit einem Perlkranz ornamentirten Rande fünf Strahlenbündel, deren jedes aus drei Doppellinien gebildet wird, entsendet und genau mit Schliemann's Fig. 391. 26 übereinstimmt.

Auch Parallelen zu diesen mit Zeichnungen versehnen einfachen Thonrädern kennt Professor Bianconi nach der Versicherung Fräulein von Torma's aus Villanova in der Sammlung des Grafen Gozzadini. Die vertieften Linien der eingekratzten Zeichnungen wurden zum Theil mit weissem Thon oder Kalk ausgefüllt, welcher zuweilen herausgefallen ist.

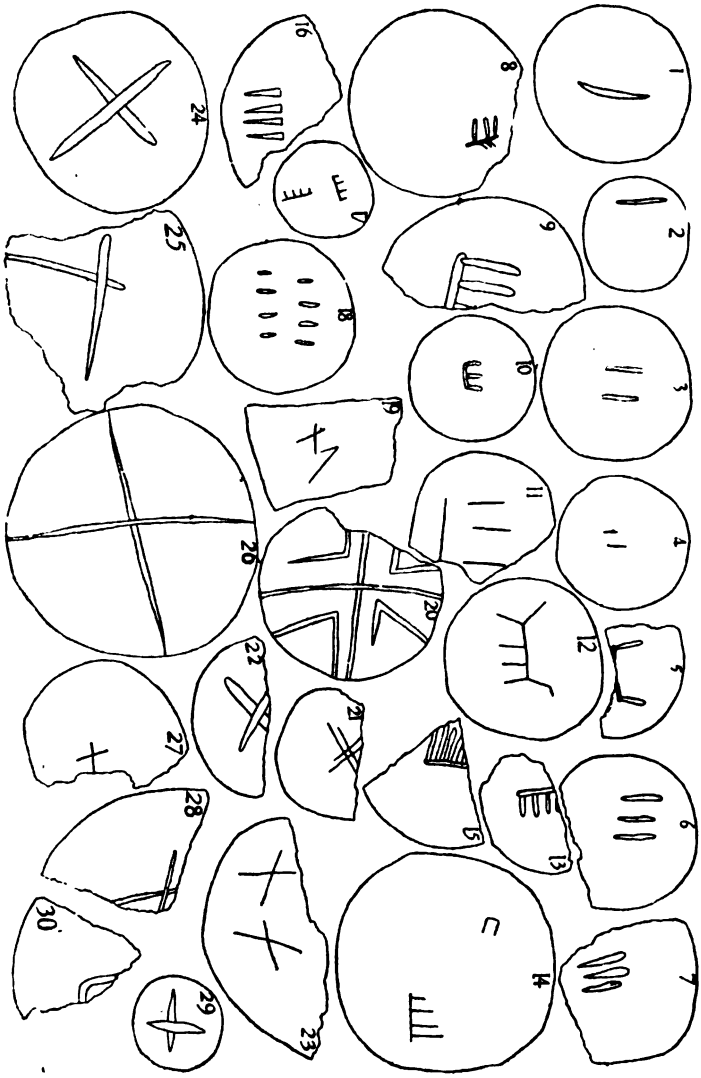
Viel häufiger sind die sogenannten Marken der Gefässböden deren meiste wir auf Taf. III, zusammengestellt haben.

Die unter Fig. 12 abgebildete Marke hat Prof. Finály zuerst für die rohe Zeichnung eines Pferdes erklärt, welcher Darstellung die auf den Schliemann'schen Carousselen Nro 34. 36. 245. 257. 288. 298. 299. 2393. 2423. 3143. 3318. 3323. 3413 vorkommenden Thiergestalten von Antilopen, Hasen u. a. entsprechen. Das Pferd selbst findet sich in weit charakteristischerer Darstellung auch auf einer etruskischen Flasche von Radenbach bei Lindenschmit (Heidn. Alterth. III, V, II, d) und im Grabhügel von Waldalgesheim (Lindenschm. III, I, 2) aus Erz.

Professor Schaafhausen erklärte diese Marken für Maasszeichen, wofür der Umstand sprechen würde, dass sich wirklich die Zahlen 1. 2. 3. 4. 5. 8 vorfinden. Dr. Voss vermuthet darunter die Marken des Verfertigers; nach Schliemann würden die auf Nro. 9. 13. 14. 15. 17 dargestellten Zeichen, welche den trojanischen Verzierungen unter Nro. 279. 281. 2534. 2541. 2605. 3150. 3413 entsprechen, Opferherde mit züngelnden Flammen darstellen.

Kopernitzky, Jaquinot, Woldemar Schmidt und Kollmann erklärten diese Zeichen für religiöse Symbole, welche auf den zum häuslichen Opfer oder bei der Todtenbestattung verwendeten Gefässen angebracht wurden. Diese Ansicht würde dadurch bestättigt werden, dass die Zeichnung von Nro. 11, auf dem Schliemann'schen Caroussel Nro. 3229 und die Zeichnung von Nro. 20 auf den Caroussel's 39. 2623. 2867. 3358 wiederkehrt, welche nach der Ansicht ihres Entdeckers auch religiöse Verwendung fanden.

Digitized by Google



Taf. III.

Ebenso findet sich das unter Nro. 10 auf Taf. III abgebildete Zeichen als Hieroglyphe auf der soeben nach England überführten „Nadel der Kleopatra".

Auch ein andres symbolisches Zeichen, das des Kreuzes, welches unsre Gefässböden unter Nro. 22. 24. 26. 27. 28 u. 29 zeigen, kommt mit andern gemischt auf den trojanischen Caroussel's

Digitized by Google

und Vulkanen 241. 301. 316. 450. 456. 538. 539. 549. 551. 2413. 2513. 2642. 2806. 2892. 2948. 2983. 3092. 3116. 3273 vor. Das von einer unregelmässigen krummen Linie eingeschlossne Kreuz, welches sich auf einer Thonpyramide von dem später zu beschreibenden Fundort Nándorválya und auf dem Boden eines dickbauchigen und langhalsigen Thongefässes findet, kommt auch bei Schliemann auf Nro. 321. 2906. 2948 und 3241 vor und ebenso trägt das Taf. I, 2 abgebildete Steinbeil von Kudu zwei eingeritzte Kreuze.

Auch das glückbringende Kreuz mit gebrochnen Schenkeln, welches Schliemann mit dem indischen Namen Suastica benennt, und welches Burnouf in seinem Werk „la sience de Religion" aus den zwei Holzstäben, mit denen das heilige Opferfeuer gerieben wurde, ableitet, kommt auf Schliemann'schen Funden oft vor. In Tordos ist es in dieser Form nicht constatirt worden, wol aber zeigen die unter Nro. 24. 25. 26. 28. 29 abgebildeten Böden ganz deutlich die zwei übereinander gelegten Hölzer, woraus das Zeichen des Kreuzes mit den gebrochnen Schenkeln als Andeutung der Flammen entstanden sein soll.

Hier muss auch ein 5 Ctm. Durchmesser haltendes, 2·5 Ctm. hohes Säulenfragment aus feinem lichtgrauem Trachyttuff vom Durchschnitt eines abgerundeten Rhombus erwähnt werden, auf dessen geglätteter Oberfläche eine Reihe schriftartiger Einkratzungen erkennbar ist. Eines dieser Zeichen ist, wie die auf Taf. I, Fig. 5 enthaltne Figur zeigt, deutlich als ein lat. B zu erkennen und entspricht vollkommen der gleichen Figur auf dem trojanischen Caroussel Nro. 3001, während das am Ende des Abdruckes vorkommende spiralförmige Zeichen sich auf Schliemann's Caroussel Nro. 2633 wieder findet. Die Echtheit dieses von Fräulein von Torma persönlich gefundnen Steines ist über jeden Zweifel erhoben; aber ein Urtheil über Bedeutung und Zweck dieser Zeichen wage ich nicht abzugeben.

Wenn schon das Vorkommen dieser Marken und Zeichnungen die Tordoser Fundstelle vor andern auszeichnet, so wird dieses Interesse noch vermehrt durch die in Thon ausgeführten Darstellungen von lebenden Wesen. Es erscheinen dieselben entweder als selbstständige Figuren, oder als Henkelschmuck, oder endlich als erhab'ne und eingeritzte Verzierungen der Gefässwände. Sie kommen so überwiegend in Tordos vor, dass wir auch die spärlichen von später zu beschreibenden Fundorten stammenden hier zusammen abbilden und besprechen wollen.

Digitized by Google

Taf. IV.

Zunächst fallen uns durch ihre eigenthümliche Form zwei verstümmelte Figuren auf. Die erste derselben von hellgrauem Thon mit sohwarzen Brandflecken, Taf. IV, Fig. 6 stellt einen menschlichen Oberleib mit abgebrochnem Kopfe dar. Die Stelle beider Arme ist durch Zapfen angedeutet. Ueber die Brust von beiden Schultern streichende 3 Linien, welche sich nach unten zu spitzen Winkeln verbinden und dann schräg über den Leib verlaufen, scheinen den enganschliessenden Faltenwurf des Kleides bezeichnen zu sollen, während 5 schiefe Linien, welche auf dem Rücken von der rechten Schulter zur linken Seite verlaufen, wol ein Umschlagetuch andeuten wollen. Die Höhe beträgt 6·5 Ctm., die Breite über die Arme 7·5 Ctm.

Digitized by Google

Dieser Figur ist ähnlich eine auf Taf. IV, Fig. 5 abgebildete weibliche Figur, von der nur das Fragment des Oberleibes von 5 Ctm. Höhe erhalten ist, mit derselben Andeutung der Arme und deutlich entwickelten Brüsten und eine ganz primitiv gearbeitete Darstellung des Oberleibes eines Menschen aus Alabaster auf Taf. IV, Fig. 7, welche in Nándorválya gefunden wurde.

Schon auf den ersten Blick erkennen wir an diesen Figuren eine auffallende Aehnlichkeit mit den von Schliemann bei Hissarlik gefundnen Terracotten und Marmorfiguren, welche er als die rohesten Idole der θεὰ γλαυκῶπις Ἀθήνη ansieht. Wie unsrer letztgenannten Figur aus Alabaster, so fehlt auch dem unter Nro. 563 abgebildeten Idol von Hissarlik der Kopf, dieselbe Andeutung der Arme wie bei unsern, findet sich bei Nro. 562. 564. 566. 578 Schliemann's und die Hervorhebung der Brüste bei unsrem zweiten Stück findet sich ganz ebenso bei Schliemann's Nro. 578.

Ganz erhaltne Figuren fanden sich nur zwei, darunter ein sogenanntes Götzenbild aus rothem Thon, welches Taf. IV, Fig. 13 abgebildet ist. Das Haupt ist nach hinten gespitzt, die Augen werden von zwei Punkten angedeutet, den Mund bezeichnet eine krumme Linie unter der Nase. Die beiden Hände, deren rechte einen scheibenförmigen Gegenstand zu halten scheint, liegen neben einander auf dem Bauch, die linke Hand hat 4 Finger. Auf dem untern Theil der Vorderseite ist quer über das Gewand ein schiefes Kreuz tief eingeschnitten; auf dem Rücken ist ein Zickzack und an der Basis eine Marke von der Form einer römischen V angebracht. Die Höhe beträgt 8 Ctm., die Breite 3 Ctm.

Ebenfalls ganz erhalten ist ein kleines Götzenbild aus rothem Thon Taf. IV, Fig. 8. Am Antlitz desselben, bezeichnen drei Löcher Augen und Mund. Als Schmuck des Halses dienen nach Fräulein von Torma drei parallele, wie Perlenschnüre herabhängende Linien, die ich eher für Andeutung des Faltenwurfes halten möchte. Die beiden Arme sind henkelförmig in die Seiten angesetzt und durchlöchert, die Höhe beträgt 5 Ctm., die Breite über die Ellenbogen 3 Ctm.

Auch der Taf. IV, Fig 11 abgebildete Kopf von braunem rothgebranntem Thon dürfte einem Götzenbilde angehört haben. Zwei horizontale Linien bezeichnen die Augen, eine kleine bucklige Erhebung die Nase, der Mund fehlt ganz; denn die unter dem Kinn hinlaufenden zwei concentrischen Winkellinien deuten eher den Faltenwurf oder zwei Perlschnüre als den Mund an. Das

Digitized by Google

Haupthaar ist in mehreren Abtheilungen so auseinandergekämmt, dass die mit parallelen Linien ausgefüllten Strähne ganz wie bei Schliemann's Nro. 552 Dreiecke bilden. Diese vertieften Züge waren, wie vorhandne Spuren zeigen mit rother feinerer Thonmasse ausgefüllt, welche Methode auch auf Schliemann'schen Stücken vorkommt. Auf dem Rücken dieser Figur finden sich zwei parallele Reihen von je drei Einschnitten, ähnlich wie die aus achten bestehende Bodenmarke auf Taf. III, Nro. 18.

Ausser den genannten ganzen Figuren finden sich noch zwei abgebrochne Menschenköpfe, welche wol als Henkel gedient haben mögen.

Der braunroth gebrannte primitive Taf. IV, Fig. 14 dargestellte Kopf hat zwei durch horizontale Linien markirte Augen, von deren innern Endpunkten zwei vertikale hinabgeführte Linien die Nase bilden. Ueber der auffallend hohen Stirne ist der Haarboden scharfkantig abgesetzt und über die Höhe desselben laufen von einem Ohr zum andern 6 Oeffnungen, wol zur Aufnahme strahlenförmig auf den Kopf gesteckter Haarnadeln oder Federn. Die Höhe beträgt 4·5 Ctm., die Breite 5 Ctm.

Auf Taf. IV, Fig. 12 ist noch ein solcher Kopf von rothgebranntem Thon abgebildet. Die in das Gesicht eingedrückte Nase verläuft lang und schmal von der niedrigen Stirne zu dem etwas geöffneten kleinen Munde. Durch einen von der Stirn nach dem Hinterhaupt gezognen Riss wird das Haupthaar getheilt und durch parallele Linien der Fall desselben nach beiden Schläfen und dem Hinterhaupte dargestellt. Das rechte Ohr ist zierlich, das linke lang, und abgebrochen. Die Höhe beträgt 5, die Breite 6 Centimeter.

Als Henkel diente wol auch die Taf. IV, Fig. 10 dargestellte Figur. Im Gesicht wird die Nase durch eine längliche scharfkantige jetzt zum Theil abgebrochne Erhebung gebildet, die an zwei Stellen zur Andeutung der Augen und des Mundes durchstochen ist. An Hals und Brust zeigen eingerissne Linien den gewöhnlichen Faltenwurf, über dem Haupte läuft die mehrfach vorkommende Reihe von 9 Löchern offenbar zur Aufnahme von Nadeln oder Federschmuck bestimmt, wie letzteres heute noch bei amerikanischen Eingebornen vorkommt. Die Höhe beträgt 8·5 Ctm., die Breite 7 Ctm.

Die auf Taf. IV, Fig. 11 abgebildete Frauenbüste, zeichnet sich aus durch die sorgfältige Frisur.

Digitized by Google

Vielleicht diente ebenfalls als Henkel der Taf. IV, Fig. 15 dargestellte Gegenstand von schwarzem Thon, der Kopf eines gehörnten Thieres von dessen Hinterhaupt wie beim obigen zwei Hälse ausgehen, die sich an die Gefässwand ansetzten. Er findet seine Parallele in dem bei Schliemann Fig. 2952 und 2521 abgebildeten Ochsen- und Pferdekopf. Ebenso fanden sich nach Lindenschmit in einem Grabhügel aus dem Limburgischen bronzene Greifenköpfe als Gefässhenkel (Lindensch. H. A. II, V. Taf. I.) und ähnliche Doppelthiere fanden sich in einem Grabhügel von Vir in Kärnthen (Arch. f. öst. G. XXXIII, 60) sowie in Cervetri Italiens und im deutschen Voigtlande (Lindensch. Beilage zu Bd. III, Heft. I, p. 13).

Aber nicht nur als Henkelzier erscheinen Darstellungen lebender Wesen, sondern es zeigt auch das hellgraue Wandstück eines grossen Gefässes, welches Taf. IV, 9 abgebildet ist, ein menschliches Antlitz en relief, welches an ähnliche Darstellungen auf Gesichtsurnen Norddeutschlands erinnert. Dasselbe hat langgeschnittne Augen, die Nase ist abgebrochen, Mund und Stirne fehlen und auf dem flachen Schädel sind die Haare durch parallele Rinnen angedeutet, die Höhe des Wandstückes beträgt 8·5 Ctm., die Breite 9·5 Ctm. Fräulein von Torma glaubt an diesem Bilde ägyptisirenden Charakter erkennen zu dürfen. Auf einem andern braunrothen Scherben von 9·5 Ctm. Länge und 4·5 Ctm. Breite ist ein Menschenantlitz derart eingeritzt, dass zwei rechtwinklige Dreiecke mit den beiden längern Katheten neben einander gesetzt sind, so dass der 5 Millim. breite Zwischenraum die Nase bildet, während im rechten Winkel der Dreiecke zwei Augen von der Form, wie sie das soeben beschriebne Wandstück zeigt, eingekratzt sind.

Nach dem Druck der Bilder fand Fräulein von Torma noch ein 5·5 Ctm. hohes Idol von Glimmerschiefer, welches den bei Schliemann unter 604. 3064. 3472. 2743. abgebildeten entspricht.

Von jenen thönernen Thierfiguren, die sich in Pilin so oft vorfanden (Antiquités préh. d. l. Hongrie Taf. XIII, 10—15) und auch sonst vereinzelt vorkommen lieferte Tordos bisher nur das eine Maus (?) vorstellende auf Taf. IV, Fig. 16 abgebildete Thier von schwärzlichem ins aschgraue spielendem Thon zu welchem die Schliemann'schen Abbildungen mehrfache Parallelen liefern.

Ausser diesen Töpfen und bildlichen Darstellungen gibt es noch zahlreiche Arbeiten von Thon. Dahin gehören namentlich

Digitized by Google

die zahlreichen, radförmigen und sphäroidalen durchbohrten Spinnwirtel, Netzbeschwerer und die so oft vorkommenden kegelstutzförmigen oder pyramidalen unter der Spitze durchbohrten, sogenannten Feuerhunde, welche Teglás für Webstuhlbeschwerer ansieht, während Fräulein von Torma ein pyramidenförmiges Stück aus Gyogy besitzt, welches, da es auf der einen Seite geschwärzt ist, deutlich die Spuren seiner Verwendung am Feuer beweist. Thönerne Ringe von der Grösse eines österreichischen Vierkreuzerstückes dienten als Perlen und wurden wol auch aus zerbrochnen Scherben zugerichtet. Ja selbst der untere Theil eines zerbrochnen einfüssigen Trinkgefässes ist nach Fräulein von Torma's Beobachtung zu einer kleinen schüsselartigen Gestalt abgerieben worden. Bemerkenswerth ist ausser den massenhaft vorkommenden wol als Spielzeug zu betrachtenden kleinen Gefässchen auch der wolerhaltne gelb und rothgebrannte Lehmbewurf der Wände und des Bodens, welcher nicht nur die Eindrücke vom Holzgeflecht der Wände, sondern auch Spuren des beigemischten Strohs zeigt. Ja die den Fussboden oder die innere Wandseite bekleidenden Anwurfstücke zeigen stellenweise an ihrer Oberfläche einen feineren Lehmstrich und zickzackförmige oder andre eingepresste Verzierungen; von Stein oder Ziegelgemäuer dagegen findet sich nicht die geringste Spur.

Als Zeugen der Töpferei haben sich einzelne Brandplätze erhalten. Sie bestehen aus einer Masse zusammengebackner rother Thon- und zu Schlacke gebrannter Erdschichten, enthalten feine Aschen- und Kohlenreste und zeichnen sich durch ihre Leichtigkeit aus.

Metallgegenstände.

Aus den reichen Stein- und Knochenfunden müsste man auf ein sehr hohes Alter dieser Ansiedlung schliessen, dennoch finden sich, wenn auch nur vereinzelt, sichre Spuren des Gebrauches der Metalle. So fand man nach Fräulein von Torma's Bericht mehrere kupferne Gegenstände, worunter eine kupferne Doppelaxt von der in Ungarn so häufigen Form, welche die Antiquités préhistor. de la Hongrie VIII, 17. 24 bringen, besonders hervorzuheben ist, und das Taf. IV, 4 abgebildete Armband von Kupfer, von der aussergewöhnlichen Form eines flachen Reifes aus welchem nach aussen ein vertikal stehender Kamm vortritt, ferner Bronze-, Kupfer- und Eisenbrocken

Digitized by Google

nebst Stückchen von Zinn. Ebenfalls hier erwähnen wir das Vorkommen opalisirten Glases und einer prachtvollen Pastaperle mit farbigen Einlagen, Gegenstände die selbst, wenn wir die Erzeugung der Kupfergeräthe im Lande zugestehen wollten, offenbar durch den Handelsverkehr aus dem Süden herbeigeschafft wurden.

II. Fundorte im Csernathale.

Wenn wir von Tordos dem linken Marosufer abwärts folgend die Mündung der Cserna erreichen und an derselben etwa eine Meile hinauffahren, gelangen wir an die Mündung des linksufrig in die Cserna fallenden Petakbaches, welcher vom Runker Waldrücken herabkommt. Wenige Minuten an diesem Bache aufwärts führen uns nach Felpestes in das gastfreundliche Haus der Frau von Makrai, welches den Ausgangspunkt bildete, von dem die Schwester Frau von Makrai's, Fräulein von Torma nicht weniger als fünf neue Stationen, sämmtliche im Thale des Petakbaches, entdeckte.

Gehet man von Felpestes in westlicher Richtung hinaus, so findet man zunächst auf der nordöstlichen Seite des Dorfes

a. Zsoszán

die erste Station der Steinzeit. Dieselbe ist noch nicht gründlicher durchforscht, doch zeigen schon die Pfeilspitzen, Steinspäne, Kern- (nuclei) und Appretirsteine im Verein mit zahlreichen Thonscherben, dass der Charakter der Zsoszáner Fundstücke mit dem der Tordoser übereinstimmt. Unter den daselbst constatirten Knochen ist ein Zahn von equus primigenius hervorzuheben, wie denn Fräulein von Torma einen solchen Zahn auch aus der Umgebung besitzt, welchen sie persönlich in dem Tertiärbecken von Bujtur in der Begleitung von Holzkohlen fand.

Von Zsoszán nach Westen liegt die zweite Fundstelle auf dem Gebiet von

b. Nándorválya.

Auf der Mittagsseite dieses Ortes steigt eine Bergkette gegen die Dörfer Magyarasd und Rákosd an, auf deren unter 45° abfallendem, dem Dorfe zugekehrtem Abhang sich eine zweite Fundstätte ausbreitet. Ein Wasserriss theilt die ganze Ansiedlung in

Digitized by Google

einen östlichen und westlichen Theil, deren ersterer 360 Meter breit ist, während die Gesammtausdehnung 460 Meter beträgt. Auf dieser Fundstätte wurden von Fräulein von Torma, welche zuerst im Bachbette davon abgeschwemmte Scherben entdeckt hatte, im Mai 1876 vom Pflug und Regen zu Tage geförderte prähistorische Gegenstände constatirt. Anfangs widersetzten sich die grundbesitzenden Bauern den Grabungsversuchen der Entdeckerin, angeblich aus Furcht vor Hagelschlag (!), so dass dieselbe erst im Mai 1877, nachdem die Bauern ruhiger geworden waren, eine umfassendere Grabung vornehmen konnte; woraus sie nun bereits eine ansehnliche Zahl von Fundstücken zusammengebracht hat. Das ist eben an dieser Sammlung des Fräuleins von Torma das für den Forscher so Beruhigende, dass sie mit rastloser Mühe Alles selbst sammelt und dass dadurch jeder Gedanke an unterlaufende Fälschungen ausgeschlossen wird.

Der Hauptreichthum des Fundfeldes von Nándorválya besteht in den massenhaft vorkommenden Steingeräthen namentlich in Feuersteinspänen, Pfeilspitzen und Messern, welche zuweilen von glänzend weissem porzellanartigem Jaspis und Chalcedon viel zahlreicher als in Tordos vorkommen. Die Gestalt derselben weicht von der der bereits Beschriebenen nicht ab; dagegen finden sich mehrere Sägen aus gelbem und braunem Jaspis und zahlreiche Schabmesser, nach der Art, wie sie Lubbok aus englischen Steinkammergräbern I, Fig. 147 und 148 abbildet, manche nähern sich auch der Form des von Lubbok I, Fig. 105–107 dargestellten Eskimoschabsteines.

Der Stoff der Aexte, Meissel, Hämmer ist auch hier meistens Amphibol, daneben kommen aber auch Sandstein, von Kieselsäure durchzogner Thonschiefer und Kieselschiefer zur Verwendung. Ausgezeichnet ist aus dieser Gruppe ein langer Meissel von dunklem Amphibolschiefer mit halbmondförmiger Schneide, dessen an der langgestreckten Zunge vorkommende Abreibungen die Abnützung durch Reibung am Stielzapfen nachweisen. Auch verdient ein derber Meissel aus hartem Jaspis hervorgehoben zu werden, der in derselben ungeschliffnen Weise hergestellt ist wie die Aexte der dänischen Küchenreste bei Lubbok I, Fig. 102. Ebenda fand sich der schon oben erwähnte Bohrkern eines Steinbeiles von Thonschiefer. Unter den Spänen fallen auf zwei 7·5 und 7 Ctm. lange und 3 Ctm. breite aus geflecktem Thonjaspis mit scharfen Graten und ein 9 Ctm. langer gekrümmter Span, dessen Gestalt dem bei Lubbok I, Nro. 83 abgebildeten gleich ist.

Digitized by Google

Die Bearbeitung der mittelst Schlägen aus Jaspis und Feuerstein hergestellten Pfeil- und Lanzenspitzen ist besser als in Tordos, Schleif- und Schleudersteine finden sich zahlreich. Jaspis, Chalcedon und Hornstein findet man im Bachgeröll und dem Kalkstocke seiner Thalwände. Eigenthümlich ist der Taf. I, 7 abgebildete flache, dreieckige an der Schneide geschärfte Gegenstand von Sandstein von 9 Ctm. Höhe und 9·5 Ctm. Breite, welcher zum Tragen an einer Schnur durchlöchert ist.

Grössere Thongefässe in ganzem Zustande sind bisher auch in Nándorválya ausser einer 8 Ctm. hohen mit Oehr versehnen Schale, deren Rand mit Fingereindrücken versehn ist, nicht gefunden worden. Die Verzierungsweise der Scherben, von welcher etwa 15 Muster nachgewiesen sind, gleicht im Allgemeinen der von Tordos. Ebenso kommen die durchbohrten Thonkegel massenhaft und zwar zuweilen mit eingekratzten Zeichnungen vor. Die Masse der Thonscherben entspricht im allgemeinen ebenfalls der in Tordos angewendeten, doch findet sich hier daneben noch eine feinere, aus sandfreiem gutgeschlemmtem Thon hergestellte dünnwandige, schwarze von vorzüglicher Güte. Von Bodenmarken hat sich bisher nur eine einzige von der Form eines lateinischen H gefunden.

Eine Spezialität Nándorválya's sind längliche Stangen mit viereckigem Durchschnitt zum Theil aus gebranntem, zum Theil aus ungebranntem, getrocknetem Thon. Fräulein von Torma stellt sie in Parallele mit den von Humboldt im Orinokogebiete genannten als Nahrung verwendeten Erdkuchen, doch liesse sich diese Verwendung von den gebrannten nicht annehmen und stimmte überhaupt mit dem sonst ausgewiesnen Culturstand der Bewohner nicht zusammen; desshalb könnte man eher mit Teglás annehmen, dass diese fraglichen Gegenstände zur Glättung der Stein- und Knochengeräthe verwendet wurden.

Andre eigenthümliche Thonsachen dieser Station sind eine thönerne Axt, deren Bestimmung bei der Stumpfheit der Schneide nicht angegeben werden kann, und zahlreiche, gut gebrannte Miniaturgefässe mit und ohne Oehren und mit unverzierten Wänden. Teglás erklärt sie mit Recht für Kinderspielzeug. Ebenso haben sich nach Fräuleins von Torma Bericht Parallelen zu dem von Schliemann unter Nro. 1226 abgebildeten dickwandigen und rohen kleinen Thongefässchen erhalten, welches nach Schliemann als Maass beim Erzgusse verwendet wurde und von

Digitized by Google

denen beispielsweise ein dickwandiges rohes Schüsselchen vollkommen mit dem bei Schliemann, Fig. 1116, abgebildeten übereinstimmt; ja von Tordos besitzt Fräulein von Torma auch zwei kleine Trichter, welche den von Schliemann unter Nro. 3292 und 3295 abgebildeten, angeblich zum Uebergiessen des flüssigen Erzes in die Form dienenden, vollkommen gleichen.

Knochenfunde sind seltener als in Tordos, doch findet sich darunter als sehr besondres Stück ein Taf. I, Fig. 1 abgebildeter Hammer von bos spelaeus, welcher gegen das stumpfe Ende hin durchbohrt ist, während der andre längere Theil in eine Schneide ausläuft. Die Gestalt desselben ist cylindrisch, die Oberfläche polirt, die Länge beträgt 16, der Durchmesser 4 Ctm. Ein ganz entsprechendes Stück bildet Lindenschmit (H. A. I, V. I, 3) aus Lippe bei Waren ab. Ausserdem kommen Ahlen und pfeilartige Pfriemen vor.

Ebenfalls auf dem Gebiete von Nándorválya etwa 2 Kilometer flussaufwärts von dem eben beschriebnen Fundort befindet sich auf dem la Keremide genannten Platze eine neuere Ansiedlung, die nach den vom Grabscheit oder dem Pfluge oft herausgeförderten Dachziegelfragmenten zu schliessen römisch oder noch spätzeitlicher sein könnte. Interessannt ist es aber dabei, dass sich über einen Meter tief unter dieser Fundschichte eine viel primitivere hinzieht, welche an dem nahen Uferrand des Baches zu Tage tretend, durch die in ihr vorkommenden rohen Scherben, Kohlen und Schalen der unio pictorum als prähistorisch charakterisirt wird. Dennoch wäre es wol nicht möglich aus der Dicke der zwischen beiden Fundschichten liegenden Alluvialschichte einen Schluss auf die Altersdifferenz beider zu ziehen, da wir über die Ablagerungsverhältnisse des vorbeifliessenden Baches nichts Sichres wissen.

Imdem wir an diesem Bache noch etliche Kilometer aufwärts gehen, erreichen wir das Dorf

c. Nándor.

Hinter diesem Dorfe schliesst sich das Thal zu einer von hohen Kalkfelsenwänden eingeschlossnen Spalte zusammen, durch welche ein stark ansteigender Passweg aus der Tertiärformation in das Jurakalkterrain der Pojana Ruszka hinaufführt. In der Mitte zwischen den steilen Felsen zeigt das Volk ein grosses Becken angeblich als Ueberbleibsel eines römischen Bades. Die

Digitized by Google

rechts abfallende Felsenwand geht etwa 100 Meter über dem Bachbette in eine als Viehweide benutzte Terasse über. Bis dahin erhebt sich die Wand nahezu senkrecht und ist nur spärlich mit einzelnen Gesträuchgruppen besetzt. Im zweiten Drittel der Höhe öffnet sich eine Höhle. Sowohl in dieser als auf der obern Terasse entdeckte Fräulein von Torma im Mai 1876 unzweifelhafte Spuren prähistorischer Ansiedlungen, welche seit jener Zeit ihrer unermüdlichen Forschung die reichsten Resultate geliefert haben. Wir beschreiben nachfolgend zunächst:

α. Die Station auf der Felsterasse.

Anfangs fand Fräulein von Torma auf diesem Platze in dem spärlichen gelben Lehmboden, welcher auf dem Kalkstein auflagert, ausser rohen aus Glimmerschiefer und Sandstein gefertigten Aexten, Spänen und rohen thönernen Scherben nichts, später aber wurde sie auf Reste einer vortrefflichen Thonarbeit aufmerksam. Darauf kehrten nicht nur die Verzierungen von Nándorválya und Tordos grössten Theiles wieder, sondern es wurden auch ganz neue Verzierungen mit krummen Linien und Buckeln gefunden.

Charaktristisch sind erhabne Halbkreise mit eingedrucktem Centralpunkt, mittelst eines concaven Instrumentes eingepresste grössere Vertiefungen, und in Kränzen, oder Gruppen von dreien und mehreren zusammengestellte linsenförmige Knöpfe, welche nach Vollendung des Topfes in die feuchten Lehmwände desselben eingedrückt wurden und, wie vorhandne Stücke beweisen, wenn sie nicht gut fassten, später wiederherausfielen. Als Probe dieser besondern Verzierungsweisen haben wir folgende Scherben abbilden lassen:

1. Stück einer Kanne von braun gebranntem Thon auf Taf. II, 3 verziert mit Ornamenten, die durch Parallellinien gebildet werden. Diese selbst bestehen aus nebeneinandergesetzten Eindrücken eines dreikantigen Stichels.

2. und 3. Gefässscherben von leichtgebranntem Thon auf Taf. II, 6. 8 mit den obenbeschriebnen linsenartigen Buckelverzierungen, zu welchen zuweilen noch ein Kranz mit der Ahle gestochner Vertiefungen kommt.

4. Der unter Fig. 11 auf Taf. II, abgebildete Thonscherben von gelblich weisser Farbe dagegen zeigt busenartige mit schiefen Parallellinen ausgefüllte Verzierungen, die mit dem auf griechischen Gefässen vorkommenden röthlichbraunen matten Asphaltfirniss hergestellt worden sind.

Digitized by Google

Zahlreich finden sich hier auch thönerne Ringlein oder Perlen und der Thonerde ist immer reichlicher Glimmer beigemischt, welcher aus einem ganz in der Nähe gelegnen Glimmerschieferbruche herkommt. Unter den Steingeräthen kommen solche von Wachsopal und Jaspissplitter vor.

β. Die Station in der Nándorer Höhle.

Etwa 65 Meter über der Thalsohle öffnet sich in der rechtsufrigen Thalwand eine 12—15 Schritte tiefe und 24 Schritte breite Kalkhöhle mit einem grössern und einem niedrigern Eingang. Beide münden auf einen kleinen Vorsprung der Thalwand. Das Innere ist von Fledermäusen bewohnt, welche den Boden mit einer stellenweise zu beträchtlichen Haufen angewachsnen Düngerschichte bedeckt haben.

Schon im Mai 1876 hatte Fräulein von Torma auf dem Absatze vor der Höhlenöffnung Steinspäne und Thonscherben gefunden; aber erst die im Jahre 1877 veranstaltete Grabung ergab genauere Einsicht in die Bodenverhältnisse. Darnach liessen sich drei Schichten unterscheiden. Die oberste, welche unmittelbar dem Fledermausdünger unterlagerte, ergab Scherben von helbgebrannter röthlicher Masse, darunter folgte eine dunkelgraue Schichte mit Scherben, welche sich durch das Vorkommen der Näbel und der von der obern Terasse bereits beschriebnen linsenförmigen Verzierung, die wir Taf. II, 7 abgebildet haben, auszeichnen und auch grobere Scherbenstücke, die mit Fingereindrücken verziert sind. Die unterste Schichte besteht aus gelbem Lehm und lieferte in der Nähe des grösseren Einganges kleine Späne von Wachsopal, einen menschlichen Handknochen, Asche, Kohlen, verrottete halbverbrannte Holzstücke, einen Backzahn von bos spelaeus, einen zugeschliffnen Eberzahn, Vogelknochen und vor allem ein bearbeitetes Geweihfragment von cervus megacerus und daneben mehrere ebenfalls bearbeitete und geglättete nicht näher bestimmbare Säugethierknochen, welche der Klausenburger Professor Anton Koch nicht nur bestimmte, sondern auch in Nro. 8 des 1877. Jahrganges des „Erdélyi muzeum“ veröffentlichte. Die Spuren der Bearbeitung dieses Geweihfragmentes sind um so interessannter, als Quenstadt in seiner Petrefactenkunde (p. 66) den cervus megacerus (eurycenus) für diluvial erklärt nnd Lubbok (II, 11) mittheilt, dass bis jezt Reste desselben weder mit Bronze noch mit Funden der sogenannten neolithischen Periode gefunden worden seien!

Digitized by Google

Wenn wir von Nándor zwei kleine Stunden nach Norden gehen, treffen wir in einem Thale der nach Deva hin ansteigenden tertiären Bergkette das Dorf:

d. Kersetz.

Von diesem Orte nördlich am linken Ufer des Trestyiebaches fanden die Landleute beim Pflügen Feuersteinspäne. Davon verständigt, eilte Fräulein von Torma sofort auf die Fundstelle, erkannte aber, dass die ziemlich tief unter der Ackerkrumme liegende Culturschichte nur mit ausreichendern Kräften untersucht werden könne. So müssen wir uns für jetzt damit begnügen auch diesen Ort als eine Colonie des prähistorischen Menschen zu bezeichnen, wie wir ebenfalls nur kurz andeuten, dass Professor Teglás bei Deva und zwar am Ende der Ungargasse unweit des Tury'schen Gartens, wo der Csengögraben sich nach Osten wendet, auf eine ähnliche Ansiedlung gestossen ist.

III. Funde im Gyogythale.

Wir folgen zum Schlusse unsres Berichtes der Leitung des Professors Teglás über den Maros hinüber in die Umgebung des durch sein Calcedongeröll berühmten Gyogyer Baches. Hier fesselt zunächst in dem Kőalya genannten Weingarten des Grafen Kun Gothard ein mächtiger Berg von Kalktuff, dessen nach Osten sehende Vorderseite mehrere höhlenartige Oeffnungen hat, unsre Aufmerksamkeit.

Eine am Fusse dieser Wand gelegne Höhlung liess Graf Kun im Frühling 1876 zu einer Gruft umwandeln, wobei der dortige Seelsorger, welcher die Arbeiten überwachte, bald bemerkte, dass bei der Planirung des Einganges in der Mündung der Höhle Thonscherben, Asche und Knochenstücke zu Tage gefördert wurden. Er untersuchte darauf das bereits ausgehobne Erdreich und fand darin eine Steinaxt, welche er der Devaer Oberrealschule zum Geschenke machte. Bald darauf erschien Fräulein von Torma auf dem Fundplatze und durchforschte den zur Höhle führenden Wegtheil gründlicher, wobei sie etliche Jaspisspäne, ein Steinbeil von 15 Ctm. Länge, 6 Ctm. Dicke und 4·5 Ctm. Breite, ein andres von 13 Ctm. Länge, 7·5 Ctm. Dicke und 5·5 Ctm. Breite, sowie Bruchstücke einer thönernen Kanne, Schüsseln und andrer

Digitized by Google

Gefässe in Begleitung von Vogelknochen und Knochen des bos primigenius fand. Ebenda fand sich nach Fräulein von Torma's Angabe ein Horn von bos urus, welches noch auf einem Fragment der Schädelwand aufsass und von einer Seite angebohrt war, also möglicherweise noch bei Lebzeiten des Auerochsen bearbeitet wurde. Bald nachher wurde bei der Legung der Schwelle ein Theil des innern Höhlenraumes unter der Aufsicht des Professors Sándor János ausgegraben, wobei mehrere nahezu vollkommen erhaltne Gefässe gefunden wurden. Dieselben haben sehr grosse Aehnlichkeit mit den Pilinern, welche in den Antiqu. préh. de la Hongrie IX, 1. 3 abgebildet sind. Das eine von gedrückt bauchiger Gestalt mit hoch aufgeschwungnen Henkeln hat über den Bauch drei doppelreihige Zickzackverzierungen, von denen nach oben und unten senkrechte, eingestochne Linien ausgehen, das andre hat ebensolchen hochgeschwungnen Henkel, verschmälert sich aber nach unten zu einer sehr kleinen Basis. Ein drittes besonders schönes Exemplar besitzt Fräulein Torma von hier (Taf. II, 4). Dasselbe ist eine aus fleckigbraunem Thon röthlich gebrannte Kanne, deren geschwungner Henkel abgebrochen ist. Die Verzierung des Randes wird aus kleinen senkrecht eingestochnen Linien gebildet, unter welchen vier parallele Schnüre herumlaufen. Die beginnende Schwellung des Bauches wird durch dieselben senkrechten Linien wie der Hals markirt, während die grösste Schwellung des Bauches durch ein aus drei Linien gebildetes Zickzacksystem geziert ist, von welchem über den untern halbkuglichen Theil des Gefässes in vier sphärischen Dreiecken gruppirte Linien hinlaufen, die sich alle im Mittelpunkte der Basis treffen. Diese Linien sind mit einer knöchernen Ahle gestochen und deren Vertiefungen mit Kalk oder weissem Thon ausgefüllt, wie das auch in Tordos und an vielen andern pannonischen Gefässen constatirt wurde. Die Grösse des erhaltnen Theiles beträgt 9 Centimeter, der grösste Durchmesser 11 Ctm. Dr. Klopfleisch erklärte in der VII. deutschen anthropologischen Versammlung in Jena diese Verzierungsweise sei auf ägyptische Muster zurückzuführen.

Eine vierte der eben beschriebnen vollständig gleich gestaltete Kanne mit denselben Stichverzierungen, welche seit der Herstellung unsrer Abbildungen von Algyogy in Fräulein v. Torma's Besitz kam, zeichnet sich dadurch vor der eben Beschriebnen aus, dass der Bauch von sieben mit gestochnen Linien ausgefüllten Dreiecken, deren Spitzen

Digitized by Google

in der Richtung auf den Mittelpunkt des Bodens ohne sich zu berühren gegeneinander laufen, und wodurch ein siebenspitziger unornamentirter Stern gebildet wird, geschmückt ist.

Diese wolerhaltnen Gefässe lassen vermuthen, dass die Höhle als Bestattungsplatz diente, was auch eine neuere Grabung, welche Menschenknochenfunde ergab, bestättigte, während die ebenfalls zahlreich vorkommenden angebrannten Thierknochen und Asche auf den Opferschmaus beim Begräbnisse schliessen lassen. Unter den Scherben findet sich auch dieselbe linsenförmige Buckelverzierung, wie wir sie von Nándor und Nándorválya beschrieben haben. Einige Schritte thalabwärts in der Umgebung der Szilásmühle lassen sich noch an drei andern Punkten Ansiedlungen des prähistorischen Menschen nachweisen, aus welchen Fräulein von Torma schloss, dass sowohl hier als bei Kudu, auf dessen Gebiet sie 7 Stationen der Steinzeit constatirte, der prähistorische Mensch stammweise gesiedelt haben müsse.

Schlusswort.

Wenn wir zum Schlusse noch einmal die Fundverhältnisse aller genannten Orte in ihrer Gesammtheit überblicken, so werden wir zur Ansicht gelangen, dass die in den Ansiedlungen bei Tordos, Zsoszán, Nándorválya, Nándor, Kersetz, Deva und Algyogy hausenden Menschen auf jener Culturstufe lebten, welche die heutige Wissenschaft als neolithische zu bezeichnen liebt.

Ihre wesentlichsten Werkzeuge und Waffen lieferten Steine, Knochen und Holz, gemauerte Wohnungen waren unbekannt, als Kleidung dienten Pelze und Häute der Thiere, deren Wolle bereits gesponnen wurde. Die Nahrung lieferte die Jagd auf Hirsch und Reh, während der bos spelaeus, die Ziege und der Haushund bereits gezähmt gewesen zu sein scheinen. Ja auch das Getreide muss man schon angebaut haben, wie wir aus den Mahlsteinen und den auf den Brandplätzen erhaltnen in gebranntem Lehm eingeschlossnen Strohspuren schliessen können.

In diese einfachen Verhältnisse brachte aber bereits der Händler oder der reisende Erzsammler und Erzgiesser kupferne Aexte, Meissel und Schmucksachen, ja selbst Zinn, den unentbehrlichen Beisatz der Bronze, das sich in kleinen Partien auf der tordoscher Fundstelle gefunden hat. Eben demselben Importe

Digitized by Google

werden wir natürlich auch das vorkommende Glas und die prachtvolle Pastaperle welche oben erwähnt wurde zuschreiben müssen.

Während nun der Charakter der Stein und Knochengegenstände jenem der nordischen sogenannten neolithischen Cultur und speciell den Erzeugnissen jener Pfahlbauten, in denen die durchbohrten Steinbeile nur noch vereinzelt vorkommen im Allgemeinen entspricht, zeigen doch sowol Stein und Knochengeräthe als auch ganz besonders die Thonerzeugnisse eine gradezu auffallende specielle Aehnlichkeit mit den gleichartigen Gegenständen, welche Schliemann auf dem Boden Hissarliks im alten Phrygien ausgrub.

Diese Thatsache aber scheint mir von solchem Gewichte zu sein, dass es wohl der Mühe lohnen würde am Schlusse dieser Beschreibung eine kurze Angabe der auffallendsten Parallelen beider Fundorte zu machen.

Wir finden da zunächst in Schliemanns Werk nicht nur unter Fig. 683, 684, 685, 686, 687, 690, 691, 2080, 2096 Messer, Sägen und Pfeilspitzen von Silex, unter Fig. 600, 610, 611, 612, 649—653, 1486 a. b., 1476, 1477, 1490, 1856, 1857, 1859, 1866, 1878, 1886 undurchbohrte und durchbohrte Steinbeile, Kolben und Hämmer meistens von Diorit, unter Fig. 2292 und 2293 Handmühlen von Basalt und Lava, unter Fig. 950—954, 959, 960 etc. Reib und Wurfsteine, unter Fig. 1469, 1471, 1472—1482, 1492, 1493, 1861, 2292, 2293 pfriemenartige Knochengeräthe, welche ganz mit den oben Beschriebenen unsrer Fundorte übereinstimmen, sondern wir finden auch unter den Thongeräthen dieselben „Feuerhunde“ oder Gewichte von Thon bei Schliemann Fig. 824, Trichter Fig. 591, Thonkuchen Fig. 803, 822, 823 Verzierungen der Scherben auf Fig. 578 b., 727, 735, 738, 742, 3016 und speziell die linsenartige Buckelverzierung auf Fig. 2361 und den glänzenden schwarzen Anstrich der Thonscherben auf Fig. 578. b.

Wie bei Schliemann Fig. 724—738 sind auch in Tordos und Nándorválya die Ritzen der eingestochnen Figuren mit weissem Kalk ausgefüllt und wie bei Schliemanns Fig. 722 finden sich gemalte Ornamente ebenda. Die Form des Nabels, welcher wol auch wie bei Schliemanns Fig. 774 durch Durchbohrung zum Henkel gemacht wird, findet sich dort wie hier und ebenso die Gestalt mehrerer Gefässe, die hochgeschwungnen Henkel und namentlich die Verzierung derselben mit Thierköpfen, welche als Henkel und Gussröhren dienen und bei Schliemann

Digitized by Google

unter Fig. 540, 1893, 2299, 2521, 2952 vorkommen. Zu den als Gesichtsurnen bei Schliemann in Fig. 767, 768, 878, 1275, 1427, 2893 abgebildeten Gefässen stimmt wieder dass auf Taf. IV. Fig. 9 abgebildete Gefässwandstück mit der Maske von Tordos und die Tordoscher Gefässmarken kehren ganz so wieder auf Fig. 34, 202, 432, 2631 Schliemanns, während die Tordoscher Idole Taf. IV, 5. 6. und 7. und Thierfiguren Taf. IV, 16. 15. eine gradezu überraschende Aehnlichkeit mit den Darstellungen der sogenannten ilischen Athena unter Fig. 537, 562, 563, 564, 565, 566, 578 und mit den Thierfiguren 2521, 2952, 334 Schliemann's zeigen.

Wenn Fligier in seinen interessanten Arbeiten über die ethnographischen Verhältnisse Südosteuropas und Kleinasiens die Ausbreitung des thrakischen Stammes von der Nordküste des schwarzen Meeres über die Balkanhalbinsel und ihr Hinterland bis zu den Karpathen und in das Quellgebiet der Weichsel sowie über ganz Kleinasien aus Fluss-, Gebirgs-, Volks-, Gau-, Orts- und Personennamen und Culten, die auf diesem ungeheuren Gebiete durchaus gleichartig vorkommen, nachgewiesen hat, so fügt dazu auch unsre flüchtige Betrachtung der beschriebenen prähistorischen Funde im südwestlichen Siebenbürgen einen neuen Beweisgrund hinzu, indem sie zeigt, dass die Bewohner Hissarliks aus der vorhellenischen Periode, welche nachweislich mit den stammverwandten Thrakern Dakiens die gleiche Sprache redeten auch in ihrer Lebensweise, Industrie und Geschmacksrichtung Gemeinsames hatten, wenn schon die Cultur im Osten weiter fortgeschritten und daher alle Lebensverhältnisse behäbiger waren als in den rauhen Gebirgsthälern Siebenbürgens.

Wir gewinnen aber auch über die von Herrn von Pulszky aufgestellte aborigine Kupferperiode Ungarns einige Aufschlüsse. Zunächst lehrt uns das Vorkommen von kupfernen Geräthen und Schmuck, Bronze- Zinn- und sogar einigen Eisenbrocken neben den reichen und weitüberwiegenden Stein- und Knochenfunden, dass jene auch in unsrem Vaterlande so beliebte schematische Eintheilungsmethode in Stein, Kupfer, Bronze- und Eisenperiode grade im Gebiet der mittlern Donauländer, die in uraltem Verkehr mit dem Süden standen, mit grosser Vorsicht anzuwenden sei, ferner liefern uns die Tordoser Kupferfunde, zu denen wir hier gleich auch die vom Herrn Direktor des ungarischen Museums Franz von Pulszki im Comte-rendu de la congr. intern. VIII

Digitized by Google

von 1877 veröffentlichen Formen mitbeiziehen wollen, den Beweis, dass sie nicht allein stehen sondern identische Seitenstücke in den Funden von Hissarlik und speziell im sogenannten Schatze des Priamus haben.

So finden sich die im Compte rend. unter Nro. 1, 2, 3, 6 abgebildeten Formen der glatten Axt bei Schliemann unter Fig. 692, 2097, 2098 und in über 15 Stücken des Schatzes des Priamus auf Taf. 193 und 194 dargestellt. Die in Ungarn, Siebenbürgen und dem südlichen Russland, dem Heimathslande der Thraker landläufige Doppelaxt, welche sich unter Nro. 14—17, 22, 24, 25 des Compte rendu abgebildet findet, entspricht vollkommen ihren Schwestern bei Schliemann Fig. 949, 1535, 1912, 2195 1590 a., 1533, 1536, 1537. Die in Compt. rend. Nr. 20, 21 abgebildeten Dolche finden ihre Parallele in Schliemanns Fig. 3499 und 3501 etc., während wir den im Compt. rend. unter Nro. 4 und 5 abgebildeten Keilen die schliemannischen Fig. 2959 und 2963 und dem Armbande Fräulein von Torma's die bei Schliemann unter Fig. 712 gebrachte, wenn auch einfachere Form gegenüberstellen.

Von bisher in Ungarn noch nicht nachgewiesnen Kupferformen finden wir in Hissarlik vertreten eine Schwertklinge Fig. 3504 c., aus dem Schatz des Priamus, zahlreiche Lanzenspitzen, wovon wir nur die Fig. 3502, 3503, 3504 c. d. aus dem Schatz des Priamus erwähnen wollen, Pfeilspitzen von höchst charactristischer Form Fig. 2344, 2517, Messer Fig. 693, 695, 719, 720, 1538, 1539, 1541, 1872, 2526 Nadeln Fig. 701, 702, 704, 706, 707, 708, Ohrringe von der der sogenannten Bronzeperiode Ungarns so höchst characteristischen Form der Hängematte welche unter Fig. 713 abgebildet ist, Ringe Fig. 716, 717 und Helmbügelfragmente p. 3496 und 3497 aus dem Schatz des Priamus.

Dass eben diese Stücke um dieselbe Zeit, da die in der Ilias (XXIII. 262—271) erwähnten silbernen Talente, welche Schliemann auf Taf. 200 abbildet in Phrygien als Werthmesser cursirten, bereits in Hissarlik gegossen wurden, beweisen Gussformen meist aus Glimmerschiefer welche zur Herstellung von undurchbohrten Aexten und Keilen Fig. 1546, 1551, 1552, 1554, 1754, 1863, Pfeilen 1546, 1862, Sicheln Fig. 585 und Schmucksachen Fig. 592 aus Kupfer dienten.

Es liefert mithin die eingehende Betrachtung der Sammlung Fräulein von Torma's, der ich hiemit für ihre unermüdliche Mithülfe an diesem Berichte meinen verbindlichsten Dank ausspreche,

Digitized by Google

wieder den Beweis, dass die Archäologie der mittlern Donauländer keinen Schritt gehen kann ohne die südlichen Nachbarländer, namentlich aber das thrakische Gebiet zu berücksichtigen. Nennt doch schon Herodot den Karer Dädalos als Urheber der später auf die Hellenen vererbten Metalltechnik und Homer benennt nach den nördlich von Makedonien wohnenden Neropern das Erz geradezu *Νώροπα χαλκον*, während Aristoteles die Erfindung der Kunst Kupfer zu schmelzen und zu härten den Lydern, Theophrast den Phrygiern, also eben den thrakischen Verwandten der Daker, in deren Gebiet Hissarlik liegt, zuschreiben. Von diesen thrakischen Stammesgenossen mögen auch die Thraker Siebenbürgens erst im Handelswege jenes Kupfergeräth erhalten haben, das sie später nachzugiesen versuchten; aber eine aborigine Kupferperiode haben sie in Ungarn sicher nicht geschaffen.

Digitized by Google

Verzeichniss der Abbildungen.

Taf. I. pag. 599.

1. Hammer aus dem Horn von bos spelaeus, 16 Ctm. lang, 4 Ctm. Durchmesser von Nándorválya.
2. Axt von Thonschiefer, 16 Ctm. hoch, an der Schneide 9 Ctm. breit von Kudu Szolnok-Dobokaer Comitat.
3. Hackmesser aus dem Horn von bos urus, 13·5 Ctm. hoch von Tordos.
4. Reibstein 23 Ctm. lang, 16 Ctm. breit von Tordos.
5. a. b. Säulenfragment von Trachyttuff mit eingeritzten Zeichen, 5 Ctm. hoch 2·5 Ctm. Durchmesser von Tordos.
6. Appretirstein von Silex von Tordos, 3 Ctm. hoch.
7. Zierstück zum Anhängen von Sandstein, 9·5 Ctm. breit von Nándorválya.
8. Hammerfragment von Trachyttuff 6·5 Ctm. lang, 4. Ctm. breit mit Spuren des Bohrversuches von Nándorválya.

Taf. II. pag. 602.

1. Dunkelgebrannter Scherben von Tordos; zu vergleichen mit Schliemann Fig. 742.
2. Rothgefleckter Scherben mit einem Kranz von eingedrückten Perlen am Rande von Tordos; zu vergleichen mit Schliemann 578 b.
3. Leichtgebrannter brauner Thonscherben mit linsenartiger Buckelverzierung von der Felsterasse bei Nándor.
4. Kannenfragment aus flockig-braunem Thon mit Stichverzierung von Al. Gyogy.
5. Scherben von rothem Thon mit eingedrücktem Rohrgeflecht von Tordos.
6. Leichtgebrannter Thonscherbe mit linsenartiger Buckelverzierung von der Felsterasse bei Nándor.
7. und 8. Ebensolche aus der Höhle von Nándor.
9. Rothgebrannter Scherben mit Rhomben aus Doppelstrichen, die mit parallelen Streifchen ausgefüllt sind wie Schliemann Fig. 738 von Tordos.
10. Brauner Scherben mit dunkeln Streifen von rothbrauner Farbe hergestellt wie Schliemanns Fig. 722 von Tordos.

Digitized by Google

11. Gelblich-weisser Thonscherben mit busenartigen Verzierungen aus röthlich-brauner Asphaltfarbe von der Nándorer Felsenterasse.
12. Gelblich-weisser Thonscherben mit Verzierungen von dunkelbrauner Farbe, ähnlich wie Schliemann Fig. 720 von Tordos.

Taf. III. pag. 605.

1—30. Marken von dreissig Gefässböden.

Taf. IV. pag. 607.

1. Verziertes Thonrad entsprechend den Schliemannischen unter Nro. 161, 176. 344. — von Tordos.
2. Bruchstück eines ebensolchen das den unter Fig. 166. 452 bei Schliemann gleicht, von Tordos.
3. Halbes Thonrad, dessen Verzierungen mit Schliemanns Nro. 133, 385, 2631, 3226 zu vergleichen sind. Tordos.
4. Armband von Kupfer von Tordos.
5. Weiblicher Oberleib von rothem Thon 6·5 Ctm. hoch von Tordos.
6. Menschl. Oberleib mit abgebrochnem Kopf von hellgrauem Thon, 6·5 Ctm. hoch, 7·5 Ctm. breit von Tordos.
7. Menschlicher Oberleib aus Alabaster von Nándorválya. Zu 5—7 sind zu vergleichen die schliemannischen Abbildungen 562, 563, 564, 566, 578.
8. Kleines Götzenbild von rothem Thon, 5 Ctm. hoch, 3 Ctm. breit von Tordos.
9. Hellgraues Wandstück einer dickwandigen Urne 8·5 Ctm. hoch, 9·5 Ctm. breit von Tordos.
10. Blassrother Thon, rohe Büste, welche vielleicht als Henkelzier diente 8·5 Ctm. hoch, 7 Ctm. breit von Tordos.
11. Weibliche Büste von rothem Thon mit sorgfältiger Andeutung der Frisur von Tordos.
12. Frauenkopf von rothgebranntem Thon 5 Ctm. hoch 6 Ctm. breit von Tordos.
13. Götzenbild aus rothem Thon, 8 Ctm. hoch, 3 Ctm. breit von Tordos.
14. Kopf von braunrothem Thon 4·5 Ctm. hoch, 5 Ctm. breit von Tordos.
15. Kopf eines fabelhaften Thiers mit Doppelhals von schwarzem Thon zu vergleichen mit Schliemann Fig. 2952, 2521 von Tordos.
16. Unbekanntes vierfüssiges Thier (Maus?) von aschgrauem Thon von Tordos.

Digitized by Google

Systematische Aufzählung

der in

Siebenbürgen

angegebenen

Cryptogamen

von

MICHAEL FUSS.

(Schluss).

III. LICHENES.

Fam. 27. LICHENES BYSSACEI

G. 229. **Thermutis** *Fr.*

740. **Th. velutina** *Ach.* (M. A. K. X. p. 102) an Felsen; Kolczvár bei Radna *Lojka.*

Fam. 28. CONIOCARPI

G. 230. **Coniocybe** *Ach.*

741. **C. furfuracea** *(L.) Ach.* (M. A. K. X. p. 100) an den Wurzeln alter Eichenbäume; Hunyader Alpe Valie Waleriaszke *Lojka;* Grossscheuern *Fuss.*

G. 231. **Phacotium** *Ach.*

742. **Ph. chrysocephalum** *(Turn) Gray* (Cyphelium — M. A. K. X. p. 100) an der Rinde alter Stämme von Picea excelsa; Hunyader Alpe Valie Waleriaszke *Lojka;* Frecker Alpe Plaiu Czeri *Fuss.*

743. **Ph. stemoneum** *(Ach.) Trev* (Cyphelium — M. A. K. X. p. 100) an der Rinde alter Stämme von Picea excelsa; Hunyader Alpe Valie Waleriaszke *Lojka.*

744. **Ph. trichiale** *(Ach.) Trev* an der Rinde alter Eichenstämme; Giresau *Fuss.*

Digitized by Google

G. 232. **Calycium** *Pers.*

745. **C. trabinellum** *Ach.* (M. A. K. X. p. 100) an der Rinde von Pinus Cembra; Hunyader Alpe Valie Waleriaszke *Lojka.*

746. **C. salicinum** *Pers.* an der Rinde alter Weidenstämme; Hermannstadt *Fuss.*

747. **C. lenticulare** *(Hffm.) Schaer* an der Rinde von alten Eichenstämmen; Hermannstadt; Neudorf bei Hermannstadt *Fuss.*

G. 233. **Sphinctrina** *Fr.*

748. **Sph. turbinata** *(Pers.) Fr.* (M. A. K. X. p. 100) auf dem Thallus von Pertusaria an Buchenstämmen; Hunyader Alpe Turkului, Retjesat *Lojka.*

G. 234. **Cyphelium** *Ach.*

749. **C. tigillare** *Ach.* (Acolium — M. A. K. X. p. 100) an morschen Tannenbrettern, an der Rinde von Pinus Cembra; Hunyader Alpe Valie Waleriaszke *Lojka;* Grossscheuern, Giresau *Fuss.*

F a m. 29. ARTHOPYRENEI

G. 235. **Acrocordia** *Mass.*

750. **A. gemmata** *(Ach.) Krbr.* (Verrucaria alba Hflr. sp. n. 95) an der Rinde alter Stämme in Buchenwaldungen; Arpascher Alpen *Heufler.*

G. 236. **Pyrenula** *Ach.*

751. **P. glabrata** *(Ach.) Mass.* (M. A. K. X. p. 101) an alten Buchenstämmen; Hunyader Alpe Turkului *Lojka.*

752. **P. nitida** *(Weig.) Ach.* (Verrucaria — Hflr. sp. n. 94) an der Rinde alter Stämme in Buchenwaldungen; ohne Standort *Baumgarten* Hunyader Alpe Ruszka, Turkului *Lojka;* Arpascher Alpen *Heufler;* Abtsdorf im Kokelburger Comitat (H. Cr. n. 46) *Barth;* Hermannstadt, Rakovicza, Freck *Fuss.*

F a m. 30. XYLOGRAPHEI

G. 237. **Xylographa** *Fr.*

753. **X. parallela** *(Ach.) Fr.* (M. A. K. X. p. 100) an alten Stämmen von Picea excelsior; Hunyader Alpe Valie Waleriaszke *Lojka.*

F a m. 31. OPEGRAPHEI

G. 238. **Graphis** *Adans.*

754. **Gr. scripta** *(L.) Ach.* (H. V. M. VIII. p. 239) an der Rinde alter Stämme in Buchen- und Eichenwaldungen; Soborsin, Hunyader Alpe Turkului *Lojka;* Hermannstadt, Holzminden, Giresau, Freck, Rakovicza *Fuss.*

b. **pulverulenta** (H. V. M. VIII. p. 239) an der Rinde von Fraxinus excelsior; ohne Standort *Baumgarten.*

c. **serpentina** (Opegrapha — Hflr. sp. n. 82) an der Rinde alter Stämme in Buchenwaldungen; Arpascher Alpen *Heufler.*

Digitized by Google

G. 239. **Opegrapha** *Humb.*

755. **O. atra** *Pers.* (H. V. M. VIII. p. 238) ohne Standort *Baumgarten.*
b. **macularis** (H. V. M. VIII. p. 238) an der Rinde alter Stämme in Buchenwaldungen; ohne Standort *Baumgarten;* Giresau (H. N. n. 312), Rakovicza *Fuss.*
756. **O. varia** *Pers.*
b. **notha** (H. V. M. VIII. p. 239) an Carpinusstämmen; ohne Standort *Baumgarten;* Szuszény *Lojka.*
757. **O. saxicola** *(Ach.) Stzbg.* (O. saxatilis Hflr. sp. n. 83) an Kalkfelsen; Arpascher Alpen *Heufler.*
758. **O. zonata** *Krbr.* (M. A. K. X. p. 100) an Felsen; Kolczvár bei Radna *Lojka.*
759. **O. lithyrga** *Ach.*
a. **grisea** (M. A. K. X. p. 100) an Gneisfelsen; Riumariethal bei Malomwiz *Lojka.*

Fam. 32. COLLEMEI

G. 240. **Lethagrium** *Ach.*

760. **L. rupestre** *(Sw.) Mass.* (Collema — Hflr. sp. n. 97) an der Rinde alter Stämme in Buchenwaldungen; Szuszény *Lojka;* Arpascher Alpen *Heufler;* Abrudbánya (H. N. n. 605), Langenthal *Barth;* Frecker Alpe Plaiu Czeri *Fuss.*

G. 241. **Collema** *Hffm.*

761. **C. cheilcum** *Ach.* (C. crispum Hflr. sp. n. 100) auf der Erde zwischen Moos; Arpascher Alpen *Heufler;* Felsö Gáld *Barth;* Baaszen *Fuss.*
762. **C. glaucescens** *Hffm.* auf Lehmboden; Langenthal *Barth.*
763. **C. plicatile** *Ach.* an Kalkfelsen; Felsö Gáld *Barth.*
764. **C. melaenum** *Ach.* (C. multifidum Hflr. sp. n. 98) an Kalkfelsen, alten Mauern; Arpascher Alpen *Heufler;* Enyeder Schlucht (H. Cr. n. 49) Michelsberg *Barth;* Giresau *Fuss.*
765. **C. furvum** *Ach.* an Kalkfelsen; Grossauer Alpen (H. Cr. n. 48) *Barth.*
766. **C. granosum** *(Wulf) Schaer* an Kalkfelsen; Tordaer Kluft *Barth.*

G. 242. **Leptogium** *Ach.*

767. **L. tremelloides** *(L.) Fr.* (Collema cyanescens Hflr. sp. n. 96) an moosbewachsenen Felsen; Hunyader Alpe Russka *Lojka;* Arpascher Alpen *Heufler.*
768. **L. atrocoeruleum** *(Hall) Mass.* an der Erde über Moos; Bulkesch, Felsö Gáld *Barth.*
769. **L. tenuissimum** *(Dicks) Krbr.* auf feuchter Erde; Langenthal (H. Cr. n. 19) *Barth.*

Digitized by Google

G. 243. **Mallotium** *Ach.*

770. **M. myochroum** *(Ebrh.) Mass.* (Collema — Hflr. sp. n. 99) an alten Stämmen in Buchenwaldungen; Riumariethal bei Malomviz *Lojka;* Arpascher Alpen *Heufler;* Reschinarer Voralpen (M. tomentosum H. Cr. n. 50) *Barth.*

Fam. 33. VERRUCARIACEI

G. 244. **Verrucaria** *Web.*

771. **V. pallida** *Hoffm.* ohne Standort *Baumgarten;* ich weiss nicht, was gemeint ist.

G. 245. **Lithoicia** *Mass.*

772. **L. margacea** *(Whlbg.) Mass.* an Nagelfluefelsen; Talmesch *Fuss;* nicht mit Sicherheit bestimmt.

773. **L. hydrela** *(Ach.) Mass.* (Verrucaria — Hflr. sp. n. 93) an feuchten Glimmerschieferfelsen; Lunkány *Lojka;* Arpascher Alpen *Heufler.*

G. 246. **Amphoridium** *Mass.*

774. **A. rupestre** *(Schaer) Mass.* an Sandsteinfelsen; Giresau *Fuss.*

775. **A. hiascens** *(Krbr.) Mass.* (Verrucaria — Hflr. sp. n. 92) an Kalkfelsen; Arpascher Alpen *Heufler.*

G. 247. **Sphaeromphale** *Rchbch.*

776. **Sph. clopimoides** *Anzi* (M. A. K. X. p. 101) an feuchten Granitgeschieben; Hunyader Alpe Zenoga am Jäser *Lojka.*

G. 248. **Thrombium** *Wallr.*

777. **Thr. epigaeum** *(Pers.) Wallr.* (Verrucaria — Hflr. sp. n. 91) auf feuchter Erde; Arpascher Alpen *Heufler.*

G. 249. **Segestrella** *Fr.*

778. **S. illinita** *Nyl.* (M. A. K. X. p. 101) an Buchenstämmen; Hunyader Alpe Ruszka *Lojka.*

779. **S. lectissima** *Fr.* (M. A. K. X. p. 101) an Granit- und Gneisfelsen; Riuschor- und Riumariethal bei Malomviz *Lojka.*

Fam. 34. PERTUSARIACEI

G. 250. **Pertusaria** *DC.*

780. **P. fallax** *(Ach.) Hork.* (P. Wulfeni Hflr. sp. n. 89) an Glimmerschieferfelsen; Riumariethal bei Malomviz *Lojka;* Arpascher Alpen *Heufler.*

781. **P. communis** *DC.* (Hflr. sp. n. 87) an der Rinde alter Stämme in Buchenwaldungen; ohne Standort *Lerchenfeld;* Arpascher Alpen *Heufler;* Medwisch (H. Cr. n. 47); Grossscheuern, Michelsberg, Frecker Alpe Plaiu Czeri *Fuss.*

b. **variolosa** (Variolaria communis H. V. M. XVIII. p. 180) an der Rinde alter Stämme in Eichen-, Buchen- und

Digitized by Google

Tannenwaldungen; Frecker Alpe Poiana Niamczului und Plaiu Czeri, Michelsberger Voralpe Giötzembrich (H. N. n. 710), Grossscheuern, Giresau (H. N. n. 309) *Fuss.*

782. **P. rupestris** *(DC.) Schaer.* (Hflr. sp. n. 88) an Glimmerschieferfelsen; Arpascher Alpen *Heufler.*

Fam. 35. ENDOCARPEI

G. 251. **Catopyrenium** *Fw.*

783. **C. cinereum** *(Pers.) Krbr.* (Sagedia — Hflr. sp. n. 90) auf der Erde; Arpascher Alpen *Heufler.*

G. 252. **Endopyrenium** *Fw.*

784. **E. hepaticum** *(Ach.) Krbr.* auf der Erde; Langenthal (Endocarpon — H. Cr. n. 33) *Barth.*

785. **E. rufescens** *(Ach.) Krbr.* (M. A. K. X. p. 100) an Felsen; Riumariethal bei Malomviz *Lojka.*

G. 253. **Dermatocarpon** *Eschw.*

786. **D. fluviatile** *(Web.) Th. Fr.* (M. A. K. X. p. 95) ohne Standort *Baumgarten;* Riumariethal bei Malomviz *Lojka;* Felsö Gáld *Barth.*

787. **D. miniatum** *(L.) Mann.* (Endocarpon — H. V. M. VIII. p. 238) an feuchten Kalk- und Gneisfelsen; Riumariethal bei Malomviz *Lojka;* Nagyág *Unverricht;* Tordaer Schlucht, Koppánader Schlucht (H. N. n. 604), Felsö Gáld *Barth.*

788. **D. complicatum** *(Sw.) Fr.* (Endocarpon fluviatile H. V. M. XX. p. 162) an feuchten Kalk- und Schieferfelsen; Tordaer Kluft (H. N. n. 712), Michelsberg (H. N. n. 1012) *Barth.*

789. **D. aquaticum** *(Weis) Schaer.* (Endocarpon — Hflr. sp. n. 86) an Steinen in Alpenbächen; Arpascher Alpen *Heufler.*

G. 254. **Lenormandia** *DC.*

790. **L. Iungermanniae** *DC.* (M. A. K. X. p. 95) auf Moospolstern; Riumariethal bei Malomviz *Lojka.*

Fam. 36. LECIDEACEI

G. 255. **Lecidea** *Ach.*

791. **L. crustulata** *(Ach.) Flk.* (M. A. K. X. p. 99) an Felsen; Hunyader Alpe Ruszka *Lojka.*

792. **L. contigua** *(Hffm.) Fr.* (Hflr. sp. n. 72) an Glimmerschieferfelsen; Arpascher Alpen *Heufler.*

793. **L. confluens** *(Web.) Schaer.* (Salzer Reiseb. p. 315.) an Glimmerschieferfelsen; Hunyader Alpe Retjesat *Simkovics;* Rodnaer Alpe Kuhhorn *Salzer;* Frecker Alpe Csorte (H. N. n. 412) *Fuss.*

794. **L. albocoerulescens** *Flk.*

b. **alpina** (Hflr. sp. n. 73) an Glimmerschieferfelsen; Arpascher Alpen *Heufler.*

Digitized by Google

795. **L. fumosa** *Hffm.* (M. A. K. X. p. 99) an Felsen; Kolczvár bei Radna *Lojka.*

G. 256. **Lecidella** *Krbr.*

796. **L. turgidula** *(Fr.) Krbr.* (M. A. K. X. p. 99) an Buchenstämmen; Hunyader Alpe Turkului *Lojka.*

797. **L. enteroleuca** *(Ach.) Krbr.* (M. A. K. p. 99) an Stämmen von Carpinus; Hunyader Alpe Retjesat *Lojka.*

b. **euphorea** *Flk.* (M. A. K. X. p. 99) an Stämmen von Rhododendron myrtifolium; Hunyader Alpe Theu niegru *Lojka.*

798. **L. polycarpa** *(Flk.) Krbr.* (M. A. K. X. p. 99) an Granitfelsen; Hunyader Alpe Zenoga am Jäser *Lojka.*

799. **L. albobrunnea** *Ram.* (M. A. K. X. p. 99) an Granitfelsen; Hunyader Alpe Zenoga am Jäser *Lojka.*

800. **L. aglaea** *Somf.* (M. A. K. X. p. 99) an Granitfelsen; Hunyader Alpe Zenoga am Jäser, Theu niegru *Lojka;* Retjesat *Simkovics.*

801. **L. latypea** *(Ach.) Krbr.* (Lecidea coniops Heufler sp. n. 74) an Glimmerschieferfelsen; Arpascher Alpen *Heufler.*

G. 257. **Sarcogyne** *Fw.*

802. **S. pruinosa** *(Sw.) Mass.* (M. A. K. X. p. 99) an Kalkfelsen; Lunkányer Alpe Theu Ursului *Lojka.*

803. **S. privigna** *(Ach.) Mass.* (M. A. K. X. p. 99) an Gneisfelsen; Riumariethal bei Malomviz *Lojka.*

G. 258. **Buellia** *de Not.*

804. **B. Parasema** *(Ach.) de Not.* (Lecidea — H. V. M. VIII. p. 236); an der Rinde alter Stämme in Eichenwaldungen; ohne Standort *Baumgarten;* Hermannstadt, Grossscheuern (H. N. n. 212), Hammersdorf, Holzminden, Giresau, Talmesch, Michelsberg *Fuss.*

805. **B. badioatra** *(Flk.) Krbr.* (Lecidea — Hflr. sp. n. 75) an Glimmerschieferfelsen; Arpascher Alpen *Heufler.*

806. **B. corarina** *(Hffm.) Krbr.* (Lecidea Morio var. coracina Hflr. sp. n. 76) an Quarzfelsen; Arpascher Alpen *Heufler.*

G. 259. **Rhizocarpon** *Ram.*

807. **Rh. geographicum** *(L.) DC.* (Lecidea — Salzer Reiseb. p. 315) an Glimmerschieferfelsen; Rodnaer Alpe Kuhhorn *Salzer;* Frecker Alpe Avrischel, Kerczeschoaraer Alpe Fundu Bulli *Fuss.*

b. **atrovirens** *L.* (Lecidea — Hflr. sp. n. 77) an Glimmerschieferfelsen; Solymosvár bei Radna *Lojka;* Arpascher Alpen *Heufler;* Grossauer Alpe Frumoasza, Frecker Alpe Csorte (H. N. n. 310), Kerczeschoaraer Alpe Fundu Bulli, Törzburger Alpe Babele *Fuss.*

c. **alpicolum** *Wohlbg.* (M. A. K. X. p. 99) Hunyader Alpe Retjesat *Lojka.*

Digitized by Google

G. 260. **Diplotomma** *Fw.*

808. **D. alboatrum** *(Hffm.) Krbr.*
b. **trabinellum** an alten Brettern; Hermannstadt, Giresau *Fuss.*
c. **epipolium** (M. A. K. X. p. 98) Solymosvár bei Radna *Lojka.*

G. 261. **Sporostatia** *Mass.*

809. **Sp. Morio** *(Ram.) Mass.* (M. A. K. X. p. 99) an Granitfelsen; Hunyader Alpe Zenoga am Jäser *Lojka.*

G. 262. **Thalloidema** *Mass.*

810. **Th. candidum** *(Web.) Mass.* (Lecidea — H. V. M. VIII. p. 236) an Kalkfelsen; ohne Standort *Baumgarten;* Felsö Gáld *Barth.*
811. **Th. acervulatum** *(Nyl.) Krbr.* (Lecidea conglomerata Hflr. sp. n. 70) an Glimmerschieferfelsen; Arpascher Alpen *Heufler.*

G. 263. **Psora** *Hall.*

812. **Pr. lurida** *(Sw.) DC.* an Kalkfelsen; Felsö Gáld (H. Cr. n. 43) *Barth;* Frecker Alpe Csorte *Fuss.*

G. 264. **Weitenwebera** *Op.*

813. **W. miliaria** *(Fr.) Fuss.*
a. **terrestris** (Lecidea — Hflr. sp. n. 76) auf abgestorbenen Rasenplätzen; Arpascher Alpen *Heufler.*

G. 265. **Biatora** *Fr.*

814. **B. decolorans** *Hffm.* (M. A. K. X. p. 98) Hunyader Alpe Theu niegru, Pirgu *Lojka;* Retjesat *Simkovics.*
815. **B. flexuosa** *Fr.* (M. A. K. X. p. 98) an Baumstämmen; Riuschorthal bei Malomviz *Lojka.*
816. **B. lurida** *(Ach.) Fr.* (M. A. K. X. p. 98) an Gneisfelsen; Riumariethal bei Malomviz *Lojka.*
817. **B. rivulosa** *Ach.* (M. A. K. X. p. 98) Riumariethal bei Malomviz *Lojka.*
818. **B. polytropa** *(Ehrh.) Krbr.* (Hflr. sp. n. 68) Hunyader Alpe Zenoga am Jäser *Lojka.*
a. **intricata** (Hflr. l. c.) an Glimmerschieferfelsen; Hunyader Alpe Valie Waleriaszke *Lojka;* Arpascher Alpen *Heufler.*
b. **alpigena** (Hflr. l. c.) an Glimmerschieferfelsen; Arpascher Alpen *Heufler.*
c. **sulphurea** (Hflr. l. c.) an Glimmerschieferfelsen; Arpascher Alpen *Heufler.*
819. **B. vernalis** *(L.) Th. Fr.* (Hflr. sp. n. 67) an faulendem Buchenholz, auf feuchter Erde; Arpascher Alpen *Heufler;* Langenthal *Barth.*
820. **B. viridescens** *(Schrad.) Mann.* (M. A. K. X. p. 98); an morschen Baumstämmen; Riuschorthal bei Malomviz *Lojka.*

Digitized by Google

821. **B. atrorufa** *(Dicks) Krbr.* (Hflr. sp. n. 68) auf feuchter Erde; Hunyader Alpe Theu niegru, Zenoga am Jäser *Lojka;* Arpascher Alpen *Heufler.*

G. 266. **Blastenia** *Mass.*

822. **Bl. ferruginea** *(Huds.) Mass.* (Biatora — Hflr. sp. n. 69).
a. **festiva** (Hflr. l. c.) an Glimmerschieferfelsen; Arpascher Alpen *Heufler.*
b. **muscicola** (Hflr. l. c.) auf abgestorbenem Rasen; Arpascher Alpen *Heufler.*

G. 267. **Xanthocarpia** *Mass. et de Not.*

823. **X. ochracea** *(Schaer.) Mass.* (M. A. K. X. p. 98) an Felsen; Riuschorthal bei Malomviz *Lojka.*

G. 268. **Bacidia** *de Not.*

824. **B. rubella** *(Ebrh.) Mass.* an der Rinde von Laubstämmen; Langenthal (H. Cr. n. 44) *Barth.*
825. **B. rosella** *(Pers.) de Not.* (Biatora — H. V. M. XIX. p. 145) Berg Drogu bei Felsö Gáld *Barth.*

Fam. 37. LECANOREI

G. 269. **Thelotrema** *Ach.*

826. **Th. lepadinum** *Ach.* (H. V. M. VIII. p. 239) an der Rinde alter Eichen- und Buchenstämme; Hunyader Alpe Turkului *Lojka;* Grossscheuern *Fuss.*

G. 270. **Urceolaria** *Ach.*

827. **U. scruposa** *Ach.* (H. V. M. XXII. p. 46) auf der Erde auf Waldboden; Riumariethal bei Malomviz *Lojka;* Langenthal (H. N. n. 1013; H. Cr. n. 42) *Barth.*
b. **bryophila** auf Waldboden; Medwisch *Barth.*

G. 271. **Aspicilia** *Mass.*

828. **A. cinerea** *(Ach.) Krbr.* (Parmelia — Hflr. sp. n. 42).
a. **vulgaris** (Hflr. l. c.) an Glimmerschieferfelsen; Riumariethal bei Malomviz *Lojka;* Arpascher Alpen *Heufler.*
b. **alba** (Hflr. l. c.) an Glimmerschieferfelsen; Arpascher Alpen *Heufler.*
829. **A. mutabilis** *(Ach.) Krbr.* (M. A. K. X. p. 97) an morschen Baumstämmen; Hunyader Alpe Valie Waleriaszke *Lojka.*
830. **A. cinereorufescens** *(Ach.) Krbr.* (Parmelia — Hflr. sp. n. 48) an Glimmerschieferfelsen; Arpascher Alpen *Heufler.*
831. **A. tenebrosa** *(Fw.) Krbr.* (M. A. K. X. p. 97) an Granitfelsen; Hunyader Alpe Zenoga am Jäser *Lojka.*

G. 272. **Haematomma** *Mass.*

832. **H. ventosum** *(L.) Mass.* (Parmelia — Hflr. sp. n. 45) an Glimmerschieferfelsen; Arpascher Alpen *Heufler;* Porum-

Digitized by Google

bacher Alpe Negoi (H. Cr. n. 41) *Barth;* Kerczeschoaraer Alpe Fundu Bulli, Frecker Alpe Csorte *Fuss.*

833. **H. coccineum** *(Dicks) Mass.* an Glimmerschieferfelsen; Frecker Alpe Csorte *Barth.*

G. 273. **Icmadophila** *Ebrh.*

834. **I. aeruginosa** *(Scop.) Trev.* (Biatora Icmadophila Hflr. sp. n. 66) an faulendem Buchenholz; ohne Standort *Baumgarten;* Hunyader Alpe Retjesat *Lojka;* Arpascher Alpen *Heufler;* Hargitta *Barth.*

G. 274. **Rhinodina** *Ach.*

835. **Rh. caesiella** *(Flk.) Krbr.* (M. A. K. X. p. 96) an Gneisfelsen; Hunyader Alpe Valie Waleriaszke *Lojka.*

836. **Rh. mniaroea** *(Schleich) Npl.* (M. A. K. X. p. 96) auf Moospolstern; Hunyader Alpe Pirgu *Lojka.*

837. **Rh. exigua** *(Ach.) Gray.* an alten Tannenbrettern; Giresau *Fuss.*

G. 275. **Zeora** *Fr.*

838. **Z. cenisia** *(Ach.) Krbr.* (M. A. K. X. p. 97) an Granit- und Gneisfelsen; Hunyader Alpe Ruszka; Zenoga am Jäser *Lojka.*

839. **Z. rimosa** *(Hornm.) Fr.* (Parmelia — Hflr. sp. n. 77) an Glimmerschieferfelsen; Arpascher Alpen *Heufler.*

a. **glomerata** *Ach.* (M. A. K. X. p. 97) an Felsen; Riumariethal bei Malomviz *Lojka.*

b. **Swartzii** *Ach.* (M. A. K. X. p. 97) an Gneisfelsen; Hunyader Alpe Theu niegru *Lojka.*

840. **Z. Stenhammeri** *Fr.* (M. A. K. X. p. 97) an Granitfelsen; Hunyader Alpe Zenoga am Jäser *Lojka.*

b. **lactea** (Variolaria — H. V. M. VIII. p. 233) an Glimmerschiefer- und Trachytfelsen; Grossauer Alpe Frumoasza, Michelsberger Voralpe Giötzembrich, Frecker Alpe Csorte, Kerczeschoaraer Alpe Butian, Bückszád *Fuss.*

G. 276. **Ochrolechia** *Mass.*

841. **O. tartarea** *(L.) Mass.* (Lecanora — H. V. M. VIII. p. 242) an alten Stämmen in Eichenwaldungen; ohne Standort *Baumgarten.*

b. **Saxorum** an Kalkfelsen; Verespatak *Barth.*

842. **O. pallescens** *(L.) Mass.* an der Rinde alter Buchenstämme; Fägendorf, Reschinar (H. Cr. n. 40) *Barth.*

b. **tumidula** (M. A. K. X. p. 97) an Baumstämmen; Riuschorthal bei Malomviz *Lojka.*

843. **O. parella** *(L.) Mass.* (M. A. K. X. p. 97) an Felsen; Riumariethal bei Malomviz *Lojka.*

G. 277. **Lecanora** *Ach.*

844. **L. angulosa** *Ach.* an der Rinde von Prunus domestica; Langenthal *Barth.*

Digitized by Google

845. **L. Hageni** *Ach.* (M. A. K. X. p. 96) an faulenden Knochen; Klopotiva, Paucsinest *Lojka;* Langenthal (H. Cr. n. 39) *Barth.*
846. **L. subfusca** *(L.) Ach.* (Parmelia — Hflr. sp. n. 43) auf alten Schindeldächern, an der Rinde von Juglans, Fagus, Quercus u. s. w. ohne Standort *Baumgarten;* Hunyader Alpe Ruszka, Retjesat *Lojka;* Arpaschthal *Heufler;* Fägendorf, Michelsberg *Barth;* Michelsberger Voralpe Giötzembrich, Grossscheuern (H. N. n. 214), Neudorf bei Hermannstadt, Giresau *Fuss.*
   b. **allophana** Langenthal (H. Cr. n. 37) *Barth.*
   c. **crenulata** (H. V. M. XIX. p. 141) Felsö Gáld *Barth.*
   d. **cateila** Langenthal (H. Cr. n. 38) Michelsberg *Barth.*
   c. **campestris** (M. A. K. X. p. 96) an Gneisfelsen; Riumariethal bei Malomviz *Lojka.*
847. **L. Flotowiana** *Spr.* (M. A. K. X. p. 96) an Felsen; Paucsinest *Lojka.*
848. **L. atra** *(Huds.) Ach.* (M. A. K. X. p. 96) an Felsen; Hunyader Alpe Pirgu *Lojka.*
849. **L. badia** *(Pers.) Mass.* (Parmelia — Hflr. sp. n. 44) Hunyader Alpe Ruszka, Zenoga, Theu niegru, Riumariethal bei Malomviz *Lojka;* Arpascher Alpen *Heufler.*
850. **L. pallida** *Schreb.* (M. A. K. X. p. 96) an Baumstämmen; Riuschorthal bei Malomviz *Lojka.*
851. **L. varia** *Ehrh.*
   a. **vulgaris** (M. A. K. X. p. 97) an faulenden Baumstämmen; Hunyader Alpe Valie Waleriaszke *Lojka.*
   b. **apochroea** (M. A. K. X. p. 97) Hunyader Alpe Retjesat *Lojka.*
852. **L. epanora** *Ach.* (M. A. K. X. p. 96) an Felsen; Riuschorthal bei Malomviz *Lojka.*

G. 278. **Caloplaca** *Th. Fr.*

853. **C. aurantiaca** *(Lgtf.) Th. Fr.* auf alten Brettern, an der Rinde von Pyrus und Malus; Giresau *Fuss.*
   b. **holocarpa** (Lecanora vitellina b. H. V. M. VIII. p. 242) Giresau *Fuss.*
854. **C. pyracea** *(Ach.) Zwack.* (Calopisma luteo-album M. A. K. X. p. 96) an morschen Rindsknochen; Klopotiva, Paucsinest *Lojka;* Langenthal (H. Cr. n. 36) *Barth.*
855. **C. cerina** *(Ehrh.) Th. Fr.* (Lecanora — H. V. M. XIX. p. 141) an Buchenstämmen; Langenthal (Calopisma — H. Cr. n. 35), Felsö Gáld *Barth.*
   b. **Ehrharti** (M. A. K. X. p. 96) an alten Weidenstämmen; Klopotiva *Lojka.*
   c. **chlorinum** (M. A. K. X. p. 96) an Granitfelsen; Malomviz *Lojka.*

G. 279. **Candelaria** *Mass.*

856. **C. vitellina** *(Ehrh.) Mass.* (Parmelia — Hflr. sp. n. 46) an Kalkfelsen, an der Rinde alter Stämme; Hunyader Alpe

Digitized by Google

Ruszka *Lojka;* Arpaschthal *Heufler;* Frecker Alpe Poiana Niamczului (H. N. n. 415), Grossscheuern, Giresau *Fuss.*
b. **aurella** auf alten, morschen Brettern; Giresau *Fuss.*

857. **C. vulgaris** *Mass.* (Parmelia parietina c. candelaris H. V. M. VIII. p. 241) an der Rinde von Baumstämmen, an alten Brettern; ohne Standort *Baumgarten:* Grossscheuern, Hermannstadt, Giresau *Fuss.*

G. 280. **Acarospora** *Mass.*

858. **A. smaragdula** *(Whlbg.) Mass.* (M. A. K. X. p. 95) an Granitfelsen; Hunyader Alpe Theu niegru *Lojka.*

G. 281. **Squamaria** *DC.*

859. **Squ. muralis** *(Schrad.) Poetsch* (Parmelia — Hflr. sp. n. 38) auf alten Schindeldächern, Brettern, an Mauerziegeln, Felsen; Riumariethal bei Malomviz *Lojka;* Arpascher Alpen *Heufler;* Langenthal, Felsö Gáld *Barth;* Giresau *Fuss.*

860. **Squ. radiosa** *(Hffm.) Poetsch* (Parmelia melanaspis Hflr. sp. n. 41) Kolczvár bei Radna *Lojka;* Arpascher Alpen *Heufler.*

G. 282. **Placodium** *Hill.*

861. **Pl. callopismum** *(Ach.) Merat.* (Parmelia — Hflr. sp. n. 40) Arpascher Alpen *Heufler.*

862. **Pl. Murorum** *(Hffm.) DC.* (Lecanora — H. V. M. XIX. p. 204) auf Dachziegeln; Langenthal (H. N. n. 607; Amphiloma H. Cr. n. 34), Felsö Gáld *Barth;* Giresau *Fuss.*

863. **Pl. elegans** *(Lk.) DC.* (Parmelia — Hflr. sp. n. 39) Arpascher Alpen *Heufler.*

G. 283. **Trachyderma** *Norm.*

864. **Tr. triptophyllum** *(Ach.) Norm.* (Biatora — H. V. M. VIII. p. 236) ohne Standort *Baumgarten.*

865. **Tr. microphyllum** *(Sw.) Norm.* (Biatora — H. V. M. VIII. p. 236) an Gneisfelsen; Lunkányer Alpe Tomest, Riumariethal bei Malomviz *Lojka;* ohne Standort *Baumgarten.*

G. 284. **Pannaria** *Delise.*

866. **P. rubiginosa** *(Thunb.) DC.*
a. **conoplea** (Parmelia — Hflr. sp. n. 36) an Buchenstämmen; Hunyader Alpe Turkului, Retjesat *Lojka;* Arpascher Alpen *Heufler.*

867. **P. pezizoides** *(Web.) Trev.* (Parmelia brunnea Hflr. sp. n. 37) an der Erde, auf Moospolstern; Riuschorthal bei Malomviz *Lojka;* Arpascher Alpen *Heufler.*

G. 285. **Psoroma** *Ach.*

868. **Ps. lentigerum** *(Web.) Krbr.* (Lecarora crassa, a. H. V. M. VIII. p. 242) ohne Standort *Baumgarten.*

Digitized by Google

869. **Ps. crassum** *(Web.) Krbr.* (Lecanora — H. V. M. VIII. p. 242) ohne Standort *Baumgarten;* Felsö Gáld *Barth.*

G. 286. **Massalongia** *Krbr.*

870. **M. carnosa** *(Dicks) Krbr.* (Biatora Muscorum Hflr. sp. n. 64) Arpascher Alpen *Heufler.*

F a m. 38. GYROPHOREI

G. 287. **Gyrophora** *Ach.*

871. **G. polyphylla** *(L.) Rbhst.* (Umbilicaria — Hflr. sp. n. 79) an Felsen; ohne Standort *Lerchenfeld;* Arpascher Alpen *Heufler.*
872. **G. flocculosa** *(Hoffm.) Turn. et Bor.* (G. polyphylla, b. deusta H. V. M. VIII. p. 239) an Felsen; ohne Standort *Baumgarten;* Kronstädter Alpe Schullergebirg *Sigerus.*
873. **G. hyperborea** *Ach.* (H. V. M. VIII. p. 239) an Felsen; ohne Standort *Baumgarten;* Berg Csetatie marie bei Verespatak *Barth.*
874. **G. proboscidea** *(L.) Ach.* an Felsen; ohne Standort *Baumgarten;* Arpascher Alpen *Heufler;* Vayda rätsche (eine mir unbekannte Localität) *Sigerus.*
875. **G. cylindrica** *(L.) Ach.* (Umbilicaria — Hflr. sp. n. 80) an Glimmerschiefer- und Gneisfelsen; Hunyader Alpe Theu niegru *Lojka;* Rodnaer Alpe Galacz *Baumgarten;* Arpascher Alpen *Heufler;* Csiker Alpe Hargitta *Barth;* Frecker Alpe Csorte *Barth, Fuss;* Grossauer Alpe Frumoasza *Fuss.*
876. **G. hirsuta** *Ach.* (Umbilicaria — Hflr. sp. n. 81) an Glimmerschiefer- und Gneisfelsen; Gurény *Lojka;* Fogarascher Alpe Wurfu Luczului, Krasznaer Alpe Rozsa *Baumgarten;* Arpascher Alpen *Heufler;* Berg Csetatie marie bei Verespatak *Barth;* Frecker Alpe Csorte *Barth, Fuss;* Grossauer Alpe Frumoasza, Kerczeschoaraer Alpe Fundu Bulli *Fuss.*
877. **G. spadochroa** *(Ehrh.) Ach.* (G. vellea b. H. V. M. VIII. p. 239) an Felsen; Rodna *Baumgarten;* Berg Csetatiè marie bei Verespatak *Barth.*

G. 288. **Omphalodium**

878. **O. anthracinum** *(Wulf)* (H. V. M. VIII. p. 239) Törzburger Alpe Bucsecs *Baumgarten.*

G. 289. **Umbilicaria** *Hffm.*

879. **U. pustulata** *(L.) Hffm.* (Hflr. sp. n. 78) an Felsen; Gurény *Lojka;* Törzburger Alpe Bucsecs, Frecker Alpe Szuru *Baumgarten;* Arpascher Alpen *Heufler.*

F a m. 39. PARMELIACEI

G. 290. **Xanthoria** *Fr.*

880. **X. lychnea** *(Ach.) Poetsch.* Langenthal (Physcia controversa H. Cr. n. 31) *Barth.*

Digitized by Google

881. **X. parietina** *(L.) Th. Fr.* (Parmelia — Hflr. sp. n. 33) an der Rinde vieler Laubbäume, auf Brettern, an Felsen; ohne Standort *Baumgarten;* Klopotiva *Lojka;* Arpascher Alpen *Heufler;* Rodnaer Alpe Kuhhorn *Salzer;* Langenthal, Felsö Gáld *Barth;* Törzburger Alpe Bucsecs, Grohotisch, Hermannstadt (H. N. n. 112), Hammersdorf, Grossscheuern, Neudorf bei Hermannstadt, Talmesch, Giresau, Szakadát, Baassen *Fuss.*

G. 291. **Physcia** *Fr.*

882. **Ph. orbicularis** *(Neck.) Poetsch.*
   a. **saxicola** (Parmelia obscura Hflr. sp. n. 35) an Schiefer- und Kalkfelsen; Hunyader Alpe Valie Waleriaszke *Lojka;* Arpascher Alpen *Heufler;* Langenthal *Barth.*
   b. **cycloselis** an der Rinde von Juglans regia; Langenthal (H. Cr. n. 28) *Barth.*

883. **Ph. pulverulenta** *(Schreb.) Fr.* (Parmelia — H. V. M. IV. p. 127) auf alten Brettern, Schindeldächern, an der Rinde alter Baumstämme; ohne Standort *Baumgarten;* Kolczvár bei Radna *Lojka:* Langenthal, Mihálczfalva *Barth;* Hermannstadt (H. N. n. 9), Talmesch *Fuss.*

884. **Ph. caesia** *(Hffm.) Fr.* (Parmelia — Hflr. sp. n. 34) an Kalkfelsen, auf alten Ziegeldächern; Arpascher Alpen *Heufler;* Langenthal *Barth.*

885. **Ph. stellaris** *(L.) Fr.* (Parmelia — H. V. M. VIII. p. 241) an der Rinde vieler Laubbäume, auf alten Brettern und Schindeldächern; ohne Standort *Baumgarten;* Langenthal (H. Cr. n. 27) *Barth;* Michelsberger Voralpe Giötzembrich, Hermannstadt, Grossscheuern, Neudorf bei Hermannstadt, Holzminden, Szakadát, Kastenholz, Giresau (H. N. n. 510), Talmesch *Fuss.*
   b. **aipolia** (Parmelia — H. V. M. VIII. p. 241) an alten Baumstämmen; Sz. Iván *Drant;* Bulkesch *Barth.*
   c. **adscendens** (M. A. K. X. p. 94) an Weidenstämmen; Paucsinest *Lojka.*

886. **Ph. tenella** *(Schaer.) Fuss* an der Rinde alter Obstbäume; Langenthal *Barth.*

887. **Ph. endococcinea** *Krbr.* (M. A. K. X. p. 94) an Felsen; Riumarlethal bei Malomviz *Lojka;* die schöne und seltene Pflanze wurde in Siebenbürgen von Herrn Pfarrer Barth entdeckt.

G. 292. **Anaptychia** *Krbr.*

888. **A. speciosa** *(Wulf) Fuss* (Parmelia — M. A. K. X. p. 94) am Grunde alter Eichenstämme; Hunyader Alpe Ruszka, Szuszény, Riumariethal bei Malomviz *Lojka;* Langenthal, Fägendorf (Parmelia — H. Cr. n. 29) *Barth;* Giresau *Fuss.*

889. **A. ciliaris** *(L.) Krbr.* (Hagenia — H. V. M. VIII. p. 242) an der Rinde von Fagus, Quercus, Picea; ohne Standort *Baumgarten;* Soborsin, Hunyader Alpe Turkului, Retjesat,

Digitized by Google

Ruszka *Lojka;* Hermannstadt *Sigerus;* Hammersdorf *Bergleiter;* Zalathna, Mihálczfalva, Reschinar *Barth;* Michelsberger Voralpe Giötzembrich, Giresau, Frecker Alpe Poiana Niamczului und Plaiu Czeri *Fuss.*

G. 293. **Parmeliopsis** *Nyl.*

890. **P. placorodia** *(Ach.) Nyl.* (Imbricaria aleurites M. A. K. X. p. 93) an Stämmen von Pinus Cembra; Hunyader Alpe Valie Waleriaszke *Lojka.*

891. **P. alearites** *(Ach.) Nyl.* (Imbricaria hyperopta M. A. K. X. p. 94) an Stämmen von Pinus Muphas; Hunyader Alpe Valie Waleriaszke *Lojka.*

892. **P. diffusa** *(Web.) Poetsch.* (Imbricaria — M. A. K. X. p. 94) an Stämmen von Pinus Pumilio; Hunyader Alpe Valie Waleriaszke *Lojka.*

G. 294. **Parmelia** *Ach.*

893. **P. physodes** *(L.) Ach.* (Hflr. sp. n. 29) an der Rinde alter Eichenstämme; ohne Standort *Baumgarten, Sigerus, Lojka;* Arpascher Alpen *Heufler;* Langenthal *Barth;* Hammersdorf *Bergleiter, Fuss;* Grossscheuern, Neudorf bei Hermannstadt, Holzminden, Kastenholz, Giresau (H. N. n. 509), Talmesch *Fuss.*

b. **vittata** Grossauer Alpen (H. Cr. n. 23) *Barth.*

894. **P. encausta** (*Sm.*) *Ach.* (Imbricaria — M. A. K. X. p. 94) an Glimmerschieferfelsen; Hunyader Alpe Theu niegru *Lojka;* Frecker Alpe Csorte *Barth, Fuss.*

895. **P. stygia** (*L.*) *Ach.* an Glimmerschieferfelsen; Frecker Alpe Csorte *Barth, Fuss.*

896. **P. fahlunensis** *Ach.* (Hflr. sp. n. 31) an Glimmerschiefer- und Kalkfelsen; Törzburger Alpe Bucsecs *Baumgarten;* Arpascher Alpen *Heufler;* Judenberg bei Zalathna, Porumbacher Alpe Negoi (H. Cr. n. 25) *Barth.*

897. **P. aspidota** (*Ach.*) *Poetsch.* Langenthal (Imbricaria aspera H. Cr. n. 24) *Barth.*

898. **P. olivarea** (*L.*) *Ach.* (Hflr. sp. n. 30) an dürrer Rinde von Eichen-, Buchen- und Kirschenstämmen; an Glimmerschieferfelsen; ohne Standort *Baumgarten;* Solymosvár bei Radna *Lojka;* Arpascher Alpen *Heufler;* Judenberg bei Zalathna, Mihálczfalva *Barth;* Grossscheuern, Holzminden (H. N. n. 314), Kastenholz (H. N. n. 906), Talmesch, Giresau, Freck *Fuss.*

899. **P. conspersa** (*Ehrh.*) *Ach.* (Hflr. sp. n. 32) an Glimmerschieferfelsen; Solymosvár bei Radna, Riuschorthal bei Malomviz *Lojka;* Arpascher Alpen *Heufler;* Michelsberg (H. Cr. n. 26) *Barth.*

900. **P. centrifuga** (*L.*) *Schaer.* (Hflr. sp. n. 34) Arpascher Alpen *Heufler.*

901. **P. saxatilis** (*L.*) *Ach.* (Imbricaria — M. A. K. X. p. 93) am Grunde alter Eichenstämme; ohne Standort *Lerchen-*

Digitized by Google

feld, Baumgarten; Langenthal, Felsö Gáld *Barth;* Giresau *Fuss.*

b. **omphalodes** (Hflr. sp. n. 28) an Holzzäunen; Arpascher Alpen *Heufler.*

902. **P. tiliacea** (*Hffm.*) *Ach.* (H. V. M. VIII. p. 241) an der Rinde alter Eichenstämme; Bulkesch, Mihálczfalva, Kerczeschoaraer Alpen (Imbricaria — H. Cr. n. 22) *Barth;* Grossscheuern, Hammersdorf, Michelsberg, Talmesch, Giresau, Holzminden *Fuss;* Kolczvár bei Radna *Lojka.*

903. **P. perlata** (*L.*) *Ach.* (Hflr. sp. n. 27) an Glimmerschieferfelsen, an der Rinde alter Baumstämme; Riumariethal bei Malomviz *Lojka;* Arpascher Alpen *Heufler;* Langenthal, Felsö Gáld *Barth;* Zooder Alpe Präsbe *Fuss.*

904. **P. caperata** (*Dill*) *Ag.* (H. V. M. VIII. p. 241) an der Rinde alter Eichen- und Tannenstämme; Riuschorthal bei Malomviz *Lojka;* Csiker Alpe Hargitta *Baumgarten;* Langenthal, Mihálczfalva *Barth.*

G. 295. **Ricasolia** *de Not.*

905. **R. amplissima** (*Scop.*) *Rbhst.* (Sticta — Hflr. sp. n. 26) an alten Baumstämmen in Buchenwaldungen; Hunyader Alpe Ruszka, Turkului *Lojka;* Arpascher Alpen *Heufler;* Kerczeschoaraer Alpen *Barth.*

G. 296. **Lobaria** *Schreb.*

906. **L. pulmonaria** (*L.*) *Hffm.* (Sticta — Hflr. sp. n. 25) am Grunde alter Buchen- und Eichenstämme; ohne Standort *Baumgarten, Sigerus, Lerchenfeld;* Hunyader Alpe Ruszka *Lojka;* Arpascher Alpen *Heufler;* Birthälm, Fägendorf (H. Cr. n. 21) *Barth.*

G. 297. **Sticta** *Schreb.*

907. **St. silvatica** *Ach.* (H. V. M. VIII. p. 241) am Grunde alter Buchenstämme; Csiker Alpe Hargitta *Baumgarten.*

908. **St. fuliginosa** (*Dicks*) *Ach.* (M. A. K. X. p. 93) am Grunde alter Buchenstämme; Riuschorthal bei Malomviz *Lojka;* Michelsberger Alpe Giötzembrich, Grossauer Alpen (H. Cr. n. 20) *Barth.*

Fam. 40. PELTIGERACEI

G. 298. **Solorina** *Ach.*

909. **S. saccata** (*L.*) *Ach.* (Peltigera — Hflr. sp. n. 24) an Kalkfelsen; Arpascher Alpen *Heufler;* Toroczkoer Alpe Székelykö, Felsö Gáld *Barth.*

910. **S. crocea** *Ach.* (Peltigera — Hflr. sp. n. 23) an Glimmerschieferfelsen; Hunyader Alpe Zenoga am Jäser *Lojka;* Retjesat *Klein;* Frecker Alpe Szuru, Fogarascher Alpe Wurfu Luczului, Törzburger Alpe Bucsecs *Baumgarten;* Arpascher

Digitized by Google

Alpen *Heufler;* Grossauer Alpe Frumoasza am Jäser *Barth;* Frecker Alpe Csorte (H. N. n. 1011) *Barth, Fuss.*

G. 299. **Peltidea** *Ach.*

911. **P. venosa** (*L.*) *Ach.* (Peltigera — Hflr. sp. n. 22) auf Waldboden; Soborsin *Lojka;* ohne Standort *Baumgarten;* Arpascher Alpe Wurtop *Heufler;* Langenthal, Piatra Csáki bei Csáklya *Barth.*

912. **P. aphthosa** (*L.*) *Ach.* (Peltigera — Hflr. sp. n. 17); auf Waldboden und am Grunde alter Baumstämme; ohne Standort *Lerchenfeld;* Hunyader Alpe Ruszka, Riumariethal bei Malomviz *Lojka;* Heltau *Sigerus;* Arpascher Alpen *Heufler;* Medwisch, Grossprobstdorf, Kleinprobstdorf, Baassen (H. N. n. 414), Langenthal, Wurmloch, Scholten, Mihálczfalva, Piatra Csáki bei Csáklya *Barth;* Hammersdorf *Sill, Fuss;* Grossscheuern, Giresau *Fuss.*

G. 300. **Peltigera** *W.*

913. **P. horizontalis** (*L.*) *Hffm.* (Hflr. sp. n. 21) auf Waldboden und am Grunde alter Baumstämme; ohne Standort *Baumgarten;* Hunyader Alpe Ruszka *Lojka;* Arpascher Alpen *Heufler;* Hammersdorf *Unverricht:* Michelsberger Voralpe Giötzembrich *Bergleiter;* Langenthal (H. N. n. 1010). Kleinschelken (H. N. n. 714), Piatra Csáki bei Csáklya *Barth.*

914. **P. polydactyla** (*Neck.*) *Hffm.* (Hflr. sp. n. 20) auf Waldboden und am Grunde alter Baumstämme; ohne Standort *Baumgarten;* Riumariethal bei Malomviz *Lojka;* Arpascher Alpen *Heufler;* Langenthal (H. N. n. 506), Bulkesch, Piatra Csáki bei Csáklya *Barth;* Neudorf bei Hermannstadt, Duelmen, Kerczeschoaraer Glashütte *Fuss.*

915. **P. limbata** *Delise.* (P. collina Hflr. sp. n. 19) an alten Buchenstämmen; Arpascher Alpen *Heufler;* Langenthal *Barth.*

916. **P. rufescens** (*Neck.*) *Hffm.* (M. A. K. X. p. 43) auf Waldboden; Riumariethal bei Gurény *Lojka;* Langenthal *Barth.*

917. **P. pusilla** (*Dill*) *Krbr.* (H. V. M. XIX. p. 142) Piatra Csáki bei Csáklya; Langenthal (H. Cr. n. 17) *Barth.*

918. **P. canina** (*L.*) *Hffm.* (H. V. M. VIII. p. 240) auf der Erde und am Grunde alter Stämme in Eichen- und Buchenwaldungen; Arpascher Alpen *Heufler;* Medwisch, Grossprobstdorf, Kleinprobstdorf, Langenthal (H. N. n. 413), Wurmloch, Mihálczfalva *Barth;* Grossscheuern, Hammersdorf, Giresau *Fuss.*

b. **leucorrhiza** (Hflr. sp. n. 18) an alten Buchenstämmen; Arpascher Alpen *Heufler.*

919. **P. malacea** (*Ach.*) *Fr.* auf Waldboden; Langenthal *Barth.*

G. 301. **Nephroma** *Ach.*

920. **N. resupinatum** (*L.*) *Ach.* (Hflr. sp. n. 16) an alten Buchenstämmen; Arpascher Alpen *Heufler;* Bückszader Alpe Büdös (N. tomentuosa H. Cr. n. 16) *Barth.*

Digitized by Google

921. **N. papyraceum** (*Hffm.*) *Th. Fr.* (N. laevigatum M. A. K. X. p. 43) an alten Buchenstämmen; Hunyader Alpe Ruszka *Lojka;* Bückszader Alpe Büdös *Barth.*
b. **gracile** (M. A. K. X. p. 93) auf Moospolstern; Soborsin *Lojka.*

Fam. 41. SPHAEROPHOREI

G. 302. **Sphaerophorus** *Pers.*

922. **Sph. fragilis** (*L.*) *Pers.* (Hflr. sp. n. 85) an Glimmerschieferfelsen; Hunyader Alpe Theu niegru *Lojka;* Arpascher Alpen *Heufler;* Törzburger Alpe Bucsecs *Baumgarten;* Grossauer Alpe Frumoasza am Zibinsjäser (H. Cr. n. 15) *Barth;* Frecker Alpe Csorte *Barth, Fuss.*
923. **Sph. coralloides** *Pers.* (Sph. globifer Hflr. sp. n. 84) ohne Standort *Lerchenfeld;* Arpascher Alpen *Heufler.*

Fam. 42. CETRARIACEI

G. 303. **Platysma** *Hffm.*

924. **Pl. glaucum** (*L.*) (Cetraria — Hflr. sp. n. 14) an alten Stämmen von Picea excelsa; Hunyader Alpe Ruszka *Lojka;* Arpascher Alpen *Heufler;* Csiker Alpe Hargitta (H. N. n. 1009) *Barth;* Frecker Alpe Plaiu Czeri *Barth, Fuss.*
b. **vulgare** Hermannstadt *Sigerus.*
925. **Pl. Pinastri** (*Scop.*) (Cetraria — Hflr. sp. n. 15) an vertrockneten Zweigen und Stämmen von Picea excelsa; Hunyader Alpe Turkului *Lojka;* Arpascher Alpen *Heufler;* Bückszader Alpen Annasee, Kukujszás, Büdös *Schur.*
926. **Pl. juniperinum** (*L.*) (Cetraria — H. V. M. VIII. p. 240) an alten Stämmen von Juniperus intermedia; ohne Standort *Baumgarten;* Grossauer Alpe Frumoasza, Frecker Alpe Plaiu Czeri, Kerczeschoaraer Alpe Mirie *Fuss.*
927. **Pl. saepincola** (*Ebrh.*) (Cetraria — M. A. K. X. p. 92) an Stämmen von Rhododendron myrtifolium; Hunyader Alpe Theu niegru, Valie Waleriaszke *Lojka.*
928. **Pl. cucullatum** (*Bellard*) (Cetraria — Hflr. sp. n. 12) auf Alpentriften; ohne Standort *Baumgarten;* Hunyader Alpe Zenoga *Lojka;* Frecker Alpe Csorte (Cetraria — H. Cr. n. 14) *Barth, Fuss;* Törzburger Alpe Bucsecs *Fuss.*
929. **Pl. nivale** (*L.*) (Cetraria — Hflr. sp. n. 13) auf Alpentriften; Rodnaer Alpe Wurfu Ieczilui *Baumgarten;* Törzburger Alpe Bucsecs *Baumgarten, Fuss;* Hunyader Alpe Zenoga *Lojka;* Arpascher Alpen *Heufler;* Grossauer Alpe Frumoasza, Frecker Alpe Csorte, Kerczeschoaraer Alpe Fundu Bulli (Cetraria — H. N. n. 713) *Fuss.*

G. 304. **Cornicularia** *Ach.*

930. **C. aculeata** (*Schreb.*) *Ach.* (Cetraria — Hflr. sp. n. 10) an Glimmerschieferfelsen; Arpascher Alpen *Heufler.*

Digitized by Google

931. **C. tristis** (*L.*) *Hffm.* (H. V. M. VIII. p. 240) an Glimmerschieferfelsen; ohne Standort *Baumgarten;* Hunyader Alpe Theu niegru *Lojka;* Grossauer Alpen (H. Cr. n. 3) *Barth;* Frecker Alpe Csorte *Barth, Fuss.*

G. 305. **Cetraria** *Ach.*

932. **C. islandica** (*L.*) *Ach.* (Bock diss. p. 58) auf Alpentriften; Csiker Alpe Hargitta *Baumgarten, Fronius;* Michelsberger Voralpe Giötzembrich *Bock;* Szomboter Alpe Skerisora, Valie Simbeti (nicht Zimbet, wie Kotschy schreibt) *Kotschy;* Tordaer Alpen *Ercsei;* Hunyader Alpe Ruszka, Theu niegru, Zenoga *Lojka;* Arpascher Alpen *Heufler;* Frecker Alpe Plaiu Czeri *Barth, Fuss;* Grossauer Alpe Frumoasza (H. N. n. 43) *Sigerus, Fuss:* Oberschebescher Alpe Wurfu Oancsi, Plaiu Tatarului, Frecker Alpe Fundu Avrischelului, Porumbacher Alpe Negoi, Kerczeschoaraer Alpe Fundu Bulli *Fuss;* — Der oben nach *Bock* auf dem Giötzembrich angegebene Standort ist sehr zweifelhaft; ich habe die Pflanze daselbst nie bemerkt; der Berg (Gränze der Buchenregion) erreicht auch nicht die Meereshöhe (oberhalb der Baumregion), bei welcher ausschliesslich nach meinen Erfahrungen die Pflanze bei uns vorkömmt.

b. **platynea** (M. A. K. X. p. 92) Hunyader Alpe Ruszka, Theu niegru, Zenoga *Lojka.*

F a m. 43. RAMALINEI

G. 306. **Euernia** *Ach.*

933. **Eu. furfuracea** (*L.*) *Mann.* (Hflr. sp. n. 8) an Stämmen von Quercus, Fagus, Picea; ohne Standort *Baumgarten;* Hunyader Alpe Valie Waleriaszke *Lojka*; Arpascher Alpen *Heufler;* Grossauer Alpen (H. Cr. n. 12) *Barth;* Michelsberger Alpe Giötzembrich *Barth, Fuss;* Judenberg bei Zalathna (H. N. n. 1008), Porumbacher Alpe Negoi *Barth;* Zooder Alpe Präschbe, Frecker Alpe Plaiu Czeri, Kerczeschoaraer Alpe Mirie, Valie Doamni, Butian *Fuss.*

934. **Eu. Prunastri** (*L.*) *Ach.* (H. V. M. VIII. p. 240) an alten Stämmen von Quercus, Fagus, Betula, Pyrus, Malus, Prunus; auch an alten Brettern; ohne Standort *Baumgarten;* Hunyader Alpen Retjesat, Turkului, Ruszka *Lojka;* Mihálczfalva, Langenthal *Barth;* Hermannstadt, Hammersdorf, Grossscheuern, Holzminden, Giresau, Talmesch, Michelsberger Voralpe Giötzembrich *Fuss.*

935. **Eu. divaricata** (*L.*) *Ach.* (Hflr. sp. n. 7) an alten Stämmen von Picea excelsa; Hunyader Alpen Retjesat, Turkului, Ruszka *Lojka.*

936. **Eu. vulpina** (*L.*) *Ach.* (H. V. M. VIII. p. 240) auf alten Brettern und Schindeldächern; ohne Standort *Baumgarten;* Langenthal *Barth.*

Digitized by Google

G. 307. **Ramalina** *Ach.*

937. **R. pollinaria** *Ach.* (H. V. M. VIII. p. 240) auf alten Brettern und Schindeldächern; Michelsberg *Barth;* Giresau *Fuss.*

938. **R. farinacea** (*L.*) *Ach.* (H. V. M. VIII. p. 240) an alten Birnbäumen; Hermannstadt *Sigerus;* Grossscheuern *Fuss.*

939. **R. fraxiaea** (*L.*) *Ach.* (H. V. M. VIII. p. 240) an alten Stämmen von Acer campestre; ohne Standort *Baumgarten;* Felsö Gáld, Thoroczko *Barth.*

940. **R. calycaris** (*L.*) *Schaer.* (Hflr. sp. n. 9) an alten Stämmen in Eichen- und Buchenwaldungen; ohne Standort *Baumgarten;* Hunyader Alpe Ruszka *Lojka;* Arpascher Alpen *Heufler;* Kleinschelken, Mihálczfalva *Barth;* Hermannstadt, Grossscheuern, Giresau *Fuss.*

b. **fastigiata** (H. V. M. VIII. p. 240) an alten Eichenstämmen; ohne Standort *Sigerus;* Langenthal, Mihálczfalva *Barth.*

c. **canaliculata** (Hflr. sp.) an alten Eichen- und Buchenstämmen; Arpascher Alpen *Heufler;* Michelsberger Voralpe Giötzembrich *Barth.*

941. **R. carpathica** *Krbr.* Grossauer Alpen (H. Cr. n. 10) *Barth.*

Fam. 44. SIPHULEI

G. 308. **Thamnolice** *Ach.*

942. **Th. vermicularis** (*L.*) *Ach.* (Salzer Reiseb.) auf Alpentriften; ohne Standort *Kladni, Baumgarten, Sigerus;* Hunyader Alpe Theu niegru *Lojka;* Arpascher Alpen *Heufler;* Törzburger Alpe Bucsecs *Andre, Salzer;* Frecker Alpe Csorte *Barth, Fuss.*

b. **taurica** (Heufler sp. n. 62) Arpascher Alpen *Heufler.*

Anmerkung. Die H. V. M. VIII. p. 240 aufgeführte Roccelle tinctoria ist zu streichen; die Pflanze des Siganpischen Herbars gehört zu Thamuolia vermicularis.

Fam. 45. USNEACEI

G. 309. **Alectoria** *Ach.*

943. **A. ochroleuca** (*Ebrh.*) *Ngl.* (Bryopogon — H. V. M. VIII. p. 239) auf Alpentriften; Hunyader Alpen Theu niegru, Pirgu *Lojka;* Csiker Alpe Hargitta, Zaisoner Alpe Piatra marie, Törzburger Alpe Bucsecs *Baumgarten;* Grossauer Alpe Frumoasza (H. N. n. III; H. Cr. n. 2) *Bárth, Fuss;* Frecker Alpe Csorte, Fundu Avrischelului *Fuss.*

b. **rigida** (Heufler sp. n.) Arpascher Alpen *Heufler.*

944. **A. sarmentosa** *Ach.* (M. A. K. X. p. 92) an alten Baumstämmen; Hunyader Alpe Ruszka, Riuschorthal bei Malomviz *Lojka.*

G. 310. **Bryopogon** *Lk.*

945. **Br. jubatus** (*L.*) *Lk.* (H. V. M. VIII. p. 239) an den Aesten alter Stämme von Picea excelsior; ohne Standort *Baumgarten;* Frecker Alpen Csorte *Barth;* Plaiu Czeri *Fuss.*

Digitized by Google

b. **chalybeiformis** (Euernia — Heufler sp. n. 5) Arpascher Alpen *Heufler.*

c. **prolixus** (M. A. K. X. p. 91) Hunyader Alpe Retjesat, Ruszka *Lojka.*

d. **canus** (M. A. K. X. p. 91) Hunyader Alpe Retjesat, Ruszka *Lojka.*

946. **Br. bicolor** (*Ebrh.*) *Arn.* (Euernia — Heufler sp. n. 5) ohne Standort *Baumgarten;* Arpascher Alpen *Heufler.*

G. 311. **Usnea** *Dill.*

947. **U. longissima** *Ach.* (M. A. K. X. p. 91) an alten Stämmen von Picea excelsa; Hunyader Alpe Ruszka *Lojka;* Kerczeschoaraer Glashütte *Kladni;* Frecker Alpe Plaiu Czeri *Fuss.*

948. **U. plicata** (*L.*) *Hffm.* (Heufler sp. n. 4) an Stämmen von Picea excelsa; Arpascher Alpen *Heufler;* Grossauer Alpen (H. Cr. n. 1) *Barth.*

949. **U. barbata** (*L.*) *Fr.* (H. V. M. VIII. p. 239) an alten Stämmen von Quercus, Prunus, Picea; ohne Standort *Baumgarten;* Arpascher Alpen *Heufler;* Törzburger Alpe Bucsecs *Kotschy;* Borszék *Salzer, Fuss;* Hammersdorf *Bergleiter;* Orlater Alpe la Dusch, Frecker Alpe Plaiu Czeri, Kerczeschoaraer Alpe Butian, Talmesch, Giresau *Fuss.*

b. **florida** (Heufler sp. n. 4) an Stämmen von Fagus, Betula, Picea; ohne Standort *Baumgarten, Sigerus;* Hunyader Alpe Retjesat *Lojka;* Arpascher Alpen *Heufler;* Grossauer Alpen *Barth;* Frecker Alpe Plaiu Czeri *Barth, Fuss;* Michelsberger Voralpe Giötzembrich (H. N. n. 313) *Fuss.*

c. **hirta** (H. V. M. VIII. p. 239) an Eichenstämmen; ohne Standort *Baumgarten;* Hermannstadt *Sigerus.*

Fam. 46. BAEOMYCEI

G. 312. **Baeomyces** *Pers.*

950. **B. Ericetorum** (*L.*) *DC.* (B. roseus H. V. M. VIII. p. 239) auf Waldboden; ohne Standort *Lerchenfeld;* Voiszlova *Lojka:* Csucsa *Barth;* Grossscheuern, Michelsberg (H. N. n. 805), Giresau (H. N. n. 412) *Fuss.*

G. 313. **Sphyridium** *Fw.*

951. **Sph. placophyllum** *Whlbg.* (M. A. K. X. p. 99) Hunyader Alpe Pirgu *Lojka.*

952. **Sph. byssoides** (*L.*) *Th. Fr.* (Biatora — Heufler sp. n. 63) auf Waldboden; Arpascher Alpen *Heufler;* Langenthal (Sph. fungiforme H. Cr. n. 45) *Barth.*

b. **rupestre** (M. A. K. X. p. 99) Hunyader Alpe Ruszka *Lojka.*

c. **carneum** (M. A. K. X. p. 99) Hunyader Alpe Ruszka *Lojka.*

Digitized by Google

Fam. 47. CLADONIACEI

G. 314. Pycnothelia *Ach.*

953. **P. Papillaria** (*Ebrh.*) *Duf.* (Cladonia — H. V. M. VIII. p. 238) auf Waldboden; ohne Standort *Baumgarten;* Hunyader Alpe Zenoga, Theu niegru *Lojka.*

G. 315. Cladonia *Hill.*

954. **Cl. foliacea** (*Schreb.*) *Hffm.* (Cl. alcicornis H. V. M. VIII. p. 238) auf Waldboden; Schässburg *Baumgarten.*
b. **cladomorpha** ohne Standort *Baumgarten.*

955. **Cl. pyxidata** (L.) *Fr.* (H. V. M. VIII. p. 237) auf Waldboden, an faulenden Stämmen von Malus und Quercus; ohne Standort *Baumgarten;* Arpascher Alpen *Heufler;* Grosspold *Neugeboren;* Zooder Alpe Präschbe, Grossscheuern, Neudorf, Talmesch, Giresau *Fuss.*
b. **neglecta** (Heufler sp. n. 50) Arpascher Alpen *Heufler.*
c. **epiphylla** (Heufler l. c.) Arpascher Alpen *Heufler;* Langenthal (H. Cr. n. 6) *Barth.*
d. **simplex** (H. V. M. VIII. p. 237) ohne Standort *Baumgarten.*
e. **exigua** (H. V. M. VIII. p. 237) ohne Standort *Baumgarten.*
f. **Pocillum** (H. V. M. VIII. p. 238) auf Waldboden; Schässburg *Baumgarten;* Tordaer Kluft (H. Cr. n. 5) *Barth;* Grossscheuern, Neudorf *Fuss.*

956. **Cl. chlorophaea** *(Flk.) Schaer.* (Cl. pyxidata var. — Heufler sp. n. 50) auf Waldboden; Arpascher Alpen *Heufler;* Langenthal (H. Cr. n. 8) *Barth.*

957. **Cl. cariosa** *(Ach.) Flk.* (M. A. K. X. p. 91) Voiszlova, Klopotiva *Lojka.*

958. **Cl. fimbriata** *(L.) Hffm.* (Heufler sp. n. 52) auf Waldboden, faulenden Stämmen; Arpascher Alpen *Heufler;* Langenthal *Barth;* Grossscheuern, Giresau *Fuss.*
b. **radiata** (H. V. M. VIII. p. 238) ohne Standort *Baumgarten.*
c. **brevipes** (H. V. M. VIII. p. 238) auf Waldboden; Langenthal (H. Cr. n. 7) *Barth;* Oberschebescher Alpe Plaiu Tatarului *Fuss.*
d. **longipes** (H. V. M. VIII. p. 238) ohne Standort *Baumgarten.*

959. **Cl. cornuta** *(L.) Fr.* (H. V. M. VIII. p. 237) auf Waldboden, Alpentriften; ohne Standort *Baumgarten;* Alpe Poschomok *Sigerus* (eine mir unbekannte Lokalität); Frecker Alpe Fundu Avrischelului; Kerczeschoaraer Alpe Fundu Bulli *Fuss.*

960. **Cl. decorticata** *Flk.* (Heufler sp. n. 53).
a. **scyphifera** (Heufler l. c.) Arpascher Alpen *Heufler.*
b. **symphycarpea** (Heufler l. c.) Arpascher Alpen *Heufler.*

961. **Cl. gracilis** *(L.) Hffm.* (Heufler sp. n. 51) in Nadelholzwäldern; Arpascher Alpen *Heufler.*

Digitized by Google

b. **chordalis** (H. V. M. VIII. p. 237) ohne Standort *Baumgarten.*

c. **hybrida** (Heufler l. c.) Klopotiva *Lojka;* Arpascher Alpen *Heufler.*

d. **macroceras.** Kerczeschoaraer Alpen *Barth.*

962. **Cl. cervicornis** *(Ach.) Schaer.*

b. **verticillata** (H. V. M. VIII. p. 237) ohne Standort *Baumgarten.*

963. **Cl. Botrytis** *(Hag) Hffm.* (M. A. K. X. p. 91) Hunyader Alpe Turkului *Lojka.*

964. **Cl. degenerans** *Flk.*

b. **symphycarpea** ohne Standort *Baumgarten.*

965. **Cl. amaurocraea** *Flk.*

b. **bolacina** ohne Standort *Baumgarten.*

966. **Cl. macilenta** *(Ebrh.) Hffm.* (H. V. M. VIII. p. 237) auf Waldboden in Felsenritzen; Hunyader Alpe Retjesat, Turkului *Lojka;* Bückszáder Alpe Annasee *Schur;* Zooder Alpe Präschbe *Fuss.*

b. **pleurota** (Heufler sp. n. 56) Arpascher Alpen *Heufler.*

967. **Cl. bellidiflora** *(Ach.) Schaer.* (M. A. K. X. p. 91) Hunyader Alpe Theu niegru *Lojka.*

968. **Cl. cornucopioides** *(L.) Fr.* (Heufler sp. n. 54) auf Waldboden, an Baumstämmen, feuchten mit Moos bewachsenen Felsen; ohne Standort *Baumgarten;* Michelsberg *Sigerus;* Arpaschthal *Heufler;* Csiker Alpe Hargitta *Fronius;* Kerczeschoaraer Glashütte (Cl. coccifera H. N. n. 508), Valie Doamnithal, Alpe Butian *Fuss.*

b. **extensa** (H. V. M. VIII. p. 237) ohne Standort *Baumgarten.*

969. **Cl. digitata** *(L.) Hffm.* (Heufler sp. n. 55) Hunyader Alpe *Lojka;* Arpascher Alpen *Heufler.*

970. **Cl. deformis** *(L.) Hffm.* (H. V. M. VIII. p. 237) ohne Standort *Baumgarten.*

971. **Cl. uncinata** *Hffm.*

b. **brachiata** (Cl. cenotea Heufler sp. n. 57) Arpascher Alpen *Heufler.*

972. **Cl. ventricosa** *(Huds) Schaer.* (Cl. squamosa Heufler sp. n. 59) auf Waldboden; Schässburg *Baumgarten;* Arpascher Alpen *Heufler.*

b. **squamosissima** (Heufler l. c.) Arpascher Alpen *Heufler.*

c. **microphylla** (Heufler l. c.) Arpascher Alpen *Heufler.*

d. **asprella** (M. A. K. X. p. 91) Riuschorthal bei Malomviz *Lojka.*

973. **Cl. caespiticia** *(Pers.) Flk.* auf Waldboden; Langenthal (Cl. squamosa var. epiphylla H. N. n. 1007) *Barth.*

974. **Cl. subulata** *(L.) DC.* (Cl. furcata Heufler sp. n. 58) auf Waldboden; Arpascher Alpen *Heufler;* Grossenyed *Barth.*

b. **racemosa** (Heufler l. c.) Arpascher Alpen *Heufler.*

Digitized by Google

c. **erecta** (Heufler l. c.) Arpascher Alpen *Heufler.*
d. **stricta** (Heufler l. c.) Arpascher Alpen *Heufler.*
e. **recurva** (Heufler l. c.) Arpascher Alpen *Heufler.*
f. **fruticosa** (H. V. M. VIII. p. 237) auf Alpentriften; ohne Standort *Baumgarten;* Kerczeschoaraer Alpe Fundu Bulli (H. N. n. 603) *Fuss.*

G. 316. **Cladina** *Nyl.*

975. **Cl. rangiferina** *(L.) Nyl.* (Cladonia — Heufler sp. n. 60) auf sterilem Waldboden, trocknen Wiesen, Alpentriften; ohne Standort *Baumgarten;* Alpe Mucska *Sigerus* (eine mir unbekannte Lokalität); Gurény *Lojka;* Michelsberger Voralpe Giötzembrich *Barth, Fuss;* Oberschebescher Alpe Tataru, Porumbacher Alpe Negoi, Kerczeschoaraer Glashütte, Alpe Butian (H. N. n. 311), Hermannstadt, Giresau *Fuss;* Csiker Alpe Hargitta *Fronius.*
b. **racemosa** ohne Standort *Baumgarten.*
976. **Cl. silvatica** *(All.) Poetsch.* (Cladonia rongiferina β M. A. K. X. p. 92) ohne Standort *Baumgarten;* Hunyader Alpe Pirgu, Gurény *Lojka.*
b. **alpestris** (H. V. M. VIII. p. 238) ohne Standort *Baumgarten;* Hunyader Alpe Zenoga *Lojka.*
977. **Cl. uncialis** *(L.) Hffm.* (Cladonia stellata H. V. M. VIII. p. 238) Csiker Alpe Hargitta *Baumgarten;* Porumbacher Alpe Negoi (H. Cr. n. 9) *Barth;* Hunyader Alpe Zenoga, Theu niegru *Lojka.*
b. **turgescens** (Hflr. sp. n. 61) Arpascher Alpen *Heufler.*

Fam. 48. STEREOCAULEI

G. 317. **Stereocaulon** *Schreb.*

978. **St. quisquiliare** *Hffm.* (St. nanum M. A. K. X. p. 91) in Felsenspalten; Gurény *Lojka.*
979. **St. corallinum** *Schrad.* auf steilem Waldboden; ohne Standort *Baumgarten;* Michelsberg *Barth.*
980. **St. alpinum** *Laur.* (Heufler sp.) auf Alpentriften; Arpascher Alpen *Heufler;* Grossauer Alpe Frumoasza, Frecker Alpe Fundu Avrischelului (H. N. n. 905), Kerczeschoaraer Alpe Fundu Bulli am Jäser (H. N. n. 711) *Fuss.*
981. **St. tomentosum** *Fr.* Grossauer Alpe Frumoasza am Zibinsjäser (H. Cr. n. 4), Bückszáder Alpe St. Annasee *Barth.*
982. **St. paschale** *Ach.* (H. V. M. VIII. p. 238) ohne Standort *Lerchenfeld;* Ojtoszer Pass *Baumgarten;* Hermannstadt *Sigerus.*

APPENDIX.

G. 318. **Isidium** *Ach.*

983. **I. corallinum** *Ach.* (H. V. M. VIII. p. 236) ohne Standort *Baumgarten.*

Digitized by Google

G. 319. **Lepra** *Hall.*

984. **L. viridis** *Schaer.* (H. V. M. VIII. p. 236) an der Rinde von Tilia- und Ailanthus-Stämmen; Hermannstadt, Giresau (H. N. n. 211) *Fuss.*

985. **L. flava** *Ach.* (L. candelaris H. V. M. VIII. p. 236) an der Rinde alter Eichenstämme; Grossscheuern (H. N. n. 709), Neudorf bei Hermannstadt (H. N. n. 8) *Fuss.*

986. **L. leiphaema** *DC.* (H. V. M. VIII. p. 236) an der Rinde alter Eichenstämme; Grossscheuern (H. N. n. 308), Giresau *Fuss.*

987. **L. nigra** *T. et B.* (H. V. M. VIII. p. 236) an abgefallenen dürren Zweigen von Tilia parvifolia; ohne Standort *Lerchenfeld;* Hermannstadt (H. N. n. 409) *Fuss.*

Anmerkung. Was Lichea flavescens bei Vayda rätsche Sigerus Mspt. sein soll, lässt sich, da die Pflanze im Herbar fehlt, nicht bestimmen.

IV. HEPATICAE.

Die Pflanzen dieser und der folgenden Gruppen sind zwar sowohl von *Baumgarten* in dem 4. Theil seiner Enumeratio, als auch von *Schur* in seiner Enumeratio aufgezählt worden; ich hätte mich vielleicht begnügen können, hier nur das dort Fehlende nachzutragen. Weil aber einerseits die Nomenclatur Baumgartens heut zu Tage völlig veraltet ist; andererseits die von Schur gewählte alphabetarische Aufeinanderfolge eine befriedigende Uebersicht nicht gewährt; so habe ich es nicht für unnöthig gehalten, hier durch Aufzählung des gesammten Materiales einen schnellen und klaren Ueberblick dessen, was bisher in Siebenbürgen aufgefunden wurde, zu ermöglichen.

Fam. 49. RICCIACEAE

G. 320. **Riccia** *Mich.*

988. **R. fluitans** *L.* (Bgt. n. 1584; Schur E. n. 4611) in stehendem Wasser; Reps *Baumgarten;* Kronstadt *Bielz;* Hermannstadt *Schur;* Langenthal *Barth;* Giresau, Rakovicza *Fuss.*

989. **R. minima** *L.* (Schur E. n. 4613) auf feuchtem Waldboden; Oberarpasch *Schur.*

990. **R. bifurca** *Hffm.* (Schur E. n. 4609) auf feuchtem Ackerboden; Hermannstadt *Schur.*

991. **R. glauca** *L.* (Bgt. n. 2582; Schur E. n. 4612) auf feuchtem Sandboden; Reps, Agnetheln *Baumgarten;* Hermannstadt *Schur;* Langenthal, Felsö Gáld *Barth;* Solymosvár bei Radna, Voiszlova, Retjesat *Simkovics.*

992. **R. cristallina** *L.* (Bgt. n. 2582; Schur E. n. 4610) auf Sumpfboden; ohne Standort *Baumgarten;* Hermannstadt *Schur.*

993. **R. natans** *L.* (Bgt. n. 2583; Schur E. n. 4614) in Teichen, Tümpeln, langsam fliessendem Wasser; ohne Standort *Baumgarten, Schur;* Langenthal *Barth;* Giresau *Fuss.*

Digitized by Google

G. 321. **Anthoceros** *Mich.*

994. **A. laevis** *L.* (Bgt. n. 2580; Schur E. n. 4550) auf feuchtem Ackerboden, in Gräben; ohne Standort *Baumgarten;* Soborsin *Simkovics;* Hermannstadt *Schur.*

995. **A. punctatus** auf feuchtem Ackerboden; Langenthal *Barth.*

Fam. 50. MARCHANTIACEAE

G. 322. **Asterella** *P. B.*

996. **A. hemisphaerica** *P. B.* (Marchantia — H. V. M. III. p. 92; Bgt. n. 2579; Rebouillia — Schur E. n. 4615) an feuchten Kalkfelsen; ohne Standort *Baumgarten;* Solymosvár bei Radna *Simkovics;* Michelsberg, Arpascher Alpen, Kronstadt *Schur;* Tordaer Schlucht (H. N. n. 609), Felsö Gáld *Barth.*

G. 323. **Cynocephalum** *Wigg.*

997. **C. conicum** *(L.) Ldbg.* (H. V. M. III. p. 92; Marchantia — Bgt. n. 2578; Fegatella — Schur E. n. 4555); auf feuchter Erde auf Waldboden, an Felsen; ohne Standort *Baumgarten;* Lunkány, Tomest, Alpe Ruszka, Retjesat *Simkovics;* Michelsberger Voralpe Giötzembrich *Lerchenfeld;* Heltau *Sigerus;* Arpascher Alpen *Heufler, Schur;* Broos *Unverricht;* Zooder Alpe Präschbe, Kerczeschoaraer Alpe Bulla beim Wasserfall, Kronstadt, Tusnád *Schur;* Frecker Alpe Poiana Niamczului *Barth, Fuss;* Felsö Gáld *Barth;* Talmesch *Fuss.*

G. 324. **Preussia** *Corda.*

998. **Pr. commutata** *(Ldbg.) N. a. E.* (Schur E. n. 4606) an feuchten Kalkfelsen; Arpascher Alpen *Heufler* (nach Schur); Hermannstadt, Kronstadt *Schur;* Porcsest *Fuss.*

G. 325. **Marchantia** *L.*

999. **M. polymorpha** *L.* (Bgt. n. 2577; Schur E. n. 4598); auf feuchter Erde auf Waldboden, an Baumstämmen, feuchten Mauern; ohne Standort *Baumgarten, Lerchenfeld;* Lunkány *Simkovics;* Heltau *Sigerus;* Arpascher Alpen *Heufler;* Kerczeschoaraer Glashütte *Fronius, Fuss;* Alpe Bulla beim Wasserfall, Tusnád *Schur;* Mihálczfalva, Felsö Gáld *Barth;* Frecker Alpe Poiana Niamczului, Giresau, Talmesch *Fuss.*

b. **alpestris** (H. V. M. III. p. 92; Schur l. c.) an feuchten Kalkfelsen; Arpascher Alpen *Schur;* Törzburger Alpe Bucsecs *Fuss.*

c. **muralis** (Schur l. c.) ohne Standort *Schur.*

d. **dilatata** (Schur l. c.) ohne Standort *Schur.*

e. **minor** (Bgt. l. c.) ohne Standort *Baumgarten;* Schässburg *Schur.*

f. **stellulata** (Sigerus mpt.) Frecker Alpe Rakovitzan *Sigerus.*

*

Digitized by Google

Fam. 51. IUNGERMANNIACEAE

G. 326. **Metzgeria** *Raddi.*

1000. **M. furcata** *(L.) N. a. E.* (Iungermannia — Bgt. n. 2575; Schur E. n. 4601) am Grunde alter Stämme, auf Waldboden; an feuchten Felsen; ohne Standort *Baumgarten;* Soborsin, Hunyader Alpe Ruszka, Retjesat *Simkorics;* Heltau *Sigerus, Schur;* Michelsberger Voralpe Giötzembrich *Lerchenfeld, Barth, Fuss;* Arpascher Alpen *Heufler;* Michelsberg, Zooder Alpe Präschbe *Schur;* Felsö Gáld *Barth.*

b. **prolifera** am Grunde alter Baumstämme; Langenthal *Barth.*

1001. **M. pubescens** *(Schrank) Raddi* (Iungermannia — Bgt. n. 2576; Schur E. n. 4602) am Grunde alter Waldbäume, an feuchten Felsen; Lunkány *Simkovics;* Schässburg *Baumgarten;* Arpaschthal *Heufler;* Michelsberger Voralpe Giötzembrich *Schur.*

G. 327. **Aneura** *Dum.*

1002. **A. pinguis** *(L.) N. a. E.* (Iungermannia — Bgt. n. 2573; Schur E. n. 4549) am Grunde alter Waldbäume, an quelligen Orten; ohne Standort *Baumgarten;* Schässburg, Hermannstadt *Schur.*

1003. **A. multifida** *(L.) Dum.* (Iungermannia — Bgt. n. 2574; Schur E. n. 4548); auf feuchtem Waldboden; an nassen Felsen; Soborsin, Lunkányer Alpe Theu Ursului, Retjesat *Simkovics;* Retjiczeler Alpe Piatra Arsze, Schässburg *Baumgarten;* Langenthal *Barth.*

1004. **A. palmata** *(Hdg.) N. a. E.* (M. A. K. X. p. 66) an modernden Baumstämmen; Lunkányer Alpe Theu Ursului *Simkovics.*

G. 328. **Blasia** *Mich.*

1005. **Bl. pusilla** *Mich.* (Iungermannia Blasia Bgt. n. 2571; Schur E. n. 4551) auf Moosboden; ohne Standort *Baumgarten;* Arpascher Alpen *Heufler* (nach Schur); Hermannstadt *Schur.*

G. 329. **Pellia** *Raddi.*

1006. **P. epiphylla** *(L.) N. a. E.* (Iungermannia — Bgt. n. 2572; Schur E. n. 4603); auf feuchtem Waldboden; Hunyader Alpe Ruszka, Retjesat *Simkovics;* Schässburg *Baumgarten;* Michelsberger Voralpe Giötzembrich *Lerchenfeld;* Arpascher Alpen *Heufler;* Hermannstadt *Schur;* Langenthal (H. N. n. 608), Felsö Gáld *Barth.*

1007. **P. calycina** *(Tayl) N. a. E.* auf feuchtem Lehm- und Kalkboden; Langenthal *Barth;* Porcsest, Kerczeschoaraer Glashütte *Fuss.*

G. 330. **Fossombronia** *Raddi.*

1008. **F. pusilla** *(Schmid) N. a. E.* (Schur E. n. 4556) auf feuchtem Ackerboden; Hermannstadt *Schur.*

Digitized by Google

b. **capitata** (Iungermannia pusilla Bgt. n. 2551) Unterszombat *Baumgarten;* Voiszlowa *Simkovics.*

G. 331. **Lejeunia** *Gottsch et Lndbg.*

1009. **L. serpyllifolia** *(Dicks) Lib.* am Grunde alter Eichenstämme; Langenthal *Barth.*

G. 332. **Frullania** *Raddi.*

1010. **Fr. dilatata** *(L.) N. a. E.* (Iungermannia — Bgt. n. 2569; Schur E. n. 4547) am Grunde alter Stämme in Eichen- und Buchenwaldungen; ohne Standort *Lerchenfeld;* Soborsin, Voiszlowa, Lunkány, Retjesat *Simkovics;* Schässburg *Baumgarten;* Arpascher Alpen *Heufler;* Michelsberger Voralpe Giötzembrich, Kronstadt *Schur;* Langenthal, Mihálczfalva, Felsö Gáld *Barth;* Giresau, Frecker Alpe Plaiu Czeri *Fuss.*

1011. **Fr. Tamarisci** *(L.) N. a. E.* (Iungermannia — Bgt. n. 2570; Schur E. n. 4588); an feuchten Felsen und alten Baumstämmen; ohne Standort *Baumgarten;* Hunyader Alpe Ruszka, Retjesat *Simkovics;* Hermannstadt, Arpascher Alpen *Schur;* Judenberg bei Zalathna, Felsö Gáld, Tordaer Kluft *Barth.*

G. 333. **Madotheca** *Dum.*

1012. **M. laevigata** *(Schrad.) Dum.* (Iungermannia — Bgt. n. 2568; Schur E. n. 4595) an Felsen, am Grunde alter Baumstämme; ohne Standort *Baumgarten;* Lunkányer Alpe Theu Ursului *Simkovics;* Arpascher Alpen *Heufler, Schur;* Fogarascher Alpen *Schur;* Michelsberger Voralpe Giötzembrich, Felsö Gáld, Tordaer Schlucht *Barth;* Frecker Alpe Plaiu Czeri *Fuss.*

1013. **M. navicularis** *(L.) N. a. E.* (Heufler sp. n. 139; Schur E. n. 4596) an Kalkfelsen; Arpascher Alpen *Heufler, Schur;* Kronstädter Alpe Predjal *Schur.*

1014. **M. platyphylla** *(L.) N. a. E.* (Iungermannia — Bgt. n. 2567; Schur E. n. 4597); an alten Steinmauern, am Grunde alter Baumstämme; ohne Standort *Baumgarten;* Soborsin *Simkovics;* Arpascher Alpen *Heufler;* Kronstadt *Schur;* Hermannstadt, Grossscheuern, Giresau *Fuss.*

G. 334. **Radula** *Dum.*

1015. **R. complanata** *(L.) Dum.* (Iungermannia — Bgt. n. 2566; Schur E. n. 4608); am Grunde alter Stämme in Eichen- und Buchenwaldungen; ohne Standort *Baumgarten;* Soborsin, Lunkány *Simkovics;* Michelsberger Voralpe Giötzembrich *Lerchenfeld;* Hermannstadt, Zooder Alpe Mumma und Präschbe, Arpascher Alpen, Kronstadt, Schässburg *Schur;* Langenthal, Mihálczfalva, Felsö Gáld *Barth;* Grossscheuern, Hammersdorf, Kastenholz, Giresau, Talmesch *Fuss.*

G. 335. **Ptilidium** *N. a. E.*

1016. **Pt. ciliare** *(L.) N. a. E.* (Iungermannia — Bgt. n. 2563; Schur E. n. 4607); am Grunde alter Baumstämme; Hunyader

Digitized by Google

Alpe Retjesat *Simkovics;* Schässburg, Tömös *Baumgarten;* Kronstadt *Schur;* Tusnáder Alpe St. Annasee, Oláhfalu *Barth.*

G. 336. **Trichocolea** *Dum.*

1017. **Tr. Tomentella** *(Ehrh.) N. a. E.* (Iungermannia — Bgt. n. 2564; Schur E. n. 4622); am Grunde alter Baumstämme in Alpenwaldungen; Kronstädter Alpen Schullergebirg, Piatra marie *Baumgarten;* Arpascher Alpen *Heufler* (nach Schur); Zooder Alpe Präschbe, Törzburger Alpe Bucsecs *Schur;* Bad Kerply bei Lövéte (H. N. n. 1105) *Barth.*

G. 337. **Mastigobryum** *N. L. et G.*

1018. **M. deflexum** *(Mart.) N. L. et G.* (Heufler sp. n. 136) Hunyader Alpe Retjesat *Simkovics;* Arpascher Alpen *Heufler;* Grossauer Alpen *Barth.*

b. **tricrenatum** (Schur E. n. 4599) Arpascher Alpen *Heufler* (nach Schur).

1019. **M. trilobatum** *(L.) N. L. et G.* (Iungermannia — Bgt. n. n. 2561; Schur E. n. 4600) am Grunde alter Waldbäume; Schässburg *Baumgarten;* Zooder Alpe Präschbe *Schur, Barth;* Giresau *Fuss.*

G. 338. **Lepidozia** *N. L. et G.*

1020. **L. reptans** *(L.) N. L. et G.* (Iungermannia — Bgt. n. 2562; Schur E. n. 4590); an feuchten Felsen, am Grunde alter Waldbäume; Hunyader Alpe Retjesat, Lunkányer Alpe Theu Urszului *Simkovics;* Schässburg *Baumgarten;* Arpascher Alpen *Heufler;* Heltau, Tusnád *Schur;* Langenthal (H. N. n. 1114) *Barth.*

G. 339. **Calypogeia** *Radd.*

1021. **C. Trichomanis** *N. a. E.* (Iungermannia — Bgt. n. 2560; Schur E. n. 4552); auf feuchtem Waldboden; ohne Standort *Baumgarten, Schur.*

G. 340. **Chiloscyphus** *Corda.*

1022. **Ch. polyanthus** *(L.) N. a. E.* (Iungermannia — Bgt. n. 2550; Schur E. n. 4554); an feuchten Felsen; auf Waldboden; Voiszlova, Lunkány *Simkovics;* Kronstadt *Baumgarten, Schur;* Langenthal, Medwisch *Barth.*

1023. **Ch. pallescens** *(Schrad.) Dum.* (Iungermannia — Bgt. n. 2559; Schur E. n. 4553); auf feuchtem Waldboden; Ojtoszer Pass *Baumgarten;* Hermannstadt *Schur.*

G. 341. **Lophocolea** *N. a. E.*

1024. **L. heterophylla** *(Schrad.) N. a. E.* (Schur E. n. 4593) an faulenden Buchenstämmen; Arpascher Alpen *Schur.*

1025. **L. minor** *(Roth) N. a. E.* (Heufler sp. n. 134; Schur E. n. 4594); auf feuchtem Waldboden; Arpascher Alpen *Heufler, Schur;* Langenthal *Barth.*

Digitized by Google

b. **erosa** am Grunde alter Waldbäume; Schässburg (H. N. n. 1113) *Barth.*

1026. **L. bidentata** (*L.*) *N. a. E.* (Iungermannia — Bgt. n. 2558; Schur E. n. 4592); auf Waldboden; Biharer Alpe Beles *Baumgarten;* Michelsberger Voralpe Giötzembrich *Lerchenfeld;* Arpascher Alpen *Schur;* Langenthal *Barth.*

G. 342. **Liochlaena** *N. a. E.*

1027. **L. lanocolata** (*L.*) *N. L. et G.* (Iungermannia — Bgt. n. 2545; Schur E. n. 4591) an feuchten Plätzen; Soborsin, Lunkány *Simkovics;* Leschkirch *Baumgarten;* Hermannstadt *Schur.*

G. 343. **Sphagnoecetis** *N. a. E.*

1028. **Sph. communis** *N. a. E.* (Iungermannia Sphagni Bgt. n. 2547; Schur E. n. 4621) auf Moorgrund; Lövéte, Oláhfalu *Baumgarten;* Bückszáder Alpe Büdös *Schur, Barth.*

G. 344. **Iungermannia** *L.*

1029. **I. julacea** *L.* (Schur E. n. 4577) auf feuchtem Grunde; Arpascher Alpen Wurtop und Arpasch marie *Schur;* Frecker Alpe Csorte *Barth.*

1030. **I. trichophylla** *L.* (Bgt. n. 2565; Schur E. n. 4589); auf feuchtem Waldboden, am Grunde alter Baumstämme; Hunyader Alpe Retjesat *Simkovics;* Biharer Alpe Beles *Baumgarten;* Arpascher Alpen *Heufler, Schur.*

1031. **I. curvifolia** *Dicks.* (M. A. K. X. p. 67) an alten Stämmen von Picea excelsa; Hunyader Alpe Retjesat, Zenoga *Simkovics.*

1032. **I. conniosens** *Dicks.* (Heufler sp.; Schur E. n. 4560); auf Moorgrund an alten Buchenstämmen; Arpascher Alpen *Heufler, Schur;* Bückszáder Alpe Büdös *Schur.*

1033. **I. bicuspidata** *L.* (Bgt. n. 2552; Schur E. n. 4566) auf Waldboden; ohne Standort *Schur;* Kronstadt *Baumgarten.*
a. **capsulifera** (Bgt. l. c.) ohne Standort *Baumgarten.*
b. **globulifera** (Bgt. l. c.) ohne Standort *Baumgarten.*

1034. **I. catenulata** *Hübn* (Schur E. n. 4568); auf Moorgrund; Arpascher Alpen *Heufler* (nach Schur); Bückszader Alpen Büdös, St. Annasee *Schur.*

1035. **I. divaricata** *E. B.*
b. **filiformis** (M. A. K. X. p. 67) Hunyader Alpe Retjesat *Simkovics.*

1036. **I. barbata** (*Schreb.*) *N. a. E.* (Bgt. n. 2549; Schur E. n. 4565); auf Waldboden; Osdola *Baumgarten;* Arpascher Alpen *Heufler;* Fogarascher Alpen *Schur;* Langenthal *Barth.*

1037. **I. attenuata** *Lndbg.* (Schur E. n. 4564) Arpascher Alpen *Heufler* (nach Schur).

1038. **I. lycopodioides** *Wallr.* (Schur E. n. 4578) auf Waldboden; Kerczeschoaraer, Arpascher Alpen; Törzburger Alpe Bucsecs *Schur.*

Digitized by Google

1039. **I. Schreberi** *N. a. E.* (H. V. M. XXII. p. 46) an feuchten Glimmerschieferfelsen; Hunyader Alpe Retjesat *Simkovics;* Michelsberg, Zooder Alpe Präschbe (H. N. n. 1015) *Barth;* Frecker Alpe Poiana Niamczului *Fuss.*

1040. **I. quinquedentata** *Web.* (Bgt. n. 2548; Schur E. n. 4584); auf Waldboden, an feuchten Felsen; Hunyader Alpe Retjesat *Simkovics;* Schässburg *Baumgarten;* Zooder Alpe Präschbe, Fogarascher Alpen *Schur.*

1041. **I. miauta** *Dicks.* (Heufler sp. n. 131; Schur E. n. 4580); auf moorigem Moosboden; Arpascher Alpen *Heufler, Schur;* Zooder Alpe Präschbe *Schur.*

1042. **I. Michauxii** *Web.* (Schur E. n. 4579) auf faulenden Buchenstämmen *Heufler* (nach Schur).

1043. **I. saxicola** *Schrad.* (Schur E. n. 4585) an feuchten Glimmerschieferfelsen; Kerczeschoaraer Alpen *Schur.*

1044. **I. incisa** *Schrad.* (Schur E. n. 4575) auf feuchtem Boden; Arpascher Alpen *Heufler* (nach Schur); Kepreriacze am See *Schur.*

1045. **I. bicrenata** *Ldbg.* (I. intermedia var. Schur E. n. 4576); auf feuchtem Waldboden; Kerczeschoaraer Alpen *Schur.*

1046. **I. curvula** *N. a. E.* (Schur E. n. 4571) an feuchten Gneisfelsen; Michelsberger Voralpe Giötzembrich, Zoodthal *Schur.*

1047. **I. alpestris** *Schleich* (Schur E. n. 4563) an feuchten Glimmerschieferfelsen; Arpascher, Fogarascher Alpen *Schur.*

1048. **I. excisa** *Dicks.* (Bgt. n. 2553; Schur E. n. 4572); in Hohlwegen, auf Waldboden; Hunyader Alpe Ruszka, Retjesat *Simkovics;* Schässburg *Baumgarten;* Arpascher Alpen *Schur.*

1049. **I. socia** *N. a. E.* (Schur E. n. 4587) auf feuchtem Waldboden; Arpascher Alpen *Heufler* (nach Schur); Fogarascher Alpen, Bückszader Alpe Büdös *Schur.*

1050. **I. porphyroleuca** *N. a. E.* (Heufler sp. n. 130; Schur E. n. 4583); an feuchten Felsen, am Grunde alter Waldbäume; Arpascher Alpen *Heufler;* Fogarascher Alpen *Schur.*

1051. **I. inflata** *Huds.* (M. A. K. X. p. 67) auf feuchtem Waldboden; Voiszlova, Retjesat *Simkoviics.*

1052. **I. ventricosa** *N. a. E.* (Heufler sp. n. 129) Arpascher Alpen *Heufler.*

1053. **I. acuta** *Ldbg.* (Heufler sp. n. 121; Schur E. n. 4561); auf feuchtem Thonboden; Arpascher Alpen *Heufler, Schur;* Hermannstadt, Kronstadt *Schur;* Fägendorf *Barth.*

1054. **I. scutata** *W. et M.* (Schur E. n. 4586) an feuchten Felsen; Zooder Alpe Präschbe *Schur.*

b. **laxa** (Schur l. c.) Zooder Alpe Präschbe *Schur.*

1055. **I. Mülleri** *N. a. E.* (Schur E. n. 4581) Arpascher Alpen *Heufler* (nach Schur).

1056. **I. sphaerocarpa** *Hook* (Heufler sp. n. 127; Schur E. n. 4588); an feuchten Felsen; Arpascher Alpen *Heufler, Schur.*

Digitized by Google

1057. **I. hyalina** *Hook* (Schur E. n. 4574) an feuchten Glimmerschieferfelsen; Fogarascher Alpe Kolzu Breazi *Schur.*

1058. **I. caespiticia** *Ldbg.*

b. **obtusata** (Schur E. n. 4567) Arpascher Alpen *Heufler* (nach Schur).

1059. **I. crenulata** *Sm.* (Heufler sp. n. 126; Schur E. n. 4570); auf feuchtem Thonboden; Arpascher Alpen *Heufler, Schur;* Zoodthal *Schur.*

1060. **I. exsecta** *Schmidl* (Schur E. n. 4573) am Grunde alter Waldbäume; Lunkányer Alpe Theu Urszului *Simkovics;* Michelsberg *Schur.*

1061. **I. obtusifolia** *Hook.*

b. **purpurascens** (Schur E. n. 4582) auf feuchtem Waldboden; Frecker Alpe Szuru *Schur.*

1062. **I. albicans** *L.* (Bgt. n. 2557; Schur E. n. 4562); auf Waldboden, an Felsen; ohne Standort *Baumgarten;* Arpascher Alpen *Heufler, Schur;* Grossauer Alpen *Barth.*

b. **taxifolia** (Schur l. c.) Arpascher Alpen *Schur.*

G. 345. **Scapania** *Ldbg.*

1063. **Sc. curta** (*Mart.*) *N. a. E.* (Schur E. n. 4617); auf feuchtem Waldboden; Grossauer, Arpascher Alpen *Schur;* Langenthal *Barth.*

1064. **Sc. umbrosa** (*Schrad.*) *N. a. E.* (Iungermannia — Bgt. n. 2556); auf feuchten Felsen in Alpenwäldern; Kronstädter Alpe Schullergebirg, Zaisoner Alpe Piatra marie *Baumgarten.*

1065. **Sc. nemorosa** (*L.*) *N. a. E.* (Iungermannia — Bgt. n. 2555; Schur E. n. 4618); am Grunde alter Waldbäume, an feuchten Felsen; Hunyader Alpe Retjesat *Simkovics;* Schässburg *Baumgarten;* Arpascher Alpen *Heufler;* Hermannstadt *Schur;* Felsö Gáld *Barth:* Kerczeschoaraer Glashütte *Fuss.*

1066. **Sc. uliginosa** *N. a. E.* (Schur E. n. 4619) an feuchten Glimmerschieferfelsen; Kerczeschoaraer Alpe Bulla beim Wasserfall, Arpascher Alpen *Schur.*

1067. **Sc. undulata** *(L.) N. a. E.* (Iungermannia — Bgt. n. 2554; Schur E. n. 4620); an feuchten Felsen; ohne Standort *Baumgarten;* Hunyader Alpe Retjesat, Zenoga *Simkovics;* Arpascher Alpen *Heufler, Schur;* Kerczeschoaraer Alpen *Barth;* Bulla *Schur;* Bad Keroly bei Lövéte (H. N. n. 1014) *Barth.*

G. 346. **Plagiochila** *N. a. E. et Mont.*

1068. **Pl. asplenioides** *(L.) N. a. E.* (Iungermannia — Bgt. n. 2543; Schur E. n. 4604); am Grunde alter Waldbäume; Soborsin, Lunkány *Simkovics;* Schässburg *Baumgarten;* Hermannstadt *Lerchenfeld;* Arpascher Alpen *Heufler;* Michelsberg, Zooder Alpe Präschbe, Kronstadt *Schur;* Langenthal, Felsö Gáld *Barth;* Giresau, Talmesch *Fuss.*

b. **major** (M. A. K. X. p. 67) Soborsin, Lunkány *Simkovics.*

Digitized by Google

1069. **Pl. interrupta** *N. a. E.* (Iungermannia viticulosa Bgt. n. 2544; Schur E. n. 4605) am Grunde alter Waldbäume; Schässburg, Reps *Baumgarten;* Kronstadt *Baumgarten, Schur;* Hermannstadt, Bückszáder Alpe Büdös *Schur.*

G. 347. **Alicularia** *Corda.*

1070. **A. scalaris** *(Schrad.) Corda* (Iungermannia — Bgt. n. 2546; Schur E. n. 4547); auf Waldboden in Hohlwegen; Arpascher Alpen *Heufler;* Schässburg *Baumgarten;* Hermannstadt *Schur.*

G. 348. **Sarcoscyphus** *Corda*

1071. **S. sphacelatus** *(Giesk) N. a. E.* (M. A. K. X. p. 67) Hunyader Alpe Zenoga am Jäser *Simkovics.*

1072. **S. Ehrharti** *Corda* (Heufler sp. n.; Schur E. n. 4616); an feuchten Glimmerschieferfelsen; Arpascher Alpen *Heufler, Schur;* Frecker Alpe Csorte *Fuss.*

G. 349. **Gymnomitrium** *Corda.*

1073. **G. coralloides** *N. a. E.* (Heufler sp. n. 118; Schur E. n. 4559); an feuchten Glimmerschieferfelsen; Arpascher Alpen *Heufler, Schur.*

1074. **G. concinantum** *Corda* (Schur E. n. 4560) an feuchten Glimmerschieferfelsen; Arpascher Alpen am Jäser *Schur.*

V. MUSCI FRONDOSI.

Fam. 52. SPHAGNACEI

G. 350. **Sphagnum** *Dill.*

1075. **Sph. acutifolium** *Ebrh.* (H. V. M. III. p. 92; Sph. inter medium Bgt. n. 2316; Schur E. n. 4509) auf Sumpfboden; Bückszader Alpe Büdös *Baumgarten, Schur;* Kukujszás, St. Annasee, Tusnád *Schur;* Arpascher Alpen *Heufler, Schur;* Borszék *Salzer, Schur.*

b. **rubicundum** (Schur l. c.) ohne Standort *Schur.*

c. **robustum** (Schur l. c.) ohne Standort *Schur.*

d. **capillifolium** (Schur l. c.) ohne Standort *Schur.*

e. **fuscum** (M. A. K. X. p. 75) Hunyader Alpe Zenoga am Jäser *Simkovics.*

1076. **Sph. Girgensohnii** *Russ.* auf Sumpf- und Torfboden; Bückszader Alpe St. Annasee *Barth.*

1077. **Sph. fimbriatum** *Wils.* (Sk. b. Z. XI. p. 261; Schur E. n. 4512); auf Moor- und Torfboden; Arpascher Alpen, Borszék *Schur;* Bückszader Alpe Büdös *Schur, Barth;* Grossauer Alpe Frumoazza am Zibinsjäser, Frecker Alpen Csorte und Fundu Avrischelului *Fuss.*

1078. **Sph. cuspidatum** *Ebrh.* (Bgt. n. 2317; Schur E. n. 4510); auf Sumpfboden; Csiker Alpe Hargitta, Bückszader Alpe

Digitized by Google

St. Annasee *Baumgarten;* Heltauer Alpen *Lerchenfeld;* Alpe Mucska *Sigerus* (eine mir unbekannte Lokalität); Bückszáder Alpe Büdös, Borszék *Schur.*

1079. **Sph. squarrosum** *Pers.* (Bgt. n. 2318; Schur E. n. 4513); auf Moor- und Torfboden; Hunyader Alpen Paring und Retjesat, Rodnaer Alpe Wurfu Ieczilui *Baumgarten;* Csiker Alpe Hargitta *Barth.*

b. **tenellum** (Schur l. c.) ohne Standort *Schur.*

1080. **Sph. rigidum** *(N. a. E.) Schpr.* (M. A. K. X. p. 75) auf Moorboden; Hunyader Alpe Zenoga am Jäser *Simkovics.*

1081. **Sph. compactum** *Brid.* (Sph. obtusifolium Bgt. n. 2415 p. p.) auf Sumpfboden; Oláhfalu *Baumgarten* (auf Grund von Originalexemplaren).

1082. **Sph. subsecundum** *N. a. E.* (Heufler sp.; Schur E. n. 4514) auf Sumpfboden in Nadelwäldern; Arpascher Alpen *Heufler, Schur;* Bückszader Alpe St. Annasee, Büdös, Borszék *Schur;* Szt. Keresztbánya *Barth;* Hunyader Alpe Ruszka *Simkovics.*

b. **rufesceas** (H. V. M. III. p. 92) Arpascher Alpen *Schur.*

c. **gracile** (Schur l. c.) ohne Standort *Schur.*

1083. **Sph. cymbifolium** *Dicks.* (Sph. obtusifolium Bgt. n. 2315; Schur E. n. 4511); auf Sumpfboden; ohne Standort *Baumgarten*; Hunyader Alpe Zenoga am Jäser *Simkovics;* Arpascher Alpen *Heufler;* Bückszáder Alpe Büdös *Schur, Barth;* Kukujszás, Borszék *Schur;* Grossauer Alpen *Barth;* Kerczeschoaraer Alpe Fundu Bulli *Fuss.*

Fam. 53. ANDREAEA

G. 351. **Andreaea** *Ehrh.*

1084. **A. petrophila** *Ehrh.* (Bgt. n. 2542; Schur E. n. 4233); in den Ritzen an Glimmerschieferfelsen; Hunyader Alpe Zenoga *Simkovics:* Fogarascher Alpen Wurfu Luczului und Wurfu Galischeskului *Baumgarten;* Arpascher Alpen *Heufler;* Csiker Alpe Hargitta, Porumbacher Alpe Negoi (H. Cr. n. 82) *Barth;* Frecker Alpe Csorte *Barth, Fuss.*

1085. **A. alpina** *Schimp.* (A. alpestris Schur E. n. 4232) an Glimmerschieferfelsen; Arpascher, Fogarascher Alpen *Schur.*

1086. **A. Rothii** *W. et M.* (A. rupestris Schur E. n. 4234) Fogarascher Alpen *Schur.*

Fam. 54. CALYPTROBRYA

1. Phascacei

G. 351. **Ephemerum** *Hmpe.*

1087. **E. serratum** *(Schreb.) Hmpe.* (Phascum — Bgt. n. 2306; Schur E. n. 4330); auf feuchtem Thonboden; ohne Standort *Baumgarten;* Hermannstadt *Schur.*

Digitized by Google

G. 352. **Physcomitrella** *Schpr.*

1088. **Ph. patens** *(Hdg.) Schpr.* (Phascum — Bgt. n. 2314; Schur E. n. 4454); auf feuchtem, schattigem Thonboden; ohne Standort *Baumgarten;* Hermannstadt *Schur;* Langenthal (H. Cr. n. 73) *Barth.*

G. 352. **Sphaerangium** *Schpr.*

1089. **Sph. muticum** *(Schreb.) Schpr.* (Phascum — Bgt.); auf feuchtem Thonboden, in Wäldern, auf Bergrücken; ohne Standort *Baumgarten;* Hermannstadt, Kronstadt *Schur;* Langenthal *Barth;* Giresau *Fuss.*

G. 353. **Phascum** *L.*

1090. **Ph. cuspidatum** *Schreb.* (Bgt. n. 2308; Schur E. n. 4450); auf feuchtem Thonboden, Brachäckern; ohne Standort *Baumgarten;* Hermannstadt *Schur;* Langenthal (H. N. n. 715) *Barth.*

1091. **Ph. curvicollum** *Hdg.* (Bgt. n. 2307; Schur E. n. 4449); an feuchten Steinen, auf Waldboden; ohne Standort *Baumgarten;* Hermannstadt, Kronstadt *Schur;* Giresau *Fuss.*

1092. **Ph. bryoides** *Dicks.* (Bgt. n. 2313; Schur E. n. 4448); auf Alpentriften; Breazaer Alpe Kolzu Breazi *Baumgarten.*

1093. **Ph. piliferum** *Schreb.* (Bgt. n. 2309; Schur E. n. 4451); auf feuchtem Waldboden; ohne Standort *Baumgarten;* Hermannstadt *Schur.*

2. Bruchiacei

G. 354. **Pleuridium** *Brid.*

1094. **Pl. nitidum** *Brid.* (Phascum — Bgt. n. 2311; Schur E. n. 4463) auf feuchtem Waldboden; ohne Standort *Baumgarten;* Hermannstadt *Schur.*

1095. **Pl. alternifolium** *(Brid.) Br. et Sch.* auf feuchtem Thonboden, Brachäckern; Langenthal (H. Cr. n. 63) *Barth;* Voiszlova *Simkovics.*

1096. **Pl. subulatum** *Brid.* (Phascum — Bgt. n. 2310; Schur E. n. 4463) auf feuchten Brachäckern, in Wäldern; ohne Standort *Baumgarten;* Hermannstadt *Schur;* Langenthal (H. N. n. 896) *Barth;* Giresau *Fuss.*

3. Weisiacei

G. 355. **Systegium** *Schpr.*

1097. **S. crispum** *(Hdg.) Schpr.* (Phascum — Bgt. n. 2312); an Steinen, auf Waldboden, Triften; ohne Standort *Baumgarten;* Langenthal *Barth.*

G. 356. **Gymnostomum** *Hdg.*

1098. **G. microstomum** *Hdg.* (Hymenostomum — Bgt. n. 2330; Schur E. n. 4352); auf feuchtem Lehm- und Sandboden; ohne Standort *Baumgarten;* Hermannstadt *Schur.*

Digitized by Google

1099. **G. tortile** *Schpr.* (Bgt. n. 2318; Schur E. n. 4354); an Kalkfelsen; Hunyader Alpe Türkenschanze *Baumgarten:* Hermannstadt *Schur;* Enyeder Schlucht (Weisia — H. Cr. n. 51) *Barth.*

1100. **G. tenue** *Schrad.* (Schur E. n. 4353); an Kalkfelsen; Kronstadt *Schur.*

1101. **G. curvirostrum** *Hdg.* (H. III. M. III. p. 92; Bgt. n. 2324; Schur E. n. 4351); an Kalkfelsen; Kronstädter, Bistritzer Alpen *Baumgarten;* Arpascher Alpen *Schur.*

G. 357. **Anoectangium** *Hdg.*

1102. **A. compactum** *(Schl.) Schwgr.* (Schur E. n. 4234) an feuchten Felsen; Arpascher, Fogarascher Alpen *Schur.*

G. 358. **Weisia** *Hdg.*

1103. **W. viridula** *(Dill.) Brid.* (H. V. M. III. p. 92; Bgt. n. 2358; Schur E. n. 4546); auf Aeckern, Ruinen, in Wäldern, an feuchten Stämmen und Felsen; ohne Standort *Baumgarten;* Soborsin *Simkovics;* Hammersdorf *Lerchenfeld;* Arpascher Alpen, Hermannstadt *Schur;* Birthälm, Langenthal (H. Cr. n. 1) *Barth.*

1104. **W. mucronulata** *Br. et Sch.* (Schur E. n. 4545); auf Waldboden; Hermannstadt *Schur.*

1105. **W. compacta** *Schwgr.* (Heufler sp. n. 161; Schur E. n. 4543); auf Glimmerschieferfelsen; Arpascher Alpen *Heufler.*

1106. **W. cirrhata** *Hdg.* (Bgt. n. 2359; Schur E. n. 4542); auf Trachyt- und Kalkfelsen; Csiker Alpe Hargitta, Burzenländer Alpe Piroska *Baumgarten:* die Pflanze ist für Siebenbürgen zweifelhaft; ein Originalexemplar Baumgartens von der Hargitta war W. crispula.

1107. **W. crispula** *Hdg.* (Blindia — Heufler sp. n. 157; Schur E. n. 4544) auf Glimmerschieferfelsen; Hunyader Alpen Retjesat und Zenoga *Simkovics;* Csiker Alpe Hargitta *Baumgarten;* Arpascher Alpen *Heufler;* Hermannstadt, Kronstadt *Schur;* Frecker Alpe Plaiu Czeri *Barth, Fuss;* Grossauer Alpen (Dicranoweisia — H. Cr. n. 52) *Barth;* Zooder Alpe Präschbe (H. N. n. 416), Frecker Alpen Szuru und Csorte, Skoréer Alpe Albote, Kerczeschoaraer Alpe Valie Domni *Fuss.*

G. 358. **Rhabdoweisia** *Br. et Sch.*

1108. **Rh. fugex** *(Hdg.) Br. et Sch.* an Glimmerschieferfelsen; Frecker Alpe Csorte *Barth.*

G. 359. **Cynodontium** *Schpr.*

1109. **C. polycarpum** *(Ehrh.) Schpr.* (Oncophorus — Bgt. n. 2383; Schur E. n. 4296); an Glimmerschiefer- und Trachytfelsen; Biharer Alpe Beles *Baumgarten;* Csiker Alpe Hargitta *Barth.*

Digitized by Google

1110. **C. strumiferum** *(W. et M.) Schpr.* (Oacophorus — Bgt. n. 2382; Schur E. n. 4297); auf Waldboden, an Kalkfelsen; Schässburg, Reps, Zaisoner Alpe Piatra marie, Törzburger Alpe Bucsecs *Baumgarten.*

1111. **C. gracilescens** *(W. et M.) Schpr.* (M. A. K. X. p. 68); an Felsen; Hunyader Alpe Zenoga *Simkovics.*

G. 360. **Dichodontium** *Schpr.*

1112. **D. pellucidum** *(Hdg.) Schpr.* (Dicranum — Bgt. n. 3272; Schur E. n. 4299); an feuchten Glimmerschiefer- und Trachytfelsen; ohne Standort *Baumgarten;* Hunyader Alpe Retjesat, Klopotiva *Simkovics;* Kerczeschoaraer, Arpascher Alpen *Schur;* Szt. Keresztbánya (H. N. n. 1016), Oláhfalu (H. Cr. n. 53) *Barth.*

G. 361. **Dicranella** *Schpr.*

1113. **D. Schreberi** *(Hdg.) Schpr.* (Dicranum — Bgt. n. 2370; Schur E. n. 4303); auf schattigem Waldboden; ohne Standort *Baumgarten;* Zooder Alpe Präschbe *Schur.*

1114. **D. squarrosa** *(Schrad.) Schpr.* (Oncophorus — Bgt. n. 2384; Schur E. n. 4204); auf Moor- und Sumpfboden; Hunyader Alpe Paring, Bückszáder Alpe St. Annasee, Csiker Alpe Hargitta *Baumgarten.*

1115. **D. cerviculata** *(Hdg.) Schpr.* (Oncophorus — Bgt. n. 2380; Schur E. . 4300); auf Sumpf- und Moorgrund; Bückszáder Alpe St. nnnasee, Csiker Alpe Hargitta *Baumgarten;* Bückszáder Alpe Büdös *Schur, Barth.*

1116. **D. varia** *(Hdg.) Schpr.* (Dicranum — Bgt. n. 2368; Schur E. n. 4305); auf feuchtem Thonboden, Brachäckern, Triften; Lunkányer Alpe Theu Urszului *Simkovics;* Lázárfalva *Baumgarten;* Langenthal (H. N. n. 1017), Medwisch (H. Cr. n. 2) *Barth;* Giresau, Szakadát *Fuss.*

1117. **D. pusilla** *(Schwgr.) Schpr.* (Oncophorus — Bgt. n. 2379; Schur E. n. 4302) in Nadelwäldern; Ojtoszer Pass *Baumgarten;* ich weiss nicht, was gemeint ist.

1118. **D. heteromella** *(Hdg.) Schpr.* (Dicranum — Bgt. n. 2366; Schur E. n. 4301) auf Waldboden am Grunde alter Stämme; Hunyader Alpe Retjesat *Simkovics;* Ojtoszer Pass, Leblang, Szolnoker Alpe Csiblesz *Baumgarten;* Csiker Alpe Hargitta (H. Cr. n. 54) *Baumgarten, Barth;* Arpascher Alpen *Heufler;* Bückszáder Alpe St. Annasee *Barth;* Frecker Alpe Plaiu Czeri *Barth, Fuss.*

1119. **D. subulata** *(Hdg.) Schpr.* (M. U. K. X. p. 68) Hunyader Alpe Retjesat, Malomviz, Klopotiva *Simkovics.*

1120. **D. curvata** *(Hdg.) Schpr.* (M. A. K. X. p. 68) Voiszlova, Hunyader Alpe Retjesat *Simkovics.*

G. 362. **Dicranum** *Hdg.*

1121. **D. Starkii** *W. et. M.* an Glimmerschieferfelsen; Grossauer Alpe Frumoasza (H. Cr. n. 55), Frecker Alpe Plaiu Czeri *Barth.*

Digitized by Google

1122. **D. falcatum** *Hdg.* (Oncophorus — Bgt. n. 2381; Schur E. a. 4308) an Glimmerschieferfelsen; ohne Standort *Baumgarten.*

1123. **D. montanum** *Hdg.* (Bgt n. 2373; Schur E. n. 4314) an faulenden Baumstämmen; Rodnaer Alpen *Baumgarten;* Fogarascher Alpen *Schur;* Zooder Alpe Präschbe, Csiker Alpe Hargitta *Barth.*

1124. **D. flagellare** *Hgd.* (Bgt. n. 2375; Schur E. n. 4309); an faulenden Baumstämmen, feuchten Glimmerschieferfelsen; Lövéte, Oláhfalu, Biharer Alpe Beles *Baumgarten;* Bückszáder Alpe Büdös *Barth;* Michesberger Voralpe Giötzembrich *Fuss.*

1125. **D. interruptum** *Brid* (Bgt. n. 2367; Schur E. n. 4311); an alten Baumstämmen; Fogarascher Alpe Wurfu Luzului *Baumgarten;* Breaza *Schur;* die Schurischen Pflanzen habe ich nicht gesehen, aber Baumgartenische Originalexemplare gehören zu D. fuscescens.

1126. **D. Scottianum** *Turn.* Vulkaner Pass *Baumgarten.*

1127. **D. longifolium** *Hdg.* (Bgt. n. 2374; Schur E. n. 4312); an feuchten Glimmerschieferfelsen, am Grunde alter Buchenstämme; ohne Standort *Baumgarten;* Arpascher Alpen *Heufler, Schur;* Michelsberger Voralpe Giötzembrich, *Barth;* Frecker Alpe Plaiu Czeri *Barth, Fuss.*

1128. **D. fuscescens** *Turn.* (D. congestum Heufler sp.; Schur E. n. 4310); an faulenden Baumstämmen; Hunyader Alpen Retjesat und Zenoga *Simkovics;* Kapnikbányaer Alpe Guttin *Baumgarten;* Arpascher Alpen *Heufler;* Csiker Alpe Hargitta (H. Cr. n. 56) *Barth.*

b. **robustum** (D. congestum b. Schur E. n. 4307); an Felsen und alten Baumstämmen; Kerczeschoaraer, Arpascher Alpen *Schur.*

1129. **D. scoparium** *(L.) Hdg.* (Bgt. n. 2362; Schur E. n. 4316) auf Waldboden; am Grunde alter, morscher Stämme; Soborsin, Hunyader Alpe Retjesat und Ruska *Simkovics;* Wolkendorf bei Schässburg *Baumgarten;* Arpascher Alpen *Heufler, Fuss;* Hammersdorf *Sigerus;* Borszék *Salzer;* Mediasch, Grossprobstdorf, Kleinprobstdorf, (H. N. n. 417), Baaszen, Frauendorf, Marktschelken, Langenthal (H. Cr. n. 3), Mihálczfalva *Barth;* Grossscheuern, Westen, Talmesch, Giresau (H. N. n. 903), Kerczeschoaraer Alpe Butian *Fuss.*

b. **orthophyllum** (Schur l. c.) Heltau *Schur.*

c. **recurvatum** Schässburg *Baumgarten.*

d. **rupestre** Biharer Alpe Beles *Baumgarten.*

e. **atratum** ohne Standort *Baumgarten.*

1130. **D. palustre** *la Pyl.* auf Sumpfwiesen; Leschkirch *Baumgarten;* Langenthal *Barth.*

1131. **D. spurium** *Hdg.* (Bgt. n. 2369; Schur E. n. 4317); auf Waldboden; ohne Standort *Baumgarten;* Zooder Alpe Präschbe *Schur.*

Digitized by Google

1132. **D. undulatum** *Ebrh.* (Bgt n. 2365; D. rugosum Schur E. n. 4315); auf feuchtem, schattigem Waldboden; Schässburg *Baumgarten;* Hermannstadt *Schur, Lerchenfeld;* Langenthal (H. N. n. 418) *Barth;* Michelsberger Voralpe Giötzembrich *Fuss.*

1133. **D. rugosum** *Bgt.* n. 2364. in Wäldern; Lövéte, Homorod Sz.-Márton *Baumgarten;* ich weiss nicht was gemeint ist.

1134. **D. majus** *Schupr* (Bgt. n. 2363; Schur E. n. 4313) auf Waldboden; Schässburg *Baumgarten;* Hammersdorf, Zooder Alpe Präschbe *Schur.*

Anmerkung. Was D. nitidum Herb. Lerchenfeld ist, konnte ich wegen Unvollständigkeit des Exemplares nicht ermitteln.

G. 363. **Dicranodontium** *Br. et Sch.*

1135. **D. longirostrum** *(W. et M.) Br. et. Sch.*. (Heufler sp.; Schur E. n. 4306); an faulenden Buchenstämmen; Arpascher Alpen *Heufler, Schur:* Zooder Alpe Präschbe *Barth.*

1136. **D. aristatum** *W. et Sch.* Biharer Alpe Beles *Baumgarten;* wegen Unvollständigkeit des Exemplares nicht mit Sicherheit bestimmt.

G. 364. **Thysanomitrium** *Schpr.*

1137. **Th. flexuosum** *(Hdg.) Rhbst.* (Campylopus — Bgt. n. 2385; Schur E. n. 4284); auf Waldboden; Schässburg, Lövéte *Baumgarten;* Heltauer Alpen *Lerchenfeld.*

1138. **Th. pyriforme** *(Schultz) Rbhst.* (Campylopus turfaceus — Schur E. n. 4285) auf ausgetrocknetem Moorboden; Kronstadt *Schur.*

4. Leucobryacei

G. 365. **Leucobryum** *Hmpe.*

1139. **L. glaucum** *(L.) Schpr.* (Dicranum — Bgt. n. 2371; Schur E. n. 4415); auf trocknem Waldboden; ohne Standort *Lerchenfeld;* Bückszáder Alpe St. Annasee, Lázárfalva, Ojtoszer Pass *Baumgarten;* Hammersdorf *Sigerus;* Arpascher Alpen *Heufler;* Fogarascher Alpen, Bückszader Alpe Büdös, Tusnád *Schur;* Grossscheuern, Giresau, Kastenholz *Fuss;* Langenthal *Barth.*

5. Fissidentei

G. 366. **Fissidens** *Hdg.*

1140. **F. bryoides** *(L.) Hdg.* (Bgt. n. 2376; Schur E. n. 4339) auf feuchtem Waldboden; ohne Standort *Baumgarten:* Hermannstadt, Schässburg *Schur;* Langenthal *Barth.*

1141. **F. Bloxani** *Wils.* (F. exilis Schur E. n. 4340); auf feuchtem Ackerboden; Hermannstadt *Schur.*

1142. **F. incurvus** *(W. et M.) Schwgr.* (M. A. K. X. p. 68) Soborsin, Malomviz, Retjesat *Simkovics.*

1143. **F. taxifolius** *(L.) Hdg.* (Bgt. n. 2377; Schur E. n. 4341) auf feuchtem Wald- und Sumpfboden; Schässburg *Baum-*

Digitized by Google

garten; Hermannstadt *Schur;* Langenthal (H. N. n. 1117; H. Cr. n. 4); Fägendorf *Barth;* Giresau *Fuss.*

1144. **F. adianthoides** (*L.*) *Hdg.* (Bgt. n. 2378; Schur E. n. 4338) auf Sumpfboden; Lunkányer Alpe Theu Urszului *Simkovics;* Schässburg *Baumgarten;* Arpascher Alpen *Heufler;* Hermannstadt, Kronstadt *Schur.*

6. Seligeriacei

G. 367. **Seligeria** *Br. Eur.*

1145. **S. pusilla** (*Hdg.*) *Br. Eur.* (H. V. M. III. p. 92; Weisia — Bgt. n. 2356; Schur E. n. 4506) an Kalkfelsen; ohne Standort *Baumgarten;* Lunkányer Alpe Theu Urszului *Simkovics;* Arpascher Alpen, Kronstadt *Schur.*

1146. **S. tristicha** (*Brid.*) *Br. Eur.* (Schur E. n. 4507) an Kalkfelsen; Zerneschter Alpe Königstein, Törzburger Alpe Buscecs *Schur.*

7. Pottiacei

G. 368. **Fiedleria** *Rbhst.*

1147. **F. subsessilis** *Rbhst.* auf sandigem Lehmboden; Langenthal (H. N. n. 1118; H. Cr. n. 5) *Barth.*

G. 369. **Pottia** *Ehrh.*

1148. **P. cavifolia** *Ehrh.* (Gymnostomum ovatum Bgt. n. 2310; Schur E. n. 4481) auf feuchtem Thonboden, an Gruben, Hohlwegen, auf Brachäckern, ohne Standort *Baumgarten;* Hermannstadt, Kronstadt, Klausenburg *Schur;* Langenthal (H. N. n. 611; H. Cr. n. 57) *Barth;* Giresau *Fuss.*

b. **incana** auf feuchter Erde; Glogowacz *Barth.*

1149. **P. Heimii** (*Hdg.*) *Br. et Sch.* (Gymnostomum — Bgt. n. 2323; Schur E. n. 4482) an Steinen und feuchter Erde; *Baumgarten.*

1150. **P. minutula** (*Schwgr.*) *Br. et Sch.* (Schur E. n. 4484) auf feuchter Ackererde; Hermannstadt; Neppendorf *Schur.*

1151. **P. truncata** (*L.*) *Br. et Sch.* (Gymnostomum — Bgt. n. 2321; Schur E. n. 4485) an Rainen, Gräben, Hohlwegen, auf Waldboden; ohne Standort *Baumgarten, Sigerus,. Lerchenfeld;* Hermannstadt, Kronstadt *Schur;* Langenthal *Barth;* Giresau *Fuss.*

1152. **P. intermedia** (*Schwgr.*) *Schpr.* (Gymnostomum — Bgt. n. 2322; Schur E. n. 4483) an Rainen, Wegen, auf Brachen; Schässburg *Baumgarten;* Hermannstadt, Kronstadt *Schur;* Langenthal *Barth;* Giresau *Fuss.*

G. 370. **Anacalypta** *Roehl.*

1153. **A. caespitosa** (*Brid.*) *N. et H.* (Schur E. n. 4227) auf Brachäckern; Hermannstadt *Schur.*

Digitized by Google

1154. **A. lanceolata** *(Hdg.) Roehl.* (Weisia — Bgt. n. 2354; Schur E. n. 4228) auf Aeckern, an feuchten Felsen; Solymosvár bei Radna *Simkovics;* Csiker Alpe Hargitta *Baumgarten;* Kronstadt *Baumgarten, Schur;* Hermannstadt *Schur.*

1155. **A. latifolia** *(W. et M.) H. et N.* (Weisia — Bgt. n. 2353; Schur E. n. 4229) auf Felsen; Radnaer Alpe Kuhhorn, Bistritzer Alpe Pietrosz *Baumgarten.*

G. 371. **Didymodon** *Hdg.*

1156. **D. rubellus** *(Roth) Br. Eur.* (Weisia recurvirostra Bgt. n. 2355; Schur E. n. 4318) auf Steinen, alten Mauern, trocknem Waldboden; Malomviz, Retjesat, Alpe Theu Urszului bei Lunkány *Simkovics;* Fogaras, Breaza *Baumgarten;* Hermannstadt, Kronstadt *Schur;* Bulkesch, Langenthal (H. Cr. n. 58) *Barth.*

1157. **D. cylindricus** *(Bruch.) Br. Eur.* auf Waldboden; Fägendorf *Barth.*

G. 372. **Distichium** *Br. Eur.*

1158. **D. capillaceum** *(L.) Br. Eur.* (Didymodon — Bgt. n. 2407; Schur E. n. 4321) an feuchten Felsen; Ojtoszer Alpe Csernika *Baumgarten;* Arpascher Alpen *Heufler, Schur;* Zooder Alpe Präschbe, Fogarascher Alpen, Törzburger Alpe Bucsecs *Schur.*

1159. **D. inclinatum** *(Hdg.) Br. Eur.* (Didymodon capillaceus Bgt. n. 2407 p. p. nach Originalexemplaren) an feuchten Felsen; Biharer Alpe Beles *Baumgarten;* Hunyader Alpe Retjesat, Klopotiva *Simkovics.*

G. 373. **Ceratodon** *Brid.*

1160. **C. purpureus** *(L.) Brid.* (Bgt. n. 2386; Schur E. n. 4288) auf trocknem Waldboden, auf alten Strohdächern, Mauern. Schindeldächern; ohne Standort *Lerchenfeld, Schur;* Soborsin, Lunkány, Alpe Retjesat *Simkovics;* Biharer Alpe Beles *Baumgarten;* Arpascher Alpen *Heufler;* Langenthal (H. Cr. n. 62), Mihálczfalva *Barth;* Hermannstadt, Grossscheuern (H. N. n. 511), Neudorf bei Hermannstadt, Giresau, Radnaer Bad Dombhát *Fuss.*

b. **bipartitus** (Bgt. t. c.) auf alten Mauern und Zäunen; ohne Standort *Baumgarten.*

G. 374. **Trichodon** *Schpr.*

1161. **Tr. cylindricus** *(Hdg.) Schpr.* (Schur E. n.) auf Waldboden; Arpascher Alpen *Schur.*

G. 375. **Trematodon** *Rich.*

1162. **Tr. ambiguus** *(Hdg.) Schpr.* (Tr. vulgaris Bgt. n. 2361; Schur E. n. 4529) am Rande der Alpenbäche; Hunyader Alpen *Baumgarten.*

Digitized by Google

G. 376. **Ditrichum** *Timm.*

1163. **D. glaucescens** *(Dicks) Hmpe.* (Didymodon — Bgt. n. 2405; Leptotrichum — Schur E. n. 4407; an Kalkfelsen; Soborsin *Simkorics;* Hunyader Comitat, Kronstädter District, Kapnikbányaer Alpe Guttin *Baumgarten;* Grossauer Alpen (H. Cr. n. 95) *Barth.*

1163. **D. tortile** *(Em.) Hmpe.* (Trichostomum — Bgt. n. 2388; Leptotrichum — Schur E. n. 4411) an feuchten Felsen; ohne Standort *Baumgarten;* Kerczeschoaraer Alpe Bulla, Arpascher Alpen *Schur;* Szt. Keresztbánya, Birthälm (H. Cr. n. 64) *Barth;* Hunyader Alpe Retjesat, Klopotiva *Simkovics.*

1165. **D. pusillum** *Timm.* (Didymodon — Bgt. n. 2403; Leptotrichum — Schur E. n. 4410) auf sterilem Sandboden; Reps, Kaiszd *Baumgarten;* Hammersdorf *Schur.*

1166. **D. homomallum** *(Hdg.) Hmpe.* (Weisia heteromalla Bgt. n. 2357 et Didymodon homomallus Bgt. n. 2404; Leptotrichum — Schur E. n. 4408) auf sterilem Waldboden; ohne Standort *Baumgarten, Lerchenfeld;* Hunyader Alpe Retjesat, Klopotiva *Simkovics;* Hammersdorf, Baumgarten, Talmesch *Schur;* Langenthal (H. Cr. n. 8) *Barth;* Frecker Alpe Plaiu Czeri *Barth, Fuss.*

1167. **D. pallidum** *(Schreb.) Hmpe.* (Trichostomum — Bgt. n. 2387; Leptotrichum — Schur E. n. 4409) auf Waldboden; Schässburg *Baumgarten;* Hermannstadt, Arpascher Alpen *Schur;* Langenthal, Blasendorf (H. Cr. n. 9) *Barth;* Giresau *Fuss.*

G. 377. **Trichostomum** *Hdg.*

1168. **Tr. rigidulum** *(Dicks) Sm.* (Didymodon — Bgt. n. 2406; Schur E. n. 4530) an Kalkfelsen; alten Mauern; Kronstadt *Baumgarten, Schur;* Hermannstadt *Schur;* Felsö Gáld, Langenthal (H. N. n. 59) *Barth.*

G. 378. **Desmatodon** *Brid.*

1169. **D. latifolius** *(Hdg.) Br. Eur.* (Bgt. n. 2390; Schur E. n. 4298) an Felsen und auf trocknen Grasplätzen der Alpen; Fogarascher, Kronstädter, Rodnaer Alpen *Baumgarten:* Kerczeschoaraer Alpe Butian *Fuss.*

G. 379. **Barbula** *Hdg.*

1170. **B. rigida** *(Dicks) Schultz* (Bgt. n. 2393) an Mauern und Felsen; ohne Standort *Baumgarten.*

1171. **B. ambigua** *Br. Eur.* an Mauern, auf Dächern; ohne Standort *Schur;* welcher Baumgartens B. rigida hieher zieht.

1172. **B. membranifolia** *Schultz* ohne Standort *Baumgarten* (nach Originalexemplaren).

1173. **B. ungniculata** *(Dill) Hdg.* (Bgt. n. 2396; Schur. E. n. 4255); auf Mauern, sterilen Triften, feuchtem Thonboden; ohne

Digitized by Google

Standort *Baumgarten;* Lunkányer Alpe Theu Urszului *Simkovics;* Hermannstadt *Schur;* Langenthal *Barth;* Talmesch *Fuss.*

1174. **B. fallax** *Hdg.* (Bgt. n. 2401; Schur E. n. 4247) an Mauern, auf feuchtem Lehmboden, Brachäckern; Voiszlova, Klopotiva, Lunkányer Alpe Theu Urszului, Hunyader Alpe Retjesat *Simkovics;* Schässburg *Baumgarten;* Hermannstadt *Schur;* Langenthal (H. Cr. n. 6) *Barth;* Giresau, Szakadát *Fuss.*

1175. **B. Hornschuchiana** *Schultz* (Schur E. n. 4248) auf Mergelboden; Hermannstadt, Hammersdorf *Schur.*

1176. **B. paludusa** *Schwgr.* (Bgt. n. 2402; Schur E. n. 4250) auf Sumpf- und Moorboden; Borszék *Baumgarten, Schur.*

1177. **B. convoluta** *(Dicks) Hdg.* (Bgt. n. 2399; Schur E. n. 4246) auf Waldboden, Steinen, Feldrainen; Leschkirch *Baumgarten;* Hermannstadt, Kronstadt *Schur.*

1178. **B. revoluta** *(Schrad.) Schpr.* (Bgt. n. 2398; Schur E. n. 4251) auf Kalkboden; Draasz *Baumgarten;* Reps, Kronstadt *Schur.*

1179. **B. tortuosa** *(L.) W. et M.* (Bgt. n. 2400; Schur E. n. 4254) an Felsen, am Grunde alter Buchenstämme; ohne Standort *Sigerus;* Csiker Alpe Hargitta, Ucsaer Alpe Tericze, Biharer Alpe Beles *Baumgarten;* Arpascher Alpen *Heufler, Schur;* Fogarascher Alpen *Schur;* Michelsberger Voralpe Giötzembrich (H. Cr. n. 60) *Barth.*

1180. **B. muralis** *(L.) Timm.* (Bgt. n. 2394; Schur E. n. 4294) auf Ziegeldächern, alten Mauern, an Felsen; Lunkány *Simkovics;* Schässburg *Baumgarten;* Hermannstadt (H. N. n. 612) *Lerchenfeld, Fuss;* Langenthal *Barth;* Giresau *Fuss.*

b. **incana** an Sandsteinfelsen, auf Waldboden; Ledermann *Barth;* Michelsberger Voralpe Giötzembrich *Fuss.*

c. **pilosa** (Bgt. l. c.) an Kalkfelsen; Csiker Alpe Hargitta *Baumgarten.*

1181. **B. aestiva** *Schultz* (Bgt. n. 2395; Schur E. n. 4244) an alten Mauern; ohne Standort *Baumgarten;* Kronstadt *Schur;* Hermannstadt (H. N. n. 716) *Schur, Fuss.*

1182. **B. caespitosa** *Schwgr.* (Sk. b. Z. XXII. p. 273) Hunyader Alpe Ruszka *Simkovics;* Langenthal *Barth.*

G. 380. **Syntrichia** *W. et M.*

1183. **S. subulata** *(L.) W. et M.* (Bgt. n. 2391; Schur E. n. 4518) auf Waldboden; Soborsin, Klopotiva *Simkovics;* Schässburg *Baumgarten;* Hermannstadt *Lerchenfeld, Schur, Fuss;* Hammersdorf *Sigerus, Fuss;* Kronstadt *Schur, Fuss;* Langenthal (H. Cr. n. 61), Bulkesch (H. N. n. 807), Mihálczfalva *Barth;* Michelsberg, Voralpe Giötzembrich, Talmesch, Giresau, Kastenholz *Fuss.*

1184. **S. mucronifolia** *(Schwgr.) Brid.* (Bgt. n. 2392; Schur E. n. 4517) in Alpenwäldern; Ucsaer Alpe Tericza *Baumgarten;* Fogarascher, Arpascher Alpen *Schur.*

Digitized by Google

1185. **S. alpina** *Brid.* (Barbula — Schur E. n. 4245) an Kalkfelsen; Arpascher Alpen *Schur.*

1186. **S. ruralis** *(L.) Brid.* (Bgt. n. 2393; Barbula — Schur E. n. 4252) auf alten Strohdächern, am Grunde alter Baumstämme, auf Brachäckern; Solymosvár bei Radna, Soborsin *Simkovics;* Schässburg *Baumgarten;* Hermannstadt *Lerchenfeld, Schur;* Langenthal (H. N. n. 419; H. Cr. n. 7) *Barth;* Giresau, Talmesch *Fuss.*

8. Grimmiacei

G. 381. **Cinclidotus** *P. B.*

1187. **C. riparius** *(W. et M.) Br. Eur.* (Schur E. n. 4293) an Steinen und Felsen in Gebirgsbächen; Kronstadt *Schur.*

1188. **C. fontinaloides** *(Hdg.) B. P.* (Bgt. n. 2351; Schur E. n. 4292) an Steinen und Felsen in schnellfliessenden Bächen; ohne Standort *Baumgarten;* Kronstadt *Schur.*

1189. **C. aquaticus** *(Dill.) Br. Eur.* (Harrisonia — Bgt. n. 2329; Schur E. n. 4293) an Steinen in Alpenbächen; Fogarascher Alpen *Baumgarten;* ohne Standort *Schur.*

G. 382. **Schistidium** *Brid.*

1190. **Sch. apocarpum** *(L.) Br. et Sch.* (Grimmia — Bgt. n. 2339; Schur E. n. 4503) am Grunde alter Baumstämme, auf Mauern, an Kalkfelsen; Oláhfalu *Baumgarten;* Toroczkoer Alpe Tilalmos (H. Cr. n. 10), Tordaer Schlucht *Barth.*

b. **gracile** (Grimmia — M. A. K. X. p. 76) an Glimmerschieferfelsen; Lunkányer Alpe Theu Urszului *Simkovics;* Zooder Alpe Präschbe *Barth.*

c. **rivulare** (Grimmia — M. A. K. X. p. 70) Soborsin, Hunyáder Alpe Retjesat *Simkovics.*

G. 383. **Grimmia** *Ebrh.*

1191. **Gr. pulvinata** *(L.) Sm.* (Dryptodon — Bgt. n. 2344; Schur E. n. 4349) auf alten Ziegeldächern, an Felsen; ohne Standort *Baumgarten, Schur;* Soborsin, Lunkányer Alpe Theu Urszului *Simkovics;* Langenthal (H. Cr. n. 11), Felsö Gáld *Barth;* Hermannstadt (H. N. n. 907), Holzminden, Giresau *Fuss.*

1192. **Gr. Mühlenbeckii** *Schpr.* (Sk. b. Z. XXII. p. 273) auf Trachytfelsen; Oláhfalu, Csiker Alpe Hargitta (H. Cr. n. 66) *Barth.*

1193. **Gr. Hartmanni** *Schpr.* auf Trachytfelsen; Csiker Alpe Hargitta *Barth.*

1194. **Gr. obtusa** *Schwgr.* an Glimmerschieferfelsen; Frecker Alpe Csorte *Barth, Fuss.*

1195. **Gr. Doniana** *Sm.* an Glimmerschieferfelsen; Gurrariuluier Alpe Frumoasza, Skoréer Alpe Albote *Fuss.*

1196. **Gr. funalis** *(Schwgr.) Br. et Schpr.* (Gr. Schultzii Schur E. n. 4350) an Glimmerschieferfelsen; Arpascher Alpen *Heufler* (nach Schur).

Digitized by Google

1197. **Gr. elatior** *Br. et Schpr.* (Dryptodon incurvus Bgt. n. 2343; Schur E. n. 4347) an Glimmerschieferfelsen; Hunyader Alpe Wurfu Serpului *Baumgarten.*

1198. **Gr. patens** *(Dicks) Br. et Sch.* (Dryptodon — Bgt. n. 2342; Rodnaer Alpe Omu *Baumgarten.*

1199. **Gr. ovata** *W. et M.* (Bgt. n. 2341; Schur E. n. 4348) auf feuchten Glimmerschiefer- und Trachytfelsen; Csiker Alpe Hargitta *Baumgarten, Schur;* Arpascher Alpen *Heufler;* Hermannstadt *Schur;* Oláhfalu *Barth.*

1200. **Gr. Ungeri** *Schpr.* (Sk. b. Z. XXII. p. 273) an Glimmerschieferfelsen; Porumbacher Alpe Negoi *Barth.*

G. 384. **Gümbelia** *Hmpe.*

1201. **G. crinita** *(Brid.) Hmpe.* (Grimmia — Bgt. n. 2340; Schur E. n. 4346) an alten Mauern; Deva *Baumgarten;* Hermannstadt, Kronstadt *Schur.*

1202. **G. commutata** *(Hübn.) Hmpe.* (Dryptodon ovatus Bgt. n. 2345; Grimmia — Schur E. n. 4345) an Kalkfelsen; Hunyader Alpe Ruszka, Retjesat, Klopotiva *Simkovics;* Vayda Hunyád, Kronstadt *Baumgarten;* Zerneschter Alpe Königstein *Schur;* Tordaer Schlucht, Toroczkoer Alpe Székelykö (H. Cr. n. 67) *Barth.*

1203. **G. alpestris** *(Schleich) Rbhst.* (Grimmia — M. A. K. X. p. 69) an Glimmerschieferfelsen; Hunyader Alpe Zenoga *Simkovics;* Frecker Alpe Csorte *Barth, Fuss;* Porumbacher Alpe Negoi *Barth.*

G. 385. **Racomitrium** *Brid.*

1204. **R. aciculare** *Brid.* (Bgt. n. 2351; Schur E. n.) an Steinen in Gebirgsbächen, an feuchten Felsen; ohne Standort *Baumgarten;* Hunyader Alpe Retjesat *Simkovics;* Zoodthal, Arpascher Alpen, Törzburger Alpe Bucsecs *Schur.*

1205. **R. sudeticum** *(Funk) Br. et Sch.* (R. microcarpum Bgt. n. 2348 p. p. nach Originalexemplaren; Schur E. n. 4500) an feuchten Felsen; Kapnikbányaer Alpe Guttin *Baumgarten;* Arpascher Alpen *Heufler* (nach Schur).

1206. **R. fasciculare** *(Dill) Brid.* (Bgt. n. 2350; Schur E. n. 4495) auf Felsen, in Wäldern; ohne Standort *Baumgarten;* Arpascher Alpen *Heufler;* Hermannstadt *Schur.*

1207. **R. heterostichum** *(Hdg.) Brid.* (Grimmia — *Heufler* sp. n. 165; Schur E. n. 4496) an Glimmerschieferfelsen; Arpascher Alpen *Heufler, Schur;* Zooder Alpe Präschbe, Kerczeschoaraer Alpe Bulla *Schur.*

1208. **R. alopecurum** *Brid.* ohne Standort *Baumgarten* (nach Originalexemplaren).

1209. **R. microcarpum** *(Hdg.) Brid.* (Bgt. n. 2348; Schur E. n. 4498) an Felsen; ohne Standort *Baumgarten;* Arpascher Alpen *Heufler, Schur.*

Digitized by Google

1210. **R. lanuginosum** *(Dill) Brid.* (Bgt. n. 2349; Schur E. n. 4497) auf Waldboden, an Felsen; ohne Standort *Baumgarten;* Arpascher Alpen *Heufler* (nach Schur); Hermannstadt *Schur;* Kerczeschoaraer Alpen (H. Cr. n. 68) *Barth.*

1211. **R. canescens** *(Dill) Brid.* (Bgt. n. 2346; Schur E. n. 4493) auf sterilem Waldboden; ohne Standort *Baumgarten;* Soborsin, Hunyader Alpen Ruszka und Retjesat *Simkovics;* Arpascher Alpen *Heufler;* Heltau, Talmesch, Frecker Alpe Szuru *Schur;* Bückszader Alpe St. Annasee (H. Cr. n. 12) *Barth;* Giresau *Fuss.*

1212. **R. ericoides** *(Schrad) Brid.* (Bgt. n. 2347; Schur E. n. 4494); an feuchten Felsen; auf sterilem Boden; ohne Standort *Baumgarten;* Hermannstadt *Schur.*

G. 386. **Hedwigia** *Ehrh.*

1213. **H. ciliata** *(Dicks) Hdg.* (Anoectangium — Bgt. n. 2319; Schur E. n. 4355); an Glimmerschieferfelsen; ohne Standort *Lerchenfeld;* Soborsin, Hunyader Alpe Ruszka *Simkovics;* Biharer Alpe Beles *Baumgarten;* Arpascher Alpen *Heufler, Schur;* Michelsberger Voralpe Giötzembrich (H. N. n. 610) *Barth, Fuss;* Berg Drogu bei Felsö Gáld, Piatra Csáki bei Csáklya (H. Cr. n. 69) *Barth;* Giresau, Frecker Alpe Poiana Niámczului *Fnss;* Bad Kéroly bei Lövéte *Barth.*

b. **leucophaea** (M. A. K. X. p. 70) an Glimmerschieferfelsen; Radna *Simkovics;* Berg Judenberg bei Zalathna *Barth.*

G. 387. **Coscinodon** *Spr.*

1214. **C. pulvinatus** *Spr.* (C. pertusus Bgt. n. 2360; Schur E. n. 4295) an Glimmerschieferfelsen; Rothethurm bei Boicza *Baumgarten.*

G. 388. **Ulota** *Mohr.*

1215. **U. Hutchinsiae** *(Sm) Schpr.* (Orthotrichum cupulatum Bgt. n. 2426. p. p. nach Originalexemplaren) an Glimmerschieferfelsen; Biharer Alpe Beles *Baumgarten;* Hunyader Alpe Zenoga *Simkovics.*

1216. **U. Bruchii** *Brid.* (M. A. K. X. p. 70) an Buchenstämmen: Soborsin, Klopotiva, Hunyader Alpe Retjesat *Simkovics.*

1217. **U. crispa** *(Hdg) Brid.* (Bgt. n. 2434; Systegium — Schur E. n. 4519) an alten Stämmen von Fagus, Fraxinus etc.; ohne Standort *Baumgarten;* Soborsin, Voisslova, Lunkány *Simkovics;* Michelsberg, Fogarasch *Schur;* Mihálczfalvaer, Grossauer Alpen *Barth.*

1218. **U. crispula** *Brid.* (Orthotrichum — *Heufler* sp. n. Systegium — Schur E. n. 4520); an alten Eichenstammen, Arpascher Alpen *Heufler;* Hermannstadt, Kronstadt *Schur;* Langenthal (H. Cr. n. 13) *Barth;* Michelsberg *Fuss.*

Digitized by Google

G. 389. **Orthotrichum** *Hdg.*

1219. **O. cupulatum** *Hoffm.* (Bgt. n. 2426; Schur E. n. 4440); an Felsen; ohne Standort *Baumgarten;* Arpascher Alpen *Heufler* (nach Schur); Michelsberg; Zood *Schur.*

1220. **O. anomalum** *Hkg.* (O. saxatile *Bgt.* n. 2427; Schur E. n. 4438); an Glimmerschiefer- und Kalkfelsen, auf Ziegeldächern; Solymosvár bei Radna *Simkovics*; Schässburg *Baumgarten;* Michelsberger Voralpe Giötzembrich *Schur Fuss;* Arpascher Alpen *Schur;* Langenthal, Felsö Gáld *Barth.*

b. **saxatile** (Schur E. n. 4447); an Felsen und alten Mauern; Hermannstadt, Kronstadt *Schur;* Enyeder Kluft (H. Cr. n. 14) *Barth;* Giresau, Szakadát *Fuss.*

1221. **O. obtusifolium** *Schrad.* (Bgt. n. 2430; Schur E. n. 4445.) an alten Stämmen von Salix und Populus; ohne Standort *Baumgarten;* Hermannstadt *Schur.*

1222. **O. pumilum** *Sw.* (Bgt. n. 2429) an alten Stämmen von Salix, Populus, Juglans; Szolnocker Alpe Chiblesz *Baumgarten;* Langenthal *Barth.*

1223. **O. fallax** *Schpr.* (Schur E. n. 4444); auf alten Schindeldächern; an alten Stämmen von Salix, Robinia, Soborsin *Simkovics;* Hermannstadt *Schur, Fuss;* Giresau (H. N. n. 315) *Fuss.*

1224. **O. affine** *Schrad* (Bgt. n. 2428; Schur E. n. 4436) an alten Brettern, alten Baumstämmen; ohne Standort *Baumgarten;* Hermannstadt *Schur;* Mihálczfalva *Barth.*

1225. **O. fastigiatum** *Bruch.* (Schur E. n. 4442) an alten Stämmen von Salix, Populus, Juglans; Hermannstadt *Schur;* Langenthal *Barth;* Giresau *Fuss.*

1226. **O. patens** *Bruch* (Schur E. n. 4446) an alten Waldbäumen; Hermannstadt *Schur.*

1227. **O. speciosum** *N. n. E.* (O. alpestre Schur E. n. 4437); an alten Eichenstämmen, Felsen; Talmesch, Frecker Alpe Szuru, Arpascher Alpen, Zerneschter Alpe Königstein *Schur*; Soborsin, la Marmora *Simkovics;* Giresau *Fuss.*

1228. **O. appendiculatum** *Schpr.* an alten Eichenstämmen; Hermannstadt *Fuss;* nicht mit völliger Sicherheit bestimmt.

1229. **O. stramineum** *Hschd.* (H. V. M. XIX. p. 140; O. diaphanum Bgt. n. 2433 p. p. nach Originalexemplaren); an alten Eichenstämmen; Langenthal (H. Cr. n. 70), Mihálczfalva *Barth.*

1230. **O. pallens** *Bruch.* (M. A. K. X. p. 70) an Eichenstämmen und Sträuchern; Soborsin, la Marmora *Simkovics;* Hermannstadt *Fuss.*

1231. **O. diaphanum** *Schrad.* (Bgt. n. 2433; Schur E. n. 4441) an alten Stämmen von Ulmus, an morschen Bretterzäunen; ohne Standort *Baumgarten;* Hermannstadt *Schur;* Langenthal (H. Cr. n. 71) *Barth.*

1232. **O. leiocarpum** *Br. Eur.* (O. striatum Bgt. n. 2532; Schur E. n. 4440) an alten Eichenstämmen; ohne Standort *Baum-*

Digitized by Google

garten; Voiszlova, Klopotiva, Hunyader Alpe Retjesat *Simkovics;* Hermannstadt *Lerchenfeld;* Hammersdorf *Schur;* Mihálczfalva *Barth;* Michelsberger Voralpe Giötzembrich, Giresau *Fuss.*

G. 390. **Tetraphis** *Hdg.*

1233. **T. pellucida** *(L.) Hdg.* (Bgt. n. 2332; Schur E. n. 4522; am Grunde alter Waldbäume; Schässburg *Baumgarten;* Arpascher Alpen *Heufler;* Borszék *Schur;* Grossauer Alpe Beschinou (H. Cr. n. 24), Homorod St. Márton *Barth.*

G. 391. **Encalypta** *Hdg.*

1234. **E. commutata** *N. et H.* ohne Standort *Baumgarten* (nach Originalexemplaren).

1235. **E. vulgaris** *Hdg.* (H. V. M. III. p. 92; Bgt. n. 2335; Schur E. n. 4327) auf Lehmboden, an alten Mauern; ohne Standort *Baumgarten;* Hermannstadt, Arpascher Alpen, Fogarasch, Kronstadt *Schur;* Langenthal (H. Cr. n. 72) *Barth;* Michelsberg *Fuss.*

b. **obtusa** (M. A. K. X. p. 70) Hunyader Alpe Retjesat, Klopotiva *Simkovics.*

1236. **E. ciliata** *Hdg.* (H. V. M. III. p. 92; E. fimbriata Bgt. n. 2337; Schur E. n. 4323) an Glimmerschiefer- und Kalkfelsen; Csiker Alpe Hargitta; Toroczkoer Alpen Székelykö und Tilalmos *Baumgarten:* Arpascher Alpen, Zerneschter Alpe Königstein *Schur;* Michelsberger Voralpe Giötzembrich *Barth.*

1237. **E. apophysata** *N. et H.* (E. microphylla Schur E. n. 4324) an Glimmerschieferfelsen; Arpascher Alpen *Schur.*

1238. **E. rhabdocarpa** *Schwgr.* (Bgt. n. 2336; Schur E. n. 4325) an Schiefer- und Kalkfelsen; Rodnaer, Bistritzer Alpen *Baumgarten;* Arpascher Alpen *Schur;* Toroczkoer Alpen Székelykö und Tilalmos (H. Cr. n. 15) *Barth.*

1239. **E. streptocarpa** *Hdg.* (H. V. M. III. p. 92; Bgt. n. 2338; Schur E. n. 4326) an Kalkfelsen; Lunkányer Alpe Theu Urszului *Simkovics;* Rodnaer Alpen Kuhhorn und Wurfu Omului *Baumgarten;* Arpascher Alpen *Heufler, Schur;* Kronstädter Alpen *Schur.*

1240. **E. spathulata** *C. Müll.* (Sk. b. Z. XXII. p. 273) auf Kalkfelsen; Thoroczkoer Alpe Tilalmos *Barth;* hieher dürfte auch der gleichnamige Standort von E. rhabdocarpa *Barth* und E. ciliata *Baumgarten* gehören.

9. Schistostegei

G. 392. **Schistostega** *Mohr.*

1241. **Sch. osmundacea** *(Dicks) W. et M.* (Schur E. n. 4504) auf Felsen bei Fogarasch *Lerchenfeld* (nach Schur); ich habe die Pflanze im Lerchenfeldischen Herbar nicht gefunden.

Digitized by Google

10. Splachnacei

G. 393. Dissodon *Gr. et W. A.*

1242. **D. Froelichianus** *(Hdg.) Gr. et W. A.* (Splachnum — Bgt. n. 2333; Schur E. n. 4319) an Kalkfelsen; Hunyader Alpe Paring *Baumgarten;* Kronstädter Alpe Schullergebirg *Schur.*

1243. **D. splachnoides** *(Schwgr.) Gr. et W. A.* (Schur E. n. 4320) auf Moorgrund; Kloster Skit la Jalomicza unter dem Bucsecs *Schur.*

G. 394. Tayloria *Hook.*

1244. **T. serrata** *(Hdg.) Br. Eur.* (Schur E. n. 4521) auf Moorgrund; Arpascher Alpen *Heufler* (nach Schur).

G. 395. Splachnum *L.*

1245. **Spl. sphaericum** *L. f.* (Schur E. n. 4516) auf misthaltigem Boden; Fogarascher Alpe Stina Zirna *Schur.*

1246. **Spl. ampullaceum** *(Dill) L.* (Bgt. n. 2334; Schur E. n. 4515) auf Sumpf- und Torfmooren; Bückszader Alpe St. Annasee *Baumgarten;* Büdös *Schur.*

11. Funariacei

G. 396. Physcomitrium *Brid.*

1247. **Ph. sphaericum** *(Schwgr.) Fürnr.* (Schur E. n. 4456) auf feuchtem Lehmboden; Hermannstadt *Schur.*

1248. **Ph. pyriforme** *(L.) Brid.* (Gymnostomum — Bgt. n. 2325; Schur E. n. 4455) auf quelligem Grunde, an Strassengräben; ohne Standort *Baumgarten;* Hermannstadt *Lerchenfeld, Schur;* Kronstadt *Schur;* Langenthal *Barth;* Freck *Fuss.*

G. 397. Pyramidula *Brid.*

1249. **P. tetragona** *(Schwgr.) Brid.* auf feuchtem Ackerboden; Langenthal (H. Cr. n. 16) *Barth.*

G. 398. Entosthodon *Schwgr.*

1250. **E. Ericetorum** *(Br. et Sch.) Müll.* (Gymnostomum obtusum Bgt. n. 2327; Schur E. n. 4328) an Kalkfelsen; Hunyader Alpe Vulkány, Törzburger Alpe Bucsecs *Baumgarten.*

1251. **E. fascicularis** *(Dicks) Müll.* (Gymnostomum — Bgt. n. 2326; Schur E. n. 4329) an feuchten Gräben;

G. 399. Funaria *Schreb.*

1252. **F. hygrometrica** *(L.) Hdg.* (Bgt. n. 2540; Schur E. n. 4344) an Strassenrainen, auf alten Mauern, vorzüglich auf Brandstellen in Wäldern; ohne Standort *Lerchenfeld;* Lunkány *Simkovics;* Schässburg *Baumgarten;* Hammersdorf *Sigerus, Fuss;* Langenthal (H. Cr. n. 17), Abtsdorf im Kokelburger Comitat, Mihálczfalva *Barth;* Hermannstadt, Grossscheuern,

Digitized by Google

Neudorf bei Hermannstadt, Holzminden, Kastenholz, Giresau (H. N. n. 213), Talmesch, Rodnaer Bad Dombhát, Kerczeschoaraer Glashütte *Fuss.*

b. **patula** auf Waldboden; Hermannstadt *Fuss.*

c. **aurea** (Schur l. c.) ohne Standort *Schur.*

d. **purpurea** (Schur l. c.) ohne Standort *Schur.*

12. Bryacei

G. 400. **Leptobryum** *Schpr.*

1253. **L. pyriforme** *(L.) Schpr.* (Webera — Bgt. n. 2518; Schur E. n. 4541) an alten Mauern, Felsen, auf Torfgruud; Weisskirch bei Reps *Baumgarten;* Hermannstadt, Kronstadt *Schur;* Abtsdorf im Kokelburger Comitat, Felsö Gáld *Barth.*

G. 401. **Webera** *Hdg.*

1254. **W. elongata** *(Dicks) Schwgr.* (Bgt. n. 2514; Schur E. n. 4536) an Glimmerschiefer-, Kalk- und Trachytfelsen, auf Waldboden; Törzburger Alpe Bucsecs, Ojtoszer Alpe Csernika, Csiker Alpe Hargitta, Biharer Alpe Beles *Baumgarten;* Arpascher Alpen *Heufler;* Felsö Gáld, Toroczkoer Alpe Székelykö *Barth;* Kerczeschoaraer Alpe Butian *Fuss.*

1255. **W. longicolla** *(P. B.) Hdg.* (Bgt. n. 2515; Schur E. n. 4537) in Felsenritzen; Hunyader Alpen Retjesat und Zenoga *Simkovics;* Ojtoszer Alpe Csernika, Biharer Alpe Beles *Baumgarten.*

1256. **W. nutans** *(W. et M.) Hdg.* (Bgt. n. 2517; Schur E. n. 4539) am Grunde alter Waldbäume; Hunyader Alpe Zenoga, Lunkány *Simkovics;* Schässburg *Baumgarten;* Arpaschthal *Heufler;* Hermannstadt, Kronstadt *Schur;* Langenthal (H. Cr. n. 74) *Barth;* Grossscheuern *Fuss.*

1257. **W. cruda** *(W. et M.) Schwgr.* (Bgt. n. 2516; Schur E. n. 4534) an alten Mauern, auf Waldboden; ohne Standort *Baumgarten;* Hunyader Alpe Retjesat, Klopotiva *Simkovics;* Hermannstadt, Kronstadt *Schur.*

1258. **W. annotina** *(W. et M.) Bruch.* (Bgt. n. 2519; Schur E. n. 4532) auf wasserhältigem Boden; Leschkirch *Baumgarten;* Hermannstadt *Schur.*

1259. **W. Ludwigii** *(Roehl.) Schpr.* (Schur E. n. 4538) auf Glimmerschieferfelsen; Arpascher Alpen *Heufler* (nach Schur); Wurtop *Schur;* Kerczeschoaraer Alpen (H. Cr. n. 75) *Barth.*

b. **gracilis** (Schur l. c.) ohne Standort *Schur.*

1260. **W. carnea** *(L.) Schpr.* (Bryum — Bgt. n. 2517) auf feuchten, sterilen Triften; ohne Standort *Baumgarten;* Langenthal *Barth.*

1261. **W. albicans** *(Walbg.) Schpr.* (Schur E. n. 4532) auf wasserreichem Moorboden; Zooder Alpe Präschbe *Schur;* Porumbacher Alpe Negoi *Fuss.*

1262. **W. Breidleri** *Schpr.* (Sk. b. Z. XXII. p. 273) Porumbacher Alpe Negoi *Barth.*

Digitized by Google

G. 402. **Cladodium** *Brid.*

1263. **Cl. inclinatum** *(W. et M.) Brid.* (Pohlia — Bgt. n. 2441; Bryum — Schur E. n. 4276) auf Sumpfboden; Fogarascher, Kronstädter Alpen *Baumgarten.*

1264. **Cl. uliginosum** *(Braun) Brid.* (Bryum — Schur E. n. 4282) auf Sumpfboden; Hermannstadt *Schur.*

G. 403. **Pohlia** *Hdg.*

1265. **P. acuminata** *H. et H.* (Webera — Schur E. n. 4531) an Glimmerschieferfelsen; Arpascher Alpen *Schur.*
b. **polyseta** (Schur l. c.) ohne Standort *Schur.*

1266. **P. polymorpha** *H. et H.* (Webera — Schur E. n. 4540) auf Waldboden; Zerneschter Alpe Königstein *Schur.*

1267. **P. cucullata** *(Schwgr.) Bruch.* (Webera — Schur E. n. 4535) auf feuchtem Waldboden; Arpascher Alpen *Schur.*

G. 404. **Bryum** *Dill.*

1268. **Br. cirrhatum** *H. et H.* (M. A. K. X. p. 71) auf Moorgrund; Hunyader Alpe Zenoga *Simkovics.*

1269. **Br. bimum** *Schreb.* auf Kalkfelsen; ohne Standort *Baumgarten* (nach Originalexemplaren).

1270. **Br. pallescens** *(Schl.) Schpr.* (Webera elongata Bgt. n. 2514 p. p. [nach Originalexemplaren]; Schur E. n. 4278) an Kalkfelsen, alten Mauern; Solymosvár bei Radna, Hunyader Alpe Zenoga, Lunkányer Alpe Theu Urszului *Simkovics;* Csiker Alpe Hargitta *Baumgarten;* Kronstadt *Schur.*

1271. **Br. caespiticium** *L.* (Bgt. n. 2525; Schur E. n. 4272) auf Mauern, faulenden Waldbäumen, alten Schindeldächern, sterilem Waldboden; ohne Standort *Lerchenfeld;* Schässburg *Baumgarten;* Hammersdorf *Sigerus;* Abtsdorf im Kokelburger Comitat *Barth;* Hermannstadt (H. N. n. 717), Grossscheuern, Giresau, Talmesch, Bányabükh, Borgoer Voralpe Strimbe *Fuss.*

1272. **Br. alpinum** *L.* (Bgt. n. 2526; Schur E. n. 4270) auf Alpentriften; Fogarascher, Kronstädter Alpen *Baumgarten;* Frecker Alpe Csorte *Fuss.*

1273. **Br. Funkii** *Schwgr.* auf trocknem, sterilem Waldboden; Langenthal (H. Cr. n. 18), Abtsdorf im Kokelburger Comitat *Barth.*

1274. **Br. argenteum** *L.* (Bgt. n. 2522; Schur E. n. 4271) auf alten Stroh- und Schindeldächern, faulenden Brettern, alten Mauern, sterilem Waldboden; ohne Standort *Baumgarten, Lerchenfeld;* Voiszlova, Klopotiva, Lunkány, Hunyader Alpe Retjesat *Simkovics;* Hammersdorf *Sigerus;* Langenthal (H. N. n. 613; H. Cr. n. 19) *Barth;* Hermannstadt, Grossscheuern, Giresau, Freck, Szakadát, Rodnaer Bad Dombhát *Fuss.*

1275. **Br. capillare** *(L.) Hdg.* (Bgt. n. 2524; Schur E. n. 4273) auf feuchtem Waldboden; Lunkányer Alpe Theu Urszului

Digitized by Google

Simkovics; Schässburg *Baumgarten;* Arpascher Alpen *Heufler;* Hermannstadt *Schur;* Langenthal *Barth.*

1276. **Br. speudotriquetrum** *(Hdg.) Schwgr.* (Br. ventricosum Bgt. n. 2520; Schur E. n. 4279) auf feuchtem Wiesengrund; Leschkirch, Kronstadt, Reps, Schässburg *Baumgarten;* Arpascher Alpen *Heufler;* Fogarascher Alpen *Schur.*

1277. **Br. pallens** *(W. et M.) Sm.* (Schur E. n. 4277) auf wasserreichem Boden; Arpascher Alpen *Schur;* Langenthal (H. Cr. n. 76) *Barth.*

1278. **Br. turbinatum** *(W. et M.) Schwgr.* (Bgt. n. 2521; Schur E. n. 4281) auf feuchtem Sand- und Lehmboden; Schässburg *Baumgarten;* Hermannstadt *Schur;* Langenthal *Barth.*

1279. **Br. roseum** *(W. et M.) Schreb.* (Mnium — Bgt. n. 2536; Schur E. n. 4280) auf feuchtem Waldboden; ohne Standort *Baumgarten;* Hermannstadt *Schur;* Langenthal (H. Cr. n. 20) *Barth.*

1280. **Br. fallax** *Milde* (Schur E. n. 4274); auf feuchtem Ackerboden; Hermannstadt *Schur.*

1281. **Br. imbricatum** *Br. et Schpr.* (Schur E. n. 4275) an Kalkfelsen; Zerneschter Alpe Königstein *Schur.*

G. 405. **Anomobryum** *Br. et Sch.*

1282. **A. julaceum** *(Sm.) Schpr.* (Bryum — Bgt. n. 2513; Schur E. n. 4235); an Steinen, auf alten Dächern; ohne Standort *Baumgarten;* Arpascher Alpen *Heufler;* Hermannstadt, Schässburg, Kronstadt *Schur;* ob wohl die richtige Pflanze?

G. 406. **Cinclidium** *Sw.*

1283. **C. stygium** *Sw.* (Bgt. n. 2440; Schur E. n. 4290); auf sumpfigem Waldboden; Osdola *Baumgarten.*

G. 407. **Mnium** *L.*

1284. **Mn. cuspidatum** *(Schreb) Hdg.* (Bgt. n. 2532; Schur E. n. 4421); auf Waldboden, am Grunde alter Bäume; ohne Standort *Baumgarten;* Soborsin, Lunkányer Alpe Theu Urszului *Simkovics;* Hermannstadt *Lerchenfeld, Schur, Fuss;* Grossauer Alpe Frumoasza, Michelsberger Voralpe Giötzembrich, Arpascher Alpen *Schur;* Medwisch, Langenthal (H. Cr. n. 77), Bulkesch *Barth;* Grossscheuern, Neudorf bei Hermannstadt, Giresau, Talmesch *Fuss.*

1285. **Mn. affine** *Bland.* (Bgt. n. 2533; Schur E. n. 4420); auf feuchtem Waldboden; Schässburg *Baumgarten;* Arpascher Alpen *Heufler;* Hermannstadt, Kronstadt *Schur.*

1286. **Mn. undalatum** *(Dill) Hdg.* (Mn. ligulatum Bgt. n. 2535; Schur E. n. 4428) auf schattigem Waldboden; ohne Standort *Lerchenfeld;* Lunkány, Tomest *Simkovics;* Schässburg *Baumgarten;* Hammersdorf *Sigerus, Schur;* Arpascher Alpen *Heufler;* Michelsberger Voralpe Giötzembrich, Zooder Alpe Mumma,

Digitized by Google

Kronstädter Alpe Schullergebirg, Zaisoner Alpe Piatra marie *Schur;* Langenthal (H. Cr. n. 21), Mihálczfalva *Barth;* Hermannstadt *Fuss.*

1287. **Mn. rostratum** *(Schrad) Schwgr.* (Bgt. n. 2531; Schur E. n. 4424) auf schattigem Waldboden, an feuchten Glimmerschieferfelsen; Soborsin, Klopotiva, Hunyader Alpe Retjesat *Simkovics;* Schässburg, Ojtoser Pass *Baumgaarten;* Arpascher Alpen *Heufler* (nach Schur); Hermannstadt, Michelsberger Voralpe Giötzembrich, Kronstädter Alpe Schullergebirg, Törzburger Alpe Bucsecs *Schur;* Hammersdorf, Zooder Alpe Präschbe *Fuss.*

1288. **Mn. hornum** *(Dill.) L.* (Bgt. n. 2530; Schur E. n. 4422) auf feuchtem Waldboden, am Grunde alter Stämme; ohne Standort *Baumgarten, Lerchenfeld;* Hermannstadt *Schur;* Langenthal *Barth.*

1289. **Mn. serratum** *(Schrad.) Schwgr.* (Bgt. n. 2528; Schur E. n. 4425) auf feuchtem Waldboden; Lunkányer Alpe Theu Urszului *Simkovics;* Fogarascher, Kronstädter Alpen *Baumgarten;* Arpascher, Rodnaer Alpen *Schur.*

1290. **Mn. spinosum** *(Schreb.) Schwgr.* (Schur E. n. 4426) auf Waldboden; Zaisoner Alpe Piatra marie *Schur.*

1291. **Mn. stellare** *(Roth) Hdg.* (Bgt. n. 2529; Schur E. n. 4424) auf Waldboden; ohne Standort *Baumgarten;* Hermannstadt, Kronstadt *Schur;* Langenthal (H. Cr. n. 78) *Barth;* Michelsberger Voralpe Giötzembrich, Zooder Alpe Präschbe *Fuss.*

1292. **Mn. punctatum** *(Schreb) Hdg.* (Bgt. n. 2534; Schur E. n. 4423); auf feuchtem Waldboden; Hunyader Alpe Retjesat, Lunkányer Alpe Theu Urszului *Simkovics;* Schässburg *Baumgarten;* Arpascher Alpen *Heufler;* Dobra *Unverricht;* Michelsberger Voralpe Giötzembrich, Kronstadt *Schur;* Talmesch (H. N. n. 808) *Fuss.*

G. 408. **Amblyodon** *P. B.*

1293. **A. dealbatus** *(Dicks) P. B.* (Heufler sp. n. 150) Arpascher Alpen *Heufler.*

G. 409. **Meesia** *Hdg.*

1294. **M. uliginosa** *Hdg.* (Bgt. n. 2457; Schur E. n. 4417) auf Sumpf- und Torfgrund; Burzenländer Alpe Piatra Laptie, Bückszader Alpe Büdös *Baumgarten;* Tusnád *Schur.*

1295. **M. alpina** *Funk* (H. V. M. III. p. 92) Arpascher Alpen *Schur;* in der Enumeratio vom Verfasser nicht weiter berücksichtigt.

1296. **M. longiseta** *Hdg.* (Diplocomium — Bgt. n. 2459; Schur E. n. 4417) auf Sumpfboden; Leschkirch, Oláhfalu *Baumgarten;* Michelsberger Voralpe Giötzembrich, Zooder Alpen Mumma und Präschbe *Schur.*

Digitized by Google

1297. **M. tristicha** *(Funk) Br. et Sch.* (M. triquetra Heufler sp. n. 187; Schur E. n. 4419) auf Sumpfboden; Oberarpasch *Heufler;* Bückszader Alpe Büdös *Schur.*

G. 410. **Aulacomnium** *Schwgr.*

1298. **Au. palustre** *(L.) Schwgr.* (Bgt. n. 2537; Schur E. n. 4242) auf Sumpf- und Moorgrund; ohne Standort *Baumgarten, Schur;* Hunyader Alpe Ruszka *Simkovics.*

1299. **Au. androgynum** *(W. et M.) Schpr.* (Bgt. n. 2539; Schur E. n. 4241) auf schattigem Waldboden; ohne Standort *Baumgarten;* Arpascher Alpen *Heufler;* Bückszader Alpe Büdös, Tusnád *Schur.*

1300. **Au. turgidum** *Schwgr.* (Bgt. n. 2538; Schur E. n. 4243) an feuchten Felsen; Bistritzer Alpe Pietrosz *Baumgarten.*

G. 411. **Bartramia** *Hdg.*

1301. **B. ithyphylla** *Brid.* (Bgt. n. 2454; Schur E. n. 4258) an Glimmerschieferfelsen; Hunyader Alpe Retjesat *Simkovics:* Biharer Alpe Beles *Baumgarten;* Ojtoszer Pass *Schur;* Zooder Alpe Präschbe, Frecker Alpe Csorte, Arpascher Alpe Podricsel (H. N. n. 909) *Fuss.*

1302. **B. pomiformis** *(L.) Hdg.* (H. V. M. III. p. 92; Bgt. n. 2452; Schur E. n. 4260) auf Waldboden; Biharer Alpe Beles *Baumgarten;* Hammersdorf *Sigerus, Schur, Fuss;* Michelsberger Voralpe Giötzembrich *Lerchenfeld, Fuss;* Arpascher Alpen *Heufler;* Hermannstadt, Kronstadt *Schur;* Medwisch (H. N. n. 420), Langenthal, Wurmloch, Felsö Gáld, Piatra Csáki bei Csáklya *Barth;* Zooder Alpe Präschbe, Rothenthurmer Voralpe Präotischtie *Fuss.*

b. **pyriformis** auf Waldboden; Felsö Gáld *Barth.*

1303. **B. crispa** *Sw.* (Bgt. n. 2453; Schur E. n. 4256) auf Waldboden; Schässburg, Ojtoszer Alpe Csernika *Baumgarten;* Michelsberg, Westen, Giresau *Fuss.*

1304. **B. Halleriana** *Hdg.* (Bgt. n. 2456; Schur E. n. 4257) an Glimmerschiefer- und Kalkfelsen, auf Waldboden; Hunyader Alpe Retjesat *Simkovics;* Ojtoszer Alpe Csernika, Biharer Alpe Beles *Baumgarten;* Michelsberger Voralpe Giötzembrich, Piatra Csáki bei Csáklya (H. Cr. n. 22), Toroczkoer Alpe Székelykö *Barth.*

1305. **B. gracilis** *Flk.* an Kalkfelsen; Piatra Csáki bei Csáklya *Barth.*

1306. **B. Oederi** *(Sunn) Sw.* (Bgt. n. 2455; Schur E. n. 4259) an Kalkfelsen; Lunkányer Alpe Theu Urszului *Simkovics;* Biharer Alpe Beles *Baumgarten;* Kronstädter Alpe Piatra Laptie, Bückszader Alpe Büdös *Schur;* Toroczkoer Alpen Székelykö und Tilalmos (H. Cr. n. 79), Berg Drogu bei Felsö Gáld *Barth.*

Digitized by Google

G. 412. **Philonotis** *Brid.*

1307. **Ph. fontana** (*L.*) *Brid.* (Bartromia — Bgt. n. 2451; Schur E. n. 4453) auf Sumpfboden, an Alpenbächen; Hunyáder Alpe Retjesat, Lunkányer Alpe Theu Urszului *Simkovics;* Leschkirch, Schässburg, Csiker Alpe Hargitta *Baumgarten;* Hermannstadt, Michelsberger Voralpe Giötzembrich, Bückszader Alpe Büdös, Tusnád *Schur;* Grossauer Alpen (H. Cr. n. 80), Frecker Alpe Csorte *Barth;* und Plaiu Czeri (H. N. n. 512) *Fuss.*

1308. **Ph. calcarea** *Br. et Sch.* (Schur E. n. 4452) auf wasserreichen Alpenplätzen; Kronstädter Alpe Schullergebirg *Schur.*

13. Timmiacei

G. 413. **Timmia** *Hdg.*

1309. **T. megapolitana** *Hdg.* (Bgt. n. 2461; Schur E. n. 4528) auf Torfboden, feuchtem schattigen Waldbaden; Bückszader Alpe Kukujszás *Baumgarten, Schur;* St. Annasee, Büdös *Schur;* Langenthal (H. Cr. n. 23) *Barth.*

1310. **T. austriaca** *Hdg.* (Bgt. n. 2460; Schur E. n. 4527) an Glimmerschiefer- und Kalkfelsen; Kronstädter Alpe Schullergebirg, Weisskirch bei Schässburg, Biharer Alpe Beles, Kapnikbányaer Alpe Guttin *Baumgarten;* Zerneschter Alpe Königstein *Schur.*

14. Polytrichacei.

G. 414. **Catharinea** *Ehrh.*

1311. **C. undalata** *(L.) Rochl* (H. V. M. III. p. 92; Bgt. n. 2409; Atrichum — Schur E. n. 4239) auf Waldboden; Soborsin, Voiszlova, Hunyader Albe Ruszka *Simkovics;* Schässburg *Baumgarten;* Hermannstadt *Lerchenfeld, Fuss;* Hammersdorf *Sigerus, Fuss;* Arpascher Alpen *Heufler, Schur;* Langenthal (H. Cr. n. 25), Mihálczfalva *Barth;* Grossscheuern, Neudorf bei Hermannstadt, Kastenholz, Giresau, Talmesch, Michelsberg *Fuss.*

b. **abbreviata** auf Waldboden; Neudorf bei Hermannstadt *Fuss.*

1312. **C. angustata** *Brid.* (Bgt. n. 2410; Atrichum — Schur E. n. 4240) auf Waldboden; Lövéte *Baumgarten;* Langenthal *Barth;* Giresau *Fuss.*

G. 415. **Oligotrichum** *DC.*

1313. **O. hercynicum** *(Ehrh) DC.* (Catharinea — Bgt. n. 2408; Schur E. n. 4434) auf Alpentriften; Fogarascher Alpe Wurfu Luczului, Bereczk *Baumgarten;* Kerczeschoaraer, Fogarascher Alpen, Törzburger Alpe Bucsecs *Schur;* Frecker Alpe Plaiu Czeri, Kerczeschoaraer Alpe Butian (H. N. n. 512) *Fuss.*

Digitized by Google

G. 416. **Pogonatum** *P. B.*

1314. **P. nanum** (*Dill*) *P. B.* (Bgt. n. 2412; Schur E. n. 4467) in Nadelholzwaldungen; Voiszlova *Simkovics;* ohne Standort *Baumgarten;* Zoodthal, Kerczeschoaraer, Arpascher Alpen *Schur.*

1315. **P. aloides** (*Hdg.*) *P. B.* (Bgt. n. 2413; Schur E. n. 4464) auf Waldboden; Lunkányer Alpe Theu Urszului *Simkovics;* Fogarascher Alpe Wurfu Luczului, Ojtoszer Alpe Csernika *Baumgarten;* Arpascher Alpen *Heufler;* Kerczeschoaraer Alpen Bulla und Butian, Kronstadt *Schur;* Langenthal (H. Cr. n. 81) *Barth;* Frecker Alpe Plaiu Czeri *Barth, Fuss;* Gurrariuluier Alpen (H. N. n. 910), Michelsberger Voralpe Giötzembrich, Zooder Alpe Präschbe *Fuss.*

1316. **P. urnigerum** (*L.*) *Brid.* (Bgt. n. 2414; Schur E. n. 4469) auf Waldboden; Hunyader Alpe Retjesat, Lunkányer Alpe Theu Urszului, Klopotiva *Simkovics;* Fogarasch, Kronstadt, Schässburg, Csiker Alpe Hargitta, Krasznaer Alpe Rozsa *Baumgarten;* Borszék *Salzer;* Zooder Alpen Mumma und Präschbe, Kerczeschoaraer, Arpascher, Fogarascher Alpen, Zerneschter Alpe Königstein, Törzburger Alpe Bucsecs, Zaisoner Alpe Piatra marie *Schur;* Medwisch, Langenthal (H. N. n. 421) *Barth;* Michelsberg *Fuss.*

b. **crassum** (Schur l. c.) ohne Standort *Schur.*

1317. **P. alpinum** (*L.*) *Brid.* (Bgt. n. 2415; Schur E. n. 4465) auf Waldboden, Alpentriften; Hunyader Alpe Zenoga *Simkovics;* Törzburger Alpe Bucsecs *Baumgarten, Schur;* Kerczeschoaraer Voralpe Rozsa *Baumgarten;* Arpascher Alpen *Heufler;* Kerczeschoaraer Alpe Fundu Bulli (H. Cr. n. 28) *Barth, Schur;* Butian, Zerneschter Alpe Königstein, Rodnaer Alpe Kuhhorn *Schur;* Zooder Alpe Präschbe *Barth;* Frecker Alpe Plaiu Czeri *Barth, Fuss.*

1318. **P. arcticum** (*Whlbg.*) *Brid.* (Bgt. n. 2416; Schur E. n. 4466) an Felsen der Alpen; Fogarascher Alpen, Törzburger Alpe Bucsecs, Biharer Alpe Beles *Baumgarten;* Arpascher Alpen, Zerneschter Alpe Königstein *Schur.*

1319. **P. pumilum** *Brid.* (Bgt. n. 2411; Schur E. n. 4468) in Nadelwäldern; Lázárfalva *Baumgarten;* Büdös *Schur;* ich weiss nicht, was gemeint ist.

G. 417. **Polytrichum** *Dill.*

1320. **P. septemtrionale** *Sw.* (P. sexangulare Bgt. n. 2421; Schur E. n. 4478) auf Alpentriften, in Nadelholzwaldungen; Fogarascher, Kronstädter, Bistritzer, Rodnaer Alpen, Burzenländer Alpe Piroska *Baumgarten;* Arpascher Alpen *Heufler;* Frecker Alpe Plaiu Czeri *Fuss.*

1321. **P. gracile** *Menz.* (Bgt. n. 2425; Schur E. n. 4472) auf Sumpfboden, an feuchten Felsen; Hunyader Alpen Paring und Retjesat, Biharer Alpe Beles *Baumgarten;* Bückszader

Digitized by Google

Alpe Annasee *Baumgarten, Schur;* Büdös, Tusnád, Arpascher Alpen *Schur;* Szt. Keresztbánya *Barth.*

1322. **P. formosum** *Hdg.* (Bgt. n. 2423; Schur E. n. 4472) auf Waldboden, an Felsen; Schässburg, Burzenländer Alpe Tseszla *Baumgarten;* Arpascher Alpen *Heufler;* Kronstädter Alpe Schullergebirg, Zaisoner Alpe Piatra marie *Schur.*

1323. **P. pallidisetum** *Funk* (Bgt. n. 2424; Schur E. n. 4475) auf Alpentriften; Rodnaer Alpe Wurfu Irczilui *Baumgarten.*

1324. **P. piliferum** *Schreb.* (Bgt. n. 2420; Schur E. n. 4476) auf Waldboden; Csiker Alpe Hargitta (H. Cr. n. 27) *Baumgarten, Barth;* Hunyader Alpe Zenoga *Simkovics;* Arpascher Alpen *Heufler;* Kronstädter Alpen *Schur;* Langenthal (H. N. n. 422) *Barth.*

1325. **P. juniperinum** *Hdg.* (Bgt. n. 2417; Schur E. n. 4474) auf Waldboden; Schässburg, Ojtoszer Pass Alpe Csernika, Lázárfalva *Baumgarten;* Arpascher Alpen *Heufler, Schur;* Kerczeschoaraer Alpen, Zerneschter Alpe Königstein, Zaisoner Alpe Piatra marie *Schur;* Langenthal (H. Cr. n. 28), Mihálczfalva *Barth;* Michelsberger Voralpe Giötzembrich, Giresau *Fuss.*

b. **affine** (P. alpestre β Bgt. n, 2419 β; P. pumilum Schur E. n. 4477) auf Torf- und Moorgrund; Borszék *Baumgarten;* Bückszader Alpe Büdös, Tusnád *Schur.*

c. **alpinum** (M. A. K. X. p. 71) Hunyader Alpe Zenoga *Simkovics.*

1326. **P. strictum** *Menz.* (Bgt. n. 2418; Schur E. n. 4479) auf Alpentriften; Fogarascher Alpe Wurfu Luczului, Biharer Alpe Beles *Baumgarten;* Csiker Alpe Hargitta *Baumgarten, Barth;* Arpascher Alpen *Heufler* (nach Schur); Kerczeschoaraer, Fogarascher Alpen *Schur.*

1327. **P. alpestre** *Hppe.* (Bgt. n. 2422; Schur E. n. 4471) auf Waldboden; Rodnaer Alpe Kuhhorn, Bistritzer Alpe Pietrosz *Baumgarten.* Die Pflanze muss für unsere Flora neuerdings constatirt werden; Originalexemplare Baumgartens vom Berge Beles erwiesen sich als P. strictum.

1328. **P. commune** *L.* (Bgt. n. 2422; Schur E. n. 4471) auf Waldboden; Lunkányer Alpe Theu Urszului *Simkovics;* Schässburg *Baumgarten;* Hermannstadt *Lerchenfeld, Sigerus;* Borszék *Salzer;* Bückszader Alpe Annasee, Tusnád *Schur;* Frecker Alpe Plaiu Czeri *Barth;* Poiana Niamczului, Giresau, Grossscheuern, Neudorf bei Hermannstadt *Fuss.*

b. **yuccaefolium** (Bgt. n. 2422 β; Schur E. n. 4480) auf Waldboden; Osdola, Ojtoszer Pass, Bereczk *Baumgarten;* Borszék *Baumgarten, Schur;* Oberarpasch, Bückszader Alpe Büdös *Schur.*

c. **perigoniale** (Schur l. c.) ohne Standort *Schur.*

d. **uliginosum** (Sk. b. Z. VIII. p. 293) Bückszader Alpe Annasee *Schur.*

Digitized by Google

e. **minus** (Schur l. c.) ohne Standort *Schur.*
f. **maximum** (Schur Reiseb. p. 126) Bückszader Alpe Annasee *Schur.*

15. Buxbaumiacei

G. 418. **Diphyscium** *W. et M.*

1329. **D. foliosum** *(L.) W. et M.* (Bgt. n. 2331; Schur E. n. 4322) auf der Erde in Wäldern; Hunyader Alpe Retjesat, Fogarascher Alpe Wurfu Luczului *Baumgarten;* Michelsberger Voralpe Giötzembrich *Lerchenfeld;* Arpascher Alpen *Heufler, Schur;* Langenthal (H. Cr. n. 29) *Barth;* Frecker Alpe Plaiu Czeri *Fuss.*

G. 419. **Buxbaumia** *Hall.*

1330. **B. aphylla** *(Buxb.) Hall.* (B. vulgaris Bgt. n. 2541; Schur E. n. 4283) in Nadelwäldern, auf faulenden Stämmen; Bückszader Alpe Kukujszás *Baumgarten.*

16. Fontinalei

G. 420. **Fontinalis** *Dill.*

1331. **F. antipyretica** *L.* (H. V. M. II. p. 168; Bgt. n. 2429; Schur E. n. 4342) in schnellfliessenden Gebirgsbächen; ohne Standort *Baumgarten;* Lunkány *Simkovics;* Arpascher Alpen *Kladni;* Grossauer Alpen, Fogarascher Alpe Zirna, Felsö Torja *Schur;* Bad Kéroly bei Lövéte (H. Cr. n. 34), Tordaer Schlucht (H. N. n. 424) *Barth;* Zood *Fuss.*
b. **alpina** (H. V. M. III. p. 92) Arpascher Alpen *Schur;* in der Enumeratio vom Verfasser nicht weiter berücksichtigt.
1332. **F. squamosa** *Dill.* (H. V. M. II. p. 168; Schur E. n. 4343) Arpascher, Fogarascher, Kronstädter Alpen *Schur.*

G. 421. **Dichelyma** *Mprin.*

1333. **D. falcatum** *(Hdg.) Myrin.* (M. A. K. X. p. 72) in Alpenbächen; Hunyader Alpe Zenoga am Jäser *Simkovics.*

17. Neckeracei

G. 422. **Neckera** *Hdg.*

1334. **N. pennata** *(Dill.) Hdg.* (Bgt. n. 2436; Schur E. n. 4433) auf Waldboden, am Grunde alter Stämme in Eichen- und Buchenwaldungen; Soborsin, Lunkány, Hunyader Alpe Zenoga *Simkovics;* Burzenländer Alpe Piatra Laptie *Baumgarten;* Hammersdorf *Schur, Fuss;* Fägendorf (H. Cr. n. 35) *Barth;* Frecker Alpe Plaiu Czeri *Barth, Fuss;* Giresau, Talmesch *Fuss.*
1335. **N. crispa** *(L.) Hdg.* (Bgt. n. 2437; Schur E. n. 4432) auf Waldboden am Grunde alter Stämme von Fagus und Quercus; Klopotiva, Lunkány *Simkovics;* Ojtoszer Pass *Baumgarten;*

Digitized by Google

Arpascher Alpen *Heufler;* Oberporumbach *Barth;* Kastenholz, Frecker Voralpe Poiana Niamczului *Fuss.*

1336. **N. complaneta** *(L.) Br. et Schpr.* (Leskia — Bgt. n. 2442; Schur E. n. 4431) auf Waldboden am Grunde alter Stämme, an feuchten Felsen; ohne Standort *Baumgarten;* Soborsin, Hunyader Alpen Retjesat und Ruszka *Simkovics.*

1337. **N. Besseri** *Schpr.* (Sk. b. Z. XXII. p. 274) an Kalkfelsen; Toroczkoer Alpe Tilalmos *Barth.*

1338. **N. Sendtneriana** *Schpr.* (M. A. K. X. p. 72) Hunyader Alpe Zenoga *Bimkovics.*

G. 423. **Homalia** *Brid.*

1339. **H. trichomanoides** *(Schreb.) Br. et Sch.* (Leskia — Bgt. n. 2443; Schur E. n. 4357) auf Waldboden, am Grunde alter Stämme; ohne Standort *Baumgarten;* Hunyader Alpen Retjesat und Zenoga *Simkovics;* Hermannstadt *Lerchenfeld, Schur;* Arpascher Alpen *Heufler;* Langenthal (H. Cr. n. 36) *Barth.*

G. 424. **Leucodon** *Schwgr.*

1340. **L. sciuroides** *(L.) Schwgr.* (Bgt. n. 2389; Schur E. n. 4416) auf Waldboden, am Grunde alter Stämme von Quercus und Fagus; ohne Standort *Baumgarten;* Soborsin *Simkovics;* Michelsberger Voralpe Giötzembrich *Lerchenfeld;* Arpascher Alpen *Heufler;* Kerczeschoaraer, Fogarascher Alpen, Kronstädter Alpe Schullergebirg, Törzburger Alpe Bucsecs *Schur;* Fägendorf (H. Cr. n. 86) *Barth.*

G. 425. **Antitrichia** *Brid.*

1341. **A. curtipendula** *(L.) Brid.* (Bgt. n. 2438; Schur E. n. 4238) auf Waldboden, am Grunde alter Stämme, an Felsen; ohne Standort *Baumgarten;* Arpascher Alpen *Heufler;* Mihálczfalva *Barth.*

18. Hookeriacei

G. 426. **Pterygophyllum** *Brid.*

1342. **Pt. lucens** *(L.) Brid.* (H. V. M. III. p. 92) auf Waldboden; ohne Standort *Sigerus;* Arpascher Alpen *Heufler;* Grossauer Alpen *Schur.*

19. Leskeacei

G. 427. **Leskea** *Hdg.*

1343. **L. polycarpa** *Ehrh.* (Bgt. n. 2448; Schur E. n. 4412) auf alten Schindeldächern, an alten Stämmen von Salix; ohne Standort *Baumgarten;* Michelsberger Voralpe Giötzembrich, Arpascher Alpen *Schur;* Medwisch, Langenthal (H. Cr. n. 83) *Barth;* Gálfalva *Fuss.*

1344. **L. paludosa** *Hdg.* (Bgt. n. 2449; Schur E. n. 4413) auf Waldboden, am Grunde alter Weidenstämme; ohne Standort *Baumgarten;* Hermannstadt *Schur.*

Digitized by Google

1345. **L. nervosa** *(Schwgr.) Myrin.* (Schur E. n. 4414) auf Waldboden, am Grunde alter Buchenstämme; Fogarascher Alpen *Schur;* Langenthal *Barth.*

G. 428. **Myrina** *Schpr.*

1346. **M. pulvinata** *(Whlbg.) Schpr.* (Schur E. n. 4429) an Kalkfelsen; Törzburger Alpe Bucsecs *Schur.*

G. 429. **Anomodon** *H. et T.*

1347. **A. rostratus** (*Hdg.*) *Schpr.* (M. A. K. X. p. 72) an Felsblöcken; Hunyader Alpe Retjesat, Klopotiva *Simkovics.*

1348. **A. attenuatus** (*Schreb.*) *Hübn.* (Leskia — Bgt. n. 2444; Schur E. n. 4236) auf Waldboden, an der Rinde alter Buchenstämme; ohne Standort *Baumgarten;* Soborsin, Hunyader Alpen Ruszka und Retjesat *Simkovics;* Langenthal (H. Cr. n. 84) *Barth.*

1349. **A. viticulosus** (*L.*) *H. et T.* (Nukera — Bgt. n. 2435; Schur E. n. 4237) an der Rinde alter Eichenstämme, alten Steinmauern; Soborsin, Hunyader Alpen Ruszka und Retjesat *Simkovics;* Fogarascher Alpen, Csiker Alpe Hargitta *Baumgarten;* Hermannstadt *Lerchenfeld, Fuss;* Langenthal (H. Cr. n. 30), Mihálczfalva, Monora *Barth;* Arpascher Alpen *Heufler;* Grossscheuern, Neudorf bei Hermannstadt, Kastenholz, Giresau, Talmesch *Fuss.*

G. 430. **Pseudoleskea** *Br. et Sch.*

1350. **Pr. atrovirens** (*Dicks*) *Br. et Sch.* (Leskia incurvata Bgt. n. 2445; Schur E. n. 4486) an Felsen; Hunyader Alpen Ruszka und Retjesat *Simkovics;* Rodnaer Alpen, Korond *Baumgarten;* Rodnaer Alpe Koronyis *Schur;* Arpascher Alpen *Heufler* (nach Schur); Grossauer Alpen (H. Cr. n. 85) *Barth.*

1351. **Ps. catenulata** (*Brid.*) *Br. et Sch.* (Heufler sp. n. 216; Schur E. n. 4487) an Kalkfelsen; Arpascher Alpen *Heufler;* Fogarascher Alpen *Schur;* Toroczkoer Alpe Székelykö *Barth.*

G. 431. **Heterocladium** *Br. et Sch.*

1352. **H. dimorphum** (*Brid.*) *Br. et Sch.* auf Waldboden; Langenthal (H. Cr. n. 32) *Barth.*

1353. **H. heteropterum** (*Sprure*) *Br. et Sch.* (Schur E. n. 4356) an Felsen; Arpascher Alpen *Schur.*

G. 432. **Thuidium** *Schpr.*

1354. **Th. tamariscinum** (*Hdg.*) *Br. et Sch.* (Hypnum — Bgt. n. 2492; Schur E. n. 4526) auf Waldboden, am Grunde alter Eichenstämme; ohne Standort *Baumgarten;* Soborsin, Lunkány, Várhely, Hunyader Alpe Retjesat *Simkovics;* Arpascher Alpen *Heufler;* Hammersdorf, Michelsberger Voralpe Giötzembrich, Kronstädter Alpe Schullergebirg, Zaisoner Alpe Piatra marie

Digitized by Google

Schur; Zerneschter Alpe Königstein *Meschendörfer;* Mihálczfalva *Barth;* Kastenholz, Giresau, Talmesch *Fuss.*

1355. **Th. delicatulum** (*L.*) *Schpr.* (Hypnum recognitum Bgt. n. 2493) auf Waldboden, am Grunde alter Stämme, an Steinen, auf sterilen Triften; ohne Standort *Baumgarten;* Michelsberger Voralpe Giötzembrich, Heltau, Zooder Alpe Mumma, Arpascher Alpen *Schur;* Langenthal (H. Cr. n. 31) *Barth;* Hammersdorf, Grossscheuern, Neudorf bei Hermannstadt, Kastenholz, Giresau, Talmesch *Fuss.*

1356. **Th. abirtinum** *(L.) Br. et Seh.* (Hypnum — Bgt. n. 2491; Schur E. n. 4524) in Nadelwäldern, auf Glimmerschieferfelsen; ohne Standort *Baumgarten, Lerchenfeld;* Soborsin *Simkovics;* Arpascher Alpen *Heufler;* Zooder Alpe Präschbe *Schur.*

20. Fabroniacei

G. 433. **Anacamptodon** *Brid.*

1357. **A. splachnoides** *(Froel.) Brid.* (Schur E. n. 4230) Hunyader Alpe Ruszka *Simkovics;* Bistritzer Alpen *Schur.*

G. 434. **Fabronia** *Schpr.*

1358. **F. octoblephares** *(Schl.) Schwgr.* (Orthotrichum — Bgt. n. 2431; Schur E. n. 4439 et 4337) an alten Weidenstammen; Schässburg *Baumgarten;* Hermannstadt *Schur.*

21. Hypnacei

G. 435. **Pterigynandrum** *Hdg.*

1359. **Pt. filiforme** *(Timm.) Hdg.* (Hypnum — Heufler sp. n. 217; Schur E. n. 4488) auf Waldboden; an alten Baumstämmen; Soborsin, Voiszlova, Hunyader Alpe Ruszka und Retjesat *Simkovics;* Csiker Alpe Hargitta *Baumgarten;* Arpascher Alpen *Heufler;* Kerczeschoaraer Alpe Bulla am Wasserfall, Porumbacher Alpe Negoi *Schur;* Zooder Alpe Präschbe, Langenthal (H. Cr. n. 33), Fägendorf *Barth.*

G. 436. **Platygyrium** *Br. et Sch.*

1360. **Pl. repens** *(Schl.) Br. et Sch.* (H. V. M. III. p. 92; Schur E. n. 4462) auf Waldboden, am Grunde alter Eichen- und Buchenstämme; Voiszlova *Simkovics;* Zooder Alpe Mumma, Arpascher Alpen *Schur;* Langenthal (H. N. n. 1120; H. Cr. n. 37) *Barth;* Giresau *Fuss.*

G. 437. **Climacium** *W. et M.*

1361. **Cl. dendroides** *(Dill) W. et M.* (Bgt. n. 2458; Schur E. n. 4294) auf feuchtem schattigem Waldboden; ohne Standort *Lerchenfeld;* Lövéte, Csiker Alpe Hargitta *Baumgarten;* Arpascher Alpen *Schur;* Medwisch (H. Cr. n. 87), Langenthal *Barth.*

Digitized by Google

G. 438. **Pylaisia** *Schpr.*

1362. **P. polyantha** *(Schreb.) Schpr.* (Leskia — Bgt. n. 2447; Schur E. n. 4491) an alten Weiden- und Eichenstämmen; ohne Standort *Baumgarten;* Soborsin *Simkovics;* Hermannstadt *Schur, Fuss;* Michelsberger Voralpe Giötzembrich, Arpascher Alpen, Kronstädter Alpe Schullergebirg *Schur;* Langenthal (H. N. n. 1018; H. Cr. n. 38), Toppesdorf *Barth;* Hammersdorf, Giresau, Talmesch, Michelsberg *Fuss.*

G. 439. **Isothecium** *Brid.*

1363. **I. myurum** *(Dill) Brid.* (Bgt. n. 2462; Schur E. n. 4406) an den Stämmen alter Waldbäume; Lunkány, Klopotiva *Simkovics;* Schässburg *Baumgarten;* Arpascher Alpen *Heufler;* Hermannstadt *Schur;* Langenthal (H. Cr. n. 39) *Barth.*

G. 440. **Orthothecium** *Schpr.*

1364. **O. rufescens** *(Dicks) Br. et Sch.* (Schur E. n. 4435) an Kalkfelsen; Lunkány *Simkovics;* Törzburger Alpe Bucsecs *Schur.*

G. 441. **Homalothecium** *Schpr.*

1365. **H. sericeum** *(L.) Br. et Sch.* (Leskia — Bgt. n. 2450; Schur E. n. 4359) an den Stämmen alter Waldbäume; ohne Standort *Baumgarten;* Radna, Soborsin, Klopotiva *Simkovics;* Hermannstadt *Lerchenfeld, Schur;* Schässburg *Schur;* Kronstadt *Schur, Barth.*

1366. **H. Philippianum** (*Spr.*) *Br. et Sch.* (Schur E. n. 4358) auf Waldboden, an Kalkfelsen; Michelsberger Voralpe Giötzembrich, Zooder Alpe Mumma, Arpascher Alpen *Schur;* Toroczkoer Alpen Székelykö und Tilalmos (H. N. n. 1019; H. Cr. n. 88) *Barth.*

G. 442. **Camptothecium** *Schpr.*

1367. **C. lutescens** (*Huds.*) *Schpr.* (Hypnum — Bgt. n. 2502; Schur E. n. 4286) auf sterilen Triften, Waldboden; Soborsin *Simkovics;* Schässburg *Baumgarten;* Hermannstadt, Kronstadt *Schur;* Langenthal *Barth.*

1368. **C. nitens** (*Schreb.*) *Schpr.* (Hypnum — Bgt. n. 2487; Schur E. n. 4287) auf feuchtem Wiesengrund; Maros-Vásárhely *Baumgarten;* Hermannstadt *Schur.*

G. 443. **Brachythecium** *Schpr.*

1369. **Br. salebrosum** (*Hffm.*) *Br. et Sch.* (Hypnum — Bgt. n. 2499; Schur E. n. 4268) auf Waldboden, am Grunde alter Stämme von Juglans regia; ohne Standort *Baumgarten;* Langenthal (H. Cr. n. 94) *Barth;* Grossscheuern, Neudorf bei Hermannstadt (H. N. n. 810), Giresau *Fuss.*

Digitized by Google

1370. **Br. gloriosum** *(Bruch) Br. et. Schpr.* (Schur E. n. 4262) auf Waldboden; Soborsin, Hunyader Alpen Ruszka und Retjesat *Simkovics;* Zooder Alpe Präschbe *Schur.*

1371. **Br. albicans** *(Puk) Br. Eur.* (Hypnum — Bgt. n. 2497; Schur E. n. 4261) auf sterilem Sandboden; Kaiszd *Baumgarten.*

1372. **Br. campestre** *(Bruch) Br. Eur.* auf feuchtem Waldboden; Langenthal *Barth.*

1373. **Br. velutinum** *(Dill) Br. et Sch.* (Hypnum — Bgt. n. 2359) auf feuchtem Waldboden, am Grunde alter Stämme, auf faulendem Holze; ohne Standort *Lerchenfeld;* Schässburg *Baumgarten;* Arpascher Alpen *Heufler;* Langenthal (H. Cr. n. 95), Mihálczfalva *Barth;* Hammersdorf, Grossscheuern, Neudorf bei Hermannstadt, Michelsberger Voralpe Giötzembrich, Talmesch, Giresau, Kastenholz, Freck *Fuss.*

1374. **Br. intricatum** *(Hdg) Schur* (Hypnum — Bgt. n. 2508) am Grunde alter Waldbäume; Lunkány, Klopotiva *Simkovics;* Schässburg *Baumgarten.*

1375. **Br. reflexum** *(W. et M.) Br. Eur.* (Schur E. n. 4265) an Kalkfelsen; Hunyader Alpe Zenoga *Simkovics;* Fogarascher Alpen, Kronstädter Alpe Schullergebirg *Schur.*

1376. **Br. rutabulum** *(L.) Br. et Sch.* (Hypnum — Bgt. n. 2505; Schur E. n. 4267) am Grunde alter Buchen- Eichen- und Weidenstämme; ohne Standort *Baumgarten;* Hunyader Alpe Ruszka *Simkovics;* Hermannstadt *Lerchenfeld;* Heltau *Schur;* Langenthal (H. Cr. n. 45), Mihálczfalva, Felsö Gáld *Barth.*

1377. **Br. Mildunum** *Schpr.* (Hypnum — Schur E. n. 4387) an Waldstämmen; Kronstadt *Schur.*

1378. **Br. rivulare** *(Bruch) Br. Eur.* (Sk. b. Z. VIII. p. 291; Schur E. n. 4268) auf Sumpfboden; Büskczader Alpe Kukujszás *Schur.*

1379. **Br. populeum** *(Hdg) Br. Eur.* (Schur E. n. 4264) an alten Waldbäumen, an Glimmerschiefer- und Trachytfelsen; Lunkány, Klopotiva *Simkovics;* Zooder Alpe Präschbe, Arpascher Alpen *Schur;* Csiker Alpe Hargitta *Barth.*

1380. **Br. plumosum** *(Sw.) Br. et Sch.* (Hypnum — Bgt. n. 2500; Schur E. n. 4263) auf Waldboden, an alten Baumstämmen; ohne Standort *Baumgarten;* Arpascher Alpen *Heufler, Schur;* Hammersdorf, Michelsberger Voralpe Giötzembrich *Fuss.*

G. 444. **Eurhychium** *Schpr.*

1381. **Eu. myosurrides** (*Dill*) *Br. Eur.* (Isotherinum — Bgt. n. 2463; Schur E. n. 4332) auf Waldboden; am Grunde alter Waldstämme, an Kalkfelsen; ohne Standort *Sigerus;* Schässburg *Baumgarten;* Hermannstadt, Kronstadt *Schur.*

1382. **Eu. strigosum** (*Hffm.*) *Br. et Sch.* (Schur E. n. 4336) auf feuchtem Waldboden; Michelsberger Voralpe Giötzembrich, Arpascher Alpen, Kronstadt *Schur;* Langenthal (H. Cr. n. 40) *Barth;* Michelsberg *Fuss.*

Digitized by Google

1383. **Eu. striatum** *(Schreb.) Br. Eur.* (Hypnum — Bgt. n. 2501; Schur E. n. 4335) auf feuchtem Waldboden; Schässburg *Baumgarten;* Michelsberger Voralpe Giötzembrich *Lerchenfeld;* Hermannstadt, Arpascher Alpen, Kronstadt *Schur;* Langenthal (H. N. n. 719; H. Cr. n. 41) *Barth.*

1384. **Eu. piliferum** *(Schreb.) Br. Eur.* (Hypnum — Bgt. n. 2509; Schur E. n. 4333) auf Waldboden; Schässburg *Baumgarten;* Hermannstadt, Kronstadt *Schur.*

1385. **Eu. praelongum** *(L.) Br. Eur.* (Hypnum — Bgt. n. 2504; Schur E. n. 4334) auf feuchtem Waldboden, in Obstgärten; Lövéte *Baumgarten;* Tusnád *Schur;* Langenthal (H. N. n. 1020; H. Cr. n. 42), Bulkesch *Barth;* Giresau *Fuss.*

1386. **Eu. speciosum** *(Brid.) Schpr.* (E. androgynum Sk. b. Z. XII. p. 130; Schur E. n. 4331) auf feuchtem Wiesengrund; Hermannstadt *Schur;* Birthälm *Barth.*

G. 445. **Rhynchostegium** *Schpr.*

1387. **Rh. murale** *(Nek.) Br. Eur.* (Hypnum — Bgt. n. 3494; Schur E. n. 4501) an alten Mauern, Felsen; ohne Standort *Baumgarten;* Hermannstadt, Michelsberger Voralpe Giötzembrich, Törzburger Alpe Bucsecs *Schur;* Birthälm (Eurhynchium — H. Cr. n. 89) *Barth.*

1388. **Rh. rusciforme** *(Weis) Br. et Sch.* (Hypnum ruscifolium Bgt. n. 2503; Schur E. n. 4502) an wasserreichen Stellen, am Rande der Bäche und Quellen; Schässburg *Baumgarten.*

b. **rivulare** (Bgt. l. c.) in Gebirgsbächen; Arpascher Alpen *Schur.*

c. **atlanticum** (M. A. K. X. p. 73) Lunkány *Simkovics;* Grossauer Alpen *Barth.*

G. 446. **Scleropodium** *Schpr.*

1389. **Sc. Illecebrum** *(L.) Schpr.* (Hypnum — Bgt. n. 2506; Schur E. n. 4505) auf Waldboden, in Baumgärten; Schässburg *Baumgarten;* Hermannstadt, Michelsberger Voralpe Giötzembrich, Heltau *Schur.*

G. 447. **Thamnium** *Schpr.*

1390. **Th. alopecurum** *(L.) Schpr.* (Hypnum — Bgt. n. 2490; Schur E. n. 4523) auf Waldboden, am Grunde alter Stämme, an feuchten Felsen; Lunkány *Simkovics;* Kronstädter Alpe Schullergebirg, Schässburg *Baumgarten;* Borszék *Baumgarten, Schur.*

G. 448. **Plagiothecium** *Schpr.*

1391. **Pl. repens** *(Poll.) Ldbg.* (Hypnum Seligeri Heufler sp. n. 199; Pl. silesiacum Schur E. n. 4458) an der Rinde faulender Stämme von Picea excelsior; Hunyader Alpe Ruszka, Lunkány *Simkovics;* Arpascher Alpen *Heufler;* Michelsberger Voralpe

Digitized by Google

Giötzembrich, Kronstädter Alpe Schullergebirg *Schur;* Grossauer Alpen *Barth;* Kerczeschoaraer Alpe Butian *Fuss.*

1392. **Pl. denticulatum** *(Dill) Br. Eur.* (Hypnum — Bgt. n. 2467; Schur E. n. 4457) am Grunde alter Waldbäume; Hunyader Alpe Ruszka und Zenoga *Simkovics;* Schässburg *Baumgarten;* Hermannstadt, Kronstadt *Schur.*

1393. **Pl. silvaticum** *(L.) Br. Eur.* (Hypnum — Bgt. n. 2464; Schur E. n. 4459) auf Waldboden; ohne Standort *Baumgarten;* Michelsberger Voralpe Giötzembrich, Zooder Alpe Mumma, Arpascher Alpen *Schur;* Reschinarer Voralpen (H. Cr. n. 90), Szt. Keresztbánya *Barth.*

1394. **Pl. Rosei** *Schpr.* auf Waldboden; Zooder Alpe Präschbe, Langenthal (H. Cr. n. 91) *Barth.*

1395. **Pl. undulatum** *(L.) Br. Eur.* (Hypnum — Bgt. n. 2465; Schur E. n. 4460) auf feuchtem Waldboden, am Grunde alter Stämme, auf Sumpfboden; Schässburg *Baumgarten;* Arpascher Alpen *Heufler;* Zooder Alpen Präschbe und Mumma, Kronstädter Alpe Schullergebirg *Schur;* Frecker Alpe Plaiu Czeri (H. Cr. n. 43) *Barth, Fuss.*

G. 449. **Amblystegium** *Schpr.*

1396. **A. subtile** *(Hdg.) Br. Eur.* (Leskia — Bgt. n. 2446; Schur E. n. 4226) an alten Waldstämmen; ohne Standort *Baumgarten;* Hunyader Alpe Ruszka *Simkovics;* Arpascher Alpen *Schur;* Langenthal (H. Cr. n. 92), Mihálczfalva *Barth.*

1397. **A. serpens** *(L.) Br. Eur.* (Hypnum — Bgt. n. 2498; Schur E. n. 4225) an alten Stämmen von Quercus, Fagus, Juglans; ohne Standort *Lerchenfeld;* Hunyader Alpen Ruszka und Retjesat *Simkovics;* Csiker Alpe Hargitta, Biharer Alpe Beles *Baumgarten;* Michelsberg *Schur;* Langenthal (H. Cr. n. 44), Bückszader Alpe Büdös *Barth;* Grossscheuern, Rothberg (H. N. n. 615), Giresau *Fnss.*

b. **tenue** (M. A. K. X. p. 74) Soborsin *Simkovics.*

1398. **A. radicale** *(P. B.) Schpr.* (M. A. K. X. p. 74) an alten Baumstämmen; Soborsin *Simkovics.*

1399. **A. irriguum** *(Wils.) Schpr.* (M. A. K. X. p. 74) an feuchten Felsen; Lunkány *Simkovics.*

1400. **A. fluviatile** *(Sw.) Schpr.* an Steinen in klaren Gebirgsbächen; Oláhfalu *Barth.*

1401. **A. riparium** *(L.) Br. et Sch.* (Hypnum — Bgt. n. 2466; Schur E. n. 4224) an hölzernen Wasserrinnen, an Steinen in schnellfliessenden Bächen; Soborsin, Lunkány, Hunyader Alpe Ruszka *Simkovics;* Schässburg *Baumgarten;* Heltau *Lerchenfeld;* Hermannstadt *Schur;* Freck *Schur, Fuss;* Bad Kéroly bei Lövéte, Blasendorf (H. Cr. n. 93) *Barth;* Neudorf bei Hermannstadt, Talmesch, Westen *Fuss.*

1402. **A. Juratzkanum** *Schpr.* (Schur E. n. 4223) auf der Erde auf Waldboden, an alten Stämmen von Juglans regia; Kron-

Digitized by Google

stadt *Schur;* Langenthal, Toroczkoer Alpe Székelykö *Barth;* Grossscheuern *Fuss.*

1403. **A. enerve** *Br. et Sch.* (M. A. K. X. p. 74) Soborsin *Simkovics.*

G. 450. **Limnobium** *Schpr.*

1404. **L. palustre** *(Hdg.) Schpr.* (Hypnum — Bgt. n. 2474; Schur E. n. 4391) auf Sumpfboden, am Rande von Quellen und Bächen, auf fenchtem Waldboden; Schässburg *Baumgarten;* Hermannstadt *Schur;* Lövéte *Barth.*

1405. **L. molle** *(Dicks) Schpr.* (Hypnum — Heufler sp. n. 210; Schur E. n. 4388) auf quelligem Alpenboden; Hunyader Alpe Zenoga *Simkovics;* Arpascher Alpen *Heufler;* Fogarascher Alpen *Schur.*

1406. **L. alpestre** *(Sw.) Schpr.* (Hypnum — Schur E. n. 4367) an Alpenbächen; Kerczeschoaraer Alpe Bulla, Arpascher Alpen *Schur.*

G. 451. **Hypnum** *Dill.*

1407. **H. Halleri** *Sw.* (Bgt. n. 2486; Schur E. n. 4383) an Alpenfelsen, Rodnaer Alpen Stol und Galacz *Baumgarten;* Arpascher, Fogarascher, Kronstädter Alpen *Schur.*

1408. **H. affine** *Sommf.* (H. Sommerfelti Schur E. n. 4401) auf feuchtem Waldboden, am Rande der Quellen und Bäche; Michelsberger Voralpe Giötzembrich, Kronstadt *Schur;* Langenthal *Barth.*

1409. **H. chrysophyllum** *Brid.* (Schur E. n. 4370) auf Moorgrund; Kronstädter Alpe Schullergebirg *Schur.*

1410. **H. stellatum** *Schreb.* (Bgt. n. 2485; Schur E. n. 4403) auf feuchtem Wald- und Sumpfboden; ohne Standort *Baumgarten;* Arpascher Alpen *Heufler;* Hermannstadt, Kronstadt *Schur.*

1411. **H. protensum** *Brid.* (Schur E. n. 4394) auf Waldboden; Arpascher Alpen *Heufler* (nach Schur).

1412. **H. aduncum** *Hdg.* (Bgt. n. 2469; Schur E. n. 4363) auf feuchten Triften, Sumpfwiesen; ohne Standort *Baumgarten, Lerchenfeld, Schur;* Hunyader Alpe Ruszka *Simkovics;* Arpascher Alpen *Heufler.*

b. **tenellum** anf Moorgrund; Homorod Sz. Márton *Barth.*

c. **Kneiffii** (Schur E. n. 4385) in Wassergräben; Hermannstadt *Schur.*

1413. **H. revolvens** *Sw.* (Bgt. n. 2471; Schur E. n. 4396) auf Sumpf- und Moorgrund; Bückszader Alpe Büdös, Csiker Alpe Hargitta *Baumgarten;* Bückszader Alpe Kukujszás, Tusnád *Schur.*

1414. **H. lycopodioides** *Neck.* (Schur E. n. 4386) auf Sumpfboden; Reschinar *Schur.*

1415. **H. exannulatum** *Gümb.* auf Sumpfboden; Zooder Alpe Präschbe *Barth.*

Digitized by Google

1416. **H. fluitans** *L.* (Bgt. n. 2473; Schur E. n. 4380) auf Torf- und Sumpfboden; Bückszader Alpe Kukujszás *Baumgarten, Schur;* Oberarpasch, Bückszader Alpen St. Annasee und Büdös *Schur.*

1417. **H. uncinatum** *Hdg.* (Bgt. n. 2470; Schur E. n. 4405) am Grunde alter Waldbäume, auf faulendem Holze, an feuchten Felsen; Hunyader Alpen Ruszka und Zenoga *Simkovics;* Csiker Alpe Hargitta *Baumgarten;* Arpascher Alpen *Heufler;* Zooder Alpe Präschbe (H. Cr. n. 96), Szt. Keresztbánya *Barth;* Frecker Alpe Plaiu Czeri *Barth, Fuss.*

1418. **H. commutatum** *Hdg.* (Bgt. n. 2479; Schur E. n. 4371) am Rande von Quellen und Bächen, an feuchten Felsen; Hunyader Alpe Ruszka *Simkovics;* Ojtoszer Pass *Baumgarten;* Arpascher Alpen *Heufler;* Kerczeschoaraer Alpe Bulla beim Wasserfall *Schur;* Felsö Gáld *Barth.*

b. **falcatum** (M. A. K. X. p. 74) Voiszlova *Simkovics.*

1419. **H. filicinum** *L.* (Bgt. n. 2468; Schur E. n. 4379) auf feuchtem Wald- und Wiesenboden, an Brunnenverschalungen; Hunyader Alpe Retjesat, Klopotiva *Simkovics;* Schässburg, Kronstadt *Baumgarten;* Zooder Alpe Präschbe, Kronstädter Alpe Schullergebirg *Schur;* Toppesdorf *Barth.*

1420. **H. rugosum** *Ehrh.* (Bgt. n. 2472; Schur E. n. 4398) auf Moorgrund; Zaisoner Alpe Piatra marie, Bückszader Alpe St. Annasee *Baumgarten;* Arpascher Alpen *Heufler;* Kronstädter Alpe Schullergebirg *Schur.*

1421. **H. incurvatum** *Schrad.* (Bgt. n. 2477; Schur E. n. 4384) an feuchten Trachyt- und Kalkfelsen; Kronstädter Alpe Schullergebirg *Schur;* Oláhfalu, Felsö Gáld *Barth.*

1422. **H. pallescens** *P. B.* (Schur E. n. 4390) am Grunde alter Waldbäume, an Felsen; ohne Standort *Schur.*

1423. **H. reptile** *Michx.* am Grunde alter Eichen- und Buchenstämme; Langenthal (H. Cr. n. 46) *Barth;* Michelsberger Voralpe Giötzembrich *Fuss.*

1424. **H. fastigiatum** *Brid.* (Schur E. n. 4377) an alten Waldstämmen, Kalkfelsen; Törzburger Alpe Bucsecs *Schur.*

1425. **H. pratense** *Koch.* (Schur E. n. 4393) auf Sumpfwiesen; Hermannstadt, Kronstadt *Schur.*

1426. **H. nemorosum** *Koch.* Arpascher Alpen *Juratzka.*

1427. **H. fertile** *Sendtn.* (Schur E. n. 4378): an faulenden Tannenstämmen; Arpascher Alpen *Heufler;* Zooder Alpe Präschbe *Schur;* Bückszader Alpe St. Annasee (H. Cr. n. 97) *Barth.*

1428. **H. crinale** *Schleich.* (Schur E. n. 4373) Zooder Alpe Mummá *Schur;* ich weiss nicht, was gemeint ist; **H. crinale** wird von den Autoren als Synonym zu **H. fertile** gestellt; der Verfasser scheint aber eine andere Pflanze vor sich gehabt zu haben, da er sie unter einer andern Nummer anführt.

1429. **H. Bambergeri** *Schpr.* (Schur E. n. 4368) auf Torf- und Moorgrund; Arpascher Alpen, Bückszader Alpe Büdös *Schur.*

Digitized by Google

1430. **H. callichroum** *Brid.* (Schur E. n. 4396) auf Waldboden, am Grunde alter Stämme; Hunyader Alpen Ruszka und Retjesat *Simkovics:* Arpascher Alpen *Heufler* (nach Schur); Zooder Alpen Präschbe und Mumma *Schur;* Frecker Alpe Plaiu Czeri *Barth, Fuss.*

1431. **H. Heufleri** *Juratzka* (W. V. M. XI. p. 431) Arpascher Alpen *Heufler.*

1432. **H. cupressiforme** *L.* (Bgt. n. 2476; Schur E. n. 4375) auf Waldboden, am Grunde alter Eichen- und Buchenstämme, an feuchten Felsen; ohne Standort *Baumgarten, Lerchenfeld:* Solymosvár bei Radna, Voiszlova *Simkovics*; Arpascher Alpen *Heufler;* Michelsberger Voralpe Giötzembrich, Zooder Alpe Präschbe, Fogarascher Alpen, Kronstädter Alpe Schullergebirg, Zaisoner Alpe Piatra marie *Schur;* Langenthal (H. Cr. n. 97), Mihálczfalva, Felsö Gáld *Barth;* Giresau, Kastenholz *Fuss.*

b. **filiforme** (M. A. K. X. p. 74) Soborsin *Simkovics.*

1433. **H. arcuatum** *Ldbg.* auf Sumpfwiesen; Voiszlova *Simkovics;* Oláhfalu (H. N. n. 1122), Langenthal *Barth.*

1434. **H. molluscum** *Hdg.* (Bgt. n. 2478; Schur E. n. 4389) auf Waldboden, am Grunde alter Stämme, an Steinen; Hunyader Alpen Ruszka und Zenoga *Simkovics:* Oláhfalu *Baumgarten;* Arpascher Alpen *Heufler;* Fägendorf (H. Cr. n. 48), Felsö Gáld *Barth.*

1435. **H. Crista castrensis** *L.* (Bgt. n. 2480; Schur E. n. 4374) auf Waldboden, an Steinen, alten Waldstämmen; Soborsin, Klopotiva, Hunyader Alpe Retjesat *Simkovics;* Schässburg, Biharer Alpe Beles *Baumgarten;* Arpascher Alpen *Heufler;* Michelsberger Voralpe Giötzembrich *Schur, Fuss;* Zooder Alpen Präschbe und Mumma *Schur;* Hermannstadt *Lerchenfeld, Fuss;* Csiker Alpe Hargitta, Bad Kéroly bei Lövéte (H. Cr. n. 98), Berg Bulsu Gäldsi bei Felsö Gáld *Barth;* Giresau, Frecker Alpe Poiana Niamczului *Fuss.*

1436. **H. cordifolium** *Hdg.* (Bgt. n. 2489; Schur E. n. 4372) an wasserhaltigen Waldstellen; Schässburg *Baumgarten;* Kerczeschoaraer, Arpascher Alpen *Schur.*

1437. **H. giganteum** *Schpr.* (Schur E. n. 4381) auf feuchtem Wiesengrund.

1438. **H. cuspidatum** *L.* (Bgt. n. 2511; Schur E. n. 4376) auf feuchten Waldwiesen; Solymosvár bei Radna, Hunyader Alpe Zenoga *Simkovics;* Schässburg, Schaass *Baumgarten;* Borszék *Salzer;* Hermannstadt *Schur;* Langenthal (H. N. n. 614; H. Cr. n. 49) *Barth;* Giresau, Talmesch, Kastenholz *Fuss.*

1439. **H. Schreberi** *W.* (Bgt. n. 2510; Schur E. n. 4399) auf feuchtem Waldboden, am Grunde alter Eichen- und Buchenstämme; Hunyader Alpen Ruszka und Retjesat *Simkovics;* Biharer Alpe Beles *Baumgarten;* Langenthal (H. Cr. n. 99),

Digitized by Google

Felsö Gáld *Barth;* Michelsberger Voralpe Giötzembrich (H. N. n. 911), Kastenholz, Giresau *Fuss.*

1440. **H. purum** *L.* (Bgt. n. 2494; Schur E. n. 4395) auf feuchtem Wald- und Wiesenboden; ohne Standort *Baumgarten, Sigerus;* Soborsin *Simkovics;* Arpascher Alpen *Heufler;* Duelmen *Lerchenfeld;* Langenthal, Felsö Gáld *Barth.*

1441. **H. stramineum** *Dicks.* (Bgt. n. 2496; Schur E. n. 4402) auf feuchtem Wiesengrund; Bácsfalu, Reps *Baumgarten;* Grossauer Alpe Frumoasza, Hermannstadt, Kronstadt *Schur.*

1442. **H. sarmentosum** *Whlbg.* (Schur E. n. 4404) auf Moorgrund; Bückszader Alpe Büdös, St. Annasee *Schur.*

1443. **H. scorpioides** *L.* (Bgt. n. 2475; Schur E. n. 4400) auf Moorboden; Bückszader Alpe Kukujszás *Baumgarten;* Arpascher Alpen, Bückszader Alpen Büdös und St. Annasee *Schur.*

1444. **H. Haldanianum** *Grev.* (Heufler sp. n. 197; Schur E. n. 4382) auf morscher Buchenrinde; Hunyader Alpe Zenoga *Simkovics;* Arpascher Alpen *Heufler;* Grossauer Alpen *Schur;* Michelsberg *Fuss.*

1445. **H. pellucidum** *Wils.* (Schur E. n. 4392) ohne Standort *Baumgarten* (nach Originalexemplaren); Arpascher Alpen *Heufler* (nach Schur).

1446. **H. resupinatum** *Wils.* (Schur E. n. 4497) Fogarascher Alpen *Schur.*

1447. **H. tenue** *Spr.* (Bgt. n. 2488) an faulenden Baumstämmen; ohne Standort *Baumgarten;* ich weiss nicht, was gemeint ist.

1448. **H. attenuatum** *Schreb.* an alten Waldstämmen; Langenthal *Barth.*

G. 452. **Hylocomium** *Schpr*

1449. **H. splendens** *(Hdg.) Schpr.* (Hypnum — Bgt. n. 2512; Schur E. n. 4362) auf Waldboden, sterilen Triften; Soborsin, Lunkány, Klopotiva *Simkovics;* Biharer Alpe Beles *Baumgarten;* Arpascher Alpen *Heufler, Schur;* Hermannstadt *Schur, Fuss;* Kronstadt, Schässburg, Klausenburg *Schur;* Medwisch, Langenthal (H. N. n. 423; H. Cr. n. 50), Wurmloch, Mihálczfalva *Barth;* Hammersdorf, Grossscheuern, Neudorf bei Hermannstadt, Reschinarer Alpe Tomnatik, Talmesch, Giresau, Kastenholz, Frecker Alpe Poiana Niamczului *Fuss.*

1450. **H. umbratum** *(Ehrh.) Schpr.* (Hypnum — Bgt. n. 2513; Schur E. n. 4365) auf Waldboden; ohne Standort *Baumgarten, Schur.*

1451. **H. brevirostrum** *(Ehrh.) Schpr.* (Hypnum — Bgt. n. 2483; Schur E. n. 4360) am Grunde alter Waldbäume, an feuchten Felsen; ohne Standort *Baumgarten;* Hermannstadt, Kronstadt *Schur.*

1452. **H. squarrosum** *(L.) Schpr.* (Hypnum — Bgt. n. 2481; Schur E. n. 4363) auf Wald- und Haideboden; Schässburg

Digitized by Google

Baumgarten; Borszék *Salzer;* Michelsberger Voralpe Giötzembrich *Barth, Fuss;* Felsö Gáld *Barth.*

1453. **H. triquetrum** *(L.) Schpr.* (Hypnum — Bgt. n. 2482; Schur E. n. 4364) auf Waldboden, sterilen Triften; Soborsin, Lunkány, Klopotiva *Simkovics;* Schässburg *Baumgarten;* Arpascher Alpen *Heufler, Fuss;* Langenthal (H. Cr. n. 100), Mihálczfalva *Barth;* Michelsberger Voralpe Giötzembrich *Lerchenfeld, Fuss;* Hermannstadt, Hammersdorf, Grossscheuern, Neudorf bei Hermannstadt, Rothberg, Holzminden, Zooder Alpe Präschbe, Talmesch, Giresau, Kastenholz, Frecker Voralpe Poiana Niamczului *Fuss.*

1454. **H. loreum** *(L.) Schpr.* (Hypnum — Bgt. n. 2484; Schur E. n. 4361) auf trocknem Waldboden; Lövéte *Baumgarten;* Hermannstadt, Kronstadt, Rodna *Schur;* Felsö Gáld *Barth.*

VI. CRYPTOGAMAE VASCULARES.

Fam. 55. FILICES

G. 453. **Polypodium** *L.*

1455. **P. vulgare** *L.* (H. V. M. III. p. 91; Bgt. n. 2270; Schur E. n. 4179; Fuss Fl. n. 3440) auf Waldboden, am Grunde alter Stämme, an Felsenritzen; Vaydahunyád, Fogarasch, Schässburg, Héviz, Bogát, Also Rákos, Felsö Rákos, Homorod St. Márton *Baumgarten;* Hammersdorf *Lerchenfeld;* Zooder Alpe Präschbe *Kladni;* Mumma, Frecker Alpe Szuru, Kronstadt, Bückszader Alpe Büdös, Tusnád, Baláner Alpe Oecsém *Schur;* Kerczeschoaraer Glashütte *Schur, Fuss;* Arpascher Alpen *Heufler, Schur, Reissenberger, Fuss;* Tordaer Alpen *Ercsei;* Hermannstadt *Reissenberger, Fuss;* Berg Bulsu Gäldsi bei Felsö Gáld *Barth;* Grossscheuern (H. N. n. 1022), Hahnebach, Holzminden (H. N. n. 811), Michelsberg (H. N. n. 113), Heltau, Rothenthurmer Alpe Präotischte, Oberschebesch, Giresau, Kerczeschoaraer Alpe Butian *Fuss.*

b. **serratum** (Bgt. l. c.) in Felsenritzen; Hunyader Alpe Dreksán *Baumgarten;* Michelsberger Voralpe Giötzembrich, Fogarascher Alpen *Schur.*

c. **murale** (Schur Sert. n. 3293. a.) auf alten Mauern, an Kalkfelsen; Háczeg, Hermannstadt, Kronstadt *Schur.*

d. **acutilobum** (Schur Sert. n. 3293. b.) an Glimmerschieferfelsen; Michelsberger Alpe Giötzembrich *Schur.*

e. **auratum** (H. V. M. II. p. 168) an Trachytfelsen; Tusnád *Schur.*

f. **exauriculatum** (Schur l. c.) an Felsen; Kerzeschoaraer Alpe Butian, Anpascher Alpen *Schur.*

g. **transilvanicum** (Schur l. c.) an Glimmerschieferfelsen; Fogarascher Alpe Zirna *Schur.*

Digitized by Google

h. **pygmaeum** (Schur l. c.) an Kalk- und Trachytfelsen; Törzburger Alpe Bucsecs *Barth;* Moldauer Grenzalpe Keleman Scherbuk *Fuss.*

i. **obtusilobum** (Schur Sert. n. 3293 c.) ohne Standort *Schur;* in der Enum. nicht weiter berücksichtigt.

k. **insigne** (Schur Reiseb. p. 115) Tusnád *Schur;* in der Enum. nicht weiter berücksichtigt, wohl synonym mit var. e.

G. 454. **Ceterach** *Ad.*

1456. **C. Officinarum** *W.* (Gymnogramme Ceterach Bgt. n. 2269; Grammitis Ceterach Schur E. n. 4178; Fuss Fl. n. 3439) in Felsenritzen; Verespatak *Baumgarten;* Hunyader Alpe Retjesat *Schur.*

G. 455. **Cheilanthes** *Sw.*

1457. **Ch. odora** *Sw.?* (Schur Sert. n. 3325; Schur E. n. 4221) in den Ritzen der Kalkfelsen; Borszék *Schur;* schwerlich die richtige Pflanze! Baumgartens Pflanze ist Woodsia.

G. 456. **Adianthum** *L.*

1458. **A. Capillus Veneris** *L.?* (Bgt. n. 2303; Schur E. n. 4220) Hunyader Alpe Eisernthorpass *Baumgarten;* Réén (Emrich in litt.); ob wohl die richtige Pflanze! Die Exemplare des Sigerusischen Herbar's stammen aus Wien.

Anmerkung. Was Sigerus (in litt) unter Adianthum aureum „Hermannstadt im jungen Wald" gemeint hat, lässt sich, da die Pflanze im Herbar fehlt, nicht bestimmen.

G. 457. **Allosorus** *Bernh.*

1459. **A. crispus** *Bernh.* (Bgt. n. 2296; Schur E. n. 4219; Fuss Fl. n. 3476) in Felsenritzen; Hunyader Alpen Paring, Strásza, Rodna *Baumgarten.*

G. 458. **Pteris** *L.*

1460. **Pt. aquilina** *L.* (Bgt. n. 2295; Schur E. n. 4218; Fuss Fl. n. 3474) auf sterilem Haide- und Waldboden; ohne Standort *Baumgarten, Lerchenfeld;* Arpascher Alpen *Heufler, Schur, Reissenberger, Fuss;* Fogarascher Alpen, Csik *Schur;* Hermannstadt, Grossscheuern, Neudorf, Holzminden, Kastenholz, Giresau, Talmesch, Freck *Fuss.*

b. **transilvanica** (H. V. M. VII. p. 124; Schur l. c.) auf Waldboden; ohne Standort *Schur;* Kerzeschoaraer Alpe Mirie *Fronius, Fuss;* scheint mir ausser der riesenhaften Grösse (der stipes bis zur Entfaltung des Wedels war über Mannes hoch; der Querdurchmesser des Wedels über 6 Schuh) von der gewöhnlichen Form nicht verschieden.

G. 459. **Blechnum** *L.*

1461. **Bl. Spicant** *(L.) Roth* (Struthiopteris germanica (salem p. p.) Bgt. n. 2293; Schur E. n. 4217; Fuss Fl. n. 3473) in

Digitized by Google

Alpenwaldungen, Ucsaer, Ujsinkaer Alpen, Csiker Alpe Hargitta, Rodnaer Alpe Bénes *Baumgarten;* Arpascher Alpe Kepreriacze, Borszék *Baumgarten, Schur;* Frecker Alpe Poiana Niamczului *Baumgarten, Schur, Fuss;* Arpascher Alpen *Heufler, Schur, Reissenberger, Fuss;* Fogarascher Alpen, Rodnaer Alpe Kuhhorn *Schur;* Frecker Alpe Szuru *Schur, Fuss;* Kerczeschoaraer Glashütte *Fronius, Fuss;* Porcsester Alpe Picsoru Burkului (H. B. n. 11), Oberschebescher Alpe Tataru, Frecker Alpen Picsoru Burkacsului, Avrischel, Skorréer Alpe Picsoru Popi, Kerczeschoaraer Alpe Mirie *Fuss.*

G. 460. **Scolopendrium** *Sm.*

1462. **Sc. vulgare** *(Clus) Sym.* (Sc. Officinarum Bgt. n. 2294; Schur E. n. 4216; Fuss Fl. n. 3472) an Kalkfelsen auf Waldboden; ohne Standort *Lerchenfeld:* Zalathna, Felsö Gáld, Héviz, Also Rákos, Alpe Tepei, Lövéte, Oláhfalu *Baumgarten;* Frecker Alpen *Sigerus;* Kerczeschoaraer Alpen *Sigerus, Schur;* Arpascher Alpen *Heufler, Schur, Reissenberger, Fuss;* Haczeger Alpen *Kladni;* Szolcsva *Ercsei;* Berg Kecskekö bei Czélna, Fogarascher, Kronstädter, Rodnaer Alpen *Schur;* Talmesch, Kronstadt *Fuss.*

b. **undulatum** (Schur Sert. n. 3320 a) ohne Standort *Schur.*

G. 461. **Athyrium** *Roth.*

1463. **A. Filix Femina** *(L.) Roth* (Bgt. n. 2287; Schur E. n. 4200; Asplenium — Fuss Fl. n. 3463). Auf schattigem Waldboden; ohne Standort *Baumgarten;* Heltau *Lerchenfeld;* Orlater Alpe la Dusch *Sigerus;* Arpascher Alpen *Heufler, Schur;* Fogarascher Alpen, Tusnád, Klausenburg *Schur;* Berg Bulsu Gäldsi bei Felsö Gáld *Barth;* Duelmen, Zood, Giresau, Talmesch, Kerczeschoaraer Glashütte *Fuss.*

b. **dentatum** (Sk. bt. Ztg. VIII. p. 324) ohne Standort *Schur.*

1464. **A. molle** *Roth* (Ath. molliusculum Bgt. n. 2286; Schur E. n. 4200 α; Asplenium molle Fuss Fl. n. 3463 β) auf Waldboden, in Felsenritzen; Schässburg, Marienburg im Kükülöer Comitat, Rosenau *Baumgarten;* Fogarascher Alpen *Schur.*

1465. **A. trifidum** *Roth* (Bgt. n. 2285; Schur E. n. 4200 b; Asplenium — Fuss Fl. n. 3463 γ) auf Waldboden, in Felsenritzen; Rodnaer Alpen *Baumgarten;* Grossauer Alpe Negován marie, Fogarascher Alpen *Schur;* Giresau, Mesterháza *Fuss.*

1466. **A. ovatum** *Roth* (H. V. M. II. p. 168; Schur E. n. 2400 c) auf Waldboden; Fogarascher Alpen, Kronstädter Alpe Schullergebirg *Schur.*

1467. **A. rupicolum** *Schur* (Sk. bt. Ztg. VIII. p. 324; Schur E. n. 2400 d) an Kalkfelsen; Zerneschter Alpe Königstein, Kronstädter Alpe Schullergebirg *Schur.*

1468. **A. fontanum** *Roth* (Bgt. n. 2284; Schur E. n. 4202; Asplenium — Fuss Fl. n. 3464 β) an Kalkfelsen; Törzburger

Digitized by Google

Alpe Bucsecs; Rodnaer Alpen *Baumgarten;* Tordaer Comitat *Ercsei.*

1469. **A. Halleri** *Roth* (Bgt. n. 2288; Asplenium — Fuss Fl. n. 3464) Kronstädter Alpen *Schur;* ich weiss nicht, was gemeint ist, vielleicht die vorige Pflanze!

1470. **A. alpestre** *(Hppe.) Roth* (Aspidium rhäticum Bgt. n. 2279; Ath. polypodioides Schur E. n. 4201; Polypodium — Fuss Fl. n. 3445) auf Waldboden; Ojtoszer Pass, Rodna *Baumgarten;* Arpascher, Fogarascher Alpen, Kronstädter Alpe Schullergebirg, Bückszader Alpe Büdös, Rodnaer Alpe Kuhhorn *Schur.*

G. 462. **Asplenium** *Sm.*

1471. **A. cuneatum** *(Schkubr.) P. et Sch.?* (A. fissum H. V. M. III. p. 91; Fuss Fl. n. 3468) in den Ritzen der Glimmerschieferfelsen; Arpascher Alpen *Schur;* ob wohl die richtige Pflanze, in der Enum. nicht wieder aufgezählt.

1472. **A. Ruta muraria** *L.* (Bgt. n. 2301; Schur E. n. 4286; Fuss Fl. n. 3469) an alten Mauern, Felsenspalten; ohne Standort *Baumgarten;* Hermannstadt *Sigerus, Fuss;* Arpascher, Fogarascher Alpen *Schur;* Hidegszamos *Bielz;* Kerczeschoaraer Glashütte *Fronius;* Felsö Gáld *Barth;* Porcsest, Frecker Alpe Poiana Niamczului, Giresau *Fuss.*

b. **multicaule** (Schur l. c.) ohne Standort *Schur.*

c. **latilobum** (Schur l. c.) Hunyader Alpe Retjesat *Schur.*

d. **alpinum** (Schur Sert. n. 3317 a; Schur E. n. 4206 c) an Glimmerschieferfelsen; Fogarascher Alpen *Schur.*

1473. **A. germanicum** *Weish.* (A. alternifolium Bgt. n. 2300; Schur E. n. 2405; A. Breynii Fuss Fl. n. 3467) in Spalten der Kalkfelsen; Törzburger Pass, Ojtoszer Pass, Borszék *Baumgarten;* Frecker Alpe Szuru *Lerchenfeld;* Orlat, Arpascher Alpen *Schur.*

1474. **A. viride** *Huds.* (Bgt. n. 2299; Schur E. n. 4204; Fuss Fl. n. 3466) an Kalkfelsen; Borszék *Baumgarten, Salzer;* Gurrariului *Heufler;* Arpascher Alpen (H. N. n. 216) *Heufler, Schur, Fuss;* Kerczeschoara, Fogarascher Alpen, Kronstädter Alpe Schullergebirg, Törzburg, Rodnaer Alpen *Schur;* Oberschebescher Alpe Kurmeture Oancsi, Kerczeschoaraer Alpe Butian *Fuss.*

b. **minimum** (Schur Sert. n. 3315 a; Schur E. n. 4204 a) an Kalkfelsen; Törzburger Alpe Bucsecs *Schur.*

1475. **A. Trichomanes** *L.* (Bgt. n. 2298; Schur E. n. 4203; Fuss Fl. n. 3465) am Grunde alter Waldstämme, an alten Mauern, Kalk- und Glimmerschieferfelsen; ohne Standort *Baumgarten, Lerchenfeld;* Arpascher Alpen *Heufler, Schur;* Rothethurmpass *Sigerus;* Michelsberg *Unverricht, Bergleiter, Schur, Fuss;* Fogarascher Alpen, Kronstadt, Tömöscher Pass *Schur;* Berg Bulsu Gäldsi bei Felsö Gáld *Barth;* Hermannstadt, Zood,

Digitized by Google

Giresau (H. N. n. 1023), Talmesch, Porcsest (H. N. n. 117 et 912) Frecker Alpe Poiana Niamczului, Kerczeschoaraer Alpe Butian *Fuss.*

1476. **A. Adianthum nigrum** *L.* (Bgt. n. 2302; Schur E. n. 4207; Fuss Fl. n. 3470) an Felsen; Rodnaer Alpe Wurfu Omului *Baumgarten;* Kerczeschoaraer, Arpascher Alpen, Frecker Alpe Szuru, Fogarascher Alpen, Borszék, Rodnaer Alpe Kuhhorn, Koronyis *Schur;* Michelsberg *Schur, Fuss.*

1477. **A. Serpentini** *Tausch* (Schur E. n. 4208) an Serpentinfelsen; Reschinar *Schur.*

G. 463. **Acropteris** *Lk.*

1478. **A. septemtrionalis** *(L.) Lk.* (Asplenium — Bgt. n. 2297; Fuss Fl. n. 3471; Schur E. n. 4209) in Felsenritzen, an alten Mauern; Schässburg *Baumgarten;* ohne Standort *Lerchenfeld;* Riuszadului *Sigerus;* Zood *Kladni;* Arpascher Alpen *Heufler;* Breazaer Alpe Kolzu Breazi *Kotschy;* Hermannstadt, Kronstadt *Schur.*

G. 464. **Phegopteris** *Fée.*

1479. **Ph. polypodioides** *Fée.* (Aspidium Phegopteris Bgt. n. 2281; Polypodium — Schur E. n. 4180; Fuss Fl n. 3441) auf Waldboden, an Felsen; ohne Standort *Lerchenfeld;* Ucsaer Alpen, Unterszomboth, Dregusch, Csiker Alpe Hargitta, Rodna *Baumgarten;* Arpascher Alpen *Heufler, Schur, Reissenberger;* Kerczeschoaraer Glashütte *Schur, Fuss;* Michelsberger Voralpe Giötzembrich, Fogarascher Alpen, Bückszader Alpe Büdös, Kronstadt, Rodnaer Alpen *Schur;* Porcsester Alpe Piatra rä, Giresau (H. B. n. 425) *Fuss.*

a. **alpina** (Schur S. n. 3244. a.) Arpascher Alpen *Schur.*

b. **montana** (Schur l. c.) Michelsberger Alpe Giötzembrich, Kerczeschoaraer Alpen *Schur.*

1480. **Ph. Dryopteris** *(L.) Fée* (Aspidium — Bgt. n. 2282; Polypodium — Schur E. n. 4181; Fuss Fl. 3442) auf steinigem Waldboden, an Felsen; Fogarasch, Kronstadt, Schässburg, Lövéte, Oláhfalu Borszék, Rodna *Baumgarten;* Michelsberger Voralpe Giötzembrich *Lerchenfeld;* Heltau *Sigerus;* Arpascher Alpen *Heufler, Schur, Reissenberger;* Bückszader Alpe Büdös, Csik *Schur;* Kerczeschoaraer Glashütte (H. N. n. 1124) *Fronius, Fuss;* Berg Bulsu Gäldsi bei Felsö Gáld *Barth;* Giresau (H. N. n. 514) *Fuss.*

b. **alpigenum** (Schur Sert. n. 3290. a.) Arpascher Alpe Wurtop *Schur.*

1481. **Ph. Robertiana** *(Hoffm.) A. Br.* (Aspidium calcareum Bgt. n. 2283; Polypodium — Schur E. n. 4182; Fuss Fl. n. 3443) an Kalkfelsen; Rákoser Alpe Tepei, Burzenländer Alpe Theszla *Baumgarten;* Arpascher Alpen *Heufler, Schur;* Porcsest, Kronstadt, Alpe Schullergebirg, Enyeder Schlucht,

Digitized by Google

Tordaer Schlucht, Baláner Alpe Oecsém, Borszék *Schur;* Berg Bulsu Gäldsi bei Felsö Gáld *Barth.*

1482. **Ph. disjuncta** *(Rupr.)* (Polypodium — Sk. bt. Ztg. VIII. p. 193; Schur E. n. 4183) an Kalkfelsen; Kronstadt, Alpe Schullergebirge *Schur.*

1483. **Ph. conjuncta** *(Schur)* (Polypodium — Schur E. n. 4184) an Glimmerschieferfelsen; Michelsberg *Schur.*

G. 465. **Polystichum** *Roth.*

1484. **P. rigidum** *(Hoffm.) DC.* (Aspidium — Bgt. n. 2280; Schur E. n. 4196; Fuss Fl. n. 3458) auf steinigem Waldboden; Hunyader Alpe Strasza, Fogarasch, Kronstadt *Baumgarten;* Arpascher Alpen *Schur.*

1485. **Filix Mas** *(L.) Roth* (Aspidium — Bgt. n. 2276; Schur E. n. 4193; Fuss Fl. n. 3452) auf Waldboden; ohne Standort *Lerchenfeld;* Vayda Hunyád *Baumgarten;* Arpaschthal *Heufler, Schur, Reissenberger;* Fogarascher Alpen *Fronius;* Hermannstadt, Grossscheuern, Stolzenburg, Neudorf, Holzminden, Zooder Alpe Präschbe, Talmesch, Giresau, Kastenholz, Frecker Alpe Poiana Niamczului *Fuss.*

b. **umbrosum** (Schur Sert. n. 3306 a) in Buchenwäldern; Arpascher Alpen *Schur.*

c. **alpinum** (H. V. M. II. p. 168) Breazaer Alpe Kolzu Breazi, Fogarascher Alpen *Schur.*

d. **valdepilosum** (H. V. M. II. p. 163) Fogarascher Alpen *Schur;* in der Enum. nicht weiter berücksichtigt.

1486. **P. induratum** *Schur* (Enum. n. 7194) auf feuchtem Waldboden; Kronstädter Alpe Schullergebirg, Zaisoner Alpe Piatra marie *Schur.*

1487. **P. cristatum** *(L.) Roth* (Aspidium — Bgt. n. 2273; Schur E. n. 4195; Fuss Fl. n. 3453) auf schattigem Waldboden; Vayda Hunyad *Baumgarten;* Michelsberger Voralpe Giötzembrich *Sigerus;* Oberarpasch, Bückszader Alpen Büdös, Kukujszás, Tusnád *Schur.*

1488. **P. spinulosum** *(Müll.) DC.* (Aspidium — Bgt. n. 2277; Schur E. n. 4197; Fuss Fl. n. 3454) auf schattigem, feuchtem Waldboden; Breaza, Törzburg *Baumgarten;* Arpascher Alpen *Heufler, Schur;* Grossauer, Kerczeschoaraer, Fogarascher Alpen, Kronstadt, Bückszader Alpe Annasee, Tusnád, Rodnaer Alpen *Schur;* Duelmen, Giresau (H. N. n. 515) *Fuss.*

b. **calcicolum** (Schur Sert. n. 3308 b) an Kalkfelsen; Arpascher Alpen, Kronstädter Alpe Schullergebirg *Schur.*

c. **elevatum** (Schur l. c.) auf schattigem Waldboden; Grossauer Alpen *Schur.*

1489. **P. dilatatum** *(Hffm.) Rbhst.* (Aspidium — Bgt. n. 2278; P. multiflorum Schur E. n. 4198; Fuss Fl. 3455) in Berg- und Alpenwaldungen; Ucsaer Alpen, Ujsinkaer Alpen, Topánfalva, Aranyos, Bihar *Baumgarten;* Arpascher Alpen *Heufler,*

Digitized by Google

Schur; Grossauer, Porcsester; Kerczeschoaraer, Fogarascher, Kronstädter Alpen, Bückszader Alpen Büdös, St. Annasee, Rodnaer Alpen *Schur.*

b. **rupestre** (Schur Sert. n. 3309 a) in steinigen Alpenwaldungen; Arpascher Alpen, Bückszader Alpen Büdös, St. Annasee *Schur.*

c. **discolor** (Schur Reiseb. p. 68) Rodna *Schur;* in der Enum. nicht weiter berücksichtigt.

1490. **P. muticum** *A. Br.* (H. V. M. II. p. 168; Schur E. n. 4197. c; Fuss Fl. n. 3456) in Tannenwaldungen; Arpascher Alpen; Bückszader Alpe St. Annasee *Schur.*

1491. **P. pseudocristatum** *Schur* (Sert. n. 3308. a; Schur E. n. 4199; Fuss Fl. n. 3457) auf Sumpfwiesen; Oberarpasch, Tusnád, Bückszader Alpe St. Annasee *Schur;* Borszék *Szathmári.*

1492. **P. montanum** *(Vogl) Roth* (Aspidium Oreopteris Bgt. n. 2274; P. Oreopteris Schur E. n. 4192; Fuss Fl. n. 3451) auf schattigem Boden in Bergwäldern; Ujsinka, Also Rákos, Ürmös Tepei *Baumgarten;* Arpascher Alpen *Heufler, Schur;* Grossauer, Kercseschoaraer, Fogarascher Alpen, Kronstadt, Alpe Schullergebirg, Bückszader Alpe Büdös *Schur;* Kerczeschoaraer Alpe Mirie *Fuss.*

1493. **P. Thelypteris** *(L.) Roth* (Aspidium — Bgt. n. 2272: Schur E. n. 4191; Fuss Fl. n. 3450) auf Sumpfboden; Schässburg, Schaass *Baumgarten;* Kronstadt *Baumgarten, Schur;* Arpascher Alpen *Heufler;* Unterarpasch, Fogarascher Alpen, Bückszader Alpe Büdös, Annasee, Tusnád *Schur;* Giresau *Fuss.*

G. 466. **Aspidium** *Sw.*

1494. **A. Lonchitis** *(L.) Sw.* (Bgt. n. 2271; Schur E. n. 4186; Fuss Fl. 3447) auf steinigem Boden der Alpenwaldungen; Frecker Alpe Szuru; Rodnaer Alpe Niegrulilasze *Baumgarten;* Dreguscher Alpe Wurfu Galischeskului *Ungar;* Frecker Alpe Rakoviczán, Oberschebescher Alpe Fodeläsche *Sigerus;* Arpascher Alpen *Heufler, Schur;* Podricsel *Kladni;* Kerczeschoaraer, Fogarascher Alpen, Zerneschter Alpe Königstein, Kronstädter Alpe Schullergebirg, Törzburger Alpe Bucsecs, Rodnaer Alpe Kuhhorn *Schur.*

1495. **A. aculeatum** *(L.) Dill.* (Bgt. n. 2275; Schur E. n. 4187; Fuss Fl. n. 3448) auf steinigem Boden in den Berg- und Alpenwaldungen; Roskány, Zalathna, Lövéte, Borszék, Rodna *Baumgarten;* Fogarasch *Baumgarten, Schur;* Arpascher Alpen *Heufler, Schur, Reissenberger;* Grossauer Alpe Zibinsfall, Riuszaduluier Alpe Falkenstein *Schur;* Kerczeschoaraer Glashütte *Fronius, Fuss;* Zooder Alpe Präschbe *Schur, Fuss;* Kerczeschoaraer Alpe Butian, Talmesch *Fuss.*

1496. **A. lobatum** *Sw.* (H. V. M. III. p. 91; Schur E. n. 4138; Fuss Fl. n. 3448 *β*) auf steinigem Boden der Bergwaldungen; Arpascher Alpen, Kronstadt, Rodna *Schur.*

b. **Swartzianum** (Schur l. c.) Frecker Alpe Szuru *Schur.*

Digitized by Google

1497. **A. Braunii** *Spenn.* (H. V. M. III. p. 91; Schur E. n. 4139; Fuss Fl. n. 3448 *γ* et *δ*) an Felsen auf den Alpen; Arpascher Alpen, Fogarascher Alpen Zirna, Pisku Lauti *Schur.*

1498. **A. pilosum** *Schur* (H. V. M. II. p. 168; Schur E. n. 4190; Fuss Fl. n. 3449) ohne Standort *Baumgarten;* Fogarascher Alpe Zirna, Törzburger Alpe Bucsecs, Tömöser Alpe Predial, Rodna im Thale Valie Vinului *Schur;* Kerczeschoaraer Glashütte *Fronius, Fuss;* Csiker Alpe Hargitta *Fuss.*

G. 467. **Cystopteris** *Bernh.*

1499. **C. fragilis** *(L.) Bernh.* (Cyathea — Bgt. n. 2289; Schur E. n. 4210; Fuss Fl. n. 3459) auf Waldboden am Grunde alter Stämme, an Kalkfelsen; an alten Mauern; Borszék *Baumgarten, Schur;* Michelsberg *Kladni;* Törzburger Alpe Bucsecs *Kotschy;* Arpaschthal *Heufler, Schur;* Berg Kecskekö bei Czelna, Fogarascher Alpen, Baláner Alpe Oecsém, Klausenburg, Rodnaer Alpe Koronyis *Schur;* Berg Bulsu Gäldsi bei Felsö Gáld *Barth;* Poplaka, Porcsester Alpe Picsoru Burkului, Frecker Alpe Poiana Niamczului (H. N. n. 721), Kronstadt, Rodnaer Alpe Kuhhorn *Fuss.*

b. **alpicola** (Sk. bt. Ztg. VIII. p. 326; Schur E. n. 4210 a) an Kalkfelsen; Reschinarer Alpen, Zerneschter Alpe Königstein, Törzburger Alpe Bucsecs *Schur.*

c. **tenerrima** (Sk. bt. Ztg. VIII. p. 326) ohne Standort *Schur;* in der Enum. nicht weiter berücksichtigt.

d. **longistipitata** (Sk. bt. Ztg. XVII. p. 381) Arpascher Alpen *Schur.*

1500. **C. anthriscifolia** *Roth* (H. V. M. II. p. 168; Schur E. n. 4213) in den Ritzen feuchter Kalkfelsen; Kerczeschoaraer Alpe Bullafall, Arpascher, Fogarascher Alpen, Kronstadt, Rosenau, Borszék *Schur.*

1501. **C. alpina** *(Wulf) Lk.* (Cyathea — Bgt. n. 2291; Schur E. n. 4213; Fuss Fl. n. 3460 *β*) an Kalkfelsen der Alpen; Zaisoner Alpe Piatra marie *Baumgarten;* Kerczeschoaraer, Arpascher, Fogarascher, Kronstädter Alpen *Schur;* Kerczeschoaraer Alpe Stiavu verosz, Törzburger Alpe Bucsecs, Poiana Czápi, Baláner Alpe Oecsém, Rodnaer Alpe Kuhhorn *Fuss.*

1502. **C. regia** *Prsl* (Cyathea — Bgt. n. 2290; Schur E. n. 4212; Fuss Fl. n. 3460) in den Ritzen feuchter Kalkfelsen; Borszék *Baumgarten;* Fogarascher Alpen, Kronstädter Alpe Schullergebirg *Schur.*

1503. **C. montana** *(Sm.) Lk.* (Cyathea — Bgt. n. 2292; Schur E. n. 4214; Fuss Fl. n. 3461) an Felsen der Alpen; Rodnaer Alpen Wurfu Ieczilui, Niegrulilasze *Baumgarten;* Tordaer Alpen *Ercsei;* Fogarascher Alpen, Baláner Alpe Oecsém *Schur.*

1504. **C. leucosoria** *Schur* (Sk. bt. Ztg. VIII. p. 328; Schur E. n. 4215) in den Ritzen feuchter Kalkfelsen; Kronstädter Alpe Schullergebirg, Rosenau, Borszék *Schur.*

Digitized by Google

G. 468. **Struthiopteris** *W.*

1505. **Str. germanica** *W.* (H. V. M. 11. p. 168; Schur E. n. 4222; Fuss Fl. n. 3478) auf feuchtem Waldboden in den Alpenthälern; Michelsberg, Arpascher, Fogarascher Alpen, Felsö Torja, Bückszader Alpe Büdös, Csik; Berg Kecskekö bei Czelna, Rodnaer Alpe Korongis *Schur;* Frecker Alpe Poiana Niamczului *Barth, Fuss;* Porumbacher, Kerczeschoaraer Glashütte *Fuss.*

G. 469. **Woodsia** *R. Br.*

1506. **W. ilvensis** *(L.) R. Br.* (Cheilanthes odora Bgt. n. 2304; Schur E. n. 4185; Fuss Fl. n. 3446) in den Ritzen der Kalkfelsen; Toroczkoer Alpe Székelykö *Baumgarten;* Fogarascher Alpe Pisku Zirna *Schur.*

1507. **W. hyperborea** *R. Br.?* (Neilreich Nachtr.; p. 326) ohne Standort *Neilreich;* ob wohl die richtige Planze?

Fam. 56. OSMUNDACEI *RCHB.*

G. 470. **Osmunda** *L.*

1508. **O. regalis** *L.* (Bgt. n. 2268; Schur E. n. 4177; Fuss Fl. n. 3438) auf Moorboden in Bergwäldern; Lövéte, Oláhfalu, Csiker Alpe Hargitta *Baumgarten;* Bückszader Alpe Büdös *Schur.*

Fam. 57. OPHIOGLOSSEI *R. BR.*

G. 471. **Ophioglossum** *L.*

1509. **O. vulgatum** *L.* (Bgt. n. 2265; Schur E. n. 4173; Fuss Fl. n. 3437) auf Bergwiesen; Kronstadt, Héviz, Longodár, Reps *Baumgarten;* Talmesch, Fogarascher Alpen *Schur;* Hammersdorf *Schur, Fuss.*

b. **alpinum** (H. V. M. III. p. 92; Schur E. n. 4173 a) auf Alpentriften; Arpascher Alpen, Fogarascher Alpe Zirna *Schur.*

G. 472. **Botrychium** *Sw.*

1510. **B. Lunaria** *(L.) Sw.* (Bgt. n. 2266; Schur E. n. 4174; Fuss Fl. n. 3434) auf Berg- und Alpentriften; Zaisoner Alpe Piatra marie, Burzenländer Alpe Thessla, Csukás, Héviz, Felsö Gáld, Rodnaer Alpe Korongis *Baumgarten;* Zooder Alpe Präschbe *Sigerus, Kladni;* Törzburger Alpe Bucsecs *Baumgarten, Fuss;* Arpascher Alpen *Heufler;* Hammersdorf, Reschinar, Talmesch, Fogarascher Alpen, Klausenburg, Rodnaer Alpen *Schur;* Porcsester Alpe Picsoru Burkului *Fuss.*

b. **alpinum** (H. V. M. III. p. 92; Schur E. n. 4174 a) an Glimmerschiefer- und Kalkfelsen; Arpascher Alpen, Fogarascher Alpe Pisku Lauti, Zerneschter Alpe Königstein *Schur.*

Digitized by Google

c. **multilobum** (Schur Sert. n. 3287 b) auf Bergwiesen; Talmesch, Kronstadt *Schur.*

d. **gracile** (Schur Sert. n. 3287 c) auf Bergwiesen; Grossscheuern *Schur.*

e. **robustum** (Schur E. n. 4174 d) auf Alpentriften; Kronstädter Alpe Poiana *Schur.*

f. **ramosum** (Sk. bt. Ztg. VIII. p. 133) auf Bergwiesen, an Kalkfelsen; Hammersdorf, Kronstadt *Schur.*

g. **lobatum** (Schur l. c.) auf Bergwiesen; Hammersdorf *Schur.*

h. **calcareum** (Schur Reiseb. p. 15) Berg Kecskekö bei Czélna *Schur;* in der Enum. nicht weiter berücksichtigt.

1511. **B. matricariaefolium** *A. Br.* (B. rutaceum Bgt. n. 2267; Schur E. n. 4175; Fuss Fl. n. 3435) auf Alpentriften; Kronstädter Alpe Schullergebirge, Lövéte, Oláhfalu *Baumgarten;* Grossauer Alpe Frumoasza, Reschinar, Fogarascher Alpen *Schur;* Tömöser Alpe Predjal *Czekelius.*

1512. **B. rutaefolium** *A. Br.* (H. V. M. III. p. 92; Schur E. n. 4176; Fuss Fl. n. 3436) auf Alpentriften; Kerczeschoaraer Alpe Butian, Arpascher Alpen, Kronstädter Alpen *Schur;* Reschinarer Alpe Tomnatik *Fuss.*

Fam. 58. EQUISETACEI *DC.*

G. 473. **Equisetum** *L.*

1513. **E. arvense** *L.* (Bgt. n. 2252; Schur E. n. 4143; Fuss Fl. n. 3409) auf feuchtem Ackerboden, an Bachufern, in Waldschluchten; ohne Standort *Baumgarten;* Hermannstadt *Lerchenfeld, Bergleiter, Fuss;* Klausenburg *Schur;* Broos *Unverricht;* Grossscheuern, Neudorf, Holzminden, Hammersdorf, Heltau, Talmesch, Giresau *Fuss.*

b. **alpestre** (Sk. bt. Ztg. VII. p. 410) an wasserreichen Stellen der Alpen; Porumbacher Alpe Negoi; Arpascher Alpen *Schur.*

c. **campestre** (Schur Sert. n. 3263 c) auf Triften und Wiesen; Hahnebach, Salzburg, Reschinar *Schur.*

d. **nemorosum** (Schur Sert. n. 3263 a) auf feuchten Waldwiesen; ohne Standort *Schur.*

e. **ramosissimum** (Sk. bt. Ztg. VII. p. 410) auf Waldwiesen; Zooder Alpe Präschbe *Schur.*

f. **robustum** (Sk. bt. Ztg. VII. p. 410) in Gebirgsthälern; Michelsberger Voralpe Giötzembrich, Heltau, Zood, Kronstadt *Schur;* ich glaube diese Form auch bei Giresau bemerkt zu haben.

g. **fagetinum** (Schur Sert. 3263 c) in Buchenwaldungen; Arpascher Alpen *Schur.*

h. **subalpinum** (Schur Sert. n. 3263 c) auf Bergtriften; Grossauer Alpen *Schur.*

i. **elatum** (Schur E. n. 4143 h) auf sandigem Waldboden; Talmesch, Boiza, Rakovicza *Schur.*

Digitized by Google

k. **coaetaneum** (Schur Sert. n. 3263 d) auf feuchten Wiesen; Hermannstadt, Zooder Alpe Präschbe *Schur.*

l. **caespiticium** (Schur E. n. 4143 k) auf feuchtem Lehmboden; Hermannstadt *Schur.*

1514. **E. Telmateja** *Ehrh.* (E. eburneum Bgt. n. 2250; Schur E. n. 4145; Fuss Fl. n. 3410) auf feuchten Aeckern, an Bächen, in Waldschluchten; Schässburg, Schaass, Lövéte, Kronstadt *Baumgarten;* Feredö-Gyogy *Unverricht;* Hermannstadt, Hammersdorf, Arpascher Alpen, Klausenburg *Schur;* Duelmen, Neudorf, Michelsberg, Heltau, Zood, Reschinar, Giresau (H. B. n. 239) *Fuss.*

1515. **E. silvaticum** *L.* (Bgt. n. 2246; Schur E. n. 4146; Fuss Fl. n. 3411) auf feuchtem Waldboden; Schässburg, Reps, Kronstadt, Héviz, Also Rákos, Klausenburg *Baumgarten;* Heltau *Lerchenfeld;* Hermannstadt, Hammersdorf *Sigerus, Schur;* Berg Bulsu Gäldsi bei Felsö Gáld *Barth;* Riuszaduluier Alpe Djalu Porkului *Fuss.*

1516. **E. pratense** *Ehrh.* (Bgt. n. 2253; Schur E. n. 4147; E. umbrosum Fuss Fl. n. 3412) auf feuchten Wiesen; Reps, Draass, Lövéte *Baumgarten;* Hermannstadt, Kronstadt, Klausenburg *Schur;* Hammersdorf, Neudorf, Giresau, Talmesch *Fuss.*

b. **ramulosum** (Schur l. c.) auf feuchten Wiesen; Hermannstadt *Schur.*

1517. **E. palustre** *L.* (Bgt. n. 2254; Schur E. n. 4148; Fuss Fl. n. 3413) auf feuchten Wiesen, in Tümpeln, Sümpfen; ohne Standort *Baumgarten;* Stolzenburg *Lerchenfeld;* Hermannstadt, Kronstadt, Schässburg, Klausenburg *Schur;* Hammersdorf, Grossscheuern, Giresau, Talmesch *Fuss.*

b. **tenellum** (Schur Sert. n. 3267 a) auf feuchten, sandigen Wiesen; Hermannstadt, Kleinscheuern *Schur.*

c. **tenerrimum** (Sk. bt. Ztg. VII. p. 425) auf sandigen Hügeln; Stolzenburg *Schur.*

d. **paludosum** (Sk. bt. Ztg. VII. p. 415) auf Sumpfwiesen; Hermannstadt *Schur.*

e. **polystachyum** (Bgt. n. 2254 β) auf wasserreichen Wiesen; Schässburg *Baumgarten;* Hermannstadt *Schur.*

f. **microstachyum** (Schur Sert. n. 3267 c) auf feuchten Wiesen; Hermannstadt *Schur.*

g. **macrostachyum** (Schur Sert. n. 3267 d) auf feuchten Wiesen; Hermannstadt *Schur.*

1518. **E. limosum** *L.* (Schur Sert. n. 3268; Schur E. n. 4149; Fuss Fl. n. 3414) in Teichen, stehendem Wasser; Hermannstadt *Schur.*

b. **aphyllum** (Bgt. n. 2249) in Teichen; Schässburg *Baumgarten;* Kronstadt *Baumgarten, Schur;* Hermannstadt, Klausenburg *Schur;* Szakadát *Schur, Fuss.*

c. **uliginosum** (Schur Sert. n. 3268 b) auf Sumpfboden; Hermannstadt *Schur.*

Digitized by Google

1519. **E. fluviatile** *L.* (Bgt. n. 2251; Schur E. n. 4150; Fuss Fl. n. 3414 *γ*) an Bach- und Flussufern; Reps, Héviz *Baumgarten;* Hermannstadt, Hammersdorf *Lerchenfeld;* Szakadát, Tusnád, Klausenburg *Schur.*

1520. **E. littorale** *Kuhlw.* (Schur Sert. n. 3263 f; Schur E. n. 4144) auf überschwemmtem Boden an Flussufern; Hermannstadt, Talmesch, Kronstadt *Schur.*

1521. **E. hiemale** *L.* (Bgt. n. 2247; Schur E. n. 4151; Fuss Fl. n. 3417) auf feuchtem Waldboden; Schässburg, Reps *Baumgarten;* Schellenberg *Lerchenfeld;* Hammersdorf *Sigerus, Fuss;* Rodna *Reckert;* Hermannstadt, Reschinar, Zood, Bückszader Alpe Büdös, Tusnád *Schur;* Duelmen (H. N. n. 438), Giresau *Fuss.*

1522. **E. alpinum** *Schur* (H. V. M. III. p. 92; Schur E. n. 4152; Fuss Fl. n. 3418) auf feuchtem Boden in Gebirgswaldungen; Kerczeschoaraer Alpen; Arpascher Alpe Podricsel, Wurtop, Törzburger Alpe Bucsecs, Rodnaer Alpe Kuhhorn *Schur;* Tihuczaer Alpen *Fuss.*

1523. **E. intermedium** *Schur* (E. trachyodon Schur Sert. n. 3270; Schur E. n. 4153) auf steinigem Haideboden; Kerczeschoara, Oberarpasch *Schur.*

1524. **E. serotinum** *Schur* (Sert. n. 3271 a; Schur E. n. 4153) auf feuchtem Sandboden; Bückszader Alpe Büdös, Talmesch (E. pannonicum H. N. n. 331) *Fuss, Schur.*

1525. **E. variegatum** *Schleich* (Schur Sert. n. 3271; Schur E. n. 4155; E. caespitosum Fuss Fl. n. 3419) an steinigen Alpenplätzen; Frecker Alpe Szuru *Schur.*

1526. **E. elongatum** *W.* (E. hyemale *β* ramosum Bgt. n. 2247 *β*; Schur E. n. 4156; E. ramosum Fuss Fl. n. 3415) auf feuchtem Waldboden; Tusnád, Lázárfalva *Baumgarten;* Hermannstadt, Hammersdorf, Klausenburg *Schur.*

1527. **E. pannonicum** *Kit.* (Bgt. n. 2248; Schur E. n. 4157; Fuss Fl. n. 3416) auf feuchtem Waldboden; Roskány, Botrina, Also-Felsö Lapugy, Topánfalva, W. Aranyos, Alpe Bihar *Baumgarten;* Hermannstadt, Michelsberg *Schur;* Hammersdorf *Schur, Fuss.*

Fam. 59. LYCOPODIACEI *DC.*

G. 474. **Lycopodium** *L.*

1528. **L. Selago** *L.* (Bgt. n. 2263; Fuss Fl. n. 3424; Selago vulgaris Schur E. n. 4163) auf Alpentriften; Hunyader Alpen Paring, Retjesat, Rodnaer Alpe Lapadna *Baumgarten;* Kronstädter Alpe Schullergebirg, Zaisoner Alpe Piatra marie, Csiker Alpe Hargitta *Baumgarten, Schur;* Michelsberger Voralpe Giötzembrich *Lerchenfeld;* Grossauer Alpe Frumoasza am Zibinsjäser *Sigerus;* Arpascher Alpen *Heufler, Schur, Reissenberger, Fuss;* Fogarascher, Porumbacher Alpen *Schur;* Borszék *Salzer;* Reschinarer Alpe Tomnatik, Zooder Alpe Präschbe, Dyalu Stirpu, Porcsester Alpe Picsoru Burkului, Oberschebescher Alpe Kurmetura Oancsi, Frecker Alpe Plaiu Czeri (H. N. n. 333), Avrischel, Kerczeschoaraer Alpe Mirie, Fundu Valie Doamni, Butian *Fuss.*

Digitized by Google

1529. **L. recurvum** *W.* (Bgt. n. 2264; Fuss Fl. n. 3424. *β*; Selago — Schur E. n. 4163. a) auf Alpentriften; Bistritzer Alpe Pietrosz, Rodnaer Alpe Kuhhorn *Baumgarten;* ohne Standort *Lercrenfeld;* Porumbacher Alpe Negoi, Arpascher, Fogarascher Alpen *Schur;* vix species!

1530. **L. annotinum** *L.* (Bgt. n. 2260; Schur E. n. 4165; Fuss Fl. n. 3426) auf feuchtem Boden in Bergwaldungen; Lövéte, Bistritzer Alpe Pietrosz *Baumgarten;* Borszék, Rodnaer Alpe Kuhhorn *Baumgarten, Schur;* Arpascher Alpen *Heufler;* Fogarascher Alpen, Bückszader Alpe St. Annasee, Büdös *Schur;* Csiker Alpe Hargitta, Tihuczaer Alpen *Fuss.*

1531. **L. clovatum** *L.* (Bgt. n. 2255; Schur E. n. 4169; Fuss Fl. n. 3430) auf Waldboden; ohne Standort *Lerchenfeld;* Schässburg, Héviz, Also Rákos, Reps, Lövéte *Baumgarten;* Grossauer, Talmescher, Kerczeschoaraer, Fogarascher Alpen *Schur;* Arpascher Alpen *Schur, Fuss;* Frecker Alpe Poiana Niamczului, Kerczeschoaraer Alpe Mirie *Fronius, Fuss;* Langenthal (H. N. n. 437) *Barth;* Orlat, Gurrariului, Michelsberg, Zooder Alpe Präschbe, Porcsester Alpe Picsoru Burkului, Giresau *Fuss.*

a. **macrostachyum** (Schur Sert. n. 3278. a) auf felsigem Waldboden; Zooder Alpe Präschbe, Kronstädter Alpe Schullergebirg, Zaisoner Alpe Piatra marie, Bückszader Alpe St. Annasee *Schur.*

b. **microstachyum** (Schur Sert. n. 3278. b) an Trachytfelsen; Bückszader Alpen St. Annasee, Büdös *Schur.*

c. **pseudoannotinum** (Schur Sert. n. 3278 c) Bückszader Alpen St. Annasee, Büdös, Kerczeschoaraer Alpen *Schur.*

1532. **L. inundatum** *L.* (Bgt. n. 2261; Schur E. n. 4164; Fuss Fl. n. 3425) auf überschwemmtem Moorboden; Borszék, Bückszader Alpe Büdös *Baumgarten, Schur;* Kukujszás, St. Annasee *Schur.*

1533. **L. alpinum** *L.* (Bgt. n. 2259; Fuss Fl. n. 3427; Schur E. n. 4166) auf Felsen- und Alpentriften; Ucsaer Alpen, Törzburger Alpe Bucsecs *Baumgarten;* Fogarascher Alpe Zirna, Pisku Lauti *Schur;* Rodnaer Alpe Koronyis, Djalu Popi *Herzog;* Arpascher Alpen, Törzburger Alpe Bucsecs, Gelbinarie *Fuss.*

1534. **L. complanatum** *L.* (Bgt. n. 2256; Schur E. n. 4167; Fuss Fl. n. 3429) auf Alpentriften; Hunyader Alpe Strasza *Baumgarten;* Grossauer Alpe Zibinsfall *Schur.*

1535. **L. Chamaecyparissus** *A. Br.* (Schur Sert. n. 3280; Schur E. n. 4168; Fuss Fl. n. 3428) an Glimmerschiefer-, Trachyt- und Kalkfelsen der Alpen; Ucsaer Alpen *Baumgarten;* Bückszader Alpe Büdös *Schur;* Kerczeschoaraer Alpe Stiavu verosz *Fuss.*

b. **transilvanicum** (Schur Reiseb. p. 134) Bückszader Alpe Büdös *Schur;* in der Enum. nicht weiter berücksichtigt!

G. 475. **Selaginella** *Spring.*

1536. **S. selaginoides** *(L.) Rbhst.* (Lycopodium — Bgt. n. 2262; S. spinulosa Schur E. n. 4170; Fuss Fl. n. 3431) an Kalk-

Digitized by Google

felsen und Triften der Alpen; Ucsaer Alpen Ucsa marie, Tericze, Breazaer Alpe Kolzu Breazi, Dreguscher Alpe Wurfu Galischeskului, Fogarascher Alpe Wurfu Luczului, Burzenländer Alpe Csukás *Baumgarten;* Frecker Alpe Szuru *Baumgarten, Schur;* Arpascher Alpen *Heufler, Schur;* Hunyader Alpe Retjesat, Kronstädter Alpe Schullergebirg, Törzburger Alpe Bucsecs, Zernester Alpe Königstein, Zaisoner Alpe Piatra marie, Csiker Alpe Hargitta, Rodnaer Alpe Koronyis *Schur;* Kerczeschoaraer Alpe Piatra resunetoare *Fuss.*

1537. **S. helvetica** *(L.) Spring* (Lycopodium — Bgt. n. 2257; Schur E. n. 4171; Fuss Fl. n. 3432) auf Wald- und Haideboden; Hunyader Alpen Paring, Strasza, Vulkány *Baumgarten;* Törzburger Alpe Bucsecs *Baumgarten, Schur;* Arpascher Alpen *Heufler, Schur, Fuss;* Rothethurmpass, Talmesch, Kerczeschoaraer, Fogarascher Alpen, Zernester Alpe Königstein, Kronstädter Alpe Schullergebirg, Rodna *Schur;* Tordaer Kluft *Unverricht:* Berg Bulsu Gäldsi bei Felsö Gáld *Barth;* Boicza (H. N. n. 238; Frecker Alpe Poiana Niamczului, Plaiu Czeri, Szuru *Fuss.*

1538. **S. denticulata** *(L.) Spring?* (Lycopodium — Bgt. n. 2258; Schur E. n. 4172; Fuss Fl. n. 3433) auf steinigen Alpentriften; Rodnaer Alpen *Stol* Galacz, Wurfu Omului, Wurfu Ieczilui *Baumgarten;* ob wohl die richtige Pflanze? nach meinem Wissen von Niemand nach Baumgarten in Siebenbürgen gefunden.

Fam. 60. RHIZOCARPEAE.

G. 476. **Marsilia** *L.*

1539. **M. quadrifolia** *L.* (Bgt. n. 2243; Schur E. n. 4154; Fuss Fl. n. 3421) in Teichen; Vasas Szt. Iván *Baumgarten.*

G. 477. **Pilularia** *L.*

1540. **P. globulifera** *L.* (Bgt. n. 2244; Schur E. n. 4158; Fuss Fl. n. 3420) in Teichen; Reps Telek, *Baumgarten.*

G. 478. **Salvinia** *Micheli.*

1541. **S. natans** *L.* (Bgt. n. 2242; Schur E. n. 4160; Fuss Fl. n. 3422) in Teichen; Reps *Baumgarten;* Broos (H. N. n. 10) *Unverricht.*

G. 479. **Isoetes** *L.*

1542. **I. lacustris** *L.?* (Bgt. n. 2245; Schur E. n. 4161; Fuss Fl. n. 3423) in Teichen; Vasas St. Iván *Baumgarten;* die Pflanze ist, so viel ich weiss, ausser Baumgarten von Niemanden gefunden worden und so bleibt es ungewiss, ob dieselbe diese oder die folgende Art ist.

1543. **I. echinospora** *Dur.?* (Sk. bt. Ztg. XIII. p. 95; Schur E. n. 4162) ohne Standort *Leonhardi;* Sz. Gothard *Janka.*

Digitized by Google

Der älteste Hermannstädter Druck.

Vor Kurzem habe ich in der, unter meiner Leitung stehenden Bibliothek des National-Museums in Budapest die Untersuchung und Durchforschung der Einbanddecken der ungarischen Bücher des XVI. und XVII. Jahrhunderts in Angriff genommen, da es schon längst bekannt war, dass die Buchbinder jener Zeit sehr häufig Druckwerke als Maculatur anstatt des Pappendeckels zu benützen pflegten.

Nahezu aus hundert Einbanddecken habe ich den Inhalt herausgehoben. Ein überraschend reiches Resultat lohnte die Arbeit.

46 ungarische Druckwerke des XVI. und XVII. Jahrhunderts kamen theils complet, theils in Bruchstücken ans Tageslicht, welche bis jetzt ganz unbekannt gewesen sind.

In der Einbanddecke eines Cameral-Rechnungsbuches, welches Ende des XVI. Jahrhunderts eingebunden wurde, unter einzelnen Bögen aus ungarischen Büchern des XVI. Jahrhunderts hatte ich das Glück ein Bruchstück des ältesten bis jetzt bekannten Hermannstädter Druckes aufzufinden.

Eben am selben Tage erhielt ich durch die Freundlichkeit des Herrn Stadtpfarrers F. Müller in Hermannstadt den Separat-Abdruck seiner gediegenen Arbeit „Die Incunabeln der Hermannstädter Capellenbibliothek.“ Pag. 7 las ich folgende Stelle: „Woher Falkenstein (Gesch. der Buchdruckerkunst 280) zur Ansicht gelangt ist, dass in Hermannstadt 1575 die erste Buchdruckerei errichtet worden, ist nicht bekannt und nach allem was bis jetzt sicher steht, höchst unwahrscheinlich. Wir kennen von Büchern, welche im XVI. Jahrhundert in Hermannstadt gedruckt worden, nur noch folgende:

Georg Deidricius Theses ethicae 1592. . . .“

Das Fragment, welches ich oben erwähnte, beweist dass in Hermannstadt im Jahre 1576 eine Buchdruckerei bestanden, und diese durch Martinus Heusler und Gregorius Frautliger geführt und wol auch errichtet wurde.

Digitized by Google

Das Fragment (41 Centim. breit, 31 Cent. hoch) bildet die untere Hälfte eines Gross-Folio-Blattes, dessen eine Seite leer blieb. Es enthält chronologisch zusammengestellt einige Hauptmomente der Kirchengeschichte im ersten christlichen Jahrhundert.

Der Verfasser nennt sich „Thomas Hogent indignus minister Ecclesiae superioris Apoldiae.“ *

Es ist gewiss der Mühe werth den ganzen Text dieses wichtigen Unicums im „Archiv“ abzudrucken.

Dr. Wilhelm Fraknói,
Vorstand der Bibliothek des ung. National-Museums.

---

* Ein Thomas Hogent als Pfarrer zu Grosspold, jetzt Hermannstädter Comitates, in Siebenbürgen ist nicht bekannt. Die Bezeichnung „minister“ schliesst aber die Möglichkeit ein, dass er nicht Pfarrer, sondern Prediger — diaconus — daselbst gewesen sei; dann wäre es wol derselbe, der nach Aufzeichnungen im Hermannstädter Capitulararchiv 1580 Pfarrer in Reuszdörfchen geworden. Der, die Arbeit in sechs Distichen „ad candidum lectorem“ einführende Martinus Hentius Cibiniensis, war nach K. Schwarz im Progr. des ev. Gymn. von Hermannstadt von 1859 S. 18. 1543—47 Rector (und zwar der erste erklärt evangelische) dieser Schule, später Pfarrer in Mediasch und Kelling und starb als erwählter Stadtpfarrer von Mühlbach 24. Nov. 1562 an der Pest in Hermannstadt.

Die Abfassung dieses Einblattdruckes von 1576 muss also schon früher stattgefunden haben. Nicht unwahrscheinlich ist sogar, dass der Druck von 1576 nur ein Wiederabdruck eines frühern Druckes ist, da doch wol Hentius seine Empfehlung nicht für ein Manuscript, sondern für ein im Druck unmittelbar zu veröffentlichendes Werk geschrieben haben wird.

Ob freilich dieser frühere Druck auch in Hermannstadt erfolgte, ist damit noch nicht entschieden.

Dass wir es mit einem Einblattdruck zu thun haben beweist nicht nur die leere Rückseite u. s. w. sondern auch der Mangel der Signatur.

Anmerkung der Redaction.

Digitized by Google

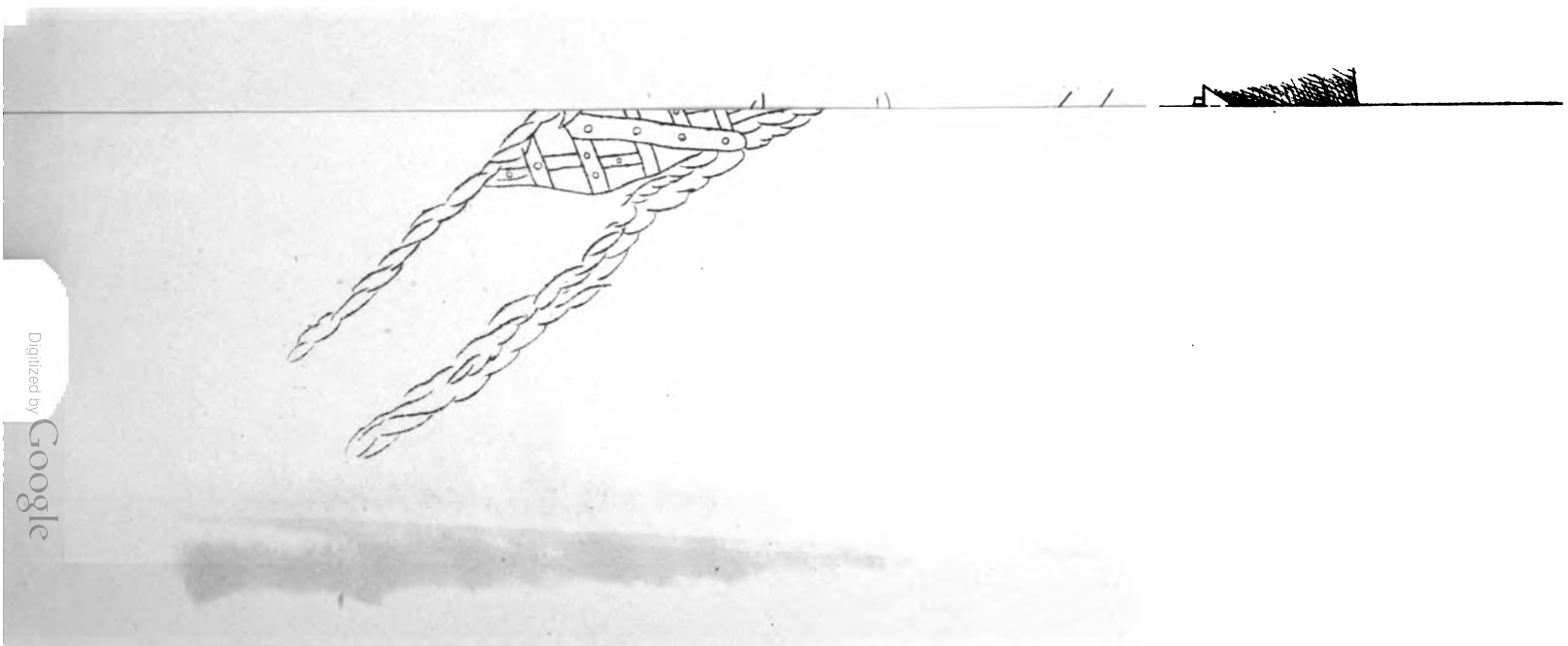
s, docuit Ephesi t

ad Romanos. Laz

usam dixit coram F

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google

Inhalt des vierzehnten Bandes.

I. Heft.

Carl Werner: Ueber einen Fund römischer Consulardenare . . 1— 46
Carl Gooss: Skizzen zur vorrömischen Culturgeschichte der mittlern Donaugegenden. (Fortsetzung und Schluß) . . . 47—175
Dr. Fritz Teutsch: Aus dem sächsischen Leben vornehmlich Hermannstadts am Ende des fünfzehnten Jahrhunderts . . . . 176—228
Dr. Rudolf Theil: Michael Conrad von Heidendorf. Eine Selbstbiographie. (Fortsetzung) . . . . . 229—246
Bitte 246

II. Heft.

Dr. G. D. Teutsch: Denkrede auf Joseph Fabini . . . 249—292
Fr. Müller: Die Incunabeln der Hermannstädter „Capellenbibliothek". I. Abschnitt. Von 1469—1500 . . . . . 293—358
Dr. Fritz Teutsch: Hermannstadt und die Sachsen im Kampf für Habsburg 1598—1605 . . . . . 359—410
Wilhelm Hausmann: Der graue Siebenschläfer Myoxus glis. Beiträge zur Naturgeschichte desselben. . . . . 411—420
Michael Fuß: Systematische Aufzählung der in Siebenbürgen angegebenen Cryptogamen . . . . . 421—474

III. Heft.

Dr. G. D. Teutsch: Ein Zug zum Lebensbild Georg Paul Binder's . 475—488
Friedrich Müller: Die Incunabeln der Hermannstädter „Capellenbibliothek". I. Abschnitt von 1469—1500. 2. Lieferung nebst einer Abbildung . . . . . 489—543
G. Friedrich Martenburg: Zur Berichtigung alturkundlicher siebenbürgischer Ortsbestimmungen . . . . . 544—557
Karl Fabritius: Jodoks von Kussow Steuerforderung an die zwei Stühle Schelk und Mediasch von 1438 . . . . 558—591
Carl Gooss: Bericht über die von Fräulein Sofie von Torma in der Sitzung der historischen Section des Vereins für siebenbürgische Landeskunde im August 1877 ausgestellte Sammlung prähistorischer Funde . . . . . 592—626
Michael Fuß: Systematische Aufzählung der in Siebenbürgen angegebenen Cryptogamen (Schluß) . . . . . 627—708
Dr. Wilhelm Fraknói: Der älteste Hermannstädter Druck nebst einer Tafel . . . . . 709—710

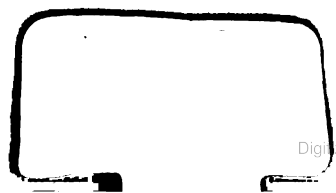
Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

L 1150-



Digitized by Google

Widener Library
3 2044 105 524 151